

IMAGES BY ARTISTBYARTIST.COM



3 1761 00015873 3

PP

200

12

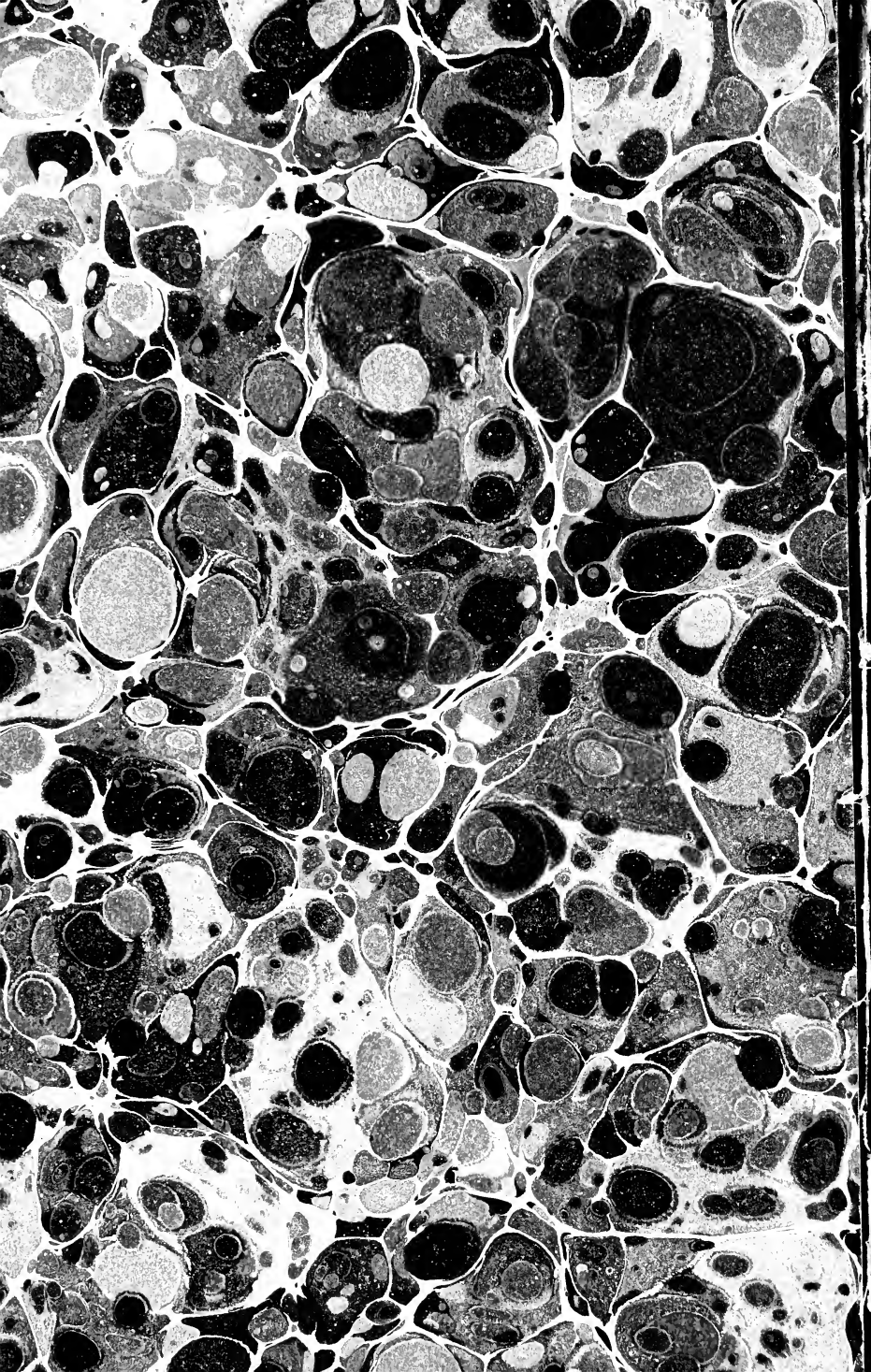
19

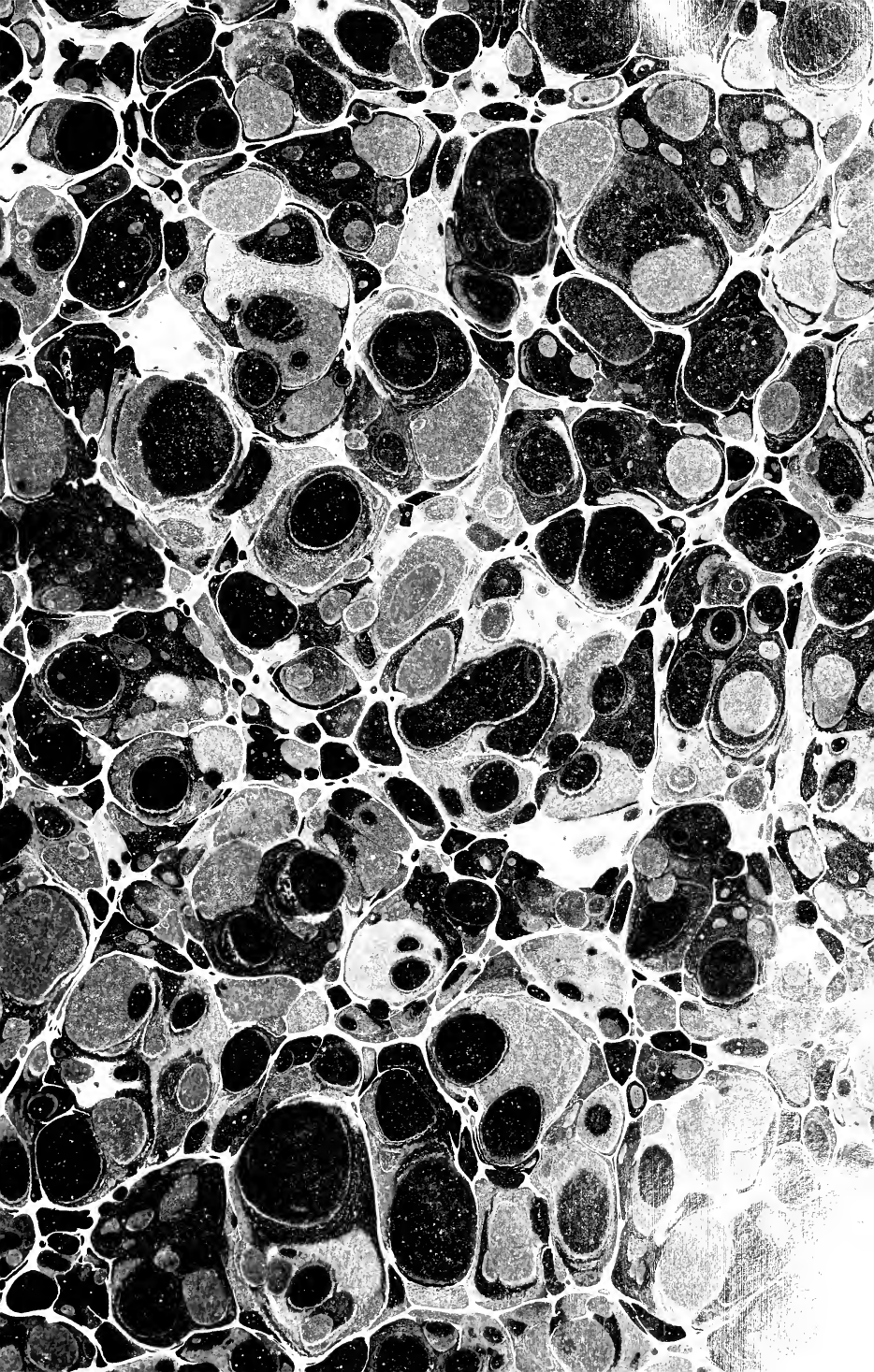
B.I.

1

PP

UNIVERSITY  
OF  
TORONTO













D. Martin Luthers  
Werke.



Kritische Gesamtausgabe.

12. Band.



Weimar  
Hermann Böhlau  
1891.

72714  
20/9/98







## V o r w o r t .

**S**ie den Mängeln, die an der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers hie und da hervorgetreten sind, durch eine mehr einheitliche Leitung der Arbeit für die Zukunft möglichst vorzubeugen, sowie im besonderen auch eine den berechtigten Anforderungen mehr als bisher entsprechende Berücksichtigung der philologischen und sprachlichen Gesichtspunkte herbeizuführen, hat Se. Exc. der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten Herr D. Dr. von Götler im April 1890 dem Unterzeichneten unter gleichzeitiger Verurteilung von seiner Greifswalder Professur die Stellung eines Sekretärs der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers mit entsprechenden Befugnissen übertragen. Bei meinem Eintritt in die Mitarbeit an der Lutherausgabe war ein kleiner Theil des vorliegenden Bandes bereits gedruckt und ein weiterer im Manuscript abgeschlossen. Ich mußte erst mich selbst eingehender mit dem bekannt machen, was die mir anvertraute Aufgabe von mir fordere, ehe ich mich befugt glauben durfte, in die Arbeiten einzugreifen. In den Schriften des Jahres 1523 (S. 1—399), die Herr Professor D. Kawerau in Kiel bearbeitet hat, finden sich daher nur S. 153 fg. und S. 253 fg. Spuren meiner Mitarbeit. Dagegen lagen die Predigten des Jahres 1523, deren Bearbeitung Herrn Diakonus Lic. Dr. Buchwald in Zwickau übergeben war, bereits im Sommer 1890 in der Handschrift vor und ich konnte von vornherein eine durchgehende Mitwirkung in Aussicht nehmen. Diese hat sich ganz von selbst viel weiter ausgedehnt, als ich anfangs beabsichtigt hatte, so daß ich bei den Predigten nicht nur, wie selbstverständlich, für die Angaben über das Sprachliche, sondern auch für alles, was mit der Textkritik zusammen hängt, sowie mit wenigen Ausnahmen für die Anmerkungen zu einzelnen Stellen allein verantwortlich bin. Auch an der Sichtung und Bervollständigung des

Materials habe ich mitzuwirken Gelegenheit gehabt, wenn gleich die Verantwortung dafür, sowie auch für die getreue Wiedergabe der Texte naturgemäß Herrn Dr. Buchwald zufällt. Einen allgemeinen Anhalt für die zeitliche Einreihung der Predigten bieten das Zwickauer und das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten, doch sind diese einerseits nicht vollständig, andererseits reichen ihre Angaben zur Identifizierung öfter nicht aus, wenn als Thema der Predigt nur die Peritope des betreffenden Tages gegeben ist. Es sind in die Predigten des Jahres 1523 eingereicht alle, die in Einzeldrucken dieses Jahres vorliegen und nicht durch bestimmte Zeugnisse als früherer Zeit angehörig erwiesen werden, ferner diejenigen, welche in dem Zwickauer Stoder II II in unmittelbaren Nachschriften Stephan Koths vorliegen. Diese bilden die Hauptmasse. Nr. 5 wird durch ein bestimmtes äußeres Zeugnis in das Jahr 1523 gewiesen, Nr. 17, 18, 20 sind im Heidelberger, die beiden letzteren auch im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, außerdem stehen sie in den 'XIII Predig', die 1523 erschienen und nur Predigten dieses Jahres enthalten. Nr. 9, 11, Nr. 10—12 sind im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, stehen in einer Sammlung vom J. 1523 zusammen und sind von hier in die 'XIII Predig' übergegangen. Nr. 39 und 40 endlich konnten, weil in den letzten Tagen des Dezember gehalten, im selben Jahre nicht mehr gedruckt werden; die vorliegenden Einzeldrucke von 1524 weisen sie also ins J. 1523, und für dieses spricht bei Nr. 39 auch ein innerer Grund. Dem gegenüber konnte das Schweigen der beiden Predigtverzeichnisse umsoweniger für ausschlaggebend gegen 1523 angesehen werden, als diese auch zu Gunsten des Jahres 1522 bei Nr. 39 keinen und bei Nr. 40 keinen sicheren Anhalt gewähren. — Die Kothsche Nachschriften werden hier zum erstenmale veröffentlicht und zwar unter dem Text der Drucke, soweit solche vorliegen, weil dieser letztere, wenn auch nicht von Luther selbst herrührend, doch für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist. Nur selten scheint übrigens die Kothsche Nachschrift der in dem Drucke vorliegenden Textform zur Grundlage gebient zu haben.

Für die unbedingte Vollständigkeit des für jede Schrift oder Predigt verworthenen Materials an Drucken und Handschriften eine Bürgschaft zu übernehmen, müssen wir ablehnen; dies wird erst später möglich sein, wenn uns die Ergebnisse einer planmäßigen und genauen Durchsichtung der Bibliotheken zu Gebote stehen, wie sie zum Zwecke einer ausführlichen Lutherbibliographie von Herrn Dr. Johannes Luther in Angriff genommen ist. Doch wird uns auch jetzt schon das Zeugnis nicht versagt werden können, daß die innere Vollständigkeit des Materials wohl überall erreicht und die äußere nach Kräften angestrebt ist. Die bloße Anführung von Drucken nach den in den bibliographischen Handbüchern oder anderwärts gemachten Angaben ist bei den Predigten vollständig vermieden; es ist hier überall mit Erfolg versucht worden, die Drucke aufzufinden oder die Wahrscheinlichkeit eines Irrthums oder einer Ungenauigkeit der betreffenden Angabe zu gewinnen. Die vor der

Kirchenpostille erschienenen Sammlungen Lutherischer Predigten sollten nach dem ursprünglichen Plane bei der Kirchenpostille berücksichtigt werden, die vielfach aus ihnen geschöpft hat. Indessen hätte die Ausführung dieses Planes manches mißliche in Gefolge gehabt, z. B. daß der Text dieser Sammlungen dem Text der Kirchenpostille, also der frühere dem späteren, in Lesartenform hätte untergeordnet werden müssen. Deshalb wurde sie aufgegeben: die nachträgliche Planänderung hat nun aber zur Folge gehabt, daß bei einigen der Predigten die Bezugnahme auf die Sammlungen unterblieben ist und daher am Schlusse nachgebracht werden mußte.

Die Angabe von Fundstätten der einzelnen Drucke, die in dem vorliegenden Bande von Herrn Professor Klawerau mit Genehmigung der Commission durchgeführt worden ist, ist an sich gewiß nöthig und werthvoll. Dennoch ist sie bei den Predigten unterlassen worden, weil sich unterdes die Aussicht auf die Lutherbibliographie eröffnete hatte. Diese Angaben haben doch nur dann Werth, wenn auf öffentliche, jedermann zugängliche Bibliotheken Bezug genommen wird. Das Material an Lutherdrucken fließt aber unserer Mitarbeitern zum größeren Theile aus der Sammlung des Begründers unserer Ausgabe, des Herrn Pfarrer D. Knaake, zu; soll also die eben ausgesprochene Forderung erfüllt werden, so müssen die Mitarbeiter auch für diese ihnen unmittelbar zugänglich werdenden Drucke das Vorhandensein in bestimmten öffentlichen Bibliotheken ermitteln. Der große Aufwand von Zeit und Mühe, den die dann nothwendige consequente Durchführung erfordert, dürfte unter anderen Umständen kein Hinderungsgrund sein; angesichts der in der Vorbereitung befindlichen Lutherbibliographie aber erscheint er als genügender Grund für den Verzicht auf diese Fundstättenangaben.

Über die Seiten unserer Ausgabe, die bei der Auslegung des ersten Petrusbriefes und bei den Predigten eine von der bisherigen abweichende Behandlung erfahren haben, ist es nothwendig, hier ein Wort zu sagen. Es darf wol auf allseitige Beistimmung dafür gerechnet werden, daß die Angaben über das Abhängigkeitsverhältnis der vorhandenen Drucke eingehender gehalten wurden, als es bisher in unserer Ausgabe Brauch gewesen ist. Eingehender einerseits, insofern keine der vorhandenen Ausgaben unerwähnt geblieben ist, andererseits, insofern versucht wurde, das behauptete oder vermuthete Textverhältnis kurz zu begründen, wo es wünschenswerth oder leicht thuntlich war. Gelegentlich werden die Bemerkungen manchem vielleicht zu ausführlich erscheinen. Gewiß wird mit Recht auf möglichste Knappheit zu achten sein, aber es ist doch auch zweifellos, daß da, wo das Verhältnis der Texte kein ganz klares ist, oder wo ein (sei es auch nur durch den Druckort Wittenberg) beglaubigter Druck fehlt, die Ausführung des Für und Wider und die Bestimmung der Stellung jeder einzelnen Ausgabe immer erwünscht sein wird.

Die Behandlung der Texte hat gegen früher keine Änderung erfahren. Nach wie vor ist die von A gebotene Überlieferung möglichst geschont und wo noch einem anderen Texte neben A eine selbständige Bedeutung zukommt, ist diesem auch nur in zweifellosen Fällen ein Einfluß gestattet. Von der Jagd nach mehr oder minder geistreichen Konjekturen, zu der namentlich die so häufig mangelhafte Überlieferung der Predigten nicht selten Gelegenheit bieten würde, halten wir uns nach wie vor fern. Die Äußerung einer naheliegenden Vermuthung ist dadurch natürlich nicht ausgeschlossen. Bei den Predignachschriften wurde die Schonung der Überlieferung auch auf die Verträge gegen die Regeln der lateinischen Grammatik ausgedehnt. Stephan Roth setzt z. B. viel zu häufig den Indikativ statt des Konjunktivs der klassischen Latinität, als daß man in den Indikativen bloße Schreibfehler erblickt und sie als solche aus dem Texte entfernen oder jeden einzelnen Fall unter dem Texte verbessern müßte. Letzteres ist daher nur ab und zu geschehen.

Während so die Textbehandlung im allgemeinen dieselbe geblieben ist, ist doch in einem bestimmten Punkte von der bisherigen Übung abgewichen worden, nämlich in der Interpunktion. Der Band I, S. XXI aufgestellte Grundsatz, daß die (überlieferte) Zeichensetzung zu vereinfachen sei, soweit es zur Klarstellung des ausgedrückten Gedankens nöthig erscheine, hat sich bei der Anwendung nicht bewährt, der durch ihn gemachte Versuch, die Treue gegen die Überlieferung mit der Befriedigung der Bedürfnisse des heutigen Lesers zu vereinen, ist nicht gelungen. Wir haben uns daher für die Einführung moderner Interpunktion entschieden, doch so, daß einerseits in der Anwendung des Kommas eine gewisse Sparamkeit beobachtet und andererseits die im 16. Jahrhundert ja auch Interpunktionszwecken dienenden großen Anfangsbuchstaben beibehalten wurden. Ersteres geschah, um vor allem die Gliederung der oft sehr umfangreichen und nicht selten etwas verwickelten Satzgefüge hervortreten zu lassen. So ist z. B. kein Komma gesetzt vor kurzen mit *wer* oder *der* eingeleiteten Relativsätzen, deren Beziehung im Hauptsatz entweder gar nicht oder durch ein Pronomen (oder ihm nahestehendes Wort) ausgedrückt ist. — Die großen Anfangsbuchstaben da zu beseitigen, wo sie das nach der Satzpause stehende Wort hervorheben, in den andern wesentlich davon nicht unterschiedenen Fällen (s. unten S. XI) sie beizubehalten, wäre willkürlich. Wo es sich thun ließ, ist das im Original vor großem Anfangsbuchstaben stehende Komma in Punkt verwandelt worden, dagegen ist die Ersetzung von Komma oder Punkt und kleinem Anfangsbuchstaben durch Punkt und großen Buchstaben nach Möglichkeit vermieden, so daß mit geringen Ausnahmen die in unserer Ausgabe stehenden Majuskeln sich auch in den Originalen finden. — Interpunktionsabweichungen der anderen Drucke vom Grundtext sind wie bisher nur in den Band I, S. XXI erwähnten Ausnahmefällen angemerkt.

Es ist das Verlangen ausgesprochen worden, daß sämtliche vorkommenden Citate nachgewiesen werden möchten. Das ist, ohne dem Fortschreiten der Ausgabe einen starken Hemmschuh anzulegen, ganz unmöglich. Mag man das von dem Herausgeber einer wenig umfänglichen Schrift mit einem gewissen Rechte verlangen, in unserem Falle würde sich nur wieder einmal das Bessere als des Guten Feind bewähren. Wir sind daher überzeugt, im wohlverstandenen Interesse unserer Ausgabe zu handeln, wenn wir uns auch ferner grundsätzlich auf die Nachweisung der Selbsttätigkeit Luthers und der Bibleitäre beschränken und die Nachweisung der übrigen dem Ermessen und Vermögen der einzelnen Herausgeber und einer späteren, besonderen Untersuchung überlassen. Diese wird von dem weiteranschauenden Standpunkte, den sie durch Vereinigung des gesamten Materials gewinnen kann, auch den schwierigen Einzelfällen verhältnismäßig leicht beikommen können, an denen die einzelnen Mitarbeiter unserer Ausgabe viel Zeit und Mühe fruchtlos würden verschwenden müssen.

Unsere Ausgabe nennt sich eine kritische, sie will also das, was von Martin Luther in Schrift und Rede ausgegangen ist, in der reinsten erreichbaren Gestalt und zwar in der einzig wirklich sachgemäßen, weil der Art der schriftstellerischen Thätigkeit Luthers gemäßen Anordnung, in zeitlicher Reihenfolge vorführen. Zudem sie dies thut, liefert sie schon ganz von selbst der germanistischen Lutherforschung, soweit diese nach der Beschaffenheit der Luther Sprache im einzelnen und nach ihrer allmählichen Ausbildung fragt, ein reiches Material. Doch schon die im J. 1882 für die Lutherausgabe festgestellten Grundsätze, deren wesentlichen Inhalt das Vorwort zum ersten Bande wiedergibt, gingen einen Schritt weiter und setzten eine unmittelbare Rücksicht auf die germanistische Lutherforschung ins Auge, indem sie bestimmten, daß zwar im allgemeinen die Abweichungen vom Urdruck nur verzeichnet werden sollen, soweit sie von sachlicher Bedeutung sind, daß aber 'über stehende Varianten, die sprachwissenschaftlich von Interesse sind, und in sonst nicht weiter berücksichtigten, namentlich süddeutschen Nachdrucken vorkommen, möglichst in der Einleitung der betreffenden Schrift Rechenhaft gegeben werden sollte' (a. a. O., S. XIX). Diese Forderung ist offenbar erwachsen aus dem in jenem Vorwort deutlich ausgesprochenen Gedanken, daß unsere Ausgabe nicht ein nur theologisches, sondern ein nationales Unternehmen sein will. Mit die wichtigste Seite der nationalen Bedeutung Luthers ist zweifellos darin zu finden, daß er den jungen Schöpfung der Gemeinsprache durch seine Pflege und seinen Einfluß soweit kräftigte, daß er dann allmählich zu einem ganz Deutschland überschattenden Baume emporsprosselte. Von dem Maße des Einflusses, den Luther auf die Gemeinsprache geübt, dem Maße der Kräftigung, welche sie unmittelbar durch ihn erreicht hat, mit anderen Worten, von Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlich-nationalen Bedeutung Luthers durch

die Mittel wissenschaftlicher Forschung ein fest umrissenes Bild zu gewinnen, ist an sich eine Ehrenpflicht der deutschen Wissenschaft gegen Luther und zugleich eine ihrer dringendsten Aufgaben, weil die heute gewonnene Erkenntnis, daß diese Bedeutung früher überschätzt worden sei, die Gefahr der Unterschätzung so lange in sich birgt, als nicht der Thatbestand allseitig genau festgestellt und untersucht ist. Wie denn in der That schon Stimmen laut wurden, die die sprachgeschichtliche Bedeutung Luthers in den Bereich der 'protestantischen Legende' verweisen möchten.

Unter den Arbeiten, die der deutschen Philologie obliegen, wenn sie in der Frage nach Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers auf den Boden gesicherter Thatfachen gelangen will, stehen mit in erster Reihe genaue Ermittlungen über die sprachliche Behandlung, die des Reformators eigne Schriften in den außerhalb Wittenbergs erfolgten Nachdrucken erfahren haben. Diese werden uns erkennen lassen, was an jedem Orte geändert, was belassen wird, sie werden vielleicht auch zeigen, daß — wenigstens an manchen Orten — je später, desto weniger geändert wird, worin denn ein Beweis dafür zu finden wäre, daß man sich an Luthers Sprache gewöhnte und ihr Verständnis keinen erheblichen Hindernissen mehr begegnete. Das könnte dann auch in Wechselwirkung stehen mit den Änderungen, die sich im Laufe der Zeit in Luthers Sprache selbst vollzogen, sofern diese in Unbequemungen an den Sprachgebrauch besonders oberdeutscher Gegenden und Orte bestanden. Solche Wandlungen in Luthers Sprache würden somit möglicherweise erst durch die Änderungen der Nachdrucke ins rechte Licht gerückt werden.

Würde demnach das Material, das die Nachdrucke Lutherscher Schriften liefern können, von zweifellos großer Wichtigkeit für die genauere Erkenntnis der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers sein, würde es uns vielleicht sogar Einsicht in die Gründe der in Luthers Sprache sich vollziehenden Wandlungen gewähren, so stehen die Abweichungen der Nachdrucke in einer unmittelbaren Beziehung zu Luther selbst und seiner schriftstellerischen Thätigkeit, sie sind geradezu Beiträge zur Würdigung sowohl des einen wie der andern. Noch aus einem anderen Grunde aber verhalten sich die Nachdrucke anders zu den Originalen als dies sonst im allgemeinen der Fall ist: sie lehren uns diejenigen Formen der deutschen Schriften Luthers kennen, in denen diese von der Mehrheit der Deutschen gelesen worden sind. In der Regel überwiegt die Zahl der Nachdrucke die der Wittenberger Ausgaben ganz bedeutend, und wenn zu einer ganz sicheren Rechnung auch die uns meist abgehende Kenntnis der Stärke der Auflagen erforderlich wäre, so dürfen wir im allgemeinen doch als sicher annehmen, daß die weit überwiegende Anzahl von außerwittenbergischen Ausgaben auch eine weit überwiegende Anzahl von Abzügen darstellt, die Mehrheit der Zeitgenossen also die Schriften Luthers in Nachdrucken gelesen habe. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Umstand

dem Einflusse der Luthersprache von vornherein eine gewisse Grenze ziehen mußte.

Nimmt man zu diesen inneren Gründen für die Berücksichtigung der Nachdrucke in unserer Ausgabe noch die äußeren hinzu, daß die Nachdrucke der Lutherschriften nicht so bald wieder in der Vollständigkeit werden zusammengebracht werden können, wie es zu den Zwecken unserer Ausgabe ohnehin geschehen muß; daß ferner, wenn diese dem in den Nachdrucken enthaltenen sprachlichen Material die Thür verschlöße, sich auf Jahrzehnte hinaus kaum eine andere finden würde, die sich ihm öffnete, die germanistische Lutherforschung sein also noch lange würde entzogen müssen — nehmen wir diese äußeren Umstände hinzu, so wird es ohne Zweifel nur recht und billig erscheinen können, daß unsere Ausgabe als nationales Unternehmen der nationalen Wissenschaft sich hilfreich erweist und den Nachdrucke ihre Pforten gastlich aufthut, wenn sie gleich als kritische Ausgabe im engeren Verstande des Wortes dazu nicht verpflichtet wäre.

Es entsteht nun aber die Frage, wie weit ist die Berücksichtigung der Nachdrucke auszu dehnen, wie ist sie zu begrenzen. Begrenzung ist nothwendig, eine ganz uneingeschränkte Berücksichtigung aller Abweichungen würde den Herausgebern wie auch den Benützern eine unendliche Mühsal aufbürden, würde das wirklich wichtige unter unnützem Schwall oft hoffnungslos begraben. Andererseits aber müssen wir die Grenzen auch etwas weiter und fester ziehen als dies die Grundsätze von 1882 gethan haben. Wir müssen die Aufgabe umgrenzen, um sie lösbar zu machen, müssen zwischen dem Zuviel und Zuwenig die rechte Mitte zu treffen suchen.

Ich hoffe das annähernd erreicht zu haben, indem ich zwar die Berücksichtigung aller sprachlichen Abweichungen als Ziel im Auge behielt, aber eine Reihe von Erscheinungen für gewöhnlich von der Berücksichtigung ausschloß. Und zwar vor allem die meist ganz regellos auftretenden, welche mehr bloß graphisch oder typographisch als orthographisch oder lautlich sind, sowie diejenigen, bei denen die Häufigkeit des Vorkommens in umgekehrtem Verhältnisse zu ihrer Bedeutsamkeit steht. Schließlich auch solche, deren Berücksichtigung nur einen zweifelhaften Nutzen deshalb gewähren würde, weil sie zu häufig sind, um nicht den Gelehrten, der ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden will, die übersehende Durchsicht der Texte selbst dem mühevollen Herausfinden der einzelnen Lesarten vorziehen zu lassen. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend bin ich unter gleichzeitiger Erweiterung und genauerer Fassung der älteren oben erwähnten Bestimmung zu den im folgenden dargelegten Grundsätzen gelangt, die im vorliegenden Bande bei der Auslegung des 1. Petrusbriefes sowie bei den Predigten im großen und ganzen bereits durchgeführt sind.

In das Verzeichniß der Lesarten sind aufgenommen:

- I. Die Lesarten des Grundtextes, sofern von diesem irgendwie abgewichen werden mußte;
- II. die Abweichungen der anderen gleichzeitigen, d. h. zu Luthers Lebzeiten erschienenen Drucke vom Grundtexte, durch die Sinn oder Ausdruck geändert wird. Also Zufügung oder Auslassung von Wörtern und Sätzen, Ersatz eines Wortes durch ein anderes oder einer Wortbildung durch eine andere, Änderungen des Satzbaues, der Wortstellung und der Satzverknüpfung. — Die bloß den Ausdruck ändernden Lesarten lassen sich von den sinnändernden gar nicht reinlich scheiden; abgesehen von anderen Gründen können schon deshalb die Änderungen des Ausdrucks nicht bei Seite gelassen werden.
- III. Die Lesarten der anderen gleichzeitigen Drucke, die in Abweichungen der Flexionsformen, der lautlichen oder orthographischen Gestalt der Wörter bestehen. Doch

1) sind auf Grund der oben angedeuteten Gesichtspunkte in der Regel nicht berücksichtigt: a) Der Wechsel von i und y, ei und ey, ai und ay. — b) Der Wechsel von i und j, u und v in vokalischer und konsonantischer und der von v und j in konsonantischer Funktion. — c) Der Wechsel von au und av, eu und ev, eü, eü. — d) Die Schwankungen in der Schreibung der j-Laute. — e) Der Wechsel von c und k, c und z, ti und ci, der besonders in Lehn- und Fremdwörtern begegnet. — f) Der Wechsel von d und t, b und p, g und k im Auslaut der Wörter. — g) Die Schwankungen in der Doppelschreibung der Konsonanten. — h) Die Schwankungen im Gebrauch großer Anfangsbuchstaben. — i) Die Schwankungen in Zusammenschreibung und Trennung der Wörter, welche entweder wie die Komposita eine innigere oder wie z. B. zukönnen, indem, zuletzt eine weniger feste Verbindung mit einander eingegangen sind.

2) ist versucht worden aus dem in diesen Lesarten enthaltenen sprachlichen Material gewisse wichtigere Erscheinungen wie z. B. den Umlaut, den Gebrauch von ei und ai, die Scheidung oder Zusammenwerfung von u und uo sowie ihrer Umlaute herauszuheben und vorweg zusammenfassend zu behandeln, ferner auch stehende Einzelvarianten durch eine einmalige Bemertung zu erledigen. Diese sprachlichen Vorbemerkungen erhalten ihren Platz am Ende der Einleitung. Im allgemeinen soll das, was hier erwähnt wird, in die Lesarten nicht Aufnahme finden, doch läßt sich eine feste Scheidewand nicht aufrichten. Der Zweck dieser Vorbemerkungen ist vom Standpunkte unserer Ausgabe aus ein rein praktischer: sie sollen einer Überlastung der



Lesartenverzeichnisse vorbeugen. Darum berücksichtigen sie die Sprache der abgedruckten Ausgabe immer nur soweit, als es unbedingt nöthig ist, um das von den anderen gebotene Gegenbild deutlich hervortreten zu lassen.

3) sind innerhalb des Kreises der gleichzeitigen Drucke doch einige Unterschiede des Grades der Berücksichtigung gemacht worden, je nachdem es sich um Sammlungen Lutherscher Schriften und Predigten oder um Einzeldrucke solcher handelte und bei letzteren wieder zwischen wittenbergischen und außerwittenbergischen. Die Sammlungen haben meist nicht Wittenberger Drucke zu Vorlagen gehabt und zeigen meist auch einen selbständigen sprachlichen Gesamtcharakter, der in einer besonderen Untersuchung besser zu seinem Rechte kommen wird als in der Verzettlung, die die Berücksichtigung ihrer Abweichungen in Lauten und Flexionen bei jedem in ihnen enthaltenen Stücke bedingen würde. Es ist daher auf sie nur ausnahmsweise Rücksicht genommen. Und zwischen den wittenbergischen und außerwittenbergischen Drucken ist in sofern ein kleiner Unterschied gemacht, als bei letzteren gelegentlich eine noch weitere Beschränkung der Vollständigkeit zugelassen wurde als sie unter 1) vorgesehen ist (vgl. S. 527. 631).

(Einige erläuternde Bemerkungen mögen sich anschließen. Wer das unter 1) gegebene Verzeichniß überblickt, wird, wie ich hoffe, zugeben müssen, daß auf jeden der hier erwähnten Fälle wenigstens je einer der vorher für die Anschließung aufgestellten allgemeinen Gesichtspunkte Anwendung findet. Es ist mir natürlich nicht entgangen, daß diese Dinge an sich nicht oder wenigstens nicht immer bedeutungslos sind. Jedermann weiß, daß die Konsonantenverdoppelungen neben ihrer Verwendung als bloße Zierde der Schrift (mit 'es sage also hübscher und stände das' rechtfertigten schon im 15. Jahrh. die Schreiber ihren Gebrauch) doch auch lautliche Bedeutung haben können, sei es, daß sie zu Schlüssen auf die Quantität des vorhergehenden Vokals (vatter nennen jammer: vater nemen jamer) oder die Beschaffenheit des Konsonanten (laußen werffen: laufen werfen) Handhaben darbieten. Nothwendige Voraussetzung solcher Schlüsse ist doch aber immer Prüfung des Gesamtverhaltens des betreffenden Trudes in Sachen der Konsonantendoppelung, die in unserer Ausgabe natürlich keine Stelle finden kann. — Die Geschichte der großen Anfangsbuchstaben hat ja allerdings für uns ein gewisses Interesse und vielleicht auch eine gewisse Beziehung zu Luther, insofern die letzten Wittenberger Ausgaben seiner Bibelübersetzung wol die ersten umfanglicheren Bücher waren, in denen die Substantivmajuskel nahezu durchgeführt erschien. Aber wie die damit verknüpften Spielereien nicht, wie nenerdings behauptet worden, Zeugnisse für Luthers Tentat und gewissermaßen die Blüthe seines Systems der großen Anfangsbuchstaben, sondern nach Christus Wallthers Zeugniß das Wort Georg Körens, und in Luthers Augen 'Narrenwert' waren, so könnte es sich ähnlich auch mit der Substantivmajuskel der Bibel verhalten. Wie dem aber auch sein möge, die durchgängige Verzeichnung der hierher gehörigen Abweichungen würde kaum der Mühe lohnen, es würde sich schwerlich etwas anderes daraus ergeben als das, was man auch ohnehin leicht feststellen kann. Die großen Anfangsbuchstaben werden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebraucht zur Hervorhebung erstens des nach der Satzpause stehenden Wortes, zweitens der mit einem gewissen inhaltlichen Gewicht ansgestalteten Wörter (Eigennamen; Gott, Engel, Apostel u. s. w.), drittens der Wörter, denen im Zusammenhange ein besonderes Gewicht zukommt, z. B. des Satzsubjekts. Im einzelnen herrscht das persönliche Ermeßen und die Laune: was könnte es frommen deren wechselnde Bilder in unserer Ausgabe festzuhalten?

Es ist ganz selbstverständlich, daß da, wo ausnahmsweise in einem der erwähnten Punkte an Stelle der vorherrschenden Willkür eine bestimmte Absicht zu Tage tritt, die Erwähnung einer solchen Ausnahme nicht ausgeschlossen sein soll. Wenn also z. B. irgendwo *i* und *y* als Zeichen des kurzen und langen *i* (vergl. Joh. Kotroß 'Enchiridion' 1530) oder *ei* und *ey* zur Auseinanderhaltung des alten und des neuen Tiphthongen, *i* und *h* zur Unterscheidung des stimmhaften und des stimmlosen Lautes verwendet scheinen, oder die orthographische Vielheit (*da3*) *d3*, *das*, daß (*dafs*) zu dem Zwecke verwendet wird, dem heute *das* und *daß* dient (es geschieht dies entgegen der gemeinen Annahme thatsächlich schon im Anfange des 16. Jahrh.), so wird es nicht mit Stillschweigen zu übergehen sein.

Es kann sich fragen, ob nicht der Kreis der für gewöhnlich außer Betracht bleibenden Erscheinungen noch manche Erweiterung zuließe. Auch die Behandlung der Endsilbenvokale zum Beispiel ist sehr wechselnd; vielfach offenbar abhängig vom Satzrythmus läßt sie sich nur selten in eine Art von Regel einfangen und es bleibt nur Verzeichnung der einzelnen Formen übrig. Wollte man sie aber von der Berücksichtigung ausschließen, so müßte man doch wol eine Ausnahme machen mit den Formen, in denen sich das Schicksal eines Endsilbenvokals mit dem eines Mittelsilbenvokals verknüpft; handeln: handelu: handlen u. i. w. würde man ungern vermissen.

Auch das kann fraglich sein, ob nicht die sprachlichen Vorbemerkungen eine Vereinfachung zulassen. Diese wäre nach zwei Richtungen denkbar. Einmal könnten sie wol ohne Schaden noch etwas mehr als in dem vorliegenden Bande die Form statistischer Übersichten nach einem bestimmten Schema annehmen und weniger auf die Darstellung des besondern grade vorliegenden Thatbestandes ansetzen. Und zweitens im Zusammenhange damit wäre zu erwägen, ob sich nicht für die in einem und demselben Bande erwähnten Drucke derselben Presse, die ja auch zeitlich immer nahe zusammen gehören, eine sie alle zusammenfassende Darstellung der Sprache empfehlen würde. Diese könnte etwa an der Stelle gegeben werden, wo zuerst ein Erzeugnis dieser Druckerwerkstätte begegnet, und es wäre nachher immer auf sie zu verweisen. Es würde auf diese Weise nicht nur Raum gespart, sondern auch mancher Beitrag zu unserer Kenntnis der 'Hansorthographien' jener Zeit geliefert werden. Der Rückdentung auf früher besprochene Drucke der selben Presse habe ich mich auch im vorliegenden Bande schon einmal bedient. Es sind dies Fragen der Zweckmäßigkeit, deren Entscheidung für die Zukunft wesentlich auch von der Beurteilung abhängen wird, die der bei den Predigten des Jahres 1523 gemachte Versuch findet, dessen Verbesserungsfähigkeit der Unterzeichnete durchaus anerkennt.

Es erübrigt noch eine kurze Rechenschaft über den Stand der Arbeiten an unserer Ausgabe. Begonnen ist der Druck von Band VII, welcher Schriften und Predigten der Jahre 1520 und 1521 bringen wird (D. Knaake), ferner von Bd. IX, der einen Ergänzungsband zu den vorausgegangenen Bänden bilden soll. Er wird neuere Funde berücksichtigen, wie z. B. Luthers Handschrift der Auslegung des Ps. 110, der Schriften 'Von den guten Werken' und 'Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. Ein Gegenurteil D. Luthers', ferner die Zwickauer Randbemerkungen Luthers zu Augustin, Petrus Lombardus u. i. w., die Königsberger Predigtenhandschrift. Außerdem aber wird dieser Band auch einiges nachbringen, was an seiner Stelle übergangen worden, so die von Agricola herrührende Ausgabe der Erklärung des Vatecumers und den nicht von Luther selbst besorgten Text des Sermons vom ehelichen Stande, sowie schließlich auch Nachträge einzelner Drucke und dergl. Demnächst beginnen soll der Druck von Band V, der die Operationes in psalmos (P. Thiele), und Bd. XI, der die Schriften

(Lic. Koffmann) und die Predigten (Dr. Buchwald) des J. 1522 bringen wird. Die Bearbeitung der Schriften von 1524 hat Prof. Kawerau, der von 1525 D. Enders, der von 1526 Prof. Steiff übernommen. Mit der Herstellung einer vollständigen Lutherbibliographie als Ergänzung und zur Unterstützung unserer Ausgabe ist Dr. Johannes Luther beauftragt.

Wöge unsere Ausgabe mit sicheren und schnellen Schritten weiter gehen!

Berlin, am 31. Oktober 1891.

**Dr. Paul Vietzsch,**

Professor an der Universität Greifswald.







## Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	III
Ordnung eines gemeinen Kasten. 1523 . . . . .	1
Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine. 1523 . . . . .	31
Das Taufbüchlein verdeutschet. 1523 . . . . .	38
Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll. 1523 . . . . .	49
Begleitbrief zu Melanchthons Annotationes in Evangelium Iohannis. 1523	53
Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats. 1523 . . . . .	58
Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523 . . . . .	68
Ein Brief an die Christen im Niedertland. 1523 . . . . .	73
Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum. 1523	81
Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern ausgelegt. 1523 . . . . .	88
Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523 . . . . .	143
Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Ehlingen. 1523 . . . . .	151
De instituendis ministris Ecclesiae. 1523 . . . . .	160
Formula Missae et Communionis. 1523 . . . . .	197
Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523 . . . . .	221
An die Herren deutsch Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523 . . . . .	228
Begleitwort zu Savonarolas Meditatio pia 1523 . . . . .	245
(Erste) Epistel S. Petri gepredigt und außgelegt. Erste Bearbeitung. 1523	249
Predigten des Jahres 1523.	
1. Sermon an dem Jahrestage (1. Januar) . . . . .	400
2. Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä (11. Januar) . . . . .	407
3. Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß (2. Februar) . . . . .	420
4. Sermon am Mittwoch nach Invocavit (25. Februar) . . . . .	427
5. Sermon und Eingang in das erste Buch Moise (15. März) . . . . .	435
6. Sermon am Sonntage nach Mittfasten (22. März) . . . . .	453
7. Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen (25. März)	457
8. Sermon auf den Palmtag (29. März) . . . . .	462
9. Sermon am grünen Donnerstage (2. April) . . . . .	472

	Zenc
10. Sermon auf den andern Osterfeiertag (6. April) . . . . .	494
11. Sermon am dritten Osterfeiertag (7. April) . . . . .	506
12. Sermon am 1. Sonntag nach Ostern (12. April) . . . . .	517
13. Sermon von dem guten Hirten (2. Sonntag nach Ostern = 19. April)	524
14. Sermon auf den 1. Sonntag nach Ostern (3. Mai) . . . . .	540
15. Sermon am Himmelfahrtstage (14. Mai) . . . . .	552
16. Sermon auf den Pfingsttag (24. Mai) . . . . .	566
17. Sermon auf unsers Herren Fronleichnamstag (4. Juni) . . . . .	578
18. Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit (31. Mai) <sup>1</sup> . . . . .	585
19. Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. (1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni)	592
20. Sermon auf das Evangelium Luc. 14. „Ein Mensch macht ein groß Abendessen.“ (2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni) . . . . .	597
21. Predigt am 3. Sonntag nach Trin. (21. Juni) . . . . .	601
22. Predigt am Tage Johannis des Täufers (24. Juni) . . . . .	603
23. Sermon auf das Evangelium Luc. 1. „Maria stand auf“ (Mariä Heimsuchung = 2. Juli) . . . . .	606
24. Predigt am 5. Sonntag nach Trin. (5. Juli) . . . . .	617
25. Sermon auf das Evangelium Matth. 5. „Es sei denn daß euer Gerechtigkeit“ (6. Sonntag nach Trin. = 12. Juli) . . . . .	620
26. Sermon von den sieben Broten. (7. Sonntag nach Trin. = 19. Juli)	629
27. Predigt am Tage Jacobi (25. Juli) . . . . .	639
28. Predigt am 8. Sonntag nach Trin. (26. Juli) . . . . .	641
29. Predigt am 9. Sonntag nach Trin. (2. August) . . . . .	645
30. Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä (15. August) . . . . .	651
31. Predigt am 11. Sonntag nach Trin. (16. August) . . . . .	654
32. Predigt am 12. Sonntag nach Trin. (23. August) . . . . .	656
33. Predigt am 13. Sonntag nach Trin. (30. August) . . . . .	659
34. Predigt am 14. Sonntag nach Trin. (6. September) . . . . .	662
35. Predigt am 15. Sonntag nach Trin. (13. September) . . . . .	665
36. Predigt am 20. Sonntag nach Trin. (18. Oktober) . . . . .	668
37. Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten (22. Sonntag nach Trin. = 1. November) . . . . .	670
38. Predigt am 23. Sonntag nach Trin. (8. November) . . . . .	689
39. Sermon am Stephanstage (26. Dezember) . . . . .	692
40. Sermon am Sonntag nach dem Christtag (27. Dezember) . . . . .	698
Nachträge und Berichtigungen . . . . .	703

<sup>1)</sup> Der Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit wurde erst nachträglich als wahrscheinlich ins Jahr 1523 gehörig erkannt und erhielt durch ein Versehen seine Stelle hinter, statt vor der Fronleichnamspredigt.



## Ordnung eines gemeinen Kasten.

1523.

Mit der Verwirklichung der evangelischen Anschauungen in der Praxis des Gemeindelebens war auch eine Neugestaltung der kirchlichen Kassenverwaltung in Bezug auf die Befolgung der Kirchenbeamten wie in Bezug auf die Beschaffung der für die Armenpflege nöthigen Gelder unabwieslich nöthig geworden. Die Einkünfte der Geistlichen flossen ja zum beträchtlichen Theile aus Stiftungen für Leistungen, welche jetzt in Wegfall kommen mußten, aus Fundirungen einzelner Altäre, an denen bestimmte Messen gelesen werden sollten, aus Gebühren für kirchliche Dienste, die zum Besten der Seelen Verstorbener geschehen sollten u. dgl.; jene Nebenaltäre und die für den Meßdienst an ihnen bestellten Altaristen wurden überflüssig; wurden hier gestiftete Gelder frei, so versiegten dagegen zahlreiche Einnahmequellen, die bisher reichlich gestossen waren. Diese Verhältnisse heischten gebieterisch eine Neuordnung, wenn nicht böse Verwirrung und der Verlust kirchlichen Gutes eintreten sollte. Andererseits verlangte die evangelische Anschauung von Armut, Betteln und Almosen eine Neuordnung auch des schwierigen Gebietes der Armenpflege. Schon im „(großen) Sermon von dem Bucher“ (1519) hatte Luther die maßgebenden folgenreichen Sätze vorgetragen: Gott habe schon im Alten Testament streng geboten, niemand betteln zu lassen (5. Mos. 15, 4). „So nu Gott das yn alten Testament hatt gepotten, wie vill mehr sollen wyr Christen nit alleyn darzu vordurden seyn, das wyr keynen darben noch bettellen lassen . . . Nu ist aber des bettelenß hovill, das auch eyn eehre drauß worden ist, und nit gaug dran, das weltliche menschen betten, ist auch yn der geystlichen priester stand alß eyn kostlich ding getrieben. Ich wil mit niemant drob sechten, ich achts aber, es sollt billicher seyn, das yn der Christenheyt yn neuen testament keyn betteley were, dann unter der Judenschafft yn alten testament, und hatt, die geystlich und weltlich nberkneyt solten yn yrem ampt nit unformlich handelnu, so sie alle bettell

jeß abtheten.“<sup>1</sup> Und in der Schrift „an den christlichen Adel“ (1520) hatte er diese Kritik des bestehenden Bettelwesens durch die Aufforderung ergänzt, Muth und Ernst daran zu setzen, daß eine jegliche Stadt ihre armen Leute versorge, also eine geordnete Gemeinde-Armenpflege unter eigens dazu bestellten „Verweßern“ oder „Vormündern“ an Stelle des bestehenden Bettelwesens treten zu lassen.<sup>2</sup> — Wir sehen nun seit 1522 eine Reihe städtischer Gemeinden mit Versuchen entweder zu einer völligen Neuordnung der verschiedensten Gemeindeverhältnisse, und somit auch des ganzen Kassenwesens (ebenso für kirchliche Zwecke wie für die Armenversorgung) schreiten, oder wenigstens mit einer durchgreifenden Reform des Armenwesens den Anfang zu solcher Neugestaltung machen.

Zu ersterer Beziehung ist zu nennen:

1522 die von Karlstadt noch während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg betriebene „Ordnung der Stat Wittenberg“.<sup>3</sup>

Weit umfassender noch und vollständiger die verschiedensten Bedürfnisse des Gemeindelebens berücksichtigend 1523 die uns hier näher beschäftigende „Ordnung eines gemeinen Kastens“ in Leisnig.

Zahlreichere Beispiele sind nachweisbar, daß wenigstens für die Regelung des Armenwesens Sorge getragen wurde. Voran ging am 21. März 1522 Augsburg auf Pentingers Betreiben und wohl unter dem Einfluß der Schriften Etotampads.<sup>4</sup> Mit dem 1. September 1522 trat dann eine ähnliche Ordnung für Nürnberg in Kraft.<sup>5</sup> Zu Michaelis desselben Jahres folgte Altenburg nach.<sup>6</sup> Am Sonntag nach Bartholomäi 1523 ließ Kitzingen im Frankenthalde „Ein Cristliche Ordnung der Bettler halben, über den auffgerichtten gemeinen Kasten“ von den Kanzeln abkündigen, die mit Martini desselben Jahres in Gebrauch kommen sollte.<sup>7</sup> Straßburg ließ seine „Ordnung der armen Lut“ zu Michaelis 1523 in Kraft treten.<sup>8</sup> Auch Breslau und Regensburg erließen in demselben Jahre Armenordnungen.<sup>9</sup> 1524 folgten ähnliche Ordnungen im Interesse der Armen in Magdeburg nach.<sup>10</sup> Es ist nicht unsre Aufgabe, hier diese Bewegung in deutschen Städten und ihren Zusammenhang mit Luthers Reformation näher zu verfolgen. Nur der Leisniger Kastenordnung müssen wir unsre Aufmerksamkeit hier zuwenden und dazu die verstreuten Nachrichten über die Anfänge der Reformation in jener Stadt sammeln.

<sup>1</sup>) Weimarer Ausgabe Bd. VI S. 42.

<sup>2</sup>) Ebendasselbst S. 450 f. Vor Luther hatte bekanntlich Geiler von Kaisersberg ähnliche Forderungen, aber ohne daß eine weitgreifende Wirkung von seiner Rede ausgegangen wäre, geltend gemacht; vgl. Tachez, Die ältesten Schriften Geilers v. R. Freiburg i. Br. 1882 S. 67 und 30 f.

<sup>3</sup>) Neugedruckt Unschnldige Nachrichten 1721 S. 549—553. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. II S. 484 f. Kolbe, M. Luther Bd. II. 1. S. 37.

<sup>4</sup>) Vgl. Friedrich Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 96.

<sup>5</sup>) Neugedruckt bei Waldau, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg. 1789 Bd. IV S. 427 ff. und durch Ghele in Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Bd. IX (1888) S. 459 ff.

<sup>6</sup>) Vgl. Benzéal. Lints Schrift „Von Arbeit und Betteln“, Zwissau 1523 Bl. A b.

<sup>7</sup>) 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

(Ein Exemplar des seltenen Druckes in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar.)

<sup>8</sup>) Köhric, Mittheilungen aus der Geschichte der evangel. Kirche des Elsaßes. Bd. I (1855) S. 156 ff.

<sup>9</sup>) Baum, Magistrat und Reformation in Straßburg. 1887 S. 56 ff.

<sup>10</sup>) Wihorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III S. 59.

<sup>11</sup>) Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I S. 17 f.



Die damals kursächsische kleine Stadt Leisnig,<sup>1</sup> an der Freiburger Mulde gelegen, war mit ihrem Kirchenwesen aufs engste mit dem 1192 von Sittichenbach aus gegründeten Cisterzienser-Kloster Buch verbunden, dessen Mönche sich eine Stunde oberhalb Leisnigs an einem romantischen Fleck des Muldethales ange siedelt hatten. Schon im Gründungsjahre des Klosters hatte Kaiser Heinrich VI. demselben die Parochie Leisnig übergeben. Als dann später die Stadt verlegt und vor dem Schlosse neu erbaut wurde, als in dieser neuen Stadt die Kirche des hlg. Matthäus sich erhob und zur Pfarrkirche gemacht wurde, ging das Patronatsrecht des Klosters auch auf diese über; es wurde im Jahre 1354 durch den Meißner Bischof näher dahin präcificirt, daß dem Abt von Buch das Recht zustehe, nach seinem Ermessen einen seiner Mönche oder auch einen Weltpriester dem die Investitur vollziehenden Propst von Würzen als Pfarrer zu präsentiren. Dieses Recht des Klosters war hernach noch wiederholt bestätigt, auch noch 1419 in einem Streitfall von Papst Martin V. ausdrücklich anerkannt worden. Kloster Buch unter seinem (1526 verstorbenen) Abte Antonius stellte sich der Reformation feindselig gegenüber. Das konnte aber nicht verhindern, daß ebenso der eingeparrte Adel wie die Bürger- und Bauerschaft in der Parochie frühzeitig von der evangelischen Bewegung ergriffen wurden.<sup>2</sup> Spätestens im Sommer 1522 muß es gechehen sein, daß, offenbar unter Einfluß der bekannten Wittenberger Vorgänge, hier ein beträchtlicher Theil des katholischen Cultus, die „kleinen Stiftungen, nämlich Gängnisse, Jahrestage, Ablasswochen, Octaven, Mittags- und Abends-Salve, Tenebrae, Geleuchte, Glockenläuten u. dgl.“ in Abgang kamen. Nach mehrmaligem Bitten der Gemeinde war Luther selbst am 25. September 1522 bei ihnen gewesen. Wenn wir nicht irren, hatte es sich hierbei um seinen Rath nicht allein in Sachen der Errichtung eines gemeinen Kastens, sondern auch in Sachen der Neubesezung von Pfarr- und Predigtamt gehandelt. Die Gemeinde berichtet nämlich in einem, leider undatirten, Rechtfertigungsschreiben an den Kurfürsten, daß, nachdem Herr Heinrich Kind (ein Mönch aus Kloster Buch — „den abernünftigen, ungehorsamen bosewicht, mönch H. K., teuflers knecht“ nennt ihn in Gegenbemerkungen zu jenem Schreiben eine gegnerische Stimme —) und Mag. Joh. Gruner eine Zeit lang „mit ihrer evangelisch christlichen Lehre in Prüfung und Probation in unrer

1) Ein Schreiben der Kastenvorsteher vom 27. März 1523 giebt an, daß in Leisnig „ungeverlich xrv schock christglaubiger jelen“ vorhanden seien. Die zur Parochie gehörigen Dörfer sind Kortschmiz (Gorischmiz), Roden (Röda), Breßen (Breßen), Tautendorff, Mynckwitz, Mernitz, Neuen dorfchen (Mendörfchen), Tolen (jetzt Tölemer Straße, am Bahnhof), Vichtenhau (jetzt innerhalb der Stadt), Vorwerkt Hasenberg (Hasenberg), Ribinghmühl (Liegens Mühle, jetzt ein Stadttheil). 2) In Belgern, über dessen Kirche und Schule der Abt gleichfalls Patronatsrechte besaß, war es im Sommer 1522 zum Durchbruch der evangelischen Gesinnung der Bevölkerung gekommen: Luther hatte der Gemeinde einen evangelischen Prediger zugefaßt. Der Abt protestirte gegen den Eindringling, der Magistrat wandte sich an die kursächsischen Rätthe, die wenigstens insoweit Partei für die Gemeinde ergriffen, als sie den Abt ermahnten, für einen geschickten und christlichen Prediger der Gemeinde zu sorgen. Der Abt suchte sich auf den Bischof zu stützen; gleichwohl erhielt die Gemeinde unter Schutz des Kurfürsten 1523 einen neuen Prediger nach ihrem Wunsch, wenn auch die Pfarreinkünfte von dem vom Abt mit der Pfründe begabten Mönche eingezogen wurden. Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins in Leisnig Heft III (1874) S. 32 f.

Gemeinheit geduldet, haben wir, die ganze eingepfarrte Gemeinde in Einigkeit christlichen Glaubens alle persönlich versammelt, durch Gottes Gnade nach gehabtem treuem Rath göttlicher Schriftgelehrten in Ansehung ergangener Prüfung und ihrer beider christlicher Eigenschaften und Schicklichkeiten diese mehrgenannten Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner in Macht christlicher Freiheit aus unserm Mittel und unserm ganzen gemeinen Haufen,<sup>1</sup> darin sie als unsre Mitverwandten diesmal gewesen, nach Ausweisung evangelischer biblischer Schrift ordentlich berufen, erwählt und lauterlich um Gottes willen gebeten, unser gemein Pfarramt als die rechten wahren treuen Seelsorger, nämlich in Mittheilung christlicher Sacramente und Verkündigung göttlichen Worts [zu verwalten,] sich nichts daran hindern noch abdringen lassen.“ Es scheint, als wenn Luthers Versuch in Leisnig mit der Berathung über diese Lebensfrage für die Gemeinde, ob sie das verbrieft Patronatsrecht des Klosters Buch durchbrechen dürfte, in Zusammenhang gestanden habe. An sein Urtheil werden wir bei dem „treuen Rath göttlicher Schriftgelehrter“, auf den die Gemeinde sich stützte, zu denken haben. Ihr Verfaßren entspricht genau dem Beschluß, den wir im Eingang der Kastenordnung antreffen. Begreiflicherweise hatte der Abt von Buch sich diesen Eingriff in sein Patronatsrecht nicht gefallen lassen, vielmehr einen Anderen als Pfarrer designirt und diesen beauftragt, sich in Besitz der Pfarre zu setzen. Aber die Gemeinde hatte durch den miteingepfarrten Edelmann Herrn Sebastian von Kötteritz diesem erklären lassen, daß „wir Gemeinde Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner . . zu unserm Seelsorgern und Verwaltern unsers Pfarramts . . hätten und haben wollten, und ihn als einen von einer Gemeinde unberufenen Fremdling für unsern Pfarrer nicht erkennen, annehmen noch haben, sondern öffentlich hiermit geweiget und widersochten haben wollten“ — worauf dieser das Feld räumte. Dem Kurfürsten aber gegenüber rechtfertigte hernach die Gemeinde ihren kühnen Schritt mit der Erklärung, sie hätte nie eingeräumt und thue es auch noch nicht, daß „der Abt zum Buche durch Begnadung der Stifter [des Klosters] und durch kaiserliche Befreiung Macht haben sollte, solche christlichen Freiheiten, welcher eine ganze Gemeinde von Christo unserm Herren und Seligmacher nach Ausweisung evangelischer biblischer göttlicher Schrift unverlegliche Antunft und Titel haben“, ihnen zu nehmen, ihr Recht sei älter als seines, und alle irdische menschliche Gewalt, Vernunft und Gesetz komme nicht auf gegen ein von Christo stammendes, durch 1500 jährige Verjährung verbürgtes Recht, „nämlich daß eine ganze Gemeinde eine, zwei oder drei Personen aus ihrem gemeinen Haufen durch die Gnade Gottes und nach Ordnung göttlicher Schrift zu berufen, erwählen, zu setzen und entsetzen habe“. Der Abt scheint, die Ungunst der Zeiten bedenkend und ernstern Konflikten ausweichend, von weiterer Verfolgung seines Rechtes Abstand genommen zu haben; in den Akten finden sich wenigstens nur Randbemerkungen eines ohnmächtigen und schwächlichen Zornes gegen die „ganz keßerische“ Gemeinde, die es treibe wie vor 80 Jahren die Keßer, die Böhmen, und gegen den „seductor Martinus“, der mit seinem Anhang die „armen Laien“ in den Wahn gebracht habe, alles was sie vornähmen,

<sup>1</sup>) Man hatte also Luthers Lehre (in der Schrift an den christlichen Adel, Bd. VI S. 407. 408) buchstäblich ausgeführt: „Auf diese weise erweleten vortzeyten die Christen auß dem hauffen ihre Bischoff und priester“.

sei evangelisch und christliche Freiheit. So thue es Luther von Tage zu Tage mit seinem vermaledeiten Anhang und verführe die Laien kläglich. „Wenn die frommen Landesfürsten nicht werden darein sehen, wirds viel ärger, denn in Böhmen oder Gräcia, auch in der Türkei!“ Die keiserliche Zeit leide nicht, dem „Teufelsknecht“ Kind auf alle Artikel Antwort zu geben; „wollens dem allmächtigen Gott befehlen“. Auf diese Vorgänge wird es zu beziehen sein, wenn die Kastenordnung Bezug nimmt auf die „Handlung und Abschied, zwischen dem Abte zum Buch und uns in kurfürstlicher Kanzlei unsers gnädigsten Herrn des Kurfürsten zu Sachsen u. ergangen“. Leider scheinen die Akten dieses bedeutenden Eingriffs der kurfürstlichen Verwaltung zu Gunsten der Gemeinde nicht mehr erhalten zu sein; Nachforschungen in Weimar, Dresden und Leisnig blieben wenigstens erfolglos. Dies Eingreifen des Kurfürsten muß bereits vor Ende Januar 1523 stattgefunden haben; die Occupirung von Pfarre und Predigtamt durch Gemeindevwahl muß somit Ende 1522 vor sich gegangen sein.<sup>1</sup> Denn als die Gemeinde am 25. Januar 1523 ihre Deputirten zu Luther sendete, legte sie ihm betreffs des Pfarramtes in ihrer Mitte nur noch die beiden Bitten vor: 1) er möge ihnen „das Pfarramt mit Schrift befestigen“, d. h. ihren Anspruch auf Gemeindepfarrwahl in öffentlicher Schrift vertheidigen und 2) ihnen eine „Ordnung stellen zu singen und beten und lesen“, also eine evangelische Gottesdienstordnung geben. Beide Bitten versprach Luther ihnen zu erfüllen, „wiewol Jr von gotes gnaden bey Euch selbst von got begabet, meines geringen furmogens nicht durft“. Daraus ist zu erkennen, daß Luther die Gemeinde hinreichend jetzt mit evangelischen Predigern versorgt sah. Er hat übrigens ihre beiden Wünsche ihnen noch in demselben Jahre erfüllt, ersteren sofort in seiner Schutzschrift „daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen: Grund und Ursache aus der Schrift“ (etwa Ostern 1523 erschienen), in der er ihnen zuruft, christliche Gemeinde sei gewißlich da, wo das lautere Evangelium gepredigt werde; dagegen sei „unwiderprechlich, daß die Bischöfe, Stifter, Klöster und was des Volks ist, längst keine Christen noch christliche Gemeinde gewesen sind“. Den zweiten Wunsch erfüllte er ihnen gleichfalls in der nächstfolgenden Zeit durch die Schrift „Von Ordnung Gottesdienfts in der Gemeinde“.

Inzwischen hatte die Gemeinde in den ersten Tagen des Jahres 1523 einmützig die mit Luther im September vorigen Jahres wohl vorherberathene, vermuthlich von Heinrich Kind und Gruner redigirte „Kastenordnung“ angenommen. Durch zwei Delegirte der Gemeinde, Herrn Sebastian von Kötterich und Franz Salbach, wurde sie darauf mit einem im Namen der Ritterchaft, des Rathes, der Bürger- und Bauernschaft, also sämmtlicher Faktoren der bürgerlichen Gemeinde, verfaßten Begleit Schreiben vom 25. Januar Luther überandt. Dieser sprach ihnen in seiner Antwort vom 29. Januar seine große Freude über ihr Vorgehen aus, er hoffe auch, „es solle beide got zu ehren und vielen leuten zu gutem exempel christlichs

<sup>1</sup>) Zopachius, Mönch in Kloster Buch, schreibt in seiner Chronik: „Aber MCVXXIII, haben die Bürger ihres gefallens mit der Pfar, nach Lutherischer Secten, sich mutwillig zu gebarn unterfangen, namen Jhu vor einen gemeinen Kasten, aber worden bald des müde u.“ (Bei Joh. Kamprad, Leisniger Chronica. Leisnig 1753 S. 256.)

glaubens und liebe erscheinen". Durch seine Zuschrift ermuntert, ging die Gemeinde in der Anfrichtung ihres Gemeindefastens sowie in der Reform des Gottesdienstes tapfer vorwärts, indem sie zunächst am 24. Februar die 10 Kastenvorsteher erwählte und darauf am Sonntag Sculi (8. März) den Opfermehlkultus beseitigte und somit die für vier vorhandene Altäre bestellten Priester ihrer Funktionen enthob.<sup>1</sup> Eins jener Lehren kam durch den Tod des Belehnten zur Einziehung, aus den drei andern empfangen die betreffenden Priester ihr Gehalt weiter, obwohl sie nun völlig ohne Thätigkeit waren, da ihnen das Messelesen von der Gemeinde untersagt war, sie aber evangelische Messe nicht halten wollten, dazu es an Schmähreden gegen die evangelisch gesinnte Gemeinde nicht fehlen ließen. Doch stieß die Durchführung der Kastenordnung alsbald auf Schwierigkeiten, indem der Rath sich weigerte, sein Verfügungsrecht über „Stiftungen, Testamente und Gottesgaben“ an die Kastenvorsteher abzutreten und daher auch die betreffenden Güter nicht dem Kasten übergab. Er erklärte, ohne Einwilligung des Kurfürsten das nicht thun zu können. Der Kurfürst<sup>2</sup> beauftragte den Schöpfer von Kolditz mit Anhörung der Parteien. Drei Bürgermeister von Leisnig und die Kastenvorsteher erschienen daher vor diesem am 23. März, und es fanden dort längere Verhandlungen statt; zweimal wendeten sich während derselben (23. und 27. März) die Kastenvorsteher mit direkten Bittschreiben an den Kurfürsten und baten um Entscheidung zu Gunsten des Kastens. Der Fürst scheint jedoch vor gewaltsamem Eingreifen Scheu getragen zu haben. Dem Schöpfer gelang es jedoch einen Vergleich dahin zu schließen, daß beide Theile Frieden halten und, wo Differenzen entstanden, ihren Streit sofort zur Schlichtung vor den Kurfürsten bringen wollten. Es schien also zu friedlichem Schlusse zu kommen; erfreut schrieb der Kurfürst am 12. April der Gemeinde: von dieser ihrer Vereinigung habe er gern vernommen. „Verhalben begern Wir, Ir wollet dem allen also nachkommen, und so etwas von euch an uns gelangen wirdt, darinnen wollen wir gnediglich einsehung thun. Verhalben wollet die ding christlich und auß liebe handeln, so werd got seyne guade darzu geben.“ Im August des Jahres kam Luther abermals nach Leisnig, um bei der Durchführung der Kastenordnung zu helfen. Dadurch, daß bei dem Widerstreben des Rathes die aus Stiftungen fließenden Einnahmen dem gemeinen Kasten vorenthalten wurden, kam dieser in die üble Lage, das erforderliche Gehalt an die Kirchendiener nicht anzuhalen zu können. Luther fuhr mit dem Rath hart aneinander und bestürmte noch von Leisnig aus am 11. August den Kurfürsten, auf dessen Wunsch er wahrscheinlich diese Reise unternommen haben wird, er wolle doch „den Schluß fertigen“, d. h. wohl, die Kastenordnung bestätigen, so daß jeder Einspruch gegen deren Festsetzungen verstummen mußte. Von Wittenberg aus ließ er nach seiner Heimkehr am 19. August ein zweites dringendes Gesuch

<sup>1</sup>) Wie gründlich auch sonst damals in Leisnig reformirt wurde, ergibt sich aus den Visitationsakten von 1529: Chorröcke und Mehlgewänder waren beim Gottesdienst abgeschafft worden, der Geistliche consecrirt „flecht im roth“; die drei großen Feste waren auf je einen Festtag reducirt worden, und auch dieser eine Feiertag wurde nur „Vormittags gehalten, der Nachmittag werttäglich geachtet, um unordentlich Trinken, Sausen und Müßiggang weniger zu machen“. In diesen Stücken wurde 1529 wieder zu der conservativen Praxis Wittenberg's zurückkehren befohlen. <sup>2</sup>) Dieser weilte im März und April 1523 in Kolditz; vgl. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844 S. 68, 69.

nachfolgen. Aber der Kurfürst zögerte und wartete ab nach seiner Weise. Der Conflict zwischen Gemeinde und Rath blieb weiter bestehen, wie ein Schreiben des Ausschusses vom 28. August 1524 zeigt. Und daß die Verlegenheit auch jetzt noch nicht gehoben wurde, beweist uns ein unruhiger Brief Luthers an Spalatin vom 24. November 1524, in dem er klagt, die Leisniger würden ihren Prediger Tilemann<sup>1</sup> noch zwingen fortzugehen, weil er bei ihnen Hunger leide. „Bonus vir graviter queritur, cur Princeps ibi cessat?“ Er klagte bitter über dies „pessimum exemplum, quod ut primum ita oportuit esse optimum“. Die Visitation, welche Dinstags nach Graudi 1529 durch die Theologen Jonas und Wolfgang Fuesz und außerdem durch Sebastian von Kötterich,asmus von Haubitz und Benedict Pauli in Leisnig gehalten wurde, brachte endlich die Bestätigung des gemeinen Kasten: „Nachdem die gemeyne eingepfarrte vorfammlung zu Leisnig auß andacht und ehgner bewegnis fur etlichen Jaren ein gemeynen kasten lauts irer schriftliche ordnung, welche im Druck außgangen, ufgerichtet, soll es auch dabey bleiben und nu furthmehre auß krafft dießer Visitation damit gehalten werden und in solchen kasten geschlagen sein und bleiben, wie hernach volget zc.“ Und noch 1599 wurde, als sich bei der Kirchenvisitation ergab, daß der gemeine Kasten ganz in die ausschließliche Verwaltung des Rathes gerathen war, der nur Rathspersonen zu Verweßern des Kastens bestellte, auf die Kastenordnung zurückgegriffen, „so D. Luther Ro 23 uff erwohentes Rhatts ahnregen Thyme gefallen lassen“, und verfügt, daß, wenn sich der Rath nicht genugsam mit Documenten über diese Abänderung ausweisen könne, es „in den vorigen alten stand gebracht werden soll“.<sup>2</sup>

Luther hat aber nicht nur sein persönliches Wohlgefallen an jener Gemeindeordnung bezeugt, sondern auch in der Hoffnung, „ob Gott seinen gnädigen Segen dazu geben wollte, daß sie ein gemein Exempel würde, dem auch viel andre Gemeinden nachfolgeten“, selber mit einer ermunternden Zuschrift an die Gemeinde Leisnig in Druck gegeben.<sup>3</sup> Wenn aber ist das geschehen? de Wette setzte die

<sup>1</sup>) Tilemann Schnabel, der ehemalige Augustiner, der wohl Joh. Grunners Nachfolger im Predigamt (dem nachmaligen Diaconat) geworden war. „Diacon oder prediger“ heißt 1529 der zweite Geistliche der Parochie. Kolbe irrt, wenn er Schnabel zum „Pfarrer“ von Leisnig macht (M. Luther Bd. II S. 125), denn das blieb Heinrich Kind von 1523—1529. Erst bei der Visitation von 1529 wurde er „Altershalben und junst zum Predigamt und Seelsorge unvernünftig und ungeschickt befunden; derhalben er auch selbs ganz vleißig gebeten, ihn des Pfarrants und Seelsorge aufs förderlichste zu entledigen“; er wurde mit „ziemlicher Abfertigung“ pensionirt. Wahrscheinlich ist der Leisniger Mag. Joh. Gruner identisch mit „Ecclesiastes Joannes Gronigerus“, oder „Groner“, der früher einmal Prediger in Schatz gewesen war und sich „Doxnstag nach Laurentii 1524“ bei Fürst Wolfgang von Anhalt um das Pfarramt an St. Nicolai in Zerbst bewarb, und am 1. October 1524 einhellig von der gesammten Bürgerschaft zum Nicolai-pfarrer gewählt wurde — hiebei wird er „Mag. Joh. Gruner concionator“ genannt —; Weihnachten 1524 erfolgte seine Bestätigung durch die Fürsten. Er verfaßte die Schrift: „Zu trost allen armen gewissen: Gyn kleyn buchlyn ..“ Wittenberg 1524. (Nachrichten über ihn im Zerbster Archiv, nach Mittheilung von Herrn Archivrath Kindicher.)

<sup>2</sup>) Es ist also irrig, wenn ziemlich allgemein (nach Vorangang von Richter, Evangel. Kirchenordnungen Bd. I S. 10.) behauptet wird, das Ganze sei Entwurf geblieben und nie bestätigt worden. <sup>3</sup>) D. Meier hat wie der Leisniger Kastenordnung selbst, so auch Luthers Approbation derselben alle Bedeutung für den „Kirchenorganismus“ abgesprochen; nur willkürlich

Edition in den August 1523, dazu offenbar bestimmt durch Luthers Briefe vom 11. und 19. August in Sachen der Kastenordnung; auch Köstlin verweist die Herausgabe erst in die Zeit nach der zweiten Reise Luthers nach Leisnig; nach Ehrle erschien sie „Gude 1523“ im Druck. Aber dagegen zeugt die Thatsache, daß ein Exemplar des Originaldrucks von der Hand des ersten Käufers die Besmerkung „Pro 10 d. Anno MDXXIII. die VI. Iulii“ trägt.<sup>1</sup> War derselbe also schon am 6. Juli irgendwo in deutschen Landen käuflich, so werden wir die Edition beträchtlich früher zu setzen haben, als gewöhnlich geschehen ist. Hat Luther den Wunsch der Leisniger wegen einer Rechtfertigungsschrift ihrer Pfarrwahl so schnell ausgeführt (s. oben), so ist wahrscheinlich, daß er auch bald zur Veröffentlichung ihrer Ordnung selbst geschritten sein wird. Es entspricht ganz seinem sonstigen Verhalten, daß er nicht etwa erst auf die Bestätigung des Kurfürsten wartete, sondern umgekehrt durch möglichst schnelle Verbreitung dieser Kastenordnung unter Einsetzung seines ganzen Ansehens den Kurfürsten vor eine vollendete Thatsache stellte, mit der dieser dann rechnen mußte. Wie sehr aber der Mißerfolg dieses ersten Versuchs Luthers Hoffnung, auf diesem Wege zu einer Neugestaltung der Gemeindeverfassung nach apostolischem Vorbild zu gelangen, herabstimmte, zeigt seine Predigt vom 26. December 1523, wo er zwar Vorschläge macht, wie in einer städtischen Gemeinde die Armen- und Krankenpflege zu ordnen wäre, aber auch hinzufügt: „Wir haben aber nicht die Person dazu, darumb trau ichs nicht anzufahen, so lang, bis unser Herr Gott Christen macht.“

Vgl. de Wette Bd. II S. 252. 379 ff. 567. Burthardt, Briefwechsel Luthers S. 53 f. Erlanger Ausgabe<sup>2</sup> Bd. 17 S. 61; Bd. 15 S. 169. Akten der Superintendentur Leisnig II Loc. 25 Nr. 1. Die Visitationsakten von 1529 auch im Dresdner Hauptstaatsarchiv Loc. 10598 Bl. 373 ff., die von 1599 Loc. 2000 Bl. 170. Die Schreiben der Kastenvorsteher vom 23. und 27. März 1523 in Weimar, Gesamtarchiv Reg. Ji fol. 33<sup>a</sup> A. 1. 5<sup>a</sup>; ebendasselbst eine undatierte Eingabe des Rathes an den Schöffler zu Stolb. Der Bescheid des Kurfürsten vom 12. April 1523 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. Heft III (1874) S. 36. Das Schreiben der Gemeinde vom 28. August 1524 in Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde Bd. III S. 81 ff. Über die Visitation von 1529 vgl. auch Nobbe, Die Ordnung des Kirchenwesens zu Leisnig 1529 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. VII (1886) S. 31 ff. Über das Patronatsrecht des Klosters Buch siehe die Akten bei Schöttgen und Arpsiff, Diplomataria et Scriptores histor. germ. medii aevi. Tom. II S. 171. 204. 244. 258. 279 ff. u. ö., sowie Hingst, Annalen des Klosters Buch in Mittheilungen u. i. w. zu Leisnig V (1878) S. 39 ff. und VII (1886) S. 1 ff. — Über die Kastenordnung vgl. u. a. Gochlaeus, Commentaria 1549 p. 84. Ramprad, Leisniger Chronica S. 251 ff. Sedendorf, Commentarius de Lutherismo I § 137. 138. (Friedische Bearbeitung 1714 Bd. I Sp. 576 ff.) Platt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 336 f. Köstlin I<sup>2</sup> S. 587. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 122 ff. Ehrle in Jahrb. der Görresgesellschaft. IX S. 473 f. Richter,

leite man aus ihr ab, daß Luther die Kirchenverfassung aus dem allgemeinen Priesterthum habe contrahiren wollen. (Grundlage des luther. Kirchenregiments. Kofstod 1864 S. 35 f.) Bedeutungslos war aber Luthers Eintreten für jene Selbsthilfe der Leisniger Gemeinde gewißlich nicht. Von lutherischer „Kirchenverfassung“ darf man freilich beim Jahre 1523 ohne Anachronismus überhaupt noch nicht reden, sondern nur von Versuchen zu einer Gemeindeverfassung zu gelangen. Für diese wird aber allerdings hier den jus humanum verbrieften Patronatsrechtes gegenüber ein unveränßerliches jus divinum der Gemeinde beansprucht.

<sup>1</sup>) Vgl. Erlanger Ausgabe Bd. 22 S. 106.

Geschichte der evangel. Kirchenverfassung. Leipzig 1851 S. 20. Heppe, Die presbyteriale Synodalverfassung. 2. Aufl. Jferlohn 1874 S. 14 ff. Anacker, Über die Kastenordnung der Gemeinde zu Leisnig, in Mittheilungen n. f. w. zu Leisnig VI (1881) S. 49 ff. Hoffmann, Luther und die innere Mission. Berlin 1883 S. 49 f. Riggensbach, Das Armenwesen der Reformation. Basel 1883 S. 16 f. Kobbe, Die Regelung der Armenpflege im 16. Jahrh. in Zeitschrift für Kirchengesch. X S. 575. Gering in Studien und Kritiken 1884 S. 247 ff. 253 ff. Althorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III Stuttgart 1890 S. 52 ff. 62 ff. — Betreffs der Bibliographie vgl. besonders Joh. Müller, Vor- und frühreformatorische Schulordnungen, 2. Abteilung. Schopau 1886 S. 238 f.

## Ausgaben.

### I. Die Originalhandschrift.

„Brüderliche voreinigung des ge- || meinen kasten ganzer eingepfar- || ten voramlunge zu leisnec. ☉ || 1·5·23“ So Aufschrift auf dem Umschlag; die Handschrift selbst 10 Blätter in Quer-Folio, letzte Seite leer. Pergamenthandschrift von Kanzleihand; im Archiv der Superintendentur zu Leisnig Nr. 31. Siegel sind nicht mehr vorhanden.<sup>1</sup> Die Handschrift beginnt Bl. 1 (inneres Titelblatt) mit dem Titel, den der Luthersche Druck aufweist, also auch mit dem „Martinus Luther“, enthält also auch Luthers Widmungsbrief. Somit kann sie erst auf Grund der Publication Luthers angefertigt sein; doch beweist der äußere Titel, in dem wir doch wohl die von der Gemeinde selbst ihrer Ordnung gegebene originale Aufschrift zu sehen haben, sowie die starke dialektische Verschiedenheit des Textes, daß die Kastenordnung selbst nach einer handschriftlichen Leisniger Vorlage abgeschrieben sein wird. Wir bezeichnen diese Handschrift mit L. — Eine Abschrift, nur die Kastenordnung selbst enthaltend, befindet sich auch im Weimarer Archiv Ji fol. 33<sup>a</sup> A. 1. 1523. 5<sup>c</sup>.<sup>2</sup>

### II. Die Drucke.

A. „Ordenüg eyns gemey- || nen kastens. || Radßschlag wie die ge- || stlichen gutter zu han- || deln sind. || Martinus Luther. || M. D. rriij.“ Mit Titelauffassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 375; die Titelbordüre beschrieben ebendasselbst S. 240 Nr. 79 B. Joh. Müller Nr. A.

B. „Ordenung eyns ge || meynen kastens. || Radßschlag wie die || geßtlichen gutter zu || handelun sind. || Martinus Luther. || M. D. rriij.“ Mit Titelauffassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; das letzte Blatt leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vgl. v. Dommer Nr. 376; die Titelbordüre beschrieben ebendasselbst S. 259 Nr. 132. Joh. Müller Nr. B.

<sup>1</sup>) Vgl. die nicht ganz genaue Beschreibung bei Anacker a. a. O. S. 49. Der die Schule betreffende Abschnitt ist nach der Handschrift gedruckt bei Joh. Müller a. a. O. S. 234—236.

<sup>2</sup>) Das Aktenstück, in dem diese Abschrift sich befindet, enthält außerdem die Originale der Briefe Luthers vom 11. und 19. August 1523, sowie in Abschrift die Correspondenz zwischen Leisnig und Luther aus dem Januar.

C. „g Ordnung eyns || gemeinē kastens. || Radtschlag wie die || geistliche gutter zu handelen || synd. || Martinus Luther. || M. D. [sic!] xxij.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „B“ besteht nur aus zwei Blättern, letztes Blatt leer.

Druck von Ludwig Trutebut in Erfurt. Die Titelseinfassung gleich der bei v. Donner S. 262 Nr. 137 beschriebenen.

D. „Ordnung eius || gemeinen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen gutter zu handlen sind. || Martinus Luther || M D xxij.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. F; seine Angaben sind nicht ganz genau, da er kein Exemplar auffinden konnte; solche befinden sich z. B. in München (Univ.-Bibl.) und Wernigerode.

E. „Ordnung eyns gemeyn- || nen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen gutter zu han- || deln sind. || Martinus Luther || M. D. xxij.“ Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. C. Exemplar in München (Univ.-Bibl.)

F. „Ordnung ayns gemai- || nen kasten. || Radtschlag wie die geist- || lichen gutter zu han- || deln sind. || Martinus Luther. || M. D. xxij.“ Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Vgl. J. Müller Nr. E; wohl auch = Panzer Nr. 1680 und = de Wette-Seidemann Bd. VI S. 536.

G. „Ordnung eius gemeyn- || nen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen gutter zu hand || len synd. || D. Martinus Luther. || M. D. xxij.“ 14 Blätter in Quart.

So Weller Nr. 2533, nach einem Exemplar in Basel (Univ.-Bibl.); vgl. J. Müller Nr. D.

H. „Ordeninge eynes ge- || meinen kastens. | Radtschlag wo de geystlichen ghüder || tho handelen syn. || Martinus Luther. M. D. xxij.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „c“ hat 6 Blätter; letzte Seite leer.

Druck von Ludwig Trutebut in Erfurt; die Titelseinfassung = v. Donner S. 261 Nr. 136. Vgl. J. Müller Nr. G, der a. a. O. auf S. 268—270 den die Schulen betreffenden Abschnitt aus dieser Ausgabe abdruckt.

Abgedruckt findet sich die Kastenordnung in den Gesamtausgaben: Jena (1558) Bd. II Bl. 259—267; (1572) Bd. II Bl. 236<sup>b</sup>—245<sup>a</sup>; Altenburg Bd. II S. 333—342; Leipzig Bd. XXII S. 251—260; Walsh Bd. X Sp. 1149—1177 (als Auslegung des 9. Geb.); Erlanger Ausgabe (unter den katechetischen Schriften) Bd. 22 S. 105—130. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I (Weimar 1846) S. 10—15. Den Widmungsbrief Luthers allein geben die Wittenberger Ausgabe (1569) Bd. IX Bl. 535<sup>b</sup>—537 und de Wette Bd. II S. 382—387.

Da wir nur einen einzigen Wittenberger Druck (A) besitzen, so war dieser unserm Abdruck zu Grunde zu legen; vollständig verglichen haben wir außerdem die Leisniger Handschrift (L). In sprachlichem Interesse ist Einiges besonders aus D und F angemerkt.



## Ordnung eyns gemeinen fastens.

Rathsschlag wie die geystlichen gutter zu handeln sind.

Martinus Luthers Ecclesiastes Allen Christen der gemeyne zu Eys-  
nick, meynen lieben herrn und brüderm ynn Christo. Gnad  
und frid von gott dem vater und unßerm heyland Ihesu  
Christo.



Nach dem euch, lieben herrn und brüdere, der vatter aller  
barmhertzigkeit, sampt andern yn der gemeynschafft des Evan-  
gelij beruffen, und seynen son Ihesum Christum ynn ewer  
herz scheynen lassen hatt, und solcher reichthum der erkentnis  
Christi bey euch so krefftig und thettig ist, das yhr eyn  
new ordnung gottis diensts, und eyn gemeyn gutt dem  
exempel der Aposteln nach furgenomen habt:

Hab ich solch ewer ordnung fur gutt angesehen, das sy durch den druck  
ausgienge, ob gott seynen-guedigen segen dazu geben wollt, das sie eyn gemeyn  
exempel wurde, dem auch viel andere gemeynen nachfolgeten, damit wir auch  
von euch rhümen möchten, wie sanct Paulus von den Corinthern rhümet, das  
yhrer vleys habe viel gereyht. Wie wol yhr euch des trostlich versehen und  
erwegen müß, das, so es aus gott ist, was yhr anfahet, gar redlich müße  
angefochten werden, denn der leydige satana wirt nicht rügen noch feyren.

Weil wir denn hoffen, solch ewer exempel solle geratten, das es gemeyn  
werde, und daraus denn folgen will eyn grosser fall der vorigen stifften,  
kloster, Capellen und der gewelichen grundsuppen, die sich bis her unter götlich  
diensts namen mit aller welt reichthum gefullet hatt, dazu denn auch geweltig-  
lich hilfft das heylige Evangelion, das widder erfurbricht, und solche lesterliche  
verdamlische gottis dienste auß malet und an tag bringet, Zu dem das die  
geystlichen auch selbs also sich hallten, das nichts redlichs bey yhnen blieben  
ist, noch zu yhn hynen will, und sich allenthalben die sache also stellet, als  
habe gott und die welt der müncherey und geysterey satt, und müsse anders  
werden, ist der halben dennoch hie auffzusehen, das solcher leydige stifte gutter  
nicht ynn die rappfüße kömen und eyn iglicher zu sich reyße was er erhascht.

1—2 dem Titelblatt entnommen	1 eines L	2 seint L	3 veyned L	4 herrenn L
5 friede L	6 Christo zc. L	7 herren L	10 solcher reichthum L	12 ordnung
gotes L	14 solch L	ordnung L	17 möchten L	18 hab vill L
20 Satana L	21 solch L	22 salh L	23 götlichs L	24 reichthum L
25 solche L	26 gotes L	28 zu Zue L	29 sache L	30 solcher L
„leydige“ Jen. Ausg.	31 komen L	erhebt F		

Darumb hab ich gedacht, yn der zeyt furzukomen, so viel myr gepirt und zuſtehet, mit Chriſtlichem radt und vermanung, denn ſyntemal ichs doch mus gethan haben, wenn die klöſter und ſtiſt ledig werden, münd und nonnen ſich weniger, und alles was dem geſtlichen ſtand zu abbrück und verkleinerunge geſchehen mag, ſo will ich auch das nicht auff myr ligen laſſen, ſo etliche gehyge wemſte wurden ſöliche geſtliche gutter zu ſich reyſſen, und mich als denen, der urſach dazu geben hette, zum ſcheyn furwenden.

Denn wie wol ich beſorge, das meynem radt wenig folgen werden, wenn es ſo ferne kompt, denn der gehyß iſt eyn ungehorſamer ungleubiger ſchalck, ſo will ich doch das meyne thun und meyn gewiſſen entledigen, und yhr gewiſſen beladen haben, das niemant ſagen müge, ich hette geſchwigen odder zu lauchſam mich hören laſſen. Es neme nu an odder verachte meynen trewen radt wer do will, ich byn unſchuldig. Ich warne aber zuvor trewlich, und bitte freuntlich, das dißem meynem rate niemant gehorche noch folge thue, er wiſſe denn und verſtehe gründlich wol aus dem Evangelio, das müncherey und gehſtere, wie izt geſeſen iſt bey vierhundert iaren, keyn nutz und eyttel ſchädlich yrtum und verſurerey iſt, denn ſölich groß ding muß mit guttem feſtem Chriſtlichem gewiſſen angegriffen werden. Es wirt ſonſt ubel erger werden, und wirt am todbett gar eyn bößer rewling komen.

Mußs erſt were wol gutt, das keyn ſeltt kloſter als benedictex, Ciſtercer, Ceteſtiner und der gleichen yhe auff erden komen were. Nu ſie aber da ſind, iſt das beſte, das man ſie laſſe vergehen, odder wo man ſüglich kan, dazu helffe, das ſie reyn und gar weg komen. Das mag aber geſchehen auff diße zwo weße: Die erſte, das man die perſonen ſo drynnen ſind, laſſe frey von yhn ſelbs, ſo ſie wollen, eraus gehen, wie das Evangelion erlaubet. Die andere, das eyn igliche oberkeytt mit jehnen kloſtern verſchaffe, kehne perſon mehr auff zu nemen, und ſo yhr zu viel drynnen ſind, anderstwo hyn ſchicke, und die ubrigen laſſe außſterben.

Weyl aber niemant zum glauben und Evangelio zu dringen iſt, ſoll man die ubrigen perſonen, ſo ynn kloſtern, es ſey allters, bauchs odder gewiſſens halben, bleyben, nicht außtoſſen noch unfreuntlich mit yhn handelln, ſondern ſie yhr leben lang laſſen gnug haben, wie ſie zuvor hetten gehabt, denn das Evangelion leret auch guttes thun den unwirdigen, wie der hymeliſche vatter uber gutte und böße leßt regenen und ſonne ſcheynen, und man muß hie anſehen, das ſölich perſon aus gemeyner blindheyt und yrtum yn ſölichen ſtand geratten ſind und nichts gelernet, da mit ſie ſich erneren kunden.

Doch iſt das meyn radt, das die öbrickeyt ſölicher klöſter gutter zu ſich neme, und die ubrigen perſonen ſo drynnen bleyben, davon verſorge, biß ſie

1 für zu komen L. gebührt L. 2 ſeyntemal D. 3 Kloſter L. 6 wemſte D. ſöliche L.  
 gutern L. 8 meynē A. 10 meine gewiſſen L. 14 thū L. 17 Irthumb L. ſölich L.  
 22 fuglich L. 23 geſcheen L. 25 Jnen L. wollen L. 26 Öbirgkeit L. 27 ſeint L.  
 35 ſölich L. Irthumb L. ſöſchen L. 36 ſeint L. 37 Öbirgkeit L. ſölicher kloſter gutere L.

auffsterben, auch reichlicher und milder, denn sie villeicht vorhin versorgt  
 gewesen sind, damit man hie spüre, daß nicht der gehz dem geystlichen gut,  
 sondern Christlicher glaube den klöstereyen seyend sey, und hie ist nicht allererit  
 5 zu fürchten, denn ich auch diß schreybe alleyn den yhenigen, so das Ewangellion  
 verstehen, und solchs zu thun mechtig sind ynn yhren landen, stetten und  
 öbrikeytten.

Auffs ander, die gütter solcher kloster, so die öbrikeyt zu sich nympt,  
 sollten dreyerley weyß gehandelt werden: Die erste, das man die personen so  
 10 drynnen bleibhen versorgt, wie iht gesagt, Die ander, das man den personen  
 so aus gehen, ettwas redlichs mit gebe, damit sie ettwas ansahen und sich ynn  
 eynen stand begeben kunden, ob sie schon nichts haben hyneyn bracht, denn sie  
 verlassen gleich wol die narung yhrs lebenslang, wenn sie ausgehen, und sind  
 15 betrogen, hetten die wehl sie ym kloster gewesen, ettwas anders gelernt.  
 Aber den yhenigen, so hyneyn bracht haben, ist billich für gott, das man widder  
 gibt, hie eyns teyls, denn hie soll Christlich liebe und nicht menschlicher recht  
 scherffe richten, und soll yemand schaden odder verlust tragen, das soll uber  
 das kloster und nicht uber die personen gehen, denn das kloster ist ursach  
 yhres yrthumbes.

Aber die dritte weyße ist die beste, das man alles ander lasse zum  
 gemeynen gutt eyns gemeynen kastens gelangen, daraus man nach Christlicher  
 liebe gebe und leyhe allen, die ym lande dürfftig sind, es sey eddel odder  
 burger, damit man auch der stifter testament und willen erfülle, denn wie  
 wol sie gehyret und verforet sind, das sie es zu klöstern geben haben, ist  
 25 dennoch iah yhr meynung gewesen, gott zu ehren und zu dienst geben, und  
 haben also gefehlet. Nu ist keyn grosser gottis dienst denn Christlich liebe,  
 die den dürfftigen hilfft und dienet, wie Christus am iungsten tage selbst wirt  
 bekennen und richten, Matt. 25. Daher auch vor zeytten der kirchen gütter  
 bona Ecclesie, das ist, gemeyne gütter hießen, wie eyn gemeyn kasten, für alle  
 30 die unter den Christen dürfftig waren.

Doch ist das auch billich unnd Christlicher liebe gemeß, das wo der  
 stifter erben verarmet und nöttig weren, das den selben solch stiftung widder  
 heym falle hie eyn groß teyl, und alles miteinander, wo die nott so groß  
 were, denn frehlich yhrer vetter meynung nicht gewesen ist, auch nicht hatt  
 35 sollen seyn, yhren kindern und erben das brott aus dem maul nemen und  
 anderßwo hyn wenden, und ob die meynung so gewesen were, ist sie falsch  
 und unchristlich, denn die vetter sind schuldig yhre kinder für allen dingen zu-

2 jeint L. 4 lobe F. 5 forchten L. 6 solchs L. jeint L. 7 Öbirgkeitenn L.  
 8 gutter solcher kloster L. Öbirgkeit L. 9 weyße L. 10 gefaget L. 13 jeint L.  
 16 Christliche L. 17 Zmandt L. 24 jeint L. kloster L. 26 gotes L. dan Christ-  
 liche L. 28 Matthei L. gutere L. 29 gutter L. 30 der Christen A. 34 veter L.  
 37 veter jeint L.

verforgen. Das ist der höchst gottis dienst, den sie mit zeitlichem gutt thun mügen. Wo aber die erben nicht benottigt noch dürfftig sind, da solten sie solche yhrer vätter stiftung nicht widder nemen, sondern dem gemeynen kasten lassen.

Möcht aber hie sagen: 'das loch ist zu weyt, damit wird der gemeyne kasten wenig kriegen, denn yder man wirt's alles zu sich nemen und sagen, er bedürffe seyn so viel &c.' Antwortt: darumb hab ich gesagt, das Christliche liebe mus hie richten und handeln, mit gesezen und articulu kan mans nicht fassen, ich schreybe auch dißen radt nur nach Christlicher liebe für die Christen. Und man mus sich des erwegen, das gehh ettwa wirt mit unterlauffen, wie soll man thun? es mus darumb nicht nach bleyben. Democh ist's ya besser, das der gehh zu viel nympt durch ordenliche weyße, denn das eyn rappuße draus wurde, wie ynn Behemer land gesehen ist. Gyn iglicher prüffe sich selbst, was er zu seyn er nottürfft nemen unnd dem gemeynen kasten lassen soll.

Auffs dritte, solche weyße gehoret auch auff die Bisthumb, stiftte und capitel, die land und stedte und ander gütter unter sich haben, denn solche bischoffe und stiftte sind widder Bischoffe noch stiftte. Es sind ym grund der warheit weltliche herrn mit eym heyllichen namen, darumb solt man sie weltliche herrn machen, odder die gütter den armen erben und freunden und dem gemeynen kasten austeylen. Was aber pfünden und lehen sind, solt man lassen bleyben den yhenigen, so sie ist ynen haben, und nach yhren todt niemant mehr verleyhen, sondern unter die armen erben und ynn gemeynen kasten stossen.

Auffs vierde, Es stehen aber der klöster und stiftte gütter zum teyl, und pfünden fast viel auff dem wucher, der sich ist ynn aller welt nennet den widderkauff und hatt die ganze welt ynn kurzem iaren verschlingen. Solche gütter muste man zuvor absondern von den erbgestiftten gütern wie den auffatz, denn was ich droben geratten habe, will ich von den stiftungen gesagt haben, die an widderkauff von rechten redlichen erbgütern gestiftet sind, die stiftt aber auff widderkauff gestiftet mag man wol für wucher halten, denn ich noch nie keynen rechten zinßkauff auff widderkauff gesehen odder gehört habe, darumb must man hie zuvor den wucher büßen, und eym yglichen widder geben das seyne, ehe mans ynn gemeynen kasten ließe komen, denn gott spricht: Ich bin seynd dem opffer, das vom raube kompt'. Es were denn das man die nicht finden kunde, so mit dem widderkauff beschedigt sind, das mocht denn der mehne kasten zu sich nemen.

1 höchst gotes L. 2 mügen L. 3 bedürftig L. 4 dürfftig seint L. 5 solche L. 6 veter L.  
 7 bedürffe L. 14 prüffe L. 15 nottürfft L. 16 solche L. 17 Bisthumb L. 18 solche L.  
 18 seint L. 19 seint L. 20 tobe L. 21 guter L. 22 heyt L. 23 solche L.  
 24 guter L. 25 gütter A. 26 guter L. 27 auffatz F. 28 seint L. 29 büessen L. 30 seint L.  
 31 gmayn D. 32 gemeine E.

Wie aber der widderkauff recht und unrecht sey, ist iht zu lang zuerzelen, ich habß gnugsam beschriben ym sermon von dem wucher,<sup>1</sup> daraus man denn sich erkunden mag, wie viel von solchen pfreunden und stifften sey widder zu erstatten den zinsmennern, denn ou zweyffel gar viel pfreunde lengest yhr hautgellt widder haben, und hören doch nicht auff zu saugen der zinsmenner ichweyß und blutt, das diß stuch fast der nöttigsten eyns ist, da keyßer und künige, fürsten und herrn und ydermann zu thun sollt.

Auffs funffte, aus den bettel klöstern ynn stedten weren gutte schulen für knaben und mehdlyn zu machen, wie sie vor zeytten gewesen sind, aus den ubrigen klöstern aber nicht man machen heußer, wo die stad yhr dürffte, denn der Bischoffe weyhung soll hie zu nicht hyndern, weyl Got nichts drum weyß. Doch wo man dißzen meynen radt wurde Christlich angreyffen, wurde sichs selbs geben, schicken und leren, mehr denn man iht mit wortten kan fürsichlagen, denn die felle wurden sich manchfellig und selkham begeben, da niemand ynnen wol richten kan, denn Christliche lieb.

Wenn nu gott gebe, das dißer radt fort gieng, so wurde man nicht alleyn eyn reichen gemeynen fasten haben für alle nottürfft, sondern drey groffe ubel wurden abgehen und aufhören. Das erste die betteler, dadurch viel schaden geschicht lauden und leutten, an seel und gutt. Das ander, der grewliche mißbrauch mit dem bann, welcher fast nicht mehr thutt, denn die leutte marttext umb pffaffen und münche gütter willen, wo nu die gutter ab weren, dürfft man solchs bannes nicht.

Das dritte, der leydige zinßkauff, der größist wucher auff erden, wilcher sich bis her gerumbt hatt allermeyst ynn geystlichen gütern, das er da selbst recht sey.

Wer aber dißem radt nicht folgen will, odder seynem gehß darynnen büßen, den lasse ich faren, weys wol, das wenig annehmen werden, so ist myr gnug, wenn eyner odder zween myr folgeten, odder yhe doch gerne folgen wollten. Es mus die welt bleyben und satan der welt furst, ich hab gethan was ich kan und schuldig byn. Gott helff uns allen, das wir recht faren und bestendig bleyben. Amen.

3 solchen L    4 lengst L    5 hören L    6 konige, Fürsten L    8 klöster L  
 9 meidlein L    seint L    10 mocht L    durffte L    11 Bischoff L    drumß L    13 heyt L  
 18 auffhoren L    21 münche L    22 solchs L    23 leydige L    größist L    welcher L  
 24 gütttern L    doselbst L    26 seinen F    27 buessen L    28 yhoch L

<sup>1</sup>) Bb. VI S. 1 ff. S. 33 ff., besonders S. 6 und 51 ff.

In dem nahmen der heiligen ungetheilten dreifaldigkeit Amen.

**W**ir Erbar manne, Radt, viertell meister, Eldesten unnd gemeine eynewonher der Stadt und dorffer eingepfarter versamlunge und kirchspiels zu Leysneck. Nachdem durch die gnade des allmechtigen gotes, aus offenbarung Christilicher Ewangeliſcher schriffte, wir nicht alleyn eyn bestendigen glauben, sunder auch gruntlich wissen empfangen, daß alle innerliche und eufferliche vermogen der Christglaubigen zu der ehre gottes und liebe des nechsten ebenChristen menschen, nach ordenunge und auffassung gotlicher warheit, und nicht nach menschlichem gutduncken, dienen unnd gereichen sollen:

Bekennen und thun kund hierumb gegenwertiglich, Das wir fur uns und unser nachkomen, nach gehabtem zeitigen rathe der gotlichen schriftgelehrten, dieße nach folgende bruderliche vereynigung<sup>1</sup> zwischen unsere gemeinsamkeit, die dzunt ist, und kunfftig sein wirdet, treulich und unwerrucklich gehalten zu werden, uffgerichtet und beschloffen haben. Nemlich

### Bestellunge des pfarrampts.

Wir wollen und sollen zu aller zeit unser Christliche freyheit, so vill die bestellung unnsers gemeinen pfarrampts, mit beruffung, erwellunge, setzung und entsetzung unser selen forger, alleyn zuverkundigung des gottes worts und mitteilunge der Sacrament, belangen thut, nicht anders, dann nach auffsetzung und verordenung gotlicher Biblischer schriffte, handeln, uben und gebrauchen. Und hyn solchem erzgeistlichen furnemen, als die armen, einseitigen, der gotlichen schriftgelehrten bewerlichen, wollgegrunten unterwehjung und ratschlage hyn waver demutt gehorsamlichen, durch die gnade gottes underwurffen und gesolgig sein, wie wir des eyne klare verzeichnus bey uns hyn unser gemeynen verwarung haben und unverändert enthalden werden soll.

### Vom anhoren gottlichß worts.

Wir wollen und sollen auch eyn yeder hauszwirt und hauszwirthyn hyn unserm kirchspiel fur sich selbst, auch seyne kinder und hausßgesinde, dahin

2 Rathe L	3 versamlunge L	5 offenbarung L	7 furmogen L	9 auffassung L
auffassung L	13 vereynigung L	unser L	14 hehant L	„und“ nach
„treulich“ seht in D	unvorruglich L	16 pfarrcheAmpts L	18 bestellunge L	pfarrche
Ampts L	beruffunge, erwelunge L	19 zuverkundigung L	wort L	20 auffassung L
auffassung D	21 verordenunge L	23 wollergrunten	underweissunge L	24 gehorsamlichen L
25 underwerffen F	verzeichnus L	26 vorwarunge L	unverändert L	
fall L	27 Wort gotes anhoreun L	29 dahin zuhalden L		

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 9.

zuhalten aus Christlicher liebe verpflichtet sein, das heylsame, trostliche wort gottes zu geordneten tagen und stunden, jovill uns got gnade verlehet, treulich anhoren und zur besserung einbilden.

### Ehre und gebott gotes handthaben.

5 Aber der ehre gottes wollen und sollen wir hawßwirte und hawßwirthyn, jovil wir von gote gnade haben, ein yeder hyn seinem hawß, fur sich selbst, kinder und hawßgefinde, vestiglich halten. Öffentliche gottes lesterunge, uber-  
messig zutrinden, hurerey, betriegliche toppel spiell,<sup>1</sup> und andere funde und  
10 laster, welche gotlichen gebotten gestradt und wissentlich entlegen, mit erstem  
bleis vermeiden, verhuten und weren. Ab auch bey eynigem unser gemein-  
samkeit hynne verhencknuß oder unfeis vermerckt wurde, fall alßdan eine  
ganze eingepfarte versamlunge gut fug und macht haben, sich hircumb anzu-  
nehmen, durch geburliche mittell, hulffe und zuthun der Obrigkeit, solchs zu  
wirdiger straffe und seliger besserung zubringenn.

### 15 Vermogen, vorrathe unnd eynnahme zum gemeinen kasten. II

16 Nff das nun unser Christlicher glawbe, hyn welchem alle guter zeitlich  
und ewiglich von dem ewigen gott durch unsern hern und seligmacher Christum  
aus lautern gnaden und barmherzigkeit erworben und uns mittgeteilet, zu  
eigentlicher frucht der bruderlichen liebe, und die selbige liebe hyn die warheit  
20 und wercke der milden gutigkeit komen und gefurt werden mogen, haben wir  
erstgnante gemeine eingepfarte versamlunge, fur uns und unser nachkomen, hyn  
vollkomener eynmutigkeit, ein gemeinen kasten verordent, erhaben und uffgerichtet,  
verordneten, erheben und uffrichten denselbigen hiermitt gegenwertiglich hyn  
krafft dieser unser bruderlichen vereynigung, uff meynunge, maßze und gestalt,  
25 wie volgett.

Zu dem vermogen und vorrathe hyn den gemeinen kasten sollen dieße nam-  
haftige stücke, zinße, guter, gerechtigkeiten, gelt und habe, allenthalben zu hauße  
geschlagen, eingesamlet, gebracht, als ewig verwidembt<sup>2</sup> und einverleibt, sein und  
bleyben.

### 30 Eyn nahme pfarrguter unnd gerechtigkeit.

Aller guter und gerechtigkeit, Erblichen, Erb und gatter zinße,<sup>3</sup> Erbgerichte,  
hawß, hoffe, garten, acker, wiesen, vorrathe unnd fahende habe, nichts auß-

1 verpflichtet L. 2 vorleyhet L. 6 hawße L. 7 halben L. 8 betriegerey D  
tuppelspiel L. ander L. 10 vermeiden, furchuten L. Ap L. eynhem L. 11 vor-  
hengnis aber L. furmerck L. 12 vorjamlunge L. 13 Obrigkeit L. 14 zubringen L.  
15 Furmogen, vorrate L. 17 gote L. herren L. 18 erwurden L. mittegeteilet L.  
20 moge L. 21 vorjamlunge L. 22 erhoben L. 24 vereynigunge L. maesse L.  
26 furmogen L. 28 vorwidembt L. einverleibt L. 30 Einname pfarrche guter L. 31 Erb-  
lehn L. gatter zinße A

<sup>1</sup>) Würfelspiel.

<sup>2</sup>) zum Nutzen gestiftet.

<sup>3</sup>) Census ostiatim exigendus.

geschloffen, so vill allenthalben zum pfarrche unnd seelsorger Ambt, alhier bey uns, durch die anfengliche stifter unnd volgende mehrer, dar zu gegeben, verordent, unnd uber vorwerthe zeit gehorig unnd hyn gebrauch gewesen. Welche guter unnd gerechtigkeit allenthalb wir eingepfarte versammlunge, wes wir von wegen unnsers gemeinen pfarramts, fugs unnd rechts, daran hetten oder 5  
gehaben mochten, zuerlangen, hyn allwege umbgeben, furbehalten, hynhalts der handlung unnd abschiede, derhalben zwischen dem Abte zum Buch unnd uns, yn Churfurstlicher Gankelley unnsers gnedigstem herrn des Churfursten zu Sachsen zc. ergangen,<sup>1</sup> unnd yn diesem unnserm gemeinen kasten fur handen seint, desgleichen was zur Schulen unnd kusterey gehorig, auch hyn diesen 10  
kasten geschlagen.

### Einnahme gotshawß guter gerechtigkeit.

Alle guter unnd gerechtigkeit, Erblehn, Erb unnd gatter zinße, Brucken zol,<sup>2</sup> barthschaft, silberweg, Kleinod, vorrath, farennde habe, unnd so allenthalben an gewissen unnd zufelligen dingen unnserm gots hawße zustendig, 15  
sollen ganz unnd gar, sambt den brievelichen urkunden, vertzeichnuissen unnd registern daruber sagende, inn den gemeinen kasten miteingezogen sein unnd bleybenn.

### Einnahme der vier altarlehen<sup>3</sup> unnd ander stiftungen guter unnd gerechtigkeit.

Die vier Altarlehen hyn unnserm gots hawße sollen furthyn, wan die yzigen belehnten altar priester verstorben, ader die lehen lustennt verlediget seint, nicht mehr verlihen, funder die vier hewßer sambt den gutern, zinßen, einkomen, nutzungen, kleinodten, vorrathen unnd farennder habe, mit den brievelichen urkunden, vertzeichnuissen unnd registern, dar zu gehorig, hyn den gemeinen 20  
kasten gebracht werden, unnd dar zu alle begengnuß, Zare tage, Ablasswochen ader Octaven, unnd ander einlitzige<sup>4</sup> stiftungen unnd almussen, zum hospital unnd anderzwo, alles hyn gemeynen kasten geschlagen.

1 selesorgen L. 4 vorjaulunge L. 6 umbgeben F. 7 handelunge L. 8 her L.  
9 ergangen. unnd A. 12 guter unnd gerechtigkeit L. 14 silberweg L. vorrath L.  
15 gotshawße L. 16 vorzeichnuissen L. 21 Altarlehen L. gotes hawße L. 22 lustennt  
vordediget L. 23 vorlihen L. 24 farennderhabe A. brievelich A. 25 vorzeichnuissen L.

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 5. <sup>2</sup>) Der Kirche gehörte die Brücke über die Mulde; sie trug die Banlast und erhob den Brückenzoll. Der Rath betrieb 1523 den Bau einer steinernen Brücke; Sebastian von Kötterich erklärte dagegen, und fand Beifall in der Gemeinde: „haben die alten uff holzen brucken gegangen, wir kunde auch noch darauf gehen“. Durch Keßß vom 6. Oktober 1847 ist die Brücke neuerdings an den Staat abgetreten worden. <sup>3</sup>) Crucis, Annunciationis Mariae, Conceptionis und Corporis Christi. <sup>4</sup>) d. h. einzelne.



### Einnahme von Bruderschaften.

Was an barem gelde, hinßkauffen, kleinodten, silberwerck, vorrathe und farende habe, zu den berumbten bruderschaften, des kalands, Sanct Annen, und der Schwendte, biß anher eingesamlet, unnd den selbigen zustendig ist, mit den brüvelichen urkunden, vertzeichnissen und registern, allenthalben hyn diesen gemeinen kisten geschlagen unnd verordent, dabey zubleybenn.

### Einnahme gotsgabe von handtwerken und bawerschaften.

Einlagen, Zunftgerechtigkeiten, ansprachen,<sup>1</sup> büßen, straffen und koren,<sup>2</sup> weß sich der dinge bißanher hinnerhalb der Stadt bey den handtwercken, und außwendig uffm lande hyn dorffern, bey den bawern hyn gemeinem unnsern kirchspiell, hyn vorrathe, als gottes gaben, versamlet, unnd furthyn uber yarlang versamlet werden, seint unnd sollen allenthalb hyn gemeinen kisten geschlagen und miteingebracht werden.

### Einnahme essende speiße und gelt ijn die Almußkisten und geltstocke.

Zu unserm gottes hawße seint verordent und sollen allzeit ane verreckunge gehalten werden hwey dafs odder radtkiste, dareyn brott, keße, eyer, fleisch, ander speiße und vorrathe, und ein stock ader zwene, dareyn gelt, und also beiderley zu unterhaltunge des gemeinen kistens, einzulegen. Desgleichen sollen die almüssen und milde handreichung, so durch zwene auß unsern verordenten allzeit, wan unser kirchspiell hyn gotes hawß hyn versamlunge seint, von person zu personen, zu erhaltunge der armen, gebeten werden, auch hyn solche stocke zustundt gelegt und gewandt werden. Und die stücke des vorrats, so verterblich seint, sollen durch die verordenten, nach vermoge hres bevelhs, wie hernach folget, ane verzihen zu notturfft unter die armen außgethelet, Was aber wehrhaftig biß uff nechstvolgenden Sonntag, enthalden und außdann, zu nntze und bequemligkeit der armen, verfuget werdenn.

### Einnahme gaben bey gesunden tagen und testament am todtbette.

Ander freye willtge gaben, bey gesunden lebetagen, und testament am todtbette, hovill zu der ehre gottes und liebe des nechsten, auß Christlicher andacht bescheen, es sey an gutern, baremgelbt, kleinodten, vorrathe und farender

3 farendehabe A farenderhabe L kalenadts L 4 Schwendte L bißanhiere eingesamlet L 5 vorzeichnissen L 8 koren L 9 bißanhero L 10 Znn gemeinem L 11 als zur gotsgaben versamlet L Zavelang versamlet L 14 gelt auß den Almußkisten und geltstöden L 16 vorordent L 17 ader radtkisten L 20 handreichunge L 21 versamlunge L 23 stöde L 24 verterblich L vorordennten L furmoge L 25 hiernachfolget L verzihen L 27 bequemligkeit L 31 barem gelde L

<sup>1</sup>) Forderungen. <sup>2</sup>) Geldstrafen.

habe, sollen gantz und gar zu diesem gemeinem Kasten gethan sein und bleiben. Auch treuliche vermahnung durch unser selenforger uffm predigstuel, und justennd, auch weyll die menschen bey vernunft, am siechbette, mit verwilligung der anwartenden erben, hyn ordentlichen sellen zuthun.

### III Vorweisung des gemeinen Kasten zu bestellen. 5

Die vorweisung des gemeinen Kasten, soll also bestellet und gethan werden. Nemlich, das alle iare ierlich, uff den Sontag nach dem achten der heiligen drey konige tag<sup>1</sup>, ungewerlich umb eylff hor, eine gemeine eingepfarte versammlung, uffm radthawße alhier, erscheynen wollen und sollen, aldieselbst durch die gnade gottis, hyn warem Christlichen glauben, eintrechtiglichen, zehen jurmunden oder jurstehet zu dem gemeinen Kasten außm ganzen haußen, an unterschied die tuglichsten, eruelen, Als nemlich, zwene Erbarmanne, zwene des regirenden Rats, drey auß den gemeinen burgern hyn der stadt, und drey auß den batern uffm lande. Welche zehen also eruelen die burde dieser jurweisung und jurmundschafft alß baldt umb gotes und gemeines nuß willen, gutwillig uff sich nehmen und laden sollen, bey guten Christlichen gewissen, unangesehen gunst, neid, nutz, forchte, odder einigerley unzymliche ursache, nach hrem besten vermogen, hynhalts dieser gegenwertigen unser vereynigung, die vorweisung, eynnahme und außgabe, treulich und ungewerlich zu handelñ, pflichtthafftigt und verbunden sein.

### Verschließunge des kastens mit vier besondern schlossern.

Dieser gemehner Kaste und beheltnus soll yn unserm gotshawße, an dem ortho, do es am sichersten, verwart sein, und mit vier unterschiedlichen besondern schlossen und schluffeln verschlossen werden, also das die Erbarmanne einen, der Rath einen, die gemeine hyn der stadt einen, und die Batersschafft uffm lande einen sonderlichen schluffell habenn.

### Die vorstehet sollen alle fontage beiß sammen sein.

Alle fontage im iare, von eylff hora biß umb zwey zur vesper zeit, sollen die zehen vorstehet hyn unserm gemeinem pfarchose ader yn Radthawße behsammen sein, unnd also hrer vormundschafft vleiffig pflegen, und gewertig sein, alle sembtlich radtschlagen unnd handelñ, damitt die ehre gottes und die

2 vermahnung L 3 justennd L vernunft L 6 vorweisung L 8 tag, ungewerlich, umb A versammlung L 10 gotes L 11 vormunden oder vorstehet L 12 unterschied L 13 Rats A 14 eruelen L 15 vorweisung L vormundschafft L wille L 17 gonst L aber eynschley L 18 jurmogen L vereynigung L 19 vorweisung L 20 verbunden L 21 „des kastens“ fehlt in L schlossen L 22 gotes hawße L 27 „sollen“ fehlt in L beyambue L 28 hor<sup>1</sup> L 29 gemein A 30 beyambue L vermuntschafft F 31 domitte L

<sup>1</sup>) Octava Trium Regum. 13. Januar.

liebe des eben Christen menschen yn ganghafftiger ubung erhalten und zu  
 besserunge angeschickt werden moge, Und sollen solche hre radtschlege ynn  
 uffrichtiger trewer geheyme gehalten, und unordentlicher weisse nicht geoffen-  
 baret werden. Ab etliche aus inen nicht allzeit entgegen unnd redlicher urfache  
 5 verhindert, soll gleichwoll der mehrertheil zu handeln unnd vorfaren macht  
 haben.

### Drey bucher: dar ynn alle guter, gerechtigkeit und vorwefunge angetzeident.

Drey bucher oder register sollen die zehen vorstehet uff die zeit aller  
 10 Sontage fur handen haben: Nemlich das heubtbuch, dar ynn sollen beschriben  
 sein, und furthyn werden, diese unsere bruderliche vereynigunge, wie die selbige  
 besigelt yn kasten ligt, Alle briedeliche urkunde, stiftungs brieve, vorzeichnus  
 und erregister, uber alle guter und gerechtigkeiten, so allenthalben yn gemeynen  
 kasten, wie obin, gewandt unnd eingebracht und kunfftiger zeit dareyn gebracht  
 15 unnd kommen werden.

Das handelbuch, dareyn sollen alle handelung, radtschlege, abschiede,  
 erkundunge, nachforschung und beschliesz, so allenthalben bey und uber der  
 vorwefung eynnahme und aufgabe des gemeinen kastens, bescheen, geubt und  
 volzhogen, eigentlichen eingeschrieben und verzeichnet werden, daraus man sich  
 20 allzeit notdurfftigs beschieds zuerholen haben moge.

Das Jarrechen Register, dareyn sollen beschriben werden ansehnlich,  
 eyn volkstendige verzeichnus und Inventarium aller stude des vorrats, sarender  
 habe, cleinod, silberwerck und barschafft an gelde, ein iglichs mit rechter under-  
 scheidt des gewichts, halh und mass, den vorgemelten zehen vorstehern, als ein  
 25 eynnahme ynn irhem ankommenn eines iglichen Jares, stuchweisse ubergeantwort,  
 und widerumb berechnet werden sollen. Hiereyn sollen auch alle Sontage  
 wochentlich alle unnd igliche eynnahmen und aufgaben beschriben werden,  
 Alles nach ynnhaltt einer gemeinen rechnungs forma, welcher sich eine ganze  
 versamlunge vereyniget, und nach gelegenheitt hinfurder zuberueinen haben  
 30 wirdt, davon allwege ein solch gemacht register, mit seinen notturfftigen  
 capiteln geordent, uff den tag der erwelunge den nawen zehen furstehern  
 durch die alten, gefasset und beschriben, uberreicht werden soll, damitte schedliche  
 yrthum und versemnis furkomen. Und wan diese drey bucher wie oben  
 gebraucht wurden, sollen sie als baldt widerumb ynn gemeinen kasten ein-  
 35 geschlossen werden.

1 ubunge L    4 Ap L    5 verhindert, sollen L    8 „angezeichnet“ fehlt in L  
 9 aber L    11 furthyn D    11nfer L    12 vorreynigunge L    12 leidt L    14 wieobin A  
 15 „werden“ fehlt in D    16 abschiede, erkundigunge, nachforschung L    18 vorwefunge L  
 geubt L    19 volzhogen L    20 vorzeichnet L    20 notdurfftiges L    21 Register A    22 vor-  
 zeichnus L    23 unterscheidt L    24 maess L    25 vorgemelten L    29 versamlunge L  
 30 wirdet L    32 alten L    33 versemnis L    wieobin L

### Alle einkomen unnd schulde eijnnahmen.

Die zehen vorsteher sollen mit ganzem vleis alle zinjze, uffhebungne, einkomen und schulde, beide standhaftige und zufellige, mahnen, und yn gemeinen kasten einbringen, sovill ymer moglich, und ane underdrückunge der armen bescheen kan, ynn unvorrücklichen wesenn underhalten.

### Ambt zweier bauhmeister.

Zwene Bauhmeister sollen die zehen vorsteher unter sich selbst verorden, welche beyde, mit rathe und wissen der andern achte, versorgen sollen die gebewhde des Gotsshawjs, der Brucken, der pfarrhofes, der Schulen, der kuesterey, der hospitalen. Auch das dieße beyde ym gotsshawße mit zweien seckeln oder taffeln, so oft unnsere eingepfarte versamlunge gegintwertig, die almussen, zu erhaltung der armen, bitten, Und alsbald ynn die beyde darzu verordnete geltstode öffentlich einschutten, davon die schlussell ym gemeinem kasten sollen enthalden und durch die zehen fursteher sembtlich das gelt hieraus alle sontage genommen, furder ynn gemeinen kasten gelegt und yn das Rechenregister eigentlich beschriben werden soll. Auch die almussen ann essender speiße und vorrathe, welche verderblich, nach dem es eins yeden Sontags fur notturftig und gut angesehen, und durch die zehen vorsteher sembtlich beschloßenn, teglich unter die armen aufstehlen. Was aber wehrhaftiger stude, sollen aus den Almuskasten genommen und an beqwemen orthen ym gotsshawße allwege biß uff einen Sontag verwart, und also furder nach ermessunge der zehen fursteher fur die armen außgewandt werdenn.

1111

### Frembde beschwerungen abgelegt.

Nach dem wir Erbarmanne, Rath, viertelmeister, Eldesten, und gemeine einwoher der stadt und dorffer unnsers kirchspiels, fur uns und unsere nachkommen yn krafft dieser unnsere vereinigung, damitte eine ganze eingepfarte versamlunge uber die maße, als von den frembden, ertichten, unnotturftigen armen und mussig gengern beladen, und yn unserm selbst mangell verteuftt gewest, aus rathe der gotlichen schriffgelertenn abgewandt und uffgehoben, yn maßen auch abgewandt und uffgehoben sein und und bleyben sollen.

Nemlich:

### Termineyen abgelegt.

Keine monche, welchs ordens auch die seint, sollen furtmehr ynn unserm kirchspiell, yn der stadt noch dorffern, eyncherley termineyenn haben, darumb

4 unterbrückunge L	5 unvorrückliche A	unvorrücklichen L	unterhalten L	9 gots
hawßes L	pfarrhofes L	10 gotsshawße L	11 seckeln F	soufft unnsere L
versamlunge gegenwertig L	zuerhaltung L	13 gemeinen L	14 vorsteher L	15 Rechenregister A
17 verderblich L	19 warhaftiger D	22 vorsteher L	24 Rath A	25 unnsere nach-
fomen L	26 vereinigung L	domitte L	27 versamlunge L	28 vertauftt D
29 uff-	32 abgelegt L	33 fürömer D		

ynen auch die drey terminheyser<sup>1</sup> aus dem gemeinen kasten, und dem selbigen zugute, nach zimlicher widerung,<sup>2</sup> sollen vernuget werden.

### Betteln der monche, stationirer und kirchenbitter abgethan.

Keinem münche, keinem stationirer noch kirchenbitter, soll yn unnserm kirchspiell, yn der stadt und dorffern zu betteln ader zu betteln lassen, gestattet noch verhangen werden.

### Betteln fremder schuler abgelegt.

Kein fremd schuler soll ynn unnserm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern zu betteln geliben werden. Will aber yemand yn die schule bey uns gehen, der mag ym selbst seine kost und narunge verschaffen.

### Bettler und bettleryn abgelegt.

Keine betteler unnd bettleryn sollen ynn unnserm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern, gelibden werden, dann welche mit alder oder frandheitt nicht beladen, sollen arbeiten ader aus unnserm kirchspiell, aus der stadt unnd dorffern, auch mit hulffe der obrigkeit, hynwegt getrieben werden. Die aber aus zu sellen bey uns verarmen, ader aus frandheit und alder nicht arbeiten können, sollen durch die verordenten zehen aus unnsrem gemeinen kasten zimlicher weiße versehen werden, yn massen hiernach volgett.

### Aufgabe und versehenunge aussin gemeinen kastem. V

Hierumb wollen unnd sollen wir furthyn wir eingepfarte versamlunge und unser nachkomen aus unnsrem gemeinen kasten durch die zehen erwelte unnsrer vorsteher, so weit sich unnsrer vermogen mit gottes gnaden erstrecken wirdet, ernehren, versehen und erhalten, lnd die aufgaben wie volget nach gelegenheit thun und darlegen. Nemlich:

### Aufgabe des pfarrAmpts.

Den gemeinen unnsrer beruffenen erwelten seelsorger ader pfarrer, zu sambt einem auch unnsrem beruffenen prediger, so eym pfarrer, (welcher doch selbst sein pfarrlich amt mit verkundigung des gottis worts und anderm

2 widerunge L vergnūget D vernūget F 4 Monche L 5 „zu“ seht in L  
6 verhangen L verhengt D verhengt F 7 frembder L abgelegt L 8 frommer scholer II  
9 betteln L 3me L 11 bettelerin abgelegt L 12 betteleryn L 15 Obrigkeit L  
18 versehen L wie hernach F 20 jürohin D versamlunge L 22 furmogen L  
23 versehen L 25 pfarrheamts L 26 Dem A Den L 28 verkundigung L  
gotes wortt L

<sup>1</sup>) Die „Freiberger“ Terminer wurde 1529 dem Diatonus zur Wohnung bestimmt, die „Sichayer“ ist das heutige Archidiaconat. <sup>2</sup>) d. h. Abschätzung.

thun können und wissen soll) zu hulffe zugeordnet, und dar zu ein Cappellan, ab es die notturfft erfordert wurde, sollen die zehen vorsteher, aus eintredtlichen beschließ der ganzen versamlunge, mit einer namhaftigen summa geldes und etlichen gemesslichem vorrathe und nutzunge ligender grunde und guter alle Jare icklich, ye den vierdenteyll uff eine quatemper und viertell Jares, zu hrer zimlichen notturfft und ussenthaltunge versehen, und auffm gemeinen kasten gegen geburlicher quitantz uberreichen. Am welchem hare gelde, vorrathe und nutzunge, als einer versorgunge, sie gesetztiget sein sollenn, mit keinerley weisse etwas mehr, von den eingepfarten personen und menschen zusuchen noch zuentpfahen, es weren dan ungesuchte lebige freye erbietungen und gabenn, sunder sollen sich nach der ordenunge und unterweysunge, mit dem und auch der verweysunge des gemeinen seelsorgenAmpts, der gotlichen schriftgelerten halten. Welche ordenung yn unserm gemeinen kasten verwart und durch die zehen vorsteher alle Sontage vleissig soll bewogen und gefordert werden, damitte an dem seelsorgenamt kein abbruch geschee.

### Ausgabe fur die Custereij.

Dem kirchner ader kuster, welchem von einer versamlunge das gotes hauß zu verschliesseun, und die zimlichen dinste dabey zuthun bevolhen, soll durch die zehen fursteher auffm gemeinen kasten ein namhaftig haergelt und etlicher genßlicher vorrath, auch Nutzunge, uff die vier birteyll iares gegeben werden, wie solchs durch die versamlung beschlossen und yn der schriftlichen ordenung des gemeinen seelsorgen Ampts, wie obin, zu sambt der kusterrey dinsten, mitbegriffenn.

### Ausgabe fur die zucht schulen.<sup>1</sup>

Einen schulmeister fur die jungen Knaben zuberuffen, setzen und entsetzen, sollen die zehen verordnete fursteher yn nahmen unser gemeinen eingepfarten versamlunge macht und bevelh haben, nach rathe und gut ansehen unsers erwelten seelsorgers und eins predigers und ander gotlichen schriftgelerten,<sup>2</sup> damitte ein frommer untadlicher wollgelerter man zu Christlicher ehlicher und erbarer zucht und unterweysung der iugent, als einem hochnotigen ampte,

2 ap L	erfordern L	erfordern F	3 versamlunge L	5 Jar L	Jares L
6 versehen L	8 besetztiget L	11 Sounder L	12 vorweysunge L	13 ordenunge L	
14 bewegen DF	gefördert L	15 domitte L	beschee L	17 versamlunge L	18 zu-
vorzuschliessen L	19 vorsteher L	Jaregelt L	20 gemesslicher L	vorrathe L	viertell L
21 versamlunge L	gschriftlichen D	ordenunge L	22 seelsorgen L	mytt begreiffen D	
26 vorsteher L	27 versamlunge L	gutensehen L	29 domitte L	30 unterweysunge L	

<sup>1</sup>) 1529 zählte die Leisniger Schule 45 Schüler.

<sup>2</sup>) Demgemäß wurde 1529 verfügt, bei nächster Erledigung der Lehrstelle ans Wittenberg einen geschickten, von Melancthon empfohlenen studirten Schulmeister zu berufen.

furgefehrt werde, welcher ſchulmeiſter yn ſeiner zucht, lehre, leben und regierung,  
 nach vermogen der ordnung unſers gemeinen ſeelforgenambts, wie obin, yn  
 vorrathe unſers kaſtens furhanden ligend, ſich richten und unverandert zuhalten,  
 verpflichtet ſein ſall, darumb aus unſerm gemeinen kaſten ein namhaftig  
 5 iargeld und etlichen vorrathe, uff die vier viertell iares, nach beſchließ einer  
 gemeinen verſamlunge, durch die zehen furſteher dem ſelbigen ſchulmeiſter ſall  
 gegeben und vernuget werden, und ſall daruber nichts mehr aus unſer ein-  
 gepfarten verſamlunge, wie die yn vier unterſchieden obin angezeigt, ſuchen  
 noch entpfahen. Aber von frembden ſchulern, welche allehne uff yre ſelbſt  
 10 eygene koſt, und nicht uff bettley alhier ſollen gelidnen werden, mag der  
 ſchulmeiſter, nach ermeſſunge eines pfarrens und predigers, ſambt der zehen  
 furſteher, billiche belonunge nehmen, Also das auch den ſelbigen frembden  
 Chriſtliche zucht und lehre mittgeteylet werde. Uff diß ſchullambt und  
 regierung der iugent ſollen unſer ſeelforger, prediger und zehen furſteher ein  
 15 unnachleſſig treulich uffſehen haben, und alle ſontage dervwegen notturfftig  
 bedencken und ratſchlag halten, und mit geſtracketem ernſt handthaben. Der-  
 gleichen ſall aus unſerm gemeinen kaſten durch die zehen furſteher eine ehrliche,  
 betagte, untadliche weiß perſon mit eym iargelde und etlichem vorrathe ver-  
 ſehen werden, die iungen meidlen under zwelff iaren yn rechtlicher Chriſtlicher  
 20 zucht, ehre und tugent zu unterweißen, und nach ynhalt der ordnung  
 unſers ſeelforgen ambts deutſch ſchreyben und leſzen lernenn, etliche nam-  
 haftige ſtunden, bey hellem lichten ſonneneſcheyn und an eym ehrlichen unver-  
 decktigen ortho, und daruber auch nichts mehr aus unſer verſamlung ſuchen  
 noch entpfahen. Aber von frembden meidlein, ab die anderzwo anher geſchickt  
 25 yn die deutſche ſchule, mag ſolche weibſperſon, nach rathe der zehen furſteher,  
 mogliche belonung auch nehmen, und die zehen furſteher ſollen ye mit hochem  
 vleis uff die zucht und regirung dieſer deutſchen ſchulen und iungen meidley  
 uffſehen haben, damitte Chriſtliche zucht, ehre und tugent unverrücklich  
 erhalten werde.

### 30 Aufgabe fur die gebrechlichen und alden armen menſchenn.

Die menſchen, ſo yn unſer eingepfarten verſamlunge und kirchſpiell auß  
 zuſellen bey uns verarmen, von yren freunden, ab ſie etliche vermogliche der  
 ſelbigen hetten, mit hulffe verlaſſen weren, Auch welche aus krankheit oder  
 alder nicht arbeiten konnen und notturfftig arm weren, ſollen durch die

1 regierung L	2 furmogen L	ordnung L	4 verpflichtet L	6 vorſam-
lung L	vorſteher L	7 gegeben A	vornuget L	8 vorſamlunge L
unterschieden L				
9 Abir L	12 vorſteher L	14 vorſteher L	17 vorſteher L	18 vorſehen L
19 meidley L	recht F	22 unvordecktigen L	23 vorſamlunge L	24 entpfahen A
ap L	anhero L	25 vorſteher L	26 beſohunge L	vorſteher L
27 regirunge L				
28 domitte L	29 erhalten L	30 arme L	31 unſere L	vorſamlunge L
kirchſpiell L				
32 vorarmen L	ap L	etliche beſelbigen	vormogliche L	33 vorlaſſen L
adder L				

zehen fursteher, wochentlich alle sonstage, und fustend nach gelegenheit, aus unserm gemeinen kasten erhalten und versehen werden, Also, das sie hre leib und leben, gotte zu ehre und lobe, aus mangell notturrstiger hawfunge, Kleidung, nahrung und wartunge, ferner zukreueken, schwachen und verkurzten, aus Christlicher liebe verhuttet sein mogen. Und ye von keinem armen unter unser versamlunge solche stücke der teglichen notturrstt offentlich geruffen, geklaget und gebettelt werden durffen. Darumb sollen die zehen fursteher mit grossen stetem vleis erkundunge und nachforschunge sur wenden, und warhafftig grundtlich wissen haben aller solcher armen, wie obin, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers ganzen kirchspiels, und daruber alle sonstage ratschlagen, und die nahmen der ienigen armen, welche also erforschet, und ynen hulffe zuthun beschloffen, sollen zusambt dem beschloffenen ratschlage yn das handellbuch klerlich eingeschrieben werden, damitte das vermogen aus unserm gemeinen kasten ordentlich außgetheylet werde.

### Ausgabe versehenunge der weyhßen und armen kinder.

Arme verlassene weyhßen sollen mit zucht und leibs notturrstt, biß sie hre broth verdienen und erarbeiten konnen, durch die fursteher auffm gemeinen kasten ynnerhalb der stadt und dorffern unsers ganzen kirchspiels nach gelegenheit versorget werden. Ab auch unter solchen weyhßen, oder armer unvermögender leute kindern, iunge knaben befunden, welche zu der schule woll geschickt und begreifflich der freyen kunst und schriffte sein wurden, die sollen neben den andern armen menschen durch die fursteher auffm gemeinen kasten erneret und versehen werden, Und die andern knaben zur arbeit, handtwerkken und zimlichen gewerben gefordert werden. Die iungfrawen unter solchen verlassenen weyhßen, deßgleichen armer lentte tochter, sollen auch durch die fursteher auffm gemeinen kasten zum ehstande beraten werden mit einer zimlichen hulffe.

### Ausgabe versehenunge hawßarmer leutte.

Handtwerks leutten und andern hawß armen leuten, die yn ehlichen oder witwen stande, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers kirchspiels, wonhafftig seint und nicht vermogen noch fustend anderswo hulffe haben, hre handtwerke burgerlich und bawers narung redlich zutreiben und arbeiten, sollen die fursteher auffm gemeinen kasten zimliche furstreckunge thun, uff mögliche tagezeit wider zubehalen. Welche aber uber hre trewe erbeit und

1) vorsteher L	2) fustent L	3) vorsehen L	4) leibe L	5) kleidunge L	6) vorfuchen L
7) vorhutet L	8) voramlunge L	9) vorsteher L	10) stetem L	11) wieobin A	12) kirchspiels L
13) beschloffenem L	14) domitte L	15) furmogen L	16) vorsehunge L	17) wehßen L	18) armer L
19) verlassene L	20) leibes L	21) vordienen L	22) ererbeitten L	23) vorsteher L	24) kirchspiels L
25) versorget L	26) Ap L	27) unvormogender L	28) vorsteher L	29) vorsehen L	30) vorsteher L
31) vorsteher L	32) vorsehunge L	33) ader L	34) furmogen L	35) burgerliche L	36) narunge L
	37) vorsteher L				



vleis solchs nicht vermochten wider zugeben, denen fall es, als zu hrer notturfft, umb gotes willen erlassen werden. Solche gelegenheit fall durch die fursteher eigentlich erkundet werden.

### Aufgabe vorsehung fremder einkomlinge.

5 Fremdden einkomlingen, welchs stands sie mannes oder weibes personen weren, und Christlich bruderliche zuversicht zu unser gemeinen versamlunge haben, und ymnerhalb der stadt oder dorffern yn unserm kirchspiel mit hrer arbeit, muhe und vleis hre narunge suchen wurden, sollen die zehen fursteher treuliche forderunge thun, auch aus unserm gemeinen kasten mit leyhen und  
10 geben nach gelegenheit zimlichen zu hülffe komen, damitte auch die fremdden nicht trostloß verlassen und fur schanden und offen sunden errettigett sein mogen.

### Aufgabe fur enthalt und uffrichtunge der gebewhde.

Jeglichen enthalt und besserung der gebewhde, auch nawe gebewhde, nemlich  
15 an diesen volgenden orthen, dem gemeynen kasten zustendig, das gotis hawß, die Muldenbrude, der pfarrhoff, die schule, die küsterey, die hospitalh, sollen die zehen fursteher, mit gutem vleis und furhsichtigkeit, auch mit rathe der bawhurfstendigen und bewerter bawhleute, berathschlagen, bestellen, thun und volffuren lassen, und die zugehörige notturfft mit beqwemigkeit yn vorrathe  
20 verschaffen, und auffm gemeinen kasten die darlegung thun, auch durch hre zwene bawmeister fuhren, und ander handtarbeit nach hergebrachter gewonheit beyh leuten yn der stadt und uffm lande, sonderlich zur brucken, durch bethe zuerlangen.

### Aufgabe getreide kauffen yn gemeinen vorrath.

25 Unser eingepfarten versamlunge zu einem gemeinen muhe sollen die zehen fursteher aus unserm gemeinen kasten, neben der zulegunge eins Raths aus hrer stadtkamer, eine redliche summa und anghal forns und erbeiß uff die schüttheußer, so dem Rathe und gemeinem kirchspiell zustendig, yn vorrathe einkauffen und verschaffen solchen vorrath, yn wollfeilen iaren getreide kauffen,  
30 nicht angreifen, sonder allwege mehren und stercken, damitte die einwoner

1 vormochten L    2 gotswille L    3 vorsteher L    4 vorsehung L    einkome-  
linge L einwoner F    5 einwonern F    Sey mannes D    6 Christliche L    zuversicht L  
versamlunge L    7 adber L    8 vorsteher L    10 domitte L    11 vorlassen L  
14 besserunge L    15 gotes L    16 moldenbrude L    Cüsterey L    den sphtal F    17 vor-  
steher L    18 bawhuorstendigen L    19 vullfuren L    versüren D    20 verschaffen L    dar-  
legunge L    22 bey den D    sunderlich L    bitte C    24 getreidekauffen L    vorrathe L  
25 versamlunge L    gemeinem L    26 vorsteher L    27 torens D    ärbis D    erbeiß F  
28 schuttgeweßer L    schüthheüßer D    schüthheüßer E    29 einkauffen L    verschaffen L    Solchen  
vorrathe L    iaren unnd getreide touffen L    30 sunder L    domitte L

gemeiner eingepfarten versamlunge allenthalb yn der stadt und dorffern yn zeit der anligenden notturfft, yn verkauffen, leyhen und geben, wie solchs durch die zehen fursteher fur gelegen und bequeme angesehen wirdt, zu solchem vorrathe durch die gnade gottes zuflucht und leibz narunge haben mögen. Was auch an getreide von ackerleuten yn der stadt oder bawern uffm lande, gemeinem nuz zu gute, aus milder handt gegeben ader zu testamenten bescheiden, und iber die erhaltung der armen leutte, wie obin, iberbleiben wurde, soll auch zu diesem gemeinem vorrathe geschlagen, und wie gehort, zur notturfft der ganzen eingepfarten versamlunge gebraucht werden.

### VI **Uerliche zulage yn gemeynen kasten zuthun.**

Wo auch die zins, uffhebungen, gefelle und zugenge yn furmögen und vorrathe unsers gemeinen kastens, wie obin stückweise angezeigt, nicht gunstig zu unterhaltung und versorgung unsers pfarrambts, kusterrey, schulen, der notturfftigen armen und gemeiner gebewhde, yn massen ordentlich nacheinander außgesetzt, haben wir Erbarmanne, Rath, viertellmeister, eldsten und gemeine einwooner der stadt und dorffer unsers ganzen kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen, yn krafft dieser unser bruderlichen vereynigung eintrechtlich beschlossen und verwilliget, das ein yeder Erbarman, burger und bawer, yn dem kirchspiell wonhaftig, nachdem er hat und vermag, fur sich, sein weib und kinder, ierlichen ein gelt zulegen solle, damit die heubtsumma, so sich eine gemeine eingepfarte versamlunge yn yrem bedencken und ratschlage aus der yarrechnung, als fur notturfftig und gunstig, belernen und erkunden wurde, fur solch aus zubringen und zuerlangen sein moge. Hiez zu sollen auch, so weit sich unser kirchspiell erstreckt, alle hawßgnossen, dienstgesinde, knapschafft der handtwerke, und andere personen, welche nicht hewßlich beissen, und doch unsere pfarrechte sich mitt frauen und geprauchten, eine yede person ein silbern groschen, allwege uff eine quatemper und viertell hares drey naue pfennig, als den vierden theyll desselbigen groschen, yerlichen zuhulffe reichen, welsch ein yeder hawßwirt oder hawßwirthyne vleissig einbringen und furder den zehen furstehern uff igliche quatemper iberantworten soll. Und eine eingepfarte versamlung wollen und sollen sich hundert und kunfftiglich solcher yerlichen geringen zulage und hulffe, zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen, nicht beschweren, yn betrachtung, das hiezur eine lange ewige zeit, beide, die wonhaftige und nicht wonhaftige, durch unser gemeyne

1 versamlunge L. 2 verkauffen L. 3 vorsteher L. wirdet L. 4 mogen L. 5 ader L.  
 7 nicobin A. 9 versamlunge L. 11 furmogen L. 14 gebewhe F. 16 kirchspiels L. unner L.  
 17 vereynigung L. 18 vorwilliget L. 19 furmagt L. 21 versamlunge L. 22 erkunden  
 wirdet L. 24 hawßgnossen L. 25 knapschafft D. ander L. 26 mitfrauen L. frauen E.  
 gebrauchten L. 27 ain cottember F. vierteill L. 28 pfennige L. 29 ader hawßwirthyn L.  
 30 vorstehern L. cottember F. ubirantworten L. 31 versamlunge L. wollen L. hehnt L.  
 33 betrachtunge L. hinfür F.

kirchspiell, mit ubermessiger untreglicher beschwerunge und abetzug, yn mancherley wehnen und listen, ane underlaß durchs ganze haer ubeladen und außgefogen, welcher dinge numaln, durch die gnade gottes, widerumb yn ware freyheit des Christlichen geists gewandt und komen seint, und eym heden Christen mit hochstem vleis zuverhütten, solche Christliche freyheit zu bedeckunge des schentlichen geitzs nicht missebrauchen.

### Dreymalß ym iare gemeine versamlunge zuhalten. VII

Dreymalß ym iare, als nemlich den sonntag nach dem achten tage der heiligen dreykönige, den sonntag nach sanct Urbans tage, und den sonntag nach sanct Michaels tage, wollen und sollen eine gantze gemeine eingeparte versamlunge umb eylff hora uffm radthawße zuhauffe komen, und zum wenigsten biß umb zwey hora nach mittage aldo beharren, erstlich diese unser bruderliche vereynigunge öffentlich verlesen und anhoren, auß unterricht unser zehen verordneten fursteher, mit furlegung yrer handell und rechenbücher, und süstend auß unser aller gemeinem bedencken, die verweßunge, eynnahme und außgabe unsers gemeinen kastens, und süstend allenthalben die notturfst und bequemißkeit zuberadtschlagen, auch durch die gnade gotes entlich zubeßchließen, damitte diese bruderliche vereynigunge, nach gelegenheit des gemeinen vermogens und vorradts, erhalten und nicht yn abnemenn kome. Ab auch ymands auß gemeynem kirchspiell uff solche drey bestimpte tage nicht gegenwertig sein kunde, wie doch ane mercklich grosse ursache sich nymand davon eroffern solle, nichts weniger wie obin berurt durch den hauffen ordentlich verfahren werden.

### Fursteher yre volstendige iarrechnung zu thun.

Unsere zehen verordneten fursteher sollenn alle yar ierlich uff den sonntag nach dem achten der heiligen dreyer konige, und volgend tage, nacheinander yre ganze iarrechnung von verweßunge, eynnahme und außgabe unsers gemeinen kastens durch yre handell und rechenbücher, und süstend mit yrem muntlichen bericht öffentlich yn gegenwertigkeit unser gemeinen versamlunge, ader einer mercklichen anhall und außschuß, von wegen und an stadt ganzer versamlunge, wie es die gelegenheit geben will, thun, furwenden und volfuren, Nach dem die forma und unterricht zu solcher iarrechnung auß gemeinem beschließ einer versamlunge, uff den ersten tag yres ankomens, wie obin bemeldet, gemacht und den furstehern ubergeantwurt ader zugestellet worden ist, und wan solche rechnung von den furstehern beßehen und angenomen wurden, sollen die von

1 abege L. 2 Jare L. 2 Welche L. 5 zuvorhuten L. 7 versamlunge L.  
 9 drey konige L. Urbans L. 10 Michaelis L. versamlunge L. 11 uren DF. 12 uren DF.  
 13 vereynigunge öffentlichen verlesen L. 14 vorsteher L. furlegunge L. 15 verweßunge L.  
 17 Domitte L. 18 vereynigunge L. furmogens L. 19 ymands L. 21 nymands L.  
 22 verfahren L. 23 Vorsteher L. 24 vorordneten vorsteher L. Jare L. 26 Jarrechnung L.  
 27 verweßunge L. 28 versamlunge L. 29 versamlunge L. 31 Jarrechnung L.  
 32 versamlunge L. wicobin A. 33 vorstehern L. wurden L. 34 rechnunge L. vorstehern L.

einer versamlung wegen mit vleißiger danckjagunge der selbigen nach aller notturfft ledig, quaid und lofs gesaget werden, und als baldt sollen sie unsern naberwelten zehen furstheern ewantwurten und uberreichen den gemeinen kasten, mit sambt allen briefelichen urkunden, verzeichnuissen und registern, auch die drey bucher, das heubtbuch, das handelbuch, die harrerechenbucher, so vill der selbigen gemacht seint, und daneben lauts des inventarienn alle stücke, die nach beschlossener hrer rechnung yn vorrathe und restat verblieben, getreide, genßlicher vorrath, jarende haben, kleinod, silberwerck, barjschafft an gelde, allerley notturfft zugebewhden, alles nach rechter unterschied des gewichts, zealh und maß, volkuntlich anweisen und uberantworten, und solche uberantwortung fall von nawen ordentlich yn ein inventarium und verzeichnuß anderweit beschriben und durch die erbarmanne, rthe und vier handtwercke yn nahmen ganzer versamlunge besigelt und yn gemeinen kasten widerumb darauff zuberechen, hinderlegt werden.

### Die nawen furstheer erholunge beijn alden zushaben.

So mogen auch die nawen furstheer, so oft es ynen nott sein wirdt, bey den alden erholunge haben, welchs sich die alden furstheer umb der ehre gottes und gemeines nutz willen nicht beschweren, sunder trewen unterricht und rath mittenlen sollenn.

Zu warer urkunde, und uff das dieße unser bruderliche vereynigunge yn allen hren obgeschriben artikeln, stücken und puncten, nicht anders, dann alleyne zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen und also gemeinem nutze zu gute, durch eine eingepfarte versamlung alhier zu Leyßneß zu aller zeit fall gehandelt, gebraucht und gehandthabt werden treulich und ane alle gederde, haben wir erbarmanne, mit namen Baltasar von Arras, Bastian von Klotteritzsch und Sigmundt von Laußß unsere angeborne Erb insigell, Und wir der radt unser stadt secrett, Und wir geschworne handtwercks meister der vier handtwerke, nemlich, Tuchmacher, Becken, Schuster und Botticher, unsere gewonliche handtvergs sigill, von wegen und uff bitte aller und iglicher einwoner yn der stadt und dorffern unsers kirchspiells, mit offentlicher rechter wissenschaft, fur uns und unsere nachkomende eingepfarte versamlunge an dieße gegenwertige unser beschreibung thun anhangen. Gescheen unnd geben zu Leyßneß nach Christi unsers lieben herrn geburt tausent funffhundert und yn dreyundzwentzigsten haren.

1 versamlunge L	2 quaid D	quitt F	3 vorstheern L	4 vorzeichnuissen L	registern L
7 rechnunge L	vorblieben L	genßlicher L	10 uberantwortunge L	11 nawen L	vor-
zeichnuß L	13 versamlunge L	14 hindergelegt L	15 vorstheer L	16 vorstheer L	17
18 joustt L	wirdet L	17 vorstheer L	19 Rathe L	20 vereynigunge L	23 versamlunge L
25 behandthabt L	25 gaben wir D	26 Erb DL	Ers A u. a. Erb C;	die Jen. Ausg.	ließ das unverständliche „Ers“ einfach aus
31 rechte, wissenschaft D	versamlunge L	32 beschreibunge L	33 Serren L		



## Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde. 1523.

Am 29. Januar 1523 hatte Luther der Gemeinde zu Leisnig das Versprechen gegeben, ihr eine „Ordnung zu stellen, zu singen und beten und lesen“ (vgl. oben S. 5). Die Ausführung dieses Versprechens mußte ihm um so mehr erwünscht sein, als es in der Wittenberger Gemeinde selbst Zeit geworden war, mit gottesdienstlichen Reformen vorzugehen. Am Montag nach Judica (23. März) trat hier eine wichtige Aenderung in der Stadtpfarrkirche ins Leben. Die täglichen Messgottesdienste waren schon durch Carlstädts Reformen hier beseitigt worden; man hatte seitdem an den Wochentagen die Kirchen verschlossen gelassen; nur unregelmäßig hatten seitdem Wochenpredigten stattgefunden. Jetzt galt es, an Stelle des dahingefallenen Gottesdienstes ein Neues, der evangelischen Art Entsprechendes zu setzen. Auf Luthers Rath begann man mit täglichen Wochengottesdiensten, zunächst des Morgens; entsprechende Abendgottesdienste sollten hinzukommen, sobald noch eine für die Leitung dieser Andachten geeignete Persönlichkeit gefunden sein würde. Die Form dieser neuen Gottesdienste sollte ganz einfach sein: Lektion, Auslegung des gelesenen Textes und Fürbittengebet sollten die Bestandtheile bilden. In den Frühgottesdiensten kamen neutestamentliche Texte zur Verwendung, Abends sollten dann auch alttestamentliche Abschnitte gelesen und ausgelegt werden. Damit sollten nunmehr die Privatmessen definitiv beseitigt sein. Luther berief sich für diese neue Einrichtung auf das apostolische Vorbild 1. Cor. 14. Wie dort auf Zungenreden<sup>1</sup> das Weisagen folgte, so hier auf die Schriftverlesung die Schriftauslegung. Und wie dort einer nach dem andern im Gottesdienste das Wort ergriff, so sollten Lektion und Predigt auf verschiedene Personen vertheilt sein, erstere z. B. von den Schülern, letztere von dem Prediger (d. h. dem Diakonus) gehalten werden. Vierzehn Tage früher, am Sonntag Oculi (8. März) war in Leisnig die Kulturreform vollzogen worden, daß von diesem Tage an der Opfermessenkultus beseitigt wurde (vgl. oben S. 6).

Blickt man nun in Luthers Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“, so erkennt man sofort, daß in ihr eben die Bitte der Leisniger Gemeinde erfüllt worden ist, wie daß sie in nächster Beziehung zu den Reformen steht, welche in Wittenberg sich vollzogen hatten. Die Frage kann nur sein: ist diese Schrift

<sup>1</sup>) Die Vergleichung der Lektion mit dem Zungenreden erinnert daran, daß Luther erstere in lateinischer Sprache gehalten voraussetzt; vgl. Erl. Ausg. Bd. 29 S. 204.

den Wittenberger Reformen vorausgegangen, ist sie also, wie Kolde annimmt, für die Wittenberger Gemeinde bestimmt gewesen, ihr diese Reformen anzukündigen, — dann fiel ihre Abfassung und ihr Erscheinen in den März —, oder ist sie jenen Reformen erst nachgefolgt, um auswärtige Gemeinden zur Nachfolge zu reizen? Köstlin scheint letztere Auffassung zu haben, da er sie erst „um Pfingsten“ entstanden sein läßt. Da bereits am Dienstag vor Pfingsten (19. Mai) in Zwickau ein Nachdruck der Wittenberger Ausgabe dieser Schrift vollendet wurde, so werden wir allerdings für den Termin der Abfassung von Pfingsten um einige Wochen abgedrängt,<sup>1</sup> aber doch nicht so weit, daß nicht noch immer die bezeichnete doppelte Möglichkeit bestehen bliebe. Für die Kolde'sche Auffassung spricht, daß, nach Spalatins Bericht, Luther gerade unter Berufung auf 1. Cor. 14 jene Neuordnung schuf; denn eben diesem Hinweis begegnen wir in unsrer Schrift. Spalatins Bericht, daß die Neuierung „autore D. M. Luthero“ geschehen sei, könnte also direkt auf Luthers Flugblatt bezogen werden, in dem man dann geradezu die Ansprache sehen möchte, mit welcher Luther der Pfarrgemeinde die Neuierung angekündigt hätte. Jedoch, wäre dies der Zweck der kleinen Schrift, dann wäre zu erwarten, daß sie diese durch sie einzuleitende Neuierung allein zum Inhalt haben würde; nun behandelt sie aber daneben auch die Ordnung des Sonntagsgottesdienstes, die Communionsgottesdienste in der Woche, die Abschaffung der täglichen Messen, die Sonntags=Metten und Vespere, die Reform des Kirchenjahres. Dadurch kennzeichnet sich die Schrift doch wohl als Verathung auswärtiger Gemeinden, um ihnen für den Neubau ihres gottesdienstlichen Lebens Anleitung zu geben.<sup>2</sup> Wir erblicken in ihr direkt die Einlösung seines der Leisniger Gemeinde gegebenen Versprechens. Nur ist begreiflich, daß die eben in Wittenberg vollzogene Reform der Wochengottesdienste, die hier zur Ausführung gebrachte Versorgung der Gemeinde mit reichlicher und mannigfaltiger Verkündigung des göttlichen Wortes noch im Vordergrund steht und einen bevorzugten Platz in dieser „Ordnung“ erhält.

Somit ist die Schrift wohl nicht lange nach Ostern im Zusammenhange mit der Veröffentlichung der Leisniger Kastenordnung entstanden und ausgegangen.

Vgl. Buechhardt, Briefwechsel Luthers S. 54. Spalatini Annales bei Meuden, Script. rer. Germ. II 620, 621. Köstlin<sup>2</sup> I S. 516, 550, 560 f. Kolde, M. Luther Bd. II S. 107 f. Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 334. Jacoby, Eiturgie der Reformatoren Bd. I (Gotha 1871) S. 271 ff. Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1888 S. 282.

### Ausgaben.

- A. „Von ordnung || gottis dienst vñ || der gemeyne. || Doctor Martin<sup>o</sup> || Luttther. Wittenberg. || M. D. rriij. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Truck von Granach u. Döring in Wittenberg; vgl. v. Sommer, Lutherdrucke Nr. 359. Die Titelseinfassung ist ebendasselbst S. 240 Nr. 80 beschrieben. Panzer

<sup>1</sup>) Dazu stimmt auch, daß das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar des Urdrucks den Kaufvermerk trägt: „die Pentecostes MDXXIII. pro 3 d[enar.]“, zumal wenn wir an einen Käufer in Nürnberg oder Franken dabei denken dürfen. <sup>2</sup>) Auch ist zu beachten, daß sich Spalatin für seine Nachricht von der Kulturreform in Wittenberg nur auf briefliche Kunde, nicht auf Luthers Schrift bezieht. Letztere muß ihm also z. B. noch nicht bekannt gewesen sein.

Nr. 1665 „M. D. XXiii.“ Dieß, Wörterbuch I S. XLIII. nr. 72.<sup>1</sup> Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- B. „Von Ordnung || gotes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luth. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelauffassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Die Titelauffassung ist Nachschneid der von A. Druck von Heinrich Steiner in Augsburg. Weller Nr. 2530. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Von Ordnung || gottes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luth. || Wittenberg. || 1523. ||“ Im Übrigen ganz wie B.

Panzer hat Nr. 1662 diese Ausgabe aufgeführt, man hat ihn aber keinen Glauben schenken wollen, sondern (vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 152 Nr. 2) seine Angabe für eine fehlerhafte Wiedergabe von B gehalten. Doch besitzt die Herzogl. Bibliothek zu Gotha ein solches Exemplar. Im Innern wie B, also nur andre Titelauffassung.

- D. „Von || ordnung || Gottis dienſt || yn der ge- || meyne. || Doctor Martinus || Luth. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titelauffassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 1663 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- E. „Von ordnung gottes dienst || in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luth. || Wittenberg. || M. D. XXiii. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1666. Kein Wittenberger Druck. Dresden, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- F. „Von ordnung gottes || dienst in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luth. || Wittenberg. || Anno. M. D. xxiii. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1664 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Mit einem kurzen Nachwort auf Bl. A 4 nach dem „Amen.“ In unserer Sammlung.

- G. „Von ordnung || gottis dienst inn der ge || meyne Doctor Mar || tinus Luth. || Witten || berg. || M. D. XXiii. || ZWISCHEN ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Getrukt [sic] in<sup>2</sup> der Fürstlichen Stadt Zwickaw durch || Jorgen Gastel, des Schönspergers Diener, || am Dinstag vor dem Heyligenn || Pfingstag<sup>3</sup> 1 5 2 3. ||“

Panzer Nr. 1667. Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- H. „Vonn ordnung || gottis dienst yn || der gemeyne. || Doctor Martin<sup>o</sup> || Luth. || wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titelauffassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Weller führt im Repert. typogr. Nr. 2529 als in München vorhanden einen Druck sonst ganz gleichen Titels an, nur daß er als erstes Wort „Vonn“ angeht; aber das Exemplar der Münchner Hof- und Staats-Bibl. beginnt mit „Vonn“. Druck von J. Radler in Augsburg. Vorhanden in Dresden, Königl. Bibliothek, Gotha und Weimar.

<sup>1</sup>) Von Hoffmann in Correspondenzblatt des Vereins für schlesische Kirchengeschichte Jahrg. I S. 45 irrig als ein Druck von Adam Dyon in Breslau angesehen. <sup>2</sup>) Berlin „in“.  
<sup>3</sup>) 19. Mai.

- I. „Von Ordnung || gottes dienst in || der gemain. || Gemacht Von || doctor Martin || Luthher zu witen || berg. || M. d. xriii ||“ Mit Titelleinfassung. 4 Blätter in Quart.

So nach Weller Nr. 2531.

- K. „von Ordnung gotes Dienst — Wittenberg. M. D. xriii. In Quart. Der Titel in einer Einfassung.

So Panzer Nr. 1668 nach einem Bibliothekskatalog (?).

Außerdem in folgenden Sammlungen:

- L. „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vjzgang || en Anno. XXIII. || ¶ Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein Register. || Kerumb. ||“<sup>1)</sup> Titelleinfassung mit Umschrift (genauere Beschreibung an andern Orte). Titelrückseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Blatt 4<sup>b</sup> Luthers Bild mit Taube und Nimbus (vgl. v. Donner Nr. 3). Letzte Seite Schotts Signet (Storchneß; vgl. v. Donner Nr. 63).

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Inseere Schrift auf (numerirtem) Bl. cv<sup>b</sup> — Bl. cvij<sup>b</sup>. „Von [das B wie ein W] ordnung gottes dyensts || in der gemeyn.“ Schotts Widmungsbrief an Luther (neugedruckt in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XIX) trägt das Datum des 1. Sept. 1523.

- M. „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers newlich || vjzgangen. || Anno XXIII. || ¶ Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein Register. || Kerumb. ||“ Titelleinfassung und Umschrift wie in L. Titelrückseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Schotts Brief trägt hier fälschlich das Datum des 1. Sept. 1524. Luthers Bild und Schotts Signet wie in L.

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Völlig neuer Abdruck von L. Inseere Schrift auf Bl. cv<sup>b</sup> — cvij<sup>b</sup>. Beide Ausgaben in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- N. Eine dritte Straßburger Ausgabe, in deren Titel die Abänderung „Anno XXVI.“ sich findet, beschreibt Enders in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XVIII f. Auch in dieser beginnt unsere Schrift auf Bl. cv<sup>b</sup>.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift: Jena (1558) Bd. II Bl. 257<sup>b</sup>—259<sup>a</sup>; (1572) Bd. II Bl. 235—236<sup>a</sup>; Altenburg Bd. II S. 332. 333; Leipzig Bd. XXII S. 226. 227; Walsh Bd. X Sp. 262—267; Erlangen Bd. 22 S. 151—156. Außerdem ist sie abgedruckt bei Kemil. Ludw. Richter, evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 1 n. 2; Daniel, Codex liturgicus Tom. II, Leipzig 1848, S. 75—80. Aus der bibliographischen Übersicht erhellt, daß wir nur einen einzigen Wittenberger Druck dieser Schrift besitzen, so viele auch sonst den Namen „Wittenberg“ im Titel führen. Die Ausgabe A kommt daher auch allein für die Textgestaltung in Betracht.

<sup>1)</sup> Das K sicut die ganze Schrift hindurch einem K zum Verwechseln ähnlich aus.



## Von ordenung gottis diensts ynn der gemeyne.



Er Gottis dienst, der iht allenthalben gehet, hatt eyn Christliche seyue ankunfft gleich wie auch das predigampt. Aber gleich wie das predigampt verderbt ist durch die heystlichen tyrannen, also ist auch der gottis dienst verderbt durch die heuchler. Wie wir nu das predigampt nicht abethun, sondern widder ynn seyn rechten stand begeren zu brengen, so ist auch nicht unser meynung, den gottis dienst auff zuheben, sondern widder ynn rechten schwang zu bringen.

Drey grosse mißbreuch sind ynn den gottis dienst gefallen. Der erst, das man gottis wort geschwigen het, und alleyne geleszen und gesungen ynn den kirchen, das ist der ergiste mißbrauch. Der ander, da Gottis wort geschwigen gewesen ist, sind neben eyn kome so viel unchristlicher jabeln und lugen, beyde ynn legenden, gefange und predigen, das greulich ist zu sehen. Der dritte, das man solchen gottis dienst als eyn werck than hatt, da mit gottis gnade und selickheit zur werben, da ist der glaub untergangen, und hatt hderman zu kirchen geben, stifften, pfaff, munch und nonnen werden wollen.

Nu disse mißbreuch abhuthun, ist auffß eryt zu wissen, das die Christlich gemeyne nymer soll zu samen kome, es werde denn da selbs Gottis wort gepredigt und gebett, es sey auch auffß kurchist. Wie Psalm. 101 'Wenn die konige und das volck zu samen kompt gott zu dienen, sollen sie Gottis namen und lob verkundigen'. Und Paulus 1. Corin. 14. spricht, das ynn der gemeyne soll geweyssagt, gelert und ermanet werden. Darumb wo nicht gottis wort predigt wirt, istß besser, das man widder singe noch lese, noch zu samen kome.

Also istß aber zu gangen unter den Christen zur heydt der Apostel, und sollt auch noch so zu gehen, das man teglich des morgens eyne stunde frue umb vier odder funffe zu samen kome und daselbs lesen liesse, es seyen schuler odder priester, odder wer es sey, gleich wie man iht noch die Lektion ynn der metten liehet. Das sollen thun eyner odder kwoen, odder eyner umb den andern, odder eyn Chor umb den andern, wie das am besten gefellet.

Darnach soll der prediger odder welchem es besolhen wirt, er fur tretten und die selb lection eyn stuch aus legen, das die andern alle verstehen, lernen und ermanet werden. Das erst werck heyst Paulus 1. Corin. 14. 'mit zungen reden'. Das ander 'auslegen' odder 'weyssagen' und 'mit dem hynn odder verstand reden'. Und wo dis nicht geschicht, so ist die gemeyne der lection

nichts gebessert, wie bis her ynn klostern und stiftten geschehen, da sie nur die wende haben angeblehet.

Diese Lectio soll aber seyn aus dem alten Testament, nemlich das man eyn buch fur sich neme und eyn Capitel odder zwey odder eyn halbes lese, bis es aus sey, dar nach eyn anders fur nemen, und so fort an, bis die ganze Biblia aus gelesen werde, und wo man sie nicht verstehe, das man fur uber fare und got ehre. Also das durch tegliche ubunge der schrift die Christen ynn der schrift verstendig, leufftig und kundig werden. Denn daher wurden vorkeytten gar seyne Christen, iungfrauen und merterer, und sollten wol auch noch werden.

Wenn nu die Lectio und auslegung eyn halb stund odder lenger geweret hatt, soll man drauff yu gemeyn got danken, loben und bitten umb frucht des worts x. Dazu soll man brauchen der psalmen und etlicher gutten Responsorja, Antiphon, kurz also, das es alles ynn eyner stund ausgerichtet werde, odder wie lange sie wollen, denn man mus die seelen nicht uberschutten, das sie nicht mude und uberdruffig werden, wie bis her ynn klostern und stiftten sie sich mit efels erbeyt beladen haben.

Desselben gleychen an dem abent umb sechs odder funffe widder also zu samen. Und hie sollt aber aus dem alten Testament eyn buch nach dem andern furgenomen werden, nemlich die Propheten, gleych weye am morgen Moses und die Historien. Aber weyl nu das newe Testament auch eyn buch ist, las ich das alte Testament dem morgen, und das newe dem abent, odder widderumb und gleych also lesen, aus legen, loben, singen und beten, wie am morgen, auch eyn stund lang. Denn es ist alles zuthun umb gottis wort, das dasselb ynn schwang gehe und die seelen ymer auffrichte und erquicke, das sie nicht laßz werden.

Will man nu solch versamlung des tags noch ein mal halten nach eßens, das stehe ynn freyer wilfore.

Auch ob solchs tegliches gottis diensts velleicht nicht die ganze versamlunge gewartten kunde, sollen doch die priester und schuler und yuvor die ienigen, so man verhofft gutte prediger und seelsorger aus zu werden, solchs thun. Und das man sie ermane, solchs frey, nicht aus ywang odder mißlust, nicht umb lohn heylich noch ewig, sondern allehne gott zu ehren, den nehisten zu nuß zu thun.

Des sontags aber soll solch versamlung fur die gantzen gemeyne geschehen, iber das tegliche versamlen des kleyneren hauffen, und da selbs, wie biß her gewonet, Meßz und Vesper singen, also das man zu beyder heytt predige der gantzen gemeyne, des morgens das gewonlich Ewangellion, des abents die Spißtel.

2 angeblehret E  
19 atten BDE u. a.

14 „es“ seht bei Walch  
35 „soll“ seht in B

17 arbayt B arbeit D arbeit E

odder stehe bey dem Prediger, ob er auch eyn buch fur sich neme odder hwey, wie ihn dunckt das nutzliß seyn.

Will nu jemand als dann das sacrament empfangen, dem laß mans geben, wie man das alles wol kan untereinander nach gelegenheyt der zejt und person schicken.

Die teglichen messen sollen abseyn allerdinge, denn es am wort, und nicht an der messen ligt. Doch ob etklich außser dem sonntag begerten das sacrament, so haltt man messe, wie das die andacht und heyt gibt, denn hie kan man seyn gefeh noch hill sehn.

Das gesenge nun den sonntag messen und vesper las man bleyben, denn sie sind fast gutt und aus der schrift gezogen, doch mag mans weniger odder mehr. Aber das gesenge und psalmen teglich des morgens und abents zu stellen soll des pfarrers und predigers ampt seyn, das sie auff eyn iglichen morgen eyn psalmen, eyn seyn Responsorion odder Antiphon mit eyner Collecten ordnen. Des abents auch also, nach der Lektion und auslegung öffentlich zu lesen und zusingen. Aber die Antiphon und Responsorion und Collecten, legenden von den heyligen und vom creutz, laß man noch eyn heyt stille ligen, bis sie gesagt werden, denn es ist greulich viel unflatts drinnen.

Aller heyligen fest sollten ab seyn, odder wo eyn gutte Christliche legende were, auff den Sonntag nach dem Evangelio zum exempel mit eyn gefurt werden. Doch das fest Purificationis, Annunciationis Marie ließ ich bleyben, Assumptionis und Nativitatis mus man noch eyn heytlang bleyben lassen, wie wol der gesang drinnen nicht lautter ist. Johannis Baptiste fest ist auch reyn. Der Apostel legend ist keyne reyn, on S. Pauli, drum mag man sie auff die Sontage hihen, odder so es gefelt, sonderlich seyn.

Anders mehr wirt sich mit der heyt selb geben, wenn es angehet. Aber die Summa sey die, das es ia alles geschehe, das das wort hm schwang gehe und nicht widerumb eyn loven und dohnen draus werde, wie bis her gewesen ist. Es ist alles besser nach gelassen, denn das wort. Und ist nichts besser getrieben denn das wort. Denn das das selb sollt hm schwang unter den Christen gehen, heyt die ganze schrift an, und Christus auch selb sagt, Luce x. 'Eyns ist von notten.' Nemlich das Maria zu Christus sussen siße und hore Luc. 10. 42. seyn wort teglich, das ist das beste theil, das zurwelen ist, und nymer weg genommen wirt. Es ist eyn ewig wort, das ander mus alles vergehen, wie viel es auch der Martha zuschaffen gibt. Dazu helff uns gott. Amen.

13 parrres A Pfarrers G 28 plerren und thönen B 35 F hat nach „Amen.“  
noch folgendes Nachwort: „¶ Solche ordenung halt man zu Wittenberg als oben geschriben stobt allen tag.“



## Das Taufbüchlein verdeutschet.

1523.

Auf seine Schrift „von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine“ ließ Luther ohne Verzug eine Verdeutschung der Taufliturgie folgen. Wir erkennen das daraus, daß man in Zwickau auf den Nachdruck ersterer Schrift („Dinstag vor dem Heyligenn Pfingstag“, oben Seite 33 Nr. G) in wenigen Tagen („Freitag nach dem Heyligenn Pfingstag“, siehe S. 41 Nr. F) den letzterer nachfolgen ließ. Es war für Luther wichtig, gerade die Feier dieses Sakramentes in deutscher Sprache vollziehen zu lassen, weil er die Glaubensmittheilung an den unmündigen Täufling durch die Kraft des Gebetes von Pastor und Taufgemeinde vermittelt, also als Gebetserhörnung sich dachte, die Andacht des Gebetes aber von dem Verständniß dessen, was gebetet wird, abhängig sein mußte. Er schloß sich dabei im Ganzen an die überlieferte Taufpraxis der katholischen Kirche an, für welche sich ein übereinstimmender Grundtypus, aber auch viele lokale Abweichungen im Einzelnen nachweisen lassen. Wie die Taufliturgie in Wittenberg speciell beschaffen gewesen sein wird, läßt sich noch mit ziemlicher Sicherheit aus der Magdeburger Agende von 1497 sowie aus der Taufordnung der märkischen Kirchenordnung von 1540, welcher wahrscheinlich die Taufordnung des Bisthums Brandenburg zu Grunde liegt, erkennen. Luthers „Verdeutschung“ ist demnach wesentlich Übersetzung der in Wittenberg gebräuchlichen Liturgie mit einigen Kürzungen (namentlich in den Exorcismen) und der Einfügung eines längeren Gebetes („Sündfluthgebet“) an Stelle des kürzeren Gebetes „Deus patrum nostrorum“. Ein Begleitwort, welches ursprünglich dem Taufbüchlein nachfolgte, aber bald als Einleitung zu demselben vorangestellt wurde, legt die Gründe dar, warum Luther diese Verdeutschung vornimmt und warum er zugleich die überlieferten zahlreichen Ceremonien, mit denen dies Sakrament ausgeschmückt und überladen worden war, trotz seiner Einsicht, daß sie weder nöthig noch auch durchweg angemessen seien, zur Zeit noch ungeändert beibehalten will.

Die zahlreichen Wittenberger Ausgaben, sowie die Menge der Nachdrucke in den verschiedensten Gegenden Deutschlands beweisen, was für eine große Wirkung auf die kirchliche Praxis diese liturgische Schrift Luthers ausgeübt hat. Vieler Orten, weit über die Grenzen der sächsischen Reformation hinaus, müssen evangelisch gesinnte Geistliche alsbald Luthers Beispiel gefolgt und zur Ausführung der Taufhandlung in deutscher Sprache geschritten sein. Da aber die Taufpraxis im

katholischen Deutschland nicht völlig uniform war, sondern zahlreiche Abweichungen aufwies, da ferner Luther bei einer stark konservativen Haltung doch etliche Freiheit der Überlieferung gegenüber sich bewahrt hatte, so ist erklärlich, daß grade diese seine Arbeit neben den unveränderten Nachdrucken auch zahlreiche Nachahmungen hervorrief, die theils der örtlichen Taufpraxis anderer Städte oder Landschaften Rechnung tragen wollten, theils entweder noch konservativer als er die katholische Taufsiturgie beibehielten, oder aber von der Freiheit, die er in etlichen Kürzungen und Änderungen bewiesen hatte, einen noch ausgiebigeren Gebrauch machten. Als solche durch Luthers Vorgehen veranlaßte Imitationen seines Taufbüchleins sind zu nennen:

1. „Ordnung der Tauff nach Bambergischer Rubricen“.
2. „Ordnung der Tauff nach wirzburgischer Rubricen“.
3. Leo Juds „Ein kurze vnd gemeine Form für die schwach gleybigen, kinder zu Thouffen“ (Zürich 1523).
4. N. Osianders „Ordnung wie man Tauffet“, Nürnberg 1524.
5. „Das Tauffbuch Deutsch Breslich“ 1524.

Auch eine dänische Bearbeitung des Lutherschen Taufbüchleins ist hier zu nennen: Hans Tausen, der „dänische Luther“, gab in engster Anlehnung an das Taufbüchlein von 1523 heraus:

„En ret christelig Nadjon at christne Børn med paa Danske. Prentet i Wiborg M. MDXXVIII.“ „Prentet af mig Hans Wiingartener 9 Dag December Anno 1528.“

Nähere Nachweisungen über diese Nachahmungen sind in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“ Bd. X 1889 S. 466 ff. gegeben.

Drei Jahre später<sup>1</sup> entschloß sich Luther zu einer neuen, mit der Überlieferung freier schaltenden Redaktion der Taufsiturgie. Diese wird unter dem Jahre 1526 selbständig zu behandeln und abzdrukken sein. Die nachfolgenden bibliographischen Angaben berücksichtigen nur die Drucke erster Gestalt aus den Jahren 1523—1525. In zweiter Gestalt ist das Taufbüchlein Bestandtheil vieler lutherischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts sowie als Anhang zum Katechismus Bestandtheil der symbolischen Bücher geworden. Doch zeigen vereinzelte lutherische Kirchenordnungen des Reformationsjahrhunderts noch Beeinflussung durch die ältere Gestalt des Taufbüchleins.

Vgl. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein von 1523; fünf Artikel in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“, Bd. X. 1889 S. 407 ff., 466 ff., 519 ff., 578 ff., 625 ff. Auf diese Aufsätze sei auch betreffs der älteren Literatur verwiesen. Für alles, was hier nur kurz angedeutet werden konnte, sind dort die Zeugnisse und Beweisführungen ausführlich gegeben.

<sup>1</sup>) Ein näherer Nachweis dafür, daß die Überarbeitung des Taufbüchleins dem Jahre 1526 angehört, wird später zu geben sein. Hier sei nur vorläufig auf folgenden Druck verwiesen: „Das tauff- || buchlin ver- || dendscht, auffß new || zu gericht, durch || Mar. Luth. || Wittemberg || 1526.“ Mit Titeleinfassung. Der Titel roth gedruckt, nur Zeile 5 und 7 schwarz. Die Rubriken im Innern gleichfalls in Rothdruck. 12 Blätter in Oktav; die letzten drei Seiten leer (Zwidau, Kathschulbibliothek).

## Ausgaben.

- A. „Das tauß buch= || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wittenberg || M. D. XXij.“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nidel Schirleu in Wittenberg. Die Titelseinfassung beschrieben bei v. Tommer S. 242 Nr. 83 A. Auf Bl. c<sup>a</sup> sind die Worte „Martinus Luther al || len Christlichē lesern || quad vñ frid yn Chri || sto unserm herrn.“ von einer Zierleiste umgeben.

- B. Titelblatt völlig mit A übereinstimmend, nur daß hinter „XXij“ der Punkt fehlt und das erste „X“ etwas zu tief gerückt ist. Umfang und innere Einrichtung wie A; aber neuer Satz; nur auf den letzten 4 Seiten (Luthers Begleitwort) wahrscheinlich derselbe Satz wie in A.

Druck von Nidel Schirleu in Wittenberg. Die Priorität von A ergibt sich aus der geringeren Abnutzung der Vorderseite in A.

- C. Titelblatt und Umfang genau wie in B; auch hier ist das erste „X“ etwas tiefer gerückt. Im Innern neuer Satz; doch sind möglichenfalls einzelne Seiten des Satzes von B für C verwendet worden. Von den vier Zierleisten, welche auf Bl. c<sup>a</sup> die Briefauffchrift einfassen, sind in C im Vergleich zu A und B drei (die obere, untere und die Seitenleiste rechts [vom Beschauer aus]) verkehrt eingesetzt worden.

Druck von Nidel Schirleu in Wittenberg.

Unterscheidungszeichen: Bl. a<sup>b</sup> 3. 11: A vñß, BC vñß; 3. 14 A Ihesu B Jesu C Iheiu; aij 3. 2 AB hertzen C herzen; 3. 7 AB bezeichnet C bezeichnet; 3. 17 A vñß aber beten BC vñß beten; u. s. f.

Ein Exemplar von A z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek; von B in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staats-Bibliothek; von C in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Hofbibliothek.

- D. „Das tauß buch= || lein verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij.“ Die vier ersten Zeilen roth, die beiden letzten schwarz gedruckt. 12 Blätter in (groß) Oktav;<sup>1</sup> letztes Blatt leer. Luthers Begleitwort ist hier dem Taufbüchlein vorangedruckt. Im Text des Taufbüchleins sind die Rubriken roth gedruckt.

Druck von Melch. Lotther in Wittenberg. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Das tauß buchlin verdeutscht || durch Mart. Luther. || [Holzschnitt, eine Taufhandlung darstellend] || Wittenberg. || M. D. xxij.“ Titelseite bedruckt. Auf Bl. B 4<sup>a</sup> die Aufschrift des Begleitwortes „Martinus || Luther allen || Christlichē || lesern || gnad vñnd frid yn || Christo vñn- || ferm herrn. || Wittenberg. || M. D. xxij.“ umgeben von einer die ganze Seite umfassenden, aus 7 Stücken zusammengesetzten Randleiste. 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Auf Bl. C 2<sup>a</sup> 7 Zeilen Text und darunter noch einmal der große Titelholzschnitt.

Gefundener Druck? Panzer Nr. 1670, aber mit falscher Bestimmung des Umfangs. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

<sup>1</sup>) In der Buchhöhe des damaligen Quartformats, nur schmaler und mit Oktavsignatur.

- F. „Das Tauff buech || lin verdeutscht || durch Martin. Luther. 3W3GRWB. || M. D. XXij.“ Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt in der Fürstlichen Stadt Zwickaw durch || Jorgen Gastel, des Schußpergers Diener, || am Freytag nach dem Heiligen Pfingstag.<sup>1</sup> 1523.“  
Panzer Nr. 1673. Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.
- G. a. „Das tauff büch= || lin verdeutscht || durch Mart. Luther. || ✠ || Wittemberg || M. D. XXij.“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.  
b. Derselbe Druck, nur daß das Blättchen zwischen „Luther.“ und „Wittemberg“ auf dem Titelblatt fehlt.  
v. Dommer (Lutherdrucke Nr. 392) vermuthet einen Nürnberger Drucker. Wegen der Titeleinfassung vergl. daselbst S. 263 Nr. 144. a in München, Universitäts-Bibliothek; b in Hamburg, Stadtbibliothek.
- H. „Das tauff büch= || lin verdeutscht || durch Mart. Luther. || ✠ || Wittemberg || M. D. XXij.“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.  
Titelblatt und Titeleinfassung wie in G a; aber im Innern verschieden. Berlin, Königl. Bibliothek.
- I. „Das Tauff büchlin ver= || teutschet durch Mar= tinum Luther.“ 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Die Rubriken sind mit lateinischen Lettern gedruckt.  
Augsburger Trudt von Sigmund Grimm oder Simprecht Kuff; vgl. v. Dommer a. a. D. Nr. 393. Panzer Nr. 1675. Berlin, Königl. Bibliothek.
- K. „Das tauffbuch= || seyn verdeutscht durch || Mart. Luther. || [Holzschnitt, darstellend eine Taufhandlung] Wyttemberg. M. D. XXij.“ 16 Blätter in Oktav. Der Titel ist roth gedruckt, desgleichen die Rubriken.  
Kein Wittenberger Trudt. Weller Nr. 2586. Luthers Begleitwort ist wie in D vorangestellt. München, Hof- und Staatsbibliothek. Auf Bl. Xij gleich im ersten Wort der Druckfehler „Marintus“.
- L. „Das Tauffbüch= || lin verdeutscht durch Mar= tinum Luther. || wittenberg. || M. D. xxij. || ✠ ||“ 12 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.  
Kein Wittenberger Trudt. Berlin, Königl. Bibliothek.
- M. „Das tauff= || buchlin || verdeutscht durch || Mar. Luth. || Wittemberg. || 1524 ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleit Schreiben steht am Anfang; am Schluß desselben Bl. a3 das Impressum: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nidel Schyrlentz. || M. D. XXij.“  
Hamburg, Stadtbibliothek.
- N. „Das Tauffbuch= || lin verdeutscht || durch Mart. Luther.“ Darunter eine kleine Zierleiste. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Königsberg in || Preussen. Im xxij Jar || der kleynen czal.“  
Druck von Hans Weynreich in Königsberg. Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

<sup>1)</sup> 29. Mai.

O. „Das tauß= || buchlin ver= || deütscht || durch || Mar. Luth. || Wittenberg ||  
 M DXXIII“ Mit Titelseinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter  
 in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitwort steht am Anfang.

Weller Nr. 3532. Berlin, Königl. Bibliothek.

P. „Das tauß büchleyn, verdeütscht durch Martin Luth. Wie man die,  
 so zu der Ge greiffen, eynleitet vor der Kirchen, Durch herr Johan  
 Pomer zu Wittenberg.“ Am Ende: „Gedruckt zu Zwitaw, durch  
 Jörg Gastel, des Jungen Jörgen Lutschen, diener Anno 1525.“ Mit  
 Titelseinfassung. Quart.

So Weller Nr. 3531.<sup>1</sup>

In den Gesamtausgaben steht das Taufbüchlein: Jena (1558) Bd. II  
 Bl. 248<sup>b</sup> 252<sup>a</sup>; (1572) Bd. II Bl. 227—230<sup>a</sup>; Altenburg Bd. II S. 324—327;  
 Leipzig Bd. XXII S. 228—231; Walch Bd. X Sp. 2624—2633; Erlangen Bd. 22  
 S. 157—166. Außerdem ist es neugedruckt bei Me. v. Richter, Evangelische Kirchen-  
 ordnungen des 16. Jahrhunderts, Bd. I. Weimar 1846 S. 7—10; Daniel, Codex  
 liturgicus, Vol. II, Lipsiae 1848, pg. 185—201; Höfling, Das Sakrament der  
 Taufe, Bd. II Erlangen 1848 S. 50—63; H. Jacoby, Liturgie der Reformatoren,  
 Bd. I, Gotha 1871 S. 301—314 (ohne Luthers Begleitwort, mit Gegenüber-  
 stellung des lateinischen Textes und Erläuterungen); H. Hering, Hilfsbuch zur  
 Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1887, S. 143—149; Kawerau  
 in Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, Bd. X S. 524—547  
 (in Paralleldruck mit den Taufordnungen von Oslander, Leo Jud und dem Breslauer  
 Taufbüchlein). Als Wittenberger Drucke kommen A B C D M und wohl auch O in  
 Betracht; unter Zugrundelegung von A sind diese verglichen.

## Das tauß buchlin verdeütscht.

Der teuffer blaße dem kind drey  
 mal unter augen und spreche:

Far auß. du unrechner gehst, und gib raum dem heyligen gehst.

Darnach mach er ihm eyn kreuz an  
 die stirn und brust und spreche:

Nym das zeychen des heyligen creutzs beyde an der stirn und an der brust.

1 Die Aufschrift haben wir dem Titel entnommen 2 tauffer O

<sup>1</sup>) Zweifelhaft muß bleiben, ob es sich in folgender Schrift, die Weller Nr. 2594 nach  
 einem Antiquariatkataloge verzeichnet, um Luthers Taufbüchlein handelt: „Ein christlich  
 Vorbetrachtung so man will betten das heylig vatter unser. Eyn christliche Underweysung der  
 kleinen Kinder im Glauben durch ein weßß einer frage. Das Taufbüchlein nach rechter form  
 vff Teütsch zu Tauffen. 1523.“ v. D. 8. (Das mittlere Stück in dieser Sammelchrift [?] ist  
 der Katechismus der böhmischen Brüder.)



Laßt uns beten.

5 O Allmechtiger ewiger Gott, Vater unsers herrn Ihesu Christi. Du woltist sehen auß diezen N. deynen diener, den du zu des glaubens unter-  
richt beruffen hast, treybe alle blindheytt jehns hertzen von yhm, zurechs alle  
15 strick des teuffels, da mit er gepunden ist. Tu yhm auff, herr, die thur deynere  
gutte, auß das er mit dem zeychen deiner weisheit bezeichnet, aller boßer lust  
gestandt ou sey, und nach dem süßen geruch deynere gepott, dyr ynu der Christen-  
heytt frolich dyene, und teglich zu neme, und das er tuchtig werde zu komen  
zu deiner tauffe gnade, ertzney zu empfahe, durch Christum unsern herren  
20 Amen.

Laßt uns aber beten.

1 O Gott, du musterlicher trost aller die was fordern, erlöser aller die  
dyr flehen, und frid aller die dich bitten, leben der gleubigen, aufferstehung  
der todten. Ich ruffe dich an uber diezen N. deynen diener, der deynere tauffe  
15 gabe bittet, und deyn ewige gnade durch die geistliche widergepurt begerd.  
Aym yhn auff, Herre, und wie du gesagt hast 'Bittet, so werdet yhr nemen, <sup>Matth. 7, 7.</sup>  
sucht, so werdet yhr finden, klopf an, so wirt euch auff gethan', so reych  
nu das lohn dem der do bittet, und offene die thur dem der anklopffet, das  
er den ewigen jegen dieses hynklichen bades erlange und das verheissen reich  
20 deiner gabe empfahe, durch Christum, unsern herren, Amen.

Sie neme er das kind unnd lege yhm salt  
ynu den mund unnd sprech:

Aym N. das saltz der weysheit, die dich foddere zum ewigen leben,  
Amen. Hab fride.

Laßt uns beten.

2 O Allmechtiger Ewiger Gott, der du hast durch die sündflutt, nach deynem  
gestrengen gericht, die ungleubige welt verdampft, und den gleubigen Noe selb  
acht, nach deynere grossen barmhertzikeyt, erhalten. Unnd den verstockten  
Pharao mit allen seynen ym rotten meer erschwitt, und deyn volck Israel  
30 trocken durch hyn gesuret, damit dis bad deynere heyligen tauffe zukunfftig  
bezeychnet, und durch die tauffe deyns lieben Kindes, unsers herren Ihesu  
Christi, den Jordan und alle wasser zur heyligen sündflutt und reychlicher  
abwaschung der sunden geheiligt und eingesetzt: wir bitten durch die selbe  
deyne grundlose barmhertzikeit, du woltist diezen N. gnediglich ansehen und

3 woltest D    5 thür O    6 guete O    bößer O    9 empfahe A    11 „aber“  
fehlt in BCD und folgenden    12 fordern D    fodder M    erlöser M    13 frid alle BCMO  
16 gefaget O    17 such M    klopf O    18 der do anklopffet O    22 spreche O    23 fordere L  
24 frid M    29 ertrennt F    30 gefurt O    31 deynes M    32 seligenn FGLO  
sündflus F    34 barmhertzigeyt D    woltest D

1) Dens immortale praesidium etc. Die Stellung dieses Gebets ist hier dieselbe, wie  
in der Agenda Magdeburgensis 1497. 2) Über dieses Gebet vgl. Zeitschrift für kirchliche  
Wissenschaft Bd. X 1889 S. 591 ff.

mit rechtem glauben ym geyst beseligen, das durch dieselze heylsame sündstut an yhm erkauffe und untergehe alles was yhm von Adam angepornn ist, und er selb dazugehan hat. Und er aus der ungleubigen zal gesondert, ynn der heyligen Arca der Christenheyt trocken und sicher behalten, allzeit brünstig ym geist, frolich ynn hoffnung, deynem namen diene, auff das er mit allen gneubigen deynere verheiffung ewigs lebens zu erlangen wirdig werde, durch Jesum Christum unsern herrn Amen.

Darumb, du leyhdiger teuffel, erkenne deyn urtheyl und las die ehre dem rechten und lebendigen got, las die ehre seynem son Jesu Christo und dem heyligen geist, und weyche von diesem N. seynem diener. Denn Gott und unser herr Jesus Christus hat yhn zu seynere heiligen gnade und segen und zum brunn der tauffe durch seyn gabe beruffen. Und das du dis zeychen des heyligen creutzis † das wir an seynere stynn thun, muiffst nymer thuren verstoeren, durch den der zukunfftig ist zu richten etc.

So hore nu, du leyhdiger teuffel, bey dem namen des ewigen gottis und unszers heylands Ihesu Christi beschworen, und weyche mit zittern und seufftzen, sampt deynem hassz ubervunden, das du nichts tzu schaffen habst mit dem diener gottis, der nu nach dem das hynlich ist, trachtet, und dyr und deynere welt entsaget, und leben soll yn seliger unsterblicheytt. So las nu die ehre dem heyligen geyst, der da kompt und von der hochsten burck des hynels erab feret, deyne triegererey zuverstoeren, und das hertz mit dem gottlichen brunn gefeget, eyn heyligen tempel und wohnung Gotte zubereyten, auff das dieselzer diener gottis, von aller schuld der vorigen laster erlozet, dem ewigen Gott dancksage alltzeyt, und lobe seynere namen ewiglich, Amen.

Ich beschwere dich, du unreynere geyst, bey dem namen des vaters † und des sons † und des heyligen geysts, das du auffarest und weychest von diesem diener gottis N. denn der gepennt dyr, du leyhdiger, der mit fussen auff dem meere ging, und dem synckenden Petro die hand reycht.

Laß uns beten.

Herr heyliger vater, almechtiger ewiger Got, von dem alle liecht der warheyt kompt, wir bitten deine ewige und aller seufftste gutte, das du deynere segen auff dieselzen N. deynere diener giffest, und wolltist yhn erleuchten mit dem liecht deynere erkentnis, reynige und heilige yhn, gib yhm das recht erkentnis, das er wirdig werde, zu deynere tauffe gnade zu komen, das er hallte eyn feste hoffnung, rechten radt und heilige lere, und geschickt werde zu deynere tauffe gnade, durch Christum unsern herrn, Amen.

2 ertrinke F    3 gehindert O    4 truden D    6 verheiffung M    13 creutz O  
 creutz O    seyn M    muiffst D    muiffst MO    14 richten zc. O    15 hore O    Gottes D  
 16 unszer C    17 habest O    18 Gottes D    20 ehre O    hochsten D    21 zuver-  
 storen O    22 Got O    23 Gottes D    27 Gottes D    28 synckende ABCDFMO  
 synckenden HL. synckenden K    30 „ewiger“ seht in O    32 wolltest D

Der Herr sey mit euch. Antwort. Und mit deinem geist.  
Evangeliön Sanct Marckis. Antwortt. Ehre sey dir herre.

5 Zu der zeit brachten sie kindlin zu Ihesu, das er sie soltt anruren. <sup>Mat. 10, 13-16.</sup>  
Aber die iunger bedraweten die, so sie brachten. Da das Iesus sahe, verdros  
5 ihn, und sprach zu ihn: Laß die kindlin zu myr komen, und weret ihn nicht.  
Denn solcher ist das hymelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich  
gottis nympt wie eyn kindlin, der wirt nicht hyneyn komen. Und er hertzet  
sie, und legt die hende auff sie, und segnet sie.

10 Denn lege der priester seyue hend auffß kinds heubt und betr das vater  
10 unser sampt den paten nydder geknyet.

Darnach neme er mit dem finger speychel  
und rure da mit das rechte ohr und sprech:  
Ephthah, das ist, thu dich auff.

Mat. 7, 34.

15 Zu der nasen und zum linken ore:  
Du teuffel aber fleuch, denn gotis gericht kompt herbey.

Darnach leytte man das kindlin ynn die  
kirche und der priester spreche:

Der herr behute deynen eyn gang und aufz gang, von nu an bis zu ewigen <sup>Ps. 121, 8.</sup>  
30 zeyten.

Darnach laß der priester das kind durch seyue  
paten dem teuffel abfagen und sprech:

N. Entfagistu dem teuffel? Antwort. Ja. Und alle seynen wercken?  
Antwortt. Ja. Und alle seynem wezzen? Antwortt. Ja. Darnach frage er:  
Glaubstu an Got den allmechtigen vatter, schepffer hymels und erden? Ant-  
25 wort. Ja. Glaubstu an Ihesum Christ, seynen ewigen son, unsern herrn,  
geporn und gelitten? Antwortt. Ja. Glaubstu an den heyligen geist, eyn  
heylige Christliche kirche, gemeyne der heyligen, vergebung der sund, auff-  
ersteung des fleyschs, und nach dem todt eyn ewigs leben? Antwortt. Ja.  
Darnach salbe er das kind mit heyligem ole auff der brust und zwischen den  
30 schuldern und sprech: Und ich salbe dich mit heylsamen ole yn Ihesu Christo  
unserm herrn. Und frage: willst du getaufft seyn? Antwortt. Ja.

Da neme er das kind und tauche es  
ynn die tauffe, und sprech:

Und ich teuffe dich yn namen des vatters und des sons und des heyl-  
35 ligen geists.

2 Ehre C    3 kindlein D    anruren O    4 verdros ihm CMO    5 kindlein D  
7 gottes D    kindlein D    9 hende O    haut O    12 rure DM    spreche CM    14 zu  
dem O    15 Gottes D    16 kindlein D    18 behüte O    22 Entfagestu D    24 schepffer D  
27 auferstehung O    28 ewiges O    29 ole D    zwischen A    30 ole O    34 teuff O  
35 geist DO

Dem sollen die paten das kindlin halten  
 ynn der tauffe, nund der priester  
 mache yhm eyn creutz mit  
 dem ble auß der schein-  
 tell und sprich:

Der allmechtige Got und vatter unszers herrn Ihesu Christi, der dich  
 ander weyt geporn hatt durchs wasser und den heyligen geyst, und hat dyr  
 alle deyne sunde vergeben, der salbe dich mit dem heylsamen ole zum ewigen  
 leben, Amen. Frid mit dyr. Antwortt. und deynem geyst.

Und weyl die paten das kind noch halten  
 ynn der tauffe, sol yhm der priester die  
 hauben auffsetzen und sagen:

Nym das weyße, heylige und unbesleckts kleyd, das du on flecken bringen  
 sollt fur den richtstuel Christi, das du das ewige leben habst. Frid mit dyr.

Darnach heb man es auß der tauffe  
 und der priester geb yhm eyn  
 kerzen yn die hand.

Nym diese brennende sackel und beware dein tauffe unstrefflich, auff  
 das, wenn der herr kompt ezur hochzeytt, du yhm mugest entgegen gehen, sampt  
 den heyligen yn den hymelischen saal, und das ewige leben habst, Amen.

Martinus Luthher allen Christlichen lesern  
 guad und fryd yn Christo unserm herrn.

## Martinus Luthher.

**W**eyl ich teglich sehe und hore, wie gar mit unbleyß vnd wenigem  
 ernst, will nicht sagen, mit leychtfertigkeit, man das hohe heylige  
 trostlich sacrament der tauffe handeltt uber den kindeln, wilchs  
 ursach ich achte der auch eyne sey, das die, so da bey stehen,  
 nichts davon verstehen, was da geredt und gehandeltt wirt,  
 dunckt michs nicht alleynen nuß, sondern auch not seyn, das mans ynn deutsche  
 sprache thue. Und habe darumb solchs, wie biß her zu latin geschehen, ver-  
 deutschet, anzufahen auff deutsch zu teuffen, da mit die paten nund beystehende

1 kindlein D    4 ole D    8 ble MO    19 mügest M    23 „Martinus Luthher“  
 seht in DM    24 höre MO    25 leychtfertigkeit D leychtfertigkeit M    heylige M    26 freylich O  
 welchs D    28 do D    29 nueß D nuß M    30 gn D zu lateyn M    31 gn D

deste mehr zum glauben unnd ernstlicher andacht gereyht werden, unnd die priester, so da teuffen, deste mehr vleyß umb der zuhörers willen haben müssen.

Ich bitt aber auß Christlicher trew alle die ihenigen, so da teuffen, kinder heben unnd da bey stehen, wollten zü herzen nemen das trefflich werck und den grossen ernst, der hynnen ist. Denn du hie hörst ynn den wortten dißer gepett, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt, unnd mit so beständigen ungezweyffelten wortten fur Gott bekennet, es sey vom teuffel besessen und eyn kind der sunden unnd ungnaden, und so vleyßlich bitt umb hülff unnd gnad durch die tauff, das es eyn kind Gottis werden müge.

Darumb wolltistu bedencken, wie gar es nicht eyn scherz ist, widder den teuffel handelln, und den selben nicht alleyne vom kindlin iagen, sondern auch dem kindlin eyn solchen mechtigen feynd seyn leben lang auff den halß laden, das es wol nott ist, dem armen kindlin auß gantzem herzen unnd starckem glauben beystehen, außs andechtigist bitten, das yhm Got, nach lautt dißer gepett, nicht alleyn von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge wider yhn ritterlich ym leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leutt nach der tauff so ubel auch geratten, das man so kallt und leffig mit yhn umgangen und so gar on ernst fur sie gebetten hatt ynn der tauffe.

So gedencke nu, das ynn dem teuffen diße eufferliche stücke das geringste sind, als da ist, unter augen blasen, creuze an streychen, salß ynn den mund geben, speychel unnd kot ynn die oren unnd nasen thun, mitt ole auff der brust unnd schultern salben, unnd mit Chresem die scheytel bestreychen, westerhembd antzihen, unnd brennend kerzen ynn die heid geben, unnd was das mehr ist, das von menschen die tauff zü zieren hynzu gethan ist. Denn auch wol on solchs alles die tauffe geschehen mag, und nicht die rechte griffe sind, die der teuffel schewet odder fleucht. Er veracht wol grössere ding. Es muß eyn ernst hie seyn.

Sondern da sihe auff, das du ym rechten glauben da stehist, Gottis wortt hörst unnd ernstlich mit bettist. Denn wo der priester spricht, 'Lass uns beten', da vermanet er dich yhe, das du mit yhm beten sollt. Auch sollen seyns gepetts wortt mitt yhm zü Gott ym herzen sprechen alle paten unnd die umb her stehen. Darumb soll der priester dieße gepett seyn deutlich und langsam sprechen, das es die paten hören und vernemen kunden, und die paten auch eynmüttiglich ym herzen mit dem priester beten, das kindlins nott außs

1 bester D	gereyht M	2 bester D	zuhörer D	müssen D	4 zu D	5 Den
du horest D	7 für O	8 sünden O	9 hülff DM	gottes D	10 muge D	11 woll-
testu D	12 handelen O	alleyn M	15 andechtigist D	17 muge D	müge M	19 ge-
beteten ABC	gebeten DF	gebeten GHKLM O	21 stücke DM	gerinste M	22 creuz M	
23 ole D	24 Chresem O	26 zu D	28 grössere DM	30 stehest D	Gottes D	
31 horest D	bettest D	33 zu D	35 horen D	sünden MO	36 eynmüttiglich D	

des kindlins K

aller ernstlichst für Gott tragen, sich mit ganzem vermügen für das kind wider den teuffel setzen, unnd sich stellen, das sie es eyn ernst lassen seyn, das dem teuffel keyn schympff ist.

Der halben es auch wol billich unnd recht ist, das man nicht trunden unnd rohe pfaffen teuffen lieffze, auch nicht leutt zu gefattern neme, sondern seyne, sittige, ernste, frume priester unnd gefattern, zu den man sich verseehe, das sie die säch mit ernst unnd rechtem glauben handelln, da mit man nicht dem teuffel das hohe sacrament zum spott setzet unnd Got verunehret, der darinnen so überschwenglichen unnd grundlosen reychthumb seynes gnaden uber uns schüttet, das ers selbs eyn newe gepurtt heißt, da mit wir aller tyranney des teuffels ledig, von sund, todt und helle loß, kinder des lebens unnd erben aller gütter Gottis unnd Gottis selbs kinder und Christus brüder werden. Ach lieben Christen, laßt uns nicht so unbleßig solch unaussprechliche gabe achten und handelln! Ist doch die tauffe unser eyniger trost und eyngang zu allen götlichen gütern unnd aller heyligen gemeynschafft. Das helffe uns Gott, Amen.

Ich hab aber noch nichts sonderlichs wollen verendern im tauff büchlin, Wie wol ichs leyden möcht, es were besser gerußt, denn es auch unbleßige mehstere gehabt hatt, die der tauffe herlickeyt nicht gnügjam bewogen. Aber die schwachen gewissen zu schewen, laßz ichs fast so bleyben, das sie nicht klagen, ich wolle eyn newe tauffe eynsehen, und die biß her getaufft sind, thaddelln, als die nit recht getaufft weren. Denn, wie gesagt, an den menschlichen zusehen nicht so groß ligt, wenn nur die tauff an ihr selbs mitt Gottis wortt, richtigem glauben unnd ernstem gepett gehandelt wirtt. Sie mit Got befolhen, Amen.

1 für O vermügen D für O 5 „Iose leutte“ Taufbüchlein 1526 hu D 6 zu dem ABCDFGMO zu den I. Taufbüchlein 1526 8 seht M 9 grundlose M 10 schüttet M heft D 11 sünd O 12 gutter DM Gottes D Gottes D bruder DM 15 hu D götlichen guttern DM 17 taußbüchlein D taußbüchlin M 18 leyde- A gerußt D unbleyn || sßige A 19 fertigteyt D gnügjam D gewogen O 20 hu D 22 nicht MO 23 husehen D 24 Gottes D



## Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll.

1523.

Wir schließen dem „Taufbüchlein“ Luthers eine gleichfalls 1523 erschienene Taufliturgie an, die Luther als Verfasser nennt und ihm bisher stets unbedenklich zugesprochen worden ist, obgleich nach unsrer Überzeugung gewichtige Bedenken gegen seine Autorschaft bestehen. Joh. Murisaber war der erste, der in seinen Gislebner Supplementbänden 1564 die kleine Schrift unter Luthers Werke setzte, und zwar, da er die mit Jahreszahl versehene Ausgabe (C) derselben nicht kannte, vermuthungsweise unter den Schriften des Jahres 1521. Erst die Walch'sche Lutherausgabe beachtete, daß es einen Druck mit der Jahreszahl 1523 giebt. Seitdem entstand der Streit, ob diese Taufliturgie ein älterer oder ein dem „Taufbüchlein“ erst nachgefolgter liturgischer Versuch Luthers sei. Machte der Eine für ein höheres Alter geltend, daß man annehmen müsse, alle dieser Liturgie fehlenden Stücke seien als noch in lateinischer Sprache gesprochen hinzuzudenken, und vermuthete ein Anderer in dieser Liturgie einen ersten Versuch Luthers, durch Rückgang auf altkirchliche Formulare eine Taufliturgie zu schaffen, so sahen die meisten Beurtheiler doch in dieser Schrift einen dem Taufbüchlein nachgefolgten Versuch, der in weit höherem Maße als das Taufbüchlein von der katholischen Tradition sich löse und daher den Namen einer ersten selbständigen liturgischen Arbeit verdiene.

Aber gegen die Echtheit selbst erheben sich bei näherer Prüfung die ernstesten Bedenken. Schon das muß bedenklich machen, daß, wie die nachfolgende Beschreibung der Urdrucke ergiebt, eine Wittenberger Ausgabe dieser Schrift nicht nachweisbar ist. Auch die Angabe, daß Luther von einem Bürgermeister um ein Taufritual gebeten sein soll, muß befremdlich erscheinen. Sodann steht der Umstand entgegen, daß Luther selbst auf diese Schrift gar nicht Bezug nimmt, dieselbe auch in dem „Catalogus“ seiner Schriften (1533) nicht erwähnt wird. Aus dem Begleitwort zum Taufbüchlein ist zu ersehen, daß dieses sein erster Versuch ist, eine deutsche Taufliturgie zu schaffen; denn mit keinem Worte gedenkt er einer früheren von ihm veröffentlichten Taufliturgie. Wäre also diese Schrift hier der zweite Versuch, so bliebe räthselhaft, warum er in demselben Jahre alsbald eine zweite, so grundverschiedene Bearbeitung des Taufrituals hätte nachfolgen lassen sollen. That er dies aber wirklich, so würden doch die Wittenberger Drucker diese neue Schrift und nicht bis 1525 immer wieder neue Ausgaben der alten

verbreitet haben. Wie erklärt man außerdem, daß er dann 1526 bei der Neubearbeitung der Taufliturgie sich an das Taufbüchlein und nicht an den inzwischen veröffentlichten „eigenen Versuch“ anlehnte? Die Principien ferner, nach denen diese angeblich Luthersche Schrift gearbeitet ist, stehen in diametralem Gegensatz zu den von Luther in jenem Begleitwort verkündigten. Dort legte er bekanntlich alles Gewicht auf die die Taufhandlung begleitenden Gebete, hier finden wir dieselben in der Hauptsache einfach beseitigt! Der echte Luther legt großes Gewicht auf die Taufe durch Untertauchung; hier sollte er selber diesen Ritus preisgegeben haben? Bedenkt man ferner, daß die Taufliturgie hier, wie nähere Prüfung erweist, durch starke Kürzung eines katholischen Rituals entstanden ist, wie es uns, stark abweichend von der Wittenberger Praxis, in der Bamberger Agende von 1491 vorliegt, daß endlich auch die Verdeutschung hier bei näherem Vergleich mit der Übersetzung gleicher Stücke im Taufbüchlein aufs bestimmteste gegen Luthers Autorschaft spricht, so dürfte es schwer halten, gegenüber diesem Gewicht äußerer und innerer Gründe Luther als Verfasser dieser Schrift zu behaupten. Freilich kennen wir auch andererseits kein Zeugniß dafür, daß Luther die Echtheit dieser unter seinem Namen erfolgten Publication je bestritten hätte; aber schon die unablässig nachgefolgten Wittenberger neuen Auflagen des „Taufbüchleins“ dürfen als eine thatsächliche Zurückweisung jenes Apokryphon gelten. Zudem fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß spekulative Buchdrucker damals solchen Mißbrauch mit dem Namen angesehener Autoren trieben.

Da aber unser Verwerfungsurtheil bisher isolirt dasteht, und die Gesamtausgaben seit der Altenburger dieser Schrift Aufnahme gewährt haben, so schließen auch wir dieselbe hier an, um weiterer Prüfung nicht vorzugreifen.

Vgl. G. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein, Artikel V, in Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft Bd. X, 1889, S. 625—634; daselbst ist alle weitere Literatur verzeichnet und das ausführlich begründet, was hier nur in kurzer Zusammenfassung gegeben werden konnte. Fortgesetzte Sammlung u. s. w. Leipzig 1738 S. 18. Köstlin, Bd. I<sup>2</sup> S. 579. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 109.

### Ausgaben.

- A. „we man recht, vnd vorstendig || sich ein menschen zum christen glauben || tauffen sol vñ. Doct. Martino Lu. || kurz angezeichnet, auff bit einß || redlichen Burgemeisters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Trock von Wolfgang Stürmer in Eszart. — Der Holzschnitt ist zusammengesetzt aus einer Darstellung der Taufe Christi und einer Darstellung einer kirchlichen Taufhandlung. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „wie man recht vndd vorstendlich || ein mensche zum christen glauben tauffen sol, || vom doctor Martino Luther kurtz an- || gezeichnet, auff bit einß redlichß Burgemeisters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Der Holzschnitt (Taufhandlung) ist derselbe wie bei dem Taufbüchlein Ausgabe E, oben S. 40. Vorhanden in der Stadtbibliothek zu Augsburg. Weller Nr. 2597.



C. „Wie man recht || Vnd verstandlich ain || menschen zum Christen glaubē || tauffen soll, von D, Mart. || Luther kurz angezeichnet || Auff bitt ains red- || lichen Burger || maysters. || ¶ Auch Drey nützliche Ser- || mon Doctor. Mart. || Luthers. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titel-  
einfassung; Titelfrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Trudt von Heinrich Steyner (oder Melch. Kamminger?) in Augsburg. — Das Exemplar der Weimarer Bibliothek hat in Titelzeile 2: „Vnd verstand-  
tlich.“ („ain“ ist ansgefalten). Die hier beigelegten „Sermon“ sind die Predigten  
Luthers von Grandi 1522, Palmsonntag 1522 und Himmelfahrt Maria 1522. —  
Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Daß A oder B der Urdruck ist, erhellt daraus, daß in C der Ausdruck „der  
Path“ stets durch den süddeutschen Ausdruck „oder dot“ (resp. „toth“) erläutert wird.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Gisleben 1564 (resp. Leipziger  
Nachdruck 1602) Bd. I Bl. 30; Altenburg Bd. I S. 554; Leipzig Bd. XXII S. 227;  
Waltz Bd. X Sp. 2622—2623; Erlangen Bd. 22 S. 166—168. Auch Daniel  
Codex liturg. Tom. II p. 190 ff. und Hering, Liturgisches Hilfsbuch S. 142. 143 haben  
Neuabdrücke gegeben; in Paralleldruck mit den entsprechenden Texten der Ham-  
berger Agende von 1491 ist die Liturgie in unserm oben angeführten Aufsatz,  
Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 630 f. abgedruckt. — Wir geben im  
Folgenden den Text von A mit den Varianten von B und C.

## Wie man recht und vorstandlich ein menschen zum christen glauben tauffen sol, von Doct. Mar. Luther kurz angezeichnet, auff bit einz̄ redlichen Burgemeysters.



5 Er teuffer spricht: Wie heistu? Der Path antwort:  
Peter oder Junst. Der teuffer: Wider sagstu dem teuffel  
und allen seinen werken und alle seiner hoffart unnd  
geprengē? Der Path: Ich widerjage. Der teuffer:  
10 Wie heistu? Der Path: Petter odder Junst. Der teuffer:  
Glaubstu in got vater, den almechtigen schöpffer hymmel  
und erden? Der Path: Ich glaube. Der teuffer: Glaubstu  
auch in Ihesum Christon seinen einigen Jun, unsern hernn,  
der geborn ist von Maria und geliden hat? Der Path: Ich glaube. Der  
teuffer: Glaubstu auch in den heiligen geyst, eyn christliche kirche, gemein-  
15 schafft der heiligen, vorgebung der sunde, aufferstehnung des fleischs unnd ein

5 tenffer C̄ hayst du C̄ Path oder dot C̄ 6 Junst C̄ jagst du C̄ den B  
8 Path oder Toth C̄ widerjag C̄ 9 hayst du C̄ Path oder toth C̄ Junst C̄ 10 Glaubst  
du C̄ 11 Path oder toth C̄ Glaubst du C̄ 13 geliden C̄ Path oder toth C̄ 14 Glaubst  
du C̄ 15 vergebung B̄C̄ jünde C̄ flajsch C̄

ewig leben nach dem tode? Der Path: Ich glaube. Der teuffer zum kinde: Das zeichen des heiligen Creutzs unser̄s hern Ihesu Christi mach ich dir an dein stirn. Das zeichen des seligmachers, unser̄s hern Ihesu Christi, mach ich dir an dein brust. Nim hin an das zeichen des creutzs Christi, als an der stirn, also auch im herzen. Entpfang den glauben der hymmelischen gepot, wirdt also in sitten, dastu sein magst ein tempell<sup>1</sup> gottis, und erkenne mit freuden, so du in die kirchen gottis eingangen bist, dastu entgangen bist den stricken des teuffels. Laß dir grauwen vor den abgottern, vorachte ire bilde, hab vor augen got den almechtigen vater und Ihesum Christum seinen sun, der mit dem selbigen vater und mit dem heiligen geist lebt und hirscht, ein got in ewigkeit Amen.

Der teuffer nympt salt in dye finger und stoß es in des kindes mundt und spricht: Nym hin das salt der weiszheit du, dem got quediht ist, nun das ewig leben. Der fried sei mit dir. Der teuffer spricht, wan man das kindt in die kirche tregt: Der herre der beware dein eingang und außgang von ihundt byß in ewigkheit.

### Bey dem teuffsteyn.

Der teuffer spricht: wy heystu? Der Path: Peter oder junst. Der teuffer: Widder sagstu dem teuffel und allen seinen werken und alle seiner hoffart und geprenß? Der Path: Ich widersage. Der teuffer: wy heystu? Der Path: Peter oder junst. Der teuffer geuß wasser auff und spricht: Ego baptizo te in nomine patris et filii et spiritus sancti. Das ist auff deutsch: Ich teuff dich im namen des vaters und des sunß und des heiligen geist Amen. Der teuffer spricht zum kindt, wan er im das westhermlin an legt: Nym an ein weißes kleidt, das du tragen sollt vor den richter stuel Christi, auff das du hast das ewig leben. Der fryed sey mit dir.

A M & N

1 Path oder toth C	2 Creutzs B	5 Entpfang B	Entpfach C	hymelischen C
6 das du C	exempell AC	gottes B	gotes B	7 gottes C
				das du C
				8 grauwen C
				9 abgottern C
				10 hericht C
				13 geneidig C
				15 kirchen C
				herre beware C
				16 hehand C
				ewigkheit. Amen. C
				18 hayst du C
				Path oder toth C
				sonst C
				19 Widder- sagst du C
				20 Path oder dot C
				hayst du C
				22 baptizo B
				23 geists B
				gahsts C
				24 tauffer C
				westhermet C
				25 vor dem C
				Stüß C
				26 fryd C

<sup>1</sup>) „ut templum dei iam esse possis“ Agenda Bamberg. 1491.



## Begleitbrief zu Melanchthons *Annotationes in Evangelium Iohannis.*

1523.

Im März des Jahres 1522 war Melanchthon mit einer Vorlesung über das Johannis-Evangelium beschäftigt. Ein volles Jahr danach, Anfang März 1523, hatte er sie zum Abschluß gebracht. Wie Luther schon im Jahre vorher des Freundes Vorlesungen über den Römerbrief und die beiden Corintherbriege gegen die Neigungen Melanchthons in Straßburg hatte drucken lassen, so über-sandte er auch jetzt wieder eine Nachschrift der neuen Vorlesung an den gemein-samen Freund Nicol. Gerbel in Straßburg, damit sie durch dessen Vermittlung von Joh. Secerius, dem berühmten Hagenauer Buchdrucker, herausgegeben würde. In einem undatirten, nur mit der Jahreszahl 1523 versehenen Briefe rechtfertigte er diesen feinen abermaligen „Raub“; der Brief wurde der Ausgabe vorgedruckt.<sup>1</sup>

Wann ist nun dieser Brief geschrieben? de Wette hat ihn in den Anfang des Jahres 1523 gesetzt, darauf gestützt, daß es von Melanchthons *Annotationes* schon eine Baseler Ausgabe aus dem Mai dieses Jahres giebt. Daraufhin wird unser Brief wohl gradezu als vom Januar 1523 citirt.<sup>2</sup> Dagegen spricht aber nicht nur, daß die Vorlesung selbst erst im März des Jahres ihren Abschluß fand, sondern auch, daß die Baseler Ausgaben der *Annotationes*, nicht nur die Petrische editio princeps vom Mai, sondern auch die Ausgabe von Thomas Wolf, und auch die September-Ausgabe von Adam Petri Luthers Brief gar nicht enthalten;<sup>3</sup> sie werden also, unabhängig von Luthers Sendung an Gerbel, aus einer anderen

<sup>1</sup>) Über Melanchthons Commentar ist das rühmende Urtheil zu vergleichen, das Brenz 1527 abgab, Opp. Ioh. Brentii Tom. VI Tubingae 1584 p. 778. Dasselbst heißt es auch, daß Melanchthon diese seine *Annotationes* „scholae privatae dictavit“. <sup>2</sup>) So Hagen-bach in „Leben und ausgew. Schriften der Väter der reform. Kirche“ Bd. II S. 43.

<sup>3</sup>) a. „IN EVANGELIVM IO || ANNIS, ANNOTA || TIONES PHI || LIPPI || ME-LANCHTHO || NIS. || BASILEAE, ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelsein-fassung. 150 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 150<sup>b</sup>: „ANNO M. D. XXIII. || MENSE MAIO. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

b. „PHILIPPI || MELANCHTHONIS IN || EVANGELIVM IO- || ANNIS ANNO- || TATIO- || NES. || BASILEAE. ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelsein-fassung. 127 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 127<sup>b</sup>: „BASILEAE ANNO M. D. XXXIII. [fo] || EXCVDEBAT THOMAS || VOLFIVS. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

Nachschrift Melanchthons Vortellung sich verschafft und gedruckt haben. Auch die im Juli erschienene Tübinger Ausgabe (Druck von Hulderich Morhard<sup>1)</sup> hat Luthers Brief noch nicht. Ebenso fehlt derselbe in einer 5. Ausgabe von 1523 s. l.<sup>2</sup> Wenn man nun aber beachtet, wie genau eine Stelle in Luthers Begleitbriefen mit seinem am 20. Juni an Œtolampad gerichteten Briefe übereinstimmt (vgl. hier die Worte: „Dominus etiam roboret institutum tuum in legendo Isaia: quamquam ad me scriptum est, Erasmo displicere. Sed hoc displicere nihil te molestat“), so möchte man sein Schreiben an Gerbel gleichfalls in die Zeit um den 20. Juni verweisen. Doch wartete Gerbel schon am 11. Juni auf das Eintreffen von Commentar und Brief (von Wittenberg her). Somit konnte der Brief schon Anfangs Juni geschrieben sein.

Vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. V S. 333. Briefwechsel des B. Rhenauss S. 304. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 85. Corp. Ref. Bd. I Sp. 607. XIV Sp. 1043. Enders Briefwechsel Luthers Bd. III S. 438. de Wette Bd. II S. 352. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 pg. 47. Herzog, Œtolampad Bd. I Basel 1843 S. 223 ff. Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Berlin 1889 S. 557.

### Ausgaben.

Wir notiren nur solche Ausgaben, in denen sich Luthers Brief findet; die vollständige Bibliographie der Annotationes gehört in Melanchthons Werke; was Corp. Ref. Bd. XIV Sp. 1043 geboten wird, ist freilich ganz ungenügend.<sup>3</sup>

A. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatores || quàm quae antea inuulgatae sunt. || Vtpote in quibus multa, quae de= || sunt in alijs, habentur, unã cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceq; rerum memora || bilium quae passim in hoc Anno || tationum opere excutuntur. || Ex Felicitissima Hagena. ||“

c. „IN IO- || ANNIS EVANGELI- || VM COMMENTARII || PHILIPPI MELANC. || ita emendati & castigati, ut An || notationes illas pridem à qui= || busdam, autore nesciente, || impressas nullo ferè || loco agnoscas. || BASILIAE AN. 1523. || Mense Septembri. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter Zuder und dann 236 bejifferte Seiten in Octav. S. 236: „BASILEAE APVD ADAMVM PE= || TRI. ANNO M. D. XXIII. || MENSE SEPTEMBRI. ||“ (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Im Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ist diese Ausgabe mit der falschen Jahreszahl M. D. XXII aufgeführt. — Die in Corp. Ref. a. a. D. angeführte Ausgabe „Phil. Mel. Commentarii in Io. Evangelium. Basil. per Thom. Wolfium 1523. 8. mense Maio.“ möchten wir als zweifelhaft bezeichnen.

<sup>1)</sup> Vgl. über diese Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 137 f. In Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 steht irrig „apud Hulderichum Morheimum“ statt „Morhardum“. Vorhanden 3. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

<sup>2)</sup> „ANNO TATIONES PHILIPPI Melanchthonis, in Euan= || gelium IOHANNIS, in || gratiam studioforū || iam iterum || editae. ||“ Mit Titeleinfassung. 138 Blätter in Octav; letzte Seite leer. Am Schluß: „FINIS. || ANNO M. D. XXIII. ||“ (Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.)

<sup>3)</sup> Bei der Recension des Textes der Annotationes hätte in Corp. Ref. die Baseler Ausgabe von Adam Petri nicht unbemittelt gelassen werden sollen.

Die Titelseinfassung enthält das Zeichen des Joh. Secerius §. Titelseite bedruckt. Die beiden ersten Blätter für Luthers Brief; dann 147 Blätter, von denen 146 numerirt sind, für die Annotationes; dann noch 6 Blätter (von Tj an) für den Index; auf Bl. T 7<sup>b</sup>: „Haganoæ, Ex Neacademia Iohannis Secerij Lauchenlis, Salutis; anno M. D. XXIII.“ T 8<sup>a</sup> ein Holzschnitt mit dreisprachiger Umschrift. Letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden 3. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. „PHILIP || PI MELANGHTHO || NIS ANNOTATIONES || in Iohannem, castigatiorum quam || quæ antea inuulgatæ sunt. Vtpro || te in quibus multa, quæ defunt || in alijs, habentur, unâ eû Epi || stola cõmødâtitiâ M. Luthæ || ri. Indiceq; rerum memo || rabiliũ, quæ passim in hoc || Annotationũ opere exentiũtur. || ANNO M. D. XXIII.“ Titelseite bedruckt. 144 Blätter in Oktav, darunter die 6 letzten für den Index; bis Bl. 138 numerirt. Letzte Seite leer. Schluß: „ANNO M. D. || XXIII.“

Vorhanden 3. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- C. „PHILIPPI || MELANGHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatiorum || quam quæ antea inuulgatæ sunt. || Vtpro in quibus multa, quæ de- || sunt in alijs, habentur, unâ cum || Epistola commendatitiâ M. Lu || theri, Indiceq; rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere exentiũtur. || Ex Fœlicissima Hagenoa.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 158 Blätter in Oktav, die ersten 152 beziffert, die letzten für den Index; letzte Seite leer. Schluß: „Haganoæ, per Iohan || nem Secerium.“

Angenau beschrieben von S. J. Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Bd. VI Halle 1754 S. 398. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek.

- D. „PHILIPPI || MELANGHTHO || ANNOTATIONES IN || EVANGELIUM D. IO- ANNIS APO || STOLI, ædite quidem superioribus annis, at || nunc sub prælo reuocatæ, in gratiam || eorum qui populum pie & syn- cere docent. || Cum Indice. || PSALM. CVIII. || Declaratio sermonum tuorum illuminat, || & intellectum dat parvulis. || FRANCOVRTI ex officina || P. Brubachij, Anno. || XLII.“ Die ersten 8 Blätter für den Index; darauf 134 bezifferte Blätter; letzte Seite (R 6<sup>b</sup>) leer. Dann Bl. R 7<sup>a</sup>: „D. NICO || LAO GERBELIO VIRO PVRE || Christiano, Martinus || Luth. S.“ Schluß des Briefes Luthers auf Bl. R 8<sup>a</sup>; letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) Die Ausgaben Hagenoæ 1542, Witebergæ 1544 und 1561, welche Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ohne nähere Beschreibung genannt werden, haben uns nicht vorgelegen; ob in diesen Luthers Brief abgedruckt ist, wissen wir daher nicht. Er fehlt in der deutschen Ausgabe von 1524 „Verjaynung vnd || tursliche anhayung || in dz Euangelij || Joan. Philippi || Melanch || thons.“ Mit Titelseinfassung. 125 numerirte Blätter in Quart. Am Schluß (Bl. Jij<sup>b</sup>): „Geendet Am Augst Monat || 1524.“ (Berlin, Königl. Bibliothek.) Auch giebt es einen

Latiniſch findet ſich der Brief auch bei Murifaber Tom. II Bl. 150<sup>b</sup>–151<sup>b</sup>; de Wette *Ed.* II S. 303, 304. Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043–1046. Deutſch bei Walch *Ed.* XXI Sp. 854–856.

A iſt als erſter Druck des Briefes zu Grunde gelegt.

## D. NICOLAO GERBELLIO, VIRO PVRE CHRISTIANO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax a Deo patre et Domino nostro Ihesu Christo.

Sublegeram<sup>1</sup> iam ante Philippi nostri Annotationes 5  
in tres epistolas Pauli.<sup>2</sup> In qua re cum non liceret irasci  
in furem Lutherum, hoc tamen se putabat egregie in  
me vindicatum, quod libellus Typographorum negligentia  
satis mendosus exierat, ut et me prope puderet et pigeret  
furti tam male locati. Ille interim me risit, sperans 10  
fore, ut furtis eiusmodi deinceps abstinerem, meo periculo doctus. Ego autem  
risu eo nihil motus, auxi meam temeritatem, et iam non furor, sed per vim  
rapio, frustra renitente autore, Annotationes eius in Ioannem Euangelistam.  
Quas tamen nolo verbis ornare, sese commendabat Lectori, ne rursus nasus  
eius et rugae mihi ferendae sint. Non enim modestiae studio sui et snarum 15  
rerum contemtor est, sed quod Christiano affectu omnia nostra nihil esse  
credat, soli autem Christo omnia deberi tam obstinate, ut mihi plane videatur  
saltem in hoc errare, quod Christum ipse fingat longius abesse cordi suo,  
quam sit revera. Nec mihi aliter suadenti amplius credit, adeo profecit et  
me superavit: Novissimi sic fiunt primi, et primi novissimi. Denique testatur 20  
sese harum Annotationum non velle autorem agnoscere. Certe nimis nullus  
est Philippus in hac parte Ecclesiam iuvando. Mallet et ego nullos esse  
uspian commentarios, solis et puris regnantibus ubique scripturis, viva voce

<sup>1</sup> Aufſchrift fehlt bei Murif. und de Wette    <sup>13</sup> renitente ABCD retinente Murif. und  
de Wette    Iohannem CD    <sup>16</sup> contemtor D    <sup>17</sup> contemtor C    <sup>17</sup> credat. Soli ABC  
23 vivo B

undatirten Druck, der im Titel mit der Secerinſchen Ausgabe übereinstimmt, jedoch mit der  
Kürzung: „una cum Indice rerum etc.“, da auch dieſer Ausgabe Luthers Begleitbrief fehlt.  
(Weimar, Großherzogl. Bibl.) Alle Ausgaben bieten übrigens im Weſentlichen den gleichen  
Text, gehen also alle auf Nachſchriften des gleichen Diktats Melancthon's zurück. Ganz ver-  
ſchieden ſind dagegen die von den einzelnen Herausgebern angefertigten Indices.

<sup>1</sup>) Walch überſetzt: „ich hatte ein wenig geſehen“; es heißt aber: „heimlich gerant“,  
oder „aufgefangen“.    <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 53.

tractatis. Sed quo modo Ecclesia carere possit commentariis scripturas saltem indicantibus, non video: quales Philippi sunt. Et quis non videt Epistolam ad Hebraeos esse prope commentarium? Item Pauli ad Romanos et Galatas. Quis enim sic tractaturus erat sacras scripturas, nisi Paulus sic tractandas esse monstrasset? At hoc monstrare ego appello commentari. Hoc solum a Philippo petitur. Ipse vero alia sibi de seipso somniat peti. Igitur ad te mitto hoc meum latrocinium, optime Gerbelli, ut et apud vos studeatis vehementer commune et vulgare facere, quantumvis invito autore. Nam spero Iohannem Secerium<sup>1</sup> daturum operam, ut emendatius et accuratius excudatur, quam furtum meum antea excusum est. Quanquam si inexorabilis Achilles iste voluisset ipse per sese rhetoricari in hoc libello, multum lucis forte et gratiae addidisset. Nunc si etiam aliquid defuerit vel dispositioni vel eloquentiae, tamen ipsa sapientia et veritas satis adfert gratiae et lucis. Veracem enim et sapientem iactabit is liber Philippum, nisi Christus non sit veritas et sapientia, quem spirat et docet. Licet cum Christo et ipse eligat stultus esse et dici. Atque utinam nos quoque sic stulti essemus cum ipsis, ut liceret gloriari: 'Stultum Dei sapientius est quam homines'.

1. Cor. 1, 25.

Gaudeo valde Iohannem Oecolampadion Basileae Isaiam profiteri, quamquam audio id multis displicere.<sup>2</sup> Sed ea est fortuna Christianae doctrinae. Dabit et per eum virum nobis Christus aliquid lucis seu commentarii in Prophetas.<sup>3</sup> Id quod vel cum primis desyderant nostra secula. Vale, mi Gerbelli, in Christo et ora pro peccatore et stulto Luthero. Saluta omnes nostros in domino. Witembergae. Anno XXIII.

18 Oecolampadium de Wette Esaiam CD 23 XXIII. CD Turij. und de Wette fügen hinzu: „Martinus Lutherus.“

1) Walch: „oder Sacerius“! 2) Vgl. oben S. 54. 3) 1525 erschienen in Basel bei Andreaſ Cratander „In Isaiam Prophetam Hypomnematon, hoc est, Commentariorum, Ioannis Oecolampadii Libri VI“. Panzer Annales Tom. VI 251 Nr. 592.



## Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats.

1523.

Am 3. Januar 1523 hatte der Gesandte Papst Adrians VI. Ghiergati auf dem Reichstag zu Nürnberg seinen denkwürdigen Vortrag in Sachen Luthers gehalten. Außer dem an die Statthalter und Stände gerichteten päpstlichen Breve vom 25. November 1522 hatte er den Wortlaut der ihm mitgegebenen Instruktion verlesen, jenes Schuldbekentniß der Kurie mit dem Versprechen „zunächst diesen Hof, von dem vielleicht das ganze Übel ausgegangen ist, zu reformiren“. Er hatte daran die Forderung an die Stände geknüpft, mit der Ausführung des Wormser Edictes endlich Ernst zu machen, da ja Luther den Boden der Kirche immer mehr verlassen habe; ebenso hatte er die Verhaftung der evangelischen Prediger Nürnbergs und deren Auslieferung nach Rom zu gebührender Bestrafung begehrt. Der Reichstag hatte darauf zwei Ausschüsse eingesetzt, einen zur Vorberathung der dem Papste zu ertheilenden Antwort, den andern zur Untersuchung der den Nürnberger Geistlichen zur Last gelegten Anschreitungen. In beiden Ausschüssen hatte Herr Johann von Schwarzenberg ebenso geschickt wie überzeugungsmuthig gegen eine Majorität katholisch gesinnter Stimmen die Sache der Reformation verfochten und somit nicht allein die jenen Predigern drohende Gefahr abgewendet, sondern auch einen Antwortentwurf zu Stande gebracht, der die geforderte Ausführung des Wormser Edictis zurückwies, dafür aber ein binnen Jahresfrist zu berufendes „gemeines freies christliches Concilium“ verlangte und bis dahin alle Prediger angehalten wissen wollte, „das recht, rein, lauter heilig Euangetium nach rechtem christlichen Verstand“ zu predigen. Am 15. Januar war dieser Antwortentwurf dem großen Ausschuß der Stände übermittelt worden, hatte hier zwar einige Abschwächungen erfahren, war aber doch in seinen wesentlichen Bestandtheilen festgehalten worden; am 5. Februar empfing der Runtius die ins Lateinische übertragene Antwort der Stände. Höchst unzufrieden replicirte er am 7. Februar und verlangte eine neue, bessere und überlegtere Antwort, bekam aber darauf nur den Bescheid, daß man keine Zeit habe, eine neue Antwort anzufertigen. Am 16. Februar verließ er die Stadt. Mit dem Abschied des Reichstags zugleich wurde auch diese dem Papste gegebene Antwort unter dem 6. März fürs ganze Reich publicirt, zusammen mit einer allsonntäglich von den Kanzeln zu verlesenden Aufforderung zum Gebet wider den Türken und zur Anrufung Gottes „den Irrthum, so iho allenthalben entsethet und erwächst, von aller christlichen Obrigkeit, geistlichen und weltlichen, auch andern christlichen Menschen zu nehmen und Gnade zu verleihen, damit sie in Einmüthigkeit des



heiligen wahren Christenglaubens und Frieden leben, bestehen und dadurch den Weg der ewigen Seligkeit erlangen mögen“.

Schon vor der Publikation dieser Antwort an den Papst mit dem Reichstagsabschiede war dieselbe lateinisch wie deutsch durch den geschäftigen Buchdruck im Lande bekannt gemacht worden.<sup>1)</sup> Luther hatte bereits am 8. März gedruckt Gremplare in Händen und freute sich dieser *decreta mire libera et placenta*. Officiell wurde ihm erst erheblich später Mittheilung von ihnen gemacht. Wie Kurfürst Friedrich erst am 25. Mai (Montag in Pfingstfreyen) das kaiserliche Mandat versendete und die vorge schriebene Kanzel-Abfündigung verordnete, so ließ er jetzt auch Luther bescheiden, ihm des Reiches Beschluß eröffnen und besonders mit ihm über den Passus des Abschiedes reden, der auf Luther wie auf den Kurfürsten ganz speciell Bezug hatte. Es hieß hier nämlich: „Damit nun solchem Zuschreiben Vollziehung beschehe, so haben sich Unser Stadthalter, auch Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs vereinigt und entschlossen dem Churfürsten von Sachsen, in des Fürstenthumb Martinus Luther und etlich sein Anhänger sich wie gemelt enthalten, zuschreiben, und allem Fleiß fürzuwenden, zu fürkommen, damit bemelter Luther und sein Anhänger weiter nichts neues, biß auf das künfftig Concilium schreiben oder trucken lassen.“ Wohl hatte der Gefandte des Kurfürsten Herr Philipp von Zeitzlich nicht verfehlt, sofort am 11. Februar in Nürnberg gegen diese Clausel Protest einzulegen, des Vertrauens, man werde seinen kurfürstlichen Herren „weiter und härter derhalb nicht verbinden, dann andere Churfürsten, Fürsten und Obrigkeiten im heiligen Reich“. Da sie aber stehen geblieben war, so wurde jetzt Luther officiell von ihr in Kenntniß gesetzt und veranlaßt, schriftlich darauf dem Kurfürsten Antwort zu geben. Er that dies in einem Schreiben vom 29. Mai, einem jener Schriftstücke, wie sie der Kurfürst sich von Zeit zu Zeit von Luther zu seiner eigenen Rechtfertigung vor Kaiser und Reich ausstellen ließ. Luther bestätigte ihm hier, daß er sich „ohne Rath, Wissen und Willen“ des Kurfürsten von der Wartburg nach Wittenberg zurückbegeben habe; daß all sein Schreiben es nur auf Beförderung des Glaubens und der Nächstenliebe abgesehen habe; sein hartes Schreiben, das nicht ohn Ursache, doch ohne Haß geschehen sei, habe dem Kurfürsten stets mißfallen, der es ihm auch mehrmals habe wehren wollen. Herzlich gern würde er sich ferner des Schreibens, und besonders des harten Schreibens enthalten, aber die Feinde des Evangelii seien schuld daran, wenn er noch nicht schweigen dürfte; sei doch wieder der bischöfliche Vikar Joh. Faber von Constanz mit einer großen Streitschrift hervorgetreten, die eben in Leipzig nachgedruckt worden sei, und Emser lasse ein Buch nach dem andern wider ihn ausgehen. Da könne ihm das Widerschreiben nicht verboten werden; die Verkündigung und Vertheidigung der göttlichen evangelischen Wahrheit könne durch das Reichstagsmandat nicht verwehrt sein. Man erkenne deutlich, wie dies Schreiben darauf berechnet war, etwaigen Beschwerden des Herzogs Georg, in dessen Lande jene Streitschriften gegen Luther ausgingen, als Antwort zu dienen.

<sup>1)</sup> Vgl. Schüge, Luthers ungedruckte Briefe Bd. III. Leipzig 1781 S. 304 nr. 73—77. Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg. Würzburg 1885 S. 118 Num. 3. Weller Repert. typogr. Nr. 2334. Lateinisch steht das Nürnberger Edikt in den Opp. lat. Witeb. Tom. II (1546) Bl. 385<sup>b</sup>—387<sup>a</sup>.

Aber nicht genug mit dieser Antwort für den Specialgebrauch des Kurfürsten. Bald ließ Luther eine öffentliche Auslegung der bedeutungsvollsten Bestimmungen des Mandats nachfolgen; er gab dieser die Form einer Beschwerde über diejenigen Reichsstände, welche „den Sinn des Mandats verkehrten und dem Evangelio zuwider eine unleidliche Glossen machten“, und richtete daher seine Schrift an das in Nürnberg versammelte Reichsregiment. Doch handelt es sich nicht nur um die Abwehr falscher Interpretation des Mandats, sondern auch weiter um die Äußerung von Bedenken, die er selbst gegen einzelne Bestimmungen desselben hegt. Der Titel der Schrift „Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats“ trifft daher nur theilweise den Inhalt derselben.<sup>1</sup> Daß Luther bei den „Verfehrern und Fälschern“ u. A. auch an Herzog Georg und die von diesem jüngst betriebenen Consequenzen des Lutherischen Neuen Testaments gedacht hat, wird durch das, was er beim III. Artikel ausführt, sehr wahrscheinlich gemacht. Im letzten Abschnitt ist wohl schon an das Verfahren des Würzburger Bischofs gegen seine veredelichten Kanoniker Apel und Fischer gedacht (s. die folgende Einleitung).

Wann erschien aber diese Schrift? de Wette nahm an, daß Luther in seinem Brief an Grocius (etwa Ende Juli) in der dort ausgesprochenen Drohung: „si sic perrexerint [adversarii, nämlich in Ungehorsam gegen das Nürnberger Mandat], nos quoque tandem valefacieimus edicto Caesaris . . . verbis et scripturis gloriam verbi defendensuri et Papistarum portenta latius castigaturi“, seine Schrift über das kaiserliche Mandat ankündige. Aber seine Auslegung des Mandats kann er doch unmöglich ankündigen als ein *valefacere edicto*! Dies bezieht sich vielmehr darauf, daß er sich an das Gebot keine Streitschriften drucken zu lassen, nicht ferner binden werde.<sup>2</sup> Dazu war aber auch zur Zeit, wo er diesen Brief schrieb, seine Schrift bereits aus der Druckerei heraus. Dem schon am 16. Juli meldete Hans von der Planitz aus Nürnberg dem Kurfürsten: „Was auch der Luther auff das mandatt gemacht und was er hynften yn neuligkeytt hatt ausgehen lassen, hab ich zenn teyll gelesen und weren woll eezliche unzeytliche wortt vorbliben, die nichts edifficieren dan alleyn ergernuß und merungt des widerwillens ursachen. Ich weiß und vorstehe nicht, was yn den fall gutt ist, mocht vor meyn person wohl leiden, das es vorblibe und doctor Martinus an eynem andern ortt es auch eyn weyll vorjuchett.“ Hatte Planitz am 16. Juli in Nürnberg die Schrift Luthers schon gelesen, so muß sie spätestens in den ersten Julitagen in Wittenberg die Presse verlassen haben.<sup>3</sup> Es bezieht sich somit schon auf die eben erschienene Schrift, was Luther am 11. Juli an Spalatin schreibt: „Lucæ prelum [die Presse des Lukas Granach] indiget sumtu, ideo Caesaris mandatum declaravi“. In der That erschien die Schrift in der Officin von Granach und Döring.

Vgl. C. K. Redlich, Der Reichstag von Nürnberg 1522–23. Leipzig 1887 S. 97 ff. J. H. Harpprecht, Des Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs Cammer- u. Gerichts Staats-Archiv

<sup>1</sup>) Es ist daher sachlich begründet, wenn der Nachdruck H (s. unten) den Titel in „Witzeg und Christlicher verstand des Keyserlichen Mandats“ abänderte. <sup>2</sup>) Von dieser Auffassung geleitet griff er am 3. August die katholischen Wittenberger Stifthsherren in seiner Predigt unbedenklich aufs Neue an. Als ihn der Kurfürst darauf unter Hinweis auf sein Schreiben vom 29. Mai sowie auf sein „gedrucktes Büchlein“ zur Rede stellen ließ, lehnte er aufs entschiedenste es ab, sich so durchs Nürnberger Mandat binden zu lassen. Corp. Ref. Vol. I Sp. 621 ff. <sup>3</sup>) Ein Exemplar von A in D. Knaake's Besitz trägt den Vermerk: „4 A. MDXXIII die XX Julij Nürnberg.“

Vierter Theil zweyte Abtheilung. Frankfurt. u. Leipzig 1760 S. 170 ff. 179 ff. Gislebener Supplementband (Nachdruck Leipzig 1602) Bd. I Bl. 142<sup>b</sup> ff. Walch Luthers Werke Bd. XV Sp. 2550 ff. 2603 ff. 2625 ff. 2631 f. 2651. de Wette Bd. II S. 311. 335 ff. (Seidemann, Lutherbriefe Dresden 1859 S. 18 ff.) 357. 359. Bericht des Planig vom 16. Juli 1523, aus der Abhchrift Dr. Wiltfers mitgetheilt von Dr. Viret in Weimar; vgl. Baumgarten, Geschichte Starcks V. Bd. II Stuttgart 1888 S. 336. Köstlin, M. Luther, Bd. 1<sup>2</sup> S. 626 f. Kolde, M. Luther Bd. II S. 81.

## Ausgaben.

- A. „Widder die Verle- || rer vnd felseher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Donner Nr. 368; die Titelseinfassung ebendasselbst Nr. 80. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek und Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „Widder die Verle || rer vnd felseher || . . .“ Im Übrigen durchaus übereinstimmend mit A.

Im Innern gleicher Satz, nur daß in einem Theil der Abzüge auf Bl. Xij das verschönerte Initial-G, welches A zeigt, mit einem andern vertauscht ist. Weiderlei Exemplare in Berlin, Königl. Bibliothek. Auch giebt es Exemplare, deren Titel beginnt: „Widder die Verle- || rer vnd felseher || . . .“; 3. B. in Breslau, Univ.-Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Stolb. Bibliothek. Auch diese verschiedenen neuen Titelanzeigen sämmtlich aus der Cffizin von Granach und Döring.

- C. „g Wydder die ver- || rerer vund felseher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseinfassung bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Ludwig Trutebnl in Erfurt. Titelseinfassung = v. Donner Nr. 137. Vorhanden 3. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- D. „widder die Verleher || vnd felseher Keyser- || lichs mandats. || Martinus Luther. || wittenberg. || M. D. xxij. [sic] ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseinfassung bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Matthes Mater in Erfurt. Vorhanden 3. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

- E. „Wider die verkerer vnd || Felseher kaiserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „widder die Verle- || rer vnd felseher Key || serlichs mandats. || Martinus Luther Wittemberg. || Anno. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseinfassung bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- G. **W**ydder die verkerer vnd felseher || Keyserlichs mandats. ||

Martinus Luther. M. D. xxiiij. ||“ Darunter ein großer Holzschnitt. Titelseinfassung bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Der Holzschnitt stellt Luther in der Kette dar (ohne Nimbus und Lanze, nach links (vom Bilde aus) gewendet; die rechte Hand auf der Brust, in der

litten das Bibelbuch; vgl. v. Tommer Ornamente Nr. 2 A. Straßburger Druck? Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

11. „Kehserlich mandat iungst || vßgangen zu Nürnberg, über den || vekt-  
schwebenden (so man || spricht) Luthersch= || en handel. || Vßzleg vnd  
Christlicher ver= || standt desselbigen, durch D. M. || Luthr kürzlich be= ||  
schriben. || Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruft. 8 Blätter  
in Quart.

Auf Bl. A<sup>b</sup>—A<sup>a</sup> das Nürnberger Mandat, datirt vom 6. März 1523 und unterschrieben von „Fridericus C. palatinus C. M. Locumtenens“ und „Genrich herzog zu Meckelburg“; auf Bl. A<sup>b</sup> folgt unter der Aufschrift: „Vßzleg vnd Christlicher verstandt || des Kehserlichen Mandats, durch || D. M. Luthr.“ die Schrift „Wider die Verlehrer n. f. w.“ — Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

Zu den Gesamtansgaben steht diese Schrift: Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 582.—584<sup>a</sup>; Jena Bd. II (1558) Bl. 234<sup>b</sup>—237<sup>b</sup>; (1572) Bl. 214<sup>a</sup>—216<sup>b</sup>; Altenburg Bd. II S. 290—293; Leipzig Bd. XVIII S. 476—479; Walch Bd. XV Sp. 2632—2641; Erlangen Bd. 53 S. 182—190; de Wette Bd. II S. 367—374.<sup>1</sup> In lateinischer Übersetzung auch in den Wittenberger Opera latina Tom. II (1546) Bl. 387<sup>b</sup>—390<sup>b</sup>. Für unsre Wiedergabe des Textes kommen nur die Granach-Töringischen Drucke A und B in Betracht, da alle andern Nachdrucke sind.

Den durchleuchtigen und hochgepornen, edlen fürsten und herrn, Key. Maiestat  
statthalter und stenden des keyserlichen regimentts zu Nürnberg, meynen  
gnedigen lieben herrn.



Nad und frid hyn Christo unzerem heyland Amen. Durch-  
leuchtige hochgeporne edle fürsten und herrn. Ich bekenne 5  
E. G. untertheniger mehnung, das ich das Kehserlich mandat,  
so newlich von E. G. ausgangen ist, mit hohem danck unter-  
theniglich angenommen und unßerm volck mit vleys verkün-  
digt habe, gentslich verhofft, Gott habe solchs E. G. eyn- 10  
geben, were auch ernstlich gehunnet gewesen, als dem, das  
dem heyligen Ewangelio nicht zu hynderniß, sondern zu södderniß geratten  
sollt, wie es denn auch von wort zu wort lauttet, mit allem vermügen  
zu folgen.

Aber wie durch gottis verhengniß der Böße seynd allzeyt das beste ver-  
feret und das ergeste schmückt, ist dißem mandat auch gelungen, das viel auch 15  
der fürsten und herrn nicht alleyn keyn gehorjam dran beweyßen, sondern  
auch sich vermessn, hyn gar eyn wilde naßen zu stellen, und wo sie hyn

I Mañt. AB      11 fürderniß E

<sup>1)</sup> de Wette führt an, diese Schrift sei auch 1524 in Wittenberg gedruckt worden; uns ist eine solche Ausgabe nicht zu Gesicht gekommen.

wöllen zu dentken, unangesehen die hellen klaren wortt, so drynnen G. G. meynung und willen gar deutlich geben yderman, der anders deutsch verstehet. Weyl sie denn den synu gar verkeren, und dem Evangelio zu widder, uns eyn unleydliche gloße machen, ist myr nott gewesen, mich und mehns synnes  
 5 genossen zu verantworthen, und die ienigen, so betrogen werden, zu warnen, unßern verstand daneben außlassen zu gehen, vnd anzuzeygen, wie weytt es uns zuleyden sey, hoff tröstlich, Es solle nichts widder diß mandat noch G. G. meynunge seyn, und das wyr nicht G. G. mit langem geschwey auffhalten, wöllen wyrs ynu vier artickel fassen.

### Der erst Artickel.

Man solle das Evangelion predigen nach außlegung der lerer von der  
 Christlichen kirchen angenommen und approbirt. Dißen artickel deutten sie  
 dahyn, Man solle das Evangelion nicht anders predigen, denn wie bißher  
 predigt haben die hohen schulen sampt den stifften und klöstern mit hyren  
 15 lerern, Thomas, Scotus, und was die Römische kirche approbirt hatt.

Wyr aber finden ym mandat nichts von der Römischen kirchen noch von  
 J. Thomas odder hohen schulen, sondern es spricht 'die Christlich kirche', und  
 achten, den klaren wortten nach, es mehne die Altisten lerer als Augustinum,  
 Cyprianum, Hilarium und der gleichen,<sup>1</sup> wie wol auch wissentlich ist, das die  
 20 selben lerer nicht allzeyt gleich noch recht geschriben und gehalten haben, und  
 bestehen darauff, das sie die Christliche kirche nicht habe noch kunde höher und  
 weytter annehmen, denn sie J. Augustinus, das sonderlich liecht der Christlichen  
 kirchen, anzunemen pflegt und lerett, da er spricht: 'Ich gebe alleyne den  
 heyligen buchern, die da Canonici heysen, die ehre, das ich gleube keynen der  
 25 selben schreiber gehrret habe, die andern alle lese ich also, das, wie hoch sie  
 scheynen mit kunst vnd heyligkeit, dennocht nicht darumb recht achte, das sie  
 also hallten, sondern wo sie wyrs mit den sprüchen der heyligen schriftt odder  
 heller vernunftt beweysen.'<sup>2</sup>

Sie sehen wyr iah, das J. Augustinus eyn zill steckt, die lerer anzunemen,  
 30 und wirfft sie alle unter das urtheil der heyligen schriftt, wie billich, das  
 uber diß zill sich nicht gepürt yemand anzunemen, er sey wie heylig und geleert  
 er müge. Sölichen verstand von den lerern, so die Christliche kirche augenomen  
 und approbirt hat, achten wyr auch ym mandat seyn, wöllen und kunden  
 auch keynen andern leyden, Es gehe darüber wie gott will.

35 Auch erzwinget sichs daraus, das dißer verstand zu hallten sey, denn  
 synntental das mandat endlich darumb ist außgangen, das eyn frey Concilium  
 angestellet, und ynu des die sache gestillet werde, leydet sichs nicht, das wyr

16 Römischen AB    24 Cononici ABE Canonici D    keyne AB kaynem E

<sup>1</sup>) Die geistlichen Stände hatten an „die heiligen vier Lehrer“, nämlich Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius gedacht.    <sup>2</sup>) August. epist. LXXXII, 3 (Migne, Patrol. Tom. 33, Sp. 277); vgl. Bd. VIII S. 238 Anm. 2; auch Bd. VIII S. 98.

ſollten ſchweigen und mit ihenen den vorigen thand predigen, wie ſie es deutten. Denn wo das ſeyn ſollt, was were eyn Concilium von nötten? Warum ſollt man denn ſurgeben die ſach auff zuſchieben auff eyn Concilium, ſo diß mandats, der meynung nach, ſchon eyn urtheil geſellet hette, viel gröſſer und weytter, denn villeicht das künfftige Concilium ſtellen wurde, wens gleich auffſ 5  
 ergißt ganz und gar widder uns ſtellete? Mit der weyße thet diß mandats nichts mehr, denn ſpielte mit wortten, und fürte die leutt alzu gröblich bey der naſen, des ich mich ganz yn kehnen weg auß E. G. verſehete.

Darumb hab ichs unſerm volck also gedenttet, das Key. Maieſtat mit dißem mandats ſchaffe die ſache zu rügen, das ſie ſich nicht weyttere bis auffſ 10  
 Concilium, und gepiete unſerm widerpart, das ſie yhr ſchulgezenc und heydeniſch kunſt, auß J. Thomas und hohen ſchulen gefogen, daheymen laſſen, die nichts dienen, wie J. Paulus ſagt, denn hadder und ergerniß anzurichten, und für dem volck nichts denn das lautter Evangelion verkündigen ſollten. Myr zweyffelt auch nicht, es ſey E. G. gründlich und ernſte meynung, und ſpürt ſich auch wol daran, das ettlich fürſten, die ſich vorhyn zu tieff vergriffen, diß mandats nicht bewilliget, und itzt ſich ſchemen anzuschlahen. 15

Dazu hab ich auß ganzem herzen gewünſcht, das ſolch gepott gehalten wücht werden, und beſlag, das leyder unſer widerpart nicht haben, die ſo predigen künden, denn ſie hyn yhrer jophisterey erjoſſen, nicht wiſſen was Evangelion odder lerer ſey. Myr wöllens, ob gott will, ſeyn halten. Es ſollt auch die ſach gar ſeyn ſtill ſtehen, wo ſie es auch hielten. Aber ſie können nicht, darumb ſaren ſie zu, und deutten diß mandats von ſich widder uns, das doch ſo gründlich widder ſie geſtellet iſt. Es iſt kurz und leicht geſagt: 'predigt das Evangelion, wie Chriſtus auch gepentt', ya wo ſind 25  
 ſie, die es thun? Die erndte iſt groß, der erbeytter wenig. Wer will ſie ſchaffen? ſey. Ma. ſollts thun, ya wie kan ſie? Bittet den haußvatter, das er ſie ſchaffe, vom hymel müſſen ſie komen, hohe ſchulen und klöſter tragen ſie nicht auff erden.

### Der ander Artickel.

Das Erzbischoff und Biſchoff gelerte leutt, der heyligen ſchriſt verſtendig, verordneten ſollen, die auff ſolch prediget mercken, und die wenigen, ſo herynn yhren, güttlich und beſcheidenlich davon weyßen, wilche aber ſich nicht wöllten weyßen laſſen, mit gepürlicher ſtraff ſtraffen, da mit man nicht ſpüre, als wolt man die Evangelijche warheyt verhynderen odder unterdrücken. 30

Dißem artickel fehlet nichts, denn das yhn niemant halten wirt, das macht, er iſt viel zu gutt. Wens umb die zeytt were, da der 67. psalm von ſagt: 'Gott wirt den Evangelijſten das wortt geben mit groſſen ſcharen', ſo wurde er wol gehalten. Nu aber der ſpruch gehet: 'die erndt iſt groß, der 35

erbeytter wenig, ha als ich sorge, es sey umb die zeytt, da Christus von sagt: 'Es wirt die zeyt komen, das yhr eynen tag des menschen son sehen wolltet, und nicht sehen werdet, denn es werden viel unter meynem namen komen und viel verführen', so mügen wyr die weyl dißes Apostolischen und aller Christlichisten artickeis willen und gutte meynung fur die thatt nemen, und gott bitten, das er selbs yhn haltte, die Bisschoffe werdens langsam thun.

2ut. 17, 22.  
21, 3.

Denn wo wollen sie verstendige der schrift nemen, so man ynn so viel hundert yaren widder ynn klöstern noch stifften noch hohen schulen die schrift redlich geleszen, und nur sich mit der sophistrey geblewet hatt? So wirtts yhn nicht wol zuthun seyn, das sie sollten sich so tieff demütigen und gütlich und bescheydlich die yrrigen weyßen heysen, syntemal sie bißher bannen, verfluchen, verbrennen und alles tobens gewonet sind, ich wills gerne sehen, wo es geschicht. Hett man bis her mit myr so gehandelt, es stünd villeicht wol besser mit yhnen, doch ist noch fürhanden der trew radt und gepott dißes artickeis, Gott gebe, das sie es noch thun.

### Der dritte Artikel.

Das man mittler zeytt des Concilij nichts neues drucken noch sehl haben lasse, es sey denn durch verstendige leutt bey yder oberkeyt besichtiget.

Dixer artickele were lengest zeyt gewesen, ich will yhn freylich wol halten, denn wyr auch selb hynn vorgangenen har ynn unßer univerfitet söldchen artickele stelleten. Damit aber nicht zu achten ist, das die heylige schrift zu drucken und zuverkauffen verpotten sey, odder was bißher schon ausgangen ist. Also mag myr auch nicht verpotten seyn die selbige zuverdeutschen, wie wol myr nichts dran ligt, denn die weyl alles von verordeneten personen soll zuvor besichtiget seyn, gefellts myr recht wol, das ich nichts aus lasse, es sey denn zuvor besehen, on das lautter wortt gottis, das muß und soll ungepunden seyn.

### Der vierde Artikel.

Das geystliche person, so weyher nemen, und aus den orden treten, sollen nach dem geystlichen recht gestrafft werden, nemlich, yhr freyheytt, privilegien und pfrunden verwürckt haben, und weltlich oberkeyt soll söldch straff nicht hyndern.

Dixer artickele scheynet wol zu hartt. Aber wenn die andern gehalten wurden, müste sich der auch leyden. Den priestern wurde er am seyrsten seyn. Aber münch und nonnen, so seyn pfrund haben, mügen seyne freyheytt verlieren, denn das sie sich nu selbs erneren müssen und ehlich werden mügen, des sie vorhyn uberhaben und frey gewesen sind. So ist die geystliche straff gar leydlich dem der das Evangelion verstehet, denn weyl man das lautter

12 seind E      14 vorhanden E      17 newß drucke E      18 yeder E      26 gottes E  
30 verwürckt E      34 kain freyhait E      36 seind E

Evangelion soll predigen, mus des geystlichen rechts straff sich lencken nach dem Evangelio, darynnen Matt. 18. Christus also leret straffen, das man bannen und von der gemeyn thun soll, wer der gemeyn nicht gehorchen will. Nu wer umb seynes ehe odder anstrettens willen verbannet wurde, dem stunds auff seynem gewissen den unrechten bann zu leyden.

Wie wol, wenn man der scherffe nach diesen artickele richten soll, hatt er zu viel fleischs und stymmet nicht mit den vorigen dreyn, denn wo das Evangelion lautter soll gepredigt werden, müssen jurwar die eygen auffsey und außser werck untergeben, wie ich viel mal geleeret habe, darumb ob ich wol leyden kan, das wir lautts dieses artickeles gestrafft werden, fur gott unschuldiglich, umb der werck willen, die man sünde achtet, und doch gutt sind, wollt ich doch auch gerne, das er nicht so gestellet were, denn wie wol uns solch straff unschedlich ist, als den unschuldigen, so ist's doch eyn sehl und nicht unschedlich denen, die uns mit unrecht straffen, syntemal unrecht leyden köstlich, aber unrecht thun schedlich ist.

Hilff gott von hymel, wills uns denn nicht eyn mal eyngehen, das unnügliche gelübde nicht gelübde noch zu halten findt? wer will doch fliegen geloben wie eyn vogel und halten, es sey denn gottis wunderzeichen da? Nu ist's doch ia so viel, wenn eyn mans odder weybs bilde keusscheyt gelobt. Denn es ist yhe nicht zur keusscheyt geschaffen, sondern wie gott sagt: 'wachst und mehrt euch', das keusscheyt eyn unnüchlich ding ist, wo gott nicht wunder thutt, so giltt yhe das wundergelübde nicht, das hyn meynere gewalt nicht stehet, drum hab ich nerriß gethan, und byns nicht schuldig zu halten, und gott söddert es nicht.

Ach lieben herrn, laßt euch durch gotts willen herynnen jensftigen. Es glevbt niemant, was der teuffel hyn diesem fall fur gewulich, lesterlich, schendlich muttwillens treybt, davon bis her niemant nichts offentlich gewißt hatt, und nu durchs Evangelion er fur bricht. Warumb wollt ihr on nott euch solchs alles teythaftig machen und ewr gewissen beladen? Ach herr gott, Es mus und soll halten, und kan doch nicht halten, was soll das gutts schaffen? Wer seynen miß odder harm halten müste, so ers doch nicht kan, was wollt aus dem werden? Ich achte, das die, so itzt meyn aller bittersten seynde synd, wenn sie wüsten, was ich teglich aus allen landen erfare, sie hülffen myr morgen kloster stürmen. Ich werde schier gezwungen alzu laut schreyen und sagen, Gott wollte dem satan schnell die hant abziehen und an den tag bringen, so wirt's denn helfen was wir itzt schreyen.

Wolan, es werde dieser artickele gleich auff's aller strengst gedenttet und volzogen, so haben yhe die fursten und bisschoff widder kaiserlich noch fürstlich

3	gehorsam	seyn	will	E	9	unbergeen	E	10	vor	E	12	seind	E	13	sollich	E		
jeel	E	18	Gottes	E	19	ist	es	E	20	sonder	E	wachsent	E	21	merent	E		
24	fordert	E	26	glaubt	E	28	her	für	E	31	harn	E	32	veg	E	33	seind	E
34	würde	E	36	veg	E	38	weder	E										



noch bisschöfflich (will ichweygen Christlich odder göttlich) gehandelt, die solche geystliche personen, so sich hymnen verwirckt haben, tyrannisch gefangen, so schendlich mit ihn umgangen, als weren sie erger denn mörder, reuber odder ebrecher gewesen, und nicht nach weltlichen odder geystlichem recht, sondern  
 5 alleyn nach yhrem blutdürstigen frevel und muttwillen geplagt und gemarttert, fur gott und der welt, wilche sich nu billich sollten ynn yhr herz schemen, nu sie diß mandat sehen, und geystlicher recht straff so fern von yhrem toben seyn, mercken. Wo ist auch nu das güttlich und bescheidenlich weyßen der fürsten und tyrannen, die yhr weltlichen unterthanen flux unverhört gefangen,  
 10 geschacht, veriaht und alle plag angelegt haben? Wo sind sie nu die Christliche fürsten, die keyserlicher gepott gehorsam fürgaben? ya Gott kan solche heuchler nicht finden? als sie meyneten.

Aber das acht ich, das lautts diß mandatts ich Martinus Luther solle billich aus Bepfflichem und Keyserlichem bann und acht seyn, bis auffß künsttig  
 15 Concilium. Sonst wußt ich nicht, was solcher auffschub seyn soltt, sonderlich, so ich solch artickel bewillige zu halten. Doch wolan, es ligt nicht viel an myr, die welt hatt meyn satt, und ich yhr widder, ich sey ym bann odder nicht, gilt gleich viel. Aber fur den armen hauffen bitt ich euch, meyn aller liebsten herrn, wollt uns quediiglich hören, wyr wollen nichts unbillichs bitten.  
 20 Weyl yhr die ienigen, so diße drey ersten göttliche artickel nicht halten noch halten werden, ungestrafft laßt, auch keyn straff auff sie setzt, dazu sie doch nu uber gottis gepott auch durch ewer menschlich gepott verpflichtet sind, und nichts unmöglichß yhn gepotten wirt, wöllet auch uns armen elenden menschen guade erzeigen, und seiberlich mit uns faren, ob wyr die drey ersten göttlichen  
 25 artickel hielten, und nur den vierden menschlichen artickel nicht so eben treffen künden, jhntemal unmögliche stück menschlicher natur drynnen begriffen sind. Es ist yhe zu iamern und zu erbarmen, das wyr armen schwachen jundliche menschen so hartt umb eynes menschlichen artickels willen angetastet werden, und die starcken grossen leutt ynn öffentlicher ubertrettung dreyer göttlicher  
 30 artickel, ia aller gottis gepott, so herlich, frey, sicher (wie man yhr öffentlich hürerey sihet, und allerley laster wueten) nicht alleyn ungestrafft, sondern auch ynn gröffer eher und gewallt leben sollen.

Wyr wollen hoffen, E. G. werden solchs zu herzen nemen und bedencken, das solche bitte auch fur türcken und heyden nicht abzuschlagen were, schweyge  
 35 denn bey denen, die Christliche fürsten seynn und heyßen wölle. Solch meyn verstand und anzulegen hab ich E. G. untertheniglich wölle anzeigen, damit E. G. dran seyn kunden, das nicht aus solchem seynen mandat, durch böße verfehrer und deutter, die sache erger werde, denn sie vor gewesen ist. Gott gebe E. G. gnad, sterc und hilffß dazu. Amen.

3 rauber E    4 sonder E    6 wölche E    7 ferr E    10 geschetzt E    jeind E    11 für-  
 geben E    15 sollicher E    21 laßß ABDE    22 gottes E    jeind E    26 jeind E    27 erbar-  
 men- AB    31 sonder E    33 sollichs E    35 Söllich E    37 daran E    solllichem E    39 darzu E



## Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523.

Johann Apel, ein Sohn der Stadt Nürnberg aus geachteter Bürgerfamilie, lebte als Canonikus in Würzburg, wo seit 1519 Conrad von Thüngen das bischöfliche Amt bekleidete. Apel war Jurist und gehörte nebst seinem Freunde Friedrich Fischer zu den Canonikern, welche in der bischöflichen Kanzlei als Rätthe thätig waren. Seit seiner Studienzeit hatte er vielfache freundschaftliche Beziehungen zu den Wittenbergern wie zu den Wortführern des Humanismus. Im Herbst 1502 war er unter den ersten Studenten der neueröffneten Wittenberger Hochschule gewesen; später hatte er unter Mosellanus in Leipzig humanistische Studien getrieben. Mit Spalatin verband ihn alte Freundschaft; aber ebenso zählte er Luther, Melanchthon, Jonas, den Erfurter Joh. Lang u. A. zu seinen Freunden. 1520 verweilte er, wie es scheint, längere Zeit in Wittenberg. Ebenso hatte er Beziehungen zu Pirtheimer, Hutten, Grotius. Obwohl nicht zum Priester geweiht, war er doch durch sein Canonikat zum Eölibat verpflichtet. Gleichwohl war er dem Beispiel Friedrich Fischers gefolgt, der in heimliche Ehe mit einem Fräulein aus Mainz getreten war, und hatte sich mit einer Nonne aus dem Würzburger Kloster St. Marx, der Tochter eines adligen Hauses — ihr Bruder gehörte den Deutschordensherren an — „clam, sine arbitris, quanquam praesente deo Christo“, wie er selber berichtet —, „zu rettung seines gewissens“ verehelicht. Eine Zeit lang war es beiden Canonikern gelungen, ihre Verehelichung geheim zu halten; aber im Frühjahr 1523 wurden sie dem Bischof von Widerfachern denunciert. Beide „fingen an öffentlich zu sagen, sie säßen im ehelichen stand und angezeigte fräulein wären ihre Eheweiber“. Der Bischof forderte zunächst Apel auf, die Nonne ihrem Kloster zurückzugeben. Dieser weigerte sich, denn die Nonne sei seine Ehefrau. Vor den Bischof hierauf citirt (Mitte Mai), bat er diesen um Erlaubniß, seine Rechtfertigung schriftlich einreichen zu dürfen. Darauf übergab er Tags darauf seine Defensio pro suo coniugio. Nicht lange danach, am 1. Juni (Montags nach Trinitatis) wurde er nebst seinem Freunde Fischer auf der bischöflichen Kanzlei verhaftet, nach dem Frauenberg abgeführt und „in den Grund eines tiefen Thurms geworfen“. Die beiden Frauen wurden rechtzeitig gewarnt und retteten sich durch Flucht. Die Nürnberger Verwandtschaft Apels wandte sich darauf sofort mit einer

Supplication an das in Nürnberg damals tagende Reichsregiment, unter Berufung auf den Beschluß des Nürnberger Reichstages vom 6. März 1523, nach welchem Personen geistlichen Standes im Fall der Verheirathung aller Privilegien, Pfänden und Freiheiten verlustig gehen sollten; zur Gefangenahme stehe hiernach dem Bischof ein Recht nicht zu. Das Reichsregiment forderte in der That den Bischof alsbald auf, Apel freizulassen. Aber der Prälat hatte wohl beiden Gefangenen ein anständigeres Gefängniß geben lassen, lehnte im Übrigen jedoch die Forderung des Reichsregimentes unter dem 14. Juni ab; er gedente, ein abschreckendes Beispiel zu statuiren und mit den Gefangenen nach Vorchrift der geistlichen Rechte zu verfahren. Nunmehr supplicirten die Verwandten beider Gemänner gemeinsam aufs Neue beim Reichsregiment, namentlich auch Beschwerte während über eine vom Bischof verfügte Haussuchung, bei welcher Heimlichkeiten ihrer Familien in den durchstöberten und zum Theil fortgeschleppten Papieren erkundet worden seien. Das Reichsregiment verfügte darauf am 20. Juni abermals Freilassung der Gefangenen. Der Bischof weigerte sich aufs Neue. Nun erging am 5. Juli das Gebot, innerhalb dreier Tage die Gefangenen zu entlassen, unter Androhung weiterer Schritte zur Erzwingung seines Gehorsams. Aber nun erhob der Bischof den Einwand, da sich bei der Haussuchung viele verbotene Schriften vorgefunden hätten, so komme nicht sowohl der Nürnberger Abschied als vielmehr das Wormser Edict hier in Anwendung; sie seien erwiesen als Anhänger der „verdampften Lutherischen Lehre“; als geistliche Personen ständen beide nur unter kirchlicher Jurisdiction; er habe bereits dem Papste Bericht erstattet und erwarte dessen Bescheid.

So bedrohlich das nun auch lautete, so war es doch nicht so ernst gemeint; denn als jetzt die Verwandten Beider sich mit einem Gnadengesuch an ihn wandten, ließ er ihnen gegen Urfehde und gegen den Verzicht auf ihre Canonicate Freilassung anbieten. Die Gefangenen fürchteten, man werde in der Urfehde von ihnen die Verdammung ihrer Eheschließung fordern, erklärten daher zunächst, sie könnten Gottes Wort nicht widerrufen; über diesem seien sie bereit Leib und Leben zu lassen. Nochmals wandten sich die Familien an das Reichsregiment und baten um den Erlaß eines Pönalmandats. Aber nun fand auch der Bischof die annehmbare Form der Beilegung des Handels. Er entließ am 26. August die Gefangenen aus der Haft; sie erschienen in geistlicher Tracht im Consistorium; hier wurden ihnen die articuli privationis vorgelesen; sie vertheidigten ihr Thun aus den Worten der heil. Schrift, verzichteten auf ihre Pfänden,<sup>1</sup> schworen dem Stifte Urfehde und verpflichteten sich, das Bisthum zu räumen. Am 27. September, nachdem sie zuvor ihre fahrende Habe verkauft und ihre Verhältnisse geordnet hatten, erging gegen sie das bischöfliche Erkenntniß auf Entsetzung ab officio et beneficio, und wenige Tage darauf verließen sie das Stift. Apel begab sich nach Wittenberg, durch Lazarus Spengler dem Kurfürsten empfohlen, und übernahm dort die von Jonas abgeschüttelten Vorlesungen über kanonisches Recht.

Inzwischen hatte Apel, wohl noch vor seiner Verhaftung, seine dem Bischof übergebene Defensio abschriftlich an seinen damals in Fulda wohnhaften Freund

<sup>1</sup>) Apel hatte die curia Ottingen (bei J. P. Ludwig S. 870 „hof Ottingen“) bewohnt; vgl. über diese Archiv des histor. Vereins von Unterfranken. Bd. XVI. Würzburg 1863. Heft 2 S. 230 f.

Crotus Rubeanus gefandt, durch den das Schriftstück an Luther gelangte. Da dieser an der „pia, libera et erudita apologia“ seine Freude hatte, so beschloß er sie durch den Druck bekannt zu machen. Er fügte einen Begleitbrief an Crotus hinzu. Da er in diesem auf die am 1. Juli in Brüssel erfolgte Verbrennung der beiden Augustiner Johannes von Effen und Heinrich Voes als auf ein kürzlich bekannt gewordenes Ereigniß hinweist, so kann der Brief frühestens der zweiten Hälfte des Juli angehören. Zu beachten ist aber dabei, daß Luther jetzt bereits darüber unterrichtet ist, daß nur diese beiden den Märtyrertod erlitten haben, nicht auch der dritte, Lambert von Thorn, dessen angeblich zwei oder drei Tage danach erfolgte Verbrennung durch eine erste irrige Nachricht nach Wittenberg gemeldet worden war (vgl. S. 73 ff. die Einleitung zu Luthers Brief an die Christen im Niederland). Offenbar hat Luther aber auch noch keine Kunde von Apels Freitassung. Somit wird der Brief auf Ende Juli oder Anfang August zu setzen sein.

Vgl. J. P. Ludewig, Geschichtsschreiber von dem Bisthottum Wirzburg, Frankfurt 1713 (Joh. Reinhards Chronik) S. 870—872. Muther, Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation. Erlangen 1866 S. 230 ff. 245 ff. 307 ff. 455 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 89. Kolbe, Analecta Lutherana S. 175 f. Köstlin, M. Luther Bd. I<sup>2</sup> S. 633.

### Ausgaben.

- A. „DEFENSIO IO || HANNIS APELLI AD EPS [io] || COPVM HERBIPO- || LENSEM PRO SVO || CONIV || GIO. ||“ Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „IMPRESSVM VVITTEMBERGE: || 1523.“ Luthers Brief beginnt auf der Titelseite.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. Ebenso in Titel und Umfang, nur mit Berichtigung des „EPS“ in Zeile 2 in „EPIS“; dabei zeigt sich aber die weitere Verschiedenheit, daß einige Exemplare „VVITTEMBERGE:“, andre nur „VVITTEMBERGE.“ im Impressum bieten. Im Übrigen derselbe Satz.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. a) in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek; b) in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- C. „DEfensio Iohannis Apelli ad Episcopum Herbipolensem pro suo Coniugio. Prefixa Martini Lutheri Epistola ad Crotum de eadem defensione.“ 1 Bg. 4<sup>o</sup>. Am Ende steht: „Impressum apud Regiomontanos Borussiae 1524.“

So Richter, in den Litterarischen Blättern 5. Bd. Nürnberg 1805 Sp. 319.

Druck von Hans Weirich in Königsberg.

Abgedruckt wurde der Brief Luthers nebst Apels Defensio in Antschuldige Nachrichten 1710 S. 199—208. Den Brief allein findet man auch bei Murisaber Tom. II Bl. 141<sup>a</sup>—142<sup>b</sup>; de Wette Bd. II S. 358—360; in der Erlanger Ausg. Opp. var. arg. Vol. VII p. 500—502. Deutsch bei Walch Bd. XIV Sp. 225—227.

Unserm Abdruck liegt A zu Grunde.

## IOHANNI CROTO, VERE VIRO IN CHRISTO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax. Remitto ad te, optime Crote, defensionem Apelli nostri excusam, scilicet id merebatur tam pia, libera et erudita Apologia, ut Christum in luce quoque et publico praedicaret, frustra freudentibus et tabescentibus impiis. Dominatur enim Christus noster, non in coelo dumtaxat, nec tantum ab inimicis procul, sed in medio inimicorum suorum, neque alia virtute, quam virgae suae emissae ex 28. 110. 2.

Zion. Id quod et in Apello et socio fratre suo<sup>1</sup> declarat satis hoc die. Tu miraris et indignaris Episcopos sic saevire. At nisi sic agerent, tales Episcopi non essent, et nisi tales Episcopi essent, sic non agerent.

Exusti sunt iam duo fratres Brussellae, tertius simul (ut vocant) degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas translatus sit: multi in carceribus servantur simili victimae devoti. Et incredibili insania saeviunt in Christum ministri pontificum. Alii scribunt maledicta et blasphemias. Scilicet illa est obedientia Caesarei edicti de referenda causa nostra ad Concilium futurum. Nos adhuc quietius agimus, sed si sic perrexerint, nos quoque tandem valefaciemus edicto Caesaris,<sup>2</sup> non quidem exusturi (sicut illi) aut vineturi, aut vi quippiam acturi (hoc enim non est Christianorum), sed verbis et scripturis gloriam verbi defensuri, et Papistarum portenta latius castigaturi.

Quod vero hortaris, ut et nostros castigem Clamatores, quod magno videlicet sint scandalo suis incompositis tum verbis tum moribus: certe conscientia illis sua testis est, ex me non habere sese id quod te offendit. At, mi Crote, quis scit, si altissimo consilio tam importunos Euangelistas Christus velit sic desipere, non quidem propter nos, quibus nihil possunt nocere, sed propter hostes verbi Episcopos et Sophistas? ut qui haecenus, toties omni humilitate et modestia petiti, rationem reddere volentes nunquam admittere voluerunt,<sup>3</sup> sed oclusis auribus et oculis ceu furiosi et amentes ad solum strepitum Euangelii omnia damnarunt et persecuti sunt, digni non sint modestum videre aut audire Euangelistam.

1—2 Auffchrift fehlt bei de Wette; Aurf. und Erl. Ausg. Joanni Crote. Ihesus. 7 dum taxae AB 11 Episcopos AB 14 nescitur in Assyrios aut Babylonios Aurf. und Erl. Ausg. Babylonias de Wette 30 amittes AB

<sup>1</sup>) Friedrich Fischel.

<sup>2</sup>) Vgl. oben S. 60.

<sup>3</sup>) de Wette erklärt ohne Grund diese Stelle für „offenbar fehlerhaft“.

Tyrannum Apelli cum suis leuueulis vide. An non dignissimi sunt teipso iudice, ut, qui tam piam et solidam defensionem contempserunt et Christum sapienter loquentem crucifixerunt, non modo sua mendacia et perditiones libenter audiant, sed et Euangelion salutis non alia ratione praedicari videant, quam qua bis, qua ter, qua septies, qua sine fine in illo scandaliscentur et pereant? et qui per sapientem Christum molliri noluerunt, per stultum Christum indurentur in finem usque? O incomprehensibilia iudicia eius!

Itaque, mi Crote, feramus nostrorum scandala et orationibus apud dominum iis rebus medeamur. Mihi sane non omnino displicet, aliquot nostrum sic labi (quantum ad ipsam rem pertinet). Nam hac infirmitate nostra fiet, ut adversarii spem concipiant triumphi et animentur ad blasphemandum. Haec illorum spes nostra erit salus et illorum ruina. Sicut scriptum est: 'Deiecisti eos, dum alleverentur'. Modicum, qui venturus est veniet et non tardabit, in quo bene vale. Gratia tecum, Amen. Vuittembergae. 1523.

7 indurentur AB

16 Auxij., de Wette und Grf. Auög. jügen hinzu Martinus Lutherus



## Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523.

Der 1. Juli 1523 brachte den Bewohnern der Stadt Brüssel das erregende Schauspiel der öffentlichen Verbrennung zweier lutherischer Ketzer: es waren die beiden jugendlichen Augustinermönche Heinrich Voes und Johann von Essen (Gsch) aus dem Antwerpener Kloster, die als erste Blutzeugen der durch Kaiser Karl unterm 23. April 1522 eingesetzten staatlichen Inquisition zum Opfer fielen. Auf einen Befehl der Statthalterin Margarethe waren am 6. Oktober 1522 sämtliche Inhafteten des Augustinerklosters gefangen genommen worden; einige wurden bald entlassen, andern glückte es zu entkommen, ihrer drei blieben standhaft, die beiden genannten und ein dritter, Lambert Thorn. Man hatte sie von einem Ort zum andern als Gefangene geführt, Widerruf von ihnen gefordert, den sie verweigerten, endlich in Brüssel, ermunthigt, wie man sich erzählte, durch einen päpstlichen Erlaß, den Ketzerproceß gegen sie eröffnet. Es wurden ihnen Artikel zum Widerruf vorgelegt; jene zwei bekannten standhaft ihren Glauben, der dritte erbat sich vier Tage Bedenkzeit. Die beiden Bekenner wurden zum Feuertode verurtheilt, in üblicher Weise aus dem Priesterstande gestoßen, von der aus Geistlichen bestehenden Inquisitionscommission dem weltlichen Gericht, von diesem den Rätthen der Statthalterin und endlich dem Henker überantwortet. Glaubensfreudig zogen die Märtyrer des evangelischen Bekenntnisses in den Tod. Über das Schicksal des dritten sind wir nur unsicher unterrichtet. Die ersten aus Brüssel ausgehenden Nachrichten meldeten, er sei am dritten Tage seinen Gefährten auf den Scheiterhaufen gefolgt; eine andre Nachricht will wissen, er sei heimlich im Gefängniß abgethan worden. In Sachsen erfuhr man jedoch bald, daß nur zweier Märtyrer Leben dahingeopfert worden war, daß der dritte noch am Leben, wenn auch im Gefängniß sei. Auf diese Kunde hin richtete Luther noch am 19. Januar 1524 einen Trostbrief an denselben.

Die Kunde von diesen ersten Vorgängen durchflog bald ganz Deutschland. Spalatin erzählt in seinen Annales den Vorgang auf Grund des Briefes, den ihm ein Augenzeuge, der Hofbeamte(?)<sup>1)</sup> Lambert Mulmann, aus Brüssel gesendet hatte. Die Einzelheiten, auf die Spalatin hier hinweist, stimmen genau mit dem Bericht, der bald als Flugschrift unter dem Titel „Der Actus vnd handlung der Degradation vnd verprennung der Christlichen dreyen Ritter vnd Merkerer, Augustiner ordens gesehen zu Brussel. Anno M. D. xxij. Prima Julij.“ in vielen Aus-

<sup>1)</sup> „Augustalis satelles“.

gaben Verbreitung fand.<sup>1</sup> Hier wird der Tod des Dritten als am 3. Juli erfolgt geschildert. Zwei andre Briefe von Augenzeugen, Brüssel den 10. und 14. Juli geschrieben, sowie 62 Artikel aus einem mit Bruder Heinrich angestellten Verhör wurden als „Historia de duobus Augustinensibus ob Evangelii doctrinam exastis“, wie es scheint, besonders in Süddeutschland verbreitet.<sup>2</sup> Aurifaber hat diese Schrift in seine Sammlung der Briefe Luthers (Tom. II Bl. 142<sup>b</sup> ff.) aufgenommen. Hier taucht das Gerücht auf, der dritte Augustiner sei heimlich getödtet worden. An diese lateinische Publikation schloß sich die Schrift:

„Dye histori, so zwen Augustiner || Ordens gemartert seyn hñ Bruzel ju |  
 Probant, von wegen des Enägels. || Dye Artikel darumb sie verbrent  
 seyn mit yrer auflegung vnd verflerung. || S. Heynricus. S. Johannes. ||  
 [Darunter ein Holzschnitt, der beide Mönche knieend und betend (mit  
 Nimbus) in den Flammen darstellt; links oben — vom Wilde aus —  
 erscheint Christus in der Wolke; am inneren Rande neben dem Holz-  
 schnitt die Worte: „Sancti q[ui] [quia] || fide müdati || Act: 15. fide || puri-  
 ficans || corda eorñ. ||“] Dye hwen heugen des Euangeli hñ || Bruzel  
 yn Probant verbrent. || Frew dich selige Germania. ||“ Titelrückseite  
 bedruckt. 30 Blätter in Quart; Bogen G hat nur 2 Blätter; letzte  
 Seite leer. (Berlin, Königl. Bibliothek. Vgl. Goedeke, Grundriß II<sup>2</sup>  
 S. 241.)

Herausgeber dieser Schrift war „Martinus Heckenhofer hu Claus“. Hier sind die beiden Briefe der lateinischen „Historia“ zu einem Bericht über das Martyrium verarbeitet. Von Bl. Aij<sup>b</sup> an werden die Artikel mit Erläuterungen des Herausgebers abgedruckt. Ein kurzes Schlußwort, das sich gegen die hohen Schulen und besonders gegen die Bettelmönche richtet, beschließt diese Schrift. Andre weit kürzere „Artikel“ aus den der Verurtheilung unmittelbar vorausgegangenen Verhandlungen wurden dagegen einigen Wittenberger Drucken von Luthers Brief an die Niederländer beigelegt (s. unten Ausgabe B und C).

Es ist begreiflich, daß vor allen Andern Luther selbst von der Schreckens-  
 funde tief bewegt wurde. Als er sie erfuhr, „hat er angefangen innerlich zu weinen  
 und gesagt: Ich vermeint, ich sollte ja der erste sein, der um dieses heiligen  
 Evangeliums wegen sollte gemartert werden; aber ich bin des nit würdig gewesen!“ —  
 so berichtet der damals in Wittenberg weilende J. Kessler. Unter dem frischen Ein-  
 druck der ersten Kunde schrieb er an Spalatin, kurz die eingegangene (in Bezug auf  
 Lambert Thorn falsche) Nachricht wiedergebend und dann hinzuzufügend: „Gratia  
 Christo, qui tandem coepit fructum aliquem verbi nostri, imo sui, ostendere et  
 novos martyres forte primos in ista regione creare“. Aber bald muß er zu-  
 verlässigere Kunde erhalten haben, denn schon im Briefe an Crotus (s. die vorige  
 Einleitung S. 70 und S. 71) redet er nur noch vom Tode der zwei Mönche,  
 „tertius degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas trans-

<sup>1</sup>) Verschiedene Ausgaben verzeichnen Weller Repert. typogr. Nr. 2319—2324 und Beck, Biblioth. Lutherana Nr. 142. Abgedruckt im Gislebener Supplementband I (Nachdruck Leipzig 1602) Bl. 144\* f. Waldh Bb. XXI Sp. 40 ff. Goedeke, Luthers Tichtungen S. 111 ff. <sup>2</sup>) Vgl. Panzer Ann. IX p. 134 nr. 255. Cremans, de Jacobi Hochstrati vita et scriptis. Bonnae 1869 pg. 67. Hiernach der Bericht in J. Kesslers Sabbata Th. I St. Gallen 1866 S. 239 ff.



latus sit“. Seitdem bleibt er sich darin treu, daß er nur noch von zwei Märtyrern redet. Der Brief, den er nunmehr den Niederländern schrieb, um ihnen Gottes Gedanken in der Heimsuchung zu deuten, war an keine bestimmte Person gerichtet, wurde auch nicht als Brief dorthin gesendet; das Original beweist, daß derselbe direkt für die Druckerei geschrieben wurde und nur als Druckschrift zu den Brüdern im Niederlande hinüberzog. Luther begann ihn lateinisch zu schreiben, änderte aber schon nach den ersten Worten seinen Plan und bediente sich der Muttersprache. Ende Juli oder Anfang August mag er den Brief verfaßt haben.

Höchst bemerkenswerth ist der Grundton, der in diesem Brief erklingt: es ist ein Jubelton, nicht der Ton schmerzlicher Wehklage; denn er sieht in dem Martyrium jener Gottes Zeugniß für die Echtheit des von ihm gepredigten Evangeliums. „Nun, hoffte er, werde Gott rechten Ernst machen und die Sache, die er angefangen, auch vollenden“ (Plitt). Heckenhofer hatte ganz Luthers Stimmung getroffen, wenn er jenes „Frew dich selige Germania“ auf den Titel seiner Schrift setzte (s. oben). In dieser gehobenen Stimmung hat denn auch Luther sein erstes geistliches Lied gesungen, sein „hübsch Lied von den zweien Marterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrannt“.

Vgl. de Wette Bd. II S. 265. 358 f. 361. 462 ff. 648. Bd. VI S. 626 ff. Erl. Ausg. Bd. 24<sup>2</sup> S. 252. Bd. 26 S. 315. Erasmi Opp. Lugd. Bat. Tom. III Sp. 839. 1207. Burscher Spicilegium XIX Lips. 1793 pg. VII. Hutteni Opp. ed. Böcking Tom. II pg. 261. Spalatini Ann. bei Menden, Script. rer. germ. Tom. II pg. 628. Brandt. Historie der Reformatie, Amsterdam 1677 Bd. I S. 79 f. de Hoop-Scheffer, Geschichte der Reformation in den Niederlanden. Deutsche Ausgabe. Leipzig 1886 S. 112. 156 ff. 217. Kolbe, Augustinerkongregation S. 369 f. 385 ff. M. Luther Bd. II S. 92. Köhlin, M. Luther Bd. 1<sup>2</sup> S. 641 ff. Plitt, Einleitung in die Augustiana Bd. I S. 314 f. Kudelbach, Christliche Biographie Bd. I (Leipzig 1850) S. 239 ff. Pipers Kalender, Jahrgang 1858 S. 156 ff.

#### Originalhandschrift.

Luthers Autographon des Sendbriefs befindet sich in Codex chart. 122 Bl. 46 auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, ein Folioblatt, in den Sammelband so eingeklebt, daß die Rückseite voransteht. Bemerkenswerth ist besonders, daß ein längerer Passus des Briefes der Handschrift fehlt, von Luther also erst beim Druck eingeschaltet worden sein wird. Wir bezeichnen die Handschrift mit O, verzeichnen auch im nachfolgenden Abdruck alle Stellen, in denen Luther in der Niederschrift Correkturen vorgenommen hat.

#### Ausgaben.

A. „Eyn brieff an die || Christen ym Rid= || der land || M. Luther ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.


Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vgl. v. Tommer Nr. 369. Die Titelseinfassung ebendasselbst Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

B. „Die artikel || warumb die zwen Christliche || Augustiner münch zu Brussel || verprandt sind, sampt || eynem sendbrieff. || D. Mar. Lut. || an die Christen ynu Hol= || land vnd Braband. || Nuyttemberg || 1 5 2 3 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Nidel Schielerz in Wittenberg. Vgl. v. Tommer Nr. 370, der jedoch „münch“ in 3. 3 bietet; die Titelseite ebendasselbst Nr. 82 D.

C. Titelblatt genau wie in B. Im Innern theilweise neuer Satz.


Druck von Nidel Schireny in Wittenberg. Unterscheidungszeichen: Bl. A<sup>b</sup> 3. 3 v. o.: B „boſheyt billich || meyster“. C „boſheyt billich me||ster“. Ausgaben von B und C in D. Knaake's Sammlung. Vgl. Weller, 1. Supplement Nr. 243.<sup>1</sup>

D. „Min Brieff an || die Christen || im nider || land. || Mar. Luther. ||“ Mit  
Titel-einfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß:  ||  
Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek;  
Dresden, Königl. Bibliothek.


E. „Ein brieff an die || Christen im Ny derland. || M. Luther. || M. D. XXij. ||“  
Mit Titel-einfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am  
Schluß: „M. D. XXij. ||  ||“  
Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

F. „Myn Sendbrieff || an die Christe || im Nider || lande. || D. Mar. Luth. ||“  
Mit Titel-einfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.  
Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek;  
Dresden, Königl. Bibliothek. Weller, 1. Supplement Nr. 2539.

G. „Gyn bryeff an dye || Christen yn Nyd= || der land. || Doct. Marti. Luther. ||  
Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titel-einfassung. 2 Blätter in Quart.  
So G. H. Beck, Bibliotheca Lutherana. Nördlingen 1883 S. 26 Nr. 143.

H. „Zwē schon tro || klich sendbrieff || Marti Luthers || Ecclesiasten zu ||  
wittenberg. || M. D. XXij. ||  ||“ Mit Titel-einfassung; Titelrückseite  
bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Auf Bl. A<sup>b</sup>—A<sup>3a</sup> Luthers Brief an die Christen zu Wiga u. s. w., auf  
Bl. A<sup>3b</sup>—A<sup>4a</sup> Der Brief an die Christen in Holland. Nürnberger Druck? zur  
Vorbüre vgl. v. Doumer S. 269 Nr. 160. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl.  
Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

I. „ Ein mercklicher Sermon von || der gepurt Marie, der müter gottes, wie ||  
sie vnd die heyligē sollen geeret wer || den von eynem deglichen Chri ||  
sten menschen. || Gyn brieff an die Chri || sten im Nyderlandt, vnd an  
die am hoff zu Prüssell vō || den vorbranten Mii- || chen. actus vnuud ||  
handlung. || D. Martin luther. || M. D. xxij. ||“ Mit einer Titel-ein-  
fassung, von welcher der obere Theil des Titels nicht umschlossen wird.  
Unter dem Titel noch ein kleiner Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt.  
8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß Druckerwappen mit I. S.  
Der Holzschnitt stellt eine Pietà dar. Der Brief auf Bl. bij<sup>b</sup> f. In der  
Sammlung von D. Knaake. Weller Repert. typogr. Nr. 2566.

Diesen deutschen Text haben die Gesamtausgaben wiederholt: Wittenberg  
(1570) Bd. VI Bl. 380<sup>b</sup>—381<sup>b</sup>; Jena Bd. II (1558) Bl. 274<sup>b</sup>—276<sup>a</sup>; (1572)

<sup>1</sup>) Wenn Weller Repert. nr. 2325 angiebt, in Berlin besinde sich ein Druck, der mit  
„Der Actus vnd handlung der degradation . .“ beginne und dann „Die artikel . . sampt eynem  
sendbrieff . .“ folgen lasse, also eine durch ersteres Stück erweiterte Ausgabe von B oder C, so  
ist das ein Irrthum. Es finden sich dort freilich in einem Bande beisammen die Schrift „Der  
Actus . .“ und die Schrift „Die artikel . .“, aber eben nur zusammengebunden, nicht in eine  
besondere Ausgabe vereinigt.

Bl. 252<sup>a</sup>—253<sup>b</sup>; Altenburg Bd. II S. 353. 354; Leipzig Bd. XVIII S. 482. 483; Walch Bd. XXI Sp. 43—47; Erlangen Bd. 53 S. 180—182; de Wette Bd. II S. 362—364 (die beiden letztgenannten nehmen nur Luthers Brief auf, alle älteren Ausgaben drucken auch die „Artikel“).

### Lateinische Übersetzung.

Zuerst in des Vincentius Capopoenus „MARTINI || LVTHERI EPISTOLA || RVM FARRAGO, PIETA- || tis & eruditionis plena, cum Psalmorum ali- || quot interpretatione, in quibus multa Chri || stianæ uitæ saluberrima præ || cepta ceu Symbola quæ- || dam indicantur. || Haganoæ. excudebat Iohan. Secer. || Anno M. D. XXV. ||“ 144 Blätter in Octav; letztes Blatt vermuthlich leer. Luthers Brief (ohne die Artikel) auf Bl. B 5<sup>a</sup>—B 7<sup>a</sup>. Daraus wiederholt bei Aurifaber. Epistol. Lutheri Tom. II Bl. 148<sup>b</sup>—150<sup>a</sup> und in ed. Vitebergensis Tom. VII (1557) Bl. 484<sup>b</sup>—485<sup>a</sup>.

Den älteren Gesamtausgaben folgend theilen wir außer dem Sendbriefe auch die Artikel mit, die in den Wittenberger Originalausgaben B und C dem Briefe vorangestellt sind. Da aber die Nachdrucke nur den Brief, nicht die Artikel drucken, so halten wir die nur den Brief enthaltende Hans Lufftsche Ausgabe (A) für die editio princeps. Diese legen wir der Textrecension des Briefes zu Grunde, unter genauer Berücksichtigung des handschriftlichen Originals (O). Die „Artikel“ geben wir anhangsweise nach B und C. Die Nachdrucke bleiben für die Textgestaltung außer Betracht; B und C sind verglichen.

## Martinus Luther

### ¶ W<sup>1</sup>

Allen lieben brudern hyn Christo, so hyn Holland, Brabant und Flan-  
dern sind, sampt allen gletwigen hyn Christo, Gnade und fride von Gott  
unserm vatter und unserm herrn Ihesu Christo.



Ob und danck sey dem vatter aller barmherzikeyt, der uns zu  
dijer zeit widderumb sehen leßt seyn wunderbars liecht, wilchs  
bis her umb unser sund willen verborgen gewest, uns der greu-  
lichen gewalt der finsternis hat lassen unterworffen seyn und  
so schmeltchen hren und dem Antichrist dienen. Aber nu ist  
die zeit widder komen, das wir der dordel tauben stym hören und die blumen  
auffgehen hyn unserm land. Wilcher freud, meyn liebsten, hvr nicht allehne

50bst. 2, 12.

3 Gratia & wieder ausgestrichen O brüdern BC proband O 4 „vnd“ nach „sind“  
gestrichen O 5 unserm O 6 zu BC 7 wilch BC 8 O ursprünglich „dem greu-  
tlichen reich“ 11 wvr O „flaüben“ durchstreichen, dann „tauben“ O „widder“ vor „horen“  
durchstreichen O blumen BC

<sup>1</sup>) d. i. Ecclesiastes Witebergensis.

teylhafftig, sondern die furnemisten worden seyt, an welchen wyr solche freude und wonne erlebt haben. Denn euch istz fur aller welt geben, das Evangeli nicht alleynne zu hören und Christum zerkennen, sondern auch die ersten zu seyn, die umb Christus willen iht schand und schaden, angst und nott, gefengnis und serlickent leyden, und nu so voller frucht und sterck worden, 5 das yhrs auch mit eygenem blutt begossen und bekräftigt habt, da bey euch die zwey edle kleynod Christi, Hinricus und Johannes zu Brussel yhr leben geringe geacht haben, auff das Christus mit seinem wortt gepreyhet wurde. O wie verachtlich sint die zwo seelen hungericht. Aber wie herlich und ynn ewiger freuden werden sie mit Christo widder komen und recht richten die ienigen, von den sie iht mit unrecht gericht sind. Ach wie gar eyn geringe 10 ding istz, von der welt geschendet und getodtet werden denen, so do wissen, das yhr blut kostlich und yhr todt theur ist fur gottis augen, wie die psalmen singen. Was ist die welt gegen gott? Welche eyne lust und freud haben alle engel gesehen an disen zwo seelen. Wie gern wirt das sewr zu yhrem 15 ewigen von diesem sundlichen leben, von dieser schmach zur ewigen herlickent geholffen haben. Gott gelobt und in ewikeyt ebenedeyhet, das wyr erlebt haben rechte heyligen und warhafftige merterer zu sehen vnd zu hören, die wyr bißher so viel falscher heyligen erhebt und angebetet haben. Wyr hieroben sind noch bißher nicht würdig gewesen, Christo eyn solchs theures werdes oppfer 20 zu werden, wie wol unfer gelider viel nicht on verfolgung gewesen und noch sind. Darumb, meyn aller liebsten, seyt getrost und frolich ynn Christo, und laßt uns danken seynen grossen zeichen und wundern, so er angefangen hat unter uns zu thun. Er hat uns da frisch newe exentpel seyns lebens fur gebildet. Nu istz seyt, das das reich gotts nicht ynn wortten sondern ynn 25 der krafft stehe. Nie leret sichs, was das gesagt sey: 'Seyt frolich ynn trubfal'. 'Es ist eyn kleyn zeyt (spricht Isaia) das ich dich verlasse, aber mit ewiger barmherzikeyt will ich dich auffnemen.' Und der 90. psal. 'Ich byn (spricht gott) mit yhm ynn trubfal, ich will yhn erreden, und wil yhn zu ehren sehen, denn er hatt meynen namen erkand'. Weyl wyr denn die 30

1 nach „teylhafftig“ „seyt“ durchstrichen O furnemisten O furnehmisten BC „worden seyt“ am Rande nachgetragen O 2 Evangelij OBC 3 zu BC hören O zur fennen O zu BC 4 „schmach“ und“ vor „schand“ durchstrichen O „leyden“ vor „angst“ durchstrichen O 5 „serlickent“ übergeschrieben über durchstrichenes „hundenis“ O „ferne“ nach „so“ durchstrichen O 6 blüt BC „und leben“ nach „blutt“ durchstrichen O 7 zu BC 9 und mit ewiger O 10 Christo „komen vnd recht“ nachträgliche Einschaltung in O die yhebigen B 11 „sind“ über durchstrichenem „haben“ O 12 getödet BC 13 blutt O blüt BC 14 „die“ vor „welt“ in O nachgetragen freund BC 15 bißen O sewer BC zu BC 16 ewigen leben O bißem BC dießer BC herlickent O 17 „und“ (O) fehlt in ABC 18 merterer sehen vnd hören O zu BC zu BC 20 bissher O gewesen BC 21 zu BC „zu“ übergeschrieben O „Vnd ich zuoran byn sicher“ nach „werden“, aber wieder gestilgt O „gelider“ am Rande nachgetragen O, aber nur „lider“ noch erkennbar 22 frölich BC 23 hatt O 24 zu BC 25 Gottis BC 26 frölich BC ym trubfall O 28 „dich“ fehlt in O „190“, die „“ gestrichen O 29 ym trubfal. Ich O 30 zu BC „die gegenwertige — starcke“ fehlt in BC

1. Cor. 4, 20.  
116, 15.

1. Cor. 4, 20.

Röm. 12, 12.

Jes. 54, 7.

Jes. 91, 14, 15.

gegenwertige trubfal sehen, und so starke trostliche verheffunge haben, so laßt uns unser herb erneuen, gutts mutts seyn, und mit freuden dem herrn uns schlachten lassen. Er hatt̄ gesagt, Er wirdt nicht liegen. 'Auch die har auff <sup>Matth. 10, 30.</sup> ewrem heubt sind alle gezelet.' Und ob wol die widersacher diße heiligen werden huffitiß, Biglephisch und Lutherisch aus schreiben, und sich yhres mords rhumen, soll uns nicht wundern, sondern deste mehr stercken, denn Christus Creuz mus̄ lesterer haben. Aber unser richter ist nicht ferne, der wirt eyn ander urtheil sellen, das̄ wissen wir, und finds̄ gewiße. Bittet fur uns, lieben bruder, und unternander, auff das̄ wir die trewe hand eynes dem andern reichen, und alle ynn eynem geist an unserm heubt Ihesu Christo hallten, der euch mit gnaden stercke und vollbereyte zu ehren seynem heiligen namen, dem sey preys, lob und danck bey euch und allen creaturen ynn ewigkeit. A M G N.

### Die articel warumb die zwen Christliche Augustiner münch zu Brussel verprandt sind.

Nemlich seyn die gedachten Christlichen menner durch den Hochstraf̄ und etliche andere kehermeyster (die von groß wegen yhrer unchristlichen boßsheyt billich meyster uber ander keher genant werden) gefragt, auch durch sie geantwort wurden, wie hernach folgt.

Frag.

Was sie gleben.

Antwort.

Die zwölff stück des Christlichen glawbens, die Biblißchen bücher und Evangelischen schriften, auch eyn heilige Christliche kirchen, aber nicht die kirchen, die sie, die frager, gleben.

Die ander frag.

Ob sie auch gleben die geset̄ der Concilij und alten vetter.

Antwort.

So viel der selben sagung gottlicher schrift̄ gemeyß und nicht widderwertig sind, gleben sie.

Die dritte frag.

Ob sie auch gleben, das̄ die todlich oder verthumlich sunden, die des Pappsts̄ unnd der vetter geset̄ ubertretten.

Antwort.

Sie gleben, das̄ gottliche gepott und verpott, unnd nicht menschliche geset̄, selig machen und verthumen.

1 „habe“ vor „sehen“ durchstrichen O    2 gutts mutts BC    „uns“ (O) fehlt in ABC  
 4 sint O    „und ob“ — 8 „finds̄ gewiße“ fehlt in O    widersacher BC    diese BC    6 rhūmen BC  
 9 brüder BC    10 „an dem“, „dem“ gestrichen O    11 zu BC    12 ewigkeit amen O  
 14. 15 nach dem Titelblatt von BC    32 verthūmlich C

## Urtheil.

Darauf haben gedachte frager, als die, umb ubung willen yhrer boß-  
 heyt, Euangelische gottliche lere nicht leyden können, obgedachte zween fromme  
 Christliche menner als kezer erkandt und dem weltlichen gewalt (wie Christus  
 durch die Juden den heyden) zum todt uberantwortt, die furter zum sewer 5  
 ungerechtiglich verurtheilt worden sind.

Wie wol nu recht und billich, auch sonderlich zu Brussel der gebrauch  
 ist, das eynes yden verschuldung zum tode offentlich gelesen wirt, So ist doch  
 solchs ynn diesem fall außs scham der grossen ungerechtigkeyt unterlassen,  
 sondern die selben artickel sind von denen, die damals zu Brussel gewest, bey 10  
 sondern personen grundlich erfarn wurden.

Item als der Hochstraf die verurtheilten vertroft, wo sie obgemelte Christ-  
 liche warheyt widderuffen, hab er gewaltt odder macht, sie ledig zu lassen,  
 hatt yhm eyner geantwortt: 'das sind die wort Pylati, und du hettest keynen 15  
 gewaltt uber mich, wer er dyr nicht von oben herab gegeben', unnd beyde  
 offentlich gesagt, Sie dancken Gott, das sie unnd jehnes wortts willen sterben  
 sollen. Und solche unschuldige marter unnd todt nicht alleyn williglich, begyrig,  
 frölich und bestendiglich gelitten, sondern darzu am außsüren viel Christ-  
 licher gütter antwortt geben, vermanet und geleret, auch mit gefang der 20  
 heyligen psalmen und sonst Gott gelobt und Christum unsern herrn, als  
 eynen son David,<sup>1</sup> umb gnad und barmhertikeyt, die weyl sie vor der nott  
 des sewers haben reden können, andechtiglichen angeruffen, umb wilch Christ-  
 liche bestendikeyt Gott dem almchtigen (der solche grosse gnad diesen unnd  
 allen andern seynen heyligen Merckern verleyhet) billich alle frome Christen 25  
 lob unnd danck sagen und der gleychen, so es gottliche ehre und Christliche  
 notturfft erfoddert, yhne auch zübestehen begern. A M & N.

<sup>1</sup>) „Darnach hat man das sewer angehant, haben sy anders nicht geschrieen, Domine,  
 domine, O ein Sun David, erbarm dich unser . . . So ist der ein aller erst ym sewer auff  
 die taye gefallen, die hend zusamen gelegt und geschrieen: Herr Jhesu, ein Sun David, erbarm  
 dich unser.“ Actus und Handlung Bl. aij<sup>b</sup>.



## Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum.

1523.

Johann Heigertlin aus Leutkirch, eines Schmiedes Sohn, daher Fabri oder Faber genannt, gehörte zu den katholischen Geistlichen der Reformationszeit, welche trotz zahlreicher humanistischer Verbindungen, die ihnen den Anschluß an Luthers Sache nahe legten, und trotz zunächst bekundeter Bewunderung des Reformators sich zur Vertheidigung des Papstthums, seiner Satzungen und seiner Ansprüche entschlossen. Seit 1518 vereinigte er mit den Ämtern und Würden eines Plebans von Lindau, eines Canonikus am Basler Dom und eines apostolischen Protonotar auch noch die Würde eines Vicarius in spiritualibus bei Hugo von Landenberg, dem Bischof von Constanz. Noch im Mai 1520 hatte er höchst abschätzig von Eck geurtheilt, dieser gelehrte Mann suchte bei dem Papste sich durch Vertheidigung des Primates einzuschmeicheln; „gebe Gott, daß er seine kostbare Zeit und Talente besser verwende“. Aber bald darauf saß er selber an einem großen Werk, das die Sache des Papstes gegen Luther führen sollte, und reiste nach Vollendung desselben im Herbst 1521 mit einem Empfehlungsschreiben des Cardinal Abrecht nach Rom, um dort seine Dienste gegen Luther mit der Verleihung eines Canonicats am Dom zu Constanz belohnen zu lassen. Hier erschien am 13. August 1522 seine in Rom noch vervollständigte und mit Widmung an Papst Hadrian geschmückte Streitschrift unter dem Titel: „Iohannis Fabri Constantiensis in spiritualibus vicarii opus adversus nova quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri“ (Romae, in Campo Flore, per Marcellum Silber alias Franck).<sup>1</sup> In kurzer Zeit war die Auflage vergriffen. Herzog Georg von Sachsen ließ einen Abdruck davon in Leipzig (Melch. Lotther) veranstalten, der am 25. April 1523 fertig gestellt wurde.<sup>2</sup> Auch dieser zweite Druck fand schnelle Verbreitung. Erst durch diesen in Deutschland erschienenen Druck scheint man in Wittenberg veranlaßt worden zu sein, dem neuen Gegner öffentliche Beachtung zu schenken. Luther erwähnt „das groß lateinisch Buch widder mich geschrieben, das newlich auch zu Leipzig gedruckt ausgangen“ zuerst in einem Schreiben an den Kurfürsten Friedrich vom 29. Mai d. J., hat also vielleicht erst durch den Leipziger Druck Kenntniß

<sup>1</sup>) Siehe die bibliographische Beschreibung bei Horawitz, Joh. Heigertlin, Wien 1884 S. 32 (112). <sup>2</sup>) Vgl. Horawitz a. a. O. S. 51 (131). Anders, Luthers Briefwechsel Bd. III S. 384.

von demselben genommen. Bedeutendes Aufsehen hatte Fabers kecker Angriff in den Kreisen gemacht, die ihn persönlich kannten. Schon am 19. Februar 1523 hatte Zwingli, der inzwischen selber mit Faber zu kämpfen gehabt hatte, das Urtheil abgegeben: „Faber Constantiensis vehementer audax est ad effutendum, quidquid in buccam venerit, sed nactus erit aliquando aliquem ultorem et incidet in cotem novaenla. Quamquam ita inops est sanae doctrinae, ut mihi videatur, quidquid aliquando doctus fuit in re christiana, dedidicisse Romae . . .“

Augenudbig lauerte vor allem Faber selbst auf Luthers Antwort, schon mit einer zweiten großen Schrift gegen diesen beschäftigt. Er verräth uns seine Spannung in einem Schreiben vom 3. Juni 1523: er zögere mit der Ausarbeitung des neuen Werkes „sperans ex Luthero responsum, quod forte diutius ad mea scripta suspendit, quod contra pacificam in pugnam prodire non audeat, vel forsam modum ignoret, cum ipse ubique sit convitiis sidoriisque refertus, neque gratiam hanc habeat, ut modeste quicquam agat“. Gleichwohl verzichtete Luther darauf, selber an die Widerlegung zu gehen; wie in anderen Fällen schon geschehen, überließ er es auch jetzt dem Freundeskreise, den Zehdehandschuh aufzumachen. Ihm genügte es, in seiner Auslegung von 1. Cor. 7, die im August erschien, in einer kurzen Abfertigung nebenbei dem „Erzuarren“ und „Surentreiber“ zu dienen; dafür trieb er aber Justus Jonas, der als bereits in den Ehestand getretener Priester ganz besonders von den Auseinandersetzungen Fabers berührt wurde, die weitere Antwort zu geben. Damit war zugleich der Punkt bezeichnet, an welchem die Replik wirksam einsetzen konnte. Zwar ist die umfangreiche, durch massenhafte Anhäufung von Citaten den Eindruck großer Gelehrsamkeit erweckende Schrift zunächst gegen Luthers Resolutio super propositione XIII. de potestate Papae (oben Bd. II S. 183 ff.) gerichtet und hat es mit den päpstlichen Prärogativen sowie mit der Überordnung des Priesterstandes über die Laien zu thun. Aber besonderes Aufsehen machte derjenige Abschnitt, der in ausführlicher Auseinandersetzung den Priesterehlibat vertheidigte. Hier vereinigte sich<sup>1</sup> die in gewissen Humanistkreisen übliche bläsrte Geringschätzung des weiblichen Geschlechts und Abneigung gegen die Schranken des ehelichen Lebens mit der katholischen Anschauung von einer höheren Sittlichkeit des Priesterstandes, nach welcher der Ehestand für diesen eine Entweihung seiner Würde sein würde. „Niemand kann zween Herren dienen“; „die Priester Gottes müssen reiner sein als die übrigen Christen“. Fabers Versuch, für diese Auffassung des Ehlibats einen Schriftbeweis zu führen, lief darauf hinaus, das Recht der Kirche zu erweisen, daß sie die biblischen Gebote interpretiren, resp. abändern dürfe. Diese Auseinandersetzungen erregten in Wittenberg um so mehr, als man ja wußte, wie tiefe Einblicke Faber grade als Vicarius in spiritualibus in die offenkundigen sittlichen Schäden jenes Ehlibatszwanges gethan hatte.

So griff denn Jonas zur Feder, um an diesem Punkte den „gelehrten“ Widerjacher anzufassen, und Luther gab ihm eine Zuschrift als Begleitwort mit auf den Weg. „Wer Fabers Werk gelesen — so urtheilt zutreffend vorawig — und darauf diesen Brief Luthers und die Schrift Justus Jonas' vornahm, wird ein Gefühl der Erfrisung empfinden . . . Aus der Starrheit und Lede des Citaten-

<sup>1</sup> Treffend sagt Jonas Bl. C 4 v: „nunc Ethnicorum blasphemias misces Concilia, mox a Conciliis rursus relaberis ad Ethnicos“.




wusstes ist man endlich wieder in die Welt geistiger Bewegung gekommen.“ Selbst die Grobheit, mit welcher Jonas antwortet, wirkt jener Blasirtheit und eingebildeten Geistlichkeit gegenüber, die sich lieber den unzüchtigen als den verheiratheten Priester gefallen läßt, wahrhaft erfreulich. Besonders empfindlich mußte es dem auf Antwort lauernden Faber sein, daß ihm Jonas alsbald ironisch zurief, er habe nun erreicht quod haecenus Romanus pontifex, tot scholae, tot ordines efficere non potuerunt. — daß Luther schweige. Freilich „non omnibus tacet“, aber hier thue er es, den dringenden Bitten von Freunden nachgebend, welche Schonung für Faber erbeten hätten.

Die Schrift des Jonas wird durch einen Widmungsbrief an den Stolberger Wilhelm Reifenstein eingeleitet, der das Datum des 10. August trägt. Am Schlusse erst ist Luthers Brief an Jonas angefügt. Wenn derselbe nun auch die Anforderung enthält, die verdiente Antwort an Faber zu ertheilen, so möchte man doch vermuten, daß er erst während des Drucks beigezeichnet worden wäre, da er nicht an die Spitze des Buches gestellt ist. Allein Luthers Gedanken kehren in des Jonas Schrift so deutlich wieder, daß dieser doch schon den Brief bei der Abfassung derselben in Händen gehabt haben wird. Ja, wäre Luthers Bemerkung gegen Jonas, daß dieser sich noch „primo coniugii anno“ befinde, genau, so müßte der Brief schon im Januar oder Februar geschrieben sein. Freilich wird man diese Angabe kaum pressen dürfen. Doch spricht sie für ein früheres Datum des Briefes.

Cochleus sorgte — ähnlich wie bei Dietenberger (vgl. oben Bd. VIII S. 318) — durch einen Auszug, den er veranstaltete, für weitere Verbreitung der Faberschen Schrift; unter dem Titel „Malleus Ioannis Fabri doctoris celeberrimi“ erlebte das große Werk selbst noch 1524 eine neue Auflage zu Cöln, „vehementiori studio et labore recognitus“. Inzwischen war aber auch die Schrift des Jonas in mehreren Auflagen verbreitet worden; ein Züricher Nachdruck sorgte dafür, daß man auch in den Kreisen, in denen sich Faber bisher bewegt hatte, das Urtheil der Wittenberger zu lesen bekam. Möchte auch Erasmus, dem der Papst selbst Faber als einen „vir zelosus et egregie doctus“ gerühmt hatte, nach seiner Weise in aller Gewandtheit und Reserve sein halb zustimmendes, halb kritisches Urtheil über dessen Buch in die Welt ausenden, Otto Brunfels antwortete ihm mit der unzweideutigen Gegenerklärung: „Nunc quoque arrogantissimum curtisanum suis ipsissimis coloribus pinxit Ionas noster responditque illi pro meritis.“


Vgl. Horawitz, Johann Heigerlin (genannt Faber), Bischof von Wien. Wien 1884 (auch in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften Bd. CVII Heft I) S. 8. 27. 32 ff. 44 ff. 51 ff. [zu S. 57 vgl. auch Corp. Ref. Vol. XX Sp. 556] 90. Eubers, Briefwechsel Bd. III S. 383 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 87 f. Bd. II S. XVIII ff. Hutteni Opera ed. Böcking Tom. II p. 288. 331. de Wette Bd. II S. 337. Zuinglii Opera Vol. VII (Epistol.) p. 275. 304. Cochlaei Commentaria de actis et scriptis Lutheri, Mogunt. 1549 pg. 73 f.

### Ausgaben.



- A. „ADVER || SVS IOHANNEM FA- || brum Constantien. Vicarium, || feor-  
tationis patronum, || pro coniugio facer- || dotali. Iusti lo- || nae defen-  
sio. ||  || VVITTEMBERGAE. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titelseinfiassung;

Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „VVITTEMBERGAE, Anno a || natiuitate Domni [fo] M. D. XXIII. ||“

Druck von Nickel Schirlenß in Wittenberg. Panzer IX 84 Nr. 157. Die Titelseinfassung ist beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Luthers Brief auf Bl. H 4<sup>b</sup> — H 5<sup>b</sup>. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Stadtbibliothek; Zwidau, Rathschulbibliothek.

- B. „ADVERSVS || IOANNEM FABRVM CON= || stantiensem Vicarium, scortationis pa= || tronium, pro coniugio facer= || dotali, Iusti Ionae de= || fenlio. ||  || Item M. Lutheri ad eundem || Ionam Epistola. || M. D. XXIII. ||“ 48 Blätter in Oktav; letztes Blatt leer.

Druck von Martin Flach in Straßburg? Luthers Brief auf Bl. 46<sup>a</sup> — 47<sup>b</sup> (F 6 und F 7). Vgl. v. Dommer Nr. 371. Panzer IX 134 Nr. 256. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „ADVER || SVS IOANNEM FA || brum Constantien. Vicarium, || scortationis patronum, || proconiugio [fo] facer= || dotali, Iusti Io= || nae defen= || sio. ||   || TIGVRI. || 1523 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „TIGVRI, Anno à natiuitate || Domini. M. D. XXIII. ||“

Druck von Frotschauer in Zürich. Panzer VIII 301 Nr. 1. In München, Hof- und Staatsbibliothek. Luthers Brief auf Bl. H 4<sup>b</sup> — H 5<sup>b</sup>.

- D. „IUSTI IONAE Defensio adversus Ioh. Fabrum Constantiensis [fo] Vicarium, scortationis Patronum pro Coniugio sacerdotali: cum Epistola Lutheri ad Iustum Ionam. Haganoae MDXXIII. 8.“

So Panzer VII 93 Nr. 206, als vorhanden in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch.

Luthers Brief steht auch bei Murifaber Tom. II Bl. 129<sup>a</sup> — 130<sup>a</sup>; de Wette Bd. II S. 365 — 367; deutsch bei Walch Bd. XXI Sp. 833 — 836.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt.

## MARTINVS LVTHERVS IVSTO IONAE, Praeposito Vuitttembergensi, Marito novo.<sup>1</sup>



Racia et pax. Tibi relinquo, Iuste Iona, miserum  
 hunc compilatorem<sup>2</sup> et coningii sacri eriminatorem,  
 Iohannem Fabrum, Constantiensem Vicarium, ut et  
 tu praeludia Theologiae tuae in illum exerceas, et  
 a me iam olim profligatum hunc Hectora sagittis  
 confodias. Neque enim hic opus est confutatore,  
 ut afficiare et caleas in asserendo sacro Matrimonio,  
 quandoquidem ille tam misere friget et sordet plane  
 in asserendo miserrimo ac prophano coelibatu. Habet ille causas, cur frigeat,  
 nempe quod saerilegus humanis figmentis nititur adversus verbum et opus  
 DEI. Tu autem nisi totus arseris per ignem illum maximum, qui montes <sup>Bl. 83, 15.</sup>  
 exurit, imprecabor tibi certe, ut uxoreula tua parum te amet, ut scias, quanto  
 periculo tibi constare debeat hic ludus. Lude ergo et serio lude, nam spectat  
 et uxor, cuius calculum tu videris quanti facere te deceat, primo coniugii  
 anno, nisi et hunc ignem non sentis.

Quod autem ipse non respondeo, primum ea causa est, quod nihil  
 affert, quod non sit antea non uno libro a me confutatum, victum atque  
 triumphatum. Totus enim Faber nihil est nisi Patres, Patres, Patres, Con-  
 cilia, Concilia, Concilia,<sup>3</sup> quae fabula iam dudum mihi surdo etiam a nostris  
 Lipsensibus Theologistis, imo asinis, deruditur. Deinde quod tanta colluvie  
 tot dictorum ab hominibus sumptorum non videatur Papam ac Papistas  
 voluisse defendere aut Lutherum impugnare, sed ostentare sese multos libros  
 vidisse,<sup>4</sup> quam gloriam plane non invideo tam inquieto ardelioni. Neque  
 enim mihi unquam suscepta causa adversus Romanistas de libellis visis vel  
 non visis (nam et canis meus multos libros quotidie videt), sed de scriptura

1. 2 Auffchrift fehlt bei Aurifaber und de Wette 3 iuste C 28 quotidie fehlt bei de Wette

<sup>1</sup>) Jonas hatte sich im Februar 1522 mit Katharina Falk verheiratet. <sup>2</sup>) Jonas Bl. A 4: „immanes illos Centones tuos“. Bl. H 3: „Fabrum centonibus certare velle et talibus (ut sic loquar) grandibus rapiatis“. <sup>3</sup>) Den gleichen Gedanken wiederholt Jonas Bl. B<sup>b</sup>. <sup>4</sup>) Jonas Bl. B: „Ut demus enim te legisse aliquot auctores aut scriptorum aliquot indices (sicut ad ostentationem habes instructa omnia) etc.“

sacra neque lecta bene neque sane intellecta. Hanc causam cum ille ne attingat quidem in tam grandi toto libro (tantum abest ut agat), quid responderem? communis et perpetuus furor hactenus fuit omnium papistarum in me scribentium, ut contra Lutherum scribant omnes, contra Lutheri causam scribat nullus.

Sed iuvabo et ego gloriosum ardeliunenlum istum (quandoquidem magna pars in Luthero immortalitatem solum nominis querunt) et nomen eius calamo meo celebrabo. Meo sane iudicio utilissimus foret hic Faber Magistris nostratibus Coloniensibus,<sup>1</sup> qui si denuo aliquod copulatum<sup>2</sup> novum congerere vellent, hunc Fabrum conducirant. Certe in hac re tenui tali presertim viro non tenuis surgeret gloria, tum illis non male esset consultum, tam diligenti scilicet compilatore et copulatore. Nec video, si in eum usum non loetur hoc ingenium, qua ratione tam ardentis voti sui in gloriam immortalem compos fieri possit, cum intelligat nihil et facile compilet omnia. Verum, locus cesset, ego neque Fabrum neque alium quemvis papisticorum bellatorum sic ineptire admiror: Satanam in illis regnantem admiror, quidnam potens, sapiens, callidissimus et malignus ille spiritus cogitet, ut nihil aliud per haec organa sua quam insulsa et ridicula moliatur, qui hactenus non sic ineptire visus est. Nisi id monstri in me alit, quod ubi cernit rem factam esse seriam, nec se posse verbo dei in nobis resistere, incipiat insano et stulto multiloquio nos morari tempusque furari ac melioribus impeditis tedio vincere. Nequam ille certe, sed nec sic proficiet: non dormitabit neque dormiet, qui custodit Israel, fallat eum spes sua. Ego enim Patristas, Conciliistas, Copulatistas<sup>3</sup> istos contemnam ac praeterire sinam, sicut Cato suos vitiligatores. Vobis autem maritis Theologis relinquam, quibus est ocium, ut et vos habeatis, in quibus periculum vestri sine periculo faciatis. Nam in victoriis meis vos pugnabitis et victos meos vincetis, ne et ipsi frustra in harenam prodiisse se querulari possint. Dono igitur Patristis et Copulatistis illis sine invidia, ut necum immortales fiant, sicut Iudas cum Christo et Chore cum Mose. Fabrum autem praeterea seorsum Thuregum

Bl. 121, 4.

1 Hanc caveam de Wette 6 religiosum ardeliunenlum B 8 ultissimus Xurifaber 9 nostratibus de Wette 16 quid nam ABC 19 alat de Wette 25 vitiligatores ABC

<sup>1</sup>) Wie zur Bestätigung dieses Urtheils Luthers war es ein Kölner Dominikaner, Johann Romberch von Kirrpe, der die neue Ausgabe des Faberschen Werkes 1524 mit seinem rühmenden Vorwort einleitete; vgl. Horawig a. a. O. S. 52 ff. <sup>2</sup>) Auch Jonas bezeichnet das Buch Fabers als „Copulatum nunc editum“ Bl. A 2<sup>b</sup>. <sup>3</sup>) „Quia omnes Reuchlinistę dicunt quod Colonienses nil sunt quam copulativę.“ Epist. vir. obs., ed. Böcking (Ulr. Hutteni Opp. Suppl.) I p. 290; vgl. dazu Böckings Erläuterung Suppl. Tom. II p. 394. Die Kölner Truße der Logik des Petrus Hispanus führten den Titel „Copulata omnium tractatum Petri Hispani“; vgl. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande Bd. III Leipzig 1867 S. 35 ff.

mitto ad Huldricum Zuinglium illic stratagemata sua consummaturum:<sup>1</sup> ego alios expecto Antagonistas. Vale, mi Iona, et ora pro me, etiam pro isto Fabro. Amen.

1 Huldricum B Zuinglium AC Zuinglium B consumaturum AC 3 Arrifaber  
und de Wette fügen bei: Wittembergae, anno MDXXIII. Martinus Lutherus.

<sup>1</sup>) Faber hatte am 29. Januar 1523 als bischöflicher Deputirter der Disputation Zwinglis (der sogen. ersten Züricher Disputation) im Rathhaus zu Zürich beigewohnt und war gegen seine Absicht in die Disputation selber hineingezogen worden. Dem von Zürich ausgegangenen Gegenwärtigen Bericht über den Verlauf des Religionsgesprächs hatte er darauf am 10. März seine Darstellung der Verhandlungen entgegengesetzt. Dann aber war unter dem 14. Juli Zwinglis ausführliche, Fabers Entgegnungen sorgfältig berücksichtigende „Auslegung und Begründung der Schlussreden oder Artikel“ ausgegangen, an welche sich weitere Polemik Zwinglis gegen Faber angeschlossen. Vgl. Horawitz a. a. O. S. 63 ff. H. Baur, Zwinglis Theologie Bd. I Halle 1885 S. 177 ff. 198 ff.



## Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern. 1523.

Luther hatte, wie die vorige Einleitung gezeigt hat (oben S. 82), eine Antwort seinerseits auf die Streitschrift Joh. Fabers nicht für nöthig gehalten. Gleichwohl hat unpreiselhaft diese gegnerische Schrift mit ihrem Rühmen des cölibatären Lebens als des Gott wohlgefälligeren Standes höherer Sittlichkeit ihm den Anlaß geboten, sich mit dem biblischen Text, der für diese Anschauung die Anknüpfung bot, näher zu beschäftigen. Seit Hieronymus hat ja die katholische Theologie sich mit voller Zuversichtlichkeit für die Schriftgemäßheit ihrer Anschauungen von der höheren Dignität des jungfräulichen Lebens auf die Darlegungen des Apostels Paulus in 1. Cor. 7 berufen; ihre Doctrin wollte nur der Commentar zu diesem Bibeltexte sein. Daher hält Luther es für nothwendig, durch eine zusammenhängende Auslegung dieses Kapitels dem Gegner diesen seinen Schriftbeweis zu entwinden, „daß auch dies Kapitel, ihr Hauptstück, nicht länger ihr Schanddeckel bleibe“. Zwar hatte schon vor ihm im Jahre 1522 Melanchthon in seinen „Annotationes in Epistolam Pauli ad Romanos unam et ad Corinthios duas“ (vgl. Corp. Ref. Tom. XV Sp. 441) dieses Kapitel angesetzt.<sup>1</sup> Auch er hatte dabei den Gegensatz gegen Hieronymus „superstitiose virginitatem extollentem“ von vornherein betont und die Lehre entgegengesetzt: „Nec virginitas nec nuptiae praeceptae sunt, sed in cuiusvis arbitrio relinquuntur, eatenus quatenus alterutrum eligas sine peccato.“ Aber die kurzen, noch nicht zwei Seiten füllenden Bemerkungen Melanchthons konnten wohl dem Gegner Behauptungen entgegenstellen, für diese aber nicht entfernt einen exegetischen Beweis führen. Die Schwierigkeiten, die der Text bot, waren völlig unerledigt geblieben. Für eine eingehende Erörterung dieses Kapitels war durchaus noch freies Feld. Luther begab sich kühn an diese exegetische Aufgabe; daß er sie mit völlig unbefangenen geschichtlichen Verständniß befriedigend gelöst haben sollte, wird eine billige Beurtheilung freilich von ihm nicht verlangen. Mitte Juli finden wir ihn bei der Arbeit; die Bitte des Freundes Cranach, dessen Presse grade Beschäftigung erforderte, veranlaßte ihn dazu, obwohl er durch Arbeiten anderer Art vollauf in Anspruch genommen

<sup>1</sup>) Bedauerlicher Weise ist im Corp. Reform. dieser Commentar nicht wieder abgedruckt worden. Wir benutzen die Ausgabe „Argentorati apud Joh. Hervagium tertio Nonas Maii Anno M. D. XXIII.“

war. Das Erscheinen der Schrift wird daher in den August fallen. Er widmete seine Schrift dem sächsischen Erbmarschall Herrn Hans von Löser auf Schloß Pörsch aus Anlaß eines mit diesem kürzlich gepflogenen Gesprächs über das Heirathen, in welchem letzterer, wie es scheint, Luther das Versprechen gegeben, sich in den ehelichen Stand zu begeben, und Luther seinerseits versprochen hatte, dann die Trauung desselben zu vollziehen. So sollte diese Predigt vom Ehestande einstweilen dem Edelmann als „Brautlied“ zugeeignet sein. Erst im December 1524 führte Löser sein Versprechen aus und schloß seinen Eheband mit Ursula von Pörsch; der Abrede gemäß erschien Luther, begleitet von Amadorf, Melancthon und Jonas in Schloß Pörsch und vollzog die Trauung.<sup>1</sup>

Ziemlich spät erst erfolgte katholischerseits eine Antwort auf Luthers Angriff gegen dies „Hauptstück“ der katholischen Ethik. Bruder Conrad Kollin (Köllin)<sup>2</sup> aus Ulm, Prior des Dominikanerklosters in Köln, ließ 1527 erscheinen:

„**VERSIO** || Lutherani Epithalamij per R. P. Conra- || dū Kollin  
Vlmensem, sacrae theologiae professorē egregiū ad || Christi gloria &  
ad cōmune omnīū facta utilitatem. || ¶ Summarium operis. ||  
¶ Martinus Lutherus, in lasciuo suo Epithalamio (quod huic euange-  
lice enersioni, de verbo ad verbum interseritur) prioris ad Corinthios  
se- || ptimi capituli textum ac sensum, deinde virginitatem Pauli, patrias  
Me- || manie leges, ac christianitatem, religionum famam, continentie  
apud deū || fructum [et] aureolam, diuinas laudes, sancta nostra, pntschri-  
tudine nostra. || Cleri celibatum, ac bigamiam corrupit, ⁊ per hec, ger-  
maniam scortatoribus || apostatis, meretricibus impudicis (constitutum  
⁊ insurandū, quod deo in || rauerunt, transgressis) impleuit, templa  
contaminauit, feroces quoq; ||<sup>3</sup> barbaros sancta conculcantes, ad mortem  
perduxit, Christum || de cordibus hominum eiecit, Turce doctrinam  
edocuit, || ⁊ huic ad Alemaniam viam parauit, ac menti- || tus est  
quacunque dixit. ||<sup>4</sup> ¶ Propitius sit nobis deus non est nobis vtile ||  
relinquere legem ⁊ iustitiam dei. ||<sup>5</sup> ANNO. M. D. XXVII. ||“

Titelrückseite bedruckt. Die ersten 6 Blätter für Vorwort und Inhaltsverzeichnis, dann 232 bezifferte Blätter und noch 2 Blätter Errata, in Quart; letzte Seite leer. (Königl. Bibliothek zu Berlin).<sup>6</sup>

Gewidmet ist das umfangreiche Werk dem Rektor der Kölner Universität Arnold von Tongern, datirt „Colonie in conuentu Predicatorum octavo die Octobris. Anno. 1526.“ Köllin druckt in seiner Gegenschrift mit lateinischen Lettern Luthers Schrift (in der lateinischen Uebersetzung des Louicerns) vollständig absatzweise ab und fügt dann jedem Absatz in gothischen Lettern seine Entgegnung bei.

<sup>1</sup>) Da in jenen Tagen Verlobung und Hochzeit schnell auf einander zu folgen pflegten, so scheinen hier besondere Schwierigkeiten und Bedenkllichkeiten zu überwinden gewesen zu sein; oder war Löser noch nicht verlobt, und wollte Luther den Schwankenden durch sein „Brautlied“ und durch den Gruß an die „Braut“ zur Entscheidung drängen? — Demselben Freunde widmete Luther 1531 seine Auslegung des 147. Psalms, Erlanger Ausgabe Bd. 41 S. 152 ff.

<sup>2</sup>) Vgl. Quetif & Echarl, Scriptores ordinis praedicatorum. Tom. II Lutet. Paris. 1721 pg. 100.

<sup>3</sup>) Am Rande: „1. Macha. 7“

<sup>4</sup>) Am Rande: „1. Macha. 1“

<sup>5</sup>) Am Rande: „1. Mac. 2.“

<sup>6</sup>) Vgl. Cochläus, Commentaria 1549 p. 75. Beck, Bibliotheca Lutherana, Würtlingen 1883 S. 130 Nr. 768.

Zu der Widmung spricht er aus, daß es nöthig geworden sei, diese *commentarios iam pridem vulgatos, a nemine autem haecenus reprehensos* endlich zu widerlegen. Da inzwischen Luther selbst in den Ehestand getreten war, so war es dem Gegner leicht gemacht, nun mit überlegener Meiene den pragmatischen Zusammenhang zwischen dieser Schrift, diesem „Epithalamion, *revera Lupercalia*“ und Luthers Hochzeit zu statuiren: „*totus inhiat ad nuptias*“, „*novus paranympus M. Lutherus futuris suis precludens nuptiis*“.

So viel bekannt ist, hat Luther von dieser Gegenschrift gar nicht Notiz genommen.

Vgl. de Wette Bd. II S. 357. VI S. 544. Cochlaeus. *Commentaria* 1549 pg. 73 ff. Möstlin, *M. Luther* Bd. I<sup>2</sup> S. 589 ff. Klinge, *M. Luthers merkwürdige Keißegegeschichte*. Leipzig 1769 S. 150.

### Ausgaben.

- A. „Das siebend Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xriij. ||“ Mit Titelseinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer S. 193 ff.<sup>1</sup> Beschreibung der Titelseinfassung ebendasselbst S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. Titel genau wie in A. Mit Titelseinfassung wie in A. 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. — Bei diesem Drucke zeigen die Exemplare kleine Abweichungen im Innern; die einen (a) haben in der Überschrift auf Bl. A 4<sup>a</sup> „siebend“, die andern (b) „sibede“. Auf Bl. A 4<sup>b</sup> ist in einigen Exemplaren der Zeilenanfang vertauscht: 

jeruder —	bruder —
bllc —	in b richtig:
felle —	felle —

 a z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek; Hamburg, Stadtbibliothek; b in Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Das Siebend Capitel S. || Pauli zu || den || Chorin- || thern aufgelegt || durch Martinum || Luth. || Wittenberg [sic] || M. D. xriij. ||“ Mit Titelseinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Die Titelseinfassung ist eine Nachbildung der von v. Dommer S. 242 Nr. 83 A beschriebenen Schirleusischen. Vorhanden z. B. in Breslau, Universitäts- und Stadtbibliothek.

- D. „Das siebend || Capitel S. Pauli zu || den Corinthern || Aufgelegt || durch [sic] || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xriij. ||“ Mit Titelseinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „ *Gedruckt zum Steinburch. || Durch Wolff Köpffel. || Im jar. M. D. xriij. ||*“ Straßburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- E. „Das sybend Capitel || S. Pauli zu den Corinthern, || Aufgelegt durch Mar || tinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Darunter ein Bild S. Pauli. Mit Titelseinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „ *D. Mar. Lut. || wittenberg. || M. D. xxiiij. ||*“ Vorhanden z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek.

<sup>1</sup>) Freig wird in Beck's Bibliotheca Lutherana, Nordlingen 1883 Nr. 289 Nidel Schirleus als Drucker bezeichnet.



F. „Das siebet Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch  
Martinū Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelein-  
fassung. 36 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Es giebt Exemplare, die auf Bl. A 4<sup>a</sup> 3. 12 „dihem eben“ statt „dihem  
leben“ drucken. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof-  
und Staatsbibliothek.

G. „Das siebent Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch ||  
Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung  
(einer Nachbildung der von A und B). 40 Blätter in Quart; die  
letzten drei Seiten leer.

Augsburger Druck? Vgl. v. Tommer S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in  
Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

H. „Das siebed || Capitel S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch ||  
Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung.  
10 Bogen in Quart.

So Weller, Repert. typogr. II. Supplem. Nr. 492.

### Latcinische Übersetzung.

„MARTI || NI LVThERI || I In septimum prima ad Corin- || thios caput,  
Exegesis, || II De Matrimonio Sermo, || III Duorum de Matrimonio ||  
Thematum Analytica, nu- || per latina facta per Ioan. || Lonicerrum. ||  
Argentorati, Anno || M. D. XX. V. ||“ Mit Titeleinfassung. 71 Blätter  
in Oktav. Auf Bl. 71<sup>b</sup> 11 Zeilen Text, darunter „FINIS.“

Luthers Brief an Joh. Cofer beginnt auf Bl. A 2; unsre Schrift schließt auf  
Bl. 43<sup>b</sup> = F 3<sup>b</sup>. Druck von Joh. Schott in Straßburg. Vorhanden z. B. in  
Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwissau, Kathischulbibliothek.

Diese lateinische Übersetzung wurde durch Conrad Kollin seiner 1527 erschie-  
nenen Schrift „Eversio Lutherani Epithalamii“ (s. oben S. 89) einverleibt. Das  
ganze Buch des Lonicerus druckte die Wittenberger Ausgabe Opp. lat. Tom. V  
(1554) Bl. 102—129<sup>b</sup> auf's Neue; hier steht der Commentar zu 1. Cor. 7 auf  
Bl. 102—118<sup>b</sup>.

Von den Gesamtausgaben brachte die Wittenberger den deutschen Text  
dieser Schrift in ihrem ersten Bande, der 1539, also noch bei Luthers Lebzeiten  
erschien; da aber eine direkte Beteiligung Luthers bei der Revision des Textes  
hier nicht nachweisbar ist, vielmehr Cruciger und Röder (vgl. Köstlin, M. Luther  
Bd. II<sup>2</sup> S. 439) die Herausgabe leiteten, so können wir diesen Druck nicht, wie  
in der Erlanger Ausgabe geschehen ist, als „unter Luthers Aufsicht“ geschehen den  
Originaldrucken gleichstellen, geschweige denn unsrer Ausgabe zu Grunde legen.  
Lesarten dieser Ausgabe, welche von der Erlanger Ausgabe in den Text auf-  
genommen sind, bezeichnen wir mit W. Wittenberg Bd. I (Abdruck von 1567)  
Bl. 324<sup>a</sup>—342<sup>b</sup>; Jena Bd. II (1558) Bl. 296<sup>a</sup>—318<sup>b</sup>; (1572) Bl. 272<sup>a</sup>—293<sup>b</sup>;  
Altenburg Bd. II S. 383—405; Leipzig Bd. X S. 312—336; Waldk Bd. VIII  
Sp. 1064—1142; Erlangen Bd. 51 S. 1—69. Luthers Brief steht auch deutsch  
bei de Wette Bd. II S. 364, 365; lateinisch in Dr. M. Lutheri Epistolae . . opera  
Strobelsii . . editit G. Chr. Rammer Norimb. 1814 pg. 94.

Für unsre Ausgabe kommen A B und C als die Wittenberger Drucke in Betracht. Aus dem Briefe Luthers de Wette Bd. II S. 357 (s. oben) erhellt, daß Luther sein Manuscript an Lukas Cranach zum Abdruck gab; somit kann als editio princeps nicht C, der Votthersche Druck, sondern nur A oder B in Betracht kommen. Welcher von diesen beiden Ausgaben die Priorität zukommt, wagen wir nicht zu entscheiden; den von Votther für C benutzten Druck haben wir als A bezeichnet. Wir geben den Text nach A unter genauer Berücksichtigung von B und C.

Dem gestrengen und vhesten Hans Eoßer zu Pretisch, Erbmarschalck zu Sachsen, meynem günstigen herrn und freunde.

**E**nad und fridynn Christo. Gestrenger und vhester, lieber herr und freund. Ich halckte meyns vermögens, was ich geredt habe, mit voller hoffnung, yhr werdet ewrem adelichem gemüt nach widderhalten, was yhr geredt habt, und nicht lenger ynn den verzug stellen. Damit yhr aber bester Christlicher dran gehet, hab ich euch zu dienst, und wilchen es gelustet zu nutz, das siebend Capitel aus der ersten Epistel S. Pauli zu den Chorinthern für mich genomen aus zu legen, aus der ursach, das das selb Capitel für allen schriften der gangen Bibel hynn und her gezogen ist widder den ehlichen stand, und gleich eyn geweltigen scheyn gewonnen hat für den ferlichen und selzamen stand der keuscheyt. Und wenn ich die warheit sagen soll, so hatt sich gemeyniglich mit diesem Capitel niemant so faist auffgeblasen, als eben die selben, die am wenigsten keusch gewesen sind. Ich habe auch gemeynet, das keuscheyt so gemeyn were, als sie für geben. Aber ich hynn, Gott lob, diese drey iar hynnen worden, was hynn der welt außser dem ehstand für keuscheyt sey, auch beyde ynn man und frauwen klöstern.

Die wehl denn myr Gott auffgelegt hat, von dem ehstand zu predigen, und des teuffels keuscheytt den deckel ab zuthun, auff das der hurerey weniger, und die arme iugent nicht so iemerlich durch der falschberümbten keuscheytt scheyn verfürzt werde, mus ich vleys anwenden, das auch diß Capitel, yhr heubtstück, nicht lenger yhr schanddeckel bleybe, sondern nach der rechten meynung S. Pauli verstanden werde. Und hab daselb euch zu ewer hochzeyt wollen schencken, da mit ich auch eyn mal eyn Christlich Epithalamion, das ist eyn braut lied singe, wie man vor zeytten zu thun pflegte, auff das ewr

1 Eoßer C	2 günstigen B	gunstigen C	5 gemüt C	8 gelüstet B	9 Sanct C
Corinthern BC	an die Corinther W	für B	10 dasselb B	für B	13 keuscheytt B
14 diesem C	15 keusch B	keuscheyt B	16 fürgeben B	17 für keuscheytt B	18 kloster B
20 teuffels keuscheytt B	hurerey B	21 falschberümbten keuscheyt B	falschberümbten C	26 ewer fürnemen B	
22 verfürzt B	ich ich A	23 heubtstück B	heubstück C		

furnemen Gott zu ehren und ewer selickheit zur forderung, an gehe und vollendet werde. Besilß hie mit euch sampt ewer lieben brautt hyn Gottis gnade Amen.

Zu Wittenberg hyn 1523 iar.  
Martinus Luther.



**N**yn narr ist, der eyn weyb nympt, spricht die welt, und ist auch gewißlich war. Es haben auch viel der hochgelerten beschlossen, Eyn weyßer man solle keyn weyb nemen, wenn sie gleich die weyßheit selbst were. Das ist auch recht und seyn geredt, denn wer es da für hellt, das nach diesem leben keyn ander leben ist (wie denn solche leutt thun), die thun fassit weyßlich, das sie sich mit freyer hurerey beheßsen, und nicht hyn die mühe ehlichß lebens verbinden, auff das sie doch hie auff diesem leben ettwas bößer tage weniger haben. Das haben unsere geystlichen freylich auch ersehen und sich zur keuscheyt, das ist, zu freyer hurerey, auffß aller seynest begeben, wie Daniel 8. 2an. 11, 27. von hyn gesagt hatt und gesprochen: 'Sie werden eheweyber nicht achten noch begeren'.

Widderumb aber spricht der geyst: 'Eyn weyßer man ist, der eyn weyb nympt, das ist auch gewißlich war, und die warheit auch beschleußt, das eyn weyßer man soll eyn weyb nemen, wenn sie gleich die nartheit selbst were. Das ist auch recht und wol geredt, denn syntemal eyn Christen mau eynß andern leben nach diesem gewarttet, ist fast weyßlich gethan, das er hie dester weniger güter tage habe, da mit er hyn yhenem leben ewiglich eyttel gütte tage habe, das hatt auch Gott für gutt ersehen, da er man und weyb schuff und zu samen gab.

Also wirt vom ehlichen stand zweyerley weyße geredt, Eyn mal durch die klügling und welt weyßen, das sind die blinden und heubtnarren für Gott, die selben sehen den ehlichen stand an, als were es eyn ubrige, jurwitzige, menschliche habe, der man geratten und entperen kunde, gleich wie ich eynß ubrigen rockß odder mantels entperen kan, dieselben machen denn die welt voll yhres nerrischen und lesterlichen schreybens und schreyens widder den ehlichen stand, und radten ydermann davon, so sie doch die weyl selbst wol sülen, auch gnugsam mit der thatt beweysen, das sie weyber nicht emperen

4 Anno M. D. Miiij. W „iar“ fehlt in C 5 D. Martinus W 6 In B das  
Blatt zwischen dem Datum und der Namensunterschrift 9 weyßer C 10 weyr A 11 diesem C  
13 mühe C 14 diesem C bößer BC 15 unsere C 16 keuscheyt B Daniel 12. W  
19 „aber“ fehlt in W 24 guter BC 25 gutte C 28 klügling B 33 radten B  
34 sülen BC entperen C

tünden, als die auch nicht geschaffen sind, denn wir zur ehe, treyben, blewen und schleppen sich mit huren tag und nacht.

Der artt ist auch ist der erznarr Johans Schmid von Gostniz,<sup>1</sup> ia der hochberumbt hurntreiber, der eyn groß buch geschriben hatt, newlich zu Leypstic gedruckt, widder den ehestand, yderman davon zu reyhgen, und sagt doch nichts mehr, denn wie viel mühe und erbeyt drynnen sey, gerad als wüste das selb die ganze welt zuvorhyn nicht, und der eselstoppff müstes uns nu allererst leren, das auch keynem bawern auff dorffen unbewußt ist. Wenn ich die keuscheit were, so wüste ich keyn größer unteydllicher schmach und schande, denn das mich solche buben und hurntreiber und seynd der keuscheit soltten preyhßen. Sie schelten uns, das wir der keuscheit seynd seyen, das wir die ehe preyhßen, und gerne ehlich sehen werden, Und wir sollen sie fur hoch weyße leutt halten, die nichts thun denn hurerey treyben on auffhören, und die keuscheit nur mit der jedder preyhßen, und den ehestand lesteru.

Es sind buben, nicht alleyn ynn der hant, sondern auch ym grund yhres herzen, die nicht werd sind, das man yhn antwortten soll. Und was hülfes, das alle welt uber den ehestand klagte? Wir sehen yhe fur augen, das Gott teglich, nicht eyttel menner, sondern auch weyber schaffet und erhelkt ym leben, so ist yhe das gewiß, das er keyn weyb schafft der hurerey zu dienst. Weyl denn gottis werck und wort da ligen fur augen, das weyber entweder zur ehe odder zur hurerey müssen gebraucht werden, so soltten solche heydenische larven yhre lester menter zu halten, Gott seyn wort und werck ungetadelt und unverhyndert gehen lassen, Es were denn, das sie nach yhrer hochberumbten weyhßheit uns leren wollten, Gotte zu widder, alle weyber erwurgen odder vertreyben. Also müs Gott unfer narr seyn, was er macht, das tang nicht, was wir thun, das ist wol gethan.

Nu denn Gott das weyb also geschaffen hatt, das es soll und müs umb den man seyn, soll uns gnug seyn, das Gott mit uns ist, und den ehestand ynn ehren halten, als eyn göttlich edles geschefte, und so die flüglinge nicht dreyh wöllen, sie lassen ynn yhrer heydenischen blindheytt huren und buben, so lange es yhn Gott gestattet. Wir haben gottis wort fur uns, das wirt bleyben und sich nicht entsetzen fur solchen groben Schmiden, ob yhr auch mehr were denn sandt am möhr. Wie wol es eyn grosse sund und schand ist, das wir Christen solche grosse narren werden, und allererst davon rad-

1 fünden B nur BC 4 hochberumbt C 5 Leypstic C gedruckt BC 6 mühe B wüste B wüste C 7 müstes B müst es C nu BC 8 bawer B auf einem Dorfe Walsch unbewußt C 9 keuscheit B wüste BC 10 keuscheit B 11 keuscheit B 12 ehlich C 13 hohe, weiße Walsch tünden B auffhören C 14 keuscheit B nur BC 17 hülfes C 20 für B 21 müssen B müssen C 22 zu BC 24 hochberumbten B hochberumbten C 25 erwurgen C müs C 27 also B 29 flüglinge C 30 wollen C heydenischen C 31 für B wirt C 33 mehr B meer C sund B 34 solche B

<sup>1</sup>) Joh. Faber, vgl. oben S. 81 ff.

schlagen und urtheilen wollen, ob weyber zu ehlichen seyn odder nicht, gleich als wenn jemand nach fragen wollt, ob er auch essen und trincken müste auff diesem leben. Nu wyr wollen die wortt janct Pauli hören.

## Das siebend Capitel aus der Epistel S. Pauli zu den Corinthern.



On dem yhr aber myr geschriben habt, antwortt ich: Es ist <sup>1. Cor. 7. 1-5.</sup> dem menschen gutt, das er seyn weyb beure. Aber umb der hureren willen habe eyn iglicher seyn eygen weyb, und eyn igliche habe yhren eygen man. Der man leyfste dem weybe die schuldige wilfart, des selbigen gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybes nicht mechtig, sondern der man. Deselben gleichen der man ist seynes leybes nicht mechtig, sondern das weyb. Verfürzt euch nicht untereinander, es sey denn auß beyder bewilligung, eyn zeit lang, das yhr euch zum fasten und beten müffiget, und kompt widderrumb zu sammen, auff das euch der teuffel nicht verjuche umb ewer unkeuscheyt willen.

Soltchs sag ich aber auß vergunst, und nicht auß gepot. Ich wollt aber <sup>2. 6-9</sup> lieber, alle menschen weren wie ich bynn. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so. Ich sage zwar den widwehern und widwymnen: Es ist yhn gutt, das sie auch bleyben wie ich. So sie aber sich nicht enthalten, so lafs sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.

Den ehelichen aber gepiete, nicht ich, sondern der herr, das das weyb sich <sup>3. 10. 11.</sup> nicht scheyden lafs von dem manne. So sie sich aber scheyden lef, das sie an ehe bleybe, odder sich mit dem man verjume, und das der man das weyb nicht von sich lasse.

Den andern aber sage ich, nicht der herre: So eyn brüder eyn unglewbig <sup>3. 12-17 a.</sup> weyb hatt, und die selbige lef es yhr gefallen bey yhm zu wonen, der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb eynen unglewbigen man hat, und er lef es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm. Denn der unglewbige man ist geheyliget durchs weyb, und das unglewbig weyb ist geheyliget durch den man, sonst weren ewre kinder unreyn, nu aber find sie

1 wollen C ehelichen C 2 noch W müste B muste C 3 Nu BC wollen C  
 S. C hören C 4 ff. Die Gesamtausgaben unterlassen den Abdruck der Übersetzung dieses  
 Kapitels 4 sitende Bb janct BC 5 Corinthern B 7 beüre BC 10 desselbigen B  
 gleichen A 12 leybs B 13 Verfürzt BC 14 müffiget C 16 ewr B unkeuscheyt B  
 17 Soltchs C 19 gaben A 22 ehlichen B 26 brüder BC 30 unglewbige B

heylig. So aber der unglewige sich scheydet, so laß ihn sich scheyden. Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangen hin solchen fellen. Im fride aber hatt uns Gott geruffen. Was weyßt du aber, du weyß, ob du den man selig werdist machen? odder du man, was weyßt du, ob du das weyß werdist selig machen? on, wie eynem iglichen Gott hatt austeylet.

8. 17b-24. Eyn yglicher, wie ihn der herr beruffen hatt, so wandel er, und also ordene ichs hin allen gemeynen. Ist yemand beschmitten beruffen, der zeuge feyne vorhaut. Ist yemand beruffen hin der vorhaut, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, und die vorhaut ist nichts, sondern die erfülung der gepot gottis. Eyn yglicher bleybe hin dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, sorge dir nicht, doch kaustu frey werden, so brande des viel lieber. Denn wer eyn knecht beruffen ist hin dem herrn, der ist eyn freyer des herrn. Deselben gleichen, wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi. Ihr seyt thewer erkaufft, werdet nicht der menschen knechte. Eyn yglicher, lieben brüder, worynnen er beruffen ist, darynnen bleyb er bey Gott.

8. 25-28. Von den Jungfrauen aber hab ich feyn gepott des herrn, ich sage aber meyn gutduncken, als ich barnberhedeit erlangt habe vom herrn, trew zu seyn. So meyne ich nu, solchs sey gut, umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gut sey, also zu seyn. Bistu an eyn weyß gepunden? so suche nicht lofs zu werden, bistu aber lofs vom weyß? so suche feyn weyß. So du aber freyest, hastu nicht gesundiget. Und so eyne Jungfraw freyhet, hat sie nicht gesundiget. Doch werden solche trübsal durchs fleysch haben. Ich verschonet aber ewer gerne.

8. 29-31. Das sage ich aber, lieben brüder: die zeyt ist kurz. Weytter ist das die meynung: die da weyßer haben, das sie seyen, als hetten sie feyne, und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die diser welt brauchen, als brauchten sie ihr nicht. Denn das wesen auff diser welt vergehet.

8. 32-35. Ich will aber, das ihr on sorge seyt. Wer on ehe ist, der sorget was den herrn angehört, wie er dem herrn gefalle. Wer aber freyet, der sorget was die welt angehört, wie er dem weyße gefalle, und ist zurteylet. Eyn weyß und eyn Jungfraw, die on ehe ist, die sorget was den herrn angehört, das sie heylig sey beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyet, die sorget was die welt angehört, wie sie dem mann gefalle. Solchs aber sage ich zu ewrem nutz, nicht das ich euch eyn strick an den hals werffe, sondern dazu, das euch wol an stehet, und umb den herrn stetig seyn lest underhynderlich.

So aber yemand sich lest duncken, es stehe ihm ubel an mit jeyner Jungfrauen, so sie uber die zeytt gangen ist, und uns also geschehen, so thu er was er will, er sundiget nicht, laß sie heyraden. Wer aber ihm jeynem herzen seist fur setz, und ist nicht benöttiget, sondern hatt macht jeynes willens, und beschleußt solchs ihm jeynem herzen, jeyne Jungfraw zu behalten, der thut wol. Endlich, wilcher verheyradet, der thut wol, wilcher aber nicht verheyradet, der thut besser. Eyn weyb ist gepunden an das gesetz, so lange ihr man lebt. so aber ihr man entschleßft, ist sie frey, sich zu verheyraden, wilchem sie will, alleyn das es ihm dem herren geschehe. Seliger ist sie aber, wo sie also bleybt, nach meynner meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis.

**D**ie ursach dieses Capitelz zu schreyben war diese: Die zu Corinthen, da sie Christen wurden, sonderlich die aus den Juden bekeret wurden, hielten neben dem Evangelio auch das gesetz Mose. Mose aber hatte gepotten, das eyn iglich mensch müste ehlich seyn. Was eyn man war, müste eyn weyb haben, Was eyn weyb war, müste eyn man haben, denn die keuscheyt war verdampt, als eyn unfruchtbarer stand. Das geschach alles darumb, weyl Christus aus Abrahams samen verheissen war, und niemant wüßte, wilch person das seyn sollte, müsten zu ehren diesem samen alle Juden ehlich werden, und sich zichten, bis das er kam.

So fragen nu die Corinthen, ob sie solch gesetz Mose noch müsten halten, und nicht macht hetten ou ehe zu bleyben, weyl sie doch lust und liebe zur keuscheyt hetten, und viel ander gesetz Mose nu durchs Evangelion waren frey worden. Denn die schwachen gewissen kundten schwerlich das gesetz Mose lassen, des sie gewonet waren. Darauff antwortet ihm hic S. Paulus und spricht, Es sey nicht alleyn frey, sondern auch gutt keuscheyt zu halten, wer lust und liebe dazu hatt. Aber er redet gar stödlisch und sorgfellig davon, und menget den ehstand hinner mit eyn und spricht:

Es ist eyn gutt ding, wer seyn weyb berürt. Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb und eyn igliche ihren man.

Siehe auff die wortt, wie kurz bricht er ab und meynet, es sey wol eyn seyn ding, seyn weyb berüren, aber er heysst noch redtes niemant, ia er sellt bald auff den ehstand, alsorget er, es werde solch seyn ding seltsam seyn,

2 thu BC    11 dieses C    dise C    Corinthen B    14 mußte B müste C    15 mußte BC  
16 mußte BC    18 müste B mußte C    19 mußten C    diesem C    21 Corinthen B  
müsten B mußten C    23 keuscheyt B    26 nicht A    alleyn A    29 Es ist dem Menschen  
gut, das er kein Weib berüre W    30 sein eigen Weib W    jegliche habe iven eigen Man W  
32 wol dem Menschen gut W    33 redt es C    34 solch gut oder gab der keuscheyt W

und eyttel hurerey draus werden, drum̄ gepentt er, Eyn vgllicher solle eyn ehlich gemalt haben die hurerey zu meyden. So ist nu diß der erste schlus, das wer das seyne ding nicht an sich fulet, fulet aber hurerey, dem ist hie gepottten ehlich zu werden. Und diß gepottt soltu nicht als von eynem menschen, sondern von Gott auff nemen. Davans denn weytter folget, das niemant kan keuscheit geloben, soll auch solch gelubd nicht haltten, sondern zureyssen, wo er sündet und fulet, das er das seyne ding nicht hatt, und zur unkeuscheit sich genengt findet, denn solch gelubd ist eygentlich widder diß gottis gepottt geschehen. Widder gottis gepottt aber kan man nichts geloben, und obs gelobet wurde, so ist der verdampft, der es hellt.

Diß weyb berüren haben etklich so enge gespannen, das sie auch weyber hende und hantt nicht haben wollen anrüren. Dazu haben sie viel gesehe und weyße erfunden, sich so ferne von weybern zu scheyden, das man weyber widder sehen noch hören kinde, haben da mit gemeynet der keuscheit meysterlich zu helfen. Also haben gedacht die yeningen, so kloster erdacht und gestiftt haben, die knaben durch abwesen der meydlin, und die meydlin durch abwesen der knaben bey der keuscheit zu haltten. Wie wol aber das geratten sey, und was man da fur ratvm dem teuffel geben hatt, were schrecklich zu hören und zu sagen.

Solche blinde elende leutt haben gemeynet, die keuscheit von auswendig ynn die menschen zu brengen, so es doch eyn gabe vom hymel erab, von ynnwendig eraus qwellen mus. Denn wie wol es war ist, das es fast reychet und anzundet, wo mansbild und weyberbild internander sind, ist der sachen doch damit nichts geholffen, das sie von eynander sind. Denn was hilfft nichts, ob ich teyn weyb sehe, höre odder greyffe, und doch meyn herz voll weyber stickt, und mit gedanken tag und nacht an weybern hange und schendlicher ding dencke, denn yemand thun dürffte? Und was hilffts, eyn meydlin verschliessen, das es teyn mansbild sihet noch höret, und doch teyn herz tag und nacht on unterlaß nach eym knaben seuffzet?

Man mus das herz zur keuscheit haben, sonst ist solch weßen erger denn hell und segesewer. Darumb mus auch diß wort S. Pauli geystlich und auffß herz verstanden werden, der massen, das der teyn weyb berüren heysse, der von herzen lust und liebe seynen teyb von weybern eufferlich enthellt, und nicht der, so eufferlich von weybern sich enthallten mus, und doch ynnwendig ynn herzen voller lust und lieb zu weybern stickt. Denn das ist eyn heuchler, des keuscheit fur der weltt scheynet, und fur Gott verlor, ia eyn zweyfeltige

2 „die“ secht W    3 wer diß gute W    in sich W    fulet, fulet B    6 keuscheit B  
 gelubd B gelubd C    7 fulet B'    das gute ding W    8 gelubd C'    11 berüren BC  
 12 anrüren C'    14 horen C'    15 gestifttet C'    17 des A    20 Solche C'    22 muß B  
 mus C'    23 anzundet C'    27 dürffte C'    28 horet C'    29 eynem C'    30 muß B  
 mus C'    31 segesewer C'    mus B'    Sanct C'    33 lust B'    sehem A'    seyne B  
 34 eufferlichen C'



unkeuscheyt ist. Denn S. Paulus wortt ist frey geystlich und joddert eyn freyen geyst und mus mit frehem geyst gefasset werden. Aber die heuchler fassens mit unwillen und machen eyn todten buchstaben und eyn engstlich gesez draus, das sie nöttiget und yhn die verlorne falsche keuscheyt jatw macht, mit yhrem eufferlichen enthalten von weybern.

Da bey mercke nu, was das fur gewaltliche jeel mörder sind, die das tolle iunge volck zur keuscheyt nur eufferlich hallten, und sie zwingen das heymliche leyden (wie man spricht) zu tragen, und gar keyn auge drauff haben, ob eyn solch mensch auch ynnwendig lust und liebe dazu habe, meynen, die keuscheyt, yhe saurer sie yemand werde und yhe schwerer sie zu tragen sey, yhe köstlicher sie fur Gott gellte, gleich wie eyn ander leyphlich leyden und unfall. Sehen aber nicht, das solchs leyden und leyphlich leyden grösser unterseyd haben, denn hymel und erden. Denn ander leyden kan man mit frölichem gewissen on funde tragen, und ist nur eyn peynlich leyden. Aber diß leyden ist eyn sundlich leyden, das man nicht kan mit frölichem gewissen tragen. Denn es ist an yhm selb sund und unrecht, darumb ist yhm nicht zu radten noch zu helffen, denn das man seyn abköme und lofs werde, wilchs durch die ehe geschehen mag und sonst nicht. Aber ihenem leyden ist zu radten durch die gedult, ob man seyn auch nicht lofs werden kan.

Also will auch S. Paulus das wortt geystlich verstanden haben, da er spricht: 'Es ist dem menschen gut, das er zc.', das solchs gutt nicht vom verdienst gesagt sey fur Got, als were eyn keusch mensch besser fur Gott denn eyn ehlich mensch, wie bis her der text auch von S. Hieronymo<sup>1</sup> aus gelegt ist, denn das eigent alleyn dem glauben und keynem werck, sonderu ist gesagt von dem zeitlichen gutten gemacht und rüge auff dißem leben, die eyn keuscher mensch hat uber eyn ehlich mensch. Denn wer on ehe und keusch lebt, ist aller der mühe und unlust überhaben, die ym ehlichen stand sind. Und kürzlich: Es ist eyn liebliche, lustige und gar eyn seyne gabe, wem sie geben ist, das er mit lust und liebe keusch ist. Auch wirt er selb hernach gnugsam aus streychen, was er durch solch gutt meyne, denn es gepürte S. Paulus die nicht ungetröset zu lassen, die gerne keusch bleyben. Aber man mus das bleyben lassen, das fur Got eyn ehlich weyb höher seyn mag, denn eyn Jungfraw, ob wol das ehe weyb hie auff erden viel mühe und unlust ynn yhrem stand habe, und eyn Jungfraw viel lust, rüge und gutte tåge habe.

So ist nu S. Paulus meynung: Es ist gutt eyn menschen, das er keyn weyb berüre, und ist nu ynnm neuen testament nicht funde on weyb und kind seyn, wie ym allten, das ist, wer die gnade hatt, das er mit lust und liebe

2 „und mus mit frehem geyst“ fehlt in AC      5 enthellten A      10 jaurer C  
 17 abeföme B abfome C      18 „die“ fehlt in B      25 rüge BC      27 „der“ fehlt in W  
 mühe C      28 kürzlich C      weibliche W      30 gepürte BC      33 mühe C      34 rüge B  
 tage C      36 berüre B

<sup>1</sup>) Hieron. adv. Iovinianum I, 3 ff. Migne, Patrol. lat. Tom. XXIII, 213 ff.

keusch kan leben, der kan gutte tage haben, wie man auch spricht: 'Narr, nym eyn weyb, so hatt deyn freude eyn ende'. Item: 'Hochzeit ist eyn kurze freude und lange unlust',<sup>1</sup> und was der spruch mehr sind vom ehestand, die sñnnen alle hie mit S. Paulus, das es gutt sey keyn weyb berühren. Da her auch ym geist Moße gepottet ward, das man eym neuen eheman müste freyheit geben eyn ganzes iar, sich mit seynem weybe zu frewen, und nicht ym krieg zihen, odder gemeyne ambt haben lassen, als soltt Moße sagen: 'Die freude wirt eyn iar weren, darnach wirt sichs finden'.

Wo aber die guade nicht ist mit lust und liebe keusch zu leben, da istß besser ehlich zu werden. Ja es ist sonst keyn mittel, das helffen kunde, on der ehestand. Darumb wo man der gutten tage der keuscheyt nicht kan haben, da mus man sich ym die bößen tage des ehestands begeben, denn es ist yhe besser böße tage on sünde ym ehestand leyden, denn gutte tage on ehestand mit sünden ym unkeuscheyt haben. Aber niemant unterwindet sich gern solcher bößen tage, darumb schewet yderman den ehestand. Da her man spricht: 'Es mus eyn kñne man seyn, der eyn weyb nympt', ia freylich kñne, und thutt niemant so wol, als eyn frummer Christen, der ym glauben seret, der kan sich ym böße tage richten, das er nicht klage, schreye und lestere Gott und seyn werck, wie die tollten blinden klüglinge thun.

Das meynet auch hie S. Paulus, das er so bald von der keuscheyt preach auff den ehestand sellet und spricht: 'Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb, und eyn igliche yhren man'. Was ist das gesagt 'umb hurerey willen'? denn so viel: wo solch gutte tage nicht seyn können, das die keuscheyt sey willig und lustig, da wirt gewißlich unkeuscheyt und hurerey seyn, das aber die nicht sey, so istß besser, doch göttlich und seliglich leben, und sich der gutten tage verzeyhen, so die haben, die keyn weyb berühren, und sich ym die bößen tage erwegen, umb sünd willen zu meyden. Syntemal es yhe besser ist, unlust on sünde, denn sünde on unlust, ia sünde mit unlust dazu.

Und merk auff die wortt S. Pauli, das er sich nicht viel keuscheyt zu den Chorinthern verseyhet, denn er spricht: 'Es ist wol eyn seyn ding umb die keuscheyt, ia wenn die unkeuscheyt thete,<sup>2</sup> drumb habe eyn iglicher seyn weyb ic.' Er acht die keuscheyt nicht so gemeyne, wie wyr bis her than haben und noch thun, sondern will sie gemeyniglich alle zur ehe verpunden haben. Und er hatt doch (als der voll des heyligen geysts war) bas die menschliche natur,

2 freude B    3 freude B freude C    aber lange Walsch spruch C    ehstand C    4 berühren B    5 müste C    12 bößen C    13 böße C    16 kñne C    kñne B kñne C    18 in die bößen Walsch    böße C    klage und schreye B    19 klüglinge C    20 Sanct C    22 sein eigen Weib W    iren eigen Man W    Umb der W    25 was aber B wa aber D    göttlich C    26 berühren C    27 bößen C    29 Sanct C    30 Corinthern BC    31 drumß BC    34 was die AC

<sup>1</sup>) Wauber, Sprichwörter-Lexikon Bd. II, 696 nr. 25.    <sup>2</sup>) Zu diesem Gebrauch von „thete“ gleich mhd. entete vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. XXIII S. 41 ff.

art und vermögen erkennet, denn on zweiffel alle Bischoff, die nach yhm  
 komen sind, die solch göttlich ordnung verkeret und gewehret haben, das nu  
 S. Paulus wortt nicht mehr giltt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb', sondern  
 also nu predigen: 'Ettliche mügen weyber haben, ettliche sollen nicht weyber  
 5 haben', machen aus dem 'iglichen' 'ettliche'. Doch davon hernach. Weytter  
 spricht S. Paulus:

Der man leyhete dem weybe die schuldige wilfsart, Des selbigen<sup>23. 3. 4.</sup>  
 gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leyhs nicht  
 mechtig, sondern der man. Des selben gleichen der man ist seyns  
 10 leyhs nicht mechtig, sondern das weyb.

Sie unterricht S. Paulus die ehelcutt, wie sie sich gegennander halten  
 sollen der ehepflicht halben, und nennet es eyn schuldige wilfsart. Schuldig  
 iſts, und soll doch mit willen geschehen. Diſe schuld macht, das Gott dem  
 ehestand zu leſt und vergibt,<sup>1</sup> das er sonst strafft und verdampt. Denn da  
 15 mit iſt der ehestand ynn der liebe geſetz verfaſſet, das keyns seyns leyhs mechtig  
 iſt, sondern muſ dem andern dienen, wie der liebe art iſt. Solchs aber geht  
 nicht ynn der hurrerey, da keyns des andern mechtig noch yhm ſchuldig iſt,  
 sondern eyn iglichs ſucht alleyn das ſeyne an dem andern, darumb iſts widder  
 der liebe geſetz, darumb iſts auch widder Gott. Es iſt fur war eyn groſs  
 20 wortt, das keyns seyns leyhs mechtig iſt, das wo die unkeuſcheyt anſicht, eyns  
 dem andern dienen ſoll, und keynem andern ſich geben kan. Da her man  
 ſihet, wie der ehbruch der gröſſiſt raub und diebſtal iſt auff erden. Denn  
 er gibt dahyn den lebendigen leyb, der nicht seyn iſt, und nympt auch eyn  
 lebendigen leyb, der auch nicht seyn iſt.

Nu die wortt S. Pauli ſind klar genug und dürfen nicht viel gloſen,  
 ſo mag ich nicht ſo tieff hynneyn greiffen und unſauber von der ehepflicht  
 ſchreyben. Eyn Chriſtlicher menſch wirt ſich ſelbs hynnen wol wiſſen zu  
 halten, das er meſſig ſare. So ligt nichts dran, wie eyn unchriſtlicher menſch  
 hynnen tobet und wüetet. Es haben wol ettlich alle lerer den heydnischen  
 30 ſpruch geſuret: 'Wer zu hitzig iſt ynn der liebe, der iſt an ſeynem eygen  
 weybe eyn ehbrecher.'<sup>2</sup> Aber eyn heyde hatts geredt, darumb acht ich ſeyn

1 vermügen B vermögen C 2 göttlich C 3 ſein eigen weib Walch 4 mügen B  
 mügen C 7 ſchuldige freundschaft W Desſelben B 11 gegeneinander B 12 wilfsart  
 oder freundschaft W 14 zu BC 20 unkeuſcheyt A 22 gröſſiſt C 25 dürfen B  
 dürfen C gloſen B 29 wüetet B wüetet C 30 geſuret B

1) Vgl. Vb. VIII S. 94. 2) „Adulter est in suam uxorem omnis impudicus  
 vel amator ardentior“. Sexti Enchiridion nr. 222, Fragm. philosoph. graec. ed. Mullaeh  
 Tom. I (Parisii 1860) pg. 527. Citirt von Hieronymus adv. Iovinianum I, 49, Migne  
 P. L. Tom. XXIII Sp. 281, und daraus im Decr. Gratiani c. 5 C. 32 qu. 4. Vgl. Vb. I  
 S. 489.

nicht, und sage, es sey nicht war. Es kan freyhlich niemant an seinem weybe eyn ehbrecher werden, er wolt sie denn nicht für seyn weyb halten, odder nicht als seyn weyb berühren.

Ich acht, es muge von der sache nicht bas geredt werden, denn hie S. Paulus redet, das der ehstand sey da als eyn hülf und mittel widder die unkeuscheit. Darumb wer seyn braucht, der unkeuscheit zu weren, haltt ich, der habe hie S. Paulus zum fürsprechen und schühherren. Da her mus das auch nicht recht seyn, das man an etlichen orten braut und breuttgam von eyinander reyhset biß hin die dritte nacht, und leret sie sich enthalten biß hin die dritte nacht nach dem exempel Thobia. Ich laß seyn, das solchs yderman haltte, so fern es ihn gelustet, denn ich auch wol erfahren habe, was etwa für unglück draus gefolget hatt, das der böße geyst yhe ymmer mit seyn will im spiel. Wenn Thobia exempel so viel gillt, warumb gillt nicht des patriarchen Jacob exempel viel mehr, der seyne Lia die erste nacht berurt und erkantte? Frey sollts seyn, narren sünds, die hin solchen sachen strick und gefeß stellen. Die brautt ist des breuttgams und yhres leybs nicht mechtig, und widderumb, da laß mans bey bleyben und nicht besser machen.

Also haben sie auch etliche tage ausgenommen, als die heyligen abent,<sup>1</sup> Item schwangere leybe &c.<sup>2</sup> Wolan es ist seyn und wol gethan, hin allen sachen meßsig faren, aber doch sollt man feyn nöttigs gesehe hrrymnen stellen und diße wortt Pauli lassen recht behaltten, der es dahyn stellet, das feyns feyns engen leybs mechtig ist. Gott gebe es sey dißer odder yhener tag, wie es Gott gibt. Er sihet nur darauff, das der unkeuscheit geweret und nicht raum noch ursach geben werde. O es hebt gar viel gefeß auff diß kleyne wörtklin S. Pauli: 'Meyns ist feyns leybs mechtig', ia es kan feyn gefeß leyden. Denn wie sollt myr yemand den leyb verpieten, der myr von Gotts recht und macht zu geben ist? Gottis urlaub ist gröffer, denn aller menschen gepott, was myr der gönnet, soll myr S. Peter nicht weren.

Weytter sollget:

2. 5. Verkürzet euch nicht untereinander, es sey denn aus beyder bewilligung eyn zeytklang, das yhr euch zum fasten und betten müßiget, und kompt widderumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuscheit willen.

3 berühren B berühren C    4 sache B    5 hülf B hülf C    7 fürsprechen B schühherren C    8 breuttgam B    9. 10 „und — nacht“ fehlt in AC    12 unglück C    böße C  
14 berurt C    16 breuttgams B    hrrn A    27 zu A    gröffer C    28 gönnet C  
30 Verkürzt B Verkürzt C    Entziehe sich nicht eins dem andern W    31 ir zum fasten und beten mußte habt W    32 müßiget B müßiget C    33 Sathan W    ewr B

<sup>1</sup>) Ambrosiaster ad I. Cor. 7. (Migne Tom. 17 Sp. 217.) Summa Angelica s. v. Debitum coniug. 28.    <sup>2</sup>) August. de bono coniug. c. 6. (Migne Tom. 40 Sp. 377.)

Hieron. contra Iovinian. I. 49. (Migne Tom. 23 Sp. 281.) Summa Angelica l. c. 32.

Wie gar eyn schlecht vertrauen hatt S. Paulus auff yhre keuscheit, das macht, er kennet den teuffel und seyne tück wol, dazu auch des fleischs schwacheyt. Sie sihestu, das ehliche leut so hart an eynander verpunden sind, das sich eyns dem andern nicht entziehen kan, auch zum fasten odder zum betten, on des andern willen, das er will beyde fasten und beten nachgelassen haben, ehe eyns sich soltt seyns leybs mechtigen dem andern zu versagen. Nu ist doch beten eyn hoch köstlich gutt werck, und muß weychen eym solchen geringen (als sichs an sihet) werck, das macht alles der liebe gekeh, darinnen sie verbunden sind.

Diß fasten und beten ist geredt von eym sonderlichen angenommen fasten und beten, als wenn man und weyb eyns werden, zu fasten und beten drey, vier, sechs tage, odder eyn wochen odder zwo, wie denn eyn iglicher mag frey solch fasten fur sich selv annemen den leyb zu kasteien, wie lang er will, on alles gekeh und treyben der oberkeh. Sonst sind ehlich leut eben so wol als alle ander Christen schuldig, Evangelischer weyße zu fasten und beten. Denn Christus hatt das wortt allen Christen gesagt: 'Man mus on unterlas beten'. Mat. 18. 1. Diß fasten ist messig essen und trincken. So ist beten, mit dem herzen suffhen und schreyen &c.

Was aber das verkürzen sey unter ehlichen leutten, und was fur ursach sich begeben, laß ich sie selbs deuten, ich kan wol glauben, das sie mancherley seyen, wie sichs denn auch zimet dem stand, der zu bößen tagen und nicht zu gutten tagen geschaffen und eyngekeh ist, zorn und unehlicheit wirt auch mit lauffen zu weylen, Es will auch uberflüssige geystlicheit da regirn. S. Paulus sezt nur eine, mehr tahr ich noch yemand sezen: Die ist, das beyde bewilligen sich ettliche tage auff sonderliche weyße hertter zu kasteien mit fasten und dexter vleissiger zu beten, sonderlich, wo ettwa eyne nott fur handen ist. Denn zu starkem gebet gehört auch eyn stark fasten. Doch leßt es S. Paulus frey bleyben und gibt keyn gekeh drüber, sondern stellets ym beyder bewilligung, darumb kan niemant zu solchem fasten und betten mit gepotten gedrungen werden, wie man bis her than hatt.

Das sey davon gesagt. Nu nympt forder S. Paulus fur sich die drey stende der keuscheit, Nemlich den wydwin stand, den ehlichen stand und den Jungfrawen stand, und leret weytter, was davon nott zu wissen ist, und spricht:

Sölchs sage ich aber aus vergunß und nicht aus gepott. Ich 2. 6. 7. woltt aber lieber, alle menschen weren wie ich. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, einer sonst der ander so.

2 tuck C fleisch M' 6 Nu BC 14 oberkeh C ehlich C 18 suffgehen B  
 19 verkürzen C das entziehen W 23 lauffen zu weylen will B lauffen, zu weylen wil W  
 uberflüssige C 24 nicht sezen Wasch 27 gehört C 28 drüber B drüber C 31 Nu BC  
 35 Sölchs C

2. 2. Troben hatt er auff gepots weyße gesagt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb umb der hureren willen', und hatt die ehliche willfart auch gepotten, wie spricht er denn hie, Er sage solchs nicht aus gepott, sondern aus vergunft? Du zweyffel will er, das es frey soll seyn ehlich zu werden, das nicht wie yn allten testament yderman müsse ehlich werden, darumb gepott er niemant ehlich werden, sondern vergönnet es yderman. Aber wenn sie ehlich worden sind, gepott er zu hallten die ehliche willfart. Auch wo nicht gnade ist, das man frey seyn kan, ehlich odder nicht ehlich zu werden, da ist auch die ehe gepotten, ia mehr denn gepotten.

Wie? das er auch spricht: 'Ich wollt alle menschen weren wie ich byn', ist das nicht widder den ebestand gerecht, als wollte er, das seyn mensch ehlich wurde? ia seylich, Er wollt, das yderman die hohe gnade der keuscheit hette, das er der sorge und mühe der ehe iberhaben were und frey nur mit Gott und seynem wortt zu thun hette, wie er hatte. Und wer wollt und sollt das nicht yderman gonnen? Syntemal die Christliche liebe yderman alles gutts, beyde zeitlichs und ewiges, wünschet. Die liebe hatt seyn maß gutts zu thun und zu wünschén, obs gleich unmöglich ist, gleich wie er Ro. xi. wünschet, von Christo verbannet zu seyn umb der Juden heyl willen.

Rom. 9, 3.

'Aber (spricht er) Eyn iglicher hatt seyne eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so.'

Hie bekennet er, das seyn wunsch nicht geschehen mag, und das gottis wille nicht sey, yderman die hohe gnade zu geben. Und diesen text mercke du recht wol, denn er hatt viel yn sich, und wirt die ehe nicht geringer gepreyhet denn die keuscheit. Denn wo man ehe und Jungfrawschafft gegenander hellt, so ist seylich die keuscheit eyn edler gabe denn die ehe, Aber dennoch ist die ehe ia so wol eyn gottis gabe (spricht hie S. Paulus) als die keuscheit. Eyn man ist auch edler denn eyn weyb, dennoch ist das weyb so wol eyn gottis werd als der man. Denn fur Got sind alle ding gleich, die doch untereinander ungleich sind. Alles was er geschaffen hatt, das heysset yhn seyn schepffer und herrn, und keyns heyst yhn mehr odder höher denn das ander, es sey gros odder klein. Also giltt auch fur yhm ehe und Jungfrawschafft gleich, denn beydes ist seyn göttliche gabe, wie wol eyns besser ist denn das ander, gegenander zu rechen.

Daraus folget, wie grewlich die yren, so die nonnen auffblasen, das yhr stand fur Gott solle herlicher und besser seyn denn der ehliche, und erlichten da sonderliche krönlín, und weys nicht wie mancherley fortheyl und wirben, machen da mitt hoffertige, unchristliche, gottlose leutt, die sich mehr auff yhren stand und werck verlassen, denn auff Christus glawben und gottis gnaden, und verachten die ehe als viel geringer, auch fur Gott, denn yhren

3 hie? Er ABC 5 musse C 6 vergonnet BC 11 wollt C 13 müße B  
 müße C 16 wünschet C 17 wünschén C unmöglich B unmöglich C wünschet C  
 19 spricht Sanct Paulus F 32 göttliche C 37 göttlose B

stand, und nennen sich 'Christus breutte', ia des teuffels breute sind sie, weyl sie der keuscheit nicht brauchen, wo zu ihr zu brauchen ist, nemlich, nicht das sie fur Gott besser sey, sondern hie auff erden freyer und geschickter leutt mache, gottis wortt zu warten, denn die ehe.

5 Nu weyl denn beydes eyn gottis gabe ist, und die ehe yderman als eyn gemeyn gabe geben ist, aber die keuscheit eyn sonderliche seltsame gabe gar weniger leutt ist, wirt hie mit angezeigt, das eyn iglicher sich pruffen mus, ob er die gemeyne odder die sonderliche gabe an ihm finde. Und weyl  
10 S. Paulus hie frey schleusst, Es sey eyn gabe, müssen wir ihe bekennen, das es nicht unser werck, gutt noch vermügen ist. Darumb daselbe niemant kan geloben noch hallten. Denn ich kan gotte nicht das seyne und seyne gabe verloben, er habe myrs denn zuvor geben, odder sey gewiß seyner zu sagung, das er myrs geben wölle, wie Jeremias war.<sup>1</sup> Also lesen wir keyn exempel  
15 ynn der schrift von gelubden, on ynn den dingen, die uns schon gegeben sind odder gegeben sollen werden, wie Numeri 30. stehet, als von heusern, eckern, gellt, vieh, eygen leybe zu fasteyen mit fasten odder ander zucht zc.

Serm. 16, 2.

3. Weib. 27, 2ff.

14 ff. 17 ff.

1. Weib. 30, 14.

20 Weyl wir aber hie sind an dem ortt, da Paulus den ehestand so hoch preysset und eyn göttliche gabe nennet, wöllen wir auch weytter dreyn sehen und beweysen, das der ehestand sey der aller geystlichste stand, und das man fälschlich und mit unrecht etliche stende hatt 'geystliche orden' und die ehe 'weltlichen stand' genennet. Sondern es sollt umb geferet seyn, das der ehestand der rechte geystliche stand hiesse, wie er auch ist, und die orden sollt man die rechten weltlichen stende heysen, wie sie denn auch sind. Eytel verkerete  
25 mißbrench der wörtter haben sie ynn die welt bracht, und ydermann das mauß da mit geschmieret und verfuert, das geystlich hat müssen weltlich, und weltlich hatt müssen geystlich heysen.

Nuuffs erst, sollt wol nichts geystlich heysen, on das ynnwendig leben des glaubens ym herzen, da der geyst regirt. Aber weyl nu das auch geystlich  
30 heysst, das außwendig am leybe geschicht durch den geyst des glaubens, so wöllen wir hie gar eben und seyn sehen und greysen, das der ehestand mit allem recht geystlich, und die orden weltlich stende heysen sollten. Ich rede aber von den orden und geystlichen, die sich bis her also nennen und rhümen haben lassen. Denn die ienigen, so recht ym glauben faren und warhafftig geystlich sind, die haben freylich den rechten geystlichen stand der keuscheit.

35 Nuuffs ander mag das niemant leucken, das der geystlichen weret und weysen eben so eufferlich, zeyttlich und leylich sind, als der ehlichen, denn sie geschehen eben so wol durch den leyb und seyne gelider, als der ehlichen. Was

5 Nu BC    7 angezeigt C    pruffen B pruffen C    9 müssen C    10 vermügen C  
13 wolle C    14 gelubden B gelubden C    15 odder geben B    heusern B    16 ete. C  
18 göttliche C    wöllen C    20 fälschlich C    21 umgereret B    26 müssen C    28 da  
[b]a der A da aber C    30 wöllen C    32 rhumen C    37 ehelichen C

<sup>1</sup>) Wgl. Iustus Jonas, Adversus Ioh. Fabrum 1523 Bl. C 3<sup>b</sup>.

aber durch den leyb und seyne gelider geschicht, mus yhe leyplich und eufferlich werck seyn, ia auch die anschlege und gedanden ym herzen von solchen eufferlichen leyplichen wercken müssen auch leyplich seyn und heysßen. Soll nu urgent eyn stand geystlich heysßen, so mus ettwas anders und mehr dazn gehöören, denn solch eufferliche werck und weysen, Nemlich der glawbe ym herzen, wilcher ist geyst und macht alles geystlich, was am menschen ist, beyde außwendig und ynnwendig.

Nu sihe an die geystliche stende, so bisher sind berumbt gewesen, so findestu zum ersten, das sie mit leybs nottuerfft auffß aller sicherst versorget sind, gewisse zinz, essen, kleyder, haus und allerley auffß aller uberflüssigst haben, durch fremder erbeyt und sorge erworben und yhn gegeben, also, das sie ganz und gar des keyn ferlickeyt haben, noch haben wollen. Denn auch niemant also geystlich wirt, noch werden will, er wisse denn, das er leyplich seyn lebenlang versorget sey, und das mehrer teyl auch solchs ynn klostern und pfaffen stand suche, das der bauch und die hault guug habe.

Was ist aber das anders, denn eyn solchen stand suchen und haben, da man nicht dürff gen hymel gaffen und des teglichen brods von Got gewartten, und trawen, das sie Gott ernere? Kürzlich, der glawbe hatt ynn solchen stenden keyn rawm, noch stett, noch zeit, noch werck, noch ubung, denn sie sihen ynn sicher voller bereytschafft und barjschafft. Und ist nicht da 'substantia rerum sperandarum', zuversicht der gutter, die man nicht sihet, wie des glaubens artt ist, sondern 'certitudo rerum possessorum', gewisse sicherheytt der gegenwertigen gutter.

Nymbstu aber eyn weyb und wirtst ehlich, so ist das der erste stoß: Wo wiltu nu dich, deyn weyb und kind erneren? und das weret deyn lebenlang. Also das der ehliche stand von natur der artt ist, das er auff gottis hand und gnade leret und treybt zu sehen, und gleich znn glauben zwinget. Denn wir auch sehen, wo nicht glawe ist ym ehestand, da istß eyn schwehr elend weysen, voll sorge und angst und erbeytt. Widderumb yhe weniger glawe der berumbte geystlich stand hatt, yhe besser tage er hatt, denn seyn bauch ist frey versorget, darff auff gottis hende nicht sehen, noch seynere gutte gewartten.

So sage wir, wilcher stand billich der geystliche heysse, obs nicht der sey, darynn der glawe nott ist, und seyn eygen werck hatt, und teglich ubung und ursach hatt Gott zuvertrawen, und nach dem sprech des 103. psalmen gehet: 'Aller augen sehen auff dich, herr, und du gibst yhn speys zu yhrer zeit. Du thust deyne hand auff, und erfüllest alle thier mit gnuge' &c.? Nu hatt yhe alleyn der ehestand solche ursach und ubunge des glaubens zu

2 solchen B	3 müssen B müssen C	4 gehören C	8 Nu BC	berumbt C
9 nottuerfft BC	10 uberflüssigst C	11 fremder BC	12 wollen C	17 dürff C
18 kürzlich B kürzlich C	21 gutter C	23 gutter C	28 da ist eyn C	30 berumbte C
geistlichstand B	tag C	31 gutte C	34 145. Psalm W	35 augen warten W
speise zu seiner zeit W	speys C	36 alles was lebt mit wolgefallen W	etcc. C	37 Nu C



Gott. Aber keyn geystlicher stand hatt sie, auch will sie keyner haben, sind auch dazu also gestiftet und versichert, das sie solcher ursach nicht haben dürfen, und haben den glauben also auß gestoffen und alle löcher verstopfft, das er ia nicht zu yhn hynneyn köme.

5 Istz denn nu nicht eyn verkereter frevel, das sie sich geystlich rümen und yhre stende für geystlich auß werffen, darynnen doch von natur und des stands artt nicht eyn tröpfflin glaubens seyn kan? Das also der geyst und solcher geystlicher stand sich eben mitt eynander reymen, wie Christus und Belial, wie tag und nacht, wie geyst und fleysch, wie glauben und sülen?

10 Denn wo glaube nicht ist noch raum noch ursach ist, da kan auch keyn geyst seyn, und mus von nöthen eyttel fleyschlich, weltlich, leyblich und eufferlich ding seyn, wie es denn auch die erfahrung gibt und leret ynn den ordens leutten. Widderumb machen sie dem ehestand eyn geschrey, als sey er weltlich und fleyschlich, und sehen nicht, wie er von Gott also gesetzt ist, das er zum geyst

15 und glauben treybt und jodbert, und fast eyttel geyst da seyn mus, soll er wol gehen. Denn was gottis werck und gescheyft ist, das ist also zu gericht, das es ym glauben gehen soll und den glauben ubet. Wo nicht, so istz gar eyn schtwer unleyhdlich ding. Was aber menschen erfinden, das gehet alle zeytt am besten, wenn es on glauben gehet, denn es der sachen sicher und gewiß

20 versorget seyn will.

Sihe, so greyffstu hie für das erst, das der ehestand von natur der art ist, das er den menschen treybt, iagt und zwinget hynneyn ynn das aller ynnertlichst, höhöst, geystlich weßen, nemlich zum glauben. Syntemal keyn höher, ynnertlicher weßen ist denn der glawbe, denn der hanget blos an gottis wortt

25 und ist nacket ausgezogen von allem, das nicht gottis wortt ist. Nu ist yhe nichts höherz ynnertlicherz, widder ynn hymel noch erden, denn gottis wortt, wilchs auch Got selber ist. Widderumb der geystliche stand von natur der artt ist, das er den menschen eraus locket und ganz und gar außschüttet auß zeyttliche und eufferliche ding, das er leyblich gung habe, und will schlecht nicht

30 geystlich stand seyn, er habe denn eufferlich gung, und sey der sachen gewiß, das er nicht müsse glaubens und trawens an Gott bedürffen, das du mußt sagen, solcher geystlich standt sey von artt eyn rechter yrdischer, weltlicher und heydenischer stand gegen dem ehestand, Widderumb der ehestand eyn rechter hynklicher, geystlicher und göttlicher stand gegen dem geystlichen stand.

35 Ich sage nemlich 'von artt', denn es war ist, das des ehestands viel nicht recht ym glawben brauchen und das gutt yhn selbst böße machen durch den unglawben. Widderumb istz auch nicht unmöglich, das yemand des geystlichen standz wol brauche durch seynen glawben, und das böße ist, yhm selbst

2 dazu B da zu C	sölcher B	3 dürfen B dürfen C	4 löme C	5 rümen B
rümen C	9 sülen B	11 eufferlich B	15 soll es W	16 zu C
23 höhöst C	25 Nu BC	26 höherz C	28 auß schüttet C	30 eufferlich A
bedürffen C	31 Gottlicher C	36 böße C	37 unmöglich B unmöglich C	38 böße C

gutt mache mit seinem glauben. Aber umb solchs gutten odder bößen brauchß  
 willen kan man drum nicht sagen, das der ehstand böße, odder der geystlich  
 stand gutt sey. Denn der glaub macht alle ding gutt, auch den tod und alle  
 ungluck. Der unglawb macht alle ding böße und schedlich, auch das leben  
 und Got selbs. Wir reden aber iht nicht vom brauch odder mißbrauch der  
 stende, sondern von artt und natur der stende an yhn selbs, und schliesßen,  
 das der ehstand gollt, und der geystlich stand drect ist, darumb das ihener  
 zum glauben, dißer aber zum unglawben forderlich ist.

Zum andern, Ubet der ehstand nicht alleyn das herz und hantwendig  
 weisen durch den glauben fur Gott, sondern auch den leyb eufferlich ynn werken,  
 das also der ehstand beyde glauben unnd werck treybt, beyde leyb und seel  
 hilfft, versorget und recht furet. Denn der ehstand von natur der art ist,  
 das er mus erbeytten und sich mit der hand erneren, und gehet eygentlich ynn  
 dem wortt gottis Gene. 3. 'ym schweyß deyns angeichts soltu deyn brod  
 essen'. Da mus er wagen, das yhm seyn erbeyt mißrate, offt schaden neme,  
 an weyß, kind und gesind viel erdulde, und wer kan den schweyß des ange-  
 ichts alle erzele? das frenlich auch der leyb ym ehlichen stand seyn theyl also  
 wol hatt mit erbeyt, sorge und muhe zu schaffen, als das herz hatt mit dem  
 glauben zu schaffen, und ist doch ymmerdar gewiß, das es alles göttlich ist  
 und gotte also wol gefalle.

Aber der geystlich stand neret sich seyn erbeyt nicht. Es ist eyn sauler  
 schelm und ubet den leyb gar nichts, sondern leßt yhm ander fur erbeytten,  
 und weydet seynen waust von der andern schweyß und blutt, will auch keyn  
 fahr noch schaden an seynen gutern gewarten, das kurblich hie keyn schweyß  
 des angeichts ist. Sondern seyn weisen gehet ynn dem spruch psal. 13.<sup>1</sup>  
 'Sie sind nicht ynn der erbeyt wie ander menschen, und werden auch nicht  
 geplagt wie ander menschen. Drum sind sie beladen mit stolzhert xc.' Und  
 ob sie gleich beten und singen und yhre geystliche werck treyben, ist doch der  
 selben keyns nutz zu des leybs ubunge. Dazu, wenn sie gleich auffß beste  
 geschehen, istß ungewiß, das sie gotte gefallen. Ja solch ding, weyl es on  
 gottis wort gehet, kans gotte nicht gefallen.

Die möchstu sagen: 'Wenn du so willst, so soltß wol besser seyn, das  
 niemant kensich bliebe, und yderman ehlich wurde, das were yhe widder dißen  
 text S. Pauli.' Antwort: Ich rede iht vom geystlichen stand gegen dem  
 ehlichen stand, und nicht vom kensichen stand. Der geystliche stand ist keyn  
 nutz, und da were es besser, das niemant geystlich were und yderman ehlich.

1 boizen C	2 böße C	4 ungluck C	böße C	8 forderlich B	12 hilff AB
17 ehlichen B	18 muhe C	24 gutern B	guttern C	kurblich BC	25 psal. 72. C
Psalm 73. W	26 Leute W	27 geplaget C	wie ander menschen geplagt W	Drum mus ir	
trogen köstlich ding sein W	etc. C	29 nutz B	nutz C	33 möchstu C	36 nutz C

<sup>1</sup>) Diese „13“ ist nicht etwa Druckfehler statt „73“, sondern Luther verwechselt, aus der Erinnerung citirend, die Schilderung der Gottlosen in Ps. 13 (14) und 72 (73).

Aber der keusche stand ist eyn ander ding, denn der geystliche stand, und S. Paulus redet nichts vom geystlichen stand, sondern vom rechten keuschen stand. Es ist kein unkeuscher stand, denn der geystliche, wie man teglich erkeret. Und ob etklich drynnen keusch lebeten, so brauchen sie doch desjelden nicht, da hi S. Paulus will gebraucht haben, das es gar nicht die keuscheyt ist, davon S. Paulus hymnen leret. Denn sie machen aus der keuscheyt eyn verdienst und ehre und herlickeyt fur Gott und der welt, und verlassen sich drauff, wilchs ist widder den glauben. Aber S. Paulus macht eyn geschicktey und dienst draus zum gottis wortt und glauben.

Weytter spricht er: Ich sage zwar den widwern und widwinnen: <sup>23. 8.</sup> Es ist yhnen gutt, das sie auch bleyben wie ich.

Aus dißem text folget, das S. Paulus habe eyn weyb gehabt, denn er rechnet sich unter die widwer.<sup>1</sup> Denn hernach redet er von der Jungfrawschafft hyn sonderheyt, da er sich nicht hyn rechnet. Wie wol viel meynen, er sey Jungfraw blieben, weyl er spricht 1. Co. 9: 'Haben wyr denn nicht <sup>1. Cor. 9. 5. 6.</sup> auch macht, eyn Schwester zum weyb mit umbher zu furen, wie die andern Aposteln, und die bruder des herrn und Kephas? odder haben alleyn ich und Barnabas solchs nicht macht zu thun?' Aber das zwinget nicht, sondern zeygt viel mehr an, er habe eyn weyb gehabt. Aber er wollt sie nicht mit umbher furen, wie die andern Aposteln theten mit yhren weybern, odder gibt yhe so viel zuverstehen, das er ist kein weyb habe wie die widwer, und moecht sie doch wol haben.

Es ist auch wol gleublich, das er eyn weyb habe gehabt. Denn ym Judenthum muÛte yderman ehlich seyn, und gallt die keuscheyt nicht, on sonder urlaub und auszug<sup>2</sup> gottis. Dazu stymmet er auch Phil. am 4. da er spricht: <sup>Phil. 4. 3.</sup> 'Ich bitte dich auch, du meyn artiger geferte, nym sie zu dir, die sampt myr gefempft haben uber dem Evangelio'. Dißem artigen geferten verstehen viel, es sey S. Paulus weyb gewesen, weyl er den namen schweygt und niemand anders also anspricht, das er yhn eyn artigen geferten nennet, wilchs lautt ym kriechischen,<sup>3</sup> als das mit yhm ynn eynem ioch zibe und eyn sonders verbindnis mit yhm habe fur andern, wie ehliche leutt. Dahn das er dem selben geferten weyber besilhet an zu nemen.<sup>4</sup>

5 dazu C dazu es W      6 da S. Paulus von hymnen B      9 Verdienst Walch  
 10 den teiben und Widwen W      11 wenn sie auch blieben W      15 „denn“ seht in W  
 17 Aposteln A      brüder B bruder C des Herrn bruder W      Kephas C      18 Barnabas nicht  
 macht das zu W      19 tzeiget C      21 mocht B'      24 muÛte C'      26 Ja ich W  
 auch dich, mein trewer W      stehe ihnen bei, die W      27 uber dem Evangelio gefempft  
 haben W      Diesen trewen geferten W      28 „weyb“ seht in F      29 ein trewen geferten W  
 31 verbindnis B'

<sup>1</sup>) Vgl. Maueran, De digamia episcoporum. Kiel 1889 S. 37 f.      <sup>2</sup>) = exceptio.

<sup>3</sup>) αἰτιώσις.

<sup>4</sup>) Erasmi Novum Instrumentum, Basileae 1516 zu Phil. 4, 3: „Sizygi

Auff die weyße zu reden miß man sagen, daß S. Paulus weyb entweder gestorben sey, da er diße Epistel schreyß und sich eyn widwer an gab, odder miß sie mit yhrem willen von sich gelassen haben, daß er sie nicht mit sich umbher gefurt habe, und also ym ehlichen stand kensch mit yhr gelebt habe, wie er ym 9. Capitel lauttet. Es sey nu wie yhm sey, seyn weyb sey todt 5 odder williglich umbs Ewangetio willen von yhm gewesen, so ist das gewiß, das er als eyn widwer gelebt hatt da zu mal, und eyn ehlich man gewesen ist. Wöllen aber iht das am meisten an sehen, was dißer spruch uns schlenßst.

Es sind etklich, die so fern bracht sind, daß sie müssen bekennen, daß priester und Bischoff mügen ehlich, und ehliche mügen priester seyn, weyl sie 10 die schrift zwingt, das die Apostel sind faßt alle ehlich gewesen, und viel Bischoff hernach. Aber sie suchen eyn behelß und sprechen: 'Ja wjr lesen wol, das die, so zuvor sind ehlich gewesen, sind Apostel und Bischoff und priester worden. Aber wenn sie nu Apostel, Bischoff und priester sind fur der ehe gewesen, lesen wjr nicht, das sie hernach ehlich sind worden, darnumb 15 mügen iht die priester sich nicht verelhichen'. Dißen soll dißer spruch antworten.

Auffs erst, Weyl yhr denn bekennet fur das erst, das ehliche menner sind Bischoff und priester worden, und mügen auch priester seyn und werden, wie der Apostel exempel leret und zwinget, Wer seyt yhr denn, das yhr iht 20 seynen ehlichen man wölet lassen priester werden? yhr treybt vom priesterthum nicht alleyn die ienigen, so noch ehlich wöllen werden, sondern auch die, so schon ehlich sind, wilchs doch widder Christum und alle Apostel ist, dazu auch widder S. Paulus lere (ob wol er on ehe bleyb) da er spricht, man solle 25 solchen zum Bischoff welen, der nur eyn weyb hatt und züchtige gehorsame kinder. Saget nu an, wilchem sollen wjr glenben, das sie klüger und heyliger seyen? Christus odder yhr? Christus nympt ehliche leutt zu priestern und bestettiget durch seyne Apostel, yhr aber verwerßst sie. Sie miß entweder Christum eyn narr und unrecht seyn, odder yhr müßet widder Christen und 30 versurer seyn.

Lieben herrn, wenn yhr hettet das stücke nur lassen bleyben, das dem exempel der Apostel und lere Christi nach ehliche leutt möchten priester seyn, und hettet nicht mehr verpotten, denn das priester nicht möchten ehlich werden, so hett es nicht so groß nott gehabt. Denn damit weren gar viel ehliche

1 muß BC'    3 muß B muß C'    5 wie es Walck    8 Wollen C'    9 W fügt die Aufschrift „Von der Priester Ehe“ ein    müssen B müssen C'    10 mügen ehlich B    mügen priester C'    19 mügen B mügen C'    25 züchtige B züchtige C'    26 nu BC'    wilche B    28 muß C'    29 müßet C'    31 stücke C'    32 möchten B    33 hettet C'    möchten BC'

dicantur, quasi pariter ducentes iugum. . . Quidam hoc referunt ad uxorem Pauli. Nam graeca possunt et foeminino genere accipi *αὐτῷ ἐγγύματι*, id est coniunx germana, hoc est sincera coniunx. Sunt autem magni autores apud graecos, qui putant Paulum habuisse uxorem. Et consentaneum est hic mulieres commendari mulieribus.

priester worden, und viel hetten zuvor den ehstand versucht, und weren der hurntreiber weniger worden. Nu aber wendet yhr den schein für, das yhr nicht gelesen habt, das priester seyn ehlich worden, und stoffet gleichwol den ganzen ehstand vom priesterthum, widder Got, natur, vernunft und recht,  
 5 aus lautern frevel on alle ursach, das yhr die welt voll hurerey macht.

Auffs ander, Worumb habt yhr denn diesen text nicht gelesen und recht angesehen? Stehet nicht hymnen klerlich, das eyn priester müge noch ehlich werden? Denn ich sehe, das S. Paulus sey eyn Jungfraw odder widwer gewesen, dennoch spricht er hie, Er habß gutt recht eyn weyb mit sich  
 10 umb zu furen. Sage myr, war S. Paulus nicht da hynmal Apostel, Bischoff und priester? wie ist er denn so kune, das er noch will recht und macht haben ehlich zu werden? Und so es der hohe Apostel stand leydet ehlich bleyben und ehlich werden, warumb sollts der geringer priesterstand nicht auch leyden beyde ehlich zubleyben und zu werden?

Dahn weyl hie S. Paulus eyn widwer ist und noch eyn weyb zu nemen will recht haben, so ist er gewißlich nach Bepflichem gesetz eyn Digamus, wie wol er nichts darnach fragt. Eyn Digamus aber ist so eyn böße ding ym  
 20 geystlichen recht, das ob er gleich ist on weyb were, dennoch nicht kan priester werden. Digamus aber heißt, der do zwey weyber gehabt hat. Das war ym alten testament eyn solcher man, der zwey weyber zu gleich anff eyn mal hatte. Aber das geystliche recht hatt die sprüche ist anders gedeutet und ertichtert dreyerley Digamos. Der erst, so yemand zwey mal nach eynander freyhet, ob sie gleich beyde Jungfrawen sind.<sup>1</sup> Der ander, so yemand nur eyn mal freyhet und eyne widwe nympt. Der dritte, so yemand eyn weyb nympt,  
 25 die verruckt<sup>2</sup> ist, ob ers gleich nicht gewißt und für eyn Jungfrawen genommen hatt.<sup>3</sup>

Diese heissen alle bey dem Papsst 'Digami' odder 'zwey weybige mennen', und mag keyner nymmer mehr priester werden nach solcher weyber todt. Aber ob er hundert ehliche weyber geschendet, hundert Jungfrawen geschwecht, und  
 30 noch hundert huren teglich bey yhm hielte auff eyn mal, so kan er wol priester seyn, bleyben und werden, so trefflich heylig ist dis priesterthum! Keyn sünde noch schande ist so groß und so viel ynn aller welt, die do hundere priester zu seyn und werden, on alleyn die heylige ehe, die sie eyn sacrament und gottis geschafft selbs nennen und bekennen. Das eynige gottis werck mus nicht  
 35 bey priesterthum seyn künden.

Nu sage myr, wie reymet sich solch grewlicher frevel mit S. Paulus lere, der eyn widwer ist, und will recht haben zu freyen, und gibt allen

3 ehlich C      7 müge C      10 dahn mal B      11 kune B kune C      29 ehliche C  
 30 huren BC      31 ist das W      35 künden B künden C      36 Nu BC

1) Bigamia successiva.      2) verrucken = corrumpere.      3) Weide zuletzt genannten Fälle bezeichnet das geistliche Recht als bigamia interpretativa. Bgl. Bd. VI S. 565.

widwern und widwiinnen macht zu freyen, niemand aus geschlossen, widder  
 priester noch lebe? Was nügen wir hie anders sagen, denn das solch mensch-  
 liche sähunge so öffentlich und schendlich widder gottis wort lobend, uns nicht  
 anders denn für stöck und blöche halten, das wir sollen glauben, hurerey sey  
 besser denn ehlich leben? Und was ist damit anders gesucht, denn das gottis  
 geschafft, die ehe, geschendet und der hurerey nur freyer ratum gemacht wurde  
 ynn aller welt? wie es denn auch für angen gehet, und Daniel verkündigt  
 hatt von dem Endchristlichem regiment und gesagt: 'Er wirt weyber nicht  
 achten', als soltt er sagen: 'Eyttel hurn wirt er achten'.

Außs dritte, weyl sie denn bekennen müssen, das die Apostel ynn der  
 ehe blieben sind nach dem Apostel ampt, mücht ich gerne wissen, warumb die  
 ehe auch nicht an zu sähen sey ym priesterthum und nach dem priesterthum  
 geltten? Ist denn die arme ehe so gar eyn teufflich ding, wenn sie nach dem  
 priesterthum angehet? und so gar göttlich, wenn sie furher gehet? Soll sie  
 eyn solch groß enderung haben umb yhrs vorgehens und nachkomens willen?  
 Warlich alle vernunft mus bekennen und yderman greiffen, das alles was  
 bey dem priesterthum und nach dem priesterthum kan göttlich bleyben, das  
 mag auch gewißlich ynn dem priesterthum an genomen und für dem priester-  
 thum angefangen werden.

Auch so ist's yhe eyn schendlich für geben, das man die ehe eyn göttlich  
 ding und heylig sacrament bekennet, und doch nicht will zu lassen, das eyn  
 göttlich ding und heylig sacrament müge bey priesterlicher heyligkeit stehen.  
 Wie kompts, das hie Gott mus widder sich selber seyn? das eyns seyner werck  
 das ander nicht leyden kan? und eyne heyligkeit die ander verfolget, und eyn  
 sacrament das ander verdampft? O unverschampte blinde grewel, das man  
 solch ungeschickt ding hatt nügen die leutt nicht alleyn bereden, sondern auch  
 dahyn leyttten, das sie es für das beste angesehen haben und noch ansehen?  
 Wie soltt das ymmer möglich gewesen seyn zu enden, wenn nicht gottis zorn  
 die welt also hette verblendet und gestrafft?

Aber laßt uns hie bey S. Paulus bleyben, der uns nicht verführen wirt,  
 und seht, das widwer nügen freyen, Gott gebe, sie seyen priester odder nicht.  
 Item das sie nügen weyber nemen, sie seyen Jungfrewen odder widwin. Das  
 dem priester seynem stande nichts abbreche, so er eyn widwin nympt, und  
 nichts zu trage, so er eyn Jungfraw nympt. Solchs soll alles frey seyn bey  
 den Christen, denn S. Paulus hatt yhe diße Epistel nicht alleyn den leyen,  
 sondern auch den Bischoffen und allen Christen zu Chorinthen ynn gemeyn  
 geschrieben, und weyl er keyne person und stende außsondert, wills uns nicht

2 nügen B „menschliche“ fehlt in F 4 stöck B blöche B 8 wird Frawen lieb W  
 10 müssen B müssen C 14 göttlich C 15 nachkomen AC 22 müge B 24 ein  
 heyligkeit C 26 nügen BC 28 möglich BC 31 nügen C 32 nügen C  
 36 Corinthen B

gepürn, das wyr seyne wortt auff die leyen odder eynichertley sonder person und stende deutten odder spannen sollten.

Er wüste wol S. Paul, das Christüs durch seyn lere und regiment gottis Creatur und werck widder zu brechen noch hyndern wöllt. Nu ist eyn man  
 5 yhe gottis Creatur und werck, sich zu besamen und zunehmen geschaffen Genesis 1. 1. <sup>1. 28.</sup>  
 Darumb will er durch seyn Evangelion und priesterthum nicht eyn holz odder  
 steyn aus dem man machen, noch yhm seyn natürliche werck hyndern, die Gott  
 10 eyngepflanckt hatt. Denn was ist anders gesagt, wo man priestern die ehe  
 verpönt, denn das eyn man nicht eyn man sey, und gottis Creatur und werck  
 solle abseyn und auffhören, umb menschliches frebels und gepotts willen?  
 Gott alleyn, der yhn geschaffen hatt, mag auch solchs wandeln durch seyne  
 gaben und wirkung, menschlich gezeit und frey will odder vleys ist hie ver-  
 loren und umb sonst.

Spricht nu S. Paulus: Gutt ist's den widwern und widwunnen, <sup>2. 8. 9.</sup>  
 15 das sie auch bleyben wie ich. Aber so sie nicht halten konnten,  
 laß sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.

Gutt ist's freylich, so bleyben, wie S. Paulus. Aber er setz da neben,  
 warumb es nicht gutt sey also zu bleyben, und besser sey widder freyen denn  
 widwe bleyben. Und S. Paulus hat zwar hie alle ursach zu freyen auff eynen  
 20 hauffen ausgeschütt, und allem rhum der keuscheyt das zil gesteckt, da er  
 spricht: 'konnen sie aber nicht halten, so laß sie freyen'. Das ist also viel  
 gesagt: Nott heysst dich ehlich werden. Wie hoch nu die keuscheyt gepreyßet  
 wirt, und wie eddel auch die gabe der keuscheyt ist, so weret doch die Nott,  
 das gar wenig hyuan können, denn sie können nicht halten. Denn wie wol  
 25 wyr Christen sind, und den geyst gottis ym glawben haben, so ist da mit  
 doch nicht auffgehoben gottis Creatur, das du eyn weyb, ich eyn man byn.  
 Und leisset dennoch der geyst dem leybe seyne art und natürliche werck, das er  
 ijset, trincket, schlefft, dewet, auswirfft, wie eyns andern menschen leyb.

Also nympt er auch nicht von dem menschen weyblich odder menlich  
 30 gestalt, gelyd, samen und fruchte, das eyns Christen leyb eben so wol sich  
 mus besamen und mehren und zichtigen als ander menschen, vogel und alle  
 thier, da yu er denn von Gott geschaffen ist Gene. 1. Also das von nott <sup>1. 28.</sup>  
 wegen eyn man sich zum weybe, und eyn weyb zum man halten mus, wo  
 Gott nicht wunder thutt durch eyn besondere gabe und seyn geschepffe auff-  
 35 hellt. Das meynet hie S. Paulus: 'Wer sich nicht halten kan, der freye', als  
 sollt er sagen: Wem Gott nicht die besondere gnade gibt, sondern leisset seynem

1 gepürn C      3 wüste BC      4 Nu B Nu C      7 natürliche B natürliche C  
 8 priester B      9 verpönt B      14 So spricht F      15 wenn sie W      So sie aber sich  
 nicht enthalten, so laß W      16 „Es — brennen“ fehlt in W      20 ausgeschütt B aus-  
 geschütt C      27 natürliche C      31 besamen, mehren F      33 mus BC

leybe seyn artt und natur, dem iſts besser, ia nott zu freyen, und widder widwe noch iungfraw bleyben. Nu hatt's Gott nicht ym hynn, solch besondere gnad gemeyn machen, sondern das freyen soll gemeyn seyn, wie ers eyn mal eyngeſetzt und geſchaffen hat an beyden leyben. Er wirt nicht eym yderman seyn geſchepffe auffheben und weren.

Aber das, so ist eyn Christen geyst und fleysch. Des geysts halben darff er keyner ehe. Aber weyl seyn fleysch des gemeynen fleyschs ist, ynn Adam und Eva verderbet, und voller bößer lust gemacht, so ist yhm auch der selben krankheit halben die ehe von nöthen, und steht nicht ynn seyner macht, der selben zu geratten. Denn seyn fleysch wuetet, brennt und samet eben so wol als eyns andern menschen, wo er yhm nicht mit der ehe, als mit der nöttigen erknen, hilfft und weret. Nud solch wueten duldet Gott umb der ehe und frucht willen. Denn er hatt Gene. 3. wol angezeigt, was er dulden wollte an den menschen, da er den segen sich zu mehren nicht weck nam, sondern auch bestettigt, so er doch wol wüſte, das die natur verderbt, voller bößer lust, solchen segen nicht on sünde möcht volbringen.

Das man mit den ehestand will verachten und davon reynen zur keuscheit, das er voll iamer's und unlust ist, das hilfft und gillt nicht, und ist nerricht und bößlich gethan. Denn damit ist der sachen nichts geholffen, sondern ligt ymmer die nott ym wege und spricht: Es kan nicht seyn, Es will nicht seyn, man kan sich an den hymel nicht halten. Wie hie S. Paulus spricht: 'Wer nicht halten kan, der freye'. Widderumb das man den ehestand höchlich preyßet, als er denn auch ist eyn göttlich weßen, voll alles geystlichen guttis, hilfft auch nicht, denn niemant odder gar wenig sich solch gut lieffen bewegen, hyneyn sich zu begeben. Die natur schewet mühe und erbeytt.

Man hatt auch viel mehr ursach zu freyen. Ettlich freyen umb geltt und gutts willen, Eyn groß theil umb furwitz willen, wollust zu suchen und zu büßen, Ettlich das sie erben zeugen. Aber S. Paulus zeugt diße eynige an, und ich weys auch ym grund seyn ſterckere und bessere, nemlich die Nott. Nott heysst es. Die natur will eraus und sich besamen und mehren, und Gott will's auffser der ehe nicht haben, so mus yderman dißer nott halben ynn die ehe treten, wer anders mit guttem gewiſſen leben und mit Gott faren will. Wenn diße nott thett,<sup>1</sup> sollten frehlich die andern sachen alle gar eyn schlechte ehe machen, Sonderlich der furwitz, der die narren treybt eyn solchen ernstn, nöttigen, göttlichen stand mit leichtfertikeyt an zu sachen, und darnach gar bald gewar wirt, was er yhm selb an gericht hatt.

2 Nu BC      3 gemein zu machen Walch      8 lust C      9 notten C      15 bößer C  
 23 göttlich C      25 mühe B      28 büßen BC      diße C      31 dißer C      33 diße C  
 36 im selben Walch

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 100 Anm. 2.



Was ist aber das gesagt: 'Es ist besser freyen denn brennen'? Es wirt on zweiffel eyn iglicher, der on ehe und on gnade keusch will leben, diß wortt verstehen, und wissen was es sey. Denn S. Paulus redet nicht von heymlichen sachen, sondern von gemeynem offentlichen sülen aller der, so on ehe keusch leben, und doch die gnade nicht haben. Denn er gibt das brennen schlecht allen, die on gnade ynn der keuscheit sind, und zehet keyn ander erkney, denn die ehe. Wo es nu nicht so gemeyn ding, odder eyn ander radt dazu were, hette er ia nicht die ehe fur geschlagen, wie wol man es auff deutsch heyst 'das heymlich leyden', wilchs sprichwort doch auch nicht so gemeyn were, wo es eyn recht heymlich ubel were.

Es ist auch keyn zweiffel, das die ienigen, so der keuscheit gnade haben, dennoch zu wehlen die böße luft sülen und an gesochten werden. Aber es ist eyn umbergang, drumb ist yhr ding nicht brennen. Kürzlich, Brennen ist die brunst des fleijßchs, die mit wueten nicht auffhöret, und die tegliche neygung zum weybe odder zum manne, wilche allenthalben ist, wo nicht lust und liebe zur keuscheit ist, das man ia so wenig findet, die on brunst sind, als man der findet, die gottis gnade zur keuscheit haben. Nu ist solche brunst ynn ettlichen hertter, ynn ettlichen gelinder. Ettlich auch die selben also hart leyden, das sie sich bey yhn selbs besamen. Diße gehören alle ynn ehlichen stand. Das ich thar sagen: Wo eyn keusch mensch ist, da sollen mehr denn hundert tausend ehliche seyn.

Nicht bessers, denn yhm eyn exempel für dich: S. Hieronymus, der die keuscheit hoch und auff aller ferlichst preyhæt, bekennet,<sup>1</sup> wie er seyn fleijßch mit keynem fasten noch wachen habe können zwingen, das yhm seyue keuscheit uber die mas ist sair worden. O wie viel gutter zeytt wirt er mit fleijßlichen gedanden verloren haben! Er stund auch drauff, das keuscheit stund bey uns zu er erbeytten, und were eyn gemeyn ding. Sihe, der man ist gelegen ym brunst, und solt eyn weyb genomen haben. Da sithestu, was brennen heyst. Denn er war ynn der zal, die ynn die ehe gehören, und hatt yhm selbs unrecht than und viel mühe gemacht, das er nicht ist ehlich worden. Sölcher exempel lesen wyr viel mehr ynn der vetter leben.

So ist nu S. Paulus schlus: Wo nicht gottis sondere gabe ist, da mus seyn entweder brennen odder freyen. Nu its yhe besser (spricht Paulus) freyen denn brennen. Warum? das brennen, ob gleich keyn werck folgete, doch verlorne keuscheit ist, weyl sie nicht aus lust und liebe, sondern mit grosser unlust, unwillen und gezwang gehalten wirt, das sie für Gott eben als eyn unkeuscheit gerechnet wirt, als da das herz unkeusch ist, und der leyb

4 sülen BC 7 nu BC 13 kürzlich B kürzlich C 18 gelinder; daß ettliche Wasch also so F 19 Diße C 21 ehliche C 22 Nichts W 24 tonnen BC 30 mühe C ehlich C 31 Sölcher C 32 „nu“ fehlt in W sonder B 34 werck B folgett A folgete B folget C

<sup>1</sup>) Hieron. ep. XXII ad Eustochium (Migne Tom. 22 Sp. 398 f.), ep. IV ad Florentium (Sp. 336); ep. VII ad Chromatium (Sp. 340) u. ö.

nicht thar unkeusch seyn. Was ist's denn nu mühe, das du mit grosser, saurer, unlustiger mühe eyn verlorne und unkeusche keuscheyt helltist? Es were yhe besser, ehlich und solcher unlust uberhaben seyn. Denn ob wol ym ehestand auch mühe und unlust ist, so kan man doch den willen dreyh geben, und zu weylen ruge und lust haben. Aber wo nicht gnade ist auffser der ehe, da ist's unnuiglich, den willen zur keuscheyt geben, und mit lust drynnen leben.

Da sihe nu, was das fur tolle lerer und regirer sind, die das unng volck hyn und her ynn klöster zur keuscheyt zwingen, und geben fur, yhe saurer es yhn werde, und yhe unwilliger sie dazü sind, yhe besser die keuscheyt sey. Scherze mit andern sachen also, mit keuscheyt yhm eyn anders fur, denn die kan nicht willig seyn, wo sondere gnade nicht ist. Alles ander kan willig seyn, wo nur glawe ist. Sie thun eben, wie die Juden, die ihre kinder dem Abgott Moloch zu ehren verpranten, das mich dünckt, S. Paulus hab auch dis wortt 'brennen' darumb gebraucht, das er solchen grewel hat wollen rüren und dentten. Denn was ist's anders, eyn iung mensch ym kloster odder auch sonst seyn leben lang ynn solchen brunst lassen stücken, denn dem teuffel eyn tind zu ehren verprennen, das eyn elende verlorne keuscheyt halten mus?

Ich mus hie zu ehren solchen lerern und regirern erkelen, was ich eyn mal von eym tapffern man höret, auff das solch grobe blinde köpff greychen, wie weyßlich sie mit yhrem regiru faren. Es hatte eyn mal eyn solcher prediger geschrien, wie man müste etwas grosses an sachen und yhm selb fast weh thun, wer Gott eynen dienst thun wollte, und furet eyn aus Vitae patrum zum exempel den Simeon,<sup>1</sup> der eyn ganzs iar auff eynem beyn auff eynrer hohen seule stund, und ymmer bettet, widder auß noch tranck, bis das maden ynn seynem fuß wuchsen, wilsche zu edeln steynen wurden, da sie erab fielen. Also müßt dich (sprach er) angreychen, wenn du Gott dienen wilt. Denn solche lügen zu predigen gepürt solchen predigern, wilsche on zweyffel da zu mal der teuffel durch böse huben den Christen zu ipott ertichtet hatt, auff das er yhre wunderzeichen, der sie zu der zeytt viel theten, zu nichte machet, als weren sie alle solch gauckelwerck.

Solcher narren prediger traff nu eynen narren zum schuler, wie man jagt: 'Eyn narr macht yhr zehen'. Der sieng an Gott zu dienst, und wollt yhm selbs weh thun und seynen harm nicht mehr lassen. Da er nu vier tage gehalten hatte und franck ward, kund's yhm niemant anreden und wollt also sterben, bis zu leyt Got eynem ynn syhn gab, das er yhn ynn seynem fur nemen lobet und stercket, als der recht und wol thett (wie man mit narren reden mus, was sie halten, spricht Salomon). 'Doch (sprach er) man jagt,

Ἐπειδὴ  
26, 5.

1 „um“ fehlt in AC mühe C 2 mühe C ehe besser C 3 ehstand B 4 mühe BC  
5 ruge B rüge C 6 unnuiglich C 13 dünckt BC 14 wollen C rüren B rüren C  
21 müste BC 25 edelen C 26 müßt B mustu C 28 böse C 29 vil heten F  
31 Solcher C narren B prediget A taxff F narren B 34 wart B 35 sehn B

<sup>1</sup>) Vitae patrum bei Migne. Patrolog. lat. Tom. 73 Sp. 328 f.

du thust es umb eytteler ehr willen, wo dem so ist, so ist's verloren.' Da er das höret, lies er ab und sprach: 'Weyl sie myrs also aus legen, so will ichs nicht hallten'.<sup>1</sup>

Wolau, das ist eyn grob narren stuck, aber nicht schlecht zuverachten. Gott hatt da mit anzeygt (wie ich saget), was solch leser und regierer an richten. Und laß uns diß stuck ans streychen. Es ist ia also, wie die schrift und alle erfahrung leret, das diß leben auff erden eyn elend leben ist, voll iamers und leydes, wilchen stand du auch erwelest (so er anders göttlich ist). Noch ist keyner so elend, wenn yemand gepokten wurde, das er seynen harm odder miß hallten müste, er wurde lieber den stand erwelen, denn solch unmöglich ding an nemen, und die weyl niemand zu solchem gepokt verpunden ist, achtet niemand, wie gutt und köstlich es ist, harm und miß von sich lassen, und sihet die weyl an unnd klagt das elend ynn seynem stand, das nicht das zehende theyl so groß und viel ist, als dißer iamer were.

Eben also gehet es hie auch zu mit dißem brennen. Denn die ienigen, so ehlich sind, die sind nu loß, können lesschen was sie brennet, und achten des iamers nicht mehr (gleich wie eyn weyb nach der gepurt gar viel anders denckt, denn fur und ynn der gepurt) und sehen nu nicht mehr an, denn yhrs stand's mühe und unlust. Denn das gutte, wenns fur handen ist, so acht man seyn nicht, das böße, wenns fur iber ist, gedenckt man seyn nicht. Aber die ienigen, so noch ynn der brunst stücken und nicht hoffnung haben, wie kunden sie anders thun, denn spotten und fur narren halten die ienigen, so ynn der ehe sind und doch iber die ehe klagen? Denn sie müssen hallten, das nicht zu halten ist, und da zu umb sonst hallten und alle solche saure mühe verlieren, das ist yhe eyn kleglicher iamer! Wie gar viel lieber trügen sie nu allen unlust der ehe, denn solch brennen? Siehe das heysst hie S. Paulus: 'Es ist besser freyen denn brennen', als sollt er sagen: Freyen ist böße ding, aber doch ist brennen erger. Und summa: Es ist besser die unlustige ehe, denn die unlustige keuscheyt. Besser eyn saure und schwere ehe, denn eyn saure und schwere keuscheyt. Ursach: Diße mus verloren seyn, ihene kan nütze seyn.

Diß sage ich nu von dem brennen, das die leyden, so da hallten, wilcher fast wenig sind, denn das mehrer theyl leydet solch brennen nicht und hallten auch nicht, sondern thun, wie sie yhm thun, das sie es loß werden, davon ich ist nicht schreyben will. Aber wenn sie es also loß werden, auffser der ehe, so ist als bald das gewißen da, das ist den noch der aller untreglichst iamer

1 eyttel C    8 leydes B    göttlich C    10 müste C    unmöglich C    14 dißer C  
 15 dijem C    16 ehelich C    17 „gar“ fehlt in F    18 mehr an ihres Walsch    19 stand C  
 müße C    20 des bößen W    gedenckt man nicht W    23 müssen C    24 müße C  
 25 kleglicher C    trügen B    trugen C    27 böße C ein böje Walsch    30 Diße C    müße B  
 nütze C    35 „noch“ fehlt in W

<sup>1)</sup> Vgl. Tischreden, Ausg. Forstmann-Bindseil, Bd. IV S. 435. Kirchhof, Wendemanns IV, 231 (Bibliothek des literarischen Vereins Bd. 97 S. 208).

und der elendigt stand auff erden. So mus es nu endlich also gehen, das die ienigen, so on ehe und on gnade der keuscheyt leben, das mehrer theil genöttiget und gezwungen werden zu sundigen mit unkeuscheyt leylich, und die andern gezwungen werden eufferlich keusch und hantwendig unkeusch zu leben, und also ihene eyn verdamlich, diße eyn unseligß müßß leben suren müssen. 5 Und wo sind hie geystlich und weltliche regenten, die diße nott der armen seelen bedencken? Na sie helffen dem teuffel zu solchem iamer nür teglich zu mehren, mit yhrem treyben und zwingen.

### Das ander teyl.

3. 10. 11 Den ehlichen aber gepiete nicht ich, sondern der herr, das sich das weyb nicht scheidē lasse von dem man, wo sie aber sich scheidē leßt, das sie on ehe bleybe, odder sich mit dem man verjune, und das der man das weyb nicht von sich lasse. 10

Wis her hatt er von den widwern und widwynnen gesagt, unter wilchen mag wol eyn man vom weybe seyn und widderumb, ia es ist gutt, wo sie gnade haben, von eyinander zu bleyben. 15 Aber das kan nicht unter den ehlichen zu geben werden. Denn hie ist gottis gebott, das zwinget bey eyinander zu bleyben. Das aber widwer und widwin von eyinander bleyben, ist keyn gottis gepott noch verpott, sondern des Apostels gutter rad, und yhuen frey gelassen für Gott, das sie mit gutem gewissen widder freyen odder also bleyben 20 mügen.

Es leßt aber hie der Apostel zu, das sich man und weyb scheidē, so ferne, das sie on ehe bleyben, da mit er auffhebt das gesetz Moße, da der man macht hatte eyn weyb von sich zu stoffen, wenn er yhr gram odder müde ward, und eyn andere zu nemen, und sie mocht auch eyn andern nemen, Deutero. 24. 25 Denn wie wol solch gesetz Moße den Juden gab, als denen, die hartköpffig und heydenisch waren, so gepürt sichs doch den Christen nicht zu thun, darumb hebet es Christus auch selbs auff, Matt. 19. Denn ym alten testament waren nicht alleyn solch gesetz, die zum geystlichen regiment, sondern auch zum weltlichen regiment dieneten, weyl Gott das selb volck beyde geystlich und weltlich 30 regirte. Gleich wie auch noch iht ynu keyserlichem recht viel stüd gesetzt sind für die weltlichen, die doch den Christen nicht zymen zu brauchen, als da sind, Gewaltt mit gewaltt weren, Item für gericht handeln &c.

3 genöttiget C    5 diße C    unnüßß B    6 müßen BC    diße C    7 „iamer“ fehlt in F  
 Teuffel solchen iamer nür teglich mehren W    10 ehlichen C    Das das Weib sich nicht scheidē W  
 11 So sie sich aber scheidet W    14 wittwern B    16 ehlichen C    17 gepott C    18 wid-  
 wen ABC    widwyn B    20 guttem C    21 mügen B: in C fehlt das Wort    22 zu C  
 24 stößen B    müde C    25 Deutero. 14. C    26 gesetze C    27 gepürt C    thun B  
 31 stüd C    33 „Item — handeln“ fehlt in W    etce. C

Denn es sind gar viel ander gesetz nott, da mit man den bösen weret und zwinget, und viel ander, da mit man die guten leret und regirt. Also war diß gesetz auch den bösen zu weren und zu zwingen gesetz, das sie ihre weyber nicht tödten odder eygers thetten. Aber Christen sollen von herzen  
 5 frum seyn, das yhn solch gesetz nicht nott sey, sondern ihre weyber behallten  
 10 yhr lebenslang. Wo aber nicht Christen, odder unschlachtige falsche Christen  
 sind, da were noch henttigs tags gutt, sich nach dißem gesetz zu hallten, und  
 sie lassen wie die heyden sich von yhren weybern scheidn und andere nemen,  
 auff das sie nicht mit yhrem uneynigen leben zwo hellen hetten, beyde hic  
 15 und dort, aber sie müsten wissen, das sie durch scheidn nicht mehr Christen,  
 sondern heyden und ym verdampften stand weren.

Es redet aber der Apostel von eyner ursach des scheidens, nemlich vom zorn, wenn man und weyb nicht mügen mitteynander eyntrechtig leben, das sie ym hafs und hadder leben, damit sie widder betten noch yrgent eyn gutt  
 15 werck thun mügen. Das gibt der text klar, da er spricht, sie sollen sich ver-  
 junen und gescheidn bleyben, odder on ehe leben, wo sie sich nicht ver-  
 junen und gescheidn seyn wöllen. Wo aber verjununge gepotten wirt, da  
 wirt zorn und uneynigkeit an zehget. Solch scheidn aber lesst gewißlich der  
 20 Apostel zu, das er der Christen schwachheit durch die singer siset, weyl sich  
 zuey nicht mügen mitteynander betragen. Sonst ist yhe yderman schuldig des  
 andern laist zu tragen, und soll sich nicht von yhm scheidn. Das ist auch  
 die sach, das er den gescheidnen nicht erlaubet sich zu verendern, auff das er  
 yhn rawm lasse sich zu vereynigen und widder zu samen zu komen, Ja auch  
 25 da mit zwingt und dringet widder zu samen sich vereynigen, weyl sie villeycht  
 die gnade der keuschheit nicht haben.

Wie? wenn eyns nicht wollt sich mit dem andern verjunen und schlechts ab gesondert bleyben, und das ander kund nicht halten, und müst eyn gemalh haben, was sollt das selbe thun? ob sichs möcht verendern? Anttwort: Ja on zweyffel. Denn weyl yhm nicht gepotten ist keusch zu leben, und hatt  
 30 auch die gnade nicht, und seyn gemalh will nicht zu yhm und nympt yhm  
 also den leyb, des er nicht entperen kan, wirt yhn Gott nicht dringen zum  
 unmöglichen, umb eyns andern frewel willen, und mus thun, als were yhm  
 seyn gemalh gestorben. Sonderlich weyl es an yhm nicht fehlet, das sie zu samen  
 femen. Ihenes aber, das nicht will, soll on ehe bleyben, wie hic S. Paulus sagt.

35 Weytter spricht er:

Den andern aber sage ich, nicht der herr: So eyn bruder hatt  
 eyn ungleubig weyb, und sie leysts yhr gefallen, bey yhm zu wonen,

1 andere C bösen C 2 andere C 3 bösen C 7 dijem C 10 müsten B  
 muften C 13 mügen C 15 mügen C 17 wollen C 18 Soldt C 20 mügen C  
 27 müst B must C 29 ohne allen Zweifel Walsch 32 unmöglichen C 36 brüder B  
 36. 37 Bruder ein ungleubig Weib hat, und die selbige lest es ir W

der scheidet sich nicht von ihm. Und so ein weyb hatt eynen ungleubigen man, und er lefft es ihm gefallen bey ihm zu wonen, die scheidet sich nicht von ihm.

Weyl hie S. Paulus bezeugt, diß stuck rede nicht der herr, sondern er, gibt er zuverstehen, das es nicht von Gott gepott, sondern frey sey, sonst odder so zu thun. Denn er unterscheidet seyne wortt von dem wortt des herrn, das des herrn wortt soll gepott, seyn wortt aber soll radt seyn. Und will also sagen: Den andern, (das ist) da nicht zornfachen sind zwischen den ehlichen, als wenn zwey ehliche menschen sind, der eyns Christen, das ander unChristen ist (wie es denn zu mal oft geschach, da der glaub new gepredigt wart unter den heyden, das sich eyns beferet, das ander nicht) ob wol hie der Christen mag sich von dem unChristen scheidet, ist doch des Apostels radt, das er sich nicht von ihm scheidet, so ferne seyn unChristen gemaly leydet und zu friden ist, das er Christen seyn mag, und ihm nicht weret noch hundert Christlich zu leben, und nicht zwinget Christum zu verlencken odder unChristlich zu leben.

Das mehnet S. Paulus mit dem wortt: 'Und er lefft ihm gefallen bey ihm zu wonen &c.', das ist, so der unChristen zu friden ist und will bey seynem Christlichen gemaly bleyben, und vergonnet ihm alles zuthun, was eym Christen gepürt &c. Denn der ehestand ist ein eufferlich leyplich ding, das nicht hundert noch foddert den glauben, und mag wol eyns Christen, das ander unChristen seyn, gleich wie ein Christ mit eym Heyden, Juden, Türcken mag essen, trincken, keuffen und allerley eufferliche handel treyben.<sup>1</sup> Wie auch ist ein ehlich gemaly mag recht frum Christen, und das ander böße und falsch Christen seyn, das umb fromckeyt odder boßheyt willen die ehe nicht zureyssen nott ist.

Wo aber der unChrist nicht leyden wollt, seyn gemaly Christen zu seyn noch Christlich zu leben, und weret und verfolget ihn, hie wer es zeytt, sich des spruchs Christi auch leyplich zu halten: 'Wer seyn weyb odder kind mehr liebt denn mich, der ist mein nicht würdig'. Da geht das scheidet an, ist aber scheidet, so mus da seyn euttweder verjuren, odder das on ehe bleybe, wilchs sich nicht will verjuren, und das ander macht habe sich zuverendern, wie droben<sup>2</sup> gesagt ist. Denn man mus Christum, der seelen gemaly, höher hallten, denn den leyplichen gemaly, und wo eyner den andern nicht leyden

1 einen ungleubigen Man hat W	6 seyn C	9 zwey Eheleute W	eines ein
Christe Walch	ein unchriste Walch	10 denn dazumal W	14 ein Christen Walch
15 zu leben C	18 etc. C	unchrist B	20 gepürt C
			eufferlich AC
21 eines ein			
Christe Walch	ein unchriste Walch	22 Türcken C	23 ehlich C
			24 ein rechter
Walch	böße C	ein bößer Walch	25 fromckeyt C
			zu zureyssen Walch
			26 daß sein
Gemaly ein Christe sey Walch	27 weres zeyt B	30 mus C	32 mus B mus C

<sup>1</sup>) Bgl. Bd. VI S. 556, und Vom Selichten Leben 1522, Erlanger Ausgabe Bd. 16<sup>2</sup> S. 518 f. <sup>2</sup>) Oben S. 119.

will, bey der seelen gemalh, der ewig ist, bleyben, und den leyplichen saren lassen, eyn andern nemen, der den ewigen neben sich leyden mag.

Also solls auch ikt zu gehen, das wo eyn man wolt seyn weyb halten odder bringen zu diebstal, ehebruch odder yrgent eyn unrechts widder Gott jur zu nemen, ist auch hie eben die selb ursach zu sheyden, und (wo sie sich nicht verjüen) macht des eynen sich zuverendern. Da her es auch kompt, das der ehebruch sheydet und sich zuverendern macht gibt. Denn ym allten testament Deutero. 13. gepotten ward, das eyn iglicher sollt seynem weybe, brüder und besten freunde zum tod helffen, das yhn leyhten odder reyhen wollte widder Gott zu thun. Aber ym newen testament, da man nicht leyplich tödtet, ist guug sich von yhm sheyden und lassen. 5. 29toi. 13. 6ff.

Daraus folget, das die exempel, so man liest, das etliche weyber ihre menner zur redten vom tod odder aus dem gefengnis, mit bewilligen yhrer menner die ehe brochen haben, nicht recht gewesen sind, denn gottis gepott soll man haltten, es koste man odder weyb, leyb odder gutt. Und hatt keyn man recht, aus yrgent eynrer ursach seynem weybe zu erleuben, die ehe zu brechen. 15

Weytter spricht S. Paulus:

Denn der unglewbige man ist geheyligt durch das glewbige weyb, und das unglewbige weyb ist geheyligt durch den glewbigen man, sonst weren ewre kinder unreyn. Aber nu sind sie heylig. 20 28. 14.

Das ist auff Ebreische weyße und nach S. Paulus art geredt, das dem, der do heylig ist, dem sind alle ding heylig. Wie er spricht Tit. 1. 'Den reynen ist alles reyn'. Und Ro. 8. 'alle ding dienen den heyligen zum besten'. Und will also sagen: Eyn Christen gemalh darff sich nicht sheyden, sondern kan wol bleyben bey seynem unChristen gemalh, und auch unChristen kinder zeugen und auffzihen. Ursach ist die: Wenn der unChristen gemalh seynen Christen gemalh nicht weret Christlich zu leben, so ist der glawbe so eyn nichtig ding, das yhm nichts schadet, bey unChristen zu seyn, und gillt yhm gleich so viel, es sey heylig odder nicht heylig, da mit er umb gehet. Denn auch der tod, der das greulichst ist, dennoch eym Christen eyn heylig selig ding ist. 25 30 Rom. 8. 28.

Der glawb kan alles dinges wol brauchen, es sey böße odder gutt, on des unglawbens und seyner fruchten. Denn die selben sind stracks widder den glawben und lassen yhn nicht bleyben, sonst was den glawben bleyben leiff, das wirt durch den selben glawben unschedlich, reyn, heylig, nützlich und heylsam, das der glewbige mag da mit umb gehen und da bey bleyben on alle

I ewigist B	4 zu C	8 brüder C	10 thün B	leichtlich Waldh	14 ge-
wesen C	19 durchs Weib W	20 durch den Mann W	21 ewere C	nu B	
22 weyße C	23 ist, sind Waldh	34 fruchten C	36 nützlich C		

jerlichest. Denn wo das nicht were, müste seyn Christen leben, Syntemal er uns unter bösen und unChristen leutten leben. Aber nu er yhu nicht folget, sondern brauchet yhr wol, mag er bey und unter yhn leben, auff das sie auch durch yhn from und Christen werden zc.

Also ist eynem Christen die ganze welt eyttel heylthum, reynigkeyt, nutz und frommen. Widderumb eym unChristen ist die ganze welt eytel unheytikeyt, unreynigkeyt, schaden und verderbnis, auch Gott selber mit alle yhuem gutt. Wie der 17. psalm sagt zu Gott: 'Bey den heyligen bistu heylig, und bey den, die on wandel sind, bistu on wandel, und bey den erwekten bistu erweckt. Aber bey den verkereten bistu verkeret'. Warumb das? darumb, das die heyligen (das ist) die gleybigen kommen alles dings heyliglich und seliglich brauchen und sich dran heyligen und reynigen. Aber die unheyligen und unglewbigen versumdigen, entheyligen und vernureynigen sich on unterlaß an allen dingen. Denn sie kommen keyns nicht recht und göttlich noch seliglich brauchen, das yhn zur seligkeyt dienete.

Also sind die kinder auch heylig, ob sie gleich nicht getaufft noch Christen sind. Nicht sind sie heylig an yhr eygen person, von welcher heyligkeyt S. Paulus hic nicht redet, sondern dyr sind sie heylig, das deyne heyligkeyt mit yhn kan umb gehen und sie auffziehen, das du an yhnen nicht entheyliget wirfst, gleich als weren sie eyn heylig ding. Denn S. Paulus will also sagen: Wenn eyn Christen gemalh grosse kinder hette mit eym unChristen gemalh (wie es da ymual oft geschach), und die kinder sich noch nicht wölten teuffen lassen, noch Christen werden, syntemal niemand soll zum glauben gezwungen, sondern von Gott williglich gezogen werden durchs Evangelion, So soll darumb die mutter odder der vatter die kinder nicht lassen, noch mütterliche odder vetterliche pflicht entziehen odder versagen, als theten sie sund dran und sich verunreynigen an den unglewbigen kindern, Sondern sollen yhn leyhlich vorstehen und sie versorgen, eben so wol, als weren sie die aller heyligisten Christen. Denn sie sind nicht unreyn noch unheylig (spricht er), das ist, deynglawbe kan sich an yhnen uben, das er reyn und heylig bleybet.

Also solls auch igt und alle zeyt zu gehen. Wo kinder das Evangelion nicht woltten an nemen, soll man sie darumb nicht lassen noch verstoffen, sondern yhr pflegen und versorgen eben als den aller besten Christen, und yhren glawben Gott befehlen, so ferne sie sonst ynn andern dingen gehorsam und from sind, was eusserlich weßen an triift. Denn eusserlichem bösen weßen und wercken sollen und können die eltern weren und straffen. Dem unglawben und ymnerlichem bösen weßen kan niemant weren und straffen, denn Gott

2 nu B'	7 unreynigkeyt B	verderbnis C	8 18. Psalm W	9 und bey den
fromen bistu fromt,	und bey den reinen	bistu rein W	14 ollen C	15 seligkeyt C
17 heyligkeyt B	18 heyligkeyt B	20 unheilig Walsh	22 woltten B	25 mütterliche B'
26 vernureynigten C	28 allerheyligsten C	29 glawbe A	33 als die W	
35 böien weßen C	37 bösem weßen C			



allehne. Also das auch noch dieser text S. Pauli uns gelte und krafft habe, das alle ding heylig und reyn seyen den gneubigen.

So aber der ungleubige sich scheidet, so las ihn sich scheiden.<sup>2. 15.</sup> Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangen ynn solchen  
5 jellen. Im fride aber hatt uns Gott beruffen.

Sie spricht der Apostel das Christliche gemalh lofs und frey, wo seyn unChristlich gemalh sich von ihm scheidet, odder nicht vergönnen will, das es Christlich lebe, und gibt ihm macht und recht widderumb zu freyen ein  
10 ander gemalh. Was aber von eym Heydnischen gemalh hie S. Paulus redet, ist auch zuverstehen von eym falschen Christen, das wo der selb seyn gemalh zu unChristlichem weßen wollt halten, und nicht lassen Christlich leben, odder  
15 scheidet sich von ihm, das das selb Christlich gemalh lofs und frey sey, sich eyn andern zu vertrauen. Denn wo das nicht recht sollt seyn, so müste das Christlich gemalh seynem unChristlichen gemalh nach lauffen, odder on seynen  
20 willen und vermügen keusch leben, und also umb eyns andern frevel willen gefangen seyn, und ynn seynere seelen fahr leben.

Das verneymet hie S. Paulus und spricht, Das ynn solchen jellen der brüder odder Schwester nicht gefangen noch eygen sey, als sollt er sagen: ynn  
25 andern sachen, wo ehliche leutt bey eynander bleyben, als ynn der ehliche pflicht und des gleichen, ist wol eyns dem andern verbunden und seyn eygen, das sich keyns thar verendern von dem andern, aber ynn diesen sachen, da ein gemalh das ander unChristlich zu leben hellt, odder sich von ihm scheidet, da  
30 ist nicht gefangen noch verbunden an ihm zu hangen. Ist aber nicht gefangen, so ist frey und lofs. Ist frey und lofs, so mag sichs verendern,  
35 gleich als were seyn gemalh gestorben.

Wie? wenn denn das ander gemalh auch ubel geriete, und wollt auch Heydnisch odder unChristlich zu leben seyn Christlich gemalh halten, odder  
38 lieffe auch von ihm, und so forkt an das dritte, das vierde, wie oft solcher fall sich begebe, möcht denn ein man also zehen odder mehr weyber haben, die noch lebten und von ihm gelauffen weren? Und widderumb ein weyb  
39 zehen odder mehr mennen haben, die von ihr gelauffen weren? Antwortt: wyr kunden S. Paulus seynen mund nicht stopffen, so mügen wyr auch denen nicht weren, die seynere lere wöllen brauchen, wie oft sie wöllen. Seine wort  
40 stehen klar da, das ein bruder odder Schwester frey ist und los, so seyn gemalh von ihm leufft und nicht bey ihm wonen will. Und sagt nicht, daß nur

1 dieser C      4 bruder C      5 „Im — beruffen“ fehlt in W      11 wejen C  
13 müste BC      14 unChristlichem C      15 vermügen B      16 fahr BC      18 bru-  
der BC      19 leutt C      26 — E. 124 3. 3 „Wie — bößheit willen“ fehlt in W, von Wald  
in [ ] gesetzt mit der irrigen Begründung, dieser Abschnitt befinde sich nicht in der allerersten  
Edition      32 so C      mügen B

eyn mal geschehen solle, sondern leiff es stehen und gehen, wie offft es die noth foddert, denn er will niemant ynn die fähr der unkeuscheyt gefangen haben umb eyns andern frebel und boßheyt willen.

Wie? sollt denn nicht das Christlich gemal harren, bis seyn unChristlich gemalh widder köme odder sterbe, wie bis her der brauch und geystlich recht gewesen ist? Antwortt: Will es auff yhn harren, das stehe ynn seynem guten willen. Denn weyl es der Apostel hie frey und lofs spricht, ist's nicht schuldig auff yhn zu harren, sondern mag sich verendern ym namen gottis. Und wollt Gott, man hette diße lere S. Pauli bis her gebrachtt odder brecht sie noch ynn den brauch, wo man und weyb so von eynander lauffen, und eyns das ander siben leiff, daraus denn viel hurerey und junde gefolget sind. Dazn haben geholffen die leyhdigen geset des Bapst, der stracks widder dißen text S. Pauli das eyne gemalh hatt gedrunge und gezwungen, bey verlust der seelen seligkeit, sich nicht zuverendern, sonder des entlauffen gemalhs wartten, odder seyns tods erharren. Und hatt also den bruder odder die Schwester ynn solchem fall schlechts gefangen gelegt, umb eyns andern frebel und boßheyt willen, und on ursach ynn die fähr der unkeuscheyt getrieben.

Wie? wenn aber das entlauffen gemalh widder keme und wollt sich unrecht stellen, sollt mans auch widder zu lassen und an nemen? Antwortt: Wo sich diß, das blieben ist, noch nicht verendert hatt, mag es yhn widder auff nemen, und ist zu radten, das sie widder zu samen siben. Wo aber diß sich ynn des verendert hatt, soll man ihenes schlechts faren lassen und nicht widder auff nemen. Und mag hie her dienen, das Deutero. 24. vom verstoffenen weybe geschriben ist, Das sie der erste man nicht kan widder haben, ob sie gleich von dem andern durch den todt odder scheidt brieff lofs wurde. Also sollt man hie auch thun, auff das seyn lauffen gestrafft wurde. Und wo man also thett, wurde on zweyffel des lauffens weniger werden. Nu aber der Bapst den leuffern die thür auff thutt und gibt yhrer boßheyt und huberey macht und recht widder zu kome, ist's nicht wunder, das die wellt voll zu rißener und eynkelser ehe, ia voll hurerey worden ist, wilchs der teuffel durch geset gesucht hat.

Wenn sie aber beyde schuldig sind, und beyde von eynander lauffen, so ist billich, das sie gleich mit eynander auffheben und sich versjunen und zu samen siben. Und soll diße lere S. Pauli sich strecken so weytt, das sie alleley scheidt begreiffe, Als wenn eyn man odder weyb von eynander lauffen, nicht alleyn umbs Christlichen glawbens willen, sondern auch umb wilcherley sach willen es sey, es sey zorn odder sonst yrgent eyn unluft, das das schuldige gemalh sich versjune odder on ehe bleybe, und das unschuldige frey lofs sey

2 fahr BC    6 gewesen C    9 diese C    11 sünd B    12 Bapsts B    disen C  
 14 selidert B    sondern BC    16 schlechts B    17 fahr BC    25 würde B    26 würde B  
 27 würde B    Ru BC    28 thür C    29 hüberey BC    31 durchs Bapsts Geset Walch  
 34 diße C

und macht habe sich zuverendern, so das ander sich nicht verjumen will. Denn das ist alles unChristlich und Heyduisch ding, das eyn gemalh umb zorn odder unluſt willen von dem andern leufft, und will nicht gutts und bößes, jüßs und faures mit jeynem gemalh leyden, wie es doch schuldig ist. Darumb ist

5 eyn solch gemalh warhafftig eyn Heyde und unChristen.  
 'Ym fride hatt uns Gott beruffen' (spricht er), das ist, das wyr sollen fridlich mit eynander leben, also, das auch eyn Christlich gemalh sich nicht haddern soll mit jeynem unChristlichen gemalh umb des glaubens odder un-  
 10 glaubens willen, noch sich von yhm scheyden, so jeyn unChristlich gemalh yhn leiffst Christlich leben, Sondern eyn iglichs soll das ander ynn jeynem glauben lassen und Gott die sach beselthen. Denn zum glauben soll und kan man niemand zwingen noch treyben, sonderu Gott mus yhn zihen mit gnaden, dazu sollen wyr lernen, vermanen und bitten, nicht zwingen. Darumb soll  
 15 eyn Christlich gemalh das enfferlich weßen ehlichs stands mit friden juren bey jeynem unChristlichen gemalh, und dem selben widder trogen noch dretwen, widder mit lauffen noch mit iagen. Denn Gott ist nicht eyn Gott des unfrids, sondern des frids Ro. 15. Darumb leret er uns nicht unfride, sondern hellt  
 uns zum friden. 1. Cor. 14. 33.  
(Rom. 15. 32.)

Weytter spricht S. Paulus:

29 Was weyßt du aber, du weyß, ob du den man werddest jelig 8. 16. 17.  
 machen? Und du man, was weyßt du, ob du das weyß werddest jelig  
 machen? on wie Gott eynem iglichen hatt auß teylet.

Das ist: Darumb sollt yhr fridlich mit eynander ynn der ehe leben, auch mit etwem unChristlichen gemalthen (so sie ewr Christlich weßen nicht  
 25 hunden) und sie nicht trogen noch treyben odder zwingen zum glauben. Denn istz doch nicht ewers wercks noch gewallt, das yemand glenbig werde, sondern gottis alleyn. Wehl yhr denn nicht wißet, ob yhr so wirdig seyt, das Gott durch euch sie will jelig machen odder nicht, so sollt yhr frid mit yhnen haben, und seyn man jeyn unchristlich weyß dringen, odder mit yhr zanken umbz  
 30 glaubens willen, noch eyn weyß mit yhrem unChristlichen man. Will aber sie Gott durch euch bekeren, so wirt er euch dazu helffen, und quade und gaben darnach unter euch austeylen, die dazu dienen. Diß dünckt mich der rechte verstand seyn S. Paulus an dißem ortt, das er will niemant zum glauben noch frumfeyt gedrungen haben, sondern fridlich mit yderman leben,  
 35 bis das Gott durch uns mit jeyner gnade bekere, wilche er bekeren will, wie auch S. Petrus leret 1. Petri 2.

1. Petr. 3. 1 f.

3 bößes C    jüßs BC    6 Im fride aber (spricht er) hat uns Gott beruffen W  
 8 odder umb ungläubens F    14 enfferlich AB    weßen C    20 weyßt B    21 Ober du W  
 22 Doch wie einem jeglichen Gott hat außgeteilet W    24 weßen C    32 dünckt B dünckt C  
 33 dißem C    34 frumfeyt B frumfeyt C

Also ist auch zu handelen mit eym falschen Christen gemalh, daß seyn bößes leben ym fride zu dulden ist, und man yhn soll nicht trogen noch treiben zum gutten, sondern nur fridlich und freuntlich dazu halten und helfen. Denn du bist villeicht nicht werd, daß du jemand frum machist. Solltu es aber werd seyn, das wirt dyr Gott verleyhen und aus teylen nach seynem willen, ynn des bistu sicher, das du bey deynem unChristlichen odder bößem gemalh lebst, so fern du nicht seynem unglauben noch bößen leben folgest odder bewilligst, und er dich auch nicht dazu dringet noch hellt, Sondern duldest solchen unglauben und unrecht an deynem gemalh, gleich wie mans von aller welt, auch von teuffeln dulden mus, und handelst ymmer mit gutten wortten und fridlichem leben an yhm, bis das Gott verleyhet seyne guade, das er auch sich bekeret.

Weytter:

3. 17. Eyn iglicher wie yhn der Herr beruffen hat, so wandel er. Und also ordene ichs ynn allen gemeynen.

Das ist der beschlus dieses teyls vom ehlichen stande. Will also jogen: Der glaube und Christlicher stand ist so eyn frey ding, das er an leyenen stand verbunden ist, sondern ist uber allen stenden, ynn allen stenden, und durch allen stenden, darumb seyn not ist, das du yrgent eynen stand an nemist odder verlassest, das du selig werdest. Sondern ynn wilchem stand dich das Ewanglion und der glaube findet, da kanstu ynnen bleyben und selig werden. Darumb ist's nicht nott, das du die ehe laffest und von deynem unChristlichen gemalh lauffest umb des glaubens odder seligkeyt willen. Widderumb ist nicht nott, das du ehlich werdest, es sey eym Christen odder unChristen gemalh, umb des glaubens odder seligkeyt willen. Gudlich: Bistu ehlich, es sey mit eym Christen odder unchristen, mit eym frommen odder bößen, so bistu drum widder selig noch verdampt. Bistu on ehe, so bistu drum auch widder selig noch verdampt. Das ist alles frey, frey. Sondern wenn du Christen bist und bleybst, so wirstu selig, und wenn du unChristen bleybst, wirstu verdampt.

'So ordene ichs ynn allen gemeynen', das ist, unter allen Christen, da ich predige. Denn ich lere sie nicht yhr stende zu lassen und unfrid an richten, sondern bleyben und mit friden leben. Siehe, da siehestu, das S. Paulus leyenen stand eyn seligen stand seyn leist, on den eynigen, den Christlichen stand, die andern macht er alle frey, das sie widder zur seligkeyt noch verdamnis dienen

2 bößen A böße C ihn nicht trogen und treiben soll Batsch 7 bößem BC bößen B'  
 10 mus C 15 also schaffe W 23 ist's W 24 werdest B „es — gemalh“ fehlt  
 in W sey mit eym E eyn A 25 seligkeyt B 26 frommen B bößen B' 28 das  
 zweite „frey“ fehlt in F 29 und bleybst C du ein Unchrist Batsch 31 schaffe oder  
 ordne W 32 anzurichten Batsch 33 „Siehe“ fehlt in W 35 seligkeyt B

von ihm selbst, sondern mügen alle sampt durch den glauben seliglich und durch den unglouben verdamlich werden, ob sie gleich auff's aller best gehalten wurden für sich selbst. Wo wöllen nu die münch und nonnen und ander geystliche stende bleyben, die sie zu höhern stenden der seligkeit neben und über diesen eynigen stand der seligkeit heben? Verloren sind sie alle sampt, sie lassen sie dennu frey seyn, das die gewissen unverbunden dran seyen, und nicht zur seligkeit, sondern umb zeyttlicher ubung willen des leybs gehalten werden, wie ich öfft gesagt habe.

Ist Nemand beschnyttten beruffen, der zeuge keyne vorhautt.<sup>33. 18. 19.</sup>  
 10 Ist Nemand hnu der vorhautt beruffen, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, Die vorhautt ist auch nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis.

Hie seht er ettlich exempel des beschluß, das eyn iglicher soll wandeln, wie ihm der Herr beruffen hatt. Das erst ist von Juden und Heyden, und  
 15 will sagen: Es gilt gleich viel, du seyst Jude odder heyde. Bistu beschnyttten und im Jüdischen gesez, so laß dichs nicht düncken, es sey sünde odder unrecht und müssest eraus. Denn der glaub ist über beschneydung und alle gesez, das du magst beschnyttten odder unbeschnyttten seyn, und keynerley nott ist zur seligkeit, sondern beydes frey, drynnen zu bleyben, gleich wie nicht nott ist  
 20 ehlich zu werden odder on ehe zu bleyben, sondern beydes frey. Also auch, bistu eyn Heyde, unbeschnyttten und on Jüdisch gesez, darffstu nicht dencken, es sey unrecht und müssest beschnyttten seyn, sonder ist frey. Der glaube alleyne macht dich recht, wilcher auch alleyne die gepott gottis erfüllet.

Diese zwey wortt: 'zeuge keyne vorhautt', und 'laß dich nicht beschneyden',  
 25 sind nicht also zu verstehen, als verpottte E. Paulus sich zu beschneyden und vorhautt zu haben. Denn wer kund sie beyde zu gleich halten, syntemal sie widderinander sind, beschnyttten und unbeschnyttten seyn? Und er auch selbst hie sagt: 'Die beschneydung ist nichts', wilchs lautt widder das, da er sagt: 'zeuge keyne vorhautt'. Denn soll er keyne vorhautt zeugen, so mus er beschnyttten seyn, wie kan denn die beschneydung nichts seyn? Also da er spricht: 'die vorhautt ist nichts', lautt widder das: 'laß sich nicht beschneyden'. Denn soll er sich nicht beschneyden, so mus er die vorhautt zeugen, wie kan denn die vorhautt nichts seyn? Sondern er verpeutt nott, zwang und gewissen drob zu haben, Nemlich, das das werck an ihm selb frey sey, widder recht noch  
 35 unrecht. Und so soll man keyn vorhautt zeugen, als müst man unbeschnyttten

1 mügen B mügen C seliglich BC 3 münch C 4 seligkeit B 5 seligkeit B  
 7 seligkeit B 10 beruffen in der Vorhautt W 11 und die Vorhautt ist nichts, sondern Gottes Gebot halten W 13 da eyn EF 15 gleich so viel P 16 Jüdischen C  
 düncken B düncken C sünde und W 17 müssest C über die Walsch beschneydung A  
 19 seligkeit B 19, 20 „drynnen — frey“ steht in AC 21 Jüdisch C 22 müssest C  
 30 sonder B sonder es ist Walsch 23 dich gerecht Walsch 24 Diese C zeugen C 31 laß dich Walsch 35 must C

seyh, widderumb soll man nicht beschnytten seyn, als muß man beschnytten seyn. Der beyder ist seyns nichts werth zur selickheit, und mügen on gewissen beyderley gehalten werden, Das also beyde, Jüdisch und Heydenische gepürt odder weßen, nichts hundert noch söddert für Gott, sondern der glaube allehne.

Also sollt man unserm volck iht auch sagen: Ehlich seyn ist nichts, on ehe seyn ist auch nichts. Eyn Heydnisch gemalh haben ist nichts, eyn Christen gemalh haben ist auch nichts. Wer nu ehlich ist, der bleybe ehlich. Wer on ehe ist, der werde nicht ehlich, (das ist) er las seyn gewissen unbeschwert, als mußte er ia ehlich odder nicht ehlich seyn. Item Münch seyn ist nichts, Leye seyn ist auch nichts, Pfaffen seyn ist nichts, Nonnen seyn ist auch nichts. Wer nu Leye ist, der werde kein Münch. Wer Münch ist, der werde kein Leye, (das ist) er mache kein nott noch gewissen draus, das er Münch odder Leye ist, sondern bleybe wie er ist, so fern, das der glaube reyn und sicher bleybe. Denn wo der glaube nicht kan bleyben, da soll der Münch ia so faßt auß lauffen, als eyn ehlich gemalh soll seyn unChristen gemalh lassen, das ihn vom Christlichen glauben hellt und treybt.

Aber hie möchten die Juden sagen zu Paulo: 'Du sagest, die beschneydung sey nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis. Nu ist doch die beschneydung uns Juden hartt gepotten von Gott, wie ist sie denn nichts?' Es ist iht zu lang hie von zu reden, an andern ortten<sup>1</sup> hab ich gnug davon geredt. Kürzlich: alle gesehe hm buch Moße sind gegeben bis auff Christum, wenn der keme, der sollt leren und geben den glauben und die liebe. Wo die sind, da sind alle gepott erfüllet und auff gehaben und frey gemacht, also, das nach Christus zukunfft kein gepot mehr nott ist, es sey denn vom glauben odder liebe. Wo es nu die liebe söddert, soll ich mich beschneyden, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe zorn söddert, da soll ich zörnen, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe söddert schweren, soll ich schweren, wo nicht, soll ichs lassen. Also fort an hnu allen gottis und menschen gepotten zu handeln ist. Was aber liebe sey, wie sie nur ansihet des nehisten nuß und willen, und was glaube sey, ist anderswo<sup>2</sup> genug gesagt.

8. 20. 21. Eyn iglicher bleybe hnu dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistn eyn knecht beruffen, jorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, jo brauche des viel lieber.

Da widderholet er znn andern mal den beschluß, und gibt noch eyn exempel von eym knecht und freyen. Denn zu der zeytt waren viel eygen

1 muß C 2 werd B 3 Jüdisch C heydnische B heydenisch C gepürt BC  
 6 ehe bleybenn F 9 mußte BC Münch B Münch C ein Mönch Walch 11 münch B  
 Wer münch B Münch C 12 münch B Münch C ein Münch W 14 Münch C 18 sondern  
 Gottes Gebot halten W Nu C 19 denn A 21 Kürzlich B 22 und Liebe Walch  
 24 zukunfft BC 25 nu BC 29 nür B 30 gesagt A 34 „noch“ fehlt in W

<sup>1</sup>) 3. B. Bd. II E. 566; Kirchenpostille, Evgl. vom Neuen Jahrstage (Erlanger Ansg. Bd. 10<sup>2</sup> E. 326 f.). <sup>2</sup>) 3. B. in der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

leutt, wie noch an etlichen ortten sind, die man leybeygen nennet, die heysst hie S. Paulus knechte. Nu wie sich eyn ehlich gemalh gegen seynem gemalh soll halten, des es auch leyb eygen ist, also soll sich eyn knecht gegen seynem heru halten, des er leybeygen ist. Das ist, es hyndert yhn nicht, das er  
 5 leyb eygen ist, an seynem Christlichen glauben, und darff darumb nicht von seynem herrn lauffen, sondern soll bey yhm bleyben, der herr sey glenbig odder ungleubig, frum odder böße, es were denn, das yhn seyn herr vom glauben  
 10 halten und zwingen, odder seynem bößen leben nach zu folgen hielte, denn do ist's zeytt lauffen und lassen. Und aller dinge, was droben<sup>1</sup> von eym Christlichen gemalh gesagt ist, wie sichs gegen seynem unChristen gemalh  
 halten soll, das ist auch hie von eym Christlichen knecht gegen seynem un-  
 Christlichen herrn zu jagen.

Und was von eynem leyb eygen hie Paulus sagt, das ist auch von allen gemiedten knechten, megden, tag löner, erbeytter und gesind gegen yhren herrn  
 15 und frauen zu halten, Ja von allen gelübden, verbündnissen, gesellschaften, und wie eyns dem andern mag verwandt und verpflichtet seyn: ynn dißen sachen allen ist dienst, treuw und pflicht zu halten, das eyne theyl sey Christen odder unChristen, frum odder böße, so ferne sie den glauben und recht nicht  
 20 hyndern und dich lassen Christlich leben. Denn solche stende sind alle sampt frey und dem Christlichen glauben unverbinderlich, als wenn sich der könig von Polen odder Ungern mit dem Türcken verbunde, soll ers halten und sagen, wie Paulus hie leret: 'Gott hatt uns ym fride beruffen'.<sup>3. 15.</sup>

'Doch kanstu frey werden (spricht Paulus), so brauche des viel lieber'. Nicht also, das du sollst deynem herrn dich selb stelen und entlauffen on  
 25 seynen wissen und willen, sonder das du S. Paulus wortt, da er sagt, du sollst ym beruff bleyben, darynn du beruffen bist, nicht also verstehst, als müstestu leyb eygen bleyben, ob du gleich wol kundtst frey werden mit wissen und willen deynes herrn. S. Paulus will nur deyn gewissen unterrichten, das du wissest, wie es beydes frey sey fur Got, du seyst leyb eygen odder  
 30 frey. Da mit will er dir nicht weren, das du frey werddest, so du kanst mit gunst deyns herrn, also das deynem gewissen gleich soll gelten, du werdest frey odder leyb eygen, wo du mit Gott und mit ehren kaufst. Denn das leret der Christlich glaube nicht, eym andern das seyne zu nemen, sondern viel  
 35 an uns haben.

2 Sanct C Nu B' 7 böße C 8 zwingen wolte Walsch bößen C 15 ge-  
 lübden B gelübden C verbündnissen C 16 dijen C 18 böße C 20--22 „als — be-  
 ruffen“ jehit in W und wird von Walsch in eckige Klammern gesetzt 21 Türcken C ver-  
 bünde C 24 dem Herrn W 27 müstestu B 30 werdest B'

<sup>1</sup>) Oben S. 123 f. 125 f.

3. 22. Denn wer eyn knecht beruffen ist ynn dem Herrn, der ist eyn freyer des Herrn, desselben gleichen wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi.

Das ist so viel gesagt: Es gilt fur Gott gleich, du sehest frey odder leib eygen, gleich wie die beschneydung und vorhaut gleich gilt, Meyns hyn- 5 dert den glauben und seligkeit. Gleich als wenn ich sprech: Es gilt ym glauben gleich viel, du seyst arm odder reich, iung odder allt, hubsch odder heßlich, gelert odder ungelert, leye odder pfaße. Denn wer arm beruffen ist, der ist reich fur Gott. Wer reich beruffen ist, der ist arm fur Gott. Wer iung beruffen ist, der ist allt fur Gott. Wer allt beruffen ist, der ist iung 10 fur Got. Wer heßlich beruffen ist, der ist hubsch fur Gott. Und widerumb: Wer ungelert beruffen ist, der ist gelert fur Gott. Und widerumb: Wer eyn leye beruffen ist, der ist eyn pfaß fur gott. Das alles darumb, das der glaube uns alle gleich macht fur Gott und keyn unterschied der person odder stands leßt etwas gelten. 15

Also auch hie: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer des herrn, das ist, er gilt gleich so viel fur yhm, als were er frey und keyn knecht. Widerumb: Wer frey beruffen ist, der ist Christus knecht, das ist, er ist nicht 20 Gal. 3. 28. besser, denn eyner, der knecht ist. Denn hie gehts, wie S. Paulus Gal. 5. jagt: 'Hie ist keyn Jude, keyn Heyde, keyn knecht, keyn Freyer, keyn Man, keyn Weyb, sondern alles und eyttel Christus'. Denn es ist da gleicher glaub, gleich gutt, gleich erbe, und alles gleich. Also möchtestu auch jagen: Wer eyn man beruffen ist, der ist eyn weyb fur Gott. Und wer eyn weyb beruffen ist, der ist eyn man fur Gott. Darumb kan hie das wort 'Eyn knecht Christi' nicht von dem dienst gesagt seyn, den man Christo thutt, son- 25 dern es heyst: eyn knecht unter den menschen auff erden, weyl der selb Christum angehört und unter yhm ist, so gilt er gleich so viel als eyn freyer, und eyn freyer als eyn knecht, Und ist gleich wol Christus eygen, ynn dem das er knecht ist.

3. 23. Ihr seht theur erkaufft, werdet nicht menschen knechte. 30

Was ist das gesagt? Ist hatt er geleret, man solle knecht bleyben, und es hindere nicht am Christlichen glauben, hie aber verpennet er, das man nicht soll knecht werden. Er jagt solchs on zweyffel als eyn gemeynen spruch wider menschen lere, die solche freyheit und gleichheit des glaubens zu nicht machen und spannen die gewissen enge. Nemlich: Wer da leret, das eyn Christen 35 müge nicht eyne unChristen zur ehe nemen und bey ihr bleyben, wie das gehßlich geseß thutt,<sup>1</sup> der hindert diße freyheit, von S. Paulus hie gelert.

2 Geleiteter des GEBRUK W      6 jetident B      7 gleich so viel F      hubsch BC  
 11 hubsch B hubsch C      17 es gilt Walch      18 wer ein Freier W      19 der ein  
 knecht Walch Gala. 3. W      21 knechte W      25 do B      26 müge C      27 thütt B

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. VI S. 556.



und macht, das ihm die leutt müssen mehr gehorsam seyn denn gottis wortt. Das heysst er hie menschen dienst, denn da mehren sie gottis knechte zu werden und ihm zu dienen, und ist doch menschen lere, und werden da durch menschen knecht. Also thetten auch die, so do predigeten, die Christen müsten sich beschneyden, und huben da mit auch die ob gesagte freyheit auff. Also sorget und sichtet Paulus an allen enden für die Christliche freyheit, widder die striid und fercker menschlicher sážunge.

Das aber diß seyne meynung sey, bewert sich auß dem, das er sagt: 'Ihr seyt theur erkaufft'. Da mehnet er Christum mit, der hat uns mit seinem eygen blutt von allen sunden und gesetzen erkaufft und frey gemacht, Gal. 5. Gal. 5. 1. Nu gehet aber dißer kaufft nicht weltlicher weyße zu, und triiff auch nicht die verbündnis, so die menschen untereinander haben, als da ist des knechts gegen dem herrn, des weybs gegen dem man, Sölich bündnis lefft er alle bleyben und will sie gehalten haben, Sondern gehet geystlich zu ym gewissen, das uns für Gott keyn gesetz mehr bindet noch sehet, sondern da sind wir alle aller dinge frey. Denn vorhin waren wir ynn sunden gefangen, Nu aber sind alle sund abe. Was aber verbündnis odder freyheit eufferlich bleybt, das sind widder sund noch verdienst, sondern eufferliche gemach odder ungemach, leyden odder freud, wie ander leylich gutt und ubel, ynn wilchen beyderley wir sunden frey und on sund leben.

Eyn iglicher, lieben brüder, wohnnen er bernissen ist, dar- 2. 24. ynnun bleybe er bey Gott.

Da widderholet er zum dreyten mal dißen beschlus von der Christlichen freyheit, das alle eufferliche ding frey sind für Gott, und eyn Christen der selben mag brauchen, wie er will, er mag sie an nemen odder faren lassen. Und seht nemlich hieñ 'bey Gott', das ist, so viel zwischen dir und Gott dran gelegen ist. Denn du thust Gott keynen dienst, das du frehest, on ehe bleybest, knecht, frey, dis odder das werdest, dis odder das issest, widerumb thustu ihm auch keyn verdries odder sund, wo du der eyns leiffst faren odder on stehen. Endlich, du bist Gott nichts schuldig zuthun denn gedenken und bekennen, ynn allen andern sachen gibt er dich loß und frey, das du es machest, wie du wilt, on alle gefahr des gewissen. So gar auch, das er nichts darnach fragte seymethalben, ob du auch deyn weyb faren lieffest, vom herrn lieffest und keynen bund hieltest, denn was hatt er davon, das du solchs thust odder leffest?

Aber weyl du deynem nehsten da mit verhasst bist, des du eygen worden bist, will Gott niemant das seyne nemen durch seyne freyheit, sondern will

1 müssen B müssen C      4 müsten B musten C      11 Nu BC      kaufft W      weyße C  
 12 verbündnis C      13 bündnis C      14 zu B'      16 Nu BC      17 verbündnis B ver-  
 bündnis C      bleybet C      18 widder A      verdienst C      21 brüder C      23 dijen C  
 26 hieñ B hie zu C'      27 teinen verdienst W      32 gefahr C fahr W      Gewissens W  
 33 von W      37 niemant B

das deynem nehisten gehalten haben, denn ob wol Gott seynethalben des  
 selben nichts achtet, so acht ers doch deynes nehisten halben. Das meynet er,  
 das er sagt: 'Wey Got', als sollt er sagen: Wey dem menschen odder bey  
 deynem nehisten mach ich dich nicht frey, denn ich will yhm das seyue nicht  
 nemen, bis er selb dich auch frey gibt. Wey myr aber bistu frey loß, und  
 kansts mit nichte verderben, du lasset odder haltst, was eufferlich ist. Drum  
 so mercke und scheidye diße freyheyt recht, das es zwischen Gott und dyr nicht  
 also stehet, als zwischen dyr und deynem nehisten. Dortt ist diße freyheyt,  
 hie ist sie nicht. Ursach ist die: Denn Gott gibt dyr diße freyheyt nur ynn  
 dem, das deyn ist, nicht ynn dem, das deyns nehisten ist. So scheidye nu von  
 eynander, was deyn und deyns nehisten ist. Darumb kan der man das weyb  
 nicht lassen, Denn seyn leyb ist nicht seyn, sondern des weybs, also widerumb.  
 Item der knecht ist mit seynem leybe nicht seyn, sondern seynes herrn. Fur  
 Gott lege nichts dran, das der man das weyb liesse, Denn der leyb ist Gott  
 nicht verpunden, sondern frey von yhm gegeben zu allen eufferlichen dingen,  
 und ist nur ynnwendig durch den glauben gottis eygen. Aber fur den men-  
 schen ist das verbündnis zu halten. Das ist Summa summarum: Wyr sind  
 niemand nichts schuldig denn lieben, und durch die liebe dem nehisten dienen.  
 Wo liebe ist, die macht zu eygen, also das seyn sähr des gewissens odder der  
 sund fur Gott sey mit essen, trincken, kleyder, sonst odder so leben, on wo es  
 widder den nehisten ist. Widder Gott kan man hie nicht sundigen, sondern  
 widder den nehisten.

Und ist zu wissen, das dis wörtlin 'Ruff' hie nicht heisse den stand,  
 darynnen jemand beruffen wirt, wie man sagt: Der ehestand ist deyn ruff,  
 der prierster stand ist deyn ruff, und so fort an eyn iglicher hatt seynen ruff  
 von Gott. Von solchem ruff redet hie S. Paulus nicht, Sondern er redet von  
 dem Evangelischen ruff, das also viel sey gesagt: Bleybe ynn dem ruff,  
 darynnen du beruffen bist, das ist, wie dich das Evangelion trifft, und wie  
 dich seyn ruffen findet, so bleybe. Rufft dyrs ym ehestand, so bleybe ynn  
 dem selben ruffen, darynnen dichs findet. Rufft dyrs ynn der knechtschafft,  
 so bleyb ynn der knechtschafft, darynnen du beruffen wirt.

Wie? wenn michs denn treffe ynn sundlichem stand, soll ich denn darynnen  
 bleyben? Antwortt: Bistu ym glauben und ynn der liebe, das ist, bistu ym  
 ruff des Evangelii, so thü was du wilt, sundige ymmer ynn. Wie kanstu  
 aber sundigen, so du gleybist und liebest? Syntemal durch den glauben Gott  
 gnug geschicht, und durch die liebe dem nehisten, darumb istz unnußlich, das  
 du solltst ym sundlichen stand beruffen werden und bleyben. Bleybstu aber  
 drynnen, so bistu noch nicht beruffen, odder hast den ruff noch nicht gefasset.  
 Denn dißer ruff schafft, das du aus dem sundlichen stand ynn eynen frummen

5 frey und loß Waldh unth A 15 verbunden B 16 nur C 17 verbündnis BC  
 19 sähr C 23 Ruff B 29 ruffen C Rufft B Rufft C 30 ruffen B ruffen C  
 rufft B Rufft C 34 thü B thü C 36 unnußlich C 38 ruff B 39 ruff B

stand kömest, und macht dich, das du nicht jündigen kanst, so du drynnen bleybst, und bist aller dinge frey bey Gott durch den glauben, aber bey den menschen bistu ydermans diener durch die liebe.

Aus dem siehestu abermal, das klösterey und geysterey zu unsern zeytten  
 5 unrecht ist. Denn sie verbinden sich fur Gott an eufferliche ding, da sie Gott  
 frey los gibt, und streben also widder des glaubens freyheit und gottis ord-  
 nung. Widderumb, da sie sollten verbunden seyn, nemlich fur den menschen,  
 und durch liebe yderman dienen, machen sie sich frey, das sie niemant dienen  
 noch nuß sind, denn yhnen selbs, und streben damit widder die liebe. Also  
 10 istz eyn verkerets volck, das alle gottis recht verkeret. Will frey seyn, da es  
 verbunden ist, und verpunden seyn, da es frey ist, und hoffen dennoch ym  
 hymel viel höher stule, denn der gemeyn Christen mensch, ia ym abgrund der  
 hellen werden sie sitzen, die aus der hymelischen freyheit eyn solch hellisch ge-  
 fengnis, und aus der lieblichen dienstbarckeyt eyn seyndselige freyheit machen.

### 15 Das dritte teyl von der Jungfrawschafft.

Vou den Jungfrawen hab ich keyn gepott des Herrn, Ich sage aber meyn mehnung, alls ich barmhertzigckeytt erlangt habe  
 20 von dem Herrn trew zu seyn. So meyne ich nu, solchs gutt seyn  
 umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gutt sey  
 25 also zu seyn.

Wyr haben nu den ehstand gungsam hören loben, Nu sollen wyr auch  
 seyn ungemach predigen und die Jungfrawschafft ehren. Aber wens nicht  
 S. Paulus were, sollts billich verdrießlich seyn, das er den theuren edlen stand  
 der Jungfrawschafft so kercklich lobet und schmalen preiß gibt, Außs erst,  
 25 das er spricht, er sey nicht gepotten von dem Herrn, so wenig als der ehstand,  
 das ist, er soll frey seyn yderman. Damit aber nympt er yhm alle die ehre,  
 die yhm bißher von den hohen predigern geben ist. Denn wo keyn gepott ist,  
 da ist fur Gott auch keyn verdienst noch lohn, iondern eyn frey weßer fur  
 sich selbs. Denn es giltt fur Gott gleich so viel, du seyst Jungfraw odder  
 30 nicht. Und wie er droben sagt: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer  
 des Herrn, Also mag man auch hie sagen: wer eyn Jungfraw beruffen ist,  
 der ist eyn weyb fur Gott, Und wer eyn weyb beruffen ist fur Gott, der ist  
 eyn Jungfraw fur Gott. Denn es giltt fur Gott alles gleich, und ist keyn  
 35 unterscheid der person, noch verdienst der werck, sondern alleyn der gleiche  
 glaube ynn allen und durch alle.

Das hatt der heylige geyst drumb durch S. Paul gesagt, das die Jung-  
 frawschafft eyn theur eddel ding ist und hoch angesehen auff erden, das nicht

5 aufferliche C 9 nuß B 11 verbunden B 12 stule B<sup>c</sup> 16 Jungfrawen  
 aber hab W 17 barmhertzigckeyt B barmhertzigckeyt C 18 nu B solches sey gut W  
 21 nu B Nu C 24 karglich Walch 26 „aber“ fehlt bei Walch

hemand umb der gröfße und höhe willen solchs stunds sich besser und höher für Gott dencke, denn eyn ander schlechter Christen, sondern bliebe ynn der eynseitigkeit des glaubens, der uns alle gleich macht für Got. Denn die giffelige natur kans nicht lassen, das sie nicht solt durch werck sich für Gott ettwas lassen düncken, und yhe höher das werck ist, yhe mehr sie da gelten will. Der halben ist sie durch den seynen glang der Jungfrawschafft so fast verblendet. weyl kein werck gröffer, schöner ist auff erden, das sie kein höhern stand für Gott achtet denn die Jungfrawschafft, und meynet, wie eyn Jungfraw auff erden viel mehr gilt denn eyn eheweyb, so solls ym hymel auch so gelten.

Da her kömen die unhyrnigen leyer des teuffels, die den Nonnen und allen Jungfrawen sonderliche krönlin<sup>1</sup> ym hymel schmiden unnd machen Christus breutte draus, gerad als weren andere Christen nicht Christus breutt. Da sellt denn das arm tolle iunge volck zu, und will iderman zu diesem krönlin, und wöllen den hymel voll Jungfrawen und Christus breutte machen. Die weyl geht der Christlich glaube ynn verachtung und vergessen, und verlescht, wilscher doch alleyn die kron erwirbt und Christus breutte macht. Aber wisse du und sey des gewiß, das solch gekrönete Jungfrawen, die sich auff solche lere verlassen und ynn solcher meynung Jungfrawschafft für geben, und nicht wie hie S. Paulus leret, das der selben gewißlich keine eyn reyne Jungfraw ist odder bleybt, und wirt endlich widder Jungfraw noch Christus brautt erjunden werden.

Auffs ander (spricht er) Jungfrawschafft, seyner trewen meynung nach, sey gutt 'umb gegenwertiger noth willen'. Das ist der erste preyh der Jungfrawschafft von S. Paulus. Und da siehestu, von wilschem gut S. Paulus droben auch geredt habe, da er sprach, Es sey gutt kein weyb beruren, das er kein wortt vom verdienst odder lohn ym hymel redet, Wie auch S. Hieronymus hie geseylet<sup>2</sup> und Paulon unrecht verstanden und aus gelegt hatt, sondern von dem gutt auff diesem zeyttlichen leben, wie noch mehr folgen wirt. So ist nu das wol eyn seyn ursach, Jungfraw zu bleyben und die mühesame ehe zu meiden, das eyn Christen ymerdar umbs Ewangeli willen die verfolgung auff dem halße ligt, und alle stund ynn der fähr steht, das er seyn

1 solchs BC	3 eynseitigkeit C	4 natür B	5 düncken B düncken C	7 gröffer C
11 fomen C	13 brautt B	14 volck zu BC	15 wöllen C	26 berüren C
28 Paulum W	29 diesem C	30 eine Jungfraw Walsh	mühesame BC	32 fähr C

1) Die an 2. Moj. 25, 25 angeknüpfte Lehre von der „Aureola“ als dem praemium servantium et consilia: gedacht als ein decor, qui apparebit exterius in corpore, als decencia et pulchritudo singularis in corpore representativa aureolae: Doctori in ore, virginibus in illa parte, martyribus in cicatricibus: ut sciatur statim qualis quis fuerit, an martyr, virgo, doctor. Andre behaupten, quod Virgines in capite aliquam coronulam albam gestabant. Vgl. Gabr. Biel Suppl. in quartum Sentent. dist. 49 qu. 4; du Cange s. v. Aureola. 2) Vgl. oben S. 99.

gutt, seyn freund und seyn leben wagen mus, und vertrieben odder erwürget werde. Das heysst hic S. Paulus 'die gegenwertige nott'.

Nu sage myr, wo wiltu eyne Jungfraw finden ynn allen klöstern, jo weyht der Pappst regirt hatt, die aus solcher ursach Jungfraw sind blicben? wo steht yhr gutt, leyb und leben ynn der sähr? Sind sie doch so hoch be-  
 5 freyhet und versichert yhrs gutts, lebens und freundschaft, beyde durch steyerlich und Bepstlich gewaltt, das feyn sicherer volck auff erden nie kam, das yderman bekennen müs, sie bleyben Jungfrawen nicht umb der nott und sähr willen, sondern umb sicherunge willen, und das feyn nott mit yhn haben solle, gleich  
 10 das widerspiel dieser ursach, die hic S. Paulus sezt. Denn du soltist wol sehen, wo man ynn den klöstern solcher nott und sähr gewartten müste, wo iht tausent und aber tausent klöster stehen, da wurde nicht eyn stecke stehen. Und was mach ich viel wortt? man sihet wol, was klöster sampt dem ganzen Pappstum fur nott und sähr leyden am leyb und gutt: Meist sew sind sie  
 15 allesampt.

So sprichstu: 'müssen doch ehliche eben so wol ynn der sähr und nott stehn umbs Ewangeli willen, als die Jungfrawen, denn wie das Ewangeliion allen Christen gemeyn ist, also auch das kreuz und die verfolgunge. Müste doch Abraham ynn solcher nott mit seyner Sara verlassen seyn Vatter, seyn  
 20 gutt, und allzeyt mit yhr seyn leben wagen'. Antwortt: Spricht doch S. Paulus nicht, das umb solcher nott willen yemand solle odder müsse Jungfraw bleyben, sondern er sagt, Es sey gut und nutz so zu bleyben. Die nott ist gemeyn, aber die Jungfrawen habens besser denn die ehlichen. Denn so Abraham seyne Sara nicht hette gehabt, were er gar vieler mühe und sorgen  
 25 uberhaben gewesen, und leichter ynn durch kommen. Eyn Jungfrawe ist nur eyn leyb, darff fur niemant sorgen, Eyn ehlich mensch hangt am andern, da gehen viel sorge und mühe auff, und gehöret gar mancherley dazu, wie das die erfarung wol leret.

Das wirt aber scheel augen machen, und werden viel drüber schmollen,  
 30 das sie yhr keuscheyt umb sonst gehalten haben, syntemal sie fur Gott nicht höher sollen seyn, denn alle ander Christen. Aber daran wirt man auch mercken, das sie die tolln Jungfrawen sind, die das öle verschütt haben,  
 35 darumb das sie nicht aus Christlicher eynefeltiger meynung, sondern umb lohns, rhums, höhe und ehre willen sind Jungfrawen blicben, Nicht achten, das gutt sey also zu bleyben, wie hic S. Paulus sagt, sondern ettwas gutts da durch allererst ynn ihenem leben zu erwerben. Und haben also eyn hantierung aus

1 erwürget B erwürget C    3 Nu B wiltu B    5 sähr C    8 müs B sähr C  
 9 daß es keine Waldh    11 sähr C    müste B mußte C    12 tausent oder aber E    13 Aber was W  
 14 sähr C    16 müssen C    sähr C    17 umbs Ewangeli ABC (vgl. oben S. 134 Z. 31)  
 18 Müste BC    21 müsse B mußte C    22 gut C    nutz B    24 mühe C    25 nur C  
 27 mühe B mühe C    29 drüber C    30 gehalten A    32 verschütt B verschütt C  
 34 rhums B    höhe C    36 leben erwerben W

ihrer Jungfrawschafft gemacht, das sie fur Gott wollen gewinst damit treyben, und nicht benugen lassen an dem zeitlichen forteyl der keuscheyt, und am ewigen gutt des glaubens. Darumb mus sie es verdriffen, Denn es ist ihn sawer worden, und doch eyn verlorne keuscheyt gehalten.

27. 24. Bistu an eyn weyb gebunden, So suche nicht losz zu werden, 5  
Bistu aber von eym weybe losz, so suche kein weyb. So du aber freyest, hastu nicht gesündigt, Und so eyn Jungfraw freyest, hatt sie nichts gesündigt, Doch werden solche trübsall durchs fleysch haben. Ich verschonet aber ewr gerne.

Da hastus alle beyde, das kein sund sey, freyen und nicht freyen. Denn 10  
der Apostel denckt am höchsten auff die gewissen, sie zu unterrichten, und darnach auch, was hie auff erden zutreglich und das beste sey. Und warumb es gutt sey nicht freyen, streycht er mit durren wortten aus und spricht: 'Die ehlichen müssen trübsal ym fleysch haben'. Das ist das geschrey, das alle welt singet, saget und schreybt uber das ehliche leben, das umb guter tage 15  
willen niemant dürffe ehlich werden. Es sey viel mühe und böse tage ynn dem stand, wilschs alles die Jungfrawen uberhaben sind. Ich will aber noch kan hie nicht erkelen die trübsall ym ehlichen leben, denn man sagt myr, ich wisse nichts drum, und habz nicht erfahren.

Wolan, so gleub ich aber hie S. Paulo. Doch weys ich der selben 20  
trübsal zwo aus der schrift. Die erst, da Gott zu Adam sprach Genesis 3.: 'ym schweys deyns angesichts solltu deyn brod essen', und 'mit kummer solltu dich meeren von der erden deyn lebenslang'. Da ist dem man auffgelegt der iamer, sich und seyn weyb zurneeren, da leydet der glaube nott, denn 'armut wehe thutt'.<sup>1</sup> Hieher gehört das unglück mit dem hausgesind, ferlickeyt des 25  
viehs und der güter, zu lezt die list und untrew der menschen, mit den er leben und umbgehen mus. Denn er mus sich gar tieff stecken und oft still halten und verbeyßen böse tück, umb des willen, das er am weybe gebunden ist, die er sonst nicht ansehe, wo er los were. Also ist des weybs uber diß 30  
seyn trübsal mit kinder tragen, zeugen, gepereu mit schmerzen, und des nachts nicht schlaffen, und gar oft ihr selb abbrechen und weh thun an allem gutten,

1 wollen C 2 und sich nicht begnügen Walsh benügen B benugen C genügen W  
3 mus B mus C 7 freiet, sündiget sie nicht W 8 nicht B solche teibliche trübsal  
haben W trübsall C 10 hast du sie alle Walsh 11 höchsten C „und“ fehlt in W  
13 durren C 14 müssen trübsal B müssen trübsal C 15 schreybet C schreyet W guter C  
16 dürffe C mühe C 18 trübsall B trübsall C 19 drum C 20 Wolan G  
21 trübsal B trübsal C 22 kummer B 23 auff Erden W 25 gehört C unglück C  
26 viehs C güter B guter C 27 mus B mus C mus C 28 böse B tück B tuck C  
29 wie er los Walsh Also ist des Weibes trübsal, das sie Kinder tragen, zeugen und gebereu  
mus mit schmerzen, des nachts nicht W 30 trübsal B trübsal C tragen, seligen E

1) Bgl. Wander, Sprichwörterlexikon Bd. I S. 143 Nr. 146.

wilchs sie nicht dürffte, wo sie Jungfraw bliebe, wie Gott auch zu ihr sagt Gene. 3 'du solst mit kumer deyn kinder geberen und tragen'.

1. Ref. 3, 16.

Die ander ist, die S. Petrus rüret, das eyn weyb eyn schwach ding ist und gebrechlich, das der man viel an ihr müs vertragen, sollen sie eyns

1. Petr. 3, 7.

5 bleyben. Aus wilchem seyl es kompt, das man so gar selten eyn gutte ehe findet, da liebe und fride hinnen ist. Widerumb das weyb von Gott Gene. 3.

1. Ref. 3, 16.

dem man unterthan hatt, das sie mus faren und seyn, wo der man hyn feret und will, das ihr synn auch mus offt gebrochen werden. Ist was mehr trübsals drinnen und wilts wissen, so nym eyn weyb, ich halt diße zwo für  
10 die größisten, denn sie begreyffen gar vielynn sich. Aber das alles ist widder sund noch böße für Gott, sondern nür eyn zeyttlich, eufferlich ungemach auff dißem leben, des sich erwegen mus, wer ehlich seyn will odder mus. Und ist frehlich von dem Apostel darumb angeregt, das nicht yemand solchen stand umb seyns ungemachs willen verachte, als gefalle er drumm Gotte nicht, odder  
15 sey nicht Gotte drynn zu dienen, wie die falschen lerer than haben, die allen gottlis dienst unnd gutte werck auffer dißem stand gesetzt und gepreyhet haben.

Darumb messigt auch S. Paulus seyn wortt und spricht 'trübsal des fleyschs', nicht 'des geysts'. Denn des geysts trübsal ist die sund und böße gewissen, aber des fleyschs trübsal ist eufferlich ungemach, mühe und unluft.

20 Und das S. Paulus 'des fleyschs' heijst auff Obreische weyße, das heijßen wyr 'seyplich', also das fleyschlich trübsal sey so viel als seyplich trübsal, nicht das am leybe sey wie eyn krankheyt, sondern es ist trübsalynn den dingen, da mit wyr seyplich müssen umgehen, und was den leyb an gehet, als weyb und kind, gesünd, haus und hoff, vieh und gutt, und alles weßen unter den  
25 leutten,ynn der falschen bößen welt.

Wer nu gnade hatt keusch zu bleyben, der halte seynen furwiß, und hütte sich furm ehlichen stand, und begeben sich nichtynn solche mühe, die nott zwingen ihn denn, wie S. Paulus hie trewlich redt und auch zu radten ist.

Denn es eyn grosse edle freyheyt ist, on ehe zu seyn, und es ersparet viel un-  
30 ruge, ungemachs und leydes, wilchs S. Paulus yderman gönnet, wie er hie spricht: 'Ich verschonet ewer gerne'. Siehe das heijst recht die Jungfrawschafft preyßen, ihr verdienst und höhe für Gott nicht an zihen, sondern ihr ruge und gutte gemach auff dißem leben preyßen. Denn man sind auch wol,  
35 die aus lautter furwiß ehlich werden on nott, die sonst wol kundten keusch bleyben, und ringen nach bößen tagen ungezwungen. Den geschicht denn auch recht, wo sie die selben finden.

1 dürffte C 2 mit schmerhen kinder geberen etc. W kumer B 3 rüret C 4 mus C  
6 „von“ fehlt bei Walch und Erl. Ausg.; Luther wollte wohl schreiben: „von Gott dem man unterthan ist“ 9 trübsals C 10 größisten C „ist — nür eyn“ fehlt in F 11 böße BC  
nur C 12 mus C 17 trübsal B trübsal C 18 trübsal B böße BC 19 trübsal C  
eufferlich AC 21 trübsal C trübsal C 22 trübsal B trübsal C 23 müssen B  
müssen C 24 vieh BC wejen BC 25 bößen BC 26 nu C 27 huette B fur  
ehlichem B mühe BC 31 ewer B 33 dißem C preyßen C 35 bößen BC

3. 29-31. Das sag ich aber, lieben brüder, die zeyt ist kurz. Weytter ist das die meynung: Die da weyber haben, das sie seyn als hetten sie keyne, und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da teuffen, als behielten sie es nicht, und die diszer wellt brauchen, als brauchten sie yhr nicht. Denn das wesen auff diszer wellt vergehet.

Das ist eyn gemeyn lere fur alle Christen, das sie sollen yhrs ewigen gults war nemen, das sie ym glauben besitzen, und diß leben verachten, das sie nicht zu tieff sich mit lieb und lust, odder mit leyd und unlust drynnen versencken, sondern sich halten wie gestirne auff erden, das sie nur eyn kurze zeyt alles brauchen, zur nott und nicht zur lust. Das heysst denn eyn weyb haben als heft ich seyn nicht, wenn ich mit herzen lieber on weyb were, und doch der sund halben zuneyden myr eyn weyb nott ist. Aber wer nicht alleyn die nott, sondern auch lust drynnen sucht, der hatt nicht eyn weyb, sondern ist ganz besessen von eym weybe. Also soll eyn Christen sich auch ynn allen andern güttern halten, das er nur die nott damit redte, und nicht die lust büsse und den Adam weyde.

3. 32 34. Ich will aber, das yhr on sorge seyt. Wer on ehe ist, der sorget was den Herren an gehöret, wie er dem Herrn gefalle. Wer aber freyhet, der sorget was die wellt angehöret, wie er dem weybe gefalle, und ist zur teylet.<sup>1</sup> Eyn weyb und eyn Jungfraw, die on ehe ist, sorget auch was den Herrn an gehöret, das sie heylig sey, beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyhet, sorget was die wellt an gehöret, wie sie dem man gefalle.

Das ist die andere frucht und nuß der keuscheyt auff erden, Das man Gott bester bas pflegen kan. Nicht also, wie icht die geystlichen meynen, mit yhrem singen und lesen, denn bey yhnen ist icht keyn gottis dienst mehr, sondern das man kan mit gutter ruge am wortt gottis hangen, teglich lesen, beten, handeln und predigen, wie Paulus Thimotheon vermanet. Denn eyn

1. Tim. 4, 13.

1 brüder B Bruder C 2 sehen B 5 diser C brauchen, das sie derselbigen nicht misbrauchen W 6 in dieser Welt W diser BC 7 si || A 8 glane || ben A (hier das „e“, welches in „sie“ fehlte) 9 zu- || tieff AC 10 nur B nur C 11 eynweyb A 12 mit dem Herzen Walsh 13 suud A 14 lust BC 16 güttern B 17 büsse B büsse C 18 wolt W 19 sorge weret. Wer lebzig ist W 21 gefalle. Es ist ein unterschied zwischen ein Weib und einer Jungfrawen. Welche nicht freiet, die sorget was den HERREN angehöret W 23 freiet, die sorget W 25 nuß B 27 lesen BC 28 lesen und beten und handeln. [handen, W] predigen BW lesen C 29 St. Paulus Walsh Timotheon B Timotheum Walsh

<sup>1</sup>) Luther folgt hier dem Text der Vulgata „et divisus est“, während der griechische Text, den Erasmus ihm bot, das Wort zum Folgenden zieht: *μεμίσθωται ἡ γυνὴ καὶ ἡ νεοθήρος*. Offenbar läßt er sich durch die Anmerkung des Erasmus bestimmen, der auf des Hieronymus Zeugniß adv. Iovin. 1, 13 (Migne T. 23 Sp. 230) für die Echtheit der Lesart „et divisus est“ aufmerksam macht.



ehlich mensch kan sich nicht ganz ergeben, zu lesen und beten, sondern wie hie Paulus spricht: 'Es ist zur teylet', das ist, Er mus eyn groß theil seynes lebens dahyn wenden, das sichs schide, wie es mit seynem gemalh recht fare, und ist also wie Marthā an viel sorge verbunden, die das ehliche leben <sup>2mt. 10. 40 f.</sup>   
 5 bert. Eyn Jungfraw aber ist unzurteylet hyn solche sorge, sondern kan sich ganz an Gott geben.

Nicht will aber der Apostel darumb den ehestand verdamnen. Denn er spricht nicht, das eyn ehlich mensch eyttel weltl sorge trage, odder ab geteylet sey von Gott, Sondern das er zu teylet ist und viel sorge tregt und nicht   
 10 hmerdar beten und mit dem wort gottis umb gehen kan, wie wol seyn sorge und erbeyt auch gutt ist, so ist doch viel besser, frey seyn zu beten und gottis wort zu troyben, denn damit ist er viel leutten, ia der ganzen Christenheyt nutz und tröstlich, Das diße sach gar groß ist und eddel, yderman vom eh-   
 15 stand zu halten, wer die gnade hatt. Aber unjer geystlichen, die widder beten leren, noch lernen gottis wortt, sondern mit menschen gesehen sich martern, und ym Chor murren und heulen, thetten besser, das sie die weyl der jew   
 hütten im ehlichen stand.

Solchs aber sage ich zu ewren nutz, nicht das ich euch eyn <sup>3. 35.</sup>   
 20 strick an den hals werffe, sondern datzu das euch wol ansteht, und umb den Herrn stetig seyn lesst unverhinderlich.

Das ist, ich gepiete nicht die keuscheyt, sondern las sie frey, und radte auch nicht also dāzu, als mustet yhr euch schemen, wo yhr nicht keusch bleibt, und lieber ehlich weret, denn ich will niemant hiemit verstricket noch verbunden haben. Ich sage alleyn, das es eyn seyn und frey ding sey umb den Jung-   
 25 frawstand. Wer do will und kan, der neme es an. Hie sihestu, das hyn dißer sachen keyn strick zulegen ist, noch yemānd zur keuscheyt zu zwingen mit gebotten odder gelubden. So ist's hie auch gewiß, das Paulus diße wort allen Christen zu Chorintho, nicht alleyn den Leyen schreybt, und bringt noch   
 30 keyn verdienst der Jungfrawschafft auff fur Gott, sondern preyßet, das sie gutt und nutz sey auff dißem leben, wie er drohen than hatt.

1 lesen C beten, Drumb ist ein unterschied, wie hie S. Paulus spricht, zwischen einem Weibe und einer Jungfrawen. Ein Eheweib mus ein gros teil irs lebens W 3 das sie sich schide, wie sie mit irem Gemalh W 4 fordert D 5 ist von solcher sorge frey, derhalb kan sie sich ganz W unzurteylet B 7 verdamnen C 8 oder abgefondert sey W 9 das ein unterschied sey, zwischen im und eim ledigen, nemlich, das er mus viel sorge tragen und nicht imerdar W 10 „dem“ fehlt in B 13 nutz B tröstlich C diße BC edel BC ehestand C 17 hütten B 18 Solchs C 19 das es wol zieret, und ir stets und unverhindert dem HERN dienen sonnet W 22 mustet C 24 Jungfrawstand sey, Wer AB 26 dißer C 27 gelubden B gelubden C diße C 28 Corintho B 29 preyßet C 30 sey in diesem W diesem C

3. 36. So aber yemand sich leiff duncen, es stehe yhm ubel an mit  
seiner Jungfrawen, so sie uber die zeytt gangen ist, und mus  
also geschehen, so thū er was er will, Er sundigt nicht, laß sie  
beyradten.

Das ist eyn selkamer text, das auch eyn man mag eyn Jungfraw zur  
ehe geben, alleyn das angesehen, das man seyn spottet mit seiner Jungfrawen,  
als die zu lange gangen seh. So gar will S. Paulus yderman hyrhunen frey  
haben, und thun lassen was yhm gutt und nutz ist. Mus also geschehen  
(spricht er) das ist, wills nicht anders seyn, und ist also die weyße ynn ewr  
stadt und bey ewren leutten, das man sich schemet, so man alle Jungfrawen  
leiff werden, so thū er was er will, Er gebe sie hyn, odder verachte das  
schemen. Das ist warlich die Jungfrawschafft nicht theur geacht, so sie der  
Apostel auch umb eyn geringe scham odder spott zu meyden dahyn gibt, Er  
wirt der Jungfraw krönlin<sup>1</sup> nicht gewiß haben.

3. 37. Wer aber hyn seynem herzen seiff fur sezt und ist nicht  
benöttiget, sondern hat macht seyns willens, und beschleußt  
solchs hyn seynem herzen, seyne Jungfraw zu behalten, der  
thutt wol.

3. 36. Hartt droben, da er sagt: 'So yemand mit seiner Jungfrawen', und  
hie: 'wer seyne Jungfraw behalten will &c.' redet er von Vatter, mutter,  
bruder odder wer die surmunden sind. Da mit wirt an gezeygt, daß kinder  
sollen nicht aus ehgenem frevel ehlich werden, odder Jungfrawen bleyben,  
sondern die, unter wilcher gewaltt sie sind, sollen sie vergeben odder behalten.  
Wo aber die selben nicht sind, odder sich yhr nicht annehmen, da mugen sie  
saren wie sie kunden. Was er aber hie von der gewaltt seyns willens sagt,  
ist so zuverstehen, das niemant seyne Jungfraw on yhren willen haltte, denn  
wo sie nicht will, da ist er seyns willens nicht medchtig. Also auch wo joust  
eyn sach were, das er von andern wurde gezwungen, sie hyn zu geben, als  
das er sich schemet mit seiner alten Jungfrawen, odder von freunden odder  
oberseht gezwungen wurde.

1 dancen B es wolle sich nicht schiden mit seiner Jungfrawen, weil sie eben wol Manbar  
ist, und es wil nicht anders sein, So thue er W 2 mus B mus C 3 thū B thū C  
er laß sie freien W 8 yhn B Mus B Wis nicht anders sein (spricht er) das ist, Mus  
also [muß es also Walch] geschehen, und ist also W 9 weyße C 11 thū C 14 ge-  
wüß B 15 Wenn einer aber im sezt surnimpt, weil er ungewungen ist und seinen freien  
willen hat, und beschleußt W 17 Jungfraw also bleiben zu lassen, der W 18 thutt B  
19 Jungfrawen etc. Walch 20 Jungfraw also bleiben lassen wil etc. W 21 bruder C  
surmunden C 24 mugen C 25 kunden BC von dem freien willen W 27 da hat  
er nicht ein freien willen sie Jungfraw zu bleiben lassen [bleiben zu lassen Walch]. Also W

1) Vgl. oben S. 134.

Endlich wilcher verheydratet, der thutt wol, Wilcher aber nicht verheydratet, der thutt besser.

Da ist aber die gewaltt der elltern uber die kinder ausgedruckt, das sie on yhren willen nicht mugen ehlich noch on ehe bleyben, wie ich davon offt geschriben habe.<sup>1</sup> Diß 'gutt' und diß 'besser' ist gungsam droben<sup>2</sup> gesagt, das es von dem gutt hie auff erden sey zuverstehen, Das der ehlich stand gutt (das ist) on sund und Gott gesellig und frey ist yderman, Aber der keusche stand rügiger und freyer.

Eyn weyb ist gebunden an das gesetz so lange yhr man lebt,<sup>3</sup> so aber yhr man entschlefft, ist sie frey sich zu verheydraten, wilchem sie will, alleyn das es geschehe ynn dem herrn. Seliger ist sie aber, wo sie so bleybt nach meyner meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis.

Diß stückle erzelet er auch Ro. 7. und gehet damit auff eyn geystlich gleichniß, die er alhie lefft anstehen und dortt weytter volfüret. Aber es ist der beschluß dieses Capitelis, das der ehestand eyn gefangen ding ist fur der welt, aber fur Gott frey, gleich wie er droben<sup>3</sup> vom knecht sagt, das er fur gott frey ist, ob er wol fur der welt leybeygen sey. Aber die on ehe leben, sind beyde fur Gott und der welt frey und ungesangen. Darumb er yhren stand seliger heiffet denn der ehelichen, nicht nach der ewigen seligkeit, da alleyn der glawb gröffer odder mehr giltt, darnach er ist, sondern nach diesem leben, das er weniger unruhe, jorge, fähr und erbeyt hatt.

So ist nu dis die summa dis Capitelis: Gutt ist nicht freyen, es sey denn nott. Nott aber ist, wo Gott die selkam edle gabe der keuscheit nicht gibt, denn keyn mensch ist zur keuscheit geschaffen, sondern allesamt sind wyr geschaffen kinder zu hengen, und die mühe des ehlichen lebens zu tragen, Gene. 1. 2. und 3. Soll nu yemand ynn dieser nott nicht seyn, den soll widder gepott, noch gelübb, noch jurcks, sondern alleyn gottis gnade und wunder hand ausnemen. Wo es der nicht thutt, so magß wol angehaben werden, aber es wirkt keyn gutt ende gewynnen. Darumb die gar grewliche jeel mörder sind, die das junge volck ynn die klöster stossen und mit gewalt drynnen hallten, gerad als were keuscheit eyn ding, als schuch auß und au

1 welscher B thutt B 4 mugen C ehelich werden, noch Walsch 6 Ehestand W  
 8 rügiger C 9 gepunden C on das B 11 das es in dem HERRN geschehe W  
 12 sie also bleibet W jo BC 14 stückle C stücklin W R. 7. A 15 volfüret C  
 diese C 20 seligkeit B 21 diesem C 22 unruhe C fähr C 23 nu BC 26 mühe BC  
 ehelichen C 24 „und“ sefft in C nu C dieser C 28 gelübb BC 32 schuch B

<sup>1</sup>) Bgl. Bd. II S. 169. Kirchenpostille, Predigt über das Epiphania's-Evangelium (Erl. Ansg.<sup>2</sup> Bd. 10 S. 403 ff.). <sup>2</sup>) Eben S. 1:35 u. ö. <sup>3</sup>) Eben S. 1:30.

zihen, und yhn unser hand, so sie sich selbst doch auch wol anders finden, und treiben ander dahin, des sie mit eym finger nie angerürt haben noch vermügen. Es ist bald gesagt: 'Seh feusch', ia warum bistu denn nicht auch feusch? Es ist gutt ding: friß und sauff du, und heß mich ymmer fasten! Doch es ist genug gesagt denen, die yhn sagen lassen. Die aber nicht hören, was soll man yhn mehr sagen? Gott erleuchte sie odder were yhn, das sie die seelen nicht so würgen! Amen.

Am end soll hderman auff eyn mal wissen, das alles, was mit meynem wissen und willen auß gehet, das solchs zuvor durch die, so sich gepürt, be- sichtigt ist, wie nicht allein Keyserlichs, sondern auch unser Univerßitet befehl 10 und ordnung ynhelt. Was aber hinder myr anderzwo außgeheth, soll myr billich nicht zu gerechnet werden.<sup>1</sup>

2 an gerürt B angerürt C vermügen B vermügen C 4 ist ein gut Watsch ymer B 7 E nach „Amen“: Beschlusßred Mar. Lut. 8 ff. Das ganze Nachwort fehlt in W, von Watsch in stammern gesetzt 12 zu C E fügt Unterschrift hinzu: D. Mar. Lut. witemberg. M. D. XXXij.

<sup>1</sup>) Diese Nachschrift mit ihrem Hinweis auf die von der Univerßität geübte Censur steht in deutlicher Beziehung zu dem Gebot des Nürnberger Reichstages, vgl. oben S. 59.



## Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523.

Luthers Schriften hatten seit dem Jahre 1521 auch im äußersten Nordosten des deutschen Reiches ihre Wirkung zu üben begonnen. Bald nach dem Wormser Reichstage, am 28. Juli 1521 kamen die livländischen Prälaten in Rönneburg zusammen und berathschlagten dort auch „de causa Doctoris Martini Luther“. Es mußte ihnen somit bereits erforderlich erscheinen, auf eine Gegenwehr Bedacht zu nehmen. Wohl war der Erzbischof von Riga Jasper Linde<sup>1</sup> ein von Natur friedfertiger und milder, dazu jetzt alt und müde gewordener Herr; aber in dem ehrgeizigen, auf die Nachfolge im Erzbisthum rechnenden, energischen und in politischen Dingen erfahrenen Bischof Johann Blankensfeld von Dorpat und Reval erwuchs vor allen andern der Reformation ein nicht ungefährlicher Gegner. Dieser ließ das Wormser Edict in seinem Gebiete alsbald verkündigen; aber der Rath von Reval verwahrte sich in zwei Schreiben an den Bischof kräftig gegen dies Vorgehen. Da bei ihnen niemand dem Martin Luther anhangen oder dessen schädlicher Lehre folge, seien sie nicht gesonnen, solch Verbannen und Absondern zu leiden. Die Verkündung des Edictes könne nur Schaden anrichten, da die bislang unbekannt verdamnten Artikel der Lehre Luthers, wenn sie erst bekannt würden, dazu angethan wären „nicht geringe Ursache des Ärgernisses, fremder schädlicher Bekümmerniß und zweifel-müthigen Mißdünkens zu geben“. Es wurde für die folgende reformatorische Bewegung im Lande von Bedeutung, daß im April 1522 — zunächst von allerlei Gerechtfame dem Bischof Blankensfeld gegenüber kräftiger wahren zu können — die stiftische Ritterschaft sich mit der Stadt Dorpat verbündete. Auf dem Landtage zu Wolmar im Juni desselben Jahres wurden weitere Schritte gethan, die gesamte Ritterschaft mit den Städten zur Bundesgemeinschaft zu vereinigen. Wohl feierte man diesmal noch während des Landtages die Fronteichnamsp procession „nach löblicher christlicher Gewohnheit“; aber als die Prälaten eine Verwerfung der Lehre Luthers herbeiführen wollten, gaben Ritter und Städte gemeinsam die Antwort:<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) Erwählt 1509, gestorben 29. Juni 1524.

<sup>2</sup>) In den Berathschlagungsarticlen für den Landtag und darauf bezüglichen Gutachten der „Herren und gudemannen sydytes tho Ozel [Öjel]“ heißt es: „Nem ho sich vele myßhelicheit nth Doctor Martinus Luther syneu schryften twyghden geistlichen und werthlyten von den unworthenyden beyder dese bogeven, veltly tho betrachten, wo men muchte vorkomen beyden delen feyne gewaltly geschege und der wegen noch upror werden“. Die Antwort auf diesen Artikel lautet: „Was Doctor Martinus Luther in feynen scrifften sich gheoweth, stelle wy in irtenthyffe der gemeynen christlyken textenn“.

„daß man die Sache hier im Lande von allen Parten so lange in Ruhe hangen und bleiben lasse, bis sie außer Landes durch päpstliche Heiligkeit, kaiserliche Majestät, Könige, Kurfürsten, Fürsten, Prälaten und Herren, geistliche und weltliche hohe Schulen, gelehrte und erfahrene Leute . . . durch ein Concil oder andere bequeme Wege und Mittel, wie sie nach Gott und Recht stehen und bleiben soll, entschieden und ausgesprochen werde. Außerdem gedächten sie weder hierin noch in irgend welchen anderen Sachen Mandate und Bann hier im Lande zu thun. Da diese Lande nicht mit dem Bann, sondern mit dem weltlichen Schwert erobert und gewonnen sind, wollen wir verhalten auch nicht mit dem Bann regiert und beschwert werden —“. Aus diesem bedächtigen Urtheil wird man, wenn auch noch nicht eine direkte Hinneigung zur Reformation, so gewiß eine starke Abneigung gegen eine kaiserlicherliche Bevormundung durch die Prälaten herauslesen können. Aber der Zeitpunkt war herangekommen, an welchem auch eine positive Stellungnahme zu Luthers Lehre erfolgen sollte.

Auf dem Landtage hatte als Schriftführer der Sekretär der Stadt Riga, Joh. Vohmüller gedient. Vier Monate danach, am 20. October, sendete dieser Mann an Luther ein Schreiben, das uns die ersten Siege der Sache der Reformation meldet. Er kündigt ihm an, Livland sei eine *candidata veri fidei* geworden, ein guter Theil der Schriften Luthers sei dorthin gelangt und finde eifrige Leser; allen voran gehe Riga, wo bereits zwei<sup>1)</sup> evangelische Prediger, Andreas Knöpfen<sup>2)</sup> und Silvester Tegetmeyer<sup>3)</sup> das Evangelium ausbreiteten. (Ersterer war schon zwei Jahre lang Prediger an der Petrikirche in Riga gewesen, an welcher sein Bruder, der Domherr Jakob Knöpfen damals als „Kirchherr“ im Auftrag des Domkapitels fungirte, war dann Bugenhagens Mitarbeiter in Treptow a. N. gewesen; dorthin hatte er livländische Jünglinge als Schüler gezogen. Dort vertrieben, hatte er im Frühjahr 1522 seinen Weg wieder nach Riga gerichtet. Im Juni 1522 hatte er in der Petrikirche mit der katholischen Geistlichkeit vor der versammelten Gemeinde disputirt; einige Monate darauf ernannte ihn der Rath zum Archidiaconus an dieser Kirche; am 23. October hielt er seine Antrittspredigt. Tegetmeyer, ein geborner Hamburger, bisher Kaplan in Rostock, erhielt am 1. Advent Anstellung an der Jacobikirche.) Vohmüller bat Luther, in einer seiner nächsten Schriften der Evangelischen in Livland wenigstens mit einem Gruß zu gedenken, wenn es ihm nicht möglich sein sollte, ihnen eine Schrift zu widmen. Ein junger Mann aus Riga, der nach Wittenberg (zur Universität?) reisen wollte, überbrachte den Brief. Im Januar 1523 empfing Luther denselben. Er erwähnt den Empfang in einem Schreiben an Spalatin vom 22. Januar; auffallend ist dabei nur Luthers Bemerkung: „Magister Livoniae quoque ex me petit per nuntium et per Cancellarium eruditum virum, ut libellum ad suos populos scriberem de re christiana etc.“ Hatte wirklich Herr Walther von Mettenberg solchen Auftrag

<sup>1)</sup> So im Entwurf des Schreibens; in der Luther überfandten Handschrift nennt er nur den einen, Knöpfen. <sup>2)</sup> Vgl. Allgem. deutsche Biographie Bd. XVI S. 324 f. Baltische Monatschrift Bd. XXXII S. 351 ff. Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bd. XIII S. 513 ff. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands Bd. IV Heft I (Reval 1887) S. 65 ff. Guderz Bd. IV S. 13.

<sup>3)</sup> Vgl. Mittheilungen aus der Gesch. Liv-, Est- und Kurlands Bd. XIII S. 61 ff. 479 ff. Guderz Bd. IV S. 14.

ertheilt? Im Briefe Lohmüllers ist nichts davon zu lesen, wie dieser sich selbst auch hier nur als Rigischer Stadtschreiber wiederholt bezeichnet. Was wir sonst über Plettenbergs Stellung zur Reformation wissen, ist nicht der Art, daß es eine solche Initiative von seiner Seite wahrscheinlich macht. Wohl konnte ihm die evangelische Bewegung willkommen sein, insofern sie die bischöfliche Macht schwächte; aber er erkannte doch auch, daß es seinem Orden selbst ans Leben ging, wenn jene siegte. Die Consequenzen, die der Hochmeister in Preußen bald darauf gezogen hat, lagen ihm so fern, daß er vielmehr Albrecht beim Papste darum verklagt hat. So war sein Verhalten zur Reformation ein solches, in welchem Wohlwollen und Abneigung sich eigenthümlich mischten. Er verhielt sich zuwartend, um gelegentlich Ausschreitungen unterdrücken, dann aber auch wieder Zugeständnisse machen zu können. Um so unwahrscheinlicher ist es, daß er hier Luther gegenüber die Initiative ergriffen haben sollte. Hatte also Lohmüller dem Überbringer des Briefes noch mündliche Aufträge mitgegeben, die seinem Briefe und seiner Person eine Bedeutung beilegen sollten, die er gar nicht besaß? Nicht unmöglich, wenn man ähnliche Vorkommnisse in Lohmüllers nicht ganz lauterem<sup>1</sup> Leben in Vergleich zieht. Oder hatte der Überbringer des Briefes auf eigne Hand die Bedeutung seiner Mission übertrieben? Auffällig ist aber auch, daß Luther bei seiner Freude über die gute Botschaft nicht alsbald den Wunsch Lohmüllers erfüllte. Zwar hat — nach dem Voraugang älterer Forscher — noch Kolbe wieder die Ansicht vertreten, Luthers Schreiben an die Christen in Livland gehöre in den Januar 1523, sei nur nicht alsbald nach Riga gelangt, weshalb Lohmüller im Jahre 1524 noch einmal in derselben Sache an Luther geschrieben habe. Aber schon der Hinweis auf die „neulich verbrannten“ beiden Märtyrer, der doch nur auf das Ereigniß in Brüssel bezogen werden kann, versetzt uns etwa in den August 1523. Und wie sollte die Schrift, wenn sie im Januar erschienen war und mehrere Nachdrücke erlebt hatte, ein ganzes Jahr hindurch gar nicht nach Livland gelangt sein? Frühestes Datum für Luthers Antwort ist, wie wir schon bemerkten, der August; der terminus ad quem ist festzustellen durch das, was wir aus Lohmüllers zweitem Briefe an Luther entnehmen können. Am 1. Februar 1524 meldet letzterer: „Evangelium oritur et procedit in Livonia, praesertim apud Rigenses, feliciter, quorum literas ac legatum nuper suscepi“. Den Brief Lohmüllers, der hier gemeint ist, besitzen wir noch, wenn auch nur als Bruchstück und undatirt. Aber es heißt in demselben: „Dedi superiori anno litteras“ —, somit ist er noch im Jahre 1523, nicht erst 1524 geschrieben; andererseits beschwert er sich bei Luther: „iam secundum in annum suspendimur“ (nämlich mit der Hoffnung auf eine Antwort Luthers); somit ist der Brief nach dem 20. October 1523 geschrieben. Bedenken wir, daß Lohmüllers erster Brief grade ein Vierteljahr unterwegs war, so ist es sehr wohl möglich, daß der zweite Brief im November 1523 verfaßt, Ende Januar 1524 in Luthers Hände kam. Dann muß aber Luthers Schrift so spät verfaßt sein, daß die Gremplare noch nicht im November (eventuell December) 1523 in Riga angelangt sein konnten. Danach scheint es gerathener, die Abfassung seines Sendschreibens erst in den September zu setzen. Seine Schrift kreuzte sich hiernach mit Lohmüllers neuem

<sup>1</sup>) Vgl. Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 426 f.

Briefe. Warum Luther aber erst so spät geantwortet hat, bleibt Gegenstand unsicherer Vermuthungen.

Zu den Monaten, die bis zu Luthers Schreiben an die Livländer verstrichen waren, wird unzweifelhaft manche Nachricht über den Fortgang der Reformation in jenen Gegenden zu ihm gedrungen sein; finden wir doch im Frühjahr wie im Sommer die Namen von Livländern (Georg König und Hermann Marfow) im Album der Wittenberger Universität. Lohmüller hatte nur die Stadt Riga als *candidata verbi fidei* genannt; wenn nun Luther neben Riga auch Reval und Dorpat besonders namhaft macht, so wird er auch über diese Städte irgend welche Nachrichten erfreulicher Art empfangen haben. Vielleicht daß er schon von Melchior Hoffmanns beginnender Laienpredigt eine Kunde hatte.

Vgl. de Wette Bd. II S. 302, 374 (VI S. 537) 474. Burthardt S. 49. Lohmüllers erster Brief bei Klapp, M. Nachlese Bd. II S. 545 ff. [mit dem falschen Datum XIII. Kl. Septembris, wohl falsch aufgelöst aus 9bris], Kolde *Analecta* S. 46 ff. [mit der fehlerhaften Umrechnung des Datums auf den 22. Oct.]; Enders Bd. IV S. 10 ff. Lohmüllers 2. Brief bei Kolde a. a. O. S. 47 f. Registranden des Bisthums Liel im Archiv zu Kopenhagen (uns mitgetheilt durch Prof. Dr. Sjörrén). Zur livländischen Reformation vgl. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands Bd. V (Riga 1850) S. 1 ff. (Brachmann, die Reformation in Livland); Bd. VI (Riga 1852) S. 1 ff.; Archiv für Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands Bd. VIII (Reval 1861) S. 10 ff.; Die kirchliche Reformation in Riga. Festschrift des Gymnasiums in Riga 1863; Bienemann, Die Anfänge unserer Reformation, Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 415 ff.; Th. Schiemann, Die Reformation Alt-Livlands, Reval 1884; zur Linden, Melch. Hoffmann, Haarlem 1885 S. 40 ff.; Album Acad. Viteb. p. 116, 119; Enders Bd. IV S. 198 f. Köstlin, M. Luther Bd. I<sup>2</sup> S. 658.

### Ausgaben.

- A. „Den Außzerwelten || lieben Freunden || gottis, allen Christen zu Ri || ghe, Kenell vnd Tarbthe || ynn Lieffland, mey= || nen lieben herren || vnd brüderu ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M. D. XXiiij ||“  
Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Hans Nuyff in Wittenberg. Vgl. v. Tommer Nr. 372; die Vorrede daselbst S. 243 Nr. 86. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.<sup>1</sup>

- B. „Den Außzerweltē || lieben Freunden || gotis, allen Christē zu Ri= || ghe, Kenell vñ Tarbthe || ynn Lieffland, mey= || nen lieben herren || vnd brüderu ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M. D. xxiiij ||“  
Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „¶ Gedruckt zu Breslaw durch || Caspar Lybisch. ||“

Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Universitäts-Bibliothek.

- C. „Den vßerwöltē lieben Freunden gottes, allen Christen zu Righe, Kenell vñ Tarbthe in Lieffland, meinen lieben herren vund brüderu in Christo.

<sup>1</sup>) Die Ausgabe „Wittemb. 1523. 8.“, welche de Wette Bd. II S. 374 und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 190 anführen, beruht wohl nur auf einem Druckfehler (8. statt 4.) bei de Wette, welcher ungeprüft von der Erlanger Ausgabe herübergenommen worden ist.



Martinus Luther Eccle. Witten. M. D. xiii. Mit Titelaussfassung.  
2 Blätter in Quart.

So Panzer Nr. 1727.

D. „Zwē schon tro || slich sendbriff || . . .“ f. oben S. 76 unter H.

Unser Brief hier auf Bl. A<sup>b</sup>—A<sup>3a</sup>.

In lateinischer Übersetzung in des Vincentius Obfopdus Farrago Epistolarum (f. oben S. 77) Bl. Jij<sup>b</sup>—J6<sup>a</sup>; danach bei Kurjaber Epistolarum Tom. II Bl. 122<sup>a</sup>—125<sup>a</sup>, und in edit. Viteberg. Tom. VII (1557) Bl. 498<sup>b</sup>—500<sup>a</sup>. Deutsch wurde der Brief wiedergedruckt: Wittenberg (1570) Bd. VI Bl. 344<sup>b</sup>—345<sup>b</sup> (richtig als von 1523); Jena (1558) Bl. 527<sup>b</sup>—529<sup>a</sup>; (1572) Bd. II Bl. 522<sup>b</sup>—524<sup>a</sup> (in beiden Ausgaben irrthümlich unter die Schriften von 1525 gesetzt); Altenburg Bd. II S. 903—905 (gleichfalls unter 1525); Leipzig Bd. XVIII S. 487—489; Watsch Bd. X Sp. 2064—2069; de Wette Bd. II S. 374—377; Erlangen Bd. 53 S. 190—194. Außerdem finden wir das Sendschreiben in der Schrift „Luther an die Christen in Livland“, Riga 1866 (Festschrift für Bischof Almann in St. Petersburg) S. 1—3; als Abdruck aus de Wette oder der Grl. Ausgabe.

Wir legen unserm Abdruck A zu Grunde und vergleichen B. Diese Ausgabe ist A so getreu nachgedruckt, daß Zeile für Zeile übereinstimmend gesetzt ist; um so lehrreicher sind die dialektischen Abweichungen, die der slesische Drucker vornimmt.

Den Auszerwelten lieben Freunden gottis,  
allen Christen zu Righe, Revall und Tarbthe ynn Lieffland,  
meynen lieben herren und brudern ynn Christo.

Mar. Luther,  
Eccle. Wyttem.

Gnad und frid ynn Christo.

**I**ch habe erfaren schriftlich und mündlich, lieben herrn und  
bruder, wie das Got, der vatter unser̄s herrn und heylands  
Ihesu Christi, auch bey euch seyne wunder angefangen und ewr  
herzen mit seynem gnadenreichen licht der warheit heym sucht,  
dazu euch so hoch gesegnet hat, das yhrs von herzen frolich  
auff nemet, als eyn warhaftiḡs gottis wort, wie es denn auch warlich ist,  
wils̄ doch bey uns das mehrer theyl widder hören noch leyden will, sondern  
yhe reicher und grosser gnade uns gott hie anbeut, yhe unghnugiger die Fürsten,  
Bischoff, und alle breyte schuppen des Behemoth sich da widder streuben, lestern,

1—5 Die Aufschrift ist dem Titelblatt entnommen

7 mündlich B 8 brüder B

11 dar zu B 12 warhaftiḡs B 13 wils̄ B 14 genad B

15 schuppen B 16 streuben B

verdammnen und verfolgen, so lange biß sie viel gefangen und iht neulich zween verbrandt,<sup>1</sup> do mit Christo newe merkerer zu unsern zeitten gen hymel gesand haben, das ich euch mit freuden mag selig sprechen, die ihr am end der welt, gleich wie die heyden Act. 14. das heylsame wort mit aller lust empfahet, wilschs unser Juden ynn dießer Jerusalem, ia Babilonien nicht alleyne ver-  
 2. Cor. 6, 1. 1. Thess. 2, 16. 2. Cor. 6, 1. Gal. 3, 1 ff.

achten, sondern auch niemant gonnen zu hören. 'Der zorn gottis ist uber sie komen, spricht S. Paulus, bis zum ende', Aber uber euch regirt die gnade. Derhalben, meyne liebsten, seyt danckbar gottlicher gnaden, und erkennet die zeyt ewer heymfuchung, das ihr die gnade gottis nicht vergeblich empfaht. Und außs erst, sehet drauß, das nicht Galater aus euch werden, die so herlich anhuden und so seyne, reyne, lautter Christen worden, aber bald von den verfurern auff die yrrige straß der werck abgewendet und umb gefert worden. Es werden ungezweyffelt auch unter euch wolffe komen, zuvor, wo die gutten hirtten, so euch iht got zugesand hat, weg komen, und werden den rechten weg lestern und euch widderumb ynn Egypten füren, das ihr mit falschem gottis dienst dem tewffel an gottis stat dienet, davon euch iht Christus durch seyn hymlich licht erlöset hat und teglich erlöset, das ihr zu seinem erkentnis kommet und sicher seyt, das er alleyn ist unser herr, priester, lerer, bischoff, vatter, heyland, helffer, trost und beystand ewiglich ynn allen sunden, tod, nott und was uns feylet, es sey zeyttlich odder ewiglich.

Denn also habt ihr gehort und gelernt, das, wer da gleybt, das Ihesus Christus durch seyn blut, on unser verdienst, nach Gottis vatters willen und barmherzigkeit, unser heyland und bischoff unser seelen worden ist, das der selb glaube on alle werck gewißlich uns Christum also eyget und gibt, wie er gleybt, denn Christus blut ist freylich nicht darumb meyn odder deyn, das wir fasten odder lesen, sondern das wirs also glawben, wie Paulus spricht Rom. 3, 28. Ro. 4. 'Wir achten, das der mensch durch den glawben rechtfertig werde, on des gesetzs werck'. Diser glaub macht uns eyn frolich fridlich herz zu gott und muß ihn lieb gewynnen, weyl es sihet, das es gottis wille sey und niedige nehgung seiner gütte zu uns, das Christus mit uns so handelt. Das heyyt denn durch Christum zum vatter komen und zum vatter gehogen werden, und frid mit gott haben, sicher und frolich des tods und alles nufals gewartten.

1 so B 2 kein hymmel B 3 welschs B dießen B 6 jonder B 7 genade B  
 8 genaden B 10 doranß B so B 11 so B balde B 12 vorfürern B straffe B  
 abegewendet B umgereret B 13 under B 14 so B hot B 15 füren B 17 hymne-  
 lich B hot B teglich erlöset B erkentnis A 19 vater B sünden B 20 selet B  
 21 gleyt B 22 an unser verdienst B noch gottis des vatters B 23 barmherzigkeit B  
 bischoff B unser B selbig B 24 an alle B also B eyget B gibt B 25 dorumb B  
 ader B 26 adder B jonder B also B gleyben B 27 an des gesetzs B 28 glaube B  
 frölich B 29 genebig B 31 vater B kommen B vater B 32 fride frölich B  
 todes B

1) Vgl. oben S. 73 ff.

Wo nu dißer glaub nicht ist, do ist blindheyt, kein Christen, noch urgent eyn sumtlin gottlichs wercks odder gefallen.

Aus dißem yhr weytter gelernt habt, das alle lere, so uns bißher sind surgetragen, durch werck frum und selig zu werden, sind ablegen und bußen, als da sind, die gesakten fasten, beten, wallen, messen, vigilien, stifften, moncherey, nonnerey, pfafferey, das solchs alles teuffels lere, lesterung gottis sind, darumb, das sie vermessen das an uns zu thun, das allein das blut Christi durch den glauben thun sol, geben do mit den menschen leren und wercken, das doch alleyn gottis wort und wercken eyget. Aber diß liecht des glaubens sihet klerlich, das solchs eytel dicke gewuliche finsternis sind, und bleybt an gottis gnaden ynn Christo und lest seyne verdienste fur gott faren: das ist der weg zum hymel und das heubtstück Christlichs lebens.

Darnach habt yhr gehört, das ein solch mensch hynfurt nichts schuldig ist, denn seynen nechsten lieben, wie Paulus sagt Ro. 13. und Christus Joh. 16. <sup>Röm. 13, 8.1. Joh. 15, 12.</sup>

15 'Das ist mein gepott, das yhr euch untereinander liebet', denn wo Christus unger sind, die durffen fur sich und fur yhre sund und zu yhrev seligkeit nichts thun, sondern das hat Christus blut schon gethan und alles außgericht und sie geliebt, das sie sich selb nicht mehr durffen lieben odder suchen odder was gutts wundichen, sondern was sie desselben fur sich thun und suchen

20 wollten, sollen sie auff yhren nechsten wenden, und solche gutte werck, der sie nicht durffen, eym andern thun, gleich wie Christus uns than hat, der auch seyn blut nicht fur sich selb, sondern fur uns geben und vergossen hat. Und das ist auch das zeychen, da bey man rechte Christen erkennet, wie Christus spricht: 'daran wirt man erkennen, das yhr meyne unger seyt, wo yhr euch

25 untereinander liebet'. Do ist das ander heubtstück Christlichs lebens. <sup>Joh. 13, 35.</sup>

Also leret und thut, meyn liebsten, und laßt euch keynen andern wind <sup>Ep. 1, 14.</sup> der lere bewegen, er webe von Rom odder von Jerusalem. Es ligt die summa am glauben ynn Christo, und an der lieb zum nechsten. Ablass, heyligen dienst, und was fur werck auff uns und unser seelen nutz gezogen werden, das meydel

30 wie todtliche gifft. Aber wo yhr an dißer reynen lere hangen und bleyben werdet, wirt das Creutz und verfolgung nicht auffen bleyben, denn der boße geyst kan nicht leyden, das seyne heyligkeit also zu schanden und zu nicht soll werden, die er mit wercken durch die geystlichen ynn aller welt hat außgericht. Aber seyt yhr bestendig und gedendkt, das yhrs nicht besser haben

35 solt, denn ewr herr und bischoff Christus, der auch umb solcher lere willen,

1 glaube B    2 sündleyn B    gottlichs B    aber B    3 gelernt B    4 sünde B  
 büßen B    5 do B    gesakten A    monncherey B    7 dorumb A    vormessen B    9 gotis B  
 11 gnaden B    gote B    12 hymmel B    13 bornoch B    schuldig B    14 Ro. A    Joh. 13, 34  
 de Weiße und Erl. Ausg.    15 nderinander liebet B    16 döressen B    für B    für B    sünd B  
 17 sonder B    18 selbst B    oder suchen B    19 wunschenn B    sonder B    für B  
 21 eynem B    gethan B    22 selbst B    24 daran B    lünger B    25 heubtstück B  
 26 anderen B    27 wehe B    stom A    29 unser B    30 tödtliche B    32 also B

da er die werck heyligkeyt der phariseer strafft, gemartert ist. Es wirt euch solch Grenz nutz und noth seyn, das euch bringe ynn eyn feste sichere hoffnung, da mit yhr diß leben hasset und des kunfftigen trostlich wartet, das yhr denn also ynn den drehen stucken, glawb, liebe und hoffnung bereyt und vollkommen seyt.

Was aber von Sacramenten und von eufferlichen sachen, mit essen und trincken, fleydern und geperden zu sagen ist, werden euch ewr prediger gnugsam sagen, denn wo diße drey stuck recht gehen, da gehet auch woll recht die Christliche freyheit ynn allen solchen eufferlichen sachen. Unser herr aber Ihesus Christus wolte euch vollen bereythen, stercken und befestigen zu seynem ewigen reich, mit aller fuller seynere weyßheit und erkentnis, dem sey lob und danck ynn ewigkeyt Amen.

Diße ermanung laßt euch, lieben bruder, gefallen, denn wie woll yhr sie schon wißet odder nicht von mir bedurfft, so ist doch meyn fleiß und pflicht euch hirynnen schuldig, auch ynn unnötigen für euch zu sorgen und zu dienen. Laßt euch ewr prediger befolhen seyn, und bittet auch für uns. Gottis gnade sey mit euch, Amen.

3 tröstlich B    4 vollkommen B    10 voll nu bereythen B, de Wette und Erf. Ausg.  
 11 fuller B    13 loßl B    brüder B    16 für B    17 genade B    Anno M.D. XXV.  
 Meuse Augusto    Zenerer (deutsch) und Allenb. Ausg.    Anno 1523. Meuse Augusto. Leipz.  
 Ausg. und Walsh



## Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Eßlingen. 1523.

In der schwäbischen Reichsstadt Eßlingen am Neckar hatte die Reformation frühzeitig Anhänger gefunden. Wie in dem benachbarten Stuttgart der Augustiner Joh. Mantel, so hatte hier der Augustiner Michael Stiefel für Luthers Sache das Wort ergriffen, und viele in der Bürgerschaft hatten die evangelische Verkündigung begierig aufgenommen. In frischem Volkstone hatte Stiefel im Frühjahr 1522 sein Lied „Johannes thut uns schreiben von einem Engel klar“ angestimmt, den „Engel mit dem ewigen Evangelium“ Offenb. 14, 6 auf Luther gedeutet und dem Liede eine längere Auslegung mit kräftigem Bekenntniß zu der von Luther wieder ans Licht gebrachten Schriftwahrheit beigelegt. Aber dies Lied sowie sein nach Luthers Rath geübtes Ignoriren bischöflicher Reservatrechte in Handhabung des Weichwateramtes hatte ihn bald darauf genöthigt die Flucht zu ergreifen; die Nähe der österreichischen Regierung in Stuttgart sowie der Zorn des Constanzner Vicarius in spiritualibus Joh. Faber hatten seine Sicherheit gefährdet. Nach einem kürzeren Aufenthalt bei Hartmuth von Cronberg hatte er sich nach Sachsen gewendet, war bei Luther in Wittenberg gewesen und von diesem dem Grafen Albrecht von Mansfeld als Prediger gesendet worden. Inzwischen finden wir in Eßlingen einen andern Augustiner, Joh. Lonicerus, vorübergehend in Thätigkeit. Am 26. Mai 1523 ließ dieser von hier aus seine dem dortigen Führer der Evangelischen in der Bürgerschaft, dem Rechtsgelehrten Joh. Machtolf gewidmete, besonders gegen den Pfarrer an St. Dionysius Balthasar Sattler gerichtete Streitschrift „Catechesis de bona Dei voluntate“ ausgehen. Dieser Pfarrer war der Vorkämpfer der altgläubigen Partei in der Stadt. In Verbindung mit seinen „Nebenpredigern“ hatte er — wohl schon aus Anlaß der österlichen Beichte des Jahres 1523 — sechs Artikel bekannt gemacht, in denen er unter Berufung darauf, daß doch auch Luther selbst die Beichte „lobe und preise“,<sup>1</sup> die Gemeindeglieder zu sogar zweimaliger Beichte während der Fasten ermahnte, die katholischen Fastengebote einschärftete, die päpstlichen und bischöflichen Reservatrechte<sup>2</sup> in Erinnerung brachte und gnädige Absolution denen anbot, welche der Lutherischen Lehre entsagen wollten. Diese Artikel hatten Bürger der Stadt an Stiefel gesendet mit der Bitte, ihnen eine Antwort Luthers zu verschaffen: durch diesen erhielt sie Luther. So fand er

<sup>1</sup>) Vgl. Bd. VIII S. 164.

<sup>2</sup>) Vgl. Bd. VI S. 546 f.

Anlaß, ein Sendschreiben an die evangelisch gesinnte Bürgerschaft zu richten; es trägt das Datum des Sonntags nach Dionysii, des 11. Octobers.


Luther selbst scheint die Schrift nur handschriftlich Bürgern der Stadt gesendet zu haben, wenn sie auch für die Öffentlichkeit bestimmt war; denn die Drucke derselben, die alsbald erschienen, entstammen keiner der Wittenberger Druckereien. Man wird also von Eßlingen aus dafür gesorgt haben, Luthers Zuschrift schleunigst zu veröffentlichen. Dies geschah an verschiedenen Orten nach zwei nicht völlig gleichlautenden Abschriften, die man von Luthers Brief genommen hatte. Der Muth der Bürgerschaft wuchs; denn am 15. Januar 1524 traten sie mit bestimmten Forderungen für die Sicherung evangelischer Predigt vor den Rath. Doch ist keine unter den evangelisch gesinnten Städten Schwabens so lange an der Erfüllung ihrer Wünsche gehindert worden, wie Eßlingen. Erst der Herbst 1531 brachte die Reformation hier zum Siege.

Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1840 S. 394 ff. Reim, Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1860 S. 7 ff. Kolde, deutsche Augustiner- Congregation. Gotha 1879 S. 380 f. Herzog-Plitt, Real-Encyclopädie<sup>2</sup> Bd. XIV S. 702 ff. Veesenmeyer, Nachrichten von einigen Catechismen. Ulm 1830 S. 4 f. Allg. deutsche Biographie Bd. XIX S. 158 ff. Köstlin<sup>2</sup> Bd. I S. 648.

### Ausgaben.

- A. „Meynen liebenn || Herrn vnd freunden, in Chri- || sto, allen Christlichn  
bür- || gern zü Eßlingen, || von Martin Lu- || ther zugegeschribū.<sup>1</sup> || Witten-  
berg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in  
Quart; letzte Seite leer.

Weller Nr. 2538. Die Titeleinfassung ist ein schlechter Nachschnitt der von v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen Sylvan Dmarischen. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- B. „Meynen lieben Her- || ren vund fränden, in Christo || allen Christlichen  
burgern || zü Eßlingen, von Mar || tin Luther zü ge- || schriben. ||  ||  
Geben zü Wittenberg am || Sonntag nach Dionisij. || 1523. ||“ Mit  
Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte  
Seite leer.

Weller, Supplement I Nr. 257. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der von v. Dommer S. 267 Nr. 156 beschriebenen Thomas Anshelmischen. (Straßburg, Joh. Prüss?) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- C. „Gyn Sendt- || brieff vñ verantwort- || tung ehlicher Artikel, an ein || Christ-  
liche gemain der || Stat Eßling. || Martinus Luther || wittenberg. ||  
1523 ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1729. v. Dommer Nr. 378; über die Vorbüre ebendaselbst S. 262 Nr. 140. Druck von Jobst Guttnecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- D. „Gyn Sendt- || brieff vnd verantwort- || tung etlicher Artikel, an ayn ||  
Christliche gemain der || Stat Eßling. || Martinus Luther. || Witten-

<sup>1</sup>) Diese in A häufig angewendete Abkürzung ist stets mit „en“, nicht mit „un“ wieder- gegeben.

berg. || 1523. || [Verzierung] ||<sup>a</sup> Mit Titelaussparung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Fanzer Nr. 1730. Die Randleiste ist ein Nachschnitt der von v. Donner S. 237 Nr. 76 beschriebenen Melch. Lottherichens. Der Druck ist in Seiten- und Zeilenabtheilung meist genau wie C eingerichtet. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

In den Gesamtausgaben steht der Sendbrief: Wittenberg (1570) Bd. VI Bl. 413<sup>b</sup>—414<sup>b</sup>; Jena (1558) Bd. II Bl. 276<sup>b</sup>—278<sup>a</sup> (1572) Bd. II Bl. 253<sup>b</sup>—255<sup>a</sup>; Altenburg Bd. II S. 364; Leipzig Bd. XVIII S. 490—492; Walsch Bd. XXI Sp. 60—66. Ferner bei de Wette Bd. II S. 416—420 (nach D), und daraus der Abdruck in Erlanger Ausgabe Bd. 53 S. 213—217. Lateinisch steht er in der Sammlung des Obsopoeus (oben S. 77) Bl. A—A<sup>a</sup>; daraus bei Aurifaber, Epistolae Bd. II Bl. 162—165<sup>b</sup> und in ed. Viteb. (1557) Tom. VII Bl. 481<sup>a</sup>—482<sup>a</sup>.

Ein Wittenberger Originaldruck fehlt, wie die Bibliographie erweist. Die vier auswärts erschienenen Drucke zerfallen, wie schon der Titel und ein Blick in die Textgestalt zeigt, in zwei Gruppen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus zwei verschiedenen Abschriften von Luthers Brief geflossen sind. Genauere Textprüfung ergibt, daß B Nachdruck von A, D ein sehr getreuer Nachdruck von C ist. A ist — nach dem Gutachten von Prof. Dr. Pietsch — nach Text und Sprache der verhältnißmäßig echteste Druck, und daher unserer Ausgabe zu Grunde gelegt. Von Seiten des Textes kommen die sinnstörenden Auslassungen in Betracht, welche CD aufweisen: 155, 16/17; 23/24; 158, 19, ferner die Fassung der Schlußworte (158, 24/25), die in AB deutlich das Gepräge größerer Echtheit trägt. Sprachlich kommt z. B. in Betracht „nirgent umb“ AB gegen „umb nirgent anders“ CD (156, 14). Nur mit nachgestellter Präposition ist „nirgent“ in der Bedeutung eines von dieser Präposition abhängigen starken „nichts“ in der Prosa nachweisbar. Vgl. Grimm, Wörterbuch VII, 854. Hätte Luther noch „anders“ hinzufügen wollen, so hätte er „anders nirgent umb“ gesagt; die Lesart von CD ist aus oberdeutschem Sprachgefühl entstanden nach dem Muster der geläufigen Fügung „umb nichts anders“. Man vgl. ferner „diejenigen“ AB, „die jhenen“ AB, „antworten“, AB, „antworten“ CD; „verleugnen“ AB, „verlangnen“ CD; „solch“ AB, „sollich“ CD; „entweder“ AB, „eintweder“ CD; „christlich“ AB, „christenlich“ CD u. a. m. Doch ist auch AB weder völlig lückenlos noch in der Sprache völlig Lutherisch und ist daher gelegentlich aus CD zu ergänzen, bez. auch sprachlich zu berichtigen. So ist „wir“ für „mir“ AB; „selstu“ für „selste“ AB („sellest du“ CD) gesetzt. Bei der interessanten Verschiedenheit der beiden Recensionen des Lutherbriefes schien es erwünscht, die Lesarten der vier Drucke möglichst vollständig zu verzeichnen. Dabei ist aber übergangen, wo CD ai ay für ei ey setzen, ebenso ist der Wechsel von u und ũ, sowie die Schreibweisen ũ und ũ, j und y unberücksichtigt gelassen. Auch ist nicht angemerkt, wo „nit“ und „nicht“ wechseln, noch auch die verschiedene Schreibung des häufig wiederkehrenden Wortes „blut“ („blüt“, „plüt“, „plüt“); auch nicht, daß in A öfters K und K vertauscht sind. In sprachlichem Interesse sind auch die Lesarten berücksichtigt, welche die Jenenser Ausgabe (I) bietet, da diese, obwohl an CD sich im Texte anschließend, doch sprachlich oft AB näher steht als CD.

## Meynen liebenn Herrn und freunden in Christo, allen Christlichen bürgern zu Eßlingen.



Rad und frid von Got unserm vatter und unserm hern Jesu Christo. Es sind mir etlich Artickel durch er Michael Stiffel zugehickt, Mein allerliebsten in Christo, als die eror Pfarrrer sampt den neben Predigern sollen gestellet haben. Nemlich der erst: Das sie hinfürt gnediglich wöllen absolviren die ienigen, so sich der Lutherischen lere abthun, wiewol sie billich die selben wöchten als von Papsit und Keyser verdampt, verweyhen. Der ander: Das sie wöllen verweyhen und nit absolviren die ienigen, so wider den brach und satz Römischer kirchen fleisch odder eyer essen, wo sie das offenklich thün on redlich ursach. Der dritte: Das sie die leüt wöllen halten alle yre sünde zubeichten, der sie bey sich bewust siind, für dem priester, weil auch der Luther selbs die beicht lobet und preiset. Der vierde: Sie wöllen sich halten wie bißher, in den sellen und sünden, so dem Papsit und Bischoffen furbehalten sind. Der fünfft: Weyl ein gütte gewonheit so viel als ein recht oder gesehe gilt, wöllen sie die leüt darzü halten, das sie zweymal inn der fasten beichten. Der sechst: Sy wöllen die nit absolviren, die nit büsse<sup>1</sup> entphaen wöllen und fürgeben, Christus habe für sie alle gnüg gethon.

Wie wol nu, mein liebsten, nicht not were, auff solch arme lose Artickel zu antwortten, seytemal ich nicht zweyffel, das vil bey euch sind, die wol sehen, was für blindheit und thorheit drynnen ist, und wer nicht fester am Evangelio helt, dann das er von solchen Artickeln bewegt wirt, weys ich nicht was es den selben hülffe, wenn ich hundertmal dawider schribe, seitemal ich in so vil büchern so vilmal alle solche menschen tröwne und narren tading

1—2 Adresse dem Titelblatt von A entnommen, fehlt in CDL. Das Komma setzen wir gegen AB hinter „Christo“, vgl. S. 147 Z. 3 3 unserem BD unserem D herren CD 4 jeind CD etliche CD herr Michael CD 5 entwer B Pfarherr I 6 solle CD gehicket AB gestellt CD 7 hinfürt I wöllen I 8 ihenen CD 10 wöllen I „nit“ fehlt bei Walsh 11 ihenen CD gesag B 12 ahr D wa D öffentlich I redliche CD 13 sent wöllen I sündt C sünd D bewust CD 14 seind C seindt D wie auch CD 15 vierdt CD wöllen I 16 fürbehalten B für behalten CD seind CD fünfft B 17 gese B Geseh I wöllen I Leute I 18 dazu I sechste I wöllen I 19 entphaen B empfaen CD wöllen I 20 für alle CD gethon B 21 uff B solche I 22 antwurten C antwortten D sytemal B seitemal C seytmal D seitemal I auch BCD seind BCD 23 darinnen CD 24 sollichen CD 25 hülffe CD seitemal C seytmal CD seitemal I 26 solliche CD tröwne CD theyding C theyding D Karrentheibinge I

<sup>1</sup>) Die vom Priester im Beichtstuhl anzuhörenden Bußwerte sind gemeint, die satisfactio operis, nicht die contritio.



mit gewaltigen schriften verlegt und genüßsam geschwecht habe, doch weyl es so herzlich begert wirt von mir, will ich E. liebe außs kürzest, so viel ich müße habe, davon schreiben.

1 Anßs erst haben wir also gepredigt, gelernt und geschriben, das alle  
 5 unser thun nicht gilt für got, und sollen an allen wercken und vermügen ver-  
 zweiffeln, sonder allein durch Christuß blüt und verdienst müssen wir von  
 sünden erlöset und selig werden, wie S. Paulus spricht Ro. 3.: 'Sie sind Rom. 3, 23 ff.  
 alzumal sündler und mangeln des, das sie sich gottes nicht rümen künden,  
 werden aber on verdienst gerechtfertiget, auß seiner gnade, durch die erlösung,  
 10 so durch Christum geschehen ist, welchen Got hat fürgestellt zum gnaden stüel  
 durch den glauben in seynem blüt &c.'

Da sehen wir, das nicht unser werck, die wir alle sündler sind, und  
 nichts denn sündigen künden, sonder Christuß blüt uns erlöset, so wir des  
 anderst glauben, dann ich kan ye Christuß blüt und erlösung nicht mit wercken  
 15 verdienen, was were sonst der glaube nott, der allein solche erlösung fasset  
 und erwirbet und behelt? Und so unser werck so vil vermöchten, das sie einer  
 sünde erlösung und vergebung erworben, so möcht sy auch zwü, drey, zehen  
 sünde, und zu lezt aller sünd vergebung erlangen. Mögen sy aber nicht aller  
 sünde vergebung verdienen, so mögen sy auch nicht eine sünde erlösen. Nu  
 20 aber stet hie der text klar, das on verdienst und frey umb junst die sünd  
 vergeben werden in Christuß blüt, damit er uns erlöset hat. So muß nu  
 entweder war sein, das wir nicht eine sünde möchten mit unserm thun ver-  
 tilgen, gnade erlangen. Oder künden wir eine sünde vertilgen, so mögen  
 wir sy auch alle vertilgen. Mögen wir aber sünde mit wercken vertilgen und  
 25 gnad erlangen, so ist Christuß blüt on not und irrsach vergossen, so ist's falsch,  
 das S. Paulus sagt, Es werden die sünd on verdienst, frey auß gnaden durch  
 Christuß blüt vergeben, wer das glaubt.

Das ist das hauptstück und grundfest Christlicher lere, das wir nicht  
 durch unser werck sünde büßen oder vertilgen künden, sonder glauben, das  
 30 Christuß mit seynem blüt solchs thon hab, diser glaub on alle werck vertilget

1 genugam CD 2 einver B ewer CD 3 muß C müß D 4 erste I gelernt BCD  
 5 nichts CD vor got D verzweifelen B 6 sündler C sondern I 7 erlöset B fant  
 Paulus C spricht zun Römern iij. CD seind CD 8 alle zumal I können I 9 one I  
 uf B 10 wölschen D sügestelt A fürgestellt CD 11 „&c.“ fehlt in CD 12 unsere CD  
 die mir AB die weyl wir CD seind CD 13 dann CD können I sündler C Sondern I  
 14 anders CD Denn I 15 junst CD glaub CD fasset, erwirbet CD 16 behelt,  
 und not, der alleine solche erlösung fasset und erwirbet und behelt C vil möchten verdienen,  
 vermöchten sie auch zwü [zwü D] CD 17 sünd B zwü B 18 sünd D sünde CD Mügen DI  
 19 sünd B mügen D Nun BCD 20 „aber“ fehlt in D stet BI sonst D 21 nun BCD  
 22 eintweder C aintweder D das mir AB ein sünde B unserem D 23 können I  
 vertilgen oder gnad CD ain sünd D „vertilgen, so — aber sünde“ fehlt in CD 25 ver-  
 gessen D 26 fant Paulus CD sünde CD 27 glaubt I 28 Diß CD Hauptstück I  
 das mir AB 29 können I sündler C Sondern I glauben I 30 solchs B than CD  
 gethan I habe C glaube C

alle sünde. Auß diesem einigem stück sehet yr, das eüwers blinden pfarrers  
 artikel al zumal unchristlich und wider das theüre blut Christi sündlich lestern,  
 wie auch beyde Papt, Bischoff, Keyser und fürsten, die solche ler verdammen  
 und verfolgen, die so öffentlich durch S. Paulus dargeben ist. So thüt nu  
 der pfarrer als eyn wolff und nit als ein seelwärter, das er im sechsten Ar-  
 tikel buß für die sünde fodert, gerad als solten unser werck einige sünd ver-  
 sönen, welchs doch so ein groß ampt ist, das niemant iun hymel und erden  
 zu den Ebreern 1. stet: 'Er hat durch sich selbs allein durch seyn eygens blüt, wie  
 Wer nu diesem artikel des pfarrers folgen wil, der muß Christum mit seinem  
 blüt verleügnen und ein abgötterey halten, wie er, der pfarrer, thüt mit den  
 seinen.

Gebi. 1, 3.

5

10

Also ist der erst Artikel auch ain verdamnung des blüts Christi, denn  
 der Luther ist nirgent umb verdampt, dann das er Christus blüt leret durch  
 den glauben zur vergebung der sünde allehue nutz und not seyn, welchs ist  
 wider den Papt und alle seine geseß, der es durch eygen werck leret aufrichten.  
 Darumb ist Christus lere und Papt lere wider einander, wie tag und nacht,  
 wie tod und leben. Wer nu diesem artikel folget, der ist für got verdampt  
 folgt er nicht, der ist mit Christo und seiner lere für der welt von Papt  
 und Keyser verdampt.

15

20

Der ander Artikel ist töricht und toll, wo er die meinung hat, das  
 solch gehorsam und fleisch zu essen meyden, sol ein güet werck sein und sünde  
 büßen. Denn wie gesagt: Es thüt weder essen noch trincken, weder hunger  
 noch durst, sonder das blüt Christi alleine. Ist dann dem also, das solch  
 gehorsam die sünde nicht vertilget, so kan auch der ungehorsam kein sünde  
 machen, dann wo gehorsam on not und nüt ist, da ist auch ungehorsam on  
 schaden und far. Darumb ist für got keine sünde fleisch oder fish zu essen,  
 welchen tag ich will, wie S. Paulus leret Ro. 14. und 1. Cor. 8. 'Essen und

25

Rom. 14, 17.  
1. Cor. 8, 8.

I eynigen C ainigen D stück 1 ewers CD Pfarrers 1 2 unchristlich CD  
 sündlichen CD sündlich I lestern B 3 Bischöve I solliche CD lere CD verdammen I  
 4 öffentlich D öffentlich I sant Paulus CD Paulum I nun BCD 5 Pfarrer I seelwarter B  
 seel warter CD 6 buße I fordert BCD fodert I Gerade I sollen CD unjere CD  
 eynige C ainige D sünde I verjünen CD 7 wölchs D 8 mügen BD mügen C  
 sün B sün CD allaine CD eygen C aigen D 9 Ebreern am j. CD wie Hebre. 1. stet I  
 stet CD 10 nun BCD Pfarrer C Pfarrers I 11 verlaugnen CD und für ein  
 [ain D] CD Pfarrer I 12 seinem AB 13 „erst“ fehlt CD I eine I verdam-  
 nung BI dann CD 14 umb nyrrent anders verdampt CD I denn I 15 zu CD  
 sünd B allein BI allain D nüt C wölchs D 16 all B geseß D 18 nun BCD  
 vor got D 19 volget C Christo A vor der D 21 wa D das D 22 sollich CD  
 solle CD güts CD 23 Dann CD thuts I 24 funder C Sondern I denn I sollich CD  
 25 feine I 26 Teun I wa D „on not — ungehorsam“ fehlt in B one not I und on  
 nüt CD one I 27 gar D vor D kain CD 28 wölchen D sant Paulus CD zun  
 Römeren CD 1. Corintj. 8 und Rom. 14. I

trinken fodert uns nichts für got'. Item 'gotes reich ist nicht essen und trinken, sonder liebe, freyd und freude'. Wer nu durch diesen articel sein gewiſſen verbinden leſſet, der verleünet abermal Chriſtum und sein blüt, und ist ein heyde.

5 Auffß ander haben wir gelert das ander hauptstück, Chriſtlichß leben sey die liebe zum nechſten, das wir hin fürtt kein geſez haben noch yemand ſchuldig ſind, denn lieben, Ro. 13. Auff das wir also unſerm nechſten gütz thun, wie uns Chriſtus durch sein blüt than hat. Derhalben alle geſez, werck 98m. 13, 8. und gepot, die von uns gefordert werden, Got damit zu dienen, die ſünd zu bliſſen, ſind nichts aus got, und wer ſie helt, der verleünet Chriſtum, als da ſind faſten, feyren, beichten, waſſarten, ſtiſſten zc. Aber welche geſez, werck und gepot von uns gefodert werden dem nechſten zu dienſt, die ſind gütt, die ſollen wir thun, als der weltlichen gewalt in hrem regiment gehorchen, folgen und dienen, die hungrigen ſpeyſen, den dürfftigen helfen zc.

15 Dar auß folget, weil beichten ain werck ist, das nicht auff den nechſten gericht ist, und ym damit nit gedienet wirt, ist in keinen weg gepotten noch not zuhalten, und wer es thut, als sey es not und muß es thun für got, der verleünet aber Chriſtum, dann es muß kein werck aller dinge nott bleiben wider die ſünnde, wo allein Chriſtus blüt die ſünnde vertilget.

20 Darumb ist der dritte, vierde und fünffte articel des pfarrers unchriſtlich und freventlich geſtellet, die gewiſſen züberknüpfen und Chriſtus blüt mit ſüeyen zütretten, auff das ym der beichtpfennig nit entgehe.

25 War ist, das ich geſagt habe, Es sey gütt ding umb beichten.<sup>1</sup> Item ich were nicht faſten, wallen, fiſch eſſen, feyren zc. Aber doch also, das ſolichß frey geſchehe, und niemand der keins thun, als muß erß thun bey ſeim gewiſſen und bey ainer todſünnde, wie der Papſt mit ſeinen blindenleytern tobet. Das gewiſſen wöllten und ſollen wir frey haben in allen wercken, die nicht zum glauben oder der liebe des nechſten dienen. Beichte nur getroß, Faſte jrölich

1 fodert B fürdert CD fördert I vor D Zeem D 2 junder C sondern I Friebe I  
 nun BCD 3 laſſet B leßt C laßt D verlaugnet CD 5 geleret I Heubtstück I  
 das Chriſtlichß CD das Chriſtlich I 6 Reheſten I hinfürtt I geſezte CDI 7 ſchuldig I  
 ſeind C ſein D dann CD Reheſten I guttes CD 8 thun C gethan I 9 gebot CD  
 gefodert I ſünnde I zu D 10 ſeind CD nit CD halt B verlaugnet CD 11 ſeind CD  
 wölche D 12 gebot CD gefordert BCD Reheſten I dienſte CD ſeind CD 13 welt-  
 lich B 14 hungrigen C dürfftigen C „zc.“ fehlt in CDI 15 volgt C folgt D  
 Reheſten I 16 iſt CD gebotten CDI 17 muß C müſſe I vor D 18 verleugnet B  
 verlaugnet CD Denn I ding CD bleibe A 19 weyl allain CD 20 dritt C drit D  
 vierd D jünfft CD Pfarherrß I 21 freventlich I 22 füſſen BCD entgehe B entgee CD  
 23 iſt CD 24 were und verbeüt [verbiere I] nit CDI feyern CDI ſolichß CD  
 25 keines I thun CD muß C müſſt D müſſte I 27 wollen I 28 Reheſten I nür C  
 getroß B faſte getroß CDI

<sup>1</sup>) Vgl. Bd. VIII S. 164.

so du wilt, aber dencke nicht, es müsse sein, und thüest sünde, so du es leifest, oder wöllest für Got damit versünen deine sünde, dann mit der meinung jetstu vom glauben und bist nu nymmer ein Christen.

Weyl nu vil schwache gewissen sind, die inn Papst gesetzt gefangen ligen, so ist wolgethon, das du nit fleisch essest zc. denn sollich nit fleisch eissen wirt damit ein werck der liebe, weil du damit deinem nechsten dieneest, seiner wehje zusolgen unnd seines gewissen züverschouen. Wo aber dein nechster sich dran nicht stoßet oder nicht sehet, das du fleisch issest, da soltu fleisch eissen, den Papst nit angesehen. Den allhie geet das werck nicht mer in die liebe und des nechsten dienst, darumb soltu es nicht halten, es gelüste dich denn freyens willen also züthün.

Solche ordnung der werck in der liebe sind wir schuldig, aber die werck an ym selbs sind wir nicht schuldig. Wo aber freche treyber, und nicht schwache gewissen sind, und wöllen ein not oder gesetz drauß machen, da soll unnd müß man nur zü trotz das widerspiel thün, auff das nicht den wercken, sondern allein dem blütt Christi die ere bleibe, sünde züvertilgen und from zümachen.

Diß hab ich, mein allerliebsten, in ainer eyl auff die blinden Artikel ewers seckthyrannen, umb der schwachen gewissen willen, wöllen antworten: dann weytter grund und verklarunge mügt ir in meinen büchlein von der Christilichen freyhait,<sup>1</sup> von den gütten wercken,<sup>2</sup> von den klostergeübten,<sup>3</sup> von menschen lere zü meyden<sup>4</sup> zc. lesen. Wiewol ich wolt, das hederman S. Paulus lese unnd höreutß, der sollichß in seinen Episteln so reichlich leret, das meynere oder yemands bücher nicht not weren. Get aber verleyhe euch rechtshaffene und Ewangelijsche lere, unnd das seyn wort bey euch frucht bringge, zü lob

1 gedenck CDI das es sein müsse CDI thüst C thüst D „so du — deine sünde“ fehlt in AB 2 wollest I Denn I 3 selste AB sellest du CD sellestu I nun B „nu“ fehlt in CDI 4 nun BCD schwacher CDI jeind CD „die“ fehlt in AB ins B Papsts B Babsts C 5 istß CD wol gethan CD issest I dann CD solch I 6 lieb CD Nehesten I 7 gewissen CD züverschönen B Wa D Nehester I 8 daran CD stoßet CD sieht CD sieht I 9 ansehen B dann CD gehet I in der liebe CDI 10 nechstes C Nehesten I gelüste B glüste CD 11 dann CD freyes willens CDI 12 Solche CD sein wir CD 13 an in CD an inen I sein CD Wa D 14 jeind CD wollen I not und gesetz CDI darauß BCDI 15 nür C 16 junder C sonder D sondern I eree AB frumm CD 18 habe CD meine liebsten CDI ehle CDI 19 ewers B der schwache willen CD „willen“ fehlt in AB wollen I antwurten CD 20 Denn I Erklarunge I mögt B müget I meinem CDI Büchlin I 21 gelüpten B gelübden I 22 „finden“ statt „lesen“ Walch wölste CD wolte I jederma B jant Paulus CD Paulum I 23 horte CD höre I solchs CDI 24 bücher BCD verleyhe [verleyhe D] euch mechtiglich frucht zu bringen, zu lob CDI

<sup>1)</sup> 1520; in Bd. VII unserer Ausgabe. Bd. VIII S. 573 ff.

<sup>2)</sup> 1520; Bd. VI S. 202 ff.

<sup>3)</sup> 1521;

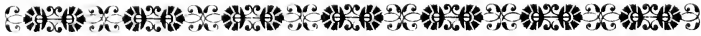
<sup>4)</sup> 1522.

und ehre der unaussprechlichen gnade Gottes, durch Jesum Christum unsern herren Amen. Bittet für mich, mehne liebsten. Geben zu Wittenberg am Sonntag nach Dionysii. 1523.

**Martinus Luthjer.**

1 eer CD    2 Herrn I    3 Bitt CD    4 Wittenberg CD1    5 Sontag C    im jar  
M. D. rriij. B Sontag nach Francisci. <sup>1</sup> Anno M. D. XXIII. I

<sup>1</sup>) S. Francisci ist der 4., S. Dionysii der 9. October. Das Datum des Briefes selbst (11. October) ist also durch diese Variante nicht geändert. Die lateinische Uebersetzung hat dagegen: „in ip[s]is S. Dionysii feriis“. datirt also auf den 9. October.



## De instituendis ministris Ecclesiae.

1523.

Die Utraquisten oder Galixtiner Böhmens hatten zwar 1433 durch die Basler Compactaten ihre Anerkennung als katholische Christen erlangt, waren aber, da die Päpste diese Compactaten beanstandeten, fortgesetzt in der Sonderexistenz und der damit verbundenen Nothlage einer schismatischen oder gar häretischen Religionsgesellschaft geblieben. Der erzbischöfliche Stuhl von Prag blieb von 1421—1560 unbesetzt; der von ihnen erwählte Erzbischof Kotycana erlangte nie Anerkennung von Seiten Roms. Die Bulle Pius' II. Profecturos vom 26. Juni 1464 hatte außerdem die Compactaten für ungültig erklärt: der apostolische Stuhl habe dieselben niemals approbirt. Auch der italienische Bischof Augustin Luccari, der eine kurze Zeit unter ihnen bischöfliche Functionen übte, hatte bald wieder mit Rom Frieden gemacht und 1486 seine Thätigkeit unter ihnen eingestellt. So sahen sie sich auf eine Verwaltung durch ein Consistorium angewiesen, an dessen Spitze einer der Prager Geistlichen als „Administrator“ stand, der zugleich Rektor oder Prorektor der Universität zu sein pflegte; ihm zur Seite standen andre (meist Prager) Pfarrer als assessores consistorii. Da nun aber die Utraquisten an dem katholischen Sacrament der Priesterweihe festhielten, welches nur ein Bischof verwaltan kann, so geriethen sie in die Nothlage, daß sie in der Regel die Ordination ihrer Geistlichen bei auswärtigen Bischöfen nachsuchen mußten. Ihre angehenden Priester studirten meist in Prag, legten vor ihrem Consistorium ein Examen ab, begaben sich dann, gewöhnlich mit Geldmitteln versehen, welche die Gemeinde, an der sie hernach amtiren sollten, ihnen vorstreckte, mit einem Dimissoriale nach Italien; dort erlangten sie, meist in Venedig, ihre Priesterweihe. Die italienischen Bischöfe ordinirten solche utraquistischen Candidaten aber nur so, daß sie ihnen das Sacrament *sub una* reichten, verpflichteten sie außerdem wohl auch — um dem päpstlichen Stuhle gegenüber vorwurfsfrei dazustehen — darauf, daß sie den Gläubigen die Communion nur unter einer Gestalt spenden wollten. Daher war das Erste bei der Heimkehr dieser Neopresbyter nach Prag, daß sie vor ihrem Consistorium das in Italien gegebene Gelöbniß feierlich widerriefen, sie waren also gezwungen, „gleich beim Beginn ihrer priesterlichen Wirksamkeit einen Trennbruch zu begehren, falls sie überhaupt im Verbaude des Utraquismus bleiben wollten“.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) Daher redet Luther, unten S. 170, von dem bösen Gewissen („conscientia perditä“, „violenta conscientia“), mit dem sie ins Amt träten.

Mit diesen böhmischen Utraquisten hatte Luther bereits im Sommer 1522 Verbindung gesucht. Auf das Gerücht hin, daß man grade jetzt wieder bei ihnen an einer völligen Ausöhnung mit Rom arbeite, hatte er an den in Prag versammelten Landtag geschrieben; unter Hinweis darauf, daß grade er ihr gutes Recht einer Loslösung von dem tyrannischen Rom in seinen Schriften erwiesen habe, ermahnte er sie, ihre Selbständigkeit sich zu wahren; grade jetzt, wo das Evangelium neu hervorbreche, sollten sie standhaft bleiben und weder die Communion unter beiderlei Gestalt noch die gesegnete Erinnerung an ihre Märtyrer Hus und Hieronymus von Prag sich von Rom nehmen lassen. Inzwischen waren Luthers Schriften nicht ohne Wirksamkeit im Kreise der Utraquisten geblieben. Es schieden sich auch unter ihnen die Geister in eine evangelisch und eine katholisch gesinnte Partei.

Nun war im Sommer 1523 ein utraquistischer Geistlicher, Mag. Gallus (Hadel) Cahera, bei Luther erschienen, hatte mehrere Monate in Wittenberg verweilt und sich das Vertrauen des Reformators erworben. Dieser Mann, aus Saaz gebürtig, in Prag Magister geworden, war bis dahin Pfarrer in Leitmeritz gewesen; aber Streitigkeiten mit seiner Gemeinde hatten ihn veranlaßt, sein Amt aufzugeben und Wittenberg aufzusuchen. Dieser Cahera trieb Luther an, eine Schrift an den Rath der Stadt Prag zu richten, in welcher er, unter Darlegung seiner Anschauungen vom geistlichen Amte als einem aus dem Bedürfniß der Gemeinde und durch deren Bevollmächtigung entstehenden Dienste am Worte, die Utraquisten aufforderte, ihre Abhängigkeit von der Weihe durch römische Bischöfe aufzugeben und sich ein selbständiges Amt durch Erwählung von Seiten der Gemeinde zu schaffen, eventuell Männer wie jenen Cahera an die Spitze ihres Kirchenwesens zu stellen und durch diese ihre Geistlichen ordiniren zu lassen. Über den eigenthümlichen Antheil Caheras an der Entstehung dieser Schrift hat Luther sich selber in einem Briefe an den Prager Stadtschreiber Burian von Kornic vom 27. Oktober 1524 geäußert. Da dieser bisher nur in böhmischer Sprache veröffentlicht ist, müssen wir ihn, soweit er für die Entstehung der Schrift „de instituendis ministris“ in Betracht kommt, in deutscher Übertragung, wie sie uns von Professor Dr. Gebauer in Prag mitgetheilt ist, hier einfügen.

„Mit wie großer Anstrengung hat er [Cahera] mich dazu gedrängt, mit welch großem Eifer und welch großer Mühe hat er mich angetrieben, daß ich das Büchlein schnell nach Böhmen sendete! Was aber immer an Mahnungen, was immer an gewissen angeführten Stellen in dem Büchlein enthalten ist, das hatte ich von seiner Hand; denn er hat die Abschrift gemacht. Ich hätte dir diese Sachen geschickt, aber ich habe sie nicht finden können. Du aber zweifle nicht daran; denn er ist nicht nur der Urheber, sondern hat sich mir auch als Quäler und gleichsam als Henker gezeigt, daß dieses Büchlein von mir verfaßt wurde. So bin ich Armer selbst durch seine Untreue betrogen worden! Nichts ist in diesem Büchlein von mir, einzig nur die Lehre allein und die Form und schriftliche Darstellung; das andere ist alles von Gallus.“

Und der Prager Chronist Bartoř, der uns in seiner Prager Chronik von 1524 — 1530 diesen Brief überliefert hat, berichtet seinerseits von des Cahera Aufenthalt bei Luther: er habe dort heuchlerisch sich als Lutheraner gebärdet,

hinterher dagegen sich dessen gerühmt, daß er in Wittenberg nur habe auskundschaften wollen, um dann den „Picarden“, den böhmischen Brüdern, um so empfindlicheren Abbruch zu thun. „Um dieselbe Zeit wirkte er eifrig auf Luther ein, daß er die Schrift, genannt das Buch über die Einsetzung und Wahl der Priester abfaßte und niederschrieb und nach Böhmen sendete, was auch nicht lange hernach geschah; ja er fügte einiges [oder einige Artikel?] aus seinem eigenen Kopfe in diese Schrift unter Luthers Namen hinzu und schrieb das alles dem Luther zu, wie es Luther hernach einigen Personen und besonders dem Dr. Burian . . . bekannt gemacht hat.“ Bartoš kannte also noch mehrere, uns unbekannte Briefe Luthers in dieser Angelegenheit. Danach ist unzweifelhaft, daß Cahera an der Abfassung der Schrift Luthers einen bedeutenden Antheil hatte:<sup>1</sup> er trieb den Reformator zu diesem Schritte, er informirte ihn über die böhmischen Verhältnisse, er bewog ihn, auf seine eigne Person als auf den geeigneten Leiter der utraquistischen Kirche empfehlend hinzuweisen; er spiegelte ihm endlich Ausichten auf einen großen Erfolg vor. Nun bleibt nur eine Dunkelheit bestehen, die wir, da uns die böhmischen Quellschriften verschlossen sind, nicht zu lichten vermögen. Nach der Angabe böhmischer Geschichtschreiber fielen des Cahera dreimonatlicher Wittenberger Aufenthalt schon in die Sommermonate des Jahres 1523; bereits im August sei er von Wittenberg nach Prag — und zwar als Überbringer der Schrift Luthers — zurückgekehrt, dort bei den Wahlen zur Neubesezung des utraquistischen Consistoriums am 24. August zu einem der Administratoren desselben gewählt und bald danach auch Pfarrer an der Teynkirche geworden. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß Luthers Schrift erst im November 1523 erschien;<sup>2</sup> am 13. November<sup>3</sup> erwähnt er dieselbe als eine eben erschienene und eilig vollendete, so eilig, daß er nicht mehr Zeit gehabt habe, die Frage nach der Gestaltung des evangelischen Gottesdienstes seiner Absicht gemäß dort gleich mitzubehandeln. Somit muß die Abfassung etwa in die letzten Tage des Octobers fallen. Sollte demnach Caheras Aufenthalt bei Luther nicht erst in die Monate September, October und November zu verlegen sein? Denn Luther selbst scheint doch in dem angeführten Briefe an Burian nicht nur von einer brieflichen Einwirkung, sondern von einer persönlichen Mitbetheiligung zu reden.

Die Wirkung dieses Sendschreibens Luthers zeigte sich bei der am 2. Februar 1524 tagenden utraquistischen Versammlung in Prag. Cahera, der inzwischen mit seinen Kollegen in der Administration Streit gehabt, wurde jetzt zum alleinigen Administrator gewählt, und von ihm verfaßte Artikel, die dem Lutherthum in wichtigen Punkten entgegenkommen, fanden Annahme; aber schon bei dem Versuch Caheras, auch den Priestereröblat durch Beschluß aufheben zu lassen, spürte er eine

<sup>1</sup> Es darf nicht befremden, daß Luther in seiner Schrift selbst diesen Antheil nirgends erwähnt, sondern nur bemerkt: „saepenumero multorumque literis rogatus sum, ut ad vos scriberem.“ <sup>2</sup> Bestätigt wird dies späte Datum der Schrift durch den Anstand, daß die deutschen Übersetzungen derselben erst 1524 erschienen sind. Am 14. Januar 1524 hatte Luthers Freund Gerbel in Straßburg zwar bereits erfahren, daß diese neue Schrift erschienen sei, aber noch hatte er kein Exemplar erhalten können. Epistolaram ad Schwabellium Centuria p. 77.

<sup>3</sup> Die Worte im Briefe an Hansmann „in hoc libello ad Boëmos“ können nur auf diese Schrift an die Utraquisten, nicht, wie de Wette gethan hat, auf die Schrift an die böhmischen Brüder „Vom Anbeten des Sacraments“ bezogen werden, da letztere von Luther nie mit Boëmi bezeichnet werden.



starke Majorität, die diesen Schritt ins lutherische Lager hinüber entschieden zurückwies. Kurz entschlossen vollzog daher dieser Mann, den eine lutherische Strömung unter den Ultraquisten und seine Freundschaft mit Luther in die Höhe gehoben hatte, seine Abkehr vom Lutherthum und versuchte durch Verhandlungen mit dem römischen Stuhle sich seine Machtposition für die Zukunft zu sichern. Bald mußten evangelisch gesinnte Geistliche der Ultraquisten ihr Amt in Prag aufgeben; einer derselben, Martin, Prediger an der Bethlehemskirche, erschien im November 1524 als Flüchtling in Wittenberg. Der Kanzler der Stadt, Burian von Kornic, Luthers treuester Anhänger, wurde am 8. August 1524 als „Verschwörer“ gegen den Ultraquismus gefangen gesetzt; Luther sendete ihm unterm 27. October einen Trostbrief, in dem er zugleich das doppelzüngige Wesen Caheras aufdeckte, versuchte auch noch am 13. November den ungetreuen Cahera brieflich zur Umkehr zu bewegen. Vergeblich: „kaum hat sich je Luther in seinen Hoffnungen mehr getäuscht“. Er hatte eine kurze Zeit hoffen dürfen, Böhmen und Mähren würden seinem Evangelium zufallen; aber nun ging ihm in schneller Entscheidung Prag verloren, „und da diese Stadt das wahre Haupt des böhmischen Reiches war, so war der Anschluß Böhmens und Mährens in die Ferne geschoben“. Im Jahre 1525 aber nahmen die Ultraquisten Lehrbestimmungen an, die grade in den Abschnitten über die Ordination wie eine definitive Zurückweisung der Vorschläge Luthers lauten, wenn sie auch daneben deutlich gegen die böhmischen Brüder gerichtet sind: „Ordinem Clericorum Christi ordinationem [esse] nemo est qui dubitat, dum aliquos elegit, assecclas vocavit ac designavit, quibus dedit auctoritatem baptizandi, praedicandi, infirmos curandi . . . insuper potestatem conficiendi corpus et sanguinem suum . . . et absolvendi . . . Tamen vero excludimus omnes, qui ordinem clericorum contemnunt, se ipsos omnes consecratos a Christo summo pontifice aiunt, vel qui temerarii soli non consecrati alios consecrant, manus imponunt et per sortem ex se eligunt etc.“

Vgl. Borovj, die Ultraquisten in Böhmen, in „Archiv für österreichische Geschichte“ Bd. XXXVI, Wien 1866 S. 244 ff. 259 ff. v. Bucholtz, Geschichte der Regierung Ferdinands des Ersten, Bd. IV, Wien 1833, S. 438 ff. Gindely, Geschichte der Böhmischn Brüder, Bd. I, Prag 1857, S. 166 ff. Palackj, Geschichte von Böhmen, Bd. V, Abth. 2, Prag 1867, S. 510 ff. Czerventa, Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen, Bd. II, Bielefeld und Leipzig 1870, S. 170 ff. de Wette, Bd. II, S. 225 ff. (Gnders, Bd. III, S. 432 f.) 434. 564. Die Briefe vom 27. October und 13. November 1524 (in böhmischer Uebersetzung) bei Bartořova Kronika Pražská, v Praze 1851, S. 123 ff., vgl. de Wette-Seidemann, Bd. VI, S. 53. Köstlin, M. Luther 2 Bd. I, S. 666. Kolbe, Bd. II, S. 106.

### Ausgaben.

- A. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum || Senatum Pragensem || Bohemiae. || MARTINVS LVTHER. || Vuittenberge. |“ Mit Titelaufschrift. 28 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Finis.“

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 385; Titelaufschrift ebendasselbst S. 240 Nr. 81. Panzer, Ann. IX p. 83 nr. 152. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „DE INSTI- TVENDIS MINISTRIS | Ecclesiae. ad Clarissimum Senatam | Pragensem Bohemie, || MARTINVS LVTHER. || \* || EIVSDEM FOR- MVLÄ || Missie & communionis pro || Ecclesia Vuittem- || bergensi. ||“  
Mit Titelseinfassung. Nuj Bl. 28 in neuer Titelseinfassung: „FORMV LA MISSAE ET COM- || munionis pro Ecclesia || Vuittember- || genfi, || MARTINI LVTHERI. ||“ Im Ganzen 39 bezifferte Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Diese Ausgabe meint ohne Zweifel Faber Stapulensis, wenn er am 6. Juli 1524 aus Meaur an Farel schreibt: „De instituendis ministris ecclesie et Formula Mysse ad nos pervenit“. Herminjard, Correspondance des Réformateurs, Tome I, p. 224. — Panzer, Ann. IX, p. 84 nr. 153. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

### Deutsche Übersetzungen.

#### a) Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Von dem al || ser nödtigsten, Wie || man diener der kirchen we- || len und eynsetzen sol. || Mart. Luthec. || Die elstisten, die wol furstehen, die halte || man zwyscher eehren werd, sonderlich die || da arbeyten ym wort und leere. j. Tmo. v. || Wittenberg. Im. xriij. iar. ||“ Mit Titelseinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittenberg Melchior Lotter || der Jünger. M. D. XXiii. ||“

Titelseinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 240 Nr. 79 A. Die Widmung ist datirt vom 25. Januar 1524. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

#### b) Übersetzung von Martin Reinhard (?).

- B. „Von eynsetzung vund || ordnung der diener der kirch || en, das ist der gemaine, An || den Ersamen vñ weysen || Rathe der Stat Prage || des Böhemischen || Landes: || Auß dem Lateyn in das Teütsch || gebracht vund gezogen || im Jar 1524. || Martinus Luthet. || Wittenberg: ||“ Mit Titelseinfassung (Nachschnitt der von A). 32 Blätter in Quart; letzte 3 Seiten leer. Schluß: „Finis. || Anno dñi. M. D. 24. ||“

Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. Titel und Titelseinfassung wie B, nur 3. 3 „gemeine“, 3. 7 „Landes.“ Umfang und Schluß wie B.

Im Innern sehr ähnlich, aber doch verschieden. Zur Unterscheidung: Bl. Aijb 3. 2: B „werü“, C „weren“; 3. 18: „Ir aber seyend“, C „Ir aber sey- ent“. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Von Einsetzung und Ordnung der Diener der Kirchen, das ist, der Gemeine, an den Ehrhamen und Weisen Rath der Stadt Prag, des Böhemischen Landes, Martin Luther. Aus dem Latein ins Deutsch gebracht und gezogen durch Martin Reinhart, Prediger zu Jena. Wittenb. 1524. 4.“

So Erlanger Ausgabe Bd. 65 S. 264 Nr. 4,<sup>1</sup> nach [v. d. Hardt.] Autographa I, 177.

<sup>1</sup>) Die Titelangabe ebenda. Nr. 5 lassen wir als zu ungenau unberücksichtigt.

## c) Dritte Übersetzung.

G. „Nou der Einse || hung der Kircken diener, zuge= || schriben dem Rathe vñ Gemeyn || der statt Prag in Böhem durch || Martinum Luther prediger. || Zu Wittenberg. || † || Mit Titeleinfassung; 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß: „M. D. XXiiij.“

Bogen G hat nur 2 Blätter. Die Titeleinfassung ist Nachschmitt der Schirtenstücken, v. Dommer S. 242 Nr. 82 A. (Vergleich auch hier die Titeleinfassung unten einen jenseitigen Bruch zeigt, ist es doch nicht die unter 82 E beschriebene.) Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.<sup>1</sup>

## d) Vierte Übersetzung.

F. „Gynn Oleyb,<sup>2</sup> in den Garauß gehörig,<sup>3</sup> anzaigendt, wie man diener der kirchen verordnen, erwölen, vnd einsetzen soll. Auch von vermüg Beystlicher weyhung, mit erklerung das alle Christe priester seyen An ain Erfamen vñ weysen rat der Stat Prag in Behem. Martinus Luther. Jey mitt besserem verstandt, auß dē lateyn juß Teütsch bracht vñ gezogē.“ Am Schluß: „Anno dñi. M. D. 24. o. C. 4.“

So Weller Repert. typogr. 3003 nach Biblioth. Ebner. 13137.

G. „Gyn oleyb, in dē Gar= || auß gehörig, anzeygend, wie man diener der || kirchen verordnen, erwölen, vnd einsetzen || soll. Auch vō vermüg Beystlicher || weyhung, mit erklerung, das || alle Christen priester seye || An ein erfamen vñ || wysen raht d || Satt [sic] || Prage in Behem. || Martinus Luter. || ¶ Jey anderwerb mit besseren verstandt, || dan erstmalß auß dem latin juß || Teütsch bracht vnd gezogen. ||“ Mit Titeleinfassung. 30 Blätter in Quart. Schluß: „Gndt diß buchß.“

Bogen G hat nur 2 Blätter. Panzer Nr. 2170. Vorhanden in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Es sind vier innerlich völlig verschiedene Übersetzungen. Nur die des Spevatus, die in Wittenberg unter Luthers Augen und auf seinen Auftrag entstand und daher als die authentische deutsche Ausgabe betrachtet werden muß, hat eine Vorrede des Übersetzers. Dieser, Paul Hoffer aus Röhlingen bei Ellwangen, war 1522 Prediger an der böhmischen Grenze in Jglau gewesen, hatte um seiner evangelischen Predigt willen 12 Wochen in Usmütz gefangen gesessen, war aber dann unter der Bedingung entlassen, daß er Jglau und Mähren verlassen wollte. Am 3. September 1523 hatten ihn Bürgermeister und Rath von Jglau das Zeugniß ausgestellt, daß ihr Prediger „geursacht werde, sich eine Zeit lang von unns und an andere ende und Land zutrachten“, um christliche Bücher einzukaufen und dann wieder zu ihnen zurückzukehren. Mit diesem Aktest versehen, hatte er Böhmen durchwandert und sich nach Wittenberg begeben.

Vgl. de Wette, Bd. II. S. 448 (Enders Bd. III. S. 361). 208 (Enders Bd. III, S. 397). Bd. VI S. 33. 621. Gosart, Paulus Speratus. Braunschweig 1861, S. 5 ff. Poffert in Blätter für württemberg. Kirchengeschichte I, 1886 Nr. 4 und 5.

<sup>1</sup>) Das Exemplar der Weimarer Großherzogl. Bibliothek hat nur 11 Blätter; in demselben gehören aber nur Bogen A und B zu untrer Schrift; Bogen C stammt aus Luthers Schrift „Wider den neuen Abgott z.“ <sup>2</sup>) äleibe, oleybe, mhd. = residua, reliquiae. Beispiele für den Gebrauch der Form oleybe siehe bei J. L. Frisch, Teütsch-Latein. Wörter-Buch, Theil I, Berlin 1741, S. 108. <sup>3</sup>) D. h. zum Auitergang bestimmt.

Wir theilen hier das Vorwort des Speratus mit.

„Allen und vreden frommen Christen, zu Salspurg und zu Wurtzburg, seynen lieben brüdern  
ym Christo wünscht Paulus Speratus

Gnab und freid ym Christo. Nicht on ursach ym ich bewegt worden, aller liebsten brüder, euch zermal zu zuschreiben die verdenkschung dijs büchtlins des Christlichen Ecclesiasten Martini Luthers. Welches büchlin, wer nach dem titel urtheylen wil, ehr alleyn an die Christen ym künigreich zu Wehem geschriben haben geachtet wird, wer aber weytter gedemkt, leyhtlich erkennen mag, gleich wie seyn herr hierynn gestanden ist und noch stehet gegen den selbigen, also ist es auch alweg gesymmet, allen Christen zu raten, die weyl sie gleich eyn unfall quellet iberall, damit sie erredt wurden von dem Egyptischen Pharao, der nun eyn lange zeyt Israel nach dem geyst unlertruckt, mit on zal auffgelegter unnuhter, doch schwerer mühe und arbeyt, nach seynen untüchtigen gebotten. durch seyne gottlose, das ist, yhm selber gleiche frondvögt, die ehr ynn alle welt angeschicket hat, yegt ynn der aller geferdlichsten zeyt, als zu besorgen ist, daryn nicht wunder wer, ob schon der glaub satum auff edem gefunden wird, und darzu auch die aufserwelkten ynn yrthumb verfuere, wo gott nicht dise tage von wegen der selbigen seynen aufserwelkten verfürhet hette.

Doch sollichen willen des gemelten Ecclesiasten Martini man leyhtlich auch daher bräusen kan, das ehr dieses seyn büchlin myhr ynn deuytche sprach zu bringen bevolhen hat, nemlich da mit gewollt, das es nicht alleyn von Wehem, sondern von allen andern geschlechtern deuytcher nation zu beserung gelesen und verstanden wird, wie es denn mit höchstem fleys nicht alleyn gelesen, sondern, wil man Christen werden odder seyn, darnach gelebet werden sol, die weyl es nichts denn Christlich leer eyn sät, also, das auch wer Christum selber mid seyne Apostel ynn yhm hören wil, dijs büchlin ehr nicht verschlagen<sup>1</sup> mus. Es sagt aber und lezet von den, da seyn notturrüstigerz ynn der kyrchen ist, das ist, von dem wort und seynem diener odder verkündiger, on welche die kyrch nicht eyn kyrchen ist, auch nicht eyn kyrchen beleiben mag, Es were denn eyn kyrche der bösshafftigen, davon Gott durch den Propheten sagt: 'Ich habe sie gehasset', an xv. psalm. Kyrchlich, hie wird für gemalet, wie man sich mit dienern ynn wort Gottis versehen sol, odder aber, so man yhe die selbigen wydder kan noch haben thar, wie man sich noch ynn dieser Babylonischen gefenkniß wol und Christlich halten mag. Ich laß alle andere büchlin beleiben ynn yhrem werd, sie reden wo von sie wollen, sey hohe odder wydder, so sicht mich doch dieses büchlin an, als das von der aller leyten zusucht und reddung lezet, wo sunst nichts helffen wil. Es mus yhe dazu komen, das man entweder auff das beldist, offentlich und trostlich, die sach also angreyff, odder aber das eyn yeder ynn seynem haus doheym sich selbs des worts, alleyn odder mit etlichen seynen nachbarn, untersehe, so viel ehr kan, ynn demütigen geyst mid forcht Gottis zu predigen, on zweyffel, der geyst gottis werd seyn leyter ynn alle warheyt seyn, durch dasselbig wort gottis, das ehr yhm und andern nutzen möcht, sonst ist es gar verloren. Es wird uns der Wiederchrist und seyne fischschuppen das wort Gottis, des wyr zur seligkeit nicht geraten mügen, nymmermehr vergunnen wollen, noch zu lassen stehen. Und so wyrs von yhn begereten, was were das anderst, denn das wyr woltten, das Endchrist nicht Endchrist were, und weld nicht weld sold seyn? das denn nicht möglich ist, als wenig der Mor seyn sät verlassen mag.

So ich in weys, das es also der wil ist bey dem, der dieses büchlin am ersten gepflanget hat, warumb wolt ich mit diesem meynen kleynen wassern der verdenkschung eyn anders machen? die weyl auch Gott, der das gedeihen geben sol, allen und vreden eyn gemeyner Gott ist, iberall nicht wil, das der sumber sterbe, sondern das ehr beferet werd und leben mög. Des halben, wie wol yhr sonderlich hiesur ynn titel vernemet seyt, darumb, das ich als Thumbprediger etlich iar euch das wort (wol Gott möglich) verkündiget hab, daher ich mich noch, auffß wenigst auß brüderlicher trew, euch sonderlich zu ernanen, schuldig acht, Jedoch darbey meyn

<sup>1</sup>) D. h. verschmähen, gering achten.

meynung ist, durch euch auch andern allen des leydter nutzen mögen, die so viel weniger meynen hierinn kleynen dienst verachten werden, die weyl sie sehen, das ihr auch das wort selber von myr armen zu hören, euch gedemütiget habt, auch niemand daran zweyffeln sol, das ihr noch heutigs tags, es wer von myr, odder wie gering ich byn, von eynem andern, der noch weniger wer denn ich, von herzen geren das wort Gottis hören wold, es sizen euch aber des Wiederchrishts schindschergen und stockneuster ob dem hals, fur denn sich niemand (als sie vernunten) getregen thar. Doch findet ihr hie, wie ihr euch democht dawieder radten kund. Aber Harr Harr, wyr sind nu etlich mal mit der laden des bunds unnd diß Jericho herum, unnd der recht Josua Christus mit uns, wird es komen zu dem siebenden mal, das man die Ewangelißchen bosawnen auffblasen mus und das recht feldgeschrey machen, so ist es schon ans mit Jericho, hylfft nichts dafur. Aber ynn des sollen wyr ynn der hoffnung zu Gott yemer fur und fur umbher gehen, nach dem wort Gottis, nicht feyeren, noch nachtleßig werden, Got weyß wol die rechte zeit, die yhn gefelt.

Zu beschluß, erman ich euch, lasset uns alle eyn ding ynn Christo seyn, wie wyr denn ynn eynem geist zu eynem leyb alle getaufft synd, wyr seyn Deutsch, Behemisch, Welch odder Griechisch. Der namen giltet keyner fur Gott. Am x. cap. der zwelfffoten geschicht jaget also Petrus: 'Nu erfare ich ynn der warheit, das Gott die person nicht ansihet, sondern yn allerley volda, Wer yhn furchtet und recht thut, der ist yhn angemen', wie auch zu den Romen am x. cap. geschrieben stehet: 'Es ist (verstehe des glawbens halben) keyn unterschied, Es ist aller zumal nur eyn herr, reich uben alle die yhn anruffen. Denn wer den namen des herren anruffen wird, sol selig seyn', ehr sey gleych wer ehr wol. Welcher weyß aber die selbigen, denn Gott alleyn, der eyn geist ist? der erkennet uberal, wer den geist seynes gefalbeten, das ist unfers herren Jhesu Christi, hat. Es ist eyn freyer geist, leßet sich niendert ynn eyneu wyndel treyben auff dieser wold, das man sagen wolt: hie ist ehr, da ist ehr nicht. Ehr ist und bleybet ubir allen verstand wo ehr wyl, ynn alle weg unermessen, on durch den glawben, der selet nicht, ehr weyß, das eyn Christliche tyrch ist, die den geist Christi hat, wer aber und wo alleyn der selbigen Christlichen tyrchen gelyder synd, das ist und bleybet bis ans end der wold allem fleisch verborgen. Ja ob schon gewyß ist, das an dem ort musen Christen seyn, do das wort Gottis ynn schwangt gehet, und die tauff gehalten wird, noch democh fan man die Christen ynn eygener person nicht erkennen. Denn wol seyn mag, das eben die, so das wort haben, ia mit freunden an nehmen, nicht all rechte Christen synd, wie wyr aus der gleychuis von dem famen Luce am viij. lernen mügen. Wyr sehen aber, das die tauff und das wort Gottis unter den Behemen ist, welche zwey des christliche wesens die aller gewißsten zeichen synd, so folget, das auch on zweyfel Christen ynn Behem sind, sol anders das wort Gottis durch den Propheten nicht unwarthafftig erfunden werden, do ehr spricht: 'Also wyrd meyn wort, das da ausgehet von meynem mund, Es sol myr nicht leer wieder heym komen, sonderu es wird thun alles was ich wyl, und yhn sol gelucken ynn allen, dar zu ichs ausgesendet hab'. Do mus man sich nicht hyntern lassen, ob sie schon dem Romischen stuel nicht unter werffen sind, denn Romischer stuel nicht Christen machet. Man urteylt am ersten durch das wort Gottis, ob die Romisch tyrch odder die Behem der einsetzung Christi gleycher leben, und besonderu (damit wyr eyn beyspiel geben) ynn dem sacrament des altars. Christus hat ihe dafelbit weyn und brod allen und heden auffgesetzt, daran der Romisch stuel unchristlich gefrevelt hat, da ehr dem leyben die ander gestalt verpotten hat, wie wol das eyn geringe wer, so nicht noch grober zotten mit eyngerissen hetten, die tausent mal schedlicher worden sind.

Haben wyr nu den geist Christi, der alleyn durch das wort yn uns komen mag, so seyn wyr alle eyn ding ynn Christo,<sup>1</sup> welche eynigkeyt ehr alleyn haben wil. Am auwendigen leylichen geberd yhn nichts gelegen ist, daryn wol eyn unterschied erfunden und gelieben werden mag. Ja es kan auch und mus nicht auff eyn weyse zu gehen, nach dem tollun und rasenden

1) „Christus“ A

hryn des Romischen tyranten, der alle weld nach seinem unwillen auff seine Cerimonien zwingen wil, hat doch des glaubens<sup>1</sup> gar seyn acht darben, also, das der rechtschaffen geist durch sein fleischlich regiment gleich schier (wie noch etwa ist) auch bey uns gar erloschen were, wo uns Gott nicht seyn liecht hette wieder scheynen lassen. Treten wir nu ynn den rechten heubstucken,<sup>2</sup> das ist ynn dem glauben sampt seinen fruchten und zeichen zu samten. Tornach lassen wir von aussen gehen, wie es eyner heben kyrchen gefallen wyrd. Es gylt alles gleych, so es zuhr nicht wieder den glauben und grundstuck ist. Disz sey darumb gesagt, das wir Teuschichen und Behem auff beyden teylen eyinander, wie bis her, nicht mehr verurtheilen, auch sonst niemand andern, der von aussen nicht nach unserer weyse wandeln erfunden wyrd. Der glaub ist wartlich eyn höhere geheimnis, denn das man yhn auß den dingen loben odder schelten müg. Ihu wir das, so mag dieses büchlyn von uns allen mit nuß gelesen werden. Gott verleyhe, das seyn name ynn uns allen geheyliget werde, AMEN. Am tag S. Pauls beferung. Wittenberg. Im xxiij. Jar.

Wiederabgedruckt wurde Luthers Schrift in den lateinischen Bänden der Wittenberger Ausgabe Tom. II (1546) Bl. 391—401<sup>b</sup>; ed. Jenensis Tom. II (1566) Bl. 545<sup>a</sup>—556<sup>a</sup> [Druckfehler 586]; ed. Erlangensis Opp. varii argumenti Vol. VI p. 494—535. Deutsch, in der Übersetzung des Speratus fand sie Aufnahme Wittenberg Bd. VII (1561) Bl. 346—362<sup>a</sup>; Altenburg Bd. II S. 494—514; Leipzig Bd. XVIII S. 433—456; Walch Bd. X Sp. 1808—1875.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen außer B die Rezensionen der Wittenberger (W) und Jenenser (J) Ausgabe; gelegentlich theilen wir Proben aus den Übersetzungen mit.

<sup>1</sup>) „glaubens“ A

<sup>2</sup>) „heubstücken“ A

## CLARISSIMO SENATVI

populoque Pragensi Martinus Lutherus, Ecclesiastes  
Vuittembergensis.

5 **G**ratiam et pacem a deo patre nostro et domino Ihesu Christo.  
De ratione vocandi instituendique pastoris Ecclesiastici sepe numero  
multorumque litteris rogatus sum, ut ad vos scriberem, Clarissimi viri, tandem  
ipsa charitatis lege urgente negare non potui. Et quamvis sciam id supra  
vires meas esse, habeamque domi plus officii, quam ut unus par esse possim,  
tamen quando sic res vestra poscit et necessitas cogit, nihil non audet Cha-  
10 ritas, certa, quod omnia possit, modo ille operetur, qui eam confortat. Quod  
igitur habeo, hoc vobis do, sed sic, ut liberrimum vestrum sit et omnium  
iudicium. Quando enim meum ministerium latius ire me non sinit, quam  
quo aliena me vocat autoritas, nequaquam esse possum autor quicquam ten-  
tandi, nisi per consilium et exhortationem. Dominus autem, qui in vobis  
15 cepit et haec postulare et affectare dedit, ipse compleat et perficiat studium  
et votum vestrum, opere plenissimo et copiosissimo, in laudem gratiae et  
Euangelii sui, cui est gloria in omnia secula seculorum.

## PROTESTATIO.

20 **I**mprimis libere confiteor, si qui sunt, qui ex me sperant ritum ac morem  
haecenus servatum in radendis et ungendis sacerdotibus traditurum aut  
emendaturum esse, nihil ad eos pertinere, quae hoc libello dicturus sum.  
Sinam illos sua frui religione vel superstitione, utcumque vulgata et ex anti-  
quis accepta et iactata: Nos puram et germanam divinis literis praescriptam  
rationem quaerimus, parum solliciti, quid usus, quid patres in hac re vel  
25 dederint vel fecerint, cum iam olim satis docuerimus, nos debere, oportere  
et velle traditionibus humanis, quantumlibet sanctis ac celebribus, non modo  
non servire, sed plane pro nostro arbitrio et libertate Christiana dominari,  
sicut scriptum est: 'Omnia vestra, sive Petrus, sive Paulus, Vos autem  
Christi?'. 1. Cor. 3, 22.  
23.

17 Cui sit W1

19 Imprimis B

20 tradendum aut emendandum esse W1

22 ut cunque A

## DEHORTATIO A SVSCIPIENDIS ORDINIBVS PAPISTICIS.



Riusquam vero ad nostram institutionem, hoc est Christianam, veniamus, dignum et iustum est videre ordinationes (ut vocant) papales et execramentum<sup>1</sup> ordinis eorum in publicum ducere, ut inveniatur iniquitas eius ad odium, et facilius persuadeantur ab illis abstinere, si qui tenatius adhuc haerent. Et ut a levioribus incipiamus, Causas primum moveamus, quibus vos Boemi proprie et prae ceteris populis gravamini.

Posteaquam prevalente Satana Boemie regnum Episcopis et sacerdotibus, quos vocant, sublatis vastum ac solitarium relictum est, autoritate pontificum Romanorum misera ac dura necessitate adacti fuistis quotannis in Italiam mittere clericos vestros pro ordinibus papisticis emendis, quod vicini Episcopi prorsus non dignarentur eos ordinare, cum pro obstinatis haereticis vos haberent.<sup>2</sup> Ea vero necessitas quanta super vos incommoda et pericula secum traxit? Omitto enim, quid pati cogatur in corpore et facultate, dum tanti itineris labore et sumptu inter peregrinos, imo hostes fatigantur, quot morbis, imo et moribus pessimi et conscientia perdit<sup>3</sup> redeunt, ut vobis praesint? Illud magis miserum est, quod foedis et inhonestis conditionibus a vestro tyranno et suis carnificibus seu pontificibus, violenta conscientia, ordines illos coguntur emere, ut prorsus nullus queat unquam bona conscientia gloriari, sese per ostium in vestrum ovile intrasse. Durissimum autem est, semper et solum tales pati pastores aliunde intrantes quam per ostium.

Facta est tandem hac ratione copia crudelissima quibuslibet nebulonibus, apostatis et quos alioqui nulla pars terrarum ferre potuit, ad vestrum ministerium perveniendi, ita ut in fabulam abierit haec misera vestra necessitas, videlicet quod Boemis dignus sit sacerdos, qui apud Theutonias laqueos et corvos meruit. Sic Boemiam repleri oportuit insigniter sceleratis simul et inductis pastoribus, vel lupis potius rapacibus. Quid interim ad sanctam sedem Romanam, quibus modis perirent Boemi? Opus sese dignissimum fecit, dum pecuniis acceptis libertatem ac licentiam talibus pestibus et bestiis in vestras animas grassandi vendidit. Quamvis enim et has pestes vobis

10 præceteris A    14 quotannis AB    17 incomoda A    21 fedis A    in honestis A  
22 violenta alle Druße; besser wohl violata    25 tolerare pastores WI

<sup>1</sup>) So verächtlich statt sacramentum; „den großen greuel“ Speratus.    <sup>2</sup>) Siehe Einleitung S. 160.    <sup>3</sup>) Siehe ebendasselbst.



invideat, tamen vicit amor nummi, ut misericors fieret et haereticis suisque inimicis ordines suos venderet.

Hinc manat chaos illud et Babylonia confusissima in clarissimo regno vestro, dum partim necessitate habendi ministri, partim impotentia corrigendi fit, ut quisque doceat quod voluerit, aliud in alio loco predicet, nonnulli ficto sacerdotis titulo populos ludificentur, alii parochias emant, alii vi intrudantur, successor contraria antecessori statuat. Et dum nullus est modus et ratio iusti ministerii, videre est nobilem Boemiam velut Babylonem illam, quam Isaias describit, in qua pilosi saltant, et ululae et striges et lamiae <sup>36f. 13. 21. 22.</sup> respondent. Quid mirum igitur, si sub ista confusione populus Boemie nihil nisi sectae fiant, nusquam certa ratio sit credendi et vivendi, ut tantum perditionis illa ministeria esse videantur?

Haec certe, ut sunt atrocissima et crudelissima, iustissime permovere debent, ut unanimi consensu tota Boemia his monstris claudatur. Ae plane si tanta esset vel infelicitas vel necessitas, ut nulla alia via possint ministri haberi quam ista, fidenter consuluerim, ut prorsus nullos haberetis ministros. Tutius enim et salubrius esset, quemlibet patremfamilias suae domui legere Euangelion et baptizare (quando id laicis permittit etiam totius orbis consensus et usus) eos qui sibi nascerentur, ac sic iuxta doctrinam Christi se et suos regere, etiam si tota vita vel non audeant vel non possint Eucharistiam sumere. Eucharistia enim non est sub periculum salutis necessaria, sufficit autem Euangelion et Baptismus, cum sola fides iustificet et sola Charitas bene vivat.

Certe si hoc modo duae, tres, decem domus, vel tota civitas, vel multae civitates sibi consentirent et fidem ac charitatem per Euangelion domesticum exercerent, etiam si in aeternum nullus accederet ordinatus, rasmus aut unctus, vel quovis modo impositus minister, qui Eucharistiam aut alia ministret, Christus absque dubio in medio eorum esset et eos pro Ecclesia sua agnosceret, non modo non damnaturus, sed plane coronaturus hanc piam et Christianam abstinentiam ab omnibus sacramentis aliis, per impios et sacrilegos ministrandis. Ipse enim dixit, solum unum esse necessarium, nempe <sup>Mat. 10. 42.</sup> verbum dei, in quo vivit homo. Quod si verbo vivit et verbum habet, caeteris omnibus carere potest, ut caveantur impiorum dogmata et ministeria. Et quid prodest, caeteris omnibus frui, et verbum, quo vivitur, non habere? At hoc agunt empti et intrusi illi papistici ordines, ut verbum non sit in Boemia, tantum vero sacramenta sint, hoc est, necessariis vos spolient et non necessariis vobis dominantur.

Contra potest paterfamilias necessaria suis providere per verbum et non necessariis, interim dum in captivitate est, pia humilitate carere. Hic enim faciendum est more et lege Iudeorum captivorum, qui cum in Ierusalem

3 chaos I  
22 baptismus A

18 Euangelium I, *jo auč jpäter*  
24 foat A

20 „vel non audeant“ *fehlt in I*  
35 papisti A

esse et offerre non possent, sola fide tamen verbo dei servata inter hostes vivebant et ad Ierusalem suspirabant. Ita et meus paterfamilias<sup>1</sup> sub ista tyrannide papae rectissime et tutissime faceret, si Eucharistiam suspiraret, quam sumere vel non auderet vel non posset, interim fide per verbum dei domui suae strenue et fideliter tradita, donec deus ex alto misertus aut captivitatem dissolveret, aut idoneum verbi ministrum donaret. Sic, inquam, melius est nullum habere quam sacrilegum, impium et sceleratum ministrum, qui non veniat nisi ut maetet et perdat sicut fur et latro.

Nunc autem, Deo laus et gratia, ea infelicitas aut necessitas nulla est, nisi forte infirmis et scrupulosis. Caeterum iis, qui credunt et agnoscunt veritatem, liberrima facultas et copia est omnes impios ministros profligendi<sup>2</sup> et non nisi idoneos et pios vocandi et instituendi, quoties placuerit. Nam hoc inventum pulchre papisticum est, quod solus homo ille peccati debuit excogitare, ut sacerdotes suos Characterem indelebili perpetuos ac nulla prorsus culpa loco movendos redderet, scilicet ut tyrannidem suam stabiliret et impunitam peccandi libidinem firmaret, dum asciscere non liceat meliores, et sceleratos istos ferre cogeremur. Verum de ista facultate paulo post dicemus. Nunc, postquam vos Boemos propriis malis monitos fecimus, ut papisticis ordinibus valedicatis, addam et unam generalem causam, qua suscitemus et vobis et toti orbi nauseam et apostasiam ab execratis illis et abominandis ordinibus.

Donabo interim hoc ordinibus papisticis, quod solius Episcopi auctoritate ununtur et instituntur quos vocant sacerdotes, consensu aut suffragio populi, cui praeficiendi sunt, neque requisito nec obtento, cuius tamen, cum sint populus dei, maxime intererat, ut non sine suffragiis suis quisquam eis imponeretur, sed quem ipsi nossent et probassent idoneum, Episcopus confirmare debeat. At nunc in incertum fere ordinantur, quicumque ordinantur, ut nullus ferme sciat, quorum sit futurus sacerdos. Denique maior pars solum ad beneficia<sup>3</sup> (ut vocant) ordinatur, solas missas sacrificaturi, tantum abest, ut populus noscat, quos sibi Episcopus ungat. Donabo, inquam, hoc pessimum monstrum ordinibus papisticis usque in suum tempus.

Hoc merito exhorrere debet, quisquis Christum amat, et quidvis potius pati quam ordinari sese a papistis, quod omnia in istis ordinibus summa et impiissima perversitate geruntur et aguntur, ut, nisi caecitate et amentia percussi essent, viderentur de industria deum in faciem irridere velle. Nam

2 mens A      8 venit WI      14 in delibili A indelibili BWI      15 impunitatem W  
impunitati I      25 intereat A

<sup>1</sup>) „Also auch dieser Haus vater, davon ich rede —“ Speratus.      <sup>2</sup>) „zu vertreiben“ Speratus.      <sup>3</sup>) „alleyn auff leben“ Speratus. Beneficium bezeichnet im Gegenfaß zu officium die Pfürnde; die meisten beneficia aber waren simplicia, nur ein Theil beneficia curata, „quae curam animarum habent annexam“.

cum ista ordinatio auctoritate scripturarum, deinde exemplo et decretis Apostolorum in hoc sit instituta, ut ministros verbi in populo institueret: Ministerium publicum inquam verbi, quo dispensantur mysteria dei, per sacram ordinationem institui debet, ceu res, quae omnium in Ecclesia et summa et  
 5 maxima est, in qua tota vis Ecclesiastici status consistit, cum sine verbo nihil constet in Ecclesia et per solum verbum omnia constant. Papistae autem mei de hoc ministerio ne somniant quidem in suis ordinibus. Quid autem faciunt?

Primum, caecitate percussi omnes simul ne norunt quidem, quid sit  
 10 verbum aut ministerium verbi, praesertim Episcopi ipsi ordinatorum. Quomodo ergo fieri posset, ut ministros verbi ipsi instituerent suis ordinibus? Deinde loco ministrorum verbi ordinant sacrificulos, qui missas sacrificent et confessiones audiant. Hoc enim vult Episcopus, dum calicem dat in manum et confert potestatem illam consecrandi et sacrificandi pro vivis et  
 15 mortuis, nempe potestatem illam, quam gloriantur neque angelos, neque virginem matrem dei habere, ipsi etiam lenonibus et latronibus impuriore. Item cum illis sacrosancto mysterio spiritum in aures inflat et Confessores facit dicens: 'Accipe spiritum sanctum'. Haece est illa potestas consecrandi et absolvendi gloriosissima.

Die rogo me crassum fingere aut mentiri, si invenias unum ordinatum  
 20 istis ordinibus, qui audeat dicere, sibi inter ordinandum esse mandatum, ut mysteria Christi dispenset et Euangelion doceat et Ecclesiam dei regat, quam acquisivit sanguine suo. Plane nullus hoc audit unquam, nec ad se pertinere  
 25 putat, Calicem vero accipit et hoc totum esse putat, quod ordinatur, ut liceat Christum in missa consecrare et sacrificare, deinde confessiones audire. Quin hoc tantum quaeritur, an 'titulum beneficii' habeat, quo ventrem alat, ut alio prorsus non spectent, quam ad missarum sacrificium: his absolvitur tota ordinatio. Qui hoc tulit, hic ordinatus est ab Ecclesia sacerdos, hanc potestatem tum nulli alii habent, hoc scilicet testatur unctio digitorum et rasura  
 30 verticis.

Caeterum ad ministerium verbi alia nova requiritur apud eos vocatio, nempe vel parochi vel magistratus, tanquam incomparabiliter minor, quam illa sacri ordinis et Characteris collatio, ut quae non pastoribus aut Episcopis, summis illis verticibus, sed plane infimis, vilissimis, pessimis et indoctissimis  
 35 passim committi debeat, ceu res longe omnium vilissima et facillima, quia mysteria dei dispensare et animas pascere officium est prorsus sine Characterem indelebili, nec est sacramentum ordinis. At Christum consecrare et sacrificare, hoc habet Characterem, hoc est vere sacramentum ordinis.

Post haec rotat ira dei has ridiculas larvas Episcoporum,<sup>1</sup> ut non

5 instituaet W instituar I      5 consistit. Cum AB      37 indelibili AB

1) „... jhdlandert noch der 30ten Gottis dieje jpdttliche Bishoffe tarben also“ Speratus.

solum contemnunt ministerium verbi et loco eius officium sacrificandi ordinent, sed et Baptismum vivificum, quo viventes homines et rationales animae sanctificantur in vitam aeternam, a se relegent, tanquam officium mitris illis gemmatis et pallis aureis<sup>1</sup> longe indignissimum et alienissimum. Verum hoc pulchre eos decet, ut loco animarum baptisent lapides, altaria et campanas, mortuas illas et inanimatas res, tam capaces baptismatis, quam ipsi sunt veritatis. Tanta furia haec est et amentia, ut, si extra serium spectes Episcopum talia ludentem, prae risu fatiscere pene oporteat. At si spiritu blasphemias consideres, indignatione rumpi queas.

Si igitur ulli negandi sunt esse sacerdotes, maxime negandi sunt illi, quos papistici ordines unxerunt. Nam ex praedictis satis constat eos hoc plane nullo modo agere, ut ministros verbi ordinent, sed tantum sacrifices missarum et auditores confitentium. Neque enim aliud agere possunt, quam id quod ex animo intendunt agere, hoc est, non curant, ut docendi officium, sed ut sacrificandi et peccata audiendi potestatem conferant. Quare nec fieri potest, ut aliud obtineant. At cum certissimum sit, Missam non esse sacrificium, deinde confessionem eam, quam praeceptam volunt, nullam esse, utrumque autem sit humanum et sacrilegum inventum et mendacium, plane sequitur, per ordines illos sacros neminem fieri coram deo aut sacerdotem aut ministrum, sed meram larvam quandam mendacii et vanitatis, ut offerant, ubi nullum est sacrificium, et absolvant, ubi nullus debet accusari, velut ille, qui in vacuo theatro ridebat et gestiebat.

Haec itaque sunt, quae non solum vos Boemos, sed plane omnia pia corda merito debent movere, ut quidvis aliud patiantur, quam istis sacrilegis ordinibus fedari. Atque ii, qui hactenus ordinati sunt, doleant sese sic fuisse per mendacii larvas illusos. Nam si unquam consecrarunt aut officium ministri Ecclesiastici expleverunt, id certe non virtute sacri ordinis sui, qui est merum mendacium et irrisio dei, fecerunt, sed virtute fidei et spiritus Ecclesiae, quae eos in loco ministerii huius toleravit et admittere coacta fuit. Sed nunc, cum res cognita manifestetur, amplius ludendus et irridendus non est, sed fugiendae sunt larvae istae mendaciorum ceu terribilissimae pestes animarum et ignominia turpissima Ecclesiae dei.

Qui autem per has larvas ad locum ministerii venit, age, ministerium apprehendat et deinceps pure ac digne administret, sacrificandi officium deserat, docens verbum dei ac regens Ecclesiam, caeterum uneturam et totam ordinationem, qua intravit, ex animo damnet ac detestetur. Neque enim necesse est locum quoque ministerii relinquere, licet impiis ac perversis modis ascenderit, dum animus ipse corrigatur et modus ipse damnetur.

<sup>26</sup> consecraverunt W1

<sup>1</sup>) „unwürdig solchen ans gestickten hauben, mit edlen steinen, und goldenen menteln“ Esperatus.

Porro, si ficti illi sacerdotes et larvales Episcopi suis ordinibus et sacrificiis vel animi causa luderent, vel tale quid serio agerent, quod Euangelio non ex diametro pugnaret et nobis saltem Christum in regno suo salvum relinqueret, forte stultitia eorum mitius reprehenderetur vel temeritas toleraretur. At nunc talis est illorum furor et abominabilis amentia, ut Christum sit necesse negari ac prorsus aboleri, si sua illis steterint sacrificia et officia. Id quod alias abunde monstravi et nunc parum repetere non pigebit.

Sic habet Euangelion et universa scriptura, Christum esse summum sacerdotem, qui semel et unica sui ipsius oblatione omnium peccata exhaustit et in sempiternum consummavit sanctificatos, dum semel intravit in sancta per proprium sanguinem, aeterna redemptione inventa, ita ut prorsus nulla alia hostia nobis sit reliqua pro peccatis praeter hanc unicam, in quam fide pura confisi, sine meritis et operibus nostris, a peccatis salvi sumus. Cuius hostiae et oblationis sui memoriam perpetuam instituit, dum ad altare sub Eucharistia illam annunciari et fidem in illam ali voluit. At quid hic papistici ordines faciunt in suis abominationibus?

Nempe quasi hostia illa unica non sit satis, aut quasi non invenerit semel aeternam redemptionem, ipsi quotidie sacrificant corpus et sanguinem infinitis locis per orbem. Et hoc sacrificio suo promittunt remissionem peccatorum, non aeternam, sed quotidie iterandam. Quae abominatio superat omnem sensum. Quid enim est hoc aliud facere, quam nomine ipso quidem Christi oblationem iactare, sed revera ipsam penitus negare et abolere? Quomodo enim simul possum fide oblato semel Christi peccatorum aeternam remissionem possidere et simul quotidie iterato sacrificio aliam et aliam remissionem quaerere? Si enim credo, mihi per semel oblatum Christum peccata in perpetuum remissa, non possum denuo quaerere alio sacrificio remissionem. Si autem quotidiano sacrificio quaero remissionem, necesse est ut pereat fides, quae per semel oblatum Christum credit omnia peccata mea exhausta esse inaeternum.

Videtur ergo hic, quam horribili perversitate isti sacrifices sub nomine Christi nobis Christum sustulerunt in totum eum universo regno suo et in locum eius suum proprium opus, suum sacrificium, suum inventum statuerunt, sicut Christus praedixit, abominationem staturam in loco sancto. Hic enim currit verbum Christi: 'Multi venient in nomine meo, dicentes: Ego sum Christus'. An non illi sunt Christus, dum suo sacrificio quotidiano tot milibus locis iterato id pollicentur, quod Christus semel unica hostia solus effecit? Nonne hoc est fidem a petra veritatis, quae in Christo est, tollere et super arenam mendacii humani edificare?

Videmus itaque, quales fiant per ordines papisticos sacerdotes: Non utique sacerdotes dei, sed sacerdotes Satanae, tantum ut Christum conculcent,

eius sacrificium aboleant, se vero sub nomine eius venditent et in sua sacrificia fidere doceant. Itaque iam non est quaestio, an liceat a papisticis ordines sacros petere et suscipere, sed definita sententia est, nusquam minus ordines sacros conferri aut sacerdotes fieri, quam sub papae regno. Species quidem ordinandi et sacerdotes creandi hic magnifice paret, sed Regem specierum<sup>1</sup> nihil nisi speciem praestare decet, qua suas abominaciones stabiliat. Quare hic fidei conscientia nos urget, ut sub anathemate dei caveamus ab illis ordinari. Et plane salutis nostrae ratio cogit necessario, ab illorum execratis et damnatis ordinibus abstinere. Ne enim illis, qui huic adversario dei et Baal Peor sese initiaverint iam scientes et prudentes.

Verum haec ratio prae caeteris nationibus vos Boemos maxime movere debet. Nam vobis non modo impium in conspectu dei, quemadmodum caeteris, sed et turpe coram hominibus est, ordines ab hoste vestro tum petere, tum suscipere, qui Iohannem Huss et Hieronymum Pragensem cum multis aliis pessimo nomine exussit, qui semper vos extinctos voluit, qui vos haeretici nominis opprobrio sine fine, sine modo per orbem conspueat, cuius pestilentibus conatibus vos tanto sanguine restitistis. Necdum tamen illum sanguinariam tyrannum suorum flagitiorum penitet, nec revocat sanguinis innocenter damnati exemplum, nec restituit sacrilegum nominis Christiani spoliū, nec quicquam dolet tantum germanici sanguinis contra vos frustra, cum pernicie animarum, pro sua sacrilega tyrannide fusi: Quin pergit fronte et cervice induratus et adhuc mallet vos et nos semel perditos, ne scintilla esset reliqua, quae pro Christo paululum micaret.

Tenet adhuc sub sua maledictione futile et irrita regem Georgium cum sua familia Monsterbergensi,<sup>2</sup> clarissimo ducatu Boemiae, quemadmodum et multos alios. Sed bene est, quod revelatus est homo peccati, qui per Petrum praedictus est, quod reges et principes maledicturus esset sine tremore. Habemus insuper alium pontificem, qui huic suae maledictioni benedicit, sicut scriptum est: 'Maledicent illi, tu vero benedices'. Ut maledictio papae

9 illi A      21 fusum esse WI

<sup>1</sup>) „könig des gleyffens“ a; „larven künig“ b; „küng der gestalten“ c; „künig der gestalten oder geberden“ d.      <sup>2</sup>) Georg Rodiebrad, gegen den Pius II. am 26. Juni 1464 die Bannandrohungsbulle erließ, und der durch Paul II. am 23. December 1466 seiner königlichen und fürstlichen Würden entsetzt worden war; seine Nachkommen waren für untuglich zu jeglicher Würde und Erbschaft erklärt, seine Unterthanen von ihrem Treueide entbunden worden. Sein Erkel, Herzog Karl von Münsterberg, hatte am 29. Juni 1522 an Luther geschrieben und dabei geklagt, „daß etwa der durchleuchtigst Fürst, König Georg zu Böhmen, löblicher Gedächtniß, unser lieber Herr und Ahnherr, allein aus dieser Ursache, daß er dem theuren Wort Christi nach sein heiliges Testament gänzlich, unter beider Gestalt zu empfangen bekant, darauf auch also bis zum tödtlichen Abgang beständiglich in demselben Brauch verharret, vom päpstlichem Stuhel bis in die vierte Generation vermalebeit, und noch immer bisher von demselben, der sich ein Statthalter Christi rühmet, mit der Bulla Coenae Domini als ein Hauptstößer ausgeufen wird“. Gunders Bd. III S. 409.

super regem Georgium et super ducatum Monstbergensem et quicumque sunt eandem passi, ea semper fuerit et sit nunc quoque, de qua Salomon dicit proverb. 26: 'Sicut avis in alto praetervolat, sic maledictum absque causa prolatum non veniet'. Quin hoc eximiae apud deum gloriae immortaliter manet regi Georgio suaeque familiae prae caeteris regibus et principibus terrarum, quod a sede maledica et filio maledictionis maledictus est. Ⓢviduo, 26, 2.

Ab istone ergo vos Boemi hoste vestro tam crudeli, tam cruento, tam maledico, tam implacabili, deo et hominibus abominabili, sine causa ordines sacrilegos et execrables pergetis suscipere, aut quicumque eum eo habere commercii? Nam dum hoc facitis, nonne reipsa consentitis et iustificatis vestrum damnatorem? Nonne vestra contra illum tam gloriosa facta damnatis et vobis ipsis dissentitis? Nonne Iohannis Huss pium sanguinem innocenter fustum iam impium facitis et merito fustum confitemini, dum illius manus osculamini, qui illum fudit, dum illius pedibus advolvimini, qui vos conculeat et perpetua infamia torquet? Quanto iustius feceritis, si tantum ab eo vos separaveritis, ut nec odorem nominis sui pestiferum, quoad fieri potest, sentiatis. Si Paulus scortatorem et ebrium mandat vitari, quanto magis haec abominatio novissima, omnium vastatrix indomita et inemendabilis, vitari debet omnibus, qui Christum confitentur. Ⓢūm. 13, 12.  
13.  
Ⓢp̄. 5, 3 f. 18.

Simite itaque, viri optimi, hoc primum a vobis impetrari, imo extorquet vel invitis ipsa conscientia et timor dei, ut deinceps neque petatis neque suscipiatis, etiam si ultro offerret, ordines a filio isto perditionis, multo minus suscipiatis, si quis ab illo ordinatus venerit nomenque et Characterem huius bestiae attulerit. Nam nisi hoc primum impetratum fuerit, frustra sudamus, frustra consilium quaerimus rebus vestris iuvandis. Deinde et famosa vestra dissensio, imo felix discessio a regno Satanæ species tantum et fucus erit. Quale est enim, de iugo papae detrectato iactari famam, et tamen alios non admitti conscientiarum duces, quam abiurati eiusdem tyranni carnifices et latrones? Nonne tanto sanguine, tot periculis, tantaque Christiani nominis vestri ignominia et perpetua haeretici nominis patientia aliud nihil vos comparasse iudicabit orbis, quam ut titulotenus tyrannidem papae reieceritis, revera autem tyrannidem eius super vos duplicaveritis? Quanto felicius nos stulti Germani simplicem tyrannidem eius citra titulum detrectatae obedientiae ferimus, dum id patimur, quod res est et nomen habet, ne et ipsi falsa gloria nostram miseriam solamur, hoc est, singulari gaudio tyrannum sacerrimum nostri propria irrisione afficeremus? Ⓢfenb. 19, 20.

'Et quis erit modus? (inquiet aliquis) necessitas non talia curat. Sacerdotes non habemus et iis carere non possumus!' At si hoc valet, oportuit ante defectionem sic sensisse, ista dixisse ac observasse, aut certe adhuc

7 isto ne AB  
39 et ante W1

16 quo ad AB

26 imo infelix AB

38 possumus? AB

quantocius redire ad nomen servitutis desertae, potius quam sic infelice-  
 er. 22, 22. amissa libertate solo titulo assertae libertatis velut vento inani pasci, sub  
 captivitate bis durissima. Reliquum ergo est, ut ad rem veniamus et vel  
 nobis ipsis extra papae tyrannidem presbyteros providere discamus, vel si  
 id non volumus (quandoquidem possumus), prout ac volentes etiam nomen  
 captivitati demus et sub rege perditionis servitutum perditionis scientes pruden-  
 tesque serviamus, quod avertat Christus misericors dominus et magister  
 noster, Amen. 5

## SACERDOTE M NON ESSE QVOD PRESBYTERVM VEL ministrum, illum nasci, hunc fieri. 10

Atque hic primum constanti fide est opus, ut scandalum istud late  
 patens ac longe validissimum virtute verbi divini amoliamur, quo sacerdotes  
 humano lapsu<sup>1</sup> vocari, deinde indomita pertinacia defendi coeperunt ii, quos  
 Episcopi rasissent et unxissent. Hoc enim nominis fūco fraudulenter ingressus  
 Satan incredibili furore omnia vastavit et atrium suum iam septem assumptis  
 spiribus sese nequioribus securus tenet et habitat in pace, ut aliud prorsus  
 vocabulo sacerdotis nemo intelligat, nisi portentum illud rasurae et unctio-  
 nis humana temeritate vel superstitione introductum. Nisi enim hic clausis oculis  
 usum, antiquitatem, multitudinem praeterieris et apertis auribus totus verbo  
 dei adhaerens, scandalum hoc non superabis. 15

Stet itaque primum tibi rupe illa inconcussa, in novo testamento sacer-  
 dotem externe unctum nullum esse nec esse posse. Si qui autem sunt, larvae  
 et idola sunt, quod huius suae vanitatis nec exemplum nec praescriptum nec  
 ullum verbum in Evangeliiis aut Apostolorum epistolis habeant, sed mero  
 hominum invento, quemadmodum Ierobeam olim in Israel fecit, erecti et  
 introducti sunt. Sacerdos enim novo praesertim testamento non fit, sed  
 nascitur, non ordinatur, sed creatur. Nascitur vero non carnis, sed spiritus  
 nativitate, nempe ex aqua et spiritu in lavaero regenerationis. Suntque  
 prorsus omnes Christiani sacerdotes, et omnes sacerdotes sunt Christiani.  
 Anathemaeque sit, sacerdotem alium asserere quam eum, qui est Christianus. 20  
 Asseretur enim id absque verbo dei, non nisi ex dictis hominum, vel anti-  
 quitate usus, vel multitudine opinantium, quorum quodvis pro articulo fidei  
 statuere sacrilegium et abominatio est, ut alias abunde dixi. 25

Scripturae autem dei, quibus formari firmarique debent nostrae con-  
 scientiae adversus oleatos et rasos, esse omnes et solos Christianos sacer-  
 dotes, sunt haec: 'Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedec',  
 35  
 36. 110, 4. psal. 109. Christus enim neque rasmus neque oleo unctus est, ut sacerdos

22 Siqui A 26 in novo WI

<sup>1</sup>) „nach menschlicher weise“ a.



fieret. Quare nec ulli Christum sequenti ungi satis est, ut sacerdos fiat, sed longe aliud habeat necesse est, quod cum habuerit, oleo et rasura opus non habet. Ut videas Episcopos larvarum ordinatores sacrilege errare, dum suas uncturas et ordinationes sic necessarias faciunt, ut sine iis sacerdotem fieri  
 5 negent, etiam si sit sanctissimus, vel Christus ipse: Rursus sacerdotem iis fieri, etiam si sit Nerone vel Sardanapalo sceleratior.

Quo quid aliud faciunt, nisi ut Christum negent sacerdotem esse cum suis Christianis? dum enim officio suo abominabili funguntur, neminem faciunt sacerdotem, nisi primum neget se esse sacerdotem. Et ita eo ipso, dum  
 10 sacerdotem faciunt, revera a sacerdotio semovent, ut sit coram deo illorum ordinatio vere ludicra, tamen verissima et seria degradatio. Quid enim est dicere: 'Ego ordinator sacerdos', nisi facto fateri: 'non fui, nondum sum sacerdos'? Simili per omnia abominatione, qua Monachi 'Consilia Euangelica' vovent et simul praecepta dei esse negant.

15 Porro hanc sequelam esse fidem et probam: Christus est sacerdos, ergo Christiani sunt sacerdotes, patet ex psal. 21: 'Narrabo nomen tuum ps. 22, 23. fratribus meis'. Et rursus: 'Unxit te, deus tuus oleo prae participibus ps. 45, 8. tuis'. Quod fratres eius sumus, non nisi nativitate nova sumus. Quare et sacerdotes sumus sicut et ipse, filii sicut et ipse, reges sicut et ipse, fecit  
 20 enim nos eum ipso consedere in coelestibus, ut consortes et coheredes eius simus, in quo et eum quo omnia nobis donata sunt, Ro. 8. Et multa talia, 31öm. 8, 32. Gal. 3, 28. 1. Cor. 10, 17. Eph. 4, 4. 5, 30. quibus cum Christo unum, unus panis, unus potus, unum corpus, membrum de membro, una caro, os ex ossibus eius esse et omnia habere communia dicimur.

25 Sic etiam pulchre sequitur: Christus factus est sacerdos primus novi testamenti sine rasura, sine unctura, denique sine Charactere illo et sine omni illa Episcopalis ordinationis larva, fecitque Apostolos omnesque discipulos suos per nullam talem larvam sacerdotes. Quare non est necessaria illa ordinationis larva, neque si assit, sufficit, ut fias sacerdos. Alioqui egeris  
 30 fateri, neque Christum neque Apostolos fuisse sacerdotes: Ut ubique videas, quam vere dixerim, nusquam minus esse sacerdotes, quam ubi ordinantur hodie sacerdotes. Nam omnia illa omittunt, quibus Christus et Apostoli sui facti sunt sacerdotes, et solum illa amplectuntur, sine quibus Christus et Apostoli sacerdotes facti sunt, quae et sacerdotem non faciunt, nisi quod ipsi  
 35 e cerebro proprio statuunt mendacium hoc: 'Per haec fies sacerdos, alias non fies', hoc est tantum dicere: Christus non est a nobis rarus et unctus, ergo non est sacerdos.

Sed pergamus et idem ex officiis sacerdotalibus (quae vocant) probemus, omnes Christianos ex aequo esse sacerdotes. Nam illud 1. Petri 2: 'Vos 1. Petr. 2, 9. estis regale sacerdotium', et Apoca. 5: 'Fecisti nos deo regnum et sacerdotes', Cf. 5, 10.

satis iam aliis libris inculcavi.<sup>1</sup> Sunt autem sacerdotalia officia ferme haec: docere, praedicare annunciareque verbum dei, baptisare, consecrare seu Eucharistiam ministrare, ligare et solvere peccata, orare pro aliis, sacrificare et iudicare de omnium doctrinis et spiritibus. Magnifica plane et regalia sunt haec. Primum vero et summum omnium, in quo omnia pendent alia, est docere verbum dei. Nam verbo docemus, verbo consecramus, verbo ligamus et solvimus, verbo baptisamus, verbo sacrificamus, per verbum de omnibus iudicamus, ut cuiuscumque verbum cesserimus, huic plane nihil negare possumus, quod ad sacerdotem pertinet. Porro verbum idem est omnibus, sicut Isaias dicit: 'Dabo universos filios tuos doctos a domino'. Docti autem a domino sunt, qui audiunt et discunt a patre, ut Christus interpretatur Iohannis 6. Auditus autem est per verbum Christi, Ro. x., ut stet encomium illud psal. 149: 'Gloria haec est omnibus sanctis eius': Quae? 'Exultationes dei in guttore eorum, gladii accipites in manibus eorum: Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis, ad alligandos reges eorum in compedibus et gloriosos eorum in manicis ferreis: Ut faciant in eis Iudicium conscriptum.'

Primum igitur officium, nempe verbi ministerium, esse omnibus Christianis commune, praeter ea, quae dicta sunt, probat illud 1. Petri 2: 'Vos estis regale sacerdotium, ut virtutes annuncietis eius, qui vos vocavit de tenebris in admirabile lumen suum'. Obsecro, qui sunt illi vocati de tenebris in admirabile lumen? an solae rasae et unctae larvae? Nonne omnes Christiani? At Petrus illis non modo dat ius, sed praeceptum quoque, ut annuncient virtutes dei, quod certe est aliud nihil, quam verbum dei predicare. Dicant igitur illi,<sup>2</sup> qui duplex fingunt sacerdotium, unum spirituale et commune, aliud speciale et externum, et Petrum hic de spirituali faciunt loquentem, quod sit officium sui specialis et externi sacerdotii? An non est virtutes dei annunciare? At hoc Petrus hic mandat spirituali et communi illi sacerdotio. Sed revera habent sacerlegi illi aliud sacerdotium externum, quo annunciant non dei virtutes, sed papae et suas impietates. Caeterum, ut non est alia annuntiatio in ministerio verbi, quam communis illa omnibus, virtutis dei, ita non est aliud sacerdotium, quam spirituale illud et omnibus commune, quod Petrus hic definit.

Idem probat Christus per Mattheum, Marcum, Lucam, ubi in coena novissima omnibus dicit: 'Hoc facite in meam commemorationem'. Non enim solis id rasis et unctis dixit, alioqui solos rasos et unctos oportet corpus et sanguinem domini accipere. At ea commemoratio aliud nihil est quam praedicare verbum, quemadmodum Paulus exponit 1. Cor. 11: 'Quoties-

2 annunciareque A      8 possimus WI      12 „autem“ fehlt in WI      33 per  
Lucam et Paulum WI      34 in mei WI

<sup>1</sup> Regl. Bd. VI S. 407 f. 564, VIII S. 247 ff. Erlanger Ausg. Bd. 22 S. 146, Bd. 27 S. 231 ff. (1521).      <sup>2</sup> 3. B. Hieron. Emser, vgl. Bd. VIII S. 248.

cunq̄ue enim manducabitis panem hunc et bibetis calicem, mortem domini annunciat̄. Mortem vero domini annunciare est virtutes dei annunciare, qui nos de tenebris vocavit in admirabile lumen. Nihil ergo hic valent somnia hominum impiorum, qui Apostolos hic volunt sacerdotes factos esse, id est, suis larvis initiatos, eum illis Christus verbi ministerium hic imponat omnibus idem et aequē. Memoriam domini facere omnibus ius et praeceptum est, ut laudetur et glorificetur deus in virtutibus suis. Non autem memoriam sentit sacrificulorum in angulis aut in meditatione factam, sed in publico et per ministerium verbi faciendam, ad salvandas animas auditorum.

Confirmat haec Paulus I. Cor. 14, non ad rasos aut aliquos, sed ad totam Ecclesiam et ad singulos Christianos dicens: 'Unusquisque vestrum psalmum habet, doctrinam habet, apocalypsim habet, linguam habet, interpretationem habet'. Et infra: 'Potestis enim omnes per singulos prophetare, ut omnes discant et omnes exhortentur'. Die ergo, quid est 'unusquisque'? Quid est 'omnes'? an Rasos solos haec communi voce signat? Quare satis modo his locis robustissime et clarissime firmatum sit, ministerium verbi summum in Ecclesia officium esse prorsus unicum et omnibus commune, qui Christiani sunt, non modo iure, sed et praecepto. Quare et sacerdotium non nisi unicum et commune erit. Ut nihil valeant adversus haec divina fulmina infiniti Patres, innumera Concilia, aeterna consuetudo et universi mundi multitudo, quibus stipulis rasae larvae nituntur suum sacerdotium stabilire.

Secundum officium, baptisare, usu tandem et ipsi commune fecerunt etiam mulierculis in necessitate, adeo ut pene sacerdotale officium esse non videatur. Sed velint nolint, hoc ipso illorum sensu obstrictos tenemus, Esse omnes et solos Christianos, etiam mulieres, absque rasura et Episcopali Characterē sacerdotes. Nam inter baptisandum profertur verbum dei vivificum, quod animas regenerat et a morte ac peccatis redimit, quod est incomparabiliter maius, quam panem et vinum consecrare, est enim summum illud officium in Ecclesia, nempe annunciare verbum dei. Itaque et mulieres, dum baptisant, legitimo funguntur sacerdotio, idque non privato opere, sed publico et Ecclesiastico ministerio, quod ad solum sacerdotem pertinet.

Mira itaque stultitia et amentia papistarum vel hoc uno loco satis proditur, quod baptismi ministerium omnibus commune fecerunt et tamen sacerdotium in suum peculium coegerunt, eum baptismus non nisi sacerdotis esse possit. Deinde et sacramentum vel primum esse sanxerunt,<sup>1</sup> eum tamen sacramenta nulli ministrare nisi sacerdotibus permittant, nec unum sacramentum altero dignius esse possit, eum omnia eodem consent verbo dei.

2 Ad mortem A      6 omnibus, idem W1 ed. Erlang.      eunq̄, Memoriam A aequē  
memoriam ed. Erlang.      21 Consilia A<sup>2</sup>      33 proditur. Quod ABW1

1) 234l. 28d. VI S. 528.      2) „Concilia“ a.

Sed fallit eos caecitas eorum, qua non vident maiestatem verbi dei in baptismo regnantis, quam si pro dignitate considerarent, nulla esset dignitas neque sacerdotalis neque Episcopalis, sed neque papalis, quam non tribuerent ei, cui ministerium verbi tribuunt. Parum enim esse viderent Sacerdotis, Episcopi, Papae nomen comparatum cum nomine Ministrantis verbum dei vivum et in aeternum permanens, omnia potens et faciens.

Sic etiam ridicule ludunt in conferendis ordinibus, ubi Episcopalis autoritas neque sacramentum est, neque Characterem habet, quo uno Sacerdotalis dignitas et potestas putatur omnium esse summa, et tamen Episcopalis autoritas simul summa est, dum confert ordinem et Characterem sacerdotii, simul inferior, dum ipsa neque ordo est neque Characterem habet. Et id quod minus est, confert id quod maius est. Ut necesse fuerit illis fingere pro ista absurditate ornanda, aliud esse dignitatem, aliud potestatem. Quid enim aliud faceret mendacium imprudens,<sup>1</sup> nusquam sibi ipsi constans? Ut ostenderet Christus, quam sint omnia in regno papae nulla ratione constantia, sed extra communem sensum fientia. Quare nihil mirum, si et baptismi sacramentum sacerdotale commune fecerint et tamen sacerdocium sibi proprium retinuerint.

Tercium officium est consecrare seu ministrare sacrum panem et vinum. Hic vero triumphant ac regnant Rasorum ordines, hanc potestatem neque angelis neque matri virgini concedunt. Sed missis illorum insaniis dicimus et hoc officium esse omnibus commune, perinde atque sacerdotium, idque non nostra, sed Christi asserimus autoritate, dicentis in coena novissima: 'Hoc facite in meam commemorationem', quo verbo etiam rasi papistae volunt sacerdotes factos et potentiam consecrandi collatam.<sup>2</sup> At hoc verbum dixit Christus omnibus suis praesentibus et futuris, qui panem illum ederent et poculum biberent. Quicquid ergo ibi collatum est, omnibus collatum est. Nec habent, quod hic opponant, nisi patres, Concilia, consuetudinem et fortissimum articulum fidei illorum, qui est: 'Nos multi sumus et sic sentimus ergo est verum'.

Accedit testis Paulus I. Cor. 11: 'Ego enim accepi a domino, quod et tradidi vobis &c.' Et hic Paulus ad omnes loquitur Corinthios, omnes facientes tales, qualis ipse fuit, id est, consecratores. Verum et hic papistis obstitit trabs illa in oculis, ut maiestatem verbi dei non viderent, solam autem panis transsubstantiationem admirarentur. Rogo te, quae est illa magnifica potentia consecrandi, collata potentiae baptisandi et verbi annunciandi? Mulier baptisat et verbum vitae ministrat, quo peccatum deletur, quo mors aeterna tollitur, quo princeps mundi eicitur, quo coelum donatur, denique quo sese totam

4 tribuunt, parum AB viderent. Sacerdotis A viderent, Sacerdotis B 5 nomine. Ministrantis A nomine, Ministrantis B 14 impudens WI 24 in mei WI

<sup>1</sup>) „die unfürsichtige Lüge“ a.

<sup>2</sup>) Bgl. Bd. VI S. 563.

divina maiestas in animam effundit. Interim sacerdos ille mirificus panem mutat, non alio tamen nec maiore verbo nec potentiore, ad quam mutationem nihil prorsus sequitur nisi stupor et admiratio sacerdotis super sua dignitate et potestate. Nonne hoc est ex musea facere elephantem? Dignissimi, ut  
 5 qui verbi virtutes contempnunt, interim ista admirentur.

Proinde videmus, quam raro Euangelistae et Apostoli mentionem Eucharistiae faciant, ut multa a multis ibi desiderentur. Verbi vero ministerium nusquam non urgent et ad multum tedium usque inculcant, scilicet, quod  
 10 futuras vidit spiritus rasorum istorum perversas abominaciones, ut a verbo virtutis et veritatis cor averterent et ad mortuam illam panis et vini mutationem converterent, totaque vita in speciebus istis haerent externis, contempto interim admirabili lumine, in quod vocati sumus. Igitur, si id quod maius est, collatum est omnibus, nempe verbum et baptismus, non negatum esse quoque recte dicitur id quod minus est, nempe consecrare, etiam si  
 15 deesset scripturae autoritas, sicut et Christus arguit: 'Anima plus est quam  
 corpus, et corpus plus quam esca': si deus hoc donat, quanto magis illud? <sup>Matth. 6, 25.</sup>

Quantum officium est ligare et solvere peccata. Hoc officium illi non modo sibi rapuerunt et proprie arrogaverunt, verum et eo traxerunt, ut hinc ius condendarum legum sibi rapuisse gloriantur. 'Ligare' enim vocant  
 20 leges condere, prohibere et mandare, id quod vere quidem est ligare conscientias, sed mendaciis et illusionibus, ubi prorsus nulla est causa ligandi, qualia sunt, ubi nuptias et escas prohibent a deo creatas et institutas. Rursus 'solvere' apud illos est, acceptis pecuniis dispensare suas ligatrices et fallaces leges, ac sic conscientias mendaciter ligatas illusorie dimittere. Utuntur tamen  
 25 in confessionibus quoque et excommunicationibus ligandi et solvendi officio, sed iure nullo abusuque damnabili.

Hac igitur rapina et peculatu saerilego fecerunt, ut nusquam sit minus ligandi et solvendi officium seu claves, quam apud ipsos, qui nusquam non iactant claves, eo quod non aperiant neque claudant coelum conscientias, sed  
 30 marsupia totius orbis. Nos autem omnes, qui Christiani sumus, habemus commune hoc officium clavium. Id quod libellis contra papam toties probavi et monstravi.<sup>1</sup> Stat enim verbum Christi Matth. 18 non Apostolis tantum, sed omnibus prorsus fratribus dictum: 'Si peccaverit in te frater tuus, cor-  
 ripe eum: si audierit te, lucratus es frater'. Et mox: 'si Ecclesiam non  
 35 audierit, sit tibi tanquam ethnicus et publicanus. Amen dico vobis, quod-  
 cumque ligaveritis super terram, ligatum erit et in coelo. Quodcumque solve-  
 ritis super terram, solutum erit et in coelo'. <sup>Matth. 18, 15. 18.</sup>

Hic nihil moremur larvarum larvas,<sup>2</sup> qui hic aliud clavium ius, aliud clavium usum fingunt temeritate propria sine scripturis, Deinde more suo

1 effundit, interim AB      20 mandare id, quod ed. Erlang.      36 supra ed. Erlang.

1) Bgl. Bb. II S. 189 ff. 248 f. 716. Bb. VI S. 309 ff.      2) b: „Hic fragen wir gar nichts nach den bühnenmässigen Farben.“

vitiosissime petentes principium. Nam cum probandum illis sit, suam potestatem esse aliam ab Ecclesiae communi potestate, ipsi hoc pro demonstrato arripiunt, et addunt deinde hanc suam fictam distinctionem, ius clavium esse Ecclesiae, sed usum esse pontificum: frivola sunt haec, per sese ruerunt.

atth. 15, 17. Christus hic dat ius et usum clavium cuilibet Christiano, dum dicit: 'Sit tibi sicut ethnicus'. Quis enim est ille 'Sit tibi', quem alloquitur Christus hoc pronomine 'tibi'? an Papam? imo quemlibet seorsim Christianum. At dicendo 'Sit tibi' non modo ius dat, sed usum et executionem mandat. Quid enim est dicere: 'Sit tibi sicut ethnicus'? nisi tantum: Noli ei conversari, communionem illi neges. At hoc est vere excommunicare, et ligare ac claudere coelum. 19

atth. 18, 18. Confirmat id quod sequitur: 'Quodcumque ligaveritis, ligatum est.' Qui sunt illi, quos alloquitur? Nonne omnes Christiani? nonne Ecclesia? Quod si hic non usum, sed ius tantum<sup>2</sup> dedit clavium Ecclesiae, eadem autoritate dicemus, nulli usquam esse datum usum, ne Petro quidem Matt. 16. Nam prorsus eadem sunt Christi verba ubique, quibus ligandi et solvendi officium tradit. Si uno loco aut uni persone ius traditum significant, ubique ius traditum significant. Si uno loco usum traditum significant, ubique usum traditum significant. Non enim nobis licet verbis dei ubique eisdem positus alium et alium sensum aliis et aliis locis affingere, sicut larvae ille audent suis figmentis ludere mysteria dei. 20

Cessent ergo hominum mendacia: Claves sunt totius Ecclesiae et cuiuslibet membri eius, tam iure quam usu et omnibus modis, ut verbis Christi nullam vim faciamus, quibus absolute et generaliter omnibus dicit: 'Sit tibi', Et: 'Lucretus es fratrem tuum', Et: 'Quodcumque vos &c.' Possem hic et illud ad Petrum solum dictum: 'Tibi dabo claves regni coelorum', pro confirmatione tractare. Item illud: 'Si duo consenserint super terram'. Item: 'ubi duo fuerint in nomine meo congregati, in medio eorum sum'. In quibus plenissimum ius et praesentissimus usus ligandi et solvendi stabilitur, nisi forte et ipsi Christo in medio duorum habitanti denegaturi sunt ius vel usum clavium. Verum haec alias abunde tractavi. 30

Quin et supra<sup>2</sup> diximus, Verbi ministerium esse omnibus commune. At ligare et solvere prorsus aliud nihil est quam Euangelium praedicare et applicare. Quid enim est solvere, nisi remissionem peccatorum coram deo annunciare? Quid est ligare, nisi Euangelium auferre et peccatorum retentionem annunciare? Quare velint nolint [convicti sunt]<sup>3</sup> Claves, cum sint ministerium verbi applicandi, esse omnibus communes. 35

7 pro nomine AB 13 usus ABWI ed. Erlang. eodem A 24 lucretus A  
37 „convicti sunt“ ift Zujah von WI

1) a, c, d überlegen, als wenn sie „usum“ läßen, b, als wenn statt „dedit“ „datum est“ geschrieben wäre, nimmt also „usus“ und „ius“ als Nominative. 2) Vgl. oben S. 180. 3) a: „davum sie wollen oder wollen nicht, so erhalten wir, das --“. b, c und d überlegen, als wenn daßinnde: „Claves ... sunt omnibus communes“.

Quaquam quid refert hoc officium contentiosius nobis vindicare, qui Christum novimus? Satis enim monstratum est, apud papistas Christi cognitionem, fidem et Evangelion esse prorsus incognita, nunc autem et damnata. At nescita fide et ignorato Christo impossibile est videre, quid sit peccatum et non peccatum coram deo. Caecitas enim infidelitatis cogit eos hoc bonum dicere quod malum est, et malum dicere quod bonum est, et plane tota errare via. Ignorato autem peccato et bono opere impossibile est, posse solvere aut ligare. Proinde, si vere volumus iuxta Christum dicere et sentire: Apud papistas et ramos illos sacrifices, quam diu sic sapiunt, nec esse nec posse esse officium ligandi et solvendi, tantum abest, ut sacerdotes sint, aut soli proprie officium illud habeant, aut ulli tradant suis ordinationibus. Quid enim liges, ubi nescis, quid ligandum sit? Ideo procedit etiam eorum furor secundum caecitatem, et claudunt coelum et aperiunt infernum sibi et suis, dum damnant ligando Evangelion, et probant solvendo suas traditiones, hoc ipso perverso et sacrilego abusu amissis clavibus tam iure quam usu.

Quintum officium est sacrificare: haec est corona gloriae ebriorum <sup>36f. 25. 1.</sup> Ephraim: hoc officio sese a nobis segregaverunt et orbem hebetaverunt, stupidis et insulsissimis mendaciis nixi, dum e sacramento sacrificium fecerunt, de qua re et supra<sup>1</sup> diximus. Ideo nunc breviter transimus. Testes invocamus scripturas novi testamenti, ad quas etiam contra Satanam provocamus, nullum esse in novo testamento sacrificium, nisi unicum illud omnibus commune, Ro. 12, ubi Paulus nos docet sacrificare corpora nostra per crucifixionem, sicut Christus suum pro nobis in ligno sacrificavit. In hoc sacrificio complectitur sacrificium laudis et gratiarum actionis. Idem inbet Petrus, 1. Pe. 2, ut offeramus hostias spirituales per Christum acceptas deo, id est, nos ipsos, non aurum aut pecudes.

Proinde, id quod ipsi pro singulari sacrificio iactant, vere est singulare sacrificium sui singularis sacerdotii, sed cuius non modo nullus Christianus particeps est aut esse velit ac debeat, verum etiam velut summae blasphemiae perversitatem et idolatriam detestatus optabit quam longissime ab eius communione abesse, quantumvis hic antiquum usum et multitudinem allegent. Non minus enim errat, qui eum multis errat, nec minus ardebit, qui eum multis ardebit. Esto itaque firmum ac fixum, Esse unicum illud sacrificium in Ecclesia, nempe corpus nostrum. Cum enim hodie nullum esse possit sacrificium, nisi quod verbo dei<sup>2</sup> maectatur<sup>3</sup> et perficitur, verbum autem (uti diximus) commune est omnibus, et sacrificium commune esse oportet.

2 est. Apud AB      4 At abolita fide WI      16 ebriorum A      24 comprehenditur WI      35 verbi, dei AB      36 commune sit omnibus WI

<sup>1</sup>) Uben S. 174 f.

<sup>2</sup>) a, b, c, d überlegen, als went in AB verbo dei stünde.

<sup>3</sup>) b: „gejchachtet ober gemehet“.

Iam cum in Ecclesia sint tantum spirituales hostiae, sicut Petrus dicit, hoc est, quae in spiritu et veritate fiunt, impossibile est eas offerri, nisi ab eo, qui spiritualis est, id est a Christiano, qui spiritum Christi habet. At papistis summi commentum placet, quo cavillantur suum sacrificium etiam ab iis fieri posse, qui seculi sunt, necum spirituales. Gratum enim esse volunt suum sacrificium opere operati, non operantis,<sup>1</sup> quo ipsorummet testimonio  
 1. 200. 4. 5. convincuntur sacrilegi abominabiles, quod deum docent respicere ad munera Cain, etiam si ad Cain non respiciat. Nam eorum sacrificium (ipsismet iactantibus) externum opus est personae etiam ingratae et damnatae, cum in Ecclesia nihil placeat prorsus, nisi persona primum ipsa, sicut Abel, grata  
 10 fuerit, haec autem fit fide et spiritu, non sacrificio. Proinde cum ipsimet fateri cogantur, suos sacrifices saltem magna ex parte spirituales non esse, et in Ecclesia, nisi spirituales sint, sacrifices non sunt, certum est eorum sacrificium non Ecclesiasticum, sed mendacium humanum esse.

Sextum officium est orare pro aliis. Quam fede et impudenter hic illuserint orbi larvae istae et ex vera Ecclesia fictam quandam Synagogam nobis fecerint, indignissimum est audire. Christus enim omnibus suis Christianis orationem illam dominicam tradidit. Qua sola satis abunde probare et confirmare possumus, sacerdotium esse unum et commune omnibus, rursus papisticum sacerdotium esse merum mendacium extra Ecclesiam dei repertum et mera impudentia in Ecclesiam subintroducunt. Cum enim orare pro aliis sit mediare et interpellare deum, quemadmodum decet solum Christum et omnes fratres eius (quandoquidem et papistae hoc maxime volunt esse sacerdotes, quod pro laicis Christianis orant, imo hic est Dagon illorum et deus unicus ventris illorum), hoc autem orare omnibus sit mandatum, certe omnibus simul mandatum est sacerdotio fungi.  
 15  
 20  
 25

Nescias itaque, an maiore vel ignorantia vel temeritate larvae isti huius orationis dominicae vim et officium non probaverint, dum eam omnibus communem et ipsi praedicarent, et tamen orandi officium ceu sacerdotale sibi solis ipsis arrogarent, omnibus aliis adimerent. Quid enim est dicere: 'Nos soli sumus sacerdotes, vos estis laici', nisi id: 'Nos soli sumus Christiani et orare potentes, Vos gentes et non orare, sed nostris orationibus iuvari potentes?' Rursus quid est dicere: 'Vos quoque orare debetis, non soli nos', nisi id: 'Vos estis quoque sacerdotes et fratres Christi, potentes coram deo stare pro omnibus?'  
 30  
 35

Sed quam iusta est vindicta dei in istos abominabiles oratores! Ecce, dum soli volunt esse, qui pro populo orent, facti sunt mirabili consilio dei non nisi pictae quaedam orantium imagines, ut plane hic iniquitas, quae deo

6 ipsorum met AB    8 ipsis met AB    11 ipsi met AB    12 sacrificos ed. Erlang.  
 21 sub introductum AB

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. VI S. 525.



et hominibus mentiri voluit, non nisi sibi ipsi mentiri coacta sit. Quis est enim in universo numero tot Collegiorum, monasteriorum, beneficiatorum, qui oret? Verba quidem orationum in labiis volvunt, et sicut David putant sese habere vasa Cantici, ut Amos ait, verum tumultum esse carminum ipse diffinit, qui dixit: 'Populus iste me labiis honorat, cor autem eorum longe est a me'.

9leb. 12, 36.  
20mo5 6, 5.  
5, 23.  
3el. 29, 13.  
20atth. 15, 8.

Sic invenias plurimos illorum, qui quadraginta annis vel tota vita verba sancta orationum labiis volverint, sed nec uno momento unquam orationem coram deo impleverint. Et haec monstra dignum est putare et nominare sacerdotes, quibus tantas moles templorum, tantos sumptus, tantos redditus suppeditemus, ac totius mundi regna, denique et ipsos veros sacerdotes et oratores dei, nempe Christianos, submittamus, pro quibus orent, cum deus nec saltem gentibus eos aequare dignetur, quae se multiloquio sperant exaudiri? Hi vero ne exaudiri quidem sese cogitant aut sperant, nec in hoc battalogi seu multiloqui sunt, ut exaudiri sese sperent, sed tantum, ut labiis deum honorent, dein hoc ostento censum populi mereantur et ventres suos saginent. Et tamen autore papa sunt sacerdotes dei, id est, Satanae, qui deus huius saeculi est, et pro nobis orant, id est, verum deum contra nos irritant.

Audiamus itaque hic Christum Iudicem et diffinitorem in hac causa. 'Deus (ait) spiritus est, et qui adorare vult, in spiritu et veritate adorare oportet, nam tales adoratores pater quaerit', scilicet non qui in monte hoc aut Ierosolymis orent. Hac diffinitiva sententia maiestatis stante, stamus et nos confidenter ac plena fiducia decernimus autoritate divina, papam eum suis papistis habere quidem singulare sacerdotium singulareque orandi officium prae omnibus Christianis, sed quo neque sacerdotes neque oratores, sed larvae et idola sint sacerdotum et oratorum. Caeterum Christiani soli et omnes, ut soli clamant in spiritu 'Abba pater', ita soli orant, ita soli sunt sacerdotes.

Septimum et ultimum officium est indicare et decernere de dogmatibus. Plane non vulgaris ratio est, cur hoc officium sibi arripuerint larvae sacerdotales et hypocrites Christianae, scilicet quod praeviderint fore, si hoc officium commune relinquerent, nullum predictorum proprium retinere possent. Adempto enim auditoribus iudicio quid non possit et audeat doctor etiam (si fieri posset) Satana peior? rursus permissio, imo mandato iudicio auditoribus quid possit et audeat doctor etiam angelo de coelo maior? quando hoc admissio fieret, ut non modo Petrum Paulus argueret, sed et angelos de coelo anathema faceret. Itaque de sacerdotio, de officio docendi, baptisandi, consecrandi, sacrificandi, ligandi, orandi, iudicandi, quanto timore et tremore dixissent et statuissent pontifices et Concilia, si iudicium formidandum fuisset

20Gal. 2, 14 ff.  
1, 8.

5 definit WI ed. Erlang.    11 redditos AB    15 battalogi WI    16 deinde WI  
18 idest A    20 definitorem WI ed. Erlang.    23 Hierosolymis ed. Erlang. definitiva WI  
ed. Erlang.    34 Satanae ed. Erlang.

auditorum, imo quam nihil unquam fuisset universus papatus, si regnasset hoc iudicium, optime igitur sibi consuluerunt, dum hoc officium sibi vendicaverunt.

Verum hoc potuerunt et praevaluerunt, donec definita ira, iuxta Dani-  
 eilem, impleretur. At nunc illustrante nos adventu Salvatoris destrui cepit  
 iniquus ille, et spiritus oris eius interficit adversarium illum super omnem  
 cultum dei exaltatum. Nunc enim stat illud Christi Iohannis 10. 'Oves  
 meae vocem meam audiunt, Vocem alienorum non audiunt'. Matt. 7. 'Atten-  
 dite a falsis prophetis'. Matt. 16. 'Attendite a fermento phariseorum, quod  
 est hyocerisis'. Matth. 23. 'Super Cathedram Mosi sederunt scribae et pharisei,  
 quaecumque dixerint ut servetis, servate et facite, secundum opera vero eorum  
 nolite facere'. His et similibus multis locis tum Euangelii, tum totius  
 Scripturae, quibus admonemur, ne falsis doctoribus credamus, quid aliud  
 docemur, quam ut nostrae propriae quisque pro se salutis rationem habens,  
 certus sit, quid credat et sequatur, ac iudex liberrimus sit omnium, qui docent  
 cum, intus a deo solo doctus, Iohan. 6? Neque enim alterius doctrina vera  
 vel falsa damnaberis aut salvus eris, sed tua solius fide. Doceat ergo quis-  
 quis, quod docet, tibi videndum est tuo summo periculo aut commodo,  
 quid credas.

Verum Paulus I. Cor. 14 omnium potentissime hunc fortem in atrio  
 suo ligavit ac vasa eius diripuit, ubi dicit: 'Si sedenti revelatum fuerit, prior  
 taceat'. Et iterum: 'Spiritus prophetarum subiecti sunt prophetis'. Et  
 iterum: 'Potestis enim per singulos prophetare'. Quid hic valet ebrium tara-  
 tantara illud papae et suorum papistarum, quantumlibet usitatum multis  
 seculis: 'Nos mandamus, nos districte praecipimus, Ecclesia Romana est  
 Magistra Ecclesiarum et regula fidei'? Esto, sedeat et doceat et sit magistra  
 tamen hic ei tacere mandatur, si sedenti revelatum fuerit, et non sola ipsa,  
 sed per singulos possumus prophetare, ait Paulus, etiam Petri simulatoris  
 magister et correptor: quanto magis nos simulatricem et simulatam Ecclesiam  
 Romanam cum fiducia iudicare et non iudicari ab ipsa debemus, sub peri-  
 culo etiam salutis propriae et negandi Christi?

Sed et hic videre est pulchellam illam prudentiam larvarum, quam  
 foede sibi ipsis etiam adversantur, dum deo et omnibus quae dei sunt, ad-  
 versantur. Credimus enim eos credere, saltem videmus eos fateri atque adeo  
 gloriari, Esse se Christianorum hominum duces et pastores. Porro Christi-  
 anum esse, puto, cogentur etiam fateri, eum qui spiritum sanctum habeat,  
 qui (ut Christus ait) docebit eum omnia. Et Iohannes ait: 'Unctio eius  
 docebit vos omnia', hoc est, ut in summa dicam, Christianus ita certus est,  
 quid credere et non credere debeat, ut etiam pro eo ipso moriatur aut saltem  
 mori paratus sit. Nunc rogo te, quae est frons papistarum, qui iactant:

18 comodo A    23 ebrium A aebrium B    33 fede A    35 pastores, porro AB  
 36 habet WI

‘Laicos oportet nobis credere, non sibi ipsis?’ Quid hoc est dicere, nisi: fatemur quidem Christianos habere spiritum sanctum, quo certissime sciunt, quid credendum sit aut non sit, verumtamen, quia spiritus sanctus est nobis inferior, nosque illo multo doctiores, ideo nobis debet subici et nos audire?

5 Igitur seipsum voluerunt hac ratione magistros facere, ut liceret docere, quaecumque liberet, dum nullius iudicium oportuit formidare. Hoc obtento nullius fuit negotii sibi omnia usurpare quae dei et hominum sunt, ac plane deos fieri. Nobis autem dictum est: ‘Unus est magister vester, Christus. <sup>Matth. 23, 8.</sup> Vos autem fratres estis’. <sup>10.</sup> Ideo prorsus eiusdem iuris sumus omnes. Neque enim permittit fraternitatis nomen et communicio, ut alter altero superior sit aut plus haereditatis aut iuris habeat, praesertim in rebus spiritualibus, de quibus nunc agimus. Ideo officium istud iudicandi, sicut et omnia alia praedicta, non modo recuperare nobis licet, sed nisi recuperaverimus, Christum fratrem abnegabimus. Neque enim hic de libito aut licito, sed de praecepto <sup>15</sup> et necessario tractamus. Ut maledictus sit, qui papae tyrannidem agnoscat, benedictus vero, qui pia apostasia detrectet.

Verum haec omnia de iure communi Christianorum diximus. Nam cum omnium Christianorum haec sint omnia (uti probavimus) communia, nulli licet in medium prodire autoritate propria et sibi arripere soli, quod omnium <sup>20</sup> est. Arripe sane id iuris et exequere, ubi nullus est, qui simile ius habeat. Verum haec communicio iuris cogit, ut unus, aut quotquot placuerint communitati, eligantur vel acceptentur, qui vice et nomine omnium, qui idem iuris habent, exequantur officia ista publice, ne turpis sit confusio in populo dei, et Babylon quaedam fiat in Ecclesia, sed omnia secundum ordinem <sup>1. Cor. 14, 40.</sup> <sup>25</sup> fiant, ut Apostolus docuit. Aliud enim est ius publice exequi, aliud iure in necessitate uti: publice exequi non licet, nisi consensu universitatis seu Ecclesiae. In necessitate utatur quicumque voluerit.

Conveniamus nunc papisticos sacerdotes ac rogemus, ut nobis monstrent, an alia ab istis officiis sacerdotium suum habeat. Si alia habet, certe <sup>30</sup> Christianum non erit. Si eadem habet, singulare non erit. Ita concludemus illos, quoquo sese verterint, ut aut sacerdotium aliud a laicis non habeant, aut sacerdotium Satanae habeant. Ex fructibus enim docuit omnes arbores <sup>Matth. 7, 17 f.</sup> Christus cognoscere. At nostri communis sacerdotii fructus vidimus. Aut ergo alios ab istis fructibus ostendant, aut negent sese esse sacerdotes. Nam <sup>35</sup> fructus huiusmodi publice vel privatim ferre non probat aliud et aliud sacerdotium, sed alium et alium usum eiusdem sacerdotii. Quod si rasuram, unctionem et longam tunicam tantum possunt ostendere pro suo sacerdotio, permittimus illis gloriari in his sordibus, scientes facile vel porcum vel truncum posse radi, ungi et longa tunica indui.

<sup>40</sup> Nos in hoc stamus: Non esse aliud verbum dei, quam quod omnibus Christianis annunciari praecipitur. Non esse aliud baptismum, quam quem

quilibet Christianus conferre potest. Non esse aliam memoriam coenae dominicae, quam ubi quilibet Christianus facere potest, quod Christus facere instituit. Non esse aliud peccatum, quam quod Christianus quilibet ligare et solvere debet. Non esse aliud sacrificium, quam corpus cuiuslibet Christiani. Non posse orare nisi solum Christianum. Non debere iudicare de doctrinis nisi Christianum. Haec autem sunt sacerdotalia et regalia. Aut ergo papistae alia officia sacerdotum ostendant, aut sacerdotium resignent. Rasura, unctura, vestitura aliisque hominum superstitione introductis ritibus nihil movemur, etiam si angelus de coelo tradiderit, multo minus si antiquus usus, multorum opinio et recepta autoritas sic sentiat.

Ex his omnibus credo confirmatum esse eos, qui sacramentis et verbo inter populos praesunt, non posse nec debere sacerdotes vocari. Quod autem sacerdotes vocantur, id vel ex gentilium ritu, vel ex Iudaicae gentis reliquiis sumptum est, deinde maximo Ecclesiae incommodo probatum. Caeterum iuxta Euangelicas literas Ministri, diaconi, Episcopi, dispensatores rectius nominarentur, qui et ob actatam presbyteri saepius vocantur. Sic enim Paulus 1. Cor. 4. dicit: 'Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei', non ait 'ut sacerdotes Christi', quod nomen sacerdotis et officium sciret omnibus esse commune. Inde celebris illa vox Pauli 'dispensatio' seu 'Economia', 'ministerium', 'minister', 'servus', 'servio in Euangelio' &c., ut ubique non statum, ordinem, ius seu dignitatem quandam (ut nostri volunt) erigeret, sed officium et opus tantum commendaret, iure et dignitate sacerdotii in communi relictis.

Quod si ministri tantum sunt, iam perit ille Character indelebilis, et aeternitas illa sacerdotii nulla nisi ficta est, Sed deponi minister potest, si fidelis esse desinat, Rursus ferri in ministerio, donec vel meruerit vel universitati Ecclesiae plauerit, sicut quivis alius civilium rerum inter fratres aequales administrator. Imo hic minister spiritualis multo est mobilior, quam ullus civilis, quanto intolerabilior est, si infidelis fuerit, quam civilis, qui rebus tantum huius vitae nocere potest, hic vero aeternarum rerum vastator est. Ideo reliquorum fratrum est illum excommunicare et alium substituere.

His firmissimis fidelissimisque scripturae firmamentis (si verbis dei credimus) superata est misera illa necessitas, quae Boemiam hactenus coegit pene mendicare rasum sacerdotium ac indignissimos quosque ferre. Nam hic luce clarius ac fide certius habemus, unde petendi sint sacerdotes seu ministri verbi, scilicet ex ipso grege Christi ac nusquam alibi. Nam ubi id monstratum est evidenter, habere unumquemque ius ministrandi verbi, imo praeceptum, si viderit vel deesse qui doceant, vel non recte docere, qui assunt, ut 1. Cor. 14 Paulus statuit, quo virtus dei annuncietur per nos omnes: Quomodo non multo magis ius ac praeceptum habebit tota aliqua universitas, 40

1. Cor. 14, 29 ff.

7 Papae ed. Erlang. 14 incomodo A 19 celebris A 24 indelibilis ABWI  
ed. Erlang. 27 civilium A 28 administrator, imo AB

id officii communibus suffragiis alicui uni vel pluribus vice sua committere, Et illi deinceps aliis, accedentibus eisdem suffragiis?

Sic Paulus 2. Timotheon 2. 'Haec commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt et alios docere'. Hic Paulus reiecta omni illa pompa radendi et ungenti et ordinandi tantum quaerit, ut idonei sint ad docendum, iis vult simpliciter verbum commendari. Quod si docendi verbi officium ulli traditur, simul omnia, quae verbo in Ecclesia fiunt, traduntur, nempe baptisandi, consecrandi, ligandi, solvendi, orandi, iudicandi officium, siquidem euangelisandi officium omnium summum est, nempe apostolicum, quod fundamentum ponit omnibus aliis officiis, quorum est supraedificare, qualia sunt doctorum, prophetarum, gubernatorum, linguarum, gratiae sanitarum et opitulationum, ut 1. Cor. 12 Paulus digerit. Nam et Christus euangelisabat potissimum, ceu summo officio functus, et non baptisabat. Paulus quoque non se missum gloriatur ad baptisandum, ceu secundarium officium, sed ad euangelisandum ceu primarium officium. 2. Tim. 2, 2.  
1. Cor. 12, 28.  
1. Cor. 1, 17.

Sed et necessitas ita cogit et communis sensus fidei suadet. Nam cum Ecclesia verbo dei nascatur, alatur, servetur et roboretur, palam est, eam sine verbo esse non posse, aut si sine verbo sit, Ecclesiam esse desinere. Deinde cum quilibet sit ad verbi ministerium natus e baptismo, et Episcopi papales nolint dare verbi ministros, nisi tales, qui verbum dei aboleant et Ecclesiam perdant, reliquum est aut permittere Ecclesiam dei perire sine verbo, aut oportere conventu facto communibus suffragiis ex suo gremio eligere unum vel quotquot opus fuerit idoneos, et orationibus ac manuum impositionibus universitati commendare et confirmare, atque eos tum pro legitimis Episcopis et ministris verbi agnoscere et colere, indubitata fide credendo, a deo gestum et factum esse, quod hac ratione gesserit et fecerit consensus communis fidelium, Euangelion agnoscentium ac profitentium.

Atque si haec nihil concluderent praedicta firmamenta, abunde tamen satis hortari et firmare deberet id quod Christus Matthaei 18. dicit: 'Si duo consenserint super terram de omni re, quaecumque petierint, fiet eis a patre meo, qui est in coelis. Ubi enim sunt duo vel tres in nomine meo congregati, ibi sum in medio eorum'. Si igitur trium aut duorum consensus in nomine domini omnia potest, et Christus agnoscit sese esse autorem eius facti, quod tales faciunt, quanto magis illo probante et operante fieri et factum esse credendum est, si in nomine eius congregemur, oremus et eligamus Episcopos et ministros verbi ex nobis ipsis, qui iam sine electione eiusmodi per baptismum nati et vocati sumus ad eiusmodi ministerium. Matth. 18, 19.  
20.

Quod si exemplum petimus, adest Apollo act. 18, quem legimus plane sine ulla vocatione et ordinatione Ephesum venisse et ferventer docuisse, Act. 18,  
24 ff. Iudeosque potenter revicisse. Quo iure quaeso iste fungitur ministerio verbi

10 super edificare A

14 sed et ad I ed. Erlang.

29 firmari ed. Erlang.

1. Cor. 14, 30. nisi illo generali et communi 1. Cor. 14. 'Si sedenti revelatum fuerit, prior  
 1. Petr. 2, 9. taceat' et 1. Petri 2. 'ut virtutes eius annuncietis'? Et hic vir postea factus  
 est etiam Apostolus nulla alia accedente ordinatione, non solum fungens  
 ministerio verbi, sed et multum utilis iis, qui iam crederant. Ita quilibet  
 Christianus facere tenetur, si viderit opus esse verbo et idoneus sit, etiam si  
 non vocet eum universitas, quanto magis, si rogetur voceturque a fratribus  
 aequalibus seu tota universitate.

Alind exemplum praestant Stephanus et Philippus, tantum ad mini-  
 sterium mensae ordinati. At ille facit signa et prodigia in populo, disputat  
 cum synagogis et confutat Concilium<sup>1</sup> verbo spiritus, hic vero convertit  
 Samaritanos et discurret per Asotum et Caesaream. Quo iure rogo et qua  
 autoritate? certe nusquam nec rogati nec vocati a quoquam, sed proprio  
 motu et generali iure, dum esset eis ostium apertum, et opus viderent suo  
 officio populis ignaris et verbo privatis: quanto magis id fecissent, si fuissent  
 rogati aut vocati ab aliquibus vel ab universitate? Et eunuchus ille a  
 Philippo conversus, si vere Christianus permansit, sicut dignum est credere,  
 absque dubio multos docuit verbum dei, cum praeceptum habuerit annunciare  
 virtutes eius, qui eum vocavit de tenebris in lumen suum admirabile. Ad  
 verbum eius secuta est multorum fides, cum verbum dei non revertatur  
 vacuum. Ad fidem autem secuta est Ecclesia, Ecclesia deinde baptisandi,  
 docendi et omnia supradicta officia per verbum habuit et implevit. At haec  
 omnia Eunuchus perfecit nullo iure nisi baptismi et fidei suae, praesertim  
 cum alii ibi non essent.

Reliquum est ergo, viri clarissimi, ut fide constanti induamini, quo  
 Boemiae vestrae consulatis, fide inquam hic opus est animosa. Nam iis, qui  
 credunt, haec scribimus, qui non credunt, istis non capiuntur. Tum illis  
 ipsis idem fuerit, habere vel non habere Episcopos, quandoquidem neque  
 Christiani neque Ecclesia dei sunt, qui tam manifestis scripturis et exemplis  
 non moventur, moventur autem levibus istis rasurae, uncturae et vestiturae  
 larvis, sine scripturis et exemplis, tantum longitudine temporis et multorum  
 usu probatis, quas pius Christianus ex oculis amoveat et solo solidoque  
 verbo dei intendat oportet, plenaque fide sese credat facere et consequi, quae  
 per illud promitti intelligit.

'Nova res est (inquiunt) et sine exemplo, sic eligere et creare Episcopos.'  
 Respondeo: imo antiquissima et exemplis Apostolorum suorumque discipulo-  
 rum probata, licet per papistas contrario exemplo et pestilentibus doctrinis  
 abolita et extincta. Proinde hoc magis laborandum, ut recens pestilentiae  
 exemplum explodatis et priseum salutis exemplum revocetis. Deinde, si

10 consilium WI ed. Erlang. 18 At A 25 est constanti et innotata WI 32 in-  
 tentus sit WI

1) a, b, c, d folgen der Lesart concilium; b erläutert den Ausdruck: „das Concilium  
 und die versammlung der Juden“.

maxime nova res esset, tamen cum verbum dei hic luceat et iubeat, simul necessitas animarum cogit, prorsus nihil movere debet rei novitas, sed verbi maiestas. Nam quid rogo non est novum, quod fides facit? Non fuit etiam Apostolorum tempore novum huiusmodi ministerium? Non fuit novum, quod Abraham obtulit filium suum? Non fuit novum, quod filii Israel mare transierunt? Non erit mihi novum, quod ego per mortem ibo in vitam? At verbum dei in his omnibus spectatur, non novitas ipsa, alioqui si novitas satis est ut moretur, iam non licet ulli verbo dei unquam credere.

Credite itaque, mei fratres, verbo dei, et novitas non movebit vel vestro ipsorum exemplo. Nam si novitas nunc aliquid valet, cur non valuit, cum vos soli Boemi restitistis papae et omnia illa pro Iohanne Hus fecistis? An non fuit ista res nova et sine exemplo, imo contrario totius orbis exemplo usque in hodiernum diem, cum non tam manifestis scripturis roborati fuissetis, sicut in hac parte estis? Si ibi fuistis ausi et soli sequi, fateri ac tueri ius quantumvis exoletum et extinctum, ubi vel nulla vel minor erat necessitas animarum, cur hic non sequamini, fateamini ac tueamini ius vestrum abolitum, tot fulti elypeis et armaturis turris David, deinde tanta urgente animarum necessitate et misera captivitate, tanta rursus invitante libertate, copia et occasione? Lenietur autem usu modico, si quid asperum est huius novitatis, multo faciliore certe, quam lenita est defectio vestra a tyrannide papistica, tantum est, ut audeatis in domino, et dominus erit vobiseum.

Sic ergo faciatis, primum orationibus tum privatis tum publicis deum quaeritis, nam res illa magna est, nec me tam movet eius novitas quam magnitudo, hoc est, quod neque viribus neque prudentia vestra velim hic quicquam tentari, sed cum timore et tremore in humilitate aggrediemini, quærentes et confitentes miseriam et captivitatem vestram peccatis vestris meritam, coram propitiatorio dei et throno gratiae eius, qui est Ihesus Christus, Episcopus animarumstrarum, supplicantes et orantes, ut spiritum suum in corda vestra mittat, qui vobiseum laboret, seu potius, qui in vobis operetur et velle et perficere. Nam si res ista debet feliciter incipi et salubriter perseverare, opus est, ut divina virtute, quam ministrat deus (teste Petro), in vobis fiat.

Deinde, ubi sic oraveritis, nihil dubitetis fidelem esse quem rogastis, ut det quod petistis, aperiatur pulsantibus, et inveniatur quaerentibus, ut sic certissimi sitis, vos agi in hac causa, non agere. Tum convocatis et convenientibus libere, quorum corda deus tetigerit, ut vobiseum idem sentiant et sapiant, procedatis in nomine domini et eligite quem et quos volueritis, qui digni et idonei visi fuerint, tum impositis super eos manibus illorum, qui potiores inter vos fuerint, confirmetis et commendetis eos populo et

9 mi fratres AB    12 contrario alle Drucke; besser wohl contraria    15 exolitum AB  
16 sequemini AB    25 quærentes A quaerentes B querentes WI    37 elegite A

Ecclesiae seu universitati, sintque hoc ipso vestri Episcopi, ministri seu  
Tit. 1, 6 ff. pastores, Amen. Nam quales eligere oporteat, docet satis Paulus Tit. 1,  
1. Tim. 3, 2 ff. 1. Timothe. 3.

Hanc electionis formam non puto necessariam statim fieri totius Boe-  
 miae communibus Comiciis, sed seorsum in singulis civitatibus suam, ut  
 una alterius sequatur exemplum. In Comiciis vero id agi debet, an ista  
 forma toti Boemiae acceptanda sit, vel si pars eam acceptare et pars differre  
 aut in totum omittere velit. Nam nulli cogendi sunt ad fidem, sed spiritui  
 sancto dandus est locus et honor, ut spiret ubi vult. Neque enim spes est,  
 ut haec omnibus, saltem subito, placeant. Nec id vos movere debet, si non  
 omnium idem sit consensus, imo hoc movere debet, ut magis audeatis, si  
 multi non consentiant. Satis est primo exemplo paucos ita incipere, qui  
 postea usu et successu temporis totam multitudinem ad suum exemplar  
 invitent. Ubi vero profecerit domino operante opus, ut multae civitates hoc  
 modo Episcopos suos eligant, tum poterint Episcopi illi, si velint, inter sese  
 convenire et unum vel plures ex sese eligere, qui maiores illorum sint, id  
 est, qui illis ministrent et visitent illos, sicut Petrus visitavit ecclesias in  
 actis Apostolorum, donec Boemia redeat ad legitimum rursus et Evangelicum  
 archiepiscopatum, qui non multis censibus et ditioribus, sed multis ministeriis  
 et visitandis Ecclesiis dives sit.

Quod si omnino infirmiores estis, quam ut hunc liberum et Apostolicum  
 ritum instituendi sacerdotii audeatis tentare, age feremus infirmitatem vestram  
 et permittamus, ut iam ordinatos ab Episcopis papisticis accipiat, scilicet  
 Gallum<sup>1</sup> illum vestrum et sui similes, et utamini illis vice Episcoporum  
 papalium, ut illi vocent et eligant atque confirmet, quos viderint idoneos  
 et vobis tolerabiles esse, iuxta praescripta et doctrinam Pauli. Nam apud  
 Paulum certe Episcopus est, qui verbo preest, qualis est Gallus vester  
 quantumvis infula et pedo alioque fastu et pompa non splendeat, quae sunt  
 irritabula stulti vulgi tantum, donec adolescat et plene intelligatis, quae  
 sit potentia verbi dei. Alia plane ratione nunc vobis consultum esse non  
 potest. Nam sine peccato vel impietate, deinde sine periculo perdendarum  
 animarum papisticos ordines et ordinatos suscipere non potestis.

Iam si et hic vos scrupulus terret, vos non esse certo Ecclesiam dei:  
1. Cor. 14, 24. Respondeo, Ecclesiam non moribus sed verbo cognosci, 1. Cor. 14, ubi dicit,  
25. infidelem, si in Ecclesiam introierit videritque eos prophetare, casurum in  
 faciem et confessurum, quod vere deus in illis habitet. Hoc igitur certum  
 est, esse apud vos in multis verbum dei et cognitionem Christi. At ubinibi  
 verbum dei cum cognitione Christi est, inane non est, quantumvis sint infirmi  
 moribus externis, qui illud habent. Ecclesia enim etsi infirma est in peccatis,

5 seorsum WI    16 idest A    34 ubi picit A    37 ubi ubi AB

1) Gallus Cahera.



impia tamen non est in verbo, peccat quidem, sed verbum neque negat neque ignorat. Quare eos qui verbum probant et confitentur, repudiare non licet, quantumvis non fulgeant mira sanctitate, modo manifestis criminibus obstinate non vixerint. Quare nihil est, quod dubitetis, apud vos esse Ecclesiam dei, etiam si tantum decem vel sex essent, qui verbum habent. Quicquid autem ii fecerint in hac causa, etiam consentientibus caeteris, qui verbum nondum habent, plane Christum fecisse certum est, modo eum humilitate et orationibus rem gesserint, ut diximus.<sup>1</sup>

Ultimum vero, quod et ipse vereor potissimum fore huius consilii obstaculum, illud est, quod haec causa, quemadmodum et omnis alia, quae ex deo est, cruce sua non carebit. Neque enim Satanas aut dormit aut non intelligit, quid hac ratione quaeramus, nec segniter sese opponet. Princeps mundi est et cogitationes nostras videt, ut nos illius videmus. Loquor autem de ea cruce, quod potentia mundi et principes gentium pro suo imperio non permittent ista tentari, et ante prohibere incipient, quam vos cogitetis tale quippiam moliri. Haec erit enim operatio eius, qui deus quoque huius saeculi, nedum princeps est, in corde infidelium, ut plane nulla sit praesumenda spes, cum pace tranquillitateque externa fieri posse, sed summo tumultu et procellis tantis, ut navicula fluctibus aperta putetur plane submergi.

Quid vero hic dicam nisi illud Petri: 'Oportet deo magis obedire, quam hominibus?' Ubi enim constiterit, hanc causam esse sanctam placentemque deo, sicuti revera est, consisti oportet supra petram et tumentes illos fluctus minantesque ventos et inundantes pluvias contemnerere, nihil minus spectare, quam ut pax et quies aut gratia et honor sit iis, qui sapiunt et faciunt ea quae dei sunt. Quin ideo Christus hunc ignem in terras mittit et Behemoth illum terribilem, ipse non erudelis, suscitatur, ut erudiat nos, non esse nostrae infirmitatis opus, quod instituimus, sed virtutis divinae, ne gloriemur aut praesumamus adversus gratiam dei, sed nos de nobis desperantes sileamus et ipsum (ut scriptura toties inculcat) sinamus pugnare pro nobis et in nostra infirmitate omnium vim et potentiam vincere et in nostro silentio totius maris motum et fluctus eius compescere, sicut scriptum est: 'In silentio et spe erit fortitudo vestra'. Et iterum: 'Certamen forte dedi ei, ut vinceret'.

Atque hoc ipsum imprimis movere debet, ut pergatis facere, si videritis potestates et principatus vobis resistere, velut argumento certissimo confirmati, ex deo esse quod instituitis et ipsum deum vobiscum esse, cuius verbum habetis. Nam si de mundo esset hoc consilium, mundus quod sum erat non modo permetteret, sed diligeret quoque. Nunc vero cum de mundo non sit, sed deus id dedit in corde nostro per verbum suum, ideo mundus

15 incipiant A      32 dedit Vulg.      36 Deum vobis affuturum esse WI

1) Uben S. 193.

3ob. 16, 33. non solum non permittet, sed odiet quoque et persequetur. Sed confidite,  
 1. 3ob. 4, 4. ipse vicit mundum. Et maior est, qui in nobis est, quam qui in mundo  
 est, etiam si tumultibus et seditionibus res ita confundi videatur, ut incredulis  
 etiam coelum ruere metuatur. Neque enim petra nostra pallet ad tonitrua  
 et fulgura,<sup>1</sup> nec metuit triste coelum ac nubila, nec pavet fluctantes ventos  
 et tempestatesque sonoras,<sup>2</sup> sui est conscia et certissimum tandem serenum  
 expectat.

2. Chron. 20,  
 17. Quare 'nolite timere, Iuda et Ierusalem, sed constantes estote, videbitis  
 auxilium domini super vos. Egrediamini solum, et dominus erit vobiscum'.  
 Neque enim novum aut mirum est, si princeps mundi saeviat, ubi regnum  
 10  
 3uc. 11, 21. suum sentit periclitari. Quid aliud faceret? Atrium suum in pace mallet  
 possidere, id quia videt fieri non posse, certe id quod extremum habet, tentat,  
 1. Petr. 5, 8. scilicet furorem et impetum, tanquam leo rugit et circumit quaerens quem  
 devoret. Quem postquam talem cognoverimus praemonente deo, quid est,  
 quod alium fore unquam expectamus, ac non potius fortes in fide resistimus?  
 15  
 State ergo ac pergite, optimi viri, verbo dei, gladio spiritus invieto et om-  
 nipotenti, muniti. Aut enim forti fide ista tentanda via est, vel in totum  
 6ph. 6, 12. prorsus desistendum. Non luctabimur cum carne et sanguine, sed cum spiri-  
 tualibus nequiciis in coelestibus.

Haec de ratione instituendi Ecclesiastici ministerii pro mea tenuitate  
 20  
 (quando ita oportuit) dixi, aliis melioribus et doctioribus aptioraque dicere  
 valentibus occasionem sapiendi et dicendi dedisse contentus. Non enim  
 omnia possumus omnes.<sup>3</sup> Et divisiones ministracionum sunt, unus autem do-  
 1 Cor. 12, 5, 6. minus, qui operatur non in uno solo, sed in omnibus, non sicuti nos volumus,  
 sed sicut ipse vult.

Caeterum de corrigenda missa et cultu dei instaurando aliisque officiis  
 ministerii Ecclesiastici aut alii dicent, aut alio tempore ipse dicam, quanquam  
 si ad Euangelion institutus sit minister, ipse per sese docente unctio in  
 hac re feliciter regnare potest. Nunc enim satis est, si primum orationibus  
 et votis apud deum impetrare ipsum ministerium et impetratum videre ac  
 30  
 gaudere digni fuerimus.

Finis.

1 sed persequetur extreme et execrabitur WI      18 luctamur WI      32 Finis fefft  
 in B      M.D. XXIII WI

<sup>1</sup>) Bgl. Iuven. 13, 223.

<sup>2</sup>) Verg. Aen. 1, 53.

<sup>3</sup>) Verg. Ecl. 8, 63.



## Formula Missae et Communionis.

1523.

Als Luther am 13. November 1523 seinem Freunde Nicolans Hausmann, dem Pfarrer an der Marienkirche in Zwickau, ein Exemplar seiner eben vollendeten Schrift an die utraquistischen Böhmen (s. oben S. 162) sendete, verwies er ihn im Begleitbriefe darauf, daß er ihm demnächst eine Messform für die Wittenberger Gemeinde werde zugehen lassen, nach der er seinen Gottesdienst in Zwickau dann auch, so weit jene ihm gefiele, werde einrichten können. Es handle sich bei einer solchen evangelischen Gottesdienstordnung um Reinigung der überlieferten Messform von späteren Zuthaten:<sup>1</sup> „fecissemque id in hoc libello ad Boëmos, nisi ratio temporis me exclusisset“.<sup>2</sup> Schon seit Monaten hatte Hausmann in dieser Angelegenheit Luther mit Bitten zugeflehrt. Schon am 18. Juli des Jahres hatte er seinem in Wittenberg damals dem Studium der Theologie sich zuwendenden Freunde, Mag. Stephan Roth geschrieben: „Facis certe semper mihi rem gratam, si ab heroë nostro invictissimo D. Mart. Luthero minutissimum consilium pro reformanda patria aliquando, dum otio vacaret (quod tamen raro continget) extorqueres precibus humilibus“. Kurz zuvor hatte er dem von Zwickau nach Gisleben zurückkehrenden Dr. Caspar Güttel mündliche Aufträge an Luther mitgegeben, die sich auf Berathung in mancherlei Dingen, darunter vor allem auf „institutio et ordo rei sacrae“ bezogen. Eine erneute Bitte gleichen Inhalts folgte bald darauf nach. Aber über einer Reise waren Luther die Punkte, über die Hausmann Auskunft begehrte, theilweise entfallen; er bat den Freund daher am 19. August, ihm noch einmal seine Wünsche mitzutheilen: „adhuc significa mihi, si placet, causam ex integro, et servum tuum me senties“. Mit einem neuen Boten über sandte darauf Hausmann seine Anfragen; auf einige derselben gab Luther gleich kurzen schriftlichen Bescheid; betreffs seines Verlangens nach einer Gottesdienstordnung vertröstete er ihn für den Augenblick: „Ego diu meditatus sum formam missandi et communicandi praescribere, nec potui hactenus absolute“. Auf neues Drängen des Freundes versprach er ihm „ut brevi aliquid typis edam, quo formam missandi (ut scripsi) depingam“, gab aber eintheilen brieflich einige wichtigste Verhaltensmaßregeln betreffs der Neuordnung des Gottesdienstes. Auch am 13. November hatte er, wie wir sahen, noch nicht Muße zur Ausführung seines Versprechens gefunden. Der unermüdlische Freund ließ ihn

<sup>1</sup>) Vgl. „Canonem et aliquot impias orationes mutabo“. de Wette Bd. II S. 430.

<sup>2</sup>) Vgl. auch den letzten Absatz in De instituendis ministris, oben S. 196.

darauf durch Stephan Roth aufs Neue mahnen; er schrieb diesem am 27. November: „natalis Domini anniversarius appropinquat, et pollicitus sum ovibus Christi tradere utramque speciem sacramenti, postquam libellus Martini fuerit super hac re publicatus. Quid obstitit ne fiat, scire hactenus non potui. Quare tum erit adhortari et cum opportunitatem nactus esses, pie cum alloqui velis. Non dubito, quod morem geret mihi homuncioni.“<sup>1</sup> Inzwischen hatte Luther sich an die Arbeit begeben, und schon am 4. December konnte er ein fertiges Exemplar nach Zwickau absenden. Aber noch am 10. d. M. war dasselbe nicht in Hausmanns Hände gelangt, der daher seiner Ungeduld in neuem Mahnbrief an St. Roth Ausdruck gab: „Ego semper expecto videre missandi formam, quam promiserat mihi Martinus, praesertim eo tempore, quo Christus puer natus est et datus est nobis: plebeji etiam sperant aliquando hic sero nimis se communicaturos sub utraque specie. Vide ergo, Stephane, ne culpa sit mea. Nihil facturus sum in hac re, nisi Martini consensus annuerit, postquam formula publicata fuerit. Velim ego ritus ecclesiasticos adjungi in missa et communicatione. Vigila nomine meo, et quicquid faciendum erit, maturius rescribe, ne temere incipiam et inconsulte. Nosti mentem meam et in restituendis ritibus me non praecipitem.“<sup>2</sup> Aber schon Tags darauf hatte er die Schrift Luthers in Händen und ließ nun erfreut durch St. Roth Luther seinen Dank zukommen: „Gavisus sum, quando formula missandi a Martino offerebatur per eos, qui e captivitate et fornace Babylonis evaserunt, nec mirum, quoniam haec summa totius Christianismi est et fundamentum Euangelii. Ego Christi favente gratia nunc ad opus cum fratribus meis me accingam, procul remota omni vana gloria et terrore, Christum solum intuentes, cuius bonitate sumus liberati et in terram promissionis producti. Gratias itaque age D. Luthero, quod me miserum homuncionem et peccatorem dignatus sit audire: Dominus dabit benignitatem et terra fructum suum.“<sup>3</sup> Aber sofort hatte er auch einen neuen Wunsch hinzuzufügen: „Si Martino non esset molestum pro laicis in vernaculam eandem formulam transferre, utile mihi videtur. Ego nolo stilum eius nec spiritum turbare in tam sancta et pretiosa re. Deinde quaecunque Lutherus sit acturus facto aut scriptis, tua sollicitudine curabis ne me lateat.“ Am 28. December aber schrieb der Pastor von Schönau bei Zwickau, Stephan Sieber (der Vater des bekannten Pädagogen Adam Sieber) an Stephan Roth: „Martini Lutheri formula missae et communicandi ratio quantum arridet [fo!] mihi, non satis explicare possum. Utinam sub magistratu, cui talia consimilesque evangelicae pietatis ordinationes placent, habitarem!“

Vgl. de Wette Bd. II S. 392 (Kawerau, G. Güttel S. 53),<sup>1</sup> 428, 430, 434. Hausmanns Briefe an Roth: vom 18. Juli Cod. Gothanus 397 Bl. 111 und 116; gedruckt bei Weller, *Attes aus allen Theilen der Geschichte*. Chemnitz 1762 Bd. II S. 50 f.; vom 27. November Cod. Goth. 187 Bl. 278<sup>b</sup> und 397 Bl. 111<sup>b</sup>; gedruckt bei Weller a. a. O. Bd. I S. 731 f.; vom 10. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; gedruckt bei Schmidt, *H. Hausmann*, Leipzig 1860 N. 88; vom 11. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; 397 Bl. 112; gedruckt in *Fortgesetzte Sammlung* 1724 S. 1021 f.;<sup>2</sup> Siebers Brief in Zwickau *Katheschulbibliothek* D 114.

<sup>1</sup>) Seidemann (bei Burthardt, *Luthers Briefwechsel* S. 63) versteht unter D. Caspar den Pfarrer Caspar Zeuner; vgl. *Enders* Bd. IV S. 215. <sup>2</sup>) Die mannigfachen Varianten zwischen den Handschriften und den Tucken der Hausmannschen Briefe haben wir hier nicht notirt, sondern die unsers Erachtens beste Lesart in den Text eingeseht.

Hausmanns Verlangen nach einer deutschen Übersetzung dieser Schrift Luthers ging bald in Erfüllung. Zwar lieferte diese nicht Luther selbst, aber derselbe Paul Speratus, der jedoch die Schrift *De instituendis ministris* verdeutschte hatte (s. oben S. 164 f.), lieferte auch für diese Gottesdienstordnung die Übersetzung, die als unter Luthers Augen entstanden und in Wittenberg gedruckt, als die authentische deutsche Ausgabe gelten muß. Besondern Werth erhielt sie durch die Beigabe deutscher Lieder von Luther und Joh. Agricola. Eine zweite Verdeutschung<sup>1</sup> ging aus einer Nürnberger Druckerei hervor; man hat daher, jedoch ohne näheren Anhalt, Niander den Verfasser derselben gehalten. Die ältesten Drucke derselben tragen noch die Jahreszahl 1523, somit scheint diese Übersetzung noch früher als die des Speratus angefertigt worden zu sein. Beide wurden mehrfach nachgedruckt.

Wenige Monate nach dem Erscheinen der Schrift Luthers erhob sich aber auch der alte Gegner, Hieronymus Emser, mit geharnischter Gegenschrift. Gleich Luthers *Formula Missae* ist auch sie Nic. Hausmann, in welchem Emser den „alten Freund“ begrüßt, zugeeignet. Der Titel derselben ist:

„Missae christi<sup>2</sup> || tianorum Contra Lutera || nā missandi formulā || Assertio<sup>1</sup>  
Anno MD || xxIII || Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt.  
22 Blätter in Quart. Vorhanden 3. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin. (Vgl. Bd. VIII S. 409; Panzer, Ann. Tom. VI p. 490, nr. 2, der Wolsq. Stöckel in Dresden als den Drucker bezeichnet.)<sup>3</sup>

Emser behauptet, nicht glauben zu können, daß sein alter Freund posthabito catholicae matris archetypo a filio isto perditionis aliam petiisse sacrificandi formulam, quam ab apostolis et eorum successoribus per manus nobis tradita est. Selbst wenn die Liturgie einer Neuerung bedürfte, wer würde dann bei einem Raiphas sich Rath's erholen? von einem Häretiker und Schismatiker, der gemäß der Säkung des Concils von Carthago der Messe nicht einmal mehr beiwohnen darf? So halte er Luthers Widmung an Hausmann für eine Erdichtung dieses mendaciorum architectus. Sollte Hausmann aber wirklich schon so von Luther bethört sein, so möge er wenigstens die Vertheidigung der alten katholischen Messe anhören, die Emser nunmehr in Form kritischer Glossen zu den einzelnen Ausführungen Luthers giebt. Wir theilen Einzelnes aus seinen Gegenbemerkungen unter dem Text der Lutherschen Schrift hernach mit. Auch noch im folgenden Jahre wiederholte Emser seinen Versuch, Hausmann von Luther abwendig zu machen — aber ohne allen Erfolg.

Mit noch größerer Gelehrsamkeit, in eleganterem Latein und mit der vornehmen Rechtgläubigkeit, die sich vorweg meint entschuldigen zu müssen, daß sie sich überhaupt mit dem Kezer Luther abgiebt, trat noch im Jahre 1526 ein fran-

<sup>1</sup>) Da auch diese „Wittenberg“ auf dem Titel hat, so sah sich Walsh zu der Annahme genöthigt, „daß nur eine deutsche Übersetzung gemacht und bey dem wiederholten Druck eine Änderung darinnen vorgenommen worden, es sey nun dieses von Luthero selbst, oder von Sperato gesehen“ (Bd. X Vorrede S. 138). <sup>2</sup>) Der Punkt auf „i“ fehlt. <sup>3</sup>) Eine spätere Ausgabe, in welcher zugleich Emsers „Canonis Missae contra H. Zwinglium defensio“ 1524 neu gedruckt wurde, erschien 1532 zu Köln bei Jo. Gymnicus in Octav. Vgl. Waldau, Nachricht von Hieron. Emsers Leben und Schriften. Anspach 1783 S. 56 und Panzer, Ann. Tom. IX p. 435 nr. 66<sup>b</sup>. Panzer erwähnt auch noch eine zweite Ausgabe von 1524 Annal. Tom. IX p. 137 nr. 288.

jöslicher Theologe gegen Luthers Formula Missae auf. Es war derselbe Jodocus Glichtovens, den wir schon Bd. VIII S. 409 und 569 als Luthers litterarischen Gegner anzuführen hatten. Gleichwie er 1524 in seinem „Antiliberus“ ein dreitheiliges polemisches Werk hatte ausgehen lassen, so nun 1526 zum zweiten Male unter dem Titel:

„*Propugnaculum Ecclesiae adversus Lutheranos per IODOCUM GLICHTOV-  
VEUM Neoportuensem tres libros continens; scil. de Missa; de sacer-  
dotum coelibatu; de abstinentia ciborum. In Officina Simonis Coli-  
naei, ad Insigne folis aurei e regione collegii Belvacensis sita, anno  
ab incarnatione domini (qui verae pietatis, sanctimoniae et abstinentiae  
est approbator) vicefimo sexto supra millesimum et quingentesimum,  
die decima octava Maii.*“ In Folio.

So Panzer Ann. Tom. VIII p. 96 nr. 1514.

Uns liegt nur ein Kölner Nachdruck vor:

„**P**ropugnaculū || Ecclesie. aduersus Lutheranos: per || Iudocum Glichto-  
uennem Neoportuensem, Doctorem theo- || logum, elaboratum: & tres  
libros continens. || ¶ Primus, ritum antiquum celebrandae missae, ab  
Ecclesia insti || tutum defendit: contra nouam eiusdem mysterii agendi  
formu- || lam, à Luthero recens introductam. || . . . [9 Zeilen] ¶ Co-  
loniae. Anno M.D.XXVI. mense Augusto. ||“ [Darunter Zierleiste.]  
Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter Widmungsbrief und Indices, darauf  
231 bezifferte Blätter; auf cccxxi<sup>b</sup>: „ . . Coloniae || Anno M.D.XXVI.  
excusum in officina honesti ciuis Petri || Quentel. ||“ In Quart.

Vorhanden 3. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Einen Kölner Druck gleichfalls von 1526 „in aedibus Hieronis Alopecii  
impensa . . . Godefridi Hittorpii“ verzeichnet Panzer Ann. T. VI p. 398 nr. 460.

Der Pariser Theologe (geb. in Nieupoort in Flandern), den sein Gönner  
Bischof Ludwig Guillard zum Canonikus von Chartres beförderte, widmete diesem  
seine Streitschrift als „gratulationem pro hac tua ad novam dignitatem Ponti-  
ficalem profectionem“. Es geht uns hier nur das erste Buch derselben (Kölner  
Ausg. Bl. I—LXXI) an, welches die Widerlegung von Luthers Formula Missae  
zum Gegenstand hat. Die beiden andern Bücher sind nicht gegen einzelne bestimmte  
Schriften Luthers, sondern vielmehr gegen verstreute Äußerungen desselben über  
Cölibat und Fastengebote gerichtet. Luthers Büchlein hat ihn in heftigen Zorn  
versetzt: „Quem cum introspexissem et totum oculis percurrissem: demiratus sum  
supra modum hominis illius impudentiam et arrogantiam, eo dementiae pro-  
gressam, ut post sublata improbo nixu maiore ex parte sacramenta ecclesiastica,  
post enervatas etiam sanctas priscorum patrum constitutiones a tota nullis retro  
seculis ecclesia receptas, denique post abrogatum pro viribus cum suis votis et  
ordinem monasticum: manum impiam demum iniecerit in formam ipsam con-  
ficiendi in sacro altari augustissimi eucharistiae sacramenti, multis ante saeculis  
approbatam atque diuturno observatam usu, eamque sacrilego ausu dilaniare  
discerpereque tentaverit, et alteram formam suo excogitatum ingenio malo pra-  
voque in lucem proferre etc.“ (Bl. I). Glichtovens kennt und benutzt dabei die

Schrift Eufers, welcher nach seiner Meinung Luther succincte, argute et praecclare widerlegt hat, indem er responsiones giebt „verbis quidem breves, sed foecundas sententiis et variate rerum scitu dignissimarum respersas. Cuius et nos consecrati vestigia in hac elucubratiuncula pro viribus commixi sumus“ (Bl. XIV<sup>b</sup>). Aber er vermehrt Eufers Beweisführungen noch um ein Beträchtliches, vor Allen mit nachdrücklicher Vertheidigung des „Dionysius Areopagita“ als des echten Jüngers des Apostels Paulus und somit als des gewichtigsten Zeugen für die Gestalt der Messe in den Tagen der Apostel (Bl. VI f.). Ferner ist ihm ein Lieblingsthema der Nachweis der Nothwendigkeit, am Altar in einer dem gemeinen Mann unverständlichen Sprache Gottesdienst zu halten: „prophanarentur sacra et prostituerentur vulgo . . . periret reverentia illa et veneratio divinorum verborum“ (Bl. IX<sup>b</sup> f. und XXXVI ff.). Mit gleicher Entschiedenheit verurtheilt er jeden Versuch die Bibel in die Volkssprache zu übertragen, „quoniam capacitas mentis laicorum nullo pacto attingere poterit unquam sublimia sensa et intelligentiam in sacra divinatorum voluminum pagina contentam“ (Bl. XXXVII<sup>b</sup> f.). Cochleus hat es Luther als einen besondern Kniff vorgerückt, daß er sich der Antwort auf diese gelehrte Gegenschrift, da sie ja lateinisch geschrieben sei und daher unter seinen Anhänger ihm nicht sonderlich geschadet habe, küglich entzogen habe. Wir meinen, Luther wäre die Antwort nicht schwer gefallen; sie würde aber recht derb gelautet und nicht mit Cochleus die Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Sprachgewandtheit dieses Autors so hoch angestaunt haben.

Vgl. Cochlaei Commentaria, Mogunt. 1549 p. 76 ff. C. G. Schmidt, Nicolaus Hausmann. Leipzig 1860 S. 27 ff. 31. Jacoby, Liturgik der Reformatoren Bd. I Gotha 1871 S. 256—271. Gottschid, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst. Gießen (Freiburg) 1887 S. 68 ff. Köstlin, M. Luther Bd. I<sup>2</sup> S. 561. 567 ff.

### Ausgaben.

- A. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vvittenbergenli. || MARTINI LVTHER. || VVITTEMBERGAE. || MDXXIII.“  
Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. a) am Schluß das Lamm mit Kreuzesfahne, dessen Blut von einem Felsch aufgefassen wird; b) Exemplare, denen dieses Bild fehlt.

Vgl. v. Dommer Nr. 388; die Titelbordüre ebendas. S. 243 Nr. 87 A. Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden a) z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek; b) in Breslau, Stadtbibliothek.

- B. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vvittenbergenli. || MARTINI LVTHERI. || VVITTEMBERGAE. || M. D. XXIII.“  
Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Octav; letzte Seite von einem Buchdruckerfignet ausgefüllt.

Druck von Wolff Köpfel in Straßburg. In der Sammlung von D. Knaake.

- C. In der Ausgabe von De instituendis ministris, oben S. 164, B.

## Deutsche Übersetzungen.

## a) Die Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Ein weise Christ= || lich Meß zu hal= || ten und zum Tisch || Gottes zu gehen. || Martinus Luther. ||“ In einem zweiten Schriftfelde der Bördüre darunter noch die Worte: „Wytttemberg. || M. D. rriiij. ||“ Mit Titelseinfassung. 18 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. Aij<sup>a</sup> - Aij<sup>b</sup> die Aufschrift des Speratus an die Gemeinde in Iglau; auf Bl. D 6<sup>a</sup> das Lied Agricolae: „Fröhlich wollen wir Allelnia singen“.

Druck von L. Granach in Wittenberg. Zu der Bördüre Luthers Wappen in Medaillonform und der Beischrift M L. von zwei Eugeleu gehalten; vgl. Zeitschrift für liturg. Wissenschaft I (1880) S. 55. Vorhanden 3. B. in Kiel, Universitätsbibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

- B. „Ein weise Christ || lich Meß zuhal= || ten vñ zum Tisch || Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wytttemberg. || M. D. rriiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bl. A<sup>b</sup>—A 3<sup>a</sup> die Aufschrift des Speratus; Bl. Gij<sup>a</sup> Luthers Lied: „Es wollt uns Gott genedig seyn“; Gij<sup>b</sup> Agricolae Lied.

Druck von L. Granach in Wittenberg. Zur Bördüre vgl. v. Tommer S. 240 Nr. 81. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. — A und B erschienen im Januar 1524, vgl. Zeitschr. für liturg. Wissenschaft Bd. V (1884) S. 310 f.

- C. „Gyn weise Chri || stlich Meß zu || halten und || zum Tisch Gottis || zu gehen. || Mart. Luther. || Wutttemberg || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Bl. A<sup>b</sup>—Aij<sup>b</sup> die Aufschrift des Speratus; Bl. Dv [dafür steht irrthümlich gesetzt „Dviiij“] beide Lieder wie in B.

Druck von Nickel Schirleu in Wittenberg. Zur Bördüre vgl. v. Tommer S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden 3. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- D. „Ein weise Christlich || Meß zuhalten vund || zum Tisch Gottis || zugehen. || Martinus Luther. || Wytttemberg. || M. D. rriiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. A<sup>b</sup>—Aij<sup>b</sup> die Widmung des Speratus; Bl. D 4<sup>a</sup> beide Lieder. Statt Sign. Aij steht gedruckt Biiij; Bogen C hat nur 2 Blätter.

Die Bördüre ist ein schlechter Nachschnitt der des Matthies Maler in Erfurt (vgl. v. Tommer S. 259 Nr. 132); oben zeigt sie in einem Täfelchen die Jahreszahl 1523. Vorhanden 3. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Ein weise || christlich Meß || zuhalte vñ zum || Tisch Gottis zu || geben. || Mar. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. || Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 25 Blätter in Oktav. Mit der Widmung des Speratus und beiden Liedern. Die Signatur des zweiten Blattes lautet irrig „Aij“; Bogen B hat nur 4, C nur 6 Blätter. Widmung des Speratus und als Anhang beide Lieder.

Vorhanden 3. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.



7. „Gyn weyße Christlich || Meß zuhalten vnd zum tusch || Gottes zen gehenn. |  
Martinus Luther. || Wyttemberg. M. D. xxiiij. “ Mit Titelholzschnitt  
(Abendmahlsfeier). 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Ohne die  
Widmung des Speratus.

Goedeke, Deutsche Dichter Bd. 18 S. XLVIII. Zeitschr. für kirchl. Wissensch.  
V S. 311. Weller, Supplement II Nr. 509.

b) Die Nürnberger Übersetzung.

6. „Die weyße der || Meß, vñnd genießung || des Hochwirdigē Sa || craments,  
für die || Christliche Ge= || mayn ver= || teütſcht. || Do. Mar. Luth. ||  
M. D. XXiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite be-  
druckt. 18 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bogen C hat nur  
2 Blätter.

Vgl. v. Tommer a. a. O. Nr. 389; betreffs der Titeleinfassung, welche Nach-  
schnitt einer Nidel Schirlenschen ist, v. Tommer S. 242 Nr. 82 E. Druck von  
Hieronymus Hölzel in Nürnberg. Die Exemplare zeigen eine doppelte Ver-  
schiedenheit: die einen haben unten in der Handleiste die Jahreszahl 1523 (z. B.  
Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek), andere fehlt die  
Jahreszahl (z. B. Dresden, Königl. Bibliothek). Die einen lesen in der 2. Titel-  
zeile richtig „vñnd“ (Berlin, Dresden), andere „vñnd“ (Weimar).

5. „Die weyße der Meß, vñ || genießung des hochwirdigen || Sacramēts, für  
die Christ- || liche gemain verteütſcht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXiiij ||  
wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart; letztes  
Blatt leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl.  
Bibliothek.

3. „Die weyße der Meß || vnd genießung deß Hochwir- || digen Sacraments  
für die || Christliche gemayn || verteütſcht. || Doct. Mar. Luther. ||  
M<sup>o</sup>. D. XXIII. || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite be-  
druckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Nach Weller Nr. 3029 Druck von Fr. Peypus in Nürnberg. Vorhanden  
z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

2. „Die weyße der || Meß, vnd genieß- || ung des Hochwirdi- || gen Sacra-  
ments, || für die Christli- || che Gemayn | verteütſcht | Doct. Mar. Luther. ||  
M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite be-  
druckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek;  
Dresden, Königl. Bibliothek.

Der Übersetzung b fehlt ein Widmungsschreiben, ebenso die Beigabe von  
Liedern. Das den Ausgaben der Speratusschen Übersetzung beigelegte Schreiben an  
die Gemeinde Zglan in Mähren lassen wir hier folgen nach Ausgabe A:

„An die Christentlich Gemein der loblichen Stadt Zgla, gelegen in Mähren, seynen lieben vn  
Christo wundschet Paulus Speratus

Gened und fride durch den glauben vnn Ihesum Christum. Lieben brüder, Das Ewangeli unser  
Herrn und heylmachers, das nichts dan lantter lebendige wortt seind, habt ihr von Gottes  
genaden durch meyn predig gehort und angenommen, auch mit mir tröstlich vor künig und  
fürsten, darzu vor aller welt bekennen und vortehdigen wollen, Darumb wyr dan miteinander

bis ynn das ewilt mal, mit grossen kosten, mühe und ferdikeit, hieher und dorthyn, ia auch unsern eger feunden, die noch heut ynn uns Christum verfolgten, wo sie gewolt haben, nach gereuet, aber wurgent der uns weder gehort noch geantwort hett, erfanden, Sonder wie yr art ist, unverbort mich bis ynn die zwolfften wochen zu Nimtz schwerlich gekerkert, euch aber mit schweren küniglichen mandaten, das yr mich nicht halten sollten, geschreckt und beschwert, auch noch schreden und beschwören, wo wyr von diser bekentnis Christi weyden wolten und uns an yr bellen ferren. Darneben auch yr mit sampt myr fur die ergiste Keher, Gott sey gebant, geschotten worden, Ynn wiltchem allen unsers frommen künigs auff das aller schmelichst ist worden miß-gebraucht. er mus iberall den namen haben und yhres gottlosen wefens eyn schanddecker seyn, weys Gott wol, Ach das ym aus den henden dyser seelmorder geholffen würd, bil alle menschen, wir seyn es yhe schuldig! Yr aber seyt ermant zu beharren yn diesem Christlichen furcumen, und noch bereyt sein antwort zu geben umb ewern glauben, eymen yeden der es haben will, der gleichen mit euch auch ich thyn will, wie yr bis her an myr gespürt und befunden habt, und soll es halt noch umbs leben gelten. Wehe uns, so wyr ynn dem nicht beharren, ia schand und laster fur Gott und fur den Menschen, ynn dem ich euch will als eyn getreuer fleussig gewarnt haben. Yr wisset wol, wie ich mich von euch gelebt hab, es siehet euch dise gesaer drauff, schawet fur euch, behaltend ewer lob fur Gott und fur der welt, darynn das licht Gottes erleucht, nicht ungesund als etwan yn der finsteris, hunder als ynn seynen anfferwelken, des Ewangelischen und ewigen konigreichs, auch fur ewern eygenem gewissen, wie ich mich ynn guter hoffnung ynn Christo gegen euch vorsehen will. Wie woll ich und yr von der schwachen wegen iht eyn zeit, darynn wir seylich, yr wisset ynn was gestalt, geschyden seyn, müssen gebukt haben bis Gott, der die herten wandelt, eyn anders schickt, yedoch, will Gott, so soll es nicht lang weren, Sonder so die schwachen atweg wollen schwach seyn, so wer es nicht eyn schwacheyt, sonder eyn angenommen woschent, der fürder nimmer zu verschonen wer. Wo aber die verfolgter des Ewangeliums weytter widder uns toben würden, und des seyn auff hören machen, müssen wyr auch auff unsern künig bochen, und yhn mit dem tod und verkyrung aller gütter umb des Ewangeliums willen yhn widder trug bieten, und den selbigen trug mit der that erstalten, ehe wyr des Ewangeliums gerietten, und uns wider yn des Antichrists gewalt ergeben. Auch möcht yr meines abwesens lürde dester leichter tragen, die weyl ich euch als ewer Bischoff, für den yr und ich mich mit Gott achten dorffen, an meynrer statt eymen andern gestelt hab, der euch nit mit munderm fleys treulich verländigt das Ewangelium, Weichen ich euch auch ynn Christo bis zu meynrer zukunfft hie mit will treulich besolhen haben, Aber so es Gott yhe also schicket, das ich nicht mehr zu euch kommen soll, wolt yhn an nehmen als mich selbst, und auch mit sampt yhn stehen bey dem wortt Gottes. Doch das auch ich ynn meynem abwesen euch nûß medyt seyn, als den aller liebsten, hab ich euch zu schreiben und zu schicken wollen bis büchlyn, erstlich aus gegangen zu latein von dem Christentlichen Doctor Martino Luther, das er myr ynn deytische spräch zu bringen besolhen hat, auch gewolt, das ich es euch zuschrieb, als denen, da zu er sich versicht, yr werdet dise Christliche leer, horynn begriffen, als frum Christen annehmen und mit der zeit unterstehen zu halten. Welcher meynung auch ich mich desselbigen dester williger unterstanden hab. Wolt nicht achten, das man uns die falschen Propheten heyst, die ynn leyten zeyten kommen sollen, als die alleyn so viel von yhn lesen, das sie kommen sollen, und nicht auch lesen wollen, aus welchen fruchten man sie erkennen mus. Tan gleich die selbigen frucht Papst und Bischoff an yhn scheynen lassen, darumb sie, nicht wyr, die selbigen erfunden werden, und haben nû eyn lang zeit die ganz welt mit falscher leer vol angefüllt, bis eben iht der iungst tag vor der thuer stehet, vor welchem das Ewangelium wider ynn alle welt soll gepredigt werden. Gott sey gelobt, der uns seyn genad darzu geben woll.

Luthers Schrift ist lateinisch abgedruckt in Opp. lat. Vitemberg. Tom. II (1546) Bl. 412<sup>b</sup>—417<sup>a</sup>; Jenens. Tom. II (1566) Bl. 556<sup>a</sup> [verdruckt 586] — 561<sup>a</sup>; Erlang. — Francof. Opp. var. argum. Vol. VII p. 1—20. Ferner bei Men.

Ludw. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 2–7 (nach B); Daniel, Codex liturgicus Tom. II Lips. 1848 S. 80–97; verkürzt bei Hering, Hilfsbuch zur Einführung in das liturg. Studium, Wittenberg 1887 S. 125–130 (Erläuterungen dazu S. 282–284). Die Übersetzung des Speratus fand Aufnahme in den deutschen Theilen der Wittenberger Ausgabe Bd. VII (1561) Bl. 362–369; Jena Bd. III (1560) Bl. 269–276 (am Schluß „Anno M.D.XXV.“ datirt, unter die Schriften des Jahres 1526 gestellt und mit dem Vermerk versehen: „Zu dem istz auch jht auffz new zu gericht und corrigirt an etlichen Orten“); Altenburg Bd. III S. 460–467 (an der Spitze steht 1524, am Schluß 1525!); Leipzig Bd. XXII S. 232–241 (an der Spitze steht 1523, am Schluß 1525!); Walch Bd. X Sp. 2744–2777. Luthers Zuschrift an Hausmann ist auch in de Wettes Sammlung der Briefe Bd. II S. 435–437 zu lesen.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt, B und C sind verglichen; auch sind beide Übersetzungen gelegentlich herangezogen.

## FORMULA MISSAE ET COMMUNIONIS pro Ecclesia Vuittembergensi.

VENERABILI IN CHRISTO D. NICOLAÓ HAUSMAMN, EPISCOPO  
CYGNEAE ECCLESIAE IN CHRISTO SANCTO.

MART. LUTHER.



5  
10  
15  
Ratiam et pacem in Christo optat. Haecenus libellis et sermonibus egi inter populos, ut corda primum ab impiis opinionibus ceremoniarum avocarem, Christianum et commodum arbitratus me facere, si causa fierem, ut absque manibus contereretur abominatio, quam Satan per hominem peccati in loco sancto <sup>Matth. 24, 15.</sup> statuerat. Proinde nihil vi aut imperio tentavi, nec vetera novis mutavi, semper cunctabundus et formidabundus, tum propter imbecilles in fide animos, quibus subito eximi non potuit tam vetus et inolita, nec inseri tam recens et insueta ratio colendi dei, tum maxime propter leves illos et fastidiosos spiritus, qui ceu sues immundae sine fide, sine mente irruunt et sola novitate gaudent, atque statim ut novitas esse desiit, nauscant. Quo genere hominum cum in rebus cacteris nihil est molestius, tum in rebus sacris sunt molestissimi et intolerabiles,

1. 2 dem Titelblatt entnommen    3 Hausmanno WI    5 Lutherus WI    9 commodum AB    12 Pro inde A    19 in tolerabiles A

quavis, ut rumpar ira, ferre illos egor, nisi velim et Euangelion ipsum e publico tollere.

Sed cum iam spes sit, multorum corda per gratiam dei illustrata esse et roborata, ipsaque res poseat, ut tandem scandala tollantur de regno Christi, audendum est aliquid in nomine Christi. Iustum est enim, ut vel paucis consulamus, ne, dum perpetuo levitatem et abusum illorum formidamus, nullis prorsus consulamus et, dum istorum futura scandala cavere volumus, universas abominaciones illorum roboremus. Quare de formula aliqua pia missandi (ut vocant) et communicandi, ut et tu postulasti toties, optime Nicolae, agemus, ac sic agemus, ut non amplius solum verbo doctrinae corda regamus, sed manum quoque apponamus et publica administratione in opus perducamus, nulli prorsus preinducantes, ne aliam amplecti et sequi liceat. Quin ex animo per Christum obsecramus, ut siquid melius illis revelatum fuerit, nos priores tacere iubeant, ut communi opera rem communem invennis.

Imprimis itaque profitemur, non esse nec fuisse unquam in animo nostro, omnem cultum dei prorsus abolere, sed eum, qui in usu est, pessimis additamentis viciatum, repurgare et usum pium monstrare. Nam hoc negare non possumus, Missas et communionem panis et vini ritum esse a Christo divinitus institutum. Qui sub ipso Christo primum, deinde sub Apostolis simplicissime atque piissime, absque ullis additamentis, observatus fuit. Sed successu temporum tot humanis inventis auctus, ut praeter nomen ad nostra saecula nihil de missa et communionem pervenerit.

Ac primorum patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum ante benedictionem panis et vini levi voce<sup>2</sup> orasse leguntur, laudabiles fuere, quales Athanasius<sup>3</sup> et Cyprianus fuisse putantur.<sup>4</sup> Deinde qui Kyrieleison

1 Euangelium WI (fo fetz)  
18 possumus. Missas ABC

6 formidamus I ed. Erlang.  
24 leni B

15 In primis C

25 Kyrie eleison A

<sup>1</sup>) Emjer jezt dem entgegen Bl. B: „Christi missam ac eius ritum fuisse quidem simplicissimum“, aber „Ordinata est auctore Petro Missa in eundem ferme modum, quo omnes hodie utimur.“ .. „apostoli sola traditione ac consuetudine missam celebrabant donec Iacobus iam morti vicinus hebraicis, ac Basilius deinde graecis litteris formam eius conscripserunt.“ .. „Formam etiam apostolicae traditionis Discipulus Pauli, sacer ille Dionysius Areopagita per singula capita digessit in ecclesiastica sua Ierarchia.“  
Ähnlich Gleichovens Bl. V b f.     <sup>2</sup>) a: „mit niedriger stym“; b: „mit leiser stym“.

<sup>3</sup>) Luther denkt wohl an August. Confess. X c. 33.

<sup>4</sup>) Emjer behauptet Bl. Bij<sup>a</sup> dagegen wieder unter Berufung auf Dionysius Areop. die apostolica traditio atque institutio. Ebenso Gleichovens Bl. VIII b. Vielleicht ist „Cyprianus“ in Luthers Angabe ein Schreiber- oder Druckfehler statt „Celestinus“. Wenigstens erinnert Emjer selbst daran, daß in decretis Pontificum von Papp Celestin I. († 432) gesagt sei, primum psalmos ad missam canendos instituisse (vgl. Lib. pontificalis edid. Duchesne, Paris 1886 I p. 230); aber daß solche die apostolische Einsetzung nicht aus, „plura enim talia Romanis tribuntur pontificibus, quae illi non per se primo statuerunt, sed iam ab apostolis instituta publi-

addiderunt, et ipsi placent. Nam sub Basilio magno legimus Kyrie Eleison fuisse in usu totius populi publico.<sup>1</sup> Iam Epistolarum et Evangeliorum lectio etiam necessaria fuit et est, nisi quod vicium sit ea lingua legi, quae vulgo non intelligitur.<sup>2</sup> Post vero, ubi cantus cepit, mutati sunt psalmi in introitum, tum additus est hymnus ille angelicus 'Gloria in excelsis, Et in terra pax'. Item gradualia et alleluia et symbolum Nicenum, Sanctus, Agnus dei, Communio.<sup>3</sup> Quae omnia talia sunt, ut reprehendi non possint, praesertim quae de tempore seu dominicis diebus cantantur. Qui dies soli adhuc priscam puritatem testantur, excepto Canone.

At ubi iam licentia fiebat addendi et mutandi, prout cuiuslibet libebat, accedente tum et quaestus et ambitionis sacerdotalis tyrannide, tum ceperunt altaria illa et insignia Baal et omnium deorum poni in templum domini per impios reges nostros, id est, Episcopos et pastores. Hic sustulit impius Ahas altare aereum et constituit aliud e Damasco petitum, loquor autem de Canone illo laevo et abominabili, ex multorum lacrimis ceu sentina collecto:<sup>4</sup> ibi cepit missa fieri sacrificium, ibi addita offertoria et collectae mercenariae, ibi Sequentiae et prosae inter Sanctus et Gloria in excelsis insertae. Tum cepit Missa esse monopolium sacerdotale, totius mundi opes exhauriens, divites, ociosos, potentes et voluptuarios et immundos illos coelibes toto orbe ceu vastitatem ultimam exundans. Hinc Missae pro defunctis, pro itineribus, pro opibus. Et quis illos titulos solos numeret, quorum missa facta est sacrificium?

Neque hodie cessat Canon iste augeri, aliis et aliis festis alias actiones, alios Communicantes<sup>5</sup> aseiscens. Ut taceam memorias vivorum et mor-

3 est WI    10 pro ut ABC    13 idest A    20 prodefunctis A

carunt, per totamque ecclesiam observanda demandarunt. Vgl. auch Durandus Ration. div. off. Norimb. 1480 lib. IV Bl. 39b.

<sup>1</sup>) Emser Bl. B 4: „Nunquam hoc in usu fuit totius populi Christiani publico sed graecorum tantum. Quibus propterea tam celebre factum est, quod hac voce (ut Wilhelmus [Durandus] ait in rationali sno [lib. IV Bl. 43 b]) orante Basilio fores ecclesiae clausae patefacta sunt.“ Vgl. Glöcktovens Bl. IX.    <sup>2</sup>) Emser Bl. B 4b: „Ergo vicium fuit, quod apostoli, ad quascunque gentes pervenissent, non nisi Hebraica lingua divina peragebant mysteria.“ Vgl. Glöcktovens Bl. IX b.    <sup>3</sup>) Vgl. unten S. 213 Num. 3. Die Übersejungen sagen: „die Commun“ a, „das Commun“ b.    <sup>4</sup>) Emser Bl. Cij b: „Execrabilem hanc blasphemiam proprio paulo post libello vindicatorum sum: quem contra Uldricum Zuinglium pro asserendo canone nunc simul meditor. Ubi deo favente ostendam, utrunque tam Luterum quam Zuinglium impie ac haeretice traduxisse canonem nostrum, omni veneratione dignum: iustaque ad fustes damnandos qui ad fernlam eum revocare ausi sunt.“ Vgl. Emser's Schrift „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio. MDXXIII“. Waldau a. a. O. S. 55; Glöcktovens Bl. XIV.    <sup>5</sup>) „Actio“ ist ein anderer Name für den nach der Praefatio aufhebenden Canon Missae. „Communicantes“ ist das Anfangswort der sogenannten Diptycha Sanctorum innerhalb des Meßkanons. Esperatus übersezt daher treffend: „ist nimmt man die 'Communicantes',

tuorum, nondum ad finem sui auctas. Nam additamenta externa vestium, vasorum, cereorum, pallarum, deinde organorum et totius musicae, imaginum, quid dicam?<sup>1</sup> Nihil pene fuit in toto orbe artificiorum, quod non magna ex parte sua negotia ac suum quaestum haberet et e missa aleretur.

Transierint itaque ista et adhuc transeant revelante Evangelio abominaciones tantas, donec penitus aboleantur. Nos interim omnia probabimus, quod bonum est tenebimus. Verum hoc libro dicere omittimus, Missam [non] esse sacrificium seu opus bonum, quod alias<sup>2</sup> abunde docuimus. Apprehendamus eam ut sacramentum seu testamentum, seu benedictionem latine, Eucharistiam graece, vel mensam domini, vel caenam domini, vel memoriam domini, vel communionem, vel quocumque nomine pio placet, modo sacrificii aut operis titulo non polluitur, et ritum monstremus, quo nobis visum est illa uti.

Primo,<sup>3</sup> introitus dominicales et in festis Christi, nempe Paschatis, Penthecostes, Nativitatis, probamus et servamus, quanquam psalmos mal-

4 quaestum suum WI    7 non fehlt ABC<sup>4</sup>    8 opus sacrificantis WI    15 quanquam BC

ngt theneß“. Zwar ist der Canon im Ganzen unveränderlich; aber, wie Micrologus de eccles. observ. cap. 12 (Bibliotheca Patrum, Coloniae 1618 Tom. XI p. 381) sagt: „in summis Festivitatibus quaedam Canonum in illo loco, ubi dicitur ‘Communicantes’ vel ‘Hanc igitur oblationem’ interponimus.“ Das Missale Romanum bestimmt daher: „Ubi infra actionem ‘Communicantes’ et ‘Hanc igitur’ vel alia variari contingit, suo loco in propriis Missis adnotatur.“ Vgl. Gavantus, Thesaurus sacr. rituum. Venetiis 1630 p. 36 f. Emser Bl. D<sup>b</sup>: „Cum ex concilio Placentino sacrisque canonibus decem tantum sint praefationes nobis prescriptae, quarum sex tantum dies ex speciali eorum privilegio speciales habent Actiones sive Communicantes, ut sunt dies natalis domini, Epiphaniae, Coenae, dies resurrectionis, Ascensionis ac Penthecostes, nec hunc numerum cuiquam augere liceat: planum est mentiri Lutherum, dum ait neque hodie cessare augeri canonem novis semper auctariis.“ Glichtovens Bl. XIX<sup>b</sup> f.

1) Emser Bl. D<sup>b</sup>: „deo coeli omnem divinum cultum invidet [Luther] nec aequo animo ferre potest, ut ulla dei creatura in laudem auctoris sui resonet: cum musicum ipsius instrumentum (quam Lutinam [Laut] vulgo vocant) inter monialium amplexus et tripudia singulis fere noctibus diabolo perstrepat. Verum toties ille iam libellis suis vernaculis haec omnia incessuit: toties ego ea asserui. . . De imaginibus vero Carolostadio dudum iam respondi.“ Vgl. „Verantwortung auff das teuffische Buch Andre Carolostats von Abthueung der bilder“. Walbau a. a. O. S. 49. Glichtovens Bl. XX ff. 2) 3. B. Bd. VI S. 365 ff. 512 ff. VIII S. 431 ff. 506 ff. 3) Die dem Introitus jetzt im Ordo Romanus vorangehenden Stücke der Messe kennt Luther noch nicht als Messebestandteile, sondern nur als Stücke der privaten Vorbereitung des Priesters auf die Messe. Das Lübecker Missale 3. B. bietet sie in dem Abschnitt: Qualiter sacerdos ad celebrandam missam se praeparare debeat. Es verdient Beachtung, daß während Emser diesen Beginn der eignen Formula Missae mit dem Introitus Luther gar nicht zum Vorwurf macht, Glichtovens Bl. XXIX ff. in einem besondern Kapitel Luther darüber zur Rede stellt, daß er das Confiteor unterdrückt habe. 4) a: „wollen wir nicht sagen, ob die Mess ein opffer sey“; b: „unterlassen wir zu sagen, ob die Mess ein opffer . . . sey“.

lemus, unde sumpti sunt, ut olim,<sup>1</sup> sed nunc sic usui recepto indulgebimus. Quod si qui Apostolorum, Virginis aliorumque Sanctorum introitus (quando e psalmis aut aliis scripturis sumpti sunt) probare volent, non damnamus. Nos Wittenbergae solis dominicis et festis domini sabathissare quaeremus, omnium sanctorum festa prorsus abroganda, vel si quid dignum in eis est, in dominicalibus concionibus miscenda esse putamus. Festum Purificationis et Annunciationis pro festis Christi, sicut Epiphania<sup>2</sup> et Circumcisionem, habemus. Loco festi S. Stephani et Iohannis Euangelistae<sup>3</sup> officium Nativitatis placet. Festa S. Crucis<sup>4</sup> Anathema sunt. Alii faciant pro sua conscientia vel aliorum infirmitate, quod spiritus suggererit.

Secundo, Kyrieleison, ut haecenus celebratum est,<sup>5</sup> variis melodiis pro diversis temporibus amplectimur cum sequenti hymno angelico 'Gloria in excelsis', tamen in arbitrio stabit Episcopi, quoties illum omitti voluerit.<sup>6</sup>

Tertio<sup>7</sup>, sequens Oratio illa seu collecta, modo sit pia (ut fere sunt, quae dominicis diebus habentur), perseveret ritu suo, sed ea duntaxat unica. Post hanc lectio Epistolae. Verum nondum tempus est et hic novandi, quando nulla impia legitur. Alioqui cum raro eae partes ex Epistolis Pauli legantur, in quibus fides docetur, sed potissimum morales et exhortatoriae, ut ordinator ille Epistolarum videatur fuisse insigniter indoctus et superstitiosus operum ponderator, officium requirebat eas potius pro maiore parte ordinare, quibus fides in Christum docetur.<sup>8</sup> Idem certe in Euangeliiis

2 siqui A      5 siquid A      6 dominicabilibus I ed. Erlang.      7 Epiphania WI  
8 Circumcisionem BC      11 Kyrie eleison C      17 alioquin C      18 exhortatoriae, Ut AB

1) Vgl. oben S. 206. Luther's Wunsch die Psalmen, „unde sumpti sunt [Introitus]“, nach altem Brauch wiederhergestellt zu sehen, ist nicht, wie Jacoby a. a. O. Bd. I S. 258 thut, so zu denken, daß er nur die sogen. Tropi, welche die Introitus-Antiphonien einleiteten, beiseite lassen, also nur den Introitus im engeren Sinne beibehalten wollte, sondern er denkt an den altkirchlichen Psalmenbrauch, „Patrum additiones, qui nunc aut alterum psalmum . . . orasse leguntur, laudabiles“ (oben S. 206 3. 23 f.). Demgemäß schreibt er 1526 in der „deutschen Messe“ anstatt des Introitus „ein geistlichs lied, odder eynen deutschen Psalmen hym primo tono“ vor. 2) In b erklärt: „die obristen drey König“. 3) 26. und 27. December.

4) Inventionis Crucis, 3. Mai, und Exaltationis Crucis, 14. Sept. Warum Luther diesen Festen so feind war, hatte er 1522 in drei Predigten, vom 3. Mai, 14. Sept. und 22. Okt. (vgl. Erlanger Anz. Bd. 15 S. 359 ff. 506 ff., Bd. 16 S. 459 f.) dargelegt.

5) D. h. 9mal, drei Kyrie eleison, drei Christe eleison und wieder drei Kyrie eleison. Erst in der „deutschen Messe“ von 1526 vereinfacht Luther diese Weise, das Kyrie zu singen.

6) Nach römischer Ordnung soll das Gloria in excelsis verstummen während der Adventszeit und von Septuagesimae bis Ostern. 7) Die Salutatio läßt Luther hier, wie an andern Stellen, an denen der Ordo Missae sie vorschreibt, unerwähnt; nur S. 212 und 213 gedenkt er ihrer.

8) Emser Bl. Diij<sup>b</sup>: „Quin potius formulator iste [Luther] insigniter insulsus et maliciosus operum irritor est . . . Quamvis enim in exordio nascentis ecclesiae, ubi fides annunciatum infidelibus, expediebat forte eos legere tomos, qui fidem commendarent infidelibus; nobis tamen, quibus iam fides Christi recepta et a convulvis imbibita est, nihil aliud restat quam ut per bona opera satagamus vocationem nostram . . . facere certam.“

spectavit sepius, quisquis fuerit lectionum istarum autor. Sed interim supplebit hoc vernacula Concio. Alioqui si futurum est, ut vernacula missa habeatur (quod Christus faveat), danda est opera, ut Epistolae et Euangelia suis optimis et potioribus locis legantur in missa.

Quarto, Graduale duorum versuum simul cum alleluia, vel utrum, iuxta arbitrium Episcopi cantetur. Porro Gradualia quadragesimalia et similia, quae duos versus excedunt, cantet quisquis velit in domo sua. In Ecclesia nolumus tedio extingui spiritum fidelium. Sed nec ipsam quadragesimam sive maiorem hebdomadam aut sextam feriam penosam<sup>1</sup> aliis ritibus ostentare decet, quam alias quascunque, ne semimissa et altera sacramenti parte Christum amplius ludere et ridere velle videamur.<sup>2</sup> Alleluia enim vox perpetua est Ecclesiae, sicut perpetua est memoria passionis et victoriae eius.

Quinto Sequentias et prosas nullas admittimus, nisi Episcopo placuerit illa brevis in Nativitate Christi 'Grates nunc omnes',<sup>3</sup> Neque ferme sunt, quae spiritum redoleant,<sup>4</sup> nisi illae de spiritu sancto: 'Sancti spiritus'<sup>5</sup> et

1 fuit WI . 5 utrunlibet B alterutrum WI 12 Ecclesiae A 13 ad mittimus A

Quare docte ac pie ordinator ille . . et temporum et auditorum rationem ponderans, tam ex epistolis quam evangelis ea potissimum delegit, quibus mores Christiano dignos et opera bona nobis inculcarent. Ganz ähnlich Clichtovens Bl. xxxv b. Jacoby a. a. D. Bd. I S. 259 liest aus Luthers Worten herab, „daß ihm einige Episteln als gottlos erscheinen“.

<sup>1</sup>) Die deutschen Ausgaben übersehen mit „Fasten“, „Martirwoche“, „Karfreitag“.

<sup>2</sup>) Nach römischem Ritus wird während der ganzen Quadragesima das Alleluia, das Gloria in excelsis und das Ite missa est gestrichen, am Charfreitag aber die Missa praesanctificationum [Luther: semimissa] gehalten, eine Messe ohne Messopfer und ohne Consecration, wobei eine am Gründonnerstag geweihte Hostie verwendet wird und Wein, der überhaupt nicht durch priesterliches Wort consecrirt, sondern durch Hineinwerfen eines Theiles der Hostie „geheiligt“ wird [„sanctificatur autem vinum non consecratum per corpus dominicum“]. Die Theilnahme von Communicanten außer dem die Messe verwaltenden Priester war zu Luthers Zeit noch nicht, wie heutigen Tages, verboten [„communicet ipse sacerdos et alii qui voluerint sub silentio“, Missale (Lübecker Zueinabel s. a.) Bl. 68<sup>b</sup>]. Die auf den Reich bezüglichen Gebete der Messe fallen fort; gleichwohl wird vom Priester der unconsacrirt Wein zugleich mit der Hostie genossen; daher redet Luther hier von altera sacramenti pars.

<sup>3</sup>) In dem bezeichneten Lübecker Missale als Sequenz für das Vfficium In nocte nativitatis aufgeführt.

<sup>4</sup>) Daniel macht hiezu a. a. D. S. 85 die Bemerkung: „Pulcherrimas Sequentias 'Dies irae' et 'Stabat Mater' Lutherus una cum tota Germania inferiori non novit . . his et ipse concessisset palmam“. Emser hält Bl. D 4<sup>b</sup> als Sequenzen, an denen Luther also sein Gefallen zu haben scheint, folgende vor: Victimae paschali, Summi triumphum regis prosequamur laude, Lauda Syon Salvatorem, Ave praeclara, Verbum bonum et snave. Diese müssen also in Sachsen bräuchlich gewesen sein. Clichtovens zählt Propugnaculum Bl. XLII zum Theil ganz andre „Prosa“ hier auf.

<sup>5</sup>) a: „Sancti spiritus affit“; b: „die quod des heiligen geihs sit unß bey“. Luther redet von Sancti spiritus adsit nobis gratia, Sequenz nach der Epistel des 1. Pfingsttages. Vgl. Clichtovens Elucidatorium ecclesiasticum. Basil. 1517 Bl. 175<sup>b</sup>.



'Veni Sancte spiritus'.<sup>1</sup> Quas vel post prandium vel sub vesperis vel sub missa (si Episcopo placet) cantari licet.

Sexto sequitur Euangelii lectio. Ubi nec candelas neque thurificationem prohibemus, sed nec exigimus. Esto hoc liberum.

5 Septimo, Symbolum Nicenum cantari solitum non displicet, tamen et hoc habet in manu Episcopus. Idem de vernacula Concione sentimus, ut nihil referat, sive hic post Symbolum sive ante introitum missae fiat, quamquam est alia ratio, cur aptius ante missam fiat: Quod Euangelion sit vox clamans in deserto et vocans ad fidem infideles, Missa vero sit usus ipse  
10 Euangelii et communio mensae domini, quae duntaxat fidelium est et seorsum fieri conveniebat:<sup>2</sup> sed tamen liberos nos ratio ista non ligat, praesertim quod omnia, quae usque ad Symbolum in missa fiunt,<sup>3</sup> nostra sunt et libera, a deo non exacta, quare nec ad missam necessario pertinent.

Octavo, sequitur tota illa abominatio, cui servire coactum est quicquid  
15 in missa praecessit, unde et offertorium vocatur. Et abhinc omnia fere sonant ac olent oblationem. In quorum medio verba illa vitae et salutis sic posita sunt ceu olim arca domini in templo idolorum iuxta Dagon. Et  
nullus est ibi Israelita, qui vel accedere vel arcam reducere possit, donec ipsa hostes suos in posteriora percussos opprobrio sempiterno nobilitavit  
20 et sese dimittere compulsi, quae est Parabola instantis temporis. Proinde omnibus illis repudiatis quae oblationem sonant, cum universo Canone, retineamus, quae pura et sancta sunt, ac sic Missam nostram ordiamur.

I. Sub symbolo vel post Canonem appareatur panis et vinum ad benedictionem ritu solito, nisi quod nondum constitui mecum, miscendane sit  
25 aqua vino, quamquam huc inclino, ut merum potius vinum paretur absque aquae mixtura, quod significatio me male habeat, quam Isaïas i. ponit: 'Vinum  
tuum (inquit) mixtum est aqua'. Merum vinum enim pulchre figurat puritatem doctrinae Evangelicae. Deinde quod pro nobis non est fusus nisi  
solius sanguis Christi impermixtus nostro, cuius ibi memoriam facimus. Ut  
30 non stet illorum<sup>4</sup> somnium, qui dicunt ibi figurari unionem nostri cum

1 WI fügt hinzu: et pauculae aliae 7 haec C quamquam BC 10 duntaxat C  
15 ab hinc ABC, hinc WI 23 Canonem ABC: höchst wahrscheinlich ein Druckfehler, da ja eben völlige Beseitigung des Canon gefordert ist; Speratus hilft sich daher durch die Übersetzung „nach dem aufgestellten Canon“; richtig wohl WI (ebenjo Hering): Concionem 20 miscenda  
ne ABC 25 quamquam BC 26 Esaiæ I ed. Erlang. Esa. W

<sup>1</sup>) Veni sancte spiritus et emitte coelitus — nur dieses Veni sancto spiritus kann hier gemeint sein — war die Sequenz der Feria secunda post Pentecosten. Vgl. Glichtens a. a. O. Bl. 176<sup>b</sup>. <sup>2</sup>) Gleichwohl hielt Luther selbst, wenn er in der Wittenberger Pfarrkirche predigte, seine Predigt nach dem Symbolum; vgl. Köstlin a. a. O. Bd. I S. 807. <sup>3</sup>) Luther denkt wohl an die Unterscheidung von Missa catechumenorum und fidelium. Auch Gmjer giebt Bl. F.<sup>a</sup> zu, „veram missam tunc primum inchoare, cum dicto symbolo ad offerendam sacerdos se preparat“. <sup>4</sup>) Cypriani epist. ad Caecilium. Migne Patrol. Tom. 4 Ep. 384 u. A.; auch Gmjer Bl. Eijja.

Christo: Huius unionis memoriam hic non facimus. Nec sumus uniti ante eius fusionem, alioqui simul noster quoque sanguis cum sanguine Christi pro nobis fusus celebrabitur. Tamen contra libertatem non introduceam legem superstitiosam. Christus haec non magnopere curabit, nec res digna est contentione. Pugnabit satis hanc pugnam stultam Romana et Graeca Ecclesia, ut et alias multas.<sup>1</sup> Quod vero aliqui<sup>2</sup> adducunt, e latere Christi fluxisse aquam cum sanguine, nihil probat. Aliud enim illa aqua significat, quam volunt per hanc mixtam aquam significari. Sed nec mixta illa fuit cum sanguine, figura insuper nihil probat, exemplum autem non constat. Quare ut humanum inventum libere tractetur.

ij. Apparato pane et vino mox procedatur ad hunc modum: 'Dominus vobiscum', Respon: 'Et cum spiritu tuo.' 'Sursum corda', Respon: 'Habeamus<sup>3</sup> ad dominum.' 'Gratias agamus domino deo nostro.' Respon: 'dignum et iustum est. Vere dignum et iustum est, equum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, domine sanete, pater omnipotens, aeterne deus, per Christum dominum nostrum'.

ijj. Deinde: 'Qui pridie quam pateretur, accepit panem gratias agens, fregit deditque discipulis suis dicens: Accipite, comedite, Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur.

Similiter et calicem, postquam caenavit, dicens: Hic calix est novi testamenti in meo sanguine, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotiescumque feceritis, in mei memoriam facietis.'

Haec verba Christi velim modica post prefationem interposita pausa in eo tono vocis recitari, quo canitur alias oratio dominica in Canone, ut a circumstantibus possit audiri, quamquam in his omnibus libertas sit piis mentibus, vel silenter vel palam ea verba recitare.

iiij. Finita benedictione Chorus cantet Sanctus et sub cantu Benedictus elevetur panis et Calix, ritu hactenus servato, vel propter infirmos, qui haec

21 edunditur WI

25 quanquam BC

<sup>1</sup>) Emjer meint hier Luther der Lüge zeihen zu können: „Non enim solum Romae, sed in Egypto, Asia, Aphrica et Europa et per totum orbem Christianum hic ritus miscendae aquae cum vino observatus est: quem et Theophilus graecus auctor adprobat“ (24. Eijb). Aber Luther folgt der Autorität des Durandus, Rationale divin. offic. lib. IV. Norimb. 1480 Bl. 70: „dicitur Graecorum ecclesia non apponere aquam in sacramento“, und des Petr. Lombardus, Sent. IV dist. 11 qu. 8: „Nam et graecorum ecclesia non apponere aquam dicitur“. Vgl. die reichhaltigen, gelehrten Nachweisungen in Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 1044 ff. <sup>2</sup>) Pseudo-Ambrosius de sacram. lib. V c. 1 (Migne Patrol. lat. Tom. 16 Sp. 447); Gennadii de ecclesiast. dogmat. cap. 75 (Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 998) u. 24. <sup>3</sup>) Hering will nach der gewöhnlichen Lesart der Präfation „Habeamus“ lesen. Doch vgl. b: „Wie sollen wir zu dem herren haben“ (a behält das latein. „Habeamus“ bei) und die Variante *εχομεν* in der Liturg. Marci und Chrysostomi (Daniel Codex liturg. Tom. IV p. 152. 356). Gleichwohl verwendet ein ganzes Kapitel darauf (24. XLIX<sup>b</sup>), um Luther diese „Textfälschung“ vorzurufen.

repentina huius insignioris in missa ritus [mutatione]<sup>1</sup> forte offendentur, praesertim ubi per conciones vernaculas docti fuerint, quid ea petatur elevatione.

v. Post haec legatur oratio dominica. Sic: 'Oremus. Preceptis salutaribus moniti etc.'<sup>2</sup> ommissa oratione sequenti: 'Libera nos quesumus', cum omnibus signis,<sup>3</sup> quae fieri solent super hostiam et cum hostia super calicem, nec frangatur hostia nec in calicem misceatur. Sed statim post orationem dominicam dicatur: 'Pax domini etc.' quae est publica quaedam absolutio a peccatis communicantium, vox plane Evangelica, annuncians remissionem peccatorum, unica illa et dignissima ad mensam domini preparatio, si fide apprehendatur, non secus atque ex ore Christi prolata. Unde vellem eam nunciari verso ad populum vultu, quemadmodum solent Episcopi, quod unicum est vestigium Episcoporum priscorum in nostris Episcopis.

vi. Deinde communicet tum sese, tum populum, interim cantetur Agnus dei. Quod si orationem illam: 'Domine Ihesu Christe, fili dei vivi, qui ex voluntate patris etc.' ante sumpcionem orare voluerit, non male orabit, mutato solum numero singulari in pluralem, 'nostris' et 'nos' pro 'meis' et 'me'. Item et illam: 'Corpus domini etc. custodiat animam meam, vel tuam, in vitam aeternam'. Et 'sanguis domini nostri custodiat animam tuam in vitam aeternam'.

vij. Si communionem<sup>3</sup> cantare libet, cantetur. Sed loco complendae seu ultimae collectae,<sup>4</sup> quia fere sacrificium sonant, legatur in eodem tono oratio illa: 'Quod ore sumpsimus, domine'. Poterit et illa legi: 'Corpus tuum, domine, quod sumpsimus etc.' mutato numero in pluralem. 'Qui vivis et regnas etc.' 'Dominus vobiscum etc.' Loco 'Ite Missa' dicatur: 'Benedicamus domino', adiecto (ubi et quando placet) alleluia in suis melodiis. Vel ex vespertinis 'Benedicamus' mutentur.<sup>5</sup>

vij. Benedictio solita<sup>6</sup> detur. Vel accipiatur illa Numeri vi. quam ipse d. 96f. 6, 24f. dominus digessit, d.: 'Benedicat nos dominus et custodiat nos, Ostendat nobis faciem suam et misereatur nostri, Convertat dominus faciem suam ad nos et det nobis pacem'. Vel illa psal. xvi.: 'Benedicat nos deus deus Ps. 67, 7. s.

1 mutatione fehlt in ABC; ergänzt in WI 4 Sie fehlt in WI 19 nostri &c. WI 21 cantari WI

1) a: „an jo ehtender merctlicher verenderung der Meis“; b: „umb dieser schnellen merctlichen verenderung in der Messe“.

2) a: „mit allen sichemichlegen“; b: „mitlaupf allen zaiden“.

3) D. h. die Antiphon, quae Communicatio dicitur: sic wechselt nach den Zeiten des Kirchenjahres. 4) Die Collecte oder Collecten der sogen. Postcommunio. 5) Die römische Messe vertauscht das 'Ite, missa est' in der Advents- und Fastenzeit mit dem 'Benedicamus Domino'. In der Osterzeit trifft zu dem 'Ite, missa est' noch 'Alleluia' hinzu. Luther schlägt also vor, das ganze Jahr hindurch nur das 'Benedicamus' hier anzuwenden, nach Belieben aber es durch jenes Alleluia zu erweitern. Doch könnte für das 'Benedicamus' auch eine der Gesangsweisen Anwendung finden, die für dieses bei den Vespere vorgezeichnet waren. 6) „Benedicat vos omnipotens Deus, Pater et Filius et Spiritus Sanctus.“

noster, benedicat nos deus et metuant eum omnes fines terrae. Amen.<sup>2</sup>

21, 31. Eiusmodi credo et Christum usum fuisse, cum in caelum ascendens suos discipulos benedixit.

Et hic quoque liberum sit Episcopo, quo ordine velit utranque speciem vel sumere vel ministrare. Poterit enim utrumque, nempe panem et vinum, continuo benedicere, antequam panem sumpserit, Vel inter benedictionem panis et vini statim sese et quotquot voluerint, pane communicare, Deinde vinum benedicere ac demum omnibus bibendum dare. Quo ritu Christus usus videtur fuisse, ut verba Evangelii sonant, ubi manducare iussit panem ante quam calicem benediceret. Deinde expresse dicit: 'Similiter et calicem, postquam caenavit', ut post manducationem primum calicem esse benedictum sentias. Sed ritus hic nimis novus non patietur ea fieri, quae haecenus post benedictionem diximus,<sup>1</sup> nisi et ipsa mutantur.

22, 29. 1. Cor. 11, 25.

Sic de Missa sentimus. In quibus omnibus cavendum, ne legem ex libertate faciamus,<sup>2</sup> aut peccare cogamus eos, qui vel aliter fecerint, vel quaedam omiserint, modo benedictionis verba sinant integra et fide hic agant.

31. Christianorum enim hii esse debent ritus, id est filiorum liberae, qui sponte et ex animo ista servant, mutaturi quoties et quomodo voluerint. Quare non est, ut necessariam aliquam formam velut legem in hac re quispiam vel petat vel statuatur, qua conscientias illaqueet et vexet. Unde et in praecis patribus et primitiva Ecclesia nullum exemplum legimus ritus huius plenum, nisi in Romana Ecclesia. Sed nec servandum esset, si quiequam pro lege in hac re sanxissent, quod legibus haec obstringi nec possint nec debeant. Deinde, si etiam diversi ritu utantur, nullus alterum vel iudicet vel contemnat, sed unusquisque sensu suo abundet, et idem sapiamus ac sentiamus, etiam si diversa faciamus et uniuscuiusque ritus alteri placeat, ne ad diversitatem rituum diversae sequantur opiniones et sectae, quemadmodum sub Romana Ecclesia contigit. Externi enim ritus, etsi iis carere non possumus, sicut nec cibo et potu, non tamen nos deo commendant, sicut nec esca nos deo commendat. Fides autem et Charitas nos deo commendant. Quare hic regnet illud Pauli: 'Non est regnum dei esca et potus, sed iustitia, pax et gaudium in spiritu sancto.' Ita nec ritus ullus est regnum dei, sed fides intra vos etc.

14, 17.

Vestes praeterivimus. Sed de his ut de aliis ritibus sentimus. Permittamus illis uti libere, modo pompa et luxus absit.<sup>3</sup> Neque enim magis

2 ascendens A 17 hi B idest AB 21 huius A 23 sauxissent A

<sup>1</sup>) Sic oben unter iii). und v. angeführten Gebete. <sup>2</sup>) Gmjer Bl. E 4<sup>a</sup>: „Quemadmodum Luterus Wittenbergae nunc septies Missae formam immutavit, ut a fide dignis nobis dicitur. Ita ut recte in eum quadret illud Ecclesiastici xxvij. 'Stultus ut luna mutatur'." <sup>3</sup>) Gmjer Bl. E 4<sup>a</sup>: „Tandem etiam cum vestibus in gratiam redit et libere illas permittit, quas prius non solum irrisit, verum etiam prorsus abiecit: ut

places, si in vestibus benedixeris. Nec minus places, si sine vestibus benedixeris. Neque enim vestes etiam nos deo commendant. Sed nec eas consecrari velim aut benedici, velut sacrum aliquid futurae sint prae aliis vestibus, nisi generali illa benedictione, qua per verbum et orationem omnis bona Creatura dei sanctificari docetur, alioqui mera superstitio et impietas est per abominationis pontifices introducta, sicut et alia.<sup>1</sup>

## DE COMMVNIONE POPVLI.

Haec de Missa et officio ministri seu Episcopi dixerimus. Nunc de ritu communicandi populi dicemus, cuius gratia potissimum caena ista domini instituta est et eo nomine vocatur. Ut enim longe absurdissimum est, ministrum verbi sic desipere, ut verbum publico ministerio pronunciet, ubi nullus est auditor, et sibi soli inter saxa et ligna aut sub divo clamet, ita perversissimum est, si ministri publicam caenam domini parent et ornent, ubi nulli sint hospites, qui edant et bibant, et ipsi soli, qui aliis ministrare debent, in vacua mensa et aula comedant et bibant. Quare si vere Christi institutum amplecti volumus, nulla debet missa privata relinqui in Ecclesia, nisi toleretur et hic vel infirmitas vel necessitas ad tempus.

Hic autem servandus est ritus, qui in baptismo servatur. Nempe, ut Episcopo primum significetur, qui futuri sint communicantes, petantque ipsi caena domini communicari, ut eorum et nomina et vitam cognoscere queat. Deinde petentes non admittat, nisi rationem fidei suae reddiderint, et interrogati responderint, an intelligant, quid sit caena domini, quid praestet, quo usu illa velint potiri. Scilicet, si poterint verba benedictionis<sup>2</sup> memoriter recitare et exponere, sese ideo venire, quod conscientia peccati aut timore mortis aut alio malo tentationis carnis, mundi, diaboli vexati esuriant et sitiunt verbum et signum gratiae et salutis ab ipso domino per ministerium Episcopi, quo solentur et confortentur, quale Christus inaeestimabili charitate dederit et instituerit hac caena, cum diceret: 'Accipite et comedite etec.'

Arbitror autem hanc interrogationem seu explorationem sufficere, si semel in anno fiat cum eo, qui petit communicari. Quin poterit tam intelligens esse, qui petit, ut vel semel in tota vita vel prorsus nunquam interrogetur. Nam hoc ritu illud cavere volumus, ne irruant ad caenam domini digni et indigni, sicut haecenus vidimus fieri sub Romana Ecclesia, ubi nihil quaesitum est aliud, quam communicari, de fide, de solatio et de toto usu

<sup>1</sup> 14 sunt C    17 et hic infirmitas ad tempus W1 et hic vel infirmitas ad tempus ed. Erlang.    33 in digni A

videre licet tam in ipso, quam in sacerdotibus suis, qui rem divinam in habitu faciunt prophano et cum ex suggestu detonant, haud facile dixeris, utrum sacerdotem an preconem aut lictorem aliquem videris.<sup>4</sup>

<sup>1</sup>) a: „gleich wie all ander der gleichen lapperey“.

<sup>2</sup>) Die Einsetzungsworte.

et fructu caenae prorsus ne mentio [quidem] aut cogitatio habita est. Quin et ipsa verba benedictionis, scilicet ipsum panem vitae, absconderunt, ingenti studio, imo summo furore id agentes, ut communicantes opus operarentur bonum sua dignitate, non autem fidem alerent et roborarent Christi bonitate. Nos autem eos, qui respondere non poterint iuxta praedicta, prorsus exclusos et alienos volumus ab istius caenae communionem, tanquam veste nuptiali carentes. 5

Deinde ubi Episcopus viderit eos intelligere haec omnia, etiam hoc observabit, an vita et moribus eam fidem et intelligentiam probent. Nam et Satan haec omnia et intelligit et loqui potest, hoc est, si viderit aliquem scortatorem, adulterum, aebrium, lusorem, usurarium, maledicum, aut alio crimine manifesto infamem, prorsus ab hac caena excludat, nisi manifesto argumento vitam sese mutasse testatus fuerit. Nam illis, qui aliquando labuntur et redeunt dolentque de lapsu, caena ista non solum negari non debet, quin propter eos ipsos maxime institutam esse nosse oportet, ut reficiantur et roborentur. 'In multis enim offendimus omnes.' Et onera invicem portamus, dum et mutuo nos oneramus. De illis enim contemptoribus loquor, qui inverecunde et sine timore peccant et magnifica nihilo minus de Evangelio iactant. 15

1. Cor. 3. 2.

Deinde ubi Missa celebratur, convenit, ut communicaturi seorsum uno loco et una turba consent. Ad hoc enim repertum est altare, repertus est et Chorus. Non quod apud deum aliquid sit, hic vel hic stetisse, aut quicquam fidei hinc accedat, sed quod oporteat eos palam videri et nosci tam ab iis, qui communicant, quam iis, qui non communicant, quo deinde eorum vita quoque melius videri et probari et prodi possit. Nam huius communio caenae est pars confessionis, qua coram deo, angelis et hominibus sese confitentur esse Christianos. Ideo curandum, ne velut furtim auferant caenam, et deinde inter alios mixti ignorentur, an bene vel male vivant. Quamquam ne hic quidem legem figere velim, sed id solum monstrare, quod honestum ac decorum sit a Christianis liberis libere praestari. 20

De confessione vero privata ante communionem sentio, sicut hactenus docui,<sup>1</sup> esse eam scilicet nec necessariam nec exigendam, utilem tamen et non contemnendam, quando nec ipsam caenam dominus necessario exegerit aut lege firmaverit, sed cuique liberum permiserit dicens: 'Quotiescumque haec feceritis etc.' Sic de praeparatione ad caenam hanc sapimus, ut liberum sit ieiunio et orationibus sese componere. Sobrios certe oportet adesse et sedulos ac diligentes, ut maxime nihil ieiunes aut parum ores. Sobrietatem vero dico non illam superstitiosam Papistarum, sed ne crapula ructues et 35

1. Cor. 11. 25.

1 quidem ergänz von W1 cogitatio fuit W1 5 poterunt WI 17 et dum mutuo I  
21 Adhoc AB 24 quam ab iis ed. Erl. 29 Quanquam BC 34 liberam WI

1) Vgl. bejonders Bb. VIII S. 138 ff.

distento ventre pigrescas. Nam optima preparatio est (ut dixi) Anima peccatis, morte, tentationibus agitata, esuriens et sitiens medelam et robur. Verum quicquid est harum rerum, ad Episcopum pertinet, ut populum doceat.

5 Id nunc reliquum est, an utranque speciem (ut vocant) populo ministrare oporteat. Hic sic dico: postquam Euangelion nunc biennio toto apud nos inculcatum est, satis simul indultum et donatum est infirmitati. Deinceps agendum est iuxta illud Pauli: 'Qui ignorat, ignoret'.<sup>1</sup> Nec enim refert, si  
10 neutram speciem accipiant denuo, qui Euangelion tanto tempore non cognoverunt, ne forte perpetua infirmitatis tolerancia pertinaciam alat et adversus Euangelion prescribat. Quare simpliciter iuxta institutum Christi utraque species et petatur et ministretur. Qui hoc noluerint, sinantur sibi et nihil ministretur ipsis. Nam hanc Missae formam iis praemonstramus, quibus  
15 Euangelion annunciatum et aliqua parte cognitum est. Qui vero nondum audierunt nec cognoscere potuerunt, iis nondum quicquam huius rei consuli potest.

Nec quenquam id morari debet, quod Concilium iactant, in quo id rursus licere sanciat. Nos Christi ius habemus et Concilia nec morari nec audire volumus in his, quae manifeste sunt Euangelii. Quin amplius  
20 dicimus: Si quo casu Concilium id statueret ac permitteret, tunc minime omnium nos velle utraque specie potiri, imo tunc primum in despectum tam Concilii quam statuti sui vellemus aut utra tantum aut neutra, et nequaquam utraque potiri, ac plane eos anathema habere, quicumque autoritate talis Concilii vel statuti utraque potiretur. Miraris et causam quaeris? Audi. Si  
25 tu nosti panem et vinum a Christo institutum, utranque scilicet sumendum esse ab omnibus, ut clarissime testantur Euangelia et Paulus, ita ut et ipsi adversarii cogantur id confiteri, nec tamen audes illi credere et fidere, ut ita sumas, audes vero ut sumas, si homines in concilio suo id statuunt: Nonne  
30 tum praefers homines Christo? Nonne extollis homines peccati super deum, qui dicitur et colitur? Nonne plus fidis in hominum verba quam in dei verba? Imo verbis dei prorsus diffidis, et solis hominum verbis credis? At quanta est ista abominatio et negatio dei altissimi? Quae idolatria tum par esse potest tuae tam religiosae obedientiae erga Concilium hominum? Nonne potius milies mori? nonne potius unam aut nullam speciem accipere  
35 deberes, quam in tali obedientia tam sacrilega et apostasia fidei accipere?

Desinant itaque iactare Concilia sua. Sed primum hoc faciant: restituant

5 ministrare A ministrari WI 14 aliqua ex parte WI 20 Siquo A Concilium propria autoritate id WI statueret aut permitteret WI 22 alterutra WI 24 potirentur WI 29 supra WI 30 confidis WI 36 ictare A

<sup>1</sup> Vulg. „Si quis ignorat, ignorabitur“; Luther folgt der Lesart *ὁ γινώσκων ἴσται ὁ γινώσκων* und der Übersetzung des Erasmus, Novum Instrumentum Basil. 1516 ad h. l.

sacrilegium divinae gloriae, confiteantur sese Satana magistro prohibuisse unam speciem, sese super deum elevasse, verbum eius damnassee et tot populos per tot saecula perdidisse, et poenitentiam agant pro hac tyrannide indicibilis crudelitatis et impietatis: Et sanciant nos recte egisse, quod citra, imo contra eorum dogmata utranque speciem docuimus et sumpsimus nec illorum Concilium expectavimus, gratiasque agant, quod illorum perditionem et abominationem sequi detrectaverimus. Postquam haec fecerint, libentes pronique eorum Concilium et statutum adorabimus et amplectemur. Interim dum hoc non faciunt, pergunt vero postulare, ut suam autoritatem praestentur, nihil audimus, sed pergitur et nos contraria illis et docere et facere, eo maxime, quo seimus eis maxime displicere. Nam hac postulatione diabolica quid postulant, nisi ut eos supra deum, verba eorum supra verba dei extollamus, et nobis portenta larvarum snarum pro idolis loco dei ponamus? cum velimus nos totum mundum deo subdi et obnoxium fieri.

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quae populus sub missa cantaret, vel iuxta gradualia, item iuxta Sanctus et Agnus dei. Quis enim dubitat, eas olim fuisse voces totius populi, quae nunc solus Chorus cantat vel respondet Episcopo benedicenti? Possent vero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut vel simul post latinis cautiones, vel per vices dierum nunc latine, nunc vernacula cantarentur, donec tota Missa vernacula fieret. Sed poetae nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus vocat) nobis concinent, quae dignae sint in Ecclesia dei frequentari.<sup>1</sup> Interim placet illam cantari post communionem: 'Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns selber hatt gespeysset etet.' Omissa ista particula: 'Und das heylige sacramento, an unserm letzten ende, aus des geweyeten priesters hende', quae adiecta est ab aliquo d. Barbarae cultore,<sup>2</sup> qui sacramentum tota vita parvi ducens in morte hoc opere bono speravit vitam sine fide ingredi. Nam et numeri et musicae ratio illam superfluum probant.<sup>3</sup> Praeter hanc illa valet: 'Nu bitten wyr den heyligen geyst.' Item: 'Eyn kindelin so lobelich.' Nam non multas invenias, quae ali- quid gravis spiritus sapiant. Haec dico, ut, si qui sunt poetae germanici, extimulentur et nobis poemata pietatis cudant.<sup>4</sup>

Haec de Missa et communionem pro tempore dicta sint satis. Caetera usus et res ipsa docebunt, modo verbum dei strenue et fideliter in Ecclesia annuncietur. Nam quod forte petent aliqui, haec omnia scripturis et exemplis patrum probari, non multum movemur, Quod supra diximus, in his debere

2 supra WI      3 „tot“ ver saecula fehlt in I ed. Erlang.      10 pergemus WI  
21 Poetae et Musici WI      22 concinent B concinant WI      26 gewechten B genuiechten C  
25—29 Omnia — superfluum probant fehlt in WI      31 siqui AB      32 pietatis componant WI

1) Vgl. de Wette Bd. II S. 590 f. (Anfang Januar 1524); 461.      2) Vgl. Bd. I S. 415. IV S. 640.      3) Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, Geschichte des deutschen Kirchenliedes<sup>3</sup> S. 204 ff.      4) Vgl. Zeitfchr. für kirchl. Wissenschaft Bd. V S. 159 ff.      5) S. 214.



libertatem regnare, et neque legibus neque imperiis liceat conscientias captivare Christianas. Unde et nihil de his rebus scripturae definiunt, sed sinunt libertatem spiritus abundare suo sensu, pro commoditate locorum, temporum et personarum. Patrum vero exempla partim sunt incognita. Quae vero nota sunt, tam varia sunt, ut nihil certi liceat constituere, videlicet quod et ipsi libertate sua usi sunt. Quin ut maxime certa et simplicia essent, nobis tamen nec legem nec necessitatem imitandi imponerent.

In reliquis diebus, quas ferias vocamus, nihil video, quod non ferri possit, modo missae abrogentur. Nam Matutinae trium lectionum et horae, tum vesperae et completorium de tempore (exclusis sanctorum feriis) nihil sunt nisi scripturae divinae verba. Et pulchrum, imo necessarium est, pueros assuescere legendis et audiendis Psalmis et lectionibus scripturarum sanctarum. Verum si quicquam hic novari debet, prolixitas mutari potest arbitrio Episcopi, ut tres psalmi pro matutinis, tres pro vesperis cum uno vel duobus responsoriis absolvantur. Haec vero non melius ordinantur, quam ipso arbitrio Episcopi, cuius est deligere optima in responsoriis et antiphonis et de dominica in dominicam per hebdomadam ordinare, ut nec nimia eiusdem assiduitate fastidium, nec nimia varietate et multitudine cantus et lectionum tedium spiritus generetur. Sed per partes distributum totum psalterium in usu maneat, et universa scriptura in lectiones partita perseveret in auribus Ecclesiae.

Hic vero, quod alias<sup>1</sup> egi, agendum est, ut iste cantus non sit tantum lingua loqui, vel potius tantum sicut sonus fistulae aut cytharae, sine sensu. Ideo instituendae sunt lectiones quotidianae, altera mane in novo vel veteri testamento, altera vesperi in altero testamento cum explanatione vernacula. Hunc ritum esse antiquum probat et res et vocabulum 'Homilia' in matutinis, et 'capitulum' in vesperis et aliis horis: Scilicet, quod Christiani, quoties convenissent, aliquid legebant et vernacula interpretabantur, more, quem Paulus i. Cor. xiiiij. describit. Post, successu temporis peioris, cum deficerent prophetae et interpretes, relicta est ista vox sola post lectiones et capitula 'Deo gratias'. Tum loco interpretationis multiplicatae sunt lectiones, psalmi et hymni, et alia in hanc tediosam prolixitatem. Quamquam hymni et 'Te deum laudamus' aeque id testantur quod 'Deo gratias', scilicet quod post interpretationes et Homilias deum laudarint et gratias egerint pro revelata veritate sermonum dei. Quales et ego vellem fieri nostras vernaculas cantilenas.

Tantum habui, optime Nicolae, quod de nostrae Wittembergensis Ecclesiae ritibus et ceremoniis partim iam institutis ac prope diem (Christo volente) consummandis ad te perscriberem, cuius exemplar, si tibi et aliis placuerit,

1 conscientiam C      3 comoditate AB      26 Homilia C      32 Quamquam B  
34 Homilias C      38 per scriberem AC

<sup>1</sup>) Uben *Z.* 35 f. Bgl. auch de Wette *Bd.* II *Z.* 389. Corp. Ref. I *Zp.* 631 ff.

imitari licet. Sin minus, unctio*n*i libenter locum dabimus, parati a vobis et quibusvis aliis commodiora accipere. Nec vos aut quosvis alios absterreat, quod in nostra Wittenberga adhuc perseverat Topheth illa sacrilega, quae principum Saxoniae impia et perdit*a* pecunia est, Ecclesiam dico omnium sanctorum.<sup>1</sup> Nam tantum est miserente deo apud nos antidoti per copiosum verbum dei, ut pestis illa in angulo suo languens non nisi sibi ipsi pestilens sit. Denique vix tres aut quatuor<sup>2</sup> pori et ventres sunt in ipsa illa perditionis domo, qui pecuniam illam colunt, caeteris omnibus simul et universo populo insignis nausea et abominatio est. Neque licet vi aut imperio in eos grassari, ut nosti decere Christianos non nisi virtute gladii spiritus pugnare. Sic enim et infreno populum quotidie, alioqui iam dudum domus illa omnium sanctorum, imo domus omnium diabolorum, alio nomine ferretur in orbe. <sup>3</sup>Sed nec potestatem spiritus, quam dedit nobis deus, in illam exerceri, ferens longanimit*er* opprobrium istud, si forte det illis deus penitentiam, contentus interim, quod nostra domus, quae verius est omnium sanctorum domus, hic regnat et stat velut turris Libani contra domum omnium diabolorum. Sic Satanam torquemus verbo, quamvis ille risum simulet. Sed dabit Christus, ut spes sua fallat eum et cunctis videntibus praecipitetur. Ora pro me, vir sancte dei. Gratia tecum et cum omnibus vestris. AMEN.<sup>4</sup>

2 comodi*o*ra AB      4 Templum dico WI      19 WI fü*g*en M.D.XXIII. hi*z*u

<sup>1</sup>) Vgl. oben Bd. VIII S. 475, 561. Stolbe, Friedrich der Weise. (Erfangen 1881 S. 34 ff.

<sup>2</sup>) Vgl. de Wette Bd. II S. 431; ein Jahr später, S. 569, redet Luther von „semitribus Canonicis“. Er meint Matth. Bestaw, Joh. Tolsch, Georg Cluer und Joh. Botmar.

<sup>3</sup>) W und I fü*g*en am Rande die Bemerkung hi*z*u: „Non nullo post etiam in eo templo subl*at*i sunt impi*u*i cultus Missarum et alii abusus.“ Vgl. Köstlin a. a. O. Bd. I S. 562 ff.

<sup>4</sup>) I fü*g*t noch die Bemerkung hi*z*u: „Hic in würdt der namen Bischoff für ein pestlichen heilforger oder Pfarher genommen.“



## Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523.

Am 26. August 1523 erlebte die Stadt Augsburg die erste „Pfaffenhochzeit“. Ein aus Basel stammender Priester Jacob Grießbittel hatte sich mit einer Augsburgerin „vor etlichen frommen Christen“ ehelich versprochen. Darauf veranlaßten ihn eine Anzahl evangelisch gesinnter Bürger, feierlichen öffentlichen Kirchgang mit seiner Braut zu halten, aber die Bürgermeister der Stadt verwehreten „etlicher großer ursachen halber“ diese kirchliche Hochzeitsfeier — waren doch wenige Wochen vorher Augsburger Gesandte vor dem Kaiser in Valladolid erschienen und mußten dort die Beschwerde des Papstes über die Ausbreitung der lutherischen Lehre in ihrer Stadt sich vorrücken lassen, worauf sie versichert hatten, das städtische Regiment leiste Luthers Sache keinerlei Vorschub. Angesichts jenes Verbotes des Rathes hatten 32 zum Theil angesehene Männer der Stadt in einem Wirthshause ein Hochzeitsmahl herrichten lassen; ein anwesender Priester, der gleichfalls Ghemann war, aber seine Ehe außerhalb geschlossen hatte (Caspar Aquila?), hatte hier die Ehebestätigung eingeleitet, und das Paar hatte darauf vor den versammelten Zeugen einander „zu nochmerer bekräftigung und gezeugnis“ nochmals „zur Ehe genommen“. Der Prediger Christof Gerung von Memmingen, der bei diesem Akte gegenwärtig gewesen, veröffentlichte darauf alsbald die Geschichte dieser Priesterehe in dem Schriftchen: „Der Actus und des geschicht: das || newlich zu Augspurg durch den willen gots || ain Christenlicher Priester, zu der Ge || gegryffen hat, angesehē der vnder || druckung des Selichen standts || durch mich Christoff Ge || rung vō Memmingē || In dem Jar || M. D. xxiiij: ||“<sup>1</sup> Da keine der Pfarrkirchen für den Kirchgang gewährt worden war, so zogen die Zeugen mit dem Bräutigam „*in admittatis tum honestatis gratia*“ zur Barfüßerkirche. Der Rath schritt darauf gegen die betheiligten Bürger ein, die er theils mit Gefängniß, theils mit Geldstrafe<sup>2</sup> ihr Bekenntniß zu dem guten Recht der Priesterehe büßen ließ; die angesehenen Bürger Christof Ghem, Anton Rudolf und Marx Pfister mußten je 10 Gld. Strafe erlegen. Den verhehllichten Priester ließ der Rath dagegen unbehelligt.

<sup>1</sup>) 4 Bl. Quart. Weller Nr. 2438. Neugedruckt in Echelhorn, Acta Historica Ecclesiastica. Th. I Ulm 1738 S. 96 - 100; vgl. auch Uthhorn, Urban. Rheginus S. 353. <sup>2</sup>) So Cassari Annaloz: „partim in vincula capti, partim pecunia mulctati fuere“. Uthhorn und Roth erwähnen nur die Geldstrafe.

Luther erhielt von diesem „Angemach“ Kenntniß; am 11. December<sup>1</sup> schrieb er darauf den Evangelischen in Augsburg einen Trostbrief zu, der sie daran erinnern sollte, daß der Schatz des Evangeliums in Angemach und Leiden nach Gottes Willen getragen werden müsse. Durch den Boten Mag. Jacobus — wohl einen Augsburger, der ihm die Nachricht von ihrer Heimsuchung gebracht hatte, — stellte er ihnen sein Trostschreiben zu. Sofort gab er es aber auch in Wittenberg in Druck; Nachdrucke, darunter auch ein Augsburger (D), wenn auch ohne Nennung des Druckers, folgten nach. Die Strafe hatte den Muth der evangelischen Bürgerschaft nicht gelähmt: „quamquam Satan mirum in modum ringeretur et fureret, nihilominus tamen verum domini magis atque magis inclarescebat crevitque fidelium numerus indies“ — so meldet triumphirend die Gassersche Chronik.

Vgl. Gassari Annal. Augsburg. bei Mencken, Scriptores rer. germ. I Sp. 1770. Schelhorn, Acta Historico-Ecclesiastica Th. I Alm 1738 S. 90 ff. Paul von Stetten, Geschichte der Freyen Stadt Augsburg. Frankfurt und Leipzig 1743 Bd. I S. 294 f. Uylhorn, Urbanius Rheginus. Oberfeld 1861 S. 57 f. Tobel, Memmingen im Reformationszeitalter, Th. 1<sup>2</sup> Augsburg 1877 S. 35 f. Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 95. 110 f. v. Schubert, Die evangel. Trauung. Berlin 1890 S. 138. Enders Bd. IV S. 264 f. Köstlin, M. Luther Bd. 1<sup>2</sup> S. 649.

### Ausgaben.

- A. „Gyn trost brieff an || die Christen zu || Augspurg || Martinus Luther || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft.“ Panzer Nr. 1731. Vgl. v. Dommer Nr. 390; über die Vorbüre, die ungehörige Nachahmung einer Schirleupfchen, vgl. ebendaj. S. 244 Nr. 87 B. Die Ausgaben zeigen die Verschiedenheit, daß in einigen Exemplaren (z. B. Hamburg, Stadtbibliothek) in der Unterschrift des Briefes „Martin Lutheri“ gedruckt ist; andre haben den Fehler berichtigt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.
- B. Titel wie A, nur noch als 6. Zeile: „M. D. XXIII.“ Titeleinfassung, Umfang und Impressum wie A. Im Innern verschiedener Satz. Gleichfalls Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.
- C. „Den außervvel- || ten lieben Gottes, allen || gelydern Christi zu Augspurg || seynen lieben herren vnd || brüderm. Martinus || Luther. || Wittenberg: || M. D. XXiiij. .“ Mit Titeleinfassung; in dieser die Jahreszahl „XXiiij.“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt yn der Churfürstlichen Stat || Zwickaw durch Jörg Gastel.<sup>2</sup> Im || vier vnd zwenzigsten Jar.“ Panzer Nr. 2164. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.
- D. „Den außervwölte || lieben Gottes, allen gely- || dern Chrysti zu Aug- || spurg seynen liebe her || ren vnd brüderm || Martinus || Luther. || Witem-


<sup>1</sup>) Freitag nach Nicolai. Objovons, und ihm folgend auch die Jeneuser Ausgabe, läßt den Brief „in die Nicolai“ geschrieben sein. Daher begegnen wir in der Augsburger Litteratur (z. B. in Gassari Annales Augsburg., Paul v. Stetten's Gesch. der Stadt Augsburg, Zapf, Augsburgische Bibliothek Bd. II S. 649 u. A.) dem falschen Datum „6. December“. <sup>2</sup>) Bekanntlich Filiale der Schönpergerischen Druckerei in Augsburg.

berg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 2162. Zu der Vorderseite Adam und Eva (in den Seitenteilen ähnlich der bei v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen). Das „j“ in der Jahreszahl ist nicht in allen Exemplaren gleich deutlich ausgedruckt; daher auch „XXiiii“; einige Exemplare bieten in der 5. Zeile „brüdern“. Druck von Melchior Rammingen in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- E. „Den außzerwel- || ten lieben Gottes, allen getyndern || Christi zu Augsburg,  
seynen || lieben herren vñ brüdern, || Martinus Luthers. || Wittenberg. ||  
M. D. XXiiij. || ✚ ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 2163. Die Vorderseite ist Nachschnitt der Schirenschen, v. Dommer S. 241 Nr. 82, mit leeren Schildern, = Nr. 82 E, aber mit herausgeschnittener Jahreszahl. Nach den Typen zu urtheilen Druck von Hans Hergott in Nürnberg (die Vorderseite sonst auch bei Hieron. Höfel in Nürnberg). Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „ Berlegung zweier || scharfften, eines Augspurgischen || Mündchs, mit namen  
Joannes Fabri, von des Babsts || Primat vnd von Reich. Durch  
Matth. Sta. Jly. || — — || Item ein trostbrieff D. Lutheri an die  
Kirche zu || Augspurg, ist widder die Interimisten vnd Adiaphoristen, ||  
— — nützlich zu lesen. || — —“ 11 Bogen in Quart. Schluß:  
„Gedruckt zu Magdeburg bei || Christian Köddinger. ||“ (1550.)

Luthers Brief auf Bl. Aij ff. Beschrieben durch Hüfse in Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg XVII (1882) S. 362 f.

Zu den Gesamtausgaben: Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 372<sup>b</sup>—373<sup>b</sup>; Jena Bd. II (1558) Bl. 279<sup>b</sup>—281<sup>a</sup>; (1572) Bl. 256<sup>b</sup>—258<sup>a</sup>; Altenburg Bd. II S. 366—368; Leipzig Bd. XVIII S. 493—494; Walch Bd. X Sp. 2204—2209; de Wette Bd. II S. 440—443; Erlangen Bd. 53, S. 223—227. Lateinisch bei Obsoponus (s. oben S. 77) Bl. B<sup>a</sup>—B 5<sup>a</sup>; Kurzfasser Tom. II Bl. 172<sup>b</sup>—175<sup>b</sup>; in edlit. Viteb. Tom. VII (1557) Bl. 483<sup>b</sup>—484<sup>b</sup>.

CDE stellen eine von AB nicht allein dialektisch, sondern auch in einigen gemeinsamen Textveränderungen<sup>1</sup> abweichende Gruppe dar, die nicht aus A oder B, sondern aus einer abweichenden Copie des Briefes selbst stammen wird; C und E stehen dabei eng zusammen, D bietet manches Eigenthümliche, und zwar an Fehlern, die wohl aus einer flüchtigen Abschrift herrühren. Die Wittenberger Ausgabe hat C oder E zu Grunde gelegt, versteht daher den Brief ins Jahr 1524; die Jenenser Ausgabe hat dagegen den Originaldruck benutzt, ändert aber nach Obsoponus das Datum vom 11. auf den 6. December. de Wette hat E zu Grunde gelegt, durch Benutzung der Jenenser Ausgabe aber Einiges berichtigen können. Die Erlanger Ausgabe hat den de Wetteschen Text ohne seine Variantenangaben abgedruckt. Wir legen A zu Grunde, vergleichen B, und geben die wichtigeren Varianten von CDE.

<sup>1</sup>) Besonders auffallend ist in diesen Augsburg nahestehenden Drucken die Beseitigung des Namens des an Luther gesendeten Boten, Mag. Jacobus. Es scheint, als ob man diesem Unannehmlichkeiten von Seiten des Rathes dadurch ersparen wollte.

Den außserwelten lieben Gottes, allen geliedern Christi zu Augsburg,  
meynen lieben herren und brüdern.



Nad und fried ynn Jesu Christo unserem heyland. Es ist  
für uns komen, lieben brüder und herrn, wie das bey euch  
etliche sind ynn widerwertigkeit geraten, umb einer pfaffen  
hochzeit willen<sup>1</sup> unschuldiglich, und über den schaden auch  
spot und schmach leyden müssen von den henigen, so sich  
frewen, wenn Christus gecrewiget wird, und lachen, so yhrs  
vaters Noe blöße gesehen wird. Nu aber durch Gottis ge-  
naden wyr ynn der gemehnschafft der heyligen und under-  
einander glieder sind, müssen wir uns, wie Paulus spricht, der heyligen not-  
turfft annehmen und mit den henigen, so da leyden, mitleyden tragen. Denn  
gleich wie S. Paulus sagt abermal: 'leydet eyn gelied, so leyden die anderen  
alle mit, wird eyns gechret, so frewen sich die anderen alle'. Es sey nu bey  
und unter euch ehre odder schmach, fried oder ungemach, so achten wyr, es sey  
auch unser, und treffen uns, wie wyr uns denn auch zu ewer liebe versehen,  
unser freud sey ewer freude, und unser unfal sey ewer unfal, umb des ge-  
meynen glawbens und worts willen, damit uns Got beratten hat durch seyne  
grosse barmherzikeyt. Der halben ichs nicht hab wöllen noch sollen unter-  
lassen, ewer liebe eyne ermanunge zu thun und trösten mit dem trost, damit  
wir von Gott getröst werden, das ist, durch seyn heyligs wort, Auff das ewer  
liebe nicht alleyn solichs gedultiglich leyde, sonder auch frisch und stark werde,  
noch grössers zu wartten und ubertwinden, wie wol ich acht, meines armens  
schreybens ewer liebe nicht not sey.

Auffs erst spricht S. Paulus: 'Wollen wyr mit herschen, so müssen wir  
auch mit leyden', denn so wir lust und freud haben am Ewangelio und be-  
geren seynes unausprechlichen reychthumbs und seynes ewigen schahs theylhafftig  
zu sein, müssen wir auch nicht außschlagen seyn Creweh, und was es mit sich

2 seinen lieben CDE brüder B brüder. Martinus Luther CDE 4 kummen CE  
brüder B 5 etlich sein CE seind D widerwertigeyten CDE eines Pfaffen CDE  
6 „unschuldiglich und über den“ fehlt in D 7 spot und schimpff CDE von den vrrigen D  
9 Nun wir aber CDE 11 „uns“ fehlt in CDE 12 die da CDE 14 sich andere alle CDE  
bey und über euch CDE 16 treff auch uns an CDE wir dann auch uns zu CDE 17 sey auch  
ewr CDE das zweite „unfal“ fehlt CDE 19 derhalben hab ichs nit künden noch sollen CDE  
wollen B 20 „zu“ fehlt in CDE damit CDE 21 „das ist“ fehlt in CDE 23 grössers B  
größer CDE 24 sein CDE 25 spricht Paulus vj. D „S.“ fehlt in CE 26 „und  
freud“ fehlt CDE 28 außschlagen CDE

<sup>1</sup>) Siehe S. 221.

ungemach bringt, angesehen, das seyn reichthumb und schatz ewig ist, und seyn  
 ungemach zeitlich, ya augenblicklich. Er hat selber gesagt: 'ynn der welt <sup>Job. 16, 23.</sup>  
 werdet yhr ungemach haben, ynn mir aber den fried'. Wollen wir fried ynn  
 yhm haben, wolan so müssen wir ungemach von der welt haben, da wird  
 5 nicht anders aus. 'Gedenckt, sagt er, meins worts, das ich euch gesagt habe. <sup>Job. 15, 20.</sup>  
 Der knecht ist nicht besser denn der herr, haben sie mich verfolgt, sie werden  
 euch auch verfolgen.' Eyn sauler unnützer knecht were mir das, der auff  
 eynem jammeten polster sitzen wolt und wol leben, da sein herr draussen  
 hungert, erbeytet und streyttet widder seyne seynde. Iha eyn thörichte kawff=  
 10 man were das, der seyn gold und sylber darumb von sich wurffe odder nicht  
 haben wolt, das es ynn groben unsauberen beuteln und nicht ynn jammet  
 oder schöner seyden gepunden were, Odder wurd seynem schatz darumb seynd,  
 das er schwere und nicht so leicht als eyn feder were, So doch die natur des  
 schatzs ist, das er schwer sey, und ye grosser yhe schwerer, und der brauch auch  
 15 nicht ist, gold und sylber in schonen seckeln und beuteln zu furen, sonder  
 ynn schwarzen groben unsauberen tuch, das sonst nyemand gern am leybe trüge.

Also itz und helt sichs auch mit unserem schatz, der ist warlich gros,  
 thewer, kostlich und edel, aber wir müssen yhn furen ynn ungemach und  
 leyden, das ist seyne last und seyne unsaubere secke, darynnen er verborgen  
 20 ligt. Wer nu diesen schatz wolt öffentlich her tragen ynn schonen secken, das  
 ist, wer eyn Christen seyn wil und wil herlich gehalten seyn, lust und freude,  
 gut und ehre davon haben, und wil nicht veracht seyn, unlust, schand, schaden  
 und seynde davon haben, was sucht er anders, wenn das er des schatzs wil  
 beraubt seyn, tregt yhn zu herlich und öffentlich und zu seheinbarlich, so doch  
 25 des schatzs art ist, das er under schand, schaden, leyden wil verdeckt seyn, wie  
 ynn eynem rosligen beutel oder sack, auff das yhn die welt nicht erkenne oder  
 raube, welches geschicht, wo sie uns darumb ehren, lieben und foddern wurde.  
 Der halben auch Christus spricht Math. 13. das der man, der den schatz ynn <sup>Matth. 13, 44.</sup>  
 acker fand, widerumb begrub und verscharret. Das ist nicht anders: das  
 30 Ewangelium wil und kan nicht ynn grossen ehren, gemach, lust und gut erfur  
 brechen und empur schweben, oder wurd nicht bleyben, sonder es mus ver-

1 ungemach mit sich CDE    2 ja B    hats gesagt selber CDE    3 aber seyden D  
 aber seyde CE    4 würdt CDE    6 dann sein herr CE sein herre D    7 unnützer B  
 8 do anssen CE da anssen D    9 arbeyt C arbeit DE    10 werffen und CDE    11 jeden  
 und beuteln [beütet D beüteln E] CDE    yn schöner seyden oder jammet CDE    13 nicht  
 zu leycht D    14 jhe B    „brand“ secht in CDE    15 ynn schonen B    jeden CDE  
 16 groben, und unsaubern [unsaubern D] CDE    gern CDE    trüge B    17 sichs mit un-  
 serm schatz auch CDE    19 seyn last [last D] CDE    sein unsauber sed CDE    20 offen-  
 lich CDE    schönen B    21 lust und eer, und gut freunde [freind D] CDE    davon CDE  
 23 der anders CDE    denn das D    dann das CE    er wil des schatz CDE    25 dieses schatz CDE  
 schaden und leyden CDE    26 rüffigen D rüffigen E    erkenne und raube CDE    27 wöl-  
 lichs D    drumb CDE    eeren D    furdern CDE    29 verscharret [verscherret D] unnd ver-  
 grub CDE    nichts CDE    30 herfürbrechen CDE    31 wirt CDE    verscharren D

scharret und verborgen seyn unter ungemach und schande, das es nicht erfur  
breche fur der welt und sich der selben gefellig stelle, so bleybt er sicher  
und seyn.

Derhalben Gott auch euch yzt genedig aufhet und bewert ewern schatz,  
das er yhu nun euch verware, davon yhr Gott billich danken und loben sott  
mit freunden, der euch dazu würdig macht, solchen schatz zu haben und ynn den  
rechten beuttel zu fassen, das er euch bleyben muge. Darumb seyt getroßt,  
meyn lieben herren und brüder, es stehet wol mit euch, und es will gut  
werden, entfallt nur nicht auß der hand Gottis, der euch yzt gefasset hat,  
euch rechtichaffen Christen zu machen, die nicht mit wortken allein, wie ich  
und meyns gleichen leyder sind, sonder mit der that und der warheit Ewan-  
gelisch leben sollen. Es ist also geschriben: 'wir sind seyn thon, er ist unser  
töpffer'. Der thon mus die kunst und hand des töpffers nicht meystern, sonder  
sich meystern und machen lassen. Darumb furet auch das Evangelium seynen  
reym, den yhm S. Paulus gyt: 'Verbun crucis', ein Grewß wort. Wer  
des Grewß nicht wil, der mus des worts auch mangeln. War istz, nicht lieb-  
lichers were ym hymel und erden, denn das wort on Creuz, aber es wurde  
die lust nicht lange bleyben, Seyntemal die natur nit vermag eyttel freude  
und lust zu tragen die lenge, wie man spricht: 'der mensch kan alles erleiden  
on gutte tage',<sup>1</sup> und 'mussen starcke beyne sein, die gutte tage extragen sollen'.<sup>2</sup>  
Darumb hat uns Gott auch disen fuffen lieblichen schatz ein wenig gewürht  
und mit eßig und myrren scharpffschmacklich gemacht, das wyr seyn nicht  
uberdruffig werden. Denn 'sawr macht essen'<sup>3</sup> (spricht man). Also macht auch  
das ungemach auff erden, das unser herz deste frolicher, frischter und ymmer  
durstiger wird nach diesem schatz, denn seyne krafft wird dadurch geschmackt und  
erkennt, wie er das herze ynn Gott tröste. Also gibt yhm auch Salomon  
Proverbi. am 9. den namen 'vinnu mixtum', da die weysheyte spricht: 'kumpt  
und trinckt den weyn, den ich euch gemischet habe', und Psal. 94. 'Calir in

2 vor CDE es sicher und frey CDE 4 hez CDE gnedig CD bewahret Walsh  
5 er ynn auch verware CDE billich Gott CDE 6 darzu CDE und nun auch yhn [in DE]  
den CDE 7 „zu“ fehlt in CDE auch bleyben CDE 8 bruder B „es“ fehlt in CDE  
9 entfallen D „hat“ fehlt in CE 10 auch rechtichaffen CDE 11 und warheit CDE  
12 thahn CE unser haffner CDE 13 thahn CE der töpffers A des haffners CDE  
14 füert C iheret D seyert E 16 das ereyß CE nichtz CDE 17 in hymel CDE  
dann CE 18 der lust CDE bleyben lang [lange D] CDE Seyntemal CDE 19 „zu“  
fehlt CDE alles wol erleiden CDE 20 starcke páum D 21 Gott auch uns CE Gott  
uns auch D 22 dytten geschriben, lieblichen D gewürht B 22 scharpff schmacklich D  
23 uber durstig D würden CE wurden D 24 auch ungemach CDE destter CDE 25 dür-  
stiger CE geschmackt CDE 26 erkundt CDE 27 Proverb. 100 D Pro: 9. CE 28 psal. 90  
CE Psalmo. 74. D

<sup>1</sup>) Wander, Sprachwörter-Lexikon, Bd. I Sp. 843 s. v. „erleiden“ nr. 2.  
Bd. I Sp. 306 nr. 22.

<sup>2</sup>) Wander, Bd. IV Sp. 24 nr. 8, 25 nr. 3.

<sup>3</sup>) Wander,



manu domini meri vini plenus mirto'. Ein lautter wein iſt es, der die jeelen truncken macht, aber doch mit leyden gemiſchet, das er ſchmackhaftig bleibe.

Aber was ſol ich euch mehr erzelen? ewer liebe weys ſelbs wol, das es hyn der gantzen ſchrift durch und durch allzeyt alſo gepreyhet wird, das es ungemach, ſchande und allerley trubſal mit ſich bringt zeitlich, da neben auch ermanung und troſt fur helt, wie groſ gut der ſach ſey, und wie treffentlich er durch ſolich trubſal zu neme. Derhalben yhr euch ſelb untereinander wol troſten kondet. Aber was ich thu, iſt wol ein vermeſſenheit anzujehen. Doch weyl ich ſehe, das Gott euch gleychen reychtumb mit uns geſchendet hat durch die erkenntnis unſers herren Jeſu Chriſti, kan ichs nicht laſſen, narre zu ſeyn und aus frewden und luſt, ſo ich an ewer gemeinſchaft habe, zu ſchwezen mit euch und ermanen, ſo ich wol ſelbs bedurffte beyde ermanung und lere. Derhalben bitt ich, ewer liebe wolt mir diſe ſchrift, gutter meynung geſchehen, zu gut halten, und mich ſchwachs, armes, gebrechlichs geſes durch ewer gebet Gott beſelhen. Ich bit euch, laſſet euch auch diſen potten M. Jacobum beſolhen ſeyn. Der Gott aber aller genaden, der angefangen hat bey euch ſich zu offenbaren und jehnes ſons bilde hyn euch zu ernewern, wolt nach dem reychtumb jehner ehre ſeyn werck reychlich, beyde an euch und uns, vollfuren auff den tag unſers herren Jeſu Chriſti, des wyr troſtlich warten, das er uns erloſe von dem ubrigen alles ubels hyn diſem fleiſch, Amen. Gottis gnad ſey mit euch allen, Amen. Zu Wittenberg, freytag nach Nicolai. 1523.

### Martinus Luth̄er.

1 Gy lauter CDE 2 ſchmackhaftig CDE 3 ich vil mer CDE wahrſt D „es“  
 ſehlt CDE 4 gſchrift D alzeyt Gottes wort [wortſ C] alſo CDE 5 bringet B bring CE  
 bringe D 6 treſlich CE trefflich D 7 trubſal B ſelbs CDE undereinander CDE  
 8 fündt CE fündet D 9 ſihe CE ſiche D 10 ertentnuß C erfantnuß DE ich CDE  
 12 „und“ nach „euch“ ſehlt CDE da ich wol bedürfft [bedürffte D] CDE 15 bitt auch CDE  
 poten B euch alle botten hyn Chriſto bevolhen [bevolchenn D] CDE euch alle Boten beſolhen  
 de Wette und Graf Augſg. 16 „aber“ ſehlt CDE inn euch B ſich bey euch CDE wölle CDE  
 19 das wyr AB 21 Geben zu Wittenberg. 1524. CDE am Tag Nicolai, Anno M.D.XXIII.  
 Jenen]. Augſg. 22 Euhert A (in einigen Gremplaren) „Martinus Luth̄er“ ſehlt CDE

## An die Herren deutschen Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keusch- heit greifen, Ermahnung.

1523.

Bereits im September 1521 hatte der Hochmeister Albrecht von Preußen dem sächsischen Edelmann Dietrich von Schönberg, den er mit umfangreicher Vollmacht zu diplomatischen Verhandlungen Deutschland durchreisen ließ, auch mit dem Auftrag ausgerüstet, den Kurfürsten von Sachsen aufzusuchen und mit diesem davon zu reden, ob eine Revision des Ordensbuches durch Luther und im Zusammenhange damit eine Reformation des Deutschordens erfolgen könne. In der That erschien nicht lange danach (im Oktober oder November) der diplomatische Agent bei Kurfürst Friedrich und trug ihm dies Anliegen seines Herren vor. Leider ist der chiffirte Brief, in welchem Schönberg seinen Bericht über den Erfolg der Unterredung an den Hochmeister sandte, verloren gegangen; doch scheint nach einer Andeutung in einem noch erhaltenen Briefe Schönbergs der Kurfürst sich damals vorsichtig ablehnend verhalten zu haben. Jedenfalls ist aus Luthers Briefwechsel nicht ersichtlich, daß ihm von dem Projekt des Hochmeisters damals schon etwas bekannt geworden ist. Gleichwohl forderte Schönberg in einem neuen Schreiben den Hochmeister auf, das Ordensbuch dem Kurfürsten zuzusenden, damit dieser ein Gutachten Luthers darüber herbeiführen könnte; aber bald darauf, am 12. Februar 1522, widerrieth er selber dem Hochmeister diesen Plan, da vielleicht in Luthers Kreise das Geheimniß, in welches diese Verhandlungen gehüllt bleiben sollten, nicht streng gewahrt werden würde. Bald darauf (April 1522) begab sich der Hochmeister selbst ins Reich, um beim Kaiser und den deutschen Fürsten für seine drückende Lage Polen gegenüber Hülfe zu suchen. Der Reichstag führte ihn in die der evangelischen Predigt eben sich erschließende Stadt Nürnberg. Hier gewannen M. Osiander und L. Spengler Einfluß auf ihn. Von Adrian VI. zu einer Reformation des Ordens gedrängt, nahm er jetzt den von den päpstlichen Intentionen freilich weit abirrenden Vorschlag Schönbergs, Luther zum Berather in dieser Sache zu wählen, aufs Neue auf. Am 14. Juni 1523 sendete er als seinen vertrauten Unterhändler Mag. Joh. Eden mit einem Handschreiben an Luther: diesem wurde eröffnet, daß der Hochmeister eine Ordensreformations sowie eine Reformation der „bischof, prälaten und pfaffschaft“ beabsichtige, und eine Abschrift des Statutenbuches des Ordens wurde ihm vorgelegt. Luther sollte aufzeichnen, was er Christliches im Ordensbuche finde, auch weiter ihm „durch Gott“ rathen; Albrecht wolle dann nach seinem Rath mit den Reformen vorgehen. Was bei dieser Verhandlung

speciell vereinbart worden ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist es aber als eine Folge derselben anzusehen, daß Albrecht ein halbes Jahr danach Luther selber in Wittenberg aufsuchte. Das geschah am 1. Advent (29. November) 1523.<sup>1</sup> Luther hat später von dieser Begegnung berichtet: „cum primo loquerer Principi Alberto Magistro etc. et ille me de sui ordinis regula consuleret, suasi, ut contenta ista stulta confusaque regula uxorem duceret et Prussiam redigeret in politicam formam, sive Principatum sive Ducatum. Idem sensit et suasi post me Philippus. Ille tum arrisit, sed nihil respondit.“ Wir sehen: die Reformation des Ordens ist Gegenstand der Verhandlungen bei dieser Zusammenkunft gewesen, und zwar eine Reformation gründlichster Art. Hatte doch auch Herzog Georg von Sachsen bald in Erfahrung gebracht, daß Albrecht hiebei „den Luther sol angefucht haben, das er im etlich prediger verordnen wolt, die er in Preussen schicken wolt zu predigen“. Unzweifelhaft war es das Ergebniß dieser Unterredung, daß sich Luther alsbald daran machte, eine Schrift an die Ordensmitglieder ausgeben zu lassen, in der er ihnen unter Darlegung des Zwiespalts, in den sie ihre Mönchsgelübde, besonders das der Keuschheit, beständig brächten, den Rath ertheilte, mit Hilfe ihres reichen Grundbesitzes den Ordensstaat in eine ordentliche weltliche Herrschaft umzuwandeln, aus Ordensrittern tüchtige Landsassen und christliche Gemeinner zu werden.

Man würde den inneren Zusammenhang dieser Schrift Luthers mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg längst erkannt haben, wenn man nicht stets für das Datum dieser Schrift den 28. März 1523 angesehen hätte.<sup>2</sup> So mußte man annehmen, Luther habe, noch ehe Albrecht mit ihm Beziehungen angeknüpft, „aus eigenem Antrieb“ diese Aufforderung an den Orden gerichtet. Dies Datum ist unserer Schrift allerdings in den Gesamtausgaben der Werke, von der Jenenser an, beige geschrieben; aber auch nur in diesen. Der Originaldruck ist undatirt, und wenn man beachtet, daß sämtliche Nachdrucke, die ja den Wittenberger Novitäten auf dem Fuße zu folgen pfliegen, die Jahreszahl 1524 tragen,<sup>3</sup> so kann kein Zweifel sein, daß die erste Ausgabe erst in den letzten Tagen des Jahres 1523 erschienen sein wird.<sup>4</sup> Für Abfassung der Schrift unmittelbar nach der Formula Missae spricht die auffällige Übereinstimmung der Ausführungen hier wie dort über die, welche auf Concilsbeschlüsse warten und von diesen erst die Erlaubniß — zu beiderlei Gestalt im Abendmahl, resp. zur Verehelichung — sich geben lassen wollen. Wer die beiden analogen Abschnitte liest, wird in der Schrift an die Deutschordensherren leicht die kühne Steigerung des Gedankens bis zur Paradoxie und damit in der

<sup>1</sup>) Vgl. Tschackert, Preuß. Reformationsgesch. S. 25; derselbe, Reformationsbuch Bd. I S. 15. 45. 48. Bisher setzte man Albrechts Besuch schon in den September des Jahres. <sup>2</sup>) Auch

Tschackert rechnet noch (Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 156; Preuß. Reformationsgesch. S. 23) mit diesem Datum und hält daher z. B. für ungewiß, ob Bischof Georg v. Potens je Luthers Schrift in die Hände bekommen haben werde. Wir zweifeln daran nicht im mindesten.


<sup>3</sup>) Freilich nennt de Wette Bd. II S. 312 — und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 162 wiederholt die Behauptung — noch eine Ausgabe „An die Herrn deutschs Ordens in ehelichen Stand zu treten. 1523. 4.“; aber wo existirt eine solche? <sup>4</sup>) Das Datum 28. März 1523 wird nicht aus der Luft gegriffen sein; wir möchten vermuthen, daß eine alte Notiz das Datum der Vollendung der Schrift auf Sabb. p. Concept. Mariae angegeben, daß aber dieses in Folge einer Verwechslung mit Annunciat. Mariae auf den 28. März umgerechnet worden ist. Dann wäre die Schrift am 12. December vollendet gewesen.

Formula Missae die ältere Fassung desselben erkennen. Man wird gegen diese enge Beziehung der Entfaltung der Lutherschen Schrift auf die Besprechung mit Abrecht nicht einwenden dürfen, daß in derselben nirgends dieser Zusammenhang angedeutet ist, daß sie nirgends erkennen läßt, im Auftrage und auf Grund eines vereinbarten Programms geschrieben zu sein; denn das gedhrte sicher mit zu der Vereinbarung, daß Luther — scheinbar nur eignem Antriebe folgend — hier den Plänen Abrechts Bahn bereitete, ehe dieser selber mit seinen Absichten offen hervortreten durfte. Daß aber unsre Datirung richtig ist, dafür haben wir eine zweifache Bestätigung. Herzog Georg hatte am 2. Januar 1524 Luthers Schrift in die Hände bekommen und erkannte sofort den engen Zusammenhang derselben mit dem Besuch Abrechts in Wittenberg. Völlig richtig vermutete er aus diesem Umstande, daß der Hochmeister in die lutherische „Leichtfertigkeit“ verwillige, und beeilte sich daher, Abrechts Bruder Kasimir auf diese Gefahr für den deutschen Orden aufmerksam zu machen. Am 19. Januar aber sendete Spalatin, der in Nürnberg beim Reichstag anwesend war, ein Exemplar der Schrift Luthers an W. Pirtheimer als Wittenberger Novität.

Es war somit ein bedenklicher Dienst, den Luther hier der Politik Abrechts geleistet hat. Die Schrift ist als ein Fühler zu beurtheilen, durch den die Stimmung ebenso der Ordensritter wie der preussischen Bischöfe erforcht und kommenden Ereignissen vorgearbeitet werden sollte. Und hier hat Luther mit glücklicherem Erfolge sein Wort in die Wagtschale gelegt, als kurz vorher bei seinem Appell an die böhmischen Utraquisten. Das Mandat des sauländischen Bischofs Georg von Polenß vom 28. Januar 1524, in welchem er den Geistlichen die Lektüre der Schriften Luthers empfahl, darf als nächste sichtbare Frucht von Luthers Sendschreiben angesehen werden.

Vgl. Joachim, Des Hochmeisters Abrechts von Preußen erster Versuch einer Annäherung an Luther. In Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XII (1890) S. 116 ff. Abrechts Brief an Luther vom 14. Juni 1523, ebendasselbst Bd. XI S. 279. Enders Bd. IV S. 158 ff. 266 f. de Wette Bd. II S. 526. Tschadert, Urkundenbuch I S. 45. Heumann, Documenta liter. p. 255. Opp. var. arg. Tom. VII p. 63 f. J. Voigt, Geschichte Preußens Bd. IX. Königsberg 1839 S. 685 ff. — Alle früheren Darstellungen leiden an Fehlern der Chronologie, z. B. Höfler, Adrian VI S. 432 ff. Hase, Herzog Abrecht von Preußen und sein Hofprediger. Leipzig 1879 S. 10 ff. — Köstlin<sup>2</sup> Bd. I S. 654 ff.

### Ausgaben.


- A. „An die herrn || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden und || zur rechten ehlichen keuscheyt || greyffen Ermannung. ||  || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer. Schluß: „M M G R.“

Weller Nr. 2491. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vgl. v. Donner Nr. 351; betreffs der Vorderseite ebendasselbst S. 234 Nr. 69 B. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Nach Weller Nr. 2971 soll dem im German. Museum in Nürnberg befindlichen Exemplar die Jahreszahl im Titel fehlen; aber diese Angabe ist irrtümlich.

- B. „An die Herre Teutsch || ordens, || daß sy falsch keiſchait || myden, vund || zur rechten || Ehelichen keiſchayt || greiffen, erma- || nung. || Martinus.

Luther Wittenberg. | An. M. D. XXiiij. " Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart (Bogen C hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer.

Zu der Bördüre tahnufahrende Engelschen. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.<sup>1</sup>

- C. „An die herren Deütschs || Ordens, das sy falsche keusch- || hait meyden, vnd zür rech || ten Gelichen keusch- || hait greyffen, || Ermanüß. ||  || Martinus Luther || Wittemberg. || M. D. xxiiij. " Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Schluß: „F J R E“.

Weller Nr. 2970. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfliche Bibliothek.<sup>2</sup>

- D. „An die Herren || Deütschs Ordens, das sie || falsche keüßheit meyde, || vnd zür rechten Ge- || lichē keüßheit greyf || sen Erma- || nung [sic]. || Martinus Luth. || Wittemberg. || 1524 || " Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Am Schluß eine Zierleiste.

Weller Nr. 2969. Nach diesem von Andreas Gratander in Basel gedruckt. In etlichen Exemplaren fehlt 3. 4. 5 des Titels in „Ge || lichē“ das „l“. Vorhanden 3. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- E. „An die heru || Deütschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || greyffen Ermanung. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1524. || " Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „An die herren Deütschs || Ordens: das sye falsche || keüßheit meyden, vnd zür rech= || ten Gelichen keüßheit || greiffen, erma || nung. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. " Darunter Holzschnitt, darstellend Ritter und Ordensritter. Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 242 – 246<sup>b</sup> (ohne das Datum am Schluß); Jena Bd. II (1558) Bl. 211<sup>b</sup> – 217<sup>b</sup>; (1572) Bl. 192<sup>b</sup> – 197<sup>b</sup>; Altenburg Bd. II S. 293 – 298; Leipzig Bd. XVIII S. 405 – 412; Walch Bd. XIX Sp. 2157 – 2176; Erlangen Bd. 29 S. 16 – 33 (nur mit Benutzung der Wittenberger und der Walch'schen Ausgabe, ohne Vergleichung der Originaldrucke, von denen übrigens dem Herausgeber A unbekannt geblieben ist). Die bibliographische Übersicht bringt den Erweis, daß es nur einen einzigen in Betracht kommenden Wittenberger Druck giebt. Wir geben daher den Text nach A und notiren Wichtigeres aus BCD.

<sup>1</sup>) Das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar trägt den Vermerk: „Decimo Februarij Anno MDXXIII. 7. d.“ <sup>2</sup>) Diesen Druck führt die Erlanger Ausgabe zweimal, als Nr. 1 und wieder als Nr. 5, auf.

### Martinus Luther.



Made und fride ynn Christo Amen. Das ich ynn sonderheit  
 an euch, meyne lieben herrn Deutsches Ordens, mich zu  
 schreyben unterstanden habe, und zu dem ehlichen leben von  
 der unkeuschen keuscheyt zu radten, las sich ewr liebe nicht  
 verwundern. Ich meyne es on zweyffel gutt, so istz bey  
 vielen redlichen und vernunfftigen angesehen nicht alleyn  
 nützlich, sondern auch nott zu seyn solchs an ewre liebe zu  
 suchen, Syntemal ewr orden fur war eyn selkamer orden  
 ist, derhalben am meysten, das er zu streyt furen widder die unglawbigen  
 gestiftet ist, Darumb er mus das weltlich schwerd furen und weltlich seyn,  
 und soll doch zu gleych auch geystlich seyn, keuscheyt, armut und gehorjam  
 geloben und hallten, wie ander münich. Wie sich das zu samen reyme, leret  
 teglich erfahrung und vernunfft alku wol.

Wie wol ich nu gungjam ynn andern büchern von dem greuel der  
 geystlichen keuscheyt viel geschriben und bestendiglich gnug beweyset habe, das  
 solch gelubde nichts ist, auch nicht zu hallten sey, es sey denn da Gottis son-  
 dere gnade, die auch wol on solch gelubd und gesek nicht alleyne keuscheyt,  
 sondern auch alle ding vermag: So hab ichs doch nicht mügen unterwegen  
 lassen, ewrs ordens leutt sonderlich desselben zu ermanen, ynn starckem ansehen  
 und grosser hoffnung, das ewr Orde eyn gros trefflich starck exempel seyn  
 kan fur allen andern Orden, so er disse ban am ersten wurde brechen, damit  
 der unkeuscheyt auch an andern örtern weniger wurde, und des Evangelii  
 frucht deste foderlicher zu neme.

Denn auffz erste, ist das forteyl ynn ewrem orden, das er mit zeytlicher  
 narung versorgt ist, das man das gutt kan unter die herrn aus teylen und  
 landessen, amptleut odder sonst nütze leutt draus machen, und nicht die elende  
 nott da ist, die manchen bettel münch und ander münch ym kloster behellt,  
 nemlich des banchs sorge. Und kund dennoch eyn solcher deutscher herr zum  
 streyt und bas denn ist geschickt seyn, und wo zu man seyn bedürfft, und  
 wurde also mit der zeyt eyn recht ördenliche hirschaft draus, die on gleyffen  
 und falschen namen fur Gott und der welt angenehme were.

Zum andern, Ist fast bey yderman feyn zweyffel, der deutsche orden  
 sollte denn alle yhren unterthanen leydelicher und angenehmer seyn, denn er

1 Martinus Luther Doct. W 9 Syntemal B 10 unglawbigen B 13 Münch BD  
 reimpt B 19 mögen B 21 Orden B 23 Evangelii B 24 fürberlicher BCD  
 27 junst BCD darauß BCD 28 manche B Münch BCD 29 thöndt B künd CD  
 dennoch B dannocht C dannoch D 30 zuman A 31 hirschaft BCD 34 solt B  
 allen B leydelicher D

ist ist, Denn man sihet, das er ist schier widder Gott noch der welt nütze  
ist, dazu sind sie verdecktlich und ungenem auch derhalben, das man wol weys  
allenthalben, wie keuschheit seltsam sey, und yderman jehus weyhs und tochter  
sich besorgen mus. Denn es nicht viel zu trawen denen ist, so on ehe leben.  
5 syntemal auch die ehlichen zu schaffen gung haben, das sie stehen, wie wol  
unter den selben doch mehr zu hoffen und zuvertrawen ist. Dort ist wider  
hoffnung noch zuversicht, sondern eytel fahr on unterlas.

Zum dritten, ist das tröstlich zu hoffen, das der deutsch orden umb  
solchs furnemens willen wol bleyben wurde, und nicht zu besorgen, das sie  
10 leychtlich wurden drumb angegriffen, sonderlich so es auß Christlichem verstand  
und mit gnuß und lust der unterthanen (wie gesagt) wurd angefangen. Und  
on zweyffel auch viel grösser herrn sind, die es nicht ungerne sehen, die doch  
lust zu erbarem leben haben. Und ob etklich drumb sawr sehen wurden am  
ersten, wurde sie es zu lezt vergehen, oder yhr unmitt yhe nicht schaden thun.  
15 Es ist doch zu hoffen, das hynfurt wenig mehr münche und geystliche werden  
sollen, weyl das Evangelion auffgehet und die geysterey also auffdeckt, das  
auch wol die nott will foddern, das sich die bedenden und beschiden, die ist  
die lekten sind und seyn werden.

Aber wie wol dise ursachen menschlich sind und nur fur der welt gelten,  
20 und umb der selben willen nichts widder zu thun noch zu lassen, widder  
anzufahen noch zu eudern ist, das fur Gott gelten soll, so sind sie doch wol  
anzunemen, weyl sie fur den leuttten dise sache leydelich machen. Denn das  
solchs fur Gott angenehme sey, haben wyh wol sterckere und reblicher ursache,  
denn dise. Mit Gott wolten wyh hie bald eyns werden und hynn eynen  
25 gewissen bund machen. Die welt macht sich eytel<sup>1</sup> und seltsam ynn Gottis  
sachen, darumb müssen wyh solche sache furwenden, das wyh der armen teuffels  
hurn doch auch eyn wenig ursach an zeugen, damit wyh thun so viel an uns  
ist, sie zu stillen und zu friden zu setzen. Rympt sie es an, gutt, wo nicht,  
so habe sie eyn gutt iar, umb yhren willen ungelassen, was recht ist, und  
30 ungethan, was unrecht ist. Es ist gung, das Gott gefelt.

Darumb wollen wyh etklich grund nu setzen, die fur Gott gelten, das  
der ehliche stand hym angenheme sey. Gott spricht Gene. 2. 'Es ist nicht gutt, 1. 2Rot. 2, 18.  
das der mensch allehne sey, ich wil hym eyn gehülffen machen, das umb hym

1 siht B weber BCD 2 darzu BCD jeind BC verdecktlich B waist BCD  
3 seltsam umb sy sey B Töchter B 5 syntemal C 7 sonder BCD 8 umbs söllichs B  
10 darumb B 11 gnuß BCD 12 grösser BD 14 würden sy es zulezt verzeihen B  
würde es inen D 15 hynnüre BCD 17 fodern BC forbern D heyt BCD 19 vor BCD  
23 ursachen B 25 eytel BCD efel WI 28 Rympts AC 30 ungethon BCD 31 nun BD  
33 gehülffen B gehülffen CD der umb in sey B

1) Betreffs dieser seltenen Nebenform für „efel“ vgl. Grimm, Wörterbuch Bd. III 394; Weigand, Wörterbuch<sup>3</sup> Bd. I 431; Tiefenbach u. Wülter, hoch- u. niederdeutsches Wtbch. (1885) S. 425. Diez, Wörterbuch zu W. Luthers Schriften Bd. I 525 hat diese Stelle übersehen.

sey u.' Dis sind Gottis wort, und unmöglich zuverstehen on mit dem glauben. Denn das wird widder vernunft noch natur begreiffen, das ein weyb des mans gehülffen sey, sondern hderman schreybt und schreyet drüber, wie wir sehen und hören, und Gott mus hie ein lügener seyn aller welt, denn daher hat auch der Papsjt ynn seinem geistlichen recht gesetzt und Gott zur schulen gesurt und spricht, Das weyb sey nicht ein gehülffen, sondern ein hindernis Gott zu dienen, drumt wer Gott dienen will, der müsse on weyb seyn. Das ist auch war, denn dem Gott, dem der Papsjt dienet, kan unser's Gottis werck nicht dienen.

Das hat lengest zuvor vom Papsjt gesagt der Prophet Daniel, da er spricht E. 11. 'Er wird sich auff ehliche weyber nicht verstehen', odder 'er wird ehe weyber nicht achten'. Aber huren sollt er achten und noch ergers. Aber wer nu ein rechter Christen will seyn, der soll disen spruch Gottis lassen war seyn und glauben, Gott sey nicht truncken gewesen, da er solchs redet und eynsetet. Wolan, wenn ich nu tausent gelübd gethan hette, und wenn hundert tausent engel, ich schweyge ein armer maden sack oder zwene, wie der Papsjt ist, sprechen, das ich on gehülffen seyn sollt, und gutt were alleyne zu seyn, was solte myr solch gelübd odder gepot seyn widder dis wort Gottis: 'Es ist nicht gutt, das der mensch alleyne sey, ich wil yhm ein gehülffen machen'? Es were denn, das mich Gott selber mit eym wunderwerck auszöge, wie S. Paulus 1. Cor. 7. spricht, es müsse ein sondere gabe seyn.

Sehe nu gegenander Gott und den menschen! Gott spricht: 'Ich will, das du ein gehülffen habest, und nicht alleyne sehest, und das duncket mich also gutt seyn.' Der mensch spricht: 'Nicht also, du yrrest, ich gelobe dir on hülffen zu seyn, und dunckt mich gut seyn alleyne zu seyn.' Was ist das anders denn Gott meystern? Was ist Gott meystern anders, denn uber gott faren? Wie kan odder mag denn solch gelübd odder gepot gelthen odder halten? Ja wie ist's möglich, das nicht sollt solch gelübd erger seyn, denn seyn ehebruch oder unkeuscheit? Was sollt solchem gelübd und keuscheit glücks widderfaren, das on gottis wunder aus eygenem frevel so lesterlich wider gottis wort feret? Ist gottis wunder da, so ist das gelübd nicht von nöten. Ist gottis wunder nicht da, so ist das gelübd widder gott und lestert gottis wort und werck.

Aber das wir der blinden nartheit eyns theils anziehen: Sie musen das auff's höhest auff und werffen das man hoch empor, das solcher keuscher stand und gelübd sey ein allt herkomen, sind der Apostel zeit durch so viel Concilia und heylige veter geletet und bestetigt, und nu ynn aller welt also ange-

1 unmöglich B    3 hderman BCD    darüber B    5 oder Gott W    6 zu Schulen B  
 7 hinderniß BC    muß B    14 glauben BCD    16 geschweyge B    18 daß wort B  
 des wort C    21 fundere D    22 gegen ainander BC    gegen eyinander D    23 mich auch  
 gut W    31 faret BCD    34 narreit A    36 sint W1 seyt der Apostel [Aposteln B] BCD in  
 der Apostel Erl. Ausg.



nomen. Nu sey es nicht glewbllich, das Got also viel lentre so lange solte haben lassen yrren. Wolan, wenn ich sie fraget, ob sie drauff sterben wolten, das solcher langer brauch und Concilia und veter nicht geyrret hetten, solten sie sich gar wol bedencken, wenn der tod her trette, die iht gar frech und freych schreyen und schreyben ym leben, man solts glauben, das sie doch selbst als denn gar ynn grossen zweyffel stellen wurden. Aber las seyn, las sie drauff sterben, Ich aber nicht.

Was sagen sie aber dazu, das Gott elter ist denn alle Concilia und veter? so ist er yhe auch grosser und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die schrift ist auch elter und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die Engel halltens alle mit Gott und mit der schrift. Item, so ist der brauch von Adam her gewesen, auch elter denn der brauch durch die Bepste auffkommen. Soll denn nu das altter, die lenge, die grösse, die menge, die heyllickeyt gelten etwas zu glewben, Warumb glewbt man den menschen, die eyne kleyne zeyt geweret haben, und gleubt nicht Gott, der der aller eltkist, der mehste, der grössist, der heyligist, der mechtigist ist? Warumb glewbt man nicht allen Engeln, der eyner mehr ist denn alle Bepste? warumb der schrift nicht, da eyn spruch mehr giltt, denn aller weltt bischer? warumb der Creaturn nicht, die ynn uns geschaffen ist, da eyn werck gottis mechtiger ist denn alle wort, danken und trewme aller menschen und teuffel?

Wie wol wyr uns billich ynn unßer hercz solten schemen, wo eyn junde vernunft ynn uns were, das wyr noch aller erst zweyffeln, schweyge, da legen etwas sezen solten, wenn wyr Gottis wort höreten, da alle engel sich für beugen und alle Creatur sich für entsetzen. Nu ist da gottis wort, das spricht: 'Du solt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben, ich mache es denn anders'. Da solten wyr für erbittern und erschrecken, da stehen engel und alle creaturn bey, von anfang der welt her. So saren wyr zu und heben viel höher eyn gelübd, das wyr gisteren gethan haben, und eynen traum des Bapfts, der etlich iar geweret hat, und sollen noch hören dazu sagen: 'Solch gelübd mag nicht yrren, solche veter hat gott nicht lassen feylen!' Und soll nu unglewbllich seyn, das arme menschen yrren, die eyn augenblick leben und trewmen, und soll glewbllich seyn, das der ewige gott ynn seynen wortten und wercken yrre, und alle engel und Creaturn feylen. Pñu, pñu, pñu unßer un-aussprechlicher blindheyt, toll und unshunniger gottis lesterung!

Aber es mus also seyn: Gottis wort mus das wunderlichst ding seyn ynn hymel und erden. Darumb mus es zu gleych beydes thun, auffß höchst

4 hey B    5 solts B    6 „gar“ fehlt BCD    17 Engeln, da ainer B: Engeln, da eyner D    geschriff B    18 den Creaturn ABCD den Creaturen W    19 geschaffen sind Wald und Erl. Ausg.    22 gegen BCD    23 vor biegen B vor bligen (D)    24 Creaturn B    27 und halten vil B    30 sefen D    31 unglawbig B    33 sefen D    Pñui, pñui, pñui D    unaußsprechlichen B    34 unshunnig, eer gotes B    35 wunderbarlichst B    36 baiden BC beyden D    höchst B

erleuchten und ehren, die es glauben, und außs höchst blenden und schenden,  
 die ihm nicht glauben. Ihnen mus es außs aller gewissest und bekaundtst  
 seyn, disen mus es außs aller unbekandtst und verborgnest seyn. Ihene  
 müßens außs höchst preysen und loben, Die müßens außs höchst letern  
 und schenden, das also seyne werck ihm aller vollkomenestem schwank gehen, und  
 nicht geringe, sondern seltsame, erschreckliche werck außrichten ihm der menschen  
 herzen, wie S. Paulus sagt 2. Kor. 4. das unser Evangelion, ist verborgnen,  
 so istz nun denen verborgnen, die verloren werden.

Das beweysen sie auch fordder noch mit eynem sonderlichen seynen stuck.  
 Nemlich: So fern lassen sie sich dringen, das sie bekennen, es sey recht, und  
 Gott habz also ihm der schrift lassen sagen, aber sie geben für, weyl es sey  
 von der kirchen verendert und außgehoben, solle man es nicht thun, es werde  
 denn widderumb durch eyn Concilion gesetzt und zugelassen, auß das der  
 kirchen say und gehorjam nicht verbrochen werde.<sup>1</sup> Ach ia, das euch gott ehre,  
 lieben inuerten! Das were eyn rechts, das man euch die ehre Gottis und  
 uber Got sitzen liesse und spreche, Es were drum recht und zu thun, das yhrs  
 zu liesset, obs aber Gott schon gepötte und, wie yhr selbs bekennet, öffentlich  
 haben wolt, so solt es doch nicht recht noch zu thun seyn, ewer rad und wille  
 keme denn auch dazu. Wer hat euch die macht geben, Gottis wort zu endern  
 und außzuheben und widder eyn zu setzen? Also soll man Gott zur schulen  
 führen, und dem heyligen geist die feddern streichen. Sage myr, wer hat yhe  
 grewlicher grewel gehöret? und solchs sollen furgeben, die da seelen regiren  
 wollen!

Da widder sagen wir also. Concilia las ich schliessen und setzen, was  
 zeitlich sachen odder noch unvertkeret ist, Aber was öffentlich da ligt für  
 augen, das Gottis wort und wille sey, wollen wir widder Concilia noch  
 kirchen setze odder schlus gewartten, sondern Got fürchten, zusaren und darnach  
 thun, ehe denn man denckt, ob Concilia werden sollen odder nicht. Denn ich  
 wills nicht gewartten, das die Concilia beschliessen, ob zu glauben sey an  
 Gott vatter, schepffer hymel und erden, an seynen eynigen son, Ihesum Christum  
 unsern herrn, an den heyligen geist zc. Also auch alle ander öffentlich, helle  
 gewisse stücke der schrift, die myr nott und nütz sind zu glauben. Denn wo  
 die Concilia verzögen, und ich die weyl sterben müste, wo bliebe meyne seele  
 die weyle, so sie noch nicht soltt wissen, und aller erst von den Concilia ge-  
 wartten, was sie glauben soltt, so myr doch der glawbe hie nott were?

1 schenden und blenden B    3 verborgnest BCD    4 breien BCD    5 sein werck B  
 vollkomneften BCD    schwang B    gee B    6 erschreckliche BCD    außrichte ABCD    außrichten W1  
 7 istz verborgnen W    ist verborgnen B1    9 fürter D    10 fern BCD    17 öffentlich B  
 21 fördern C    je grewlicher gehöret W    22 grewlichern B    25 zeitliche B    27 kirchen  
 gesetz B    bechluss B    32 zum glawben B    wa BCD    33 verzugen C    sich verzögen B  
 34 bieweil B    die weyl D

<sup>1</sup>) So 3. B. Joh. Fabri in der oben S. 81 angeführten Schrift.

Weytter sage ich:<sup>1</sup> obs geschehe, das eyns, zwey, hundert, tausent und noch mehr Concilia beschlüssen, das geystliche möchten ehlich werden, odder was mehr Gottis wort zuvor hat zu thun und zu lassen beschloffen, So wolt ich ehe durch die finger sehen und Gottis gnade vertrauen dem, der seyn leben  
 5 lang eyne, zwo odder drey huren hette, denn dem, der eyn ehlich weyb neme nach solcher Concilia beschlus, und sonst außser solchem beschlus keyns thürst nemen, Und wolt auch allen an Gottis stat gepieten und radten, das niemand auß macht solchs schlusß eyn ehe weyb neme, bey verlust seynner seelen selig-  
 10 heyt, sondern solt nu aller erst keusch leben, oder wo hym das unmöglich were, ynn seynner schwacheyt und funde nicht verzagen und Gottes hand anruffen. Und ist das die ursache.

Hurey odder unkeuscheyt ist wol eyne grosse funde, aber gegen Gottis lesterung ist sie geringe, denn auch Christus selbs Matt. 11. spricht, das Sodoma und Gomorra, die doch nicht schlechte unkeuscheyt trieben hatten, sol-  
 15 lens treglicher haben, denn Capernaum, Bethsaida und alle hohe heyligen und phariseer zu der zeyt. Und Matthei 22. spricht er auch, das huren und huben  
 20 ehe werden yns hymelreich komen, denn die Phariseer und schriftgelerten, wilchs doch frumme, keusche, erbare leut waren. Warumb das? Darumb, das sie Gottis wortten, dem Evangelio, widderstunden. Aber hurn und huben,  
 25 ob sie sundigeten, doch nicht widder das Evangelion strebeten.

Nu stehet dise sache also: Wer eyn ehe weyb auß krafft menschlicher sähung oder nach der Concilia schlus, und sonst nicht, neme, so er doch zuvor Gottis beschlus und wort dazu hat, der veracht gottis wort ynn seynner herzen und leufft mit süßen drüber, denn er hebt menschen uber Gott, und  
 25 vertratet mehr menschen wort und leren, denn gottis wort und leren, damit handelt er stracks widder den glauben und verleudet gott selber, und setzt an seyne stat menschen zu Abgöttern. Also wird seyn leyb euserlich ehlich und keusch, durch menschen tand, aber seyne seele wird ynnwendig fur gott eyne  
 30 zwiffeltige hure und ehebrecherynn durch den unglawben, mißtrawen, gottis verachtung, abgötterey und verleugnung seynner heyligen wort, und wer mag den grewel solchs abtrünnigen herzen alle erpelen? Ist denn das nu nicht eyn seynner wechsel der keuscheyt, euserlich ehelich werden, und ynnwendig zwey-  
 mal unehlich werden? Darumb sihe zu, wie trewlich es die meynen, die

1 geschick B 2 beschlüssen C beschließen BD 3 oder zu lassen Walch 5 zwi BC ehelichs B 6 gottes gnad anruffen B 12 Hurey und unkeuschait B 14 Sodoma B 18 wilchs BC welsch D 19 Wort und dem Walch 20 streben B 22 „doch“ fehlt in Walch 24 laufft B D süessen B drüber hin Walch er erhebt B die menschen B 26 „und“ fehlt in Walch verleugnet B D 30 verleugung B D

<sup>1</sup>) Vgl. die ganz ähnliche Argumentation in Bezug auf die Abendmahlsfeier und etwaige Concilsbeschlüsse oben S. 217 f.

durch yhre Concilia und beschlus dieser sachen radten wollen, und da hyn schieben göttlichs worts gehorsam.

Wie viel meyntu nu, das der geringer junde thue und gottis gnaden neher sey, der eyn hürlein hat, denn der eyn solch ehe weyb nympt? sonderlich, so der selb hürer von herzen gern wolt ehlich seyn, und durch seyners natur schwacheyt und menschen gewalt (so yhm die ehe vertweren) gleich fundigen uns und hyn junde gedruungen wird? Meyntu nicht, gott wird ansehen seyn herz, wilchs gern wolt nach gottis wort thun, und bekennets auch und leugnet es nicht. und gott seyne ehre lesset an seinem wort, und wird yhm deste quedißer seyn, ob er fur der welt zu schanden werde? Wie wol ich acht, das solcher fall sich nymer mehr begeben, denn welchem Gott seyn wort zirkommen gibt, dem wird er entweder kenscheyt verleyhen, odder wird yhn eyne heimliche ehe haben lassen, odder wird yhn stercken, so er umb offentlicher ehe willen verfolget und gemartert wird.

Darumb wilcher geystlicher will ehlich werden, der soll gottis wort fur sich nemen, dajelbs sich auff verlassen und hyn des selben namen freyen, unangesehen, ob Concilia fur odder hernach komen, und soll also sagen: Gott spricht Gene. 1. und 2. Ich sey eyn man und du eyn weyb, und sollen wir müssen zu samten, uns zu mehren, das kan und soll uns niemand weren noch verpieten, und ist nicht unser macht anders geloben. Auff das wort wagen wyrs und thuns, nur zu troß und zu widder allen Concilien, kirchen, allen menschen setzen, allen gelubden, gewonheykten, und was da widder seyn mocht oder yhe gewesen ist. Augen und oren zu, und nur gottis wort yns herz gefasset! Und obs uns die Concilia und menschen hynjurt erlaubten und zu ließen, so wollen wir yhr urlaub nicht haben, und umb yhrs zulassens willen nichts widder thun noch lassen.

Denn ich will nicht gung daran haben, das Concilia odder kirche (wie sie es deutten) solchs zu lassen oder setzen, Ich wilts yhn auch keynen dank nicht wissen, noch sie drumb grüssen, noch von yhn begeren. Sie sollens und müssen thun, und nicht alleyne das, sondern sie sollen zuvor Gott seyne ehre widder geben und öffentlich fur aller welt bekennen, das sie die ehe verpotten haben widder Gut und seyn heyliges wort, als die seel mörder, und haben damit alle welt mit unkeuscheit erseufft, gottis wort verdampt, den teuffel zum abgott gemacht und sich selbs iber Gott erhaben, und sind also lautter eyngeben des teuffels, an statt des heyligen geystis, nicht bisschoffe und lerer, sondern wolffe, diebe und mörder und versirer gewesen.

Solche grewel sollen sie zuvor bekennen, büßen und gung dafür thun,

4 hürlein B    7 jünden BCD    werd BCD    8 leugnet mit B    9 lasset BCD  
 10 würlde BD wurde C    12 „er“ seht in BD    einltweder BCD    verleyhen B  
 16 frewen BD fröwen C    19 niemants B    wören C    21 trutz BCD    24 hynfür BCD  
 erlaubten B erlaubten CD    27 kirch B    34 seind B    seind CD    36 dieb BCD  
 37 dafür BCD

damit, das sie sich jelbs williglich also zu schanden machen fur aller welt und  
 Gottis wort widder ehren, wilchs sie so schendlich haben ynn aller welt ver-  
 druckt, gelestert und geschendet. Wo sie das thun, und nicht ehr, wollen wir  
 als denn ihr irlawb und zulassen annemen und folgen. Ja, sprichstu, wenn  
 5 will das geschehen? wenn werden sie das thun? Wolan, so behalkten sie auch  
 ihre Concilia und schlüs, und lasse sie jelbs darnach thun, wir wollen nicht  
 darnach thun und sie widder hören noch sehen. Ich weys auch wol, das sie  
 es nicht thun werden, denn sie wollen schon seyn, und nicht gesehen werden,  
 als die bißher unrecht gehandelt hetten. Aber wir wollen sie es wol lernen,  
 10 das sie es thun müssen on ihren dank. Sie sollen zu schanden werden  
 öffentlich, wie Paulus sagt 2. Timo. 2., es geschehe williglich oder unwilliglich, 2. Tim. 3. 9.  
 des und keyn anders, wenn ihr noch zehen mal so viel weren, und eyn iglicher  
 so viel vermöcht, als sie iht alle sampt vermügen.

Gottis wort solls thun, das bricht ersir und decket ihre schande auff,  
 15 das licht sollen sie nicht dempffen, und yhe mehr sie dran dempffen, yhe mehr  
 sie dreyn blasen werden, das mir heller brenne, wie es denn schon iht getet,  
 wie fast sie auch toben und sie es verdrenset. Es soll sie gar nichts helfen,  
 das sie sagen: 'sollt eyn amechtiger münch kliger seyn denn alle welt?' Der  
 münch ist amechtig, Aber eyn ander wird allmechtig seyn, und sie allzu mal  
 20 auch ammechtig gnug machen. Da verlas dich frolich auff, denn das der  
 ware Gott sollt ihm lassen eyne nasen machen, wie sie wolten, und sollt  
 leyden, das seyn ewiges wort von ihm jelbs bekennet, nicht ehr sollt gelten,  
 es gelüftet denn die armen drecksede, das las ich sie hoffen, wie sie wirdig  
 sind, Sie sollens aber wol erfaren.

Also thetten vorkheyten die Römer auch, die aller welt Götter hatten zu  
 sich bracht. Da sie aber höreten von Ihesu Christ, das ihn etliche leutt fur  
 eynen Got hielten, wolten sie ihn nicht fur eynen Got haben, aus keyner  
 ander ursach, denn das es nicht zuvor im Römischen rad beschlossen, sondern  
 von andern angefangen war. Denn die hochmütige leutt hielten sich dafür,  
 30 wilchen sie fur eynen Gott angeben, der sollt Gott seyn, und sonst niemand.  
 Was war das anders gesagt, denn 'wir Römischen radherrn sind Götter uber  
 alle Götter, und mügen Götter machen, wilche wir wollen'? wie sie denn  
 auch thetten. Darumb mußte Christus nicht Gott werden bey ihm. Also  
 thun iht unser iunckern mit ihren Concilien auch, Gottis wort soll harren  
 35 und nicht ehe Gottis wort seyn, bis das sie ihm irlawb dazu geben.

Ja sie sind erger denn die Römer, denn die Römer hetten doch den zum

3 Wa BCD      6 schluß B    laß B      8 schon BCD      9 wol B      12 iver B  
 hegllicher BC hegllicher D    13 vermögen    14 herfür BCD    15 „und — dempffen“ steht in  
 Walsh    daran BCD    17 und wie sie W    18 onmechtiger CD    19 onmechtig CD  
 20 onmechtig CD    21 ain nasen B    ain nasen C    ein nasen D    22 von ihm A    nichs  
 solt gelten B    nit ee D    25 zu in B zu inen CD    28 andern BCD    30 sunst BCD  
 31 anderst BCD    32 mögen B    34 Junckherrn CD

Gott gemacht, der fur eyn Gott gehalten ward. Unser Concilien iunder  
 wollten schlecht vhr eygen ding seken, und es soll alleyn darumb recht seyn,  
 das sie es seken, Gott gebe, es habe Gott zuvor geredt odder nicht, es sey  
 zuvor Gott oder nicht, Und sind des hymnes, wens noch heuttig̃s tages Gott  
 redet, so wollen sie macht haben, dasselb zu richten, urtheilen, seken, abseken, 5  
 erlesen, verpieten, und aller dinge unsern Gott fur eyn wech wach̃s haben,  
 daraus sie miigen eyne saw odder raven und was sie geluſtet machen. Also  
 machten die Juden auch aus Gott eyn gũlden kalb. Das sind vhe schreckliche  
 und grewliche ding, da eyn Christen menschen das herz fur brechen mocht.

Nach hyn aber der hoffnung, Christus habe vhm etliche bisschoffe,<sup>1</sup> odder 10  
 werde sie noch behalthen, das sie hyn vhr herz gehen und zu rechtem erkentnis  
 Gottis komen und vhr schrecklich und grewlich ampt entweder lassen, odder  
 hyn eyn recht bisschofflich ampt widder stellen. Und ob schon keyner wurde  
 beferet odder heymlich gehalten wurden, muſſen wir doch drum nicht da  
 hunden bleyben, die wir das klare wort Gottis haben und nicht hunder uns 15  
 seken, wo vhr schlieſſen oder folge bleybe. Denn Christus wolt nicht leyden  
 von S. Peter, das er fragen odder sich bekummern soltt, wo Johannes bleybe  
 odder jemand anders, sondern sprach: 'Was gehet es dich an? folge du myr',  
 als soltt er sagen: weyll du meyn wort hast, soltu fort faren und darnach  
 thun, die andern myr lassen befolhen seyn, sie folgen odder folgen nicht. 20

Darumb soltt billich yderman dazur erschrecken, ob er gleich so hart  
 als eyn stein were, das er horet und sũlet, wie seyn geluſd und keusch̃er stand  
 (wo nicht Gottis wunder ist) auffer und wider disen spruch Gottis gehet:  
 'Ich will, du soltt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehulfften haben', Und unter  
 dem grewlichen donnerpruch leben, da Daniel spricht: 'Er wird ehe weyber 25  
 nicht achten', als soltt er sagen: War ist̃s, das er ehe weyber meyden wird,  
 nicht aus liebe der keuscheyt odder Gottis dienst, wilchs er zum schein wird  
 fur wenden, die wellt zu betriegen, sondern das er gute tage habe und die  
 mũhe und unluſt des ehlichen lebens uberhaben sey, und daneben widder mensch  
 lebe noch Gott diene, sondern hurerey und blũberey deſte freyer treybe. 30

Das macht, er verstehet nicht Gottis wort, da er spricht, es sey nicht  
 gutt alleyne zu seyn. Denn, wie gesagt ist: Dise wort sind geyst und leben,

1 Junkhern (C)	6 erlauben BCD	wach̃s B	7 rappen BCD	8 gũldin B
gũlden (C)	schreckliche B	11 zur rechten erkantnuſ B	12 aintweder B	eyntweder D
21 davor B	darvor (C)	22 horet und empfindet [empfindet D] BCD	25 Daniel jagt	Walch
wũrd B	27 welches B	wolches (C)	29 darneben BCD	30 leben BCD
dienen BCD	deſter BCD			

<sup>1</sup>) Hinweis auf Georg von Polenzy, den Bischof von Samland, der Weihnachten 1523  
 in einer Predigt sich zur evangelischen Lehre bekannte und am 30. Mai 1525 seine bischöfliche  
 Herrschaft an Albrecht überantwortete. Vgl. Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 154 ff.  
 Am 2. Januar 1524 berichtete bereits Herzog Georg von ihm: „so sagt man auch, das der  
 bischof von Samlandt . . . etwas der lutherischen teheren vast anhangig sein sol“. Fischart,  
 Urkundenbuch Bd. I S. 45.

wie alle Gottis wort, und müssen mit glauben verstanden seyn, das dis gutt sey nicht nach dem fleisch gutt, ia trübiell (sagt S. Paulus), sondern nach <sup>1. Cor. 7, 28.</sup> dem geist.<sup>1</sup> Denn für Gott ist es eyn köstlich edel gutt werck kinder auff zihen und leren, weyb und gefind göttlich regiren, ym schweys des angefichts sich neeren, viel unfalls und unlust von weyb, kind und gefind und andern leyden. Solchs gutt sehnet nicht. 'Es ist böse ding (spricht der Papst) und hyndert am dienst Gottis', das ist, an guten santlen tagen. Aber werß glewbt und recht erkennet, der sihet, wie gutt es für die seele, obs gleich böse ist für das fleisch und seyne luste.

<sup>10</sup> Darumb hat auch gott dem ehestand die ehre than, das er yhn aller nehist nach seynere ehre gesetzt hat ynn das vierde gepott, da er gepentt: 'Du sollt vater und mutter ehren'. Las sehen, gib myr eyne ehre ynn hymel und erden nehist Gottis ehren, die diser ehre gleich sey! Da ist widder weltlich noch geistlich stand so hoch geehret. Und wenn nichts mehr Gott hette vom <sup>15</sup> ehlichen leben lassen hören, denn dis vierde gepott, sollt man ia gnugsam draus genommen haben, das seyn höher ampt, stand, weesen und werck für Gott sey (nehist dem Evangelio, wilchs Gott selbs angehet) denn der ehliche stand.

Es zihen aber viel das noch ymer an und treyben des unnützen sprehens viel, das es unredlich sey, so man Gott kenschet gelobd und nicht hellt, yntemal auch für der welt der trewlos und ehelos geschollten wird, der seyn <sup>20</sup> gelubd nicht hellt, als eyn meymeydiger. Sonderlich aber blewen sich<sup>2</sup> etlich des abels mit solchem geweyß, und aller meyst die, so wol viel soltten geloben und von geloben schweygen, aber was hallten sey, nicht viel versucht haben, und yhr lebenlang nie ym ynn genommen haben, das sie eyn har breyt hallten <sup>25</sup> wolten, was sie Gott ynn der tauß so thewr gelobd und sich noch selbs schuldig bekennen, noch blendet sie der balken ynn yhren augen so starck, und <sup>30</sup> sehen so scharff den splitter ynn anderer augen. <sup>3. Matth. 7, 3i.</sup>

Es sind grobe verstopfte herzen, die widder selbs sulen noch yhn von andern sagen lassen, wie der schmid amboße<sup>3</sup> (als Job sagt), nur mit dem <sup>30</sup> tolln kopff hyndurch! Wie oft soll ich sagen, das eyn unmöglich gelubd <sup>3. Job 41, 15.</sup>

1 mit dem Glauben Walch 5 hören BC 7 glaubt BCD 8 sich B gut es ist für Walch 10 Ehlichen [Ehlichen CD] standt BCD allernächst B 13 nach gottes eeren BCD 16 höhers B 17 nächst CD nächst B 19 seymal B 20 Welt trenlos Walch 21 bleüwen CD 24 ire lebelang B in ynn BCD 25 „noch“ hehlt in Walch 27 scharff BCD den spleissen BC den sprehen D in anderen CD in andern B 28 selbs empfinden B empfinden D entpfunden C 29 schmid am amboße BC schmid am amboß D

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 136 f. <sup>2</sup>) T. h. mühen sich ab; vgl. Diez, Wörterbuch I S. 316.

<sup>3</sup>) Vulg. „Cuius eus indurabitur tanquam lapis et stringetur quasi malleatoris incus.“ Luthers Redeweise ist von den Nachdruckern falsch verstanden, wenn sie „am“ einschalten; er meint: quasi malleatorum incudes. Richtig erklärt es Diez (Wörterbuch zu Luthers Schriften I S. 65 f.) gegen Grimm (Wörterbuch I Sp. 277), welcher „schmid“ für nom. sing. und „amboße“ für eine Verbalform nimmt.

und widder Gottis wort gethan, kein gelübd ist und zu lassen sey? Gleich wie ihener sagt: 'Mein mutter hat gelobt, ich solle ein Bischoff werden.' Wenn ich sie nu fraget, obs zu halten sey, wo jemand gelobd hette seyne ehe zubrechen odder ein unschuldigen tödten, odder wenn ich gelobd, ich wolte mich an den hymel halten und auff der sonnen glenke reytten, odder ym den wolcken faren: Ich hoff sie müsten sagen, Mein, das erste gelübd were unrecht und zu lassen, das ander nerrisch, und wurde sich selbs wol lassen.

Also sage ich auch hie: Wyr sind alle geschaffen, das wyr thun wie unjer elltern, kinder zeugen und neeren, das ist uns von Gott auffgelegt, gepotten und eyngespant, das beweysen die gliedmas des leybs und teglich juten und aller welt exempel. Wo nu Gott nicht selbs hie wunder thut, und du bleibst on ehe, gelobest keuscheit, da thustu eben so viel, als der ehbruch oder ander strick von Gott verpotten, gelobet. Auch sehen und greiffen wyr, wehl es unnüßlich und nerrisch gelobet ist, wie sich selber wol leisset ungehalten und die unkeuscheit nur desto wütiger und schendlicher wird, das man davon nicht reden thar. Noch wollen uns die verstockten zwingen, Eyn man solle nicht juten seynen mentlichen leyb, noch ein weyb yhren weyblichen leyb.<sup>1</sup>

Noch eyns ist dahynden: Wyr ist schier kein zweyffel, Es sollte auch manch Bischoff, Apt und andere geistliche herrn zur ehe greiffen, wenn sie nur die ersten nicht weren, und die ban zuvor wol gebenet, und solch freyen gemein were worden, das es nymer schand oder jayr hette, sondern löblich und ehrlich für der welt were. Ey lieber, wer möcht des nicht? Was sagen wyr hiezu? Wenn du Gottis wort hast, dem du folgen sollt und kanst, und siehest aller erst auff andere, wenn die dran gehen, das ist eben, als wenn ich sprech: Ich will nicht ehe glauben an Gott noch yhm dienen, bis ich sehe alle Türcken und Heyden und Juden glauben und Got dienen. Ja ynn des wirstu aber mit Heyden und Juden zum teuffel faren, wehl du Gottis wort verachtist, und nicht umb seynen willen, sondern umb andern willen, yhm wilt dienen, damit du andere höher achtist und mehr anjehest, denn Gott und seyn wort.

Disse mag ich vergleichen dem weybe Lot, wilsche auch hynder sich jaye, wo die zu Sodoma und Gomorra bleiben, und ward zur salz jenen Gene. 19. Denn yhr war auch gepotten, hynder sich nicht zu sehen, sondern stracks dem wort des Engels zu folgen. Also deuttet es auch Christus selbs Luce 17. da

5 gleichen BCD 7 „und“ vor „zu“ fehlt in B 9 nören BC 10 täglich empfinden B empfinden D empfinden C 14 lasset BCD 15 die feilschait B desto würdiger Waid 16 rede C 17 nit empfinden B empfinden D empfinden C 21 gebenet BCD 22 gemayn würd B 25 wann die BCD 26 glauben B glauben CD 27 Ja in dem BCD 28 würstu B Juden und Heyden B 30 anjehest B 32 hunderstich ABCD 33 Sodoma B biten B blyben CD Saltzsteyßen B 34 hunderstich ABCD

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 113.



er von den bösen zeytten sagt, wie gros irthum und verfürerey seyn wurde, das niemand hynder sich sollt gedencken noch umbkeren ynn seyn haws etwas zu holen, und spricht: 'Gedenck an das weyb Lot', als sollt er sagen, wie er Sob. 21, 22.  
 zu Petro sprach: 'folge du myr', las bleibhen wer da bleibht, las harren wer  
 5 da harret, sihe du auff niemand, sondern auff meyn wort alleyn, und gehe  
 ferlichen zeytten, das, wo du dich zulest und wehstest ni, das Gott dich will  
 haben ym ehestand, soltu fort faren, ob du auch gleich alleyne solchs ansehen  
 und thun müstest, unangesehen, was alle wellt, freund und feynd davon singen  
 10 odder sagen. Wirstu drob geschendet und versprochen, so wisse: Gottis mund  
 ist grösser, seyn lob ist stercker, seyn zeugnis ist herlicher, denn aller wellt,  
 und wenn hvr tausent weren und noch mehr.

Auch weyl du es nicht umb Gottis willen nach leiffst odder verzeuchst,  
 sondern alleyn umb der wellt willen, so merkstu ia wol, wem du damit  
 15 dieneft, und wie es alles verloren ist, was du die weyl lebest und kusch bist.  
 Wer darnach harren will, bis die wellt wol rede von Göttlichen sachen odder  
 sich dran nicht ergere, der mus frehlich lange harren. Es ist aber eyn gewolich  
 ding, das der teuffel dahyn bracht hat, das man sich scheuen, fürchten und  
 sorgen mus unter den Christen auch ehlich zu werden, wilchs doch bey Heyden  
 20 und aller wellt von anfang frey und ehlich gewesen und noch ist. So gang  
 und gar hat er alles, was Gottis werck und wort ist, durch Vepstlich regi-  
 ment zurstoret, und gibt uns aller erst das latin auff, ob eyn man solle und  
 möge eyn man seyn, und ob das gelübd gellte, da er verlobet<sup>1</sup> eyn man zu seyn.

Aber es ist der wellt recht und wehse, So mus sie hvr Gott und Fürst  
 25 regiren, der teuffel. Denn so thut sie auch ynn allen andern sachen. Diebstal  
 ist die geringst sund fur Gott, darumb das es nur zeytlich gut betrifft: Aber  
 die wellt strafft es am hertisten. Darnach ist der ehbruch viel grösser: der  
 ist iht ungestrafft ynn der wellt.<sup>2</sup> Darnach mord: das ist eyn ehre ynn der  
 wellt, wer nur kime und böse ist zu schlagen. Aber uber alles ist der leydige  
 30 Gottis dienst ym geystlichen stand die höhst funde auff erden, widder Gottis  
 Maestet, ehre, wort und werck: die selbe ist nicht alleyn ungestrafft, sondern  
 hat die höhste ehre, gutt, gewallt und freunde, und alles was auff erden ist,  
 als were es gar eyn hehlig, hymelich, göttlich wesen.

1 irthumb BC yrthumb D    2 hynderlich ABCD    4 bleibet, und harren W  
 jehe B    7 dich empfindest B empfindst C empfindst D    8 Ghehlichen [Gelichen CD]  
 standt BCD sollt fortfahren Walsh    10 darob BCD geschendet und verachtet B    11 zeig-  
 nuß B zeignuß C    13 nach laiffst BCD    verzeuchst CD verzeuchst B    17 gewolichs B  
 18 das es der Walsh scheuen BCD    21 durchs BCD    22 Latein BC    32 höchst eer B  
 33 göttichs B

<sup>1</sup>) T. h. durch Gelübde verheiratet, abschwört.    <sup>2</sup>) Vgl. den Brief des Iulianus an  
 Capito vom 20. Juli 1522: „Volunt Martinus et Melanchthon adulteros et blasphemantes  
 ferro plecti. non etiam furos.“ Kolbe, Analecta Lutherana S. 37 f.; ferner de Wette  
 Qd. II S. 508 f. = Enders Qd. IV S. 333.

Das aber diser brieff, mehr lieben herrn, nicht zu lang werde, denn ich so viel davon geschriben habe, wil ichs hie lassen und ewr liebe ynn Gott demütiglich bitten und freundlich ermanen, Woltet, wie S. Paulus sagt, die gnade nicht vergeblich annehmen, denn es stehet geschriben Jsa. 49. 'Ich hab dich ynn der angenehmen zeit erhöret, und am seligen tage hab ich dir geholfen. Sehet, iht ist die angenehme zeit, iht ist der selige tag.' Gotts wort leucht und rufft, Urjach und rawm habt yhr gnug zu folgen, auch zeitlichs guts halben, so dringet die nott der gewiffen und teglicher funde ym franken steinich, So zwinget das unmüglich wesen, das herrlich gelobd ist, So tang der geystlich stand und orden an yhm selbs gar nichts, So ist auff feyn Concilio zu harren noch aufzuschieben, weyl es Gottis wort heyst und foddert, So ist auch nicht zuverzihen und auff anderer exempel zu sehen, sondern yhr sollet, und eyn iglicher, die erste dan brechen und fur den könig David her ynn den Jordan springen, nu er widder kumpt ynn feyn königreich, und feyn son Abjolom, der boßwicht, erschlagen ist.

Alle ding dringen, zwingen, locken und reihen euch zu disser zeit, und yhr daran Gott und seynem wort eyn grosse ehre thutt, dazu den schwachen gewiffen eyn tröstlich beyspiel gibt, damit Gottis wort widder auff ynn den schwand keme. Nichts ist, das euch hierynn hyndert, denn der tollen wellt törichts urteyl, das sie sagen wird: 'Ey, thun die Deutschen Herren das?' Aber weyl wir wissen, das auch der wellt Fürst gerichtet ist, sollen wir nicht zweyffeln, das auch solchs und alle ander urteyl der wellt fur Gott schon verdampt sind. Nur frisch und getroßt hynan, Gott fur augen geseht ynn rechtem glauben, und der wellt mit yhrem rumpeln, icharren und polltern den rücken geferet, nicht hören noch sehen, wie Sodoma und Gomorra hynder uns versincke odder wo sie bleyhen!

Der barmherzige Gott aber, der uns widderumb seynes gnaden liecht hat lassen auffgehen, durch Ihesum Christum unsern herrn, Der erleuchte, ermane und stercke ewer herzen mit krafft seynes heyligen geysts, ynn festem glauben und hitziger liebe, zu thun hirtynnen und ynn allem andern, was seyn veterlich gnedigs wolgefallen ist, zu ehren und lob seynes heyligen Evangelion, zu trost und nuß aller gleybigen ynn Christo. Wilchem sey danck, lob und preys ewiglich Amen. Gottis gnade sey mit euch allen.

M M & N.

5 angenehme ACD fälligen CD 6 fällig B fällige CD 9 taugt BCD 10 „selbs“  
fehlt in Balch Concilium B 11 auff [uff D] züschüben BCD fordert D 12 andere  
Exempel B 13 sollet frey und ahnmütig die B 14 springen, biß er wider kumpt B  
15 jun BCD 18 tröstlichs B 22 andere B 24 bolbern BCD 25 Sodoma B  
26 wa CD 29 ewre B 30 hierinn B hyerinn C hierynn D 32 glawbigen B glaw-  
bigen CD

## Begleitwort zu Savonarolas *Meditatio pia.* 1523.

Der Dominikaner Girolamo Savonarola hatte in seiner Gefangenschaft in Florenz (8. April — 23. Mai 1498) über den 50. (51.) Psalm und über die ersten Verse des 30. (31.) Psalms — sein Tod hatte die Vollendung verhindert — Auslegungen niedergeschrieben, die um der Innigkeit der Sprache, um des warmen Gebetstones persönlichen Bekenntnisses willen bald beliebte Erbauungsschriften geworden waren.<sup>1</sup> Zahlreiche lateinische, italienische, auch deutsche Ausgaben legen davon Zeugniß ab.<sup>2</sup> Noch im Jahre 1522 waren beide Schriften in deutscher Übertragung ausgegangen:

„Die weil sich in vil Christ || glaubigen mensche in disen zeyten || yrrige, vnd parteyische hand- || lung begeben. So ist ainem || hetlichen ge- rechten notwendig, ynnig- || lich in grundt des herzens zübetra- || chten den Psalmen Miserere mei || deus. mitt außlegung in disem || büchlein. Würt angezaygt, || durch brüder Jeronimum || Ferrariensem. || [Verzier- ung] || Miserere mei deus || ¶ Gedruckt am XXX. tag Junius || Anno domini M. D. XXII. Jar. ¶ Mit Titeleinfassung. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „¶ Finis. ||“

„**U**in Außlegung der drey || er versz des dreyßigisten Psal- || men. In te domine spera- || ni x. gemacht durch bru || der Jeronimum. || ¶ Gedruckt an dem vierden tag des || Heymonats. Anno domini. || M. CCCC. XXII. Jar. ¶ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart. Am Schluß: „¶ Gedruckt vnd volendet auff den vierden || tag des Heymonats, Anno domini || Tausent fünff hun- dert vnd im || zweyundzwainzigisten Jar. ||“ Darunter in Einfassung: „¶ Laus deo. ||“

Beide aus der gleichen Druckerei stammende Schriften vorhanden 3. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

<sup>1</sup>) „Die Schrift ist wie eine Beichte, ein religiöses Selbstgespräch, in welchem bei aller scholastischen und ergetischen Spitzfindigkeit ein tiefes, warmes und echtes religiöses Gefühl obwaltet“. L. von Ranke, Werke, Bd. 40/41 S. 327. <sup>2</sup>) Vgl. Hain repert. typogr. nr. 14418 — 14432; Panzer ann. VII p. 373 nr. 5, p. 504 nr. 36, IX p. 335 nr. 1116b. Weigel-Kuczyński, Thesaurus libellorum nr. 2358. 2360. 3571. Meier, Savonarola. Berlin, 1836 S. 399.

Im Jahre darauf erschienen dieselben beiden Schriften lateinisch zu Wittenberg mit einem Vorwort Luthers, der zwar richtig erkannte, daß dem Theologen Savonarola „humanae Theologiae lutum“ anklebe,<sup>1</sup> aber doch zugleich rühmend hervorheben konnte, daß der Christ Savonarola hier allein auf Gottes Barmherzigkeit sein Vertrauen setze. Als „a Papa exustus“ sollte er als Zeuge dafür dienen, wie der römische Stuhl allzeit die frommen Bekenner hinwegzuräumen pflege. Ob der Reindruck dieser Schriften von Luther selbst angeordnet wurde, oder ob dieser nur dem Unternehmen eines Anderen durch Beifügung seines Vorwortes Nachdruck verlieh, muß unentschieden bleiben. Unsicher ist auch, in welcher Zeit des Jahres 1523 diese Veröffentlichung stattfand. Für die zweite Hälfte des Jahres spricht, daß sowohl der mit Jahreszahl versehene Straßburger Nachdruck wie die nachfolgende deutsche Ausgabe erst 1524 ausgingen. Auch steht die Bezugnahme Luthers auf das gewalttätige Ende Savonarolas wohl in Gedankenverbindung mit dem Martyrium der Augustinerwünche zu Brüssel. Wir wissen eine genauere Zeitbestimmung nicht zu ermitteln, theilen Luthers Vorwort daher hier nach den übrigen, genauer zu datirenden Schriften von 1523 mit.

Vgl. P. Villari, Geschichte Girolamo Savonarolas, übersetzt von Verduschel, Bd. II. Leipzig 1868 S. 283 ff. Radelbach, Hieron. Savonarola. Hamburg 1835 S. 262 ff. F. K. Meier, Savonarola. Berlin 1836 S. 173 ff. 322. L. v. Ranke, Sämmtliche Werke, Bd. 40/41. Leipzig 1877 S. 325 ff. Köstlin Bd. I<sup>2</sup> S. 681.

#### Ausgaben.

##### A. „MEDITATIO PIA ET || ERVDITA HIERONYMI || SAVONAROLAE.

A PAPA || EXVSTI, SVPER PSAL= || MOS MISERERE || MEI. ET IN TE || DOMINE || SPERA= || VI. || VVITTEMBERGAE. || 1523. “  
Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Luthers Vorwort auf Bl. A<sup>b</sup>.

Panzer Ann. IX p. 84 nr. 155. v. Donner Nr. 377; über die Forderung vgl. daselbst S. 236 Nr. 73. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

##### B. „MEDITA || TIO PIA ET ERV= || dita Hieronymi Sauonarolae à Papa ||

exusti, super Psalmos Miserere || mei, & In te Domine || speraui || ARGENTORATI. || An. M-D-XXIII. “  
Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav; die letzten 3 Seiten leer. Luthers Vorwort auf Bl. A<sup>b</sup>—A 2<sup>a</sup>.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 693. Wohl Druck von Joh. Herwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

##### C. „MEDITATIO PIA || & erudita Hieronymi Sauo || narolae: a Papa exusti:


su || per Psalmos Misere || re mei: et In te || domine || spera || ui. “  
Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Luthers Vorwort auf Bl. A<sup>b</sup>.

Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek.

<sup>1</sup>) Vgl. Heide-Hergenröther, Conciliengeschichte Bd. VIII S. 335: „Seine Lehre war durchaus katholisch, seine Schriften blieben bis auf wenige, die dem 'Zuder' einverleibt wurden, in der [römischen] Kirche unangefochten.“ Die beiden hier in Betracht kommenden Schriften gehören nicht zu den verbotenen. Vgl. Reusch, Der Index der verbotenen Bücher. Bd. I. Bonn 1883 S. 368 f.

Zu Jahre 1538 nahm Veit Dietrich, als er Luthers Auslegung der Psalmen 51 und 130 veröffentlichte, mit Savonarolas Meditatio in Psalmum LI. auch Luthers Begleitwort in diese Ausgabe als Anhang auf. Es genügt hier die erste Auflage dieser Veröffentlichung anzumerken; die vollständige Bibliographie derselben wird später zu geben sein.

D. „ENARRA || TIO PSALMORVM LI. MISE || rere mei Deus, & CXXX.

De profundis cla= || maui. || PER D. MART. LVTHERVM || Nunc recens  
in lucem aedita. || ADIECTA EST ETIAM SAVO= || narolae Meditatio  
in Psa= || lmu LI. || [Signet] || M. D. XXXVIII. |\* 156 Blätter in  
Oktav (mit Seitenbezeichnung); die letzten drei Seiten leer. Schluß:  
„ARGENTORATI APVD CRA= | TONEM MYLIVM, AN. | M. D. XXXVIII. ||  
MENSE SEPT. ||  |“ Luthers Begleitwort auf Bl. R 2 (S. 259/60).

Vorhanden 3. B. in Kiel, Universitätsbibliothek. Vgl. Erlanger Ausg. Opp.  
exeg. lat. Vol. XIX p. 1 f.

Luthers Vorwort diente der Schrift Savonarolas zu solcher Empfehlung, daß nun auch eine deutsche Übersetzung wenigstens des größeren Stückes, der Auslegung des 51. Psalmes, erschien:

N. „Gyn andech= || tige vnd kunstreyche be || trachtung odder außlegung ||  
Hieronimi Saonarolae || vom Papst verbrand || vber den eyn fuuffthigi-  
gen Psalm, Gott er || barm dich meyn. || Trostlich allen Christen Gotts<sup>1</sup>  
barmherzikeit die du ynn die= || sem buchleyrn kanst spören || Witten-  
berg || M D XXiiij. || Mit Titelleinfassung; Titelseite bedruckt.  
28 Blätter in Oktav; die beiden letzten Blätter leer. Luthers Begleit-  
wort auf Bl. A<sup>b</sup> f.

Panzer Ann. Nr. 2457.<sup>2</sup> Druck von Nidel Schirtlenz in Wittenberg. Vor-  
handen 3. B. in Breslau, Stadtbibliothek.

Erwähnt sei hier auch, daß ein eifriger Freund Luthers, Johann Spangenberg in Nordhausen, noch wieder im Jahre 1542 Psalm 51 in neuer deutscher Übersetzung, aber ohne Luthers Begleitwort, herausgab: Leipzig, bei Nic. Wolrab, und Augsburg, bei Philipp Whart (Vorrede, Nordhausen, den 1. Juli 1542); dann wieder Leipzig 1550 und 1551 (bei Val. Bapst) und Leipzig 1565 (bei Ernst Wögelin) gedruckt.<sup>3</sup> Luthers Begleitwort wurde von Kurfaber in seinem Tom. II Epistol. Bl. 125 neu gedruckt; daraus in Opera varii argumenti Vol. VII Francof. ad M. 1873 (Erlanger Ausgabe) p. 497. 498; in Verbindung mit beiden Schriften Savonarolas in Aurora sive bibliotheca selecta ex scriptis eorum, qui ante Lutherum ecclesiae studuerunt restituendae. Edid. F. Gu. Pisto. Schöpff. Tom. III Dresdae 1857 p. 1. 2. In deutscher Übersetzung (von J. J. Greiff) bieten die Leipziger Ausgabe, in Anhang zu Bd. XXII S. 81, und Walch Bd. XIV Sp. 223—225 dasselbe.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen die übrigen Recensionen.

<sup>1</sup>) Oder „Gotts“? In dem vorliegenden Exemplar nicht sicher zu erkennen. <sup>2</sup>) Tafelb. Nr. 2456 auch eine Verdeutschung derselben Schrift Savonarolas durch H. Rheginus, gleichfalls 1524 erschienen. <sup>3</sup>) Auch in katholischen Kreisen erfolgten noch neue Auflagen beider Stücke, so lateinisch Coloniae 1530, vgl. Auberti Miraei Auctarium p. 115 (in Fabricius, Biblioth. eccles. 1718); italienisch Vineggia 1535, vgl. Thesaurus libellorum nr. 3573.

## MARTINVS LVTHERVVS LECTORI PIO.



Ratia et pax in Christo. Meditationes sanctas huius  
 sancti viri Hieronymi Savonarolae tibi, lector optime,  
 exhibemus, quo et hoc exemplo videas, quales viros  
 perdere solet perditionis illa sedes abominabilis. 5  
 Vipera enim quaedam ex eorum numero, qui titulo  
 Sancti Francisci<sup>1</sup> inflantur et turgent, hunc virum  
 perdidisse dicitur,<sup>2</sup> nulla culpa, nisi quod Lernaie  
 Romanae optabat purgatores. Et ausus quidem  
 tum fuit Antichristus ille sperare memoriam tanti 10  
 viri extinctam iri, etiam sub maledictione, sed ecce  
 vivit et memoria eius in benedictione est. Canonizat eum (quod aiunt) Christus  
 per nos, rumpantur etiam Papae et Papistae simul.<sup>3</sup>

Deinde et hoc observabis in istis lucubrationibus, quam nulla sit gloria  
 operum in conspectu dei et quam necessaria sola et solida fides misericordiae 15  
 dei sine omnibus operibus (quibus fidi possit) in iudicio et morte, quando  
 hic et ipsam fidem cernis luctari et aegre superare per verbum dei, tantum  
 abest, ut opera quicquam hic posse confidas. Et quamvis aliquando humanae  
 Theologiae lutum adhuc in pedibus eius haeret, in qua multum videtur  
 temporis perdidisse (quis enim per id tempus ab istis sordibus satis purus 20  
 esse potuisset?) tamen credendi, fidendi, sperandi in dei misericordiam, diffi-  
 dendum vero et desperandi de nobis et nostris viribus, hoc est, Euangelicae  
 doctrinae et Christianae pietatis, purum et pulchrum exemplum tibi monstrat.  
 Non enim per vota sua substancialia,<sup>4</sup> non per statuta, cucullam, missas et  
 25  
 opera sui ordinis eam incedere vides, sed in praeparatione Euangelii pacis,  
 indutum lorica iustitiae et armatum scuto fidei et galea salutis, stare, non de  
 ordine praedicatorum,<sup>5</sup> sed de communi ordine Christianorum. Vale et imitare.

1 Anstatt der Aufschrift: Ihesus Aurif. ed. Erl. 3 sancti heißt bei Schöpff Savonarolae Aurif. 5 abominabilis C 8 Larvae Romanae C 11 extinctum iri Aurif. Schöpff ed. Erl. 12 Canonizat BCD 17 tantum est Schöpff 18 quidquam BD 19 adhuc pedibus BD 27 imitare, Anno M.D.XXIII, Aurif. Schöpff ed. Erl.

<sup>1</sup>) A: „die giftige grube zu Rome“. <sup>2</sup>) Luther meint wohl den Franziskaner Franz von Puglia, der in seinen Fastenpredigten 1498 in der Kirche Santa Croce den Dominikaner als Schismaticiter, Ketzer und falschen Propheten verfluchte. Vgl. Hefele-Hergenröther a. a. O. S. 333. <sup>3</sup>) A: „Papst und Papisten und Papst mütter zu gleich“. <sup>4</sup>) A: „durch selbständige getubde“. <sup>5</sup>) T. h. Dominikaner; A: „von der ordnung der prediger“.



## Epistel S. Petri gepredigt und ausgelegt. Erste Bearbeitung 1523.

Aus Ende der Schriften des Jahres 1523 verweisen wir die ausführliche Auslegung des 1. Petribriefes, die noch in diesem Jahre bei Schirlentz in Wittenberg gedruckt worden ist. Nur wenig wissen wir über die Entstehung dieses Buches, nur wenig läßt sich über den genauen Zeitpunkt des Erscheinens feststellen. Was ersteres anbetrifft, so war man bisher auf zwei Notizen in den ersten Gesamtausgaben angewiesen. Der im Jahre 1539 unter Luthers Augen erschienene erste Band der Wittenberger Ausgabe bringt auf Bl. 167<sup>a</sup> diesen Commentar mit dem Vermerk: „ausgelegt durch D. Mart. Luther im 22. jar“, und bemerkt gleicher Weise am Schluß Bl. 235<sup>a</sup>: „durch D. Mart. Luth. gepredigt und ausgelegt zu Wittenberg, im 1522. jar.“<sup>1</sup> Danach meinte man bisher allgemein, Luther habe 1522 nach seiner Rückkehr von der Wartburg — wohl in Nachmittags- oder Wochengottesdiensten — fortlaufend über den 1. Petrusbrief gepredigt. So sehr diese Nachricht sich auf die sichersten Gewährsmänner zu stützen scheint, so ist doch aus zahlreichen Fällen genugsam erwiesen, wie wenig sicherer Verlaß grade auf die Jahreszahlen in diesen ältesten Ausgaben ist. Und so wird auch hier unbedenklich dem neuerdings aus Andr. Poachs großer Sammlung der Predigten Luther veröffentlichten „Verzeichniß der predigten“ der Vorzug zu geben sein, welches, Weihnachten 1522 anhebend, zum Jahr 1523 anmerkt: „Den Nachmittag hatt er die erste und 2. epistel S. Petri und Judä gepredigt.“ Wir werden dieser Angabe um so mehr Glauben schenken, als wir aus anderer zuverlässiger Quelle erfahren, daß Luther nach der Heimkehr von der Wartburg und nach der Überwindung der Schwärmergeistler zunächst einen Predigtenklus über die 10 Gebote hielt. Immerhin mögen jedoch die Predigten über 1. Petri schon 1522 begonnen haben. Eine andre Nachricht verdanken wir dem ersten Druck von Bd. II der Jenerer Lutherausgabe (1555).<sup>2</sup> Hier erfahren wir durch Georg Körer, daß es Caspar Cruciger<sup>3</sup> gewesen ist, durch den diese Predigten „recipirt und hernach in Druck gefertigt“ sind. Körer setzt hier wie in der Wittenberger Ausgabe das halten derselben — irrig oder ungenau — ins Jahr 1522, die Herausgabe ins Jahr 1523. Dann aber berichtet er über das Verhältniß jener Crucigerschen Ausgabe zu dem Text,

<sup>1</sup>) In der Ausgabe des 1. Bandes von 1567 Bl. 473<sup>b</sup> und 539<sup>a</sup>. <sup>2</sup>) Spätere Abdrucke der Jenerer Ausgabe haben diese Notiz ausgelassen. <sup>3</sup>) Dieser vollendete 1521–1524 seine Studien in Wittenberg.

den er selbst 1539 für die Wittenberger Ausgabe geliefert hatte: „Wöl aber gedachte erste Epistel S. Peters nachmals durch den seligen man Gottes D. M. in den Sontags Predigten, die Er viel Jar nach Mittag gehalten, an etlichen Orten weiter und reichlicher, denn zuvor, gehandelt und erkleret ist, Hab ich auff ansuchen und bitte Moriz Goltzen [des Wittenberger Buchhändlers], des fromen, gottseligen Mans, etlich Stuck aus D. M. Predigten gefasst, in den Druck des XXIII. Jars geset, zu weilen etwas geändert und gerechret, Wie im ersten Deudschen Tomo, Anno XXXIX. bey D. M. leben ausgangen, hin und wider, sonderlich aber im Anfang und Ende zu sehen ist.“<sup>1</sup> Hierans erhellet, daß der Druck von 1539 für den Text der Predigten von 1523 ganz außer Betracht zu lassen ist.

Durch die Annahme, daß die Predigten selbst schon 1522 gehalten worden seien, ist die Meinung veranlaßt worden, die Herausgabe derselben müsse schon in der ersten Hälfte des Jahres 1523 erfolgt sein. Aber dagegen sprechen die ersten Nachrichten, die wir über das Erscheinen dieses Buches besitzen. Der Straßburger Werbel schreibt am 20. December 1523 dem Freunde Joh. Schwebel: „Expectamus Lutheri commentarios in primam Petri indies“. und noch am 14. Januar 1524: „Nondum vidi Lutheri Commentarium in primam Petri“. Daß die Herausgabe erst am Ende des Jahres erfolgte, lehrt uns auch ein Blick auf die der editio princeps nachfolgenden Drucke. Unter den Nachdrucken trägt nur der Augsburger (B) noch auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1523, ist also noch im alten Jahre wenigstens begonnen; die andern sind vom Jahre 1524. Und die Oktavausgabe, die Schirtenß in Wittenberg veranstaltete, trägt zwar auf dem Titelblatt noch die Zahl 1523, am Schluß aber bereits die Zahl des neuen Jahres. Danach ist die Herausgabe sicher erst in die letzten Wochen des Jahres 1523 zu verweisen.

Vgl. Buchwald, Angebundne Predigten D. M. Luthers. Bd. I Erste Hälfte. Leipzig 1884 S. XVI. Briefwechsel des B. Rhemanns S. 303. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 p. 61. 77. — Köstlin, M. Luther<sup>2</sup> Bd. I S. 614.

### Ausgaben.

- A. „Epistel Sanct || Petri gepredigt || vnd ausgelegt || durch || Mart. || Luth. || Nitttemberg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. cc 4<sup>a</sup> 18 Zeilen „Correctur“, dann: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel || Schyrtenß || im drey vnd zwenzigsten jar. ||“

Kauzer II Nr. 1637. v. Dommer Nr. 394; zur Vordüre vgl. daselbst S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- B. „Epistel S. Petri || Geprediget vñ außgelegt || durch Martinii || Luth. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung. 86 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß Bl. B 6<sup>a</sup>: „Got sey lob.“

Kauzer II 1638. Weller Nr. 2514. Zur Vordüre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 116. Druck von Sylvan Otmar in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek. Zu Beck, Bibliotheca Lutherana Nr. 291: „Epistel || S. Petri || —“, sonst genau wie B; wohl nur ein Druckversehen.

<sup>1</sup>) Diese Ausgaben stehen im Register des betreffenden Bandes, am Schluß des Schriftenverzeichnisess von 1523.



C. „Epistel S. Petri gepredigt vnd außgelegt durch Martinum Luther. Wittenberg || X X iij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 116 Blätter in Oktav (Bogen C hat nur 4 Blätter); die letzten 3 Seiten leer. Bl. P 7<sup>a</sup>; „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schirlenb. || Im Jare M. D. XXiii. ||“

Panzer II Nr. 2152. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

D. „Epistel S. Petri || Geprediget vund außge= || legt durch Marti= || num Luth. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung, die unten in einem Schilde die Buchstaben V. M. führt. 84 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „Got sey lob.“

Panzer II Nr. 2149? Druck von Ulrich Morhart in Tübingen. Zur Vorderseite vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 29 (bei Steiff fehlt dieser Druck). Nachbildung einer Vorderseite Hans Holbeins, die bei Froben in Basel vorkommt. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

E. „Die zwo Episteln || S. Petri, vund aine S. Jude. || Geprediget, vnd außgelegt || durch Mar. Luth. zu || Wittenberg. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung. 124 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Got sey lob.“ Der 1. Brief steht auf Bl. 1—86; Bogen W hat 6 Blätter, W 6<sup>b</sup> ist leer.

Panzer Entwurf S. 259. Weller Nr. 2990. Druck von Silvan Ottmar in Augsburg. Druck und Satz dem von B außerordentlich ähnlich, aber doch verschieden. Schluß auf Bl. W 6<sup>a</sup>: „... beſicht. || Also haben wir die erste Epistel, || Folgt nun die Ander. ||“ Zur Vorderseite vgl. v. Dommers S. 255 Nr. 117. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

F. „Die erst epistel sanct Peters. Ge || prediget, vñ nach rechtẽ verstand vñ || gelegt durch Marti= || num Luth. || Welche auch ist das war recht luter euange= || lion, vnd der edelste bücher eins || des nuwẽ testaments. || ¶ Die ander epistel sanct Peters, vnd eine || sanct Judas, gepredigt von Mart. Luth. || D. [Jo.] D. XXIII. ||“ 26<sup>3/4</sup> Bogen in Oktav; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Basel, ym Augustmon, da || man zalt tausent fünffhundert vñ || vierundzweingig Jar.“

Weller Nr. 2988; Erl. Anz. Bd. 51 S. 325 Nr. 3. Druck von Adam Petri in Basel. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

### Lateinische Übersetzung Martin Bucers.<sup>1</sup>

a. „ENARRA || TIONES MARTINI LVTHE= || ri in Epistolas D. Petri duas, & || ludæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianismum per || tinet, confutatib. dige= || stum leges. || \* \* \* || Argentorati apud Iohan. Heruagi || um, quarto Nonas Iulias. An. || M D XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 164 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Hernagium, Mense Iulio. Anno || M D XXIII. ||“ Auf der Titelrückseite Bucers Vorwort.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 688. Freytag Adparatus II p. 1230. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

<sup>1</sup>) Vgl. über diese Herminjard, Correspondance des Réformateurs T. I p. 319. Zu Grunde liegt ihr der Text von A oder B.

- b. „ENARRA || TIONES MARTINI LV= || theri in Epistolas D. Petri duas, & || Iudae unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianifimum || pertinet, confirmatiß. || digestum leges. || ¶ „ Mit Titelauffassung. 12 Blätter Index, dann 160 bezifferte Blätter in Ottav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Herua- || gium, Menfe Maio. Anno || M-D-XX-V. ||“.

Panzer VI p. 108 nr. 715. Vorhanden 3. B. in D. Meaues Sammlung.

- c. „ENAR || RATIONES MARTINI || LVTHERI IN EPI= || stolas D. Petri duas, & Iudae | unam, in quibus quicquid || oino ad Christianif= || mum pertinet, con || firmatiß. dige= || stum le= || ges. || . . || M. D. XXV. ||“ Mit Titelauffassung; Titelrückseite bedruckt. 168 bezifferte Blätter in Ottav; letzte Seite leer. (Ohne Index.)

Panzer IX p. 141 nr. 335. Vorhanden 3. B. in D. Meaues Sammlung.<sup>1</sup>

Martin Bucers Vorwort lautet:

Martinus Bucerus Christiano Lectori S.

Quoniam nemo extitit a tempore Apostolorum, cuius quidem lucubrations extant (absit invidia dicto), qui D. scripturas syncerius atque dexterius enarraverit M. Luthero: interest profecto omnium, qui Christi regnum promotum volunt, dare operam, ut quae hic vir dei elucubraverit, sint multo vulgatissima ac versa in omnes linguas, manibus omnium, qui Christo renati sunt, terantur. Hoc cum hactenus non indiligenter studuerit Io. Hervagius, chalcographus pius et operae haud ignavae: nuper, ubi accepisset, quae in duas D. Petri Epistolas et unam Iudae vir sanctus populo suo lingua vernacula disseruit, contendit a me argumentis minime vulgaribus, ut ea latina redderem, quando id fratribus Gallis, apud quos felicibus admodum initiis gloria gliscit Evangelii, magno usui futurum nullus possim inficiari. Equidem maluissem alius, cui lingua latina familiarior est, id muneris obiisset. Sed dum nemo prodit, et pii non tam latina quam vera requirunt, ne tanto destituerentur diutius thesauro fratres, qui Germanae linguae expertes sunt: passus sum exorari me a fratre, praesertim tam pia roganti, et qua potui, occupatissimus alias, latinitate hasce Enarrationes donavi. In quibus ut puritatem sermonis et cultum desideres certe, quod ad scientiam pietatis pertineat desiderare ne tantillum quidem poteris. Opera itaque hac quaecumque mea in Domino fruitor, qua si adiutum te sensero, dabimus paulo post opus illud insigne, quo nullum orbis vidit absolutius, in quo scribens in Evangelicas et Apostolicas lectiones, quae festis diebus in templo leguntur, semel omnia complexus est luculentissime, iuxta ac dexterrime, quaecumque quovis modo Christianum scire referat,<sup>2</sup> Christus te servet, cui nos diligenter commendes.<sup>3</sup>

<sup>1</sup>) Vermuthlich handelt es sich um eine niederländische Uebersetzung von Luthers Auslegung in der Schrift: „die ierste en dat ander Epistel S. PETRI met eene schoene utlegginghe“: vgl. Sepp, Verboden Lectuur. Leiden 1889 S. 82. <sup>2</sup>) 1525 erschienen in der That bei Hervagius in Straßburg diese „Enarrationes in epistolas et euangelia“. Vgl. Panzer Ann. VI p. 108 nr. 711. Cf. Ausg. Bd. 7<sup>2</sup> S. XIV. <sup>3</sup>) „commendas“ a. e.

Aus den Gesamtausgaben kommt die Wittenberger hier nicht in Betracht, da sie, wie bemerkt, in Vd. I (1539) Bl. 167<sup>a</sup>—235<sup>a</sup>, (1567) Bl. 473<sup>b</sup>—539<sup>b</sup> einen namentlich am Anfang und am Schluß so stark erweiterten und umgearbeiteten Text giebt, daß dieser einen besondern Abdruck erforderlich macht. (Vgl. das ganz analoge Verhältniß betreffs der Auslegung der 7 Bußpalmen, oben Vd. I S. 155. 157). Den Text von 1523 bietet dagegen die Jeneser Ausgabe Vd. II (1555) Bl. 315<sup>b</sup>—376<sup>b</sup>; (1558) Bl. 318<sup>b</sup>—379<sup>a</sup>; (1572) Bl. 293<sup>b</sup>—354<sup>a</sup>; die Altenburger Vd. II S. 405—464; die Leipziger Vd. XI S. 479—546; Watsch Vd. IX Sp. 624—833; die Erlanger Ausgabe Vd. 51 S. 324—494. Bucers lateinische Übersetzung, aber ohne sein Vorwort, finden wir auch in den lateinischen Opera Vitæ. Tom. V (1554) Bl. 439<sup>b</sup>—484<sup>b</sup>, und zwar mit der Jahreszahl M. D. XXV., also wohl aus b oder c entnommen.

Von den beiden Wittenberger Drucken ist A (1523) der erste, in C (1523/4) sind die am Schlusse von A stehenden Druckfehlerberichtigungen berücksichtigt. C zeigt vielfache stilistische Änderungen des Textes A, die wohl auf Rechnung des Herausgebers Cruciger zu setzen sind. Die Nachdrucke beruhen durchweg auf A. unmittelbar aber nur B, sind dann einerseits D, andererseits E geflossen ist. Zwischen B und C finden sich allerdings manche Berührungen, die vielleicht nicht immer zufällig sind (vgl. z. B. 262, 29. 34; 264, 33; 270, 33; 280, 22; 286, 19. 20), doch läßt sich die Art dieser Beziehungen kaum näher bestimmen. B theilt keine der Sonderlesarten von C, hat also dieses auch wohl nicht gekannt. BDE stimmen auch in der Lautform und Schreibung ziemlich genau überein, namentlich BE, doch so, daß vielfach E die in B hervortretenden Eigenheiten noch strenger durchführt als dieses selbst (s. Lesarten). An diese Gruppe schließt sich auch F, das jedoch sprachlich vielfach und auch sonst hier und da abweicht. Vorlage von F war D, wie sich z. B. aus 266, 27. 28 ergibt, wo alles gültig und diesem vmb sowohl in D wie in F und nur in diesen beiden Drucken stehen.

Wir geben den Text der Ausgabe A und als Anmerkungen einzelne Stellen aus Bucers lateinischer Übersetzung, welche für die Auffassung von Luthers deutschem Ausdruck von Wichtigkeit schienen. Wir verzeichnen ferner die sämtlichen Abweichungen des Druckes C und diejenigen des Nachdruckes B, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.<sup>1</sup> In dieser Übersicht sind auch DEF, deren einzelne Lesarten im allgemeinen nicht mitgetheilt werden, berücksichtigt, wobei die Übereinstimmung von BDEF durch \*B bezeichnet ist.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Es wird an anderer Stelle aneinander zu setzen sein, daß und warum sich die angestrebte Vollständigkeit in der Verzeichnung der sprachlichen Abweichungen einige Ausnahmen gefallen lassen muß. Als solche gehen hier genannt der Wechsel von i, ei, ai und y, ey, ay; von au, eu und auw, ew, ferner die Schwankungen im Gebrauch der Konsonantenverdopplungen, in der Behandlung des konsonantischen Anlantes, in der Schreibung der s-Laute und im Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben. Nur wo in einer dieser Richtungen eine bestimmte Absicht, ein bestimmter Grundsatz mehr oder minder deutlich zu Tage tritt, soll in den sprachlichen Vorbemerkungen dies erwähnt werden; die Lesartenverzeichnisse dagegen sollen nicht mit Aufzählung der einzelnen vorkommenden Fälle beschwert, höchstens sollen, wie dies im vorliegenden Falle hinsichtlich C geschehen ist, einige der in Betracht kommenden einzelnen Fälle gewissermaßen als Belege unter dem Text verzeichnet werden. <sup>2</sup> Die Varianten, welche die Erlanger Ausgabe ohne nähere Quellenangabe verzeichnet, sind theils die von C, theils solche,

Den Umlaut des a lassen \*B fast durchweg fehlen in den Formen der 2. 3. Sg. Präs. Znd. lassest, lasset, laßt; haltest, halt(et); (wolge)falltet; schlafset; (an)sacht, jahet; hanget; verrat, gerat; wachset; faret. Selten ist aus der Vorlage helt, (ge)sellt, feret bewahrt, dagegen durchweg schlegt, schlegt; tregst, tregt. F hat zuweilen gesaß. Der Umlaut des kurzen a ist durch e, sehr häufig aber auch durch á ausgedrückt, wobei wie gewöhnlich etymologische Rücksichten maßgebend sind: vater, scháy, männer, lándler, stánde, mágt; schántlich, bápflich, unvergánglich, námlich, schádlich, práchtlich und práchtig; máchtig, ainfáltig, verståndig, bándig; nárrisch, wáchter u. s. w. Der Umlaut des langen a ist fast stets durch á gegeben: schwár, gebárd, fálig, gesáß; underthánig, gnádig, thátig, schláferig; jámerlich, klárlích; náher, náchst; erkláren, schmáhen, bestátigen, mássigen: wár(e), káme, záme, tháten, spráche, náme, versáhen; úbeltháter u. s. w., doch findet sich auch selig, nechst, wer(e) u. dergl. DF haben manchmal e für á und á für e in B, ohne daß die Verhältnisse wesentlich geändert würden. Besonders erwähnt seien aus F noch die Umlaute erbern 282, 8; festigen s. easteyen 283, 7 und besonders der Plur. altár 271, 22, der wohl weniger das angedentschte alter als vielmehr den umgelauteten Plur. meint und dann einen sehr frühen Beleg für diesen darstellen würde. Sonstiges á in \*B (fálen, tháding) s. Lesarten. Für Umlauts=e begegnet auch ó, besonders häufig in den fast durchstehenden erwólen, erwólung, in übrigen s. Lesarten. Noch öfter als B hat F wóren = nhd. wehren. — Sonst findet sich ó noch durchweg in (be)lóren (dagegen nur leren, leeren) und aus F sei wólche angemerkt. — Der Umlaut des u ist in \*B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü, vereinzelt durch i (y), z. B. rísten \*B. birde B, vnglic BD, miller E. zychtig DE. fírmen F. Von Umlautsformen seien erwähnt úber (selten vber), úbel; frúmkeit (in F auch from-, frumkeit) natürlich und die Form kúnden (s. u.). Des Umlauts entbehren vmb, duncken (Subj. dunkel), stuck (aber stúcklin), trucken, schmucken, rucke (zuruck, hinderruck), (ver)rucken, unverrúcklich, gutdin, burger, gelústen, Jude (aber jüdisch). Neben gewöhnlichem lügen, lugener auch lügen, lügener in allen Nachdrucken. Sonst Schwanken selten; neben iünger, iüngst auch iunger, iungst und neben wúrde(st), erwúrbe u. s. w. auch wurde(st), erwurbe, sturbe besonders in F. — Umlaut des au. \*B haben glawben, glawbig (doch F einzeln gláubig, glóbig), hawpt für glewben u. s. w. in A. — Für son, sóne, sónig, wonne A haben \*B meist sun, sün, künig, wun; für furcht, furchten A meist forcht, sórchten. Für frun steht in DF fast durchweg from. — \*B stets (ge)thon s. (ge)than. — Die alten Diphthonge sind in BE durch ai (auch ain, aber Interjektion Ey), au, in D durch ei (selten ai), au; in F durch ei (selten ai), ou (au) gegeben. — Die neuen Diphthonge sind von vereinzeltens vff abgesehen nur in F durch i und ü ersetzt und auch hier nur im Anfange mit einiger Konsequenz, später überwiegen die Diphthonge; seitmal, fewr u. dergl. sind fast stets bewahrt. — Für regiru, examiniren u. s. w.

welche durch die Jeneser Ausgabe oder erst durch Walsh herzugebracht worden sind. Letztere lassen wir bis auf besondere Fälle unberücksichtigt.

haben \*B stets regieren, examinieren u. s. w. — ü, ū an Stelle des alten Diphthongen sind in \*B durchgeführt, sie vertheilen sich ziemlich genau nach Maßgabe der Möglichkeit des Umlantes. Allerdings hat B z. B. gemüts, füren, rümen und andererseits zū, füter, aber die Fälle sind vereinzelt und wohl nur Versehen des Setzers. Das Vorhandensein des Umlantes zeigen Formen wie gemüet, nüechter, rüeffen, die sich in B (und E) da finden, wo eine größere Schriftgattung gebraucht ist, in der die Type ū vermuthlich mangelte. — Bemerkenswerth scheint ein Fall, in dem BE öfter u statt ü setzen. zū erscheint hier nämlich sehr oft als zu und zwar ganz deutlich besonders dann, wenn es an satztonloser Stelle vor Infinitiven, Adjektiven oder Adverbien steht, mit denen es auch gewöhnlich zu einem Worte vereint ist: zuprehsen, zuglauben, zureden; zустark, zumütwillig, zußer, zugleich, zuzamen; vgl. auch dazumal, zuweilen u. s. w. So steht z. B. zuthün (ad faciendum) 272, 13 neben zūthün (claudere) 269, 30 und on vnser zūthün 284, 22. Natürlich ist dies nicht streng durchgeführt, aber ein sicher betontes zū scheint doch sehr selten als zu vorzukommen. Dagegen steht zū allerdings nicht selten auch vor Infinitiven, wie es scheint, besonders dann, wenn das Verbum mit einem unbetonten Präfix anlautet: züerkennen, züerzelen, züerzgleichen, züerfsten. Somit könnte vielleicht aus den festen Schreibungen zünor, züruck ein Schluß auf die Stellung des Tones gestattet sein. In A, der Vorlage von B, wechseln in allen diesen Fällen zū und zu ganz regellos und in DF ist diese eben dargelegte Regelmäßigkeit mehr oder minder verwischt, während E sie noch etwas strenger durchführt als B. Erwähnt sei schließlich noch, daß B stets züm, zün, zür hat, während gleichzeitige Drucke grade hier nicht selten das Zeichen des Diphthongen vermeiden. — Die Längenbezeichnung der Vokale. C hat dieser f. dieser strenger durchgeführt als A. Dehnungs-h und ie sind in \*B durchweg beseitigt: jm, jr, ju; nemen, rümen, rede; dijser, vil, geschriben, bliiben u. s. w. Dagegen ist ee meist beibehalten, bez. auch eingeseht: leer, seer, eer, meer, seete sind die gewöhnlichen Formen, dazu tritt in BE noch beeten, gebeet, während DF nur betten, gebet haben. — Das h in yhe und yha, (jah) haben \*B beseitigt, dagegen ist ihener (ihener F) bewahrt. — F hat das w in den Verbindungen iuw, iw, ow stets bewahrt: iwer, nüwe, trüwe; vertruwen, schaumen, freüwen, zerstreüwen u. s. w. In E ist besonders gegen Ende zuweilen neüwen, seüw(er), ewer, freüw, getreüw, treüwen, greüwlich gesetzt, es steht also dieses ew nur an Stellen, wo ursprünglich hinter dem vokalischen Laute ein w vorhanden gewesen oder sich wie in sinwer mundartlich entwickelt hat. Daneben newen, neüwe, ewer, freüw u. s. w. — Für anlautendes p vor Vokalen in A haben \*B meist b: geborn, gebieten, embor, verborgen, gebärd u. s. w. Umgekehrt z. B. prant f. brant (s. Lesarten). — \*B: teütjch f. deütjch; F: dregt, dreffen, danken u. s. w. f. tregt, treffen, tanhen. \*B meist vnder f. vnter. Für wirft haben \*B fast stets wirdft; für wundjch(en) A stets wunsch, wünsch(en). — \*B höchst f. hochst, nächst f. nechst; meist sicht secht f. sihet sehet, sacht (F auch sachtet) f. saheth. — Konsonantenverdoppelung. C ersetzt oft tt durch t, nicht nur in Fällen wie wortten, mittler, eyttel, zeytt, gutte, blutt, hatt, sondern auch in vatter, tyttel, gebetten, mitt u. s. w.

Dagegen bevorzugt C das ll, es seht woll, wellt, weyll u. s. w. für wol u. s. w. \*B: wider, oder, nider, gelider, hader, adern s. w. idder u. s. w. Im übrigen sei bemerkt, daß die Schreibungen vatter, gottis (gott), tyttel u. s. w. sich ebenso in DE finden, während BE vater, gotes (got), tytel bevorzugen, aber auch hier steht z. B. fast immer treten, gebotten. Das t in gutte(n), gutter, blutt u. s. w. ist in \*B meist mit t vertauscht. Für tomen haben \*B tömen (kommen), wogegen himel, zusamen bewahrt sind. — Konsonanten im Auslaut. C seht wird (wirdt) s. wirt(t) A stets in der ersten Hälfte, von Vogen G an ist wirt auch häufig bewahrt. BDE und noch mehr F bevorzugen die Schreibungen teiplich, lieplich. — Vor- und Endsilben. \*B zer= s. zu=, zur= in zerreißen, zertrennen u. s. w.; gelaub und glaub; genad und gnad, geleich und gleich u. s. w. schwanken auch in \*B, zuweilen begegnen hier auch gwalt, gmain, giek, gtain, gschriben, rechtgeschaffen u. s. w.; für bleiben zuweilen beleiben. — \*B stets =nuß (F auch =nüß) i. =nis. — Für i der Endsilben, soweit es bewahrt ist, in \*B stets e. Für Aus- und Abfall des unbetonten e lassen sich für B einige Gesichtspunkte gewinnen, die ohne wesentliche Einschränkung auch für DEF gelten. Den in A vorhandenen Ausfall hat B im ganzen öfter beseitigt als umgekehrt. Ganz deutlich bevorzugen die Verben mit 2- oder 3silbigem Stamme die vollen Formen: predigete, geprediget, verkündiget, demüttiget, bestätiget, regieren, regieret, offenbaret sind in B sehr häufig für predigte u. s. w. A eingesetzt, während das umgekehrte sehr selten begegnet. Für welchs, solchs A steht oft welches, solches; welliches, solliches. In dem Falle, daß die zweite Silbe des Stammes durch die Ableitung el gebildet wird, läßt A meist den ersten Vokal ausfallen, also handeln u. s. w. BDE haben dafür fast durchweg handeln, mangeln, mangelten, verwandelt, verjigelt, versjammelt, eyttein, edelst u. s. w., wogegen F wieder die Formen handeln, manglen einsetzt. Bei =er, wo A meist den zweiten Vokal ausstößt, weichen \*B im ganzen nicht ab, also hier wie dort: andern, lestern, bessern, jameru, jordert (vgl. auch wandern 276, 21 BDE s. wandlen ACF) u. s. w., aber s. ander Rom. Eg. m. steht andrer und gelegentlich begegnet z. B. nateren (s. ottern A), offeren, wanderen. In F auch andren, wandren. Bei =en sind in A meist beide Vokale erhalten: rechtshaffene, verstorbenen, eygenem, aber auch geöffnet, in \*B scheint meist der erste beseitigt: rechtshaffner, verstorbenen, eignem u. s. w. — Der Ausfall des unbetonten Vokals zweisilbiger Wörter steht völlig unter der Herrschaft des wechselnden Satzaccents und der Willkür des Setzers, es läßt sich darüber zusammenfassend nichts sagen und muß auf die Lesarten verwiesen werden. Über sahet, sihet s. oben. — Der Abfall von auslautendem -e ist auch in A oft vorhanden, in \*B ist ihm eine viel weitere Ausdehnung gegeben, andrerseits aber hat nicht selten \*B -e da, wo es A fehlen läßt. Bei Substantiven findet sich fast nur der erstere Fall: glaub, red, eer, leer, freünd u. s. w.; schäck, frucht, tåg, lüßt, wölff; Dt. Eg. got, jauß, weyl, leyb, künig sind in \*B statt glaube, schezze, gotte u. s. w. sehr häufig hergestellt. Beim Adjektiv ist zunächst all hervorzuheben, das fast durchweg für alle gesetzt wird. Im übrigen ist nach dem bestimmten Artikel die e-lose Form des attributiven Adjektivs sehr oft in \*B eingesetzt, während sich

das Gegentheil nicht findet, vgl das recht lauter euangelion, das tewr wort, das vergenglich gold, die größt macht, das höchst güt, der recht verstand u. j. w. u. j. w. Dagegen hat B nach ein und fein die e-Form meist eingefekt, während das umgekehrte sich nicht findet, vgl ain geistliche reynigun, ain bessere besprengung, ain hebreische (sonderliche) weis, kain menschliche vernunft, ain guldine kron, ain redliche vrsach u. j. w. Wo nach kain (kain) zwei attributive Adjektive stehen, sind sie in A zuweilen beide, öfter nur das zweite flexionslos, B gibt dann beiden das e: kain rechte Apostolische epistel, ain rechtschaffne Christliche leer, ain rechte guldine epistel; oder seltner nur dem zweiten: kain herrlicher vnd offentlichere predig. Wo dem oder den attributiven Adj. weder der noch ain (kain) vorausgeht, ist Einführung der flexionslosen Form in B das gewöhnlichere: erwölt frembdling (Plur.) durch solch predig, wir arm leüt, vnser blind narren, recht brüder, recht blütfreund (Plur.), ettlich schunrrig und knorrig menschen, sein (glaubig) leüt, gemain (recht) Christen, falsch hirten, gnädig herren, vol sew (sues pleui), u. j. w. u. j. w., nur selten umgekehrt: vnnütze thädig, solche große ding, ewige verdammuß. Man sieht, daß sich beim Adjektiv die Verhältnisse nicht lediglich nach den Einflüssen des Accentes gestalten, sondern alte syntaktische Gewöhnung nach einem Ausgleich mit jenen strebt, der ungefähr dahin zu stande zu kommen scheint, daß das -e besonders da gesetzt wird, wo es zur Bezeichnung des Geschlechtes (nach ain, kain) oder zur Bezeichnung der Zahl (bei thädig und ding, während bei narren, menschen, sew der Plural durch die Form des Substantivs genügend kenntlich ist) nöthig erscheint. — Von Verbalformen ist es besonders die 1. und 3. Eg. des Konjunktivs, welche in B ihres -e entkleidet wird: wär, werd, würd, kām, bring, wöll, würb, müg, müst, möcht u. j. w. u. j. w. Das umgekehrte ist ganz selten, bezeichnend aber ist, daß einigemal halte f. halt A gesetzt ist, offenbar um Konj. und Ind. genau zu scheiden. (In A ist diese Unterscheidung durch den Umlaut des Ind. gegeben.) Im ganzen etwas seltner scheint die 1. Eg. des Ind. Praes. und der Imperativ das e in B einzubüßen. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß öfter, wo mehrere Konjunktive neben einander stehen, nur der eine des -e beraubt wird z. B. tretz und versüue 267, 32; neme vnd werd 273, 13; zeme vnd dempff 282, 20; diene vnd helff 288, 10; helffe vnd bring 290, 25. Vgl. auch noch die neben einanderstehenden Konjunktive trag, geber, erner vnd warte. In allen diesen Fällen hat A stets das -e. — Von sonstigen Formen auf -e sei nur noch der Adverbien gedacht, die es in B meist einbüßen: gern, allein u. j. w. — Unter Einfluß der Satzbetonung lehnen sich Wörtchen wie du, es gern an vorhergehende Wörter an. Die in A durchgeführte Anlehnung des du: sihestu, wirstu ist in BDE meist aufgelöst, in F findet sie sich etwas häufiger. In anderen Fällen herrscht Schwanken (s. Lesarten). — Die Form vnternauber A hat \*B stets durch vnderainander ersetzt. — Für einem haben \*B ain (ein), wo es unbestimmter Artikel also sachtonlos ist, während sonst die volle Form steht, vgl. wenn du schon wol gerüft bist an ainem ort, so fallt er an ain andern ein. — Flexion einzelner Wörter. Für schlachen, schlechst, schlecht A haben \*B schlagen, schlegt, schlegt. — Von wissen lautet in \*B die 3. Eg. stets weißt,

das Prät. wißte, das Partic. gewißt. — Die wechselnden Formen von kan (konne(n), konde(n), kunden, -est) in A hat \*B durchweg durch künde(n), -est ersetzt. — sollen hat in BE in den Formen des Plur. Präs. Ind., im Inf. und im Konj. Präs. und Prät. stets ó, in DF = A durchweg o. — wollen hat in \*B in allen Formen außer dem Ind. Prät. ó, woneben in F auch e sich findet. — Einzelne Merions- und Wortformen. Der männliche Acc. Sg. von ein, kein lautet in A ein, kein, dafür hat BE stets aiñ, taiñ d. i. ainen, fainen; in D steht dagegen meist, in F stets ein, kein. — Das dativeische sich ist in \*B durch ju bez. ju ersetzt, die einzelnen Fälle sind in den Lesarten verzeichnet. — BE durchweg sy f. sie. — \*B meist dieses f. diß (Neutr.). — \*B fast stets selbs f. das unbetirte selb(er); der selbig f. der selbe. — \*B wel(li)cher f. wilcher stets. — -ent als Gendung der 3. Plur. findet sich öfter, aber ohne Konsequenz in F. In der 2. Plur. des Prs. und Imperativs ist neben -ent häufiger -en, das sich übrigens auch in B nicht ganz selten findet (s. Lesarten). — Präteritum von haben in \*B stets het f. hatte; hetten f. hatten. — 3. Plur. Prs. Ind. von tün lautet in \*B fast stets thünd. — 1. und 3. Plur. Prs. Ind. stets seind in BDE, in F daneben sind. Auch in 2. Plur. haben \*B zuweilen seind f. seyt. — \*B meist was f. war und gewesen f. gewest. — \*B fast durchweg dann, aber wenn, selten wann. Auch nebeneinander dann wenn z. B. 260, 8. — Für da A setzen BDE öfter, F meist do. Selten in B da f. do f. Lesarten. — BDE stets wa f. wo, F meist wo. — Für das fast durchstehende für A haben \*B für und vor, die sich im allgemeinen in der gewöhnlichen Weise vertheilen, indem für zur Bezeichnung der Bewegung auf die Frage wohin und in der Bedeutung pro, vor dagegen zur Bezeichnung der Ruhe auf die Frage wo steht, s. Lesarten. — Für hvt haben \*B: yek (iek F); f. ykund: yekund; f. yglich yder: yeglich yeder (ieglich ieder F). — BDE haben manig f. manch; in F aber begegnet mancherley manger. — \*B haben warfür, wardurch, warnon; darnon, dardurch, darbey, darwider u. f. w. meist für wofür, wodurch, davon u. f. w. und darumb, daran u. f. w. f. drumb, dran u. f. w. Für droben steht jedoch fast stets da oben. In DF sind diese Formen noch etwas vollständiger durchgeführt als in BE. — \*B stets seit(e)mal f. jüntemal; stets dennoch, meist anderst(wa) f. dennoch, anders(wo); stets sonder f. sondern; nüchter, ferr f. nüchtern, fern; BE meist nun f. nu, in DF ist nun (woneben F auch nün hat, wie stets sün f. sun) durchgeführt; nit f. nicht in \*B durchgeführt, (F hat, aber nur im Anfange, nüt(s) f. nichts); fordern f. foddern in \*B stets. — Für -ikeyt A hat \*B -igkait; wo wirklich ein Adjektiv auf -ig zugrunde liegt, also hailigkait, seligkait, ewigkait, würdigkait, ainigkait, ainfältigkait, schwärmutigkait u. f. w. allerdings aber auch gerechtigkeit. Dagegen -ichait, wo Adjektive auf -lich zugrunde liegen: herlichait (279, 10 sogar herlichhait), unverrücklichait, freüntlichait. Ausnahmen sind selten; das stete frümkait f. frumkeit ergibt sich als Bildung von frum, nicht von frumig. In den übrigen Nachdrucken ist dieses klare Verhältniß nicht ganz festgehalten, vgl. z. B. unverrückligkeit F. — Ersetzung eines Wortes bez. einer Wortbildung durch eine andere. Für sülen haben \*B empfinden, aber auch merken (z. B. 287, 19 s. Lesarten). — F hat heüchler gelegentlich durch gleißner ersetzt, zuweilen aber in der Form hüchler angeeignet. Für heuchelen A in \*B stets



heuchlerey. Für vermanen, verfleren haben \*B vermanen, erklären (292, 19; 293, 6 haben BE verklärt, DF erklärt), 283, 19 hat F enthalten f. erhalten. Für rechtichaffen setzen \*B rechtg(e)ichaffen fast durchgängig. — Für ruffen (ft.) steht in \*B durchweg ruffen (schw.). — Für das gürtel 282, 6 hat nur F das gewöhnlichere den gürtel eingesetzt. Sonst ist das gürtel nur aus dem Niederdeutschen nachgewiesen, vgl. Germania XIV, 197 fg. — Einzelne orthographische Bemerkungen. Den Diphthongen en geben \*B durch eü. — C zeigt das Bestreben, ß einzuschränken; es setzt sehr oft inlautend j dafür da, wo germ. s zu grunde liegt, also vnser, preysen, dieser, gewesen, weise j. vnßer, preyßen u. j. w. Auslautendes ß wird sehr oft durch fs (s) ersetzt: außs (aus), mußs, ließs, großs, dißs, bißs u. j. w. f. auß, muß u. j. w. Doch findet sich zuweilen auch das umgekehrte j. Versarten.

## Epistel Sanct Petri gepredigt und ausgelegt.

**D**ie wyh ynn die Epistel sanct Peters komen, ist nott, das wyh ein kurze unterricht geben, das man wisse, wafur dise Epistel zuhalten sey, und ein rechten verstand davon fasse.

Auffs erst, ist zu wissen, das alle Apostel eynerley lere furen, und ist nit recht, das man vier Evangelisten und vier Evangelia zelet, denn es ist alles, was die Apostel geschrieben haben, eyn Evangelion. Evangelion aber heisset nichts anders, denn ein predig und geschrey von der genad und barmherzikeyht Gottis, durch den herrren Christum mit seynem todt verdienet und erworben, und ist eygentlich nicht das, das ynn büchern stehet und ynn buchstaben verfassset wirtt, sonderun mehr eyn mundliche predig und lebendig wortt, und eyn stym, die da ynn die gang welt erschallet und offentlich wirt außgeschreyen, das mans umberal höret. Szv ist es auch nicht eyn gesey buch, das viel gutter lere ynn sich hatt, wie mans bißher gehalten hat. Denn es heyst uns nicht werck thun, da durch wir frum werden, sondern verkündigt uns die guad Gottis, umb sonst gegeben und on unßer verdienst, und sagt, wie Christus fur uns getretten ist und fur unßer sund gnug than, und sie vertilget, und uns durch seyne werck frum und selig macht.

Wer nu solchs predigt odder beschreyht, der leeret das recht Evangelion, wie denn alle Aposteln, sonderlich S. Paulus und Petrus ynn ihren

1 Dem Titel entnommen    2 Vorrede. || Ghe C    fant B    nicht C    9 guad C  
barmherzigkayht C    11 mher C    12 ganze C    gangen B    13 offentlich B    höret C  
14 in im hat B    17 vnser C    18 unfer C    gnug C    vertilket B    vertilget hat C    19 ge-  
macht C'    20 schreyht C'    leeret C'    21 all Apostel B    Aposteln thun, sonderlich C'

Episteln. Drumb ist es alles ein Evangelion, was man predigt von Christo, wie wol eyner eyn andere weyß suret und mit andern worten davon redet denn der ander. Denn es mag wol eyn kurze odder lange rede seyn, und kurz oder lang beschriben werden. Wenn es aber darauff gehet, das Christus unßer heyland ist, und wir durch den glawben an ihn on unßere werck recht-  
 fertig und selig werden, so ist es eynerley wortt und eyn Evangelion, Gleich  
 Eph. 4. 5. wie auch nur eyn glawb, eyn tauß ist ynn der ganzen Christenheitt.

Also hatt eyn Apostel eben das geschriben, das auch ym andern steht. Aber wilche das am meisten und hochsten treiben, wie der glawb an Christum allein rechtfertig machet, das sind die besten Evangelisten. Drumb sind  
 10 S. Paulus Epistel mehr eyn Evangelion denn Matthens, Marcus und Lucas. Denn dise beschreyben nicht viel mehr denn die hystory von den wercken und wunderzeychen Christi. Aber die genad, die wir durch Christum haben, streyhet keiner so dapper auß als S. Paulus, sonderlich ynn der Epistel zum  
 15 Römern. Weyl nu viel mehr am wortt gelegen ist, denn an den wercken und thatten Christi, und wo man der eyns geratten mißt, besser wer, das wir der werck und hystory mangleten, denn des wortz und der lere, sind die bicher  
 20 billich am hochsten zu loben, die am meisten die lere und wort des hern Christi handeln. Denn wenn gleich die wunder werck Christi nicht weren, und wir nichts davon wüßten, hetten wir dennoch noch genug an dem wortt,  
 25 on wilchs wir nicht kunden das leben haben.

Also ist diese Epistel S. Petri auch der edlsten bicher eyns ym newen Testament, und das rechte lauttere Evangelion, denn er thutt auch eben das, das S. Paulus und alle Evangelisten, das er den rechtshaffenen glawben leret, wie Christus uns geschenck sey, der unßer sund hynweg nympt und uns selig  
 25 macht, wie wir hören werden.

Auß dem kanstu nu richten von allen büchern und leren, was Evangelion sey oder nicht. Denn was nicht auff dise art gepredigt odder geschriben wirt, da magstu frey eyn urteyl sellen, das es falsch ist, wie gutt es scheynet. Dise macht zu urtheylen haben alle Christen, nicht der Papt odder Concilii,  
 30 die sich rühmen, wie sie alleyn macht haben, die lere zu urtheylen. Das sey gnug zum eyngang und vorrede. Nu wollen wir die Epistel hören.

1 Darumb C 2 für B 3 woll C 4 lang oder kurz C 5 ho C 7 gelaub  
 und ain B 8 ynn C 11 Pauls B mher C 12 diese C 13 gnad C 14 schreybet  
 feiner A, aber in der „Correctur“ am Schluß berichtigt; streyhet B C ho C 15 Römern C  
 16 muß C were C 17 wortz B 18 gleich am höchsten zu lieben A, aber in der  
 „Correctur“ berichtigt; billich am höchsten zu lieben B herren B 19 gnug C 22 Also C  
 diese C 26 horen C 28 diese C 29 gutt C 30 Diese C zu C Concili B  
 31 rühmen C zu C 32 gnug zum C horen C

## Das Erst Capitel.



Strus eyn Apostel Jesu Christi, Den erwe-<sup>2. 1. 2.</sup>  
 leten frembdingen hyn und her, yn Ponto,  
 Galatia, Capadocia, Asia und Bithynia, nach  
 der vernehmung Gottis des vaters hyn der  
 heyligung des geysts, zum gehorjam und zur  
 besprengung des bluts Ihesu Christi.

Das ist die uberschrift und unterschrift. Sie  
 sichts bald, das es das Evgangelium ist. Er spricht,  
 er sey eyn Apostel, das heyst eyn mund botte. Drumb  
 ist es recht verteuschet, 'Eyn bott' oder 'zwolffbott'  
 von der zwelffen wegen. Aber weyl mans yht verstechet, was 'Apostolus' das  
 Kriechisch wort heysst, darumb hab ichs nicht verteuschet. Eygentlich heyst es  
 aber ein mund botten, nicht der brieff tregt, sondern eyn geschickter, der ein  
 sach mundlich furbringet und wirbt, die man auff lateyn nennet Oratores.  
 Also will er nu sagen: ich hynn eyn Apostel Ihesu Christi, das ist, ich hab  
 eyn befehl von Ihesu Christo, das ich predigen soll von Christo. Da merck,  
 wie so bald alle, die da menschen lere predigen, außgeschlossen sind. Denn  
 der ist eyn bott Ihesu Christi, der das wirbt, das Christus befolhen hat. Predigt  
 er anders, so ist er nicht eyn bott Christi, drumb sol man yhn nicht horeu.  
 Thutt ers aber, so ist eben als viel, als horestu Christum selbs gegenwertig.

Den erweleten frembdingen [hyn und her, hyn Ponto, Ga-<sup>2. 1.</sup>  
 latia, Capadocia, Asia und Bithynia].<sup>1</sup>

Diese Epistel hatt er hyn die Land geschriben, die hie stehen. Vor  
 zeytten waren Christen, aber yht hatt es der Turck unter yhm, doch findt  
 man villeycht noch Christen da. Pontus ist eyn groß und weytk landt am  
 meer, Capadocia ligt auch hartt dabey und stoß fast dran, Galatia ligt dar-  
 hynder, Asia und Bithynia forn am meer, ligen all gegem morgen, und sind  
 grosse lant. Paulus hatt auch gepredigt hyn Galacia und hyn Asia, ob  
 auch hyn Bithynia weyß ich nicht. In den letzten zweyen hatt er nicht ge-  
 predigt. 'Frembding' sind die wyr heysßen außsender. Also nent er sie,  
 darumb das sie heyden waren. Und es ist eyn wunder, das S. Peter, weyl  
 er ist eyn Apostel der Juden gewesen, dennoch hie den heyden schreybt. Die

4 Capadocia C 11 verdeutschet C, zwolffspot B 12 zwolffen B 13 Griechisch B  
 verteuschet A 14 ein mundbotten B geschickten C 17 befehl B das ich von yhm predigen soll C  
 19 befolen C 21 horen C ist es B horestu C 22 eruelten B 25 waren A waren ij B  
 hats B hat sie C 27 mor B Capadocia C liegt C 28 vornen B Mor B alle BC gegen  
 dem B 29 lender C hat C Galatia BC 31 „wyr“ fehlt in B nennet BC 33 schreibet B

<sup>1</sup>) Wo C den Bibeltext vollständiger als A anführt, geben wir den Zusatz in eiligen Klammern.

Juden nenten sie 'Proseltyos', das ist Judgenossen, die zu yhrem gesetz komen und nit vom Jüdischen stamme und blutt Abrahe woren. Darumb schreybt er denen, die vor heyden waren gewesen, aber yht bekert zum glawben, und zu den gleichigen Juden getretten, und heysst sie 'erwelte frembding', die gewißlich Christen sind, zu den schreybt er alleyn. Das ist auch eyn gutt punctlin, wie wyr hören werden.

23. 2. Nach der vernehmung Gottis des vatters.

Sie sind erwelt (spricht er). Wie? nicht von yhn selber, sondern nach Gottis ordnung. Denn wyr werden uns selber nicht kunnen zum hymel bringen odder den glauben ynn uns machen, Got wirt nicht alle menschen ynn hymel lassen, die seynen wirtt er gar genaw zelen. Da gilt nu nichts mehr menschen lere vom freyen willen und unßern krefftten. Es ligt nicht an unßern willen, sondernn an Gottis willen und erwelung.

23. 2. Inn der heyligung des geysts.

Gott hatt uns versehen, das wyr heylig seyn solten, und also, das wyr geystlich heylig werden. Das tewre wortt 'Heylig' und 'Geystlich' haben uns die banch prediger auch verkert, das sie yhren pfaffen und münchen stand haben heylig und geystlich genent und uns den edlen tewren namen so schentlich hyngerissen, Als auch den namen 'Kirche', Das der Papst und Bischoff die kirch sey, Sprechen, die kirch habß gepotten, wenn sie nach yhrem muttwillen thun, was sie wollen. Heyligkeit ist nicht die do stehet ynn münch, pfaffen und nonnen seyn, platten und kutten tragen. Es ist eyn geystlich wortt, das wyr von herzen ynnwendig ym geyst für Gott heylig sind. Nud das hatt er eygentlich darumb gesagt, das er will anzeygen, das nichts heylig sey, denn die heyligkeit, die Gott ynn uns wirtt. Denn dahumal hatten die Juden viel eufferlicher heyligkeit, war aber nicht eyn recht heyligkeit. Das will nu Petrus sagen: Gott hatt euch dahn versehen, das yhr warhafftig sollt heylig seyn, wie S. Paulus auch spricht Ephe: am 4. 'Inn gerechtigkeit und heyligkeit der warheitt', das ist, ynn ehner rechtichaffener und grund gutten heyligkeit. Denn die eufferliche heyligkeit, wie die Juden hatten, gült nichts für Gott.

Also heyst uns die schrift heylig, weyl wyr noch hie auff erden leben, so wyr glawben. Aber den namen haben uns die Papißten genomen und sprechen, Wyr sollen nicht heylig seyn, Die heyligen ynn hymel sind alleyn

1 nenneten BC' Judgenosj; B zu C 2 nicht C blut C 3 gewesen C zu C  
 4 erwelete C 5 güts B 6 hören C 8 erwelet C erwölet B 11 nit meer B  
 12 unßern C 13 unßern C 18 geneumet B 19 Als sie auch den namen Kirche dahn  
 deuten, das C wirtet B 21 da B 22 pfaff B 23 vor Got B 25 heylkeit C  
 dozumal B 26 rechte C 29 rechtichaffener BC' 32 geschriff B 33 genomen C  
 34 seyn alleyn BC'

heylic. Darumb müssen wir den edlen namen widder holen.<sup>1</sup> Heylic mußt  
 seyn. Du mußt dich aber also schicken, daß du nicht denckst, du seyst von dir  
 selbsts odder durch deyn verdienst heylic. Sondern darumb, daß du das wortt  
 5 Gottis hast, daß der hymel deyn ist, daß du rechtschaffen frum bist und heylic  
 durch Christum worden. Das mußt bekennen, willst du eyn Christen seyn.  
 Denn das were die größt schmach und lesterung des namens Christi, wenn  
 wir die ehre dem blutt Christi nicht wolten thun, daß es uns die sund ab-  
 wäsche, oder glauben, daß uns das blutt heylic mache. Darumb mußt  
 10 durch deyne frumckeyt, Also, daß du drob das leben, und was du hast, laßest  
 und warttest, was dyr darumb begeben mag.

Zum gehorsam und zur besprengung des bluts Ihesu Christi. 8. 2.

Damit, spricht er, wirt man heylic, wenn wir unterthenig seyn und  
 glauben dem wortt Christi, und werden gesprengt mit seynem blutt. Und  
 15 hie furet S. Peter eyn wenig eyn ander weys zu reden denn S. Paulus, Ist  
 aber eben als viel, als wenn Paulus spricht, daß wir selig werden durch den  
 glauben ynn Christum. Denn der glaub machet, daß wir Christo und seyn  
 wortt gehorsam und unterthenig sind. Darumb istz gleich als viel, unter  
 dem wortt Gottis und unter Christo seyn, und gesprengt werden durch seyn  
 20 blutt, als glauben. Denn es ist der natur schwer, sich da wider, und bricht  
 sich sehr damit,<sup>2</sup> das sie sich so gar unter Christum geben soll und aufhören  
 von allen hyren dingen, und ihr ding gar verachten und für sund achten.  
 Aber doch muß sie sich gefangen geben.

Von dem besprengen sagt auch der psalm Miserere: 'Herr, bespreng du <sup>ps. 51, 9.</sup>  
 25 mich mit Ziopen, so werd ich gereyniget'. Es laufft auff das gesetz Mose,<sup>3</sup>  
 da hatt es S. Peter her gezogen, und will uns den Mosen auffdecken und ynn  
 2. Cor. 3, 11.  
 die schrift furen. Da Moses hat den Tabernackel gebawet, nam er bodtsblut<sup>4</sup>  
 und besprengt die hutten und alles volck Exo: 24. Das besprengen heylicet  
 2. Moï. 24, 5 ff.  
 30 aber nicht ynn geist, sondern nur eufferlich. Drum muß ein geystlich reyni-  
 gung werden, hñens war wol eyn eufferliche und fleyschliche heylickeyt, die für  
 Gott nicht gilt. Darumb hatt Gott mit diesem besprengen bedeyt das geystlich

4 frum und heylic durch Christum bist worden C 5 ain Christ B 6 größte C  
 7 blutt C abwäsche B 8 glauben C blut C 10 frumckeyt C darob B 11 be-  
 gegnen B 12 „Ihesu“ sechst in B 13 seyn B 14 besprengt B 15 furet BC weys C  
 17 seynem C 18 gleich so viel C 19 besprengt BC 20 drum sich sie da wider C  
 21 auffhören B 22 für sund halten C 23 muß C 24 bespreng du B 25 wird B  
 lauffet B 27 furen C hett B 28 hutten C 29 muß C woll C geystliche C  
 30 hñens C woll C vor B 31 nichtz B diejem C

<sup>1</sup>) Bucer: „Atque ideo rursum vindicare nobis eximium hoc vocabulum oportet.“

<sup>2</sup>) Bucer: „repugnat et contra luctatur fortiter.“ <sup>3</sup>) Bucer: „Alluditur autem ad Mose Legem.“ <sup>4</sup>) 2. Moï. 24, 5 ist nur von dem Blute junger Stiere die Rede; aber vgl. Hebr. 9, 19.

besprengen. Darumb jagt Petrus: die Juden sind yn der heyligkeit, die eufferlich ist, sind fur den leuten from und eyns erbarn lebens. Aber euch hatt man fur böse leutt. Ihr habt aber noch eyn besser besprengung, ihr werdet ym gehit besprengt, das ihr lautter werdet von ynnwendig. Die Juden besprengten sich mit bocks blutt eufferlich, Wyr aber werden ynnertlich ym gewissen besprengt, das das hertz reyn und frölich wirt.

Also sind die heyden nicht mehr heyden, Die frommen Juden mit ihrem besprengen sind nicht mehr from, sonderun es keret sich yht umb: Es muß eyn besprengung seyn, die uns umbkeret und geystlich machet. Besprengen aber heisset predigen, das Christus seyn blutt hab vergossen und fur uns tritt zu seynem vatter und spricht: 'Lieber vatter, da sibihtu meyn blutt, das ich fur disen sunder vergossen hab'. Glewbstu das, so bistu besprengt. So sibihtu die rechte weyß zu predigen. Wenn alle Pepsit, münch und pfaffen ihr ding alles auff eyn hauffen zu famen schmeltzen, so konden sie nicht so viel leren und schaffen, als hic S. Petrus mit wenig wortten.

Das ist nu die unterschriift der Epistel, daryn er seyn ampt anheyt, was er predig, wie wyr gehört haben. Drumb ist dis alleyn das Evangelium, das ander alles, das nicht der massen lautt, soll man alles mitt füßen treten, und alle andere bücher faren lassen, wo du hübsch tyttel findest von wercken und gebetten und ablaß, das solchs nicht leret und nicht offentlig hieraus gegrundt ist. Es haben alle Pepsitliche bücher nicht eyn buchstaben von diesem gehorsam, von diesem blutt und besprengung. Nun folget der gruß an die, zu denen er schreybt.

28. 2. Gnad und fride mehre sich [bey euch].

Da hellt S. Peter des Apostels Paulus weyß mit dem grüssen, wie wol nicht gar, und ist so viel gesagt: Ihr habt nun Frid und gnad, aber noch nicht volkamlig, drumb müst ihr ymer zu nehmen, bis der alt Adam gar sterbe. Gnad ist Gottis hulde, die sehet yht ynn uns an, muß aber fur und fur wircken und sich mehren, bis ynn todt. Wer nu das erkennet und glewbt, das er eyn gnedigen Gott hab, der hatt yhn, so gewunnet seyn hertz auch Frid und fürcht sich wider fur der wellt noch fur dem teuffel. Denn er weyß, das Gott, der aller ding gewaltig ist, sein freund ist, und wil ihm auß todt, hell, allem ungluck helffen, drumb hat sein gewissen Frid und freud. Solchs wunscht nu S. Peter den glewbigen, und das ist eyn rechter Christlicher gruß, mitt welchem sich alle Christen grüssen sollten.

2 vor B euch hellt man C 3 boße C Ihr aber habt C 5 blut C eufferlich C  
 6 besprengt B davon das hertz C frölich C 7 fromen B 8 from B es wendet sich C  
 10 heisset B blut C 11 vater du sibihest mein B vater (2) C 12 besprengt B 13 rechten B  
 17 gehört C 18 so nicht C lautet BC „alles“ fehlt in C 19 „faren“ fehlt in A, aber in „Correctur“ ergänzt hübsche tytel C 20 ablaß C offentlig BC 21 gefeind C 22 diesem C  
 Ru C folgt B gruß C 23 zu C 24 mhere C 25 weyß C woll C 27 vollkommenlich B  
 mußt C 28 stirbt B Gotis C 29 meren C 31 fürchtet B weder B wider C vor (2) B  
 33 hell und allem BC ungluck C 34 wünschet B gruß C 35 grüssen sollen C

So haben wir die überschrifft mit dem grůß. Nu sehet er die Epistel an und spricht:

Gebenedeyet sey Got und der vatter unsers hern Jesu Christi,<sup>s. 3-9.</sup>  
 der uns nach seiner grossen barmherzigkeit widder geporn hatt  
 5 zů eyner lebendigen hoffnung, durch die auferstehung Jhesu Christi  
 von den todten, auff eyn unvergenglich und unbesleckt und unver-  
 welcklich erbe, das da behallten ist ym hymel auff euch, die ihr  
 durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur selickeytt,  
 wilche bereyt ist, das sie auffdeckt werde zů der letzten zeit, ynn  
 10 wilcher ihr euch frewen werdet, die ihr hzt eyn kleyne zeit (wo  
 es seyn soll) trawrig seht ynn mancherley versuchung, Auff das  
 ewer glawbe bewerd, viel kostlicher erfunden werde, denn das  
 vergengliche gollt (das durchs sewr bewerd wirrt) zů lob, preys  
 und ehren, wenn nu offinbart wirrt Jhesus Christus, wilchen  
 15 ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen ihr auch glawbt  
 und noch nicht sehet, Umb des glawbens willen aber werdet ihr  
 euch frewen mit unaussprechlicher und herlicher freuden, und  
 das ende ewers glawbens davon bringen, nemlich der seelen se-  
 lickeyt.

30 Inn diser vorrede sibihtu ein rechte Apostolische rede und eyngang zu  
 der sach, Und wie ich auch vor gesagt hab,<sup>1</sup> das dis ein außbund sey einer  
 schönen Epistel. Denn da hebt er bereyt an und verckert, was Christus sey,  
 und was wir durch ihn erlangt haben, da er spricht, das uns Gott wider  
 geporn hat zů eyner lebendigen hoffnung durch die auferstehung Christi.  
 25 Item das uns alle gütter durch den vatter geschendct sind, on unßern verdienst,  
 auß lautter barmherzigkeit. Das sind yhe rechte Evangelische wortt, die soll  
 man predigen. Hilff Got, wie wenig findt man von diser predig ynn allen  
 büchern, auch die die besten seyn sollen, als das S. Hieronymus und Augu-  
 stinus geschriben haben, Wie reymet sich doch so gar nit auff dise wort!  
 30 Man muß also predigen von Jhesu Christo, das er sey gestorben und auff-  
 standen, und warumb er gestorben und auffstanden ist, auff das die leutt  
 durch solche predig an ihn glawben, und durch den glawben selig werden.  
 Das heysst das rechte Evangelion predigen. Was man nicht predigt auff diese  
 weyß, ist nicht das Evangelion, Es thue es, wer da wol.

1 also B    3 vater C    her̄n B    5 lebendiger C    8 werden B    10 freüwen  
 werden B    12 ewr glawb C    beweret B    14 wird C    15 glawbet B    16 sehent B  
 werdent B    17 freüwen B    freüß B    18 ewrs C    20 zu C    21 diß C    außsbund C  
 22 schönen C    24 Jhesu Christi C    25 gütter C    vater C    unßern C    26 auß C    lautterer B  
 sollt C    28 büchern C    29 reymet es sich B    „doch“ fehlt in C    nicht C    diese C    30 muß C  
 er gestorben und auffstanden sey C    33 heysset C    diese weyß C    34 thū B    woll C

1) Oben S. 260.

Das ist nu Summa Summarum von diesen wortten: Christus hat uns durch sein aufferstehung gefurt zum vatter. Da mit will uns S. Peter durch den herren Christum zum vatter furen, und setzt ihn zum mittler zwischen Gott und uns. Bissher hatt man uns also gepredigt, das wir die heiligen sollen anrufen, das sie unser furbitter seyen gegen Gott: da sind wir zu unser lieben frauen gelauffen, und haben sie zur mittlerin gemacht, und Christum lassen bleiben als ein zornigen richter. Das thut die schrift nicht, sie gehet und dringt neher hynzu, und preysset den herren Christum, das er unser mittler sey, durch welchen wir müssen zu dem vater komen. Des ist ein uberschwencklich groß gut, das uns durch den Christum geben ist, das wir fur den vatter treten und das erbe joddern müssen, davon hie S. Petrus redet.

Und diese wortt zeigen wol an, was der Apostel fur ein sinn hab gehabt, das er also mit großer andacht anseheth den vater zu preysen, und will, das wir ihn sollen loben und benedeyen, umb des uberschwencklichen reychthums willen, den er uns hatt geben, ihn dem, das er uns hatt wider geporen, und also geporen, ehe wirs ihe gedacht odder uns solichs versehen haben. Da ist nichts zu preysen, denn die bloffe barmherzikeit. Darumb konnen wir uns von keynen wercken rhumen, sondernn müssen bekennen, das wirs alleyn auß barmherzikeit haben, alles was wir haben. Da ist kein 1. <sup>2</sup>Not. 19, 16 ff. geseh noch zorn mehr wie vor, da er die Juden erschreckt, das sie fliehen mußten, und nicht zum berg dorfften treten. Er treybt und schlecht uns nicht mehr, sonder geht auff aller freuntlichst mit uns umb, machet uns new und gibt uns nicht, das wir ein werck oder zwey thun; sonder schaffet ihn uns ganz ein newe gepurt und newes wejen, das wir ettwas anders werden denn vor, da wir Adams kinder waren, Nemlich, außgepflant auß Adams erbshafft ihn die erbshafft Gottis, das Gott unser vatter ist, wir sind sein kinder, und also auch erben alles des gutts, das er hatt. Siehe so dapffer gehet die schrift mit diesem ding umb, ist alles lebendig, nicht unnütz theding,<sup>1</sup> da mit wir umb gehen. Wehl wir nu newe geporn Gottis kinder und erben sind, so werden wir S. Paul, S. Peter, unser lieben frauen und allen heiligen gleich ihn der wirde und ehre. Denn wir haben den schatz und alle gutter von Gott eben so reichlich als sie, Denn sie haben auch müssen new geporn werden wie wir, Drum haben sie auch nicht mehr denn alle Christen.

1 diesen C 2 vater C 3 vater C furen C mittler C 4 bissher C 5 unser C  
6 unser C geloffen B mittlerin C 8 tringt B preysset C 9 mittler C zum vater B  
10 groß C dar wir B 11 vater C 12 diese C 13 preysen C 16 geborn (2) B  
oder C solichs C 17 preysen C 20 erschreckt B 21 zu dem Berg B 22 sondernn C  
geheth C auff das C freuntlichst B 23 odder C sondernn C schafft B 24 und ein  
newes wejen B 25 gepflant B 26 gotz B seine B unser vater wirt und wir seyne  
kinder C 27 het C 28 lebendig ding, nicht C unnütze C unnütze thding B 30 unser C  
liebe B 32 gutter C müssen C 33 mher C

<sup>1</sup>) Bucer: „non vaniloquia“.



Zu eyner lebendigen hoffnung [durch die aufferstehung Jhesu Christi von den todten].

Das wyр auff erden leben, das geschicht nyrgent umb, denn das wyр ander leutten auch helfen sollen. Sonst were es das best, das uns Gott so bald wirgete und sterben liesse, wenn wyр getaufft weren und hetten angefangen zu glauben. Aber darumb lesset er uns hie leben, das wyр ander leutt auch zum glauben bringen, wie er uns than hatt. Wehl wyр aber auff erden sind, müssen wyр ynn der hoffnung leben. Denn wie wol wyр gewiß sind, das wyр durch den glauben alle gütter Gottis haben (Denn der glaub bringt dir die new gepurt, die kindschafft und das erbe gewißlich mit sich) so sithstu es dennoch noch nicht, drumb stehet es noch ynn der hoffnung. Ist ein wenig beseyt gethan,<sup>1</sup> das wyр es nicht mit augen sehen kunden. Das nennet er 'die hoffnung des lebens', das ist ein hebreysch weyl zureden, als wenn man sagt 'homo peccati'. Wyр sprechen: 'eyn lebendige hoffnung', das ist 2. Thess. 2, 3. ist, ynn der wyр gewißlich hoffen und sicher seyn mügen des ewigen lebens. Es ist aber verborgen, und noch eyn tuch surgezogen, das mans nit sihet. Es lesset sich nyt nur mit dem herzen und durch den glauben fassen, wie S. Joannes ynn seiner Epistel schreybt 1. Johan. 5. 'Wyр sind nun Gottis kinder, und ist noch nicht erschynen, das wyр seyn werden, wyр wissen aber wenn es erschynen wirt, das wyр hym gleich werden, denn wyр werden hym sehen, wie er ist.' Denn diß und yhens leben können nicht eyn ander tragen, und kan nicht mit eynander stehen, das wyр essen, trincken, schlaffen, wachen und andere naturliche werck thun, die diß leben mit sich bringt, und zu gleich selig sind. Darumb können wyр nicht dahyn komen, das wyр ewig leben, on wenn wyр gestorben sind und diß leben vergethet. So müssen wyр, die wehl wyр hie sind, ynn der hoffnung stehen, so lang biß Got will, das wir die gütter sehen, die wyр haben.

Wo durch komen wyр aber zu der lebendigen hoffnung? durch die aufferstehung Christi von todten (spricht er). Ich hab oft gesagt, das niemandt soll also an Gott glauben, das er es on mittel wolle thun, darumb können wir durch uns selbs nicht fur Got handeln, denn wyр sind alle kinder des zorns, sondern wir müssen eyn andern haben, durch den wyр fur Gott komen mügen, der fur uns trette und uns mit Gott verjune. So ist nu keyn ander mittler, denn der herr Christus, der Gottis son ist. Drumb ist das nicht eyn rechter glaub, wie die Turcken und Juden glauben: 'Ich glaub,

4 Junst B    6 laßt B    7 gethon B    Wehl wyр nu auff C    8 müssen C    10 bringt uns die C    newen B    gewißlich C    mit im B    11 so sehen wyр es C    12 beseyt B  
13 er hie die C    lebens, und ist C    hebreysche weyls C    14 lebendigen A    15 in dero wir B    16 nicht C    18 Sanct Johannes C    nu C    21 diß C    ihenes B    23 mit im B  
25 müssen C    30 ers on B    derum B    31 vor B    32 „wyр“ seht in C    33 verjune C  
34 ander B    35 „Ich glaub“ seht in C

1) Bucer: „paululum semotum ab oculis“.

Mat. 2. 19. das Gott hab hymel und erden geschaffen'. Also glewbt der teuffel auch, hilfft yhn aber nicht. Denn sie unterstehen sich fur Gott zu tretten on Christum, den mittler.

Röm. 5. 1. 2. Also sagt S. Paul zum Römern am 5. 'Wyr haben eyn zugang zu Gott ym glawben', nicht durch uns selb, sondern 'durch Christum'. Drumb müssen wyr Christum bringen, mit yhm kommen, Gott mit yhur bezalen, und alles durch yhn und ynu seynem namen thun, was wyr mit Gott handeln wollen. Das meynet S. Peter hie auch, und will also sagen: Wyr wartten gewißlich des lebens, wie wol wyr noch hie auff erden sind. Aber das alles nicht anders, denn durch die auferstehung Christi, darumb das er erstanden und gen hymel gefaren ist, und sibet zur rechten hand Gottis. Denn darumb ist er hynauff gefaren, das er uns seynen gehyt gebe, auff das wyr new geporn werden, und nu durch yhn durfften zum vatter komen und sprecken: 'Sihe ich come fur dich und bitte, nicht also, das ich mich auff mein gebete verlassie, sondern darumb, das meyn herr Christus fur mich tritt und meyn fursprecher ist.' Das sind alles sewrige wortt, wo eyn herz ist, das do glewbt, wo nicht, so ist es alles kalt und gehet nicht zu herzen.

Darauß kan man aber urtheilen, was eyn rechtschaffen Christlich leere odder predig sey. Denn wenn man wil das Evangelium predigen, so muß es kurtz umb sein von der auferstehung Christi. Wer das nicht predigt, der ist feyn Apostel. Denn das ist das herobststück unßers glawbens. Und das sind die rechtschaffen edlsten bücher, die solchs am meysten leren und treyben, wie oben gesagt ist.<sup>1</sup> Darumb kan man wol spüren, das die Epistel Jacobi feyn rechte Apostolisch Epistel ist. Denn es stehet schyr feyn buchstab darinne von diesen dingen.<sup>2</sup> Es ligt die größte macht an diesem articel des glawbens. Denn were die auferstehung nicht, so hetten wyr feyn trost noch hoffnung, und were das ander alles, was Christus than und gelitten hatt, vergebens.

Darumb soll man also leren: Sihistu, Christus ist fur dich gestorben, hatt auff sich genomen sund, todt und die hell, und sich darunter gelegt. Aber es hatt yhn nichts kommen underdrucken, denn er war zu stark, sondern ist darunter auferstanden und hat das alles überwunden und unter sich bracht, und das darumb, das du davon ledig und eyn herr druber würdest. Glewbtu das, so hastu es. Das alles kommen wyr mit unßern vermügen nicht thun, darumb hatt es Christus müssen thun, sonst hett er nicht durffen herab vom hymel kommen. Darumb macht es nichts anders, wenn man von unßern

1 geschaffen, wie der teuffel auch glewbt C    4 am funfften C    7 sein B    11 gefarn B  
 sieht B    13 wurden C    dürfften B    vater C    14 tom B    bit B    geheet B    15 sonder C  
 16 da B    18 ain B    rechtschaffene C    Christliche BC    19 will C    muß C    21 unßers C  
 22 rechtschaffenen C    edlsten C    23 woll C    24 schier B    25 diesem C    grofte C  
 diesem C    27 hat C    28 Sihest du C    29 hat C    30 underdruden B    zu C  
 33 unßern C    34 drumb C    35 unßern C

<sup>1</sup>) Eben S. 260.

<sup>2</sup>) Wgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 359 ff. 363.

wercken predigt, denn das diſe predig nicht eyngeliet und nicht kan verſtanden werden. O wie ſollten wir Chriſten das ſo wol wiſſen, wie ſolt uns die Epistel ſo klar ſehn!

Auff eyn unvergenglich und [unbefleckt und unverwelcklich erbe].

Das iſt, wir hoffen nicht auff das gutt oder erbe, das nicht gegenwertig  
5 ſey, ſonderun wir leben nun der hoffnung auff eyn erb, das fur handen iſt,  
und das unvergenglich, dazu unbefleckt und unverwelcklich iſt. Das gutt haben  
wir ewiglich on end, on das wrys hundert nicht ſehen. Das ſind mechtige  
und treſliche wort, wilchem das zu hynn gehet, der wirckt (halt ich) nicht viel  
10 fragen nach zeyttlichem gutt und wolluſt. Wie kan es müglich ſehn, das  
eyner alſo an vergenglichem gutt und wolluſt klebte, wenn er das gewiſſlich  
glaubte?

Denn wenn man das weltlich gutt gegen dieſem heſt, ſo ſihet man,  
wie es alles vergehet, und nur eyn zeyt lang weret. Aber das bleybt allein  
15 ewig, wirt nicht verheret. Dazu iſt yhenis alles unreyn und beſleckt uns,  
denn es iſt kein menſch ſo frum, den das zeyttlich gutt nicht unreyn mache.  
Aber diſs erb iſt allein lautter, wer das hatt, der iſt ewig unbefleckt. Es  
wirt auch nicht welck, verdurret und verſaukt nicht. Alles was auff erden  
iſt, wens gleich ſo hartt iſt, als eyſen und ſteyn, ſo wirts doch wandelbar  
20 und hatt kein beſtand. Eyn menſch, ſo bald es alt wirt, ſo iſt heſſlich.  
Aber das verwandelt ſich nicht, bleybt ymer dar friſch und grün. Auff  
erden iſt kein wolluſt ſo groß, die nicht die leng verdrieſſlich wirt, wie wir  
ſehen, das man alles dings milde wirt, aber diſs gutt iſt nicht alſo. Das  
alles haben wir hyn Chriſto, durch Gottis barmherzikeit, ſo wrys gleben,  
25 und wirt uns umb ſonſt geſchenck. Denn wie ſolten wir arme leutt mit  
unſern wercken konden ſolich groß gutt verdienen, das kein menſchlich ver-  
mufft noch hynn begreiffen kan?

Das da behalten iſt hyn hymel [auff euch].

Gewiſſlich iſt das unvergenglich, unbefleckt und unverwelcklich erbe unſer,  
30 Iſt nur yht eyn flehne zeytt verborgen, biſs wir die augen zuthun, und uns  
beſcharren laſſen, da werden wrys gewiſs finden und ſehen, ſo wir gleben.<sup>1</sup>

2 woll C ſolt C 4 B ergänzt nur „unbe.“ 5 oder C 6 erbe C vorhanden B  
8 ende B: 9 wird C 10 konde es müglich C 13 gutt C dieſem C hält B  
15 ewig, und wird C 17 erbe C der bleybt ewig C 18 verſaukt B verſaukt C  
19 wenn es gleich B hert B wirdt es B wirdt C 20 Als eyn menſch C wird C  
iſt es B 21 grün B 22 groß C der nit in die lunge B verdrieſſlich C 23 Das haben  
wir alles C 26 lünden C ſollich groß C 28 behalften C 30 es iſt aber yht eyn C

<sup>1</sup>) Bucer fügt hinzu: „Propter hanc certitudinem recte dicit in coelis, quo nulla potest pervenire corruptela, eam nobis servari.“

8. 5. Die vhr durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur selickent.

Wyr warten des kostlichen erbs (spricht er) ynn der hoffnung, ynn die wyr komen sind durch den glawben. Denn also gehet es nach eynander: Auß dem wort folgt der glawb, auß dem glawben die uewe gepurt, auß der gepurt 5 tretten wyr ynn die hoffnung, das wyr des guttis gewis wartten und sicher sind. Drumb hatt Petrus hie recht Christlich geredt, das es müsse durch den glawben, nicht durch eygene werck geschehen.

Eygentlich<sup>1</sup> aber jagt hie S. Peter: 'vhr werdet bewaret zur selickent durch die krafft Gottis'. Darumb das viel leutt sind, wilche, wenn sie das 10 Euangelium hören, wie allein der glawb on alle werck frum mache, so plumpen sie hynen und sprechen: 'Ja ich glawbe auch', meinen, vhr gedanken, den sie selb machen, sey der glawb. Nu haben wyr also geleert auß der schrift, das wyr die mynsten werck nicht thun konnen on den geyst Gottis, wie sollten 15 wyr denn durch unßer krefft konden das höhiste werck thun, nemlich glawben? Drumb sind solche gedanken nichts anders, denn eyn traum und erdicht ding. Gottis krafft muß da seyn und ynn uns wirken, das wyr glawben, wie auch 20 Paulus jagt Ephe. 1. 'Gott gebe euch den geyst der weisheit, das vhr erkennen müget, wilche da sey die uberschwendliche größe seyner krafft an uns, die wyr glawbt haben, nach der wirkung seyner mechtigen sterck &c.' Nicht alleyn ist 25 es Gottis will, sonderun auch eyn Gottis krafft, das er sichs viel lefft kosten. Denn wenn Gott den glawben schaffet ym menschen, so ist ja so eyn groß werck, als wenn er hymel und erden widder schaffet.

Darumb wissen die narren nicht, was sie jagen, die da sprechen: 'Ey wie kanß der glawb alleyn thun? glawbt doch mancher, der doch feyn gutt 25 werck thutt!' Denn sie meinen, vhr eygen traum sey der glawb, und der glawb kunde auch wol on gutte werck seyn. Wyr aber jagen also, wie Petrus jagt, das der glawb ein krafft Gottis ist. Wo Got den glawben wirkt, da muß der mensch ander weyt geporen und eyn newe creatur werden, da müssen 30 denn natürlich eyttel gutte werck auß dem glawben folgen. Drumb darff man nicht zu eyn Christen jagen, der do glawbt: 'thue das oder yhenß werck', denn er thut von yhm selbs und ungehehffen eyttel gutte werck. Aber das muß man ihm jagen, das er sich nicht betriege mit dem falschen ertichtem glawben. Drumb laß die lumpen weisßer<sup>2</sup> jaren, die viel davon konden reden, das doch nichts ist, denn lautter schaum und unnuß geschweß. Von 35

1 werden B	7 müß B	9 werden B	11 hören C	12 glawb B	gedanc B
13 „selb“ fehlt in B	geleert B	14 die geringsten werck C	mindsten B	15 unßere BC	
höhiste C	16 dann traum B	19 mügt B	große C	21 krafft Gottis C	laßt B
22 ist es B	yha C	ja so ain B	24 nichts C	25 gelaubt B	26 aigner B
27 and- waib B	geborn B	mussen C	30 natürliche C	31 da C	yhenes B
32 gute C	33 erdichten C	ertichten C	34 Darumb C	35 unnuß C	

<sup>1</sup>) Bucer: „Significanter“.

<sup>2</sup>) Bucer: „istos inaniter garrulos“.

wilchem auch Paulus sagt I. Cor. 4. 'Ich will zu euch komen, und will nicht <sup>1. Cor. 4, 19.</sup> fragen nach den wortten der auffgeblasenen, sondern nach der krafft. Denn das reich Gottis stehet nicht ynn wortten, sondern ynn krafft.' Wo nun nicht diese krafft Gottis ist, da ist auch kein rechtschaffner glawb noch gute <sup>20.</sup> werck. Drum sind es eyttel lüner, die sich des Christlichen namens und glawbens rhümen, und dennoch eyn böß leben führen. Denn wenn es Gottis krafft were, so wurden sie wol anders seyn.

Was ist aber das, das S. Peter sagt: 'Ihr werdet durch die krafft Gottis bewaret zu der selickheyt?' Das meynet er da mit. So eyn zart und teur <sup>10</sup> ding ist es umb den glawben, den die krafft Gottis (die bey uns ist, und der wir voll sind) ynn uns wirckt, das er uns eyn richtigen klaren verstand gibt von allen dingen, die zu der selickheyt gehören, das wir alles fonden richten, was auff erden ist, und sprechen: dise lere ist rechtschaffen, dise ist <sup>15</sup> falsch, diß leben ist recht, das nicht, diß werck ist gutt und wolthan, das ist böß. Und was eyn solich mensch schleußt, das ist recht und warhafftig, denn er kan nicht betrogen werden, sondern er wirtt bewaret und behüttet und bleybt eyn richter iber alle lere.

Widderumb, wo der glawb und dise krafft Gottis nicht ist, da ist nichts denn yrthumb und blindheyt, da leisset sich die vermußtt hyn und her führen <sup>20</sup> von eym werck auffß ander, denn sie wollt gerne durch ihre werck gen hymel faren und denckt ymer dar: Ey das werck wirtt dich ynn hymel bringen, thue das, so wirstu selig. Daher sind so viel stift, klöster, altar, paffen, münch und nonnen ynn der welt her komen. Ynn solche blindheytt leisset Got die unglewbigen geratten. Uns aber, die wir glewben, bewaret er ynn eym <sup>25</sup> rechten verstand, das wir nicht ynn die verdammis fallen, sondern zur selickheyt komen.

Wilche selickheyt bereyt ist, das sie auffdeckt werde zur letzten <sup>3. 5.</sup> zeyt.

Das ist, das erb, dazu ihr verordnet seyt, ist schon lang erworben und <sup>30</sup> bereyht von anfang der welt, ligt aber hüt verborgen, ist noch zugedeckt, verschlossen und versigelt. Es ist aber umb eyn kleyne zeyt zu thun, so wirtt es ynn eyn augenblick geöffnet und auffgedeckt werden, das wir es sehen.

Zu wilcher ihr euch freuen werdet, die ihr hüt eyn kleyne <sup>35</sup> zeyt (wo es seyn soll) trawrig seht ynn mancherley verjuchung.

Bistu eyn Christ und warttest auff das erb odder die selickheyt, so mußt alleyn an diesem hallten und alles verachten, was auff erden ist, und bekennen,

1 zu C' 2 geblasenen C' 3 nu C' 5 namens C' 6 rhumen C' 7 würden C' 8 will C' 9 zart teur C' 10 dero wir B' 11 wirdet B' 12 gehören C' gehöre B' 14 solcher B' 15 böß C' sollich C' 16 wird C' behüttet C' 19 führen C' 20 eynem C' auff das ander B' 21 farn B' brynne A' 22 Davon sind C' kloster C' 25 zu der B' 29 erbe C' lengst erworben C' 31 zuthun C' wird C' 32 geöffnet B' wies B' 35 erbe C' „die“ fehlt in C'

das alle weltliche vernunfft, weyßheyt und heyligkeit nichts sey. Das wirt denn die welt nicht konden leyden. Darumb mußt dich des erwegen, das man dich verdamne und verfolge. Also fasset S. Petrus den glauben, die hoffnung und das heylig creuz zu sammen, denn ehns folget auß dem andern.

Und da gibt er uns auch eyn trost, wenn wir leyden und verfolgt werden. Es wirt eyn kleyne zeyt weren das trawren, darnach werdet ihr euch frewen, denn die seligkeit ist euch schon bereyht, drumb habt ytz gedultt ynn ewren leyden. Dijs ist auch eyn rechter Christlicher trost, nicht wie menschen leze trösten, die nicht mehr suchen, denn wie man hilff finde für enfferlich unglück. Ich sage nicht leyblichen trost (spricht er). Es schadet nicht, das ihr enfferlich müßt unglück haben, gehet nur frisch hynan, und halt feste, dencket nicht, wie ihr des unglücks loß werdet, sondern dencket also: Weyn erb ist schon bereyht und für handen, ist umb eyn kurze zeytt zu thun, das leyden muß bald auffhören. Also soll man den zeytlichen trost auffheben, und den ewigen trost dar gegen setzen, denn wir ynn Gott haben.

Mehr ist hie auch wol zu mercken, das der Apostel dazu sehet und spricht: 'wo es seyn sol'. Wie er auch her nach wirt sagen ym dritten Capittel: 'so es der wille Gottis ist'. Es sind viel leutt, die den hymel wollen stürmen und jah bald hynen kommen, drumb legen sie yhn selbs eyn creuz auff auß eygenem gutt duncken. Denn die vernunfft will doch ymer dar nur ihr eygen werck auff werffen, das will Gott nicht haben. Es sollen nicht eygene werck seyn, die wir erwelen, sondern wir sollen wartten was uns Gott aufflegt und zuschickt, das wir geben und folgen, wie er uns füret. Drumd darffstu nicht selbs darnach lauffen, soll es seyn, das ist, wenn es Gott also schickt, das du müßt herhalten, so yhm es an und tröste dich der seligkeit, wilche nicht zeytlich, sondern ewig ist.

Auff das die bewerung ewers glawbens (odder: auff das ewer bewerter glawb) viel kostlicher erfunden werde, denn das vergengliche golt (das durchs feuer bewertet wirt) zu lob, preys und ehren, wenn nu offinbart wirt Ihesus Christus, wilchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen ihr auch glawbt, und noch nicht sehet.

Dazu soll das creuz und allerley widderwertigkeit dienen, das man den falschen und rechtichaffenen glawben seheyden konde. Gott greyfft uns darumb also an, das unßer glawb bewerd werde und offinbar für der welt, auff das ander leutt auch zum glawben gereyhet werden, und wir auch gelobt und

3 Sanct Petrus C    4 zu C    ehns C    8 ewren B    9 trosten C    hüßf C  
 10 unglück C    jag B    Ich gebe nicht C    11 mißset B    haltet B    12 dencket BC    13 vor-  
 handen B    15 „trost“ fehlt in C    segen A den BC    16 „wol“ fehlt in C    zu C    seht B  
 18 hymmel C    19 yha C    inen B    23 füret C    24 darffest du B    25 tröste C    27 ewers C  
 28 ewr C    bewerter A    29 feur BC    beweret B    zu C    31 glawbet B    35 vor B  
 36 gerayht B

gepreßft werden. Denn wie wirh Gott loben, so wirt er uns widder loben, preßßen und eheren, da werden denn die falschen heuchler zu schanden müssen werden, die da nicht recht hynau gehen.

Die ganz schrift vergleycht versuchung dem feuer. Also vergleycht hie  
 5 Sanct Peter auch das golt, das durchs feuer bewerd wirt, der bewerung des  
 glawbens durch die versuchung und leyden. Das feuer machet des golts nicht  
 mynder, es machets aber reyn und lauter, das aller zusatz davon kompt.  
 Also hatt Gott das creuyt allen Christen auff gelegt, da durch sie gereyniget  
 werden und wol gefegt, das der glawb lautter bleybe, wie das wort reyn  
 10 ist, das man alleyn an dem wort hange und auff feyn ander ding trawe.  
 Denn wirh durffen solichs segens und creuys teglich wol, von des allten  
 groben Adams wegen.

Also ist es umb eyn Christlich leben gethan, das es himmer zu nehme  
 und reynere werde. Wenn wirh zum glawben komen durch die predig des  
 15 Evangelii, so werden wirh frum und sahen an reyn zu werden. Aber weyl  
 wirh noch hm fleisch sind, so konden wirh nimmer ganz reyn seyn. Darumb  
 wirfft uns Gott mitten hyn das feuer, das ist, hns leyden, schand und un-  
 gluck, so werden wirh himmer mehr und mehr gefegt, so lang bis wirh sterben.  
 Hiezu konden wirh mit keynen wercken komen. Denn wie kan eyn eusserlich  
 20 werck hynwendig das hertz reyn machen? Wenn der glawb nun also bewerd  
 wirt, so mußz abgehen und dahynn fallen alles was zusatz und falsch ist.  
 Da wirtt denn folgen eyn herliche ehre, lob und preßß, wenn nu Christus  
 offnbar wirt werden. Drumt solgt:

Umb des glawbens willen aber werdet ihr euch frewen mit <sup>8. 9.</sup>  
 25 unaussprechlicher und herlicher freuden, und das ende ewers  
 glawbens davon bringen, nemlich der seelen selickheit.

Eyn unaussprechliche herliche freude soll es seyn (spricht S. Peter),  
 davon man ehre und preßß hat. Die welt hatt eyn solche freude, davon  
 man nichts denn schande hatt, und der man sich schemen muß. Da hatt  
 30 S. Peter klerlich von der zukunfftigen freud geredt, und ist kaumet eyn solcher  
 klarer spruch hyn der schrift von der zukunfftige freud als hie, und dennoch  
 kan er sie nit aussprechen.

1 gepreyßet B    2 preßßen C    zu C    „müssen“ fehlt in C    4 ganze C    feur BC  
 5 feur BC    betwret B    6 feur BC    8 gerainigt B    9 werden. Und ist wol gefagt,  
 das der glawb A (Text); werden und wol gefagt ic. A (Correktur); danach B „werden, und wol  
 gefagt. Und ist wol gefagt, das“, C dagegen wie oben im Text. Es bleibt unsiher, ob B oder C  
 recht verstanden hat<sup>1)</sup>    11 solichs C    creithes B    13 hmer zunehme C    14 fomem C  
 15 zu C    16 funden C    17 feur BC    ungluck C    18 mher C    20 nu C    betwret B  
 22 ehre C    23 volget B    24 werden B    28 hatt C    29 hat C    bewo B    schemen C  
 30 kaum B    31 zukunfftigen B    32 nicht C

<sup>1)</sup> Bucer: „per quam purgantur. Et recte dictum est etc.“

Dies ist ein stück von der vorrede, darinn der Apostel anheugt hat, was der glawb an Christum sey, und wie der selb soll bewerd und reyn werden durch die widderwertikeyt und leyden, so uns Gott zu schickt. Nun folget weytter, wie dieser glawbe ynn der schrift verfasst und verheissen sey.

3. 10. 12. Nach wilcher selickeyt haben gesucht und geforschet die propheten, die von der zukunfftige gnade auff euch geweyhsagt haben, und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt deutet der geyst Christi, der ynn yhn war, und zuvor bezeuget hat die leyden, die ynn Christo sind, und die herlicheyt darnach, wilchen es offn-  
 bart ist. Denn sie habens nicht yhn selbs, sondern uns dar ge-  
 than, wilchs euch nu verkundiget ist durch die, so euch das Ewan-  
 gelion verkundiget haben, durch den heyligen geyst vom hymel gesand, wilchs auch die engel gelüftet zuschawen.

Sie weiset uns S. Petrus zu ruck ynn die heylige schrift, das wir darinne sehen, wie uns Gott durch keynes verdiensts willen, sondern auß bloffer  
 15 gnad, halte das er verheissen hat. Denn die ganze schrift ist dahyn gericht, das sie uns von unsern wercken reisse und zum glawben bringe. Und ist nott, das wir ynn der schrift wol studieren, auff das wir des glawbens gewis werden. Also furhet uns S. Paulus auch ynn die schrift, da er  
 Röm. 1, 1, 2. spricht zum Römern am 1. Das Gott das Evangelion zuvor verheissen hatt  
 20 Röm. 3, 21. durch die propheten ynn der heyligen schrift. Item Roma: 3. Das der glawb, durch wilchen man rechtfertig wirrt, sey durch das gesez und die propheten bezeuget.

Apoc. 17, 2 f. Also lesen wir auch Act. 17. Wie Paulus den Theffalonichern den  
 Apoc. 17, 11. glawben predigte, furte sie ynn die schrift und legt sie yhn auß. Und wie  
 25 sie teglich zuruck giengen ynn die schrift und forschten, ob sichs also hielte, wie sie Paulus gelert hatte. Darumb sollen wir auch also thun, das wir hinderruck lauffen und das new Testament auß dem alten grunden lernen. Da werden wir dar ynn die zusagung von Christo sehen, wie auch Christus  
 Joh. 5, 39. selbs sagt Johan: 5. 'Suchet ynn der schrift, denn sie istz, die von mir  
 30 Joh. 5, 46. zeuget'. Item: 'wenn ihr Mosi gleubtet, so gleubtet ihr auch mir, denn er hatt von mir geschrieben'.

Darumb soll man die unnützen schweyer lassen faren, die das alt Testa-  
 ment verachten und sprechen, es sey nicht mehr von nöthen. So wir doch  
 35 alleynne darauß müssen den grund unserz glawbens nemen. Denn Gott hatt

2 beweret B    3 Ru C    5 selickeyt C    6 zukunfftigen B    8 in inen B    10 inen B  
 11 12 verkündigt B    15 umb keynes C    16 halte C    19 gewis C    19 furet BC    20 sprich B  
 zum C    am ersten C    zuvor das Evangelion C    21 Item zum Römern am iij. C  
 25 furet B    26 „ynn die schrift“ fehlt in C    forscheten ob es sich B    28 grunden C  
 29 So werden C    31 glaubten, so glaubten ir B    33 unnützen C    farn B    alle C  
 34 notten C    35 müssen C



die propheten darumb zu den Juden geschickt, das sie von dem zukunfftigen Christo sollten zeugnis geben. Darumb haben die Apostel auch allenthalben die Juden ubertweyßt und überwunden auß ihrer eygenen schrift, das das Christum were.

5 Also sind die bücher Mosi und die propheten auch Evangelium, hntemal sie eben das zuvor verkundiget und beschriben haben von Christo, das die Apostel hernach gepredigt odder geschriben haben. Doch ist eyn unterschied da zwiffchen. Denn wie wol beydes dem buchstaben nach ist auff papyr geschriben, so soll doch das Evangelion odder das new Testament eygentlich  
10 nicht geschriben, sondern hyn die lebendige stym gefasset werden, die da erschalle und iberall gehört werde hyn der wellt. Das es aber auch geschriben ist, ist auß ubersluß geschehen. Aber das alte Testament ist nur hyn die schrift verfasst, und drum heyyt es 'ein buchstab', und also nennens die Apostel 'die schrift', denn es hatt alleyn gedeutet auff den zukunfftigen Christum.  
15 Das Evangelion aber ist eyn lebendige predig von Christo, der da kommen ist.

Weytter ist unter den büchern des alten Testaments auch eyn unterschied. Außs erst, sind die funff bücher Mosi das heubtstück der schrift, und heyyen eygentlich das alt Testament. Darnach sind auch hystorien und geschichtbücher,  
20 darhyn beschriben sind allerley exempel deren, die das gesetz Mosi gehalten oder nicht gehalten haben. Zum dritten, sind die propheten, die auß Mose gegrund seyn, und was er geschriben hat weytter und mit klerern worten außgestrichen und verflert haben. Es ist aber eyn meynung aller propheten und Mosi.

Das man aber sagt, wie das alt Testament auffgehoben und zu ruck  
25 geworffen ist, solltu also verstehen. Zum ersten ist das die unterschied unter dem alten und neuen Testament, wie wyr hvt gesagt haben, das das alte hatt gedeutet auff Christum, das new aber gibt uns nu das, das vor hm  
30 die figuren auffgehoben und durch die figuren bedeut ist gewesen. Drum sind nu die figuren auffgehoben, denn dazu sie gedient haben, das ist iht vollendt und auff gericht, und erfüllet was darhyn ist verheyyen. So sol nu kein unterschied mehr sein der speyß, kleyder, stett und zeytt. Es ist alles gleich hyn  
Christo, hyn den es alles gericht was. Die Juden sind nit damit selig worden, denn es war hyn nicht darumb geben, das es sie frum machet, sondern das es ihn den Christum fur bildet, der da komen sollt.

35 Mehr hat Gott hm alten Testament zweyerley regiment gefurt, ein euserlichß und hnerlichß. Da hat er sich unterstanden selbs das volck zuregirn,

1 zu C    3 überweiset B    eygnen C    5 bücher C    6 geschriben C    7 oder C  
9 oder C    11 gehort C    14 gebeüt B    16 büchern C    alten C    17 bücher C    heubt-  
stück C    18 alte C    geschichtbücher C    19 geschriben C    20 odder C    21 klarern B  
22 eyne C    24 zu C    26 alte C    27 gebeüt B    29 auffgehbt B    gebienet B  
volendet BC    30 erfüllt B    32 nicht C    33 drumß C    machte B    34 „den“ fehlt  
in B    35 gefüret C    36 euserlichß C    hnerlichß C    zu regirn C

beydes ynnwendig ym herzen, außwendig am leyb und an den gütern. Darumb gab er yhn so mancherley gesez untereinander gemenget. Also war das eyn  
 5. 2<sup>Wol.</sup> 24, 1. leyblich regiment, das eyn man sein weyb mocht ein scheidbrieff geben, wenn  
 er sie nicht haben wolt, und sie von sich thun. Aber zum geystlichen regi-  
 3. 2<sup>Wol.</sup> 19, 18. ment gehört das gepott: 'du solt deyn nechsten lieb haben als dich selber'.  
 5. Thund aber regirt er ynn uns nur geystlich durch Christum, aber das leyblich  
 und euserlich regiment richt er durch die weltliche ubirkeit auß. Darumb da  
 Christus komen ist, da ist das euserlich auff gehalten, da bestympt uns Got  
 nit mehr euserliche person, zeit und stette, Sondern regirt uns geystlich durch  
 das wort, das wyr also herren seyn ubir alles was euserlich ist und an kein  
 10 leyblich ding gebunden. Was aber zum geystlichen regiment gehört, das ist  
 nicht auff gehalten, sondernn stehet noch ymmer dar, als da sind die gesez ynn  
 Mose von der lieb Gottis und des nechsten, die will Gott noch gehalten  
 haben und wirt durch das gesez alle unglöbigen verdammen.

Dazu sind auch die figuren geystlich blieben, das ist, das durch die  
 15 euserliche figuren geystlich bedeut ist, wie wol es euserlich ist auff gehalten.  
 Also, das sich eyn man von seym weyb scheidet und sie faren ließ umb des  
 ehebruchs willen, Das ist eyn figur und bedeutung, die nu auch geystlich ist  
 erfüllet. Denn also hatt Gott auch verworffen die Juden, da sie nicht wolten  
 an Christum glöben, und die heyden erwelt. Item, also thutt er noch,  
 20 wenn ehner nicht will ym glöben wandlen, den leisset er auß der Christ-  
 lichen gemeyn thun, das er sich bessere.

Des gleychen ist auch, das eyn weyb nach yhres mannes todt mußt des  
 mans bruder nehmen und von yhm kinder zeugen, und er mußt sich nach dem  
 selben nennen lassen und ynn seyne gütter sitzen. Dis, wie wol es yht ist  
 25 abgangen, odder jah frey worden, das mans on sund thun odder lassen mag,  
 so ist es doch eyn figur, die do auch auff Christum deutet. Denn er ist unser  
 bruder, ist fur uns gestorben und gen hymel gefaren, und hatt uns besolen,  
 das wyr die seelen schwanger und fruchtbar machen durch das Evangelion,  
 damit behalten wyr seynen namen, werden nach yhm genennet und tretten  
 30 auch ynn seyne gütter. Drum darff ich mich nicht rhümen, das ich die leutt  
 bessere, sondernn muß es alles dem hern Christo zu schreiben. Also helt sich  
 auch mit allen andern figuren des allten Testaments, wilche zu lang were  
 zuerkelen.

Also stehet noch alles, was nicht euserlich ist ym alten Testament, als  
 35 da sind alle propheten sprich vom glöben und liebe. Darumb bestettigt

1 beydes C herzen, und außwendig C gütern C 3 seinem B 4 von im thun B  
 5 deynen BC 7 richtet B weltliche C oberkeit B 8 euserliche C 9 nicht C stete C  
 10 seind B über C euserlich C 11 leyblich C zu aim B 12 auffgehebt B als da sein B  
 13 liebe B 14 gese alleh, aber in der „Correctur“ verbessert A all unglöbigen verdammen B  
 16 euserlichen figuren B 17 seynem C 21 wandern B laßt B 26 hja C man es B  
 27 da B 28 besolten B 32 herren C haltet es sich B 33 wären B 34 zuerkelen C

Christus auch Matt. 7. 'Alles, was ihr wollet das euch die Leutt thun sollen, <sup>Matth. 7, 12.</sup> das thut ihr ihn auch, das ist das Gesetz und die propheten'. Dazu sind Moyses und die propheten auch zeugen des zukünftigen Christi. Als wenn ich will predigen von Christo, das er der eynige Heyland sey, durch welchen jederman  
 5 müsse selig werden, So mag ich für mich nemen den spruch Genes. am 22. <sup>1. Mo. 22, 18.</sup> 'Ynn deynem samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Daraus mach ich eyn lebendige stym, und spreche: Durch Christum, der da Abrahams samen ist, müssen alle menschen gesegnet werden. Daraus folgt, das wir ynn Adam  
 10 samen gלבoben, wollen wir der verdammis entlauffen. Auß solchen sprüchen müssen wir eyn grund außers gלבobens legen und sie bleyben lassen, das wir darynn sehen, wie sie von Christo zeugnis geben, auß das der gלבob da durch gesterckt werde. Das will S. Petrus nu mit diesen wortten, da er spricht:

Nach welcher selickheit haben gesucht und geforschet die pro- <sup>3. 10.</sup>  
 15 pheten, die von der zukünftigen gnade auß euch geweyßagt haben.

Auß die weyß redt Paulus auch zun Römern am letzten: 'nach der <sup>Röm. 16, 25.</sup>  
 entdeckung des geheimnis, welches von aller welt zeytten her verschwigen ge-  
 wesen ist, nu aber offnbar und kund gemacht durch der propheten schrift'.  
 Und also findestu ym neuen Testament viel spruch auß den propheten ge-  
 20 nomen, da mit die Apostel beweysen, das es alles also ergangen ist, wie die  
 propheten geweyßagt haben. Also beweyhet Christus selbst auß dem pro-  
 pheten Esai. Matt. 11. 'Die blinden sehen, die lammen gehen &c.' Als wollt  
 er sagen: wie es dort geschrieben steht, so gehet es da. Item, also lesen wir  
 Act: am 9. von Paulo, und am 18. von Apollo, wie sie die Juden eyntruyben  
 25 und betwerten durch die schrift, das das der Christus were. Denn was die  
 propheten verkündigt hatten, das war hvt alles also ergangen an dem Christo.  
 Item, Act: 15. beweyhen die Apostel, wie den heyden mußte das Ewangelion <sup>Apst. 15,</sup>  
 gepredigt werden, das sie gלבobig würden. Das hat sich alles also verlauffen <sup>14 ff.</sup>  
 und ist also da ym schwang gangen, das die Juden ubir weyset wurden und  
 30 bekennen mußten, das es da eben also gieng, wie die schrift zuvor gesagt hatte.

Und haben geforschet, auß welche und welcherley zeytt <sup>s. 11.</sup>  
 deutet der gehst Christi, der ynn ihn war.

Also will S. Petrus sagen: Wie wol die propheten nicht eygentlich ge-  
 wußt haben ein gewyße und bestympte zeytt, so haben sie doch ynn gemeyn

1 Matthei am vij. C wölt B 5 muß B nehmen C 6 mache C 7 sprich B  
 8 folget B folget C 9 verflüget B drumb C 13 gesterckt B Peter B 15 geweyßaget C  
 16 redet C 18 offenbart C 22 Matthei am xi. C etc. 23 steht C also geet B  
 24 Actorum C 25 schrift das der B 27 Actorum am xv. C muß B 28 verlossen B  
 29 uber C würden C 30 „da“ steht in C gienge C

angezeygt alle umbstend der zeytt und stedt, Als wie Christus leyden wurde, und wilchs tods er wurde sterben, und wie die heyden wurden an yhn glewben. Also das man gewislich bey den zeychen kunde wissen, wenn die zeit da were. Der prophet Daniel ist doch nahe hyu bey komen, hatt aber dennoch noch duntel davon geredt, wenn Christus soltt leyden und sterben, wenn das oder diß geschehen wurde. Item, also hatten sie ein gewisse prophekey, das der Juden königreich soltt fur auffhören, ehe Christus keme. Aber der tag und gewisse zeyt, da solchs geschehen soltt, war nicht bestympt. Denn es war daran genug, wenn dise zeyt keme, das sie denn dabey gewis wissen kondten, das Christus nicht fern were. Also hatt der prophet Joel auch geweyßagt von der zeyt, da der hehlig geyst soltt kommen, da er spricht: 'Ich will ynn den letzten tagen außgießen von meynem geyst auff alles fleisch &c.' Wilchen spruch S. Peter anzeycht Act: am 2. und beweyhet, das er eben von der zeytt und bestympten personen geredt hab.

Auß dem allen sibißtu, wie mit großem vleyß die Apostel allweg grund und bewerung yhrer predig und lere angezeygt haben. So faren yht die Concilia und der Papst zu und wollen nur on schrift mit uns handlen und gepieten bey gehorsam der kirchen und bey dem bann, das wyr yhn glewben. Die Apostel waren voll heyliges geysts und waren gewis, das sie von Christo gefand waren und das recht Evangelion predigten, noch wurffen sie sich herunter und wollten nicht, das man yhn glewben soltt, wenn sie es nicht grundlich auß der schrift bewereten, das es also were, wie sie sagten, auff das auch den unglewbigen das maul gestopfft wurde, das sie nichts da wider kondten auffbringen. Und wyr sollen den groben ungelerten köpffen glewben, die doch gar keyn Gottis wortt predigen und nicht mehr kondten, denn das sie ymmer dar schreyen: 'yha die better haben nicht kondten yren, und ist lang also beschloffen, darumb darff man keyn rechenßchafft davon geben'. Das konnen wyr wol auß der schrift beweyßen, das niemandt selig werde, denn der an Christum glewbt, also, das sie nichts da wider konnen sagen. Aber yhren thand werden sie uns nicht mit scharfften beweyßen, das der verdampt werde, der auff diesen odder yhenen tag nicht fastet. Drumß wollen und sollen wyr yhn nicht glewben. Nu sagt S. Petrus weytter:

28. 11. Wilcher geyst zuvor bezeugt hatt die leyden, die ynn Christo sind, und die herlickeyt darnach, wilchen es offinbart ist.

1 umbstend B	stedte C	würde C	2 würde C	würden C	3 künde C
4 nach hinhü kommen B	6 würde C	wewisse B	prophekey BC	7 königreich zuvor soltt auffhören C	8 zeyt, wenn solchs C
9 gnüg C	die zeit B	„dabey“ fehlt in C	tundten C	11 komen C	12 etec. C
13 Actorum C	14 der bestympten zeyt und personen C	15 sibißtu C	16 So C	18 gehorsame B	20 warffen B
23 würde C	24 kundten C	25 künden C	26 ia C	kündten C	27 beschloffen worden C
28 können C	[„künden“ ebendieselbst im Custoden]	beweyßen C	29 widder können C	33 bezeugt B	34 offenbart C

Das mag man verstehen von beyderley leyden, das Christus und wir leyden. S. Paulus heysst auch aller Christen leyden das leyden Christi. Denn wie der glaub, der nau, das wortt und werck Christi meyn ist, darumb das ich an yhn glewbe, also ist seyn leyden auch meyn, drumb das ich auch umb seynen willen leyde. Also wirckt das leyden Christi teglich ynn den Christen erfüllet, biß ans end der welt.

Diß ist nu unßer trost ynn allen leyden, das wir wissen, das alles, was wir leyden, gemeyn ist ynn Christo, also, das ers alles fur seyn eggen leyden rechnet. Und das wir gewiß sind, das so bald nach dem leyden die herlickeyt sol folgen. Aber das müssen wir auch wissen, wie Christus nicht ist zur herlickeyt kommen fur dem leyden, das wir auch also vorhyu mit yhn das creutz müssen tragen, das wir darnach freude mit yhn haben.

Alles das wir nu hzt predigen (spricht er) haben verheytten die propheten klerlich verkündigt und zuvor gesagt, darumb das es yhn der heylig geyst hatt offinbart. Das wir aber hzt die propheten so wenig verstehen, machet, das wir die sprach nicht verstehen, sie haben ionst klerlich gnüg geredt. Drumwiltche der sprach kundig sind und Gottis geyst haben, den alle glewbigen haben, denen ist es nicht schwer zuverstehen, hntemal sie wissen, wo die ganze schrift ynn reychet. Wen man aber ihre sprach nicht vernympt, und den geyst odder Christlichen verstand nicht hat, da lesst sich ansehen, als seyn die propheten truncken und voll weyns geweest. Wie wol, wo man der eyns manglen solt, besser ist der geyst on die sprach, denn die sprach ou geyst. Die propheten haben eyn sonderliche weyße zu reden, meynen aber eben das, das die Apostel predigen. Denn sie haben beyde,<sup>1</sup> vom leyden und von der herlickeyt Christi und der die an yhn glewben viel gesagt. Als da David spricht von Christo ps. 21. 'Ich byn eyn wurm und nicht eyn mensch', damit er anhegt, wie tieff er herunter geworffen und gedemütigt ist ynn seyn leyden. Item, also schreybt er auch von seynem volck und der Christen widerwertikeyt psalmo 45. 'Wir sind geachtet worden als die schlacht schaff' etc.<sup>2</sup>

Denn sie habens nicht yhn selbs, sondern uns dargethan, wilchs euch nu verkündigt ist durch die, so euch das Evangelion verkündigt haben, durch den heyligen geyst vom hymel gesand.

Das ist, die propheten hatten daran gnüg, das sie es wußten. Das sie es aber hynder yhn gelassen haben, haben sie uns zu lieb gethan, sind unßer

1 das beyde Christus C 2 Sanct Paulus C heisset C 3 name C 4 darumb C  
5 seinetwillen B 6 erfüllt B 8 er es C 9 gewiß sein B 12 tragen, wenn wir C  
yhn wollen haben C 13 vor zeiten B 15 offenbart C 16 macht B 17 kundig C all  
glaubig B 19 Wenn C ir sprach B 20 oder C lesset C laßt es sich B 21 seynen BC gewesen C  
22 deren B eynis C solte B 23 weyße C 25 deren die C 26 psal. C 27 anzaiget B  
seynem BC 29 „c.“ steht in C 30 jnen B 34 hynder sich C unjere knechte C

<sup>1</sup>) Bucer zieht „beide“ zu „sie“, nicht, wie die Interpunktion wohl andeuten soll, auf das Folgende: „Utrique enim etc.“

kuecht worden, und haben damit uns gedienet, auff das wir bey ihu zů schul giengen und das selbige auch lerneten. Da haben wir mit eyn grund, das unßer glawbe deste stercker werde, und wir uns rüsten und schützen konden widder alle falsche lere.

§. 12. Wiltch̄s auch die engel gelustet zů schawen.

Soldh groß ding haben uns die Apostel verkundiget durch den heyligen geyst, der vom hymel auff sie komen ist, das auch die engel gerne sehen. Da heysst er die augen zů thun und sehen,<sup>1</sup> was das Ewangelion ist, da werden wir lust und wonne von haben. Wir kundens noch nicht mit leyblichen augen sehen, sondern müßens glawben, das wir theylhafftig und mit genossen sind der gerechtikeytt, warheytt und aller gütter, die Gott hatt. Denn hntemal er uns Christum, seynen eynigen son, das höchste gütt geben hatt, so gibt er uns auch durch ihu alle seyne gütter, reichthumb und schez, davon die engel ym hymel alle freud und lust haben. Das ist uns alles durchs Ewangelion angepotten, und wenn wir glawben, so müssen wir auch darynn solche lust haben. Aber unßer lust kan nicht also volkomen werden, als der engel ist, weyl wir auff erden leben, ykund sehēt es wol ynn uns an, das wir ettwas davon empfinden durch den glawben, Aber ym hymel ist es so groß, das es kein menschlich herz begreiffen kan. Wenn wir aber dahyn komen, werden wirs auch sülen.

Also siehestu, wie uns S. Peter leret, das wir uns mit der schrift sollen harnischen und rüsten. Und bißher hatt er beschriben, was da sey das Ewangelion predigen, und wie es dorhyn durch die propheten verkundigt sey, das es also geschehen und gepredigt sollt werden. Nu feret er weytter, und vermanet uns ynn disem Capitel, das wir der selbigen predig des Ewangeliums anhangen durch den glawben, und nach folgen durch die liebe, und spricht also:

§. 13–16.

Darumb so begurtet die lenden ewers gemutis, seyt nachtern, und seht mit ganzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirkt durch die offnbarung Jesu Christi, als kinder des gehorsams, nicht gleychbertig<sup>2</sup> den vorigen lüsten ewer unwissenheyt, sondern nach dem, der euch beruffen hat und heylig ist, seyt auch ihr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es geschriben stehet: Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig.

2 eynen C 3 künden C 5 zu C 6 Solche grosse ding B 8 haiffet B heffiet uns Petrus die C Augen auffthun Walsh 9 kündens C 12 gut C 16 solchen lust B 20 wir es BC sülen C 22 risten B Denn bißher hatt er geschriben A (Text) und B; und b. h. er beschriben A (Correctur); Und b. h. er geschriben C 25 Ewangelii B 27 gemutis B 28 sehēt B 29 offenbarung C 3 ihesu C

1) Vucer: „Hic claudi iubet oculos, atque sic videre.“

2) Vucer: „conformes“.

Das ist eyn vermanung zum glawben, und ist das die meynung: die weyl auch solchs verkündigt und gegeben ist durch das Ewangelson, das sich auch die engel frewen und lust haben zu schawen, so hanget nu dran und sehet ewer zuverlicht drauff mit ganzem erwegen, also, das es eyn rechtschaffener glawbe und nicht eyn geferbter odder gedichter wahn und trawm sey.

Begurttet die lenden ewers gemüts.

R. 13.

Da redet Petrus von eyn geystlichen gurttten des gemüts, wie eyn man leyblich seyn schwerdt an die lenden gürttet. Das gürtten hat Christus auch gerürt Luce 12. da er spricht: 'Laß ewere lenden begürttet seyn'. An ettlichen ortten der schrift heysien 'lenden' die unkeuscheit leyblich.<sup>1</sup> Aber hie redt S. Petrus von geystlichen lenden. Nach dem leyb heysst die schrift die lenden, da die natürlich gepurt vom vatter her kompt. Also lesen wir Genesiß am 49. das auß den lenden Juda Christus komen sollt.<sup>2</sup> Also ist das leyblich begurttten der lenden nichts anders denn die keuscheit, wie Caias am 11. jagt: 'Die gerechticheit wirt eyn gurtel seyner lenden seyn, und der glawb eyn gurt seyner nyeren'. Das ist, alleyn durch den glawben dempffet und zwinget man die böße lust.

Aber das geystlich gurttten (davon hie der Apostel jagt) gehet also zu. Wie eyn juncfraw leyblich reyn und unverruckt ist, also ist die seel geystlich durch den glawben unverruckt, durch wilchen sie Christum brawt wirt. Wenn sie aber von dem glawben selt auß falsche leere, so muß sie zu schanden werden. Daher die schrift allenthalben die abgottterey und unglawben eyn ehbruch und hurerey nennet, das ist, wenn die seele an menschen lere hanget und also den glawben und Christum hynfallen leisset. Das verbeut nu hie S. Peter, da er uns heysset die lenden des gemüts gürtten, als wollt er sagen: Ihr habt nu das Ewangelson gehöret, und seyt hyn glawben getretten, drum sehet drauff, das ihr darhyn bleybt und euch nit verrucken lasset durch falsche lere, das ihr nit wandet und hyn und her laufft mit wercken.

Und hie suret er eyn sonderlich weyß zu reden, nicht also wie S. Paulus redet, da er spricht: 'Die lenden ewers gemüts'. 'Gemüt'<sup>4</sup> heysst er, das wir sprechen 'gesynnnet seyn', als wenn ich jag: 'Das dunckt mich recht', und wie Paulus redet: 'also halten wirs', 'also sind wir gesynnnet'. Damit trifft er

3 daran C    4 darauff C    5 von B    7 redt B    eynem C    gürtten C    9 gerürt C    Luce am xij. C    10 redet C    11 heysset C    heisset B    12 genesiß am xlix. C    13 kommen C    leyblich begürtten C    14 keuscheit B    15 gürttel C    17 böße C    bößen küßt B    18 gürtten C    21 jellet C    fallet B    24 „hyn“ seht C    26 gehört B    darumb C    27 bleibet B    nicht C    28 leere C    nicht C    lauffet B    29 suret C    sonderliche C    zu C    30 heysset C    31 sage C    dunckt C    32 redt B

<sup>1</sup>) Vgl. Bd. III S. 212 zu Pf. 37 (38), 8.    <sup>2</sup>) Der Lenden geschicht a. a. D. allerdings nicht Erwähnung; vgl. 1. Mos. 35, 11.    <sup>3</sup>) Vgl. oben S. 111. Bucer: „integra“.

<sup>4</sup>) δένον.

eygentlich den glauben, und will also sagen: Ihr habt eyn rechtichaffenen  
 ihnn geschöpfft, das man alleyn müsse durch den glauben rechtfertig werden,  
 ynn dem ihnn bleybt un, gürtet ihn wol, halt fest dran, und laßt euch  
 nicht davon reissen, so stehet ihr wol. Denn es werden viel falsche leter  
 aufftreten und menschen lere auffrichten, das sie ewern ihnn verrücken und  
 das gurtel des glaubens anfflößen, darumb seht gewaruet und fasset es wol  
 zuhunen. Die henschler, die auff yhren wercken stehen und daher gehen ynn  
 eynem erbarn seynen leben, sind also gesnuet, das sie Gott muß ihnn hymel  
 sehen umb yhrer werck willen, werden anffgeblasen und jaren hoch daher,  
 stehen hart auff yhrem ihnn und dunkel, wie der phariseer Luce 18. Von den  
 auch Maria sagt ym Magnificat, da sie eben das wortle braucht, das sie  
 ynn Petro stehet: 'Er hatt zustrawet die da hoffertig sind ym gemüt yhres  
 herzen', das ist, ynn yhrem ihnn.

3. 13. Seyt nüchtern.

Das nüchtern seyn dienet eufferlich zum leyb, und ist das furnemist  
 werck des glaubens. Denn wenn der mensch gleich rechtfertig ist worden, so  
 ist er doch noch nicht gar ledig von böien lusten. Der glawb hatt wol an-  
 gefangen das fleisch zudempffen, Es reget sich aber noch hinner dar und  
 wütet gleich wol ynn allerley lusten, die wollten gerne wider erfur und nach  
 seynem willen jaren. Darumb hat der geyst teglich zu schaffen, das ers zeme  
 und dempffe, und muß sich vn unterlaß da mit schlagen und acht haben auff  
 das fleisch, das es den glauben nicht abstoße. Drumb betriegen sich die selbs,  
 die da iprecken, sie haben den glauben, und meynen, damit sey es genig, leben  
 dabey nach yhrem mutwillen. Wo der glawb rechtichaffen ist, da muß er  
 den leyb angreyffen und ihn zawn halten, das er nicht thue, was ihn ge-  
 lustet. Drumb sagt S. Peter, das wyr nüchtern seyn sollen.

Doch will er nicht, das man den leyb verderbe odder zu seher schweche,  
 als man viel findet, die sich toll gefasset und todt gemartert haben. S. Bern-  
 hardus ist auch eyn zeitlang ynn solcher torheytt gewesen, wie wol er sonst  
 eyn heyliger man war, das er dem leyb so viel abbrach, das ihm der oddem  
 styncken wart, und kond nicht bey leutten seyn. Doch kam er hernach wider  
 herauß und verpott es seynen bründern auch, das sie dem leyb nicht zu wehe  
 thetten. Denn er sahe wol, das er sich selbs unflüchtig gemacht hatte seynen

3 beleibet B haltet B daran C laffet B 6 gürtel C aufflößen C gewaruet B  
 7 zu ynnem C 8 müsse C 10 denen C 11 „sagt“ fehlt in B wörtlein B  
 12 zertröwet B 17 „gar“ fehlt in C 18 zu dempffen C 19 wütet C widder C  
 herfür B 20 er es C 22 die sich selbs C 23 „und“ fehlt in C genüg B genüg,  
 münd leben C 25 thū B 26 Drumb leret C sollen seyn C 29 C seyt „wie — war“  
 in Parentheße 30 der athem B 31 ward C kund C 33 gemacht B



brüder zu dienen.<sup>1</sup> Drum soddert S. Peter nicht mehr, denn das wir nüchtern seyn sollen, das ist, so fern dem leyb abbrechen, als wir sülen, das er noch zu geul ist. Da bestympt er keyn gewisse zeit, wie lang man fasten soll, wie der Papsit than hat, sonder stellet es eynem yglichen keyn, das er  
 5 also faste, das er ymer nüchtern bleybe und den leyb nicht belade mit fullerey, auff das er bey vernunft und synnen bleybe, und sehe, wie viel yhm nott ist dem leyb zu casteyen. Denn es tang gar nicht, das man davon eyn gepott auff eyn ganzen hauffen und gemeyn stelle, syntemal wir unternander so ungleich sind, eyner stark, eyn ander schwach von leyb, das yhn eyner viel,  
 10 eyn ander wenig muß abbrechen, also das der leyb daneben gesund bleybe und geschickt güttis zu thun.

Das aber der ander hauff hereyn selst und damit will wol faren, das sie nicht fasten und fleisch essen kunden, ist auch nicht recht. Denn diese fassen auch das Ewangelson nicht und sind keyn nütz, eben als wol als die andern,  
 15 thun nicht mehr, denn das sie des Papsits gepott verachten, und wollen doch yhr gemüt und synn nicht gürtten, wie Petrus sagt, lassen dem leyb seynen muttwillen, das er faul und geul bleybe. Gutt ist, das man faste. Aber das heysst recht fasten, das man dem leyb nicht mehr futter gibt, denn yhm nott ist die gesundheyt zu erhalten, und lasse yhn erbeytten und wachen, das  
 20 der alt eitel nicht zu muttwillig werde und außs eyß tanzen gehe, und bredh eyn peyn,<sup>2</sup> Sonderun gehe ym zatun und folge dem geyst, nicht wie die thun, die sich mit fischen und dem besten weyn auff eyn mal, weun sie fasten, so voll fullen, das yhn der bauch dönet.<sup>3</sup> Das heysst hie S. Peter 'nüchtern seyn', und jagt nun weytter:

25 Und setzt mit gantzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, 28. 13. die euch angepotten wirkt.

Der Christlich glawb ist also geschickt, das er sich frey dahyn setz auff Gottis wort, mit gangem vertrauen, wagt sich frey darauff und gehet freydig hyman. Darumb spricht Petrus: Denn sind die lenden ewrs gemüttis begürttet, und ewer glawb rechtichaffen, wenn yhr es also drauff waget, es treff

1 Darumb C 4 sonderun C 5 ymer C 6 er yhn bey vernunft und synnen behalte C 7 den leyb BC 8 eyner C stellet C 9 andrer B 10 andrer B beleiB B 12 fallet B sellet C 13 lunden C 14 tainnig B 17 bleybet B ist es B 18 heysset C 19 zuerhalten C arbeiten B 23 behnet Walsh heysset C 24 nu C 25 setzet B 28 vertrauen A waget B 29 ewers C

<sup>1</sup>) Vgl. Abbatis Wilhelmi Vita S. Bernhardi VIII 39 ff., bei Migne, Patrol. lat. Tom. 185 Sp. 250. Luther kommt später wiederholentlich auf dies Beispiel in Bernhards Leben zurück, vgl. Erlanger Ausg. Bd. 46 S. 342. 377. Bd. 19<sup>2</sup> S. 288.

<sup>2</sup>) Bucer schaltet ein: „quod Germani proverbio dicunt“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. I Sp. 869.  
<sup>3</sup>) Bucer: „ut ventrem distensione. velut tympanum. reddunt sonorum“. Somit verwechselt schon er „tönet“ und „dönet“ = „donet“, d. h. aufschwillt.

an was es wolle, gut, eher, leyb odder leben. Also hatt er mit diesen wortten werlich seyn eyn rechtichaffenen und ungedichten glawben beschriben. Es muß nicht eyn fauler und schlefferlicher glawb, und nur eyn trawm seyn, sondern eyn lebendig und thettig ding, das man sich mit gangem erwegen dreyu gebe und an dem wortt hange, Gott gebe, es gehe uns wie es wolle, das wir durch glück und unglück hyndurch dringen. Als wenn ich sterben soll, da muß ich mich frissch auff Christum erwegen, den halß frey daher strecken und auff das wortt Gottis trohen, wilchs myr nicht lyegen kan. Da muß der glawb stracks hyndurch gehen, sich nichts yrren lassen und alle ding auß den augen sehen, das er sihet, höret und sület. Eyn solchen glawben jodder S. Peter, der nicht hyn gedanken odder wortten, sondern hyn solcher krafft stehe.

Zum andern sagt S. Peter: 'Setzt ewr hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirt', das ist: yhr habt die groffe gnad nicht verdienet, sondern ist euch lautter umb sonst angepotten. Denn das Ewangelion, wilchs diese gnad verkundiget, haben wir nicht erdacht noch erfunden, sondern der heylig geyst hatt es vom hymel herab hyn die weltt lassen komen. Was wirt uns aber angepotten? das, das wir oben <sup>1</sup> gehört haben: wer an Christum giewbt und an wortt hanget, der hat hyn mit allen seynen gütern, das er eyn herr wirt uber jund, todt, teuffel und helle, und gewiß ist des ewigen lebens. Dieser schatz wirt uns fur die thür bracht und hyn die schoß gelegt, on unser zuthun odder verdienst, yha unversehens und on unser wissen odder gedanken. Darumb will der Apostel, das wir uns frölich drauff erwegen sollen, denn Gott, der uns solche gnad anbent, wirt uns gewislich nicht lyegen.

23. 13.

Durch die offenbarung Ihesu Christi.

Gott leßit niemant seyn gnad anpieten denn durch Christum. Drumb soll sich keyn mensch unterstehen, fur hyn zutretten on diesen mittler, wie wir auch droben <sup>2</sup> gnüg gehört haben. Denn er will niemant hören, on der da Christum seynen lieben son mit sich bringt, wilchen er alleyn ansihet, und umb seynen willen auch die, so an ihm hangen. Drumb wil er, das wir den son erkennen, wie wir durch seyn blutt gegen dem vatter versünelt sind worden, das wir dürfen fur hyn komen. Denn dazü ist der herr Christus komen, hat fleisch und blütt an sich genomen und sich an uns gehengt, das er uns solche gnade erwirbe bey dem vatter. Also sind alle propheten und

1 gütt, ehr C    2 warlich B    3 schläfferiger B    glawb seyn, wilcher nur eyn trawm ist, sondern C    5 es gang B    6 tringen B    8 trugen B    liegen C    13 Petrus C  
 sehet ewer B    14 die groffen gnad B    gnade C    15 junst B    16 gnade C    24 liegen C  
 26 laßt B    leßet C    seyne C    anbieten C    Darumb C    27 zü tretten C    28 on den der da C    29 mit im bringt B    30 seinetwillen B    33 blut C    gehengt B

1) S. oben S. 270.

2) S. oben S. 267.

patriarchen auch durch solchen glauben an Christum erhalten und selig worden. Denn sie haben alle an den spruch glauben müssen, den Got zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Darumb, wie  
 1. Moſ. 22, 18.  
 5 wjr gesagt haben,<sup>1</sup> gilt der Juden und Turcken glaub nichts, und deren, die  
 auff yhren wercken stehen und da durch gen hymel wollen faren. Also spricht  
 Petrus: 'Die guad wirtt euch angepotten', Aber 'durch die offnbarung Jhesu  
 Christi, odder (das wjr es klerlicher verdeutschen) darumb das euch Jhesus  
 Christus offnbart wirtt.

Durchs Ewangelion wirtt uns kundt gethan, was Christus sey, das wjr  
 10 yhn lernen kennen, also, das er unſer heyland ist, nympt von uns sund und  
 todt und hilfft uns auß allem unglück, verſünet uns gegen dem vater und  
 machet uns on unſere werck frum und selig. Wer nu Christum nicht also  
 erkennet, der muß sehlen. Denn ob du schon wehſſiſt, das er Gottis son ist,  
 gestorben und auferstanden, und ſiſet zur rechten des vatters, so hastu dennoch  
 15 noch nicht recht Christum erkennet, hilfft dich auch noch nit, sondern du muſt  
 das wiſſen und glauben, das er es alles umb deynen willen than hab, dyr  
 zu helfen. Darumb iſts eytel unnütz ding, was man biſsher predigt und  
 ynn hohen schulen gelernt hatt, die von dieſer erkentnis nichts gewuſt haben  
 und nicht weytter kommen ſind, denn das ſie bedencken, wie weſe dem herren  
 20 Christo das leyden gethan hatt, und wie er iſt droben ym hymel müſſig  
 ſyhe und ein freud mit ihm ſelbs habe, und bleyben also nur dirre herken,  
 darynn der glaub nicht kan lebendig werden. Der herr Christus ſoll nicht  
 ſur ſich ſelbs da ſtehen, ſondern also gepredigt werden, das er unſer ſey.  
 Denn was were es ſonſt nott geweſen, das er wer auff erden komen und ſeyn  
 25 blütt vergoſſen hette? Wehl er aber drumb ynn die welt gefandt iſt, wie er  
 Johan: am 3. ſagt, das die welt durch yhn selig werde, so muß er yhe das  
 außgericht haben, darumb er vom vatter gefand iſt. Denn das ſenden und  
 außgehen vom vatter ſoll man nicht alleyn verſtehen der gotlichen natur nach,  
 ſondern von der menſchlichen natur und ſeynem ampt. So bald er getaufft  
 30 iſt worden, da iſt das angangen, und hatt das außgerichtet, dazu er gefand  
 und ynn die welt komen war, nemlich, das er die warheit verkundigte, und  
 das an uns würbe,<sup>2</sup> das alle die an yhn glauben, ſollten selig werden. Also  
 hatt er ſich ſelbs offnbart und zu erkennen geben, und uns ſelbs die guad  
 angepotten.

3 jaget B    4 glaube C    5 gen gymel C    Drumb ſpricht C    6 offenbarung C  
 7 wirs B    8 offenbart C    13 ſälen B    15 nicht C    16 beinetwillen B    17 ge-  
 predigt C    18 gelernt C    erkantnuß B    19 komen C    25 blut C    darumb C  
 26 Johannis am dritten C    28 göttlichen B    30 angangen, da hat er das C    außgericht B  
 32 und ſolchs an uns C    33 offenbart C

<sup>1</sup>) Oben S. 267.

<sup>2</sup>) Vucer: „indicare hominibus“.

8. 14. Als kinder des gehorjams.

Das ist, stellt euch als die gehorjame kinder. 'Gehorjam' heijßt der glawb hyn der schrift. Aber das wortle hat uns der Papt mit seynen hohen schulen und kloßtern auch zurissen und auff yhren lügen thand gedenttet, was hyn der schrift stehet von diesem gehorjam. Als den spruch 1. Reg: am 15. 'Der gehorjam ist besser denn das oppffer.' Denn die weyl sie wol sehen, das der gehorjam hyn der schrift viel gelobt wirtt, haben sie es zü sich gerissen, auff das sie die leutt blenden, das man meyne, yhr ding sey der gehorjam, davon die schrift sagt. Also bringen sie uns von Gottis wortt auff yhre lügen und auffß teuffels gehorjam. Wer das Ewangelion und Gottis wort höret und dran glewbt, der ist eyn gehorjamer son Gottis. Drumb was nicht Gottis wort ist, das tritt mir mit fussen und fere dich nichts dran.

8. 14. Nicht gleichbertig den vorigen lüsten ewer unwissenheyt.

Das ist, das yhr nicht solche geperd und wandel suret wie vor, und das man euch nicht ansehe hyn dem wesen, darynn ihr vor gewesen seht. Vorhyn seht yhr abgottisch geweest und habt gelebt hyn unkenjcheyt, fressen, jaussen, gehy, hoffart, zorn, neyd und haß, das war eyn böß heydnisch wesen und unglawb, und seht hyn solchem wesen dahyn gangen, wie die blinden, habt nicht gewußt, was yhr than habt. Die selbe böse lüste stellet nu ab. Sie sihestu, wie er der unwissenheyt schuld gibt, das davon alle unglück herkompt. Denn wo nicht glawb ist und die erkentnis Christi, da bleybt eyttel yrthumb und blindheyt, das man nicht weyß, was recht und unrecht sey, da fallen denn die leutt hyn allerley laster.

Also ist es bißsher auch gangen: da Christus ist unter gangen und vertunckelt worden, hat sich der yrthum angefangen, da hatt die frage hyn die ganze welt gerissen, wie man kunde selig werden. Das ist schon eyn zeychen der blindheyt odder unwissenheyt, das der rechte verstand des glawbens verlosschen ist, und niemant mehr ettwas davon weyß. Daher ist die welt so voll mancherley secten, und alles zurtrennt worden, denn eyn iglicher will yhm eyn eygenen weg gen hymel machen. Auß dem unglück müssen wir denn ymer yhe tieffer hyn die blindheyt fallen, syntemal wir uns nicht helfen konden. Darumb spricht S. Petrus: Yhr habt nu gnüg genarret, drumb

2 stellet BC    3 wörtlin B    4 1. Reg. xv. C    7 zü in gerissen B    9 vom B  
 11 daran C    Darumb C    12 süßen BC    daran C    13 lügen AC lügen BDE dem v.  
 lügen P<sup>1</sup>    14 süret C    16 abgöttisch B    17 heydnisch und unglawbig wesen, und seht C<sup>1</sup>  
 19 Die selbigen bößen B    20 alles BC    hercome C    21 erkantnuß B    22 recht odder  
 unrecht C<sup>1</sup>    25 yrthumb C<sup>1</sup>    26 gangen B    tünde C<sup>1</sup>    30 aiñ aigen B    31 ymmer C<sup>1</sup>  
 32 sünden C<sup>1</sup>    gnüg C<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Bucer richtig: „cupiditatibus“. Grundtext: *επιθυμιας*.

stehet nu davon ab, weyl ihr nu wißent seyt worden und eyn rechten verstand  
habt ubirkomen.

Sondern nach dem, der euch beruffen hatt und heylig ist, <sup>3. 15. 16.</sup>  
seyt auch ihr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es ge-  
5 schrieben stehet: Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig.

Da furet S. Peter eyn spruch auß dem alten Testament Levit: 19. Da <sup>3. 2Kof. 19, 2.</sup>  
spricht Gott: 'Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig', das ist, weyl ich  
ewr herr und Gott byn, und ihr meyn volck seyt, so sollt ihr auch seyn wie  
ich byn. Denn eyn rechter herr machet, das ihm seyn volck gleich ist und  
10 ynn gehorsam daher gehet und sich richtet nach des hern willen. Wie nu  
Gott unser herr heylig ist, also ist seyn volck auch heylig, darumb sind wir  
alle heylig, wenn wir ym glawben wandlen. Die schrift redet nicht viel von  
verstorbenen heyligen, sondern von den die auff erden leben. Also rhümet  
15 sich der prophet David psalmo 85. 'Herre, beware meyne seele, denn ich byn <sup>ps. 86, 2.</sup>  
heylig.'

Aber da haben unsere gelerten abermal den spruch verkeret, und sprechen,  
Der prophet hab eyn sonderliche offinbarung gehabt, das er sich heylig nennet,  
da mit bekennen sie selbs, das sie des glawbens manglen und die offinbarung  
Christi nicht haben, sie wurdens sonst wol sulen. Denn wer ein Christ ist,  
20 der furet solche offinbarung bey sich, wilche es aber nicht sulen, die sind nicht  
Christen. Denn wer eyn Christ ist, der tritt mit dem herrn Christo ynn die  
gemeynschafft aller seyner gutter. Weyl nu Christus heylig ist, so muß er  
auch heylig sein, odder leucknen, das Christus heylig sey. Bistu getaufft, so  
hastu das heylig kleyd angezogen, das Christus ist, wie Paulus sagt. <sup>Gal. 3, 27.</sup>

Das wortleyn 'Heylig' heysst, das Gottis eygen ist und ihm alleyn ge-  
pürt, das wir deutsch heyszen 'geweyhet'. Also sagt nu Petrus: ihr habt  
euch nu Gotte zu eygen geben. Darumb sehet zu, das ihr euch nicht laisset  
widderumb furen ynn die weltliche luste, sondern laisset Gott alleyn ynn euch  
regien, leben und wirken, so seyt ihr heylig, wie er heylig ist.

30 Also hatt er bißher beschriben die gnad, die uns durchs Evangelion und  
die predigt von Ihesu Christo angepotten ist, und hatt geeret, wie wir uns  
dagegen halten sollen, nemlich, das wir bleyben auff eynem reynen unberruckten  
fynn des glawbens, also, das wir wissen, das uns kein werck, so wir thun

1 eynen C 2 hab B uberkomen C 6 furet C eynen C 8 ewer BC 9 wolck A  
10 ym C gehorsame B 12 wandern B 13 denen die BC 14 bewar mein B seele C  
16 Aber den spruch haben unsere gelerten abermal verkeret C. 17 offenbarung C 18 offen-  
barung C 19 wurdens C sulen C mercken B 20 furet C empfindet B offenbarung C bey  
im B sulen C empfinden B 21 Denn wer an Christum gletzt, der tritt C 23 leignen B  
24 „heylig“ seht in C 25 wortlin C wortlin B 26 wir auff deutsch C 27 got B  
28 furen C weltlichen B laisset B 31 predig B 32 aim B

odder erdencken kunden, ettwas helffen kan. Wenn man nu solchs predigt, so juret die vernunft zu und sagt: 'Ey wenn das war ist, so darff ich seyn gütt werck thun'. Und also fallen die groben köpff drauff und machen auß dem Christlichen wesen eyn fleischliche freyheit, meynen, sie sollen thun was sie wollen. Denen begegnet hie S. Peter und kompt ihn vor<sup>1</sup> und lezet, wie man die Christliche freyheit alleyn gegen Gott müsse brauchen. Denn da ist nichts mehr nott, denn der glawb, das ich Gott seyn ehre gebe und ihn fur meynen Gott halte, das er gerecht, warhafftig und barmherzig sey, solcher glawb machet uns frey von sund und allem ubel. Wenn ich nu Gotte solchs geben hab, was ich denn lebe, das lebe ich meynem nehisten, das ich ihm diene und helffe. Das gröst werck, das auß dem glawben folget, ist, das ich Christum mit dem mund bekenne, dazu auch mit meynem blütt bezeuge und das leben dran setze, wo es seyn soll. Noch darff Gott des wercks auch nicht, sondern darumb soll ichs thun, das da durch meyn glawb bewert und bekant werde, auff das ander leutt auch zum glawben bracht werden. Darnach folgen auch andere werck, wilche auch alle müssen dahyn gericht seyn, das ich da mit dem nehisten diene, wilches alles Gott hnn uns wirken muß. Drumb gilt es nicht, das man eyn fleischlich wesen anheben wolle und thun, was unß gelüstet. Drumb spricht nu S. Petrus:

28. 17—21.

Und syntemal ihr den vatter anruffet, der on ansehen der person richtet nach eynes yglichen werck, so juret ewern wandel die zeyt ewer pilgerfart mit surchten, und wißet, das ihr nicht mit vergenglichem sylber odder golt erlöset seyt von ewerm eyteln wandel hnn den vetterlichen sätzen, sondern mit dem tewren blütt Christi als eynes unschuldigen und unbefleckten lambs, der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber offinbart zu den lezten zeytten, umb ewern willen, die ihr durch ihn glewbet an Gott, der ihn außjerweckt hatt von den todten und ihm die herlicheyt geben, auff das ihr glawben und hoffnung zu Gott haben möchtet.

Also sagt S. Petrus: Ihr seyt nu durch den glawben dazu komen, das ihr kinder Gottis seyt, und er ewer vatter ist, Und habt erlanget eyn unvergenglich erbe hm hymel (wie er droben gesagt hatt). So ist nu nicht mehr uberig, denn das das tuch hynweg genomen und das auff gedeckt werde, das yht verporgen ist, des müßet ihr noch warten, so lang biß hrs sehen werdet.

1 „etwas“ fehlt in C kan zur frumicheyt. Wenn C 2 gut C 5 leert B  
12 blut C 13 daran C 14 und erkannt Walsh 21 fürer C 22 ewerer B forcht B  
23 eytelwandell B 25 blut C ains B 27 offenbart C ewertwillen B 28 glaubt B  
30 möchten B 31 sehet B dazu C 35 müssen B

<sup>1</sup>) Vincer: „praevenit stultam illam rationem“.

Weyl yhr nu ynn den stand komen seht, das yhr Gott frölich mügt vatter  
 heissen, so ist er dennoch so gerecht, das er ehnen yglichen nach seynen wercken  
 gibt und die person nicht ansihet. Darumb darffstu nicht denken, ob du schon  
 den grossen namen hast, das du eyn Christ odder Gottis son heyst, das er  
 5 darumb deyn werde schonen, wenn du on furcht lebst und meynest, es sey nu  
 genüg, das du dich solches namen rhümiest. Die welt richtet wol nach der  
 person, das sie nicht alle gleich straffet, und schonet der, die do freund, reych,  
 schon, geleert, weyß und gewaltig sind. Aber der sihet Gott fehnis an, es  
 gilt yhm alles gleich, die person sey wie groß sie wolle. Also schlug er ynn  
 10 Egypten allen als wol des königs Pharao son zu todt, als ehns schlechten  
 müllers son.

Darumb will der Apostel, das wyr uns solchs gericht versehen sollen  
 zu Gott und ynn furcht stehen, auff das wyr uns nicht also des tyttels  
 rhümen, das wyr Christen sind, und drauff verlassen, als wurde er uns umb  
 15 des willen mehr nach lassen denn andern leutten. Denn das hatt verhehtten  
 die Juden auch betrogen, die sich rhümeten, das sie Abrahams samen und  
 Gottis volck weren. Die schrift macht feyn unterschied nach dem fleisch,  
 sonderun nach dem geyst. War ist's, das er verheissen hatte, das von Abraham  
 Christus geboren sollt werden, und eyn heilig volck von yhm komen. Aber  
 20 darumb solget nicht, das alle die von Abraham geporen sind, Gottis kinder  
 sind. Er hatt auch versprochen, das die heyden sollen selig werden, Aber nicht  
 gesagt, das er alle heyden werde selig machen.

Aber hie begibt sich nu eyn frage. Weyl wyr jagen, das uns Gott  
 alleyn durch den glauben selig machet, on ansehen der werck, Warumb spricht  
 25 denn S. Peter, das er nicht nach der person, sonderun nach den wercken richtet?  
 Antwortt. Was wyr geleert haben, wie der glaub alleyn fur Got rechtfertig  
 machet, ist on zweyffel war, syntemal es so klar ist auß der schrift, das man  
 es nicht leucken kan. Das nu hie der Apostel sagt, das Got nach den wercken  
 richtet, ist auch war. Aber dafur soll mans gewißlich halten, wo der glaub  
 30 nicht ist, das da auch feyn gut werck konde sein, Und widerumb, das da feyn  
 glaub sey, wo nicht gütte werck sind. Darumb schleuß den glauben und die  
 gütte werck zu samen, das also ynn den beyden die summa des ganzen Christ-  
 lichen lebens stehe. Wie du nu lebst, so wirt es dyr gehen, darnach wirt dich  
 Gott richten. Darumb ob uns Gott wol nach den wercken richtet, so bleybt  
 35 dennoch das war, das die werck alleyn fruchte sind des glaubens, bey wilchen  
 man sihet, wo glaub odder unglawb ist. Drumb wirt dich Gott auß den

3 darffest du B darffst du C 4 haiffest B heiffest C 6 anüg C solchs C namens B  
 rhümeest C 7 deren die da B 8 schon B weyse C deren B 10 ehnis C 14 würde C  
 15 vor zeiten B 16 rhümeten C 17 wäre B machet B 18 ist es B hat B  
 20 solgt B geboren C 24 macht B 26 geleert B 28 seligen B jaget C 30 güt C  
 flünd B stünde C widerumb C 31 schleußt er den Walch „die“ seht in C güte C  
 35 sind des bawms, sey C

werthen urtheilen und urtheilungen, das du gleybt odder nicht gleybt hast. Gleych als man ein lügner nicht baß urtheilen und richten kan, denn auß  
 seynen wortten. Noch istz offnbar, das er durch die wort nicht ein lügner  
 wirt, sonder fur hyn eyn lügner worden ist, ehe er eyn lügen sagt, denn die  
 lügen muß auß dem herzen hyn mund komen. Drumb verstehe diesen spruch  
 nur außs eynseitigst also, das die werck fruchte und zeichen sind des glawbens,  
 und das Gott die leutt nach solchen fruchten, die da gewißlich folgen müssen,  
 richtet, auß das man öffentlich sehe, wo der glawb odder unglawb hm herzen  
 seh. Gott wirt nicht darnach richten, ob du eyn Christ heystest oder getaufft  
 bist, sondern wirt dich fragen: 'Wistu eyn Christ, so sag mir, wo sind die  
 fruchte, da mit du deynen glawben kundest beweysen?'

Darumb sagt nu S. Petrus: 'Syntemal ihr eyn solchen vater habt, der  
 nicht nach der person richtet, so juret ewern wandel die zeyt ewer pylgerfart  
 hyn fürcht'. Das ist, fürcht euch fur dem vatter nicht umb der peyn und  
 straff willen, wie sich die unchristen und auch der teuffel fürcht, sondern das  
 er euch nicht verlasse und seyn hand abhije. Wie sich eyn frummes kind  
 fürchtet, das es seynen vater nicht erkurne und ettwas thue, das ihm nicht  
 mócht gefallen. Eyn solche fürcht will Gott hyn uns haben, auß das wir  
 uns fur sunden hütten und dem nehisten dienen, weyl wir hie auß erden leben.

Eyn Christ, wenn er rechtschaffen gleybt, so hat er alle gütter Gottis  
 und ist Gottis ion, wie wir gehört haben. Aber die zeyt, die er noch lebt,  
 ist nur eyn pylgerfart. Denn der geyst ist schon hm hymel durch den glawben,  
 durch wilchen er uber alle ding eyn herr ist. Darumb leffet ihn aber Got  
 noch hm fleisch leben und den leyb auß erden gehen, das er ander leutten  
 helffe und sie auch gen hymel bringe. Darumb müssen wir alle ding auß  
 erden nicht anders brauchen, denn wie eyn gast, der uber felt gehet und hyn  
 eyn herberg kompt, da er uber nacht ligen muß, und nur futter und lager  
 von dem wirt nympt, sagt nicht, das des wyrts gut seyn sey. Also müssen  
 wir auch mit zeytlichen gütern handeln, als seyen sie nicht unser, und nur  
 so viel davon genieffen, als uns nott ist, den leyb zuerhalten, mit dem an-  
 dern dem nehisten helfen. Also ist das Christlich leben nur eyn nachtlager.  
 Denn wir haben hie kein bleybende stadt, sondern müssen dahyn, da der  
 vatter ist, nemlich hyn hymel. Darumb sollen wir hie nicht hm jausse leben,  
 sondern hyn der fürcht stehen, spricht S. Petrus.

Und wisset, das ihr nicht mit vergenglichem sylber odder  
 golt erlöset seyt von ewerm eytteln wandel hyn den veterlichen  
 sājungen, sondern mit dem thewren blütt Christi.

1 uberzeugen C' 2 eynen C' 3 offnbar C' 4 sondern C' 5 Darumb C' 6 nu A (im  
 Gultoden) fruchte C' 8 oder C' 9 odder C' 12 eynen C' 13 juret C' einuern B einwer B  
 14 vor B 15 wie || wie B fürcht B förcht E 17 fürchtet B förchtet E thā B 19 hütten C'  
 nehisten C' 20 rechtgeschaffen E 24 andern C' 28 jaget B gut C' 30 und mit dem C'  
 31 nachtlager B 32 stat C' 33 jaus B 34 flehen C' 36 veterlichen C' 37 blüt C'



Das soll euch reynen, will er sagen, zû der furcht Gottis, darvun yhr stehen sollt, das yhr gedencet, wie viel es gestanden hatt, das yhr erlöbet seyt. Vorvun seyt yhr burger gewesen auff der welt und unter dem teuffel geseßen, izt aber hat euch Got auß solchem wesen gerissen und yun ehnen andern stand gesetzt, das yhr burger ym hymel seyt, frembbling aber und gest auff erden. Und sehet, wie so grosse kost Got an euch gewendt hat, und wie groß der schay sey, damit yhr erkaufft seyt und dahyn bracht, das yhr Gottis kinder würdet. Darumb furet ewern wandel mit furcht, und sehet drauff, das ihr solchs nicht verachtet und den edden thewren schay verlieret.

Wilchs ist nun der schay, damit wyh erlöst sind? Nicht vergenglich golt oder sylber, sondern das thewre blutt Christi, des son Gottis. Der schay ist so kostlich und edel, das es keyn menschen ynn und veruunfft begreiffen kan, Also, das nur eyn tröpflein von diesem unschuldigen blutt uberig genug were gewesen fur aller welt sund. Noch hatt der vatter seyne gnade so reychlich ubir uns wollen ausschütten und sichs so viel stehen lassen, das er seynen son Christum hat sein blut alles vergieffen lassen und uns den schay ganz geschenckt. Darumb will er, das wyh solch grosse gnade nicht ynn wind schlagen und fur gering achten, sondern uns bewegen lassen, das wyh mit furcht leben, auff das dieser schay nicht von uns genommen werde.

Und hie ist wol zu merken, das S. Petrus spricht: 'Erlöset seyt yhr von ewern eytteln wandel ynn den vetterlichen sahungen'. Denn damit schlecht er zû boden allen behelff, darauß wir stehen und meynen, unjer ding müße recht sein, weyl es von alter her also geweret hat, und unsere vorjaren alle also gehalten haben, unter wilchen auch weyße und fromme leutt gewesen sind. Denn also sagt er: Alles was unjer vetter gesetzt und than haben, ist böß gewesen, was yhr von yhu gelernet hatt<sup>1</sup> von Gottis dienst, ist auch böß. Das es Gottis son seyn blutt kostet hatt, die leutt darvon zu erlösen. Was nu nicht durch das blutt gewässchen wirt, ist alles vergiffet und verflucht durch das fleisch. Darauß folget nu: yhe mehr sich eyn mensch unterstehet frum zû machen und Christum nicht hatt, das er sich nur mehr hyndert, und yhe tieffer ynn die blindheutt und boßheyt jellet und sich an dem thewren blutt verdampt.

Die enfferlichen groben stück sind noch gering gegen diesem, das man leeret, wie man soll frum werden mit werken, und eyn Gottis dienst auffricht nach unjer veruunfft. Denn da wirt das unschuldige blutt am höchsten verunehret und gelestert. Die heyden haben viel größer sund than an dem,

5 geste C 6 wie Gott so grosse kost an C 8 furet C 9 edlen C verliert B  
 10 nu C 11 odder C blutt C 13 blutt C uberig B gnug C 14 sein B 15 uber C  
 sich so vil gsteen lassen B 16 blut C 17 schlagen E 21 ewerem B eyttel C 22 müße B  
 24 weyße C fromme B gewesen C 26 hatt A hat C habt B 27 blutt C davon C zuerlösen C  
 28 blutt C 32 blutt C 35 blutt C 36 verunehret C verlestert C größere C

<sup>1</sup>) Vgl. später S. 305, 3. 9.

das sie Sonn und Mond anbetten, wilchs sie für den rechten Gottis dienst hielten, denn sonst mit andern sunden. Darumb ist menschliche frumicheit eyttel Gottis lesterung und die aller grösste sund, die eyn mensch thut. Also ist das wesen auch, da mit iht die welt umgehert, und das sie für Gottis dienst und frumicheit helt, ist für Gott erger, denn keyn andere sund, als da ist paffen und münchen stand, und was für der welt gutt scheinet und doch on glauben ist. Darumb, wer nicht durch das blutt von Got will gnad erlangen, dem ist besser, das er nimmer für Gottis augen trette. Denn er erkurnet nur die maifest hie mehr und mehr damit.

Als eynes unschuldigen und unbesleckten lambs.

Da legt S. Petrus aber die schrift auß. Denn es ist ein mechtige, reiche Epistel, wie wol sie kurz ist. Als yht, da er von dem eytteln wandeln ynn vetterlichen sājungen geredt hatt, trifft er auch viel spruch ynn den propheten, Als ynn propheten Hiere: 13. 'Die hehden werden zu dyr komen vom end der welt und sprechen: Unser vetter sind mit ligen umgangen &c.' Als sollt S. Peter sagen: Es habens die propheten auch verkündigt, das yhr sollt von den vetterlichen sājung erlöst werden.

Also will er uns hie auch ynn die schrift weyßen, da er sagt: Yhr seht erlöset durch das blutt Christi, als eyns unschuldigen und unbesleckten lambs, und verklert das ynn propheten und Mose stehet, Als Gsaie am 53. 'Wie eyn lamb ist er zu der schlacht bang gesuret.' Item die figur Ero: 12. von dem Ofterlamb. Das alles leget er hie auß und jaget: Das lamb ist Christus, und wie yhenis sollt unbesleckt seyn, also ist diß auch unbesleckt und unschuldig, des blutt für unser sund vergossen ist.

Der zwar zuvor versehen ist für der welt anfang, aber offinbart zu den lekten zeytten.

Das ist, whyr habens nicht verdienet, noch Gott hie drum gebetten, das das thewre blutt Christi für uns vergossen würde, drum kunden whyr uns nichts berhümen. Der rhum gehört niemant denn Gott alleyn, Gott hatt es uns on alle unser verdienst verheissen und auch offinbart oder kund than das, ynn propheten ist es wol auch verheissen, aber verborgen und nicht offentlich, Yht aber nach der aufferstehung Christi und sendung des heiligen geists ist es offentlich ynn die ganz welt gepredigt und erhollen.

1 Mon B    2 frumichtait B    5 frumicheytt C    „ist“ fehlt in C' vor B    6 vor B  
 gut C'    7 blut C'    gnade C'    9 Mayestat B    12 wandel B    14 Als des Propheten C'  
 15 etce. C'    17 sājungen B    18 weyßen BC'    jaget B    19 blut C'    eynis C'    20 Gsaia C'  
 21 band B    bangt C'    gesuret C'    jagt B    24 blutt C'    27 Gott nye darumb B    28 blutt C'  
 30 offentlich C'    odder C'

Das ist nu die letzte zeyt, wie S. Petrus spricht, darynne wyr sind, yht von der hymelfart Christi her biß auf den jungsten tag. Also heÿßens die Apostel und propheten und Christus selbs auch die letzte stund, Nicht, das so bald nach der hymelfart Christi der jungst tag komen würde, sonderu  
 5 darumb, das nach diser predig des Evangelii von Christo seyn andere komen soll, und nicht baß offinbart und verckert wirtt werden, denn es verckert und offinbart ist. Denn darfur ist ymer eyn offinbarung nach der andern auff-  
 10 gangen. Darumb Got spricht Exo. 6. 'Meynen namen HERRN hab ich yhn nit kund gethan'. Denn die patriarchen, wie wol sie Got erkandt haben, so hatten sie doch zur selben zeyt noch nicht eyn solch offentliche predig von Gott, als hernach durch Mosen und die propheten außs ist gangen. Nun ist aber seyn herlicher und offentlicher predig yhn die welt kommen, denn das Ewan-  
 gelion. Darumb ist sie die letzte, Alle zeyt haben sich nu verlaufen, aber yht zu lezt ist es uns offinbart.

Zum andern, ist es auch der zeytt nach nicht lang zum end der welt, wie es S. Peter verckert 2. Pet: 3. da er spricht: 'Eyn tag ist fur dem herren  
 wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Und will uns also furen von  
 15 rechnung dieser zeytt, auß das wyr richten nach dem ansehen Gottis, da ist es die letzte zeytt und hatt schon eyn end. Das aber noch uberig bleybt, ist  
 20 nichts fur Gott. Die selicheyt ist nu schon offinbart und vollendet, alleyn leisset Gott die welt noch lenger stehen, darumb das seyn nam weyter gehret und gepreyhet werde, wie wol er fur sich selbs schon außs volckomlichst offin-  
 bart ist.

Umb ewern willen, die yhr durch yhn glewbet an Got, der  
 25 yhn aufferweckt hat von den todten und yhm die herlicheyt geben, auß das yhr glawben und hoffnung zu Gott haben mochtet.

Umb unßer willen (spricht er) ist das Evangelion offinbart. Denn Gott und der herr Christus hatt es nicht gedurfft, sonderun uns zu nutz than, das wyr an yhn glewbt, und das nicht durch uns selbs, sonderu durch Christum,  
 30 der fur uns gegen dem vatter tritt, wilchen er von todten erweckt hatt, das er ubir alle ding herrschet, also, das wer an yhn glewbt, alle seyne gutter hatt und durch yhn zum vatter steygt. Also haben wyr glawben zu Gott, und auch eyn hoffnung durch den selben glawben. Der glawb muß uns alleyn selig machen. Es muß aber eyn glawb zu Gott seyn. Denn wenn  
 35 Got nicht hilfft, so ist dyr nichts geholffen. Darumb ist nicht genug, ob du schon aller menschen freundschaftt hettist, Sonderun du mußt Gottis freunt-

6 offenbart C    7 offenbart C    ymmer C    offinbarung C    8 Exodi am vi. C  
 9 nicht C    11 Ru C    12 offentlichere B    tomen C    14 offenbart C    17 furen C  
 20 vor B    offenbart C    21 name C    geheret C    22 auß das volckomlichst C    offenbart C  
 24 ewern B    27 unsern C    offenbart C    28 beburfft B    30 tritt C    31 uber C  
 herrschet B    35 Darumb ist B

schafft haben, das du dich mügest rühmen, das er dein vatter, und du seyn  
 kind sehest, und ihm auch mehr vertrauest, denn dem leylichen vatter und  
 mütter, das er dir helfen wolle ym allen nöten, und solchs alleyn durch den  
 ewigen mittler und heyland, den herrn Christum. Solcher glawb kompt nicht  
 auß menschlicher krefft (sagt er), sonderm Gott schaffet ihn ym uns, darumb  
 das es Christus mit ihuem blutt verdienet hat, welchem er darumb die her-  
 licheyt geben und zu seynen rechten hand gesetzt hatt, das er durch die Gottis  
 krafft den glawben ym uns schaffete.

Also haben wir bißher gehört, wie uns S. Peter vermanet, das wir  
 sollen die lenden des gemüts gürten, auff das wir reyn bleyben und leben  
 ym glawben. Darnach, die weyl es so viel hatt gestanden, das wir mit  
 furcht wandlen und uns nicht darauff verlassen, das wir Christen heysen,  
 yntemal Gott eyn solcher richter ist, das er nach niemant fragt, richtet eyne  
 wie den andern on unterschied der personen. Nu sagt er weytter und be-  
 schließt das erst Capitel:

Gal. 22-25.

Und machet keusch ewre seelen durch den gehorsam der war-  
 heytt ym geyst, zu ungeserbter bruder liebe, und habt euch unter-  
 nander brünstig lieb auß reynem herzen, als die da widerumb  
 geporn sind, nicht auß vergenglichem, sondern auß unvergeng-  
 lichem samen, nemlich auß dem lebendigen wortt Gottis, das do  
 ewiglich bleybt. Nach dem alles fleisch ist wie eyn gras und  
 alle herlicheyt des menschen wie eyn blume des grasz. Das  
 gras ist verdürret und die blume abgefallen, aber des herrn  
 wort bleybt ym ewicheyt. Das ist aber das wort, wilchs unter  
 euch verkündigt ist.

Gal. 5, 22.

Die fruchte, so da folgen nach dem glawben, erkelt Paulus Gala: am 5.  
 Des geysts frucht (spricht er) sind liebe, freude, Frid, langmut, freuntlicheyt,  
 gütticheyt, glawben, sanfftmut, keuscheytt. Also sagt hie S. Peter auch frucht  
 des glawbens, nemlich das wir sollen unser seelen keusch machen durch den  
 gehorsam der warheyt ym geyst. Denn wo der glaub rechtschaffen ist, da  
 wirfft er den leyp unter sich und zwinget des fleischis lust, und ob er ihn  
 wol nicht tödtet, so macht er ihn doch unterthenig und gehorsam dem geyst,  
 und heft ihn ym zawm. Das meynet eben S. Paulus auch, wenn er sagt  
 von fruchten des geysts. Es ist ein groß werck, das der geyst herr sey iber  
 das fleisch und zeme die böse lust, die uns angeporn ist von vatter und

2 leylichen C 3 nöten C 4 glawb kompt B 5 menschlichen krefft C krafft B  
 sonder C 6 blutt C herligait B herlichait E 8 schaffe B schaffet C 14 unverschaid E  
 16 ewere C 17 brüder B untereinander brünstig B 19 geporen B (unvergenglichem B  
 22 herligait B herlichait E grasz B „wie“ fehlt in C 23 verdorret B verdurret C  
 blume C 24 under B 25 verkündiget B 27 gaites B 28 sanfftmut B auch von  
 fruchten C 35 lüst B

mutter. Denn es ist nicht möglich zuthun on gnad, das wir solten ehlich wol leben, schweyg denn unehelich.<sup>1</sup>

Warumb sagt er aber also: 'Macht ewere seelen keusch'? Er weyß wol, das des fleischs begird nach der tauß ym uns bleybt bißs uns grab. Darumb  
 5 ist's nicht gnug, das eyner sich vom werck enthalte und bleyb juncfraw eufferlich und laßs die böse lust ym herzen stecken, Sonderu man muß darnach trachten, das die seel keusch sey, also das es aufs dem herzen herauß gehe, und die seel der bösen lust und begyrde seynd sey und sich ymmer damit schlahe, so lang bißs sie ihr loß wirt.

10 Und hie seket er eyn seyn zusatz dazu, das man die seel keusch machen soll 'durch den gehorsam der warheit ym geyst'. Man hatt viel gepredigt von der keuscheyt und viel bücher drüber gemacht. Da haben sie gesagt, Man soll so lang fasten, man soll nicht fleisch essen, nicht weyn trincken zc., das man der ansechtung los werde. Es hat wol nit etwas darzu geholffen, ist  
 15 aber nicht gnug gewesen, die lust hatt es nicht gedempfft. Also schreybet S. Hieronymus von yhm selbs, das er seyn leyb also zugericht hatt, das er worden war wie ein moer.<sup>2</sup> Dennoch hab es nicht geholffen, und hab yhm noch getrewmet, wie er zu Rom am syngentanz unter den meken were.<sup>3</sup> Also hatt yhm auch S. Bernhardus so wehe gethan und seyn leyb verderbet, das  
 20 er standt, wie ich oben<sup>4</sup> gesagt hab. Sie haben hart ansechtung gehabt und gemeynet, sie woltens so mitt eufferlichen dingen dempffen. Aber weyl es eufferlich ist, ist das pflaster nur aussen, nicht ynnen auffgelegt. Drumb ist's nicht gnug darzu, das es die lust dempffe.

25 Aber hie hat S. Peter ein recht erheuey dafur geben, nemlich den gehorsam der warheit ym geyst, wie auch die schrift an andern orten thut, als Gsaja 11. 'Der glaub wirt seyn eyn gurt seyner nyeren'. Das ist das recht  
 30 pflaster, das die nyeren gürttet, von ynnwendig muß es herauß, nicht von außwendig hynneyn. Denn es ist drynnen ym blutt und fleisch, marck und obern gewachsen, nicht aussen ym tuch noch ym kleyd. Drumb ist yhm nit damit geratten, das man die lust mit eufferlichem ding wil dempffen, man kan den leyb wol schwach machen und tödten mit fasten und erbeyten, aber die

1 mutter C' ehelich C' 2 unehelich C' 3 ewer B' 5 gnug C' bleyb B' 6 bösen  
 löst B' stecken B' Sonder C' 8 löst B' begürde B' schtage E' 10 seynen C' 12 bücher  
 davon gemacht C' 13 etc. C' 14 „mit“ steht in C' dazu C' 15 gnug C' löst E'  
 schreybt B' 16 seil B' 17 moer B' 19 Bernhard B' 20 harte B' 21 gemaint B'  
 woltens C' eufferlichen C' 23 gnug dazu C' löst B' 24 erheuey B' 26 Gsaja C' 28 blut C'  
 29 obern B' odern C' nicht C' 30 löst B' eufferlichem C' 31 arbeiten B'

1) Bucer falsch: „Non enim possibile est, ut in coniugio sine gratia bene vivamus. taceo extra gratiam.“ 2) Bucer: „ut Aethiopi similis esset“. 3) Hieron. epist. XXII. 7 ad Eustochium: „squalida cutis situm aethiopicæ carnis obduxerat“. Ille igitur ego . . . saepe choris intereram puellarum“. (Migne, Patrol. lat. Tom. 22 Sp. 398.) Bgl. oben S. 115. Grt. Ausg. Bd. 46 S. 241. Bd. 61 S. 261. 4) S. oben S. 283.

böse lust treibt man damit nicht heraus. Der glaub aber kan sie dempffen und yhr weren, das sie dem geyst muß ratum lassen.

2. cor. 9. 17.

Also sagt auch der Prophet Zacharias am 9. von eym weyn, den Christus hatt. davon jundfrauen wachssen, wilchen er yhu zu trincken gibt.<sup>1</sup> Der ander weyn pflegt zur bösen lust zureyhen, dieser weyn aber, das ist, das Evangelion dempffet sie und macht kensche herzen. Das ist, das S. Peter sagt: wenn man die warheit sasset mit dem herzen und ist yhr gehorsam ym geyst, das ist die rechte hilff und die krefftigst erkeneu dafur, sonst wirstu keyne sünden, die also alle böse gedanken stillen kunde. Denn wenn das yns herz kommet, gebet bald die böse neygung hynweg. Versuch es wer da will, der wirkt also sünden, und wilche es versucht haben, die wissens wol. Der teuffel leyt aber keynen leichtlich dazu komen und das wortt Gottis sassen, das es yhm schmecke. Denn er weyß wol, wie krefftig es ist die böse lust und gedanken zu dempffen.

Also will nun S. Peter sagen: wolt yhr kensich bleyben, so müßet yhr sassen den gehorsam der warheit ym geyst, das ist, Man muß das wortt Gottis nicht alleyn lesen und hören, sondern yns herz sassen. Drumb ist es nicht gnuß, das man ein mal das Evangelium predige odder höre, Sonderu man muß ymmer nach drucken und fort faren.<sup>2</sup> Denn solche gnade hat das wortt: yhe mehr mans handelt, yhe süßer es wirkt. Wie wol es ymmer dar eynerley lere ist vom glauben, so kan mans doch nicht zu viel hören, wo nicht freche und robe herzen sünd.

Nu setet der Apostel weytter dazu:

3. 22.

Zu ungeferbter bruder liebe.

Wo zu sollen wyr nun eyn kensich leben süren? das wyr da durch setig werden? Neyn, Sonderu dazu, das wyr unsern nechsten dienen. Was soll ich thun, das ich meynere sünd were? Ich soll den gehorsam der warheit sassen ym geyst, das ist, den glauben an Gottis wortt. Warum were ich yhr? darumb, das ich ander leuttken muß sey. Denn ich muß vorhyu den leyb und das fleisch zemen durch den geyst, so kan ich hernach andern leuttken auch muß seyn.

Folget weytter:

3. 22.

Und habt euch unter eyinander brünstig lieb außs reynem herzen.

1 böse lust B kan sich B 3 jaget B eynem C 5 löst B 8 krefftigste B  
9 bösen B sünde C 10 wird C 11 leffet C 13 löst B 15 nu C S. Petrus C  
17 Darumb C 20 wird C 21 leere C 24 brüeder B 25 nu BC süren, das AC  
28 wöre B 29 andern C

1) Zu Luthers Deutung dieser Stelle vgl. Bd. XIII S. 634 f. 2) Bucer: „oportet ut continuo illi adhaereas et sequaris“.

Die Apostel Petrus und Paulus scheidt von einander 'bruder lieb' und 'gemeyne lieb'. Bruderschaft ist, das die Christen sollen alle sampt wie brüder seyn und keyn unterschied unter yhn machen. Denn syntemal wir alle gemeyn eyn Christum haben, eyn kauf, eyn glauben eyn schatz, so bynn ich nichts besser denn du, das du hast, hab ich auch, und bynn eben so reich als du. Der schatz ist gleich, on das ich yhn mag baiz gefasset haben denn du, also, das ich yhn hab ligen ynn golt, aber du ynn eyn schlechten tüchlin. Darumb wie wir die gnad Christi und alle geystliche gütter gemeyn haben, So sollen wir auch leyb und leben, gutt und ehre gemeyn haben, das eyner dem andern mit allen dingen diene.

Nu spricht er deutlich: 'ynn ungeferbter bruder lieb'. Die Apostel brauchen des wortclin gern, haben wol gesehen, das wir wurden Christen und brüder untereinander heissen, es wurd aber falsch, geferbt odder gedicht ding, und nur gleichnerey seyn. Wir haben viel bruderschaft<sup>1</sup> ynn der welt auff gericht, es sind aber eytel lügentheding und verführung, die der teuffel erdacht hatt und ynn die welt bracht, die da nur sechten widder den rechten glauben und rechtschaffene bruderliche liebe. Christus ist mein so wol als S. Bernharts, deyn so wol als S. Francisci. Wenn nu eyner kompt und sagt, ich soll gen hymel faren, wenn ich ynn der odder dieser bruderschaft byn,<sup>2</sup> so sage: 'es ist erlogen! Denn Christus kans nicht leyden, will keyn andere, denn die gemeyne bruderschaft haben, die wir alle untereinander haben, so kumpstu her, du nar, und wilt eyne eygene auffrichten.' Das ließ ich wol zu, das man sie machet, nicht der seele zu helfen, Sondern das etlich eyns wurden eyn zulegen und eyn schatz zu machen, davon denen, die es durffen, geholffen wurde.

Also haben wir Christen alle eyn bruderschaft ynn der kauf bekommen, do hatt keyn heilige mehr von denn ich und du. Denn eben als thewer ihener kauf ist, so thewer byn ich auch erkaufft. Golt hatt eben so viel an mich gewendt als an den größten heiligen, on alleyn das ihener den schatz besser mag gefasset und eyn stercken glauben haben denn ich.

Lieb aber ist grösser denn bruderschaft, denn es reychet auch auff die feynd, und sonderlich gegen die, so der liebe nicht werd sind. Denn wie der glaub seyn werck furet, da er nichts sihet, also soll auch die liebe nichts sehen und yhr werck da am meisten uben, daran nichts lieblichs scheinet.

1 brüder B brüder E    2 Bruderschaft B, hier und auch im Folgenden    7 eynen C  
 9 gut C    11 brüder B    12 wortclin B    13 brüder B brüder E    14 seyn B    15 lügen-  
 thädig B    17 rechtgeschaffne E    bruderliche B    20 Christus kan und will seyn andere  
 leyden, denn C    21 „haben“ seht in C    unter eynander C    kompt du B    23 eyns C  
 24 eynen schatz C    dürffen B    27 da BC    haitig B    28 their B    yhener C    their B  
 30 eynen C    31 Liebe C    33 furt B furet C    sicht C    34 und die werck C

<sup>1</sup>) Vgl. Bd. II S. 754 ff.    <sup>2</sup>) Vgl. j. B. die Anpreisung der Rosenkranzbruderschaft bei Kaweran, C. Güttel S. 13 Anm. 3.

sondern nur unluft und feyndselikeyt. Wo nichts ist, das myr gefellet, soll ich myrs eben darumb gefallen lassen. Und das sol brünstig zugehen, spricht S. Peter, auß ganzem herzen, wie Gott uns geliebt hatt, da wyr der lieb nicht werd waren. Nu folget weytter:

23. 23. Als die da widerumb geporn sind.

5

Zum dritten, soll man das darumb thun, denn yhr seyt nicht, was yhr vor geweest seyt (spricht er), sondern newe menschen. Das ist nicht mit werken zu gangen, sondern es hatt eyn gepurt dazü gehört. Denn den neuen menschen kanstu nicht machen, Sondern er muß wachssen odder geporn werden. Wie eyn Zymmerman nicht kan eyn bawm machen, sondern er muß selbs auß der erden wachssen, Und wie wyr allzumal nicht gemacht sind Adams kinder, sondern also geporen, und haben die hund von vatter und mütter her bracht: Also kan es hie auch nicht mit werken zugehen, das wyr Gottis kinder werden, sondern müssen auch außs newe geporn werden. Das will nu der Apostel sagen: Weyl yhr nu eyn new creatur seyt, sollt yhr euch yht auch anders halten und eyn new wesen füren. Wie yhr vor ynn hasz habt gelebt, so müßt yhr yht ynn der lieb wandlen, aller dinge widerwärtlich.<sup>1</sup> Wie ist aber die newe gepurt zugegangen? Also wie folgt:

23. 23. Nicht aus vergenglichem, sondern außs unbergenglichem famen, nemlich außs dem lebendigen wortt Gottis, das da ewiglich bleybt.

29

Durch eyn famen sind wyr widerumb geporen. Denn es wechset seyn ding anders, wie wyr sehen, denn durch famen. Ist nu die alte gepurt außs eym famen her komen, so muß die new gepurt auch von eynem famen seyn. Was ist der same aber? Nicht fleysch und blutt. Was denn? Er ist nicht vergenglich, sondern ist eyn ewig wortt. Das ist es alles miteinander, davon wyr leben, speiß und futter.<sup>2</sup> Doch furnemlich ist er der famen, da durch wyr new geporn werden, wie er hie sagt.

25

Wie gehet nu das zu? Also. Gott leset das wortt, das Evangelium, außgehen und den famen fallen ynn die herzen der menschen. Wo nu der ynn herzen hafftet, so ist der heylig geyst da und macht eyn neuen menschen, da wirt gar eyn ander mensch, ander gedauken, andere wortt und werck. Also wirstu ganz verwandelt, Alles das du vor geflohen hast, das suchstu,

30

2 zu gehen C      3 liebe C      5 widerumb C      7 gewesen E      8 geburt E  
9 geboren E      12 geporn B geboren E      vater C      mütter C      13 mercken A      zu gehen C  
14 sondern wyr müssen C      15 newe B      16 anderst E      füren C      18 geburt E      zu  
gangen C      19 (un)vergenglichem B      24 eynem C      newe C      25 blutt C      29 leset C  
wortt odder das C      31 machet eynen C      32 wird C      33 wirst du E      suchest du E

<sup>1</sup>) Bucer: „ut . . . omnia vertantur“.

<sup>2</sup>) Bucer frei: „unde vivimus, alimur et enutrimur“.



und was du vor gesucht hast, das fleuhistu. Keyblich gepurt gehet also zu: wenn der mensch samen empfangen hat, so wirt der same verwandelt, das es nicht mehr samen ist. Aber dijs ist eyn same, der nicht verwandelt werden kan, bleybet ewig, er verwandelt aber nich, also, das ich hyn yhn gewandelt werde, und was böß hyn myr ist, von meynen natur, gar vergehet. Darumb ist es yhe eyn wunderliche gepurt, und auß eynem selkamen samen. Nu spricht S. Petrus weytter:

Nach dem alles fleyisch ist wie eyn gras, und alle herlickheit des menschen wie eyn plume des graßs. Das gras ist verdurret und die blume abgefallen, aber des herrn wortt bleybt in ewickheit.

Dieser spruch ist genommen aus dem propheten Esaia am 40. do spricht der prophet also: 'Ruffe! was soll ich ruffen? Ruff also: alles fleyisch ist gras, und alle seyne herlickheit wie eyn blume auff dem feld, das gras ist verdurret und die blume ist abgefallen, Gottis wortt aber bleybt ewicklich.' Diese wortt suret hie S. Peter. Denn dis ist, wie ich gesagt hab,<sup>1</sup> eyn reiche Epistel und wol gespickt mitt schrifftten. Also sagt nun die schrifft, das Gottis wortt ewig bleybt. Was fleyisch und blutt ist, ist vergenglich wie das gras, wens schon jung ist, das es daher bliuet, Item wenn es reich, gewalttig, klug und frum ist, und daher grinet (wilchs alles zur blumen gehört), so sehet dennoch die blum an zu durren, was jung und hübsch ist, das wirtt altt und heßlich, was reich ist, wirtt arm, und also fort an, lnd muß alles fallen durch das wortt Gottis. Aber dieser same kan nicht vergehen.

Nu beschleufft Petrus:

Das ist das wort, das unter euch verkündigt ist.

Als wollt er sagen: yhr durcfft die augen nicht weytt auff thun, wo ihr zu dem wortt Gottis kumpt,<sup>2</sup> yhr habts fur augen, das wortt ist, das wir predigen, da kanstu alle böse lust mit dempffen. Du darffst es nicht weytt hollen, thu nicht mehr dazu, denn das du es fassest, wenn mans predigt.

Denn so nahe ist es, das mans hören kan, wie auch Moses sagt Deutro: 30. 'Das wortt, das ich dyr gepiete, ist nicht fern von dyr, das du weytt müßest darnach lauffen, hynauff gen hymel steigen, odder uber mehr faren, sonderun

1 fleuhest du E	2 wird C	4 bleybt B	8 herligkait B	9 blume C	verdurret C
verdorret B	10 blume C	bleyt A	12 genomen C	da BC	13 ruffen C
Ruff C	14 blume C	„ist“ fehlt bei Walsh	15 verdorret B	blume C	16 suret C
17 gspickt B	18 blut C	vergenglich B	19 blüt B	klug C	20 blumen C
blumen    en gehört B	21 dannocht B	blum C	dorren B	durren C	wird C
22 wird C	26 durfft C	27 kumpt B	vor B	28 damit kanstu C	lüst B
lust dempffen C	darffst B	29 thue C	30 nach B	es, als	manß C
32 mor B	meer C				

<sup>1</sup>) S. oben S. 274. 292.

<sup>2</sup>) Bucer: „ut ad hoc Verbum Dei perveniatis“.

es ist dir nahe, nemlich ynn deynem mund und ynn deynem herzen'. Es ist wol bald geredt und gehört, Aber wens yns herz kempt, kans nicht sterben odder vergehen, und leiff dich auch nicht sterben, so lang du dran hangeft, so lang helt es dich. Als wenn ich höre, das Ihesus Christus gestorben ist, meyn sind hynweg genommen und myr den hmyel erworden hat und alles geichendt, was er hatt, so höre ich das Ewangelion. Das wortt ist bald vergangen, wenn mans predigt, Aber wenn es yns herz sellet und mit dem glauben gefasset wirt, so kan es nymmer abfallen. Diese warheyt kan kein creatur umbstoffen, der helle grund vermag nichts dawidder, und wenn ich auch schon dem teuffel ym rachen stecke, kan ich das ergreyffen, so muß ich widder herauß und bleyben, wo das wortt bleybt. Darumb sagt er wol: yhr duriff seyns andern warten, denn des, das wyr gepredigt haben.

Rom. 1, 16.

Also spricht S. Paulus auch zun Römern am ersten: 'Ich scheme mich des Ewangeliums nicht, denn es ist eyn krafft Gottis, die da selig macht alle die dran glawben.' Das wort ist eyn gotlich und ewig krafft, denn wie wol die stym oder rede bald verschwindt, so bleybt doch der kern, das ist, der verstand, die warheyt, so ynn die stym verfasset wirt. Als wenn ich eyn becher an mund stoß, ynn wilchem der weyn gefasset ist, so trinck ich den weyn hyneyn, Wie wol ich den becher nit mit ynn halß stoffe. Also ist auch das wort, das die stym bringt, es sellet yns herz und wirt lebendig, so doch die stym er außsen bleybt und vergehet. Darumb ist es wol eyn gotlich krafft, ja Gott ist es selber. Denn also spricht er zu Mose Exo: am 4. 'ICH will ynn deynem mund seyn.'<sup>1</sup> Und psalm: 80. 'Ihn deyn mund weyrt auff, predig getroßt, sags herauß, bis hungerig, ich will dich fullen, ich will gnug da selbs gegenwertig reden.' Also auch Joh: 14. spricht Christus: 'Ich byn der weg, die warheyt und das leben, wer daran henget, der ist auß Gott geporn.'<sup>2</sup> Also ist der same unser Herr got selb. Das geht alles dahyn, das wyr lernen sollen, wie uns nitt zu helffen ist mit werken. Wie wol das wort gering ist und nichts scheynet, weyl es aus dem mund gehet, so ist's doch so eyn iberjchwencklich krafft darynn, das es die, so dran hangen, kinder Gottis macht Joh. 1. So auff hohem gutt stehet unser selickest.

2. Cor. 4, 12.

Röm. 8, 11.

Joh. 14, 6.  
1. Joh. 4, 7.  
5, 1.)

309. 1, 12

Das ist das erst Capitel dieser Epistel, darynn siehestu, wie meisterlich S. Petrus den glawben daher predigt und handelt, Darauß man wol siehet, das diese Epistel das recht Ewangelion ist.<sup>2</sup> Nu folget das ander Capitel, das wirt uns leren, wie wyr uns halten sollen ynn wercken gegen dem nechsten.

1 nach B    2 wens C    3 sterben noch vergehen C    4 lasset B    5 daran C    6 genommen C    7 selt B    8 seynis C    9 predigt B    10 daran C    11 göttlich B    12 odder C    13 wird C    14 mund soye C    15 wilchen C    16 gefasset C    17 trincke C    18 nicht C    19 wird C    20 heraußen B'    21 göttlich B    22 yha C    23 Grobi C    24 Ihn deynen C    25 biß C    26 gnug C    27 Johannis am riiii. C    28 hanget B'    29 Gott C    30 gehet C    31 nicht C    32 Joh. C    33 gut C    34 handelt E    35 Capittel C    36 wird C

<sup>1</sup>) Vulg. „ego ero in ore tuo“.

<sup>2</sup>) Vgl. oben S. 260.

## Das Ander Capitel.

**S**o legt nu ab alle bosheyt und allen list, und heuchelen<sup>13.</sup> 1-5.  
 und haß, und alles aßerreden, und seht gyric nach der  
 vernunfftigen unverfälschten milch, als die yhr ge-  
 5 pornen kindlin, auff das yhr durch die selbige er-  
 wachffet, so yhr anders geschmackt habt, das der Herr  
 freuntlich ist. Zu wilchem ihr komen seht als zu dem lebendigen  
 steyn, der von den menschen verworffen, aber für Gott erwelet  
 und kostlich ist. Und auch yhr, als die lebendigen steyne, bawet  
 10 euch zum geystlichen hauß und zum heyligen priesterthum, zu  
 opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind, durch Ihesum  
 Christum.<sup>1</sup>

Da sehet er an zu unterweyßen, was eyns Christlichen lebens werck und  
 frucht seyn sollen. Denn wyr haben oft genug gesagt,<sup>2</sup> wie eyn Christlich  
 15 leben stehe ynn zweyen stücken, Glaub gegen Got, und liebe gegen dem nechsten.  
 Item das der Christlich glawbe also gegeben wirt, das doch allzeit weyl  
 wyr leben, ym fleisch viel böser lust iberbleiben, hutmatal seyn heylig ist,  
 der nicht ym fleisch ist, was aber ym fleisch ist, das kan nit ganz reyn seyn.  
 Drumb spricht S. Peter: seht also gerüst, das yhr euch für sünden, die noch  
 20 an euch kleben, hütet und widder die selben ymmerdar streyttet. Denn die  
 ergisten seynd, so wyr haben, stecken uns ym bußem und mitten ym fleisch  
 und blutt, wachen, schlaffen und leben mit uns, wie eyn böser gast, den man  
 hat zu hauß geladen, und seyn nicht kan loß werden. Drumb weyl nu durch  
 den glawben der herr Christus ganz ewer ist, und yhr die selickheit und alle  
 25 seyne gütter habt ubirkommen, So laßt hynfürtt ewer ampt seyn, das yhr  
 ablegt alle bosheyt, odder alles was böß ist, und allen lyst, das ist, das nie-  
 mant mit dem andern untrewlich und felschlich handle, wie von der welt eyn  
 sprich wortt ist worden, das man sagt: 'Die welt ist untrew voll',<sup>3</sup> wilchs  
 auch war ist. Wyr Christen aber sollen nicht also mit untrew, sondern  
 30 auffrichtig und mit lautterm herzen handeln mit den leutten wie gegen Gott,  
 schlecht und recht, das niemant den andern verforchtele ynn verkauffen, kauffen  
 odder geloben, und der gleychen.

2 list B heuchlerey B 5 kindlein B 8 vor B 9 lebendige C 10 haufe C  
 13 eynis C 14 fruchte C genug C 16 wird C 17 list B heilig B 18 nicht C  
 19 vor B 21 ergisten C büßen B 22 blut C 23 Darumb C 25 ubertomen C  
 laffet C hinfürt B hinfüro E ewer B 26 list B 29 „aber“ seht in C 31 nie-  
 mandt C

<sup>1</sup>) Vgl. die Übersetzung derselben Verse Bd. VIII S. 252.

<sup>2</sup>) J. 8. oben S. 155 ff.

<sup>3</sup>) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. V S. 166 Nr. 238.

Eph. 4. 25.

Also sagt auch S. Paulus zu Ephesern am 4. 'Leget die lügen ab und redet die warheyt eyn ygllicher mit seynem nehisten.' Warheyt ist, das ja ja sey, und ueyn ueyn. Scheuchey aber, wenn man sich anders stellet mit eufferlichem geberde, denn mans meynet. Denn da ligt viel an, das man sich also stelle, wie es eyner im herzen hatt. Eyn Christ soll also handeln, das er kund leyden, das alle menschen sehen und wüsten, was er im herzen denckt, Also, das er ynn alle seyn wandel und thun nur dencke Gott zu preysen und dem nehisten zu dienen, und schew sich fur niemant, Und das sich eyn ygllicher also finden lasse im grundt des herzens, wie man ihn ansihet, und nicht eyn spiegel sechten mache, da mit er den leuten das mauill auff sperre.

Weytter sagt S. Peter auch, das man den haß und das affter reden ablegen soll. Da trifft er seyn die gemeynen laster unter den leuten, so man mit eynander handlet. Das affterreden ist fast gemeyn und leychtfertig, ist bald geschehen, das es niemant gewar wirrt. Drumb hüttet euch dafur (spricht er), wenn ihr schon eyn geyst habt, das ihr wisset, was des geysts fruchte sind.

8. 2.

Seht gyrig nach der vernunftigen unverselchten milch, als die ygt geporen kindlin.

Da seht er eyn gleichnis und will also sagen: Ihr seht iht new geporn durch das wort Gottis, drumb halt euch, wie die new geporn junge kindlyn, die da nicht mehr denn die milch suchen. Wie die selbigen thun nach den brüsten und der milch, so sollt ihr auch begyrig seyn nach dem wortt, darnach trachten und lust dazn haben, das ihr mügt saugen die vernunftige unverselchte milch.

Das sind aber mal verblümte wortt. Denn er meynet nicht leybliche milch, auch nicht leyblich suchen, als er auch nicht von eyner leyblichen gepurtt redet, Sonderu sagt von eyner andern milch, die da vernunftig ist, das ist, geystlich, die man mit der seelen schepffet, die das herz muß saugen. Die selbige soll unverselcht sein, Nicht wie man pflegt falsche ware zu verkauffen. Da ist warlich viel angelegen und ist grosse nott, das man yhe den new geporn und jungen Christen die milch reyn und nicht gefelcht gebe. Die milch aber ist nichts denn das Ewangellion, wilchs auch eben der samen ist, damit wyh empfangen und geporen sind, wie wyh oben<sup>1</sup> gehört haben. Also

2 yha, yha C    3 heitlicher B    4 maint B    6 kind B    wissen E    denck.  
 Also A    7 preysen C    8 schew B    vor B    9 grund C    ansicht E    14 darnor B  
 15 eyner C    18 kindlein B    19 Ihr C    geporen B    geporne C    20 kindlein B  
 25 verblümte C    28 schöpffet B    „die“ fehlt in B    29 verkauffen C    30 not C  
 31 gebornen B    gefelchet B    32 same B    33 geborn B

<sup>1</sup>) Eben S. 298 f.

ist es auch die speiß, die uns erneret, wenn wir groß werden, ist auch der harnisch, da mit wir uns rüsten und anthun, ja es ist alles miteynander. Der zusatz aber ist menschen lere, damit das wortt Gottis gefelseth wirt. Drum will der heylig geist haben, das eyn yglicher Christ sehe, was er für  
5 milch fange und selbs lerne von allen leren urtheilen.

Die brüste aber, die diese milch von sich geben und die jungen kindlin zeugen, sind die prediger ynn der Christenheyt, wie der breutigam zur braut sagt Cant: 3. 'Du hast zwue brüste wie zwey junge hymmlin.' Die sollen  
haben eyn büschel myrhen umb sich hangen, wie die brautt spricht Cant: 1. 'Wehn lieber ist wie eyn büschel myrhen, das wir zwiffchen den brüsten  
10 henger', das ist, das man ymmer Christum soll predigen. Der breuttigam muß mitten ynn den brüsten seyn gemengt, sonst ist's unrecht, und wirt die milch gefelseth, wenn man nicht lautter Christum prediget.

Das gehet nun also zu. Wenn man prediget, das Christus für uns  
15 gestorben ist und uns erretet hatt von sunden, todt und helle, das ist lustig und süß wie die milch, aber darnach muß man auch das Creutz predigen, das man leyde, wie er than hatt, das ist denn eyn starck getrencke und starcker weyn. Darumb muß man den Christen von erst die weychst speiß geben, das ist, die milch. Denn man kan ihn nicht bas predigen, denn das man  
20 zum ersten alleyn Christum predigt, der ist nicht bitter, sondern ist eyttel süße sette gnade, da darffstu noch gar feyn schmerzen tragen. Das ist die rechte vernunftige und ungefelseth milch.

Und hie hatt S. Peter aber wehrt umb sich ynn die schrift griffen, wie er denn ganz reich ist von schriften. Im alten Testament ist also geschriben  
25 Exodi am 23. und Deutro: 14. 'Du sollt das böckleyn nicht kochen, weyl es an seynner mütter milch ist.' Lieber warumb hatt Gott das lassen schreiben? Was ist ihm daran gelegen, das man kein zickeln soll ab thun, weyl es noch milch zeugt? Darumb, das er damit will bedeuten, das hie S. Peter leret. Und ist so viel gesagt: Predige feuberlich den jungen und schwachen  
30 Christen, laß sie sich wol weyden und fett werden ynn der erkentnis Christi, belad sie nicht mit starcker lere, denn sie sind noch zu jung. Darnach aber, wenn sie starck werden, so laß sie denn schlachten und außs Creutz opffern.

Also lesen wir auch Deutro: am 24. Wenn jemand newlich hatte eyn  
weyb genomen, so dorfft er das erst jar nicht ynn krieg ziehen, das er nicht

1 „ist auch — anthun“ fehlt in C    2 rüsten B    anthun B    hha C    3 gefelseth B  
4 Darumb C    6 von in B    kindlein B    7 preütigam B    prant B    8 Cant. iiii. B  
5 zwü B    9 myrhen B    prant B    10 myrhen B    11 preütigam B    breutigam C  
12 gemengt B    ist es B    wird C    13 gefelseth B    14 nu C    15 lustig B  
17 gethon B    getrand B    18 weychest B    weychste C    speyße C    20 predige B C  
21 saißte B    dorffest du B    26 mutter C    27 zücklein B    28 jagt B    30 saißt B  
22 erfantnuß B    31 belade C    32 offern B    33 ymand C    34 dorffte C    35 zihen B

erichtlagen würde, sondern dahem mit seinem weyb frölich were. Das gehet alles dahin, das man der yhenigen, welche noch junge Christen sind, yhere zent lasse und senberlich mit yhu sare. Wenn sie nu erwachsen sind, da fürer sie Gott zum heyligen creutz, lest sie auch sterben, wie die andern Christen, do wirt denn das böcklein geschlachtet.

Man folget weytter:

3. 2. 1. Auß das yhr durch die selbige erwachset, so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist.

Es ist nicht genug, das man eyn mal das Ewangellion höret, man mujs es ymmer treyben, das wyh auff wachsen. Darnach der glaub stark ist, 10 daruach mujs man eyn yglichen versehen und speyßen. Aber denen, die das Ewangellion nicht gehört haben, ist das nicht gesagt, die wissen widder was miltch noch weyn ist. Drumb seht er dazü: 'so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist', als solt er sagen: Wer es nicht geschmeckt hat, dem gehet es nicht zu herzen, dem ist es nicht süsse. Die es aber versucht 15 haben, die gehen ymmer mit der speyß und mit dem wort umb, denen schmeckt es recht und ist yhu süsse.

Das heysst aber 'geschmeckt', wenn ich mit dem herzen gletob, das sich Christus myr geschenckt hat und meyn eygen ist worden, und meyn sund und unglück sein sind, und nu seyn leben meyn ist. Wenn solchs zu herzen gehet, 20 so schmeckt es, denn wie kan ich nicht freude und wonne davon haben? Werde ich doch so herplich fro, wenn myr eyn gut freund hundert gulden schenckt. Wilchem es aber nicht zu herzen gehet, der kan sich nit frewen. Die schmecken es aber am besten, die ynn tods nöten ligen, odder die das böß gewissen druckt, da ist der hunger eyn gütter toch, wie man spricht,<sup>1</sup> der macht, 25 das die speyß wol schmecket. Denn das herz und gewissen kan nichts lieblers hören, wenn es seyn jamer sület, da ist es begyrig darnach und reucht den braten fern, und kan nit satt werden. Also sagt Maria ym Magnificat: 'Die hungerigen hat er mit güttern erfüllet.' Aber yhene verstockte lent, so da ynn engeuer heyligkeit leben, auß yhere werck bauen und yhr sund und unglück nicht süten, die schmecken das nicht. Wer am tisch syhet und ist hungerig, dem schmeckt alles wol. Der aber für yhn satt ist, dem schmeckt

2 weiltich B jr B 4 lefft C 5 da B' wird C böcklin B 10 B inter-  
pungirt: „auffwachsen, darnach — ist. Darnach“ glawbe C 11 „versehen und“ seht in C  
speyßen C 12 weder B 13 geschmeckt C 14 sölt B geschmeckt C 16 schmeckt B  
18 haisset B heysset C geschmeckt B gletobe C 19 worden, unnd das meyn unglück seyn, und  
seyn leben C 21 Wird B 22 doch von herzen fro B froh C gut C güter B 23 nicht C  
24 am besten B 25 tructet B gütter C machet B' 26 schmeckt B 27 da wirt  
es C und schmeckt den braten weit B praten C 28 kan seyn nicht C Daher sagt C  
29 erfüllt B 31 sülen C und hungerig ist C 32 schmecket alles B vorhyn B'

<sup>1</sup>) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. II S. 912 nr. 75.

nichts, sondern hat auch eyn grawen uber der aller besten speiß. Darumb sagt der Apostel also: 'Habt vhrs anders geschmeckt, das der herr freuntlich ist.' Als sollt er sagen: habt vhrs nicht geschmeckt, so predig ich umb sonst. Weytter spricht er:

Zu wilchem vhr komen seht als zum lebendigen steyn. 28. 4.

Sie greiffet er aber mal zu ruck vnn die schrift und ruret den propheten Esaiam am 28. da er also spricht: 'Horet zu was Gott sagt, vhr spötter. Vhr sprecht: vhr haben eyn bund gemacht mit dem todt und mit der hellen, und hat<sup>1</sup> die lügen euch zum trost gesetzt. Denn also spricht der herr: Ich will legen vnn den grundtfeften Zion eyn außerwelten kostlichen edelsteyn odder grundtsteyn x.' Diesen spruch hat auch S. Paul anzogen, und ist auch eyn Rom. 9. 33. hewbt spruch der schrift. Denn Christus ist der kostlich hewbt steyn, den Gott gelegt hatt, auff wilchen vhr gebawet müssen werden.

Und sihe, wie S. Peter die wort nympt und deut den steyn auff Christum.

15 Darnach das Esaias sagt 'seyn trawen auff vhn sehn', sagt S. Peter sey so viel, als auff vhn bawen.<sup>2</sup> Das heysst die schrift recht außgelegt. Die bawleutt legen den grundtsteyn dahyn, da er gewiß und fest stehet, das er den ganzen baw tragen kan. Also tregt auch der lebendig steyn Christus den ganzen baw. Darumb heysset das 'bawen', das vhr alle sampt vnsern ver-  
 20 trawen und zuversicht vnn eynander flechten und auff vhn sehn.

Der fur den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet und 28. 4. kostlich ist.

Sie furet er aber eynen spruch des propheten David ym 117. psalm: Ps. 118. 22. 23. 'Der steyn, den die bawleutt verworffen haben, der ist zum edelsteyn worden, und ist wunderlich vnn vnsern augen.' Wilchen spruch Christus auch an-  
 25 zeucht Matt: 21. Item Petrus Actorum am 4. da er sagt: 'Das ist der steyn, Matth. 21. 42. Psal. 118. 22. den ihr bawleutt verworffen habt.' Vhr seht bawleutt (spricht er), denn sie lereten das volck, giengen mitt grossen predigen umb, gaben viel gesetz, machten aber eyttel werckheiligen und heuchler. So kompt denn Christus und spricht  
 30 also: 'Vhr seht heuchler und ottern geichte', sellet uber sie viel schreckliche Matth. 23. 33. urtheil und helt sich zu den fundern, nicht zu den grossen heiligen, so kunden sie es nicht leyden, verwerffen vhn auch, Sprechen 'du bist eyn kezer, weristu, man sol nit gutte werck thun? Ey du mußt sterben!' Darumb spricht hie

1 graüven ab der B    3 sölt B    predige C    sunst B    7 Esaiam C    7 spötter B  
 8 hell B    9 hat A hatt B habt C    10 edeyn C    11 etce. C    Paulus B    14 Petrus C  
 deüitet B deuttet C    Christum, und das Esaias C    16 trawen AB    bawen C    18 treget C  
 19 vnsern C    21 vor B    23 füret C    25 vnsern C    26 Matt. am xxi. C    27 vhr C  
 28 „grossen“ fehlt in C    30 nater geziht BDE    nater geziht F    34 nicht C

1) Vgl. oben 291, 26.    2) Vgl. unten 3. 19. — Bucer: „idem esse atque super eum aedificari“.

81. 118, 23. Petrus: Das ist der ecksteyn, wilcher also von menschen verworffen wirt, da  
 yhr auff müß gebawet werden durch den glawben. Das ist nu wunderlich  
 hyn unsern augen (wie der prophet sagt), dencht uns selham, und wo es nicht  
 der geyst leret, begreiffst mans hyn keynen weg. Darumb sagt er: fur Gottis  
 augen ist der steyn erwelt und eyn außserlesen kostlicher steyn, gilt also viel,  
 das er den todt hynweg nympt, fund bezalet und von der hellen erredt, daz  
 das hynel reich gibt.

23. 5. Und auch yhr als die lebendige steyne, bawet euch zum geyst-  
 lichen hauße.

Wie kunden wir uns bawen? durchs Ewanglion und die predig. Die  
 bawleut sind die prediger. Die Christen, welche das Ewanglion hören, sind  
 die do gebawet werden, und die steyn, die man muß sügen auff diesen ecksteyn.  
 Also, das wir unser zuversicht auff yhn setzen, und unser herz auff yhn  
 stehe und rüge. Da muß ich mich denn auch schicken, das ich die form behalt,  
 die dieser steyn hat. Denn wenn ich auff ihn gelegt hyn durch den glawben,  
 so muß ich auch solch werck und wandel führen, wie er than hat, und eyn  
 yglicher mit myr. Das wechst nu auß dem glawben und ist der liebe werck,  
 das wir uns alle auß eynder schicken und alle eyn gebew werden sollen.

1. Cor. 3, 16. Also redt S. Paulus auch darvon, wie wol auff eyn ander weyß 1. Cor: 3.  
 'Yhr solt der tempel Gottis seyn.' Das steynen odder hülken hauß ist nicht  
 seyn hauß, er will eyn geystlich hauß haben, das ist, die Christlich versam-  
 lung, darynne wir alle gleich sind hyn eynem glawben, eyns wie das ander,  
 und alle auff eynder gelegt undgefügt, und hyn eynder geschlossen durch  
 23. 1. die liebe, on alle bösheyt, list, heuchelen, haß und aufferreden, wie er gesagt hatt.

23. 5. Und zum Heyligen priestertthumb.

Da hatt er das eufferlich und leybliche priestertthumb nider gelegt, wilchs  
 vor ym alten Testament gewesen ist, als auch die eufferliche kyrche, das nympt  
 er alles hyn weg und will also sagen: Das eufferlich wesen mit dem priestert-  
 thumb hatt nu alles auff gehört, drumm fahet yht eyn ander priestertthumb an,  
 und opffert andere opffer, nemlich, das es alles geystlich sey. Wir haben  
 viel drüber gestritten,<sup>1</sup> das die, so man yht paffen heyst, fur Gott nicht  
 priester sind, und das auß diesem spruch Petri gegrundet. Darumb fasse yhn  
 wol, und wenn eyner her feret mit diesem spruch und will es also deucken

1 von den menschen C 2 müßet B muß C gebawen B 4 man es C vor B  
 5 „der“ fehlt B außserlesner B 6 hell errettet B 8 lebendigen B 9 hauße C  
 12 da BC müß B müß E 13 unser C 14 rüge C rüwe B behalte C 15 hatt,  
 das ist, wenn ich C 17 wachset B 19 redet BC davon C 20 staim B  
 hülgin B 21 Christliche C 24 bösheyt C list C heüchleren B 25 priestertthumb C  
 26 eufferliche C priestertthumb C nyder C 28, 29 priestertthumb C 30 opffer, also, das C  
 31 darob gestritten B heßet C vor B

<sup>1</sup>) Vgl. Bd. VI S. 407. 582; VIII S. 247 f. 252 f. u. ö.



(wie etlich<sup>1</sup> than haben), das er rede von zweyerley priesterthumb, nemlich von eufferlichen und geystlichen priestern, So heyye yhn pryllen auff setzen, das er sehen kunde, und nyestwurh<sup>2</sup> nemen, damit er das gehyren sege. S. Peter spricht also: 'Ihr sollt euch bawen zum geystlichen odder heyligen priesterthumb.' So frage nu yhene priester, ob sie auch heylig sind, das zeygt ihr leben wol an, wie man sihet, das das elend volck ynn gehy und hurerey und allerley laster sticket. Wer das priesterthumb hatt, muß ja heylig seyn. Wer aber nicht heylig ist, der hats nicht. Drumb redt S. Peter yhe nur von eynem eynigen priesterthumb.

Weytter fragen wyh, ob er eyn unterscheid macht unter geystlichen und weltlichen, wie man yht die pfaffen 'geystlich' heyyt, die andern Christen 'weltlich'. So müssen sie bekennen, on yhren danck, das hie S. Peter rede zu allen, die Christen sind, nemlich zu diesen, die alle boßheyt, lyft, heucheley und haß zc. sollen ablegen, und seyn als die iht geporn kindlin und die ungeselschte milch trincken. Also muß sich die lügen selbs yns maull beyssen. Drumb stehet das starck: dieweyl S. Peter zu allen, so da Christen sind, redet, so beweyset sichs, das sie liegen, und S. Petrus nichts von yhrem priesterthum redet, das sie erdicht haben und alleyn zu sich ziehen. Drumb sind unser Bischoff nichts denn Niclas Bischoff,<sup>3</sup> und wie yhr priesterthumb ist, so sind auch yhr geseh, opffer und werck. Es were eyn seyn spiel ynn die saßnacht,<sup>4</sup> on das der gottliche name unter dem scheyn gelestert wirrt.

Drumb sind alleyne die das heylige und geystliche priesterthum, wilche rechte Christen und auff den steyn gebawet sind. Denn syntemal Christus der brewtigam ist, und wyh die braut sind, so hatt die braut alles, was der brewtigam hatt, auch seynen eygenen leyb. Denn wenn er sich der braut gibt, so gibt er sich yhr gar was er ist, und widerumb gibt sich yhm die braut auch. Nu ist Christus der hohe und ubirfte priester von Gott selbs

1 etlich C priesterthum C 2 eufferlichen C 3 da er B kind B nehmen C  
4 priesterthum C 5 seyen B zeyget C 6 ellend B 7 stekt B priesterthum C yha C  
8 hatt es C redet C 9 priesterthum C 11 haiffet B 13 heylcherey B 14 ete. C  
yht C geborne B geporne C kindlein B 17 beweyset es sich selbs das B Peter B  
priesterthumb C 18 zu in B unsere BC 19 priesterthum C 20 yhre C 21 götlich B  
23 recht B gebawen BC preütigam B und ebenso im folgenden prant B und ebenso im  
folgenden 25 aigen B 26 widerumb C 27 hoch B oberst B iberste C ubirfter  
prieste A

<sup>1</sup>) 3. B. Emser. <sup>2</sup>) Vucer übersezt mit nasturtium. <sup>3</sup>) Vucer: „nihil aliud sunt, quam idola quaedam et inanes personae, quales sibi pueri Episcopos in festo S. Nicolai constituunt.“ Zur Sache vgl. G. Meyer, Geschichte des Hamburgischen Schulwesens. Hamburg 1843 S. 15 ff. Specht, Geschichte des Unterrichtswezens in Deutschland. Stuttgart 1885 S. 225 ff. Rämuel, Geschichte des deutschen Schulwesens. Leipzig 1882 S. 201 f. Vgl. auch Erl. Ausg. Bd. 24<sup>2</sup> S. 405 (1530). <sup>4</sup>) Vucer: „opera omnia aptissima ad bacchandum genialibus illis diebus, quibus ante sacram suam Quadragesimam cum dementata a se plebe insolentius quam alias solent furere.“

gesalbet. Hat auch seyn eygenen leyb geopffert fur uns, wilchs das hōhste  
 priester ampt ist. Darnach hat er am Creutz fur uns gebeten. Zum dritten  
 hatt er auch das Evangelion verkündiget und alle menschen geleeret, Got und  
 sich erkennen. Diese drey ampt hat er auch uns allen geben. Drumb wehl  
 er priester ist, und wyr seyne brüder sind, so habens alle Christen macht und  
 besetz, und müssen thun, das sie predigen und fur Got treten, eyner fur den  
 andern bitte, und sich selbs Gotte opffere. Und trotz das ymand anhebe das  
 wort Gottis zu predigen oder zusagen, er sey denn eyn priester.

8. 5. Zu opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind durch  
 Jesum Christum.

Geystlich opffer ist nicht gelt, das man dem Papst muß opffern, auch  
 nicht das opffer wie ym alten Testament, da man von allen dingen den  
 zehenden opffern mußte. Solch leyblich opffern und priesterthumb hat nu  
 alles auff gehōret, und ist hvt alles new und geystlich. Der priester ist Christus  
 und wyr alle, wie er nu seynen leyb geopffert hat, also müssen wyr uns  
 auch opffern. Nie wirt nu erfullet alles, was durch die eußerliche opffer im  
 alten testament bedeut ist, wie sie alle zungen sind, und heisset kurchlich  
 alles das Evangelion predigen. Wer das predigt, der ubt und treybt solchs  
 alles, sicht das kalb todt, nemlich dem fleyschlichen hynn, und würgt den  
 alten Adam. Denn das unvernunftig wesen ym fleysch und blutt muß man  
 tödten mit dem Evangelio, da lassen wir uns denn auffz creutz opffern und  
 würgen. Da gehet das recht priester ampt ym schwang, das wyr Gotte  
 opffern den bösen schald, den faulen alten eiel, thut es die welt nicht, so  
 müssen whrs selb thun. Denn es muß doch zu lezt alles abgelegt werden,  
 was wyr vom alten Adam haben, wie wyr droben<sup>1</sup> ym ersten Capitel gehört  
 haben. Das ist das ewige opffer, das Got gefellet und angenehm ist. Auß  
 dem kanstu nu sehen, wo hyn nus unsere narren und blinden leyter gefurt  
 haben, und wie dieser text unter der bank blicben ist.

Nu möchtestu sagen: Ist das war, das wyr alle priester sind und predigen  
 sollen, was wirt denn fur eyn wesen werden? soll denn keyn unterschied  
 den leuten seyn, und sollen die weyber auch priester seyn? Antwort. Im  
 newen Testament solten billich keyn priester platten tragen, nicht das es von  
 yhm selb böse sey, möcht sich doch eyner wol gar<sup>2</sup> lassen bescheren, sondern  
 darumb, das man nicht eyn unterschied unter yhn und dem gemeynen Christen

1 sein aigen B höchst B 2 gebeten B 3 geleert B 4 dreü B 6 besetz B  
 treten C 7 anden C 8 odder C 10 Jhesum C 11 opffern B  
 13 priesterthum C 14 gehört BC 17 heißt B 19 würgt B würgt C 20 allen C  
 unvernünftig B 22 würgen C schwand B 23 thütß B 24 myrß A selbs E  
 abgelegt B 27 unjer B blindenfüerer B 29 möchtestu du B 32 solte B

<sup>1</sup>) S. oben S. 295.

<sup>2</sup>) Bucer: „totus“.

man machte, wilchs der glawb nicht leyden kan. Also, das die, so yht priester  
 heysen, alle leyhen weren, wie die andern, und nur ettliche Amptleut von  
 der gemeyn erwelt wurden zu predigen. Also ist nur eyn unterscheid enserlich  
 des ampts halben, dazu eyner von der gemeyne beruffen wirkt. Aber fur  
 5 Gott ist keyn unterscheid, und werden nur darumb ettliche auß dem hauffen  
 erfurzhogen, das sie an statt der gemeyn das ampt furen und treyben, wilchs  
 sie alle haben, nicht das eyner mehr gewallt habe denn der ander. Darumb  
 soll keyner von yhm selb auff tretten und ynn die gemeyn predigen, sondern  
 man muß eynen auß dem hauffen furziehen und auff setzen, den man müge  
 10 wider absetzen, wenn man wollt.

Nu haben yhene eyn eygen stand auff gericht, als der von Gott sey,  
 haben solche freyheydt gewonnen, das sehr mitten ynn der Christenheydt gröffer  
 unterscheid ist, widder unter uns und Türcken. Wenn du willst die Christen  
 ansehen, so mustu keyn unterscheid ansehen, und nicht sagen: das ist eyn man  
 15 odder eyn weyb, eyn knecht odder herre, alt odder jung, wie Paulus sagt  
 Gal. 3. Es ist alles eyn ding, und eyttel geystlich volck. Darumb sind sie <sup>Gal. 3, 28.</sup>  
 alle zu mal priester, mügen alle Gottis wort verkundigen, on das weyber  
 nicht ynn der gemeyn reden sollen, sondern die menner predigen lassen, umb  
 des gepotts willen, das sie yhren mennern sollen unterthan seyn, wie S. Paulus  
 20 leret 1. Cor. 14. Solch ordnung leisset Gott bleyben, macht aber nicht unter-  
 scheid des gewalts. Wo aber nicht menner da weren, sondern eyttel weyber,  
 als ynn nonnen klöstern, da möcht man auch eyn weyb unter yhn auff werffen,  
 das da predigte.

Das ist nu das rechte priesterthumb, wilchs ynn den dreyen stücken  
 25 stehet, wie wir gehört haben:<sup>1</sup> Das man geystlich opffere, und fur die gemeyn  
 bete, und predige. Wer das thun kan, der ist priester, die sind alle schuldig, das  
 sie das wort predigen, fur die gemeyn beten und sich fur Gott opffern. So  
 laß nu yhene narren faren, die den geystlichen stand 'priester' nennen, wilche  
 doch keyn ander ampt furen, denn das sie platten tragen und geschmyrt sind.  
 30 Wenn das bescheren und schmyren eyn priester macht, so kund ich eym eiel  
 auch wol die potten schmyren und salben, das er auch eyn priester were.

Zu lezt jagt S. Peter, das wir geystlich opffer opffern sollen, die Gotte  
 angenehm sind durch Ihesum Christum. Syntemal Christus der ecksteyn ist,  
 darauff wir gesetzt sind, so muß es alleyn durch yhn geschehen, was wir

2 layen B    3 erwölet B    eusserlich C    4 berufft B    vor B    6 herfür B  
 8 soll auch keyner C    ynn der C    9 fürziehen B    erfurziehen C    10 wider C    woll B  
 wolle C    11 sey, und haben C    11 gwanen B    schier B    13 dann under B    wider C  
 und den Türcken C    18 sonder C    19 gepotts C    21 „sondern — weyber“ seht BDEF  
 24 priesterthum C    27 vor B    28 farn B    29 fürn B    30 beschern B    schmyren BDE  
 schmyren F    machte B    eyn C    31 pfaten B    schmyren BDE    schmyren F    32 Zu C  
 geystliche BC    opffern B    got B

<sup>1</sup>) Oben S. 308.

gegen Gott handeln wollen, wie wir droben<sup>1</sup> gnügjam gehört haben. Denn Gott sehe mein creuz nicht an, wenn ich mich gleich todt martert. Aber Christum sihet er an, durch den gelten mehne werck für Got, die sonst nicht eyns strohalms werd weren. Drumb heysset die schrift Christum wol eyn kostlichen ecksteyn, der seyne tugent mit teylet allen, die auff ihn gebawet werden durch den glauben. Also leret uns S. Peter hyn dem spruch, wie Christus der lebendige steyn sey, was Christus ist, und ist eyn seyn gleichnis, daraus leychtlich zuverstehen ist, wie man an Christum glauben soll. So folget nu weytter:

23. 6--10. Darumb ist hyn der schrift verfassset: Sihe da, ich lege eynen außserweleten kostlichen ecksteyn hyn Zion, und wer an ihn glewbt, der soll nicht zu schanden werden. Euch nu, die ihr gleubt, ist er kostlich. Den ungleubigen aber ist der steyn, den die bawlent verworffen haben, zum ecksteyn worden und zum steyn des anstossens und zum selß des ergernis, die sich stoßen an dem wort, und gleuben nicht dran, darauß sie gesetzt sind. Ihr aber seht das außserwelete geschlecht, das königlich priestertthumb, das heylige volck, das volck des eygenthums, das ihr verkundigen sollt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn licht. Die ihr weyland nicht eyn volck waret, nu aber Gottis volck seht, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

Ich hab vor gesagt,<sup>2</sup> das S. Peter seyn Epistel wol spickt und verwaret mit schriften, wie denn alle prediger thun sollen, auff das ihr grund ganz auff Gottis wortt stehe. Also füret er hie vier oder funff spruch auff eynander. 25  
34. 28. 16. Den ersten hatt er genomen auß dem propheten Gsaia von wortt zu wortt, das Christus eyn kostlicher ecksteyn odder grundtsteyn sey, und ist eben der spruch, den wir igt gehandelt und etlicher maß verkerlet haben.<sup>3</sup> Es ist eyn rechter hewbtspuch der leere des glaubens, den man sollt zum grund legen, wenn ymand an eym ort wollt predigen, da man Christum vorhyn nicht predigt hett. Denn an dem mus man ansehen, das Christus der steyn sey, auff wilchen der glawbe gebawet werden und stehen soll.

Das aber der Prophet an dem ort nicht rede von eynem leyblichen steyn, beweyjet sich damit, das hernach folgt: Wer an ihn gleubt, soll nicht zu-

1 daoben E gnügjam C 2 sähe B 3 vor B funff B 6 hyn A hyn C  
7 ain seine gleichnuß B 10 leg B 11 außserwölten B 12 zuschanden C 13 glawbet B  
15 selßen B 16 daran C 17 außserwölht B außserwelete C priestertthumb C 18 eygen-  
thumbs C 19 beruffet B 20 licht BC 21 deren B 25 odder C 28 maß C  
erklärt B 29 lere C 30 yemand C eynem C 34 volget B

<sup>1</sup>) S. 284.

<sup>2</sup>) S. 274. 292. 299. 305.

<sup>3</sup>) S. 305 ff.

schanden werden'. Soll ich an ihn glawben, so mus es eyn geistlicher steyn seyn. Denn wie kan ich sonst an steyn und holz glawben? Dazu mus er warhafftig Gott seyn, syntemal Gott ihn ersten gepott verpotten hatt, das man an keyn ding glawben soll, denn an ihn alleyn. Weyl denn der steyn  
 5 zum grundt gelegt ist, da man auff trawen soll, so mus es Gott selbs seyn. Widerumb kan er nicht alleyn Gott seyn, sondern mus auch mit zu gleich mensch seyn, darumb das er des bawes teylhafftig seyn sol, und nicht alleyn teylhafftig, sondern auch das heubt. Wenn man nu eyn baw furet, so mus eyn steyn seyn wie der ander, das yglicher des andern art, natur und form  
 10 habe. Darumb, weyl wir auff Christum gebawet werden, so mus er uns gleich seyn, und eben der natur, der die andern steyn sind, die auff ihm ligen, nemlich eyn warhafftig mensch wie wir alle. Also druckt die schrifft mit eynfeltigen und geringen wortten solch groß ding auß, nemlich die ganz summa unßers glawbens, und begreiffet ihn solchen kurzen sprächen mehr  
 15 denn keyn mensch kan aussprechen.

Was nu das gebewe sey, hab ich auch gesagt,<sup>1</sup> nemlich der glawb, da durch wir auff Christum gelegt werden und unsern vertrawen auff den steyn setzen, und also ihm gleich werden. Und das das also muß zugehen, das sich der baw auff eynder schicke, denn die andern steyn müssen alle nach dem  
 20 steyn gelegt und gericht werden. Das ist denn die liebe, eyn frucht des glawbens.

Warumb heiffet ihn aber der prophet 'eyn grundtsteyn'? Darumb, das man keyn baw kan machen, man lege denn zu ersten eyn steyn zum grund, denn die andern steyn am baw können nicht stehen, on auff dem grundtsteyn.  
 25 Also müssen wir alle auff Christo stehen und ihn fur eyn grundtsteyn erkennen. Darumb mügen wir uns nichts rhimen, das der steyn von uns etwas müsse nehmen, sondern wir müssen alleyn von ihm wolthat empfangen, denn wir tragen ihn nicht, sondern er tregt uns, und ligt auff ihm sund, todt, hell und alles was wir haben, Also das uns diß alles und was uns anstosset,  
 30 nicht schaden kan, wenn wir auff dem grund gesetzt sind. Denn wenn wir also auff ihm bleyben, und uns auff ihn verlassen, so müssen wir auch bleyben wo er ist. Gleich wie sich die naturlichen steyn müssen auff ihren grundtsteyn verlassen.

Daruber nennet ihn der prophet auch 'eynen ecksteyn'. Der heylig geiff  
 35 hat seyn weyse, das er mit kurzen wortten viel redet. Eyn ecksteyn ist Christus,

1 mus C 2 Dazu C 3 gepotten C 5 grund C 7 soll C 11 dero die B  
 12 liegen C trakt B 13 solche groffe B groß C 16 gebew B 18 daß das B  
 19 auß C 19 all B 22 heiffet C 23 zum ersten B 24 können C 26 rümen B  
 27 müssen B „alleyn“ steht in C wolthat C 29 alls B 30 den grund B 31 auff  
 ihm stehen C 34 Darüber C

darumb, das er die heyden und Juden zu samen bracht hatt, wilche unter-  
 eynander todt feynd gewesen sind, und also die Christlich kirch von beydem  
 volck versamlet ist worden, Davon Paulus der Apostel viel schreybt. Die  
 Juden rühmeten sich des gesetzs Gottis und das sie Gottis volck weren, und  
 verachten die heyden. Nu aber ist Christus komen, hat den Juden ihren rühm  
 genommen und uns heyden auch gefoddert. Und also hat er uns beyde eynis  
 gemacht durch eynen glawben, und mit uns also gehandelt, das wir beyde  
 müssen bekennen, das wir von uns nichts haben, sondern alle sunder sind,  
 und alleyn müssen die frümickeyt und den hymel von ihm gewarten, und  
 das wir heyden eben so wol darfur halten, das Christus komen sey uns zu  
 helfen als den Juden. Darumb ist er der eckteyn, der zwue wende zusamen  
 ynn eynander füget, Juden und heyden, das also eyn baw und eyn hauß werde.

Nun beschleußt der Prophet also: 'Wer an ihn glewbt, der soll nicht  
 zuschanden werden.' Weyl der heylig geyst sagt, das die nicht zuschanden  
 werden. die an Christum glewben, gibt er uns zuwerstehen, was er ihm  
 hatt, nemlich, das er das urtheyl schon hatt gehen lassen und beschloffen, das  
 alle wellt müsse zuschanden und schamrott werden. Doch will er ettlich auß  
 dem hauffen zihen, Also das niemand der schande müge entlauffen, denn der  
 ynn den Christum glewbt. Also leget Christus selbst auß Marci am lezten:  
 'Wer da glewbt und taufft wirt, der wirt selig. Wer aber nicht glewbt,  
 der wirt verdampt werden.' Mit wilchen wortten er auch den Propheten  
 hie rüret. Darumb hatt Petrus vorn am ersten Capitel wol gesagt, das die  
 propheten die zeyt gesucht und geforschet haben nach der selickeyt und von der  
 zukünftigen gnad zuvor geweyßagt. Also soll man nu Christum predigen,  
 das er der sey, der uns von dieser schand erledigt hatt, ynn wilcher wir alle  
 gewesen sind.

Da tritt nu auff wer da will, und preßze den freyen willen, und ver-  
 teyhdige des menschen kreffte. Wenn du willst alle menschen werck und leere,  
 und was vom menschen herkompt, miteynander umbkoffen, so hastu alleyn an  
 diesem spruch genüg, der stoffets alles darnidder, das es mujs fallen, wie die  
 dürren bletter vom bawme. Denn es ist beschloffen: was nicht auff dem steyn  
 ligt, das ist schon verloren. Er leydet's nicht, das du etwas mit wercken  
 wolltist auffrichten. Also eynfeltig redet der geyst und die gottliche maiestet,  
 das es niemand achtet, doch mit solchem gewalt, das es alle ding nydder  
 stoffet. Wer will denn darwidder handeln odder wer will nicht dafur er-  
 schrecken? Darumb will Gott haben, das wir ganz an uns vertragen und  
 uns alleyn der gütter vermaßen, die er hatt, und auff den grund bawen

6 Und hatt uns also beyde C	10 dafur C	11 zwü wänd B	zusamen C
18 ziehen BC	19 an den C	legt es B	22 rürt B
27 vertfädunge B	28 sere C	30 genug C	31 dürren C
33 auffrichten C	redt B	göttlich B	34 gwallt B
37 güter B	güter C		35 bawidder C
			25 erlebiget BC
			vornen B
			vom vom B
			von betumen C
			35 dawidder C
			darvor B

lassen, welchen keyn creatur kan umbstossen. Das sich keyner auff seyn eygene frümicheyt, sondern auff Christi gerechticheyt verlasse, und auff alles was Christus hat. Was heyyset aber sich verlassen auff seyn gerechticheyt? Nichts anders, denn das ich an myr verzweyffel und gedenck, meyn gerechticheyt, meyn warheyt, seyn leben und alle gütter, so er hat, ewig weren. Da ligt der grund, da ich auff stehe, was nicht auff diesem grund stehet, wirt alles müssen fallen. Wer sich aber hier auff verlesset, der alleyn wirt nicht zu schanden werden und wirtt bleyben, das yhm keyn gewaltt nicht müge schaden.

10 Darumb soll Christus nicht alleyn eyn steyn seyn, sondernn Gott will yhn auch zum grund legen, des sollen wir uns trösten. Gott hats gesagt, der wirtt nicht konnen liegen.

Nu dienet dieser steyn nicht yhm selber, sondern lesset sich treten und yhn die erden vergraben, das man yhn nicht sithet, und ligen die andern steyn

15 auff yhm und lassen sich sehen. Darumb ist er uns geben, das wir von yhm sollen nemen, und uns auff yhn verlassen und gleuben, was er hat, das es alles unser sey, was er vermag, das ers uns zu gutt than habe, das ich sprechen müge: Das ist meyn eygen gutt und schay, des sich meyn gewissen kan trösten. Nu spricht S. Peter weytter:

20 Euch nu, die yhr glewbt, ist er kostlich. Den ungleubigen aber ist der steyn, den die hawlent verworffen haben, zum ecksteyn worden, und zum steyn des anstoffsens und zum selß des ergernis. 28. 7. 8.

Der gütte kostliche steyn, sagt Petrus, ist wol ettklichen kostlich und ehrlich, Aber widderumb ist er auch vielen nicht kostlich, sondern exgerlich und eyn steyn, da man sich anstosset. Wie gehet das zu? Die schrift redet zweyerley weyße davon, also, das ettklich sind, die daran glewben, und widderumb viel, die da nicht glewben. Denen die da glewben ist er kostlich, da muß meyn herß fro werden, wenn ich meyn zubericht und trost auff yhn seße. Darumb sagt er: 'kostlich ist er euch, die yhr glewbt', das ist, yhr halt

25 viel von yhm. Denn ob er gleych an yhm selbs kostlich und gutt ist, ist es doch myr nicht nutz, und hilfft mich nicht. Darumb muß er uns kostlich seyn, Also, das er uns viel kostlicher güter gibt, wie eyn kostlich edel gesteyn, der seyn tugent nicht bey yhm behelt, sondern bricht herauß und gibt alle seyne krafft von sich, das ich also alles habe, was er ist.

3 haist B	4 unnd wiße, daß meyn gerechticheyt C	5 haw B	8 zuschanden C
9 betreiben B	nichts BC	11 hat es B	12 tunnen C
16 nehmen C	17 gut C	19 „weytter“ fehlt in C	20 glaubet B
22 felsen B	23 gutte C	25 an stoffet BC	26 weiß B weyße C
28 froß C	29 glaubet B	30 gut C	31 myr doch C nutz C
32 köstlicher B	33 bricht B	34 von im B	

Die unglewigen aber hallten yhn nicht fur eyn solchen kostlichen steyn, sondernu verwerffen yhn und stossen sich an yhn, drumb ist er yhn nicht tröstlich, sondern schedlich und ergerlich, Wie wol er sonst an yhm selber tröstlich ist. Das sind nicht alleyn die groben offentlichen sunder, Sondern viel mehr die grossen heyligen, die sich verlassen auff yhren freyen willen, auff yhre werck und frümicheyt. Die müssen sich an diesen steyn stossen und an yhm antlauffen. Da schlenffet nu Gott eyn urtheyl, das die on werck hereyn tretten, komen zu der gerechticheyt durch den glauben alleyn, yhene aber komen nicht dazu, denn sie wollen durch yhr eygen frümicheyt dazu komen, wie S. Paul sagt Ro: 10.

Darumb ist das der steyn worden, spricht S. Peter, den die bawleutt verworffen haben. Und da schlenffet er die schrift ynn eynander, zeucht den spruch aber an, den er oben<sup>1</sup> gerürt hat aus dem 117. psalmen: 'Der steyn, wilchen die bawleutt verworffen haben, ist zum ecksteyn worden.' Wer die bawleutt sind, hab ich gnuß verkeret, nemlich, die da leren, das geset predigen,<sup>2</sup> und wollen durch werck fröume leut machen, die komen mit Christo uber eyns, wie winter und sommer. Darumb müssen die prediger, die da von wercken predigen, diesen steyn verwerffen.

Über das nympt er noch eynen andern spruch auß dem propheten Esaia 8. Da hat der prophet geschriben, das es also gehen wurde, wie S. Peter hie jagt, und spricht also: 'Der HERR soll ewer furcht seyn, der wirkt euch zum heylighumb werden. Aber zum steyn des anstossens und zum selß des ergernis wirt er werden den zweyen heußern Israel.' Also meynet der Prophet: der Herr soll euch zum heylighumb werden, das ist, er soll geheyliget werden ynn ewren herzen, yhr dürfft seyn ander heyligung haben, widder dis noch yhenis, denn das yhr glewbt. Den andern wirt er seyn zum steyn, daran sie sich stossen und ergern werden.

Was ist aber nu das ergernis und antlauffen odder antossen? Das ist, wenn man Christum predigt und also spricht: Siehe darumb ist dieser steyn zum grund gelegt, das du an dyr ganz verzweyffelst und verzagst, deyne werck und eygene frümicheyt fur eytel verdampt wesen halltist, und dich nur alleyn auff yhn verlauffest und glewbt, das Christi gerechticheyt deyn gerechticheyt sey. Wenn yhene das hören, prallen sie zu ruck, stossen und ergern sich und sprechen: wie? willst du jagen, das jundfratschafft und meß halten

2 jnen B    3 trostlich B    4 trostlich B    5 töstlich Walch und Erl. Ausg.  
 offentlichen B    10 Paulus B    12 schlenffet C    13 gerürtet B    15 gnuß C    erklärt B  
 16 frumm B    16 ubir eyn C    17 summer B    19 Esaia am viij. B    22 heylig-  
 thum C    der ergernuß B    23 heußern C    24 soll B    soll E    heylighum C    25 ewern BC  
 dürffet B    weder B    26 glaubet B    28 antossen B    30 verzagest B    32 „alleyn“  
 sehlt in C    glaubest B    gerechticheyt C    33 sey, so prallen yhene zu ruck, wenn sie das  
 hören, stossen C    prellen B

<sup>1</sup>) S. 305.    <sup>2</sup>) Bucer: „docent ac praedicant legem“. Walch und Erl. Ausg. verbinden: „lehren das Geseß predigen“, aber vgl. S. 305 3. 28.



und der gleichen gutte werck nichts sind? das heysst dich der teuffel reden. Denn sie konnen sich nicht dreyn richten, das yhr furnemen nicht sollt gutt seyn, meynen, es sey fur Gott wol than, suren auch spruch auß der schrift darauff und sagen: Gott hats gepotten, man soll gutte werck thun. Wenn  
 5 man denn das will nyder legen, so heben sie an und schreyen 'keker, keker, fewer, fewer!' Drumb konnen sie den steyn nicht leyden und wollen ihn umbstossen, so prallen sie widder eyuander, das sie an diesem steyn müssen zu stossen werden, wie Christus sagt Matt. 21. 'Habt yhr nicht gelesen ynn der  
 10 schrift: der stehn, den die batvleut verworffen haben, der ist zum ecksteyn worden?' (und folgt:) 'Und wer auff diesen steyn sellet, der wirrt zurschellen, auff wilchen aber er sellet, den wirrt er zu malmen.' Darumb machts wie yhr wollt, es ist nicht schymppf mit dem steyn,<sup>1)</sup> er ist gelegt und wirrt auch ligen bleyben. Wer nu will an yhn lauffen und sich an yhn reyben, der wirrt müssen brechen.

Das ist nu das anstossen und das ergernis, davon die schrift viel redet. Also stossen sich die Juden noch heutt zu tag an den steyn, und ist keyn auff hören, als lang biß der jungst tag wirrt komen, denn wirrt dieser steyn auff alle unglewbigen fallen und sie zu malmen. Darumb, wie wol Christus eyn solcher erwelter kostlicher steyn ist, muß er deunoch heysen eyn steyn des  
 20 ergernis und anstossens on seyn schuld. Und wie die Juden than haben, so thun wir yht auch himmerdar. Denn wie sie sich rhümeten mit Gottis namen, das sie Gottis volck weren, so gehet es auch yht, das man unter Christo und der Christlichen kirchen namen Christum verleugnet und den kostlichen steyn verwirfft. Er kommet darumb, das sie yhr werck verwerffen sollen,  
 25 das konnen sie aber nicht leyden und verwerffen yhn. Darumb folgt:

Die sich stossen an dem wort und glewben nicht dran, darauff<sup>v. 8.</sup> sie gesetzt sind.

Wenn man spricht, das yhr werck nicht gutt sind und nicht gelsten fur Gott, das kunden und wollen sie nicht hören. Nun hatt Gott Christum zum  
 30 grund gelegt, darauff sie sollten gesetzt seyn worden und durch yhn alle selicheyt erlangt haben, und hat yhn lassen der ganzen welt predigen, das sie auff yhn gegrund wurden, durch die predig des Evangelii. So wollen sie yhn nicht annehmen, sondern verwerffen yhn und bleyben auff yhrem synn und

1 gutte C fehen B heysset C 2 kunnen C furnemen C gut C 3 vor B sprüche C 4 hatt es C gutte C 6 feur feur B funnen C 7 pröllen B zu C 8 saget Matthei am xxi. C 10 folget BC 11 zermalen B machets B 12 schymff C diesem stain B 14 müssen B 15 redt B 16 heut bey tag B zu C 18 all unglewbige B zermalen B 21 thünd wir B 22 also geet B 24 kompt B komet C ire B sollen, so kunnen sie es nicht C 25 volget B 26 daran C 28 ire B gut C fehen B vor B 29 Ru C 31 erlangt B

1) Bucer: „non est ludus, quae de hoc lapide dicuntur“.

werden. Denn wenn sie sich also auff ihn lieffen setzen, so wurde ihr ehre, reichthum und gewalt fallen, das man sie nicht mehr empor setzen wurde.

Wentter spricht S. Peter:

3. 9 Ihr aber seht das auserwelte geschlecht, das königliche  
priesterthumb, das heylige volck, das volck des eygenthums. 5

Da gibt er den Christen eyn rechtschaffnen tyttel und hat den spruch  
2. 210f. 7. 6. genommen aus Mose Deutero: am 7. da er zu den Juden saget: 'Du bist eyn  
heylig volck Gotte deynem Herren, und dich hatt Gott deyn Herr erwelet zum  
1. 210f. 19. 5. 6. volck des eygenthums aus allen völkern, die auff erden sind'. Item Exo. 19.  
spricht er: 'Ihr sollt mein eygenthum seyn für allen völkern und sollt myr  
eyn priesterlich königreich und eyn heyligs volck seyn.' Da siehestu, wo von  
Petrus redet. Wie ich vor<sup>1</sup> gesagt habe, so sage ich noch, das man gewonnen  
soll, wie die schrift pflegt von priestern zu reden. Laß sich niemant be-  
tumern, welche die leut priester nennen, laß sie yderman heissen wie sie  
wollen, und bleyb du bey dem lauttern wort Gottis, was das selbig priester 15  
heißt, das heiß du auch priester. Ihr wollens wol geschehen lassen, das sich  
yhene priester heissen, welche die Bischoff und der Papst weyhet, und sich  
nennen wie sie wollen, Also seyn, das sie sich nicht 'Gottis priester' heissen.  
Denn sie können nicht eyn wort davon außs der schrift für sich auffbringen.

Wenn sie aber werden her faren mit diesem spruch, das er von ihm 20  
rede, so antwortt also, wie ich oben<sup>2</sup> geleret habe, und frage sie, zu wem  
S. Peter hie redet, so werden sie mit schanden bestehen müssen. Denn es ist  
yhe klar und offentlich gnug, das er zum ganzen hauffen, zu allen Christen  
rede, ynn dem da er spricht: 'Ihr seht das auserwelete geschlecht und heylige  
volck.' So hatt er ja bißher von niemant geredt, denn von denen, die auff 25  
den stein gelegt sind und glewben. Darumb muuß folgen, das, wer da nicht  
glewbt, seyn priester ist. So ipreden sie denn: 'Ey man muuß die wortt  
also außslegen, wie es die heyligen vetter deuttet haben.' So spricht du: Laß  
die vetter und lerer, wer sie auch sind, außslegen, wie sie wollen. Also sagt  
myr S. Peter, der hatt gröffer zeugnis von Gott denn yhene, dazu ist er auch 30  
elker, darumb will ichs mit ihm halten. So darff auch der spruch fehner  
gloß, denn er sagt mit außgedruckten wortten von denen, die da glewben.  
Nu sind nicht die alleyn glewbige, die da geschmyrt sind und platten tragen.

2 „mehr“ fehlt in C embor B 4 auserwelte C küniglich B königliche priesterthum C  
6 rechtichaffnen C rechtgeschaffen B hat diejn [sic] C 7 Deutro. vij. C 8 Got B  
erwölt B 10 vor B 15 beleiß B 16 haisset B heyyt C heyye C 18 Außferr B  
19 funnen C 21 antworste B geleert hab und frag B 22 rede BC 23 offentlich B  
gnug C hauffen und allen C 24 auserwölt B auserwelte C 25 yha C 26 diejen  
seyn C 28 Laß, es die vetter C 29 wollen also C 30 grössere zeugnauß B 32 auß-  
getruckten B 33 glaubig B

1) S. 306 ff. 2) S. 307.

Drumb wollen wyr hyn gerne gonnen, das sie sich also nennen, denn darnach fragen wyr nichts, wie sie sich wollen schelten lassen,<sup>1</sup> Sondern daruber ist der hadder, ob sie hyn der schrift priester werden genennet, und ob sie Gott also heysse. Es konnen etliche außs der gemeyne herfur gezogen werden, die da amptleut und diener sind, und dazu gesetzt, das sie hyn der gemeyn predigen und die sacrament ansteyhlen. Aber alle sind wyr priester fur Gott, so wyr Christen sind. Denn hynntemal wyr auff den steyn gelegt sind, wilcher der ubirist priester fur Gott ist, so haben wyr auch alles was er hatt.

Darumb wollt ich seer gerne, das dijs wortt 'priester' eben so gemeyn were, als das man uns Christen heysst. Denn es ist alles eyn ding, priester, getauffte, Christen. Wie ich nu nicht leyden soll, das sich die beschmyrten und beschorne alleyn Christen wollten heysen und getauffte, So wenig soll ich auch leyden, das sie alleyn priester wollen seyn. Dennoch haben sie es auff sich alleyn gezogen. Also haben sie auch die kirch genennet, was der Papt mit seynen spyhigen hutten<sup>2</sup> beschliessen. Aber die schrift keret es umb. Darumb mercke das wol, auff das du wissest eyn unterscheid zu seken, wie Gott priester nennet, und wie sie sich priester nennen. Denn also mussen wyr widder auff bringen, das dijs wortleyn 'priester' so gemeyn werde, als das wortleyn 'Christen'. Denn eyn priester seyn, gehort nicht hyn eyn ampt, das eußerlich sey, es ist alleyn eyn solch ampt, das fur Gott handlet.

Also helt sichs auch damit, das wyr alle konige sind. 'Priester' und 'konig' sind alles geistliche namen, wie Christen, heyligen, kirche. Und wie du davon nicht eyn Christen heyssest, das du viel gellts und gutts hast, sondern das du auff den steyn gebawet bist und hyn Christum glewbst, also heystu nicht davon eyn priester, das du eyn platten tregst odder eyn langen rock, sondern das, das du darffst fur Gott treten. Des gleychen bistu auch nicht darumb eyn konig, das du eyn guldyn kron tregst und viel land und leutt unter dyr hast, sondern das du eyn herr bist uber alle ding, todt, fund und helle. Denn du bist eben so wol eyn konig, als Christus eyn konig ist, wenn du an hyn glewbest. Nu ist er nicht eyn konig, wie die weltliche konig sind, tregt nicht eyn gulden kron, reyttet auch nicht eyner mit grossen gepreng und viel pferden, Sondern er ist eyn konig uber alle konig, der uber alle ding gewallt hat, und dem alles muß zu fussen ligen. Wie der eyn herr ist, also hyn ich auch eyn herr. Denn was er hatt, das hab ich auch.

1 ginnen B 2 daruber C 4 tunnen C 5 gemeyne C 6 vor B 8 oberst B  
 ubirist C vor B 10 haiffel B 11 getaufft, und Christen B 12 heysen ungetauffte A,  
 aber in der „Correctur“ verbessert getaufft B 15 hutten B 18 wortlin B 19 wortlin B  
 20 sollichß B vor B 21 helt es sich B 23 Christ B gellt C gutß C 25 haiffest du B  
 26 sondern daß du Walch und Erl. Ausg. darffest BC 27 tregst, odder viel C 30 glaubst B  
 glewbist C weltliche C 31 gulbine B krone C 33 die ding B fussen ligen C

<sup>1</sup>) Bucer: „quid ipsi se patiantur appellari“.  
 Satiren Bd. II S. 105. Vgl. unten zu I. Petr. 5, 2.

<sup>2</sup>) „bischof oder spyhüt.“ Schade,

Nu möcht yemand sprechen: S. Peter sagt hie auch, das die Christen auch künig sind, so ist ja vor augen, das wyr nicht alle künig sind, drumb müge dieser spruch also nicht verstanden werden, das er von allen ynu gemeyn rede. Denn wer Christen ist, der ist ja nicht künig zu Frankreich, noch priester zu Rom. So frage ich nu auch, ob der künig von Frankreich auch eyn künig fur Gott sey? das leffet er. Denn Gott wirrt nicht nach der kron richten. Auff erden ist er wol künig und fur der welt, wenn aber der todt kumpt, denn ist heyn künigreich außs. Denn da wirrt er denen, die da glewben, zu füssen müssen ligen. Wyr reden von eynem ewigen künigreich und priesterthumb, da ist eyn yglicher der da glewbt, eyn künig fur Gott warhafftig. Wer wehß aber nicht, das wyr nicht alle beschoren und geschmyerte priester sind? Darumb aber, das yhene geschmyert sind, sind sie nicht fur Gott priester. So sind sie auch nicht fur Gott künig, darumb, das sie gekrönt sind. Gekrönte künig und geschmyerte priester gehören ynu die welt und sind von menschen gemacht. Der Papsst mag als viel solcher priester machen als er will, also fern, das er keyn priester fur Gott mache, denn dise will Got selbs machen.

Darumb wenn hie S. Peter jaget: 'hvr seyt das küniglich priesterthumb', ist es eben so viel, als wenn er sagt: 'hvr seyt Christen'. Willtu nu wissen, was die Christen fur eyn tyttel und fur gewalt und preysß haben, so sihestu hie, das sie künig und priester sind, und das auffertwelte volck. Was ist aber das priesteramt? Folget hernach:

3. 9. Das hvr verkundigen soltt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn liecht.

Das gehöret eyn priester zu, das er Gottis botte ist und von Gott befehl hatt, das er heyn wortt verkundige. Die tugent (spricht S. Peter), das ist das wunderwerk, das euch Gott than hat, auff das er euch vom finsternis yns liecht brechte, soltt hvr predigen, wilches das höchst priester amt ist. Und also soll ewer predigen gethan seyn, das eyn bruder dem andern die krefftige thatt Gottis verkundige, Wie hvr von sund, hell und todt und allem unglück durch hyn seyt erlöset worden und zum ewigen leben beruffen. Also soltt hvr ander leut auch unterrichten, wie sie auch zu solchem liecht komen. Denn dahyn soll es alles gericht seyn, das hvr erkennet, was euch Gott than

2 künige C    hha C    künige C    5 frag B    6 vor B    nach seynere kron C  
 7 wol ain künig B    vor B    8 kompt B    9 füssen B    siegen C    priesterthum C  
 10 vor B    11 geschmirt BDE geschmiert F und ebenso 3. 12. 14, geschmyrte C    12 geschmyrt C vor B    13 vor B    14 gekrönt B    künige C    geschmyrte C    16 alsjerr B vor B    18 priesterthum C    20 sihest du es B sihestu es C    21 künige C    auffertwelte C  
 22 priesterthum B    23 solt C    beruffet B    24 finsternust B    25 gehört B    eynem C  
 26 befehl B    28 brächt B    höchste C    30 wie wyre C    31 sind erlöset C    erlöset B  
 berufft B    32 tome A    tommen B    tomen mügen C

habe, und euch darnach laisset das furnemlichst werck seyn, das yhr solchs öffentlich verkündigt und yderman ruffet zu dem licht, dazu ihr beruffen seit. Wo ihr leut sehet, die das nicht wissen, die selbigen sollt yhr unterweyßen und auch leren, wie yhr gelernt habt, nemlich, wie man durch die tugent und krafft Gottis müsse selig werden und von der finsternis zum licht komen.

Und hie sithistu, das S. Peter klerlich sagt, das nur ein eynig licht sey, und schleusst, das alle unser vernunfft, wie klüg sie ist, eytel finsternis ist. Denn ob die vernunfft schon kan zelen eyns, zwey, drey, und auch sehen, was schwarz oder weyß, groß und kleyn ist, und von andern eusserlichen dingen richten, so kan sie doch nicht sehen, was glawbe ist. Da ist sie star blindt, und wenn aller menschen klügheytt zu jamen thetten, kunden sie nicht ein buchstaben der gottlichen weyßheytt verstehen. Darumb redet hie S. Peter von eynem andern licht, das da wunderbar ist, und sagt frisch erauß zu uns alle sampt, das wyр alle ynn der finsternis und blindheytt sind, wo uns Gott nicht rufft zu seynem warhafftigen licht.

Das leret uns auch die erfahrung. Denn wenn man predigt, das wyр nicht mit werden fur Gott kunden komen, sondern eyn mittler müssen haben, der fur Gott durffe treten, und uns künde gegen hym versünen, Da muß die vernunfft bekennen, das sie solchs gar nicht hab kunden wissen. Drum muß sie eyn ander licht und erkentnis haben, soll sie das verstehen. Darumb ist es alles finsternis, was nicht Gottis wortt und glawbe ist. Denn da tappet die vernunfft wie eyn blinder, sellet hymmer von eyn außß ander, und weyß nicht was sie thutt. Aber wenn man solchs den gelerkten und weyßen ynn der welt sagt, so wollen sie es nicht hören und heben an da widder zu schreyen und zu toben. Drum ist S. Peter warlich eyn kluer Apostel, das er das darff finsternis schelten, das alle welt licht heysst.

Also sehen wyр, das das erst und furnehmst ampt sey, so wyр Christen thun sollen, das man verkündige die tugent Gottis. Was sind nu die tugent und die edelen thatten, die Gott erheyt hat? Die sind, wie wyр oft gesagt haben,<sup>1</sup> das Christus durch Gottis krafft hat verschlunden den todt, gefressen die hell und ausgefossen die sund, und uns gesetzt huz ewig leben. Das sind

1 lafft C fürnemlichst B 2 öffentlich B yderman C ruffet B berufft B  
 3 selbige sollt C 4 gelernt B 5 tugent C müß C 6 kommen C 7 jaget C  
 ainig B 8 schleusst C 9 dreü B 10 groß oder kleyn C 11 so C 12 zu C  
 künden B 13 buchstabenn C göttlichen B Darumb C 14 herauß B zu C  
 15 allenjampt B seyen B 16 rufft B zu C 17 Dar B Das E 18 für C künden C  
 19 für C müß C 20 solchs C künden C 21 erkantuß B Darumb C 23 eynem C  
 24 thut C 25 wollen C hören C dawider zu C 26 zu C Darumb C S. Pe. C  
 27 all C haiffet B heift C 28 fürnehmst C 29 verkündige C tugent C nu C  
 tugent C 30 edlen B 32 außgetruncken B sund C ewige C

<sup>1</sup>) 3. B. S. 268. 285.

solch grosse tugent, das sie keynem menschen möglich sind zubegreyffen, schweyß  
 denn zu thun. Drumb ist es gar nichts, das man uns Christen predigt  
 menschen lere, Sondern von solcher krafft solt man uns predigen, die da teuffel,  
 sund und tod überwindet. Und hie hat S. Peter abermal vil sprüch gerürt,  
 als er durch und durch schier humber eyn spruch hyn den andern füret.<sup>1</sup> 5  
 Denn da sagen alle propheten von, das Gottis nam und ehr und seyn arm  
 odder krafft soll gechret und gepreyhet werden, und das er eyn solch werck  
 wolle anrichten, davon die ganz welt singen und sagen solle. Des sind die  
 propheten an allen ortten voll. Auff die selbige alle deutet hie S. Peter.  
 Darüber haben sie auch viel geredt vom licht und finsternis, das wir mit 10  
 Gottis licht müssen erleucht werden. Damit sie auch anheugen, das alle  
 menschliche vernunft finsternis ist. Weytter spricht S. Peter:

8. 10. Die yhr weyland nicht eyn volck waret, nu aber Gottis volck  
 seyt, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

Ev. 2. 23. Dieser spruch stehet außgedruckt hyn dem propheten Osea am 2. Und 15

Rom. 9. 25. S. Paulus hatt yhn auch anzogen zum Römern am 9. 'Ich will machen, das  
 das soll meyn volck heysen, das nicht meyn volck ist.' Das gehet nu alles  
 darauff: Gott der allmechtig hatt das volck Israel sonderlich erwelet, und yhn  
 groß mechtig eher erkengt und viel propheten geben, und auch viel wunder-  
 werck mit yhm gethan, darumb, das er auß dem volck wolte Christum lassen 20  
 mensch werden. Umb des kinds willen ist es alles geschehen. Darumb heysen  
 sie Gottis volck hyn der schrift. Aber das haben die propheten weytter  
 außgestrichen und gesagt, das diese verheyßung solt ansbrechen und auch die  
 heyden belangen.

Darumb jagt hie S. Peter: 'yhr seyt Gottis volck, die yhr weyland nicht 25  
 Gottis volck waret'. Darauß ist klar, das er die Epistel zum heyden, nicht  
 zum Juden geschriben habe. Da mit will er nu anheugen, das der spruch des  
 propheten erfüllet sey, Das sie nu eyn heylig volck sind, das eygenthumb,  
 priesterthumb und königreich, und alles haben was Christus hatt, so sie  
 gלבden. So solgt nu weytter hyn Petro: 30

8. 11. 12. Lieben bruder, ich ermane euch als die frembdlingen und  
 pylgeryn, enthaltet euch von den fleyschlichen lusten, wilche widder

1 solch C tugent C 2 huthün C 4 sünd C sprüche C 6 name C ehre C  
 7 ober C geert B solch C 8 wölle C 9 selbigen B deutet C 11 erleuchtet C  
 12 Weiter C 14 deren B 15 außgetruet B 16,17 daß das BDF 18 erwölft B  
 19 ehre C 20 wolle C 23 dije C ansbrechen C 25 jag B jagt E 26 Und  
 hierauß ist klar C ist es B 28 erfüllet B hailig B eygenthum C 29 priesterthum C  
 30 volget B 31 brüeder B brüeder E

1) Vgl. S. 310.

die seele streyten, und füret eyn gütten wandel unter den heyden, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gütte werck sehen und Gotte preysen, wens nu an den tag komen wirtt.

5 S. Peter füret hie eyn wenig eyn ander rede, denn S. Paulus, der wurde nicht also reden, wie wyhr hören werden. Denn es hat ein iglicher Apostel seyn eygen weyse zü reden, wie auch eyn iglicher Prophet. Er hat nu bißsher seyn grund recht gelegt des Christlichen glawbens, da das heubtstück auff gehet. Nu feret er fort und leret, wie wyhr uns hallten sollen gegen  
10 alle menschen. Das ist eyn rechte weyße zü predigen, das man zum ersten den glawben außstreyche, was er thue und was er fur krafft und art habe, nemlich, das er uns alles gnüg gebe, was uns zur frümickheit und selickheit nott ist, das man nichts kan thun, denn durch den glawben, und wir durch yhn alles haben, was Gott hatt. Hatt uns nu Gott also mitt gefaren,<sup>1</sup> und  
15 uns alles geben, was seyn ist, und ist unser eygen worden, also, das wyhr denn alle gütter und gnüge durch den glawben haben, was sollen wyhr nu thun, sollen wyhr müßig gehen? Es were wol das best, das wir sturben, so hetten wyhrs alles. Weyl wyhr aber hie leben, sollen wyhr unserm nehisten auch also thun und uns yhm zü eygen geben, wie sich uns Gott gegeben hat. Also  
20 macht uns der glawb selig. Die liebe aber ist, das wyhr dem nehisten uns dargeben, wenn wyhr nu gnüg haben. Das ist, der glawb nympt von Gott, Die liebe gibt dem nehisten. Das ist mit kurzen wortten davon geredt. Man kan auch wol viel davon predigen und das weytter außstreychen, wie denn hie S. Peter thutt.

25 Das ist nu die meynung des Apostels, als er sagt: 'Lieben brüder, ich vermane euch als die frembding und pylgeryn'. Die weyl ihr nu mit Christo eyns und gar eyn kuche seht,<sup>2</sup> und seyne gütter ewer sind, ewer schad seyn schad ist, und er sich an nympt alles des, das yhr habt, Drumv sollt ihr yhm nach folgen und euch also hallten, als sehet ihr nicht mehr burger ynu der  
30 welt. Denn ewer gütter ligen nicht auff erden, sondern ym hymel, und wenn yhr schon alles zeyttlich gütt verlorn habt, so habt yhr dennoch Christum, der ist mehr denn yhenis alles. Der teuffel ist eyn furst der welt und regirt sie, seyne burger sind die leut von der welt. Darumb die weyl yhr nicht

1 gutten C	2 ewer B	3 gutte C	Got B	wenn es B	5 Sant B	ande C
andere red B	6 hgllicher C	7 aigue weiß B	hgllicher C	8 seinen B	heubtstück C	
9 fürt B	10 allen B	weyße C	11 thū B thū E	12 gnug C	16 gnüg B	19 geben
hat B	20 nehsten C	21 gnug C	23 vil C	24 thüt C	25 nū C	26 verman C
pilgern B	pylgerin C	nū C	28 sollt yr C	29 seht B	mher burger C	30 ewere B
ligen C	32 fürst C	regiert C				

1) Bucer: „Si iam vero Deus ita nobiscum egit —.“

2) Bucer: „in unam cum

eo massam coaluistis.“

von der welt seht, so thutt eben wie eyn frembding ynn eym gast hoff, der seyn gütter nicht da hatt, sondern nympt nur futter, und gibt seyn gelt drum. Denn es ist hie nur eyn durchgang, da wir nicht bleyben können, sondern weytter reysen müssen. Darumb sollen wir die weltliche gütter nicht mehr brauchen, denn das man sich hülle und fülle,<sup>1</sup> und damit davon, und ynn ein ander landt. Bürger sind wir ynn hymel, auff erden sind wir phylgerhyn und geite.

3. 11. Enthaltet euch von fleischlichen lusten, welche widder die seele streycken.

Ich wills hie nicht örtern,<sup>2</sup> ob S. Peter rede von enserlicher unzücht, odder wie S. Paul pflagt zu reden, wilcher alles 'fleischlich' heisset, was der mensch on glauben thutt, der ynn leyb und fleischlichen leben ist. Ich haltte aber, S. Petrus hab eyn wenig eyn ander weyß, Meyne auch nicht, das er das wortlin 'seel' wie Paulus neme fur den geist, sondern S. Petrus hatt sich (als ich meyne) weytter hereyn geben auff die gemeyne kriechische sprach denn S. Paul. Dach ligt nicht macht daran,<sup>3</sup> man verstehe es von allerley lusten, odder alleyne von fleischlicher lust odder unzücht. Aber das will er hie anheynen, das keyn heylige auff erden kan ganz vollkommen und reyn seyn. Die hohen schulen haben den spruch auch mitt füßen getretten, verseyhen yhn auch nicht, meynen, er sey alleyn gesagt von sundern, als ob die heyligen keyn böße lust mehr hetten. Aber wer recht ynn der schrift will studieren, der muß eyn unterseyhd fassen, darumb das die Propheten unter weylen von heyligen reden, das es also lauttet, als weren sie ganz aller ding reyn. Widderumb reden sie auch also von yhn, das sie noch böße lust haben und sich mit sunden beyssen.<sup>4</sup> Ynn dise zwey stück können sich yhene nicht richten. Drumb fasse es also, das die Christen ynn zwey theyl geteylt sind, ynn das huerlich wesen, wilchs der glawb ist, und das eufferliche, das ist das fleisch. Wenn man nu eyn Christen ansicht nach dem glawben, so ist er lautter und ganz reyn. Denn das wortt Gottis hatt nichts unreyns an yhm, Und wo es yns herz kompt, das daran hanget, so muß es das selb auch gar

1 thüt B thüt C	fremding C	ainem B	2 seine B	nymmet nur futer C
3 nur C	sonnen C	4 sundern C	weltlichen B	5 hülle und fülle B hülle und fülle C
6 Bürger C	pilger B	8 lusten B lusten C	lusten E	wyder C
9 seel C	10 wyls C	eufferlicher unzücht C	11 Paulus B zu C	12 thüt C fleischlichem C
13 Peter B	andere B	14 wortlin B	seele C	für C
15 Griechisch B	17 allein C	lüst C	unzücht C	18 hailig B
21 böß löst B	mher C	22 studirn B	studirn C	unterseyhd C
23 dunge C	24 Wyderumb C	böß löst B	25 dyese C	stück C
26 Darumb C	27 huerlich wyssen C	28 nu C	so C	29 lawtther C
30 sumpt C				

<sup>1</sup>) Bucer: „ut alatur et vestiamur“.  
 „Verum non adeo multum refert.“

<sup>2</sup>) Bucer: „definire“.

<sup>3</sup>) Bucer:

<sup>4</sup>) Bucer: „cum peccatis dimicant“.



reyn machen. Drumb sind ym glawben alle ding vollkomen. Dem nach  
sind wyr könig und priester und Gottis volck, wie oben gesagt ist. Wehl <sup>1. Pet. 2, 9.</sup>  
aber der glawb ym fleisch ist, und wyr noch auff erden leben, so fülen wyr  
zū zeytten böse neygung, als ungedult und forcht des todts ꝛc. Das sind alles  
5 noch gebrechen des alten menschen, denn der glawb ist noch nicht gar durch  
wachssen, hat nicht vollkomen gewallt uber das fleisch.

Das kanstu fassen aus eynem gleichnis ym Evangelio Luce 10. von dem <sup>Luce. 10, 30 ff.</sup>  
menschen, der von Jerusalem gen Jericho herab gieng und unter die mörder  
fiel, die yhn schlägen und halb todts lieffen liegen, Den hernach der Samaritan  
10 auffnam, und yhm seyn wunden verband, pfleget seyn und lies seyn wartten.  
Da siehestu, das diser mensch, syntemal seyn nu gewartet wirt, nu nymer  
todt krank ist, ist des lebens sicher, es seylet aber nur daran, das er nicht  
gar heyl ist. Das leben ist da, aber die gesundheyt hat er noch nicht vol-  
kommen, sondern ligt noch unter den erzten, muß sich noch ymmerdar heylen  
15 lassen. Also haben wyr auch den herrn Christum gar und sind des ewigen  
lebens gewiß, doch haben wyr die gesundheyt nicht gar, es bleybt noch etwas  
ym fleisch vom alten Adam.

Also ist auch das gleichnis Matt. am 13. da Christus spricht: 'Das <sup>Matth. 13, 33.</sup>  
hymelreich ist gleich eym sawer teyg, den eyn weyb nympt und vermengt yhn  
20 unter das mehel, biß es durch und durch versawert.' Wenn man eyn teyg  
auß mehel macht, so ist der sawerteyg ganz darynn, er ist aber nicht gar  
durch gangen und hat sich nicht durcherbeyt, das meel ligt aber ynn der  
erbeyt, so lang biß es durch und durch versawert, und soll nu teyn sawer-  
teyg mehr darzu komen. Also hastu auch gar, was du haben sollst, durch den  
25 glawben, da mit du das wortt Gottis fassest, es hatt aber nicht gar durch-  
drungen, Drumb muß es so lang erbeytten, biß du ganz verniewert werddest.  
Auff diese weyse solltu die schriftt unterscheyden, das du sie nicht auch also  
marttest, wie die Papiisten.

Darumb sage ich: wenn man ynn der schriftt von heyligen liest, das  
30 sie vollkomen sind gewesen, so verstehe es also, das sie nach dem glawben  
ganz reyn und on sundt gewesen sind, Aber dennoch ist das fleisch noch da  
gewesen, das hatt nicht ganz reyn kunden seyn. Drumb begeren und bitten  
die Christen, das der leyb odder das fleisch getödtet werde, auff das sie ganz  
reyn werden. Das haben yhene, die da anders leren, nicht gefület noch ge-  
schmeckt, das machet, das sie also reden, wie sie gedencken und begreiffen mit  
35

2 künige C    4 etce. C    6 vollomene C    7 ainex B    8 Hierusalem B  
Jericho C    9 schlägen C    10 seine B    ließ C    11 „nu“ seht in BC    nu nymer C  
12 todt C    sälet B    15 herren BC    18 Matthei xij. C    19 ainem sawrtaig B  
vermängt B    20 meel B    biß das es C    verjawert B    21 meel machet B    sawrtaig B  
22 durcharbeit B    durcherbeytet C    mehel C    23 arbeit B    verjawert B    sawrtaig B  
24 sollt B    26 trungen B    arbeiten B    wirßt B    27 soltu C    auch nicht also C  
33 getödt B

yhrer vernunft. drumb müssen sie auch seyn. Es haben hie wol gestrauchlet die grossen heiligen, die viel geschriben und gelernt haben. Origenes hatt seyn wort davon hyn seynen büchern, Hieronymus hatt's nye verstanden. Selt sich Augustinus nicht also mit den Pelagianern müssen zanken, so wurde ers auch wenig verstanden haben. Wenn sie von heiligen reden, so heben sie die selben so hoch, als weren sie ettwas anders und bessers denn ander Christen, gerade als hetten sie das fleisch nicht gefüet und drüber geklagt, eben so wol als wyr.

Drumb spricht hie S. Peter: yhr seht gar reyn und habt die gerechticheyt ganz, So streyttet nu forthyn mit den bösen lusten. Also sagt auch Christus ym Evangelio Johannis am 13. 'Wer gewasschen ist, der miß auch die füße wasschen.' Es ist nicht genug, das heubt und hend reyn sind. Drumb wie wol er sagt, das sie ganz reyn sind, so will er doch, das sie die füß waschen sollen.

Was will aber S. Peter damit, das er sagt: 'Enthaltet euch von den lusten, die widder die seele streyten'? Das will er sagen: Yhr durfft nicht denken, das es mit spielen und schlaffen werde zugehen. Die sund ist nu wol hynweg durch den glawben, yhr habt aber dennoch das fleisch, das ist noch unshnig und wüttend. Drumb sehet drauff, das yhr es unterdrückt. Es wirt mit gewalt zugehen müssen, das yhr die lust ubersiziget und dempffet, und yhe grosser ewer glawb ist, yhe grosser werden auch die anstöß seyn. Drumb müßet yhr gerußt und geharnischt seyn, und damit on unterlaß streyten. Denn sie werden euch mit hauffen angreiffen und gefangen wollen nehmen.

Daher sagt auch S. Paulus Ro. 7. 'Ich hab lust an Gottis gesetz nach dem hynwendigen menschen, ich finde aber eyn ander gesetz hyn meynen gelidern, das da streydet widder das gesetz hyn meynem gemüt und mich gefangen nympt, das ich thue was ich nicht will.' Als soltt er sagen: Ich sechte wol dawidder, es will aber nicht auffhören. Drumb wollt ich seyn gerne loß werden, es will aber nicht seyn, meyn wollen hilfft nichts. Was soll ich denn thun? 'Ich elender mensch (spricht er), Wer wirt mich erlösen von dem leybe dieses todts?' Also schreyen nu alle heiligen. Aber die leutt,

1 sälen B gestrauchet B 2 gelernt C 3 Hieronymus C hat es C 5 er es C  
 6 „und bessers“ fehlt in C 7 des fleischs nit empfunden B darüber C 8 eben als  
 wol B 9 Darumb C „hie“ fehlt in C yhr yht seht C 10 nu C fürhin B  
 11 Joannis C gewässchen B füß C 12 wässchen B genug C heubt C darumb C  
 13 sy C füß C wässchen B 15 jaget C 16 wydder C wil C 17 wech C  
 funde C nun woll C 19 unshnig C wüttend C darumb C undertrudet B unter-  
 drudet C 20 zu sehen C löst B 21 grösser B: ewr glawe C grösser B: 22 yr C  
 gerüstet B gerüstet C geharnischt A geharnescht B „damit“ fehlt in C 24 wollen C  
 25 Darzu jagt B jaget C Roma. C löst C gefesse C 26 gefesse C 27 do C  
 gemütte C 28 nymmet C thü B: 29 sicht B darwyder C 30 wollen C  
 31 elender B 32 seyb C todts B nu C

die on glawben sind, füret der teuffel also, das er sie nur hyn junden leiffit hyn gehen, und hyn folgen und sich gar nicht damit schlagen. Die andern aber, denckt er, hab ich schon gefangen mitt unglawben. Ich wil sie also hyn gehen lassen, das sie nicht grobe jund thun und nicht grosse anfechtung  
 5 haben und ihn also das gewichwer und den schalk<sup>1</sup> zudecken. Die glawbigen aber haben allweg anfechtung gnug, müssen himmerdar hm kampff stehen. Jhene, die on glauben und geyst sind, sülenz nicht, oder jaren hynach,<sup>2</sup> brechen herauß und folgen der bößen lust. So bald aber der geyst und der glawb  
 10 hns herz kompt, so wirrt der mensch so schwach, das er meynet, er kund nicht die geringsten gedanken und junctlin leiffchen, und sihet, das eyttel jund an ihm ist von der icheyttel biß auff den fuß. Denn vor hyn, ehe er glawbt, gieng er dahyn wie es hyn gelüftet. Nu der geyst aber komen ist und hyn will reyn machen, so hebt sich der streyht, Da legt sich der teuffel, das fleisch und die welt widder den glawben. Darüber klagen auch alle Propheten hyn  
 15 und her ynn der schrift.

Darumb meynet nu S. Peter, das der streyht nicht hyn jundern geschicht, sondern hyn den glawbigen, Und gibt auch eyn trost, das man den bößen lüften müge weren, also, das man nur da widder pelle.<sup>3</sup> Wenn du schon böße gedanken hast, sollstu drum nicht verzweyffeln. Sihe nur zu, das du  
 20 dich nicht lassiß von hyn gefangen nehmen. Unsere lerer haben den sachen da mit wollen radten, das sich die leut also lang martterkten, biß sie nicht mehr böße gedanken hetten, das sie zulezt toll und unshunnig sind worden. Lern du aber also, wenn du Christen bist, das du on zweyffel allerley anstöß und böße nehungung ym fleisch sülen werdist. Denn wenn der glawb da ist, so  
 25 komen hundert böße gedanken, hundert anfechtung mehr denn vor. Sihe nur drauff, das du eyn man sehest und dich nicht lassiß fangen, und himmerdar widderpellißt und sagst: 'ich will nicht, ich will nicht'. Denn es muß hie eben zu gehen, wie es zu gehet unter bösem man und weyb, die himmerdar widdermunder murren, und was eyns will, das will das ander nicht.

30 Das heyyset nu eyn rechtshaffen Christlich leben, das nimmer mehr hyn ruhe stehet, und ist nicht also gethan, das man kein junde soll sülen, Sondern das man sie wol süle, aber nur nicht dreyen verwillige. Da sol man

1 fürett C    2 laßt B    3 leßt C    4 hyn C    5 schlagen B    6 also C    7 junde C  
 8 thünd B    9 thün C    10 müßen C    11 nicht, und C    12 lüft B    13 und glawb C  
 14 sündlin B    15 sündlein C    16 leffen C    17 jüß C    18 glawbet B    19 nu C    20 kommen C  
 21 teuffel C    22 wyder C    23 nu C    24 diejer streit C    25 mug C    26 wider C    27 belle B  
 28 sollt du B    29 solstu C    30 nemen C    31 unser B    32 sein B    33 lerne C    34 wirtst B  
 35 da kommen Walch    36 widerbellest B    37 jagest B    38 „es zu gehet“    39 seht in C    40 widder  
 41 eynder C    42 und da seyniß will, wie das ander C    43 Christlich B    44 rün B  
 45 soll C

<sup>1</sup>) Bucer: „latentem Adam“.

<sup>2</sup>) Bucer: „sequuntur eas [scil. tentationes]“.

<sup>3</sup>) Bucer: „si quis modo repugnet“.

fasten, beten, erbeykten, das man die lust dempffe und unter drucke. Drum  
darffstu nicht denken, du wollist also eyn heylig werden, wie yheue narren  
davon reden. Weyl blutt und fleysch bleybt, die weyl bleybt auch die sund,  
Drumb muß es ymmer gestrykten seyn. Wilcher nu das nicht erferet, der  
darff sich nicht rhimen, das er eyn Christ sey. 5

Wißher hat man uns also gelet, wenn man gebeycht hett odder were  
ynn eynen geystlichen stand getretten, so weren wyr nu gar reyn und durfften  
nichts mehr mit den sunden streyten. Dazu haben sie auch gesagt, das die  
tauff also lautter und reyn mache, das keyn bößs am menschen bleybe, Haben  
darnach gedacht: nu will ich gute ruhe haben. Da ist denn der teuffel komen 10  
und hatt sie erger gesturzt denn vor. Darumb jasse du hie eyn rechten ver-  
stand: Wenn du willst beychten und dich absovirn lassen, so mustu eben  
thun, wie eyn kriegsknecht, der ynn streyt tritt an die spyhen, da es nun erst  
gilt und der krieg angehet, das man nu recht werd treffen, gleich als sey es  
vor schimpff gewesen. Da muß man erst das messer außziehen und umb 15  
sich schlagen. Nu aber weyl der streyt weret, so lang muß ymmer eyn auff-  
sehen seyn. Also auch, wenn du getaufft bist, so sihe drauff, das du nu keyn  
stund sicher seyest fur dem teuffel und fur der sund, und ja denckest, du wirft  
nu keyn ruge haben. Drum ist Christlich leben nicht denn eyn streyt und  
ein herlager, wie die schrift sagt, und darumb heisset auch unser Herr Gott 20  
'Dominus Sabaoth'. das ist, Eyn herr uber die herscharen. Item, 'Dominus  
'potens in prelio'. Und damit zeygt er an, wie mechtig er ist, das er seyn  
volck ymmer ym krieg lessit stehen und an die spyhen tretten, da die drom-  
meten ymmerdar gehen, das er ymmer gedencke: 'were hie, were da, stich hie,  
schlag da', Das es also eyn ewiges kempffen sey, da du alles thun mußt das 25  
du kanst, auff das du den teuffel nydder schlagist mit dem wortt Gottis.  
Da muß man ymmer widderstand thun und Gott anruffen und an allen  
menichlichen krefftten verzweyffeln. Nu folgt weytter:

3. 12. Und furet eyn gutten wandel, auff das die, so von euch affter-  
reden als von ubelthettern, ewre gutte werck sehen und Gott 30  
prehen.

Da sihe, wie S. Peter so eyn seyn orden helt.<sup>1</sup> Jzt hatt er geletet,  
was wyr thun sollen, das wyr unser fleysch dempffen mit allen seynen lusten.

1 küßt B	undertrud B	3 blutt C	6 geletet C	gebeichtet B	7 dürfften B
durffen C	9 bleyß C	10 gutte C	rüw B ruge C	11 gestürzt B	12 abso-
uiren B	13 kriegsknecht C	den spyh B	nu C	14 recht treffen soll C	15 ain
schimpff B	16 schlagen BC	18 vor BC	vor B für C	ya C	19 rüw B ruße C
nichts BC	20 hörteger B	geschrift B	21 höricharen B	herr scharen C	23 den
spyh B	Trummeten B	24 wör B	wör B	25 ewigs B	26 mitt C
28 ver-	zweyffelen B	Rü C	folget B	29 füeret B	30 ewer B
				gutte C	32 geletet B

<sup>1</sup>) Bucer: „quam concinnum D. Petrus ordinem observet“.

Nu lezet er auch, warumb das selbe geschēhen soll. Warumb soll ich meyn fleisch dempffen? das ich selig werde? Nehn, sondern darumb, das ich eyn gūttē wandel fürē für der welt. Denn der gutte wandel machet uns nicht frum, sondern wir müssen vorhyn frum seyn und glewben, ehe wir eyn gūttē wandel anheben zufūren. Aber den eufferlichen wandel, den soll ich nicht myr zu nutz fürē, sondern darumb, das da durch die heyden gebeeert und gerecht wurden, das sie auch durch uns zu Christo kommen (wilschs eyn recht werck der liebe ist). Sie aſſterreden von uns und schellten uns, hallten uns für die ergisten bubē. Drum̄b sollen wir uns erheugen mit eynem solchen seynen wandel, das sie müssen sagen: 'Ey man kan ihn nichts schuld geben'.

Wir lesen, da die kēser regierten und die Christen verfolgten, da kont man ihn nichts schuld geben, denn das sie Christum anbeten und für eyn Gott hielten. Wie Plinius zum kēser Traiano schreibet,<sup>1</sup> das er nichts böses wußt, das die Christen thēten, denn das sie alle morgens frühe zu samen kemen und sungen etlich lobgeseng, damit sie yhren Christum ehreten, und das sacrament nahmen, sonst kund ihn niemant nichts schuld geben. Darumb spricht nu S. Peter: Ihr müſſet leyden, das man euch schellte als die ubelthetter, darumb sollt ihr eyn solchen wandel fürē, das ihr niemant leyde thutt, so werdet ihr machen, das sie gebeeert werden. 'Wenn es nu an tag komen wirt', das ist, ihr müſſet es so lang leyden, das man euch schellte, biß eyn mal außbrechen und offenbar werden wirt, das man sehe, wie sie euch unrecht than haben, und das sie Got ynn euch p̄hſen müssen.

So spricht nu S. Petrus weytter:

Seht unterthan aller menschlicher ordnung, umb des hern 23. 13-17. willen, es sey dem konige als dem ubirsten, odder den p̄legern als den gesandten von ihm, zur rache der ubelthetter, und zu lobe der woltthetter. Denn das ist der wille Gottis, das ihr mit woltthun verstopffet die unwißſenheyt der törichten menschen. Als die freyen und nicht als hettet ihr die freyheyt zum deckel der bößheyt, sondern als die knechte Gottis. Seht ehrbietig gegen hederman, Habt lieb die bruderſchafft, Fürchtet Gott, Ehret den könig.

2 ich da durch selig C    3 vor B    5 Aber jüſchen eufferlichen wandel, soll C  
6 fürē C    7 würden B werden C    9 ergisten BC    10 sagen, man kunde uns nichts C  
12 Also lesen wir C    13 anbeteten B für C    15 wüßte B alle morgen früh B zu C  
17 nehmen C    sünde B    niemant A    Darumb C    18 nu C    19 auß sonderlichen  
wandel fürē B    niemant C    laid B    20 nu C    22 biß es eyn mal C    23 gethon B  
25 ordnung C    herrn BC    26 künig B    übersten B    27 dem gesandten C    29 toredten B  
30 hetten B    32 bruderſchafft B    Ehret C

<sup>1</sup> Plin. Epp. X, 96. (Pert. Apol. 2. Eus. h. e. III, 33.)

Also gehet S. Peter seyn ordenlich daher und leret, wie wir uns hyn allen dingen halten sollen. Wißher hat er hyn gemeyn geredt, wie man sich hyn allen stenden halten soll. Nu hebt er an zu leren, wie man sich gegen der weltlichen ubirkeyt soll halten. Denn syntemal er nu gnug gesagt hatt, Zum ersten, was man gegen Gott und fur sich selb thun soll, So sagt er nu auch, wie man sich gegen allen leuten soll halten, und will also sagen: Zum ersten und fur allen dingen, wenn ihr nu alles than habt, das ihr daher gehet hyn eynem rechtschaffnen glauben, und ewern leyb hyn züchten haltet, das er nicht den bösen lüsten folge, so laisset das das erst werck seyn, das ihr der ubirkeyt gehorsam seyt.

Das ich hie verdenckhet habe 'Aller menschlicher ordnung', heysst auff griechische sprach 'κτῆσις', und yn lateyn 'Creatura'. Das haben unsere gelernten auch nicht verstanden.<sup>1</sup> Die deutsche sprach spricht es seyn außs, was das wortleyh heysset, wenn man also sagt: Was der Fürst schafft, das soll man halten. Also braucht er hie des wortlinz, als solt er sagen: Was die ubirkeyt schafft, darhyn seyt gehorsam. Denn schaffen heysst gebieten, und ordnung ist eyn creatur der menschen. Ihene habenz dahyn gezogen, das Creatura heysse eyn ochz und esel, wie der Pappst auch davon redt. Wenn das Petrus meynete, so müst man auch eym knecht unterthan seyn. Er heysst aber 'menschlich ordnung' gefesse odder besel, und was sie schaffen, das man thun soll. Was Gott schafft, gebeut und haben will, das ist seyn ordnung, nemlich das man glesbe. Nu ist auch eyn menschlich und weltlich schaffen, nemlich, die da verfasst ist mit gepotten, wie das eusselliche regiment seyn soll. Der sollen wir auch unterthan seyn. Drumb verstehe das wortlin also, das 'creatura humana' heysse, Quod creat et condit homo.

3. 13. Umb des herren willen.

Wir sind nicht schuldig gehorsam zu seyn der ubirkeyt umb hren willen (sagt er), sondern umb Gottis willen, des kinder wir sind. Das soll uns dahn rehyen, nicht das wir davon ein verdienst haben. Denn was ich umb Gottis willen thue, das muß ich frey thun ihm zu dienst, also, das ich alles gerne umb sonst thun wolte, was seyn herz begert. Warumb soll man aber der ubirkeyt gehorsam seyn umb Gottis willen? Darumb, das Gottis will

2 halten C 3 zu C 4 überfart B und ebenso stets im folgenden bis 328, 27 gnug C  
 5 für C 6 halten C 7 vor B für C 8 ain recht-  
 geschaffen B züchten B 9 lüsten C 10 heysset B 11 ordnung C 12 Griechische B  
 κτῆσις B 13 sprichts B 14 wortlin B wortlein C Fürst C 15 brauchet B wortlinz B  
 worttlinz C solt C 16 schafft B heisset B heyst C 17 redet B 18 eynem C  
 heisset B 19 beselch B 20 das da C verfaßt B 21 wortlin B 22 und das sol C  
 23 ain B „ein“ steht in C 24 thū B 25 funft B 26 begeret B 27 sol C 28 ober-  
 fart B und ebenso stets im folgenden 29 will, ist das C

<sup>1</sup>) Schon die Glosa ordin. saht creatura gleich persona.

ist, das man die ubelthetter straffe und wol thetter schütze, das also eyndeyt  
 bleybe ynn der welt. Also sollen wyr den eusserlichen Frid joddern, das will  
 Gott haben. Denn weyl wyr nicht alle glauben, sondern der meyst hauff  
 unglembig ist, hatt ers also geschaffen und verordnet, auff das die welt  
 5 eynander nicht freyse, das die ubirkeyt das schwerdt füre und den bösen were,  
 wenn sie nicht wollen Frid haben, das sie es müssen thun. Das richtet er  
 durch die ubirkeyt auß, das also die welt allenthalben wol regirt werde.  
 Also sihestu, wenn nicht böse leut weren, so durfft man keyner ubirkeyt.  
 Drumb sagt er: zur rache und straff der ubelthetter, und den woltthetern zu<sup>8. 14.</sup>  
 10 lob. Die fromen sollen eyn preys davon haben, wenn sie recht thun, das  
 sie die welltlich ubirkeyt lobe und kröne, auff das die andern davon eyn  
 exempel nehmen, Nicht das man davon etwas für Gott verdienen wolle. Also  
 sagt auch Paulus Ro: am 13. Die gewaltt ist nicht zur forcht gesetzt den<sup>Röm. 13, 3.</sup>  
 15 gütten wercken, sondern den bösen. Drumb willst du dich für der gewaltt nicht  
 fürchten, so thue güttis.

Denn das ist der wille Gottis, das yhr mit woltthun ver=<sup>8. 15.</sup>  
 stopffet die unwissenheit der törichten menschen.

Mit diesen wortten schweyget S. Peter die unnützen schweyer, so sich des  
 Christlichen namens und standts rhümen, und widerlegt, das sie hie möchten  
 20 für wenden und sagen: Weyl eyn Christ gnüg am glauben hatt, und die  
 werck nicht frum machen, was ist es denn nott, das man der welltlichen ge-  
 wallt unterthan sey, und zyns odder jhos gebe? Und sagt also: Wie wol  
 wyr keyn nutz davon haben, sollen wyrs dennoch frey Gott zu gefallen thun,  
 darumb, das den seynden Gottis das maul verstopffet werde, die uns schelkten,  
 25 also, das sie nichts wider uns kunden auffbringen, und sagen müssen, das  
 wyr frumme gehorsam leut sind. Also lieset man von viel heyligen,<sup>1</sup> das sie  
 unter den heydnischen fursten ynn krieg zogen sind und die seynd todgeschlagen  
 haben, und sind den selbigen unterthenig und gehorsam gewesen, eben als  
 wol als wyr Christlichen ubirkeytten gehorsam schuldig sind, Wie wol man  
 30 yht dafür helt, wyr kunden nicht Christen seyn, wenn wyr unter dem  
 Türcken weren.

Nu möchtestu hie sagen: Hatt doch Christus gepotten, man solle dem ubel<sup>Matth. 5, 39.</sup>  
 nicht widerstehen, sondern wenn man uns eyn streich gibt auff eynen backen,  
 sollen wyr auch den andern darbieten. Wie kunden wyr denn ander leut

1 und die wol C auff das also eynpleyt C 4 „also“ fehlt in C 5 wöre B  
 6 wöllenn C müssen B richt B 9 sagt Pet. C straffe C 10 frummen B frommen C  
 12 vor B verdiene wölle C 13 Roma. C fürcht C 14 gütten C vor dem gvalt B  
 15 thü B güttis C 17 toerechten B 18 geschwahget B unnügen C 19 Christen-  
 lichen B 23 dannocht B zugefallen thun, auff das den C 24 schelkten C 25 wyder C  
 26 gehorsame C list B 27 heidnischen B 31 Türcken B 32 Rü C

<sup>1)</sup> Vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 76: „als man von St. Moritz, Achatio, Gereon und von viel Andern unter dem Kaiser Juliano schreibt“.

schlagen und würgen? Antwort. Solchs haben verheyten auch die heyden den Christen auffgeruckt und gesagt, Wenn solchs sollt auffkomen, so müste vhr regiment untergehen.<sup>1</sup> Aber darauff sagen wy: War istz, das die Christen fur sich selbs dem bösen nicht widerstreben, noch sich rechen sollen, wenn man vhn leyde thut, sondern unrecht und gewalt leyden, Darumb sie auch den unglewbigen nicht können schwerer seyn. Aber damit ist die ubirkeyt des schwerdtz nicht verpotten. Denn wie wol die frommen Christen des schwerdtz und rechts nicht durffen (hyntemal sie also leben, das niemant uber sie klagen kan, thun keynem menschen unrecht, sondern hderman thun sie wol, und leyden alles gerne, was man vhn thut), so muß man doch das schwerd umb der unchristen willen führen, das die selbigen, so sie den andern leyde thun, gestrafft werden, auff das gemeynere Frid erhalten und die fromen beschut werden. Da hat Gott eyn ander regiment verschafft, das die, so von vhn selbs sich nicht unrechts zu thun enthalten wollen, durch die gewalt gezwungen werden, das sie nicht schaden thun.

Darumb hatt Gott die ubirkeyt umb der unglewbigen willen geordnet, das auch die Christen leut die gewalt des schwerdtz führen mügen, und schuldig sind, das sie dem nehisten da mit dienen und die bösen zwingen, auff das die fromen mit frieden fur vhn bleyben kunden. Und bleybt doch gleich wol der spruch Christi stehen, das man dem ubel nicht widerstreben soll. Also, das eyn Christ, wenn er gleich das schwerd führt, fur sich selb seyn nicht brauchet, noch sich selbs rechet, sondern alleyn fur andere, und ist also das auch der Christlichen liebe werck, das man eyn ganze gemeyne mit dem schwerd schütze und vertedinge, und nicht leyde, das sie beleydiget werden. Christus gibt seyne lere alleyn denen, so da glewben und lieben, die haltens auch. Aber der groffe hauff ynn der welt, weyl er nicht glewbt, so hekt er auch das gepott nicht. Drumb muß man die selben auch als unchristen regiren und vhnne vhren muttwillen weren. Denn wenn man vhren gewalt uber hand ließe nehmen, wurde niemant fur vhn bleyben kunden.

Also sind nu zweyerley regiment auff der welt, wie auch zweyerley leut sind, nemlich glewbig und unglewbige. Die Christen lassen sich das wort Gottis regiren, durffen des weltlichen regiments gar nichts fur sich selbs. Aber die unchristen müssen eyn ander regiment haben, nemlich das weltlich schwerd, hyntemal sie sich nicht nach Gottis wort halten wollen. Sonst wenn wy alle Christen weren und dem Evangelio folgeten, were es gar nicht nott

1 würgen B Solches B 2 auff kommen C 3 War ist B 5 laid B thutt C  
 6 schwer BC 9 yederman C 10 thutt C 11 laid B 12 friede C frummen B  
 14 zu C enthalten wollen C 18 und bösen C 19 frommen C frummen E frieden C  
 vor B bleibet B 20 spruch C ubel C 21 schwerdt C 22 alleyne für C  
 23 schwerdt schwe C 24 vortedinge C 27 muß C regirn C 29 nemmen B  
 nhemen C würde niemant C vor B 33 müssen B 34 haltenn C 35 nit C

1) Orig. c. Celsum VII, 18. 25 f., auch vgl. Hist. tripart. VI, 39. Basil. 1553 p. 436.



odder nütz, das weltlich schwerd und gewaltt zu füren. Denn wenn keyn ubeltetter weren, so kund auch keyn straff seyn. Weyl aber das nicht seyn kan, das wir alle frum sind, so hatt Christus die bösen der ubirkeyt besolten, also zu regiren, wie sie müssen regirt seyn. Aber die frummen behelt er fur  
5 sich und regiret sie selbs mit dem bloßen wortt.

Darumb ist das Christlich regiment nicht widder das weltliche, noch die weltliche ubirkeyt widder Christum. Das weltliche regiment gehöret hyn Christus ampt gar nicht, sondern ist eyn eusserlich ding, wie alle andere empfer und stende. Und wie die selben auffser Christus ampt sind, also das  
10 sie eyn unglewbiger eben so wol furet als eyn Christ, Also ist auch des weltlichen schwerdts ampt, das es die leut widder Christen noch unchristen machet. Doch davon hab ich öfft anderstwo<sup>1</sup> gnug gesagt.

Folgt nu weytter:

Als die freyen, und nicht als hettet ihr die freyheit zum<sup>3. 16.</sup>  
15 deckel der hoßheit, sondern als die knechte Gottis.

Das ist sonderlich zu uns gesagt, die wir von der Christlichen freyheit gehört haben, das wir nicht zu faren und der freyheit mißbrauchen, das ist, unter dem namen und schein Christlicher freyheit alles thun was uns gelüstet, und also auß der freyheit eyn frecheyt und flehlichlicher muttwill werde, Wie  
20 wir sehen, das es yzt gehet, und hatt auch schon zu der Apostel zeytten angefangen (als auß S. Peters und Pauls Episteln wol zu spüren ist), das man auch than hatt, wie yzt der meyst hauffe thutt. Wir haben nu von Gottis gnaden die warheit widder erkennet und wissen, das es eyttel triegerey ist, was bißher Papsst, Bischhoff, pfaffen und münch gelert, gesetzt und getrieben  
25 haben, und ist unser gewissen erredtet und frey worden von menschen gesehen und allen zwang, den sie mit uns geubt haben, das wir nichts schuldig zu thun sind, was sie gepotten haben bey verlust der selickeyt. Aber dieser freyheit müssen wir nu fest hallten, und uns yhe nicht davon reysen lassen. Aber daneben sollen wir uns ja auch wol fursehen, das wir diese freyheit  
30 nicht zum schanddeckel machen.

Der Papsst hatt da mit unrecht gehandelt, das er die leut mit gesehen hatt wollen zwingen und dringen. Denn hyn eynem Christlichen volck soll und kan keyn zwang seyn, und wenn man die gewissen mit eusserlichen gesehen anseheth zu binden, so gehet bald der glawb und das Christlich wesen unter.

1 nüz B nüz C    4 zu C    regiert BC    behest C    5 regiert B regieret C    6 ist  
Christlich C    7 gehört B    11 weder B    12 gnug C    16 Christlichen A Christlichen C  
19 mütwill C    21 Paulus C    22 mehste C    thüt C    23 wider C    26 allem C  
geübt C    zu C    27 verlüst C    selickeyt C    30 schanddeckel B    31 gehandelt C  
32 wollen C    33 eusserlichen C    34 zu C

<sup>1</sup>) Besonders in der Schrift „Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“ 1523.

Denn die Christen müssen allein ihm geist gefurt und regirt werden, also, das sie wissen, das sie durch den glauben schon alles haben, da durch sie selig werden, und keines dings mehr dazu durffen, und fort ihm nichts mehr schuldig sind zu thun, denn das sie dem nechsten dienen und helfen mit allem das sie haben, wie ihm Christus geholffen hatt, und das also alle werck, so sie thun, 5  
on zwang und frey daher gehen und fließen auß lustigem und frölichem herzen, das Gotte danckt, lobt und preysjt umb der gütter willen, die es von  
1. Tim. 1. 9. ihm empfangen hatt. Also schreybt S. Paulus 1. Timo. 1. Das den gerechten kein gesetz geben ist, denn sie thun alles frey von ihm selbst und ungeheissen, was Gott haben will.

Wenn nu solcher zwang der menschen lere auff gehalten, und die Christliche freyheit gepredigt wirt, so fallen aber hereyn die rauchlosen herzen, die on glauben sind, und wollen damit gute Christen seyn, das sie des Wapts gesetz nicht hallten, wenden diese freyheit fur, das sie solchs nicht schuldig sind, und thun doch yhenis auch nicht, das die rechtschaffene Christliche frey- 15  
heit foddert, nemlich, dem nechsten dienen von frölichem gemüt, und unangesehen, das es gepottet ist, wie die warhafftigen Christen thun. Also machen sie die Christliche freyheit nur zu eym deckel, unter welchem sie eyttel schand anrichten, und verunfawbern den edlen namen und tyttel der freyheit, so die Christen haben.

Das verbent nu hie S. Peter, denn er will also sagen: Ob ihr gleich ynn allen enfferlichen dingen frey seyt (so ihr Christen seyt) und nicht mit gefeßen gedrungen sollt werden, weltlicher ubirkeyt unterworffen zu seyn, hyn- 20  
1. Tim. 1. 9. temal dem gerechten kein gesetz geben ist (wie wir gesagt haben), So sollt ihrs doch gleich wol von euch selbst willig und ungezwungen thun, nicht als  
25  
Matth. 17. 24 ff. dem nechsten zu dienst. Also hatt auch Christus selbst than, als wir lesen Matt: 17. das er den zyns grosschen gab, so er doch seyn nicht dorfft, sondern frey war und eyn herr uber alle ding. Also unterwarff er sich auch dem Pilato und  
30  
3. Joh. 19. 11. ließ sich richten, so er doch selbst zu ihm sagt: 'du hettest kein macht noch  
gewallt uber mich, wenn sie dir nicht von oben herab wer gegeben', mit welchen wortten er auch selbst die gewalt bestettigt, und doch darumb sich ihr unterwirfft, das es seynem vatter also gefellet.

Auß dem siehestu, das yhener hauff gar nicht zu der Christlichen frey- 35  
heit gehört, deren, die der keynis thun, widder was die welt noch was Gott

1 gefürt C    3 fains B    mher C    nher C    4 zu C    6 auß C    lustigem B  
lustigen C    lustigem E    7 dancke, lobe und prehie C    8 empfangen B    2. Timo. C  
11 solcher C    13 wollen damit C    14 für C    solchs C    schuldig C    15 rechtschaffne BC  
rechtgeschaffne E    16 fodert B    fordert E    17 thun C    18 nur zu eynem C    19 vor-  
unfawbern C    21 wil C    25 „doch“ fehlt in C    thun C    26 ihr es C    zu C    27 zu C  
28 grosschen C    29 „dem“ fehlt in C    30 lies C    32 darumb C    34 siehstu C    zu C  
35 thun C    weber B

haben will, bleyben hm alten unordigen wesen, ob sie sich gleich daneben des  
 Evangelli rhümen. Frey sind wyr von allen gesehen, wyr müssen aber auch  
 der schwachen und ungelerten Christen schonen, wilchs eyn werck der liebe ist.  
 Daher Paulus sagt Ro: am 13. 'Ihr seyt niemant nichts schuldig, denn das <sup>Röm. 13, 8.</sup>  
 5 ihr euch untereinander liebet.' Darumb wer sich der freyheitt will rhümen,  
 der thue vorhyn was eyn Christ thun soll, nemlich, das er seynem nechsten  
 diene, und brauch darnach der freyheitt also: Wenn yhm der Pappst odder sonst  
 yemand seyn gepott fur schlecht und dringen will die selben zu halten, das er  
 sage: 'Lieber juncker Pappst, ich wilcs eben darumb nicht thun, das yhr myr  
 10 eyn gepott drauß machen wollt, und ynn meyne freyheitt greyffet.' Denn wyr  
 sollen ynn der freyheitt handeln als knechte Gottis (wie hie S. Peter spricht),  
 nicht als menschen knechte. Sonst wo es yemand von myr begeret, dem ich  
 damit dienen kunde, will ichs gerne von guttem willen thun, nicht angesehen,  
 ob es gepotten sey odder nicht, sondern umb brüderlicher liebe willen, und  
 15 das es Gott also gefellet, das ich meynem nechsten diene. Also will ich auch  
 nicht gezwungen seyn, das ich weltlichen fursten und herren unterthan sey,  
 sondern will es von myr selbs thun, nicht darumb, das sie myr gepieten,  
 sondern dem nechsten zu dienst. Also sollen nu alle unsere werck seyn, das  
 sie auß lust und lieb dafur fließen, und alle gegen dem nechsten gericht seyn,  
 20 weyl wyr fur uns selbs nichts durffen, das wyr frum werden. Weytter solgt:

Seht ehrbietig gegen yedermann.

28. 17.

Das ist nicht eyn gepott, sondern eyn trewe vermanung. Wyr sind  
 yederman ehre schuldig, ob wyr gleich frey sind. Denn die freyheitt reychet  
 nicht auß ubelthun, sondern alleyn auß wolthatt. Nu haben wyr oft gesagt,  
 25 das eyn yglicher Christ durch den glawben das alles uberkompt, das Christus  
 selbs hatt, und wirrt also seyn bruder. Darumb wie ich dem herren Christo  
 alle ehre gebe, also soll ich meynem nechsten auch thun. Das stehet nicht  
 alleyn ynn eufferlichen gederden, als das ich mich gegen yhm neyge und der  
 gleichen, sondern viel mehr ynnwendig ym herzen, das ich viel von yhm  
 30 hallte, wie ich von Christo viel hallte. Wyr sind der tempel Gottis, wie  
 S. Paulus spricht 1. Cor: 3. Denn der geist Gottis wonet ynn uns. So <sup>1. Cor. 3, 16.</sup>  
 wyr nu fur eyner Monstranzen und des heyligen Creutze bild nyderknyen,  
 warumb sollen wyr es nicht viel mehr thun fur eym lebendigen tempel  
 Gottis?

Also leret uns auch S. Paulus zunn Römern am 12. Das eyner dem <sup>Röm. 12, 10.</sup>

1 alttenn C	unordlichen E	2 allenn C	4 den C	5 yhr C	6 thür B
thüre C	7 brauche C	8 zu C	9 nicht C	14 willen, weyl es C	16 fürsten C
17 vonn C	18 „nu“ seist in C	werck geschickt seyn C	19 list C	20 für C	
folgt C	22 treüwe B	getrewe C	ermanung E	24 Rñ C	27 ehre C
31 Paul C	32 vor B	Creutz BC	Creiß E	33 vor B	eynem C

andern zuvor komen sol mit ehrbietung, Also, das sich eyn halicher unter den andern seye und yhn entpor hebe. Die gaber Gottis sind mancheltig und ungleich, das eyner ynn eynem höhern stand ist, denn eyn ander. Aber niemand weis, wlicher fur Gott der höhst ist. Denn er kan wol eynen, der hie ym aller geringsten stand ist, dort am höhsten heben. Drumf soll sich eyn halicher, wenn er gleich hoch entpor sith, herunder werffen und seynem nechsten die ehr bieten.

28. 17. Habt lieb die bruderschaft.

Ich hab droben<sup>1</sup> gesagt, wie die Aposteln von eyn ander scheidn gemeyne liebe und bruderliebe. Wyr sind schuldig auch unsere seynde lieb zu haben, das ist die gemeyne Christliche liebe. Aber bruder liebe ist, das wyr Christen uns unter eyinander als brüder lieb haben, und sich eyner des andern annehme, yntemal wyr alle eynerley gütter haben von Gott. Diese liebe joddert hie sonderlich S. Peter.

28. 17. Furchtet Gott, Ehret den könig.

Er jagt nicht, das man viel von den herren und königen halten soll, sonderu das man sie dennoch ehren soll, ob sie gleich heyden sind, Wie auch Christus than hatt und die propheten, die den königen von Babylonien sind zu füßen gefallen. Aber hie müchstu sprechen: 'Sie siehestu, das man auch dem Papsit gehorsam seyn soll und zu füßen fallen.' Antwortt. Jha wenn sich der Papsit weltlicher gewalt an nympf und thut wie eyn ander uberrherr, soll man yhm auch gehorsam seyn. Als wenn er also spreche: 'Ich gepiete dyr eyn kappen odder platten zu tragen, Item, auff diesen tag zu fasten, nicht das es fur Gott etwas gelte, noch als sey es nott zur selickheit, sonderu darumb, das ichs also haben will, als eyn weltlicher herr.' Aber wenn er also her feret und jagt: 'Ich gepiete dyr das zu thun an Gottis stat, das du es also annehmist, als es von Gotte selbs keme. und haltist bey dem bann und eyner todtsünd', Da sprich du: 'Gnad juncker, ich wills nicht thun!'

Der gewalt sollen wyr unterthan seyn, und thun was sie heysen, weyl sie unfer gewissen nicht binden und nur von eusserlichen dingen gepieten, wenn sie uns gleich mit faren als tyrannen.<sup>2</sup> Denn wer uns den rock nympf, sollen wyr auch den mantel lassen. Aber wenn sie ynn das geystlich regi-

1 erbietung B ehrbietung C eerbietung E 2 empör E 4 nyemand C vor B  
6 empör CE 7 bietenn C 8 brüderschaft B 9 Apostel B 10 brüderliebe B  
brüder lieb C schuldig C 11 brüderliebe B lieb C 15 Ehret C konig C 17 dan-  
nocht B ehren C 19 füße C Nocht hemand sprechen C siehstu C 20 sollt C  
füßen C 21 thüt C ander oberherr B 24 vor B für C geltte C zur selickheit C  
sondern C 25 darumb C 26 gebeüt E zuthän C 28 todt sünd C 29 thän C  
(im Sustoben) 30 nür C

1) S. 297.

2) Bucer: „etiam si meros agant in nos tyrannos“.

ment greiffen wollen und das gewissen fangen, daryn Gott alleyn sitzen und regiren muß, soll man ihn gar nicht gehorchen und auch ehr den halß drüber lassen. Welcklich gepiet und regiment strecket sich nicht weytter, denn auff eusserlich und leyblich ding. Aber der Papsß heisset nicht alleyn das zu sich, sondern will das geystlich auch haben, und hatt doch keynis nicht. Denn seyn gepieten ist nichts anders, denn von kleydern, speysen, stifften und pfründen, wilchs widder hyns welcklich noch geystlich regiment gehöret. Denn was ist die welt davon gebeeßert? Dazu ist es widder Gott, das er darauß funde und güte werck machet, da der keynis ist, drumb kan es Christus nicht leyden. Aber das welcklich regiment kan er wol leyden, syntemal sichs nichts bekummert mit sünden noch gütten wercken und geystlichen sachen, sondern hatt mit andern dingen zu schaffen, Als wie man stedte verwaren und fest machen, brucken bawen, zoll auffrichten, steuer nehmen, geleyd hallten, land und leutt schützen und ubeltetter straffen soll. Drum b kan eyn Christ eyn solchen fursten (so fern er keyn gepott auff das gewissen schlecht) wol gehorsam seyn, und thut es ungezwungen, syntemal er aller ding frey ist.

Darumb, wenn mich hñnd eyn keyser odder furst fragete, was meyn glaub were, sollt ichs ihm sagen, nicht umb seynis gepietens willen, sondernn das ich schuldig hynn meyn glauben öffentlich fur hederman zu bekennen. Wenn er aber weytter wollt faren und myr gepieten, das ich sonst oder so glewben sollte, so soll ich sprechen: 'Vieher herr, warte du deyns welcklichen regiments, Du hast keyn gewaltt Gott hnn seyn reich zu greiffen, darumb will ich dyr gar nicht gehorchen. Du kanst doch nicht leyden, das man hnn deyn gepiet greyffe, wenn dir ymand on deyn willen uber das geleyd feret,<sup>1</sup> so scheuiffstu mit büchsen hernach. Meynstu denn, das Gott leyden soll, das du ihn vom stuel wilt stossen, und dich an seyn stat setzen?' S. Peter heisset die welckliche ubirkeht nur eyn menschliche ordnung. Drum b haben sie keyne macht hnn Gottis ordnung zu fallen und vom glauben zu gepieten. Das sey davon gnüg gesagt. Folgt nu weytter hnn der Epistel:

1 wollen C fahen B 2 muß C ee B halß C 3 darob E 4 zu jm B  
 5 geystliche C tains B 7 pfründen B weder B gehört B 9 sünde C drum b C  
 10 sich nichts B 11 bekummert C sünden C sondern C 12 mitt C schaffen,  
 nemlich wie C 13 brüden C steir B gelait B landt C 14 straffel A Drum b C  
 eynem C 15 sölichen fursten C schleht E woll C 16 thütt C ungezwungen C  
 17 Drum b C (im Custoden) furst C fragte B 18 gepieten B gebietens E 19 schuldig C  
 öffentlich E 20 odder C 21 glewben C deines B 22 fait E gewalt C zu C  
 darumb C 24 keine B jemandt C deit B gelait B 25 scheuiffst du C büchsen C  
 26 stül B heyt C 27 menschlich ordnung C 28 zu C zugepieten C

<sup>1</sup>) Bucer: „si quis tantum tuas excubias praetereat, nolens eas sibi statuto precio adesse custodes“.

28. 18 20.

Ihr haufsknecht, seht untermhan mit aller furcht den herren, nicht alleynen den gutigen und gelynden, sondern auch den un-  
schlachten. Denn das ist guade, so yemand umb des gewissens  
willen zu Gott trawricht vertret und leydet mit unrecht. Denn  
was ist das fur eyn preyß, so yhr umb mißsethatt willen freyche  
leydet? Aber wenn yhr umb wolthatt willen leydet und erduldet,  
das ist guade bey Gott.

S. Peter hat nu bißsher geletet, wie wyh welltlicher gewalt untermhan  
sollen seyn und eerbieten. Tabey wyh gesagt haben, wie weytt sich yhr  
gewalt strecke, das sie nicht umb sich greiffen ynn die sachen, die zum glawben  
gehören. Das ist von der wirckheit ynn gemeyn gesagt und eyn lere fur  
yederman. Nu feret er aber fort und redet von solcher gewalt, die sich  
nicht uber eyn gemeyne streckt, sondern nur auff sonderliche personen. Da  
leret er zum ersten, wie sich das haufsgesind gegen yhren herren soll halten,  
und ist das die meynung.

Haufsknecht mit haufsmegd sind eben so wol Christen als ander leutt,  
weyl sie eben das wortt, den glawben, die tauße und alle gutter haben, wie  
alle andere. Darumb sind sie fur Gott gleych so gros und hoch als andere.  
Aber nach eusserlichem wesen und fur der welt ist eyn unterschied, das sie  
geringer sind und anderen dienen müssen. Darumb weyl sie zu dem stand  
von Gott beruffen sind, sollen sie das yhr ampt seyn lassen, das sie yhren  
herren untermhan seyn, und auff sie sehen und acht haben. Daher auch der  
Prophet David eyn seyn gleychnis gibt und anheget, wie sie wol dienen  
sollen psalm: 123. Wie der knecht augen auff der herren hende sehen, und  
wie die magd auff yhrer frawen hend sihet, Also sind unsere augen auff dich  
gerichtet. Das ist, knecht und megde sollen mit demut und forcht thun, was  
der Herr oder die Frawe will. Das will Gott haben, drumß soll mans  
gerne thun. Des kanstu gewiß und sicher seyn, das es Gott gefalle und  
angenehme sey, so du es ym glawben thust. Drumß sind es die besten gutten  
werck, die du thun kanst, darffst nicht weyt nach andern lauffen. Was dich  
beyn herr odder fraw hehst, das hatt dich Gott selber geheffen. Es ist nicht  
eyn menschen gepott, wie wol es durch menschen geschicht. Drumß solltu  
nicht ansehen, was du fur eyn herrn hast, gutt odder böse, fremtlich odder  
zornig und ungeschlacht, sondern dencke also: Der herr sey wie er wolle, so  
will ich hym dienen, und das Gotte zu ehren thun, weyl ers von myr haben

48. 129, 2.

2 gutigen C ungeschlachten B 3 yemandt C 4 trauricheit C 6 wolthatt C  
7 gnad C 8 geletet B gewalt C 9 eerbieten B eerbieten C 11 fur C 12 Nu C  
sölicher C 13 sondern nur C sonderliche C 18 Darumb C vor B fur C  
20 andern C Darumb C zu C 21 beruffen C sollen C 23 anheget C 24 sollen C  
erij. C 25 magt B hende C 26 megd C demüt C thun C 27 Herr odder C  
Fraw B drumß C 28 gerne B thun C Des C 29 thust B thust C Drumß C  
30 thun C 31 ober C hehst C 33 fur C 34 wille C 35 thun C

will, und syntemal meyn herr Christus selbs zum knecht ist worden umb meynet willen.

Das ist die rechtschaffene lere, die man ymmer treyben sollt, wilche yht leyder gar verschwygen und verloschen ist. Aber das thut niemant, denn die  
 5 Christen sind. Denn das Ewangelson predigt alleyn denen, die es annehmen. Drumb willst du Gottis kind seyn, so bylde dir das hns herz, das du also dienest, als heisse dichs Christus selbs. Wie auch S. Paulus leret zun Ephefern  
 am 6. 'Ihr knechte, seht gehorsam ewern leyblichen herren, als dem herren  
 10 Christo, nicht mit dienst alleyn fur augen, als den menschen zu gefallen, sondern als die knechte Christi, das ihr solchen willen Gottis thut von herzen mit willfertikeyt. Laßt euch duncken, das ihr dem Herrn dienet, und nicht den menschen &c.' Also jaget er auch zun Coloffi: am 3. 'Denn ihr dienet  
 dem herren Christo.' Ach das yht Pfaffen, Mönch und Nonnen ynn eynem  
 15 solchen stand weren, wie solten sie Gotte danken und froh seyn! Denn es kan ihr keyner sagen: 'Gott hatt mich geheissen messsalten, metten singen, die sieben zeytten beten und der gleychen', denn sie haben keyn wort ynn der schrift davon. Drumb wenn man sie fragt, ob sie auch gewiß und sicher sind, das ihr stand Gott gefalle, so sagen sie, Meyn. Aber wenn du eyn geringe hauszmagd fragist, warumb sie die schüssel wasche odder die kue melcke,  
 20 so kan sie sagen: 'Ich weys, das, das ich thue, Gott gefelt, syntemal ich Gottis wort und befehl habe.' Das ist eyn hoches gütt und tewrer schatz, des niemant werd ist. Es solt eyn Fürst Gott danken, das er solchs thun kunde.<sup>1</sup> War its, er kan auch ynn seynem stand thun, was Gott haben will, nemlich, das er die bösen straffe. Aber wenn und wie selten geschicht es, das er solch ampt recht füren kan? Aber ynn diesem stand ist es alles also ge-  
 25 schickt, das sie wissen kunden, wenn sie thun was man sie heys, das es alles Gott gefalle. Die werd sihet Gott nicht an, wie geringe sie sind, sondern das herz, das yhm mit solchen geringen werden dienet. Aber es gehet zwar hie auch, wie ynn andern sachen: Was Got gepotten hatt, das thut niemant,  
 30 Was menschen auffrichten und Gott nicht gepent, da laufft heberman hynach.

So sprichstu: 'Iha wie? wenn ich denn eyn solchen wunderlichen und zornigen herrn habe, den niemant kan zu danck dienen, als man viel solche leutt findet?' Darauf antwortt S. Petrus: Bistu eyn Christ und willst Gott gefallen, so mustu nicht darnach fragen, wie selham und unschlachtig deyn

2 meynen C	4 thüt C	6 wiltu nü C	7 zün C	8 am 9. A	am viiij. B		
eüwern B	ewren C	9 vor B	für C	10 thüt C	11 willfertikeyt C	düncken C	
12 etc. C	zün C	16 zettyn C	betten C	17 auch C	18 Gotte C	19 warumb C	
schüssel C	wäsche E	für B	für C	20 thün B	Gotte C	21 befehl B	22 niemant C
Fürst C	solchs thün künde C	23 thün C	24 selten C	26 künden C	thün C		
27 gering B	29 thüt C	31 wunderlichen C	32 niemant C	34 müstu C			

<sup>1</sup>) Uucer: „Beatum se princeps ducere ac Deo mire gratum se debeat exhibere, si simili fidutia certi mandati Dei officio suo queat fungi“.

herr sey, sondern deyn augen nimmer dahyn wenden und sehen, was dyr Gott gepent. Drumb solltu also dencken: Ich will damit meinem herrn Christo dienen, der will es von myr haben, das ich dem unschuldigen herrn unterthan sein soll. Wenn dich Gott hiejs dem teuffel odder dem ergisten bubem die schuch wischen, so solltu es auch thun, und were das werck gleich so gitt 5 als das aller höbist, weyl dichs Gott hejft. Drumb solltu hie kein person ansehen, sondern alleyn was Gott haben will. Da ist denn das geringst werck fur Got besser, wenn es recht gehet, denn aller pfaffen und münchen werck auff eynem hauffen. Wilchen nu das nicht bewegt, das dijs Gottis will und wolgefallen ist, da wirt sonst nichts helffen. Bessers kanstu nicht 10 thun, ergers kanstu nicht lassen. Und drumb soll man solchs mit aller furcht thun (spricht S. Peter), das man darinnen recht fare, syntemal es nicht menschen, sondern Gottis gepott ist.

Und hie redet zwar S. Petrus eygentlich von den knechten, wie es zur selben zeit gieng, da sie leybeygene leut waren, der gleychen man noch findet 15 an etlichen orten, die man verkauffte wie das viech, die wurden ubel gehandelt<sup>1</sup> und geschlagen von yhren herren, und hatten die herrn solche freyheit, das man sie nicht straffte, wenn sie gleich die knechte todslügen. Darumb ist es nott gewesen, das die Aposteln solche knechte wol vermaneten und trösteten, das sie den zornigen herren auch kundten dienen, und leyden, wenn man hñ 20 gleich leyde und unrecht thett. Wer eyn Christ ist, der muß auch eyn Creutz tragen, und yhe mehr du unrecht leydest, yhe besser es umb dich stehet. Drumb solltu solch Creutz von Gott willig auff nehmen und yhm dancken. Das ist das recht leyden, das Gott wol gefellet. Denn was were es, das du ubel geschlagen wurdest, und hettist es wol verdienet, und wolst dich des 25 Creuzs rhümen? Darumb spricht S. Peter: 'Wenn yhr umb wolthatt willen leydet und erduldet, das ist guade bey Gott', das ist, angenehm und eyn groffer dank fur Gott und eyn rechter Gottis dienst. Sihe, da sind die rechte kostliche gutte werck beschriben, die man thun soll, und wyh narren haben diese lere mit hüssen getretten, und andere werck erticht und auff geworffen, da 30 sollten wyh die heud auff heben, Gott dancken und fro seyn, das wyh nu solchs wissen. Folgt nu weytter:

1 sñdern C' 2 Drumb C' herren C' 4 ergisten B' búben C' 5 schuch C' wischen B' thun C' 6 hejft C' Drumb C' solltu C' 7 sñdern C' 8 vor B' für C' 9 nñ C' 11 thun C' darumb C' solchs C' 12 thun C' fant B' farhe C' 13 sñdern C' 14 für C' 15 findt B' 16 etlichen C' verkaufft B' viech B' wurden C' 17 herren B' C' 18 todslügen C' Darumb C' 19 solche C' 20 kundten C' 21 laid B' leyd C' muß C' 23 Drumb solltu solch C' 25 würdest C' hettest C' wolst B' wöltist C' 26 Darumb C' 27 erduldet C' genade C' 28 vor B' für C' löstliche C' rechten kostlichen guten B' 29 thun C' 30 erticht B' erticht C' 31 sollten C' nñ solchs C' 32 nñ C'

1) Bucer: „male tractabantur“.



Denn dazu seyt vhr beruffen, hntemal auch Christus gelitten<sup>28.</sup> 21-25.  
 hatt fur uns, und uns eyn surbild gelassen, das vhr sollt nach  
 folgen seynen fußstapffen, wilcher keyne sund than hat, ist auch  
 keyn trug hnn seynem munde erfunden, wilcher nicht widderstalt,  
 5 da er gescholten ward, nicht drowet, da er leyd, Er stelletz aber  
 dem heym, der da recht richtet, wilcher unser sund selbs geopffert  
 hatt an seynem leybe auff dem holtz, auff das vhr der sunden on  
 seyn, und der gerechticheit leben, durch wilchs strymen vhr seyt  
 gesund worden. Denn vhr waret wie die vrrende schaff, aber vhr  
 10 seyt nu bekeret zu dem hirtten und bißhoß ewer seelen.

Das istz, das vhr gesagt haben, das die knecht vns herz bylden sollen  
 und sich bewegen lassen, gern zu thun und zu leyden was sie sollen, das der  
 Herr Christus vhn so viel than hat, Das sie also denken: hntemal myr  
 mein herr gedienet hat, das er doch nicht schuldig war, und fur mich hyn-  
 15 geben leyb und leben, warumb wollt ich vhm nicht widder dienen? Er war  
 ganz reyn und on sund, noch hatt er sich so tieff herunder geworffen und  
 fur mich seyn blutt vergossen, und ist gestorben, das er meyn sund vertilgte,  
 Ey sollt ich denn nicht auch etwas leyden, weyl es vhm gefellet? Wilcher  
 nu das betracht, der muß doch eyn steyn seyn, wenn es vhn nicht bewegte.  
 20 Denn wenn der Herr fur her gehet und hnn kott tritt, so gehet vhr billich  
 der knecht hynach.

Darumb spricht S. Peter: 'Dazu seyt vhr beruffen.' Wozu? Das vhr  
 unrecht leydet wie Christus. Als wolt er jagen: Wiltu Christo nachfolgen,  
 so mustu nicht viel rechten und klagen, wenn dir unrecht geschicht, sonder das  
 25 selb leyden und zu gutt halten, die weyl Christus alles on seyn schuld ge-  
 litten hatt. Er hatt sich auch nicht auff recht beruffen, da er fur dem richter  
 stund. Darumb mustu da das recht mit fußen treten und dazu sprechen:  
 'Deo gratias, dazu hyn ich beruffen, das ich unrecht leyde. Denn was soll  
 ich klagen, so meyn herr nicht geklagt hat?'

Und hic hatt S. Petrus etliche wortt genomen außs dem Propheten<sup>30.</sup> 53, 9.  
 Esaja am 53. nemlich diese: 'Der da seyn sund gethan hatt, ist auch seyn  
 trug hnn seynem mund erfunden.' Item, 'durch wilchs strymen vhr seyt ge-<sup>30.</sup> 53, 5.  
 sund worden'. Christus war so reyn, das nicht eyn böß wortt auff seynen  
 zungen ist gewest. Er hatte verdient, das vhn hederman were zu fußen ge-  
 35 fallen und vhn hett auff den henden getragen, Hett auch wol macht und recht

1 berufft B    2 für C    für bild C    3 fußstapffen C    tain B    seyn    sünde C  
 4 trüg C    münde C    5 do C    gescholten C    6 sünde C    7 sünden C    8 stryemen BDEF  
 10 nu C    zu C    einwer B    ewer seele C    12 hün C    14 schuldig C    für C    16 sünd C  
 16 C    17 für C    sünd C    19 nu C    müß C    20 vor B für C    inß tot B  
 22 Trumb C    23 wollt C    Wiltu C    25 zu C    halten C    26 beruffen C    vor B  
 für C    27 müßu C    28 dazu C    beruffen C    29 geklagt C    31 sünde C    32 trüg C  
 münd C    stryemen BDEF    33 bößs wortt C    34 fußen BC    35 hette C    hette C

gehabt, das er ſich rechet, noch hatt er ſich laſſen ſchelten, verhönen, leſtern und dazn tödten, und ſeyn mund ude auff than. Warumb ſolltiſtu es denn nicht auch leyden, ſo du doch eyttel ſund biſt? Du ſolltiſt Gotte lob und danck jagen, das du ſeyn würdig wereſt, das du Chriſto ſollt gleich werden, und nicht murren noch ungedultig ſeyn, wenn man dyr leyde thutt, weyl der herr nicht widder geſcholten noch gedrewet hatt, ſondern auch für ſeyne ſeynd gebetten.

So möchſtu ſprechen: 'Wie? ſoll ich denn denen recht geben, die myr unrecht thun, und ſagen,<sup>1</sup> ſie haben wol than?' Antwort: Neyn, ſondern alſo ſolltu ſprechen: 'Ich wills von herzen gern leyden, ob ichs gleich nicht verdient habe, und du mir unrecht thueſt, umb meynis herrn willen, der auch für mich unrecht gelitten hat.' Gotte ſolltu es heym ſtellen, der eyn rechter richter iſt, der wirt es rechtlich vergelten, Wie es Chriſtus ſeynem hymliſchen vater heym ſtellet. 'Wilcher unſer ſünd ſelbs gepoffert hat an ſeynem leyb' (ſagt S. Peter), das iſt, er hat nicht für ſich gelitten, ſondern uns zu gütt, die wir ihn gecreuzigt haben mit unſern ſunden. Da ſind wir noch weyt von. Darumb wenn du eyn frommer Chriſt biſt, ſolltu dem herrn nachſolgen und dich jamern laſſen deren, die dyr leyde thun, und auch für ſie bitten, das ſie Gotte nicht ſtraffen wolle. Denn ſie thun ihn ſelb gar weytt viel mehr ſchaden an der ſeel, denn dyr am leyb. Wenn du das zu herzen nemiſt, ſolltiſtu deyns leyds wol vergeſſen und gerne leyden. Da ſollten wir betrachten, das wir vorhyh auch ynn ſolchem unchriſtlichem weſen geweſen ſind, wie hheute, aber nu durch Chriſtum ſind bekert worden, wie S. Peter beſchleuſt und ſpricht:

28. 25. Ihr waret wie die hyrende ſchaff, Aber ihr ſeyt nu bekeret zu dem hyrtten und biſchoff ewer ſeelen.

Das iſt aber eyn ſpruch auß dem Propheten Eſaia, wilcher alſo ſpricht: 'Wyr ſind alle als die ſchaff hyre gelauffen, und iſt eyn yglicher ſeynen eygen weg gangen.' Aber hyt haben wir nu ehnen hyrtten uberkomen (ſagt S. Peter). Der ſon Gottis iſt umb unſer willen komen, das er unſer hyrt und biſchoff würde, der gibt uns ſeynen geiſt, weydet und leyttet uns mit ſeynem wort, das wir nu wiſſen, wie uns geſcholffen iſt. Darumb wenn du erkenneſt, das durch ihn deyn ſünd hynweg ſind genomen, ſo biſtu ſeyn ſchaff, ſo iſt er deyn

2 dazû C    münd C    3 ſünd C    5 murren C    ungedultig C    laid B    thüt C  
6 weber B    ſcholten C    „hatt“ ſehlt in C    für C    6 gebetten hatt C    8 thün C  
9 geren B    10 thütt B    thüeft C    11 für C    unrecht C    13 vatter C    ſünd C  
leybe C    14 für C    gütte C    gütt. Die A    15 ſünden C    vonn C    16 Darumb C  
frummer B    herren C    17 jamern C    laid B    für C    bieten C    18 wölle C  
thün hyt C    mher C    19 jele C    leybe C    nemhiſt C    20 ſolten C    21 ſolchem C  
22 nu C    23 hyr C    nu C    24 eüwer B    25 ſpruch C    26 ſeynem C    27 nu C  
eygent A    überkommen B    28 unſert willen B    unſeren C    29 wortt C    30 nu C  
Darumb C    31 deyne ſünde C    eyn ſchaff C

<sup>1</sup>) Wucer verbindet mit Recht „ſagen“ mit „ſoll ich“; in den deutſchen Drucken fehlt das Komma nach „thun“.

hört, Item er ist deyn bischoff, so bistu seyn seel. Das ist nu der trost, den alle Christen haben.

Also haben wir zwey Capitel hyn dieser Epistel, darhyn S. Peter zum ersten gelet hat den rechtschaffen glawben, darnach die rechtschaffen werck der liebe, und hatt geredt von zweyerley wercken. Zum ersten, Was wir alle hyn gemeyn gegen der weltlichen ubirkeyt thun sollen, Darnach, wie sich das hausgesind soll gegen seynen herren halten. Und was S. Peter hie von hausknechten sagt, streckt sich auch auff etlich andere personen, nemlich, handwerkss leutt, tagelöner und allerley gemeyde knechte. Nu wirrt er weytter leren, wie sich man und weyb gegen eynander Christlich hallten sollen.

### Das dritte Capitel.

**D**ieselben gleichen die weyber jehen unterthan yhren<sup>28. 1-6.</sup> mennern, auff das, das auch die, so nicht glawben an das wort, durch der weyber wandel ou wort gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern keuschen wandel hyn der furcht. Wilcher geschmuck sey nicht auswendig ym harflechten und umbhang des golltis, odder anlegung der kleyder, sondern der verporgen mensch des herzen hyn der unverrücklicheyt eynis sanjsten und stillen geystis, wilcher fur Gott prechtlich ist. Denn also haben sich auch vorkehnten die heyligen weyber schmücket, die ihr hoffnung auff Gott setzten, und ihren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß yhn 'Herre', wilcher tochter yhr worden seht, so yhr wolthut und euch nicht furcht fur eynigem schewjal.<sup>1</sup>

Hie redet S. Peter furnemlich von den weybern, die zu der zeit heydenische und unglewbigge meinner hatten, Und widderumb sagt er von den glewbigen mennern, die da heydenische weyber hatten. Denn es gieng dahumal offft also zu, da die Apostel das Evangelion predigten unter den heyden, das eyns Christen ward, das ander nicht. Wehl es nu da gepotten war, das die weyber den mennern soltten unterthan seyn, wie viel mehr muß es yhund also gehen. Drum soll des weybs werck seyn (will S. Peter sagen), das es

1 jese C	nü C	4 geleret C	rechtschaffen B	rechtgeschaffnen B	rechtshaffene C
6 oberfait B	thün C	7 hausgesind C	hallten C	12 unterthan C	16 fürcht C
geschmücket C	17 golbes B	golltis C	18 mensche C	19 unverrücklicheyt C	sejstten B
20 vor B	für C	21 schmücket B	yhr C	22 yhren C	23 hies C
24 wolthüt C	für C	schewjal B	25 furnemlich C	haidnische B	26 unglawbige C
widderumb C	27 haidnische B	29 nü C	30 müß C	31 Darumb C	

<sup>1</sup>) Bucer: „nec metuitis vobis ab ullo terrore“.

unterthan sey yhrem man, ob er schon eyn heyde und unglawbig ist. Und gibt ursach, warumb das geschehen soll:

3. 1. 2. Auff das, das auch die, so nicht glawben an das wortt, durch der weyber wandel on wortt gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern keuschen wandel hyn der furcht.

Das ist, wenn das eyn man sihet, das sich seyn weyb also rechtschaffen helt und schickt, das er zum glawben gereyhet werde, und den Christlichen stand fur eyn rechten gutten stand halte. Und ob schon den weybern selb nicht besolhen ist zu predigen, so sollen sie sich doch also haltten mit yhrem geperd und wandel, das sie damit die meinner zum glawben reyhren. Wie wyr lesen<sup>1</sup> von S. Augustinus mütter, die yhren man fur seynem todt bekeret hat, da er eyn heyde war, darnach auch yhren son Augustinum. Das ist nu noch eusserlich ding, das man nicht darumb thun soll, das man damit wolte frum werden, denn der gehorsam macht dich nicht selig, Denn du kannst auch wol eyn gehorsam weyb finden, die doch ungleubig ist, sondern darumb soltu es thun, das du damit deynem manne dienst. Denn also hat es Gott geordnet

1. We 3. 16. Gene: 3. da er zum weyb spricht: 'Du sollt dich ducken fur deynem man und er soll deyn herr sein', Wilchs auch der straff eyne ist, die er den weybern auff gelegt hat. Solchs ist aber (sag ich) der eusserlich wandel, gehöret den leyb an, nicht den geist.

Das ist aber eyn groÿs, das man weyÿs, was man fur werck thun soll, die Gotte gefallen. Da sollten wyr weyÿt nach lauffen, Wie wyr sehen, das die welt gefauffen ist nach dem das sie ertichtet hat. Das ist eyn hoÿer edler schatz, den eyn weyb kan haben, wenn sie sich also helt, das sie dem man unterthan sey, das sie sicher ist, das yhr werck Gott gefelt, was kan yhr frölicheres widderfaren? Drumb wilche eyn Christlich weyb seyn will, die soll also denken: Ich will nicht ansehen, was ich fur eynen man hab, ob er eyn heyde oder Jud, frum oder böÿs sey, Sondern das will ich ansehen, das mich Gott hyn den ehelichen stand gesetzt hatt, und will meynem man unterthan und gehorsam seyn. Darnach sind alle ihre werck gulden, wenn sie hyn solchem gehorsam steht.

Wilche sich aber das nicht leÿt reyhren, da wirt sonst nichts helfen. Denn mit schlagen wirstu nichts außrichten, das du eyn weyb frum und

1 ungleubig C    3 auf daß auch Walch    5 ewern B    7 heltt C    8 für C  
 halte C    10 zum C    11 vor B für C    12 auch C    nu C    13 wöÿt C    17 Gene.  
 am iij. C    dücken C    vor B für C    19 Solchs C    21 „Das ist — was man“ steht Bl. J 6<sup>a</sup>  
 unten und noch einmal J 6<sup>b</sup> oben, hier aber „Da ist“ C    für C    thün C    22 Gott C  
 23 ertichtet B    24 heltt C    26 Drumb C    27 für C    28 odder Jud C    odder C  
 30 hÿre C    gulden C    31 solchem C    stehet C    32 sonst B    33 frum C

1) August. Conf. II 3. III L. IX 9 u. ö.

bendig machst, schlechstu eyn teuffel herauß, so schlechstu yhr zween hynneyn (wie man sagt).<sup>1</sup> O wenn die leut, die ym ehelichen stand sind, solchs wußten, wie soltten sie so wol stehen. Aber was Gott gepotten hat, thut niemants gern, was aber menschen haben erdacht, da lauffet yederman zu. Dis gepott hatt Gott so fest wollen gehalten haben, das er auch macht geben hatt den mennern gelübd außzulösen, die die weyber than hatten, wenn es yhu nicht gefiel, wie wyr lesen Numeri am 30. Darumb das es nur friedlich und stille<sup>4. 30. 30, 7 ff.</sup> ynn eyn haufs zugienge. Das ist eyn stück. Nu sagt der Apostel weytter, wie sich eyn weyb soll gegen andern leutten hallten.

Wiltcher geschmuck sey nicht außwendig ym harflechten und umbhang des goldes oder anlegung der kleyder, sondern der verporgen mensch des herzen ynn der unverrücklicheyt eynis sanfften und stillen geysts, wilcher fur Gott predtlich ist.

Diesen schatz soll nicht alleyn eyn weyb, sondern auch eyn man haben, der da ynnertlich sey. Nie möchte aber yemand fragen, ob es gepotten sey odder nicht, das S. Peter vom geschmuck sagt. Wyr lesen von Esther,<sup>2</sup> das sie ein guldin kron und kostlichen geschmuck trug, wie eynere köniqyn zymet. Also auch von Judith. Aber das stehet darbey geschriben, das sie den schmuck veracht haben und haben müssen tragen. Drumb sagen wyr auch also: Eyn weyb soll also gesynnet seyn, das sie des schmucks nicht achte. Sonst wenn das volck auff den schmuck eredt, höret es nicht davon auff, das ist yhr art und natur, darumb soll es eyn Christlich weyb verachten. Wens aber der man will haben, odder sonst eyn redlich ursach ist, das sie sich schmücke, gehet es wol hyn. Also soll sie aber geschmuckt seyn (wie hie S. Peter sagt), das sie ynnwendig geziert sey, ynn eynem sanfften und stillen geyst. Du bist hübsch gnüg geschmückt, wenn du deynem man geschmuckt bist, Christus wills nicht haben, das du dich darumb schmuckest, das du andern leutten gefallest, und das man dich eyn hübsche meze<sup>3</sup> hejße. Darauff soltu aber sehen, wie du den verborgen schatz und kostlichen geschmuck ym herzen tragest, ynn der unverrücklicheyt (wie S. Peter sagt) und sürest eyn seyn erbar züchtig wesen. Es ist eyn gutt anheben, das do nicht viel geysts ist, wo man so viel auff

1 bennig C machest B „yhr“ fehlt B zwen BC hienehn C 2 solchs wußten C  
3 solten C thutt C niemant B niemants C 5 wollen C aucht B 6 gelubde C  
7 Num. xxx. B darumb C nur C 8 stude („stück“ im Custoben) C Nu C 9 gegen  
andern leutten soll hallten C 10 Wiltcher C 12 unverrücklicheyt C sanfften B 13 geysts C  
vor B für C 16 geschmuck C 17 guldin C köstlichen geschmuck C köniqyn C zymmet B  
18 auch C schmuck C 19 Trumb C 21 schmuck C 24 geschmückt C 25 geziert BC  
sanfften B 26 geschmückt C wills C 27 leuten C 28 mezen B 29 köstlichen  
geschmuck C 30 unverrücklicheyt C „erbar“ fehlt B

1) Bucer: „ut adagio est apud Germanos“. Waußer, Sprichwörter-Lexikon IV 214 nr. 26. 1089 nr. 682. V 35 nr. 787. 2) Bgl. Bd. VI S. 253. 3) Bucer: „bella domina“.

den ſchmuck legt. iſt aber ein glawb und geiſt da. der wirts wol mit füſſen  
 tretten und ſprechen. wie die künigyn Eſther: 'Herr, du weiſt, das ich die  
 kron. die ich auff dem hewbt trage. fur ein grewel achte. und mich muß also  
 ſchmucken. Wenn ichs nicht müſte meym künig zu liebe thun. wollt ichs lieber  
 mit füſſen tretten.' Wo ein ſolch weyb iſt. die wirt dem man auch deſte baß  
 gefallen. Trumb ſollen ſie dahn denken (ſpricht S. Peter). das ſie den un-  
 nwendigen menſchen ſchmucken. da ein ſtiller geiſt ſey. der unverrücktlich ſey.  
 nicht allein das ſie nicht außſlauffen. auff das ſie nicht verrückt und zu  
 ſchanden werden. ſondern alio meynet ers. das ſie drauff ſehen. das die ſeel  
 unnwendig unverrückt bleib im rechten glawben. das der ſelb nicht verleyet  
 werde.

Daher kumpt denn ein ſolch herg. das nicht herauß bricht und denckt.  
 wie es geſehen werde fur der welt. Ein ſolch herg iſt ein predtig ding fur  
 Gott. Wenn ſich ein weyb ſchmuckt mit ehel. edelgeſteyn und perlen  
 biß auff die fuß. das were uber die maß predtlich. Aber ſo viel kanſtu  
 nicht an ein weyb hengen. das es zuvergleichen ſey dem uberſchwenglichen  
 ſchmuck der ſeelen. der fur Gott predtlich iſt. Golt und edelgeſteyn iſt fur  
 der welt predtig. aber fur Gott iſt es ein ſtand. Die iſt aber fur Gott  
 wol und herlich geſchmuckt. die im eynem ſtillen und ſanfften geiſt daher  
 gehet. Trumb weyl es Gott ſelbs fur predtig helt. ſo muß es ein herlich  
 ding ſeyn. Ein Chriſtliche ſeel hat alles was Chriſtus hatt. Denn der  
 glawb (wie wir geſagt haben)<sup>1</sup> bringt uns alle gütter Chriſti miteinander.  
 Das iſt ein großer tewrer ſchaz und ſolcher ſchmuck. den niemand kan gnüg-  
 ſam prehen. Gott helt auch ſelbs viel davon. Also ſoll man die weyber vom  
 ſchmuck enthalthen und rehen.<sup>2</sup> die weyl ſie ſonſt darzu geneygt ſind. Wenn  
 das ein Chriſtlich weyb höret und zu herzen leiſt gehen. und das also dencket:  
 Ich will den ſchmuck nicht achten. weyl ſeyn Gott nicht achtet. muß ich ihn  
 aber tragen. ſo will ichs meynem man zu willen thun. ſo iſt ſie recht im  
 geiſt geſchmückt und gehyret. Darauff gibt nu S. Peter auch ein exempel  
 von heyligen weybern. das er die weyber zum Chriſtlichen weſen rehen.  
 und ſpricht:

1 ſchmück C    3 hewbt C    für C    müß C    4 ſchmücken C    meynem C  
 thun C    5 beſterbaß B    7 ſchmücken C    unverrücklich C    8 verrückt C    zu C  
 10 unverrückt C    und der ſelb C    12 kompt B kumpt C    13 vor B    vor B    14 ſchmuckte B  
 ſchmückt C    edelſtein B    15 füß C    wer C    16 henden B    17 ſchmuck C    vor B  
 für C    edelſtein B    vor B für C    18 vor B für C    iſtß B    vor B für C    19 ge-  
 ſchmückt C    ſanfften B    20 darumb C    helit C    müß C    22 guter B    23 theurer B  
 ſollicher B    ſchmuck C    gnügiam kan prehen C    24 ſol C    25 ſchmück C    26 „daß“  
 fehlt in C    27 ſchmück C    müß C    28 thün C    29 gezieret B    nū C    30 zum C

<sup>1</sup>) Eben S. 267.

<sup>2</sup>) Sucer ergänz zu „rehen“: „ad internum illum [ornatum].“

Denn also haben sich auch vorgeyhten die heyligen weyber<sup>8. 5. 6.</sup> schmückt, die yhr hoffnung auff Gott sagten und yhren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn 'Herre'.

Wie die selben weyber sich geschmückt haben (will er sagen), also thut yhr auch, als die Sara yhrem Abraham gehorsam war und hieß ihn yhren herrn. Also jaget die schrift Genesis 18. 'da der engel zu Abraham kam und sprach: Heut uber eyn jar soll Sara eyn son haben, Da lacht sie und sagt also: Weyl ich alt byn und meyn Herr auch alt ist, soll ich noch mit wollust umbgehen?' Den spruch hatt S. Peter wol angesehen und hie her gezogen. Denn sie hett Abraham nicht also eyn herren gehesssen, wenn sie yhm nicht were unterthan gewesen, und fur augen hette gehalten. Drumb sagt er weytter:

wilcher tochter yhr worden seht, so yhr wolthut und euch nicht<sup>8. 6.</sup> 15 fürchtet fur eynigem schewsal.

Was meynet er damit? Das meynet er: Gemeynlich ist das der weyber natur, das sie sich fur allem ding schewen und fürchten, darumb sie so viel zewberey und aberglawbens treyben, da eyne die ander leret, das nicht zu zelen ist, was sie fur gauckelwerck haben.<sup>1</sup> Das soll aber eyn Christlich weyb nicht thun, sondern soll frey sicher daher gehen, nicht also schewselig seyn, und yhn und her lauffen, hie eyn segen, dort eyn segen sprechen, wie es yhr be- gegnet, das sie es lasse Gott walden, und dencke, es kunde yhr nicht ubel gehen. Denn die weyl sie weyß, wie es umb sie stehet, das yhr stand Gott gefelt, was will sie denn fürchten? Styrbt dyr deyn kind, wirstu krank, wol dyr, 25 besüß Gott, du bist ynn dem stand der Gott gefelt, was kanstu bessers be- gieren? Das ist nu den weybern gepredigt. Nu folgt was die menner thun sollen.

Desselben gleichen yhr menner, wonet bey yhn mit vernunft,<sup>8. 7.</sup> und gebt dem weybischen, als dem schwächsten werckzeug, seyne ehre, 30 als auch mitterben der gnad des lebens, auff das ewere gepett nicht verhyndert werden.

1 vorgeyhten C    2 geschmückt B    die yhe A die jr B die yhr C    5 thüt C  
6 hyß C    7 herren B    Denn also C    sagt B    8 yar C    lacht B    10 wollust C  
spruch C    12 wer C    vor B    gehalten C    14 töchter F    wolthüt C    15 fürchtet C  
vor B für C    schewselig B    16 Gemeintlich B    17 vor B für C    schewen B    fürchten C  
18 zauberey B zu C    19 für C    20 thun C    schewselig B    seyn C    22 walten B  
fünde C    23 gefelt C    24 fürchten C    25 besüß B    gefelt C    26 nu C    Nu C  
27 thun C    30 geheet B

<sup>1</sup>) Vgl. Bd. 1 S. 402 ff.

Das weyb ist auch Gottis rustheng odder werckheng (sagt er). Denn Gott brauchet seyn dazu, das sie kinder trage, gepere, ernere und wartte, und das hawis regire. Solche werck soll das weyb thun. Darumb ist es Gottis zeng und gefeis, der es dazu geschaffen und ihm solchs eyngesplauht hatt. Dazur soll nu der man seyn weyb ansehen. Drumb spricht S. Peter: Ihr 5  
menner sollt bey den weybern wonen mit vernunfft, nicht das ihr sie wollet reghren nach dem tolln kopff. Sie sollen zwar leben, wie sie der man regirt, was er sie heysst und schaffet, das das selb gethan sey, Aber er soll auch sehen, wie er sewberlich und mit vernunfft mit ihr umbege, das er ihr sichone und ihr eehr gebe, als dem schwachsten werckzeuge Gottis. 10

Der man ist auch Gottis rustheng, ist aber stercker, das weyb aber ist schwacher von leyb, und auch am mutt blöder und verpagter. Drumb solltu also mit ihr handeln und umbegehen, das sie es tragen kunde. Du mußt hie eben handeln, wie mit anderm zeng, damit du erbeyttist, als wenn du eyn gut meßer wilt haben, mußt du nicht damit ynn steyn hacken. Darauff kan 15  
man nu nicht regel geben, Gott stellet yederman selbs heym, das er handel mit dem weyb nach vernunfft, darnach eyn iglichs weyb geschickt ist. Denn du mußt der gewaltt nicht brauchen, die du hast, wie du selbs wilt, Denn du bist drumb ihr man, das du ihr helffest, enthaltest<sup>1</sup> und schüttest sie, nicht das du sie verderbest. Da kan man dir das yll nicht eben sehen, du mußt 20  
hie selbs wissen, wie du sollt mit vernunfft faren.

Also haben wir nu von ehmennern auch, was sie fur gutte werck thun sollen, die Gotte gefallen, nemlich, das sie bey ihren weybern wonen und sich mit ihn erneren und sewberlich umbegehen. Es wirkt nicht allerweg gerad 25  
zugehen kunden, wie du gerne wolltist. Drumb sihe du drauff, das du eyn man sehest, und beste mehr vernunfft habst, wo sie ym weyb zu wenig ist, du mußt zu weylen durch die finger sehen, etwas nach lassen und weychen, und dem weyb auch seyne ehre geben.

Die ehre hatt man gedent, weyßs nicht wie. Etlich habens darauß deutet, das der man dem weybe essen, trincken und kleyder schaffen soll, und 30  
sie ernehren, Etlich habens gekogen zur ehelichen pflicht. Ich halt, es sey das die meynung, wie ich gesagt hab, das der man das weyb also ansehen soll, das sie auch eyn Christen sey und Gottis werck odder rustheng. Und also sollen sie es beyde hallten, das das weyb den man ynn ehren hallt, und widderumb der man auch dem weyb seyn ehre gebe. Wenn man sich also drehn schicket, 35

1 rüstzeug B rustheng C    2 brauchet B warte C    3 thun C    4 heng C    dazu C  
 ihm C    5 dazur C    nu C    Peter A    6 wollet C    7 regieret B    8 haisset B  
 10 ehr C    11 rüstzeug B    13 mußt C    14 arbeitest B    erbeyttist C    15 wilt C  
 hawen B    16 nu C    17 iglichs C    20 yll C    22 nu C    Gemännern B    fur C  
 thun C    26 bestermeer B    meßer C    habest B    27 mußt C    28 sein B    ehr C  
 31 erneren C    zur C    hallt C    32 habe C    33 Christ B    rüstzeug B    34 eern B    halte B

<sup>1</sup>) Bucer: „conserves“.



so würde es seyn zu gehen ynn fride und liebe. Sonst wo die kunst nicht ist, da ist eytel unlust ym ehestand. Daher geschichts, wenn man und weyb alleyn umb wollust willen eyinander nehmen, und meinen, sie wollen gutt tag und wollust haben, das sie eytel herze leyh finden. Wenn du aber  
 5 Gottis werck und willen an siehest, so kanstu Christlich ynn der ehe leben, nicht wie die heyden, die nicht wissen was Gott haben will.

Als auch miterben der guad des lebens.

3. 7.

Der man muÿ das nicht ansehen, das das weyb schwach und gepredlich ist, sondernn das sie auch getaufft ist, und eben das hatt, das er hatt, nemlich  
 10 alle gutter von Christo. Denn hinnerlich sind wir alle gleich und ist kein unterschied unter man und weyb. Aber euserlich will Gott haben, das der man regire, und das weyb yhm unterthan sey.

Auff das ewere gebett nicht verhyndert werden.

3. 7.

Was meynet S. Peter damit? das meynet er: Wenn du nicht mit ver-  
 15 nunfft handelst, sonder schnurren und murren wilt, und mit dem kopff hyndurch, und sie auch gepredlich ist, das also kein dem andern etwas ver- sehen<sup>1</sup> und zu gutt kan halten, so werdet ihr nicht kunden betten und sprechen: Vater, vergib uns unsere schuld als wir vergeben'. Mit dem gepett müssen wir widder den teuffel streyten, Drum müssen wir unterander eyns  
 20 seyn. Das sind nu die rechte kostliche gutte werck, die wir thun sollen. Wenn man das predigt und wüste, so wurden wir alle da heym das hauß voll voll gutter werck haben. Also haben wir nu gehört, wie eyn Christen sich ynn allerley stenden, ynn sonderheyt eyns gegen dem andern halten soll.

Folget nu weyter, wie wir alle durch eyinander ynn gemeyn eyn Christ-  
 25 lichen wandel euserlich sollen füren.

Endlich aber, seht alle sampt gleich gejhunet, mitleydig, bru-  
 30 derlich, hertzlich, freuntlich, Bergeltet nicht böses mit bösem, nicht schelltwort mit schelltwort, sondernn da gegen benedehet, und wiisset, das ihr dazu beruffen seht, das ihr die benedehung beerbet. Denn wer da will das leben lieb haben und gutte tage sehen, der schweige

1	kunst C	2	unlust C	3	wollust B	wollust C	wollen	gutte C	4	tag BDE	
	wollust C		herglaid B	8	muÿ C	9	sondern C	11	euserlich C	12	regiere C
13	gepett C		werde C	16	kein C	(im Custoden)	etwas C		übersehen B	17	gut C
18	unser B		schuld C	19	wider C	20	nu C		rechten kostlichen gutten B		kostliche C
21	predigte B		würden C		heyme C	22	Walc		sigt das eine „voll“		nu gehöret C
	Christ B	24	Folgt BC		nu C	25	euserlich C	26	brüderlich B	27	herzlich C
	Bergeltet C	29	beruffen C	30	tag BDEF		tag C		gshwaig B		

1) Bucc: „condonare“.

seyne zungen, das sie nichts böses rede, und seyne lippen, das sie nicht triegen. Er wende sich vom bösen und thu gütts, Er suche fride und sage ihm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angeficht aber des herrn sihet auff die da böses thun.

Das ist alles nicht anders gesagt, denn das wyr sollen uns untereynunder lieben. Denn hie ist es weyht außgestrichen, wilchs sonst die schrift mit wenig wortten begreiffet. Also will S. Petrus sagen: das ist summa summarum davon, wie yhr euch sollt haltten nach dem eusserlichen leben, das yhr gleich gehunnet seht. Das wort zihen die Apostel Petrus und Paulus oft an<sup>1</sup> und ist so viel gesagt, das wyr alle eyn hynn, eyn muett, eyn dunkel sollen haben, was eynen recht und gutt deucht, das es den andern auch recht und gutt duncke. Es ist eyn treflich mercklich wortt, das man hie wol fassen sollt, S. Paulus hatt sonderlich viel davon geschriben.

Wyr können nicht alle eynerley werck thun, sondern eyn yglicher muß eyns jur sich treyben, eyn man eyn anders denn ein weyb, der knecht ein anders denn der herr, und also fort an. Und ist eyn verricht ding, das man leret, wyr sollen alle eyn werck thun, wie die narren prediger than haben, die der heyligen legend predigen, das diejer heylige das werck than habe, yhener eyn anders, und fallen zu und sagen, wyr sollen die werck auch thun. Es ist on zweyffel, das Abraham hatt eyn gutt kostlich werck than, da er seynen son opfferte, weyl es yhm sonderlich von Gott besolhen war. Da saren die heyden zu und wolten yhre kinder auch opffern, das war eyn grewel jur Gott. Also hatt auch der könig Salomon wol than, das er den tempel bauet, und ward yhm von Got wol vergolten. Da saren unsere blinde narren nu auch zu, und predigen, man müsse Gott kirchen und tempel haben, so doch uns davon nichts von Got besolhen ist. Also ist es yhund umbkeret, das man eynerley werck treybt und mancherley hynne, stracks widder das Evangelion.

Also sollt man aber leren, das eyn hynn und viel werck seyn sollten, eyn herg und viel heude. Es sollen nicht alle eyn werck suren, sondern eyn yglicher soll des seynen wartten, sonst bleyben nicht eynerley hynn und herzen. Was eusserlich ist, das muß man mancherley bleyben lassen, also, das yeder-

1 sein B	1eiffen B	2 thie gütz B	süche C	3 hage yhm C	herren C
4 gepet C	5 herren C	thün C	6 nichts B	7 wilchs C	10 wortt C
ziehen B	11 aif duncken B	12 gutt deucht C	13 woll C	15 thuen C	müß C
17 fürtan B	närrißch B	19 habt A	hab B	habe C	20 zu C
die selbige werck C	21 eyn güt	föstlich werck than hat C	22 opfferte C	weyll C	23 saren C
wolten C	greiwel B	24 vor B	25 Gott C	vergolten C	26 nü C
tempell C	27 Gott C	weß umbfert B	33 eufferlich C	müß C	

<sup>1</sup>) *ὁμόφωνος* kommt im N. Testament freilich nur hier vor, aber das unanimes der lat. Bibel auch Röm. 15, 6. Psil. 1, 27, 2, 2.

man da bey bleybe, das hym befolhen ist, und was er fur werck fur handen hatt. Das ist eyn rechtschaffene lere, und fast nott, das mans wol fasse. Denn der teuffel legt sonderlich vleyß darauff, hatts auch also zu wegen gebracht, das man auff die werck sellet, und eyn yglicher meynet, seyn werck  
 5 soll besser seyn denn des andern. Daher ist es kommen, das man so unehns ist unter eynander worden, münch widder psaffen, eyn orden widder den andern. Denn es hatt eyn yglicher das best werck wollen thun. Da sind sie zu gefallen und haben sich auff die orden geben, und meynen, der orden sey besser widder yhener. Da ist der Augustiner widder den Prediger, der Cartheuser  
 10 widder die Barfusser, das es alles zurtrent ist worden, und myrgent keyn grösser uneynigkeit ist, denn unter den orden.

Wenn man aber also hett geleret, das fur Gott keyn werck besser were denn das ander, sonderenn das sie durch den glawben alle gleich wurden, so weren die herzen ehns lieben, und wyr weren alle gleich mitteynander  
 15 gynnnet, und wurden also sprechen: Der orden odder stand, den der Bischoff füret, ist fur Gott nicht grösser denn den eyn schlechter man füret. Der stand, den die Non füret, ist auch nicht besser denn den eyn ehlich weyb füret, und also fort hyn allerley stenden. Das wollen sie aber nicht hören, sondern yglicher will der best seyn, und sprechen: 'Ey wie sollt meyn stand hyn dem  
 20 orden nicht besser und grösser seyn denn des gemeynen mans stand?'

Darumb heysst das 'eynen hynn haben', das yglicher seyn werck gleich hallte wie des andern, als das der eheliche stand eben so gütt sey als der jundfrawen stand. Wie es denn fur Gott warlich alles gleich ist, der da  
 25 richtet nach dem herzen und glawben, nicht nach der person noch nach den wercken. Drumb sollen wyr auch also richten wie Gott richtet, so sind wyr ehns hynnes und bleybt eynekeit hyn der welt, und bleyben die herzen ungeteylet, das sie sich nicht spalten an dem eufferlichen wesen, also, das ich alles fur gütt hallte und myr wolgefallen lasse, was eyn yglicher fur werck thutt, wenn es nur nicht an hym selv jund ist.

30 Davon sagt S. Paulus auch 2. Cor. 11. 'Ich fürchte, das nicht, wie die 2. Cor. 11, 3. schlange Hebam versurte, also auch ewre hynn verrückt werden von der eynefeltikeit hyn Christo Jhesu', das ist, das nicht der teuffel auch also euch versüre, und den eynefeltigen hynn, den yhr habt, zu reysse und trenne. Item Philip. 4. 'Der frid Gottis, wilcher allen hynnen ubirschwewt, wolle bewaren  
 35 ewre herzen und hynne hyn Christo Jhesu.' Warumb ist dem Apostel so viel

1 vor handen B	fur hannen C	2 man sy B	3 leget B	flēß C	zū C
4 bracht B	7 thūn C	8 orden BC	9 dann yhener B	Chartheuser B	10 Bar-
fusser B	Barfusser C	zürtrent C	11 uneyheit C	orden B	12 vor B
würden C	15 wården C	16 furt B	vor B	fur C	17 Gelsch B
fortt C	20 standt C	21 haisset B	23 vor B	26 ains hyns B	ungetailt B
27 spalten C	28 yhlischer A	fur C	wollgefallen C	fur C	29 thutt C
nur C	30 jorcht B	31 versurte C	ewer B	34 wõll C	35 ewere B

gelegten an dem hynn? Ey es ligt alles daran. Denn wenn ich hyn eyn falschen hynn gerate, so ist schon alles verloren. Als wenn ich eyn münch byn und hab eyn solchen hynn gefasset, das meyn werck für Got mehr gelte denn der andern, und spreche: 'Gott sey gedanckt, das ich bym eyn münch worden, meyn stand ist nu besser denn der gemeyn ehlich stand', so muß auß dem hynn folgen eyn hochmüt und kan nicht außßen bleyben, das ich mich für frümer halt denn eyn andern, und ander leut verachte, so betrieße ich mich selbs. Denn eyn ehelich weyb, wenn sie hyn glatoben stehet, ist besser für Gott denn ich mit meynem orden. Darumb wenn man das weyß, das der glawb alles mit bringet, das eyn Christ haben soll, so haben wir alle eyne hynn und meynung, und ist kein unterschied unter den wercken.

Darumb muß man den spruch S. Peters also verstehen, das er hie meyne geystliche, nicht euffertliche hynne, und eyn hynnerliche meynung odder dunckel, der da belanget die ding, die für Got gelten, das beyde die lere und das leben eynerley sey, und ich eben das für gut halte, was du für gutt heilst. Den hynn haben die Christen, und iber dem hynn sollen wir fest halten, das er nicht verrückt werde, wie S. Paulus spricht. Denn wenn der teuffel den hynn verrückt, so hatt er das recht jundfrawen schloß verrückt, und ist darnach alles verloren.

2. Cor. 11. 3.

3. 8. Seyt mitleydig, brüderlich, herßlich, freuntlich.

'Mitleydig seyn' heißt, das sich eyns des andern anneme und laß ihm des nehisten not zu herzen gehen. Wenn es dem selbigen ubel gehet, das du nicht denckest: 'Ey das ist recht, ey das seyn nicht mehr ist,<sup>1</sup> er hatt es wol verdienet.' Wo liebe ist, da nympt sie sich des nehisten also an, wenn es ihm ubel gehet, das es ihr eben also zu herzen gehet, als wenn es ihr selbs widderfüre.

Aber 'brüderlich seyn' ist so viel, das eyner den andern halte als für seynen bruder. Das ist nu leicht zuverstehen, denn die natur lezet es selbs, da siehestu, was rechte brüder sind, das sie sich viel hertter zusamen halten,<sup>2</sup> denn sonst keine freunt. Also sollen wir Christen auch thun, denn wir sind

2 geratte C ist es B 3 sollichen B vor B gelten B gelte C 4 ich eyn münch bynn worden C 5 nu C 6 hochmüt B außbleiben B 7 halte B halt C 8 vor B für C 9 mein B 10 bringt B 12 Trumb muß C spruch C 14 gedunden der da B vor B gelten C 15 für gutt halste C für C 16 heilstift C gefelt B 17 ober B 18 halften C verrückt C 19 verrückt B verrückt C iundfrawen C verrückt B 21 brüderlich B 22 Mitleydig, haisset B 23 nott C 24 hats B 28 halte C für C 29 brüder C nu C 30 zusamen C

<sup>1</sup>) Bucer: „si etiam plus ei accidisset.“ <sup>2</sup>) Bucer umschreibend: „eos coniunctius vivere et studiosius atque perfiniacius sibi mutuo adistere.“

alle brüder durch die tauffe, das auch vater und mütter nach der tauß meyn bruder und Schwester ist, denn ich habe eben das güt und erbe, das sie haben von Christo durch den glawben.

Herzlich, Viscerosi.<sup>1)</sup> Dijs wort kan ich nicht deutten anders, denn  
 5 das ich eyn gleychuis gebe. Siehe wie eyne mütter odder vater gegen dem kind thun, Als wenn die mütter ihr kind sihet nott leyden, da sich bewegt alles ynngeuehd und das herz ym leybe. Davon ist genomen die weyßs zü reden an viel ortten ynn der schrift. Des ist auch eyn hystory ynn den büchern  
 10 der könige 3. Regum am dritten. Da zankten sich zwey weyber umb eyn kind fur dem könige Salomon, und eyn yglische das kind wollt haben. Da nu der könig erfahren wollt, wilche die rechte mütter des kinds were, muß er ynn die natur faren, da traff er s, und sprach zü beyden weybern: 'Du sprichst, das kind sey deyn, so sagistu auch, das es deyn sey. Wolan, langt her eyn meßer und teylet das kind ynn zwey stück, gebt dieser eyn stück und yhener  
 15 auch eynis.' Da kam er ynn erfahrung, wilchs die rechte mütter ware, und daselbs spricht der text, das ihr ynngeuehd bewegt ist worden ubir dem kind, und jaget: 'nicht, nicht! Gebt lieber das kind dieser ganz und laßt es leben!'  
 20 Da schloß der könig eyn urtheil und jagt: 'das ist die rechte mütter, nempts und gebt ihr das kind.' Da her kanstu nehmen, was dijs wort 'herzlich' hie heysse.

Das will nu S. Peter, das wir uns sollen gegen eynander halten, wie rechte blütt freund, wie sich da bewegt das ganze herz, marck, addern und alle krefft, also soll es hie auch herzlich und mütterlich zü gehen und durchs herz hyndurch drynge. Eyn solchen mütt soll eyn Christen mensch  
 25 gegen dem andern tragen. Aber das zyll ist warlich hoch gesteckt, man wirt ihr gar wenig finden, die so eyn herzlich liebe gegen dem nehisten tragen, wenn sie sehen, das eynen eyn nott betrifft, das sie da eben bewegt werden als eyn mütter ubir das kind, also, das es durchs herz dringe und durch alle addern. Da sihestu, was mündch und nonnen leben und wesen sey, wie fern  
 30 es von solcher herzlichher liebe sey. Wenn man sie alle züsamen schmeltet auff eynen hauffen, wurde man nicht eyn tropffen finden solcher Christlicher liebe. Darumb laßt uns zü sehen und auff uns selber acht haben, ob wir ynn

6 thun C beueget B 7 genommen C 9 handten C 10 vor B wollt das  
 kind haben C nü C 11 kindes C müst C 13 sagst du B langt B 15 ains B  
 wär B 16 daselbst B ober B 17 und das sie jaget C laffet B 18 Do bejchloß B  
 jaget B 19 nhemen C wort C 21 nü C hallten C 22 aderen B 23 „auch“  
 sehlt in C zugehen C 24 tringen B 26 gehen C 28 künd B tringe B dring C  
 29 aderen B sihstu C ferne C 30 sollicher B solcher C zu sammen C 31 würde C  
 ehnen tropffen C 32 laffet B

<sup>1)</sup> Vulg. „misericordes“. Bucur: „Graece uno verbo hoc *εὐσπλεγοί*, latine Viscerosi dicitur.“

muß eyn solch artt der liebe finden. Es ist eyn kurze predig und bald gesagt, gehet aber tieff und streckt sich ferne.

'Freundlich' ist, das man enfferlich eyn seynen süßen lieblichen wandel für, nicht alleyn, das sich eyns des andern annehme, wie vater und mitter yhrs kints, sonderu auch das eynis mit dem andern umbgebe mit liebe und sanfftmüt. Es sind etliche schnurrige und knorrig menschen,<sup>1</sup> wie ein bawm mit viel eften, so unfreuntlich, das niemant gerne mit yhn zu schaffen hatt. Das komet davon, das die selben gemeinlich voll arckwons stecken und bald zornig werden, mit denen gehet niemant gerne umb. Das sind aber seyne teutt, die alle ding zum besten aufzulegen und nicht argwönig sind, lassen sich nicht bald erzurnen, konden wol etwas zu gütt halten, die man heyyet Candidos. Diese tugent nennet S. Paulus 'Chrestotes',<sup>2</sup> und wirt von yhm oft gelobt.

Da sihe das Evangelion an, das malet den Herren Christum also abe, das man diese tugent sonderlich an yhm spüret. Kund grehffen yhn die Phariseeer also an, yhund anders, das sie yhn jehen möchten, noch leiffit er sich nicht erzurnen. Auch, wie wol die Aposteln oft strauchlen, und narren<sup>3</sup> hie und da, schaubt er sie dennoch nyrgent an, sonderu ist himmerdar freuntlich und reyhbet sie also zu yhm, das sie von herzen gerne bey yhm waren und mit yhm umbgiengen. Das sihet man auch unter gükten freunden und gefellen auff erden, wo zween odder drey gutte freund sind, die sich wol untereyinander meynen, wenn da ehner narret, kans yhm der ander wol zu gütt hallten. Da ist es auch eyn wenig abgemalet, was hie S. Peter meynet, wie wol das nicht rechtichaffen ist.<sup>4</sup> Denn diese freuntlicheyt soll hederman angepotten seyn. Daher sihestu die rechte art der liebe, und wie eyn seyn volck es ist umb die Christen. Die engel ym hymel leben also durch eynander, es sollt auff erden auch wol also seyn, geschicht aber gar wenig.

Wie nu S. Peter gesagt hatt, das sich megd und knecht, man und weyh also sollen halten, das yglchs seyns dings wartte, das es thun soll, also will er, das wyr alle durch eynander ynn gemeyn auch thun. Darumb willst du gewiß und sicher seyn, das du eyn köstlich werck thust, das Gott gefalle, so laß ynn Gottis namen anstehen alles was man yns teuffels namen gepredigt

1 kurze C    4 alleynn C    annheme C    5 mitt dem C    6 sanfftmüt B    sanfftmüt C  
 schnurrige C    bom B    7 zu C    8 kömmet C    gemainlich B    10 argwönig B  
 arckwönig C    11 erzürnen C    können C    hallten C    12 tügent C    15 tügent C  
 spürt B    16 laßt B    17 erzürnen C    Apostel B    21 jwen B    oder C    güte C  
 24 freuntlichkeit B    angepotten Jen. Ausg. angeboren Walsh    25 sihestu C    umb Christen B  
 28 nu C    29 thun C    30 thun C    31 köstlich C    thuest B    thust C    Got C  
 32 prebiget B

<sup>1</sup>) Bucer: „tam importuni ac nodosi“.  
 Got. 3. 12.

<sup>2</sup>) Bucer: „stulte agant“.

<sup>3</sup>)  $\chi\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\tau\iota\varsigma$ , 2. Cor. 6, 6. Gal. 5, 22.

<sup>4</sup>) Bucer: „at totam [sententiam] non exprimit“.

hatt, damit die welt umgeheth und den hymel will verdienen. Wie kanstu aber sicherer seyn, das du Gott wolgefälligt, denn wenn du also thust, wie er hie sagt: die werck, die man thun soll, der stand, den eyn yder soll führen, ist, das man mitleydig, brüderlich, herzlich, freuntlich sey? Da sagt er nichts

5 von dem narrenwerck, davon man uns predigt hatt, spricht nicht 'halbe kirchen, stüfft messen, wird eyn pfaff, zeuch eyn kappan an, gelob keuscheyt zc.' Also sagt er aber: 'dencke nur, das du freuntlich seyest'. Das sind rechte kostliche gulden werck, edel gesteyn und perlen, die Gott wol gefallen.

Aber das mag der teuffel nicht sehen, denn er weis, das da mit seyn

10 ding zu boden gehet, drum erdenckt er was er kan, das er solche lere unterdrücke, richtet münch und pfaffen an, das die schreyen: 'Sagistu, das unser ding nichts sey, das heysst dich der teuffel reden'. So sag ihu denn widder: 'Weysstu nicht, das das müssen güte werck seyn, davon hie S. Peter sagt, nemlich brüderlich, herzlich und freuntlich seyn? sind denn das die besten,

15 wie man muß bekennen, so mustu ja liegen mit deynen wercken, wenn du meynst das sie besser sehen.' Es wundert mich recht seer, das solch blindheyt hat mügen unter uns aufftomen. Da hatt geschriben Thomas, der prediger münch, und sagt unverchämpt, das münch und pfaffen ynn eynem bessern stand sehen, denn gemeyne Christen.<sup>1</sup> Das haben die hohen schulen bekrefftiget und

20 Doctores drüber gemacht. Darnach ist zu gefaren der Papst und seyn hauff, und haben die zu heyligen erhebt, die solchs leren.

Darumb fasse du nu das, wie ich gesagt hab, Christus selb und alle Aposteln haben alsogeleret: Wenn du willst die besten güte werck thun und ym besten stand seyn, wirstu nichts anders finden, denn glawben und liebe,

25 das ist der aller höhst stand. Darumb muß nu das gelogen seyn, wenn sie wollen sagen, yhr stand sey besser denn glawb und liebe. Denn ist er besser denn der glawb, so ist er uber Gott selbs. Darumb hatt Paulus recht gesagt, das

30 sich der Endchrist werde ubir Gott erheben. So wisse nu also zu richten von diesen dingen: Wo die liebe und freuntlicheyt nicht ist, da sind gewis alle werck verdampt, und tritt es nur alles mit füßen. Also sehen wy, wie S. Peter so dapffer hat außgestrichen, wie eyn rechtichaffen Christlich leben stehen soll nach euserlichem wesen, nach dem er droben meysterlichgeleret hatt,

1 welt C 2 Got C thün BC 3 thun C standt C yder C 6 stüfft C  
 7 nur C sind die rechte köstliche C 8 gulbine B gulden C 10 undertruffe B unterdruffe C  
 11 Sagst du B 13 Waist du B Weystu C güte C 15 müß C ya C 18 un-  
 verchämpt B 19 schülen C 20 zugefaren C 23 Apostel B guten B 24 in  
 dem B 25 nu C 26 wollen C 27 gotß B ubir C 29 Antichrist B  
 Endchrist C wiß B nu C 31 verdammet B trittte B 32 tapffer B 33 euser-  
 lichem C

<sup>1</sup>) Vgl. J. B. Thomas Aqu. Secunda secundae, qn. 184 art. 5, und die ganze Lehre vom status perfectionis.

wie das ynnertlich leben stehen soll gegen Gott. Darumb diese Epistel zu halten ist fur eyn rechte guldyn Epistel. Daranff folgt nu weytter:

3 9 Vergeltet nicht bofes mit bofem, nicht scheltwortt mit scheltwortt, sondern da gegen benedeyet, und wisset, das yhr dazu beruffen seht, das yhr die benedeyung beerbet. 5

Das ist aber eyn weyttere verklarung der liebe, wie wyr gegen die, so uns beleidigen und verfolgen, thun sollen. Wenn man euch böfs thutt (meynet er), so thutt yhr güts. Wenn man euch schyllt und vermaledeyhet, so benedeyet und segnet yhr. Das ist aber eyn gros stück der liebe. O Herr Gott, wie sind solche Christen so seltsam! Warum sollen wyr aber güts fur böfs geben? 10 Darumb (sagt er) das yhr dazu seht beruffen, das yhr die benedeyung beerbet, das sollt yhr euch dazu lassen reihen.

In der schrift heissen wyr Christen 'eyn volck der benedeyung' odder 1. Mo. 12, 3. 'das gesegnete volck'. Denn also sagt Gott zu Abraham Gene: 12. 'Inn deynem samen sollen gebenedeyet werden alle geschlecht auff erden.' Weyl nu Gott so 15 reichlich hatt ubir uns außgeschüttet diese benedeyung, auff das er von uns nehme alle vermaledeyung und den fluch, so wyr von unsern ersten eltern mit uns bracht haben, und auch den Moses ubir die ungleubigen hatt gehen lassen, das wyr nu voll benedeyung sind, So sollen wyr uns also halten, das man spreche: Ja, das ist eyn gebenedeyet volck! Darumb meynets hie der Apostel 20 also: Zehet, hat euch Got die gnade than, und die vermaledeyung von euch genommen, und die lesterung, damit yhr yhn vermehret habt, nicht gerechnet noch gestraffet, sondernn dafür euch solch reichliche gnad und segen geben, so yhr doch aller vermaledeyung werd waret, da yhr Gott on unterlaß lesteret (Denn wo unglawb ist, da muß das herz Gotte ymmerdar fluchen), So thut 25 yhr nu auch also wie euch than ist, fluchet nicht, scheltet nicht, thut wol, redet wol, auch wenn man euch böfes thutt, und leydet, wo euch unrecht geschicht. Daranff füret er nu eynen spruch auß dem 33. psalmen, da sagt der 30 Prophet David also:

35. 10. Wuer da will das leben lieb haben und gütte tage sehen, der 30 schweyge seyne zungen vom bösen und seyne lyppen, das sie nicht triegen.

2 recht guldin C	volget B	nū C	4 beruffen C	5 seind B	6 erkklärung B
gegen denen (so . . . verfolgen) B	7 thūt C	8 thūt C	schüttet B	9 groß C	
11 dar ir B	beruffen C	14 zu C	15 nū C	17 fluch C	19 nū C
halten C	nam sprache C	21 Gott C	gnad C	22 genommen C	24 lesteren B
lesteret C	25 unglawben C	müß C	Gott C	fluchen C	26 nū C
thūt C	27 böfs B	thūt C	28 nū C	sprich C	Psalm C
täg B	31 geschwaig sein B	sein seßten B		30 wer B	Wer C



Das ist: wer da will lust und freud haben am leben, und nicht des todts sterben, sondern güte tage sehen, das yhm wol gehe, der schweyge seyne zunge, das sie nicht ubels rede, nicht alleyn gegen den freunden, Denn das ist eyn geringe tugent, denn es konnens auch die aller bösten thun, ja auch die schlangen und ottern, sondern also sagt er: Biß güttz müttz und schweyge deyne zungen, auch gegen den feynden, auch wenn du darzu gereyhet wirst, das du ursach hettist zu schelkten und ubel zu reden.

Dazu schweyge deyne lyppen (spricht er), das sie nicht triegen. Es sind wol viel, die güte wort geben und sprechen 'gütten morgen' zu dem nechsten, denken aber ym herzen, 'der teuffel holl dich!' Das sind leut, die nicht die benedeyung beerbet haben. Es sind böse frucht des bösen batwms. Darumb hat Petrus eyn spruch eyngesüret, der von wercken lauttet, und doch auff die wurzel, das ist, hynwendig auffz herz gezogen. Weytter jagt der spruch ym Propheten:

Er wende sich vom bösen und thu güttis, Er suche fride, und jage yhm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten.

Das helt die welt fur fride, wenn eyner eynem andern unrecht thut, das man yhn auff den kopff schlage. Aber damit komet man nymmer mehr zum fride. Denn das hatt nye keyn könig vermügt, das er were zu Friden fur feynden gewest. Das Römisch reich ist so mechtig gewesen, das es alles darnyber hat geschlagen, was sich dawidder aufflegt, noch konden sie es nicht darbey erhalten. Drumb tang dieser weg nichts, das man zum frid come. Denn wenn man schon eynen feynd nyderlegt und tewbet, stehen yhr darnach widder zehen und zwenzig auff, so lange biß es muß untergehen. Der sucht aber den fride recht und wirt yhn auch finden, der seyne zunge schweyget, der sich vom bösen wendet und güttz thut, das ist eyn ander weg denn die wellt gehet. Vom bösen wenden und güttz thun heyyet, wenn man böje wort verhöret,<sup>1</sup> böjs und unrecht versehen<sup>2</sup> kan. Da suche den fride, so wirstu yhn finden, wenn deyn feynd seynen mütt kület und hat alles than was er kond hatt, wo du denn verhörist, schilfst und tobest nicht widder, so muß er sich selbst mit eygener gewallt dempffen. Denn also hat auch Christus am Creutz seyne feynde ubirtwunden, nicht mit dem schwerd odder gewallt.

1 lust C    2 güte C    güt tag B    das es yhm C    geschwaig sein B    3 zungen B  
4 tügent C    konnens C    bösesten B    bösten thun, ja C    5 nateren B    sonder C    gütz mütz C  
geschwaig B    6 dein B    dazu C    7 zu C    zu C    8 geschwaig deine leiffen B    9 zu C  
10 hol C    11 beerbt B    bomß B    12 spruch C    wercken C    13 würhel C    gehogen C  
spruch C    15 böjen B    thüe gütz B    16 yage C    17 ain B    20 vor B    Römisch C  
21 aufflegt B    fundten B    22 daugt B    23 und temmet B    24 zwainzig B    jücht C  
25 sein zungen geschwaigt B    26 gütz thütt C    den C    27 thün C    überhöret B  
28 übersehen B    jüche C    wirdest in B    29 tündt B    30 überhörest B    schilttest B  
schilttest C

1) Bucer: „obaudire“.

2) Bucer: „negligere“.

Darumb ist ein sprichwort,<sup>1</sup> wilsts man solt mit gold schreiben, das da sagt: 'widererschlagen macht hadder', und<sup>2</sup> 'wer widder schlecht ist ungerect'. Daraus muÿ widerumb volgen: 'nicht widererschlagen macht frid'. Wie gehet denn das zu,<sup>3</sup> ifts doch nicht menschlich? Ja freylich, nicht menschlich. Aber wenn du also unrecht leydest, und nicht widererschlechst, sondern leyst ubir  
5  
der gehen, so wirt es also zu gehen, wie hie hernach folgt.

8. 12. Die augen des herren sind uber den gerechten, und seyne oren auff vhr gepett, das angeſicht aber des Herren sihet auff die da böses thun.

Wenn du dich nicht rechist, und vergiltst nicht böses mit bösem, So  
10  
ist der Herr droben ym hymel, der kan nicht unrecht leyden. Darumb wer da nicht widerschlecht, der muÿ recht haben. Dieſe sihet er an, der selben gepett stehet ynn seynen oren. Er ist unser schützer, er wirt unser nicht vergeſſen, so kunden wir nicht auß seynen augen fallen, des sollen wir uns trösten. Das ist, das eynen Christen menschen bewegen soll, das er alles  
15  
unrecht mit gedult leyde, und nicht ubels vergeltte. Wenn ichs recht bedenke, so sehe ich, das des seel, der myr leyde thut, muÿ ewig ym hellischen feuer brennen. Darumb muÿ eyn Christlich hertz also sagen: 'Lieber vater, weyl der mensch so greulich ynn deynen zorn sellet, und sich so jemerlich ynn das ewig feuer hynneyn wirfft, Bitt ich, das du es yhm vergeÿst, und yhm auch  
20  
also thust, wie du myr than hast, wie du mich von dem zorn hast erredet.' Wie gehet das zu? Also: Wie er sihet auff die gerechten durch gnaden, also sihet er jawer ubir die bösen, runzelt seyn angeſicht, und hatt es ym zorn ubir sie gewendt. Weyl wir denn das wissen, das er uns mit gnaden, yhene mit ungnaden anſihet, sollen wir uns vhr erbarmen und jamern lassen und  
25  
jur sie bitten. Weytter spricht S. Peter:

8. 13—14. Und wer ist, der euch schaden kunde, so vhr dem gutten nachkompt? Selig seht vhr, so vhr auch leydet umb der gerechtikeyt

1 wilsts wol werd were mit gold zu schreiben C 3 Daraus C widerumb C machet B  
4 zu C ist es B 5 leydest B laßest B überhin geen B 6 zugehen C 7 ubir C  
9 böis B 11 Herre C 12 widerschlecht C muÿs C 13 geheet B schützherr B  
schützherr C 14 sünden C 17 sihe B laid B thut C ewig muÿ C 18 brinnen B  
muÿ C 19 jemerlich C 20 seir B 21 thiest B thüst C erredet B 23 saur B  
jauer C runzelt C hats B 24 wir das nu wissen C 25 jamern C 27 nach-  
tommet B 28 „auch“ seht B

<sup>1</sup>) Bucer: „proverbium quod vulgo apud Germanos iactatur“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Verikon V Sp. 227 nr. 4. 226 nr. 2. <sup>2</sup>) Bucer: „et illud“. Er theilt beide Worte in ihrer deutschen Fassung mit und übersetzt daneben erstes mit „Reperentere inrgia concitat“, letzteres mit „Qui iniuriam retaliat, iniurius est“. <sup>3</sup>) Bucer schaltet „dices“ ein und übersetzt dann „Ja freylich“ mit „Recte dicis“.

willen. Furcht euch aber fur yhrem trogen nicht, noch erschreckt nicht, heyliget aber Gott den herrn ynn ewerm herzen. Seht aber allzeyt urbüttig zur verantwortung yderman, der grund jodbert der hoffnung, die ynn euch ist, und das mit sauftmütikeyt und furcht, und habt eyn gütt gewissen, auff das die, so von euch affterreden, als von ubelthettern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern gütten wandel ynn Christo.

Wenn wir dem gütten nachkommen, das ist, nicht böses mit bösem ver-  
 10 gellen, sondern herhlich und freuntlich sind ic. so ist niemant, der uns schaden  
 funde. Denn wenn man uns gleich ehre, leyb und gütt nehme, sind wir  
 dennoch unverlekt, Darumb das wir eyn gütt haben, wilchs nicht zuvergleychen  
 ist dem, das man uns nehmen kan. Ihene, die uns verfolgen, haben nichts  
 denn gütt auff erden, darnach ewig verdamnis. Aber wir haben eyn ewig  
 unbergenglich gütt, wenn wir gleich eyn wenig zehlichs gütes verlieren.

15 Selig seht ihr, so ihr auch leydet umb der gerechtikeyt willen. <sup>3. 14.</sup>

Nicht alleyn (spricht er) kan euch niemant schaden, wenn ihr umb Gottis  
 willen leydet, sondern ihr seht auch selig, und sollt euch des freuen, das ihr  
 sollt leyden, wie auch Christus spricht Matthei am sechsten: 'Selig seht ihr, <sup>Matth. 5, 11.</sup>  
 wenn euch die leut umb meynen willen schmehen und verfolgen, und reden  
 20 allerley ubel widder euch, so sie daran liegen, frewet euch und habt wonne.'  
 Wer nu das fasset, das der Herr solchs jagt und so lieblich, trostlich ynz  
 herz spricht, der stehet wol. Wilchen das aber nicht stercket, getrost und  
 müttig macht, der wirrt wol ungesterckt bleyben.

25 Furcht euch aber fur yhrem trogen nicht und erschreckt nicht, <sup>3. 14. 15.</sup>  
 heyliget aber Gott ynn ewerm herzen.

Da siret S. Peter aber eynen spruch auß dem Propheten Esai 8. da <sup>3. 8, 12. 13.</sup>  
 er spricht: Furcht euch fur yhn nicht und erschreckt nicht, sondern heyligt den  
 Herrn ynn ewerm herzen, der soll ewer furcht und schrecken sein ic.' Da  
 haben wir eynen grossen schutz und rucken,<sup>1</sup> daranff wir uns mügen verlassen,  
 30 das uns niemant kan schaden. Laß die wellt schrecken, trogen und dreuen,  
 wie lang sie will, es muß eyn ende haben, aber unser trost und freud wirrt

1 Förchtet B Fürcht C vor BC trugen B erschreckt B 2 herren BC ewem C  
 3 allezeit C urbüttig B urbüttig C zur C yderman C 5 fürcht C 8 nach lomen C  
 9 etc. C niemant C 10 sünde C 13 dan gütt C güts B 14 gütt BC 15 ge-  
 rechtikeyt C 18 am vi. B 19 meinewillen B 20 wonne B 21 nu C lieblich  
 und tröstlich C tröstlich B 22 getroßt B 23 müttig C machet B 24 Förchtet B  
 vor B trugen B erschreckt B 26 neuen spruch C am viij. B 27 Förchtet B  
 Fürcht C vor B erschreckt B heyliget BC 28 Herren B soll eich forcht B etc. C  
 29 rücken C 30 niemant C trugen B tröwen B 31 muß C

1) Bucur: „refugium“.

seyn ende haben. Also sollen wir uns für der welt nichts fürchten, sondern müttig seyn. für Gott aber sollen wir uns demüthigen und fürchten.

Wie meinet aber S. Peter, das wir Gott sollen heiligen? wie können wir ihn heiligen, muß er nicht uns heiligen? Antwort: Also betten wir auch im vater unser: 'Gehehliget werde deyn name', das wir seyn namen sollen heiligen, so er doch seynen namen selbs hehliget. Drumb gehet es also zu: Im ewern herzen (spricht S. Peter) sollt ihr ihn heiligen, das ist, wenn uns unser Herr Gott etwas zu schickt, es sey gutt odder böß, es thu wol odder wehe, es sey schand, ehr, glück oder unglück, so soll ich das nicht allein für gutt, sondern auch für hehlig halten und sprechen: 'das ist eyttel kostlich heylthum, das ichs nicht werd byn, das michs anrühre'. Also sagt der Prophet psalm: 144. 'Gerecht ist der herr ynn allen seynen wegen und hehlig ynn allen seynen wercken.' Wenn ich Gott ynn solchen dingen den preys gebe, und solche werck für gutt, hehlig und kostlich halte, so heylige ich ihn im herzen. Ihene aber, die zum rechtbüchern lauffen und klagen, es geschehe ihn unrecht, und sprechen, Got schlaffe und wolle dem rechten nicht helfen und unrecht weren, die verunehren ihn und halten ihn nicht für gerecht noch hehlig. Wer aber ein Christen ist, der soll Got recht geben und ihm selbs das er ynn allen seynem thun und wercken hehlig und recht sey, das will er haben. Also spricht der Prophet Daniel 3. 'Herr, alles was du uns than hast, hastu gethan mit rechtem und warhafftigem gericht, denn wir haben gesündiget, drumb sey die schand unser, die ehr aber und der preys sey dyr.' Wenn man 'deo gratias' und 'te deum laudamus' singt, und spricht 'Gott sey gelobt und gebenedeyet', wenn uns unglück widerferet, das heist Petrus und Geloias den Herrn recht heiligen.

Aber damit will er nicht, das du sagen sollest, das ihener recht und wol than habe, der dich beleydigt hat. Denn es ist vil ein ander gericht zwischen Got und mir, und zwischen mir und dyr. Ich kan zorn, haß und böse lust bey mir ym herzen haben, damit ich dir nit schade, da bistu noch unbeleydigt und hast nichts wider mich, für got aber byn ich unrecht, drumb thut er recht, strafft er mich, so hab ichs wol verdient, strafft er mich nicht, so erzeigt er mir guad und hat also alwege recht. Aber drumb folgt nicht, das der recht thut, der mich verfolget, denn ich hab ihm nicht unrecht than,

1 vor B nicht BC 2 müttig C vor B 4 muß C 8 wenn auch C zuschickt C thne B thü C 9 oder C odder C sollt ihr C 11 köstlich C heyligthum C ich sein nicht B 12 im cxxxiiiij. Psalmen B 14 gibe B köstlich C 16 Gott C den C 17 hallten C 18 Christ B Gott C 19 „sich — unhehlig“ fest in C hallten C 21 am iij. B 22 gethan nicht recht A (Text), aber in der Correctur verbessert 25 widerferet C haisset B 27 sollist C 29 Gott C 30 böß löst B lust C nicht C 31 widder C vor B für Gott C ungerect B darumb thütt C 32 verdienet B 33 gnade C alweg BC

wie ich fur Gott than habe. Wenn dyr Gott den teuffel odder böse leut zu schickt, die dich straffen, so braucht er sie dazu, das sie seyn recht hynaus führen, das also böse buben und das unrecht auch eyn gutt ding ist.

Also lesen wyr Ezechiel am 29. von dem künig Nabuchodonosor, da spricht Gott durch den Propheten: Weystu nicht, das er meyn knecht ist gewest Heict. 29. 18ff. und hat myr gedienet? Nu, sagt er, ich muß ihm ein lohn geben, hab yhn noch nicht bezalt. Wolan, ich will ihm Egypten land geben, das soll seyn lohn seyn.<sup>1</sup> Der künig hatte keyn recht zu dem land, Gott hatt's aber recht, das er yhene durch yhn ließ straffen. Denn auff das yhm die bösen buben auch dienen und nicht das brott umb sonst essen, gibt er yhn gnüg, leffit sie yhm auch dazu dienen, das sie seyne heiligen verfolgen. Da selt die vernunft hereyn und meynt, sie thun wol und recht, so er sie doch alleyn hie bezalt, gibt yhn hie viel land, und thut's eben darumb, das sie seyne stockmeyster seyen und die frommen Christen verfolgen. Aber wenn du es ledest und heyligt Gott, und spricht: 'recht, Herr', so wirstu wol, so wirfft er sie hyn ynn die hell und strafft sie, das sie unrecht than haben, aber dich nympt er zu gnaden und gibt dyr die ewige selickeyt. Drumb laß yhn machen, er wirts wol vergelten.

Des haben wyr eyn exempel von dem heyligen Job,<sup>1</sup> da yhm alle seyn vihe und auch seyne söne erschlagen und alles gutt genomen war, Da sprach er: 'der Herr hatt es geben, und der Herr hatt es auch widder genomen, wie es dem Herren gefallen hatt, so ist es geschehen, darumb sey seyn name gelobt.' Und da seyn weyb kam, seyn spottet, und yhn schalt und sagt: 'Siehe, was hastu nu? bleyb nu ynn deynr frümickeyt, lob Gott und stirb!' Da antwort er: 'Du hast geredt als eyn nerrißch weyb. Haben wyr güts von Gottis henden empfangen, warumb wollen wyr nicht auch böß von yhm nehmen? Drumb wie es yhm hatt gefallen, so hatt ers gemacht.' 'Gott hat es geben und Gott hatt es genomen' (sagt er), Nicht 'Gott hatt es geben, der teuffel hat es genomen',<sup>2</sup> so es doch der teuffel than hatte. Der man hatt nu den Herrn recht geheyliget, darumb ist er auch von Gott so hoch gepreyßt und gelobt. Folgt nu weytter:

1 vor B zu C 2 „so“ fehlt in C brantzet B 3 buben C gut C 4 Ezechiel Bt  
6 Nu (sagt er) C muß ich C yhm C geben, denn ich hab C 7 yhm C Egipten  
landt C 8 zu C hat es C 9 „Denn“ fehlt in A (Text), aber nachgetragen in der „Cor-  
rektur“, von Erl. Ausg. übersehen buben C 11 selt C 12 mainet B meynt C thien B  
thien C „doch“ fehlt in C 13 bezalet B unnd yhn doch viel landt gibt C thut's C  
14 frommen C 15 heiligest B sprichtest B 16 helle C straffet B 18 vergelten C  
19 all sein vich B 20 söne C 21 „und“ fehlt in C genommen C 23 „und yhn  
schalt“ fehlt in C 24 nu C nu C 25 gütt's C 26 empfangen C wöllen C bößes B  
27 gemacht A 29 genomen C Diejer man C 30 Herren C 31 gepreyhet B  
Bofget B nu C

<sup>1</sup>) Bgl. Bd. VI S. 121.

<sup>2</sup>) Bgl. Bd. I S. 408. 409.

36. 15. Seht aber allezeit urbuttig zur verantwortung heder-  
man, der grund soddert der hoffnung, die hyn euch ist.

Wyr werden hie müssen bekennen, daß S. Peter diese wortt geredt hab  
zu allen Christen, pfaßen, leyen, man und weyb, jung, alt und was stands  
sie hner sind. Darumb will auch darauß folgen, das eyn yglicher Christ  
soll grund und ursach wissen jehus glaubens, und kunden ursach und antwort  
geben, wo es noht were. Nu hat man bißher verpotten, das die leyen die  
schriff nicht lesen sollen. Denn da hat der teuffel eynen hübschen griff  
troffen, das er die leut von der schriff riße, und also gedacht: wenn ich  
mache, das die leyen die schriff nicht lesen, will ich darnach die pfaßen von  
der Bibel hyn Aristotilem bringen, das sie waschen<sup>1</sup> was sie wollen, so  
so müssen die leyen hören was sie hyn predigen, sonst, wenn die leyen die  
schriff lesen, müsten die pfaßen auch studieren, das sie nicht gestrafft und  
ubir wunden wurden. Aber sehe du, was hie S. Peter zu uns allen sagt,  
das wyr sollen antwort geben und grund anzeygen unsers glaubens. Wenn  
du sterben sollt, werd ich nicht bey dyr seyn, der Papt auch nicht. Wenn  
du nu nicht weyßst eynen grund deyner hoffnung und sprichst: 'Ich will  
glauben wie die Concilia, der Papt und unsere veter glauben haben', so wirtt  
der teuffel antwortten: 'Ja wie, wenn sie yreten?' so hatt er gewonnen und  
reißt dich hyn die hell hynen. Drumb müssen wyr wissen, was wyr glauben,  
nemlich was Gottis wort ist, nicht was der Papt odder heylige veter glauben  
odder sagen. Denn du mußt mit nicht yrgent auff eyn person trawen, son-  
dern auff das bloße wort Gottis.

Drumb wenn man dich angreyßet und fragt, wie eyn leker, warumb du  
glaubst, das du durch den glauben selig werdest, da antwort: 'Da hab ich  
Gottis wort und klare sprüche der schriff, Als S. Pauli Ro: 1. "Der gerecht  
wirt jehus glaubens leben", und S. Petri droben, da er von dem lebendigen  
steyn Christo redet auß dem Propheten Esaia: "Wer an hyn glaubt, der  
wirt nicht zu schanden werden", da have ich auff und weyßs, das mich das  
wort nicht betrugt.' Willtu aber also sprechen wie andere narren: 'Ey wyr  
wollen hören wie das Concilium beschleußt, da wollen wyr auch bey bleyben',  
so bistu verloren. Drumb solltu also sagen: 'was frage ich darnach, was  
der oder dieser glaubt oder beschleußt? Wenn man das wort Gottis nicht  
predigt, wil ichs nicht hören'.

Sprichstu denn: 'es ist so eyn verwirret ding, das niemant weyßs, was

1 allehey C urbuttig B 4 hung C 5 wil C 6 seines B künden C  
9 geschriff B 11 Aristotilem C waschen B wollen C 14 würden C 16 wurde B  
17 nu C grundt C 18 unser C glaubet C 19 gewonnen B 20 reisset B helle C  
22 mußt C 24 fraget B ain B 26 spruch C Paul C 29 bau B 31 wollen C  
beschleußet B wollen C darbey B 33 odder C odder C beschleußet B beschleußt C  
34 wil C 35 niemant C

<sup>1</sup>) Bucer: „deblaterent“.

man gleyben soll', drum muß man warten biß es beschloffen werde, wes  
 man sich halten soll, Antwort: So wirstu auch die weyl zum teuffel faren.  
 Denn wenn es an die züge gehet<sup>1</sup> und du sterben solt, und nicht weyßt, was  
 du gleyben sollt, kan widder ich noch keyner dyr helfen. Drum mußt du selbs  
 5 wissen, und dich an niemant keren, und seht bey dem wortt Gottis bleyben,  
 wenn du willst der hell entlauffen. Und ist nott, das auch die, so nicht lesen  
 kunden, etlich klare spruch auß der schrift, zum wenigsten eynen odder zween,  
 fassen und behalten, und auß dem grund fest bleyben stehen, Als der ist  
 Gene: 12. da Gott zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen gesegnet<sup>1. 20<sup>of</sup> 12, 3.</sup>  
 10 werden alle geschlecht auß erden.' Wenn du das gefasset hast, kanstu dich  
 drauff stonen<sup>2</sup> und sagen: 'Wenn Papst, Bischoff und alle Concilia da stunden  
 und anders sagten, so sag ich also: das ist Gottis wortt, das stehet myr fest  
 und leugt nicht. Was gebenedeyt soll werden, das muß durch den samen  
 gebenedeyt werden. Was ist benedeyen? es ist von der maledeyung, das ist,  
 15 von sund, todt und hell erlösen. Drum folgt auß dem spruch: Wer nicht  
 durch den samen gebenedeyt wirt, der muß verloren werden, so kunden myr  
 mehne weret und verdienst nichts zur selicteyt helfen.'

Item also schließt der spruch auch S. Peters: 'Wer an den steyn gleybt,<sup>1. Petri. 2, 6.</sup>  
 der wirt nicht zu schanden werden.' Wenn dich nu jemand angreyßet und  
 20 fodert ursach deynes glawbens, so antwort: 'Da stehet der grund, der kan  
 myr nicht fehlen, drum frage ich nichts darnach, was Papst odder Bischoff  
 leren und schliesßen. Weren sie rechte Bischoff, so sollten sie leren den grund  
 des glawbens, das yhn alle Christen ynn gemeyn wißten. So faren sie zu  
 und schreyen, man soll die leyen die schrift nicht lassen lesen!'

Also, wenn man dich fragt, ob du willst den Papst für eyn herobt  
 25 haben, sprich: 'Iha ich will yhn für eyn herobt haben, für eyn herobt der  
 bößwicht und buben. Da hab ich eyn spruch S. Pauli 1. Timo. 4. "Es<sup>1. Tim. 4, 1, 3.</sup>  
 werden komen teuffels lerer, die da verpieten ehelich zu werden, und zu meyden  
 die speyse, die Gott geschaffen hatt." Das hatt yhe der Papst verpotten, wie  
 30 es am tag ist. Drum ist er der Endchrist. Denn was Christus gepent und  
 leret, da widder thut er. Was Christus frey macht, das bindt der Papst.  
 Christus sagt, es sey nicht sund, so sagt der Papst, es sey sund.'

1 muß B	2 wirßt auch B	4 weder B	mußt C	6 hette C	7 zwen B	
9 zu C	11 stünden BC	13 leugte C	15 hette C	volget B	bijem spruch C	
16 muß C	künden C	17 zur C	18 schließt C	auch der spruch C	19 nu C	
jemandt C	20 fodert C	grundt C	21 fälen B	23 wißten B	25 fraget B	
für C	26 yha C	für C	für C	27 büden C	spruch C	28 zu C
29 be-	schaffen B	verpotten C	30 Darumb er der Endchrist ist C	31 thütt C	machet B	
32 sund C	sünde C					

<sup>1</sup>) Vgl. die Redeweise „an den zügen ligen“ Lexer, Wbd. Handwörterbuch III Sp. 1163; für Luthers Sprachgebrauch in Auslassung des uns getäuften „lehte“ vgl. Sanders, Wörterbuch II, 2, S. 1788 nr. 9. <sup>2</sup>) Bucer: „niteris eo firmiter“.

Also soll man nu lernen ursach und antwort des glawbens geben. Denn es mu<sup>8</sup> doch dahin k<sup>o</sup>men, geschichts nicht hie, so mu<sup>8</sup> es am todt geschehen, da wirrt der teuffel herfür faren und sprechen: 'warumb hastu den Bapst eynen Gudschrift geschollten?' Wenn du da nicht gerust bist und grund anzugehen weyst, so hat er gewonnen. Also will nu hie S. Peter sagen: weyl ihr nu glawbig worden seht, so werdet ihr fortkun viel verfolgung haben. Aber nun der verfolgung mu<sup>8</sup> ihr eyn hoffnung haben und warten außs ewig leben. Wenn man euch nu fragt, warumb ihr das hoffet, so mu<sup>8</sup> ihr Gottis wort haben, darauff ihr bauen kundet.

Aber den text haben die Sophisten auch verkeret, das man soll mit der vernunft und aus naturlichem liecht Aristotele die feker ubirwinden, darumb das hie ym latinischen stehet 'Rationem reddere', als meynet S. Peter, man soll es mit menschlicher vernunft thun. Drum sag<sup>o</sup> sie, die schrift were viel zu schwach, das sie solt feker umb stossen, Es mu<sup>8</sup> mit der vernunft zu gehen und auß dem gehyrn k<sup>o</sup>men, daraus mu<sup>8</sup> mans beweysen, das der glawb recht sey, so doch unser glawb ubir alle vernunft und alleyn Gottis krafft ist. Darumb wenn die leut nicht glawben wollen, so soltu stillschweigen, denn du bist nicht schuldig, das du sie dazu zwingest, das sie die schrift fur Gottis buch oder wort halten. Ist genug, das du deynen grund darauff gibst. Als wenn sie es so furnemen und sagen: 'Du predigst, man solle nicht menschen lere hallten, so doch Petrus und Paulus, jha Christus auch menschen sind gewest', Wenn du solche leut horist, die so gar verblendt und verstockt sind, das sie leucknen, das di<sup>8</sup> Gottis wort sey, oder daran zweyffeln, so schweyg nur still, rede keyn wort mit yhn, und la<sup>8</sup> sie faren, sprich nur also: 'Ich will dyr grund genug auß der schrift geben, wiltu es glawben, so ist<sup>8</sup> gutt, wiltu nicht, so will ich dyr nicht mehr geben.' So sagistu: 'Ey so mu<sup>8</sup> denn Gottis wortt mit schanden bestehen!' Das besich du Gott. Darumb ist not, das man das wol fasse und wisse den zubegegnen, die ykund auffstehen und solche ding furgeben. Folget:

2. 16. Und das mit sanfftmuetikeyt und furcht.

Das ist: wenn ihr gefoddert und gefragt werdet von ewern glawben, sollt ihr nicht mit stolzen worten antwortten und die sach mit eynem tro<sup>8</sup>

1 sol C nu C 2 mu<sup>8</sup> C geschicht es B mu<sup>8</sup> C 3 herfür C 4 eyn C gerust B gerust C 5 anzugehen C nu C 6 nu C jurohin B 7 mu<sup>8</sup> B mu<sup>8</sup> C 8 nu C 9 mu<sup>8</sup> B mu<sup>8</sup> C tündet B tündet C 10 disen text C verkeret B 11 auß C naturlichem C fager B 12 latinischen B mainete B meyne C 13 solte B sie, das die schrift viel zu schwach were C 14 fager B 17 wollen C soltu C still schweygen C 18 schuldig C für C 19 buch C 20 also B für nemen C soll C 21 hja C 23 leügen B odder C 24 nur C red B nur C 25 wiltu C 26 ist es B sagistu? A sagst du B 27 so C besich B 28 not C zubegegen C 29 furgeben C 30 sanfftmuetigtait B 31 gefragt B ewern C 32 ain truy B



hynaus führen und mit gewaltt, als wollt ihr batom außsreyffen, Sondern mit solcher fürcht und demut, als wenn ihr für Gottis gericht stundet und da antworten solltet. Denn wenn es sich yht begeben, das du für gefoddert wurdest für könig und fürsten, und dich eyn zeitlang da für wol gerüstet  
 5 hettest mit sprüchen und also dechst: 'Harre, ich will yhn recht antworten?', Da soll dyrs wol widerfaren, das dyr der teuffel das schwerd außs den henden nympt, und eyn stoß gibt, das du mit schanden bestehst und umb sonst hast harnisch angehogen, und kan dyr wol die sprüch, die du am besten gefasset hast, außs den henden nehmen, das dyrs fehlet, wenn du es gleich gütt ym  
 10 hynn hast. Denn er hatt deyne gedanken vorhyn gespüret. Das leisset nu Gott also geschehen, das er deynen homut dempffe und dich demüttig mache.

Darumb wiltu, das dyr solchs nicht widerfaren, so mußt u ynn der fürcht stehen und dich nicht auff deyn krefft verlassen, sondern auff die wortt und zusagung Christi Matt. 10. 'Wenn man euch iberantworten wirt, so sorgt  
 15 nicht, wie oder was ihr reden sollt. Denn es soll euch zu der stund geben werden was ihr reden sollt, denn ihr sehts nicht die da reden, sondern ewrs vatters geist ist es, der durch euch redet.' Recht ist es, wenn du sollt antworten, das du dich wol rüstest mit sprüchen außs der schrift. Aber sihe zu, das du nicht drauff puchst mit eynem stolzen mütt, sonst wirt dyr Gott  
 20 wol den rechten starcken spruch außs dem maul und gedechtnis reyffen, wenn du sonst mit allen sprüchen gerüst vorhyn werist. Darumb gehört fürcht dartzu. Wenn du aber also geschickt bist, so kanstu dich verantworten für fürsten und herrn, und auch dem teuffel selbs. Da sihe nur auff, das es nicht menschen tand, sondern Gottis wortt sey.

25 Und habt eyn gutt gewiffen, auff das die, so von euch affter-<sup>3.</sup> 16. reden, als von ubelthetern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern gükten wandel ynn Christo.

Davon hatt S. Peter oben auch gesagt. Wyr konnen nicht ibergehen, 1. Petr. 2, 12. wollen wyr an dem Evangelio hangen, so müssen wyr verlestet und verdampft werden von der welt, das man uns halte für die verzweyffelsten buben. Darumb sollen wyr uns nichts lassen ansprechen, und nur für Gott fürchten und eyn gütt gewiffen haben. So laß denn wütten und toben den teuffel

1 wöltet B woltet C bóm B bewm C 2 demüt C vor B für C stündet BC  
 3 solltet B fürgerodert B 4 widerdest C fürsten C darvor B für C 5 dächtest Harre B  
 6 widerfaren B schwerdt C 7 aiü B 8 harnisch E anjogen B 9 sätet B 10 nu C  
 11 hochmüt B homütt C 12 Trumb C 14 iberantworten B 15 odder C 16 ihr C  
 eüwers B ewers C 17 vaters C recht C 19 darauff E pocheit B puchst C  
 20 sprüch C 21 fürcht C 22 dazü C kanst du B vor B für C 23 fürsten C  
 nur C 24 thand C 26 ubelthetern C verhönt B 28 tönndes C ibergehen C  
 30 halte C für C verzweyffelsten B verzweyffelste buben C 31 nur C vor B fürchten C  
 32 gut C wüten C

und alle welt, laß sie schelten wie sie wollen, sie werden doch zu lezt müssen mit schanden bestehen, das sie uns gescholten und gelestert haben, wenn es an tag wirrt komen (wie S. Peter oben gesagt hatt), da werden wir sicher seyn und mit guttem gewissen bestehen. Das sind nu alles schöne und starke sprüche, die uns trösten kunden und müttig machen, und doch daneben hyn fürcht behaltten.

1. Petr. 2, 12

Denn es ist besser, so es der Gottis wille ist, das ihr von wolthat wegen leydet, denn von ubelthat wegen. Syntemal auch Christus eyn mal für unser sund gelitten hatt, der gerechte für die ungerechten, auff das er uns Gotte opfferte, und ist getödtet nach dem fleisch, aber lebendig gemacht nach dem geyst.

Es wirt nicht also zu gehen, das die da sollen hyn hymel faren, güte tag haben auff erden, Die weyl auch die, die nicht gen hymel komen, nicht güte tag haben mügen. Denn es ist yhe allen menschen auff gelegt, das Gott zu Adam sagt: 'Im schweyß deyns angeichts wirstu deyn brott essen.' Und zum weyb: 'hyn schmercken wirstu kinder geperen.' Weyl nu uns allen das unglück hyn gemeyn ist auff gelegt, wie viel mehr müssen die das Creuß tragen, so da hyns ewig leben wollen kommen. Darumb sagt er: weyl es Gott also haben will, so istz besser, das ihr umb wolthat willen leydet. Ihene, die umb ubelthat leyden, haben eyn böß gewissen und haben zwofache straff, Die Christen aber haben sie nur die helfft, Außwendig haben sie leyden, aber hynwendig trost.

1. Petr. 1, 6.

Doch hatt er hie eyn zyll gestekt, wie er auch oben hatt gesagt: 'Wenn es also soll seyn', da mit den gewert werde, wie die Donatisten waren, von den Augustinus schreybt,<sup>1</sup> die solche sprüche namen, so da klingen von leyden, und tödten sich selb, stürzten sich hyns meer. Got will nicht, das wir das unglück suchen und selbs erwelen, gehe du hyn hyn glauben und liebe, kompt das Creuß, so nym es an, kompt es nicht, so such es nicht. Darumb thun die hynigen geyster unrecht, das sie sich selbs geyseln und schlagen odder sich selbs würgen, und damit den hymel wollen erstürmen.

Col. 2, 23.

Das hatt auch Paulus verpotten zum Coloffern 3. da er von solchen heyligen sagt, die hyn selbs erwelter geistlichet und demut eynher gehen und

1 wollen C    Iest B    2 mit schande müssen C    3 oben sagt) da C    4 nu C  
 5 sünden C    müttig EF    9 für unjere sünde C    für C    11 fleisch C    13 kommen C  
 14 güte C    15 deynes C    16 nu C    18 fomen C    21 straffe C    nur C nur  
 halben B    23 er hyn eyn C    ziel F    „hatt“ fehlt in C    24 denn C    on [lies „an“]  
 wilche Augustinus C    25 spruch C    26 stürzten B stürzten C    mör B    27 sünden C  
 28 sünd C    thun C    29 geyseln C    ober C    30 würgen B würgen C    wollen erstürmen C  
 erstürmen B    32 hyn selbs C    erwelten C (im Gustoben)    geistlichheit B    demüt C

<sup>1</sup>) August. de corr. Donatist. (ep. 185) 3; contra Gaudentium I. 28. 37. (Migne Patrol. lat. 33. 798. 43, 725. 736.)

5  
 10  
 15  
 20  
 25

yhrs leybs nicht verschonen. Wyr sollen des leybs also wartten, das er nicht zu geyl werde, doch auch nicht verderben, und sollen leyden, wenn uns eyn ander das leyden zu schickt, aber nicht von uns selbs dareyn fallen. Das will das stucklin 'wenn es Gottis will ist', wenns der zu schickt, denn ist's besser, so bistu yhe seliger und gluckhafftiger, das du von wolthat wegen leydest.

Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, der gerechte fur die ungerechten.

10  
 15  
 20

Da bildet uns S. Peter aber mal fur den herrn Christum zum exempel und zeucht himmer das leyden Christi an, das wyr alle jumpt dem exempel folgen sollen, auff das er nicht eynem yglichen stand eyn sonderlich bild fur-schlagen durffe. Denn wie Christus exempel hyn die ganze gemeyn yederman ist furgeschlagen, so helt er es auch yderman hyn der gemeyne fur, das sich eyn yglicher, was standts er ist, hyn allem jeynem leben, wie es sich begibt, darnach halte, und will also jagen:

15  
 20

Christus ist gerecht geweest, hatt auch von wolthat wegen gelitten fur uns, die da ungerecht waren, hatt aber nicht das Creutz gesucht, sondern gewarttet, bis es Gottis wille war, das er sollt den kitch trinden, der soll unser furbild jeyn, den wir nachfolgen. Und jurnemlich juret S. Peter hie das exempel eyn darumb, das er nu will beschliesen, nach dem er alle stende hatt unterweyset, und wirt nu weytter das leyden Christi verklaren.

25

Aber eygentlich spricht er hie: 'Christus hatt eyn mal fur uns gelitten', das ist, Christus hatt viel sund auff ihm getragen, Aber nicht also gethan, das er fur igliche sund sonderlich sturbe, sondern hatt eyn mal fur alle mit eynander guig gethan, damit hatt er auff gehalten aller der sunde, die zu ihm komen und an ihn glauben, die sind nu des todts frey wie er frey ist.

'Der gerecht fur die ungerechten' (spricht er). Als sollt er jagen: Viel mehr sollen wyr leyden, syntemal wir sterben fur den gerechten, der kein sunde hat, Er aber ist fur die ungerechten gestorben umb unser sunde willen.

Auff das er uns Got opfferte.

28. 18.

30

Das ist alles darumb geredt, das er lere die eygenjchafft des leydens Christi, nemlich, das er nicht umb jeyn willen gestorben ist, sondern das er

1 ives B leybs doch also C 2 Walch streicht das „zu“ werd C „doch“ fehlt in C  
 4 stucklin C wenn C dann ist ist's B 5 gluckhafftiger, denn daß Walch<sup>1</sup> wollthat C  
 6 für C sünd C 7 für C 8 für C 10 fürschlagen durff C 12 fürgeschlagen C  
 hellt C ers B yederman C 13 standts C 15 für C 16 gesucht C 17 kitch B  
 18 fürbild C jurnemlich C 19 nu C 20 nu C erklaren DF 21 für C  
 22 sünde C ihm C 23 für ygliche C sturbe C für C 24 guig C sünde C zu C  
 25 ihm C nu C todts C 26 gerechte für den C 27 für C teyne sünde C 29 Gott C  
 31 jeynen C

1) Inter richtig: „fortunatior, quod ob benefacta adfigeris“.

uns Gott opfferte. Wie gehet das zu? Hatt er nicht sich selbs geopffert? Antwort: War iſts, das er sich geopffert hatt am Creuz für uns alle, die an ihn glauben. Aber eben im selben opffert er uns auch mit, das alle die an ihn glauben, müssen mit ihm auch leyden und getödtet werden nach dem fleisch wie er. Also hat uns Got dargestellt, als die im geist lebendig  
 1. Cor. 4. 6. sind und doch sterben im fleisch, wie er hernach sagt. Aber<sup>1</sup> sind wir mit ihm ein offer: wie er stirbt, so sterben wir auch nach dem fleisch, wie er geistlich lebt, so leben wir auch im geist.

3. 15. Und ist getödtet nach dem fleisch, aber lebendig gemacht nach dem geist. 10

Das wortlin 'Fleisch' ist gemeyn ihm der schrift, wie auch 'Geist', und die Apostel hielten gemeinlich die zwey gegen einander. Das ist nu die meynung, das Christus durch seyn leyden genommen ist von dem leben, das fleisch und blut ist, wie ein mensch auff erden, der im fleisch und blutt lebt, gehet und stehet, isset, trincket, ischlefft, wacht, sihet, höret, greiffet und fület, und kurlich was der leyb thut, das da vergendlich ist, dem selben ist  
 1. Cor. 15. 44. Christus gestorben. Das nennet S. Paulus 'Corpus animale', das ist, wie ein thier lebt, Im fleisch, nicht nach dem fleisch, das ist, im natürlichen wercken, die der leyb hat, solchem leben ist er gestorben, also, das es mit ihm auff gehört hat, und er nu im ein ander leben gesetzt ist, und lebendig gemacht nach dem geist, getretten im ein geistlich und ubernatürlich leben, das mit sich begreiffet das leben ganz, das Christus ihund hatt an seel und leyb, Also, das er nicht mehr ein fleischlichen leyb, sondern geistlichen leyb hatt. Also druckt es S. Paulus auß.

Also werden wir auch werden am jüngsten tag, da muß auß dem fleisch und blutt geistlich leben werden, das meyn und bey dem leyb wirt leben on essen und trincken, wirt nicht kinder zeugen, nicht verdauen, nicht außwerffen und der gleichen, sondern wirt hundert nach dem geist leben, und der leyb verkert werden, gleich wie ihund die Son und noch viel klerer, wirt kein natürlich fleisch und blut sein, kein natürliche noch leybliche werck, so da vielich sind.<sup>2</sup>

1. Cor. 15. 45. Also redet auch S. Paulus davon 1. Cor. 15. 'Der erst mensch Adam ist gemacht huns natürlich leben und der letzte huns geistlich leben', Und folgt:

2 für C	3 ihn C	4 ihn C	5 Gott C	geyst C	6 Also sind C	9 ge-
tödtet B	11 wortlin BC	12 gemeinlich B	nu C	14 blut C	15 ischlefft B	
16 kurlich C	thut C	18 natürlichen C	20 auffgehört C	nu C	21 über	
natürlich C	22 mit im B	das ganz leben C	ihundt C	hat,	Seel und Leib	Walch
25 jüngsten C	muß C	26 blutt C	30 natürlich C	blutt C	natürliche C	
31 vielich B	33 natürlich C	letzt B				

<sup>1</sup>) = Hinwiederum. Bucer macht das „Aber“ Noth; er umschreibt: „Sed quod cum ipso Christo offerimur. id est. quod —“. Die Gr. Ausg. nimmt die Lesart von C in den Text auf. <sup>2</sup>) Bucer: „quales animalia habent“.

'wie wir haben das bild des natürlichen menschen, so werden wir auch tragen <sup>1. Cor. 15, 49.</sup>  
 das bild des geistlichen menschen'. Von Adam haben wir alle natürliche werck,  
 wie die unvernünftigen thier nach den fünff sinnen, Aber Christus ist geistlich,  
 fleisch und blutt nicht nach engerlichen sinnen, Schlefft nicht, wacht nicht, und  
<sup>5</sup> weisß dennoch alle ding, und ist an allen enden. Also werden wir auch seyn,  
 denn er ist der erstling, anbruch und primogenitura <sup>1</sup> (wie Paulus sagt) des <sup>1. Cor. 15, 20.</sup>  
 geistlichen lebens, das ist, er ist der erst, der da auferstanden ist und nun <sup>Col. 1, 18.</sup>  
 eyn geistlich leben komet. Also lebt Christus ist nach dem geist, das ist, er  
 ist warhafftig mensch, hatt aber eyn geistlichen leyb. Drum soll man die  
<sup>10</sup> wortt hie nicht also nehmen, wie man Geyst und Fleisch von eynder scheidet,  
 sonder das der leyb und fleisch geistlich sey, und der geist ym leyb und mit  
 dem leybe sey. Denn S. Peter will hie nicht also davon reden, das der heylig  
 geyst Christum hab auferweckt, sondern ynn gemeyn, als wenn ich sprich 'der  
 geyst', 'das fleisch', meyne ich nicht den heyligen geyst, sondern das innerliche,  
<sup>15</sup> das der geyst anricht und das vom geyst herkompt.

Folgt nu:

Inn dem selbigen ist er auch hyngangen und hat prediget den <sup>23. 19—22.</sup>  
 geystern ym gefengnis, die vorgeyten unglewbig waren, da man  
 eyn mal gewarttet der gottlichen langmütigkeit, zu den zeytten  
<sup>20</sup> Noe, da man die archa zurüstet, ynn wilcher wenig, das ist, acht  
 seelen behalften wurden durchs wasser, Wilchs nu auch euch selig  
 macht ynn der tauffe, die durch yhenis bedeut ist, Nicht das ab-  
 thun des unflats am fleisch, sondern der bund eyns güten ge-  
 wissens mit Gott, durch die auferstehung Ihesu Christi, wilcher  
<sup>25</sup> ist zur rechten Gottis, ynn den hymel gefaren, und sind yhm  
 unterthan die engele und die geweltigen und die trefften.

Das ist eyn wunderlicher text und eyn jünsterer spruch, als freylich  
 ehner ym neuen Testament ist, das ich noch nicht gewisß weisß, was S. Peter  
 meynet. Nußs erste lauten die wortt also, als hab Christus den geystern,  
<sup>30</sup> das ist, den seelen, die vorgeyten sind unglewbig gewest, da Noe die archen  
 bauwet, geprediget, das verstehe ich nicht, kan es auch nicht außlegen, Es hatt  
 es auch noch feyner außgelegt. Doch will es yemand dafür halten, das

1 natürlichen C    2 natürliche C    3 unvernünftigen B unvernünftigen C    fünff C  
 4 auferstlichen C    5 dennoch B    9 ain E    „die wortt — wie man“ in A doppelt gesetzt  
 11 sondern C    14 „das fleisch“ fehlt in C, auch Gel. Ausg. streicht diese Worte <sup>2</sup> innerliche C  
 16 nu C    18 vorgeyten C    19 götlichen B Göttlichen C    zurüstet C    21 nu C  
 22 abthun C    23 güten C    25 zur C    27 wunderlicher C    28 neuen B    sant B  
 29 habe B    32 ymand C    dafür C

<sup>1</sup>) Die Vulgata hat wohl das Wort primogenitus, aber nicht primogenitura.

<sup>2</sup>) Auch Vucer läßt das ihm wohl nicht verständliche „das fleisch“ fort und übersetzt: „ac si dicam, spiritus hoc aut illud efficit“. Luther meint: wenn ich in der Rede „Geist“ als Gegensatz von „Fleisch“ gebrauchte.

Christus. nach dem er am Creuz verschieden war, sey nyder gestigen zu den  
 seelen und habe ihn da gepredigt, will ich nicht weren. Es mocht also eyn  
 verstandt leyden, Ich weyß aber nicht, ob S. Peter das wolle sagen. Aber  
 die wortt mügen auch wol eyn solchen verstandt geben, das der Herr Christus,  
 nach dem er gen hymel ist gefaren, ym geyst kommen sey und predigt habe, 5  
 Doch also, das seyn predigen nicht leybtlich sey. Denn er redet nicht mit  
 leybtlicher stym, thut nicht mehr was des leybs naturliche werck sind. Darumb  
 soll das also seyn, wie es klingt, das er ym dem selbigen geystlichen leben  
 den geystern gepredigt habe, so muß auch solche predig eyn geystliche predig  
 seyn, die er thut ynnwendig ynn dem herzen und seelen, also, das er nicht 10  
 darff hynfaren mit dem leyb und mündlich predigen. Der text gibt es nicht,  
 das er sey ihn unter gefaren, als er ist gestorben, zu den seelen, und ihn  
 geprediget habe. Denn er jaget also: 'Zu dem selbigen', nemlich, da er ge-  
 tödtet ist nach dem fleisch und lebendig gemacht nach dem geyst, das ist, da  
 er sich des wesens ym fleisch und der naturlichen werck des leybs geuüßert 15  
 hatt und ist ynn eyn geystlich wesen und leben getretten, wie er yht ym hymel  
 ist, da ist er hyngegangen und hatt gepredigt. Nu ist er yhe nicht mehr ynn  
 die helle gefaren, nach dem er eyn solch new wesen an sich hatt genommen.  
 Drum muß mans verstehen, das er solchs nach der aufferstehung gethan hatt.

Weyl nu die wortt dahyn dryngen wollen, das es gesagt sey vom geyst- 20  
 lichen predigen, so wollen wir auff dem hymn bleyben, das S. Peter rede von  
 dem ampt, das Christus thut durch die eufferliche predig. Denn er hatt den  
 Aposteln befohlen das Evangelium leybtlich zu predigen. Aber neben der predig  
 kompt er selbst und ist geystlich auch dabey, redet und predigt den leutten ynnß  
 herz, wie die Aposteln die wortt mündlich und leybtlich ynn die ohren reden. 25  
 Da predigt er den geystern, die gefangen liegen ym gefengnis des teuffels.  
 Also das hyngehen auch geystlich verstanden werden soll, wie das predigen.

Das aber hie solget 'Den geystern, die vorheyten unglewbig waren &c.'  
 wollen wir deuten der gottlichen rechnung nach, das ynn dem wesen, da  
 Christus ynnen ist, für ihm gleych sind, die da vorheyten gewesen sind und 30  
 yht sind. Denn seyn regiment strecket sich beyde ubir todte und lebendige.  
 Und ynn yhenem leben ist anfang, mittel und ende der welt ganz auff eynem  
 klumpen. Aber hie auff der welt hatt es wol eyn maß, das die zeit nach  
 eynander gehet, der son nach dem vater, und also fort. Als das wir eyn

1 nyder gestigen sey C    5 gefaren ist C    komen C    7 thätt C    natürlische C  
 11 mündlich E mündlich C    12 er so hinunter Walch und Grf. Ausg.<sup>1</sup>    13 jagt C  
 15 natürlischen C    17 Nu C    20 nu C    wollen C    21 wollen C    25 Apostel B  
 mündlich E mündlich C    27 also, daß Walch und Grf. Ausg.<sup>2</sup>    28 Daher solget C  
 vorheyten C    etc. C    29 göttlichen B C    30 vor B für C    vorheyten C    33 klumpen C

<sup>1</sup>) Diese Textänderung entspringt dem Interesse, Luther die Höllenfahrt nicht leugnen zu  
 lassen; vgl. zu Luthers älteren Gedanken über Christi Todeszustand Bd. IV S. 487.    <sup>2</sup>) Bucer:  
 „ut abire illud perinde ac praedicare spiritualiter accipias“.

gleichnis geben: Wenn eyn holz fern von dyr ligt odder das du es nach der  
 lenge ansiehst, so kanstu es nicht wol ubersehen, wenn es aber nahe fur dyr  
 ligt odder du oben drauff stehist, und kanst es nach der quier ansehen, so hastu  
 es gar vñ gesicht. Also funden wir auff erden dijs leben nicht begreiffen,  
 5 denn es gehet hinner von fujs zu fujs nach eynander bis an jungsten tag.  
 Aber fur Gott stehet es alles hñ eynem augenblick. Denn fur ihm sind  
 tausent jar wie eyn tag, wie S. Peter hñ der andern Epistel sagt. Also<sup>2. Pet. 3, 8.</sup>  
 ist ihm der erst mensch eben so nahe, als der am leyten geporen soll werden,  
 und sihet es alles zu gleich an, Wie des menschen ange zwey ding, die auch  
 10 fern von eynander sind, hñ eynem augen blick kan zu samen bringen. Also  
 sey nu hie die meynung, das Christus nicht mehr leyblich predige, sondern sey  
 gegenwertig mit dem wortt und predige den geystern geschlich hñ herzen.  
 Aber doch verstehe es nicht also, das er allen geystern also predige.

Wilchen geystern hatt er aber gepredigt? Den 'die vorzeytten unglewbig  
 15 waren'. Da ist die Figur, die man nennet Synecdoche, Ex parte totum,  
 das ist, Nicht eben den selbigen, sondern die den gleich sind, und eben so un-  
 glewbig als yhene.<sup>1</sup> Also mujs man aufs diesem leben hñ jhenis leben sehen.

Das ist nu der best verstand, als ich meyne, dieser wortt S. Peters.  
 Doch will ich nicht zu hart drob sechten. Das kan ich aber nicht wol glewben,  
 20 das Christus hynab gefaren sey zu den seelen und hab ihn da gepredigt. So  
 ist die schrift auch dawider und sagt, das ein ygllicher, wenn er dahyn kompt,  
 werde empfangen, wie er geglewbt und gelebt hatt. Dazu weyl es nicht gewijs  
 ist, wie sich mit den todten helt, so kan man den spruch nicht wol dahyn  
 25 denken. Das ist aber gewijs, das Christus gegenwertig da ist und hñ  
 herz predigt, wo eyn prediger das wortt Gottis hñ ohr predigt. Drum  
 funden wir es on jahr dahyn ziehen. Wilchem aber besser verstand wirt  
 offinbart, der folge dem selben. Das ist nu die summa von dem verstandt,  
 den ich angekeygt hab: Christus ist gen hymel gefaren und hatt den geystern  
 30 gepredigt, das ist, menschen seelen, unter wilchen menschen seelen unglewbige  
 sind gewest zu jeyten Noe. Folgt nu weytter:

2 nach vor dir B    3 der zuerdy B    queer C    4 funden C    5 fujs zu fujs C  
 iungsten C    6 vor B fur C    vor B fur C    8 erste C    nach B    leyten B    10 samen C  
 11 nu C    14 vorzeytten C    17 yhenis C    18 nu C    21 dawidder C    23 helt C  
 spruch C    26 funden C    gar B gar E    27 nu C    verstande C    28 angezeygt C  
 himel C    30 zeytten C    nu C

<sup>1</sup>) Bucer giebt hier eine längere Erläuterung: „Ubi tamen figura eum usum intelligas quam Synecdochen vocant, eum totum pro parte usurpatur, et vicissim ex parte totum intelligitur. Nam non omnino eisdem, sed similibus, qui eiusdem velut ordinis sunt cum illis, praedicavit, ut si quis dicat: 'Helvetiis iste praedicavit, qui quondam sub ditione erant Ducum Austriae': Non continuo sequeretur eum praedicasse iis, qui iam pridem mortui, Ducibus Austriae paruerunt, sed satis est, eius gentis hominibus, qui nunc sunt, ipsum praedicasse: ita partis nomine saepenumero totum intelligitur, et rursus totum partem denominat.“

20. Da man eyn mal gewarttet der gottlichen langmütigkeit, zu den zeytten Noe, da man die archen zurüstet, ynn wilcher wenig, das ist acht seelen behalten wurden durchs wasser.

Da will uns S. Peter aber ynn die schrift führen, das wir darynne studieren, und gibt eyn gleichnis darauß von der archen Noe, und deutet die selbe figur. Denn es ist lieblich, das man mit solchen bilden gleichnis führt, wie auch S. Paulus thut, als da er von den zweyen sönen Abrahe und zweyen weybern sagt Gal. 4. Und Christus Johannis am 5.<sup>1</sup> von der schlangen, die Moses hatte auffgericht ynn der wüsten. Solche gleichnis kan man wol fassen, sind auch lustig. Darumb führt auch S. Peter hie dieses eyn, da bey man den glawben kurz müge fassen ynn eynem leyblichen bild.<sup>2</sup>

Also will er aber sagen: wie es da ist zu ganken, da Noe die archen zurüstet, also gehet es hie auch. Wie er da selbacht ynn dem kasten, der da mitten ym wasser schwam, ist behalten worden, also müßet ihr auch selig werden ynn der tauffe.<sup>3</sup> Ihenis wasser hatt da selbs alles was da lebt, menschen und thier erzeufft, also erzeufft die tauffe auch alles was flehlich und naturlich ist, und macht geystliche menschen. Aber wir schiessen ynn dem kasten,<sup>4</sup> der bedent den herrn Christum, odder die Christlich kirch, odder das Ewangellium, das Christus predigt, odder den leyb Christi, darynn wir hangen durch den glawben und erretet werden, wie Noe ynn der archen. Also sihestu, wie das bild gleich fasset ynn eyner summa, was da sey glawben und Creutz, leben und todt. Wo nu leut sind, die an Christo hangen, da ist gewißlich eyn Christliche kirche, da wirt alles erzeufft, was von Adam herkompt, und was böß ist.

21. Builchs nu auch euch selig macht ynn der tauffe, die durch ihenis bedent ist, Nicht das abthun des unflats am flehlich, sondern der bund eyus gutten gewiffens mit Gott.

Damit werdet ihr nicht behallten und selig, das ihr den unflat vom flehlich abwaschet, das der leyb reyn sey, wie die Juden thetten, solche reynikeyt gilt nu nichts mehr, sondern der bund des gutten gewiffen mit Gott, das ist, das du ynn dyr sulthist eyn gütt frölich gewiffen, das mit Got ym

1 Das man B	göttlichen B	langmütigkeit C	2 heyten C	3 behallten C
4 darynnen C	5 studiern C	7 sönen C	9 hatt B	10 lustig B
11 führt C	12 Arch B	13 zurüstet C	14 behallten C	15 do C
16 thier	17 natürlich C	18 oder die C	19 schiffen B	20 sihestu C
21 gleichsam	22 nu C	23 Christlich C	24 erretet E	25 wilchs C
26 ihenis C	27 aines B	28 abwaschet C	29 abwäschet DF	30 sulthist C

<sup>1</sup>) Auch Vucer behält die falsche Kapitelzahl bei. <sup>2</sup>) Vucer hat „lieblichen bild“ geleien, denn er übersezt: „paucis et cum voluptate quadam“. <sup>3</sup>) Vgl. oben S. 43; 3. 26 ff. <sup>4</sup>) Vucer: „in archam nos recipimus“. <sup>5</sup>) Vucer: „velut summam“.



bund stehe und sprechen kunde: 'er hatt myr das zuge sagt, das wirt er hallten, denn er kan nicht liegen'. Wenn du also an seynem wort hangeſt und haſſteſt, ſo muſtu behallten werden. Der bund iſt nu der glawb, da mit wyr behallten werden, teyn euſerlich werck, das du thun kanſt.

5 Durch die auſſerſtehung Iheſu Chriſti.

38. 21.

Das ſetzt S. Peter darumb hynzu, das er den glawben verklere, wilcher darauff ſtehet, das Chriſtus geſtorben iſt, nyder gefaren ynn die helle und auſſerſtanden von den todten. Wenn er todt wer blyben, were unſ nicht geholffen worden, weyl er aber erſtanden iſt und ſitzt zur rechten Gottis und  
10 leſſit unſ ſolchs verkundigen, das wyr an yhn glawben, ſo haben wyr eynen bund mit Gott und eyn gewiſſe zuſagung, da mit werden wyr behallten, wie Noe ynn der archen. Also hatt S. Peter die archen ganz geſtylich gemacht, da nicht fleiſch und blut ynnen iſt, ſondern eyn gut gewiſſen gegen Gott, das iſt der glawb.

15 Builcher iſt zur rechten Gottis, ynn den hymel gefaren, und ſind yhm unterthyan die engele und die geweltigen und die kreyſten. 38. 22.

Das ſagt er alles zu verklarung und ſterckung unſers glawbens. Denn Chriſtus hatt auch muſſen zu hymel faren und eyn herr werden uber alle  
20 Creaturen und wo etwa eyn gewallt iſt, das er unſ auch dahyn furte und zu herren machte. Das iſt nu unſ zu troſt geſagt, das wyr wiſſen, das unſ muſſe dienen und helffen alle gewallt, ſo da iſt ynn hymel und erden, auch der todt und der teuffel, wie es dem herrn Chriſto alles muſs dienen und zu fuſſen liegen. Das iſt nu das dritte Capitel. Folgt das vierde.

### Das Vierde Capitel.

25 **W**eyl nu Chriſtus ym fleiſch fur unſ gelitten hat, ſo wapent euch auch mit dem ſelben ynn. Denn wer am fleiſch leydet, der horet auff an ſunden, das er hynfurt, was noch hynderſtelliger zeyt ym fleiſch iſt, nicht der menſchen luſten, ſondern dem willen  
30 Gottis lebe. Denn es iſt gnug, das wyr die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydeniſchem willen, da wyr wandleten

1 fünde C    3 nu C    4 euſerlich C    8 were C    9 ſitzt B    zur C  
10 laßt B    verkundigen C    eyn C    13 blutt C    16 Engel B    gewaltigen B    17 zu C  
18 ubir C    19 etwa C    furte C    20 nu C    22 teuffel C    herren B    zu C  
23 fuſſen B    nu C    25 fur C    27 horet B    von Sunden Zen. Ausg.    28 hinfurt B  
hynnterſtelliger C    31 heidniſchem B

nuu geyltheit, lüsten, trunkenheit, freßferey, saufferey und grawlichen abgöttereien.

S. Peter bleibbt noch ymmer auff eyner ban, wie er bißsher vermanet hat ynn gemeyn, das wir sollen leyden, so es Gottis will ist, und hatt uns Christum zum exempel gesetzt, So besteltigt er nu das weyter und holet es widder, will also sagen: Die weyl Christus ym fleisch gelitten hatt, der unser Herzog und herobbt ist, und uns allen eyn fürbild fürgetragen, uber das, das er uns durch seyn leyden erlöst hatt, so sollen wir yhm nachfolgen und uns auch also rüsten und solchen harnisch anlegen. Denn ynn der schrift wirt uns das leben des herrn Christi und sonderlich seyn leyden auff zweyerley weyß fürgehalten. Eyn mal als eyn geschenkt, wie S. Peter bis her ym dritten Capitel than hatt, und zum ersten den glawben gebawet und geleret, das wir durch das blutt Christi erlöst und unser sund hynweg sind, und wie er uns geben und geschenkt ist, wilchs man nicht anders kan fassen denn mit dem glawben. Davon hatt er gesagt, da er spricht: 'Christus hatt eyn mal für unser sund gelitten.' Das ist nu das herobbt stück und das best ym Evangelio.

Zum andern ist uns Christus fürgelegt und geben als eyn exempel und fürbild, dem wir folgen. Denn wenn wir Christum nu haben durch den glawben für eyn geschenkt, sollen wir weytter faren und auch thun, wie er uns thut, und yhm nachfolgen ynn allem leben und leyden. Auff diese weyß legt S. Peter hie für. Aber hie redet S. Peter nicht fürnemlich von den werken der liebe, damit wir dem nehisten dienen und güts thun, wilchs eygentlich güte werck heissen (Denn davon hatt er oben gnug gesagt), Sondern von solchen werken, die unserm leyb betreffen und uns selbs dienen, da durch der glawb stercker wirt, das man die sund ym fleisch tödte, und wir da durch auch dem nehisten deste besser dienen können. Denn wenn ich meynen leyb zeme, das er nicht geyl wirt, kan ich dem nehisten seyn weyb odder kind auch mit Friden lassen. Also, wenn ich den hafs und neyd dempffe, so werde ich deste hafs geschickt meynem nehisten hold und freundlich zu seyn.

Nu haben wir oft gnug gesagt, wie wol wir durch den glawben rechtfertigt sind und haben den herrn Christum eygen, müssen wir dennoch auch güte werck thun und dem nehisten dienen. Denn wir werden nymer ganz reyn, weyl wir auff erden leben, und findet eyn yglicher noch ynn seynem leybe böse lust. Der glawbe hebet wol an die sund zu tödten und den hymel zu geben, ist aber noch nicht volkomen und ganz stark worden, wie Christus

1 lüsten B lüsten C    2 abgöttereien B abgötterey C    5 nu C    6 wider C  
 wil C    7 herobbt C    fürbild fürgetragen C    10 Herren B    11 fürgehalten C    geschent B  
 bißsher C    12 gebawt u. geleret B    13 blutt C    16 nu C    18 fürbild C    nu C  
 19 ain schent B    21 für C    redet er nicht fürnemlich C    22 güts C    25 sünde C  
 26 best B    können C    29 wird B    desten B    freuntlich C    30 Nu C    31 herren B  
 dannoch B    32 güte C    thun C    nymer C    34 lufft B lufft C    glawbehe bet A  
 „wol“ fehlt in C    sünde C

vom Samaritan sagt, der noch nicht heyl war, er war aber verbunden und angenommen, das er heyl sollt werden. Also ist es hie auch: wenn wir glawben, so wirt unser sund verbunden, das ist, der schade, den wir von Adam bracht haben, und hebet an zu heylen. Aber das geschicht ynn eynem weniger, ynn andern mehr, yhe mehr yglicher sich kastehet und das fleysch dempffet, und yhe stercker er den glawben hat. Drumb wenn wir die zwey stück, glawben und lieb haben, so soll das hynfurt unser thun seyn, das wir vollend die sund aufsetzen, biß wir gar sterben.

Darumb spricht E. Peter: 'wapent euch mit dem selben hynn', das ist, nemet eynen festen furjag und sterckt ewer herß mit dem hynn, den ihr empfalet von Christo. Denn sind wir Christen, so müssen wir also sagen: 'Meyn herr hat fur mich gelitten und seyn blüt vergossen, und ist von meynen wegen gestorben, sollt ich denn so sawl seyn, das ich nicht auch möcht leyden?' Denn weyl der Herr ynn streyt an die ipphen tret, wie viel mehr sollen die knecht mit freuden hynn treten? Also gewynnen wir eynen mut, das wir durch dryngen und uns harnischen ynn unserm hynn, da mit wir freydig hynndurch gehen.

Das wortlin 'fleysch' heisset ynn der schrift nicht alleyn eufferlich der leyb, da fleysch und blüt, beyn und haut an ist, sondern alles was von Adam kompt. Als Gott spricht Genesis am 6. 'Meyn geyst wird sich nicht mehr zanken mit den menschen, denn sie sind fleysch.' Und Esaia am 40. 'Alles fleysch wirt das heyl Gottis sehen', das ist, es wird offnbar werden fur allen menschen. Also bekennen wir auch ym glawben: 'Ich glawb die auffstehung des fleyschs', das ist, das die menschen werden widder auffstehen. Also heisset 'fleysch' der mensch ganz durch und durch, als er lebt hie ynn diesem leben.

Nu sind des fleysch werck seyn nach eynander erzelet ynn Paulo Gal. 5. Nicht alleyn die groben fleyschlichen werck, als unkeuschet, sondern auch die hochisten und kostlichsten laster, als abgottterey und kekerey, wilche nicht alleyn ym fleysch, sondern ynn der vernunft sind. Drumb muß mans also verstehen, das der mensch mit vernunft und willen ynnwendig und außwendig mit leyb und seel 'fleysch' heisset, darumb, das er mit allen krefften außwendig und ynnwendig nur sieht was fleyschlich ist, und was dem fleysch wol thut. Also sagt nu E. Peter hie auch, das Christus 'ym fleysch' gelitten

3 jünde C gebracht B 4 „und“ heßt B 7 hinfürt B hinfürt C vollendt C  
jünde C 10 eyne A<sup>1</sup> aiñ B eynen C furjag C streckt B stercket E einwer B 12 für C  
meinet wegen B 15 mitt C 18 wortlin B 19 blut C 20 sömpt C 21 zenden C  
Esaie. xxxv. B 22 offenbar C vor B für C 25 mensch gar durch C hi eynn A  
27 Nu C flaißch B fleyschs C erzetet C 29 höchisten C kostlichen B köstlichsten C  
abgöttterey B abgöttterey C käherey B 33 suchst Jen. Ausg. 34 thütt C nu C

1) Darz wohl als Druckfehler angesehen werden, obgleich Einwirkung des niederb. Fem. vorjate denkbar wäre und Luther den Acc. Sg. Fem. des schw. Adj. zuweilen noch auf -en bildet (Franke, S. 190). Dieß belegt nur furjag mase.

haben. Nu ist's gewiſs, das sich seyn leyden weytter streckt hat, denn uns fleisch alleyn. Denn sein seel hat die grosse not gelitten, wie der Prophet  
36f. 13. 11. Elaias sagt.

Also verstehe das auch, das hie folget: 'Wer am fleisch leydet, der höret auff zu sundigen.' Denn das strecket sich auch nicht alleyne dahin, das man  
5 einem den kopff abschlecht und den leyb zu reyhset, sondern auff alles was dem menschen mag wehe thun, was er fur jamer und nott leydet. Denn es  
sind viel leut, die gesunde leybe haben, und doch ynnwendig viel herzeleyds und elends fñlen. Geschichts umb Christ's willen, so ist's nñchlich und gñt.  
'Denn wer am fleisch leydet' (sagt er) 'der höret auff zu sunden',<sup>1</sup> darzu ist  
10 das heylig Creutz gut, das man da mit die sñnde dempffe. Wenn es dyr also zu spricht, so vergehet dyr der kñgel, neyd und has, und andere biberey. Drumb hat uns Gott das heylig Creutz auffgelegt, das es uns treybe und  
zwinge uns, das wir mñssen glauben und eyner dem andern die hand reychen.

Drumb solgt:

25. 2. Das er hynfurt, was noch hynderstelliger zeyt ym fleisch ist, nicht der menschen lñsten, sondern dem willen Gott's lebe.

Wir sollen hynfurt, so lang wir leben, durchs Creutz und casten das  
fleisch gefangen nehmen, das wir thun was Gott gefellet, nicht das wir damit  
etwas solten odder kñnden verdienen. 'Nicht menschlichen lñsten' (sagt er),  
20 das ist, das wir nicht thun, was uns noch ander leut lñstet. Denn wir sollen uns nicht gleichformig machen dieser welt, wie Paulus sagt Ro. 12.  
38. m. 12. 2. Was die welt von uns haben will, das mñssen wir meyden.

25. 3. Denn es ist gnug, das wir die vergangen zeyt des lebens zu-  
bracht haben nach heydenischem willen, da wir wandleten ynn  
geylheyt, lñsten, trundenheyt, freßerey, seufferey und gewulichen  
abgottereyen.  
25

Wir habens schon allzu viel gemacht, das wir fur dem glawben unser  
leben so schendlich haben zubracht ynn heydenischem willen, das ist eben so  
viel, als ynn menschlichen lñsten. Drumb, so lang wir nu fort leben, sollen  
wir drauff sehen, das wir thun was Gott gefalle. Denn wir haben unsern  
seynd ynn unserm fleisch, das ist der rechte schalk, nicht alleyn die groben  
30 stñck, sondern furnemlich den dunkel der vernunft, die da Paulus heysst  
38. m. 8. 6.

1 Ru C gestreckt B 2 größte Walch nott C 4 hört B 6 zurehset C 8 gjund  
leyb B herklaid's B herzeleydts C 9 Christus BC<sup>1</sup> nñchlich B gñtt C 10 sundigen C  
dahin B 11 gñtt C 12 kñgel B ander C 16 hynfurt B 17 lñsten B 18 hynfurt B  
19 nemmen B 20 solten C sñnden C lñsten B lñsten C 21 lñstet B 22 Roma.  
am Xij. B 25 haidnischem B 26 lñsten B lñsten C 27 abgottereyen BC 28 vor B  
29 schendlich C haidnischem B 30 lñsten B lñsten C nu C 33 furnemlich C

<sup>1</sup>) Vgl. „zu sunden erlenbe“ in der Kirchenpostille (Erl.<sup>2</sup> IX, 143, 11) neben „heissen sundigen“ (ebd. 144, 25). Obiger Ausdruck ist vielleicht durch eine halbe Erinnerung des Zehers an den Wortlaut des Bibeltertes (371, 27) veranlaßt.

'Prudenciam carnis', das ist, 'des fleischs klugheit'. Wenn man diese buberey gedempfft hat, so ist das ander wol zu zemen, die thut gemeynlich dem nechsten schaden, so heimlich, das mans nicht kan mercken.

'Geulheyt' heijst S. Peter, das da geschicht mit eusserlichen geberden  
 5 odder wortten, da mit man böse zeychen gibt, wenn man schon das werck  
 nicht thut, und ungüchtig ist ynn sehen und hören, außs wilcher darnach die  
 lust und auch das werck folget. Da folgt denn auch solch abgotterey, die da  
 gewlich ist. Drumb mügen wir das auch wol auff uns ziehen, denn weyl  
 wir nu den glauben haben verloren, so haben wir gewiß auch Gott ver-  
 10 loren, und wol greulicher abgotterey treyben denn die heyden, wenn wir es  
 recht ansehen.

Und es bejrembdet sie, das ihr nicht mit ihu laufft ynn das  
 selbige gemenge des unordigen wejens, und lestern euch, wilche  
 werden rechenschafft geben, dem, der bereyt ist zu richten die  
 15 lebendigen und die todten.

Das ist: ihr habt bißher heydenisch gelebt, weyl ihr aber nu abgetreten  
 seht, ist es den leutten frembd, und dunckt sie schendlich und nerrißch seyn,  
 und sagen: 'Ey wie gros narren sind das, das sie sich abwenden von allen  
 weltlichen gütern und wollust!' Aber laßt sie es frembd duncken, laßt sie  
 20 euch auch lestern, sie werden wol müssen rechenschafft geben, drumb bejsehet  
 ihrs dem der richten wirt.

Denn dazu ist auch den todten das Evangelion verkündigt,  
 auff das sie gericht werden nach den menschen<sup>1</sup> am fleisch, aber  
 ym geyst Gotte leben. Es ist aber nahe komen das ende aller dinge.

Das ist aber eyn selhamer wunderlicher text. Die wort sagen klerlich,  
 das nicht alleyn den lebendigen das Evangelion gepredigt sey, sondern auch  
 den todten, und er seht doch darzu, das sie gericht werden nach dem menschen  
 am fleisch. Nu haben sie iha nicht fleisch, drumb kan es nicht verstanden  
 werden, denn von lebendigen. Es ist eyn wunderliche rede, was es auch ist.  
 30 Ob der text ganz zu uns komen oder ob etwas heraus gefallen sey, wehjs

1 klaiß B fleisches C büberey BC 2 gedempffet B gemeintlich B 3 man  
 es B 6 unzüchtig C 7 läßt B abgötterey BC 8 ziehen B 9 nu C „so — ver-  
 loren“ seht bei Walsh 10 abgötterey BC 12 ihu C 16 haubtlich B nu C  
 17 leuten C dünckt C schendlich C 18 groÿe C 19 düncken C 20 müssen B  
 darumb C bejsehet C 21 richtet C 22 dazu C verkündigt C 23 gericht C  
 dem menschen C 24 nach B 25 wunderlicher C klärllich B 28 ha C vorstanden C  
 29 wunderliche C 30 zu C odder C

<sup>1</sup>) „den menschen“ ist die Lesart der Ausgaben des N. T. bis 1524, seit 1525 dafür „dem menschen“. Vgl. Bindseil-Kleineyer zur Stelle. Zu der Auslegung haben alle Truete, auch A „dem menschen“.

ich nicht, doch verstehe ichs also: Man darff nicht sorge haben,<sup>1</sup> wie Gott die heyden verdammen werde, die fur viel hundert jaren gestorben sind, sondern die da hundert leben, darumb ist es gesagt von menschen auff erden.

Aber das wortlein 'fleyisch' mußtú also verstehen, wie ich oben<sup>2</sup> gesagt hab, das der gantz mensch fleyisch heisse, wie er lebt, wie er auch gantz geyst 5 heisset, wenn er nach dem trachtet, was geystlich ist. Das ist nu also hyn einander gemengt, wie ich sprech von eynem menschen, der verwundt ist, das er heyl und doch verwundt sey, Also doch, das das gesunde theil grösser sey, denn das verwundte. Doch heisset er alleyn nach dem theil, da er troffen ist, verwundt. Also soll hie auch der geyst vorgehen. Drumb sagt er, das sie 10 nach dem euserlichen weesen verdampt werden, Aber nach dem hynern, das ist, nach dem geyst, behalten werden und leben.

Wie gehet aber das zu, das er sagt, das sie leben, und doch dabey seht, das sie todt sind? Ich will es nach meynem verstand also deutten (doch auch nicht dem heyligen geyst eyn zu stecken), das er die unglewige 'todt' 15 heisse. Denn ich kan den verstand nicht annehmen, das den todten und verstorbenen das Evangelion soll gepredigt seyn, Es were denn, das S. Peter das meyne, das das Evangelion frey außgangen und uberall erschollen sey, und widder fur todten noch lebendig, widder fur den engelen noch fur den teuffeln verborgen, und nicht heimlich hyn eynem winkel gepredigt, sondern so 20 offentlich, das es hetten mügen hören alle Creaturen, wenn sie ohren hetten, wie Christus befolhen hat Marci am letzten: 'Gehet hyn und predigt das Evangelion allen creaturen.' Wenn es denn also gepredigt wird, so findet es leut, die nach dem fleyisch verdampt sind, aber nach dem geyst leben.

8. 7. Es ist aber nahe komen das ende aller ding. 25

Das ist auch eyn wunderliche rede. Es sind nu fast tausent und funff hundert jar, das S. Peter gepredigt hat. Das ist hha nicht eyn nahe odder kurze zeit. Noch sagt er, das ende aller ding sey nahe erbey komen und sey 1. Joh. 2, 18. schon da, wie Johannes auch sagt hyn seyner Epistel 1. Johannis am 2. 'Es ist die letzte stund.' Wenn es nicht der Apostel sagt, so möcht man sprechen, 30 es were erlogen. Aber nu muß man fest daran halten, das der Apostel war habe. Was er aber damit meyne, wird er selb außstreichchen hyn der 2. Petr. 3, 8. andern Epistel. Da sagt er, warumb die zeit nahe heisset, und spricht: 'Eyn

2 vor B    4 wortlein BC    müßtú C    6 nu C    7 gemengt B    11 euserlichen C  
12 behalten C    werd unden A    13 zu C    14 „doch — stecken“ von uns nach Bucers Vorgang in Klammern geschlossen  
16 annehmen C    19 weder B wider C vor B  
leben C    20 lebendigen E    weder B wider C    vor B    Englen B Engel E    vor B    21 heten C  
26 wunderliche C    nu C    funff B funff C    28 nach herbey B    kommen C    30 sagte B  
31 nu C    33 nach B

<sup>1</sup>) Bucer: „Attamen sic intelligo hunc locum, ut certus sim, nihil ad nos pertinere, etc.“    <sup>2</sup>) S. 366 f. 373.

tag ist für den herren wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.<sup>1</sup> Davon ich oben<sup>1</sup> gesagt hab.<sup>2</sup> So muß mans auch also rechen, das es nicht mehr so lang werde sein biß zur welt end, als es von anfang biß zu der zeit gewesen ist, und ist nicht zu wartten, das man noch zwey odder drey tausent jar nach Christi gepurt erleben werde, das ende wird ehr komen denn wir denken. Darumb sagt er weytter:

So seyt nu zuchtig und nüchtern zum gepet, für allen dingen<sup>3</sup>. s. aber habt unternander eyn brunstige liebe, Denn die liebe deckt auch der sunden menge.

Da sihestu, wazū man nüchtern und zuchtig soll seyn, nemlich, das man geschickt sey zum gepet, für uns und unsern nehisten. Aber das kan auch die liebe nicht brunstig seyn, es sey denn, das du den leyb dempffest, das die liebe raum bey dir habe.

Hie hat S. Peter eynen spruch genomen auß dem buch Proverbiorum am 10. 'Der haß richtet hadder zu, Aber die liebe decket die menge der funde.'<sup>4</sup> 2. v. 10. 12. und das ist S. Petrus meynung: Dempffet ewer fleisch und begyrde, wenn ihr das nicht thut, so werdet ihr leyhtlich eynander erzurnen, und werdet nicht leyhtlich eynem dem andern vergeben kunden. Darumb dencket, das ihr die böse lust dempffet, so kundet ihr eynander lieb haben und vergeben, denn die liebe decket die funde zu.

Diesen spruch hatt man also außgelegt,<sup>3</sup> das er widder den glawben sollt klingen, drumb sagen sie: 'Du sprichst, der glawb mache alleyne from, und das niemant durch werck der sund müge loß werden. Warumb spricht denn hie Salomon und Petrus: Die liebe deckt die fund?'<sup>4</sup> So antwort:<sup>5</sup> Wer eynen haß gegen eynem andern hat, sagt Salomon, der höret nicht auff zu trachten nach hadder und nach zank. Wo aber liebe ist, da deckt sie die funde zu und vergibt gern. Wo zorn ist, das ist eyn unschlachtig mensch, leßt sich nicht versünen, bleybt voll zorns und haß. Widerumb eyn mensch, der voll liebe ist, den kan man nicht erzurnen, wie viel man ihm leyds thut, er deckt alles zu und thut, als sehe ers nicht. Also das das decken gesagt sey

1 vor B 2 rechnen B 3 zur C 4 drei B tausent C 5 hat C 7 nüchtern B gepett C vor B 8 unternander C brünstige B 9 menige B 12 brünstig B 14 und hie C genommen C büch C 15 zu C menige B 17 erzürnen B erzurnen C werdt B 18 sünden C 19 bösen lust B sündet C 21 außgelegt C wider C 22 sollt C 23 müg C 24 antworte B 25 hört B 26 zu C haber C 27 horn C da ist Walch ungeschlchtig B 29 vol C erzürnen B erzurnen C leydes thütt C

1) S. 369. 2) Bucer (in allen Ausgaben): „de quibus supra dixit“. 3) Vgl. J. W. Berthold v. Ghiesee, Teutsche Theologen, herausgegeben von Reithmeier, S. 355: „durch solche vermögende müd imprünstige lieb werden außgehelt und abgethan die iberbeliben schulden und mayl der sünden. Des geben zewgnuß sand Peter unnd Jacob, daz die lieb verdeckt die menig der sünde“.

gegen dem nehisten. nicht gegen Got. Die sund soll dir fur Got niemant decken, denn der glaub. Aber meynes nehisten sund decket meyne liebe, und gleich wie Gott mit seynner liebe meyne sunde deckt, wenn ich glaube, so soll ich meynes nehisten sund auch decken. Drumb sagt er: ihr sollt eyinander lieb haben, das eyner dem andern seyne sund sonde zudecken. Und die liebe deckt nicht eyne, zwue odder drey sunde, sondern die menge der sunde, kan nicht zu viel leyden und thun, deckt alles zu. So sagt S. Paulus auch und legt gleich<sup>1</sup> diesen spruch auß 1. Cor: 13. 'Die liebe vertregt alles und duldet alles, glaubt alles und hoffet alles', versicht sich des allerbest zu hederman, kan alles leyden und zu gut halten, was man yhr auffleget. Folgt weytter:

3. 9. 10.

Seyt gastfrey unternander ou murmeln, und dienet an eynder, eyn yglicher mit der gabe, die er empfangen hat.

'Gastfrey' heysst, der da gerne herberget, Als da die Apostel mitt eynder giengen anff dem lande und predigten, und sandten die junger hyn und her, da mußt eyner den andern herbergen. Wie es auch noch wol seyn sollt, das man also von eynem ort zum andern, von stad zu stad, von hauß zu hauß predigte, und nicht zu lang an eynem ort blybe, das man sehen kinde, wo yemand schwach were, das man yhm hulffe, wo ymand gefallen were, das man yhn auffrichte, und der gleichen. Das soll nu on murmeln geschehen, will S. Peter, das es yhm niemant laß zu viel seyn. Das ist nu auch eyn werck der liebe, wie auch das hernach folgt, das wyr sollen eyinander dienen, wo mit? mit den gaben Gottis, die eyn yglicher empfangen hat. Das Evangelion will, das eyn yglicher des andern knecht sey, und daneben zu sehe, das er bleybe ynn der gabe, die er empfangen hatt, die yhm Gott geben hatt, das ist, was seyn stand ist, -dazu er beruffen ist. Gott will nicht, das eyn herr dem knecht diene, das die magd fraw sey, und eyn furst dem bettler diene, Denn er will die ubirteyt nicht zu brechen. Also meynet er es aber, das man geystlich eyner dem andern diene mit dem herzen, wie wol du hoch und eyn grosser herr bist, solltu dennoch deynen gewalt dahn brauchen, das du deynem nehisten damit dienest. Also soll sich eyn yglicher halten fur eynen diener, so kan der herr wol eyn herr bleyben und sich doch nicht fur besser halten,

1 Gott C	vor B	Gott C	2 mein B	3 Got C	mein B	deckt B
4 yhr sollt C	5 sein B	sunde zudecken C	6 zwu B	zwue C	zwo E	sunde C
7 zu C	deckt B	8 gleichsam Walsh	9 das C	10 gutt halten C		aufflegt C
Folgt nu weytter C		11 unteyrenander C	dienet ainander B	dienet einander Jen. Ausg.		
13 haisset B	Aposteln C	14 iunger C	15 mußt C	sollt C	17 zu C	kinde C
18 yemand C	19 auffrichte A	auffrichte B	auffrichtet C	nu C	20 niemant C	zu C
nu C	24 befeiß B	der guade die C	25 berufft B	wil C	26 maget B	Furst B
furst C	27 oberleit B	zubrechen B	zubrechen C	ers B	28 mit herzen C	29 gewalt C
30 damit C	fur C	31 befeissen B				

<sup>1</sup>) Bucer: „velut“.



denn den knecht. Also, daß er auch gern ein knecht wolt seyn, wenn es Gottis schickung wer, und also fort ynn andern stenden.

Als die gutten hauffs halter der mancherley guaden Gottis. <sup>8. 10.</sup>

Gott hatt uns nicht allen gleyche guade geben. Drumß soll eyn iglicher  
 5 drauff sehen, wo zü er geschickt, was yhm für gabe geben ist. Wenn er das  
 fülhet, das er sie brauche zum dienst des nehisten, wie es S. Peter weytter  
 verflert und sagt:

So yemand redet, das ers rede als Gottis wort. <sup>8. 11.</sup>

Das ist: wenn eyner die guade hat, das er predigen und leren kan, der  
 10 lere und predige, Wie S. Paulus auch sagt Ro. 12. 'Das niemant zü viel <sup>Röm. 12, 3-6.</sup>  
 weyse sey und mehr von yhm halte, denn sichs gepürt zü halten, sondern eyn  
 yglicher, wie yhm Gott außgeteylet hat die maß des glawbens. Denn gleycher  
 weyse als wir ynn eynem leybe viel gelider haben, aber alle glyder nicht  
 15 eynander ist eyner des andern gelid, und haben mancherley gaben nach der  
 guade, die uns geben ist.' Und folgt: 'Hat yemand eyne weyffagung, so sey <sup>Röm. 12, 7.</sup>  
 sie dem glawben ehulich. Hat yemand eyn ampt, so wartte er des ampts.  
 Leret yemand, so wartte er der lere'. Also leret er auch anders wo, zum  
 Corinthern und Ephejern.

20 Darumb hatt Gott mancherley gaben unter die leut geschüttet, die sollen  
 alleyn dahyn gericht seyn, das eyner dem andern damit diene, sonderlich die  
 in regiment sind, es sey mit predigen odder andern ampt. Nu sagt hie  
 S. Petrus: 'will yemand reden, so rede ers also, das es Gottis wortt sey'.  
 Das stück ist fast wol zü mercken, das keyner nichts predigen soll, er sey denn  
 25 gewijs, das es Gottis wortt ist. Da hat S. Peter dem Wapst seyn maul  
 gestopffet, Und sihe, er will S. Peters stuelerbe seyn, wie seyn helt ers!<sup>1</sup>  
 Weytter:

<sup>1. Cor. 12, 12.</sup>  
<sup>Epil. 4, 7.</sup>

So yemand eyn ampt hat, das ers thue als auß dem ver- <sup>2. 11.</sup>  
 mügen, das Gott dar reychet.

30 Das ist: wer da regirt ynn der Christlichen kirchen und eyn ampt odder  
 eyn dienst hatt die seelen zuverforgen, der soll nicht faren wie er will, und  
 fagen: 'Ich byn ein uber herr,<sup>2</sup> man muß mir gehorchen, was ich schaff,<sup>3</sup>

1 wollt C	2 fürter B	4 yglicher C	5 zu C	6 dienste C	8 yemandt C
10 niemant C	11 weiß B	12 außgeteilt B	13 weiß B	alle gelider B	14 vil B
15 glib B	mánigerlay B	16 volget B	yemant C	17 ántlich B	yemandt C
18 yemandt C	20 geschüttet C	22 Nu C	23 Peterus C	yemand C	26 „Und
32 oberherr B	sihe“ fehlt bei Walsch	stúlerer B	stúlererbe C	helt C	28 thúe B
					thú E
					30 ober C

<sup>1</sup>) Bucer: „nihil pensi habens, quid hic Petrus praecipiat“. <sup>2</sup>) Bucer: „Praelatus“.

<sup>3</sup>) Bucer: „imperavero“.

das soll geschafft seyn.<sup>7</sup> Gott will es also haben, das man nichts anders thun soll, denn was er gibt, Also, das es Gottis werck und ordnung sey. Darumb soll ein Bischoff nichts thun, er sey denn gewijs, das es Gott thut, das es Gottis wort odder werck sey. Und das darumb, denn Gott will nicht, das mans fur gauckelspiel halte, was er mit der Christlichen kirchen thut, drum 5 müssen wir ynn solcher sicherheyt stehen, das Gott ynn uns rede und wircke, und unser glawbe also kinde sagen: 'Das ich da geredt und than habe, das hat Gott than und geredt, also, das ich auch darauff sterbe.' Sonst, wenn ich der sache nicht gewijs bynn, so stehet meyn glawb auff eynem sand, da reyffet mich der teuffel hyn. Also ist hie ernstlich verpotten, das man keynes 10 Bischoffs gepott annehme, on wenn es also stehet, das er gewijs ist, das es Gott thut was er thut, und kan sagen: 'Da hab ich Gottis wort und gepott.' Wo das nicht ist, soll man yhn fur eynen lugner halten. Denn also hat es Got verordnet, das unser gewissen müsse auff eytel jessen stehen. Das ist nu von dem gemeynen regiment gesagt, das niemant darhu seynem eygen 15 dunkel folge und nicht etwas thu, des er nicht gewis sey, das es Got wolle haben. Daraus sibestn, wie S. Peter so lange zuvor zu boden gestoffen hat des Papsis und Bischoffen regiment, wie es yht gehet. Folgt:

3. 11. Auff das yhr ynn allen dingen Gott preysjet durch Ihesum Christum, Wilchem sey preys und gewaltt von ewickheit zu ewickheit, Amen. 20

Darumb sollt yhr so gewijs seyn (meynet er), das Gott alles rede und thue, was yhr redet und thut. Denn wenn yhr eyn werck thut, des yhr nicht gewijs seyt, das es Gott habe gethan, so kondet yhr yhn nicht preysen und dank sagen. Wo man aber des gewijs ist, so kan man yhm danken und 25 loben und seyns worts und wercks willen, sonst leuet man yhn an und helt yhn fur eyn gauckelman.<sup>1</sup> Drum ist es eyn schendlich und schedlich ding, wo man ynn der Christenheyt on Gottis wort und werck will regiren. Darumb hat S. Petrus das von nöten<sup>2</sup> darhu gesetzt, das er underwehjet, wie das regiment ynn der Christenheyt stehen soll. Folgt weytter: 30

1 geschafft B	3 thutt C	5 haltte C	6 müssen C	7 kinde C	8 stirb B
10 keynis C	11 gepot C	12 er thut C	gepot C	13 eyn lugner C	lugner B
lugner E	hats B	14 Gott C	muß B	jesßen C	15 ni C
niemandt C	16 geduncken B	dunkelt C	thue B	thi C	thú E
gewijs C	Gott wolle C	17 lang C	30 C	18 Bischoffe B	Folget B
23 thue B	thue E	thutt C	24 kündet C	26 seigt B	helt C
27 schendlich C	28 regiren C	29 nöten C	unterwehjet C	30 Folget B	

<sup>1</sup>) Bucer paraphrasirt: „Quem alioqui rideretis potius, mentientes de ipsius vos munere ipsi agere gratias, incerti an munus ipsius id fuerit, an vestrum inventum.“

<sup>2</sup>) Bucer: -non ab re“.

Ihr lieben, laßt euch die hize unter euch nicht befrembden<sup>8. 12.</sup> (die euch widerferet, das yhr versucht werdet), als widerfüre euch etwas selhams.

Das ist aber eyn weyse zu reden, nicht gewontlich ym unser sprach.

5 S. Peter aber brauchet der selben rede darumb, das er uns des erinnere, davon die heylige schrift sagt. Denn also pfelegt die schrift zu reden vom leyden, das es sey wie eyn backoffen voll feurs und hyz. Also hat S. Peter droben ym ersten Capittel gesagt: 'Auff das ewer glawbe bewerd, viel kostlicher er=<sup>1. Petr. 1. 7.</sup> funden werde, denn das vergengliche gott, das durchs feur bewerd wirt.'

10 Also liest man auch ym Propheten Gaiia am 48. spricht Gott: 'Ich hab euch<sup>Isa. 48. 10.</sup> ym dem offen des armuts bewerd.' Und psal. 16. 'Mit feur hastu mich<sup>Ps. 17. 3.</sup> bewerd.' Item psal. 25. 'Herr du wolltst durchseuern und verbrennen meyne<sup>Ps. 26. 2.</sup> nyren und meyn herz.' Item psal. 65. 'Wyr sind durch feur und wasser<sup>Ps. 66. 12.</sup> hyndurch gangen.' Also hat es die schrift ym brauch, das sie das leyden

15 heysst 'durch feurung' odder 'eyn verjuchung durchs feur'. Darauff stympt hic S. Peter, das wyr uns nicht sollen lassen befrembden oder selham und wunderlich duncken, als solt uns die hyz odder glut nicht widerfaren, da durch wyr versucht werden, als wenn man golt ym feur schmelkt.

Wenn der glawb angehet, so leffet es Gott nicht, schickt uns das heylige

20 Creuz auff den rucken, das er uns stercke und den glawben ym uns krefftig mache. Das heylig Ewangelion ist eyn krefftig wortt, darumb kan es nicht zu seynem werck komen on ansechtung, und niemant wird es gewar, das es eyn solche krafft hatt, denn wer es schmelkt. Wo leyden und creuz ist, do kan es seyn krafft beweyhen und uben. Es ist eyn wort des lebens, drum

25 muß es alle seyne krafft ym sterben uben. Wenn denn nicht sterben und todt da ist, so kan es nichts thun, und kan niemant gewar werden, das es solch tugent thut, und stercker ist denn juud und todt. Drum saget er: 'das ihr versucht werdet', das ist, Got verhenget keyn glut odder hyz (das ist, Creuz und leyden, wilchs euch gliend macht) uber euch, denn darumb, das yhr ver=<sup>30</sup> sucht werdet, ob yhr auch an seynem wort hanget. Also ist geschriben Sapiencie 10. von Jacob: 'Gott gab ihm eynen schweren kampff, das er erfure,<sup>Heish. Sal. 10. 12.</sup> das gottliche weyhshet stercker ist, denn alle ding.' Das ist die ursach, warumb

1 laffet B last C hyze C befremden C 2 versucht C widerfure C 5 brauchet B  
6 pfelegt B zu C 7 backoffen B 8 Capittel A kostlicher C 9 golt C feur B  
10 da Gott spricht Jen. Ausg. 11 armuts C beweret B feur B 12 psal. xv. C  
wolltest durchseuern B 13 feur B 14 hats B 15 feur B stymmet B 17 wunderlich duncken C solte B oder C 18 golt C schmelket B 19 Got C  
20 rufen C 22 zu C 23 schmelket B da B 24 uben B 25 muß B muß B  
26 erfure B 27 solch thut, tugent und C 28 verhenget B 29 machet B 31 am. x. B  
32 göttliche B

1) Vulg.: „igne me examinasti“.

2) Vulg.: „ure renes meos et cor meum“.

Gott allen gleichigen das Creutz aufflegt, das sie die krafft Gottis schmucken und versuchen, die sie gefasset haben durch den glauben.

8. 11. Sondern seyt teylhafftig der leyden Christi.

Sauct Peter redet nicht davon, das wir das leyden Christi sollen sulden, damit wir seyn teylhafftig werden durch den glauben, Sondern also will er sagen: Christus hatt gelitten, also denckt vhr, das vhr auch leydet und versucht werdet. Wenn vhr also leydet, so habt vhr mit dem herrn Christo gemeinschaft. Denn wollen wir mit ihm leben, so müssen wir auch mit ihm sterben. Will ich mit ihm vñ reich siken, so muos ich auch mit ihm leyden, wie auch S. Paul oft sagt.

Rom. 6, 5.  
2. Tim. 2, 11.

5

10

8. 12. Seyt frolich, auff das vhr zur zeyt der offinbarung seynes herlickeyt freud und wonne haben mügt.

Wenn vhr auch vnn die martter und vnn die glüt komet, sollt vhr frolich seyn. Denn ob es wol eyn leyblich leyden ist, soll es doch ein geystliche freude sein, auff das vhr euch ewig mügt frewen. Denn die freude hebt hie vñ leyden an und wert ewig. Sonst, wer das leyden nicht frolich tregt, und wird unlustig und will mit Got zurnen, der wird beydes, hie und dort, ewige martter und leyden haben. Also liefet man von heyligen mercktern, das sie frolich zu der martter sind gangen, und damit erworben haben, das sie sich ewig frewen, Als von Sauct Agatha,<sup>1</sup> das sie so froh war, da sie vñ gefengnis muot ligen, als sollt sie zum tanz gehen. Und die Apostel giengen hyn mit freuden und dancken Gott, das sie wirdig weren zu leyden umb Christus willen Act: 5.

9. v. 11. 5, 41.

8. 13. Zur zeyt seynes offinbarung.

Christus leffet sich noch nicht sehen als eynen herrn, Sondern ist noch mit uns vnn der erbeyt. Fur sich ist ers wol, Aber wir, die seyne glider sind, sind noch nicht herren. Denn werden wir aber herrn werden, wenn seyn herlickeyt am jungsten tage wird offinbar werden fur allen menschen, flerer denn die Sonn.

25

4 Sant B	redt B	redet hie nicht C	6 dencket B	8 wollen C	10 Paulus B
iaht B	11 frolich B	offenbarung C	12 wun B	15 müget B	fröwen B
16 weret B	17 unlustig B	zürnen C	18 martter C	20 fröwen B	fro B frohe C
war, daß sie Wasch	21 in gefengnuß B	sölte B	22 zu C	23 Actuum C	
25 herren BC	26 arbeit B arbeit C	27 herren B	28 jüngsten B	üjngsten C	
offenbar C	vor B				

<sup>1</sup>) Legenda aurea, ed. Graesse, p. 171: „ad quem [carcerem] lactissime et glori-  
anter ibat et quasi ad epulas invitata etc.“

Selig seht ihr, wenn ihr geschmecht werdet über dem namen <sup>8.</sup> 14.  
Christi.

Christus ist ein heilslicher name für der welt, wenn man von ihm  
predigt, muß man leyden, das die besten auff erden seyn namen lesteren und  
5 schmechen. Aber das ist zu unjern zeytten jertlicher und gröffer, das die uns  
verfolgen, führen auch den namen Christi, sprechen, sie seyen Christen und ge-  
taufft, verleuden und verfolgen doch Christum mit der that. Das ist ein  
elender streyt, Sie führen den selbigen namen eben so stark als wir widder  
uns. Drumb dürfen wir des trosts yet wol, ob uns gleich die aller wehjesten  
10 und frumbsten leut verfolgen, das wir stehen bleyben und frölich seyen.  
Warumb das?

Denn der geyst, der ein geyst der herlicheyt und Gottis ist, <sup>8.</sup> 14.  
ruget auff euch, bey ihm ist er verlestert, aber bey euch ist er  
geprehet.

Ihr (sagt er) habt bey euch cynen geyst, das ist Gottis geyst und der  
herlicheyt, das ist ein solcher geyst, der uns herlich macht. Aber das thut er  
hie auff erden nicht, Er wird es aber thun, wenn die herlicheit Christi wird  
offinbar werden am jungsten tage. Aber das ist er nicht alleyn ein geyst,  
der uns herlich macht, sondern auch den wir herlich halten. Denn dem heyl-  
20 ligen geyst wird sonderlich zugeehgent, das er verkert und herlich macht, wie  
er Christum hat verkert und herlich gemacht. Nu der selbig geyst (sagt er)  
ruget auff euch, darumb, das der name Christi auff euch ruget, der selbige  
wird verlestert von ihnen, Denn er muß leyden, das man ihn auff's höhöst  
lestert und schmehet. Drumb nempt euch der lesterung nicht an, sie langet  
25 den geyst an, der ein geyst der herlicheyt ist, sorgt ihr nicht, er wird es wol  
rechen und euch züehren sezen. Das ist der trost, den wir Christen haben,  
das wir sagen kunden: 'Das wort ist hie nicht meyn, der glawb ist nicht  
meyn, es sind alles Gottis werck, wer mich schmehet, der schmehet Gott,' wie  
Christus Matthei am 10. sagt: 'Wer euch auffnimpt, der nimpt mich auff', <sup>Matth. 10, 40.</sup>  
30 und widerumb: 'wer euch schmehet, der schmehet mich'. <sup>Luc. 10, 16.</sup>

Drumb will S. Peter also sagen: Wißet, das der geyst, den ihr habt,  
so stark ist, das er seynen seynd wol wird straffen, wie auch Gott sagt  
Exo: am 23. 'Wirstu meynen gepoten horchen, so will ich deynen seynde seynd <sup>2.90</sup> 23, 22.

1 ober B    3 vor B    4 muß C    lesteren B    5 schmähen B    zu C    gesär-  
licher B    6 Christi eben so stark als wir wider sie, sprechen C    7 verleügnen B    thatt C  
8 „Sie — uns“ seht in C'    9 wehjesten C'    10 frumbsten B    frumbsten C'    13 rüwet B  
rüget C'    14 ge geprehet C'    16 herrlichkeit, herrlich B, hier und im folgenden macht B  
thütt C'    17 wirdts B    18 offenbar C'    jüngsten B    jüngsten C'    19 macht B    halten C'  
20 zugeaignet B    22 rüwet B    rüwet B    23 von in B    von ihnen C'    24 schmächt B  
25 sorget B    26 zu ehern C'    27 künden C'    28 schmächt B    schmächt B    29 auff-  
nimpt C'    nimpt C'    30 schmächt B    schmächt B    33 gepotten C'    gehorchen B

seyn.<sup>7</sup> Aud die schrift zehet es viel mal an, das des heiligen volcks seynde  
Gottis seynde sind. Wenn wir nu drob geschmecht werden, das wir Christen  
sind und gleben, so werden wir nicht geschend, sondern die lesterung gehet  
eigentlich wider Gott selber. Drum sprichet er: seyt gutter ding und frölich,  
denn das widderferet dem gehst, der nicht ewer, sondern Gottis ist. Nu seyt  
er eyne warnung darzu:

15. 16. Niemandt aber unter euch leyde als eyn mörder, odder dieb,  
odder ubeltetter, odder frembds guttis süchtig. Leydet er aber  
als ein Christen, so scheme er sich nicht, er preyse aber Gott hyn  
der sache.

Also will er sagen: Ihr habt gehört, wie ihr leyden und euch darvyn  
haltten sollet. Aber sehet zu, das es nicht geschehe darumb, das yhrs ver-  
dienet habt von ewer ubeltat wegen, sondern umb Christus willen. Aber  
ihund gehet es nicht also mit uns, denn wir müssen leyden, unangesehen,  
das yheue auch den namen Christi haben, die uns verfolgen, und kan niemant  
sterben darumb, das er eyn Christ sey, sondern als eyn seynd Christi, und die  
ihn verfolgen, sprechen, sie sind rechtchaffene Christen, und sagen auch also,  
das der selig sey, der umb Christus willen stirbt. Da muß alleyn der geyst  
scheyden, da mustu wissen, das du fur Gott ein Christen sehest. Da gehet  
Gottis gericht heimlich, und er hat es ihund umbkeret, will nicht mehr nach  
dem namen richten, wie zu ihener zeyt, da der nam von ersten auffgieng.

Nu jagt S. Peter: wenn ihr also leydet, so solt ihr nicht scham rodt  
werden, sondern Gott preyen. Da macht er das leyden und martter thewer,  
das es so groß sey, das wir darumb Gott preyen sollen, darumb, das wir  
leyden, also, das wyrs auch nicht werd sind. Aber ihund will niemandt hynan  
gehen. Was hilfft es, das man das Creutz hyn monstranken fasset? Christi  
Creutz machet mich nicht selig, Ich muß wol an seyn Creutz gleben, muß  
aber selber meyn eygen Creutz tragen. Seyn leyden muß ich yns herz fassen,  
so habe ich den rechten schay. S. Peters gepeyn sind heylig, aber was hilfft  
es dich? Du und deyn gepeyn muß selbs heylig werden, wilchs auch denn  
geschicht, wenn du umb Christus willen leydest.

17. Denn es ist zeyt, das ansahe das gericht an dem hause Gottis.  
So aber zu erst an uns, was wilks fur eyn ende werden mit denen,  
die dem Evangelio Gottis nicht gleben?

1 geschriift B zaigts B 2 geschmecht C Christen nñid A, in der „Correctur“ verbessert  
3 geschendt C 4 widder Got C 5 Nu C sehet B 7 Niemandt C 8 guttis C  
süchtig B 9 Christ B 12 ist B zu C geschach B 14 yeg B 17 so seyen B  
19 du C vor B C 20 heimlich, denn er C hekund B 21 zu ihener C 22 solt C  
23 machet B theur B 25 hekund B wil niemandt C 33 wil es B

Die rüret er zween Propheten spruch auff eyn mal. Zum ersten jagt der Prophet Jeremias am 25. also: 'Sihe, ich heb an zu straffen an der heubt stad, da meyn name genennet ist, da straffe ich zum ersten meyn aller liebsten kinder, die an mich glawben, die müssen von ersten erhalten und sich lassen yhn die glut süren. Und yhr, die da nicht glawben, und meyne seynde sehet, meynet, ihr wollet der straffe entgehen?' Und am 49. spricht er: 'Die jhenige, die nicht verschult haben, das sie den siltch trincken, die müssen yhn trincken, und du meynest, du solltst yhn nicht trincken?' Das ist: Ich schlage meyne lieben, auff das du sollt sehen, was ich den seynden thun werde. Das sihe, was das fur wort sind: yhe grösser heyligen Gott hat, yhe schendlicher er sie hat zu richten lassen und umbtomen, was will denn mit den andern werden?

Item also auch Gezechiel am 9. jabe er etliche geharnischte menner mit yhren weren, die sollten yderman todt schlagen, zu denen Gott sprach: 'Hebt an meynem heylighumb an!' Das meynet hie S. Peter. Darumb jagt er: Die zeyt ist hie, wie die Propheten gesagt haben, das das gericht müsse an uns anfahren. Wenn das Evangelion gepredigt wird, hebt Gott an und straffet die sunde, das er tödte und lebendig mache. Die fromen schlecht er mit dem suchs schwanz,<sup>1</sup> und ist aller erst die mitter rute. Was will aber werden mit denen, die nicht glawben? Als sollt er jagen: Gebet er mit solchem ernst umb an seynen lieben kindern, so künd yhr rechen, was uber die fur eyn straffe gehen werde, die nicht glawben!

Und so der gerechte fawmet erhalten wird, wo will der gottlose und der junder erjehenen?

Dieser spruch ist auch genomen auß dem buch Proverbiorum am 11. 'Si iustus in terra recipit, Wenn der gerechte sich muß steuppen lassen, wo will der gottlose bleyben?' Das jagt hie S. Peter auch: Der gerechte kan fawmet erhalten werden und gehet genaw zu. Der gerecht ist, der da glawbt, noch hatt es mühe und erbeyt ym glawben, das er yhn durch kome und selig werde, denn er muß durch die glut hindurch gehen. Wo will denn der bleyben, der nicht glawbt? Wenn Got also dem glauben eynen stoz gibt, das er zap-pelt, wie kan der bleyben und stehen, der on glawben ist? Darumb beschleusst er drauff:

1 spruch C 2 Hieremias am. xxv. B 3 nam C meine B 4 erhalten C  
 5 glut C glaubet B seht B 6 yhr wöllet C jhenigen B 7 siltch B 8 solltst C  
 9 wird B 10 schendlicher er siehe C 11 zu C 13 iren woffen Jen. Ausg. yderman  
 todt schlagen C Got C 14 mein B 16 prediget BDEF 18 suchs C rute C 19 sollt C  
 20 tündet C rechen B 21 straff C 22 faum B wil C gottlose C 24 spruch C  
 angenommen Wasch büch C 25 steüben B 27 taum B erhalten C 28 mü B  
 arbat B 29 glut C 30 Gott C stoz C

<sup>1</sup>) Bucer: „cauda vulpina, ut est Germanis in proverbio.“ Vgl. Grimm Wörterbuch IV, 1, 1 Sp. 352. 353. de Wette Bd. I S. 427 „ein väterliche Ruthe oder Fuchsschwanz“. Erl. Ausg. Bd. 24<sup>2</sup> S. 120 (1521): „diesen Fuchsschwanz und Mutterruthen“.

2. 19. Darumb wilche da leyden nach Gottis willen, die beselhen  
ihre seelen, als dem getrewen schepffer, mit gutten wercken.

Das ist: wilchen Gott eyn leyden zu schafft, das sie nicht selber gesucht  
und erwelet haben, die sollen ihm ihr seelen beselhen. Die selben thun wol,  
bleyben ihm guten wercken, treten nicht ab umb des leydens willen, beselhen  
sich ihrem schepffer, der da getrew ist. Das ist uns eyn grosser trost. Gott  
hat deyne seele geschaffen on deyn sorgen und zu thun, da du noch nichts  
warist, so kan er sie wol erhalten. Darumb vertraue sie ihm, Doch also,  
das es geschehe mit gutten wercken. Nicht das du denckest: 'Ey ich will frey  
dahyn sterben.'<sup>1</sup> Du mußt leben, das du eyn gutter Christ sehest und mit  
wercken deynen glauben beweyst. Wenn du aber so rauch dahyn fereht,  
wirstu wol leben, wie es dir wird gehen. Das ist die letzte vermanung, die  
S. Peter thut denen, die da sollen umb Gottis willen leyden. Folgt nu:

### Das Fünfft Capitel.

2. 1. 1. **W**ie Eltisten, die unter euch sind, ermane ich der mit- 15  
eltiste und zeuge der leyden, die ihm Christo sind,  
und mitgenosse der herlickeyt, die offenbart werden  
soll. Weydet die herd Christi, die unter euch ist, und  
versehet sie, nicht genöttiget, sondern selbwillig,  
nicht auß sündlichis gewinns sucht, sondern auß genehigem  
gemüt, nicht als die hirscher iber das erbe, sondern werdet für- 20  
bild der herde, so werdet ihr (wenn erscheynen wird der erzhirte)  
die unverwelckliche krone empfangen.

Da gibt S. Peter eyn unterricht, wie sich die halten sollen, die dem  
volck fürstehen sollen ihm geistlichen regiment. Nu hat er ihm neyhesten Capitel 25  
gesagt, das niemant etwas leren odder predigen soll, er sey denn gewis, das  
es Gottis wort sey, auff das unser gewissen auff eynem festen selben stehe.  
Denn das ist uns Christen eyugepunden, das wir müssen gewis seyn, was  
Gott wolgesellet odder nicht. Wo das nicht ist, da sind keyne Christen.  
1. Pet. 4, 11. Darnach hat er auch gesagt, was eyn hgllicher für eyn ampt odder werck hatt, 30  
das ers dafür hallte, als thue es Gott. Aber dieser spruch gehet nu eygentlich  
auff die Bischoff odder Pfarrer, wie die geschickt seyn und sich hallten sollen.

2 schöpffer B güten C 3 züschafft B 4 erwölt B ire B ihr C 5 gutten C  
6 schöpffer B 7 dein B 8 erhalten C 9 gescheh B gutten C 10 gutter C  
13 thut C Folget B nu C 15 mittelste BDE mittelste F 17 mitgenosß B her-  
lichait B offenbart B 20 gewinns glich B 21 hirscher B vorbild B 22 wenn  
er erschein Walsh 23 unverwelcklichen B 24 hallten C 25 vorstehen B Rû C  
29 Got C seind mit Christen B 31 thite BE nu C 32 halten C

<sup>1</sup> Querc: „ne cogites, ocioso tibi moriendum“.



Sie mußt aber der sprach gewonen und lernen, was die wort heissen. Das wortlin 'presbyter' oder 'priester' ist eyn kriechisch wort, heysst auff deutsch 'eyn Eltister', Wie man auch latinisch hat genennet 'Senatores', das ist eyn hauffen alter weysen memmer, die da viel erfaren sollen haben. Also hat auch Christus seyne amptleut und seynen rad geheissen, die das geystlich regiment füren, das ist predigen und eyn Christliche gemeyne versorgen sollen. Darumb laß dich nicht irren machen, ob man hzt die priester anders nennet. Denn von denen, die man hzund priester heysset, weysß die schrift nichts. Und sehe das wesen, wie es hzt gehet, auß den augen und fasse es also, Das S. Peter und andere Apostel, wo sie hyn ehne stad komen sind, daryn glewige leut odder Christen gewesen sind, Da haben sie ehnen alten man odder zween, die sich redlich hielten, weyb und kind hatten und verstendig waren hyn der schrift, auffgeworffen, Die hat man geheissen Presbyteros. Darnach hyn heysst sie Paulus und Petrus auch 'Episcopos', das ist 'Bischoff'. Darnumb ist es eyn ding geweest, Bischoff und priester.<sup>1</sup>

Des haben wir noch eyn seyn exempel hyn der legend S. Martini<sup>2</sup>, das eyner mit etlichen komen sey hyn Aphricam an eynen ort und gesehen habe, das eyn man dort hyn eyner hütten lage, den sie fur eynen bawer hielten und nicht wußten, wer er war. Darnach da die leut da selbs zu samen kamen, stund der selb auff und predigt, da sahen sie, das er ihr Pfarrer odder Bischoff war. Denn zur selben zeit haben sie nicht sonderliche weyse, kleyder und geerde fur andern leutten gefürt.

Die selbigen Eltisten, spricht S. Peter, die da sollen die leut versorgen und versehen, vermane ich, der ich auch eyner hyn. Daher siehestu klar, das die er Eltisten heysst, am ampt sind gewesen und gepredigt haben, darumb das er sich auch ehnen Eltisten nennet. Und hie demütigt sich S. Peter, spricht nicht, das er eyn überherr sey, wie wol ers macht hette gehabt, weyl er eyn Apostel Christi war, und nennet sich nicht alleyn eynen mittelstien, sondern auch eynen zeugen der leyden, die hyn Christo sind, Als sollt er sagen: Ich predige nicht alleyne, sondern ich hyn auch mit unter den Christen, die da müssen leyden. Da mit er anhegt, wo Christen sind, das sie leyden müssen und verfolgt werden. Das ist eyn rechtshaffener Apostel. Wenn hzund eyn solcher Bapst oder Bischoff were, die diesen tyttel auch fureten, so wollten wir hyn gern die füß küssen.

1 gewonnen C    2 wörtlin B    Griechisch B    heyst C    teütlich B    4 hauff B  
 6 furen C    8 haist, waist B    10 darin C    12 zwen B    hielten C    14 haisset B  
 17 ain B    18 j. ain bawer setten B    19 daselbst B    20 samen C    21 Pfarrer C  
 22 vor B    gefürt B    24 siehst C    25 er die BDEF    haisset die am EF    geprediget BDF  
 prediget E    26 demütiget B demütigt C    27 überherr B    28 mittelsten BDF    Mittelsten E  
 32 verfolgt B    33 odder C    34 jnen B    füß C

<sup>1</sup>) Vgl. Bd. VI S. 440.    <sup>2</sup>) Sulp. Sev. Dial. I. 4. 5 (Migne Patrol. lat. T. 20 Sp. 186 f.) „invenio senem in veste pellicea molam manu vertentem: ... postero die .. cognoscimus illum hospitem nostrum esse presbyterum“.

3. 1. Und mitgenosse der heiligkeit, die offinbart werden soll.

Das ist noch höher, und darff es freylich eyn Bischoff nicht leichtlich sagen. Denn da macht sich S. Peter self zum heiligen. Er war gewijs, das er soll selig werden, denn er hatte viel zusagung. Als da Christus saget: 'Ich hab euch erwelet', es hatt aber viel mühe kost, ehe es die Apostel dahyn bracht haben. Sie muſten vor wol herunter komen und böse buben werden. Nu wie wol er das weis, das er ein mitgenosse ist der seligkeit, noch ist er nicht stolck, noch hebt sich empur, ob er gleich heilig ist. Nu was sollen denn die erkliſten thun? Solgt:

3. 2. Weydet die herd Christi, die unter euch ist.

Christus ist der erzhirte, und hat unter yhm viel hirtten, als auch viel herd schaff, die hat er außgethan jeynen hirtten hyn und her, als S. Peter die schreybt, ynn viel land. Was sollen die selben hirtten thun? Sie sollen wenden die herd Christi. Das hat der Pappst auff sich gezogen und will damit bewerren, das er uberherr sey und mit den schafften müge umgehen, wie er will. Man weis wol, was 'weyden' heysst, nemlich, das die hirtten den schafften weyde geben und futter fur legen, auff das sie fruchtbar werden, Dazu das sie auff sehen, das nicht die wölffe komen und die schaff zu weissen. Es heysst nicht 'schlachten und wurgen'.

Nu sagt S. Peter eygentlich<sup>1</sup> 'die herd Christi', als er sagen solt: Denck nicht, das die herd ewr ist, ihr seyt nur knecht. Da widder iht unsere Bischoff trügig ipreden: 'Du bist meyn schaff'. Christus schaff sind wyr, denn also hat er dreden auch gesagt: 'Ihr seyt nu bekeret zum Bischoff und hirtten ewr jeelen.' Die Bischoff sind knecht Christi, das sie jeyner schaff hüten und yhn weyde geben. Darumb ist 'weyden' anders nicht, denn das Ewangelion predigen, davon die jeelen gepeyhet, sett und fruchtbar werden, das sich die schaff uren ym Ewangelio und Gottis wort. Das ist alleyn ewns Bischoffs ampt. Also sagt Christus auch zu Petro: 'Weyde meyne schaff', das ist: die schaff, die du weyden solt, sind nicht deyn, sonder meyn. Dennoch haben sie die wort dahyn gerissen, das der Pappst enfferlich gewallt habe ubir die ganzen Christenheyt, und predigt doch yhr keyner keyn wort vom Ewangelio. Und ich hab sorge, das sind S. Peters zeyten keyn Pappst ist geweest, der das

1 mitgenosß B heertichait B Und Mitgenossen sehd der Watsch 3 machet B zu ainm haltigen B 4 solte B hatt C sagt B 5 mü kostet B 6 lüben C Rü C 7 mitgenosß B 8 embor B Rü C „denn“ steht in C 9 Solget B 10 waidet B Weydet C 13 hirtten C 14 gehogen C 15 oberherr B überherr E 16 weyß C haiffet B hirtten C 17 futter fürlegen C 18 Dazu C zureyssen C 19 würgen B würgen C 20 Rü C solte B 21 Denck B ewer B Dawider yht C 22 trügig C 24 ewer C 25 weide Jen. Ausg. die Weide Watsch nichts B 26 faist B 28 ein Jen. Ausg. zu C 32 sehd S. Peters zeyten B zeyten C

<sup>1</sup>) Bucer: „peculiariter“.

Evangelion predigt hat. Es ist jha keyner, der etwas geschriben und hinder  
 sich gelassen habe, da das Evangelion ihnen were. Sanct Gregorius, der  
 Pappst, ist freylich eyn heyliger man gewesen, seine predigt aber sind nicht eens  
 hellers werd, das es wol scheynet, das der stuel zu Rom sonderlich von Gott  
 5 verflucht sey. Es mügen wol etlich Bepst genarckert seyn umbs Evangeliums  
 willen, es ist aber nichts von yhu geschriben, das das Evangelion were.  
 Demnoch faren sie zu und predigen, sie müssen weyden, und thun doch nichts,  
 denn das sie die gewissen fangen und verderben mit eygen gelesen, und pre-  
 digen keyn wort von Christo.

10 Es ist wol also, das man unter allen Christen viel findet, beyde man  
 und weyb, die predigen konnen so wol als der, der da selbs predigt. Es ist  
 aber ymmerdar unter dem ganzen hauffen viel volcks, das da nicht stark ist.  
 Darumb muß man eynen auff werffen, das er die selben stercke, das nicht  
 wölffe komen und die schaff zureyssen. Denn eyn prediger muß nicht allein  
 15 weyden, Also, das er die schaff unterweyse, wie sie rechte Christen sollen seyn,  
 sonderu auch daneben den wölffen weren, das sie die schaff nicht angreyssen  
 und mit falscher lere verführen und yrhumb eynführen, wie denn der teuffel  
 nicht rüget. Nu findet man ykund viel leut, die wol leyden mügen, das man  
 das Evangelium predige, wenn man nur nicht widder die wölffe schreyet und  
 20 widder die prelaten predigt. Aber wenn ich schon recht predige, und die schaff  
 wol weyde und lere, so ist's dennoch noch nicht genug der schaff gehütet und  
 sie verwaret, das nicht die wölffe komen und sie widder davon füren. Denn  
 was ist das gebawet, wenn ich steyn außwerffe, und sehe eynem andern zu,  
 der sie widder eynwirfft? Der wolff kan wol leyden, das die schaff gutte  
 25 weyde haben, Er hat sie deste lieber, das sie seyst sind. Aber das kan er  
 nicht leyden, das die hund feyndlich bellen. Darumb ist es eyn gros ding,  
 wer es zu herken nympt, das eyner recht weyde, wie es Gott befolhen hat.

Die herd (sagt er), die unter euch ist.' Das ist, die bey euch ist, nicht  
 das sie yhu zu füssen liege. 'Und verseyhet sie, nicht genöttigt, sondern selb-  
 30 willig, nicht auß schendlich's gewinnt sucht.' Da hatt er gar mit eynem wort  
 verfassung, was der Prophet Ezechiel schreybt von den hyrtten odder Bischoffen Seid. 34. 1 ff.  
 am 34. Capitel. Und ist das die meynung: Ihr sollt sie nicht allein weyden,  
 sonderu auch achtung haben und war nehmen, wo es seyhe und nott habe.  
 Und sie brauchet er eyn kreychisch wortt 'Episcopantes'. Das ist: seyt Bischoff,  
 35 und kompt von dem wortlin 'Episcopos', das heyst auff deutlich eyn vorseher <sup>1</sup>

1 ja C hinder jm B 3 predig B 4 hallers B stul B zu C 5 ver-  
 flucht B verflucht C Evangelii B 7 zu C 8 fahen B aigen B 14 zu reysen C  
 18 rüwet B rüget C Rü C findt B 19 wider C 22 wölffe C 23 Steine  
 außwerffe Walsh auß wirff B sihe B 25 bester B sein B 26 gros C 27 zu C  
 befolhen C 29 füssen B füssen C genöttigt B 30 gewinns glück B 31 hirten C  
 33 nhemem C jäte B 34 Griechisch B trichisch C 35 wörtlin BC vorseher B

1) Wucer: „prospector“.

odder wechter, der auff der wacht odder auff der wart ligt und umb sich her  
 ſihet, was nederman ſehlet. So mercke nu, das eyn Biſchoff und Eltſter eyn  
 ding iſt. Darumb iſts erlogen, das ſie yhnd ſagen, das das Biſchoff ampt  
 eyn wirdikeit heyyſſe, und das der eyn Biſchoff ſey, der eyn ſpyhigen hutt<sup>1</sup>  
 auff dem kopff tregt. Es heyyſt nicht eyn wirdikeit, ſondern eyn ampt, das  
 er auff ſehen und auff uns lawren und unſer wechter ſeyn ſoll, das er wiſſe,  
 was uberall fur gebrechen iſt, Wo eyner ſchwach iſt und eyn böſs gewiſſen  
 hat, das er da helffe und tröſte, Wo eyner ſellet, das er den ſelben auffrichte  
 und des gleichen, auff das alſo das Chriſten volck guingam verſorget werde  
 an leyb und ſeel &c. Darumb hab ich offt geſagt:<sup>2</sup> wenn yht eyn recht regi-  
 ment were, ſo müſten ynn eyner ſtad drey odder vier Biſchoff ſeyn, die da die  
 gemeyn verſehen und achtung hetten, wo es allenthalben ſehlet.

Und hie rüret S. Peter zweyerley ſtücke, die da wol yemand möchten  
 erſchrecken, dem volck fur zuſtehen. Außs erſt findet man etlich, die da frum  
 ſind und laſſen ſich auch ungerne dazü zwingen, das ſie prediger ſind, denn  
 es iſt ein müchſam ampt, das man uberall zü ſehen, wie die ſchaff leben, das  
 man yhu helffe und ſie auffrichte, da muſs man tag und nacht auff ſehen und  
 weren, das nicht die wölff eynreyyſſen, dazü muſs man leyb und leben auch  
 daran ſehen. Drum ſpricht er: 'yhr ſoltz nicht genöttiget thun'. War iſtz,  
 Es ſoll ſich niemant ſelbs unberuffen zü dem ampt dringen, Aber wenn er  
 beruffen und geſoddert wird, ſoll er williglich hyman gehen und thun, was  
 ſeyn ampt ſoddert. Denn die es müſſen genöttiget thun, und nicht luſt und  
 lieb dazü haben, die werdenz nicht wol außrichten.

Die andern ſind noch erger denn dieſe, die dem volck furſtehen und  
 darynn yhren gewinſt ſuchen, das ſie yhren wanſt weyden. Dieſe ſuchen die  
 wollen und milch von ſchaffen, fragen nichts nach der weyde, wie yht unſere  
 Biſchoff thun: das iſt nu faſt eyn ſchedlich ding und laſter, denn das ſtehet  
 eynem Biſchoff ſonderlich ſchendlich an. Darumb habenz auch beyde Apoſtel,  
 Petrus und Paulus, offt gemeldet, dazü auch die Propheten. Darumb ſagt  
 auch Moſes: 'Du weyſt, das ich nye keyns rind begert hab.' Item der Pro-  
 phet Samuel: 'Ihr wiſſet, das ich keyn eſel odder rind yhe von euch genommen  
 hab.' Denn wenn der, der da weyden ſoll, alſo außs güet gericht und gewyns  
 ſüchtig iſt, würd er bald ſelb eyn wolff werden.

1 wächter B	2 fälet B	nu C	3 iſt es B	4 hut C	5 haiffet B	6 wächter B
9 verſorget B	10 etc. C	„recht“ ſehlt Jen. Außg. und Walch	12 verſähen B	fälete B		
13 rürt B	14 vor B	ſindt B	16 müſam B	müchſam (Text)	müchſam (Cuſtö) C	
18 wölffe C	19 iſt es B	20 unberüſt B	unberuffen C	tringen B	21 verüſt B	
22 genöttigt C	24 vorſtehen B	fürftehen C	25 gewin B	wanſt B	26 von den	
Schafen Walch	27 Biſchoffe C	29 gemeldt B	30 rinds begeret B	31 taiñ B		
33 wirdt B						

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 317. Bucer: „bicipitem pileum“; vgl. „pileus bicornis Episcoporum“  
 Bd. VI S. 151, 18. <sup>2</sup>) Vgl. Bd. VI S. 256, VIII S. 427, 500.

Sondern auß geneygtem gemüt.

28. 2.

Das ist, das ein Bischoff lust dazu habe, und dazu geneygt sey und thue es gerne. Das sind, die da willig dienen, und nicht die wollen von schaffen suchen. Also haben wir zweyerley falsche herten, die eynen die es nicht gern thun, die andern die es gern thun, aber umb des gehß willen. Weiter sagt er:

Nicht als die hirscher uber das erbe.

28. 3.

Das sind die, so da umb ehr willen gerne regirn, auff das sie hoch herfahren künden und gewalttike tyrannen seyn. Drumb vermanet er sie, das sie nicht thun, als were das volck unter yhn, das sie junckern künden seyn und machen möchten, wie sie wolten. Denn wir haben eynen herrn, der ist Christus, der unser seelen regirt. Die Bischoff sollen nichts thun, denn das sie weyden. Da hat nu S. Peter mit eynem wort umbgestoßen und verdampft alles regiment, das hzt der Pappst füret, und schenfft klar, das sie nicht macht haben ein wort zugebieten, Sondern das sie alleyn knechte sollen seyn und sagen: 'das sagt dein herr Christus, drum soltu das thun'. Wie auch Christus sagt: 'Die weltliche könige hirschen, und die gewalttigen heyst man gnedige herrn, Ihr aber nicht also.' Da widder nu der Pappst spricht: 'Ihr sollt herrschen und gewaltt haben.'

Luc. 22, 25 f.

Sondern werdet furbild der herde, so werdet ihr (wenn er sehnen wird der erkhhrt) die unverweltliche krone empfangen.

28. 3. 1.

Das ist: denckt, das ihr forn an die spyhen trettet, und füret eynen solchen wandel, das ewer leben dem volck ein exempel seyn kunde, und sie euch künden nach volgen. Aber also sprechen unsere Bischoff zum volck: 'gehct hyn und thut also!' und sie sitzen auff küssen und sind junckern, legen uns bürden auff, die sie selb nicht anrüren, so sie doch seyn wort predigen sollten und ein andern heysen, wenn sie es nicht fur sich selbs gethan hetten. Aber wenn man sie dazu würd dringen, würden sie hrs gewalts bald müde werden.

Dafür will nu S. Peter den Bischoffen seyn zeitlichen lohn setzen, Als wollt er sagen: Ewer ampt ist so groß, das es hie nicht kan verlonet werden, Sondern ihr werdet empfangen eyne ewige kron, die wird selber solgen, so ihr die schaff Christi also weydet. Das ist die vermanung, die S. Peter gibt denen, die da die seelen verjorgen sollen. Daraus kanstu nu stark schließen

1 gemüet B gemütt C 2 habe, dazu Jen. Ausg. und Walsh 3 hñ B 5 gerne C  
gerne C gehß BC 7 herrscher B 8 „da“ heht B regieren B 10 thñen BE junckherren B  
tünften B 12 unsere B regieret B regiert C dann C 13 nñ C 15 zugebieten C  
16 darnub soltu C 17 weltlichen B weltliche C herrschen B herrschen E gewalttike C  
18 nñ C 19 herrschen BE hirschen C 20 vorbild B 21 erkhhrt C 22 vornen B  
23 solltichen B künde C künden C 25 thutt C junckherren B bürden B 27 für C  
28 würd C tringen B 29 nñ C zeitlichen C 31 ihr C 33 nñ C

und klerlich erweisen, das der Papsjt mit seynen Bischöffen eyn Endchrist odder  
 widderchrist ist, hundertmal er der kenuis thut, das hie S. Peter jodbert, und  
 widder leret noch selbs thut, sondern eben das widder spiel treybt, und will  
 nicht alleyn die schaff nicht weyden noch weyden lassen, sondern selbs wolff  
 ist und sie zureisset und sich dennoch rühmet, er sey des herrn Christi stat-  
 halter. Jha freylich ist ers, wenn Christus nicht da ist, wie der teuffel auch  
 an Christus stat sitzet und regirt.

Darumb ist nott, das die eynseitigen diesen und der gleichen sprüche  
 wol fassen und des Papsjts regiment dargegen hallten, wenn man sie fragen  
 und examiniren will, das sie kunden antwortten und jagen: 'Also hatt Christus  
 gesagt und gethan, so leret und thut der Papsjt stracks da widder. Christus  
 sagt 'yha', so sagt der Papsjt 'neyn'. Weyl sie nu widder eyinander sind, so  
 muis yha eyner liegen, nu leugt yha Christus nicht. Drumb schlies ich, das  
 der Papsjt eyn lüner und dazu der recht Endchrist ist.' Also mustu mit der  
 schrift gerüstet seyn, das du nicht alleyn den Papsjt eyn Endchrist schellten  
 kundiist, sondern wissest das selb klar zubeweysen, das du sicher drauff kundiist  
 sterben und widder den teuffel ym todt bestehen. Folgt nu weytter:

2. 5. Desselben gleichen yhr iungerer, seyt unterthan den Altisten.

Das sind nu die letzte vermanung ynn dieser Epistel. Solche ordnung  
 will S. Peter haben ynn der Christenheyt, das die jungen sollen den alten  
 folgen, auff das es alles eynher gehe ynn demut der ndern gegen den ubern.  
 Wenn das yht ym schwang gienge, so dürfft man nicht viel geley. Er will  
 es stracks also haben, das die jungeren regirt sollen werden nach der alten  
 verstand, wie es die am besten wissen, das es Gott zu lobe geschehe. Er heft  
 es aber dafür, S. Peter, das solche alte leut gefert und verstendig sollen seyn  
 ym heyligen geyst. Demu wo sie selb narren sind und nichts verstehen, wird  
 seyn gut regiment drauß, wenn sie aber verstendig sind, so ist gut, das sie  
 die jugent regiren. Aber S. Peter redt hie noch nicht vom weltlichen regiment,  
 Sondern ynn gemeyn, das die Altisten regiren sollen die jungern ynn geyst,  
 es seyen priestere odder sonst alte meurer.

3. 5. Allesampt seyt untereinander unterthan und beweyset darynne  
 die demut.

1 ober C 2 deren B thütt C 3 weder B thut C 4 selbst der Wolf Waldh  
 5 zu verisset C herren B statthalter C 7 regieret B regiert C 8 eynseitigen C  
 10 sünden C 11 thut C 12 nu C 13 sein, muß B 14 nu C he B schleiß B  
 15 gerüß B ain Endchristen B schelten C 16 kundiist C das selbs B zubeweysen C  
 kundiist C 17 Folget B nu C 18 junger B 19 nu C Sollische B 20 iungen C  
 allten C 21 demüt C dem A<sup>1</sup> 22 ubern B 23 jünger B iüngerer regiert C allten C  
 24 basten B Got zu C heft C 25 dafür C Petrus C alte C 27 gütt C  
 drauß C 28 iugent C redet B 29 regiren B jünger B iünger C 30 alte C  
 31 untereinander C 32 demüt C

<sup>1</sup>) Auch Bucer seht den Pluralis: „erga maiores“.

Da hat er sich gelencket und seyn wort gemessiget und will, das eyn  
 ygllicher dem andern underthenig soll seyn. Wie will sich denn das reymen,  
 wenn die Eltisten sollen regieren und doch alle aneynander underthenig sind?  
 Soll mans denn umbfere? Wer da will, der geb eyn solche glos, das  
 5 S. Peter oben geredt hab von alten, Hie rede er von jungen. Aber wir  
 wollen die wort bleyben lassen, also, das sie ym gemeyn gesagt seyen.  
 Wie Paulus auch sagt zu den Römern am 12. 'Eyner soll dem andern mit  
 ehr erbietung zuvor komen.' Die jungen sollen unterthan seyn den alten,  
 doch also, das sich ihene, die ubern, nicht fur herrn halten, sondern auch  
 10 herunter lassen und folgen, wo eyn junger verstendiger und geleertter were,  
 Wie Gott auch ym alten Testament oft junge menner hat auff geworffen, so  
 da verstendiger gewest sind, denn die alten.

Also leret auch Christus Luce am 14. 'Wenn du geladen wirst, so setze  
 dich nicht oben an, das nicht etwa eyn ehrlicher denn du geladen sey, und so  
 15 denn kompt der dich und ihn geladen hat, zu dir spreche: weyche diesem, und  
 du mit schanden müssest unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst,  
 so setze dich unten an, auff das, wenn da kompt, der dich geladen hat, zu  
 dir spreche: Freund, ruck hynauff.' Und dazu füret er den spruch eyn, wie  
 sonst an vielen ortten: 'Wer sich selbst erhöhet, der wird ernidert werden, und  
 20 wer sich ernidert, der soll erhöht werden.'

Drumb sollen yha die jungen den Eltisten unterthan seyn, Aber dennoch  
 sollen die Eltisten widderumb also geschickt seyn, das sich eyn ygllicher ym  
 herzen fur den geringsten halte. Wenn man das thete, hetten wir güthen  
 frid und gieng wol zu auff erden. Das sollen wir nu darumb thun, spricht  
 25 er, das wir darynn demut erbeygen.

Denn Gott widerstehet den hoffertigen, aber den nydrigen 8. 5.  
 gibt er gnade.

Das ist: wilche nicht weychen wollen, die wirfft Gott herunter, und  
 widderumb, die erhöhet er, die sich demütigen. Das ist eyn gemeiner spruch,  
 30 wolt Gott, das er auch gemeyn were ym leben!

Drumb so nydriget euch unter die geweltige hand Gottis. 28. 6.

Die weyl es Gott also haben will, das sich eyner dem andern unter-  
 werffe, so thut es willig und gerne, so wird er euch erhöhen. Werdet yhr es

3 regiern B alle ainander B alle internander Jen. Ausg. 6 wöllen C beleiben B  
 9 yhene C öbern B herren B halten C 10 iünger C 11 „auch“ fehlt bei Waldh  
 alten C 14 eerlicherer B 15 zu C 17 zu C 19 erhöcht B 21 „yha“ fehlt B  
 23 hallte C güten C 24 zu C nur darumb B 25 demitt C eyhgegen A 26 nideren B  
 28 wöllen C 29 erhöcht B 31 ernideret B gewaltigen B gewaltige C 32 unterwirfft C  
 33 thutt C thüts B irs B

aber nicht mit willen thun, so werdet yhrs müssen thun, Er wird euch doch darnyder werffen.

3. 6. Das er euch erhohe zu seynner zeyt.

Es hat eyn seyn, wenn Gott die seynen also leffet darnyder stoffen, als wolt er zu lang anssen seyn. Darumb sagt er: hret euch daran nicht, und schlabet es aus den augen, und verlasset euch darauff, das yhr eyne gewisse zusagung habt, das es Gottis hand sey und sein will. Drumb soltt yhr nicht ansehen die zeyt, wie lang yhr unterthenig seyt, denn ob er schon verzeucht. wird er dich dennoch erhöhen. Drumb solgt hernach:

3. 7. Alle ewere sorge werfft auff yhn, denn er sorget für euch. 10

Yhr habt solche zusagung, da durch yhr sicher seyt, das euch Gott nicht verleisset, sondern für euch sorget. Darumb lasset alle ewere sorge faren und laßt ihn machen. Das sind uber die maÿs liebliche wort, wie kind erÿ süßter und freundlicher machen? Warumb braucht er aber so grosser rehung? Darumb, das sich niemant gerne herunter leisset und seynen hym leisset faren. Darumb gibt er eyn solchen trost, das Gott nicht alleyn auff uns sihet, sondern auch für uns sorget und sich unser herzlich annympt. Weytter sagt er:

3. 8. Seyt nüchtern und wachet, denn ewer widderbacher, der teuffel, gehet umb her wie eyn brülender lewe, und sucht wilchen er verschlinde. 20

Da gibt er uns eyn warnung und will uns die augen auff thun, und were wol werd, das man den spruch mit gulden buchstaben schrieb. Da sihestu, was diÿs leben sey und wie es abgemalet ist, das wyr wol ymmerdar wünschsen sollen, das wyr todt weren. Wyr sind hie hns teuffels reich, nicht anders, denn wenn eyn pylger ynn eyn herberg keme, da er wuste, das sie alle ym hauÿs reuber weren, wenn er dahyn komen müste, würde er sich dennoch rüsten und auffÿs best als er kind, versehen und nicht viel schlaffen. Also sind wyr ykund auff erden, da der böse geyst eyn fürst ist, und hatt der menschen herken ynn seynner gewaltt, thut durch sie was er will. Es ist erschrecklich, wenn man es recht ansihet. Drumb will S. Peter uns warnen, das wir uns wol sollen fürsehen, Und thut als eyn trewer knecht, der da weisÿs, wie es hie zu geht. Drumb sagt er: 'seht nüchtern'. Denn die da

1 „aber“ fehlt in Jen. Ausg. „so — thun“ fehlt in C so wird er euch doch C  
 3 erhöhe B 6 außÿ C drauff C 7 zusagung C 9 volget B 10 den C für C  
 11 solliche B 12 ewer B 13 lasset B yhn C 14 freundlicher C brandet B  
 15 herunter wirfft, und C 18 nüchter B 19 brülender C brüllender lew B 22 diesen  
 spruch C gulden buchstaben C 23 wünschsen C 24 ynn des C 25 pylgeryn C  
 herberge C wüste C 26 reuber B würde C 28 fürst B fürst C 29 thüt C  
 30 erschrecklich B erschrecklich E uns S. Peter C 31 fürsehen C 32 zugehet C



fressen, sauffen und solle sew sind, die konnen zu nichts guts geschickt seyn. Drumb müssen wir solch kleynod himmerdar bey uns haben.

‘Und wachet’ (spricht er), nicht alleyn geystlich, sondern auch leyblich. Denn eyn sawler leyb, der da gern schlefft, wenn er sich voll frijst und seufft, der wird dem teuffel nicht widerstehen, weyl es auch denen sawer wird, die eynen glawben und geyst haben.

Warumb sollen wir denn nüchtern seyn und wachen? ‘Denn ewer widder-  
sacher der teuffel gehet umbher wie eyn brülender lew, und sucht wilchen er  
verschlinde.’ Der böse geyst schlefft nicht, ist schalckhafftig und böse. Er hat es  
10 ihm furgekehrt, das er uns will angreyffen, und weyß die rechten griff  
darauff, gehet umbher wie eyn law, der da hungerig ist, und brullet, wollt  
es gern alles verschlinden. Da gibt uns S. Peter eyn kostliche vermanung  
und verrhet uns unsern feynd, das wir uns fur ihm fursehen, wie auch  
Paulus sagt: ‘Wir wissen des bösen geysts gedanken wol.’ Das umbgehen  
15 aber gehet also zu, das er uns unachtsam machet, darnach solget zorn, hadder,  
hoffart, unkeuschheit, verachtung Gottis.

Und hie mercke wol, das er sagt: ‘der teuffel gehet umbher’. Er gehet  
dyr nicht unter die augen, da du gerust bist, sondern sihet hynden und forn  
drauff, hnuwendig und auswendig, wo er dich müge angreyffen. Wenn er  
20 dich hnd hie ansicht, bald feret er dort zu und greyffet dich an eynem an-  
dern ort an, bricht von eynere seyten auff die andern, und brauchet allerley  
list und tücke, das er dich zu fall bringe, und wenn du schon wol gerüstet  
bist an eynem ort, so jellet er an eynem andern eyn, kan er dich do auff nicht  
stürcken, so greyfft er dich aber anderswo an, und höret also himmer auff,  
25 sondern gehet rings herum und leßt nyrgent feyn ruhe. So sind wir denn  
narren und achtens nichts, gehen und wachen nicht, so hat er gut eynreyffen.

Da sehe nu eyn hglischer eben drauff, es wird yederman spüren etwas  
ynn ihm selbs, wer es versucht hat, der weyß es wol. Drumb sind wir  
arme leut, das wir so unachtsam hyngehen. Wenn wir es recht ansehen,  
30 solten wir mord schreyen uber das leben. Also hat Job gesagt: ‘Des menschen  
leben auff erden ist nichts denn eyn heerlager, denn eyttel ansechtung und  
streykten.’ Warumb thut es denn Gott, das er unsynn dem leben und

1 können C	guts C	2 sollliche kleinat B	4 schlaffet B	frisset BC	sauffet B
5 sawer B	8 brülender lew B	brülender lewe C	9 hats B	11 lew B	brüllet B
brüllet C	12 gerne C	verschlunden (Text) C	föstliche C	13 verrat B	vor im
fürsehen B	fürsehen C	14 geystes C	15 volgt B	16 hochfart B	Gottis etc. C <sup>1</sup>
18 gerüstet B	gerüst C	hynnten C	vornen B	19 außwendig C	20 hnd C
22 gerüst B	23 ainem ort B	aim andern B	do auch C	24 hört B	25 gerings B
leßt dyr nyrgent C	rûw B	rûhe C	26 achten sein nit B	gut C	27 nu C
etwasynn ihm selbs spüren C	28 an ihm Walch	waißts B	29 ansâhen B	30 solten C	
morbt C	31 hörlager B	32 Warumb thüt C	thûts B		

<sup>1</sup>) Auch Sucer ergänzt: „cacteraque mala omnia“.

jamer leit? darumb, das der glawbe geübt werde und wachse, und das wir auß diesem leben ehlen, und uns der todts schmecke, und begirde zu sterben gewinnen.

3. 9. Dem widerstehet seht hm glawben.

Rüchtern sollt ihr seyn und wachen, aber darzu, das der leyb geschickt 5  
werde. Aber da mit ist der teuffel noch nicht geschlagen, Es geschicht nur  
darumb, das ihr dem leyb dester weniger ursach gebt zu sünden. Das recht  
schwerd ist das, das ihr stark und fest hm glawben seht. Wenn du Gottis  
wort hm herzen ergreiffest und heltest mit dem glawben daran, so kan der  
teuffel nicht gewinnen, sondern muß fliehen. Wenn du also kanst sagen: 10  
'das hat mein Gott gesagt, da stehe ich auff', Da wirstu sehen, das er sich  
bald wird hynweg machen, da gehet denn unlust, böse lust, zorn, gehy,  
schweermut und zweiffeln alles hynweg. Der teuffel ist aber listig und leisset  
dich nicht gerne darzu komen, und greiffet darnach, das er dir das schwerd  
auß der hand nympt. Wenn er dich faull machet, das der leyb ungeschickt 15  
und genehgt wird zu büberey,<sup>1</sup> so reiffet er dir bald das schwerd auß der  
hand. Also hatt er Heva auch gethan. Sie hatte Gottis wort, were sie  
dran hangen blyben, so were sie nicht gefallen. Da aber der teuffel sahe,  
das sie das wort so lose hielt, da reiffet er ihr auß dem herzen, das sie  
es lies gehen, und also hatt er gewonnen. 20

Also hatt uns S. Peter gnugsam unterweiset, wie wir mit dem teuffel  
kreytten sollen. Es kost nicht viel hyn und her lauffens, noch yrgent eyn  
werck das du thun kanst, sondern nicht mehr, denn das du am wortt hangest  
durch den glawben. Wenn er kompt und will dich hyn eyn schwermütigkeit  
treiben der sund halben, so ergreiff nur das Gottis wort, das da ver- 25  
heiffet vergebung der sünde, und erwege dich drauff, so muß er bald  
ablassen.

Weytter spricht S. Peter:

3. 12. Und wißet, das ihr volfüret das selb leyden, das ihr sampt  
euer brüderschafft hyn der welt habt. 30

Das ist: laßt euch nicht wundern, ob ihr müßt ansechtung haben vom  
teuffel, sondern tröst euch des, das ihr nicht alleyn seht, sondern das ewr

1 laisset B	2 auß C	6 nur C	7 sünden C	8 sehet C	12 hynweg C
unlust C	lust B	13 schwermut C	14 kommen C	greiff B	16 zur B
schwerdt auß C	18 beliben B	19 hieltte B	riße B	20 hatte C	gewonnen B
22 kostet B	24 wil C	schwermütigkeit C	25 sünde C	nur C	26 vergebung B
29 volfüeret B	vollfüret C	30 brüderschafft BC	31 laßt euchß B	32 tröstet B	ewer BC

<sup>1</sup>) Suer: „in lasciviam“.

mehr sind, die auch müssen solch leyden tragen, und denck, das euch ewr mitbrüder helfen streyten.

Das ist nu die Epistel, daryn hastu quigiam gehört eyn rechtichaffen Christiich leere, wie mehsterlich er beschriben hatt den glawben, die liebe und das heylig Creutz, und wie er uns unterricht und warnet, wie wyr mit dem teuffel seyden sollen. Wer nu die Epistel sasset, der hat on zweyffel nuog, das er nicht mehr bedarff, on das Gott auß uberslufs eben das hyn andern büchern auch reichlich leret. Es ist aber uber das nichts anders, denn hie hatt der Apostel nichts vergessen, was nott ist eynem Christen zu wissen.

10 Auffß lezt thut er, wie eyn gutter prediger thun soll, das er dencke, nicht alleyn das er die schaff weyde, sondern auch fur sie sorgē und bitte, und beschleußt mit eynem gebet, das hyn Got gnad und sterck gebe, das sie das wort sassen und behalten.

Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hatt zu seyner ewigen herlickheit hyn Christo Ihesu, der selbige wird euch, die 15 yhr eyn kleyne zeyt leydet, vollbereyten, stercken, freystigen und gründen.

Das ist der wundsich, damit er sie Gott besilhet. Gott, der alleyn gnade gibt, und nicht eyn stück gnade, sondern reichlich alle gnade auff eynem 20 hauffen, der euch beruffen hat durch Christum, das yhr sollt haben ewige herlickheit, nicht auß ewern verdienst, sondern durch Christum: Wenn yhr den habt, so habt yhr durch den glawben on ewer verdienst die ewige herlickheit und selickheit, der wird euch bereyten, das yhr stark werdet, wachset und stehet, und das yhr viel thun künd, dazu wird er euch freystigen und gründen, 25 das yhr alles tragen und leyden kündet.

Dem selbigen sey prehs und macht von ewickheit zu ewickheit. Amen. 3. 11.

Das lob ist das oppfer, das wyr Christen Gott oppfern sollen. Nu sezt er etwas dazu zum beschluß:

30 Durch ewern trewen bruder Silvanon (als ich achte) hab ich euch eyn wenig geschriben, zu ermanen und zu bezeugen, das das die rechte gnade Gottis ist, darynu yhr stehet. 3. 12.

1 solchs B. dencket B. ewer B. ewere C. mitbrüder B. 3 nu diese C. darynn C.  
4 lieb C. 6 nu diese C. 10 thüt C. 12 beschleußt C. gebet B. Got C. 14 Dem  
Gott A. Dem Got C. Der Gott B. berufft B. beruffen C. 18 wundsich C. besilcht B. besilcht C.  
19 alle gnade C. 20 berufft B. beruffen C. sollt C. 21 herlickheit B. 22 herlickheit B.  
23 wachset und viel thun kündet C. 28 Gotte C. Kü C. 32 darynne C.

1) Bucer richtig: „Deus“.

Wie wol ich weis (sagt er), das ihr es auch vorhyn habt gehört und schon wol wißet, das ihr es nicht dürfft, das ichs euch leere, So hab ich doch das zu euch geschriben, das ich euch (wie die rechten Apostel thun sollen) auch vermahe, das ihr darinn bleibet, auff das ihrs freybt und ubet, und nicht denckt, das ich etwas anders predige, denn ihr vor gehört habt.

Es grüßet euch die versamlet ist zu Babylonia.

Also pflegt man auff die brieff zu schreyben 'gütte nacht'.<sup>1</sup> Es grüßet euch (sagt er) nemlich die gemeine zu Babylonia. Ich achte, weisß aber dennoch nicht für war, das er hie Rom meyne, denn man heist,<sup>2</sup> das er die Epistel von Rom hab geschriben. Es sind sonst zwei Babyloniern, eyne ynn Chaldea, die ander ynn Egypto, da yht Acayr<sup>3</sup> ist. Rom aber heißt nicht Babylonia, denn geistlich, auff die meynung, wie er oben gesagt hat 'das gemenge des unordigen weisens'. Denn 'Babel' hebreisch heißt 'eyn gemeng'.<sup>4</sup> Also hat er villeycht Rom darumb eyn gemenge genennet, das daselbs eyn solch unordig wesen und gemeng von allerley schendlichem leben und untugent gewesen, und was ynn aller welt für schand war, alles dazu gestoffen ist. Ynn der selbigen (sagt er) ist eyn gemeine versamlet, die sind Christen, die lassen euch yhren grüß sagen. Ich will aber hie freyheit geben, das es eyn ngllicher halt wie er wil, denn es ligt keyn macht daran.<sup>5</sup>

Und meyn ion Marcus.

Man saget hie, das er Marcum den Evangelisten meyne, und nicht leyblich, sondern geistlich seynen ion nenne, Wie Paulus Timotheum und Titum seyne söne nennet, und ynn Corinthern sagt,<sup>6</sup> das er sie ynn Christo geboren habe.

1. Tim. 1. 2.  
2. Tim. 1. 2.  
Tit. 1. 4.  
1. Cor. 4. 14.  
15.  
2. Cor. 6. 13.

1 vorhyn auch B gehöret C 2 wißet C irs B dürffet B dürfft C 4 bleibet B treibet B 5 dencket B 6 grüßet B versammelt B 7 brieffe C 8 (sagt er) nemlich, die Abt<sup>7</sup> 9 heist C 10 Rhom geschriben hab C zu B Babilonien C 12 Babylonia C 13 unordlichen B Hebraisch B heisset B gemenge C 14 daselbst B 15 unordlich B untugent C 17 versamlet B 19 „es“ fehlt in Jen. Ausg. halt C will C wöll B 21 sagt B 23 an die Corinther Jen. Ausg. 24 geporen C

<sup>1</sup>) Vgl. Steinhausen, Geschichte des deutschen Briefes II, 232. Bucer: „Ita solent adscribi literis salutationes.“ <sup>2</sup>) Vgl. Hieron. de viris ill. c. 8. Migne Patrol. lat. 23 Sp. 621; ebenso die Glossa ordinaria und Lira zu 1. Petr. 5, 13. <sup>3</sup>) Kairo. Letzteres Babylon kannte Luther aus den Vitis patrum (3. B. Migne, Patrol. lat. 73 Sp. 1123. 74 Sp. 182).

<sup>4</sup>) „Babylon, confusio“. Hieron. de nomin. hebr. Migne, Patrol. lat. 23 Sp. 775. <sup>5</sup>) Erasmus hatte seinen Widerspruch gegen die Beziehung auf Rom (Annotationes zu 1. Petr. 5, 13, ed. 1535) in der Ausgabe des N. T. von 1519 noch nicht vortragen. <sup>6</sup>) Walch erweitert hier den Text durch Einfügung von Bibelstellen; ebenso S. 399 3. 4. <sup>7</sup>) Bucer hat „nemlich“ nicht übersezt, läßt daher nicht erkennen, wohin er es zieht.

Gruisset euch untereinander mit dem kuß der liebe. 23. 11.

Dieser brauch ist vht abgangen. Im Euan gelio lieset man klar, das Christus sehne junger mit dem kuß empfangen hatt, und ist solchs gewest Matth. 26, 19.  
 ohne weijße hyn den leudern. Von dem kuß redet auch E. Paul offt. Röm. 16, 16.  
11. 6.

Fride sey mit allen die hyn Christo Ihesu sind. 23. 11.

Das ist, die an Christum glauben. Das ist der abschied, da mit er sie Gott besilhet. Also haben wir die erst Epistel, Gott geb quade, das wirs fassen und behalten, Amen.

1 Grüisset B kuß C 3 iunger C kuß C solchs B 4 weijße C kuß C  
 redt B Pantus C 5 vnd C 7 besilhet B erste C quade C 8 behalten C



## Predigten des Jahres 1523.

1.

### Sermon an dem Jahrestage.

(1. Januar.)

Ausgaben.

- A. „Myn Sermon an dē // Jarsttag vō der beschnei // dung der Juden, wie // das sey ayn figur // des newē Te- // staments. // Actum // M. D. XX iij. // D. Mar. Luth. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Hergott in Nürnberg.

- B wie A. nur Zeile 1 des Titels: „Gyn Sermon an dē “

Im Innern wie A.

B ist Abdruck von A. dessen Druckfehler es theilt. In den Gesamtausgaben sieht die Predigt Grl. Deutsche Schriften XV, S. 182—195; <sup>2</sup>XV, S. 193—208. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Breslauer Druck enthält eine Predigt über denselben Text mit gleicher Disposition, aber ganz abweichender Ausführung, die sich auch in der Kirchenpostille von 1522 (Grl. Deutsche Schriften X. S. 301—312; <sup>2</sup>X. S. 319—331) findet. Wir geben den Text nach A.

Luce am andern.

**D**A die Acht tag umb waren ic. daß das kindt beschnitten ward, ward sein nam genennt Hiesus, welcher genennt war vom Engel, ee dann er in mütter leib empfangen ward.

Das Euangelion fordert, daß wir predigen und leren müssen von der beschneidung, dann das wort wirt fast angezogen imm Alten und neuen Testament und geschriben von den Propheten und Aposteln, auß daß wir wissen, was es sey, und wo es hyn gelang.

Auffs erst muß man hie der vernunfft die augen außstechen, daß wir nicht ain schimpff machen, da Gott groß ernst auß macht, war ists wenn

mann das werck ansicht und vergißt gottes daneben, so ist leyderlich. Aber wir Christen wöllen bekennen, daß got alle ding geschaffen hatt, müssen wir auch bekennen, daß er alle glib geschaffen, auch das geringst unnd schambastigst. Also laut aber das gesch, daß Got Abraham gab Gene. am. xvij. Sprach <sup>1 2Mo. 17. 11.</sup> er 'daß soll mein bundt sein, den ir halten sölt zwischen mir und dir und deinem samen. Alles was menlein ist nudter euch, soll beschnitten werden, und sölt die vorhatw an ewerm flajsch beschueyden. Ain veglichs kneblin, wenn es .viij. tag alt wirt, das soll man beschneiden. Also soll mein bundt an ewerm flajsch sein, und welches nit beschnitten wirt, das selb soll auß-

10 gereüt werden auß seinem volck.' Da habt ir, daß der Text allein geet auff die kneblein, wenn hie die vernunfft das gebot ansicht, macht sie ain gelechter und nerrisch ding darauff, warumb got nit hab gehaißen das kindt an ayner andern glib beschneiden, sonder greifts eben an dem ort und glib, das sich alle welt schämt. Aber es ist darumb geschehen, daß unjer Herrgot auff

15 ainerlay weyh und werck bleib, ist dann das sein art, daß er weyh macht was weyh ist, und wie ain schöpffer thün soll und müß, daß er auß nichts etwas groß mach; mit den wercken hat er lust umbzugeen, so sehen ir wie inn der ganzen geschrifft, daß er die weisen nerrisch macht, die grossen umbstößt und die nidergen und armen erhebt. Also hat er den Juden auch ein

20 werck fürgelegt, darinn sich die naturlich vernunfft stoß und sage 'Ey sölt got der die höchst weyhait ist, ein söltz nerrisch ding thün'. Aber es geschicht eben darumb, daß got den alten menschen töde und den newen lebendig mach, so gibt allweg gescheyß für,<sup>1</sup> darinn er todt und lebendig macht. Darumb wer du hie sichst, daß er ain söltz schentlich werck fürlegt, da müstu lassen

25 die vernunfft ire klughait weg thün, daß du denckest, es sey ain köstlichs ding, und also sagest, ob michs wol nerrisch und schentlich dunckt, will ich dennoch meinem herren die eer und preiß geben daß er weiser ist dann ich, daß er wol waiß was er thün soll, also müß er mir das kröpflein würgen und die vernunfft schenden. Also selst ir gütduncken hynweg, und kommen in ain

30 andern hynn und duncken, daß ih sagen 'das dunckt mich gut und recht, dieweil es got gut dunckt'. Also thüt auch Got mit allen andern wercken, wenn er ainem züschickt armut und franckhait oder junst ain unglück, das thüt er allain darumb, daß die vernunfft die augen züthü, daß ih nit ansehe wie das scheynet, wiewol das wee thüt, daß ih das unglück für augen sicht,

35 und soll sich dennoch nit darnach richten, und allain got vertrauen, daß da fürhanden sey groß reichthum und gesunthait und sprechen 'dieweil er mir das hat auffgelegt, so will ichs gern haben, und weil es im wolgefelt, so gefelt mirs auch wol.' Der gleichen müstu auch hie thün. Nun selig ist der, der es verstet, das ist die ursach aller werck gottes in gemayn und sonderlich,

40 daß got hat geboten, daß man alle Juden müß beschneiden. Zum andern

<sup>1</sup>) D. i. deshalb gibt er (Gott) allerorten Verrichtungen auf

ist es auch darumb geben leiplich, daß got das Jüdisch volck von allem andern volck außgesondert und außgezogen hatt, als das, von dem er hat wöllen mensch werden, hat es hoch gepreist und begnadet, darumb müsten sy ain eüßertlich zeichen haben, dabey man wüste, daß sy von allem volck abgesondert weren, wie dann wir Christen auch ain sölich zeichen haben, die Tauff, gleich 5 wie wir sehen, daß ain hegtlicher Fürst sein wapen und schilt hat, da bey man in und sein volck kenne, und in Kriegszleufften ain hegtlicher Herr sein Panyr und losung hat, dabey man sy kenne. Also auch hatten die Juden ire zeichen, daß man sy dabei kenne, daß es gottes volck were. Aber damit müsten sy auch ain figur und bildt tragen des zükünfftigen volcks. Sy 10 wurden ubel geschendet von Hayden, was in lecherlich<sup>1</sup> unnd verspotteten sy. Was thut aber unser herrgot? er hub sy nichts desteminder entpor, seht sy den Hayden zutroß mitten under alle Hayden, beschirmt und beschützt sy auch vor allen Hayden, daß wie hoch sy die Hayden verachteten und inen feyndt waren, noch müsten sy mit schanden und auff das Maul geschlagen abziehen, 15 unnd also bezalten die Juden sy wider, daß man irer wider spottet. Also thut noch unser herrgot in allen seinen wercken, wenn man sy für gering helt und verachtet; alle seine werck geen also, daß sich die vernunft daran ergert, und er thuts auch darumb, daß sy sich daran ergern sall, auff daß sy auch wider außsteet und in den wercken gottes ansahe, in zuerkennen unnd 20 preysen. Sy seind ain figur und bedewtnuß gewesen aller Christen, daß auch Gott uns Christen das aufflegt, da mit wir müssen schande tragen, unnd kann nit selen, wenn man das Euangelion recht predigt, daß man uns verachtet, schmecht und verlachet, das ist das hailig Creütz. Es ist auch schmälich vor der welt, — es was ja ain grosse torheit — daß die Christen glaubten an den, 25 der am Creütz gestorben were, und hielten in für ain got und hailand. Aber das ist unser warzeichen und losung, das müssen wir tragen, da wirt er uns auch mercklich eren und schützen, da seht er uns inn troß mitten under die

Matth. 16, 18. Teüffel, und sagt 'Ich will mein kirch auff ain felsen bawen, daß sy nicht 30 überweltigen söllen alle hellepforten', kann weder Teüffel noch todt noch welt dem volck angewinnen. Darumb wie es dorten leylich gangen ist, so geet es mit uns geistlich.

Das seind leiplich ursach, warumb got hatt wöllen den Juden geben, daß sie ein sölich schmälich zeichen und die schand der beschneidung müsten tragen, es ist wol nit schäntlich am menschen, wenn nit die sünde da weren, 35 man sicht es auch wol, wie das lachen und küheln vergeet, wenn es zum treffen kumpt: als wenn die weiber geberen söllen, daß der schmerz und jamer daher selt, oder todt's nöten. Nun daß wir kommen auff die geistliche bedewtnung: Got der allmechtig hat die beschneidung eingelegt auff Abraham und sein

30 wilt AB

<sup>1</sup>) D. i. war ihnen lächerlich. Wenn nicht „waren“ f. „was“ zu lesen ist, kann zu „was“ als Subj. nur die Beschneidung gedacht werden.



geschlecht, allain an dem ort, da es schentlich und schmälich ist: warumb hat er nit ain ander tayl oder glid am leib darzu lassen nemen, als hend, fuß, oder zungen, mit welchen wir sehen, daß man auch grewlich sündigt, damit ist lange zeit züvor angezaigt, daß nyemandt mit wercken zu got kumm und selig werden möge, dann durch den glawben, das treybt die schrift inn allen 5 exempeln und leren durch und durch. Unser sünde inn uns ist nit ain werck oder ain todt, sonder ist die natur, darumb nympt got das glid darzu, das zu der geburt gehört und da die menschliche natur gepflantz ist, als wolt er zu uns sprechen 'Dein geburt, dein natur und ganzes wesen ist sünd und 10 unrahn'. Es ist nit ain werck, das die hende oder fuß thun, Es ist wol ain werck gewesen, da Adam und Eva den apffel assen, aber darnach nach dem fall ist es nimmer ain werck gewesen, Da sahen sy daß sy nackt waren, und schämten sich, da hat sich die vernunft angehabt, und ist gangen durch den ganzen menschen, durch leyb und seel, ist nit mit wercken aufgerichtet, sonder 15 die natur ist durch und durch vertirbt, daß kein gute lust ist weder inn leib noch in der seel, das mayn ich, daß die beschneydung muß geschehen an der geburt und an dem ort, da die böse lust her kumpt, daß du nit denckest mit wercken etwas güts zuthun, dann wenn du schon die hend nit darzu thust, bistu dennocht der bösen lust noch nit ledig. Gleich als wenn ain böser 20 mensch inn kercker sitzt, daß im hend und fuß gebunden sein, und er also bezwungen, daß er das werck nit thun kann, aber darumb wirt er nit frummer. So auch wir werden darumb nit frumm, ob wir schon nit ain böß werck mit der handt thun, dann wir müssen gar ain ander hawt anziehen, wöllen wir anders frumm werden.

Das ander tayl, warumb hatt er das gebot nur den mannen aufgelegt, ist doch das weib auch vergifft, und eben so vil? da ist so baldt mit eingebunden die zukünfftige verhayßung, daß Christus geborn solt werden, wenn es so geschein köndt, daß das weyb von im selbs könd empfangen, were es wol on sünde. Darumb hatt der hailig gairt das aufgezogen, daß ain 30 kindt möcht geborn werden on sünd, wenn allain ain weib empfanget, nicht von dem man,<sup>1</sup> und wenn es noch könd geschehen, daß ain weib on menlichen samen gepere möcht, so were die selbig geburt auch raun. Darumb ist das hie angeben, daß Christus solt on sünde vom weyb on menlichen samen empfangen und geporen werden, das hatt er klar auß getruckt mit dem wort 35 'alles was menlich ist, das solt beschnitten werden'. Also hatt er der beschneydung eben mit eingewickelt den haylandt, der der sündigen natur helfen solt. Diß ob es woll alles vergifft und voller sünd ist, doch hatt ers wöllen also verhalten, daß da noch ain kindt von der mütter allain on sünd geboren solt werden, das nit der beschneydung bedürfft. Ob wol nit köndt ain vater

25 warnmb AB

1) D. h. darinn hat der h. Geist sündlose Geburt vorbehalten für den Fall, daß ein Weib ohne Mann empfängt.

sein, und das kindt vom vatter gezeitet werden on sünd. Do sichstu, ob diß zeichen wol schentlich vor der welt ist, doch ist darinnen verborgen so grosse göttliche weißheit, daß; wie kaim vernunft hat mögen spüren, daß; got also hatt wöllen der vergiffliche natur helfen, und daß; das kindt on sünd sölt geboren werden, und daß; es die mutter on sünd sölt empfangen.

Zum .iiij. daß; am achteten tag das kindt sölt beschnitten werden, wie wol mans nöcht daher deuoten auff ain leyptlich ursach, daß; man das kindt einwenig hart sölt werden lassen, daß; es nit auß schwachait stürbe, doch hatt es dennocht ain gaistlich bedeutung, dann der acht tag bedewt die auffersteung; hezundt seindt hymmer .vij. tag, hymmer nach ainander biß ans ende der werlt, denn wirt der acht tag kommen, daß; man hymmer wirt sprechen, weder herot noch morgen, der tag wirt ewig steen, und wirt alles offenbar, was imm hymel und erden ist, aller menschen herken und gewissen, da wirt kaim nacht mer sein, das ist hie also haimlich bedewt, daß; da sölt ain auffersteung werden und ain ander zeit, und dann wirt die beschneidung voll werden. Das kindt müß ain new hatot haben, das bedewt, daß; die beschneidung ganz völig müß geschehen und ganz rundt abgeschnitten, was böß an uns ist. Aber das geschicht nit biß auf den jüngsten tag, da wirt ain newer leip sein, da kaim böße lust noch maynung imm wirt sein, sonder eittel lust zur gerechtigkeit und wirt klar werden wie die Sonn. Hierinn ist aber ain stück der göttlichen weißheit verborgen, inn die gehört die gaistliche beschneidung, dann die bedeutung ist auß. Was ist aber die gaistliche beschneidung? daß; der mensch gefegt werd von allem, das flaisch und blüt ist, die hört nit auß, dieweil wir leben, sonder weret biß an jüngsten tag. Die leyptlich beschneidung mit den kindlein müßt bald geschehen. Aber die lezt beschneidung geschicht nit bald, von welcher Paulus und der Prophet Hieremias vil reden, und auch Moses selbs sagt Deut. am .x. 'Beschneident ewer herzen', und füret uns auß der leyptlichen auß die gaistliche beschneidung, als sölt er sagen 'Ir versteckts nit recht, und geprauchet der beschneidung nit recht, ir wissent's nit, warumb irs thünt. Das will gott aber, daß; alles abschneiden, das euch angeben ist<sup>1</sup> und von dem gemacht heerkumpt. Ir seyt unglawbig und steckt voll bößer lust<sup>2</sup> und unflatz, darvon sölt ir rayn werden'. Item Deut. am .xxx. sagt Moses abermals 'Gott der herr wirt die vorhawt ewers herzens beschneiden'. So sagt Stephanns auch zun Juden 'Ir unbeschnitten am herzen und nieren', so sy doch am flaisch beschnitten waren, 'ewer nieren und herz ist noch nit beschnitten, ir habt noch die alt hatot imm herzen, seyt unglawbig, laßt euch nit sagen'. Also dewt es Paul. zun Colos. 'Ir hayden seyt todt gewest in der vorhawt ewers flaischs, da hat euch gott lebendig gemacht', das ist 'das flaischlich leben, das ir von Adam habt, ewer böße lust und unglawben, das ist die böße hatot, die ir vom Adam heer pracht habt'. So findt man an

<sup>1</sup>) angeben im Sinne von anziehen? Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. I, 502, 40.

<sup>2</sup>) bößer lusts AB. 404, 19; 405, 13 steht lust als Fem.

aundern orten mer, daß die Aposteln die beschneydung weyt führen, wie auch Paulus zu Römern am andern capittel. Die beschneydung aussen am leyb <sup>Röm. 2, 25.</sup> thut nit, es muß innwendig innu gayst geschehen. Nun ist die gaystliche beschneydung nichts anders dann der glawb, den der haylig gayst innu herzen <sup>5</sup> wirkt, der nympt hynweg die böse harvt von Adam, da kumpt hynweg der unglawben, daß man geru hört das wort gottes, und da macht unns hergot ayn lust zu allen geboten, so schneyt er alle böse lust ab, dann das will er, wenn er gebet in den Propheten, daß man soll das herz beschneyden, unnd die beschneydung muß weren (hab ich gesagt), die weyl wir das leben haben. <sup>10</sup> Darumb ob wirs wol angefangen haben, so ist doch das flaysch nit rayn. Es ist auch noch nie kaysn haylig geweest, der nit klagt hett über sein unraynigkayt. So sagt Paulus zu Römern am siebenden capitel Wie wol ich <sup>1. Thei. 3, 15.</sup> lust heb an gottes geset, so sind ich dennoch böse lust inn mir, die da widerstrebt dem gutten thun. Wie thū ich im aber? ich gestee ir ires willenns <sup>15</sup> nicht, sonnder zeme sy, daß sy nit thū was sy will, unnd die lust büsse. Darumb muß man die lust denpfen und damit sechten. Der das am maysten ubet, der ist der best Christ. Also ist yetz die beschneydung ganz gaystlich, wie auch dort bey den Juden, das wöllen die Acht tage; was solt das kindlin böß und vor sünde gethan haben, das mir viij. tag alt ist? warumb legt der <sup>20</sup> natur denn Gott die beschneydung auff, warumb? daß die böß ist, und das kindt bringt die erbsünd, welch uns angeborn ist, naturlich mit im, darumb ist nit unns werck zuthun, das kindt hatt noch kaysn böß werck können thun, ist also geborn mit der bößhait und sünd.

Nun ist hie ain frage, warumb hatt dann die beschneydung auffgehört, <sup>25</sup> und warumb hatt sy got nit lassen bleiben? Antwort. Das steet in unns hergots willen und damit soll uns das gnüg sein, doch wöllen wirs weytter ansehen. Das ist die weis unns hergots, daß er zu dem glawben vil eüsserliche zaichen gibt, die doch alle auff Christum gericht sein. Was hat Adam und Eva für zaichen gehabt? Sy hatten nit tauff noch beschneydung, das <sup>30</sup> hatten sy aber zum zaichen, wann sy oppferten, so kam das feur vom hymel herab und verbrant das opfer. Sy hatten auch ain zusagung, do Gott sprach <sup>Röm. 7, 22.</sup> zum weyb, daß ir samen solt der schlangen iren kopff zertreten, das sy mit fremden gehört und geglaubt haben, und seind da durch selig worden. Was hatten sy nun für ain zaichen? das, da von ich gesagt hab, wo man nun <sup>35</sup> sahe, daß das oppfer brannt, do waren Christen. Darumb füret Moses oft den spruch, daß got hab gerochen den süßen geruch ires oppfers. Damit angezaigt ist, daß got also hat das zaichen angenommen, und hatt geveret von Adam bis auff Abraham, Do lieh er jenes auff hören, macht ain klärens unnd außgetructs, macht ain zaichen am leib. Da nun Christus kam, hort <sup>40</sup> das zaichen auff, und nun hatt er uns aber ein klärer zaichen geben, die Tauff, das ist nun das leht, daß man dich ins wasser daucht, als solt ainer erschaffen, ist ain zaichen, daß der alt mensch die böse sündige natur erschaffen

muß; unnd wider herauß zücht, bedeyt, daß du unnt wider lebendig werden, und ain newer mensch geborn werden, und das weret biß an Jüngsten tag: so steet es in gottes willen, daß gottes zeichen hat auffgehört, das ist allain den Juden geben, dann er ist ain Herr aller menschen und der gangen welt, darumb muß man heßt ain new zeichen haben bey allen menschen; das ist die  
 5 mannung der geschriefft von der beschneidung, warumb sy auff gefeßt sey, was sy bedeyt hab und warumb sy hab auffgehört, und daß wir nit ain spott darauß machen, dann es gottes werck ist.

Nun das leht imm Euangelio ist, daß das kyndt nit allain ist beschnitten worden am viij. tag, sonder auch ain namen uberkommen, dann die  
 10 Juden haben den prauch gehabt, daß sy das kyndt nenneten in der beschneidung. Das ist nun die bedeutung, wenn wir rechtfertig werden durch den glawben, so uberkommen wir allererst ain namen, vorhyn so haben wir kainen namen gehabt, Got kannt uns vorhyn nicht, wußt nichts von uns, als baldt  
 15 aber wenn wir gaisstlich beschnitte werden, so geet der nam an, und kummen von dem namen, den wir von Adam hatten, daß wir Adams kinder heissen, in ain neuen, daß wir gotes kinder heissen, wie wir auß jener geburt tretten, daß wir nit mer die erst geburt von Adam haben; darauff geet dann der  
 20 spruch 'Iuocatum est nomen tuum super nos' das ist 'wir seind nach deinem namen genemet', das ist der Christen ehun, daß wir götter und Christen  
 25 heissen, darzu hailig, recht, rayn unnd warhafftig zc. wie er haist, so haben wir alle den namen, den er hatt und den man im geben kann und, was man guits mag von im sagen zc.

3er. 4. 1. Also steet imm Esaia ca. iij. 'Auff den tag werden sieben weiber ainen man begreiffen und sagen 'wir wöllen unns selbs erueren, allain daß wir  
 25 noch dir heissen', wie ir wisset, daß man das weyb nemet nach dem man. Also seind auch alle glawbigen tailhafftig der gütter gottes, und haben alles was er hat, darumb müssen wir nach im genent werden. Den namen gibt uns das neue wesen, wenn wir newe geborn werden, vorhyn seind wir der  
 30 gütter aller beraubt, haben unsern namen von unserm vatter Adam her, der  
 31. 116. 11. haist also 'Omnia homo mendax', den kennet got nit, darumb wie das ain ander prauch ist, so müssen wir auch ain andern namen haben. Darumb hat got nit wöllen ye ayn kind den namen zugeben, denn in der beschneidung.

Nun weiter, warumb Christus beschnitten ist, so er doch unschuldig und der nichts bedürfft het, haben wir oft vor gepredigt. Es ist darin auch  
 35 ain lere des glawbens unnd der lieb. Zum ersten, daß Christus die beschneidung darumb hatt an sich genommen, daß er uns von der erredt, daß unser glawb daran starck würd. Er ist nit schuldig geweest, sonder umb meinet willen hatt er sich darundter geben und hatt mirs gescheneckt, wie er auch  
 40 den todt auff sich genommen hatt, so er doch nit des todt schuldig ist gewesen, hatt es umb unser willen gethan, daß er unns vom todt erlöft.

Darumb sein wir nun nicht schuldig beschnitten zu werden. Darnach ist hic ain exempel der lieb, daß er sich gibt in das werck, des er nichts bedürfft und kahn nuß darvon hatt, damit er uns ain exempel gibt, daß wir auch also thun, und unserm nächsten dienen, ob wirs gleich nit dürffen. Das ist kurtz von dem Euangelio geredt, wir wöllen den herren anruffen. 2c.

2.

## Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä.

(11. Januar.)

A. „Ein Sermon auff das || Euangelion Am Son= || tag nach Epipha= || nie. Luce. ij. || D. Martinus Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titteleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt 8 ist „viii“, Blatt 9 nicht signiert. Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

B. „Ain Sermon auff || dj Euangelio Luce ij. Am Son= || tag nach der Hai-  
lige Drey Kön || ig tag. Darin ist angezagt wey || es mit denen zu  
geet die da recht || Christen sein, Auch wie man || Christum allain  
suchen soll || im Tempel das ist in 8 || Göttlichen ge= || schrift. ||  
Doct. Mar. Luth. || Gepredigt zu Wittenberg || M. D. xxij. ||“ Mit Titteleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.

C. „Gyn sermon || auff das Euangelion || am Sontag nach der || heylige drey  
könig || tag. Luce am. ij. || D. M. L. || wittenberg. || 1523. ||“ Mit  
Titteleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende:  
„¶ Got hab lob. ||“

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Diesen Druck meint wohl auch Fauzer II. Nr. 1739, obgleich er „König“ und „Wittenberg“ gibt.

Außer der Kirchepostille enthalten unsern Sermon auch die „XIII. Predig || D. Martin Lu= || thers. || Newlich vßgangē Anno. rriij. || Anhengig den vorgetruckte || Sybenndzwenzig || Predigen. || Sampt ein Register vnd || gemeyne jinhalt. || Allein Gott die eer. ||“ (Mit Titteleinfassung. 84 Blätter in Quart. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite ja bis viij<sup>b</sup>. Der hier gebotene Text beruht auf C, er theilt dessen Sonderarten, weicht aber von ihm hic und da ab. Letztere Abweichungen sind in den Lesarten vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sich die Predigt Wittenberg Th. IV (1551) Bl. 487<sup>a</sup>—492<sup>a</sup>, Gisleben Suppl. Th. I (1564) Bl. 140<sup>b</sup>—144<sup>b</sup>, Altenburg II S. 277—282, Leipzig XIII Sp. 321<sup>a</sup>—326<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 588—607, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 1—14, 2. Aufl. Bd. XI S. 1—15.

Der Annahme, daß A ein Druck Lotthers sei, steht von Seiten der Sprachformen nichts entgegen. Aus A ist einerseits B, andererseits C gestossen und zwar schließt sich B genauer an A als C. Daß C nicht B zur Vorlage gehabt haben kann, ergibt sich daraus, daß C öfter gegen B zu A stimmt, wie umgekehrt noch häufiger B gegen C.

Wir theilen den Text nach A und die Abweichungen der Drucke BC mit, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a in B außer durch e durch ä ausgedrückt: vätter, hätte(n)

f. hatte(n) A. wogegen dessen Konjunktivform hette(n) bewahrt ist; tām, unverdāmet. Für lessit: lassēt (last). In C nur e; unverdāmet. — Umlaut des u in B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü (sünde, fürchten, zürnen u. s. w.; auch dürfen, süchs(s)chwenk), einigemal z. B. lügen (Subst. vgl. lügen Inf. 419, 16) ist ü aus A bewahrt. Der Umlaut fehlt in wurde(n) (Konj.), hulffe (Konj.), entzucht, rucket, hauptstuck, duncken (Inf.), stürket, vnschuldigen, vnnuhen, puff (Natur.), natürlich. Neben über auch vber (1). In C stets ü außer für, sünd. Fehlen des Umlauts wie B. doch einerseits vnnuhen, stürket, natürlich, andererseits: vber (neben darüber), gewünscht, süchs(s)chwenk. — Umlaut des au: BC glauben f. gteuben, haupt f. heubt. — BC welcher f. wilcher. — C: tummen, kumbt; genummen; sunder(lich). — In B ist ai als Kusdruck des germ. Diphthongen durchgeführt. Stets Gy (Zuterj.). In C haben ohne irgendwelche Schwankung ei (ey): ein, einig, heilig, geist, zeygen, beyde, Gy (Zuterj.), -ley, die alle mehrfach, zum Theil sehr oft begehen; ferner vleyb, reyhss, reich je einmal. In den übrigen Fällen steht durchgehends ai (ay): kain, allain, gemain(e), mainen, klaine, raynigen; zaihen, hayden, waiß, haiffen, -hait u. s. w. — B: eü; C: eü. — Für frigt, zihen, schliffen, gebitten A haben BC kriegt, ziehen u. s. w. — B hat ü in zü, süchen, mütter, müß, müst, hüb, schlügen, schulen, gut, aufrür, fütter. Dazu gutte (Subst.), zu füssen. ü in müßen, müst (Konj.), müßig, betrübt, rümen, mütter (Natur.), widerfüre, süren, übe, demüthigt; daneben müßen, tüchlen, thüe (Konj.) je einmal und zum, zun, zur (nur einmal zün); ferner verstunden, stund (Part.), müst je einmal. C hat kein u, sondern nur u, aber ü in denselben Wörtern wie B und in gütte, fütter, müßen, tüchleyu, thü und stets sülen (wofür B empfinden). — Vāngenbezeichnung der Vokale. Abgesehen von seher (= A) 412, 34 B kennen BC nur ee, das sich in B sehr häufig (seer, meer, Gere, leer(e), leeren, geleeret, leערer, seel), in C nur in seer (2), leer (1) findet. Das Dehnungs-h in yhm u. s. w., nehmen, rhumen, auffruhr ist also beseitigt, und ebenso steht diser, vil, geschriben u. s. w. f. dieser u. s. w. — Das zwischenvokalige h beseitigen BC: geen, steen. — Für yhe steht in BC ye, aber in jhene(s) ist h bewahrt. — B stets vnder f. vnter. — BC: nider, wider, oder f. nidder u. s. w. — Vor- und Nachsilben. BC stets ver- f. vor-. — BC ersehen das i der Endsilben durch e, soweit sie es nicht ganz beseitigen. Für lessit hat C durchweg leßt. — C stets -lein f. -lin: findlein, tüchleyu, stedlein. — Flexion einzelner Wörter. Statt sonnen, kunde(n), konten A (von kan) hat B durchweg künde(n). — B hat im Ind., Konj. des Praesens sowie im Inf. von wollen stets ö, im Praet. aber o, C hat auch hier ö: wölte(n) 410, 34; 411, 1. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BC: seind, daneben sind (2) B; sein wir (2) C. — B: sy durchweg, doch sy sie 411, 29; C meist sie, aber strichweise sy. — C: dann durchweg, aber stets wenn, auch neben einander dann wenn 412, 20 u. ö., vgl. dannocht. — B hat oft da f. do, umgekehrt C do f. da, aber nur anfangs. B stets wa f. wo. — B darumb, C darumb, darauff darein, darinnen, darauß, daran, darüber, darob durchweg f. drumb, u. s. w. — B dennoch; C dannocht stets f. dennoch. — B anderst(wa) stets f. anders-(wo), auch etwas anderst. — B: sonder, C sunder stets f. sondern. — C

nun f. nu durchweg. — C weiß nit f. nicht. — Ersetzung eines Wortes durch ein anderes. B für julen stets empfinden, C für schrift meist geschrift. — Orthographisches. Für Euangelion(-um) hat C stets Ewangelion(-um). — Für anlautendes fs und s in A setzen BC immer f: diß, müß, maß, bloß u. f. w.

Euangelion auff den Sontag  
nach Epiphanie Luce. ij.

**D**A Ihesus zwölf jar alt war, giengen seyne Eltern hyn auff gen Iherusalem nach gewonheit des Osterfestis. Und da sie die tage volendet hatten, und giengen widder zu hause, bleyb das kind Ihesus zu Iherusalem, und seyne Eltern wußtens nicht, sie meyneten aber, er were unter den geferten und kamen eyne tage reysze und suchten ihn unter den gefreunden und bekanten. Und do sie ihn nicht funden, giengen sie widderumb gen Iherusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach dreien tagen, funden sie ihn im tempel sitzen, mitten unter den lerern, das er ihn zuhörete und sie fragete, Und alle die ihm zuhöreten, wunderten sich seyns vorstants und seynner antwort. Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich, und seyne mutter sprach zu ihm 'Meyn son, warumb hastu uns das than? Siehe, dein vater und ich haben dich mit schmerzzen gesucht.' Unnd er sprach zu ihnen 'was istz, das ihr mich gesucht habt? wisset ihr nicht, das ich sein muß hyn dem, das meynes vaterz ist?' und sie vorstunden das wort nicht, das er mit ihm redet. Und er gieng mit ihnen hynab und kam gen Nazareth und war ihm unterthan. Und seyne mutter behielt alle diese wort in ihrem herzen. Und Ihesus hieb fort an weysshet, alter, und gnade bey Got und den menschen.

Difs ist ein Euangelium, das uns furthelt ein exempel des heyligen Creutzs, wie es mit denen zu geht, die da Christen sind, und wie sich die selben darhin halten sollen. Denn wer ein Christen wil sein, muß sich des erwegen, das er helff das Creutz tragen, denn Got wirt ihm zwüschen die sporn fassen und wol mustern, das er mürb werd, und wirt keyner an leyden mügen zu Christo kommen. Drumb ist uns hie des eyn exempel furgebildet, dem wir nachfolgen sollen. Das wollen wir hören.

Wie wol die heylige mutter Maria, die da ebenedeyet und hoch begnadet ist mit allerley gnaden, on zweyffel die größte lust und freud an ihrem kind hat gehabt, Hat sie doch der herr also regirt, das sie nicht das Paradyß an ihm hat gehabt, und hat es ihr eben als wol geparet als den andern, in das zukünfftig leben. Darumb hat sie müssen auff erden auch viel unglück,

1 Sontag nach der heyligen drey König tag. Luce. ij. C 3—19 fehlt XIII Fr. 3 Stttern B  
4 Osterfestis C tag B 5 hätten B hetten C blyb B 6 Stttern B wußtens B wüstens C  
7 ain B tag BC 10 er jnen C 11 verwunderten C 12 sein C 13 sun C hast du B  
18 seyn BC 19 Ihesus hieb füran B Jesus nam zu an C 20 Creutz B 23 helffe C  
zwüschen B zwyschen C 24 on leyden BC 28 größten XIII Fr. 29 „doch“ fehlt C  
regiert BC 31 zukünfftige C

schmertzen und hertzleyd haben. Denn das war der erst hammer, der yhr  
 widder fuhr, das sie mußt geben zu Bethlehem, an ein frembden ort, da sie  
 seyn raum hett mit yhrem kind, denn ym stall zu liegen. Das ander, das  
 sie als bald darnach, nach den sechs wochen, mußt in ein frembd land, ynn  
 Egypten, mit dem kindtyn fliehen, welches aber ein schlechter trost ist gewest. 5  
 Der selben stöß wirt sie on zweiffel viel meer gehabt haben, die do nicht be-  
 schrieben sind. Also ist diß hie auch der selben eyns, da er yhr aber ein  
 muglich auff den hals legt, verstillt sich von yhr ym tempel, und leßt sich so  
 lang suchen, und sie findet yhn nicht. Das hat sie so erschreckt und betrübt  
 gemacht, das sie hett mügen vertzagen, wie sie auch sagt 'Ich und dein vater 10  
 haben dich mit schmerzen gesucht'. Denn es ist zu denken, das yhr hertz also  
 wirt gestanden sein, 'Siehe, das kind ist meyn alleyn, das wehß ich, das hat  
 mir Got geben und befohlen, das ich sein sol wartten, wie kumptz denn, das  
 er von mir kumpt? Es ist nun meyn schult, das ich sein nicht gewartet  
 und nicht auff yhn gesehen habe, und villedicht wil Got nicht, das ichs würdig 15  
 sey, das ich seyn wartte, und wils nun widder von mir nehmen'. Do wirt  
 on zweiffel yhr hertz erschrocken sein, das es gezappelt hat und voll schmerzgens  
 ist gewesen.

Da sihestu, wie es yhr gehet, ob sie wol die mutter ist, und sich des  
 kinds wol kund rhümen fur allen andern müttern, also, das die freud uber 20  
 die maß gewest ist, als groß nye keyne gehabt hat. Noch sihestu, wie Got  
 yhr hertz bloß und nacket außzendeht, das sie nun nicht kan sagen 'Ich bin  
 sein mutter', und machet, das sie also ein schrecken krigt von dem kind, das  
 sie möcht gewundtscht haben, das sie yhn nye gehört oder gesehen hett, und  
 also hett mügen gröffer sund thun, denn nye keyn ander mutter than hat. 25

Also kan unser herr Got handeln, das er uns unser freud und trost  
 nympt, wenn er wil, und uns auch damit am meysten erschrecken, davon wir  
 die größte freud haben, und widerumb die größte freud gibt davon, das uns  
 am meysten erschrecket. Denn das ist yhr größte freude gewest, das sie des  
 kinds mutter war worden, so hat sie yht keyn gröffer schrecken denn eben 30  
 davon. Also haben wir auch keyn gröffer schrecken denn von sund und tod,  
 doch kan uns Got also darynn trösten, das wir uns durffen rhümen, wie

Rom. 5, 20f. S. Paul sagt, das die sund eben darzu gedienet hab, das wir rechtfertig  
 wurden, und das wir auch gerne wolten tod sein und begeren zu sterben.

Also haben wir nun hie die große leyden dieser mutter Christi, das sie 35  
 yhres kindts beraubt war, dazu das yhr auch yhr zuvorsicht gegen Got ge-

1 hertzenlayd C    2 Bethleem C    6 mér A nit B    9 findet C    13 befolhen BC  
 14 nüt C    15 „nicht“ nach „Got“ fehlt C    villedicht wiß got, das ichs nit würdig XIII Fr.  
 ich B    17 voller C    19 sihest du B    sihestu C    20 söndt C    mütter B    21 sihest  
 du B    sihestu C    23 schreck überkumpt vñ XIII Fr.    24 gewünnscht B    gewünscht C  
 gehört BC    25 gröffer BC    gethan C    „c.“ fehlt C    26 handeln C    freud BC  
 30 heß BC    33 sant Paulus C    34 gern BC    begeren C    36 darzu BC



nommen wirt, denn sie muß fürchten, das Got mit ihr zurnet und wolte sie nicht zur mutter seynes sons haben. Es wirtts aber niemaudt vorstehen, wie ihr do ist zu mut gewesen, denn wer es auch eyns theils erferet. Darumb sollen wir das exempel auch auff uns yhen. Denn es ist nicht umb ihre, sondern umb unser willen geschriben, denn sie ist nun hindurch, drum müssen wir uns darnach richten und drauff rusten, auff das wir uns, wenn uns auch ein sollichs widderfur, konten dreyn schicken.

Also wenn uns Got hat ein seynen starcken glauben geben, das wir daher gehen in starcker zurovision und sicher sein, das wir ein gnedigen Got haben und auch drauff trotzen können, so sind wir im Paradis. Wenn uns aber Got das hertz entfallen leisset, das wir meinen, er wolle uns den herrn Christum aus den hertzen reissen, Also, das unser gewissen fület, das es ihn habe verloren, und denn zappelt und vertzagt, das die zurovision untergehet, so ist yamer und nott da. Denn ob es auch schon nicht von sunden weyß, so stehet es dennoch in solchem zappeln, das es dencket, wer weyß, ob mich Got haben wil, Wie hie die mutter zweyffelt, das sie nicht weyß, ob er sie wolte mehr zu eyner mutter haben. Also spricht das hertz auch, wenn es solche störs fület, 'Ja, Got hat dir wol bisher ein seynen glauben geben, aber villeicht wil er ihn von dir nehmen und dich nicht weytter haben'. Aber solche puff zu halten gehören starcke geyster zu, und sind nicht viel leit die Got also angreyffet. Wir müssen uns aber dennoch drauff rusten, ob es uns also gienge, das wir da nicht verzweyffeln.

Und solliche exempel haben wir auch mehr in der schrift hin und widder. Als do wir lesen vom Josua, Jos. 7., dem hatte Got so grosse und starcke verheißung than, das er solt die heyden gar vertilgen, und vermanet ihn selbst, das er ja solt kegt sein, und frisch hynan gehen wider die feind, als er auch thet, Was geschach aber? do er in solchem kostlichen glauben stund, begab sichs, das er eyn mal bey dreytausent man an eyne stadt richtet, das sie sie gewynnen solten. Die waren auch stoltz, weyl sie sahen, das es ein kleyne stadt und wenig volcks daryn war. Und da sie nun hyn zu kommen, brachen die feynd aus dem stedtlin, und schlugen das volck weg. Da fiell Josue nyder auff die erden, außs angesicht, und dorfft den gantzen tag nicht auff gen hymel sehen, Und sieng an zu schreyen und klagen zu Got, und sprach 'Ach warumb hastu uns daher gefurt, das du uns also leisset in der feind hend kommen?' Da lag sein glaub darnyder, und wolt vertzagen, das ihn Got selbst muß auffrichten. Solchs thut Got mit seynen grossen heiligen,

1 fürchten C    2 suns C    3 ain theils B    erfert C    4 ire XII Pr.    7 solliches B  
widerfür B    widerfür C    sünden C    8 ein freyen starcken C    10 können C    sein C  
Paradis BC    11 empfallen C    entpfalle lat XII Pr.    herren C    14 „auch“ fehlt C  
15 sollichem C    wahr B    18 „wol“ fehlt XII Pr.    19 nit mer haben XII Pr.  
23 solche C    geschriift XII Pr.    24 Als wir da lesen von dem Josue. Josue. vij. C    28 ain B  
30 tamen BC    31 wegt C    hntwegt XII Pr.    34 hast du B    36 müß B    Solchs C

den nympt er zu wehlen den Christum aus dem hertzen, das ist yhren glauben und zuversicht.

Aber das geschicht alles aus uberschwinglicher guade und gutte, das wir ja auff allen seynten spüren sollen, wie freuntlich und lieblich der vater mit uns umghebet und uns beweret, das sich unjer glaub ube, und yhe stercker und stercker werde, und sonderlich thut ers, die seynen widder zweyerley ungluck zu bewaren, die Junst folgen mochten. Zum ersten, wenn sie so stark ym geist und trotzig sind, mochten sie zu letzt auff sich selbs fallen, das sie meyneten, sie thetten aus eygenen krefften. Darumb leffet er zuweylen yhren glauben seylen und nyderlygen, das sie sehen, wer sie sind, und sprechen müssen 'wen ich schon wolt glauben, so kan ich nicht'. Also demuttigt der almechtig Got die heyligen und helt sie yn yhem erkentnis. Denn die natur und vornunft wil ymmer auff Gottis gaben fallen und an den selbigen hangen. Drumb muß er also mit uns handeln, das wir sehen, das er uns den glauben mus yns hertz geben, und wir yhn nicht selbs funden machen. Also sol bey eynander stehen beyde, Gottis furcht und sein zuversicht, das wir durch beydes hyn gehen, auff das der mensch nicht vermessien und zu hoch werde und auff sich falle. Dis ist ein ursach, warumb Got die heyligen so hoch versucht.

Zum andern thut ers uns zu eynem exempel, denn wenn wir in der schrift kein exempel hetten von heyligen, den es auch also gangen were, so funden wir solchis nicht tragen und das gewissen wurde also sagen 'Ich byns allein der in solchem leyden steckt und Got hat nye keynen also liegen lassen. Drumb muß es ein zeychen sein, das mich Got nicht haben wil'. Dieweyl wir aber sehen, das es der junckfrawen und andern heyligen auch also ist gangen, so haben wir dennoch ein trost, das wir nicht vertzagen, und ein exempel, das wir sollen still halten und warten, bis Got kumpt und uns sterckt.

Denn von solchem leyden haben wir mancherley exempel in der schrift, und daher gehört auch, das der prophet David sagt psal. 30. 'Ich hab gesagt, do ich entzuckt war, Ich byn verworffen von deynem angesicht', das ist, wenn das gewissen also sagt 'Got wil dein nicht'. Diese leyden sind untreglich und iber alle maß schwere, darumb schreyen die heyligen daryn iber die maß seher, denn wenn yhn Got nicht heraus hulffe, so weren sie in der helle. Die andern ansechtungen und leyden sind alles noch fuchschwentz dargegen, wenn man eynem sein gutt odder ehre nympt und des gleichen, Als da man die unschuldigen kindlyn tödтет und Ihesus in Egypten fliehen muß.

1 denen C    3 iber schwendlicher C    güte B    güte C    6 „und stercker“ fehlt C    er XIII Fr.    7 Junst B    möchten BC'    8 möchten BC'    sy lefft auf B    9 maintien BC'    aignem B  
11 demütigt C'    12 erkentnis B    erkantnuß C'    14 handeln C'    15 selbst B    können C  
16 forcht BC'    18 heilige B    21 „so“ fehlt XIII Fr.    22 können C    solchis B    solchs C  
26 ergangen B    35 fuchschwentz B

Das sagt der prophet auch an eynem andern ort, psal. 93. 'Hettistu<sup>93. 94. 17.</sup> mir, herr Got, nicht geholffen, so hett es nicht umb ein har gesehlet, das meyn seele in der helle wer blieben.' So gros wirt das schrecken und die angst in diesen nöthen. Drumb leffit es nun Got also gehen, das wyh solche exempel fassen und uns damit trösten, auff das wyh nicht vertzweiffeln. Denn wenn der todt kummen wirt, so werden solche anfechtung herein fallen. Drumb müssen wyh uns darauff rusten.

Das ist die history und exempel des hohen leydens, das uns in diesem Euangelio surgebildet ist, aber daneben ist widderumb angezeygt, wo man sol trost finden, denn sein Eltern verlieren ihn und kummen ein tag wehß von ihm, suchen ihn unter den freunden und bekanten, da ist er nicht, und gehen weiter gen Iherusalem, da finden sie ihn auch nicht. Am dritten tag kummen sie in tempel, da leßt er sich finden. Da hat uns Got angetzeygt, wo wyh trost und sterck sollen finden in allerley leyden und sunderlich in diesem hohen leyden, das wyh den herren Christum konnen finden, nemlich, das wyh ihn suchen im tempel. Denn also spricht er zu ihm 'Wisset ihr nicht, das ich sein muß in dem, das meynes vaters ist?'

Und hie ist zu merken, das Lucas sagt, das sie das wort nicht haben verstanden, welches er mit ihm redet. Denn damit hat er den unnutzen schwekern das Maul gestopffet, die die juncfraw Maria gar zu hoch heben und preysen, das sie alles wol gewußt und nicht habe kund yren. Denn hie siehestu, wie sie der herr sehlen leffit, das sie ihn lang suchet und nicht findet, bis am dritten tag im tempel, da feret er sie dazu an und spricht 'was ist, das ihr mich suchet? wisset ihr nicht, das ich sein muß im dem, das meynis vaters ist?' So verstehet sie auch das wort nicht, das er zu ihr sagt, drumb sind yhenis eyttel lügen teding, und die juncfraw darff des falschen erdichten lobs nicht, Got hat sie also gefurt, das er ihr viel hat verporgen, und im viel unglücks geworffen, auff das er sie hielt im demut, das sie sich nicht ließe besser duncken denn andere.

Das ist aber nu hie der trost, wie ich gesagt hab, das sich Christus nicht leffit finden denn im tempel, das ist im dem das Gottis ist. Was ist aber Gottis? sind es nicht alle creaturen? War ist's, das alles Gottis ist, aber eygentlich ist es die heylige schrift und sein wort, denn das ander alles ist uns gegeben. So ist nu summa summarum hievon: Niemand sol sich unterwinden ehnenen trost zu schepffen und finden denn im dem wort Gottis, denn den son wirstu nyrgen finden denn im tempel. Da sie nu die mutter

1 „auch“ fehlt C    Hettest du BC    2 „Got“ fehlt XIII Fr.    hette C    4 nu B  
 8 höhen C    10 sithen B    12 Hierusalem B    kamen B    14 sonderlich B    15 können C  
 „ihn“ fehlt C    16 zu inen C    20 verstopffet C    21 breysen B    gewußt B    können C  
 22 siehest du B    siehstu C    23 feret B    darzu BC    26 bedarff C    27 verborgen BC  
 28 unglück C    29 geduncken C    30 nun B    31 dann allain im C    das B    32 War  
 ift B    33 schöpffen B    36 sun C    wirst du B    nyhendert B    nyrgen C

an, die verstehet solchs noch nicht, weis nicht, das sie yhu sol ym tempel suchen, und wem sie yhu suchet unter den bekanten und freunden und nicht an dem rechten ort, so fehlet sie.

Darumb hab ich oft gesagt und sage noch, das in der Christenheit nichts gepredigt sol werden denn das lautter Gottis wort, dazu stympt dijs 5  
Euangelion auch, das sie den herren nicht finden unter den bekanten und freunden. Drum gilt nicht, wenn man sagt, man musse gweben, was die Concilia beschloffen odder was Hieronymus, Augustinus und andere heiligen veter geschriben haben, sondern man mus ein ort anzeygen, da man Christum finde und keyn anders, nemlich, das er selb anzeyhet und sagt, er musse sein 10  
in dem das seynis vaters ist, das ist, niemandt wirt yhn finden anderswo denn ym wort Gottis. Darumb was die heiligen veter leren, sol man yhe nicht also annemen, das man mit dem gewissen drauff vertraue und darynn trost suche. Wenn man nu zu dyr sagt 'Ey sol man nicht den heiligen veteren gweben?' so kanstu antwortten 'Christus leßit sich nicht finden unter 15  
den bekanten und freunden'. Und were wol recht, das wir Christen uns solchs exempel aus dem Euangelio gemeyn machten, und gleich eyn sprichwort draus nemen, das wir brauchten wider alle lere, die nicht Gottis wort ist.

Das wir aber dijs bajß austreychen und klar machen, müssen wir sehen, was man uns anders geleret hat denn Gottis wort. Bisher haben wir 20  
dreyerley lere gehabt. Zum ersten ist das die gröbste, das S. Thomas (ist er anders heylig) geleret hat, die kompt aus der heydnischen lere und kunst, die das grosse licht der natur, Aristoteles geschriben hat, davon jagen sie also, das er sey wie ein hübsche lichte tafel und Christus wort sey wie die son, und gleich als die son auff ein solche tafel scheynet, das sie deste schönere 25  
leuchtet und gleyhet, also scheynet auch das göttliche licht auff das licht der natur und erleuchtet es. Mit dieser hübschen gleychnis haben sie die heydnische lere auch in die Christenheit bracht, das haben die hohen schulen allein geleret und getrieben, daraus hat man Doctores und prediger gemacht, das hat sie der teuffel heysen reden. Also ist Gottis wort zuffen gelegen, denn 30  
wenn das erfur kompt, so stoffet es solche teuffels lere alle zu pulber.

Zum andern hat man uns menschen gesetz geleret und gebotten, die man heysset ordnung und gebot der heiligen Christlichen kirchen, da durch haben die narren gemeynet, die welt gen hymel zu furen, und damit haben sie unser gewissen wollen trösten und darauff grunden. Das hat man also ynn schwang 35  
bracht, das es ist wie ein sindflut ynn die gantze welt gerissen, und ist alle

1 sollichß C waißt B 4 sagt XIII Fr. „der“ seht B 5 geprediget B darzu BC  
6 Euangelion B 8 ander haylige B 10 das B selbs C jeins B 13 darauff B  
15 tanst du B seht C 16 sollichß C 17 Euangelio B 21 die gröbste, die XIII Fr.  
jant C 22 leer B 24 Sunn C 25 Sunn C solliche C defter BC 26 götlich B  
27 gleychnis BC 30 süßen B 31 herfür BC 33 haist C dardurch C 35 schwangt BC  
36 sindflut BC

welt darynn eroffen, das schier niemant zu retten ist aus dem hellegrund. Denn da schreyen sie ymmer on auffhören als weren sie unsinnig 'Ey das haben die heyligen Concilia beschloffen, das hat die kirch gebotten, das hat man so lange zeyt gehalten, sollen wir denn nicht dran gלבben?' Drumb  
 5 sol man drauff antworten, wie ich gesagt hab, aus diesem Euangelio 'Wenn es gleich Maria die heylige Junckfraw selbst than hette, wer es keyn wunder, das sie gehyret hett, die war doch eyn mutter Gottis, noch kompt sie ynn die unwissenheit, das sie nicht weysz, wo sie Christum finden sol, sucht yhn unter den freunden und bekanten und seylet, das sie yhn nicht findet; hat sie denn  
 10 nu gefehlet und Christum nicht mugen finden unter den freunden, sondern mußt zuletzt ynn tempel kommen, wie wollen wir denn yhn finden, auffser Gottis wort ynn menschenleren, und das die Concilia beschloffen odder Doctores gelert haben? Die Bischoff und Concilia haben on zweyffel des heyligen geysts nicht soviel gehabt als sie, hat sie denn gefehlet, wie solten denn yhene  
 15 nicht hren, weyl sie Christum meynen anderswo zu finden denn ynn dem, das seyns vateris ist, das ist ynn Gottis wort?'

Darumb wenn du eynen hörst, der an den zweyerley leer hanget und gלבbt, das es recht sey, stehet und vertrauet drauff, so frage yhn, ob er auch gewisz vertraue, das er seyn seel damit müge trosten, wenn der todt her sol  
 20 gehen odder Gottis gericht und zorn, das er da mit underzagtem gewissen durff sagen 'also hat der Papst und die Bischoffe ynn den Concilien gesagt und beschloffen, da verlaß ich mich auff, und yhn gewisz, das mirs nicht sol fehlen', so wirt er bald müssen sagen 'wie kan ich des so gewisz sein?' Also wenn es nun zum treffen kumpt, das der todt her dringt, wirt deyn gewissen  
 25 sagen 'Es ist wol war, die Concilia habens beschloffen &c. Ja wie, wenn sie aber hetten gefehlet? wer weysz, ob es recht sey?' wenn du denn ynn solchen zweyffel kommst, so kanstu nyimmer bestehen, da kompt der teuffel und rucket dich herum und sturtzet dich, das du darnydder liast.

Zum dritten. Neben disen zwo leren haben sie uns dennoch auch auff  
 30 die heylige schrift gefurt und gesagt, das ya fur allen leren des Papsts gesetz und was er schleufft in den dingen so den gלבben angehören, sol gehalten haben, doch außgenommen etlicher heyliger veter lere, die die schrift außgelegt haben, die haben sie dennoch so groß gemacht, das sie sollen gleich so viel gelten als der Papst zu Rom, odder eyn wenig mehr, und haben aber  
 35 daneben gesagt, sie kunden nicht hren, und fallen auch drauff, das sie schreyen 'Ey wie solten diese heylige veter nicht verstanden haben?' Aber laß die narren

1 ertrunden B erjuffen C erretten C der helle grundt C 2 schreyen B Gya XIII Pr.  
 8 nit wayßt B 10 junber C 11 müßt zu letzt B wir ja dann XIII Pr. 13 geleret C  
 14 nit als vil C 15 „3n“ fehlt XIII Pr. 16 seines B 17 „einen“ fehlt B 18 stat  
 XIII Pr. 19 trösten B' 21 dürffe C 25 „&c.“ fehlt B' 26 wayßt B sollichen C  
 27 kanst du B ruckt C 29 zwü B 30 ja C geßes AB 31 beschleußt C gehalten  
 werden XIII Pr. 33 gleich als vil C 35 darneben B' sinnen C 36 Gya XIII Pr.  
 solten es C

sagen, was sie wollen und wirff yhn ymmer das fur, das hie Christus spricht 'Wisset yhr nicht, das ich seyn muß yhn dem, das meyns vatters ist?' Gottis wort muß man fur allen dingen haben und allein an dem hangen, denn da wil Christus seyn und an seym andern ort. Drum ist vergebens, das du yhn anderswo suchest. Denn wie kanstu mich gewiß machen, das die heyligen veter das ding sey, da Christus sein muß?

Darumb ist diß Euangelion eyn hartter stoß widder alle lere und allen trost, und was es seyn mag, das nicht Gottis wort ist und aus dem wort fleußt. So kanstu nu also sagen 'Ich laß geschehen, lieb die vernunft und das natürlich liecht so hoch als du wilt, doch wil ich mir furbehalten, das ich mich nicht muß drauff verlassen. Es haben die Concilia beschloffen, und der Pappst odder die heyligen veter geeret, was sie wollen, das laß ich gehen, ich wil mich aber nichts drauff verlassen', wollen sie mir das zugeben, so wollen wir bald eynis seyn, das ich die freyheit behalte, das sie schliessen und setzen, was sie nur wollen, ich aber durff sagen 'gefelt myrs, so halt ichs, aber also will ichs nicht halten, als thet ich etwas köstlichs dran'. Aber das werden sie uns nicht zugeben, denn sie haben nicht gmug dran, das man frey dahyn halte, sondern wollen den zusatz da bey haben, das man sein vertrauwen und trost drauff setze, und sol so viel gelten, wenn du darauff trawist, als das du auff Christum und den heyligen geist trawist. Diesen falschen wan und vortrawen sollen wir nicht leyden, das sie meynen, man thue ein gut werck, wenn manß helt, und widerumb wenn mans nicht helt, sey es fund. Denn sie sprechen 'was der Pappst und die kyrch gebent odder leret, das ist der heylig geist und Gottis wort, drum sol manß gletoben und halten', Wilchs ein offentlich unvorschamet lügen ist, denn wie können sie solchs beweysen?

'Ja', sprechen sie, 'die Christlich kirch hat yhe den heyligen geist, der leßit sie nicht yrren noch feylen'. Antwort, wie oben gesagt, 'die kyrch sey wie sie woll, so hat sie dennoch noch nicht so viel geystis gehabt als Maria, und wie wol er sie regiert hat, leßit er sie dennoch auch yrren uns zum exempel', Ist sie denn da ungewiß, wie wiltu mich gewiß machen? Wo sollen wir denn hyn? yhn tempel müssen wir auch kommen, das ist, wir müssen das wort Gottis fassen, das ist mir gewiß und feylet nicht, da sind ich Christum gewiß, drum wo das wort ist, da muß ich auch bleyben, wenn ich dran hange, wie das mitten yhn den Todt gehet und durchdringet und lebendig bleybt, so muß ich auch durch den Todt dringen und yns leben kommen, das mich nichts kan auffhalten noch umbstoffen wider jund, noch tod, noch teuffel,

1 wirff C    3 vor B    5 suchst C    kanst du B    7 hörter B    9 fleißt C    kanst du B    lob die XIII Pr.    10 natürliche C    10 wilt B    wilt C    vor behalten C    11 muß C    darauff B    13 darauff B    14 ein C    beschliessen C    15 nur C    darff B    durff C    mir es B    16 nit B    17 man es B    18 junder C    vertrauen BC    20 won B    21 nit B    thue B    thü C    23 lertt B    24 Welchs BC    25 unverschamet B    unverschamet C    können sieß beweysen C    29 regirt C    30 wilt du B    36 weder BC

Den trost und solchden trotz den ich aus Gottis wort hab, kan mir seyn ander lere geben, drumb ist es ynn seynen weg damit zuvergleichen.

Darumb ist not das man solchs wol fasse und setze widder das ver-  
trawen auff menschen lere odder der heyligen veter. Denn Got hat solchs  
5 auch ynn vielen andern exempeln angezeygt, das man sehe, wie gar nicht auff  
menschen zu bawen und zutrawen sey, sintemal zu weylen auch die heyligen seylen  
konnen, als da wyr lesen Act. 15., das hart hernach — nach der hymelfart <sup>9 vngl. 15.</sup>  
Christi nicht ubir achtzehen jar — die Apostel zusamen kamen, und der furnemist <sub>5 ff.</sub>  
hauff dere, die da Christen waren. Da erhub sich ein frage, ob man die  
10 heyden must zwingen, das sie sich lieffen beschneytten, und tratten auff die  
ubiristen aus der Pharisier setten und geleerten, die da glaubig waren worden  
und sprachen, man must sie beschneytten, und gebitten zu halten das gesetz Mosi,  
und erhub sich druber ein auffruhr, das der gantz hauff disen vult zusallen.

Da tratten alleyn auff Petrus, Paulus, Barnabas und Jacobus und  
15 legten sich dawidder, und Petrus stund sonderlich auff und schloß also 'Got  
hat den heyden, die aus meynem munde gehöret haben das Euangelion, den  
heyligen geßt geben, eben als wol als uns, und hat seyn unterschied zwischen  
yhn und uns gemacht, sondern reynigete yhre hertzen durch die glawben. Haben  
sie denn den heyligen geßt ubirkommen und sind nie beschuytten gewesen,  
20 was vult yhr sie denn da zu bynden, und ein hoch auff yhren halß legen,  
wilchs widder unser veter noch wyr haben mugen tragen? denn wyr glewben  
durch die gnad des herren Christi selig zu werden, gleich wie auch sie'.

Nu sihe, hie sind so viel Christen gewesen, die da glewbt haben, da die  
firch noch jung war und am besten gestanden ist, und Got leßit sie alle  
25 yren on dise drey odder vier alleyn, also das, wenn sie nicht weren gewesen,  
und geweret hetten, so wer da yrrig ding geleeret und eyn gebot widder  
Christum auffgesetzt worden. Noch sind wir solch narrn und so blind, das  
wir nichts anders kunden sagen, denn 'das haben die Concilia und die kyrch  
gebotten, die konnen nicht yren, und was sie schlieffen, dem sol man folgen'.

Mehr lesen wyr auch, das hernach die furnemisten beyde, Petrus und  
30 Barnabas auch fielen, und mit yhnen die andern Juden allesampt. Da trat  
der eynig man Paulus auff und straffet yhn<sup>1</sup> offentlig, wie er selb schreybt  
zum Galatern am. 2. Haben nu diese heylige Concilia und die heyligen leit <sup>(Gal. 2. 11. 14.)</sup>  
gehyret, was sollen denn wyr auff unsere Concilia vertrawen, wilche, wenn

1 sollichen C 2 kahnem B 3 sollichß C weder XIII Fr. 4 „solchs“ seht C  
5 nichts C 6 zu vertrawen B sehtmal B sehtemal C 7 künnen C Actum C „nach“  
seht XIII Fr. 9 hauffen C 10 müst B beschneyden B 11 obersten B obersten C  
Phariseyer C 12 müst B beschneyden B 15 darwider C beschloß C 17 „zwischen“  
yhn und uns“ seht C 18 reinigte C 20 darzu C joch B 21 weder B 26 ge-  
wert C geleeret C 27 Noch sein wir so blindt, das C 28 künnen C 29 künnen C  
beschlieffen C 31 ander B 32 strafft B selbs C 33 nun B 34 „wir“ seht B

1) D. i. Petrus, der Gal. 2, 14 allein genannt ist.

man sie gegen die heil. die die Apostel gehalten haben, ihn nicht das wasser fenden reichen?

Warumb leiffit denn Got solchs geschehen? Darumb thut ers, das er nicht wil haben, das wir uns stönen<sup>1</sup> und trosten auff irgen eyns menschen wort und lere, wie heylig sie auch sein mögen, sondern allein unser vertrauen setzen auff sein wort. Drumb wenn gleich eyn Apostel keme odder auch eyn Engel vom hymel (wie Paulus sagt) und etwas anders lerete, sol mans frey sagen 'das ist nicht Gotis wort, drumb wil ichs nicht hören', und bleib nur dabei, das man das kindlyn myrget werd finden denn ym tempel odder ynn dem, das Gottis ist. Maria sucht ihn auch wol unter den freunden, das sind freylich grosse geleerte und frumme leüt, aber da findet sie ihn nicht.

Dergleichen exempel und figuren finden wir auch anderswo ym Euangelio, wilche auch eben das anzeihen, das man nichts sol leren denn Gottis wort und keyn ander lere annehmen, weyl man Christum nicht findet denn ynn der schrift. Also lesen wir ym Euangelio am Christag Luce 2. Da spricht der Engel, der da den herten verkündigt die gepurt Christi 'das solt ihr zum zeychen haben, ihr werdet finden das kind ynn windel gewickelt und ynn eynrer krippen liegen'. Warumb gibt er ihn nicht die mutter Maria und Joseph zum zeychen, sondern nympt alleyn die windlen odder tuchlen und die krippen? darumb, das uns Got auff keynen heyligen wil weysen, auch zu der mutter selb nicht, denn das kan alles seylen, drumb muß er uns ein gewiß ort anzeihen, da Christus ligt, das ist die krippen, da findt man ihn gewiß, wenn gleich Joseph und Maria nicht da wer. Das ist so viel gesagt 'Christus ist ynn der schrift ewigewickelt durch und durch, gleich wie der leyb ynn den tuchlen'. Die krippen ist nu die predigt, darynn er ligt und verfaßet wirt, und daraus man essen und jutter nympt. Nun hat es wol ein größern schein, das das kind solt da liegen, da Maria und Joseph seyn, die grossen heyligen leüt, noch<sup>2</sup> zeugt der Engel alleyn auff die krippen, die wil er nicht veracht haben. Es ist eyn gering eynfeltig wort, noch<sup>2</sup> ligt Christus drynnen.

Item das sehen wir auch ynn andern geschichten, als von dem heyligen Simeon, der von Got ein verheyßung hatte, er solt nicht sterben, er hette denn zuvor den Christum gesehen, der kompt aus anregung des heyligen geystis ynn tempel, da findet er das kindlin, und nympts auff seyne arme. Da ist aber allein das anzeygt, das er Christum ym tempel findet. Drumb ist das jumma jummarum, das uns Got also wil warnen für menschen leren, wie

2 stinnen C' 4 das B uns stellen C' trösten BC' yergent eines C' 5 mügen BC'  
6 tām B 8 nür C' 9 niergent C' 11 fromme B finden XIII Fr. 16 vertündiget B  
gebürt B 19 zu ein XIII Fr. 20 „uns“ fehlt C' 21 selb C' 23 „ihn“ fehlt B  
mit B 25 predige B predig C' 26 jüter C' 27 größern B' 32 verfassung hätte B  
33 gehts C' 35 angezeygt C' 36 vor BC'

<sup>1</sup>) D. i. stützen.

<sup>2</sup>) = democh vgl. 419, 25.



gut sie seyn mügen, das man sich yhe nicht darauff verlasse, sondern alleyn an dem eyrnigen und rechten warzeychen hange, welches ist das wort Gottis, das ander laß allis faren, es mag wol gut seyn, und recht gesagt odder beschlossen, doch wollen wir nicht mit dem hertzen drauff vertrauen.

5 Diß ist nu der trost, den wir haben aus diesem Euangelio, wenn das hohe leyden her gehet, davon wir oben gesagt haben, das wir denn wissen, wie keyn ander trost zufinden ist denn in der schrift und Gotis wort, und darumb hat es Gott lassen schreiben, das wir solchs draus lernen, wie S. Paulus sagt zum Römern am 15. 'Was geschrieben ist, das ist uns zur  
10 lere geschrieben, auff das wir durch gedult und trost der schrift hoffnung haben'. Da spricht er auch, das die schrift tröstlich sey odder gedult und trost gebe, drumb kan keyn ander ding sein, das die seel tröste, auch in der geringsten ansechtung. Denn was etwas anders ist, da durch sich ein mensch wil trösten, wie gros es auch ist, das ist allos ungewyß, da dencket das hertz  
15 ymerdar 'Ey wer weyß, ob es recht sey, ey wenn ichs gewyß were' &c. Aber wenn es an Gotis wort hauget, so kan es on wancken also sagen 'Da ist Gottis wort, das kan mir nicht liegen noch seylen, des byn ich gewyß'. Das ist aber der hochst streyt, den wir haben, das wir das wort behalten und dabey bleyben. Wenn das aus dem hertzen gerissen wirt, so ist der mensch verloren.

20 Darumb laß uns yhe drauff rusten, wenn man kompt und uns jurbelt, das die Christlich kirch nicht yren kunde, das wir dem wissen zubegegnen und verlegen, und sprechen 'Sihe, das sind nicht menschen, sondern Gottis wort, das stehet hie ym Euangelio, das die mutter voll heyliges geysts ist, noch seylet sie. Item in Actis, das da ein christlich gemeyne war der, die da  
25 glewbt und den geyst hatten, und dennoch stranchleten und hetten ein unchristlich gesetz gemacht, wo nicht die andern hetten geweret. Darumb sol man kein Concilien noch heyligen glewben, wenn sie nicht Gottis wort bringen.

Also haben wir das herobststück und Summa dieses Euangelii, was aber mer darynne ist, wollen wir den befehlen zu handeln, die da muszig sind,  
30 und wer achtung drauff hat, wirt es leichtlich selb finden. Man hat sich jeer drob gebrochen, wie das muge zugangen sein, das Lucas sagt, Christus hab zugenommen an weyßheit und gnad, so er doch Gott ist gewesen und volle gnad und weyßheit gehabt, so bald er ym mutter leyb ist kommen. Da haben sie den text schendlich verkeret mit yhren glosen, drumb laß solch  
35 erdicht geschwetj faren und laß die wort stracks bleyben, wie sie liegen, on alle glos und verftehe es nur auffß allereynfeltigst, das er ymmer yhe mehr ist gewachsen und starck worden ym geyst wie ein ander mensch.

1 drauf B 2 waren zaychen C 3 hängen ABC 4 daher C 5 geschriefft XIII Fr.  
 6 sollich C 7 jant C 8 geschriefft XIII Fr. 9 geschriefft XIII Fr. 10 dar durch C  
 11 gebenedet C 12 washt B „c.“ fehlt B 13 lügen B 14 höhest BC 15 sinne C  
 16 vol vol B des heiligen geistes C 17 der die XIII Fr. 18 gayst hätten B 19 darinn B  
 20 denen C befehen BC handeln C 21 selb C 22 in seiner mütter XIII Fr. 23 sollich C  
 24 nur C

## Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß.

(2. Februar.)

### Ausgaben.

- A. „Gyn Sermon am tag vnser frauen Licht- meß gethan zu Wit- temberg durch || Doct: Marti: Luther || M. D. [Holzschnitt] XXij “. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: . . .  
Titelholzschnitt: Die Himmelkönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, auf der Mondichel stehend. Erfurter Druck.
- B. wie A. nur in Zeile 5 des Titels „Doct:“ und am Ende: ✖  
Dieser Druck schließt sich an A in Seiten- und Zeilentheilung genau an, zeigt aber kleine Abweichungen im Text. Die Titeleinfassung von A ist um ein Geringes breiter und länger als die von B.
- C. „Ein Sermon || Am tag vnser Frauen || Lichtmeß, gethon zu Witem- berg durch Doctor Mart. || thün Luther. || Im Jar M D XXij “. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.  
Titelholzschnitt: Die Himmelkönigin mit dem Christuskinde auf dem linken Arme, auf der Mondichel stehend. Druck von Melchior Kamminger in Augsburg.
- D. „Ein Sermon am || tag vnser Frauen lie || chtmeß, gethon zu || Witten- berg, durch Do- || ctor Martin || Luther. || Anno. M. D. rriij. “. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.  
Titelholzschnitt: Die Himmelkönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, unter einem Bogen auf einem Throne sitzend. Druck von Adam Petri in Basel.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XII. Predig D. || Martin Luthers. || C Vff etliche Vnser Frauen, || vnd der Heyligen Fest. Zu lest mit sein || Register. || Allein Gott || die eer. “ (Mit Titeleinfassung. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite 12<sup>a</sup> bis 16<sup>b</sup>. Bedeutendere Abweichungen des hier gebotenen Textes von dem ihm zu Grunde liegenden Sonderdruck D theilen wir in den Lesarten mit.

Abgedruckt treffen wir diese Predigt Watz, vollständige Kirchenpostill III. Theil S. 764—770, sowie in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 244—252, 2. Aufl. Bd. XV S. 259—269.

Die durchweg außerhalb Wittenbergs erschienenen Drucke theilen sich in zwei Gruppen AB und CD, die sich nur durch wenige Textvarianten (421, 3; 423, 5; 424, 19; 426, 35), dagegen durch zahlreiche sprachliche Verschiedenheiten von einander abheben. Als verhältnismäßig echter erscheint durch Sprachformen und Schreibung der Text von AB. Wahrscheinlich ist einerseits AB, andererseits CD aus derselben Quelle gestoffen. Für die Priorität von A gegenüber B läßt sich ein Beweis bei dem Fehlen bedeutender Abweichungen nicht erbringen. Daß C nicht auf D beruhen kann, erweist 422, 31, gegen die Herleitung von D aus C aber wird sich

nichts erhebliches einwenden lassen, da das 423, 30 in C fehlende „die“ in D leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden konnte.

Wir geben den Text nach A. verzeichnen sämtliche Abweichungen des Druckes B und die der Drucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des u. CD stets ü in über, für, für-, fürter, bedürffen, mügen, sünde, =er, erfüllt, künig, natürlich, überflüssig, wünschen, übel. Dagegen jungitag C, jüngstag D und stuc (Sg. Plur.), wurde (Konj.) CD. — Für vß AB haben CD auß. — Der alte Diphthong ist in C abgesehen von unrein (2) durch ai, in D mit wenigen Ausnahmen durch ei gegeben. — Für iung, iung AB haben CD fieng, gieng. — C: demüt, mütter, thun, güt, müß(en), sücht, =thumb, gnüg. Neben zü, züm mehrfach zü, zum. Neben zwu: zwu. Sonst ü in müssen, gutern, geführt, üben; ü in füle. — D = C, doch nur zü, zum, zwu und füle. — C: diser, wider, geschriben, ligen, vnderchieden, schrifft f. dieser, wieder u. f. w. AB. — D = C, aber vnderchieden. — C: geporn, gepürt, gepurt, vet durchweg; D nur b. — C hat öfter die tanzleischen nn: wartenn, vnußer, vnns u. f. w., dagegen öfter biten f. bitten. — Einzelne Formen. CD haben durchweg sy f. sie und stets da. — Orthographisches. CD stets z f. ze. — C meist dz, daneben da3, D durchweg das.

Postquam impleti sunt dies Purificationis.

Luce. 2.

Luc. 2, 22 ff.

**D**ies Euangelium ist leicht und acht, yr verstant es nun wol selbs uß dem vorigen, das vom Symeon ist gesagt, dieweil es aber wieder umb kompt, können wir nit fur uber, wir müßens auch handeln. In diesem Euangelio wirdt anzeygt die diemut Marie und Jhesu yres kyndes, das sie sich hie under das gesetz begeben, ob sie es wol nicht schuldig waren, dan was Moses geschriben hat, das ein weyb das ein menlein geboren hett, solt .xxx. tag yrer reynigung außwarten, und wen es ein meydelein wer, noch so vil tag, nemlich achtzig: das selb gesetz betraff Mariam nicht, die weyl er spricht 'wen ein weyb ein kyndt gebiert von eynem man empfangen', in welchen worten Moses Mariam außzogen hatt vom gesetz, dan Christus ist vom heyligen geist empfangen, nicht von menlichem samen, was hett sunst Moses not gehapt zusagen 'von eynem man empfangen', so yederman wol weyß, das ein weyb vonn eynem trunkt weyns nicht empfecht? also hatt der heylig geist Mosi die zungenn sein gelenket, das er bey der mutter sein hergangen ist, in dem do er jagt 'ein weyb das vonn eynem man empfangen hatt'. Aber Maria und Christus thun sich uß liebe under das gesetz, wiewol sie es nit bedürffen, so sie dem gesetz nit underworffen waren. Also sollen wir alle unser werck auch auß freyer liebe unsern nechsten zeu gut und dienst thun.

3. Mat. 12, 4.

1 purificationis Marie CD    3 verstant C verstant D    4 von XII Br.    5 können CD  
 vor über CD    6 demüt CD    8 Mosjes CD    meudlein C mendlin D    geporen C    10 gesetz C  
 11 gepürt C gebürt D    12 Mosjes D    13 somen C    14 weißt CD    15 empfaht D  
 16 Mosji CD    20 unsern C

ob wirs woll nit bedürffen, sonder wie Maria dieses werck zu der ere gottes  
 sonder liebe des nechsten thut. Sie wil sich hie yrer freyheit nit gebrauchen,  
 sonder mit yrem werck sterckt sie der andern gehorsam, die do dem gesetz muessen  
 2 Mo. 13. 2  
 unterworfen sein umb der unreinigkeit willen. Das and gesetz, das Moyses  
 geben hatt, das ein yetliche erste geburt solt gott dem herren geopffert werden,  
 5  
 wechß ich nit, ob es Mariam auch betreff. Ich acht es betreff sie fur andern,  
 dan hie hat Christus der erst geborn son gemacht, das sie ein muter worden  
 ist, und bleybt ein muter. Im gesetz gab got dis gebot, das ein hebe erste  
 geburt, die den leyb seynes muter eroffnet, solt ym zugeeignet werden, zu  
 eyner gedechtnus, der er die kynder vonn Israel auß Egypten gefurt hett.  
 10  
 Wen nun ein menlein geborn wardt, so löset mans wieder vom priester umb  
 ein orts gulden.<sup>1</sup> War es ein ochs oder vihe, so blybs den priestern. Disß  
 gesetz hatt Mariam getroffen, das Christus ist die erst geburt, die allein dem  
 herren zugeeignet und heylig ist, welchen auch die schrift bedent. Wiewol  
 eyner hie sagen möcht, dieweyl Christus der mutter leyb nicht zerbrochen hat  
 15  
 (wie das gesetz innhelt), so wer er nit dar under zuzelen, antwort du dar auff  
 'Es ligt nicht dran, er ist under die erste gepurt gezelt, ob er wol von seynes  
 mutter hat nügen geboren werden an yendert eyner verferung, dennoch ist  
 er ein erstgeborner und hatt ein leybliche mutter'. Mit diesem eusserlichenn  
 gesetz hatt got wollen etwas bedeuten, das in Christo solt volendet werden,  
 20  
 das er solt bedeuten die warhafftig erst gepurt. Darumb seint zweyerley erst  
 gepurt. Die erst ist, die wir von Adam bracht haben, die selbig ist der  
 unglaub. Ja wir findt es selbs, wie Christus. Johan. am. iij. sagt, 'was auß  
 3 Mo. 3. 6.  
 fleisch geborn ist, das ist fleisch, was aber auß dem geyst geborn ist, das ist  
 geyst'. Das ist so vil gesagt 'ein naturlicher mensch, der den geyst gottes  
 25  
 nicht hatt, der liebt, suchet, gedentt unnd begert nicht anderst dan was dem  
 fleisch, ym selbs wol kompt'. Diese erste gepurt hatt Christus ertödt, auff  
 das er an unns uberkem die rechten ersten gepurt. Die ander erst gepurt ist  
 der glaub, welchen wir gott geben unnd ein hauptstück ist eyns gantzen christ-  
 lichen wejens. Dieser glaub tötet den alten menschen, machet newe kynder,  
 30  
 die ymmeder<sup>2</sup> furter gedentt, trachten den dingen nach die gottes sindt. Diese  
 erste gepurt ist gott geheyliget und zugeeignet. Dieser soll sich keyner an-  
 nemen, das ist keyner sol sich under ston den glauben auß sehnen erfften zu

1 wir es CD eer CD 2 freyheit D 3 gesetz C moyses A 6 nicht B  
 maria B auch betriff AB 7 fun CD 8 gesetz C diß B das hebe CD 9 dem leyb D  
 eröffnet CD zugeeigen B zugeahget CD 10 gedechtnuß D 11 wann CD mendlin CD  
 geboren D löset D 12 ein ortt eins gülden XII Fr. guldin CD wars CD bleibß D  
 13 gesetz C 14 schrift CD 15 nit CD 16 antwort C 17 erst CD 18 on C  
 nyhendert CD on verferung, XII Fr. 20 gesetz C wollen CD volendet CD 21 sind D  
 22 Adam CD selb CD 23 seind CD Joa. 3. CD 24 geborn B geboren D geboren D  
 26 nit CD nißß anders C nißßß anders D, 27 selb CD 28 überam D rechte erste  
 XII Fr. 31 ymmeder AB jm ader C die fürter D die die CD seind CD 32 erst CD

<sup>1</sup>) T. i. ein Viertelgulden. (Grimm, Wörterb. 7, 1366. <sup>2</sup>) mundartlich für „immerdar“.

haben, wie vil thun, so sie vom glauben hören, nemmen sie yn fur, den  
 selben auß yrem vermügen zuuberkommen, unnd eygenn ynen das zu,  
 das gottes alleyne ist, so es doch ganz ein götlich werck ist, ein rechten glauben  
 zu haben. Wie Paulus zu den Ephesiern sagt 'Ir seyt selig worden auß <sup>evh. 2. 8 f.</sup>  
 5 gnad gottes, nit auß ewern creiffen, auff das niemandt sich desselben uber-  
 hebe. Im alten testament hat got gar vil mit der ersten gepurt zuschaffen.  
 Darumb gab er auch so vil gesetz drauff. Von Adam biß auff Christum  
 hatt alweg der erst geporn sin zwo ere fur den andern, nemlich das priester-  
 thumb und die herschafft. Den andern kindern wurden die vetterlichen gütern  
 10 gleych aufteylt, sie hatten aber der zwo eren keyne. Neben dem erst gebornen  
 sin wart sie benommen umb der sundt willen und dem geschlecht Juda und  
 Levi geben. In diesem allem hatt gott sein abgemalet den glauben und die  
 liebe, das wir dieser eufferlichen ding gar nicht bedurffen, dem gesetz genug zu-  
 thun, sonder thun es alles geystlich, das wir nit durffen die kinden vom  
 15 priester lösen, noch so vil wochen in der kindt bett liegen, als ein frau, die  
 do wil gereyniget werden, soll bekennen, das sie Adams tochter ist und im  
 fleisch wandelt, und wen sie ein gering werck thut, sol sie bekennen yr sundt  
 und unreynigheyt unnd gnad begeren, auff das sie rein werd. Dan ein  
 gering güt werck wirt bedeutet durch das meyhlein, ein gros und stercker werck  
 20 durch das kneblein, das weniger unreynigheyt hatt. Darumb soll sie bekennen  
 'Herr, diß unnd diß werck hab ich gethan, die frucht ist geboren, wen du es  
 nun nach der streunge urtheilen woltest, so möcht es nicht besten. Es ist noch  
 unrein die frucht die lebet. Darumb wie unrein es ymer ist, so wirstus  
 doch annemen, dieweil ich die unreinigheyt bekenne und der reinigung beger',  
 25 dan die bekantnus im herzen ist die opferung unnd erlösung der ersten gepurt.  
 Die geystlich bedeutung dieses Euangeliums ist 'ein yeder christen menschs ist  
 durch den glauben ein geystlicher priester unnd künig, darumb machet der glaub,  
 das wir das priesterlich ampt uben mögen als predigen, beten und die sacra-  
 ment reychen. Darumb haben uns die pfaffen unbillich unterschieden vonn  
 30 den andern, das die alleyn pfaffen sein sollen, die im chor plerren unnd jur-  
 geben, sie bitten fur uns, so doch gar keyn unterschiedt under uns und ynen  
 ist, wen wir alle christen seynt, wiewol eynem allein von der gemeyn das  
 eufferlich ampt bevolhen sol werden; der glaub machet die erst gepurt, welche  
 mit sich bringdt die herschafft unnd das priesterthumb, geystlich sag ich, dan

1 nemen CB    2 komen C    3 allain CD    5 der gnad C der genad D    got's C  
 eilen C eurer D    überheb CD    7 gesetz C    8 alweg C    zwi C    eere D    vor CD  
 anderen D    9 kindern D    väterlichen CD    väterliche XII Fr.    10 vßgeleift XII Fr.    heten C  
 hetten D    zwi C    eer CD    geboren CD    11 genommen XII Fr.    13 nit CD    gesetz C  
 genug D    14 es als CD    16 gerainigt BC    dochter D    18 Dann B    19 bedeüt CD  
 meyhlein D    21 gethon CD    geboren CD    wann CD    22 besteen CD    23 lebt CD  
 25 bekantnus D    26 mensch CD    27 macht CD    28 süben BCD    mögenn B mügen CD  
 beten C betten D    30 anderen D    sin D    sollen, im C    32 wann CD    33 gepurt A  
 34 mit ir XII Fr.

ich kan für mich beten und für die andern 'herr biß diesen oder diesem gnedig, hilff ihm' und des gleichen; das die priester im alten testament für die andern baten, ist ein figur gewest des neuen testaments, in dem ein jeglicher christ gewalt und ampt hatt zu bitten, dann eben darumb byn ich ein christ, das ich für die andern bitten soll, für die sund der andern; die figur des alten testaments hat im neuen auffgehört, welches unser pfaffen wiederum auff gericht haben, die weyl ein yeder der do glaubt, auch beten soll; bittet er, nun, so muß ye volgen, das er ein priester sey, welchs im alten testament nit sein kunt, sonder einem priester allein wardt zugeben, zubeten umb gesuntheit einem andern, die eufferlich was. Die ander freyheit der ersten geburt ist die herschafft. Ein glaubiger mensch ist ein künig geystlich, gleich wie Christo alle creaturen dienen müssen auch mit yrem unwillen, also müssen sie auch einem christenn menschen dienen, auch der teuffel in dem, das er die christen ansicht und verfolget. Dardurch sie gezwungen werden zubitten und wiederstandt zu thun, und ye mer unnd mer stercker werden im glauben, leyden verfolgung, werden auch gleich getödt, so kommen sie dester ee gen hymmel. Also kommen uns alle widerwertigheit zum gutten, wie Paulus jagt Ro. viij. 'wir wissen, das den glaubigen alle ding zum besten dienen'. Sie kenen ymher zu in der felen, im glauben, in der liebe, welches uberschwencklich wil köstlicher und edler gütter seint dan zeytlich gut. Darumb ist es ein geystlich künigreich, nit da man vil guts unnd laudts hatt und grosse ere. Die zwo turkeltauben ist bekennung der sunden, wem sich einer dar gibt für ein sunder, und got dem herren lob und danck jaget, der hat zwo tauben geopffert.

### Volgt vom Simeon.

Simeon wirt hie gelobt, das er sey gerecht unnd gotförschtig gewest, unnd er wartet der zukunfft des heylandts. Die propheten hatten zuvor geschriben, das der tag des herren gantz heymlich kommen sollt, das gar wenig gewar wurden, darumb sprachen die Jnden zu Christo Johan. viij., er wer nit Meffias, sehtmol sie wußten, von wannen er war, Joseph und Marien jun, unnd die propheten hetten gesagt, wem Christus kommen wurd, so wuste niemandts, wo her er keme. Wiewol yr ecklich waren, die da wußten, welche zeyt Christus kommen wurd, als dieser Simeon einer was; er war gewiß, das

1 betten D ober CD 3 batten D neüen C neüwen D heyllicher CD 4 gwaht C  
 5 soll, vnd für XII Fr. 6 neüwen D welchs CD vnser B vffericht D 7 betten D  
 9 sin D betten C betten D gantheit CD 10 was zu erlangen. Die XII Fr. 11 Also  
 ein glaubiger XII Fr. 11 künig C künig D 14 zu beten CD 15 meer C 16 geen CD  
 himel CD 17 zu güte XII Fr. 18 zum besten C 19 ymher zu AB ymerher zu C  
 ymer her zu D ymer zu an der XII Fr. überschwencklich C -schwencklich D 20 köstlicher CD  
 21 künig- C künigreich D eere D zu C 22 wann C 23 zu C 24 Nün volgt XII Fr.  
 25 gotförschtig C gotförschtig D 26 heten C hetten D 28 jen B 29 sehtmal C seitmal D  
 wußten CD er wer CD 30 jagt C wußt C wußt D 31 wa CD tem CD wußten C  
 wußten D 32 gewiß C

die zeyt vorhanden was, die schrift was erkunt, das reich der Juden hatt auffgehört, darumb wartet er auff den heylandt, und empfieng der halben ein antwort vom heyligen geyst, er solt nit sterben, er hett dan zuvor gesehen den heylandt des herren. Er wußt aber dennoch nit, auff welchen tag oder  
 5 stunde er kommen wurd. Gleich wie auch niemandt weyß, auff welchen tag, auff welche stundt der jungstag kommen wirt. Zeychen hatt uns gott zuvor wissen lassen, an denen wir mercken mügen, das er nit fern ist. Der heylig geyst gab Simeoni ein andacht ein, das er in tempel ging uff die stunt, er wußt nicht darvon, das das kindlein eben zu der stunde kommen solt, der  
 10 heylig geyst offenbart es yn, das eben das kindlein der heylandt was. Von der natur kunt ers nicht wissen, darumb sing er an 'Nun laß, herr, dehnen knecht im friden', welches dar auff elingt, das er zuvor ein antwort empfangen hatt vom heyligen geyst, Er solt nit ersterben, er hett yn dan zuvor gesehen. Da er yn nun in den armen hielt, und yn der heylig geyst ins  
 15 herz gesagt, das das kindleyn der heylandt wer, was er zufriden, und bereyt zu sterben, das er den heylandt gesehen hatt. So scharff sindt die augen des glaubens, der ein solch gering, arm, veracht kindlein ansicht und darzu helt, von welchem so grosse ding geweyßagt waren, das freylich niemants von solchem kindt glaubte, es wer dan Maria und Joseph. Dan es war wieder  
 20 alle vernunfft unnd natur, was dieser alt Simeon sach, nemlich das reich dieses Kindes und alle wunderwerck und taten, die das kindlein thun wurd. Diese ding waren der vernunfft alle ungläublich und unbegreyfflich. Sie sicht man die art des glaubens, der sich auff ding verlast, die er nit sicht noch begreyfft. Also müssen wir auch glauben, das die ewig barmherzigkeit  
 25 gottes unser sey, das wir erlost seyn und erlost werden von todt, sundt und hell und das wir ewiglich mit gott leben werden. Dieses glaubt die natur oder vernunfft nit. Sie sagt wol, es wer sein, wenn es war wer, aber der glaub thut und glaubt wieder das empfinden der natur unnd vernunfft. Es ist wunderlich zu sagen, das ich soll glauben unnd halten, ich sey in gottes  
 30 henden, wenn ich gleich schon dem teuffel im rachen lieg, füle den todt unnd die sundt, dennest<sup>1</sup> sol ich sagen, das mir wieder sundt noch todt schaden mag, wie Paulus sagt 'wir seindt gleich als die do sterben unnd doch alweg leben'. Dieser Simeon darumb das er ein rechtten glauben hett, hielt er

2. Cor. 6, 9.

2 vff D gehört CD empfieng CD derhalb CD 3 antwort D gesehen C  
 4 wißt CD 5 weißt D welchen C 6 jüngstag D 7 daz C ferr CD 8 ein  
 a. yn D daz C auf CD 9 wißt nit CD daß das D kindleyn B kindlin D stund CD  
 10 kindlin CD 11 nit CD 15 gsagt C daß das kindlin D 16 scharpff seind CD  
 17 glabens C 19 glaubt CD der (2) CD 21 kinds CD daten C 22 un-  
 glaublich B unglöblich D unbegreyfflich CD 25 gots C erlost CD seind D erlost CD  
 27 wann CD 30 füle C füle D 31 denest D weder CD

<sup>1</sup> Diese Form ist nicht etwa entstellt aus dem in Luthers älteren Schriften häufigen „dennoch“ (vgl. z. B. 425, 4), sondern identisch mit der in Grimms Wtb. 2, 954 aus einem Dresdener Druck v. 1528 nachgewiesenen Nebenform „dennoit“.

dieses ellends arm kyndlein für den künig und seligmacher, das kein naturlicher mensch nimmer mer thanbett. Nu sehe, wie geberht und mütig der glaub machet. Dieses ansehen, das Simeon thet am kyndlein, machet yn so herzenhaftig, das er anfang zusagen 'Nun laß, herr, deynen knecht im friden, ich forcht hynfür nicht mer wieder sündt, todt noch hell, byn im glauben ganz extruncken'. Warumb bist du so freudig? 'darumb dan mein augen haben gesehen deinen heylandt. Eufferlich stirb ich, aber der inner glaub verchluckt den todt, ich hab den heylandt in die augen empfangen, der do hyn nympt sündt, todt und hell'. Darumb wiltu seliglich und frolich sterben, so bilde dir disen verß ein, das Christus, dein heylandt, hyn genommen hat alle dein wiederwertigkeit, welchen du durch den glauben in die augen empfangen hast, welches gesicht dich sicher macht für aller sündt und todt, die durch Christum hyngenommen und überwunden ist. Also sehen wir, das allein der glaub ubervindt die sündt und todt. 'Darumb byn ich so fro, darumb stirb ich so frolich (spricht Simeon), das ich deinen heylandt gesehen hab, das ist, ich erken Christum und das selb ist für mich gnug'. Die andern werden auch yren teyl haben, wie hernach volgt 'Welches du bereitet hast für dem angesicht aller volcker', das ist, 'durch die predig ist er allen volckern furgeseht. Er wirt ein liecht werden allen heyden, die gang werlt wirt durch Christum erleucht werden, desselben freu ich mich'. Simeon ist nit neydisch, er begert von herzen und ist ym ein freud, das die Heyden belect werden sollen. Der teuffell hat ynen ein vorhang für die augen zogen, den selben hatt Christus hynweg than. Er wirt auch seyn ein glori und zeyer des volcks Israel. Die eher habenn die Judenn, das Christus vonn ynen geboren ist, und die aller bestenn heyligenn, als die Patriarchen, Propheten und Aposteln, die ubersflussig den heyligenn geyst gehabt habenn, sündt auß ynen kommen.

Spricht Simeon weytter 'Er wirt sein ein liecht der Heyden', im selben betrachtet er der Heyden blintheit, und wunscht yn erleuchtung und belectung. Also beschlenst dieses gesang 'Nunc dimittis' die zwey stück eins christlichen wesens in sich, den glauben, durch welchen wir Christum erkennen für unsern seligmacher, der hyn nympt sündt und alles ubel und uns die seligkeit gibt, dar von wir für uns gnug haben, darnach beschlenst auch in sich die liebe, das wir von herzen bitten, wunschen und begeren, das die andern auch also erleucht werden und Christum bekennen, und also mit uns selig werden, als dan ist das 'Nunc dimittis' recht gesungen.

1 künig C	künig D	2 thon CD	nun CD	beherht CD	mütig XII Pr.	3 macht C
ansehens ABC	macht CD	4 das C	ze C	5 fürcht C	fürcht D	hinfür D
mit CD	6 fraidig CD	9 satilich C	frelich C	frölich D	12 gesicht CD	vor D
15 frölich BD	frelich C	17 welchs C	berait CD	vor CD	18 angesicht C	volcker BCD
volckern BCD	furgeseht C	19 welt CD	20 freue D	22 fürhang CD	23 thon CD	
24 eer CD	geboren C	29 gang CD	aines CD	31 saligmacher C	saligtait C	
33 biten C	35 recht gefunden CD	recht gesungen (= AB)	XII Pr.			



4.

Sermon am Mittwoch nach Invokavit.

(25. Februar.)

Auf besonderes Begehren predigte Luther am 25. Februar 1523 auf dem Schlosse vor dem Herzog Boguslaus von Pommern. Derselbe befand sich auf dem Wege nach Oberdeutschland und benutzte, wie bereits zwei Jahre vorher, am 3. Februar 1521, seine Anwesenheit in Wittenberg, um Luther zu hören. Wir werden sehen, daß er auch bei seiner Rückkehr, am Sonntage Cantate, sich unter Luthers Kanzel befand.

Zum Texte wählte Luther das übliche Evangelium dieses Quatemberfasttages.

Vgl. De Wette, Luthers Briefe Bd. I S. 559. Sewardorj, Commentarius historicus et apologeticus de Lutherismo. Francof. et Lips. MDCXIII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i.

Die Predigt erschien zuerst in dem Drucke

„Drey Sermon || über dz Euangelion || Matthei am .xij. Von dem || zeichen  
Jona. Johannis || am .iiij. Von des königi || sche Son. Luc. am || .xv.  
Auff denn || Palm tag. || Wittemberg. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titel-  
einfassung. 16 Blätter in Quart.

Blatt „Xiiij“ ohne Signatur. Druck von Jobst Guttnedht in Nürnberg.  
Unsere Predigt steht auf Seite „Xija“ bis „Xijja“.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers bringt unsere Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 1--12.

Auff mitwochen nach Sonntag  
Invocavit In arce.

**M**eine freünd, Das wir das heylig gottis wort mügen fruchtbarlich handlen, Gott zu lob und ehre, wöllen wir anruffen sein gnad zc.

Mein liebe freünde, Ich hab zwar nicht sonderlich gnade in dysem hauß zu predigenn, Obs mein oder deßs hanß schuld sey, wayß ich nicht, Doch weyl mans vonn mir begert hatt, will ich predigenn so vil gott gibt.

Man hatt hewt gelesen in der kirchen das Euangelium Matthey am 12. <sup>39Matth. 12,</sup>  
10 Wie das die Juden und hohenprieister oder Pharißeer zum herren tratten und  
38 ff. begertten ein zeichen von hymel herab und er in antwort und sprach 'Dise böse ebrecherische art soll kein zeichen haben dann das zeichen des propheten Jonas, dann gleich wie Jonas war drey tag und drey nacht in des walfisch bawch, Also wirt des menschen Son drey tag und drey nacht mitten in der  
15 erden sein'. Do er das gesagt hatt, volgt er weytter nach und sprach 'Die lewt von Rhivide werden aufftreten am jüngsten gericht mit disem geschlecht unnd werden es verdammen. Dann sie thetten buß nach der predich Jonas,

und syhe, hie ist mer dann Jonas. Die künigin von mittag wirt austretten am jüngsten gericht mit diesem geschlecht unnd wirt es verdammen, dann sie kam vom ende der erden Salomonis weyßhait zühören, und syhe, hie ist mer dann Salomon. Wenn aber der unrain gayst von dem menschen auß gangen ist, so durch wandelt er durre stett und sucht ruhe und vindt sie nicht. Do spricht er denn 'Ich will widerumb keren in mein hauß, darauß ich gangen bin', und wenn er kompt, so vindt ers müßig, mit besem getext. So geet er hin unnd nympt zu sich sieben ander geyster, die erger sind dann er selbst, unnd wenn sie hinein kommen, wonen sie alldo, und wirt mit dem selben menschen hernach erger dann es vorhin war. Also wirt's auch dyssem argen geschlecht gehen'. Unnd do er also redet, tratt einer zu im und sprach 'Syhe dein mütter und deine brüder stehen daussen und wöllen mit dir reden'. Er antwort aber und sprach zu dem, der es im sagt, 'wer ist mein mütter und wer sind mein brüder?' unnd rectet die handt auß über seine jünger und sprach 'Syhe do, das ist mein mütter und mein brüder, dann wer do thut den willen meins vatters im hymel, der selbige ist mein brüder, Schwester und mütter'. So vil hatt man herot gelesen im Euangelio, das wöllen wir über lauffenn.

Nuffs Erste möcht es ymandt bewegen, das der herr so streng ver sagt den Pharißeern ein zaichen von hymel zu gebenn, So es doch scheynet, als sie da durch suchten ir seelen seligkait und etwas güts, Und wir in der schryfft lesen, das es löblich ist gewesen zaichen von gott zu fodern, wie Esaie am .7. steet, das gott sprach zu dem könig Ahas, das er solt ein zaichen foddern untken in der tieffe oder oben im hymel, do wolt der könig nicht und sprach 'Ich will kain zaichen fordern, auff das ich gott nicht versuche'. Do wirt er gestrafft darumb das er kain zaichen wolt fordern, wyderumb wolten hie die pharißeer gern ein zaichen haben und werden auch gestrafft, Wie ist er denn so ein wunderlicher gott? will man, so will er nicht, unnd will man nicht, so will er. Nun das ist leicht auffzulösen auß dem ersten gepott: also haben wir gepredigt und gelert, das nymandt etwas anrichten soll wider aussen in wercken noch innen im furtsch, das da gottis dienst belanngt oder die wercke so da gott zu gehörn, er hab dann stracks bevelch von gott, und wenn einer der eins on gottis bevelch fur nympt, kan und wills gott nicht leyden. Darumb sündenn wir in der schryfft durch unnd durch manigfaltige zaichen, die gott gethan und geben hatt durch Mosen, Josue, Abraham, Jakob hyn und her. Aber das ist alweg also geschehen, das sie vor ein gepott und bevelch von gott haben gehabt, und seind nicht werck menschlichs furwik gewesen.

Denn gott hatt beschlossen, er wöll unns nicht selig machen durch unser werck, und will auch da mit nichts zuschaffen haben, will unjern willen und erwelen nicht annemhen, sonder das wir annemhen, das er will, erwelet und seket. Darumb ward der könig Ahas redlich gestrafft und hats auch wol verdient, das er nicht wolt annemhen das zaichen, das im gott gepotten

gepotten und gejeht hatte, dann also solt er gesagt haben 'do ist gots gepott und wille, das hab ich nicht erwelet, darumb soll ichs annehmen, unangesehenn was mein will sey'. So fert er zu und spricht 'Ja, ich will gott nicht versuchen unnd ein zeichen begeren', Also thut er wyder gottis willen, und doch thet er das widerspil, richtet auff ein altar nach dem in Damajco. 4. Reg. 16. Und setet in in tempell gottis zu Jerusalem, der ein zeichen solt <sup>2. Kön. 16, 10.</sup> sein, das man gott da selbst dienet, und das gott die werck da selbst solt annehmen, die man da thett. Also wolt er gott mahstern, was er im solt gefallen lassen, und sich wolt er nicht lassen mahstern, Darumb ist er ein gottlojer ungläubiger könig gewesen und hatt zwayerlay sund gethan. Zum erstenn, das er das zeichen nicht wolt annehmen, das im gott setet. Zum andern, das er eines auffsetet, das gott nicht wolt haben, und sich dannocht schmeckt, das er gott ein groffen dienst thun wolt.

Also geschicht hie auch im Euangelio, das die Phariiseer wollen zuvor <sup>15</sup> kommen und Christum mahstern, das leydet er nicht. Nicht darumb das er so unfreundtlich sey, sonder auß lautter gnad, barmherzigkait und liebe, dann wenn er so ein zeichen thett und werck annehmen, die wir erwelten, unnd volgte unserm willen, so volget, das unser will nymer gebrochen würd und gott mißt im gehorsam sein. Darzu wer das der ander schad, das gott sein erhe <sup>20</sup> und mahstet verkürche, Dann das gepürth ime zu, das sein will geschehe. Darumb haben wirs auch kain gewin, dann unser wil ist schuldig, das er getödt werd, Syntehmal er böß unnd verdampft ist von Adam her. Darumb hatt gott beschlossen, das er der kains will annemen, was wir erweleu, sonder unsern willen brechen, das wir newe menschen werden, und nicht unserm, <sup>25</sup> sonder seinem erweleu volgen. Darumb wenn er hett den ein zeichen geben nach irem willen, wer es ein groß ungnad, weyl ers aber nicht thut, ist es ein groß gnad. Dann es ist nicht die geringste wolthat, wenn er unserm willen werhet, unnd in nicht geschehenn leisset, Das ers aber auß gnadenn gethan habe, beweyst sich darauß, das er bald darauff in ein zeichen stellt, <sup>30</sup> das in selig und nüt ist, und spricht 'Es soll dysem bösen ebrechischen geschlecht kain zeichen geben werden dann das zeichen Jone des propheten' u. Syhe da, er versagt in ein zeichen, unnd gibt in doch ein zeichen: das versagt und verdampft er, das sie erweleu, und gibt in, das in nütlich ist und welche er erwelet.

<sup>35</sup> Das ist das zeichen, das man auff teütsch sagt 'Jesús Christus ist gestorben, begraben und am drytten tag auferstanden vonn todten' u. Denn also lauten die wort Christi 'Gleich wie Jonas drey tag und drey nacht in des walfisch bawch lag, Also wirdt des menschen son drey tag und nacht mitten in der erden sein'. Als wolt er sagen 'der prophet Jonas ist mit <sup>40</sup> unglück, das er gelyden hatt, do er verschlunden ward vom walfisch, Christus figur gewest, der da auch verschlunden ist worden vom tod, Also das in der

teufell im rachen hat. und doch am drytten tag wyder herauß komen müß, das ist ein feine figur. Darumb wöllen wir sehen, was es ist.

Also ist nun das die mainung und Summa summarum dieses euangelii, das ein yglicher abtreit von seinem furjab, willen und erwelen und von allen seinen wercken, und sich ergebe in die werck, die gott in im wircken will, und sonderlich soll er abstecken von den werckenn, die er thün will fur gott, durch welche er meint selig zu werden, dann die werck die zum leyb gehörn, haßsen nicht solche werck, da durch ymand wöll selig werden, dann sie geschehen nicht darumb, das sie mit gott sollen zuschaffen haben, sonder mit den lewten und mit unserm aygen leyb. Aber durch welche wir wöllen mit gott handlenn, der soll kains unnsrer sein, Nsts unnsrer, so istz verloren und schon verdampt. Nun dise leer können vil lewt wol leyden und sagen auch, es sey billich, das gott alle dingk in unns wirck, rede und gedencke. Also das sie in dem be- tentnus auff der zungen zum wenigsten bestechen, Aber wenn man sie anrürt, das sie es sollen beweyßen, do wölkem sie nicht an. Als wenn du zu einem sagst, der sein lebtag vil rosenkrenkz hett gepett, du thüst da ein werck, das du erleien hast, hastu auch befehl von gott, das dus thün sollest, so spricht er 'nayn', wenn du denn fragst, warumb ers denn thü, so sagt er 'ey darumb, das ich ein gütt werck thü, welchs gott angemen sey'. So du denn nun wilt schliesßen und sprichst 'waist du nicht, das es gott verpotten hatt ein werck zu thun, das du selbst erwelet hast on sein befehl und willen', do werden sie denn zornig und schreyen 'Ey du feyer, solt das werck nicht gütt sein' zc. Da mit beweyßen sie denn, das sie ihene wort nür auff der zungen haben gehabt und nicht im herzen glauben, Darumb sagen sie woll, das gott alle werck in unns thü, nür das er ire werck nicht verwerff; das wirdt er aber nicht thün.

Also thün unnsrer gaystliche, Pfaffen, Münch und Nonnen auch. Wann man zu in sagt 'lieber, hastu auch befehl, das du die Sibenn zeytten pettest? Hatt dichs gott auch gehaßsen?' so sprechen sie 'nayn'. Wenn du dann fragest, warumb sie es thün, sprechen sie 'Ey die christliche kirch und die heylige vätter habens also eingeseht', unnd wenn du weyter fragst 'wo her hats die christlich kirch, das sie solchs eynseht?' da sprechen sie 'die christlich kirch kan nicht irren' und jagenn, man müß glauben, das der heylig gayst hab gethan. Ja müß mans glauben, so stehen wir wol, drümb sprichstu 'hatt doch S. Paulus gesagt zum Römern am. 10. 'Man soll nichts glaubenn, dann was gotz wort ist; der glaub reympt sich ganck auff nichts anders dann auffz gotz wort. Darumb müß man da ja geirrt habenn, dann es reympt unnd leyht sich nicht, das man in die gemain ein gepott stell, Es sey denn gotz wort; du magst wol also sehen, das mans halten müg oder nicht, und das du nür nicht den namen darzu sekest, das es gotz wort sey'. Wenn wir denn das sagen, so werden sie zornig, was kan ich dann darzu, du darffst mit mir nicht hadern, hader mit Christo, der das selber gesagt hatt, der ist jha größser dann alle iuwist und klöster, Pfaffen und münchen zc. Darumb thün sie eben wie der

königt Ahas, das sie es verkeren und lassen was sie thün sollen, und wyderumb was sie lassen sollen, und darnach sprechen sie 'ich hab wol gethan'.

Run das zaichen das Christus auß lautter guad fürschlecht und sagt 'es wirdt euch kain zaichen geben werdenn dann das zaichenn Zone, das ist allain das zaichen und sunst kain anders, und in dem zaichen sind begriffenn alle werck und zaichen, die wir haben unnd sollen haben zwischenn unns und gott biß ann jüngsten tagt, und da rüstet euch nach, dann er wirdt kain werck unnd zaichen auffrichten, dann das sich schickt auff das zaichen und sey das zaichen'. Dann Christus sagt als: 'dise böse art, wie wol sie es nicht verdient hatt, soll ir dannoch ein zaichen gebenn werden auß lautter guaden, aber mir das zaichen Zone, das ist Christus'. Wie geet nun das zu und wie stellt er<sup>1</sup> sich darzu? Das hat Esaias der propheet verkündigt am 11. cap. <sup>36. 11. 12.</sup> mit disen wortten 'Gott wirdt ein Banyr auff werffen und damit zusamen bringen alle, die da flüchtig und zütreut sind vonn Jsrael' &c. Christus ist das Banyr, das gott auff gericht hatt in der ganngen welt, das das schwebt vor aller menschen augen und oren und das sie alle sehen, und das thüt er durchs wort, das ist die stang, do das Banyr an hangt, und da mit mans für tregt, das es alle leüt sehen mügen, on das man vil verblent hatt, das sie es nicht habenn konnen sehen. Aber offentlich ist es auß geschryhen, das es yederman sehe in der ganngen welt, das nymand müg sagen, das ers nicht gesehen hab, hatt ers aber nicht gesehenn, wirdt es des schuld sein, das er verblent ist gewesen durch falsche leer, das ers nicht hatt konnen sehen für im stehen. Das seind nun die wort die man predigenn soll, und damit man das Banyr auffricht, die hie Christus sagt oder die sunst im euangelio stehen. Die sie nun hören, die tretten herzu unter das Banyr, denn Esaias braucht ein solch wort, das do ein hörzaichen haist, do man unterstet und sicht und sich schlecht mit denn veinden, dann es gilt hie das heylig Creutz.

Run wie müß sich der mensch stellen das er dar zu komm? Also Christus ist freylich nicht umb seintwillen gestorben und aufferstandenn, dann er hatt der kains bedorfft, Sonder wie Paulus jagt den Römern am 4. <sup>96m. 4. 25.</sup> 'Christus ist umb unnsere sunden willen dahin gebenn und gestorben und umb unnsere gerechtigkeit willen vom todt auff erweckt', Das seind wortt da mit er das zaichen verkeret unnd recht auffgericht. Das ist nuu die mainung, Christus, ehe dann er starb und aufferstünd, Ja do er in mütter leyb kam, war er schon ein herr über alles, was im hymell und erden ist, über engell unnd tewfell, es was schon alles sein, denn das was sein natürlich erb vom vatter, das ers nicht dorfft verdienenn für sich selber, darumb dorfft ers nicht seintthalben, und hette gott den vatter geschmecht, wann ers darumb gethan hett, das ers noch erwürbe. Aber darumb ist er gestorben, das er die von sunden erlöset, die da nicht herren drüber sind, sonnder die vonn sunden gefangen sein unnd unter der gewalt des tewfells. So ist er auch auff gestanden

<sup>1</sup>) Der Mensch (vgl. 3. 28).

umb der willen, die da sollen vonn sünden auff stehen, und rechtfertig und selig werdenn.

Darumb muß man unners hergotts zeichen nicht ein schimpff lassenn sein. Sonder ernstliche, schessfuge und thetuge werck, die etwas groß aufrichten; Es ist nicht ein spiegelsehen, sonder grosser ernst. Dann er will damit den sünden weren und uns dem tod auß dem halts reuffenn und lebendig machen, das hatt der spruch Pauli inn sich. 'Ja', sprechen nun ihene, 'das ist recht und wolgesagt'. Aber das sagen sie so lang biß man sie trifft, do machen sie den wortten Pauli ein ander nasen, als wenn man zu in sagt 'Christus ist umb unnsert willen gestorben und auffgestanden, und hatt also vil gestanden, das gottis son selb fur dein sund hat müssen sterben. Wie bistu dann so vermessen, das du dein werck fur hoch achtest'. Als wenn ich sag, ich sag zu einem paffen, mündch oder minne 'glaubstu, das Christus sey gestorben fur deine sund, und darumb hab sein leben dran gestreckt?' So spricht er, 'ja ich glaub'. 'Ey warumb bistu denn so vermessen, das du durch deine werck wilt die sund tilgen? Also hett Christus than wie ein narr, dann er hett wol können also sagen: Gee hin, pett und fast, und thu genug, so wirstu der sund loß' zc. So sagen sie abermal 'ey man muß mit wercken vordienen, das man die guad erlang, dardurch unns dann die sund vergeben werden'. 'Ey, kanstu die guad selbs erwerben, was hatt er dann gethan?' Darumb seind all mündch und paffenn zc. mit iren wercken verdampt, wenn sie auff der mainung steen und ir thun dohin richten, das sie damit sund vertilgen und guad erlangen wollen, dann wann du darauff stehest, hastu so bald Christum verleucktet, so richts sein tod nicht auß, sonder du. Also sehet ir wie solche heylige lewt so greulich anlauffen an Christum und verleucken in gar und gannz und wollen doch christen haffenn. Dann Christus jagt 'du wirst kein ander zeichen haben', richtestu nun ein anders auff, so ist gewislich falsch, gott hatt allain das zeichen auff geworffen und wirdt in ewigkeit kain mer auffrichten. Nun das wir das ander stück auch sehenn, *Rom. 4. 25.* S. Paul jagt 'er ist umb unnsere gerechtigkeit willen vonn todten erweckt'. Ist er auffgestanden umb unnsere rechtfertigkeit willen, So müssen alle werck verdampt sein, dardurch man sich rechtfertig wil machen, Sonst müst Paulus gelogen haben. Darumb richt nür kein ander zeichen auff.

Das zeichen nun Ist in allen andern zeichen auch: als bald inn der tauff, da steht und taucht man dich inns wasser, das es über dir zusamen schlecht, das legt Paulus auß zun Römern am. 6. 'Alle die wir in Jesum Christum getaufft sind, die sind in seinem tod getaufft, So sind sie ja mit im begraben durch die tauff inn tod', das ist, das wir durch die tauff in sein sein todt hinein kommen, und widerumb: 'Und gleich wie wir mit im begraben seind durch die tauff in tod und mit im gestorben, So werden wir auch mit im lebendig werden'; wie er vom tod ist auffgeweckt, also kommen wir wider erfur auß der tauff, das wir mit im leben. Also ist eben das

zaichen mitten in der lauff, das Christus gestorben und auferstanden ist, wie er selbst hie sagt. Des gleichen ist auch im sacrament des altars das zaichen mit außgetruckten klaren wortten 'das ist mein leyb, der fur euch gebenn ist', 'das ist mein blüt, das fur euch vergossen wirdt', Do gehenn wir mit im  
 5 inn todt hineyn, doch kompt er herfur und sagt, das manns mer soll thün nach seiner auferstehenn.

Wie kommen wir nun darzu, das wir unter sein Banhr tretten und das wir des zaichens brauchen, auff das es uns zu nutz kom? Ir habt gehört, das das Banhr auffwerffen nichts anders ist dann das euangelium  
 10 predigen; das tretten aber unter das Banhr, das ist unter den herren Christum tretten, geschicht nicht mit wercken noch mit leyblichen jussenn, dann ich müß dohin tretten, do diß zaichen steet, wo steet es denn? Ich hab gesagt, das es sey die predig des euangelii unnd wortt gottis, das wirdt auff gericht unnd steet mitten in dem herzen. Denn also sagt Paulus zun Römern am. 10. 'Das  
 15 wort ist dir nahe in deinem mund,' bekennest du Jesum, das er der herr sey, und glaubst in deinem herzen, das in gott vonn den todten auferweckt hatt, so wirst du selig' zc. Das wortt hatt junst kein rawhm dann in herkenn, man kanns auch an kainem andern ortt fassenn. Bistu nun erleucht, so fasset es das herb, unnd also triht du herzu unter das Banhr; die tretten  
 20 nun herzu, die es glauben und gewiß darfur hatten, es sey das zaichen, do die schriftt von sagt, und die do glaubenn, das sie da herren werdenn der jund, des todtis und der hell.

'Wie sind sie nun zu strewet', als Esaia<sup>2</sup> sagt, 'die kinder von Israel'. Also wie man sihet, das einer ein pfaff ist wordenn, der amnder ein münch,  
 25 der ein Gartheiser, unnd ihenner ein Augustiner zc. Der pett so vil Rosenkrenz, der laufft zu sanct Jacob und was des gleichens ist. Also hatt yderman im selbst ein eygene weyß fursgeschlagenn, damitt er selig will werdenn, Welches alles geschehen ist durch menschen leer und eygen erwelung, welche nun also  
 30 zustrawet sind, die bringt das zaichen zu hauff, do sehen wir dann und werden gewar, das unnsere dingt nichts ist. Unnd also gehet alles ab, was fur secten und zu trennung gewesen sind, und geet ein gemains wesen an und ein gemainer standt, das wir alle christen sind. Da bekennen wir, das  
 unns unnsere werck nichts helffen, sonnder allain Christus mit seinen wercken, welcher das zaichen ist, das gott auffgeworffen hat. Darnach müssen wir an  
 35 die spizen stehen unnd gerist sein wider den tewjell, wider die welt unnd unnsere fleisch. Darumb solls habjenn ein streyt zaichen, Dann da kan der tewjell das euangelium und das zaichen nicht leyden. Darnach haben wir auch

17 rawhin 29 zachen

<sup>1)</sup> Vulgata: Prope est verbum in ore tuo et in corde tuo, hoc est verbum fidei quod praedicamus. Quia si confitearis in ore tuo etc. In dem deutschen Citat fehlt die Übersetzung der Worte 'et in corde' bis 'in ore tuo'. <sup>2)</sup> Luther irrt sich mit diesem Citate. Ob er Esaia<sup>2</sup> 1, 2 meint und im Folgenden an Jesaia<sup>2</sup> 1, 11 ff. gedacht hat?

mit uns zu schaffen. dann wenn du schon unter das Banhr getreten bist und nun glaubest, da noch henck dir der alt stinckete und faul sack noch an, do muß der gahst sein und wider das fleisch streyten, darnach ist auch die welt zc. Mitt dem volck haben wir zu streyten und hört nicht auff weder tag noch nacht. Darumb istz ein solch zeichen, do man ymmer müß un-  
 5 terstehenn, unnd do es ymmer den halß gilt, wie in Ganticis steet 'Was siehestu an der Sulamit dann eyttell hörspigen'. Sulamit haßst ein freydame wie Salomon ein freydsamer, welches brawt sie ist, ist ein freydsamme brawt, die mit eyttell freyd unnd freyd umgebenn ist, stehet in gütter ruhe irs gewissens, darnumb das sie unnter dem zeichen steet, noch ist sie mitten in dem höchsten  
 10 streytt, Also das sie auff allen seyten ursach hatt zu sünden, doch bleybt sie in freyd unnd guttem frölichem gewissenn, das ist ein wunderliche brawt, inwendig ist freyd, aber außwendig eyttell unfreyd unnd streytenn.

Das sein nun die werck, die die christen thün sollen, und kommen daher: wenn sie unnter das zeichen getreten sein und haben, was sie habenn soltenn,  
 15 müssen sie darnach auch werck thun. Nicht das sie da mitt sünd wolten tilgenn, dann das wer ein schmach und lesterung gottis und Christi, damit sie ir eygen gutt sehendeten und verlecketen. Das zeichen haßt mitten im herzen und im mund, was du thüest, das müst du nicht darnumb thün, das du drunnter  
 20 kommest, dann du müst ye vor drunnter sein, ehe du ansehest züstreytten. Wann du aber nun in die ordnung getreten bist, so streyht du unnd schlechst todt was böß ist, das du zu nemst und ander lewt auch hincü bringst. Also das du denn negsten zu gutt werck thüest. Das maint nun der Text, das Christus jagt, das sie kein zeichen sollen habenn, denn das zeichen, das da  
 25 Christus selbs ist. Die werck machen nicht ein christen, sonnder ein christ thut werck. Darumb seyt darauff gerüst, das ir wiß zu antwortten den die das wöllen umbstoffenn.

Was nun weytter volgt im euangelio, das Christus jagt 'die lewt von Rhinide werden aufftreten am jüngsten gericht mitt diesem geschlecht und werden es verdammen' zc. Das ist vonn den gesagt, die das euangelium hören  
 30 und nicht darnach thun, da von wer vil zu predigen, das ist ein groß ererichröcklich uryahl, der almechtig gott helt sein wortt köstlich und tewr, Er hat ein solch seligklich zeichen auffgeworffen, und die stehen noch da, wissen nicht, ob sie wöllen herzu treten oder nicht. So werdenn dann die Rhiniditer am jüngsten tag sprecken 'So reichlich haben wir gottis wort nicht gehabt,  
 35 sonnder allain den propheten Jonam, hettenn wirs so reichlich gehabt, woltten wir sein lewt sein worden'. Darumb laßt euch gesagt sein, und haltts nicht fur schympff.

Nun solgt, das Christus ein gleichnus jagt, wie der nurrayn gahst oder der tewffel, wenn er vom menschen außgefaren ist, Spricht er 'ich will wider-  
 40



umb ferren da hin, da ich bin außgefaren, und wenn er die wohnung gefeert und geschmückt findet, So nympt er siebenn andere tewffell zu sich, mit den fert er wider hin, da er vor ist gewesen, und also würd es mit den selbenn menschen hernach erger denn es vorhin war zc. Also wirdt es auch den gehen, die yhnd das euangelium hören und nicht annehmen, das sie hernach werden vil greülicher geplagt werden und in irthumb kommen, das sie verblendett werden, wo nicht der jüngst tag darzwischen kompt.

Zu lezt folgt, das Christus sagt 'der da thüt meines vatters willen im hymell, der ist mein bruder, schweester unnd mütter' zc. Das ist die zu dem zeichen treten unnd sich mit Christo ein leyben lassenn, die habenn alles was er hatt. Das ist ein groß mechtig dingk, dann seind sie seine brüder, so habenn sie auch, was er hatt, unnd sind in gleichem erb, unnd wes er herr ist über alle dingk, so sind sie auch herren. Darumb beschreüft er da mit, wie ein groß dingk das sey umb die zeichen, unnd was es mit sich bringt. So wöllenn wir gott anruffenn, das wirs mögenn fassenn.

5.

Ein Sermon und Eingang in das erste Buch Mosi.

(15. März.)

Nach einer Bemerkung in Cod. 41 (Bl. 3<sup>b</sup>) der Heidelberger Universitätsbibliothek begann Luther am Nachmittag des Sonntag Lätare (15. März) 1523 im Zusammenhange über das erste Buch Mosi zu predigen. Er schloß diese Predigten im Herbst des folgenden Jahres. Nach einer Ausgabe des Cod. 33 (Bl. 47<sup>b</sup>) der Zwickauer Kathschreibbibliothek begann er am 2. Oktober 1524 die Predigten über Exodus. Während die Genesispredigten im Zusammenhange erst im Jahre 1527 auf Grund von Nachschriften veröffentlicht wurden, erschien bereits 1524/5 die erste dieser Predigten als Sonderdruck in folgenden

Ausgaben.

A. „Ein Sermon vñ ein || gang yn das Erst buch Mo || si, das ist, ynn das buch der || Schöpfung, daryn grunt= || lich angeygt wirt, der Artie= || tel des glaubens. So wir || sprechen, Ich glaub yn Got || vatter atmechtigē, schöpffer || hymel vnd erdrichs. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt.

Druck von Ludwig Trutebui in Gersurt.

B. „Ein Sermon vnd ein= || gang in das Erst büch Mosi, || das ist, in das buch der Schöpf || fung, darin grüntlich an jagt || wirt, der Artidel des glaubē || So wir sprechen, Ich glaub in || got vater atmechtigen, schöpf= || fer himel vnd erdrichs. || Martinus Luther. || wittenberg. 1524 ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Laus deo.“

Signiert ist nur Blatt 5 mit „B“ und Blatt 9 mit „G“. Die Titelseinfassung ist die von A. von Toumer, Lutherdenke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 unter Nr. 79 B als dritter Nachschnitt beschriebene.

C. „**A**in Sermon || vud eingang, in das Crist buch || Mofi, das ist, in das buch der || Schöpfung, darü gründtlich || anjaygt wirdt, der Artikel des || glaubens, So wir sprechen Ich || glaub in Got vatter almechti- gen, schöpffer hymel vud erd- || trichs.“ Unter diesem Schriftfeld zu beiden Seiten eines von zwei Eingeln gehaltenen Schildes die Buchstaben M und L. Darunter ein zweites Schriftfeld: „**A** Martinus Luther. **A** Wittenberg. M. D. xliij.“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: \* \*

Von Blatt 7 an mit „G“ u. s. w. signiert.

D. „Der Anfangt || Genesis. Gepre- || diget vñ außgelegt durch || Do. Martinū | Luther. Wittenberg. M. D. xxv.“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Aus deo.“

Von Blatt 7 an mit „G“ u. s. w. signiert. Druck von Gabriel Kaulz in Altenburg.

Diese Predigt ist auch in Nachschriften erhalten. Solche Nachschriften, Stephan Roths Hand entflammend, birgt Cod. 34 der Zwickauer Katheschulbibliothek, und zwar eine kürzere und unvollständige und eine längere. Der im Folgenden unter der Zeile gegebene, mit B bezeichnete Text ist die längere der beiden Rezensionen in dem Zwickauer Cod. 34 Fol. 6<sup>b</sup>—9<sup>b</sup>.

Vgl. Köstlin, M. Luther 2. Aufl. Bd. I S. 614. Buchwald, Andreas Pochs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1528 bis 1546, 1884, Bd. I S. XX. XXXIII. Derselbe, Zur Kritik des Textes der Predigten Luthers u. s. w. in den Theol. Studien und Kritiken. Jahrgang 1887, S. 737—749. Tschadert, Unbekannte handschriftliche Predigten und Scholien Martin Luthers, 1888, S. 57 f.

Die Gesamtausgaben bringen diese Predigt nicht nach diesem Einzeldrucke, sondern, im Wesentlichen zwar gleichlautend, nur in den Predigten über das erste Buch Mosi und zwar Wittenberg Th. V (1552) Bl. 7<sup>a</sup>—12<sup>a</sup>, Jena Th. IV Bl. 2<sup>b</sup>—8<sup>a</sup>, Altenburg Th. IV S. 1—7, Leipzig Th. I Sp. 7<sup>b</sup>—13<sup>b</sup>, Watz III Sp. 20—42, Erlangen, Deutsche Schriften, Bd. XXXIII S. 21—38.

Daß die vier Drucke auf dieselbe Quelle zurückgehen, macht Übereinstimmung aller in kleinen Schwankungen der Schreibung (vgl. drybe 438, 2 neben treyben 438, 20; trung 446, 8 neben dringt 449, 18; was sje bedeckt 446, 11 neben sonstigem, auch 3. B. gleich darauf 446, 14 stehenden war in allen Texten) zweifellos. Keiner der Drucke stammt aus Wittenberg, aber A zeigt neben manchen unlutherischen Formen wie geschriift, rechtgeschaffen u. dergl. doch in Sprache und Rechtschreibung so viel mehr von den Eigentümlichkeiten der Wittenberger Drucke, daß ihm der Vorrang zugestanden werden muß trotz einiger Versehen, die theilweise in den anderen Drucken nicht vorhanden sind. Diese sind durchweg von der Art, daß sie aus dem Zusammenhange leicht gebessert werden konnten, und werden reichlich aufgewogen durch eine Reihe von Stellen, an denen A entweder allein (3. B. 450, 21; 452, 20) oder in Gemeinschaft mit B das echtere bewahrt hat. B ist aus A geflossen, hat aber manches geändert, besonders in sprachlicher Beziehung und manche Fehler gebessert. Auf B beruht mit vielen weiteren Änderungen einerseits C, andererseits als sehr getreuer Abdruck D. Dieser Auffassung des Verhältnisses der Texte fügt sich auch 438, 10 siehe A, ste C. verste C.

welche Stelle für sich allein betrachtet bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in C Ghrist ver- stee, in B Ghrist stee steht, die Entwicklungsreihe C > B(D) > A nahe legen könnte.

Demgemäß wird A abgedruckt mit Besserung seiner zweifellosen Fehler, die Abweichungen der übrigen Drucke werden vollständig verzeichnet, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a. B: tåglicly, (ver-)erklären, klårlich, våter(liche), sonst e; C = B. doch nårrischen; D nur je einmal tåglicly, erklårt, våter(liche), sonst e. — Umlaut des u. B: für, gerüst, vnglück, sprüche, vber-schüttet, sünde, mügen, gebürt, fürchten, jüdisch, vnergrüntlich, vn-müglich, fürhlich, gegründet. Neben stetigem vber durchweg darüber, neben frümkeit (1): frumk. (1). Nj. Pst. wurde(n) stets und zwung 441, 20; ferner dunckt, außgedruckt, stuck (auch Plur.). C = B. doch frümkeit (2) und lüßt, wollüst (s. Vesa.). D = B. doch oft ü für ü und einigemal fur. — BCD stets weder . . . noch j. wider . . . noch. — B: stets junder(lich), junst; kummen, kumbt, volkummen, genummen; C = B. doch stets junder(lich); D: kummen, kumbt, sonst o. — C stets gethon s. gethan. — Der alte Diphthong ist in B durch ai (ay) ausgedrückt in kain, allain, mainen, -ung, haim(lich), tail, zway(erley), ay (ovum), zaigen, weiß, haissen, maissen; -hait, -fait, schaiden (3); scheiden (3). Sonst ei: stets ein; heilig, geist, beide, Ey (Interj.), -ley u. s. w. — In C ist ai (ay) ganz durchgeföhrt, ausgenommen Ey (Interj.). — D: ei, nur einzeln ai: gemaint, weiß, ay (ovum). — B: eü; D: eü. — BCD stets die, wie, hie, auch wo A dy, wy, hy hat. — B: zu, büch, guug, gut, thun, mütter, muß, schußf, trüg, schüch, müssen (Dt. Plur.), außbrüt. Dazu zwñ. Stets zum. Ferner rümen, geübet, übung, bücher, müssen, müst(en), stünde, hünlein. Neben wüßt, wüste(u), einmal wuest. Stets fülen. — C = B. doch zum (1); müssen (Dt. Pl.), ausbrüt; wüest; yebung; i. fülen steht entpfunden. — D = B. doch wüst (1), zu (2), thun (1), schußf (1); zügleich (1) und fülen neben fülen. — Dehnungszeichen der Vokale BC: jm, ju, jr(en); diser, vil, geschriben; D = BC, doch yhu, yhm neben häufigerem yn, ym, vgl. noch Lehr, wehr; yha in den Vesaarten. — BC: geen, steen, ee; D = BC. doch ehe (3). — B: meist vnder; vnter (2), vndten (1). C meist vnder; vndter (1), vudten (1). D meist vnter; vnder (2), vudten (1). — Endsilben. BC: gottes, D gottis durchweg. B finsternüß (-nuß); C finsternuß; D finsterniß (-nuß). — Flexion einzelner Wörter. C setzt künden s. fonden, kunden, können, konnen in A und kündt s. kündt. Nur zweimal steht können (3. Pl. Pst. Ind. Nj.) und dreimal kund, wo sicher Ind. Pst. vorliegt. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BCD: feind (sein). — B einigemal, C stets sy, D nur sie. — C stets wa. Orthographisches. B durchweg þ. D: meist das, daneben d3 ohne Unterschied ob Prou. (Artikel) oder Konjunktion. Neben das das (5) begegnet daß das (5).

**S**intemal es in der Christenheit also solt geordnet sein, das man  
 immerdar Gottes wort drybe mit predig, und teglich im schwand  
 gehen liesz, und one das die seelen nit leben konden, auff das unter  
 den Christen die heylig geschriff, Keulich beyde, das alt und new Testament  
 jederman bekandt und leufftig werde, und die Christen durch Gottes wort  
 gemitt geharnicht, und gesterckt werden, im glauben zubestehen in allerley  
 ansechtung und ungluck.

So wil ich auch ain buch fur mich nemen aus dem alten Testament  
 und dasselbig aufzulegen und verkleren, so viel Got gnad geben wirt, wie wir  
 bißher im neuen Testament gethan haben, damit ein yglicher Christ sehe, wie  
 die geschriff allenthalben uberein stimmt, und wie alle exempel und Historien,  
 ya die ganz geschriff durch mund durch sych lenden daryn, das man Christum  
 extem, davon wir immer gepredigt haben und noch predigen.

Dann wiewol es war ist, das wir gung hetten allein an eynem spruch  
 von der geschriff und wort Gottes, den glauben zu lernen, so hat uns doch  
 Got sonderlich gnad gethan unnd uns mit vielen exempeln und spruchen  
 uberschnittet, das wir ya redlich stehen, wie<sup>1</sup> es allein am glauben gelegen ist,  
 und so vil spruch unsern glauben stercken und bey uns gewijs wech, das  
 wir nicht wanden. Darumb wie wir bißher gesehen haben, wie alle Euan-  
 gelia nichts dann ein ding allenthalben lernen und treyben, Also wollen  
 wir dasselbig im alten Testament auch sehen, one das das alt Testament  
 etwas daruber hatt, das es die leutt nach dem eufferlichen Regiment unter-  
 weyßt, fur die so nit Christen seyn, wie man dieselben halten und regiren  
 sol im eufferlichen wandel, Regiment und ordnung.

Wir wollen aber vorn anheben, und zum ersten fur uns nemen das  
 erste buch Mosi, nemlich Genesim, daryn sonderlich beschryben ist, wo her alle  
 creaturen komen, sonderlich so der mensch mit der sunde und fremkeit, darvon  
 alle welt nun tracht, und danoch nichts hat nugen erlangen. Aber vor  
 allen dingen, ee wir darzu greiffen, ist not zu wissen, das das wort Gottes

1 Systemat D    3 seelen BD    sünden C    sünden BD    6 gesterck B    10 heyl-  
 ticher BC    see BD    versee C    13 darvon BCD    14 genug CD    19 Ewangelia C  
 23 regieren C    25 wollen BCD    29 che D    daß das D

<sup>1</sup>) D. i. „seht dabei beharren, daß . . .“, falls „wie“ in dieser Bedeutung (Müller-Zarnke III. 573<sup>23</sup>) zu nehmen ist. Vielleicht ist aber „sehen“ zu lesen: „genau erkennen, wie“. Der Text von 1527: klärtlich sehen.

R:                    Prima concio Martini in Li: Gene: —

Tota scriptura eo vergit, ut Christum nobis proponat, ut Christum  
 cognoscamus. Proposui enarrare primum librum genesis, videlicet in quo  
 omnes creaturae nobis proponuntur etc.

Verba sacrae scripturae dupliciter tractantur, primum ab his qui non  
 vere credunt, qui sibi ipsis opinionem quandam fatiunt quoad literam. Secundo

auff zweyerley weys gehandelt wirt, eynmall von denen, die nicht rechtſchaffen glauben und daffelb eufferlich allein faffen mit dem buchſtaben, nach der vermuſt, und machen eyn gedanken darvon. wie die wort lauten. Das ander mal, wens der heylig geiſt lernet, da mans nicht mit menſchlicheun gedanken faffet, ſonder da Got gibt ein rechten verſtand unnd erfahrung ym herzen.

Die erſten verſtehen es nymer recht, wiewol groſſe ſchweyer daraus werden, die ſich rhumen, ſye habens auch geſehen und verſtehens vaſt wol, unnd kundens vil beſſer dann dy andern all (wie ſye dunckt); daher haben die Juden verboten (wie Hieronimus ſchreibt), das diß buch niemants ſoll leſen, ſo lang bis er wol genbet wer ym leſen, nemlich biß ſye komen weren auff dreyßig jar, unnd alſo haben ihr auch etlich mer bucher ausgezogen, das ſy yunge leutt nicht leſen. Nun aber acht ich nicht, das das geſetzt unnd geordnet iſt von groben heuchlern, dann ich woll gedenc, das es nicht gethan haben dann hohe teut, dann es yſt wol alſo geſchrieben ym erſten Capittel, das es leyh vermuſt begreiff.

Dann wie wir vor meer geſagt haben, das das der höchſt Artickel des glawbens ſey, da man ſpricht 'Ich glaub an gott ſchöpffer hymels und der erden', wer das rechtgeſchaffen glaubt, dem iſt ſchon geholffen, unnd er iſt zu recht bracht unnd dahyn komen, da Adam von gefallen iſt. Aber wenig ſynd der, die ſo weit komen, das ers ſey der alle ding ſchafft unnd macht. Dann ein ſolch menſch mus allen dingen geſtorben ſeyn gut unnd böß, dem todt unnd leben, der hel unnd dem himel, das iſt die urſach, warumb die lieben vetter diß capittel ſonderlich nicht haben yederman laſſen leſen unnd handeln; darumß wollen wirs auch nicht ſcharff handeln, ſonder ſo vil Got guad wird geben, einſeltig außlegen unnd ſehen, das wir möchten treffen die affectus, wie es Moſes gemeint hat.

Ob wirs gleich nit als erlangen, wie es zu gangen iſt. Dann es haben viel leut ſo vil daruber geſchrieben unnd mancherley verſtandt geben, das ich nit weys, ob wir den rechten verſtandt haben. Etlich haben alſo darvon ge-

1 nit BCD rechtgeſchaffen BCD 4 das mans C 7 räumen B beräumen C  
 8 ſünden B künden D 11 mer BCD jung BCD 12 nit BCD „nicht“ hinter „ich“  
 fehlt ABCD daß das D geordnet BCD 16 mer BCD daß das D 17 ſchöpffer BCD  
 24 nit BCD ſcharff BCD genad C

ab iis quorum deus corda tangit. Primi qui ratione humana concipiunt verbum, istis nihil prodest, multa narrare possunt et totam bibliam se scire putant et tamen ne minimum iota quidem scripturae sciunt. Hinc Iudei prohibebant, ne iste liber a pueris legeretur, nisi annu 30 nacti essent. Ad credo magnos doctores instituisse, non hypocritas. Non enim ratio intelligere potest verba primi capituli.

Primus articulus hic est et praecipuus credere scilicet patrem creatorem coeli et terrae, at pauci huc perveniunt, requirit enim hominem qui plane mortuus sit omnibus creaturis. Ideo hoc caput est omnium gravissimum

schrieben, das alle ding so Got geschaffen hat, bald sein vollkommen gewesen und nemens aus dem spruch Deutero. am xxxij. ca. Tei perfecta sunt opera. Geklesiast. Qui manet in eternum creavit omnia simul. Aud seynd vil gros tent als Augustinus, Hilarius &c. auff der meynung, das es yn einem augenblick gar gestanden sey, wie wies heß sehen, der hymel mit Sun, Mon und stern, die erdt voll lebendiger thier.

Aber also wollen wies nit verstehen, ich hab offit gesagt, wer yn der heiligen geschriff studieren will, der sol ya darauff sehen, das er bleib auff den einfeltigen worten, wie er ymmer kan, und ya nicht darvon weich, es zwing ihu dann ein artikel des glawbens, das mans mußt anders verstehen dann die wort klingen, dann wir müssen das gewis sein, das kein einfeltiger rede auff erden komen sey dann das Gott geredt hat.

Darumb wenn Mojes schreibt, das Gott yn sechs tagen geschaffen hab hymel und erden und was darinnen ist, so las es bleyben, das es sechs tag gewesen synd, und darffst kein glos synden, wie sechs tag ein tag gewesen synd, so thue dem heyligen geist die eer, das er geleter gewesen sey dann du. Trumb soltu mit der geschriff also handeln, das du gedenckst, wie es Gott selbs rede. Redt es Got, so geburt dir nit, aus frevel sein wort zu leuten, wo du hyn wilt, es zwing dich dann die not, ein Text anders zu verstehen da an die wort lautten, nemlich wenn der glawb solchen verstandt, als die wort lauten, nicht leydt.

Wenn man aber sagt, Gottes werck synd vollkommen, darumb folgt, das er nicht so lang mit umb gangen sey, nemlich sechs ganze tag, Antwort 'Sie sein ya vollkommen, aber sehen wir doch wol, das wir auch nicht bald gemacht werden und das sind neuu monat lang yn mutter leyb ligt und darzu nit ehe vollkommen wird dann biß es gros unnd manbar wird. Also gehet er auch mit andern dingen umb, so müssen wir auch hie sagen, Unser herr macht nicht vollkomne werck; darumb verstehe es also, wenn es Got aus-

1 augenplid BCD    5 sonn BCD    7 wöllen BCD    8 yha D    9 yha D  
 10 anderst C    16 sein BCD    thū BCD    17 gebendest C    18 nicht BCD    frevelse  
 in zu D    sein zu AB sein wort zu C u. Text v. 1527    20 lautter ABD    23 ganz BCD  
 25 zehen monat BCD    28 nit C

in tota scriptura. Videbimus et confidemus nos assecuturos affectum hujus capituli. Varii varie scripserunt. Sententia quam pro se habent haec est 'hic in aeternum vivit qui omnia simul creavit' etc. tales sententias produxit et Augustinus et alii, In einem hieue hab ehr alle ding geschaffen, wie sie auch alle in einem augenblick werden vorgehen &c: —

Sepe monui, ut simplicissime tractaretis scripturas, laß hymmel hymmel sein und bleyben, erd erd bleyben, nisi articulus fidei obstet et urgeat te. Sic cum dicit 'In sex diebus creavit' etc., maneat sex dies, non inquiramus, quomodo sex dies unus factus sit. Si non accipimus, debemus gloriam dare deo et spiritui sancto adscribamus, qui occultius potuisset scripturam tradere: —

gericht und volendet hat, so sind sy vollkomen, aber weyl er noch das werck vor  
 ihm hatt und daran macht, so ist es nit vollkomen. Nun ist es also vor  
 unsern augen, das er ymer dar macht und schafft. Darumb gleich als wenn  
 ein mensch ein bild macht, so ist es nit volendt, weyl er noch daran arbeit;  
 also hst auch Gottes werck nit ehe vollkomen dann wenn es gemacht ist, dann  
 also ist es yn der ganzen welt, das Gott teglich ymmer dar schafft, wiewol  
 er alle menschen auf ein mal kñndt machen. Darumb beschleußt dieser spruch  
 nicht das sye damit wollen bewerren.

Desselben gleichen volgt yhr meinung auch aus dem spruch nit: Qui creavit Barb. Col. 18. 1.  
 omnia simul. Dan es ist nur also vil gesagt 'Got hats als mit einander  
 geschaffen, Es ist einer, der da lebt yn ewigkeit, der hat alle ding gemacht,  
 alles was da ist mit eynander auff ein hauffen, und sunst niemants'. Darumb  
 istz eben, das Moses hie sagt und erzelet, wie Gott die welt hab angefangen  
 zuschaffen und sechs tag daruber gemacht und eben gethan, wie er noch thut,  
 wenn er ein menschen macht yn muter leyb. Und wiewol er hie seerer und  
 meer geeylet hat, ist es doch mit müssen zungen und seyn eins nach dem  
 andern gemacht, also bis es alles vollkomen ist worden. Darumb sol man  
 bey dem Text und worten bleyben, die weyl der glaub nicht zwingt, das  
 mans anders verstehe. Wenn aber ein spruch der geschriffte wer, der klerlich  
 zwingt, das alle ding zu gleich mit einander auff eym augenplick gemacht  
 weren, So mußt wir disen spruch auch anders verstehen, unnd das ist ein  
 stuck, das wir haben zu der vorrede wollen sagen.

Volgt das ander.

Das ander ist, wie wir gesagt haben, das ein heyllicher diese wort lern  
 mit dem geist fassen und daraus neme, das Got alle ding thu, schaff und

1 sein sy C	4 nicht BC	5 nicht C	8 nit BCD	wöllen BCD	9 Dessel-
bigen D	10 hat es alles C	15 seerer BD	16 mer BC	müssen D	müssen C
20 augenblick C	22 wöllen BCD	24 heyllicher C	heyllicher D	25 thū C	thu D

Objiciunt 'Tamen opera dei perfecta sunt, ergo non licet, ut deo im-  
 perfectionem addamus' Respondeo, quod ob oculos videmus in creatione  
 hominis, sumus enim et nos creaturae dei, et tamen non perfecte edimur  
 in lucem etc.

Opera dei non sunt perfecta, donec ad perfectionem perveniant. Der  
 spruch dienet nichtt 'Vivit in aeternum qui creavit omnia simul'. Sic intelli-  
 gitur, i. e. omnia simul quae creata sunt ipse creavit: —

Sex diebus sic creavit ut hodie hominem qui novem mensibus fertur  
 in utero materno, unum post alterum creavit, donec omnia perfeccrit. Sic  
 sentiamus, quia non video articulum fidei in scripturis qui repugnet, Dem  
 heiligen geist sollen wir die ehr thun zc.

Secundo. Die wort soll ein iczlicher mit dem geist fassen, quod absque  
 deo nihil possit, ut omnia ei resignet, ut in manus dei omnia tradat, hoc

wirt, wie der Firt auch wil. Wer das verstehet, der wird so baldt ynen, das er kein adern regen und nicht ein gedanken haben kan, gott mus es wirken, das sein leben gang in seiner hand nit stehet, sonder gang blos yn gottis handt, dann so ich das glaub, das er die gang welt aus nichts gemacht, sonder allein als auff seinem wort und gebott gestanden sey, so mus ich ya bekennen, das ich auch ein stueck von der welt unnd seiner schepffung sey, darumb mus folgen, das yn meynen macht nicht stehet ein handt zu regen, sonder allein, das Gott alles yn mir thue und wirt. Da wil es hynaus unnd da mus es sich auch hynaus lencken, so yst der verstand recht.

Wenn du es dann also fulest, so wirstu erschrecken, dann die natur kan es nit leyden, tröstlich aber ist es denen, die yn glauben stehen, dann da yst nichts, das sie stercken und trösten mug, dann das sie wissen, wie sie gar yn Gottes hand stehen, und das er auch die geringsten gedanken yn yhn wirt. Wo nun eyn solcher glaub ist, der kan sich gar vor nichts fürchten und auch auff nichts verlassen, wider yn himel noch auff erden, wider yn leben noch yn todt, wider yn sunden noch ynn frumkeit, dann alleyn auff Got. Darumb wenn schon die gang welt widder mich stunde und mich angriff, das ich mitten yn yhren henden wer, so weifs ich, das sie doch nichts können fürnemen, dann so fern als Got wil; wenn schon so vil feyndt weren, als sand yn Mer, so ynd sie ya Gottis creatur, so können sie one seyn willen unnd wirken kein gedanken haben, geschweyg dann das sy mir schaden thun können, er wöl dann; wil er aber, wol mir, dann ich weifs, das es sein gnediger wil und vetterliche lieb ist. Darumb stehet ein solcher glaubiger mensch yn solcher freud und fröligkeit, das er sich vor keyner creatur lezt erschrecken, yst aller diengen herr, unnd fürcht sich allein vor Got, seynem herrn, der yn hymmel ist, junst fürchtt er sich nichts vor keynem ding, das yhm möcht zu handen stoffen.

Widerumb wenn er yn der welt ein grosser herr wer und wurde gesetzt iber al königreich, das man yhm gebe alle wollust und freudt auff erden, so

2 nit BCD	3 ploß BD	6 schöpffung BCD	7 nit BD	8 thū C thū D
10 jülft BD entsprindt C	11 tröstlich BCD	13 yn yhm A	14 sollicher C	15 „himel“
seht BCD	17 wider BCD	angriffe D	18 könne D	19 feren BD fere C
20 Mör CD	on C	21 thun können BCD	23 solcher BCD	24 solcher BCD
29 alle künigreich BCD				

discemus ex eo capite etc. Sequitur enim, quod ego pars mundi sim, qui ex nihilo creatus sum, sicut ergo deus vult, sic mecum agatur, ita omnino sentiendum est etc. qui in fide sunt his haec maxime grata sunt omnia scilicet esse in manu dei etiam minimos cogitatus. Unde sequitur, quod nemo possit me juvare vel mihi nocere praeter deum ipsum.

Si essem inter inimicos et viderem mortem ob oculos, sic cogitandum esset: Deus creavit coelum et terram et omnia quae in mundo sunt, sunt



nimbt er sich solchs nichts an, fragt auch nichts darnach, wenn ihm schon solchs alles widder genomen wird, wenn er seht sein vertrauen nicht auff yrgent ein creatur, sonder auff Got allein.

Wo aber der glaub nit ist, da der mensch nach seiner vernunft dunckel  
 5 rieht und dyeser verstandt auch offenbar wirdt, da yst auch die hell selbs, und kan der mensch nicht grössere maxter haben, dann wie er dort im glauben one furcht stehet und aller dingen herr ist, und sich alleyn im Gottes handt gybt. Also ysts widerumb, wenn er nicht glaubt und doch sycht, das alle creaturen im Gottis gewalt stehen, so ist kein creatur, die ihn nit erschreckt,  
 10 das er sich vor allen furchten muß. Dann syntemal Gott widder ihn ist, so müssen auch alle ding wider ihn sein, so gehet es dann, wie Moses schreibt <sup>3. 29. 01. 25, 26.</sup> Leviti. xvi., Das die gotlosen auch ein rauschents blatt, das vom bawm fellt, erschreckt, da kan das herz nit so viel muß kriegen, das es ein manheyt fasset wider ein solch gering rauschent blatt. Ey was wolt er thun, wenn der todt  
 15 kumbt, wo er ihn sycht, so yst ihm entgegen, und gedencet er wöl ihn fur den kopff schlagen. Darumb synd in dyjen wortten nichts anders dann plich und donnerschleg.

Also sagt auch abermal Moses Deute. xviii. 'Got wird dir ein verkagts  
 20 herz geben, das du vor trauren verschmachten wirst, und deins lebens nymer sycher seyn: des morgens, 'wer weys, ob ich den abend erleb', des abendts wirstu sagen 'Ach wurd ich den morgen erleben'. Also yst hie auff beyden seitten im Mose die hell und der hymel. Und die es mit dem glauben fassen, die lernen, das sye Got vertrauen unnd sich ihm ganz heym geben, und werden so geherht, das sy sich vor keinem ding furchten, dann sye wissen, das es got mit  
 25 ihm hat. Die es aber mit vernunft one den glauben fassen und fulens, das

1 solchs BD	solches C	ane BD	2 solchs BCD	wañ BCD	3 yrgent B
6 nit BCD	7 forcht BCD	8 ist es C	10 seintemal BC	wider BCD	12 plat BCD
13 nit so vil weyl haben C	fassen BCD	14 solch BCD	plat BCD	15 ist es C	
16 plich C	19 deines C	nyimmer BCD	20 wahyt C	23 geherht BD	25 statt
„fulens“ hat C „entpfinden“					

creaturae dei, absque cuius voluntate nihil possunt omnia. Sic fit, quod non desperemus. Et is qui non affligit creatura dei est nec quicquam potest, nisi deus velit. Neminem habet supra se nisi deum. Si diabolus dominus fieret omnium et omnia ei darentur, tamen est dei creatura. Qui haec non intelligit nihil intelligit, sed comminiscetur de materia prima et aliis nugis etc. Si quis fidem habet, dehr seht uber alle creaturen, si fides non adest, sy seht ehr under alle creaturen, tunc non est una creatura quae posset consolari, tunc et hoc sequitur: Gott ist widder dich und die natur ist auch widder dich. Terrebit eos folium sonans etc. Levi: 26. eum sonitus ille folii sit plane res nihili, sic timebit fulmina, fulgura etc. et quicquid terrere potest. Sed qui fidem habent, hi in paradiso sedent, in coelo sunt corde et fructum verbi accipiunt.

ihm das gewiffen jagt, das ihm Gott feindt iſt, die können wider irre noch freude haben. Die andern aber, die nicht ſolchen verſtand faſſen oder ſülen, können nit meer, dann das ſie ſagen 'got hat himmel unnd erden geſchaffen', tumbt aber nicht hns herz, Sunder behalten die wort nur auff der zungen.

Das ſind die zwen ſtuck, die wir zu der vorrede muſſen ſagen, nemlich zum erſten, das man diſe wort in dem eynſeltigen, ſchlechten verſtand laſſe bleyben. Zum andern das man diſ wort recht faſs und den affect und juls im herzen: die das nit können thun, den iſts verboten zu leſen, das ſie es nicht angreifen, denn ſie handelns on frucht, und dardurch iſt ſchon unſer verdienſt, werck, freyer wil und vernunft zu pulver geſtoſſen. Dann es kan kein creatur von ihr ſelbs das geringſt werck thun. Nun wollen wir zu dem Text greiffen und ſehen, wie Moſes die ſchepffung nach einander beſchreibt.

Am anfang ſchuff Got hymel und erden und die erde was wüſt und leer. Und es was finſter auff der tieffe. Und der windt Gottes ſchwebt auff dem waſſer.

Das iſt der anfang diſs buches unnd er hat warlich hoch angefangen, wir aber wollen nicht zu tieff hinein greiffen, es iſt genug, wenn wir den glauben daruß können lernen und gottes werck verſtehen.

Mußs erſt ſol ſich eyn hegllicher gewenen, das er dieſe wort nit anders acht, denn als weren ſie geſtern geſchrieben. Es iſt vor Gott eyn kurze zeyt, eben als weren ſie ihunnd geſehen, darumb iſt eytel new ding da unnd gehet diſer anfang noch hmerdar.

Mußs ander den anfang ſoll man auch außs eynſeltigſt verſtehen, das da nichts geweſen iſt weder ſtunde, tag noch zeit. Und das iſt auch ein hoher verſtand, das der zeyt kein zeyt geweſt, und doch gott geweſen iſt, darumb iſt göttlichs und ewigs leben vil ein ander ding, dann diſ leben ihunnd iſt, das da hmer geel von tag zu nacht. Darumb wenn man daran hangt, kan

1 im C    jm C    rime C    2 nit BCD    ſtalt „ſülen“ hat C „entpfinden“  
 3 können BD    mer BCD    9 anc greiffen BD    dann BC'    handlens BCD    one BD  
 11 wölten BCD    12 ſchöpffung BCD    13 Am Rande: „Text.“ D    14 wueſt B wüſte C  
 17 genug D    18 daruß BD    können BCD    20 dann BCD    21 hehund BCD  
 23 eynſeltigſt BCD    26 göttliches C    ewiges C    diſ BD    hehund BC

Uno audistis jam. Zum erſten, das man die ſchrift in irem einſeltigen ihm bleiben laſſe. Zum andern, das man die wort ehre und faſſe mit dem herzen cum affectu etc.

In principio creavit deus coelum et terram etc.

Es iſt hoch angehoben. Si non possumus omnia intelligere, nihil refert etc. Sic cogitandum est ac si haec verba heri scripta essent. Apud deum non est magnum tempus a creatione ad haec usque tempora etc. In principio, im anfang, das zu der zeyt nicht geweſen iſt noch ſtunde noch zeyt noch tag noch nacht. Ante mundi creationem deus erat, et non erat

man nicht gedenden, was ewigheit ist; vor Got ist der anfang der welt ha so  
 nahet als das ende, tausent jar als eyn tag, und Adam, der am ersten ge-  
 schaffen ist, als der lezt mensch, der da geborn wird werden; dann er sich  
 dy zeit also an, wie des menschen auge zway dinge, die weit von eynander  
 5 hünd, yn eym augenblick zusamen bringt. Das sag ich darumb, das nicht  
 yemands eyn nervischen verstand faß, das das der anfang heys, als wer etwas  
 vorhin gewesen, junder das da angangen ist zeyt und creatur, welches vorhin  
 nit war.

Was ist aber das, das er sagt 'Got schuff hymel und erden, und die  
 10 erden was wußt und leer'? Das ist das ich vor gesagt hab, das der almechtig  
 Got nit hat dy welt auff ein haw geschaffen, sonder die zeyt darzu genommen  
 und ist damit umgangen, eben wie er yehund ein kind macht, hat zum ersten  
 das geringst gemacht, hymel und erden, also das es noch ist ungeschaffen ge-  
 wesen, wueßt und leer, da niemant auffgewesen ist, und nichts darauff ge-  
 15 wachssen nichts geschickt und gestalt noch yn ein form gebracht.

Sie sol man nit arguieren, wie Plato unnd Aristoteles thun mit hyren  
 ydeis, sonder also, das da erd sey gewesen, wie er es selbst nent, und die erst  
 creatur. Also auch der hymel. Aber der beyde ist keins geschickt gewesen,  
 wie es seyn solt, wie von ersten ein kindt yn mutter leib. Es ist wol nit  
 20 gar nichts, sonder verschaffen hymel und erden, aber noch zu feym ding ge-  
 schickt, wie auch ain rauch noch nichts nicht ist, doch also hynjert, das er  
 widder liecht noch schein hatt. Also hat auch die erde noch feym form wider  
 yun die groß noch yun die lenge, unnd war kein korn batwenn noch gras  
 darauff. Sonder was schlecht unfruchtbar erden als ein land oder ein wuesten,  
 25 da niemants ist und nichts drauff wechßt, also ist der hymel auch ungestalt  
 gewesen und war doch nit gar nichts.

Das zeigt Moses mit den worten, das er sagt, das dye erd sey gewesen  
 wueßt und leer, und die jnsterntis auff der tieff, und der wind Gottis schwebt

4 ane BD	5 augenblick C	mit BCD	7 wöliches C	10 wueßt	lehr D
11 hain BD	14 wußt B wueßt C wußt D	18 geschickt C	21 nichts	mit BCD	
22 weder BCD	weder BCD	23 groß BD	größe C	was kein C	„kein“ steht A
24 wueßten C	25 darauff C	28 wueßt C			

nec dies nec nox, ewigkeit und zeitlichkeit non conveniunt. Nullum est  
 discrimen apud deum mortis Adae et mortis ejus qui heri mortuus est.  
 Sicut hoc altare et haec jama certe longe distant et tamen oculus in uno  
 momento bringet sie zueammen, sie et cum deo esse imaginari licet etc.  
 Das ist schwer nec omnibus dixisse volo, cogitent qui possunt etc.

Zeit, stund und creatur haben angehaben, deus in tempore creavit, non  
 in momento. Primum fecit quod minimum erat. Sie hie Moses 'nihil erat  
 in terra' etc. Platonis et Aristotelis opinio de ideis dimittenda est. Es ist  
 narrenberg, impietas est etc.

auff dem wasser. Das jhnternis, tieff, wasser, wuste und leer erden ist nichts anders, wie Petrus erkleret. ij. Petri. iij., dann das die erd sey durch Gottes wort bestanden yn wasser. Umb die erden herum ist es gewest wy ein jhnter nacht oder nebel und feuchte lufft oder gewesser das gleich geraucht hatt.<sup>1</sup> und kein liecht da ist gewest. Also ist die welt angangen.

Das sol nun der einseitig verstand sein, wie die wort lauten, das Got da geschaffen hab hymel und erden. Aber nicht also, wie es ykund yst, dann wenn man die welt also wolt nemen, da trug der Artikel des glaubens von dan, man mußt also sagen, das jhe gezyrt wer gewesen mit bann, grasz unnd allerley gewechs, darumb verkleret er sich selber, das wider gewechs noch lebendig thier darauff waren, sonder wust und leer, und nichts trug. Daruber was jhe bedeckt mit der tieffe, welche er hernach heyst wasser, das ist ein feuchte dicke lufft gewest, gleich als obs ein wolcke wer, yn dem lag die erde.

Das aber uber der erden war, das selb war der hymel und war die tieff, daryn die erd lag und damit jhe umgeben war, und wo tieff war, da war noch kein liecht, Sonder der wind odder geist Gotes schwebt auff dem wasser. Zu der Hebraischen sprache yst wind und geist gleich ein nam, und magt es hie nennen, wy du wilt, wenn es ein wind heyst, so ist das, das die lufft untereinander her wehet auff der tieff, wie sy pflegt. Willtu es aber ein geist heissen, so magtu es auch thun, dann ich weyß es nicht eben zu örtern. Aber seyn wer es, das ein geist hieß, so köndt mans also verstehen, das Got die creatur, die er geschaffen hat, unter sich genomen hab, wie ein henn ein ey unter sich nimbt und das huntein außbrut. Aber ich will es lieber also lassenn bleyben, das es eyn wind heys; dann ich wolt gern, das die drey person hie ordentlich nach eynander angezeigt wurdenn. Zum ersten

1 wüeste C    3 gottes BC    Gottis D    4 lufft C'    oder gewesen ABCD    7 ykund BCD  
 · wolt BCD    9 sey gewesen C'    wehr gewesen D    11 wüest C'    12 Wölcke C'    13 ob  
 es C'    16 oder BCD    17 Hebraischen D    sprach BCD    A hat „man“ statt „nam“  
 18 ist es C'    19 lufft C'    20 mit C'    23 hüntin C'    außbrüt BD    außbrüt C'

1) T. h. oder gewesser, das gleichsam geraucht hat. Das überlieferete „gewesen“ gibt keinen Sinn; die Richtigkeit der Aenderung erweist der Zusammenhang und der Text v. 1527, der „gewisser“ bietet.

Terra fuit informis ut foetus in utero, ist ein kind und nit ein kind, sic sumus est aliquid et est nihil. Sic cum nebulis, ubi confusio est. Sic terra fuit informis et non fuit. Hie non arbores erant, non erat arata terra, non erant uascenia, exemplo sit tibi terra, ubi praeter harenam nihil esset videre etc.

Ein tiffe jhnteruß fuit hie. Es hat gebrochenn an licht, stern, grasz, baumen etc. Quod non credam terram fuisse qualis nunc est, urget articulus sequens. Terra erat inanis et vacua etc. Aqua et non aqua. Ich wolde es gerne nennen ein jhntere feuchtigkeit, wie ein dicke wolcke: — ein jhnterer weichel hymmel.

In hebraeo ventus spiritum significat, promiscue utitur his vocabulis scriptura, ich wolde das es ein windt ader lufft blibe: —

der vater, Zum andern der sun, Darnach der heylig geyst, darvon wir hernach hören werden. Also haben wir, wie zum ersten die welt geschaffen ist und wie es gott angriffen hatt. Nun volgt nach einander, wie er alle ding underseyden hat.

5 Und Gott sprach 'Es werde licht' und es ward licht, und Got sahe das licht fur gut an. Do seyhet Got das licht von der finsternis und nennet das licht den tag und die finsternis die nacht. Do ward aus abent und morgen der erst tag.

Wie hebt sich ein grosse frag, ob man das, das vorher vor dieser zeit  
10 gehet, auch rechnen sol zum ersten tag. Es klingt also, als hab der erst tag angefangen an dem, do Gott sprach 'es werd licht' und wir haben vor gesagt, das nit hat etwas konnen seyn fur dem anfang, so mus der anfang angefangen haben an der nacht, und morgen angangen, do Got das licht schuff; dann er hat gesagt, das es sunster ist geweest: also ist die nacht das erst teyl  
15 des tags, und die weys heilt auch noch dy schriff, dann man rechnet nach der Judischen sprach, das der tag an der nacht angehet, wenn es sunster ist worden, bis wyder auff den abent. Welches wir nun widerumb feren darumb, weyl wir klar haben aus dem text, das am ersten seyn licht ist da gewesen, sonder eytel nacht und sunsternis, das bis auf den morgen gewert hat, do got die  
20 nacht vom tag hat gescheyden, mus mans also rechnen, wie der text jagt, das aus abent und morgen, das ist, aus nacht und tag cyn tag worden.

Zu diesen worten synd nu alle drey person vnn der Gottheit verfasst und heymlich angezeygt. Zum ersten spricht er 'Gott schuff hymel und erden' &c. Da ist noch seyn person sonderlich genennt und ausgedruckt, aber  
25 bald kumpt er drauff, und jagt weyter 'Got sprach "Es werde licht"'. Dis wort das Got redt, fund nit der ding etwas seyn, das dar geschaffen wart, weder hymel noch erden, dann durch das wort macht er hymel und erden

1 Zum ander B hme BC jone D wir darnach hören C 5 D hat am Rande:  
„Text.“ 6 ane BD da C 8 Da C 11 da C 12 können BD vor BCD  
13 da C 15 die geschriff C 17 Welches C 19 da C 21 A hat „auch“ statt  
„aus“ 22 nun BCD 25 darauß C werdt BCD 26 nicht BCD

### Dixitque deus 'fiat lux' etc.

Mouetur hic maxima quaestio, an quod dictum est ad hanc primam diem sit referendum etc. Sic intellego: es hat der anfang an der nacht angehaben, vom abent bis widder zeum abendt computant hebraei diem etc. Vertendum est non, ut nos in usu habemus et sic scripturis assuescendum, alioqui facile erramus in scripturis. Hic habetis tres personas. Deus creavit. Hic audis unam personam. Da sprach chr 'fiat lux' etc. Hoc verbum non potuit esse creatura, sed majus aliquid. Hic secunda persona prodit. Si loquitur, non est solus. Chr hats angesehen, das es gut were. Hic est 3<sup>cia</sup> persona, das ewige wolgeschallenn. Et est spiritus sanctus.

und alle creatur, darumb mus es vor allen creaturum geweest seyn. Ist es dann geweest zuvor, ehe sich zeit und creatur anfiengen, so mus es ewig seyn und eyn höhers wesen dann alle creatur, darus folget, das es Got ist. Wenn aber Got redt, so mus eyn wort gesalu, Medt er dann, so ist er nit alleyn, so kan er auch nicht das wort selbs seyn, das er redt. Darumb weyll das wort gleich wol got ist, so mus es eyn ander person seyn. Also haben wir ynu person ynu der gottheit mit disen Worten aufgedruckt, Den vater, der das wort sprichet und das wesen von ynu selbs hat, Den sun, der das wort ist unnd vom vater kumpt.

Die drit person wird auch begriffen yn dem das Moses sagt 'Got sahe das licht fur gut an', das ist, er hat eyn wolgefallen dran, der da ist das ewig wolgefallen Gottis, wie das wort ist seyn ewiger radt. Das wird nun etwas scherffers sein, darumb mussen wir bas hineyn brechen unnd sehen, wie er sagt 'Er sahe das licht fur gut an', das ist, er hat ein wolgefallen dareyn.

Dann es ist bey Gott eyn lust unnd wolgefallen an dem geweest, das er durch das wort gemacht hat. Aus dysem ist sant Johannis Euangelium leicht zu verstehen, dann er sagt 'Am anfang was das wort und das wort was bey Got unnd Gott was das wort' x. und daher hatt sant Johannes sein Euangelium genommen, das er also hoch aufacht, wie gehört. Unnd uber dem tert hat sich zwar sant Augustinus am meysten gebrochen, der da gern nach solchen hohen dingen getracht hat. Aber summa summarum, der Text gibts klar, das bey Gott eynn wort war, ehe dann das licht war, und durch das sprechen, das er thet, wardt das licht und alle ander creatur geschaffen, also das Got nichts mehr zum schaffen gethan hat, dann seyn wort.

Nun mus hie eyn fleischlicher mensch die schuch abziehen, dann die hohen treffenlichen wort sind nit kindern gesetzt noch geschriben, sonder wollen haben

3 darauß BCD    folgt BCD    5 auch nit BCD    7 zwü BCD    8 sine B' jone D    11 daran C'    13 scherffers BC'    14 ane B    15 darin BC'    24 all ander creatur BD all ander creaturum C'    25 meer C'    26 abziehen BCD

Et haec est prima dies: —

Talem terram creasse dicitur quae inanis erat et uacua, unzugerecht, war darin widder krafft noch safft, sed aqua circumdabat eam etc. war ungeschickt und rohe. Quando dicit 'Dixit deus "fiat lux" et facta est lux' etc. trinitatem tetigit maxime et expresse duas personas. Deus dixit. Augustinus hat sich sehr gebrochen. Textus clarus est, quod apud deum uerbum est, ex illo uerbo lumen factum est, praeter uerbum nihil addidit.

Sie her hatt Joannes sein Euangelium genommen 'In principio erat uerbum' etc.

Carnalis homo muß hie seine schue außziehen, ehr hats nit kindern geschriben, sed iis qui exercitati sunt in scripturis. Verbum non fit per aliud,

verftendig leut, die yn der fchrifft gewont find, jonft laut es kindifch, das der Herr ein wort fpricht unnd durch daffelb wort alle creatur fchafft. So foll mans nun halten, wie der text zwingt, das es eyn follichs wort fey, das vor dem liecht unnd allen creaturn gewest fey, dieweyl dardurch alles gemacht wird, das wort aber wird nicht gemacht, dann du fihest hie nicht, das er das wort mache, sonder fpricht nur. Damit will Moſes lernen, das es unaufprechlich unnd unerguntlich fey, wie Gott die creaturn fchafft. Wir kunden wol fagen, das Got hat alle ding gefchaffen frey aus nichts, es ist aber unbegreiflich, ou das wir es wol kunden fagen.

Also vil will Moſes hie fagen: Got hat bey ſich das wort unnd durch daffelbig macht er yn anfang das liecht unnd bedorfft nichts darzu dann das wort, damit beſchloß er, das das liecht ſolt am erſten tag gemacht werden, unnd darumb weyl ers also beſchloffen hat, gefach es auch also.

Darumb mus das wort Got gleich feyn unnd Got jelbs feyn, dieweyl es feyn creatur ist, sonder dardurch alle creatur entſpringen. So aber der, der da fpricht unnd das, das da geſprochen wird, zweyerley feyn mus, ſo kan es nit eyn perſon feyn, unnd mus dannoch eyn Got feynn. Also muſſen wir darans faffen den artickel des glaubens, denn der text driugt gewaltiglich, ob wirs gleich nit verſtehen, das zuu perſon feyn: Eyne die da fpricht, das ist der vater, die ander die das wort ist, das ist der june, unnd mus doch eyn einziger Got feyn.

Dan Moſes hat mit dyjen kurtzen wortten ſeer vil geben unnd redt also, das unnmiglich ist, das ein menſch also reden unnd mit ſolchen kurtzen wortten ſo vil faffen kunde, wann er ſchon den verſtand hette: Es ist ſo hoch, engentlich, kurtz unnd tieff geredt, das es alle vernunfft ubertritt. Also haben wir zuu perſon.

3	folliches C	5	nit gemacht BCD	6	mach BCD	7	funden BCD	9	one BD
12	an dem Erſten C	13	er es C	19	wir es C	zuu	BC zuu D	20	jone D
22	ſeher D	24	funde BD	25	ubertriff C	zuu	BCD		

sed alia per verbum fiunt, hoc est creaturae. Moses vult indicare, quod non possit eloqui quomodo creaturae creentur vel unde et ex quo fiant, allein die wort kan man nennen, wie ehr ſie außredt. Gott hatt bey ſich ein wort, unnd das jelbig wort ſchuff das licht. Ab aeterno inclusit in verbo suo et definivit in corde illius verbi prodeundam lucem. Sequitur ergo quod hoc verbum ex quo omnia sunt, non sit nisi deus verus. Ideo credimus in nostra fide patrem et filium esse unum deum, tametsi non deprehendamus. Hanc tamen gratiam nobis deus dedit, ut in scripturis esset comprehensum. Ex hoc facile poteritis intellegere euangelium Ioannis. Non potuit homo illa loqui quantumvis ingeniosus et doctus.

Es ist eigentlich unnd klar geredt, Gott sprach, tertia persona. Et vidit quod esset bona. Spiritus sanctus ist das gottlich wolgefallen, ut conservet

Die dritt person aber wird heymlich in den worten angezeigt, wie wir gesagt haben. da er spricht 'Gott sahe das licht für gut ane', das ist, er hat ein wolgefallen darin, dann es ist bey Got ein lust und wolgefallen an dem gewest, das er durch das wort gemacht hat, welchs nit anders ist, dann das Got die creatur erhebt, wie er sie gemacht hatt, und ihu bey stehet. Das wirt engentlich dem heyligen geist zugerechnet, das er sey das leben und erhebung aller ding, Darumb die schrift also von ihm redt, das er sey das band, das da al creaturen hatt und allen ir ubung und wirkung geb. Das sey kurtzlich von diesem stück geredt, wir wollen nit weiter darein faren, das wir ja bey dem einfeltigen wort bleyben.

Nun ist hi aber ein frag, warumb Moyses nit vorn an also gesagt hat 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden"', Sonder spricht 'Am anfang schuff Gott hymel und erden', und erst hernach spricht er 'Got sprach "Es werde licht"'. Antwort. Ob wir die ursach nit treffen, wollen wir dem heyligen geist die eer thun, das ers besser weis dann wir. Aber so viel ich kan gedenden, so hfts also darumb gesagt: dann wenn er gesagt hett 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden"', wurd es fast also klingen, das das wort nit vor dem anfang wer gewest, so kund man nicht wissen, ob es angefangen hette oder von ewikeit gewesen were. Darumb fundt nichts wol darbey stehen, das er gesagt het 'Am anfang sprach gott', das nit yemant meunte, es wer aller erst ergangen, do zeit und creaturen angienge, wy die lehrer Arriani gesagt haben. Also ist dem irthumb zuvor damit begegnet, das ist ein ursach, so vil ich kan ermessen.

Die ander ist die, das er die drey person hat ordenlich müssen nach einander anzeihen. Zum ersten den vatter, do er sagt 'Got schuff'. Zum andern den sohn, da er sagt 'Got sprach'. Darnach den heyligen geist, do er sprach 'Got sahe es für gut ane'. Das sehenn, das Gott gethann hatt, hft

4 wólchs C    8 hebung C    9 wóllen BCD    11 voruen C    12 werdt BCD  
 15 er es C    wíß BCD    16 íst es C    darumb also BCD    18 daß das D    súnbt BD  
 nit BD    19 súnbt nicht wol BD    súnbt's nicht woll C    21 angangen BCD    wie vil lehrer C  
 24 Das ander íst C    25 da C    26 jun BC    jon D    do BD    da C    27 an C

creaturas sicut creatae sunt. Spiritus sanctus wirt quant in scripturis das band, die erhaltung &c.

Hic oritur quaestio, cur non in principio libri dixit 'Deus dixit "fiat coelum et terra"? quae causa sit si non possumus intellegere addere nit treffen, debemus gloriam dare spiritui sancto qui doctior nobis est. Non video aliam causam quam illam, quia in principio praemisit, ut sciretur incoepisse omnia, omisit itaque, 'fiat coelum et terra'. Non enim quadrasset etc. atque est haec prima ratio. 2<sup>a</sup> quod indicet tres personas, poteritis conjicere quod illud videre fuit eum verbo. Schopffen, sehen und sprechen haben nocheinander müssen gehen, und sein doch mitteneinander gewesen. Ich kan nit zu gleich



nicht nach dem sprechen, sonder zu gleich, sein sehen und sprechen ist nit da  
 angangen, sonder seyn schepffung ist da angangen. Wiewol nun die drey  
 sind zugleich geweien, so mußt erß dannoch nach einander schreyben, dann er  
 kund es nit zugleich mit einem wort fassen. Wie nun die drey person nach  
 5 einander gehenn, müssen wir ye die wort auch nach einander also sehen, wenn  
 wir darvon wollen reden, und wirs ye nicht auff eynmal mit eynem wort  
 außsprechen kunden. Also hatt erß auch nit zugleich kunden sagen 'Got schuff,  
 sprach und sahe', also daß es yn eynem wort als begriffen wer, und damit  
 wil er nicht verlaugnet, sonder bestettiget haben, daß al drey person gleich  
 10 sein, unnd all auff den ersten tag seyn da gewest.

Dann die weyl er sagt, daß Got durchs wort das liecht macht unnd  
 scheidt von der hynsternis, so ist gewißlich, daß das wortt vor dem liecht unnd  
 hynsternis gewesen ist, dann wie kund er durchs wort machen unnd von  
 einander scheiden, wenn es zuvor nit da wer? also gehet es yn einander, das  
 15 der vatter das werck thut durch den son, der das wort ist, und durch den  
 heiligen geist, der das götlich wolgefallen ist, ist also yetlicher person ihr  
 eygenthafft geben, das drey person, und eyn Got bleyben. Und wiewol sie  
 zu gleich sein, müssen sie dannoch ihr eygene beschreibung habenn. Was er  
 nun nit zum ersten mal kund thun, das er das wort vornane ansehe, das  
 20 fert er darnach widerumb und setz das wortt vorn ane unnd sagt 'Got  
 sprach "Es werde ein veste". Und darnach volgt 'So macht Got die veste'.  
 Item 'und es geschach also'. Solche verenderung hat er eygentlich darumb  
 gethan, daß er wolt, daß man das wort nit nach, sonder himmer vor den  
 creaturn setze.

25 Wiewol erß am ersten tag auß ursach nicht hat vorn kunden sehen, das  
 er doch darnach thut, und ist mit fleiß und bedachtem rath also geschehen,  
 das der artickel des glaubens da recht gegrundet wirt, das das wort zu gleich  
 ist da gewesen, do Got alle ding schuff, so doch die erden sampt dem hymmel

1 nit BCD    2 schöpffung BCD    nu C    6 wöllen BCD    nit BCD    11 durch  
 das C    12 gewißlich das wortt A    13 löndt BD    durch das C    14 „nit“  
 secht ABD    15 sun BC    16 ytlicher B    ytlicher D    19 nicht BCD    vornen C  
 20 vornen C    21 Da C    24 „setzte“ secht A    25 nit BCD    vornen C    27 wurd BCD  
 28 da C

sprechen vatter, john, heiliger geist. Sic Moses non potuit, fuerunt tres per-  
 sonae in uno die cum creaturæ et coelum et terra. Also gehet es in  
 einander. Pater facit quod filius, filius quod pater, et spiritus sanctus quod  
 pater et filius. Si non omnia intelligitis, parum refert etc.

Verbum semper præponendum est creaturis, ideo hunc ordinem servat,  
 tametsi in principio non potuit servare. Atque ita in primo die fecit ein  
 rauche und rothe erde, und ein rauchen rothen hymmel. Iam sequitur se-  
 cundus dies.

rauch und roh gewest ist, unnd das licht geschaffen, das er nent den tag, als die nacht vorn her gangen ist. Was nun dieser tag und dyse hynsternis seyn gewesen, werden wir weiter hören am vierden tag, da wirt sychs weitter yn einander stossen. Nun volgt vom andern tag.

Und Got sprach 'Es werde ein veste zwiffchen den wassern',<sup>5</sup>  
 Do machte Got die veste unnd scheidet das wasser under der veste von dem wasser uber der veste, und es geschach also, Und Got nennet die veste den himmel. Do ward aus abend und morgen der ander tag.

Da mußtú ymmer dar achtung haben, das du yn dem einseitigen verstandt bleibst, wie er yn dem ersten tag macht eyn wiste und leer erde und den hymel mit eynem hynstern nebel oder hynstern gewesser, also nimpt er sonderlich hie an dem andern tag fur sich den hymel und richtet ein veste zu, das ist das roh hynster gewesser. Das vor nichts dann ein schwebend und webent ding war, macht er hie vest und machts also, das er dy vest setz zwiffchen zweyen gewessern, dann vorhin waren eyttel wasser umb die erden<sup>10</sup> geringes herumb, hehndt aber greiffst er mitten dreyn und scheidt die wasser ym zwey theil, behelt eins oben, das ander unnden, mitten dreyn macht er ein ring, den wir ein hymel heissen, und nennet yhn ein veste, darumb das er nicht so wanckt, hyn und her setzt, und unstettig wie die lufft und wasser, und wie er auch am anfang war, sonder stehet fest und gehet yn stracken lauff,<sup>20</sup> und hatt doch unter sich die lufft, wasser unnd das Meer, darvor aber ehe es also zugericht wardt, gieng er auch so unsteet, das thut er nun ymmer zc.

1 roth A      2 vornen C      6 Da C      14 seh BCD      19 nit BCD      lufft C  
 20 stracken BCD      21 lufft C      Mdr C

Et dixit deus 'fiat firmamentum'.

Es werde ein feste zc. Das rohe hynster gewisser das ehr erleuchtet hette, das macht ehr nu fest zc. quasi dicat ehr hat den hymel auß wasser gemacht, den hymel den wir sehen, heist ehr ein feste, es fleuget nit sicut reliqua aqua.

Coelum gehet fest und still, antequam creatum esset coelum, tanto impetu ingrediebatur ut aqua nostra. Qualis aqua sit supra coelum, nescimus. Wir sollen dem heiligen geist raum geben. Sie autem dicimus: qui creavit omnia et coelum ex aqua, potest supra coelum aquam habere. Coelum ist licht worden und fest, non sicut erat prima die. Hoc die ist dem hymel der rechte nahm gegeben, supra non erat perfecta terra nec perfectum coelum, jam merito: quia perfectum est: coelum dicitur, wir wollen dem heiligen geist kein zeil stellen, manichius interim bey dem einseitigen verstandt und hyme: —

Oritur rursus quaestio, cur hic solum tacet 'Et erat valde bonum', nimpt dehn segnen hynwegl, cum in aliis diebus omnibus additur? Ich wiste euch kein gewiß antwort zu sagen. Quod dicant de binario numero, nihil est. Die zwilige zeall bedeut alle fruchtbarkeit, item die libe in scripturis etc. Ich wils lassen stehen, wers finden kan, der finde es.

6.

## Sermon am Sonntage nach Misfasten.

(22. März.)

Erster Druck.

„Cyn Sermon || D. M. L. am Sontag || nach misfasten. wer || auß euch  
wirdt || mich straffenn || yrgent vmb || ein sündt. || Johannis am viij. |  
wittenberg. 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart,  
letzte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Von den Predigtammlungen enthalten unsern Sermon die „XIII. Predig“  
(vgl. S. 407) S. viij<sup>b</sup> bis rij<sup>b</sup>.

In den Gesamtausgaben finden wir die Predigt Leipzig Th. XII Sp. 453<sup>a</sup>  
455<sup>a</sup>, Balch Th. XII Sp. 1720—1727, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl.  
Bd. XVII S. 34—39, 2. Aufl. Bd. XVII S. 13—19.

Wir geben den Text der Ausgabe vom Jahre 1523 und verzeichnen bedeu-  
tendere Abweichungen des Textes der XIII Predig als Lesarten.

Ein Sermon auff das Ewangeliu

Quis ex vobis arguet me de peccato. Johannis. viij.

Joh. 8. 46.

**I**n diesem Ewangelio hat got nit demütige und weicherhizige leüt für,  
sunder sein allerbitterste und giftigste feindt, die im mit ganzem fleiß  
nach seinem leben stelleten. Nun wöllen wir sehen, wie sich Christus  
zu in stellet, das wir lernen uns auch also stellen, wenn man uns auch also  
thut und da haim sucht; das thün unser widerpart stets, das sie uns zway  
ding zu sügen. Zum ersten, das sie unjer leben tadeln und, so sie das nit  
tadeln können, so tadeln sie das wort und die lere, des versehe sich ein hegt-  
licher gewißlich, er wirt das hören müssen, das haben sie allen propheten  
aufgelegt und Christo und thün es auch allen christen biß auffß endt der  
welt. Nun das man dann gedultig leyde, die weyl es Christo also gangen  
hat, der doch on schuld und tadeln was, warumb wöllen wirs dann nit  
leyden? Nun muß man sich also halten, wie hie Christus, der lebt also,  
das sie im sein leben nicht tadeln können, und schüzt auch das wort, sunderlich,  
das sein lere unstreflich und unüberwindlich ist; darinn hat er bewisen ein  
sein exemplet der liebe, das er sie also freündtlich leydet mit verhaschung<sup>1</sup> und  
dröung; also muß sich ein Ewangelist auch halten, das sein leben unschuldig  
sey unnd sein lere unstreflich, das das volck durch sein gut leben zum glauben  
gebracht werde und got lobe, sunst sprechen sie 'ja, er leret also und thut es  
doch selber nit, es muß nit recht sein'. Sehet da bringt es ein nachtayl dem

3 halt got    11 biß    13 tadel    nit auch    17 mit irem haßß vnd drowung

1) D. i. doch wol verhaschung. An eine Ableitung von haschen ist kaum zu denken.

Evangelio, wie sie dann bejund thun sprechende 'wir leben nit wol', so wir können sprechen 'straff mich einer von meinen sünden', nain. Nun ist es aber vil schädlicher, wenn das wort und lere straflich und unhailjam ist, das ver-  
giffet den gantzen hauffen, das leben gibt nit so grosse ergernuß als die falsche  
lere, wann das leben schadet allain dem am meisten, der es firt. Also ge-  
schicht auch hie. Christus hat ja ein sollich leben an ime, das man in nit  
straffen kondt, darzu ist auch sein lere unstraflich, noch wöllen sie auß ver-  
stockhait nit glauben, darumb secht er sie mit irer vernunfft, also das der  
gemain man schliesßen kan, das sie allain auß verstocktem mut und herzen  
nit glauben wöllen. Und spricht also 'wolau, Wer auß euch wirt mich straffen  
wertig umb ein sündt?' als solt er sagen 'Stee einer auff, kan er etwas  
wider mich auff bringen, und mich uberzeigen mit einer sündt, so wil ich  
ungerecht sein. So ich euch die warhait sage, warumb glaubt ir mir nit  
und meiner rechten hailjamen lere?' und beschleußt selbs, was der feel sey,  
das sie nit glauben. 'Wer auß got ist, der hört gottes wort. Ir aber seht  
auß got nit, darumb hört ir auch sein wort nit'. Der spruch ist uns ein-  
feltigen vil zu hoch, Aber das wil er sunderlich haben, das zu dem wort  
gottes kain menschlich vernunfft, kain macht, kain krafft diene, Es sellt wol  
in die oren, aber in das herz zu bringen muß von oben herab kummen, da  
ist die natur des worts sein außgedruckt. Es kumbt nymmer nit on grossen  
nuß oder schaden, es geet da her wie ein donnerschlag, es richt etwas auff,  
oder schlecht nider, Es sucht einzwil die armen zerichlagen gewissen oder macht  
sie, und thut es alles beydes, und ist dise summa: das wort hören alle die  
auß Got sein, das ist das wort im herzen zu fülen und ins herz schliesßen,  
muß göttliche macht thun, menschliche krafft muß hie zu boden geen. Wenn  
dann das wort auff ein herz sellt, das das hört, so denck es 'Ach lieber got,  
so es dann nit in meiner handt steet, und ich auß meinen krefftten nichts  
vermag, und kan gar nichts darzu thun, so mach du es nach deinem gnedigen  
göttlichen willen. Secht das wirt ein feine gelinde, gebogene, gelassene feel,  
die es allain zu got stelt und in ir verzweyfelt, sich für nichts helt und  
alles zumal bey got sucht und findt. Secht eben die feel, die also gotes wort  
geschmelzt und gewaicht hat, die ist auß got und hört sein wort. Die andern  
wenn sie das hören, so geen sie hyn verstockt, da kan ich nichts darzu; welche  
es wil, die verhartet und verstockt das wort, die sein auß got nit, darumb  
ist das wort gleich wie die Sunne: gutte ding, als wachs und buttern, macht  
sy weiche und schmelzt sie; Böse ding als kot, macht sy hart, wie stain. Also  
das wort gottes, wenn es auff gutte menschen sellt, so schmelzt es und macht  
sie gelinde und gelassen, auff das wenn sie hören, das sie nichts sein, fallen

1 wol, und wir nit können spreche, wer strafft mich einer sünden? Nun 5 firt. Nun  
wie geht es aber hie? 8 sucht 16 Dieser spruch 22 entwed' 26 denckt 28 „gne-  
bigen“ secht 34 verharret

1) Nebenform zu entweder.

sie dahyn und sprechen 'Ach got, ich kan mir nit helfen, steet nit in meiner  
 macht, machs nach deinem götlichen willen', wenn das ein seel recht hat auß  
 herzlichem grundt, das sie nichts ist, die ist auß got, da wirdt es weyter  
 helfen. Die bösen aber verstoekt es gar, das sie hyn geen verstoekt und ver-  
 5 blendet. Das sehen wir auch hie: ye mer er in sagt, ye mer sie verstoekt  
 werden und vergiffet. Also das sie zu faren und wöllen kurz umb richten,  
 got gebe es sey iberzeuget oder nit, tadeln alles beydes, leben und leer, und  
 haissen in ein Samaritan, die hielten die juden für außgeschüt buben. Also  
 auch hie. 'Ja was sagstu vil von der sündt? du bist ein bub durch und  
 10 durch, als vil dein ist. Und dein that ist nit menschlich, sunder teuffelisch.'  
 Ich main, die sein verstoekt. Also muß es geen. Nun sehet zu, wie süß er  
 in antwort, was er in ibersecht, und was er in nit ibersecht. Er antwort  
 'Ich hab kain teuffel. Mein lere ist nit teuffelisch und ligen. Ich ere mein  
 15 hymnliischen vater, und ix hab mir uneer than.' Secht, da sie in ein buben  
 schalten, da schweygt er stil, versecht es nit hart, Sunder 'ich ere mein hym-  
 nliischen vater x. Bin ichs, so bin ichs. Es ist einer der wirt richten, wer  
 ich bin.' Also sollen wir auch thun, nit mit kampff unser freyhait verseychten,  
 wenn wir gleich unschuldig sein, aber die unschuld sollen wir nit faren lassen  
 und des nit verwilligen, das unser beße geschrey<sup>1</sup> nit vom glauben stoffe eh-  
 20 liche einfeltige, man muß nit ganz das gericht verschmehen, wie Augustinus  
 sagt, das wir sollen ein recht gewiffen gegen got haben, gegen den menschen  
 ein gut gerücht. Aber die lere sol man in kainen wege dempffen lassen,  
 sunder ye mer und mer auß richten, ja höher und höher auß werffen, wie  
 hie Christus thut, den halß daran sehen, leyb und leben, eer und gut. Also  
 25 do sie hie Christus lere dem teuffel gaben, das laugnet er und richt sy wider  
 so hoch auß, das er schwert 'Fürwar, fürwar, so hemands mein wort wirt  
 behalten, der wirt den todt nit sehen in ewigkait', das ist die summa des  
 ganzen Ewangelii. Darumb müssen wir sehen, was das wirdt sein, und wie  
 mans behelt, und wie man den todt nit sicht; wann an der verhaißung leyt  
 30 vil macht, und ist die ganz summa, das die zuversicht zu dem herren Christo  
 allain todt, hell und teuffel erwurfet. Wolan, was seind die verhaißung von  
 Christo unserm seligmacher? dann das ist sein wort, da ist sein leben, gerech-  
 tigkeit und hail, wer sich daran henckt, den macht es auch lebendig, gerecht  
 und heylig, das wöllen wir ein wenig außpreyten. Adam do er gefallen was,  
 35 do war er schon vor got todt, sein gewiffen war zerstrayt und zer schlagen,  
 das es nun got allain für ein gestrengen richter hielt, das schwach gewiffen

2 recht redt vß      19 beste (der Sonderdruck) böß; (XIII Pr.)      22 weg      23 ja ye  
 höher vß werffen      25 richt sich wid' ihe so      26 fürwar wer mein      30 „macht“ fehlt  
 „dem herren“ fehlt      32 „unserm seligmacher“ fehlt

1) Der Zusammenhang verlangt „unser böser Ruf“; beße für das überlieferte beste zu  
 setzen, berechtigt wohl gerücht (s. gerücht) 3. 20 und zerstrayt 3. 35.

was schon todt, ja er het nit den gang in dörun pusch bracht,<sup>1</sup> wo in nit got mit seinem lebendig wort wider lebendig gemacht het und auffgericht. Aber  
 1. 2901. 3. 15. do got sprach zu der schlangen 'Ich wil zwischen dir und dem weyb sehen feindtschafft, zwischen deinem und des weyhs samen, und des weyhs samen sol dir den kopff zerknischen', do das Adam hort, das die schlang, die das unglück  
 5 angericht het, den todt, sündt und hell, da er heyt mitten darinnen steckt, das der ir kopff solt zerknischet werden, do gewan er ein mut und wardt frölich, ja das herz was vorhin auch sein zerschlagen, wann er gedacht 'ey mein got wil mir noch gnedig sein, wil ein kindt geboren lassen werden, das der schlangen, dem teuffel, der hell und aller seiner gewalt den kopff zerknischen und zer-  
 10 treten sol', do wischt Adam auff und gewan ein sein leben, biß frölich gewissen und mut und wirdt also durch das wort erhalten und prediget das allen seinen nachkumlingen biß zu Abrahams zeyten, die behieltens und bawten auff das wort, wurden also von dem teuffel, todt und hell erhalten. Das  
 15 weret biß zu der zeyt Abraham hyme: do gedacht alle welt, wie da solt ein kindlein geboren werden, wisten aber nit wo here. Do gab got Abraham ein leichtern spruch und macht im die verhaißung ein wenig klerer und spricht  
 1. 2901. 22. 18. 'Zu deinem samen sollen gebenedeyet werden alle völkler.' Da örtert Got einen stammen, davon das kindlein entspringen solt, und was eben die vorig  
 20 verhaißung, allain das sy lauterer was. Das behielt nun Abraham und fußt auch darauff fort an, biß zu der zeyt David, do came die verhaißung  
 2. 2001. 7. 12. aber leichter. Zu dem sprach got 'Von der frucht deines leybs wil ich sehen einen künig, der da sol ewig regiren'. Das weret biß zu der zeyt Marie.  
 Luc. 1. 28. Do came der Engel und sprach 'Biß gegrüßt, Maria voller gnaden, Du solt geben den aller höchsten, der wirdt sitzen auff dem stul Davids'. Secht das  
 25 gottes wort hat sie alle zu mal erhalten, das sie waist biß auff Marie kindt: Der sol der schlangen den kopff zertreten. Darauff haben gebawet alle hey-  
 30 1. 9. ligen, wie das David gesagt hat 'Zu dem frid wil ich rwen und schlaffen', wil mich in das grabe legen wie auff ein port, dann du hast mich gesetzt in ein starcke hoffnung, die ist nun kummen. In dem kindt seind sie alle selig  
 30 worden, also müssen wir auch darinnen selig werden biß an das endt der welt.

Nun in dem neuen Testament seind die verhaißung herauß geschüt wie  
 Joh. 11. 6: wolcken brunnf. 'Ich bin das leben und der weg' xc. 'wer mein rede helt' xc.  
 8. 51. Das ist mein leyb, der für euch geben wirdt'. Das wort hat erhalten alle  
 1. 2901. 22. 19. heyligen und muß uns alle erhalten. Das ist von dem wort. Nun wölten  
 35 wir von der haltung sagen. Secht da muß ein starcker glaub sein, man muß nit mit den heiden, junder mit dem herzen daran hangen, das wir uns sicherlich versehen zu got, er hab todt, teuffel und hell hynwegt genummen. Darumb

1 „ja“ bis „bracht“ fehlt 7 der iren kopff solt zerknischen frölich. dan d3 12 mut, warde also 17 liechtern 22 liechter 25 den sün des allerhöchste 29 ligen (ber Sonderdruck)

1) Adam hätte auch nicht den Gang aus dem Paradiese in den Dornbusch (1. Mose 3, 18) vollbracht, wenn ihn Gott nicht u. j. w. Zu bringen = vollbringen vgl. Haupt zu Ecce 9504.

sagt er 'Wer mein wort wirdt behalten', es wirt mihe kosten, aber hangt <sup>3ob. 8, 51.</sup> stark an dem wort, wann der teuffel ist dem wort ganz feindt, der sucht mit allen seinen listen, das er uns das neme und stößt wider uns gewalt, schwert &c. Und hunderlich wenn nun der todt her geet, da helt er uns für  
 5 sündt, todt &c. Da muß man die augen zu thun, allain auff sein wort sehen. das also klingt 'Wer mein wort behelt' &c., das muß man in das herz sencken, <sup>3ob. 8, 51.</sup> Christum kan man nit hyn ein stecken leyblich, darumb muß man an dem wort kleben, so umbringt uns dann das wort, das wir darinnen entschlaffen und nit wissen wie; ob wir gleich den todt sehen und die hell, das sy den rachen  
 10 so breyt auffspert und keinen boden hat, so muß man doch nichts ansehen, stracks das wort gottes für die augen schlagen, das ist dann lebendig, geet durch hell, todt und alles, das für uns dann sein hündurch, das wir selbs nit wissen, wie wir hündurch kummen. Also das diß die summa sey: wer an  
 15 den Christum glaubt, der wirdt durch hell, sündt und todt geen und gericht's selig und lebendig sein, dadurch behalt uns got. Amen.

## 7.

## Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen.

(25. März.)

Erster Druck.

„Gyn vast treffen=liche Predig, an dem tag || der verkündung || vnser lieben || Frauen. || D. Mar. Lut. || Wittenberg. || M. D. xviij. “ Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Blattornament.

Auten in der rechten Ecke vom Beschaner das Monogramm VG (Mrs Graf). Vermuthlich Druck von Adam Petri in Basel.

Von den Predigtsammlungen bringen diese Predigt die „XII. Predig“ (vgl. S. 420) S. vj<sup>a</sup> bis ix<sup>b</sup>. Bedeutendere Abweichungen von dem Texte des Sonderdruckes theilen wir als Lesarten mit.

Von den Gesamtausgaben bringen diese Predigt in der Überarbeitung der Kirchenpostille Leipzig Th. XIV Sp. 565<sup>a</sup>—570<sup>b</sup>, Walch Th. XI Sp. 2918—2937, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 284—299, 2. Aufl. Bd. XV S. 304—320. Den obigen ersten Druck, den wir im Folgenden wiedergeben, hat nur Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII S. 19—26.

**D**ies ist ein lustig Euangelium, in welchem uns der glaub fürgehalten wirt und in der Summ ist es leer und vermanung. Dise juncckfraw hat einen glauben, desgleichen freylich in der geschrifft nit ist. Sie sieht man, wie gar nichts die vernunft vermag, wie sie so gar muß zu scheitern gan, Dann der glaub kan sie nit leiden. Zum ersten wirt der Engel <sup>Luc. 1, 26 ff.</sup> zu der juncckfrawen gesandt, das sie ein mutter werden soll, welches nit groß

ist noch hoch zuverwundern. Die weil es natürlich ist, auß einer jungfrauen  
 1. 11. ein weib werden. Aber es ist ein hoch stuch, da sie fragt 'wie sol das zugeen,  
 so ich doch keinen mann erkenne'? Das ist das erst stuch, das sie bewegt, das  
 sie soll ein mutter sein on ein mann. Da ist sie allein, und ist ein solch  
 exempel noch nie gehört worden. Sie möcht die vernunft wol mitt ir dispu-  
 5. tiert haben 'was will mit dir neüwes angefangen werden?' Wenn sie der ver-  
 nunft gevolget het, wer sie wol schwer darzu gewesen, dann sie het mit ein  
 kleine bewegung darzu, die weil ir die ganz natur und creatur widerstundt.  
 Also wirt der glaub vom teüfel im todt auch angefochten. 'Lieber, meinstu'  
 (spricht er) 'das gott mit dir etwas neüwes anjehen wölt, und also on allen  
 10. verdienst selig machen, so er doch den ganzen hauffen verdampt?' Also möcht  
 Maria hie auch gedacht haben. Was thut sie aber? sie glaubt, thut die  
 augen zu, ob wol die vernunft und alle creaturen darwider sind, das herz  
 hangt allein am wort. Darumb feret der teüfel allen fleiß an mit für-  
 bringung der natürlichen ding und geschichten, die wider das wort des glau-  
 15. bens sind, das er dem menschen das wort entfüert, und der mensch ansacht zu  
 habelen, so hat der teüfel schon gewonnen. Einer der mit dem glauben streyttet,  
 dem werden so bald fürfallen die ding, so dem wort wider sind, aber der glaub  
 laßt faren alle creaturen, all sichtbarliche ding in der welt, auch sich selbs  
 20. süß niernert uff, tappet nit nach etwam,<sup>1</sup> das er gewiß sey, so wirt er auch  
 3. 1. 18. behalten. Das meint auch Christus Johan. viij. 'Fürwar, fürwar sag ich  
 eich, welcher meine rede wirt halten, der wirt den todt ewigklich nit sehen'.  
 Das ist 'Wer da vest an meinen zusagungen hanget mit dem glauben, der  
 wirt den todt nit sehen'. Der herr sagt hie nit von haltung der gebott,  
 25. wie es unser Sophisten exponieren. Zu todt würstu vor dir sehen die hell,  
 den teüfel, die sünd, dein eygen natur, so woltestu denn gern lenger hie bleyben,  
 entsehest dich vor solchem gesicht, bleibstu in diesem anschawen, so mustu ver-  
 derben, hangst du aber im wort gottes, thust die augen zu, so würstu be-  
 30. halten. Wie kumpt das? Also kumpt es. Das wortt gottes ist lebendig,  
 welches der todt nit verschlinden mag. Es ist ein grosser glaub gewest in  
 dem jungen meidlen Marien, das es alle sichtbarliche widerstreyttende ding  
 überwunden hat. Diß ist die erst art und natur des glaubens.

Der ander anstoß ist, das von grossen dingen verkündiget wirt. Maria  
 was ein armes meidlen. Es sind eyttel fabeln was man von Joachim und  
 35. Anna sagt, wie sie ir gut in drey teyl geteilt haben. Maria ist villeicht ein  
 1. 18. arms waiflin gewest, verachtet, dann sie von ir selbs spricht 'Er hatt ange-

21 nitrgent etwar 24 meinem zusagen

<sup>1</sup>) D. i. „tappet nicht irgendet jemandem nach“. etwam ꝛ. etwem ist mit der Behahrung  
 des eigentlich nur dem Rom. etwer zusehenden r und mit seinem a für e (etwar nach Analogie  
 von etwas?) eine schweizerische Form. Vgl. Grimm, Wörterbuch III, 1184; Schweizerisches  
 Idiotikon I, 595.



sehen die nichtigkeit, verworffenheit seiner dienerin'. Einem solchen armen  
 meidlin werden grosse ding verkündiget, das sie solt werden ein mutter des  
 aller höchsten, der ein jun gottes genent solt werden. Dazü wirt er ein  
 künig sein und sein reich wirt kein endt haben, da was auch ein starkt stud  
 5 des glaubens, das das kyndt so grosse werck wirtken solt. Sie hat wol mögen  
 sagen 'wer bynn ich armes würmlin, das ich ein künig solt geben?' und  
 also dran gezweyfelt haben. Aber sie schleißt die augen zü, vertraut gott,  
 das der selbig mechtig sey dise ding allesamt zudolbringen, ob wol vernurfft  
 und alle creaturen darwider sind. Die weil sie nun glaubt, so beschicht ir  
 10 auch also, wie der Engel gesagt hat. Sie entsetzt sich wol zum ersten drab,  
 da sie sprach 'ey wie soll das geschehen? erkenn ich, hab keinen mann nit'; Luc. 1, 31.  
 dann sie ist auch blüt und fleisch geweest, darumb tröst sie auch der Engel  
 so früntlich und sagt 'Der heylig geyst zc. und nym war, tregt doch dein  
 15 mülkin Elisabeth, das nun nahe alt ist, auch ein kyndlin' zc. Gleich also  
 wenn wir sterben, so legt uns unser natur unnd der teüfel für die grösse  
 unnd überschwenckligkeit der gütter Gottes, ab denen sich der mensch entsetzt,  
 namlich, das er, so er in Christum glaubt, ein herr sey des tods, der sünd  
 unnd der hell, darzü ein miterb Christi. So denckt der mensch 'du bist ein  
 20 armer ellender mensch, wer bistu, das du ewigklich im hymmel leben solst, du  
 bist gar ungeschickt darzu, solche grosse gütter zü empfahen'. Da wirt das  
 herz schlottern. Nun müß man hie weyß sein, sich das nit kümmeren lassen.  
 Christus tröstet seine junger also 'Fürcht dich nit du kleyns heüßlin, dann Luc. 12, 32.  
 es dem vatter so gefallet, dir das reich zü geben'.

Diß ist der erst huff, den der glaub leydet, die grösse der gütter. Zum  
 25 andern werden wir zum glauben geraihet in dem, das der Engel veretext,  
 wie das kynd ein mechtiger künig sein würt. 'Jilius altissimi vocabitur' zc. Luc. 1, 35.  
 dann ye größer wir disen künig machen künden, ye meer unser glaub gesterckt  
 wirt, so wir glauben, das er so mechtig ist. Dises beschicht nun, wenn unser  
 glaub hie von tag zü tag, ye meer unnd meer zü nympt, das wir zü lezt  
 30 gar nit zweyfelu, es sey alles in dem künig, wie der Engel von im gesagt hatt.

Es seind viel leüth die da glauben, das Christus ein herr sey, sie glauben  
 aber nit, das er ein herr aller ding sey, als des getls; er vertraut im nit,  
 das er yn ereneren werd, scharret und trahet, und wenn yn etwas anstoß in  
 armit, so laufft er hieher und dorthier. Item er glaubt nit, das er ein herr  
 35 sey der feyndt; wenn er beleidigt wirt oder feyndt hat, so lauffens zu dem  
 gewalt, der sie verhüte. Solche menschen glauben nit; denn glaubten sie, so  
 sprechen sie 'wen wolt ich fürchten? gott ist mein vatter und herr, es wirt  
 mir freylich nichts geschehen ou den willen gottes'. Die kynder zu Babilonien  
 im glüenden ofen hetten ein rechten glauben, sie jagten 'Gesalt es gott, so  
 40 mag er uns wol erlösen, Gesalts im aber nit, so soltu wissen, das wir deine

2 wurden

5 glaubens (Sonderdruck)

11 ich doch teinen

14 nun jeer alt

17 nemlich

27 künne

32 getls. Etlicher vertraut

35 laufft er zü

seil mit wöllen anbetten, wöllen betten, was gott will' zc. Das wir glauben sollen, das Papst, Bischöffe unnd Fürsten in der handt gottes sindt, gehört arbeit zu: dann wo wir glauben, so fürchten wir keinen. Wenn ich sie fürcht, so glaub ich gewißlich nit, das Christus ir herr sey. Dann ob mich schon meine seindt tödten, istz gewiß, er wils also haben. Also istz auch im todt: 5  
 der todt ist under Christo, auch alle gedencken, wie Salomon sagt 'der todt und die verderbung stond im gewalt gottes'. Wie viel meer die herzen der menschen? Psal. cxliij. 'Wenn ich gleich wandren würd mitten underm todt, würd ich kein übel fürchten, dann du bist mit mir'. Der Prophet will frey hynen in todt gan. Warumb ist er so fürchtig? Ey so weyß er, das gott 10  
 ein herr des tods ist. Item an einem andern ort 'Ich würd mich nit fürchten für viel tausent volcks das mich umbringt'. Also macht der glaub vertrauen in den herren, auch im todt. Paulus ad Rom. 'Wir sterben oder leben, so sind wir des herrn', dann leben, todt und alle ding sind under im.

Dieses geschicht aber allein denen, die es glauben unnd entsphuden, hie 15  
 wirt uns im Euangelio des herrn geprediget, das wir ye ein vertrauen in yn haben, dieweyl er der aller höchst ist, wie Paulus in Ephesiis von im sagt 'Er ist hinauff gestigen' (spricht er) 'uff das er alle ding erfüllet und behilt. Er ist hinab gestigen auch zu underst in die hell nab, das ye niendert etwas wer, das im fürstündt oder widerstrebte'. Das ist: er hat all creaturen ledig gemacht und mit sich selbs erfüllet, das sie thün müssen wie er will. 20  
 Diß ist das fürnemest, das auß dem Euangelio zünemen ist.

Nun wöllen wir sehen die geschliche bedeüttung. Gabriel heyszt uff teütsch Gothart, gottes sterck, got starck, wirt bedeüt die predig des wort gottes. Hie sehen wir nun, wie ein predicant soll geschickt seyn. Zum ersten soll er 25  
 von got gesant, zum andern ein gothart, zum drytten ein Engel. Das er gesant ist, bedeüt, das sich ye keiner soll zum prediger ampt begeben, er werd dann gesant. And wenn er gesant wirt, soll er das lautter rein gottes wortt sagen, das heiszt vonn gott gesandt. Dieses wirt keiner thün, er sey dann darzu verordnet oder gesant. Das sag ich auch darumb: es steen heyt viel 30  
 neüwer Propheten uff, die da sagen, gott hab sie gesant, wenn sie das selbig nit mit einem öffentlichen zeychen von hymmel beweysen künden oder das sie von ordenlichem gewalt darzu gefordert sind, soll man ynen nit glauben das sie gott gesant hab. Diß merck gar eben auch von predicanten. Paulus in 35  
 allen seinen episteln vornen her macht ein groß preambel 'Paulus ein gesanter Jesu Christi, nit vonn menschen' zc. Das (wers nit versteen) meint, Paulus sey ein narr. Ja, lieber, es thüt nott. Johan. iij. 'Der von gott gesant wirt, der sagt das wort gottes'. Das ist ein starcker spruch, ist als viel gesagt 'Welcher von gott nit gesant ist, der prediget das wort gottes nit'. Zum andern soll ein predicant ein gothart sein. Wenn ein predicant nit ein 40

höhere stert hat weder in der natur ist, so wirt er nit besten mögen, Dann das wort gottes bringt mit sich das creuß, es muß ein predicant dahin jehen, das er vorn teüfel und gegen den seynden besten mög, Junst wirt er leycht umbfert. Zum dreyten soll er ein Engel sein, ein Engel ist, der die botschafft mit dem mundt wyrbt. Also stadt Luce. x. 'Er sandt auß etlich Engel, die die herberg bereydeten', Das ist, 'er sandt auß seine junger'. Gott hat mancherley Engel, hymnliche geyster und menschen. Malach. iij. 'Nym war, ich send meinen Engel vor dir', das ist, Johannem Baptistam. Also das auß der geschriffte klar ist, das ein Engel ein botten bedeytet, wie oben gesagt.

Ein predicant soll sich einen botten erkennen, nit ein herren. Es ist im neuen testament kein oberkeit, alle ding sind in Christo gesetzt. Gott vermag alle ding, Dennochst will er botten haben, die sein wort verkündigen denen, die es nit gesehen haben. Weytter: Er ist gesant worden in die statt Nazareth zu Mariam der juckfrawen, die vertreywet was Joseph. Hie bey ist bedeyt das Jüdisch volck, zu dem selbigen ist das wort gottes kommen. Maria wirt ufgelegt uff teütsch ein tropff des meres. Maria ist ein figur des heiligen Jüdischen volcks, das da selig wirt, dann das heüßlin ist gar klein auß einem so mechtigen volck der Juden unnd Heyden, das da selig wirt. Maria was ein juckfraw, aber doch vertreywet einem man. Also das Euangelium wirt mir verkündiget einer vertreyweten und die ein juckfraw bleybt, kein kynder gebiert, das ist, die under dem gesetz getruckt synd. Dises legt Paulus zu den Römern also auß. Das gesetz heißt er den man, die conscienz nennet er die braut, wenn der mensch under dem gesetz ist on die gnad des heiligen geysts, so wirt er ein weyb. Dann das ist allein die geistlich juckfrawschafft, die sich uff den glauben in Christum gründet und das gesetz frey ungenungen mit liebe gott zugefallen thüt. Wenn wir das gesetz oder gebott gottes halten nach vermüglicheit der natur, das ist on den geist gottes, so wirt heüchlerey drauß unnd ein weyb das viel kynder hat. Dann wie ein weyb frucht hat von einem man, also thüt auch das volck under dem gesetz, macht frucht von man des gesezes. Gleich wie .j. Reg. j. Hecana zwey weyber het, Anna und Phenenna, Anna was unfruchtbar, weinet und was traurig, das sie kein kynder het. (Wide historiam). Phenenna war fruchtbar und spottet der Anna. Also ist auch zweyerley volcks des gesezes. Ein volck des gesezes, welches die frucht des gesezes thüt, die werck, aber on den glauben. Zum andern ist ein volck, das die werck des gesezes thüt, aber frey willig, die selben synd juckfrawen. Des nym ein exempel: Wenn mir der Babst gebeüt, ich soll in disen tagen seuren, und den abent fasten. Hie ist der man, das gesetz und die braut. Wenn ich nun sag 'wolan ich will das werck dem Babst zugefallen thun, ist mir doch nit viel daran gelegen, mein seligkeit stadt uit darinne', thü es so frey hyn, nit als müß ichs thun, als dann ist es ein werck der braut. Wenn ich aber gedenck, haltestu das gebott des Papis nitt, so thüstu ein todtsünd, gleich wirt

es ein werck des gesehes, dann du hast den glauben verloren und glaubst, die werck machen dich selig oder verdampt, und nit der bloß glaub in Christum auß gottes lautter barmherzigkeit &c. Und das die werck geschehen sollen auß freyen herzen gott zu gefallen, nit das man den hymnet darmit verdiene, der vorhin durch Christum schon verdient ist &c. Also muß es in allen gottes gebotten seyn. Maria und Josephs vertreimen war ein Selicher standt unnd was doch keiner. Dieser Marien, die Selich was unnd doch jünckfraw, der wirt verkündet ein mütter Christi zu werden. Ich fürcht, man mach das Euangelium zu gemeyn, es dient nit für den gemeinen man, dennocht muß mans predigen, dann gott wils also haben. Sie ist bedeyt, das man das Euangelium predigen soll den Leütten, die under dem geseß sind, aber doch die werck des gesehes nit üben. Das ist, sie entspynden die schweryn und last des gesehs, das es von ynen erfordert die ding, die sie auß iren krefftten nit vermögen zithun. Darumb fallen sie nit daruff mit iren natürlichen vermögen, das sie es allein hylten, Sunder in irer angst und unvermügligkeit erwarten sie einer grossen hilff, damit sie es auß herzen volbringen mögen. Zu solchen geengstigten gewissen, die ir ellendt und sünd erkennen und dürstig synd, wirt der Engel, der prediger des worts gottes gesant, und verkündiget ynen das wort, das sie sollen mitter Christi werden, in den gott wonet durch gott menschen. Das ander wöllen wir sparen nach mittag.

## 8.

## Sermon auf den Palmtag.

(29. März.)

## Erster Druck.

„Drey Sermō || vber dz Euāgelion || Matthei am .xij. Von dem || zeichen  
Zona. Johannis || am .iiij. Von des künigi || schē Son. Luce. am || .xix.  
Auff denn || Palm tag. || Wittenberg. M. D. viij. ||“ Mit Titel-  
einfassung. 16 Blätter in Quart.

Druck von Jobst Gultnecht in Nürnberg.

Der Sermon steht Blatt Cij<sup>a</sup> bis zum Ende des Druckes.

Von den Gesamtansgaben der Werke Luthers hat diese Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 26—39.

## Auff den Palmtag.

**D**as euangelion So man herwt lijet, beschreybt S. Lucas an jeym .19. cap. Unnd laut Also:

„Do sie nahe kamen gen Betphage und Bethaniam, an den ölperg, Do sendet Jesus seiner jünger zwen und sprach „Gehet hin in den markt, der gegen euch ligt, und wann ir hinein kompt, werd ir ein fullen angebunten

5 „schon“ seht 9 man, der durchs geseß, seiner sünd noch in seine gewissen nit ent-  
punde hat. denocht 14 irem 20 „Das“ bis „mittag“ seht

finden, Auff welchem noch nye kein mensch gefessen ist, Lösetz ab und bringets her zu mir, Und so euch ymand fragt, warumb irs ablöset, so sagt also zu in, der herr darff ir". 2c.

Dis euangelium hat ewer lieb vor gehört am ersten Sontag im Advent,  
 5 Do es auß dem Euangelio Matthei gelesen würt, welcher auch die history weyter außstreichet dann Lucas. Nun wir wöllens abermal kurzlich uberlauffen und darnach auff die epistell komen, die man auch heüt list, die went sie raichet auß das leyden Christi. Dirs geschicht an im selber, ist einseitig und leichtlich zuverstehen, Das der herr heren reyttet auff dem jungen Esel  
 10 und das volck neben her gebet und hofft, er soll ein künig Israhel werden. Die selb proceß und ein reytten ist das mal leyblich geschehen, Aber damit ist angezaigt die proceß, die ykund geschicht von der hymelfart Christi an bis auff den jüngsten tagt. Dann da war Christus leyblich gesandt vom hymelischen vatter, das er dem jüdischen volck solt predigen. Darumb kompt er  
 15 und brauchet seins ampts, das im befolhen ist, wie wol es wenig auffnahmen, und die ykund singen und springen, vielen bald hernach widerumb, hulffen auch Christum erweygen; das ist nicht allain ein figur gewest, Sonder auch ein exempell, wie es do ist gangen, das es ymer also geen müß. Dann gleich wie der herr da ist komen mit eyttell jensftmüt und voller liebe, das er dem  
 20 volck vordint den hymel und seligkait, Also kompt er noch ymer dar, ob woll nicht mit eygem leyb, doch durch der apostell leyb, welche eben das ampt müssen treyben und das euangelium predigen, wie er; dann er ist nun gen hymel gefaren und hie gestellt an sein statt seine potten, die da predigen, wie er gethan hat. Nun wie wir sehen, das es im da gangen ist, so müssen  
 25 wir auch lernen, das es uns werd gehen; die umb in waren, als er ein ritt, thetten im groß erhe, würffen ire klaiden auff den Esel und braytten sie auch in weck, waren frölich, jungen und springen. Aber der ander hauß pharißeer sagten 'ey schweygt das volck das also schreyer', hattens ungern, das das volck in wolt fur ein künig habenn. Do sagt er 'Ich sag euch, wo sie  
 30 schweygen werden, so werden die stain schreyen'. Eben so müß ykund auch gehen, das ir euch drein richtet, welchs da sey der recht gangt des euangelii, das da predigt lauter gnad und barmherzigkait, wenns ir schon vil an nemen, so seht sich doch das merthayl der welt darwider. Die großen heiligen  
 35 haiffens stillschweygen, sagen, es sey ketzerey und irthumb, darumb soll man in auch also antwoortten 'wann die lewt schweygen, so müssen die stain schreyen', Es müssen ykund die leyen selbs predigen, sinteynmal die bischof schweygen. Also sehet ir, das das euangelium ein exempell ist, das ir euch drein richtet, und euch nicht wunder neme, das man die hieß schweygen, so das euangelium  
 40 predigen, und sie das euangelium verdamen, das habt ir vor oft gnügsam gehört. Nun das ir sehet, wie das euangelium ymer ein dinc treybt, die figur aber, welche hie bedewt wirt, ist das, das der herr nicht zu fußen gehet,

sonder reyt auff eyn fullen und den alten Gsell do bey suret, wie Matthens  
 sagt, und das die jünger ire klayder drauff legten und im wegt braykten,  
 habt ir vor gehört, das es nichts anders sey dann das reich christlichs glau-  
 bens; das ykund gehet. Das fullen das den herren freyt, empfindet in wol,  
 sihet in aber nicht, aber er siht drauff und sihets wol, die jünger reytten  
 nicht druff, sonder surens im zu und geen neben her, brayten klayder un-  
 ter und helffen den herren drauff setzen und thun nicht mer. Da ist das recht  
 predig ampt angezaigt und der christlich glaub. Also sein wir all das fullen,  
 do Christus soll uff reytten; der altt Gsell ist staisch und blut, der darzu  
 gepwungen und gedrunge wirt, das er arbeit, und dennoch faul ist, aber bey  
 dem jungen Gsell, von welchem das euangelium sonderlich das anzaigt, das  
 nye kain mensch auff im hab geritten, das er noch nye gearbeit und nymand  
 getragen, ist aygentlich anzaigt der glaub. Wann der mensch anfahet zu ar-  
 baitenn im gesez, da wirts im sawer unnd schwer, und müß tragen, aber  
 thut nicht ungechlagen, man müß ymmer dringen und treyben, und pleybt  
 danoch ein fauler alter esell, aber das jung fullen wirt nicht zu arbeit ge-  
 bracht, sonder der herr sihet nur allain selb drauff; das ist so vil geredt:  
 Des menschen herz und gewissen unterstehe sich nür nymand zu regiren, zu  
 suren und sein mechtig zu werden, es müß allain Christus thun, wann man  
 gleich gottis gesez treybt, so pleybt danoch das herz ungefurd und ungetriben;  
 dann inwendig ist das herz dem gesez feind, eufferlich kan man den menschen  
 wol durch gesez zwingen, das er mit der hand müß from sein und an sich  
 halten und gütte werck thun, Es ist aber der faul alt Gsell, aber inwendig  
 leyt sich das herz von nymand treyben noch reytten, Biß so lang das die  
 jünger komen auß beselch des herrn, der in das wort in mundt legt unnd  
 spricht 'Gehet, löst mir den Gsell auff, Er stehet wol da gebunden, das er soll  
 arbeiten und tragen, er thut aber nichts'. Wenn aber die apostell komen und  
 predigen das euangelium, So wirt es frey und leffet sich zum hern suren,  
 da reyt der herr drauff. Das gehet alles also zu, wie ir gehört habt: wenn  
 ich das euangelium hör, das mein herr Christus fur mein sund gnüg gethan  
 und die selben auff sich genomen hab und fur mich in den schlam getreten,  
 darinn ich stact, und mir herauß geholffen, das sind die wort oder das euan-  
 gelium, das die apostell haben, das sie Christus haist auff lösen gefangen und  
 gebunten herzen durch gesez, das es zu im bringen,<sup>1</sup> sagen, das ein ander man  
 sey, der das gesez erfull, das wir nicht halten können; wenn das die lewt  
 hören, so fallen sy ab von iren wercken und geben sich in gnad. So wirt  
 dann der heylig geyst komen und das herz endern, das es willig werd, so

1 dem

<sup>1</sup>) Die Stelle ist zweifellos verderbt. Anders, Erl. Anz. <sup>2</sup>XVII, 29 setzt: das sie es. Einfacher ist es wol zu lesen: durch das gesez, es. Jedenfalls ist durch gesez mit gefangen und gebunten zu verbinden und es auf gesez zu beziehen. Der Sinn ist wohl: das Gesez an Christus, in seiner Weisheit bringen, in seine Hände legen, ihm anheim geben.

reyt dann Christus drauff. Drum ist das reytten nichts anders, dann das man Christum empfindet im herzen. Was thut dann das sulen? nichts denn das es unter im gehet wie ein esel und tregt in, gehet, sibet und regt sich wie der herr will. Also sind durch den glauben unser werck nicht  
 5 unser, sonder Christi. Nun was die klayder bedewten, habt ir auch oft gehört, Es sind die exempel der heyligen patriarchen, auß der schryfft, welche man soll ein furen zu bestettigen den glauben und die leer vom glauben. Das sey ykund genügt vom euangelio.

Nun wollen wir die Epistell fur uns nemen, die ist etwas klerers. Also  
 10 schreybt S. Paulus Philipp. 2. Mein liebe brüder, seht also geyhmet, wir ir Phil. 2. 5-11. findet in Christo, welcher, ob er wol in göttlicher gestalt war, hat er sich nicht lassen duncken, er hets geraubt, das er gott gleich war, Sonder hat sich selb geeuffert und die gestalt eins knechts an genommen, ist worden gleich wie ein  
 15 ander mensch und an geperden als ein mensch erfunden. Hat sich selbs ernydert und ist gehorsam worden biß in den tod und zum tod des crewtz. Darumb hat in auch gott erhöhet und hatt im ein namen geben, der iber alle namen ist, das in dem namen Jesu sich beygen sollen alle kne, die in hymell und auß erden und unter der erden sind, und alle jungen bekennen sollen, das  
 20 Jesus Christus der herr sey, zum preß gottis des vatters.

In diser Epistell will uns S. Paulus vermanen zu brüderlicher liebe und dienst und greyßt an das ander stück, so da soll furen ein christlicher prediger, welches soll lauten von der liebe. Dann das erst soll vom glauben sein, und er druckt auch maisterlich bayds auß, raiget fast strack zum glauben und auch  
 25 zur liebe, und zeigt an, das es nicht so ein faul und schlefferig ding ist umb die lieb, wie die Sophisten sagen, das im herzen still und schnarckend lig, wenn es ein lust ein mal an kompt, das sichs dann reget.

Nun will S. Paulus also sagen vor allen dingen, mein freund, die weyl ir christen seht und wisset, was ir von Christo empfangen habt, das er sich euch hat dar geben, das ir mit ewern wercken nichts erlangen mügt,  
 30 Sonder er ist euch frey geschickt umb sunst, nicht allain an verdienst, sonder auch iber bösen verdinst<sup>1</sup>, das ir nun aller ding genug habt an Christo, das ist ewer schay den ir vor euch habt. Nun seht ir fort mer nicht schuldig, das ir euch dienet, Synteinmal ir alles habt, was ir haben solt, Sonder nun  
 35 fort soll ewer leben dahin gerichtet sein, das ir ander leret lieb habt und dienet und auch also thut, wie euch Christus than hat.

Und da greyßt er von ersten das stück an, das da haist der tuncel, dann das ist ein hailos schentlich laster, wann einer uff sein eygen syn geredt, Sonderlich wann man das thut in der schryfft, das man da seym synn will  
 40 volgen, do wirt gewiß uneynigkeit auß. Und ich wil euch den Text mit fleiß besolgen haben, das ir ja drauff sehet: das euangelium wirt yderman

<sup>1</sup>) D. i. nicht allein ohne Verdienst, sondern auch trotz bösen Verdienstes.

prediget. wenig aber sind ir die da glauben. Die ihenigen die da nicht recht-  
schaffen glauben und nicht mit dem geist das euangelion fassen, behalten die  
wort und bleyben bey der schrift. Aber sie könnens nymer lassen, sie  
müssen seten machen und zwispennigkait. Das werden wir auch erleben und  
habens schon erlebt, das es gerat anfahet, wenn das euangelion untrer die  
lewt sellet, so werden vil leichtfertiger geyster drein fallen, das dysem, das  
ihennem ein anders gut dunckt, wehs ist die schuld? des, das sie fleyschlich  
herzen haben, das das gottis wort kompt in ein alten schlauch und Faß, das  
zu leicht ist, da zurehffets dann bayds, wie Christus sagt.

Nun das kan man nicht weren. Ich soll und muß das euangelium frey  
predigen und vor nymand verbergen und wayß doch, das es wenig fassen,  
und die es nicht fassen, werden es nicht wol brauchen und uns schaden ein-  
legen, das wern sie nicht lassen, des müssen wir unns gewißlich vorsehen und  
erwegen. Darumb müssen wir die hoffnung abstellen, das wirs dahin bringen  
werden, das die lewt all gleich gehunet sollen seyn und nicht sagen 'ey haben  
doch die das euangelium gehört, wie stellen sie sich dann so nerrisch darzu?  
einer will do, der ander hiehin auß'. Sonder also müssen wir dencken, hüt-  
einmal es das euangelium ist, so müssen die lewt eben darumb uneins und  
zwispaltig werden, dann es sind vil die es hören an glauben, die werden  
hinmach erger dann vor. 'Der tewfell' (sagt Christus), 'wann er sein hoff  
bewart, so pleyben sie im freyd und sein reich bestehet, Wann aber das wortt,  
das euangelium kompt, würdt so ein uneynigkait und wild wesen, das einer  
hienauß, der dort hin auß will, also muß es gehenn'. Darumb, wann sich  
also entspynnet, So seyt drauff geschickt, das irs wißet, dann wir könnens  
nicht unterkommen.

Das annder aber, das wir thun sollen, ist das, das wir dennoch nicht  
müssen ablassen zu arbayten und zu treyben, da hyn das sie all eins fins sein,  
ob sie es gleich nicht all weren, das wir doch ja etlich erretthen und behalten;  
tan ich nicht alle sych im nehs behalten, das es reyffet und die sych her auß  
fallen, das ich dennoch jovil thun, das ja etwas im nehs bleyb, das ich nicht  
das nehs mit allem was dryn ist, hin werff. Also müssen wir do auch thun,  
ich muß halten was ich halten kan, das sie dennoch nicht all uff den eygen  
dunkell geraten, dann da wirt nichts güts auß und richtet mir all jamer  
unnd herzeland an, wie Oseas der prophet sagt 'Ir herhs ist zu trennet, darumb  
müssen sie untergehen'.

Wann man dann über unns schreyet, das wir wol das euangelium  
haben, und doch gar wenig christen unter uns sein, die sich der leer bessern  
und sein selbs uneyns, da sihet man, was es ist. So sey gerist, das du  
wißest, das nichts anders darauf werd. Der herr Christus hatt das selb müssen  
sehen und hören, es hat im auch so wec gethan, als schier kain stuck in seym



leyden, und darüber klagt er auch im psalm, da er von Juda seym verretter sagt 'Du mein freünd und liebster jünger, der du mit mir über tyrsch sassest, <sup>Wi. 55, 141.</sup> weyl du noch bey mir warest, Da giengs seym in eynigkait zü, aber da du das unglück anrichtest, da zü trent sichs alles, und lieff einer da, der ander dortt hynauß', wie es gangen ist im leyden Christi. Da sagten die Juden 'wa ist nuu der man, der jovil wunders gethan hat? wa pleyben nuu seine jünger? warumb plib er nicht bey den Phariseeern?' damit ist angezaigt und figurirt, das es hynner so gehen müß.

So ist es auch bald nach der apostell zeyten gangen, da man das euangelium predigt, da gieng hie die kerey, dort ein ander auff, und waren so jemertlich zü trennet, das man nicht weßt, wa die christen waren. Also auch das im ganzen reich, da christen waren, nicht eyn Bischoff gesetzt was, der das euangelium predigt, und wa einer war, der ward so bald vertriben und müßt in die wüsten, so war es da allenthalb zürthaylt und müß noch also pleyben. Der babst hatt es wol in schwang bracht, das es still ist zü gangen, das er da in seym regiment ist bliben, und alles an im gehangen. Was ist's aber? der tewfjell ist's, der hatt es also getriben. Wer das euangelion da gewest, so wer es nicht möglich, das es so lang uff eym klumpen solt gehangen sein, der tewfjell wüß<sup>1</sup> nicht getyden haben, drümb, wann man das euangelium predigt, so müß es also gen, wie ich gesagt hab, wann es in irdische herzen kompt, so wirdt nichts güts drauß, das eins hieher, das ander dort hin reyset. Do müssen wir klug sein.

Ich hab nicht hoffnung, das uns gott soll zü mextrer machen, wünschen wolt ichs wol, es wer auch vil besser, wir seins nicht würdig, aber das müssen wir gewarten (sordt ich), das sich täglich also uneynigkait werden erheben; wann wir getödt würden und umbs leben kemen, so hett ich ein hoffnung, das das blüt wir schreyen und also mer christen herzu kemen. Die weyl wir aber also pleyben, hab ich sorg, der tewfjell wirt uns ein schalkait thün, das er sich stellt als wolt er uns verfolgen und umb bringen, drückt aber nicht nach, Sonder wirt denn gryff treffen, das er uns also zü rüttelt und zur spalt, das man nicht wirt wissen, wo euangelium und christen pleyben; wann dann das kompt, So müssen wir das geschray auch haben, das man sagt 'werstu beim Babst bliben, so werts nicht also gangen', die schmach müssen die christen freßen, do ist hoch zeytt, das wir klug sein und sagen also 'wenn sichs schon alles zürüttelt und trennet, dannoch will ich da bey pleyben'. Darumb wirt von nöthen sein, das ein yder da drauff sehe, das er beym wortt bleybe und sein glauben rain behalt, das unglück und die anschleg des tewfjells sehen wenigk lewt, unnd der tewfjell wirts aufrichten, Ehe man sich umb sihet.

Wie soll man dann nuu thün? ich wayß kain anders nicht dann das

<sup>1</sup>) Mundartlich für würd vgl. nur 3. 27. Weinhold, bair. Gram. § 148.

man thu wie Paulus hie thut, Er schreybt ine so hefftig, dringt und treybt so hart drauff, ermanet und flehet sie so hoch, das man ja sehe, wie sovil dran ligt. spricht also 'Ist urgent unter euch ein ermanung in Christo, ist urgent ein trost der liebe, ist urgent ein gemeinschafft des geists, ist urgent ein herzhliche liebe und barmherzigkait, So erfüllet meine freude, das ir ein's mits und ihunes seht' x. Noch hat es nichts geholffen, wie wol es nicht gar vergebens ist geweest, es werdt aber nicht lang, ist dannoch do hin komen, das solche uneynigkeit sich hat erhaben: es gehet schon auch yhwid auff, das manns greyfft. Darumb sehe ein yder drauff, wo er bleyb, ich kan nicht mer, dan das ich yderman vorman, das wir alle pleyben in einem gleichen synn und scheidend nicht die dunkel von einander, das nicht so mancherlay kopff werden; dan wan das angehet, so ist's bald auß mit uns. Do tritt ein prediger auff, predigt sein dunkeln, dort ein ander und sagt auch, was in gütt dunckt. So volgt dyser dem, jheuer dem andern. Do schilt der 'tezer', so schilt jheuer wider, und wird ein ellend wesen drauß, das vil besser wer, mit hiren und pinen zu handeln, den könt man haß ratten, aber dem harvbtlasten ist nicht zu raten, es will die klugheit und frömbkait selb sein und nicht unrecht haben unnd wirt ein herter kopff dann kein amböß, do der schneyd uff schneydt, es kan nicht waichen, biß es gar zu drümmer gehett.

Darumb will ich euch gewarnt haben und will euch prophezeien, das gewißlich ein solch unglück wern wirt, es sey dann das gott seyn quad geb und schick wider ein verfolgung mit dem schwert, das wider merker werden; ich will weren sovil ich kan, wie die Apostell thün, das wir die herzen bey einander behalten, das da Paulus haist an ein andern ort 'Vinulum pacis et unitatis spiritus', 'Einigkeit des geists'. Wan schon das enfferlich wesen manchfeltig ist, das ja alle herzen eins syns sein, enfferlich gets wunderlich unter einander. Aber wenn man also predigt, das alle stend gleich gütt sein, du seyst man oder weyb, herr oder knecht, eelich oder uneelich, ein Bischoff oder ein schlecht man, und was des gleichen ist, das man sich nicht soll darüber scheidend oder hadern, das man handell do mit, wie ein yglicher will, und nicht drumb meins wer, Sonder allain bleibe in eym glauben; aber es wirt nicht also gehen, Sonder es wirt eben gehen, wie es mit den Mönchen ist ganges, die sagten 'unser orden ist besser dan ewer', das eytell secten und zurtaylung sind worden; wann sie recht christen wern, so würden sie also sagen 'deyn standt gefelt mir wol, nym in fur dich und pleyb darinn, so gefelt mir meiner auch wol, darumb wollen wir uns nicht zaudern'. Also ist's aber nicht blyben, wirt auch also nicht pleyben, Sonder man wirt über den glauben abermal sunderlich artickell auffbrennen und drauff fallen, Und wirt darneben solch zürtrennung, das es jamer wirdt sein. Es hebt schon an, ich hab schon ein's oder zway gesehen, wil's aber nicht rühenn.

Das ist nun das aller höchst werck der liebe, das man also einz sey. Und da seht S. Paul den herrn Christum zum exempel und zum bild, das wir uns die grosse liebe, die er gegen uns gethan hatt, auch lassen erweichen, Als wie? 'Do er war in göttlichem standt, hatt ers nicht fur ein raub geachtet, <sup>Matth. 2, 61.</sup> das er gott gleich wer, Sonder hatt sichs gewörrert, und ein knechts gestallt an sich genomen und sich sünden lassen in geperden wie ein mensch', er war warhafftig gott und gieng auff erden, hett mocht faren mit allem recht wie gott mit unns, das wir im hetten zu füssen müssen fallen, wer hett es im lönt weren noch straffen? Es wer billich und recht gewest, das sich yederman vor im gebuckt hett und uff den henden getragen: der selben geberden, die dyse majestet angehörtten, das yderman vor im hett zyttern müssen, hatt er sich alles verzigen und geeriffert und sich nicht anders gestellt, als er solt sagen 'ich bin nicht gott' und hat aller ding ein knechts gestallt an sich genomen und nicht gestellt wie ein herr und gott, wie er dann sagt 'Ich bin <sup>Matth. 20, 28.</sup> nicht kommen, das ich mir dienen laß, sonder das ich diene', Als er solt sagen 'ich will nür knecht sein, was mer?'

Er ist unns auch gleich worden nicht allain der natur nach, sonder auch seins ampts halben, dann hie redt S. Paul nicht von der gepürt Christi, sonder von seym leben, also das er alles gethan hat, wie ander lewt gethan. Wo krank und arm sind gewest, do was er auch krank und arm, stelt sich nicht anders dann wie sie, sonder wie sich die armen gern zun armen halten, Also thett er auch: wie die lewt warhen, also thett er sich zu in, machts wie ander lewt, das kein mensch ist gewest, do er sich nicht gerne hatt zu gehalten wie die andern, ließ sich in allen geperden sünden wie ein ander mensch, wie gering ein mensch sein kan. Dann wenn die schrift mensch nennet, so müst ir nicht sehen auff die person, Sonder wer den namen hat, das er mensch hayst; ob er groß oder klain sey, das müß man da nicht ansehen. Also ist nun Christus gewest, hatt sich so tieff herunter gelassen, das kein mensch so gering hat sein mügen, mit dem er nicht gern zu schaffen hab gehabt und dem er nicht hett gedienet, Also das er warhafftig der aller untterst mensch ist worden.

Wo mitt? da mitt, das er sein leben und alles was er vermocht an seiner ganzen person do hin gewent hatt, das er uns dinet; und das sind solche wortt, die kainz menschen herz aussprechen noch begreyffen kan. Ja wenns recht inns herz gieng, wer es nicht wunder, das zu sprung fur freyden. Dann ist das nicht ein groß ding, das die höchst majestet sich also tieff herunter wirfft und sich nicht wil fur ein herren haben gehalten, sonder dienet mir verzweyffeltem büben, so ich doch so vil wider in gethan hab, und trytt fur mich und leßt sich umb meintwillen tödten und freyß also mein sünd wegt und erwirbt mir so groß reichlich gnad. Diß ist alles so groß, das man sich davor entschenn muß, groß ist die person, die sich herab leisset, groß ist auch der dienst, das er mir erwirbt ewig gerechtigkeit und seligkeit und alles was got hatt, Nympt von mir das größt ubell und armutt, die hell

und den tod. Das ist recht das euangelium aufgelegt, das man sieht, warum es uns für gelegt ist.

Was will dann Christus damit, das er sich uns also unterwirft und zu engen gibt? das will er: Senteymal kein mensch so gering ist, der nicht für in mag treten und sich sein trösten und im helffen lassen, Und dieweil er uns so groß ding gethan hat, so thut er nun hie auch also (saget hie S. Paulus) und seyht auch also gesymmet, das ir euch das laffet bewegen. Es wirt auch nichts helffen, thu was du wilt. Wer aber das bild in die augen bildet und sieht, das die große hohe majestet herab setz und leisset dich im auff den hals syhen, das er dich auß dem schlamm herauf trage, So wirstu gern auch alles thun, was du sollest, und yderman gern zu fussen fallen, Ja auch so hitzig werden, das du dich also deuchtest, das du gern mer wolst thun dann er hat than; Wie woll Christus demüt nyemand erraiden kan, dann er ist des nicht schuldig gewest, Sonder frey auß über schwenglicher güte than; wir sind aber schuldig und müssen thun.

Nun secht, wie wir christen sind: ykund auß die zeyt wirt alle welt das Sacrament empfahen, welchs darumb eingesezt ist zum zeichen der großen lieb, die uns Christus erzaigt, das man da den glauben übe und sterck, und das wir das sacrament zum warzeichen nemen. O wilch ein hon und spott wirt gott geschehen, das wir alle das sacrament nemen und güte christen sein wollen. Aber wollen uns nicht auch also herunter lassen und dem nächsten dienen. Bin ich gelert und weis, und du nicht, mag ich wol dein gott sein, das du mir mußt er geben. Aber wie hatt Christus gethan? er war freylich so wol gelert als du und alle menschen, da lagen wir im schlamm, hetten in wol müssen almechtigen, ewigen gott und gestrengen richter hayssen. Aber des rechtens hatt er sich verzigen und uns gedienet, so müstu auch thun in allen dingen. Hastu kunst, behalt sie nicht dir, sonder diene damit ander leuten. Bistu gesundt, so hilff den krankten auch. Bistu reich, so hilff den armen, dann der dariffs, und dem du wol helffen kanst. Bistu stark, so gib dich herunter und diene dem schwachen. Bistu from, so hilff dem sunder, das er auch from werd; thust du es nicht, so wirstu nicht ein christen sein, wir haissen all christen, aber es wil nyemand da hin an, wo aber christen sein, da müssen sie her auß brechen, das sie also gesymmet sein und sich so stellen wie Christus.

Phil. 2, 6.

'Er hats nicht für ein raub gehalten, das er gott gleich war.' Wer finds, die es für ein raub halten? wann du guad hast, das du deym negsten kanst dienen und leisset dich eren und oben an setzen und nymets an, als sey es dein und habst recht darzu, und wenn man dir nicht er thut, so zürnstu. do heltestus eygentlich für ein raub, wie ein rauber drum raubt, das er das gütt besize. Darumb muß alles, was wir haben, stehen im dienst, wo es nicht im dienst steet, so stehe im raub. Bistu nun ein christen, so müstu nicht dein gütt, dein nutz, dein er suchen, Sonder dich verzeyhen und das alles

farer lassen und herunter fallen, das du mir andern dienest, wie dir Christus gethan hatt, welcher gleiche gotthait hatt mit dem vatter; hats aber darzu nicht braucht, das er sich damit buget und im wol gefiel, sonder must mit dem allem her treten und mir helfen, do must die gannz person her halten, 5 das er mich dem twffel auß dem rachen zöhe, dan wer nicht die gotthait do gewest, hett in der twffel bald verschlunden.

‘Darnumb hatt in nun gott wider erhöhet’, wie S. Paulus beschleust, ‘und <sup>23. 9 ff.</sup> in ein namen geben, der über alle namen ist, das sich in dem namen müssen alle knye beugen im hymell, uff erden und urter der erden, unnd alle zuugen <sup>10</sup> bekennen, das er über alle ding ein herr sey.’ Drumb denck du nicht, wie du oben schwebst unnd hoch empor kombst, sonder laß gott drumb sorgen, wie Christus thut, und denck mir darnach, das du ander lewt darzu bringest, das sie sollichs werden unnd entporgehbt; wie er nun do gesekt ist zum herren über alle dingt drumb, das er sich so herunter hat geworffen und ein solcher <sup>15</sup> herr ist worden, dafur sich alle knye beugen, So wirstu auch erhöhet werden, wen du dich auch also demüttigst. Drumb dörfßen wir nicht sorgen, wie wir hin an komen. O wannu solch lewt bey einander weren, ein hundert oder zwah, wie gern wolt ich dise gemain sehen, wie ein sein leben solt es do sein. Sollich <sup>20</sup> kinder will gott haben, aber wa findt man sie? Drumb secht euch fur, ich will euch trewlich gewarnt haben, wert ir nicht so thün, weyl ir nun das euangelium gehört habt unnd verstehet, So wirt euch unnserr herrgott wider schicken prediger, die sollich narrnwerck treyben, wie vor ist gesehen. Ir habt ein grossen schah, werdt irn verlieren, so secht euch fur; gott hat sein wort nicht umb funst außgeschickt, werdt irs nicht annemen, So würdt ers <sup>25</sup> auch von euch nemen, das es nicht wider zu euch soll kommen, So wirdts dann erger werden dan vor he, do wiffet euch kecklich auff zuverlässen; werdt irs lassen fur über gehen, die weyl irs habt, So wirdt es auch von euch komenn, das irs darnach gern wollt haben, wenn es euch könt werden, wie es vor gangen ist. Nun dabey wöllen wirs lassen bleyben und den herren <sup>30</sup> ausruffen, das er unns gnade verleyhe.

Amen.

## 9.

## Sermon am grünen Donnerstage.

(2. April.)

Diese Predigt liegt in zwei, besonders im Anfange stark von einander abweichenden Fassungen vor.

## I.

- A. „Gyn Sermon Do= || cto: Marti: Luther || am Grünen || donnerstag || M. D. XXiiij || Wyttemberg ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart.  
Druck von Hans Lufft in Wittenberg.
- B. „Gyn sermon || Doctoris Martini || Luther, am grün= || nen Donnerstag || gepredigt. wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.  
Ohne Signatur. Druck von Jobst Guttnacht in Nürnberg.
- C. „Gyn Sermon Do= || cto. Marti. Luther || am Grünen || donnerstag || M. D. rriij || Breslaw ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart. Am Ende eine Verzierung.  
Druck von Caspar Eybisch in Breslau.
- D. „Ein. Sermon. || Von der Empfahung vnd zübe || raytung Des hochwirdigen || Fronleichnam Ihesuchristi || Allenchristen menschen || vast nuchlich zu vnder || weyßung. || Von D. Martin Luther || im jar 1. 5. 24. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende ein Holzschnitt.  
Der Punkt über „i“ in Zeile 1 fehlt. Diese Zeile scheint in Holz geschnitten zu sein. Die Worte des Titels sind auffällig zusammengebrängt. Holzschnitt am Ende: Ein Engel hält in der Rechten das kursächsische, in der Linken das herzoglich sächsische Wappen. Druck von Melcher Kammwinger in Ansburg.
- E. „Gyn Sermon. Von der || Empfahung vnd zubereyftung, deß hochwirdigen || Fronleichnam's Jesu Christii. Alle Christen meu= || schein vast nuchlich zu vnderweysung. || Von D: Marti: Luther. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Zwickaw durch Jörg Gastel.“ Darunter ein Holzschnitt.  
Die Holzschnitte auf dem Titel und am Ende sind gleich: ein Priester reicht einem knieenden Communicanten die Hostie. Nur ist der Titelholzschnitt noch besonders eingefaßt.
- F. „Von der frucht vñ || nutzparlayt des || heyligen Sa || craments || Do. Mart. Luth. || Anno. M. D. XXiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob“. Darunter die Signatur „Bij“.

Die Titeleinfassung ist die bei von Tommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 S. 240 unter Nr. 79 B als der dritte Nachschnitt beschrieben.

- G. „Ein Sermon von || der frucht vund nutz= || bartait des hay= || ligen Sacra || ments. || Do. Marti. Luth. || Anno. M. D. xriiij. || Wittenberg.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „Got sey Lob.“

Über dem „i“ in Zeile 7 des Titels fehlt der Punkt. Die Titelseinfassung ist einer der drei bei von Tommer, a. a. O. S. 241 unter Nr. 81 Anmerkung vermerkten Nachschnitte.

II.

Der längere Text findet sich als „Vorrede“ in folgender Sammlung:

- A. „Ordenung vnd || Bericht wie es furterhin || (mit ihenen so das Hoch= || wüdig Sacra || ment empfangen wollen) gehalten sol || werden, erstlich durch Doc. Mar || tinum Luther vßgegangen, || mit sundern fleiß vnd || ernst darob zuhalten. || Item zwo Christenlich predig, die Vßer || steung Christi, vnd hauptstuck vn= || sers Glaubens betreffend, ganz || heylsam vnd unghlich zulesen. || Hagenaw durch Johannem || Seccerium. Anno xriij. ||“ 34 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „I H 3 S || Verbum Domini manet in eternum. ||“

Unsere Predigt steht Blatt „Kij“ bis „Eij“.

- B. „Ordenung vnd beri || cht wie es furterhin (mit ihe= || nen so das Hoch= || wüdig Sa || crament empfangen wol= || len) gehalten sol || werden. || Item zwo predig, die Vßer= || steung Christi, vn han= || ptstuck vnsers Glau || bens betreffend. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M D XXV. ||“ Mit Titelseinfassung. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Unsere Predigt steht Blatt „Kij“ bis „Eij“. Druck von Nidel Schirlens; in Wittenberg.

Von den Gesamtausgaben bringt den Text I und zwar nach A nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 39–47; Text II findet sich Wittenberg Th. VII (1554) Bl. 405<sup>a</sup>–409<sup>a</sup>, Leipzig XIII Sp. 476<sup>a</sup>–481<sup>b</sup>, Walsch XI Sp. 832–849, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 179–192, 2. Aufl. Bd. XI S. 197–212. An letzterer Stelle ist der Wortlaut nach der Kirchenpostille gegeben, in die II Aufnahme gefunden hat, und die Abweichungen des Druckes B sind unter dem Texte mitgeteilt.

Wir geben beide Fassungen untereinander vollständig und schicken folgende Bemerkungen voraus.

Zu Text I.

Gegen die Annahme des Bibliographen, daß A ein Druck Hans Luffs sei, läßt sich aus inneren Gründen kaum etwas erhebliches einwenden. B und C sind unabhängig von einander aus A geflossen, C ist A sprachlich näher geblieben als B. DE weisen 15 gemeinsame Lesarten auf (vorwiegend beabsichtigte Wortänderungen), die ihnen allein eigen sind bis auf 476, 9, wo do bey i. bey sich offenbar nur zufällig auch in C findet. D beruht unmittelbar auf A, E auf D. Damit ist für das undatirte E als Druckjahr 1524 fg. gewonnen, und was in E als einem mitteldeutschen Drucke auffallen könnte, erklärt sich als Rest aus der Augsburger Vorlage D.

FG enthalten eine Bearbeitung des Textes A. Ihre Abweichungen von diesem betreffen fast nur die Form, ein Gedanke, der in A fehlt, ist in den Wortfügungen der beiden Ausgaben nicht enthalten. Deshalb und weil ihre Abweichungen durch den Text H feinerer Bestätigung erhalten, ist die Möglichkeit abzuweisen, daß FG auf einer andern Nachschrift der Predigt beruhen als A. Von einander weichen F und G an 11 Stellen ab, und da hier viermal F und viermal G zu A stimmt, kann weder F noch G unmittelbar auf A fußen und weder G aus F noch F aus G geflossen sein. Es ist vielmehr als gemeinsame Quelle von F und G eine Bearbeitung von A anzusehen, die sowohl in F wie in G einige weitere Änderungen erfuhr und der G in der Sprache treuer blieb als F. Daß die verlorne Vorlage von FG auf A beruhte, ergibt sich daraus, daß FG weder mit B noch mit C noch mit DE irgend eine ihrer Sonderlesarten theilen.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der anderen Ausgaben, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt:

Umlaut des u. In B bezeichnet durch ü außer in für, sünde. Unbezeichnet: vber; Iugen; zerdruckt. G meist u, daneben ü: uberreden, frucht (Plur.), frumitext, sünde (4), vgl. unten en und sülen u. f. w. D hat ü, auch in frümftait; über neben vber. Aber Iugen, zerdruckt. E meist u, einigemal ü. Dazu früchten. F: ü, auch künst (2. Sg. Präs. v. kan), frümfteyt. Neben nüh (Adj. u. Plur. des Subst.) zweimal nuß (Sg. d. Subst.); nußparfait. Stets vber, vbel, Iugen, zukunfftig, natürlich, zerdruckt. G = F, aber auch nühbarkeyt, zukunfftig und andererseits wurde(n) Rj. — C stets hot f. hat. Sonstiges o für a siehe Lesarten. — Der alte Diphthong ist in B meist durch ai (aber stets ein), in C durchweg durch ei, in D durch ai (aber ein; allein neben allain), in E durch ei (neben vereinzelt ay) gegeben. In F steht überwiegend ai. Bemerkenswerth ist hier einander (11) neben allain (7) und fast durchstehendes ein (meist als unbest. Artikel) neben ain = unus 488, 1. 2. 9. Offenbar verhält sich einander zu allain wie ein ohne Sayton zu ain mit Sayton. Dazu stimmt dann tain (4), und auch das Schwanken zwischen neyn (2) und nayn (3) kann vielleicht unter diesem Gesichtspunkt aufgefaßt werden, zumal sich sonst Schwanken in der Schreibung desselben Wortes fast gar nicht (fleisch [1] neben fleisch [4]; =kayt [2] neben =teyt [1]) findet, sondern ei in heilig, geist, heym, reysen, in allen übrigen Worten aber ai durchsteht. G hat durchweg ai. — B: en (en); C: en und gleub, heuer; E: en, eü; F: eü. — An Stelle des Diphthongen no hat C neben gewöhnlichem u auch u vorwiegend an Stellen, wo Umlaut möglich ist (s. oben): zu (1); genug (1) und genügen (Znf.), bruder (Plur.), gutter (Plur.), hütten (Znf.), sülen (2), sülest. ü begegnet nicht. D hat durchweg ü an seinen Stellen, auch Plur. bruder und zun. ü in genügen, ständen (Konj.), güter (4), süren; einigemal ie f. Lesarten. E = D, doch stets zum; ü auch in grünen, hüten, muß (476, 3), brüder. F = D, doch stets zum; ü auch in wülen, ü in versünst. G = F, doch zum neben zum; wülen; versünst. — Längenbezeichnung der Vokale. BFG: nemen, mer; yn, ym, yr(en); vil f. nehmen u. f. w.; viel. D = B, doch meer (1). E = B, doch meer (2). — Das h in gehen, stehen ist nur in C bewahrt, sonst beseitigt. In BG stets geen, steen, in DE daneben gen, sten, in F meist gen, sten. — Anlautend haben CG stets b. In B steht plut, prot durchweg und



pit, ploffe, preyt, preytetst je einmal. In F steht vor l nur b, vor Vo-  
falen und r dagegen p, abgesehen von stetigem be- und je einmaligem biß, bey;  
bringeß, brüder. — Für vuter haben DEG vuder; F vuter (3), vudter (3). —  
BE: sehen, sihe(t), aber secht; D: sehen, sihe(t); seht (5), sonst secht. FG:  
sehen, syhet, secht (3), sonst sehet. Für sihe in F stets, in G öfter sich. —  
Konsonantenverdopplung. D zeigt öfter die konzeleischen nn, tt: stellenu,  
peinnigen; geordnett, anrychtten, ja sogar rechttten, gotttes. — Ein-  
zelne Flexions- und Wortformen. DG stets sy f. sie. — B stets seind,  
C nur anfangs, nachher sind. DE seind, aber wir sind (3); sein wir (1). In  
FG sein, in F mit einer (sindt), in G mit zwei Ausnahmen (seind). — B  
stets dau(n), aber wen(u); C stets deu(n) und wen(u); DE stets wen(u).  
F: dann(e) (21), denn(e) (7), dagegen wenn, ausgenommen dann waun (1).  
G = F, doch nur dann, denn. — BDEG stets da, C stets do, wo es allein  
steht. F alleinstehend meist do; da wesentlich nur an Stellen, wo es sachtont  
ist (vgl. besonders 476, 8; 477, 2; 480, 2); verbunden da (bez. dar), ausgenommen  
domit (1), dohyn (3). — Für sondern A hat B stets sunder, CGH stets  
sonder. — B durchweg, GH meist nun. — B durchweg nit, C durchweg nicht;  
GH f. nit A oft nicht, selten nit f. nicht.

### Zu Text II.

Der Wittenberger Druck B beruht auf A und weicht davon im Texte nur  
selten und nirgends so ab, daß etwa ein Einfluß Luthers wahrscheinlich wäre.  
Die Vorlage von A stammte wahrscheinlich aus Wittenberg. Die vorwiegende  
Nichtbezeichnung des Umlantes von o und u; das öftere -is, -ist der Endsilben, die  
Formen glewben, hewbt; ranchloß, die Schreibungen yhm, yhr u. s. w.;  
gehen, stehen; gefeß, gewiß (gefeß, muß) legen diese Vermuthung nahe.  
Daneben aber zeigt der Text von A auch den Einfluß der Sprachgewohnheiten des  
Druckortes Hagenau in vff, vß, misbruch u. s. w., thou (Zuf.) u. dergl. Die  
sprachlichen Änderungen, die B mit seiner Vorlage A vorgenommen, sind nicht  
durchgreifend, aber in mehrerer Hinsicht lehrreich.

Demgemäß geben wir den Text nach A und fügen die Abweichungen der  
Ausgabe B hinzu, abgesehen von der fast durchgehenden Ersetzung des vß und  
vff durch auß und außf, der Änderung des Zuf. thou in thuu und des Prte.  
(ge)thou in (ge)than, sowie schließlich der bemerkenswerthen stetigen Verwandlung  
von sünde, sündler A in funde, sunder.

## I.

Eyn Sermon am grünen donnerstag.

**N**ur habt vor gehört oft, wie man sich soll stellen, das sacrament recht zu empfangen, die weyl aber der tag hevt darzu geordnet ist, So muß ich auch eyn wenig vzuandt darvon sagen. Ich halt aber, das mans nit baz mug verstehn, denn man hatte gegen einander die mißbruch, die bißher gehalten sind, gegen dem rechten brauch, den Christus hat eyngesetzt. Nun ihr wißt, das man bißher alleyn hat gesucht und gefordert ynn dem Sacrament, das da sey gott warhafftig mit fleisch und blut, darauff man fast dringt, das man das glaub, do hat mans denn bey lassen bleyben, und hyn geloffen

## II.

V o r r e d e.

Erwer lieb hat vor mals oft gehoret, wie man sich gegen dieser zeit stellen soll, das hochwirdig Sacrament des leibs und bluts Christi zu empfangen. Weyl aber dise tag darzu geordnet synd, das man damit umgeheth, müssen wir widerumb davon reden, sovil not ist, denn ich mich wol verseehe, das etlich synd, die es nicht wissen. Ich halte aber, man künd es nicht besser fassen und verstehn, denn wenn man gegen einander helt den mißbruch des Sacraments gegen dem rechten Christlichen und Euangelischen brauch, den Christus eyngesetzt hat.

**M**ißs erst hat man bißher also gelernt, das man yhe getrost innid vest glauben sol, das under dem brot sey der warhafftige leib und under dem weyn das warhafftig blut Christi. Das ist das erst stuck, das man nißs hobiste tryben hat, und wenn mans so fern yns voldt bracht hat, hat mans darfur gehalten, es wer wol predigt. Darnach hat man also fort gefaren, das man die leut fragte, ob sie des Sacraments begereten, und hyn also frey hyn geben und darnach nicht weyter gesorgt.

1 grünen D grünen E Donnerstag E Die überschriß lautet in FG: Von der empfangung des hochwirdigen Sacraments Doctor Mar. Luther geprediget. Im jar 1524. 2 Ihr A vorhin gehört, wie FG man sy (sie E) soll DE soll C 3 empfangen E heißt der tag darzu vom Pabst (Papst G) verordnet FG geordnet DE muß E 4 ich auch hehndt FG veyndt BDE davon F halte FG 5 möge FG verseehen dann daß man FG halt E tegem C die preüche FG pß hheher F 6 seind C tegem C eingeß D Ru C 7 hat allah gesucht FG gefodert E gefürdert FG 8 warhafftigt C mit seinem fleisch FG soß C darauff hat man fast gedruungen daß FG 9 gleüb C glaube FG man es FG bobey C dabey DE loffen C dahin E gelauffen DEFG

2 liebe 3 empfangen 7 mißbrauch

und empfangen, und nit gedacht, das das auch wol glauben kund eyn teuffel oder feyer, dann das ist leyhtlich zu uberreden, das do unter dem brot sey gottes fleisch und blut, wie wol mans nit begreiffst mit der vernunft, wie es zugehe.

Als do er durch verschlossene thur ist gangen zu den Apostelen leyhlich, diß glaubt man auch unnd ist eben so unbegreifflich als das. Wie er auch auß dem grab ist gangen leyhlich durch den steyn und hat keyn loch gemacht. Der exempel sind noch viel mehr. Darumb so lernet, das eyn solcher glaub nit genug ist, und die eyn solchen alleyn haben, die bleyben nur darvon denn wenn du also hynlauffst und empfahest, so istz eben als wenn mans eyner saw ynn hals stieß. Darumb solt man vorhyn fragen die selbigen, die es

Also ist es gestanden uff den zweyen stucken, das man also glaubt, und des Sacraments begert hat; wo zu man seyn aber begeren soll, und was mer dazu gehoret, des hat niemant war genomen, und haben nicht gesehen, das ein solcher glaub auch wol ym Denffel und allen unchristen ist, denn man ist leyhtlich dazu beredet, das man disen artickel gleybe. Denn kan ich glauben, das Christus auferstanden ist von todtten, Item das er durch den stein ist gangen, der fur dem grab lag, und kein loch hynlein gemacht hat, Item kan ich glauben, das es war sey, das er durch verschlossene thuer gangen ist, das er nichts zubrochen noch verzeret hat, also das holz und seyn leyb an einem ort war und dennocht warhafftig fleisch und blut da war, so kan ich auch wol glauben, das in dem brot unnd weyn der leib unnd das blut Christi sey.

Darumb ist es noch ein gering ding, das mans dabey bleyben laßt und nur so viel glaubt, wie wol sie gemeynet haben, sie hettens damit kostlich gemacht; solcher glaub unnd begirde ist noch wyrget genug zum Sacrament, und alle die nicht mer darumb wissen und nicht hoher glauben und begyrd dazu haben, sollen davon bleyben. Denn es ist nicht vil anders, das du diesem das heylig Sacrament gibst, denn wenn du es einer saw inn hals stoßt; ein spot ist es, unnd ein unere des Sacraments, darumb gedenck, das du anders werddest oder nicht hynzugehst. Ich wil es hie noch ein mal gechehen lassen

1 entpfangen C gedocht C glauben C gelauben F sondt B sünde FG 2 leyhtlich DE prot DE 3 plüt DE 4 zügeet DE 5 Danu sölicher (solcher G) exempel sein noch wol mer, als do FG; do ehr C beschlossene DE Aposteln do ist er auch leyhtlich geweest, das glaubt FG 6 das DE glaubt CG „so“ seht G 6—8 als das, der Exempel sind noch vil mer wie er nach (auch G) auß dem grave ist gegangen durch den steyn und hat sayn loch gemacht darumb so FG 8 leernet D sölicher FG; gleybe FG 9 gnug BEG sölichen DE sölichen F nür B bleyben dauon FG; 10 du allaine do hyn FG entpfahest B empfahest CDEG entpfehest F 11 Sew F in den hals gebe oder stieß FG fragen C

nemen wolten, was es were und warumb sie es nemen, das die bösen mißbruch abtumen, und solt also handeln als mit eynem kinde, das man bringt zu der taußf. Seht, wenn man das daher bringt, so istz nicht genüg, man lesst sich auch nicht genügen an dem alleyn, das man weylß, das eyn taußf sey, odder das man sich solt taußen lassen, Sondern man fordert von ihm den glauben. Item ob er widerjag dem teuffel, der welt und dem fleisch und glawe hyn gott vatter, jon und heyligen geyst. So solt mans hie auch anrichten, das man nit den edlen theuren schatz also dohyn schüttet hyn eyn schendtlisches unreynes gefesse, sondern fragen vorhyn, warumb sie es nemen. Darumb soll man noch heur auff das mal ewr krankheit schonen, und zu=

auff diß jar, das hegllicher hynzu gehe nach seiner andacht, aber ein ander mal muessen wirs also ordnen, das man niemand zum Sacrament geen lasse, man frage hu dan vor und erkunde, wie seyn hercz steet, ob er auch wisse, was es sey und warumb er hynzu gehe.

Es ist genug, das wir noch einmal durch die finger sehen und den alten mißbruch geen lassen, aber so das Euangelion nun weiter in die welt triben wirt, müssen wir zu den sachen thon und den mangel besseren.

Also solt man hieryn handeln, wie man handelt mit eym kinde oder mit einem andern, den man teufet. Wenn man ihn zum taußf bringt, istz nicht genug, das er glawe, das das die taußf sey, und eyn sacrament von Got eyngehet. Ist auch nit genug, das man fordere, ob er getaußt seyn wolle, welchs man thut auff die aller letzte, Sondern auffz erst fragt man ihn also 'Gutjagstu dem Teuffel und all seinen werken und wesen?' Darnach 'Glawbstu an Got den vater, den jun und heyligen geist?' Da fordert der Teuffer, ob er eyn rechtshaffenen glauben habe und wisse, was er suche und warumb er da sey und wazu er das Sacrament brauche. Wil mer sol man hyn diesem Sacrament also thun, das niemand zum Sacrament gehe, man hor dann, ob er eyn sollich gefesse sey, das ers müge fassen, das mans nicht eyn unreynes thier in halß stoffe. Deun die allein mit yhenem glauben hinzugeen, denken nit weyter, denn das sie es nur nemen, haltens für eyn werck, mehen, es sey damit genug und thuen es nur darumb, das es so

1 wöten B wöllen FG das sy die G bösen B 2 mißbruch D ab sömen B  
handlen DE kindt FG 3 zu eyner taußf FG Sehet C doher C anug B genüg C  
4 laßt DEG genügen B benügen FG deme FG waist DE waiß(waist) G daß dz FG  
5 oder BDE aber C aber FG sich taußen laß. Rayn sonder FG Sonder DE fordert G  
6 ob her C widerjage C widerjaget FG 7 glawß FG jun BD vnd in den FG man es  
do (doch G) auch FG 8 theürn B theuren D tewern F schütt(e) FG „eyn“ seht G  
9 schendtlischs FG gefesse BE sondern D fragt FG „vorhyn“ seht B 10 daß FG  
ewer BFG

2 müssen gehen 7 müssen 15 rechtshaffenen 16 wazu 18 hör  
sollich müge 20 gehen

gehn lassen, aber furan hymmer. Dann man laufft dohyn, und meynt wein mans empfangen habe, so hab man eyn gutt werck gethan. Gy lieber, das ist nicht genug, das ist geschmecht und gott alleyn geschendet. Denn man helt es nit fur eyn wort und werck gottes, darvon wir mochten glauben zu gott empfangen, Sondern fur eyn werck, das wir thun. Darumb soll man fordt an die do darzu gehen wollen, fragen, was sy do nemen und warum sie es nemen, und die sollen also antwortten. 'Seht das sind die wort Christi, das er habe seyn leyb und blut fur mich dar gegeben, das mir meyn sunde sollen abgewaschen seyn, und darumb hat er mir hieher gestelt zum zeychen seyn blut und fleisch wie eyn Sygel, damit ich versichert soll seyn, ym sey also, Meyn sunden sind mir vergeben, und ich darauff sterben soll, seyn

eyngesezt und ym brauch ist, das mans thun soll. Ist gleich als wen du eynen fragest, warum er sich teuffen lasse, unnd er antwort 'ich waiß nicht, es ist also eyngesezt, darumb wil ichs auch mitthun, ich meyne, es sey eyn gut werck'.

Nun kan man das hochwirdig Sacrament nit hoher schmehen und schenden, denn das mans nur fur eyn gut werck halte. Denn eyn gut werck ist, das ich kan eym andern thun und muß mein werck seyn, aber das Sacrament ist nicht meyn, sunder Gottis werck, damit ich nur mir dienen lasse unnd wolthat empfah. Darumb als weyt Gottis unnd mein werck von einander synd, so weit ist das auch von einander geschaidet, das man diß Sacrament fur Gottis werck und fur unjer werck halte, so ist nun offenbar, das es grosse schmach des Sacraments und Gottis lesterung ist, wenn du es nit fur Gottis werck heltist.

Darumb solt man die leut also fragen, wenn hemant zum Sacrament wolt geen: Auffß erst, was das Sacrament sey? Da soll er antwurten 'Die wort synd das Sacrament, so Christus gesprochen hat ym abentessen, "Nempt hin, das ist mein leib, der fur euch dargegeben wirt, Das ist meyn blut, das fur euch vergossen wirt, zu vergebung der sünd". Darnach das er zu den worten das brot und weyn hatt eyngesezt, under welchem seyn fleisch und blut ist zum warzeichen und sigel, das die wort war synd'.

1 loffen C ader F füran BFG fürhyn DE furtan C „und“ fehlt FG 2 hab FG gethon DG 3 nit DE gnug BD geschmecht F allaine F geschendet BFG 4 „nit“ fehlt E vnd ein werck FG dauve F mochten C glauben von gott empfangen. Nahn, sonder helt es für vnsjer thun, darumb FG 5 thon DE solt FG 6 fürhyn DE die darzu FG dorhyn C sie BE nehmen C 7 nemen wöllen B „also“ fehlt E antwortten D 8 das her C hab FG geben DEFG daß mir (wir G) meine FG sünd C sündt FG 9 söllen FG abgewaschen G „und“ fehlt FG dorumb C ehr C mirs FG 10 damit C damit DE seyn soll FG 11 Mein sünde B meine sündt FG sein B drauff C

sterben. seyn todt, seyn blut und fleisch sind mein und stehen für mich'. Wo der glauben nit ist, do bleibe man darvon. Nu seht, wie weht die zween glauben von einander stunden; du glaubst, es sey gottes leychnam und blut, darumb kaufst du ihn und nympt das. Ey lieber, was hilfft dich das? was geneust du seyn? du stehest da und fasts ynn dich als ynn eyn monstranken, es wirckt auch nichts mehr ynn dir, denn ynn der monstranken, die da stehet.

Aber wenn du da her kompst und also sagst 'sich das sind wort Christi, das seyn leyb und leben für mich gestellt sey, das ich mich des, also kan annehmen als meines eigens gutts, und des habe ich hie eyn zeichen', Seht also hilfft es dich, do empfehestu denn eyn uberschwendlichen grossen reichen

So frage denn weyter 'wazu synd die selben wort gut, die Christus da redet und ein warzeichen dran hengt?' Antwort 'Dazu synd sie gut, das ich dran glauben sol, nicht das ich dran eyn gut werck thon sol, also das mein glaub mit dem herzen dran hange und ich nit zweifel, es sey also wie die wörter lauten'. Wie lauten denn die wort? Also 'Das ist mein leyb der für euch dargeben wirt', die wort sagt er zu allen die das sacrament empfangen, darumb mußt an denselben mit dem glauben haften und also sagen 'Darumb tun ich, und begere des sacraments, das ich glawbe, das seyn leyb für mich geben, seyn blut für mich vergossen ist, auff das damit mein glawbe gesterckt werde, darumb wil ich das zeichen nemen'. Wer das nit kan thon oder nit glawbt, der sol bey leyb nit hinzugeen, denn wo nit solcher glaub ist ym herzen, ist es alles verloren.

Sehe nu, wie fern von einander ist yhener glaub und dieser glawb. Denn wen du gleich glaubst, das das sacrament das fleisch und blut Christi ist, was bistus gebessert und wazu ist's dir nutz? der teuffel glawbt es auch, aber was hilfft es ihn? du thust nit mer denn ein werck damit, und genest sein nicht mer dann die Monstrank, darenin es gefasset ist, oder ein tuch, da es uff ligt, denn du bist nicht ein gefess, das dazu geschickt ist, das es darynn kunde wircken.

Wann aber der glawb kompt, wilcher das wort fasset, und spricht 'Die wort hat Christus gesagt und ich glawb, das es war sey, unnd wil drauff

1 „und“ seht B sey mein und sey für FG 2 Wa DEG glawbe CF glawb G „man“ seht FG 3 zween BDEFG „von einander“ seht B stunden BDE von einander sein FG 4 kaufest FG kaufst dahin DE über E 5 das, oder was FG 5 geneust E fast in C fast das in FG 6 wirckt F auch in dir nicht mer den FG monstranken C S du so her FG kumbst DEF so jagest FG; sehe B Christi wort FG 9 gesetzt sey FG 10 mein's FG abgen FG guttes C 11 so hilfft FG empfehest du B empfahest du DE empfaht du F empfaest du G

schah. Seht wie fern der glaub von yenen ist. Nu also soll mans denn empfangen und nicht anders, Und ist darnach von nöthen, das der glaubte heraus breche und bekandt werde auch anderen leuten, das wir glauben, das wir auch an yderman beweysen den ynnelichen glauben, Junst ym herzen ist schon genug fur gott, das man dem euangelio glaubt.

Aber eufferlich zehgt mans an mit dem zeichen, denn do bleibt das creutze nicht lange auffen, do kompt man unter die Tyrannen, die peinigen den leyb. Aber ym todtbeth kompt der tewffel und helt die sunde fur und will das gewissen ynn zweyffel furen, do ist's denn gutt, das mans nympt, das man do den Tyrannen, todt, und tewffel kund trucken und sagen 'Eihe

sterben und bin gewijs und sicher, das er da ist, das er mir gegeben und mein ist, also das ich mich sein anneme, als sey es mein eigen gut, das mir Gott geschenckt hat'. Das ist gar mechtig weyt von yhenem glauben, denn ihener gibt dir nichts, diser aber gibt dir unnd bringt dir, wie du glewbist, alle den schah, davon die wort sagen. Darumb wil ich euch das fur hyn gesagt haben: dijs jar wollen wir ewer schonen. Aber fort hyn mujs es also geen, das man niemand das Sacrament gebe, man wisse denn, wie er gleub unnd das er ein sollich gefess sey, das es fassen kan, und er wisse sein glauben anzuzeigen.

Es ist auch seer not zu thon darumb, das die Sacrament drum eufferlich eyngesetz synd, das man den glauben bekenne und beweise, das er offenbar werde fur der welt. Denn vor Gott hetten wir gnug daran, das wir glauben an das Ewangelion. Nu will er uns aber uff erden dazu haben, das wir den leuten dienen unnd den glauben, den wir ym herzen haben, mit etlichen zeichen bekennen, das synd der Tauff und dijs Sacrament. Mit dem mund muessen wir das Euangelion bekennen und daruff das Sacrament zu eym warzeichen nemen, das die welt wisse, das wir Christen synd. Also byn ich fur mein person gewijs, das ich ein gnedigen got habe, dazu hab ich auch vor der welt gnug thon. Wenn du nun das nicht thust, was machst du da beyh sacrament, was wiltu thon, wenn es dir den halz wirt gelten unnd das creutz angeen sol? Item wenn der Todt kompt, das du sterben solt, und dich der tewffel wirt ansprechen? Wen du den sagen wirst 'Ja ich glaub, das

1 Sehet C' Seid FG ferren B „fern“ seht FG ihenen B glauben gegen dem andern ist FG sollt man es FG 2 und das ist dann von nöten, das mans also neme, das der glaube heraus predh FG 3 würde F wurde G andern BFG andere DE glauben, das wir auch mit etlichen (etlichen G) beweysen den FG 4 ydermann BCDE sonst FG fund' E ist C 5 gnug BDE genung C vor DEFG glaubet CFG 6 zaiet FG 7 lang DE sumbt BDEF 8 todtet DE sumbt BDEF vor FG „und“ seht FG 9 furen B ist FG dann D mans do FG 10 „do“ seht DE dem Tyrannen FG stude FG

du Tyrann, sieh du teuffel, siehest mir an meyn leben und gewyssen, Sieh do hab ich ein zeichen, das Christus seyn leyb und leben, blut und fleisch fur mich gefeet hat, Siehe das seze ich wider dich, do stehen die wort und zeichen, darauff verlaß ich mich, der glawbe wirt mich nicht betriegē. Seht, so wirdt er denn ubertunden, Junst wenn du alleyn also wilt sagen, 'ich habe das Sacrament empfangen', so wirt dich der teuffel vill hertter stoßen denn Junst, denn du machst dir das zum werck, do du des glawben brauchen soltest, gleich als die Juden. da sie die archen gegen yhren seynden trugen, do stunden sie alleyn auch auff dem werck und nicht auff dem glawben, darumb wurden sie auch so weydlich geschlagen.

ich das sacrament genomen hab, ich glawb, das warhafftig fleisch unnd blut Christi seyn', So wirt der Teuffel wider sagen 'ja das glawb ich auch'. So hilff dich denn dein glawb nichts, so hat der teuffel gewonnen und wirt dich hincucken, das dir nymer zuhelffen ist.

Wenn du aber also jagist 'Siehe du Tyrann oder teuffel und todt, ich hab das sacrament empfangen, hnn welchem mir meyn herr Christus durch seyn wort trostlich zusaget, das sein leyb unnd blut meyn sey, das glawbe ich, nicht alleyn so fern wie du, das es sein fleisch unnd blut sey, Sunder das mir alles geschenckt sey, was die wort hnn sich haben. Darumb sey ich disen glawben wider dich unnd all ungluck und stehe vest uff den worten, die werden mir nit liegen, den es synd Gottis wort unnd Gottis zeichen'. Also mußt du gerustet sein, wenn du sterben sollst, da werd weder ich noch keyn mensch dir konnen helffen, Wenn auch alle priestere mit dem sacrament bei dir stunden, wie man bißher thon hat, unnd nicht mer usgericht, denn das man ein werck drauß hat gemacht unnd gemeinet, es solt helffen, ja wol solt es helffen.

Wir lesen hnn buchern von Künigen. i. Reg. iiii. da die kinder von Israel stritten wider die Philistiner und sie geschlagen wurden unnd inn die flucht bracht, sagten die Ertisten von Israel zum volck 'das wirt die schuld sein, das uns Got hat lassen underliegen, das wir die Laden Gottis nicht bey uns haben'. Da juren sie zu und lieffen sie holen. Da sie kommen war, schryen sie seyntlich, das sich ihre seynd jurchten, unnd meineten, sie hetten nun gewonnen, Da sie nu mit einander traffen, wurden sie dennocht abermal geschlagen; woran hat es den gefeet? was doch die Archen da, da Got so gewiß

1 Tyranne FG an mir D du siehst mich an mein leyb oder mein gewyssen FG  
 2 habe FG sein (fehlt G) leyb und sein leben FG 3 „ich“ fehlt DE 4 darauff C nit DE  
 Sehet C 5 her C sonst FG allaine so wilt FG hab E 6 da wirdt FG wirtt D  
 hörter DE dann DE 7 sonst FG werck das du zum gelawben FG soltest D 8 segen C  
 6 „auch“ fehlt DE 10 sie auch allaine auff die werck FG „so“ fehlt FG weydlich FG

7 trostlich 10 ungluck 11 gerüstet 12 wird 15 sol 16 buchern von  
 Künigen 17 flucht 20 tomen



Darumb muß man<sup>s</sup> recht gebrauchen, wie die wort klingen 'Sihe das ist meyn leychnam, der für euch' etc. Sihe do horestu, das für dich gegeben sey, das es dir geschehen sey, das hilfft und erquickt eyn, wenn yhn der teuffel antast, das du sagen kanst 'Ja es ist war, Ich bin ein sunder, ich bin unreyn' (wenn er dir die sünde für helt), 'aber ich habe hie das unschuldig blut Christi, der hohen majestet sigel. Sihe was wiltu denn thun? mit dem bin ich eyn kuchen worden', do mus er denn weychen.

Ru wenn du das weyßt, so gehe ynn deyne kamer und bitt gott, das er dir eynen glawben wöll geben, das dir das wort müge eingehen, das du das zeychen recht brauchest. Trit nicht ynn dein lügen werck und mach dir

war, als ym Sacrament, warumb wolt er yhn denn nicht helfen? Darumb das sie auch ein werck darauß machten, daruff stunden sie unnd hetten den glawben nicht, darumb strafft sie Got und wurden erger geschlagen denn vor. Also thun wir auch, steen nur uff dem werck, das wir das sacrament empfangen haben unnd faren on glauben. So wirt uns auch der Teuffel, wenn es uns treffen kumpt, viel erger schlagen denn vor.

Ich weyß wol, das dijer mißbrauch leider tieff ist eyngerissen, darumb muessen wirs wol treiben, das wir den yrthumb uszrotten unnd davon schrecken die da meynen, es sey gmug, das man gletobe, das ym sacrament Christi leib unnd blut ist. War ist's, die speiß ist wol da, aber du yßt unnd geneußeßt yhr nicht: Denn geneußeßt du yhr aber, wenn du glenbist, das es dir geschenckt sey, wie wir gesagt haben. Cristus spricht nicht ynn den Worten 'Sihe da ist's, da ligt es', sondern also sagt er 'Nym hin, es sol deyn seyn'. Er ist nicht darumb ym Sacrament, das wir yhn da sollen haben ligen, sondern das wir seyn bruchen. So ist nun kein rechter brauch, denn das du gletobist, das der leib für dich hyngeben sey unnd das blut für dich vergossen, so hast du es denn wie du glenbst. Wenn dich nun deyn gewissen truckt unnd sagt 'da unnd da hastu gesündigt, unnd werist seyn geru ledig', so gehe hin zum Sacrament unnd sprich 'Hab ich gesündigt, so hat der leyb nicht gesündigt, der ist unschuldig, der leyb ist für mich dargeben unnd das blut ist für mich vergossen, zu vergebung der sünd, das glawb ich, unnd zum warzeichen wil ich das Sacrament nemen'. Wenn du also thuest, so ist deyn sünd hynweg, unnd kan dir kein ungluck mer schaden, Denn wer kan mir da etwas thun? es muß

1 gebrauchen D wy C 2 euch dar gegeben wirt zc. Do FG hörstu BG horest du DE hörst du F daß er für FG 3 eynen, wenn dich der FG 4 antastet FG küßt FG 5 sünd C halt FG 6 hohen D majestat BEG: ât D „sigel“ sehest FG: wilt du E thun DE 8 Nun (Ru G) wenn du das (seht G) also waist FG dein DE bitte FG 9 wölle FG möge eingehen unnd du das zeichen recht brauchen FG

4 thun stehen 8 müßen 9 glawbe 11 glawbist 15 brauchen glawbist  
17 glawbst 23 ungluck mus

eynen eygen glawben, sonder laß dir yhu got machen. Es ist gottes werck der glawben, nit unßer, und die sollen dennu hyn gehen, die den glawben nu also geschepfft haben, und hyn denen das werck gewirckt hat, do wirt man dann wol sehen, wie wenig Christen werden sein. Das ist nu von dem empfahen gesagt wie man sich darzu schicken sol, wenn mans empfahen wil, Nemlich 5 das man wiß, was es sey, und war hu es dyene und nit sey. Nu wollen wir sagen von dem nutz, der darvon kumpt.

alles das man stoffen unnd verstummen trotz dem Teuffel unnd allen ungluck, ich hyn nun eyn kuchen mit Christo, das mir kein leid kan wider faren, 5 jo hab ich dennu gewonnen.

Das ist nun von notten eyn yeglichen Christen zuwissen, das ers kunne also erzeien, wenn man yhn fragt, das er wisse, warumb er das Sacrament neme. Darumb sag ich abermal, das yhr drauff gewaruet seyt, wolt yhr heyt 5 hyn geen, will ich geschehen lassen, und ewer schwacheit tragen, Aber nur furthyn soll es nicht also bleyben, sunder also geordnet werden, wer das Sacrament will nemen, das man yhn vorhin frage, was das Sacrament sey, unnd was er da suche, Das er da antwurt, wie wir oben<sup>1</sup> angezeigt haben. 10 Zum ersten, das die wort Christi unnd das zeichen des leyhs und bluts Christi das Sacrament sey. Zum andern, das er daryn suche sein glawben zu stercken unnd sein gewissen zu trosten, das wir us uns tretten unnd komen zu Christo. Also mußt du dich dareyn schicken, das du wissest, wie du des Sacrament brauchen sollist, kanstu das nicht thon, so soll man dir das 15 Sacrament nicht geben.

Daneben sihe dich dennocht fur, das du dir nicht ein falschen glauben machist, wenn du gleich glewbist, das dir Christus da geben unnd dein sey, unnd der glawb alleyn ein menschen gedanken ist, den du angerichtet hast, so beleyh aber von diesem Sacrament. Denn es muß ein glawb seyn, den Got 20 machet, Du mußt wissen unnd entspfinden, das sollichs Gott hyn dir wirckt, das du ungezweyfelt dafur haltist, es sey war, das diß wort unnd zeichen dir geben sey, unnd so muetig bist, das dich duncke, du wollist daruber sterben, Unnd wenn du noch zaplest unnd zweyfflest, so knie nider unnd bit Got, das

1 ein eygen FG glawben, Rayn laß FG dir in gott C machen der glawb ist gottes werck vnd nicht FG 2 glaube C sollen FG 3 geschöpfft D geschöfft E geschafft FG in den das wort gewirckt (gewirckt G) hat FG 4 cristen D sein würden (wurden G) FG von der empfahung FG 5 man sy (sie E) darzu DE empfangen F 6 was F was er sey G wollen DEFG 7 kompt CG Über dem Folgenden haben FG die Überschrift: Von der nutzparthyt (nützbarkeit G) des Sacraments.

1 unglück 2 kuchen 4 notten yglichen künne 6 yht 7 gehen nu  
13 trösten 17 Dan eben 18 glawbist 20 bleyb 23 dunckt darüber

<sup>1</sup> Zu diesem „oben“, das im 16. Jahrb. im Munde eines Redners wol unmöglich war, ist die Bezeichnung der Predigt als „Vorrede“ zu vergleichen.

Es sind zween nutz und frucht des sacraments. Die erste, die uns macht bruder und miterben Christi, also das wir werden eyn kuchen mit Christo. Die ander macht, das wir auch werden eyn kuchen mit einander als mit dem nechsten. Die zwo frucht hat Paulus gesagt zu den Corinth. am. 10. <sup>1. Cor. 10, 16 f.</sup>  
 5 'Wir sind alle eyn brot, die wir essen von eynem brot'. Item 'istz nicht also? Die wir brechen von eynem brot, das wir haben die gemeinschafft Christi?' Zum ersten, wie geht das zu, wenn wir das nehmen, das wir eyn kuch werden mit ihm? Also, das wir alles, was seyn ist, uns zu eyguen, das unßer gewyssen fort an nicht auff sich, sondern auff die bloffe gnade Christi sich erwege und  
 10 ergebe.

Nu was hat denn Christus? Er hat das, das er ist ein herr uber todt,

er dir guad mittheyle, das du also von dir abtrittst unnd zu dem rechtschaffen glauben komest. Da werd ihr sehen, wie wenig Christen synd unnd zum sacrament geen wurden. Aber also kund man anrichten und dahyn bringen, wie ich gerne wolt, das man die, so da recht glaubten, kund uff ein  
 5 ort fundern. Ich wolt es wol lengst gerne thon haben, aber es hat sich nicht wollen leyden, denn es noch nicht genug gepredigt unnd triben ist worden, denn also hat auch Christus thon, die predig hat er lassen ynn hauffen geen iber iederman, wie hernach auch die Apostel, das es alle gehoret haben, gläubige und ungläubige, wer es erwischet, der erwische es. Also muessen wir  
 10 auch thon. Aber das Sacrament soll man nicht also under die leut ynn hauffen werffen, wie der Papsst thon hat: Wen ich das Euangelion predige, weyß ich nicht, wen es trifft, Sie aber sol ich dafur halten, das es den troffen hab, welcher zum sacrament kompt, da muß ichs nit yn zweifel schlagen, sunder gewiß sein, das der, dem ich das Sacrament gebe, das Euangelion gefasset  
 15 hab und rechtschaffen glöube, gleich als wen ich einen keuffe, wie auch der nicht dran sol zweyffeln, der es nimpt.

Also habt ihr nun die rechte weyß und Christlichen bruch das Sacrament zu empfangen, weyter solten wir reden von den fruchten, so da volgen, wenn man des Sacrament recht brauchet. Ir habent zwo frucht von dem  
 20 heiligen Sacrament: Eine ist, das es uns machet bruder und miterben des

1 zwen BDEFG nutz DEFG die erst DE der Erste der unns FG 2 brüder BE  
 brüder CD miterben BDEFG kuche FG 3 Der ander nutz, daß wir FG kuche FG  
 4 nechsten BDEFG zwo DEG zum G am. 11. AC am xj. BDF .xj. E .11. G 5 wir  
 von einem prot essen FG eessen D ist es FG 6 prot wir sein die gemainschafft FG  
 7 gehet C zu, daß wenn wir FG „das wir“ seht FG kuche FG 8 zu aigen FG  
 9 furohin DE fûran FG gnade C sich erwoegen und geben FG 11 ein herr ist FG

4 glaubten 7 gehen 8 iederman gehoret gläubige und ungläubige 9 müssen  
 15 glöube 17 brauch 19 das Sacrament 20 brüder

teuffel, hell und alle creaturen, ist almechtig, gewaltig, weys, gerecht, frum und ist aller tugend vol. Zehlt die gutter werden uns atzumal. War durch? durch das werck, das du da thust, wenn du das sacrament nympst? Mit nichten, sonder durch den glauben, wenn du glaubest, das Christus seyn leyb und leben für dich dar gesetzt habe, do mit wirstu auch eyu herr uber todt, teuffel, hell und alle creaturen, mechtig, frum und selig, nicht durch deyn tugend gerechtigkeit, sonder Christi, der für dich steht.

Sehe, so wirstu denn eyu kuchen mit Christo, das wir treten mit ihm ynu eyu gemeinschaft seynes gutter, und er ynu eyu gemeinschaft unßer gutter. So slicht sich denn ynu einander, das sein gerechtikeit meyn wirt, meyn ungeredhtikeit seyn, seyn guttes leben mein, meyn bößes leben seyn, und Summa summarum, er nympt sich alles unßers dinges an wie des seynen,

herren Christi, also das nß ihm und uns werde ein kuchen, Die ander, das wir auch gemeyn und eyns werden mit allen andern leuten uff erden und auch alle eyu kuche. Dise zwo frucht hat Paulus geruret .i. Cor: x., welche wort wir auch alle wissen solten, wie die yhenigen, damit Christus das Sacrament hat ewigeseht. Also spricht sant Paul wir synd alle eyu brot und ein tranck, die wir teilhafftig synd eyns brots und trancks. Item am selbigen ort spricht er 'Ist nit also? das brot brechen, das wir thuen, ist die nsteilung oder gemeinschaft des leibs Christi unnd der teldh der benedehung, wilchen wir benedeyen, ist der nicht die gemeinschaft des bluts Christi?' Dise wort solten ynu der Christenheit ganghafftig sein unnd wol bekant, syntemal vil dran gelegen ist.

Wenn wir das brot essen, sagt er, so haben wir alle ein gleiche speiß, du hast eben das ich habe, unnd ist kein nderseheid, das du man oder weib bist, und ynu dem, das wirs alle gemeyn haben ym Sacrament, empfahen wir alles, was Cristus hat und ist, Wenn ich glaube das sein leyb und blut mein ist, so hab ich den herren Christum ganz und alles, was er vermag, das mein herz frolich unnd trohig wirt, syntemal ich mich nit verlasse uff meine frumkeit, sondern uff das unschuldige blut unnd den reynen leib, den ich da neme.

Run was hat Christus unnd was vermag er? Sein leib und blut ist on sünd, vol genad, ja die leibliche wonung der gotlichen majestet, kurzlich,

1 teuffel vnd helle vnd alle creatur FG    gvaltig DE    weise G    2 Zehet C'    Zehet D  
gütter B    werden unßer FG    wo (wa G) durch FG    3 „da“ seht FG    nympst. Awe  
meyn, sonder FG    4 glaubst BFG    5 gseth E    hab FG    würst du D    wirst du E  
6 jällig F    deine FG    7 stehet C'    8 würst du D    würst du E    wirst du FG    kuche FG  
dann wir treten FG    9 gütter B    10 gütter B    güter das slicht sich dann also in einander,  
daß sein Gerechtigtahit mir wirdt FG    würt E    meyne FG    11 leben, mir meyn pötes FG  
böjes BEFG    böses D    12 ehr C'    unßer C'

1 kuchen    3 kuche    geruret    5 sanct    17 frölich    21 gnad    göttlichen

und wir nehmen uns widerumb des feinen an wie der unfern. Siehe, wenn du da hin kompst, was wiltu mehr? Do bist du schon ym paradys und bist selig.

alles, was Got hat, das ist Christi; die guter werden hie allejaupt mein, unnd uff das ich ein zeichen unnd versicherung hab, das sovill grosser un-  
 5 aussprechlicher guter mein synd, neme ich das fleisch und blut Christi. Darumb wirt yhe kein sünd durch mein werck verthylget, wie das arme dolle volck ge-  
 10 logen hat, sondern da durch, das ich warhafftig glawbe, das der leyb unnd das blut mir geben ist, darumb byn ich sicher unnd gewis, das mir Christus alle gueter schencket, die er hat, und alle seine krafft und macht. Also nympt  
 15 seyne weyßheit, warheit und frumkeit hyneweg unnd verthylget all meyn sünd, seyn ewig leben frist mir den todt, durch sein sterck und krafft uberwind ich  
 20 den Teuffel. Da wirt denn ein Christen mensch ein erb des ewigen lebens und aller gueter unnd ein herr uber alle ding, das yhm nichts thon kan.

Solch grosse guetter kanst du mit keynen wercken erlangen, wenn du alle tag tausent Messen hieltist: Christus ist eyn solch hohe Person, der sich  
 15 fur dich gibt, das unmüglich ist, das fur yhm bleiben kund sünd, todt, hell und Teuffel, geschweyg denn das sie die hohe Majestet solten undertrucken. Wo nun seyn fleisch und blut ist, da wirt er yhe on zweyffel ein aug uff  
 20 haben, und das selbig nicht lassen under die fuß treten, Darumb seytemal du seyn fleisch unnd blut hast, so hast du alle gewalt die Got selbs hat. Das ist, das wir eyn kuchen werden mit dem herren Christo, das wir treten  
 25 ynn die gemeynschafft seiner gueter unnd er inn die gemeynschafft unsers unglucks. Dann hie stossen zusamen sein frumket unnd mein sünd, mein schwachheit unnd sein stercke, unnd wirt also alles gemeyn, was meyn ist das wirt seyn, und was seyn ist, das hab ich auch. Das ist eyn hohe unansprech-  
 30 liche genad, davon das herz muß frolich und muetig werden.

Wenn nun mit Christo ein kuchen bist, was wiltu mer haben? Du hast  
 35 alles uberschwenglich, was dein herz begeret unnd sihest nun ym paradysß. Das solt man triben haben, wenn man vom sacrament handelt. Aber es ist so gar undergangen, das man kein wort davon gehort hat, wenn mans gut hat wollen machen, was das sacrament fruchte, so hat man also geleeret, wer  
 40 ein tag ein mess hoeret, dem werd es den tag nicht ubel geen, also haben sie es uff cufferlich gluck und ungluck zogen, dazu haben sie mer thon und

1 Siehe D Sehst FG 2 dohin C kumbst BF wil du DE wilt du FG da sihest  
 du schon FG

1 güter 2 grösser 3 güter 7 gütter 11 gütter 12 gütter 13 hieltest  
 14 unmöglich 19 kuch 20 gütter 21 unglucks Denn frumkeit 24 gnab frolich  
 25 Wenn du nun kuchen 28 untergangen 30 gehen 31 gluck vnd ungluck

Die ander frucht ist die, das wir untker eyinander auch eyn brot sind. Nu sagt er 'die wir essen von einem brot, sind auch unter einander eyn brot'. Item 'die wir trinken von einem tranck, sind auch unter eyinander eyn tranck'. Wie geht das zu? Also, wann ich das brot esse, so isset es mich widerumb auch geistlich: Aufwendig nehme ichs brot zu mir, hynwendig nehme ich zu mir alle krafft und macht des leybs Christi, das speyst mich und erquickt mich wie eyn naturlich brot den leyb. So fasset er widerumb mein funde auff sich, meyn todt, meyn hell, und backen also hyn einander, und werden eyn brot und eyn kuchen mit einander. Und so wir denn mit Christo eyn kuchen sind, so wirckt das selbige soviel, das wir auch unter einander eyn ding werden. Und das ihr des eyn gleichnis seht und vorsthet, Seht, ist es nicht also? Die forner, wenn sie hermalen werden, so sprengen sie sich hyn einander, seyus behelt seyn mel bey ihm, sondern mengens hyn eyinander, biß es als eyn ding wirt.

Item also mit dem weyn auch, die beer werden also zerdrückt, das keines fur sich selbst sein fassit und kraft hat, sondern eynes wirdt des andern fassit und kraft. Seht, also sind wir auch eyn brot, wenn wir glatoben, das feyner ist fur sich selbst, sondern eyn hegllicher wirfft und breyt sich unter den anderen durch die liebe. Wenn du arm bist, schwach, ungesundt, Byn ich

sie die wort verborgen unnd zudeckt, das es niemant horen noch reden solt yn der Christenheit, unnd geben ursach, darumb das es die heyligsten wort synd hyn der Mess. Wer hat das geredt und uffbracht denn der ergist Teufel hyn der hell, das man das zudecket unnd verborgen hielte, das man am meisten solt sagen und treyben hyn der Christenheit unnd nicht besser bekant sein? heißt das die Christenheit regiert, so erbarme es Got.

Das ist nun die erste frucht des Sacraments, die ander ist, das wir undereynander auch ein brot werden, wie Paulus sagt, unnd eyn tranck. Es seynd wunderliche wort unnd auß der weyß komen, das man sie nicht verstehet, Welchs alles die schuld ist, das man ein werck uff dem sacrament

1 FG seyen „Die Ander frucht“ als Überschrift und lassen „ist die“ fort 2 auch vnter einander FG 4 esse D es, so isset michs FG 5 „auch“ seht FG 6 spehet vnd erquickt FG 7 fast CFG jund C m. jünde, mein tobt auff sich, mein helle zc. FG 7 helle DE backen DE backen so in FG 10 würdt DEF selbig FG 10—11 so vil, so wir auch vnter einander auch ainprot werden, vnd ist also, das ir es seht vnd verstet FG 11 seht C verstet BDE Sehet C nit DE 12 forner BCDEFG so mengen sie sich FG vnder einander DE 13 alles B 14 würt DE das es als ein ding ist FG 15 Item so ist es mit FG ber DE peren F bören G so FG zerdrückt DEFG 16 selbs FG sonder DE Reyn, sonder eins FG fassit. Sehet so sein wir FG 17 „das“ seht FG 18 selbst C sonder DE hegllicher FG wirfft F bereidt sich hyn dem andern FG 19 andern B vnd ungesundt zc. FG

eyn Christ, so gibe ich mich do hyu yun alle deyne nott, entbreche mich wie eynn korn und werde gleich zu meel, do issest du mich, das ist, du geneußeest meyn, all mein leben gehet dyr zu gutt.

Item bistu eyn Christ, So breyttest du dich do hyu und leßtest mich geniessen deiner leer, deiner gütter, deyner frumckeyt: Du bist frumb, ich eyn sunder, du breyttest dich do hin und bitest für mich, verzonest mir gott, verherst mir meyn sünd und bringst mich do hin, das ich auch frum werde, und mir gott auch eyn glauben gebe.

machet. Wie geet es dan zu, das wir alle ein brot sünd und einander essen? Also gehet es zu: Wenn ich das sacrament esse, so hffets mich wider, eufferlich esse ich das Sacrament, ynuerlich aber und geistlich neme ich alle guter Christi und yu selbst, gleich als wenn ich leyblich brot hffe, das mich stercket ynu-  
wendig yu leib. Widerumb wen ich das sacrament neme, so nympt mich Christus und verzert mich auch und frist mich und mein sünd und ich genieße seyner gerechtikeit, also verschlindt sein frumckeyt meyne sünd und essend, das ich darnach eytel gerechtikeit habe.

Also geet es under uns auch, das wir all ein kuchen werden und eyn-  
ander essen. Ir wißt, wenn man brot machet, so zureyht man und zumalt alle kornen, so wirt den yeglich korn des andern korns mel, wirt also under-  
eynander gemenet, das man ynu eym sack voll mel,<sup>1</sup> wie die kornlin so ynu eynander gestossen sünd, das yeglichs des andern mel ist worden, und beliet keyns sein gestalt, sondern gibt yhe eyns dem andern seyn mel unnd verlieret  
yeglichs seyn leyb, also das viler kornlin leybe eyns brots leybe werden; desselben gleychen, wen man weyn machet, menget yeglich weynberlin sein safft ynu der ander ber safft, und verlieret yeglichs seyn gestalt, das also eyn  
trandt draus wirt. Also soll es mit uns auch seyn, wenn ich mich gemeyn mache unnd diene dir, das du meyn geneußeest, wazu du meyn bedarffst, so  
hyu ich dein speiß, Eben als du des brots geneußeest, wen du hungerig bist, das deym leib und dem hungerigen magen hilfft unnd krafft gibt. Darumb wen ich dir ynu aller not hilffe unnd diene, so bin ich auch dein brot, Widerumb  
hystu auch ein Christ, so thust du auch wider also, das du mit allem, was du hast, mir dienest, das mirs alles zu gut kompt unnd ich des selben genieße

1 gib B: gebe FG: zerbreche F zerbreiche G: 2 werd FG: mel B: meel FG: 2--3 geneußeest mein, ob mein leben FG: 4 bist du BFG: breyttest DE: berayttest FG: laßtest DE: leßt F: laßt G: 5 ler FG: frumckeyt C: frumckeyt D: fromckeyt E: 6 pccitest DE: berayttest FG: bittest BDEFG: verzonest B: verzonest DE: verzünst F: 6--7 got leßt (laßt G) mich geniessen, verzereest FG: 7 bringest FG: 8 geb FG:

1 gehet 3 güter 9 gehet kuchen 11 kornen 12 kornlin 13 yglichs  
15 kornlin 17 beer yglichs 19 wazzu 21 das dem leyb hilff

<sup>1</sup>) Nach „mel“ wird „sicht“ zu ergänzen sein. Vgl. den Text der Kirchenpostille (Grf. XI, 20.).

Seht, also sind wir denn eyn kuchen. Do seht ihr, wie eyn überschwenkliches dinc, wie groß sache, wie grosse gutter es ist umb das Sacrament, das uns macht eyn kuchen mit Christo, der seyn leyb und leben, blut und fleisch, und alle seyne gutter für uns seht und von uns weck nympt alles unser ubel. Darnach, das ers uns auch macht eyn brot mit den andern und die ganze gemeinschafft der heyligen für uns bittet und stehet.

Seht, das sind die fruchte, das Christus und alle seyne außserwelten für mich stehen, sich für mich geben. Truz nu tewffel, todt, heel und der ganzen welt. Seht, wo der verstand im schwang were, do möchte es auch recht

wie der speyße oder des trandß; Jtz, das ich eyn sündler byn, und du von Gottis gnaden frum bist, so farstu zu, unnd teylst mir deyn frumket mit, bittest für mich, trittst für mich für Got unnd nymest dich mein also an, als werstu selbs, also verzerestu mit deiner frumket meine sünd, wie Christus uns thon hat, also yffestu mich, so ys ich dich wider.

Da sihe, wie ublichlich unaußsprechlich groß ding es ist umb das Sacrament, wenn man sein recht brauchet, das sich ein mensch muest zu todt dran entsetzen, wenn ers recht empfünd, für der grosse, denn kein vernunft kan es begreifen. Ist es nicht groß, das die hohe majestet für mich tritt und auch sich mir zu eigen gibt, darnach das alle heiligen für mich treten und stehen, nemen sich meiner an und sorgen für mich, dienen und helfen mir, also sehet uns Got nun die gemeinschafft Christi und aller seiner erwelten; do haben wir eyn grossen trost, da wir uns uff verlassen. Bin ich ein sündler, so steet Christus da unnd spricht 'Der sündler ist mein, den will ich angreifen mit meyn heyligen fingern, wer wil dawider murren?' Also sellet mein sünd hin, und ich genieß seiner gerechtikeit. Also thuen wir Christen undereinander auch, nympt sich eyner des andern an, das einer des andern sünd unnd geprechen tret und mit seiner frumket dienet. Das verstehen wir nicht, und wen wirs gleich oft horen unnd verstehen, so glauben wirs nicht, drum gehen wir gimmer dahyn unnd empfinden kein frucht noch besserung.

Das synd die fruchte des hochwirdigen Sacraments unnd das ist der rechte Cristenliche brauch, und steet kurzlich darinn, das wirs beschliessen, das

I so FG kuche mit Christo, daß der seyn leyb vnd leben, blut vnd fleisch, vnd alle seine güter dar gibt, Do seht jr FG sehet C überschwenklich FG 2 ding das ist wie FG grosse BCG schätze DFG groß DE güter B ist es E güter im sacrament vnns dar gestelt sein, daß vns FG 3 kuche FG Christo, daß der FG 4 güter B weg FG 5 darnoch C er C mach E das er vns auch eyn prot macht FG dem (de G) andern, daß die ganze FG ganz C 6 steend FG 7 Sehet C frucht C außserwölten DEFG 8 Truz nu dem tewffel C Truz du tewffel FG hell BCDEFG 9 wa EG wo der ding ein verstantt were, do FG möchte C möchte FG

2 teylest frumteyt 7 müst 16 thun 17 gebrechen 18 frumteyt 19 hören  
20 fruchte 22 kurzlich



zu gehen. Nu die weyl man darvon nichts verſtehet, geht es zu, wie man denn ſicht. Das iſt nu von dem Sacrament und ſeinen fruchten. Nu auch eyn wenig von der beycht.

Man der beycht wirt diß göttlich wort geſprochen 'Dir werden vergeben  
5 deyne junde'. Nu man ſoll nyman zwingen, daß er ſein junde alle ſag, den-  
nochd man verachte der beycht nit, ſonder man ſtelle ſie eynem heyllichen heym,  
und laß hyu brauchen nach ſeyner andacht und notdurfft. Denn gott hat  
furwar die vergebung der junde, das wort der abſolucion nicht umbjuſt ge-  
geben. Aber auff die zwey dinc ſoll man viel mehr acht haben ynn der beycht.

10 Zum erſten, das man gedencke viel mehr auff das zukunfftige leben denn  
auff das vergangen leben, das du gedenckeſt 'Ach gott, ich hab bißher alſo  
ubel gelebt, ich will mich fortan fur dem verſtockten bößen leben hutten und  
reynen aus dem ſchlamm und ſehen, wie ich mit gott daran ſey. Ach gott, da  
hilff mir zu'. Und darnach hyu gehn, und hole eyn urtheil und ſentenz gott-

man ja der wort warneme, die zum Sacrament gehören, und darnach hyu  
gehe und bekenne, das man ein Chriſt ſey. Darnach kundt man ſpuren und  
ſehen, ob ſich die das Sacrament nemen, alſo beweijeten, das Frucht drauß fol-  
gete, unnd die lieb erzeigten. Wo ſie nicht wolten darnach thon, kundt man die  
5 ſelben ußſchließen auß der gemein, alſo mocht es wider ynn rechten ſchwanc  
kommen, das man wiſſte, welche rechtſchaffen Chriſten weren.

Das ſey uff diß mal geſagt vom Sacrament zu nemen, Nun wollen  
wir auch ein wenig von der beycht ſagen unnd kurchlich beſchließen. Nun der  
beicht wirt auch ein wort geſprochen, damit dich der priester an Gottis ſtat  
10 abſolvirt, die ſelben wort ſoll man yhe nicht verachten. Wir wollen nyemandt  
zwingen, das einer alle jünd erzele, doch ſoll keyner hyu gehn zum Sacrament,  
das er die beycht verachte. Aber davon haben wir vor oft gepredigt, das  
wollen wir aber heyt ſagen unnd ermanen: Wenn du beychten wilt, ſo ym  
das ſtuck fur dich, das du vil mer ſehiſt und deuckiſt uff dein zukunfftig denn  
15 uff das vorig leben, Unnd thu nicht alſo, wie man bißher thon hat, das man

1 davon FG gehet C jo get es auch zu FG 2 Dann DE ſieht C 3 peichte FG  
4 des götlich wort DE ein götlich wort FG „Dir werden vergeben deine jünd“ als überſchrift  
geſetzt FG 5 nyemandt (nyemandt G) zu aygnen daß FG all ſeyn jündt FG jage BFG  
dennoch CFG 6 beycht DE die peicht FG ſtell FG heyllichen B heyllichen DE ſy yber-  
man (yeder- G) frey heym FG 7 notdurfft BDEFG 8 vergebunge C jünd FG umb-  
juſt FG geben B 9 ader auff F 10 gebend DEFG vil C zukunfftig FG 11 ver-  
gangene C gedenckeſt FG habe C alſo bißher FG 12 jürhin DE vor DE bößen DE  
bößen verſtockten B hutten BE hutten C hieten D mich hinfür auß dem verſtockten pößen  
leben wülen (wülen G) vnd reynen FG 13 wie man mit FG dorann C 14 hoten FG  
göttlicher DEFG

1 gehören 2 ſpüren 4 kundt man dieſe eben 5 mocht 6 wiſſte 7 wollen  
8 kurchlich 11 gehe A gehn B 13 wollen yht

licher hulde und liebe, das du weyßt, wie du mit gott daran seyst: Du mußt ym herzen sülen, das du des alten leben sat bist, und mußt sülen eyn lust und liebe zu dem neuen gutten leben, Und das kanstu auch nicht machen auß deynen kreyßten, gott mus das ynn dir wirken.

Darnach zu dem andern, gehe ynn und beychte, und wenn du horest, das dir gott deyn sünde durch den priester vergeben hat, so gedenk, das du nu mit gott eyns sehest, und gedenk, das du ynn gottlicher hulde bleybst und zu nemeßt. Zerstu aber eyn mal und sülest aber eyn mal eyn verdruß des alten leben und empfindest eyn lust und liebe zum neuen, so gehe hin und beychte aber eyn mal, Höör gottes urtheyl, das du gewiß sehest, das dir

hyn gangen ist zur beycht darumb, das es gebotten war alle jar zu beichten, damit man die gewissen also hat geengstet, das man alle stueck erzelen mußt mit allen umbstenden, wenn, wie und wu; da hat man nur gedacht, das die beicht gethon wer, unnd nicht gesorgt, wie man das kunfftig leben bessert. Darumb soll mans umbkeren, das du es gar stellst uff das zukunfftig, denn es ist bald vergeben, das du vor gesündigt hast, sundern daruff mußt du sehen, wie du ein ander leben ansehst, das du bey dir fulhst, das dich des vorigen lebens verdreußt und seyn satt bist.

Da sihe zu, ob du also gesünnet seyst, bistus nicht, so hilffst dichs nicht, wenn du dein leptag beychtist. Denn dazu sol es dienen, wenn du hyn gehst unnd beychtist, das du dich absolviren laßt unnd nun denkst eyn ander leben anzufahen, das du nun sagen durffst, das deyn sünd hynweg seyn und Got dir hold sey. Der Papst hat es also gebotten und gesezt, das man alle jar beychten muß uff das osterfest, wenn man zum Sacrament gehet, unnd da alles beychte, was man das ganz jar thon hat, und also alle jar hertwider, so es doch solt frei bliben sein, alleyn den zu gut, die sich geschickt finden, eyn new leben anzufahen, da mag er beychten, welsch zeyt er will; yhene haben gemeynet, es stehe ynn unser gewalt unnd freyen willen, rew iber die sünd zu haben unnd ein ander leben anzufangen, Darumb haben sie es also mit gesehen triben, do bringen sie die leut dahyn, das sie muessen liegen unnd

1 holde C wißest FG gote C (seht E) sehest DEG müst es im herzen zum ersten empfinden, daß FG 2 im herzen pfinden DE sät seyst (sehest G) FG müst pfinden ein DE müst empfinden einen FG 3 zum güten neuen FG kanst du DEFG 4 müß es in FG würden FG 5 zum andern FG hörst B hörst CDEFG 6 sündt FG 7 seyst CFG du nun in FG göttlicher DEFG 8 Zerst du DEFG sülest C sielest DE Zerst du dann aber vmb vnd empfindest aber FG lebens C einen verdruß auff das alte leben FG 9 empfindest aber mal einen lust zum neuen leben, so FG 10 beycht B Höör CFG gotis C gewisse F seyst CF

gott holt sey. Das istz erste, das du eyn lust zu dem neuen leben gewinnest und eyn verdruß uber das alte, und woltest gerne mit gott woll daran seyn, So gehe hyn und beycht und hör die absolucion.

Das ander, darnach so nym die wort also auff, als wenn sie dir gott  
 5 von hymel gesagt hette. Denn die hohe majestet hat das dem menschen hyn  
 mündt gelegt, das wir sicher sollen seyn, gott hab uns die sund vergeben.  
 Das wort nym denn an mit freuden und laß sein, als wenn dirz gott selber  
 gesagt hette. Denn du hettest villeicht nit kunden leyden, wenn er selbs mit  
 dir geredt het, Darumb hat er dir das zu gutt gethon, das er dir zu redt  
 10 durch eynen menschen.

sagen, die sünd sey hyn leyd, unnd ist nicht war, drumb sehet drauff, das hvr  
 das stück sasset.

Das ander stück, welchs auch hieher gehoret, ist, das du mit rechtem  
 glawben die Absolucion horist unnd nicht zweyfelst, das die wort, so der  
 5 spricht, dem du beychtist, Got selbs rede, denn Got hat sich also demuetigt  
 unnd herunder gelassen, das er seyn heylig gottlich wort dem menschen hyn  
 mündt legt, das er ganz nit soll zweyffeln, das ers selb sage. Darumb sollen  
 wirz auch also annemen, als thete ers selbs, er hat dirz zu gut thon, denn  
 du künstz villeicht nit leyden, wen er selbs mit dir redet: wie wurdistu lauffen  
 10 biß ans end der welt, wen du horist, das got selbs da redet; das hastu daheim  
 fur der thur, warumb sihestus denn nicht? und ist eben so gewiße, als dort,  
 ja noch gewisser, denn do hab ich seine zusagung, dort het ich sie nicht. Darumb  
 schick dich also dazu, das du also glaubist und denckist darnach ein ander leben  
 zu furen, sunst istz besser, du bleibst von der beycht und vom sacrament.  
 15 Dabey wollen wir es uff diß mal lassen bleiben.

1 ist erste DE ist das erste FG einen lust FG zum FG 2 verdrief FG wölteft B  
 wölteft FG „woll“ fehlt FG 3 peichte FG höre BEG 5 hohen E hohen D hohe F  
 maiestat BEFG maystat D in den mündt FG 6 sollen sicher sein FG 7 denne mit  
 lust an und mit freuden als wenn FG 8 „Denn du“ bis Ende fehlt FG können B kunnen C  
 sünden DE gethan BC

3 gehöret 4 hörist 5 demuttigt 9 künstz 10 hörist 11 thür 12 da  
 13 glaubist

## 10.

## Sermon auf den andern Osterfeiertag.

(6. April.)

## Ausgaben.

- A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.  
Die Predigt steht Bl. Gij<sup>b</sup> bis Gij<sup>b</sup>.
- B. „Ordenung vnd be || richt . . .“ = B, oben S. 473.  
Die Predigt steht Bl. Gij<sup>a</sup> bis Gij<sup>b</sup>.
- C. „Gyn Sermon || Auff den andern || Oster Feiertag. || vnd hauptstuck  
vnsers Glauf- || bens betreffend, erstlich durch || Doc. Martinum Luther. ||  
anßgeganqē, ganz heyl- || sam vnd nützlich || zu lesen. || [Eine Ver-  
zierung.] || Breslaw. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt.  
8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt in der  
königlichen stadt || Breslaw. durch Caspar Lybisch. || M. D. XXXij. ||“
- D. „Gyn Sermon vñ || hauptstuck, vñ- || fern glaufē || betref- || sent || Anno.  
1524. || Do. Mar. Luth. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung.  
10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob. ||“  
Druck von Hans Hergot in Nürnberg.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), Bl. xix<sup>a</sup>–xxv<sup>b</sup>. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht sprachliche) Abweichungen von A geben wir unter dem Texte (bezeichnet mit XIII).

Von den Gesamtausgaben haben diese Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Wittenberg Th. VII (1554), Bl. 409<sup>a</sup>–412<sup>b</sup>; Leipzig XIII, Sp. 484<sup>a</sup>–490<sup>b</sup>; Walsh XI, Sp. 884–903; Erlangen, deutsche Schr.<sup>1</sup> XI, S. 219–231, <sup>2</sup> XI, S. 243–256.

Über die Texte in A und B gilt das S. 475 über A und B bemerkte. Die beiden Sonderdrucke CD haben eine Anzahl gemeinsamer Abweichungen von AB, von denen aber keine auf eine andere Quelle hinweist, manche, wie sicher 497, 19; 500, 21 beruhen auf Flüchtigkeit. Die Verbesserung 495, 3 war leicht möglich. C ist aus A geflossen, D beruht auf C, hat aber keine Vorlage vielfach geändert.

Demgemäß ist A zu Grunde gelegt, die Abweichungen des Druckes B sind mit den S. 475 angegebenen Ausnahmen verzeichnet. Ebenso die der Sonderdrucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

C hat zur Bezeichnung des Umlauts von u und uo öfter ü: stücklein, spür, fut(h)en, müssen, (da)sür, demützig, künd, künig. Im übrigen begegnet u nicht, sondern u steht sowohl für älteres u als uo und ihr Umlaut wird sonst nicht bezeichnet. Für vff, vß hat C stets auff, aus. — Für i der Endsilben hat C stets e. — Für sind hat C meist feind, f. thon (Zuf.) stets thun, für denn meist dann, für sundern stets sunder, für nit öfter nicht.

Zu D ist der Umlaut des u an den Stellen, wo er zu erwarten ist, meist bezeichnet und zwar durch ü: für, zünden, spür, jünde, fürchten, wünschen,

rüften, stückleyn, geschwürm, kürzlich, vberflüssig, vnnüb; spruch (Plur.), würde (Rj.). Bemerkenswerth ist dürffen (2) und thüren (Zuf.) 501, 30. Neben jungern (2): Jünger (1), neben vnglück (1): vnglück (3), neben stetigem vber: darüber. Stets vbel; (dar)vmb; stuch (auch Plur.), züruch, je einmal trucket, thur (ianua), notturfftig, drunge (Rj.). — Umlaut von o ist in D meist bezeichnet, durchweg steht (ge)hören, trösten, söl(i)ch und (er)öffnen. Im übrigen s. Lesarten. — Als Zeichen des alten Diphthongen hat D ai, ay nahezu durchgeführt, doch steht auch hier (vgl. oben S. 474 bezüglich F) stets ein und einander (2) neben allain (3). Neben tayn (3): teyn (1), neben -hayt (1): -heytt (3). Sonst nur freydig neben fraydig; heylig (2) neben hayland. Stets gehst (5) und heymlich (1), reyhse (1). — u, ü an Stelle des alten Diphthongen uo sind in D durchgeführt, nur vben (3) ist aus C bewahrt und zum; neben stund (3): stund (1). ü steht in zü, genug, thün, thü (Rj.), süchen u. s. w. ü begegnet, abgesehen von versücht 500, 32, schlug 502, 12; ein brüder 503, 23, nur an Stellen, wo sicher Umlaut vorliegt: müssen, demütig(en), wüsten, erstünd, jü(h)len, müselig, gerürt, püberey, jüß, wüsch, güte, brüffen. Dazu jüch (1) neben sonstigem jüß und sueren 503, 28. — Für yhm, yhr, yhn u. s. w. hat D stets jm, jr, ju u. s. w. — Für stehen, gehen, ehelich: steen (stet, sten), geen (gen, gest, get), eelich. — Für yhe hat D stets ye. — Anlautendes b hat D vor l bewahrt: bleiben (9), blöde (8) neben plöde (1). br ist 10 mal bewahrt, 15 mal durch pr ersetzt. Vor Vokalen steht b stets in be- und sonst 12 mal, p 33 mal (vgl. oben S. 475 über F). — In Endsilben hat D stets e, nur einmal ist ergiften bewahrt. — Die Formen des Prf. von wollen sowie der Rj. Prt. zeigen in D stets ö, Jnd. Prt. dagegen wolt. — Neben hie hat D häufig hy. — Für sind setzt D vorwiegend sein. — dann ist in D nahezu durchgeführt. — Für sundern, fundern hat D stets sonder (vgl. sonderlich s. junderlich, sonst s. junst ebenfalls durchgängig); meist dennoch s. dennoch und darum s. drum. — Von orthographischem ist das einhatige þ (woueben kein þ) und die Unterscheidung der Konj. daß von dem Pron.-Artikel das hervorzuheben. Es steht daß als Pron.-Art. nur 501, 19, 25; 503, 19, als Konj. etwa 130 mal; das als Pron.-Art. etwa 40 mal, als Konj. 3 mal. Außerdem findet sich dz als Konj. (8); daz als Konj. (6), als Pron.-Art. (6). — Schließlich sei noch die Schreibung rhaten, rath erwähnt.

Gyn Sermon uff den andern Oster Feiertag.

**A**uff das Euangelion Luce am letzten capitel 'Am selben tage giengen Luc. 24, 13 ff. zween auß der junger ynn ein markt, sechzig jeld wegs weyt von Jerusalem, mit namen Emaus'. Disz Euangelion ynn eym stuck leret es 5 und reyhket uns dazu, das wir gerne reden unnd handlen sollen von dem herren Jesu Christo, damit das es anzeigt, welche frucht davon solgt, obs gleich nicht so luter verstanden und gefasset wirt, als es wol solt. Wie yhr hie sehet,

1 Die Überschrift fehlt in CD Ein Sermon vff das Euangelii Luce am letzten. Am XIII  
 2 Euangelium C letzten C Au dem D tag D 3 auß den jungern CD Hiernalem D  
 Markt. 2c. vff den Oster Möttag. (So weit die Überschrift) Disz Euangelion XIII 5 darzu CD  
 6 ob es CD 7 lauter BC

das die zween junger noch vol ungläubens stecken, dennoch, weyl sie von ihm reden schier vergeblich dahyn,<sup>1</sup> kan er nicht von ihm beleiben, sondern macht sich zu ihm, eröffnet ihm ire augen und verklert ihm die schrift. Das solt ihr hie wol fassen und behalten, denn es ist ein recht edels stucklyn.

Wer lieb hat oft gehoret, das wir predigt haben, welche leut geschickt sind das Sacrament zu empfangen, Nemlich die da im herzen durch das wort gottis troffen werden, das sie glauben, unnd wer sich nicht also geschickt findet, das der davon bleiben sol. Unnd ist billich yederman davon zeschrecken, das man nicht zuplatze, wie man bißher thon hat, unnd durch eygen bereitung ihm lauffe. Das ist recht gepredigt unnd wolt Got, das ihr vil davon erschrocken weren. Aber widerumb spüre ich an vilen unnd auch an mir selbst, das der bose Geyst auch zu seer uff die rechte seyten dringt, das er lasse unnd trege herzen mache, das sacrament zu nemen, das sie nicht wollen ihm zu geben, sie sulen denn gewiß, das sie im glauben entbrant sind: das ist auch ferlich, und damit solt man wol anrichten, das man die bereytschafft, so man bißher trieben hat, abbrechete, richtet aber ein new uff, die auch nicht bereytschaffen wer. Wir haben den geweret, die mit ihren eygnen wercken sich bereiten zum Sacrament, wilch Got nicht leyden kan, Wir solten aber wol uff der ander seyten anrichten, das man treg wurd unnd hmer wartet, biß Got keme unnd vollkommen glauben gebe, und also nymmer hynzu gienge. Darumb ist es ein sollich ding umb den Glauben, das man nicht gnugsam davon kan predigen, und wen mans schon lang und vil predigt, kan es dennoch die vernunft nicht versteen. Darumb das wir diesem ungluck begeuen, wollen wir weyter davon handeln unnd muessens teylen ynn zwey stuck oder zweyerley person, die sich dazu bereitten.

Auffs erste haben wir also gelet, das es nichts taug, was wir uns understehen uff eygner krefft bereyten zum Sacrament, als die thon haben, die sich durch ihre beyde und andere werck haben würdig wollen machen, das Sacrament zu empfangen. Das ist ein gewlicher yrthumb unnd mißbrauch, und den selbigen, die solchs furnemen, ist tewlich zu raten, das sie davon abstehen oder nur weyt vom sacrament bleiben.

Die ander bereytschafft, die im glauben geschickt, davon wir vor genug geredt haben, ist die rechte, die uff got kompt und fleuffet, die ist nit also

1 stecken D 2 redten D kont D bleyben BCD 3 in, vnd eröffnet D eröffnet B jnen D 5 Gw D gehört D gepredigt CD 7 glauben BCD 8 yderman B zuschrecken BCD 9 zuplatzige XIII gethon C gethan D 10 lauffen B laufft D 11 spüre B 12 böje BC rechten CD tringt B 13 träge D macht CD 14 sie empfinden D entzündt sein D 15 berachtung D 16 getrieben CD 18 wilchs B welch CD 19 andern D träg würd D hmer CD 20 vollkommen B vollömen C vollummen D gieng D 21 gnugsam CD 22 schön B 23 unglück B 24 wollen B müssens B müssens C müssens D odder C 27 gethon C gethan D 28 hre C peicht D wollen B 29 gewlich CD 30 „ist“ fehlt B 32 berachtung D beschickt D „vor“ fehlt XIII 33 kumpt D

<sup>1</sup>) D. i. während sie von ihm fast in den Tag hinein daherreden. Grimm, Wörterb. XII. 392.

gethon, das mans allweg fulhe, das man gewiß geschickt sey, denn wo belib  
 sunst der glawbe? Sunder also gehet es zu: On alle meyn bereyhten unnd  
 zuthon kompt mir gottis wort. Das mag ich thon, das ich hin gee unnd  
 hore es oder lese oder predig, das er mir also uns herz gehet: das ist die  
 5 recht bereyhtung, die steet nicht ynn menschen krefftten und vermügen, junder  
 ynn Gottis krafft. Darumb ist feyn besser bereyhtung zu allen Sacramenten,  
 die man thon sol oder leyden, das es Got ynn uns thue. Das ist kurchlich  
 geredt von der bereyhtung, nun wollen wir die personen fur uns nemen.

Das Euangelium unnd wort Gottis, welchs ist ein red unnd geschweh  
 10 von Christo, sellt bey wehlen uff die, die es nicht annemen und gar auß der  
 acht schlahen und wie Christus sagt, sellt es uff den weg, das ist ynn rohe  
 herzen.

Darnach synd auch andere, das grobe schelmen synd unnd ynn grossen  
 lastern stecken, wenn sie es gleich horen und sich nicht dawider setzen, sieht es  
 15 sie dennoch nicht hefftig an, wie yhr sehet, das bekund unsere Schwermere  
 thuen, die da vil davon kunden schwazen unnd spehen, junderlich wan sie voll  
 seyen, und schlahens gering hyn, haben nichts davon gefasset, denn das sie  
 davon wissen zureden. Das synd alle rauchlose herzen, der gleichen synd auch  
 20 die ym tieffen gehz stecken, so grob, das sie es fulhen, Und also fort ynn  
 andern groben stücken, das sie dafur wenig achten des heiligen Euangellii,  
 wenn sie schon vil konnen davon blappern. Difen allen wollen wir gar nichts  
 predigt haben, denn es ist gar an yhn verloren, und macht sie das Euan-  
 gelion weder demuetig noch hungerig.

Zum dritten synd noch die ergisten, die das Euangelium uber das ver-  
 25 folgen, von den do sagt Christus Matth. vij. 'Ir solt das heylthumb nit den  
 hunden geben noch die Perlin fur die Sew werffen'. Dife drey Secten ge-  
 horen gar nicht zu dem Euangelio, den predigen wir auch nicht, Und ich wolt,  
 das man dazu thet unnd die straffet, die groben Sew, die also unnutz davon  
 schwazen, als were es eyn history von Dieterich von Bern<sup>1</sup> oder sunst ein  
 30 meerlin. Wer eyn Saw seyn will, der wijs was eyner Saw zugehort. Ich  
 wolt gern, das ich dieselben kund auß der Predig schliesse, das sieß nymer  
 horeten unnd weht darvon weren, denn sie konnen nichts mer, den das sie

1 gethan BCD fulle B allweg empfindt D blieb B blib CD 3 kumpt D gehe B  
 4 hore B 5 rechte CD vermügen B vermügen C vermögen D 7 thū D kurchlich B  
 9 welches D 14 laster C hören BD 16 köndē schwēzen D 17 seyn D gefast D  
 18 der gleich B 19 tieffen gehz stecken B fulen B es empfinden D 20 heytig D  
 21 können CD klappern CD nichts D 22 ahn C 23 wider B demütig BD demütig C  
 25 Matthei am. 7. C Matth. am. vij. D heylthumb CD 26 vor C gehören B 27 Euan-  
 gelion B 28 darzu D die so D 29 Dieterich D sonst CD 30 merlin B meerlein CD  
 31 kind C könd D sie es B 32 horeten B hörten D danon CD wenn D  
 können BD

<sup>1</sup>) Vgl. W. Grimm, deutsche Heidenage, 308; Zeitschr. f. deutsches Alterthum 12, 431;  
 15, 325. Ten dort erwähnten Äußerungen gefolgt sich die obige.

des Euangelium mißbruchen zu schaden unnd uns mir schand ufflegen, das unnd iren willen Gottis wort muß unreue und schmach leyden: auß mit den wuesten Zewen.

Zulest fundt man etliche, die solliche leut synd wie dise hie im Euangelio. Da sehet yhr, wie es den noch manglet unnd fetlet am glauben, sprachen also 'Wir hatten gehoffet, er solt Israel erlösen', Als sie wollten sagen 'wir wissen nu nicht, wo es bleibt, wir sehen wol, das nichts draus wirt, er ist nu todt, unnd wenn er gleich wider lebendig wurde unnd ufferstunde, wirt er dennoch nicht das volck erlösen konnen unnd ein künig werden', also meineten sie, die erlösung weruß. Darumb synd dise zwen der hauff, die das Euangelium wol im herzen schmecken unnd nicht wollten, das mans verachtet unnd dawider handlet. Aber dennoch synd sie so blödd, das sie nit gerne hinangeen, weil sie futen, das sie nicht stark genug, unnd entbrant synd, ziehen sich also davon unnd wollen nicht dran, biß sie futen unnd empfinden, das sie stark synd im glauben: das synd die den das Euangelium zugehoret, wenn sie schon zuweilen auch stranchlen, das sie dennoch eyn unlust widder sich selbs haben, yhr krankheit futen unnd ir gern wolten loß seyn, das sie nicht verstoct synd im herzen, die muß man herzu reychen unnd ziehen zu Christo; wir haben auch noch nyemant predigt denn solchen leuten.

Denn das ist des glawbens art, das der mensch bey sich fulet seyn geprecken unnd wolt seyn gerne ledig werden. Des darff sich niemant darnach richten, das er warte biß Got ein wunderlich wunderzeichen mit yhm thon werde unnd nicht wie mit andern, den ers durchs Euangelion unnd die sacrament gibt. Denn darumb hat uns Got den schay geben unnd uffthou, das mans da sol holen. Trumb wenn du deyn schwachheit fulhst, soltu hyn geen unnd sprechen 'Mein herr, ich bin gefallen, wolt wol gern, das ich stark were, so hastu nun uns das Sacrament darun eyngesetzt, das wir unsern glauben dadurch entzunden unnd stercken, unnd uns also geholffen werde, darumb bin do unnd wils empfahen'. Des soll man sich nun trosten unnd des worts unnd Sacraments frolich bruchen, wenn wir futen das uns am glauben manglet, unnd gerne wolten uns lassen helffen, das wir da hilff unnd sterck suchen, da fündt mans ynn. Denn du mußt nicht ein Tyrannen auß Christo machen, fundern wie er warhafftig ist, eytel reiche, uberfluffige genad seyn lassen.

1 mißbruchen BCD    2 vnehre B    3 wußten B    4 fündt BD    fündt C  
 5 fället C    fetlet D    6 heten D    ehr C, ebenso 3. 7. 8. 22    erlösen D    7 darauß D  
 8 nu D    widder C    aufferstunde B    9 erlösen BCD    können D    künig B    künigt C  
 künig D    10 erlösung BD    were CD    12 do widder C    13 fulten C    sy empfinden  
 daß D    genug C    entzündt D    ziehen B    14 daran D    fulten D    empfinden D  
 16 stranchlen D    dennoch C    wider C    17 krankheit empfinden D    18 yhen C    19 nie-  
 mat B    20 fultet C    empfindet D    23 Euägeli D    „die“ seht CD    24 auffgethon C  
 auffgethan D    25 Darumb C    fulst B    empfindest D    27 darumb BC    28 bin  
 ich da BCD    29 nu C    frösten BD    30 frolich D    brachen BCD    wann D    em-  
 pfinden D    mangelt D    31 hulff C    33 gnad B



Zulistu hm herzen, das du es nicht dafür heltist noch glawbst unnd doch gerne woltist, das du glawben kundest, so mußt du dennoch nicht verzagen und vor dem sacrament fliehen, junder eben dafelbs hilff suchen, das sich deyn glawb anzunde unnd zuneme. Denn ob gleich etliche greulich gestrafft synd worden  
 5 darum, das sie das Sacrament unwirdig und on glawben empfangen haben, so synd es doch allein dise, welche wir oben erzelt haben, die verstockte und rauchlose herzen. Also soltu aber thon und denken 'Herr sihe da ist das wort, hie ist mein gebrechen und krankheit, so hastu selbs gesagt "Nemet zu  
 10 mir alle die ir michefelig unnd beladen sehet, ich will euch erquicken". Meynestu, das er solchs denen hab gesagt, so do schon brennen und starck synd hm glawben? Seyn reich ist nicht dahyn gestellt, das er die gerechten fordere, jundern das er den sündern helffe unnd dieselben anch frum mache; darumb wer gepredlich ist und sulhet es, der gehe hynzu und laß yhm helffen.

Aber hie ist noch ein geschwurm, das auch nicht uff der rechten pan ist.  
 15 Wir haben Propheten hm laudt hyn und her, die leren die leut allzu frehdig trohen, und reden mit der hohen Maieftet als mit einem schusterknecht. Den frechen und stolken Geistern soll man auch bey leib nicht folgen. Denn gut ist, das du bled seiest und verzagt, das du erschreckst und zapplist, solche forcht gefelt mir nit ubel und do bleib bey unnd gehe also hynzu, das dein gewissen gesterckt werd. Aber solche stolke Geister unnd ungebrochne kopff, die so trohlich her faren unnd wollen mit Got pochen, als er sich solt fur yhn  
 20 furchten, will er nicht haben. Darumb soltu dich demuetigen und hyn forcht steen, das du dein zappeln und schwachheit sulist und gern woltist, das du den glauben hettist. Wen du das empfindest, so dancke got, den das ist ein gewiß zeichen, das dich das wort troffen und gerurt hat und dich ube, bringet und freibt.

Was wer das fur ein glawb, wann ich hyn gieng unnd het keyn zappeln noch zagen hm herzen, da durch sich der glawb uben solt? Denn das ist eygentlich des glaubens natur, das er sein krafft beweiset hyn forcht, hm todt,  
 30 hyn sünden unnd allem das ein mensch blöd oder verzagt machet. Drum wen du dich also sulist, ist eben die rechte zeit, das du hyn gehst. So wirt der glawb zuschaffen haben, und da ist die heimlich beicht gut zu, das du zu eyr frummen man gehst und dein gebrechen anzeigst, bittest umb rat und des rat folgist, wenn er sehe, das du also geschickt werist, das du hyn giengst

1 Zulestu B    2 empfindest du D    3 glawbist BCD    4 glawben B1    5 tondest D    6 sihen C  
 5 darumb BCD    6 welche D    7 erzelet CD    8 hastu C    9 gedenden D    10 Herre CD  
 8 selbes C    9 michefelig B    10 michefelig C    11 michefelig D    12 seyt D    13 Meynestu C    14 Meynst du D  
 11 junder B    12 sulst B    13 empfindet D    14 geschwurm B1    15 pan C    16 ist es D  
 18 blöd BCD    17 bist B    18 seyst D    19 nicht B    20 da B    21 solliche C    22 solche D    23 kopff B1  
 21 bochen B    22 vor D    23 demuetigen C    24 demütigen C    25 demütigen D    26 zappeln CD    27 empfindest D  
 25 gerurt B    26 ube B    27 vbet D    28 bringt D    29 treybet C    30 zappeln CD    31 glauben D  
 30 macht CD    31 Drum B    32 empfindest D    33 ist es D    34 anzeigest CD    35 werest B

zum Sacrament. Denn dazu dienen eigentlich die beycht und Sacrament, sunst durfft man yr nicht, und darnum hnd sie eyngeseht, das den schwachen gewissen, die yr sünd druckt, geraten werde.

So sprichstu denn 'wie denn, wen ich so gar faul und kalt bin, das ich kein lust dazu habe und sulhe doch wol, das ichs durffte, Dennoch wil mir das Euangelion und Sacrament nicht schmecken, also das schier gar verloschen sünd alle sünden ym herzen?' Antwort: So soltu dennoch nicht ablassen, den weil du solchs noch sulist, bistu noch nit verdorben, bist dennoch nicht so ranchloß als yhene, da wir oben von gsagt haben, denn du woltist ye gerne brennen. Drumb soltu ym also thon<sup>1</sup>: nym fur dich das wort gottis, gehe hin und hore zu, do mans predigt, oder liß oder schreib es oder sing es auch, das du nur da mit umbgehst und handlest, da wirstu yhe etwas sulen, das wirt nicht seelen und gehe also hyn zum sacrament und sprich 'Herr, ich bin ein suler Gsel, darumb kun ich, das du mir helffist und meyn herz anzudest'. Du darffst nit denken, wie du dich woll wollist bereiten, das du des sacraments würdig werist zu empfangen, junder bist schon heß bereitet wenn du sulist, das du gern dir wollist helfen lassen, und dich die not dringt, das du hinzu gehst. Es ist mir auch oft begegnet, das ich mich dafür geschewhet hab, und damit nur mer davon tretten, biß ich sahe, das nicht halff, so hab ich müssen hinzu geen. Also wert ir auch sünden, das ir sehen, das es teufels gespenst ist, der die leut also davon zecht, das ye mer sie sich sehen und warten wellen, biß sie den glauben ym herzen sulen, yhe weyter sie davon komen, das zu leßt, wen sie ym dem hynn bleiben, alle lust und begyrd verlijchet zum Euangelio und sacrament, das sie ymmer hynzu komen. Drumb mustu den hyn und das schewen hyndan setzen und hyn geen und Got bitten, das er dir helffe. Wenn du das oft thust, wirstu sulen, das du ymmer mer lust dazu gewinnest, die du sunst nicht hettest gewonnen; drumb wolt ich gern, das yr also thet und yr vil wurden, die hyn solcher meinung zum Sacrament giengen, das sie desterner lust dazu mochten gewinnen und yhe stercker und stercker werden. Sunst wenn du nicht hynan gehst, beleibst du ymmer kalt und wirst nur ymmer yhe kalter, des solt yr euch nun trosten und werds auch also erjaren, wenn yhrs versucht.

So. 3. 11. Also hat got gesagt Gsais lv. 'Mein wort das uß meynem mund gehet,

2 durfft B dörrt D hē C dem D 3 tructet D 5 sulē B empfinde D ich CD  
durfft C dörrt D 6 Euangelion CD schier C „gar“ fehlt CD erloschen D 7 Ant-  
wort BCD 8 empfindest D nicht BCD 9 gesagt BCD 10 Drumb C thun B  
11 höre B oder liß oder schreib, oder singt D 12 empfinden D 13 spricht B  
14 fauler BCD 15 anzudest B darffst CD 16 sacramentes C hst B 17 empfindest D  
dir gern CD 18 geschewet B 20 müssen B gehen B sehet BCD 21 des teufels B  
leut C 22 wollen B empfinden D 26 thust C empfinden D 27 darum BCD  
28 auch also CD 29 mochten D 30 „und stercker“ fehlt CD würden D bleibst BCD  
31 fetter D 32 trösten BD versucht D 33 Gsais am. lv. CD

<sup>1</sup>) D. i. darum sollst du die Sache so anfangen.

sol nicht leer wider zu mir komen, jundern alles ußrichten was ich haben wil, Gleich wie der schne und regen von himel felt unnd macht die erde feucht und fruchtbar, also wirt auch mein wort thon'. Dieser spruch solt uns yhe teck und freybig machen, wenn wir schon kalt synd. Wir haben von Gottis  
 5 genaden das wort Gottis, do solt wir die heund uffheben unnd Got danken; wie vil synd yhr ynn der welt, die es nicht haben? wie kumdt yhr nun sunst dazu komen? da habt yhr den vorradt und ganze bereytschafft, die dazu dienet: so habt yr auch buerey genoug uff dem halß. Darumb weyl Got spricht, das sein wort nicht on frucht werd abgeen, und du dasselb handlest, also das du  
 10 nicht ein spot darauß machist, jundern mit ernst damit umbgehst, so wirstu on zweyffel ja etwas fulen und empfinden und yhe mer du solchs thust, yhe besser wirstu es fulen. So boß gedanken kanst du ym herzen nicht haben, wenn du etwas uß der schrift fur dich nymst und list oder kumst zu andern und mit yhn davon redist, so legt sich die bose lust nyder unnd wirt das  
 15 fleisch still. Das hab ich oft versucht, und wenn yhrs versucht, werd yhr auch die frucht synden unnd ergreyffen, das es ist, wie Got sagt: was wilt du dich den mer bereyten?

3its nicht genug, das du so weyt kompst, das du Gottis wort hast, das dich locket und dazu dein ungluck fulist, das dich auch hynzu treibt, So ist  
 20 Christus do und wartet dein, das er dir helffe, was soll er mer thon, und ist do niemant ußgeschlossen den die groben frechen kopff unnd die unflatter, die es nicht mit ernst meinen. Drumb soltu darauff hyn zu geen und darfur halten, das Christus viel tieffer ynn deyn herz sehet denn du selbs, wie du auch hie ym Euangelio sihest. Die armen zween meiner hetten das nicht  
 25 durffen wunschen, das yhn da begegnet, noch widerfert yhn sollich genad, das Christus selbs zu yhn komet, weil sie von yhm reden, und eroffnet sich, das sie yhn kennen: davon wirt ir herz so fro, das sie nicht an dem ort kunden bleyben, jundern lauffen hyn zu den andern jungern unnd sagen yn, wie der herr sich yhn offenbart hab: da synd sie voll frewden, der sie kehne hetten  
 30 thuren wunschen, democh lag es so tieff ym grunt ires herzen, das sie es selbs nicht sahen, das sie solchs begerten, wie wol yhr herz also stund, das sie nicht lieber hetten gesehen, denn das der herr Christus wider wer uffgestanden und kunig worden. Darumb sihet Gott ynn des herzen grund tieffer denn wir selbs unnd\* gibt uns auch mer denn wir wunschen. Also thut er  
 35 auch hie, wenn du fulist, das du nicht brennest, wie du gern woltist, so sihet

1 lecher C    3 Dieser C    vns hye CD    4 freytig B    5 guaden BD    da B  
 soltē wir D    6 kōndt D    7 darzū (2) D    8 yhr B    b̄berey B    11 fulhen C  
 fulhen D    12 fulen D    b̄s BCD    14 b̄se BCD    18 3it es D    kumpst D    19 un-  
 gluck B    empfindest D    20 da B    21 da C D    kōpff BCD    vnflāter D    22 Darumb B  
 23 vil BCD    sihet BCD    24 zween D    25 wūnschen B    sollich guad B    26 erōffnet BD  
 eroffet C    27 tōnden D    30 thüren D    31 selbes C    32 „der herr“ jehll D  
 33 künig B    künig C    tōnig D    siht D    ins herze D    34 wūnschen B    35 empfindest D  
 woltest B

aber er lieffet ihn dein herz weder du, hyntemal du wol mochtist leyden, das du ganz erkandt werist unnd brennist. Drum soll du nicht davon fliehen, sonder freich hynzu gehen.

epb. 3. 20. Dazu dienen vil spruch ym Paulo, alls da er spricht Ephef. iij. 'Der herr thut mer und hoher den wir bitten oder versehen'. Nun sehen wirs ja wol, was er uns gibt, wenn wirs uberkomen und fukens, das wirs mit freuden annemen: drum sagt er also, das wirs nicht sehen, weyl wirs begeren, und denken nicht dahyn. Aber der herr, der die herzen forschet, der sichets und gibt uns reichlich sein genade. Also liest man von sanct Monica, S. Augustinus muter, das sie newn jar nach eynder umb iren sun geweinet hat: da stund ir herz also, das sie gerne gesehen hette, das er ein Christ wurde, unnd schlug vil rathsleg an, das sie ihn zum Christen machte, wolt ym ein Christen weib geben, das sie ihn also dahyn brechte, das er ein schlechter ehelicher Christen man wurde. Aber das dorfft sie nicht hoffen noch gewarten, das er sollt ein solcher man werden, wie er hernach ward, wie wol sie es gern gesehen het.

Job. 14. 8. Also sehe die Exempel an ym Euangelio durch und durch. Sanct Petrus war auch zu blödd, da ym der herr wolt die fueß waschen, und sprach 'Soltist du mir meine fueß waschen?' und verstund nicht, das yhn sein not dazu drunge und sein herz also stund, das ers notturrfftig war, das yhn Christus wusche, wie er bald hernach sagte 'Herr wasch mir nicht die fueße allein, sondern auch die hend und das hawbt'. Also stehet es umb unser herz auch, das wir den herren Christum da sehen, das er uns helfen wil, und dennoch so blödd seyn, das wir uns fur yhm entsetzen und nicht so vil halten von seiner guete, wie wir wol sagen, denn wenn wir yhn dajur hielten das er ist, wurden wir auch sprechen wie Petrus 'wasche mir nicht alleyn die fueße, sondern auch die hend und hewbt', unnd so denken 'nun will ich frelich hynzu gehen, unnd het ich mer sünd uff dem halß'.

Luc. 5. 8. Item, desgleichen ist auch eyn ander Exempel von Sanct Petro, Luce am innufften, da sie yn dem schiff lassen unnd jovil visch fiengen, das yhre netz zerreissen, Da erschraek Petrus unnd fiel fur den herren nider unnd sprach 'Herr, gehe von mir hyn uff, denn ich byn eyn sündiger mensch', Da entsetet er sich aber vor yhm und heiffet yhn von yhm geen, do er yhn eben sollt heuffen zu yhm kommen. Also thut die blöde natur alleweg, das sie sich fur Christo schewhet, do doch nichts denn eyttel guts ist, unnd er darumb da ist, das er yederman well helfen.

1 hyntemal D	1) mochtest D	2 darumb C	4 spruch B	5 höher B1)	6 gibet C
6 empfindens D	7 freuden C	darumb C	begern B1)	9 sichts D	gnade BCD
10 Augustinus B	12 schlug D	13 prächte D	15 che (2) C	18 waschen BCD	
19 waschen BCD	20 drunge B	21 wusche D	sagete C	22 hewbt B	25 guete B
27 hawbt B1)	denket CD	frelich B1)	28 mehr C	29 „von“ fehlt D	30 so jovil C
31 zerrißen CD	33 hieß CD	gehen B	34 blöde D	altweg B1)	altwege C
36 yderman wöl B					35 guttes C

Darumb hab ich gesagt, das man Christum nit zu eyn Tyrannen sol machen, sondern lassen eyn freuntlichen herren unnd heylandt seyn, der nicht anders begeret, denn das er den sündern helffe, darumb soll man yederman mit worten unnd Exempel locken unnd reihen zu ihm zukommen.

Das ist klar genug geredt von der natur des glaubens, denn es seelet uns alleyn daran, das wir des glaubens art nicht recht verstecken: drumt thut yhr also, hebts an und versuchet es, so werdt yhr sollich empfinden, und yhe mer du es ubist, ye mer du trost und sterck wirst sulhen: unnd ye ungeschickter du dich findest, yhe mer mußt du das wort gottis für dich nemen und treyben, horen oder lesen und davon reden, so wirstu yhe etwas finden unnd prueffen, das dir gefelt und dich bewegt. Daneben soltu auch got bitten unnd sprechen wie die Apostel 'Herre, sterck mir den glauben'. Also gehe hynzu, so wirst du gesterckt werden, Wiltu aber deiner bledikeit zubil folgen, so kumstu nymer hynzu, denn du stehist drauff, das du wilt sulen und nicht glauben. Dein ungluck mußt du wol sulhen und dein zappeln: da ist denn zeit, das du zum Sacrament gehest, wenn du gleich schwach ym glauben bist, sollichtu darumb nicht zuruck tretten. Denn er wird dich nicht von sich stoßen, seytemal er alleyn darumb da ist, das er die schwachen stercke unnd erschrockenen troste.

Das alles will ich nicht predigt haben den groben harten kopffen und unfern Schwermern, sondern alleyn den gewissen, die do blod unnd schwach sind und auch zuweylen fallen, das sie nicht verzagen, sondern wissen wie sie hilff und trost sollen finden. Also hat eyn Altvater hyn der wuesten ein guten spruch gesagt; als er sahe das ein bruder schwach und bled war, Da sprach er 'Nicht, mein bruder, du mußt nicht also davon gehen und zuruck tretten, du mochtst so lang zuruck gehen, das du gar davon kemeest, denn yhe lenger wir davon bleiben, yhe fetter unnd fetter wir werden'. Die sollen davon bleiben, wie wir vil gesagt haben, die ein grobs unnd unordigs wesen suren unnd nicht dran dencken, das sie sich besserten. Die sich aber gern wolten bessern und yhr gebrechen erkennen und des selben gerne loß weren unnd sehen, das sie yhn nicht helffen kunden, die sollen her kinnen, das yhn geholffen werd.

Daruff sehet yhr, warumb Got eyngekehrt und geordnet hat, seyn wort zu predigen, drumt soll mans nicht verachten. War istz, das das wort on

1 Dorumb C einem D 2 einen CD 3 begeret CD yderman B 4 zu ihm tomen CD 5 genug CD selet BD 7 hebets C sollich B 8 mehr C ubest, ihe B sulen B empfinden D 9 mußt du D 10 hören BCD wirst du D prüssen B brüssen D 11 bewegt C Daneben C solt du CD 12 Aposteln D 13 Wilt du D bledikeit BCD kumst du D 14 darauff D 14 wilt empfinden D 15 ungluck B sulen B sulhen D zappeln CD 16 sollest du D 17 ehr (2) C, ebenso bis 504, 7 seyntemal B syntemal C 18 stercken B 19 gepredigt CD töpffen BD 20 „do“ fehlt D bled BCD 22 hilff C wüsten BD 23 brüder D bledt BCD 25 mochtst D 26 fetter B 27 vil B vil davon gesagt D unordlichs CD 28 suren D gebenden D 29 geprechen C weren D 30 sünden D tomen D 33 man es D ist es CD

geiſt nichts nuß iſt. Aber ſeyntemal Got der Allmechtig ſelbs ſagt, wie wir  
 3et. 55. 11 gehoret haben 'Mein wort das ich predigen laſſe, ſol nit ler herwider zu mir  
 tomen', ſo mußs mans nicht ſaren laſſen, denn er will durch das wort den  
 heyligen Geiſt uns herz geben unnd nicht leyden, das du das maul uffperreſt  
 und wartiſt, das er dir eyn wunderzeichen vom himel thue, und alſo das  
 wort und Sacrament ſtehen laſſiſt. Er helte ſelbs vil vom wort und preyiſſets  
 hoch, denn er hat beſchloſſen, das er dadurch ſein guad wol geben, wie Chriſtus  
 6. 41 ſagt 'Niemand kumet zu mir denn den mein vater zucht'. Wie zucht uns  
 der vater? durch Chriſtum; wie durch Chriſtum? mit dem wort, alſo reyt  
 er und locket dich; treibt dich denn dein not, ſo gehe frolich hynan und bring  
 10 dein ungluck dapffer fur, aber bring das wort mit.

Aber das laß Got beſolhen ſeyn, wie du beſtendig bleiben werdiſt, und  
 gee reyt hyn, weyl du das wort haſt und julißt, Da wirt dich denn das wort  
 ſelbs leren, wie du dich recht bereiten ſollißt, das du hynzu gehißt. Denn da  
 muſtu dich alſo gegen got beclagen und ſprechen 'Her ich bin ein ſunder  
 und kan mir mit meinem vermügen nicht helfen, drum kum ich, das du mir  
 helfißt', Wenn ich die genad habe, das mir das wort Gottis herzlich wol-  
 gefellet unnd ich fremd und luſt darynn hab, ſo kan ich wol bleiben. Denn  
 es muß ein groß ſeyn, das mir Got ſeyn wort gibt und machet das mirs  
 ſchmecket und wolgefellet. Wenn ich ſchon noch nicht ſo ſtark bin, als ich  
 20 ſeyn ſolt, ſo werd ich doch mit der zyt ſtercker, das ich zu leyt ſo weyt come,  
 das ichs on forcht bekenne und das leben daruber laſſe. Drum ſagt Chriſtus  
 'Wittet, ſo werdet ihr empfaſen, ſuchet, ſo werdet yr ſyn den'.

Drumb will ich euch trewlich ermanen, das ihr hie weyßlich hierinn  
 handelt. Wir haben die verdambt, wie billich, die ſich mit ihren wercken  
 25 underſtecken zubereiten, das ſie durffen hinzugeen. Welche aber ir not fulhen  
 und ſehen das ſie uß eignen krefft nicht vermügen, noch yn raten und  
 helfen können, haben wir hinzu gelodet; denn dieſelben bruchen des Sacra-  
 ments ſeliglich. Darumb wenn du dich julißt, ſo gehe zum erſten hyn zu  
 eyn frummen man und klage ihm dein geprechen und ſprich 'Siehe, ich bin  
 30 gefallen, wolt gern das mir wider mocht geholffen werden unnd bit umb rat,  
 was ich thon ſol', Da ſoltu yn troſten und laſſen hynzu geen zum ſacrament,  
 das er ſich da ube unnd geſterekt werd. Denn es iſt hie nur darumb eyn-

1 „nuß“ fehlt D ſeyntemal B ſeyntemal C ſeyntemal D 2 leer wider B 4 auff-  
 perreſt B 5 thū D 7 er beſchloſſen hat dj B genad C wöl D 8 kumpt D  
 9 vater durch Chriſtum? mit D 10 lockt D frolich CD 11 unglück B gehe B  
 12 loß C 13 hgt BC hej D fußeſt B empfindeſt D 14 ſelbſt D 16 vermügen B vermögen D  
 17 guad B genade CD wolgefelt D 19 machi D 20 ſchmeckt vnd wolgefelt CD ſchön B  
 21 zeyt BCD kumet D 22 darüber B 23 werd B weret C werdt D werdt D 26 durffen B  
 durffen D gehen B Befiche D 27 vermügen B vermögen D 28 können B können D  
 brauchen BCD 29 fußeſt B empfindeſt C 30 einem D jm B gebrechen B 31 möcht BD  
 32 tröſten B gehen B 33 „nur“ fehlt CD

geſetzt, das wir dadurch getroßt unnd gesterckt werden, drum̄ ſolt du dich hyn  
 keinen weg laſſen davon treiben, ſuſiſt du deyn blöddikeit, wol dir, denn du  
 mußt den gebrechen ſulen, ſuſiſtu aber es nicht, ſo ſteets nicht wol umb  
 dich, und iſt beſſer, du bleibſt davon. Nym ſur dich das Euangelium und die  
 5 heilig ſchriſt, ye mer yhe beſſer, Wenn duſ gleich vorhyn wol kauſt und oft  
 geſeſen haſt; denn das iſt gewiß des Teuffels eyngeben, der damit umghebet,  
 das er dir die luſt zu dem wort weg reißt; er leiſtet dich nicht gern dazu  
 komen, denn er weyß wol, waß es ſur frucht bringt. Wenn du alſo mit  
 dem wort umgheißt und trachtißt yhn nach, wie du kauſt, ſo wirſtu ſehen,  
 10 das Chriſtus bey dir iſt unnd dein herz eynündt. Das beß aber iſt, das ir  
 zween oder drey mit eynander darvon reden mit ernß, das die lebendig ſtim  
 gehet, da gehet es auch vil ſtercker und muß der teuffel weichen. Alſo gehet  
 hyn weg alle boße luſt unnd gedanken unnd ſolgt ein ſoldy beicht und er-  
 tentnuß, das du vor nye haſt empfunden. Ez ſeelet nur daran, das wir  
 15 narren den edlen ſchaz haben vor der thuer ligen unnd wiſſen ſein nicht zu-  
 bruchen und der teuffel betrugt unß, das er unß darvon zeucht unnd ſaul  
 machet, weyl ers nicht kan dempffen, darumb müeßen wir unuß ruſten unnd  
 des Teuffels eyngeben widerſtehen.

Alſo wirt Chriſtus kumen und ſich offenbarn, wenn du es gleich zum  
 20 erſten nicht gewar wirdſt, yhe mer du davon redeſt unnd damit umgheißt,  
 yhe klarer wirſt du yhn erkennen unnd wirſt ſulhen, das er deyn herz hnu-  
 wendig eynündet, wie yhr hie gehoret haſt hyn dem Euangelio von den zweyen  
 jungern, die hyn den markt Emauß giengen.

Das hab ich yehund müeßen predigen von dem Euangelio und ermane  
 25 euch, mein freunt, das yrs wolt faſſen und wol brauchen; wo die Schwermer  
 weren, die dem Euangelio nur ſchand eynlegen, die ſolt man durch weltlich  
 oberkeit ſtraffen. Wir müeßen ſie auch laſſen zuhoren umb der frumen  
 willen; denn man muß Gottis wort öffentlich vor yederman predigen, hyn-  
 teumal wir nicht wiſſen, wen es treffen ſol.

1 getroßt D	2 ſuſeß B	empfindeſt D	3 ſuſeßtu BC	empfinden,	empfindeſtu
es aber D	4 bleißt D	5 dūß C	du es BD	7 leißt D	8 weuß BCD
9 wirſt du D	11 zuen D	darvon C	13 böße BCD	ſoldy C	ſoldy D
erkantnuß D	14 hoß C	ſelet BD	15 thür B	thur D	16 brauchen BCD
danon CD	17 müßen B	rüßen B	19 komen CD	offenbaren D	20 wirß BD
21 klarer D	ſulen B	empfinden D	ehr C	22 eynünd BC	entzündt D
gehört D	24 müßen B	25 yhrs B	26 weltliche CD	27 oberkeit BCD	müßen B
zuhören BD	28 ſyntemal BC	ſeytemal D	29 ween C		

## 11.

## Sermon am dritten Osterfeiertag.

(7. April.)

## Ausgaben.

A. „Ordenung und Bericht . . .“ = A, f. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij<sup>b</sup> bis Giiij<sup>a</sup>.

B. „Ordenung und bericht . . .“ = B, f. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. G<sup>b</sup> bis Gij<sup>b</sup>.

Dieser Sermon steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. rrvj<sup>a</sup> bis rriiij<sup>a</sup> (in der Überschrift als Predigt „Am dritten Osterfeiertag“ bezeichnet, in den Seitentiteln aber „Am Ostermitwoch“. Der Text ist aus A entnommen.

In den Gesamtausgaben steht die Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Leipzig XIII, Sp. 503<sup>a</sup>—511<sup>b</sup>; Walch XI, Sp. 926—951; Erlangen, deutsche Schriften <sup>1</sup>XI, 249—268; <sup>2</sup>XI, 275—294.

Ebenso wenig wie bei Nr. 9 und 10 sind hier die Textabweichungen, die B aufweist, irgend bedentfam. Wir sind daher berechtigt, A zu Grunde zu legen. Die Lesarten von B sind beigelegt mit den S. 475 bezeichneten Ausnahmen.

Am dritten Osterfeiertag, uff das Euangelion Luce am letzten.

**I**hesus trat mitten under seyne junger unnd sprach zu yhn 'Habt fride',  
Sic erschrocken aber unnd meynten, sie sehen eynen Geist.

Ich halt, ewer lieb hab dise zeit gnugsam gehort von der uff-  
stehung Christi, was sie wurde, warumb sie geschehen sey und was sie fur  
frucht schaff. Aber seytenmal der herr bevolhen hat den, die das Euangelion  
predigen sollen, das sie es ymmer treiben unnd uben, muessen wir auch ymmer  
mer unnd mer davon handlen.

Auffs erst ist hie ynn diesem Euangelio angezeigt, wer sie synd, die da  
mülich und fruchtbarlich horen von der Uffstehung des herren, Nemlich die  
da hie verschlossen sigen inn forcht und schrecken. Den komet es recht zu  
massen, unnd die synd die besten schuler, denselben sol mans auch am meysten  
predigen, wie wol es muß gepredigt werden under alle heyden, wie der herr  
hie am End des Euangelii sagt. Darumb laßt uns zum ersten wol fassen,  
wie die geschickt synd, die das Euangelion rechtschaffen horen.

Die junger syhen da verstonen uff eym hauffen, fürchten sich vor den  
Juden, steen auch ynn tods farh, synd verzagt, blödd und erschrocken fur sünden

4 lieb hat    auferstehung    5 wurde    7 si A    müssen    10 Auferstehung    13 mus  
15 hören



und todt. Denn weren sie stark und muetig gewesen, so wurden sie nicht also zu windel trocken seyn, wie sie hernach muetig wurden, da der heilig Geyst kam, der sie stercket und troestet, das sie herfur kamen und offentlich on forcht predigten.

5 Und dazu ist uns diß geschriben, das wir lernen wie das Euangelion von der Ufferstehung des herren Christi nur den yhenigen troestlich ist, so da verzagt synd. Wer synd aber die selben? Eychentlich synd es die armen blöden gewissen, die yr sünd drucket, und sulen yhr verzagt herz, geen nicht geru ynu tod, fürchten und scheuen sich schier vor eym rauschenden blat.  
 10 Eben dise synds, die zuschlagenen, armsetigen und durfftigen selen, den kompt das Euangelion zu trost, den schmeckt es auch.

Das kan man auch mercken uß der art des Euangelii: denn das Euangelion ist ein botschafft unnd predig, die da verkündigt, wie der herr Jesus Christus sey ufferstanden von toden, das er sol hynweg nemen sünd und tod  
 15 und alles ungluck von denen die an yhn glauben. Und wenn ich yhn also erkenne, das er ein solcher heiland ist, so hab ich recht das Euangelion gehoret, so hat er sich mir recht offenbart. Ist nun dem also, das das Euangelion nicht anders leret, denn wie Christus durch ufferstehung sünd und todt überwunden hat, so mueissen wir freylich bekennen, das es niemant kan zu  
 20 hilff komen denn den yhenigen die sünd unnd tod sulhen. Denn die yhr sünd nicht sulhen unnd nicht verzagt synd noch yhren gepreden sehen, denen ist es gar nichts nutz, schmeckt yhnen auch nichts. Unnd wenn sie schon das Euangelium horen, so schaffet es doch nit mer bei yhn, denn das sie die wort leren und davon reden, wie sie es gehort haben, fassens aber nicht mit dem  
 25 herzen, es gibt yhn auch weder trost noch frewd. Darumb wer es gut, wens also kundt seyn, das man das Euangelion alleyn predigt an dem ort, da solche blöde unnd erschrocken gewissen weren. Man kans aber nicht thon, drum geschichts, das es so wenig frucht schaffet, daher man uns schuld gybt, wir wollen vil new ding predigen unnd sich doch nyemant von unser lere bessert.  
 30 Es seelet nicht am Euangelio, sondern an den Schulern, die horens wol, sie sulen aber nicht yhren jamer und herzleyd, haben sollichz auch nye versucht unnd gehen rauchloß dahyn wie die unvernünftigen thier. Darumb sol sich nyemant wundern, ob das Euangelion nicht allenthalben frucht bringt. Denn uber dise rechtschaffene Schuler, von den wir geredt haben, hat es auch vil  
 35 andere, die sich seyn gar nichts annemen, die weder gewissen noch herz haben und weder an todt noch seelen seligkeit denken. Die muß man treyben wie die Esel und unvernünftige thier mit gewalt, dazu das weltlich schwert eyngesetzt ist. Item darnach synd etliche, die das Euangelium nicht verachten

1 mutig	2 mütig	4 predigen	5 diß	6 Auferstehung	10 zuschlagen
15 unglück	16 „er“ fehlt	18 auferstehung	19 müssen	20 sulen	21 sulen
23 hören	30 seelet hörens	31 solichs	32 unvernünftigen	37 unvernünftigen	

und verstehens wol. aber bessern sich nicht, trachten nicht, wie sie darnach lebten. jundern bringen nur die wort davon und kunden vil davon schwagen, aber es volgt keyn that odder frucht hernach. Die dritten aber hunds, die es recht schmecken und komen recht dazu, da es frucht bey yhn tregt.

Also ist nun das der beschluß von diesem stuck, das das Euangelion sey ein predig von der ufferstehung Christi, welche dazu dienen soll, das es die armen betrueten unnd erschrocken gewissen troste unnd erquide. Das stuck wirt von noten sein, das mans wol gefasset hab, wenn man sterben soll unnd auch ynn allerley andern notten, das man sich da drauff rüste, wenn du denckst 'sibe, heyt gehet der todt daher unnd tritt mir under augen, wenn ich nun yemant hette, der mich trostet, das ich nicht verzagte'. Dazu ist das Euangelion gut unnd da gehoret es hyn, da kan man seyn wol und seliglich brauchen.

Als bald nun der mensch sollichß weyßt und verstehet unnd glovbt dem Euangelio, so gewynnet das herz friede unnd spricht 'Hat mein herr Christus durch sein ufferstehung mein sünd überwunden unnd mit fueßen tretten, warumb wil ich mich denn furchten unnd erschrecken, warumb will mein herz nicht ein guten todt haben und frolich sein?' Aber sollichen trost, Frid unnd freud des herzens empfindt niemant den das heußlin, das vorhin also erschrocken und vol leydis ist und sein gebrechen gefulet hat; drumb versteen auch die selben ungebrochne, grobe leut weder diß noch andere Euangelia, denn wer nichts biters kostet hat, dem schmeckt das sueße nit, und wer nicht ungluck hat, der versehe sich uff keyn gluck. Denn wie das naturlich also ynn der welt gett, das der mensch nichts taug, der sich nicht weyter und etwas verjucht und leidet.<sup>1</sup> Also und vil mer ist es hie also ynn geistlichen sachen, das nicht muglich ist, das yemant das Euangelium wol fasse, den der da gefulet hab ein solch blöð herz.

Darnß solt yhr nun schliesßen, das nicht wunder sey, ob nicht alle das Euangelium fassen, die es horen und darnach thuen. Es synd yr uberall vil die es verachten und verfolgen, die muß man gehen lassen, und muß des gewonen, wo mans Euangelium predigt, da wirt man solche leut finden, unnd wens nicht also gieng, wer es nicht recht, denn es muß solch mancherley schuler haben. Darnach wert yr auch vil finden, die es nicht verfolgen und doch nit annemen, das sie kein frucht davon bringen, junder gleich ein leben furen wie vor. Des mustu dich alles nicht annemen: denn furz umb, wenn man lang predigt und das Euangelion treybt, so findet sich doch ymmer die

2 tunnen	3 oder	5 beschlus	7 betrüben	tröste	8 noten	9 notten
rüste (nur in dem Eustoden)		11 tröstet	12 gehöret	14 sollichß weißß	16 auffstehung	16 auffstehung
süßen	18 sollichen	21 bis	22 nicht	süße	unglück	23 glück
naturlich	25 hie ynn	26 máglich	28 alle des A	29 hören	thun	

<sup>1</sup>) weiter ist Romj. Präj. von weiteren; sich witeren belegt Lxxv, mh. Wtbch. in der Bedeutung 'sich entfernen', doch ist es hier wol eher als 'sich erweitern, aus sich herausgehen' zu fassen.

klag, das man sagt 'Ey will doch nyemant hyman und bleibt alles ynn dem vorigen wesen', drumb muß man sich des nicht lassen anfechten noch erschrecken.

Denn sehet was zu Jerusalem geschah, do man das Euangelium zum ersten horet und des volcks jovil was, als man schreibt, das inn der stat uff  
 5 das Osterlich fest gewesen synd eylff mal hundert tausent man, wie vil wurden yhr davon beferet? Da sanct Petrus uffstund und predigt, trieben sie das  
 gepot draus und hielten die Apostel fur volle narren, und do sie lang das  
 Euangelion trieben, brachten sie zusamen drey tusent man und weib, Was  
 war das gegen der ganzen stat? es ist gegen den andern hauffen gewest, als  
 10 knudt man nicht spuren, das es etwas gewirekt het, denn es belib alles ynn dem vorigen wesen und regiment, das man seyn anderung sahe und niemant  
 gewar wurde, das Christen da weren. Also bleybt es noch himmer dar, drumb  
 soll man das Euangelion nicht messen nach der mennig der die es horen, junder  
 nach dem kleynen heufflin der die es fassen, die selben scheinenn nicht, man  
 15 sieht sie nicht an und Got handelt verborgen ynn yhn.

Mer ist noch eyns, das das Euangelion seyntlich verbirgt,<sup>1</sup> Nemlich, die  
 schwachheit der glaubigen, das kunden wir ynn vilen Exempel sehen, Als da  
 Petrus schon voll glauben unnd des heyligen geists war, fiel er dennoch und  
 strachlet er mit allen die bey yhm waren, das er nicht lebt nach dem Guan-  
 20 gelio und wie er geleert hatte, das yhn Paulus offentlich muß straffen. Do  
 hiengen an yhm vil grosser heyliger leut, die alle mit yhm strachleten. Item  
 wir lesen, das Marcus mit Paulo zoch unnd darnach ab fiel und von yhm  
 lieff, Act. xiiij. und xv. Item das sich Paulus und Barnabas mit eynander  
 zankten und scharpff an einander stieffen, Act. xv. Und zuvor lesen wir ym  
 25 Euangelio, wie oft die Apostel ynn groben stücken irreten, welche doch die  
 besten Christen waren. Diser geprecken an den Cristen und glaubigen ver-  
 dunkelt das Euangelium am meisten, das sich die leut, so da wollen klug  
 und weyß sein, hierynn stoßen und ergern unnd wenig leut synd, die sich recht  
 wissen hierein zuschicken, das sie sich nicht ergern. Drum b sprechen sie 'ja,  
 30 sie wollen gut Christen sein unnd synd noch so wunderlich oder heßig' etee.  
 das man meynet, das Euangelion sey vergebens predigt, das heyßet eygentlich  
 sich ergern an dem schwachen und francken Christo.

Also ist den jungern auch geschehen, zuvor da Christus her gieng inn  
 daffern und redlichen thatten, das er hin durch gieng mit grossen eeren, wie  
 35 er eyn werck angriff, das es thon war, do ergerten sich dennoch auch vil,  
 Nemlich die hohen und grossen Hansen, die heiligen und geleerten, darumb das  
 er's nicht mit yhn wolt halten. Aber dagegen bessert sich fast der gemein man  
 und hieng das volck an yhm, weil sie sahen, das er so redliche thatten thet

8 taujent    10 spuren    blieb    16 Mehr    verbirgt    17 glaubigen    26 glaubigen  
 29 sprachen AB    34 eheren    35 den noch AB

<sup>1</sup>) d. i. was dem Euangelium sehr (diese abgeblaffte Bedeutung hat seyntlich bei Luther öfter) Eintrag thut. vgl. 509, 26/27.

mit großem gewalt und auch also lebt, das ihn niemant tadeln künndt, sunder  
 yederman muß sagen 'Es das ist ein heiliger großer prophet'. Aber do es  
 kam zu seyn leiden, da tratten sie alle zu ruck und weichen von ihm und  
 blyb seiner junger keiner bey ihm, woran seelet es da? Daran das sie ihn  
 nicht hatten für den starken, sunder für den schwachen Christum, denn er war  
 weit inn der Juden henden, thet kein werck noch wunder, als er nichts mer  
 künndt und als wer er von Got verlassen. Da gieng gar zu boden seyn krafft  
 unnd hoher name: vor hielt man ihn für ein propheten, des gleichen nie wer  
 komen, jetzt secht man yn wie ein morder und verdamten menschen. Wer  
 künndt da sehen, das das Christus, gotis sun were, da müest all vernunft  
 fallen, ja auch die rechtschaffnen großen heiligen. Dann sie dachten, wenn es  
 Christus were, so müessen die frucht auch da sein, da bey man spuren kund,  
 das es were, so sihet man nichts an ihm denn eytel schwachheit, sünd und tod.

Drumb ist das die aller hochste weyßheit uff erden, die gar wenig leuten  
 uff erden bekant ist, das man sich richte ynn den schwachen Christum; denn  
 wenn ich ein fromen heiligen man sehe, der ein heilig schon leben furet, wer  
 dandt mir da, das ich ihn prehyje, und sage 'da ist Christus, da gehet es  
 rechtschaffen'? Es ist wol war, wiewol sich an eym solchen ergern Bischoff  
 und groß Hansen, so bessert sich doch der gemein man. Aber wann er ge-  
 predchtlich ist unnd stranchlet, so stoffet sich so bald yederman und sagt 'Ach  
 het ich doch gemeint, es wer ein fromer Christ, so sehe ich wol, das es seelet'.  
 Aber wenn sie sich umbsehen, werden sie keinen finden, der nicht also gepredchtlich  
 sey, Ja sie werden bey sich selbst gewar werden, dennoch meynen sie, das  
 Euangelium sey auß. Ja wenn Got nicht klug were, das ers kund verbergen,  
 wie er ein deckel iber Christum machet, das er den tod und eytel krafftlos  
 wesen iber ihn zoch, unnd war dennoch Christus darunder; das künndt kein  
 mensch sehen, drumb sagt er den jungern zuvor 'Alle, alle wert yr euch an  
 mir ergern, das yhr nicht mer werdet meynen noch glawben, das ich Christus  
 sey'. Darumb ist das ein fast groß hindernuß, wie ich gesagt habe, daran man  
 sich stoffet unnd meynet das Euangelium gehe on krafft, wenn mans ansihet  
 nach dem gepredchen unnd schwachheit der Christen, wenn sie zuweilen stranchlen.

Darumb wer da Christum wil recht erkennen, der muß sich des deckels  
 nicht annemen: wenn du schon sihest, das du oder ein ander stranchlet, soltu  
 dennoch nicht verzagen und dencken, es sey nur<sup>1</sup> us, sunder also solt du dencken  
 'willehzt will Gott mit dem also handeln, das er den schwachen Christum trage,  
 wie ein ander den starken tregt'. Denn es muß beyds gen und bleiben uff  
 erden, wiewol das meyst theil sol schwach sein, sunderlich zu unsern zeiten.

1 kund 4 seelet 6 eht 8 nie mer 9 hzt morder 10 muß 11 Denn  
 12 müssen spuren 14 hochst 16 schon 20 yderman 21 seelet 27 „alle“ seht  
 33 schon 34 nun 36 beydes

<sup>1</sup>) Wenn nicht mit B nun zu lesen ist, kam nur in der Bedeutung 'doch' genommen werden. Grimm, Wörterbuch VII, 1005.

Doch wenn du frisch hindurch bringst und gehst durch den tod, wirstu sehen,  
 das Christus da verborgen ligt under der schwachen person, kumpt und wischst  
 herfur unnd leffet sich sehen. Das meynet Paulus, da er spricht .i. Corinth. ij. 1. Cor. 2, 2.  
 'Ich hab mich nicht usgeben, das ich etwas wuste, denn allein Jesum Christum,  
 5 den gerechtigten'. Was ist das fur ein rumb, das er schreibt, er wisse nichts  
 dann den gerechtigten Christum? Eyn sollich ding ist, das die vernunft  
 und kein menschlich weißheit begreifen kan, Dazu auch nicht die schon das  
 Euangelion studiert haben; denn es ist ein weißheit, die mechtig, heimlich unnd  
 verborgen ist und gar nichts scheineth, darum das er creuzigt ist und hat sich  
 10 geuffert aller sterke und gotis krafft, henget da wie ein ellender verlassener  
 mensch und scheynet, als woll yhm Got nichts helfen, von dem weyl ich  
 allein zusagen unnd predigen, spricht Janet Paul; denn der Christus, der da  
 doben syt, treibt wunder, gehet und bricht hereyn mit gewalt, das yederman  
 15 sihet wer er ist, drum ist bald gelernet, das man yhn kenne. Aber das  
 man den schwachen Christum kenne, der da am creuz hengt unnd ym todt  
 ligt, da gehort grosser verstand zu: wer es nicht weyl, der muyl sich daran  
 stossen unnd ergern.

Ja man syndt yhr auch etlich, die das Euangelion wol kunden und sich  
 dennoch an yhren eygen leben ergern unnd denken, sie wolten doch auch gern  
 20 frum werden, sulhen aber, das es nyrges fort will, das sie anheben zu zagen  
 unnd meynen, es sey mit yn verloren, weyl sie die sterke nicht empfinden, die  
 sie haben solten, wolten auch gerne, das Christus inn yn stark were unnd er-  
 zeigt sich inn grossen thaten. Aber unser herr Got thuet darumb, das er  
 uns also demuetige, das wir sehen, wie wir schwache creaturen synd, ellende,  
 25 verdampfte unnd verlornen menschen, wenn Christus nicht keme unnd hutte uns:  
 sihe, das ist die hohe weißheit, die wir haben unnd daran sich alle welt ergert.

Damit aber haben wir nicht urlaub geben, das man sol hyn gehen  
 unnd ymmer schwach bleyben, denn wir predigen nicht also, das man solle  
 schwach sein, sondern das man die schwacheit an den Cristen erkennen unnd  
 30 fragen sol. Es war nicht darum zu thon, das Christus am creuz solt hangen  
 alls eyn morder unnd boßwicht, sondern das man daran lernet, wie tieff die  
 sterke under der schwacheit verborgen ligt, unnd das man Gottis krafft ynn  
 der schwacheit lerne kennen. Also ist es nicht zu loben, das wir schwach synd,  
 als solten wir also sein unnd bleiben, hunder lernen sol man, das nicht  
 35 yemandt darumb dencke, als weren die seyn Christen die also schwach synd,  
 unnd wenn er seyn selbs schwacheit sulet, das er nicht verzage. Also ist es  
 darumb gethon, das wir unser schwacheit erkennen sollen unnd ymmer trachten,  
 das wir stark werden. Denn Christus muyl nit ymmer ym leiden unnd ym  
 grab todt ligen, Sunder wider erfur komen unnd yns leben treten. Drum  
 40 sol nyemandt dencken, das diyl die rechte weyl unnd stand sey; es ist erst ein

2 wisch 7 schon 10 geuffert 13 yderman 16 gehört 20 sulen  
 23 thut 24 demuetige 39 kumen Darumb

anfang, darvñ man von tag zu tag zunemen sol, nur das man zusehe, das man nicht drum ablasse und verzweiffle, wenn man so schwach ist, als sey es verloren, sondern das man sich damit erbeite, so lang biß man stercker und stercker werde, und das man die schwachheit so lang dulde und trag, biß Got hilfft und neme sie hinweg. Drum wenn du gleich deyn nehisten gepredlich sihest, das er strauklet, so dencke nicht, das es mit yhm usß sey. Got wilß nicht haben, das einer den andern verdamme und ym selbs wolgefal, syntenmal wir doch alle sñnder sñnd. Drum wirstu das nicht thon, so wirt er dich fallen lassen und herunder werffen und yhenen entpor heben: Er will das wir einander helffen und eyner des andern schwachheit trage.

Das sey von der schwachheit geredt, usß das yhr ein rechten verstand fasset, denn es ist ser not zu wissen, hunderlich zu diser zeit. O wenn dise weißheit unjer Bischoff, Fürsten und Prelaten hetten, wie wol wurd es ynn der Cristenheit steen, das sie die schwachen gewissen kñnden tragen unnd wißten, wie sie mit yhm solten umgehen. Nun aber ißt dahin gefallen, das man nyrgel hin sihet denn usß eytel starcke Christen und die schwachen nicht tragen kan, sñnder nur nach der streng handlet und mit gewalt seret. Es hat vor zeiten, do es noch wol stund, den Bischoffen ser an dem stück gefeet, welchs hohe und heilig leut sñnd gewesen und dennoch die gewissen zuwil triben unnd gedrungen haben. Es gehet nicht also zu mit den Christen, denn Christus will noch ein weyl krank sein, will bey eynander haben fleisch unnd beyn, wie er ym Ewangelio sagt 'Sehet und sulet, ein geist hat nicht fleisch und beine wie ich hab', Er wilß beids haben, nicht beyn alleine oder fleisch allein. Also lesen wir Genesis am ij.: Adam da Got Hevam sein weyb schuff, sprach er 'Das ist fleisch von meinem fleisch unnd beyn von meynem bein', Sagt nicht allein 'fleisch' oder 'bein' allein, gab ym selbs auch beydis, denn er muß es auch beidis haben. Also ist es mit Christo auch und mit uns, darumb spricht er hie 'Ich hab beydis, fleisch und bein, yhr werdet nicht an mir eytel beine sñnden, auch nit eytel fleisch', das ist 'Ir werdens beids sñnden, das ich schwach und krank bin. Also auch ynn meynen Christen muß es also under eynander gehen, das etlich starck unnd etlich schwach sñnd'. Die da starck sñnd, gehen daher und muessen die andern tragen, das sñnd die beine. Die andern sñnd die schwachen die an den starcken hangen, das ist auch der groÿte hauff, wie man sihet, das allweg mer fleisch denn beyn am leybe ist. Darumb ist Christus beydis gecreuzigt und gestorben und widerumb lebendig worden unnd zu eehren gesetzt, das er nicht eyn Geist sey, wie yhm hie die Junger fur ein Geist halten und vor yhm erschrecken, gedenden weil er nit eytel bein unnd der starck Christus ist, so sey ers nicht, sñnder ein gespenst.

4	„man“	fehlt A	„das man“	fehlt XIII Pr.	10	ander	12	seer	13	Fürsten	
14	stehen	18	gefeket	19	leit	24	ij. AB	26	beides	27	muß auch beides
28	nit	29	werdets	34	gröÿte	35	leit	38	junder		

Die weyßheit haben die Apostel und Christus selbst seer trieben und nach diesen weiß ich keyn buch mer, darynn es trieben sey. Es ist wol zuweylen gerurt, aber myrgent getrieben, aber das eynig buch des Newen Testaments treibt es ymmer dar und gehet allenthalben damit umb, das es den

960m. 15, 1-3.

5 leutten wol einbild den schwachen und starcken Christum. Also sagt Paulus zun Romern am xv. 'Wir die do starck synd, sollen der schwachen gepredlichkeit tragen und uff nemen und nicht ein gefallen an uns selber haben, denn Christus hatte auch an yhm selber kein gefallen', Drumb müssen wir auch der gleichen thuen, und das soll unsere weyßheit sein, die wir hie lernen muessen.

10 Und ym die schule gehören die alle, die hie ym Euangelio abgemalt syndt, die Christus verzagt und blöde syndet. Die andern, welche nicht hie her gehören, kan man leichtlich spuren, weyl sie das Euangelion gar yn wind schlagen und verachten, so kan auch ein yeglicher bey yhm sulen, ob er also dencke 'das Euangelion gefellet mir wol', das er sich also beweysset, das du an ym

15 kanst spuren, das er herzlich gern wolt frum sein, den solstu nicht verachten.

Das gibt nun das Euangelion nach eynander. Außs erst, das der herr da steet under den jungern und ist nun starck, hatte alles überwunden, sündt, tod und Teuffel, sie aber stehen noch nicht, sunder sitzen da und er tritt und stehet mitten under sie, wo stehet er nu? under den armen verzagten und

20 schwachen hauffen, die da sitzen erschrocken und schwach synd, er aber ist starck und mechtig, wie wol es nicht scheint, denn wens gleich nicht scheint vor der welt, so scheint es aber vor Got.

Außs ander weiset er yhn hend und fueß unnd trost sie und sagt Luc. 24, 38 i.

'Warumb seyt ir so erschrocken, und warumb steigen solch gedanken uff ym etwer herb? sehet meine hend und meine fueß, greysst und sulet, ein Geist hat

25 nicht fleisch und beine, wie yhr sehet, das ich habe'. Das ist nichts anders, denn die predig so da leret, das man sich nicht ergern soll an dem schwachen Christo. Er seret die Junger nicht ubel an, spricht nit 'Hyweg mit euch, ich wil euch nicht haben, Ir solt starck und tect sein, so siset yhr do unnd

30 seyt verzagt und erschrocken'. Das thuet er aber, das er sie starck und unverzagt mache und trostet sie, darumb synd sie auch starck und unverzagt worden und nicht allein das, sondern auch frolich und freydig. Drumb sol man die schwachen nit verwerffen, sunder also mit yhn umbgeen, das man sie von tag zu tag he mer dahin bringe, das sie auch starck werden und darnach

35 auch frolich. Es ist nit die meinung, das es recht sey, wenn sie schwach synd, das sie also bleiben sollen, denn darumb stehet Christus nicht under yhn, sunder das sie zunemen ym glatoben und unerchrocken werden. Was istz

40 nu, das er hend und fueß den jungern weiset? Also wil er sagen 'da lernt mich erkennen, ich bin nun starck, ir seyt schwach, wie ich auch war, drumb sehet nun zu, das ir auch starck werden'.

5 leiten      6 Romern      8 müssen      10 gehören abgemalt      12 gehören spüren  
13 yglicher      15 wöl      23 tröst      31 tröstet      32 frölich      35 frölich      38 nun      40 werdet

Also haben wir ein hauptstück von dem Euangelio, volgt nun das  
 ander: am endt des Euangelii, da beschleußt der herr und spricht also 'Also  
 ist geschriben und also muß Christus leiden und ufferleben von den todten  
 am dritten tag und predigen lassen ynn seinem namen büß und vergebung  
 der sünde under allen volckern'.

Da siehestu, das das Euangelion ein solche predig ist, das da verkündigt  
 büß und vergebung der sünd, und das es nicht sol ynn ein winkel gepredigt  
 werden, sunder vor yederman yn hauffen, man fasse es oder nicht; denn es  
 gehet weiter, das mans horet, das es frucht schaffet. Drumb sol man sich  
 nicht dran ergern, wenn es so wenig fassen, und nicht sagen, es sey verloren,  
 sunder sich daran gnugen lassen, das es Christus besolhen und geheßsen hat  
 zu Predigen yn die ganze welt; wer es fasset, der fasse es. Das ist aber  
 hie hundertlich zu mercken, das er sagt 'Also ist geschriben und also muß  
 Cristus leiden und ufferleben, das man predige büß und vergebung der sünd  
 ynn seinem namen'. Zum ersten wollen wir die beide stück sehen: 'büß' heißt  
 er besserung, nit wie wir haben büß genent, wenn man sich pehßiget und  
 casteyet für die sünd genug zu thon und wen der Priester einem sobil zur püsse  
 ufflegt; also redet die schrift nicht davon, sunder püsse heisset sie eygentlich  
 ein enderung und besserung des ganzen lebens, wenn der mensch sich erkennet,  
 das er ein sunder sey, und sulet das seyn leben nicht recht ist, das er denn  
 von dem abstehe und trette yn ein besser wesen mit alle seynem leben, an  
 worten und werken und auch von herzen. Was ist denn nu 'büß ynn  
 seynem namen'? Damit scheidet er die büß, die nicht ynn seynem namen geschicht,  
 drumb zwinget der Text klar, das wir müssen zweyerley büß ansehen.

Uffs erst 'Buß nicht ynn seinem namen' ist, wen ich mit eygenen werken  
 zuffere und mich understee sünde zu tilgen, wie wir bißher alle gelert haben  
 und understanden. Drumb ist mit ein büß ynn gottis namen, sunder yns  
 teufls namen. Daruff ist man gestanden, das man Got hat wollen ver-  
 sunnen mit unsern werken und eignen krefft, das kan got nit leiden. Uffs  
 ander Aber 'büß in seinem namen' ist also gethon: die an Cristum glawben,  
 gibt er durch den selben glawben besserung nicht ein augenblick oder ein stund  
 lang, sunder das ganz leben durch. Denn ein Cristen mensch wirt nicht ge-  
 schwind ganz reyn, sunder die besserung und enderung weret, so lang er lebt  
 büß ynn todt; wenn wir gleich den besten vleyß thuen, werden wir dennoch  
 ymer funden, das wir das seggen,<sup>1</sup> denn wenn schon alle laster überwunden

5 volckern    6 verkündigt    8 ynn    12 ganzen    17 gnug    zu püsse    22 büß (und  
 ebenjo im folgenden)    24 müssen    28 wollen    30 glawben    34 dennoch    35 finden schon

<sup>1</sup>) „werden wir finden, daß wir was zu seggen haben“ hat die Kirchenpostille; offenbar ein nicht sehr glücklicher Versuch der Überlieferung aufzuhelfen. Wahrscheinlich ist tunden hinter seggen zu ergänzen. Die Ansetzung kann beabsichtigt sein (Grimm, Wtb. 5, 1741), doch wäre auch ein Versehen wegen des vorübergehenden funden leicht erklärlich. Sinn: es stellt sich stets heraus, daß wir noch besser seggen könnten.



sind, so ist noch das nit ubertunden, das wir uns entsetzen fur dem todt; 2. Cor. 4, 16.  
 dem gar wenig kinnen dahyn, das sie den todt mit freuden wunschen, drum  
 müssen wir von tag zu tag yhe besser und besser werden. Das meynet Paulus  
 da er spricht ij. Corin. iij. 'Der enserlich mensch nimpt ab, der ynerlich aber  
 5 nimpt zu und wirt von tag zu tag erneuert', denn wir horen all tag das  
 euangelion und weist uns Cristus sein hend und fueß, das wir ymer das  
 erleucht werden inn unserm verstandt und yhe frumer und frumer. Drum  
 wil Christus sagen 'Neme es yhm niemant fur, sein leben zu bessern mit  
 eygnen werken und inn seinem namen, niemant ist der sund seynd, niemant  
 10 thut büß und dencket sein leben zu bessern den ynn meinem namen: der nam  
 thuts allein, das man lust dazu hat und wolle gern anders werden'. Sunst  
 wenn man menschen lere und werck treibt, gehe ich hin und denk 'O das du  
 nicht durfftest betten, nicht muessst<sup>1</sup> beichten unnd zum Sacrament gehen:  
 was hilfft dich denn dein büße, so weder lieb noch lust da ist und thuest  
 15 gezwungen, uß gebot oder von schanden wegen, sunst lieust lieber anstehen.  
 Was ist aber die ursach? Das ist, das es ein büß ist yns Teuffels namen  
 und inn dein namen oder des Paps, drum gehistu hin und machst es nur  
 erger und woltist lieber, das kein beicht noch sacrament wer, wenn du das  
 nicht thon muessst, das heißt 'büß ynn unserm namen', die uß unser krefften  
 20 gehet. Wann ich aber ansah zu glawben an Christum und lasse das Euan-  
 gelion und nicht zweiffel, das er mein sünd hinweg hab genomen und ver-  
 tylget unnd troste mich seiner ufferstehung, da kumpt dan ein lust yns hertz,  
 das ich on zwang und drang von mir selbs zufare und gern thue was ich  
 sol und spreche 'Weyl mein herr mir solchs thon hat, wil ich auch thon was  
 25 er wil, das ich mich bessere und büße thue meinem herren zu lieb und zu  
 eren'. Da kompt ein rechte besserung vor, die da gehet auß grund des hertzens,  
 und geschicht uß lust, welche uß dem glawben fleusst, wenn ich erkenne, wie  
 grosse lieb Cristus mir erzeget hat.

Zum andern sol man auch predigen vergebung der sünde yu seinem  
 30 namen. Das ist nichts anders denn das man sol das Euangelion predigen,  
 welches aller welt verkündigt, das ynn Christo aller welt sünd verschlunden  
 ist unnd er drum ist ynn tod gangen, das er die sünd von uns hinweg  
 neme, und darumb ufferstanden, das er sie fresse und vertylget also, das alle  
 die daran glawben, solchen trost und versicherung haben, das es eben sovil ist,  
 35 alls hetten sie selbs solchs gethon; das sein werck dein und mein ist unnd  
 unser aller, ja, das er sich selbs mit allen guetern die er hat, uns zu eigen  
 gibt. Drum wie er on sünd ist und nicht stirbt durch sein ufferstehung, also  
 bin ich auch, wenn ich an yn glawbe und gehe denn ymer ynn ubung, das  
 ich fromer und fromer werd, so lang biß kein sünd mer da ist; das weret

2 freuden wunschen    3 müssen    5 hören    7 seimer vnd    11 wolle    14 dein  
 büßen    22 tröste    kompt    31 verkündigt    37 an sünd    38 bin auch

<sup>1</sup>) wenn nicht muessst zu lesen, muß etwa ein man hinzugebacht werden.

weyl wir hie leben, biß an jungsten tag. Denn er ist uns fur ein bild fur-  
 gestellt, wie er on sünd ist, das wir auch also werden, wir sünds aber noch  
 nicht, weil wir noch leben, Davon redet S. Paul ij. Corin. iij. 'In uns  
 spiegel sich die klarheit des herren also, das wir verwandelt und verkerlet  
 werden inn das selbige bilde von einer klarheit zu der andern'. Cristus ist  
 das bild, wie er uffstanden ist, unnd wirt uns darumb furgestellt, das wir  
 erkennen, das er umb unser sünd willen, die selbige zu uberwinden sey uff-  
 standen. Das bild stehet fur uns unnd wirt uns furgehalten durch das  
 Euangelion und spiegelte sich also ynn unser hertz, das wirs sahen durch den  
 glawben, wenn wir dafur halten, das es war sey, unnd das selbige teglich  
 uben und treiben. Also gehet die klarheit uff yhm ynn uns unnd geschicht,  
 das wir ymer yhe klerer und klerer werden und ynn das selbig bild komen,  
 das er ist. Drumt sagt er auch, das wir nicht so bald vollkommen und starck  
 werden, sunder von tag zu tag zunemen muessen, biß wir dahin kumen,  
 das wir yhm gleich werden. Unnd solche spruche haben wir vil ynn der  
 der schrift ynn und her. Das heisset nun predigen vergebung der sünde ynn  
 seinem namen, das mans nicht deutete allein uff die beicht oder uff ein stund,  
 denn man muß sich also stellen, das es nicht uff meinen wercken stehe, sunder  
 auff der ganzen person. Nun wenn ich ansahe zu glawben, bleibt dennoch  
 ymmer do schwachheit und sünde, das nicht reyne ist, das wir wol werd weren,  
 das wir verdampt wurden. Nun aber ist die vergebung so gros und starck,  
 das Got nicht allein vergebe die vorigen sünd, so du thon hast, sundern auch  
 durch die finger sihet und schencket dir, das du noch thuest, will uns umb  
 tegliche gebrechen nit verdammen, sundern alles vergeben, angesehen, das wir  
 an yhn gleuben, wen wir nur denken, das wir fort faren und herauß komen.

Da sehet yhr was fur ein onderscheid ist under dem und das man bißher  
 predigt hat von ablaß brieß lösen und beichten und gemeynet die sünd damit  
 zu tilgen, das man auch so weyt gefaren ist und solchen krauen drauff gesetzt  
 hat, das man dafur gehalten, wer heht drauff sturb, der fure von unnd uff<sup>1</sup>  
 zu himel, und hat nit gewußt, das wir noch mer sünd uff dem halß hetten  
 und der selben nit loß wurden, so lang wir leben, sunder gemeinet, es wer  
 alles schlecht, wenn wir gebeicht hatten. Drumt ist das ein vergebung uns  
 Teuffels namen. Also solt du es aber recht verstee: durch die absolution  
 wirstu absolvirt, das ist, gesetzt ynn den stand, ynn welchem on underlaß  
 vergebung der sünd ist, die ymmer usshoret, und nicht allein der vergangnen  
 sünd, sunder auch der die du heht hast. Wenn du glawbst, das dir Got fur  
 gut helt unnd schencket, was du gesündigt hast, und wen du gleich noch  
 strauchleest, das er dich dennoch nicht wegwerffen noch verdammen woll, so du  
 ym glawben bleibst. Dise predig gehet wol durch alle welt, wenig sünd ir

5 ander      15 sprüche      20 da      23 thust      24 nicht      25 glawben      kumen  
 32 Darumb      35 auffhöret      36 heht      39 bleibest

<sup>1</sup>) = sofort, unmittelbar. Grimm, Wörterb. 6, 2680 I.

die es verstehen. Also habt ihr gehört, was das Euangelion ist und was buße und vergebung der sünd sey, dadurch wir von ein andern und neuen standt tretten usz dem alten. Aber da sihe auch drauff, das du dich nicht drauff verlassest und faul werdest, als wolltestu hyn geen, wenn du sündigst, und dencken 'Es hat seyn not': das were uff die barmherzikeit Gottis gesündigt und Got versucht. Denckstu aber herauszukomen, so bist du wol dran, und ist dir alles vergeben. Das sey von dem andern stuck des Euangelii und dabey lassen wirs bleyben.

12.

## Sermon am 1. Sonntag nach Ostern.

(12. April.)

### Ausgaben.

A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Giii<sup>a</sup> bis Hvj<sup>a</sup>.

B. „Ordenung vnd beri || cht . . .“ = B, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij<sup>b</sup> bis Hiiij<sup>a</sup>.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. rrriii<sup>a</sup>—rrrir<sup>a</sup>. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht rein lautliche) Abweichungen von A theilen wir in den Lesarten mit (bez. mit XIII).

In den Gesamtausgaben steht die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Leipzig XIII, Sp. 535<sup>a</sup>—539<sup>b</sup>; Walsh XI, Sp. 988—1003; Erlangen, deutsche Schriften <sup>1</sup>XI, 297—306; <sup>2</sup>XI, 324—335.

Die Abweichungen, welche B gegenüber A aufweist, sind hier zwar etwas bedeutender als bei Nr. 9—11, eine andere Auffassung des Verhältnisses der beiden Ausgaben aber bedingen sie nicht. Einmal (520, 9) hat B zweifellos den Text verderbt und auch 519, 9 ändert B ganz unnöthig. Auch hier ist also A zu Grunde gelegt und sind die Lesarten von B mitgetheilt, abgesehen von den S. 475 bezeichneten Fällen und dem steten: müssen betrübt, f. mneffen betrnebt.

Am ersten Sonntag nach Ostern, uff das Euangelion Johannis  
am xx. capitel.

**U**s es abent war, an dem tag der Sabater einer, do die Junger ver-  
samtlet, und die thur verschlossen war, usz forcht der Juden, kam Jesus  
und trat mitten eyn mund sprach 'Habt Friede'. 3ob. 20, 19.

In diesem Euangelio wirt gepreiset die frucht des Glaubens und auch  
sein art und natur angezeigt. Die frucht des Glaubens sünd under andern  
auch die zwo, frid und frewd, wie S. Paul Gal. v. schreibt, da er allerley  
fruchte nach einander erzelet. Also sünd die zwey stuck hie auch angezeigt. Gal. 5, 22.

6 lumen

4 thür

7 Die frucht

Mußs erste stehet Christus da under den jungern, die da ynn frucht und schreden sitzen unnd yhr herz gar nicht zu fride ist, müssen alle stund des tods warten, zu den kompt er, troestet sie und spricht 'habt fride', das ist ein frucht.

Mußs ander us dem jessenen wort folget die ander frucht, das sie fro hnd gewesen, das sie den herren sehen solten. Darnach gibt er weiter dem glawben macht und gwalt uber alles was yn himel und erden ist, und heit yhn warlich hoch, da er spricht 'Gleich wie mich der vater gesandt hat, so sende ich euch'. Und weyter 'Nemen yhn den heiligen geist, welchen yhr die jünd erlasset, den hndt sie erlassen, und welchen yhr sie behaltet, den hnd sie behalten'. Nun wir wollen eins nach dem andern sehen.

Der glawb (wie wir oft gesagt haben) sol also gestalt sein, das ein yeglicher die ufferstehung des herren Jesu Christi yhm zueigene, davon wir nur genug geredt haben, das nicht genug sey allein glawben, das er von toden sei ufferstanden: denn davon folget weder frid noch frewd, weder krafft noch macht. Drumb mußt also glawben, das er ufferstanden sey umb deinen willen, dir zu gut, und nit umb sein selbs willen yn die ehre gesetzt, sunder das er dir und allen so da an yhn glawben, helffe unnd das durch sein ufferstehung sünd, todt unnd helle überwunden sey.

Das bedeutet nun die figur, das Christus durch verschlossene thuer hineyn kumpt und mitten under die junger tritt und steet. Denn das stehen ist nichts anders, denn das er inn unserm herzen stehet, da ist er mitten ynn uns also, das er unser sey, wie er da stehet, und sie yhn bey sich haben. Und wenn er nun also mitten ynn unserm herzen stehet, so horen wir so baldt eyn lueblich stim, das er zu dem gewissen jaget 'Seh du zu friden, es hat keyn not, deyn sünde hnd dir vergeben unnd hntweg genomen und soll dir nichts mer schaden'. Unnd den selbigen tritt den hie der herr thut, hat er thon durch verschlossene thuer und ist gangen durch holtz und stein, und doch alles ganz lasset und nichts zubricht, kumpt dennoch hineyn zu yhn. Damit ist angezeigt, auff welche weiß der herr ynn unser herz kumpt, das er ynn uns stehe: das gehet durch das predig amt zu, drumb sol man ynn keinen weg verachten,<sup>1</sup> weyl got befolhen hat sein wort zu predigen den sterblichen menschen unnd yhn ynn den mund gelegt, das wir nicht ynn den hynn geratten, das ein yeglicher auff ein wunderliche predig vom himel herab warte, das Got mit yhm mundtlich rede. Drumb welchem er ein glawben wil geben, da braucht er des mittel zu, das ers usrichte durch menschlich predig unnd eyn eusserlich leyblich wort. Das heist durch verschlossene thuer gangen, wen er durch das wort yhns herz gehet unnd nichts zubricht unnd verruget; denn wenn Gottis wort kumpt, so verfert es das gewissen nicht, noch verruget den

2 all stund    3 tröste    4 süssen    6 gewalt    8 Remet    11 gesagt    12 yglicher  
 auffstehung    13 glawben    23 hören    25 genomen    27 thür    30 darumb    33 yglicher  
 36 thür    38 Gottes

<sup>1</sup>) nämlich des Predigamt.

verstand des hertzens und eufferliche hynn, wie die falschen leyer, die alle thuer und fenster zubrechen, reysen ein wie ein diep, lassen nichts ganz und unverruckt bleiben unnd machen, das alles leben, gewissen, verstand unnd sinn unrecht, falsch unnd verzeret wirt; das thut Christus nicht, das ist nun die  
 5 krafft des wort Gottis. Also haben wir zwey stueck, predigen unnd glauben; das er zu uns kumpt, ist das predigen; das er aber stehet hyn unserm hertzen, ist der glaub. Denn es ist nit genug, das er stehe vor unsern augen und oren, sunder muess mitten hyn uns stehen im hertzen. Die frucht aber des glaubens ist der friede, nicht allein der den man eufferlich hat, sunder der davon Paulus  
 10 redt zu den Philipen. 4. und spricht, das es ein frid uber alle vernunft, sin <sup>Phil. 4. 7.</sup> und verstandt ist, und wo der frid sey, sol unnd kan nicht gerichtet werden nach der vernunft. Das wollen wir weiter im Euangelio sehen.

Alffs erste, die Junger sitzen da verschlossen inn grosser forcht fur den Juden, durffen nicht herauß, haben den tod furn augen, wissen haben sie wol  
 15 friede und thut hyn niemants nichts, hyn wendig aber zaplet ir hertz und hat kein frid noch rne. In der forcht und angst kumt der herr, stilltet das hertz und macht sie frolich, das die forcht hinweg genommen werd, nit durch wegnehmen der sarch, also das sich das hertz nymer furchte, denn damit wirt der  
 20 Juden boßheit nit hinweg genommen noch gewandelt, denn sie zurnen und toben eben wie vor, und bleibt eufferlich alles, wie es ist. Sie aber werden hinnerlich gewandelt, komen hyn solchen troß und freydikeit, das sie sagen 'wir haben den herren gesehen': also stilltet er ir hertz, das sie getroßt unnd keck werden, drum fragen sie nicht mer darnach, wie die Juden toben. Das ist der rechte  
 25 frid, der das hertz zu friden stellet unnd stilltet, nit zu der zeit wenn kein ungluck vorhanden ist, sondern mitten im ungluck, wenn eufferlich eyttel unfrid vor augen ist. Und das ist die underscheid under weltlichem unnd geistlichem friede. Weltlicher frid stehet darynn, das da weg genommen werde das eufferlich ubel, das unfrid machet. Als wenn die feynd vor einer stat ligen, so ist unfride, wen aber die feynd hinweg sind, so ist wider friede. Also ist  
 30 armut unnd krankheit: weils dich drucket, bistu nicht zu frid, wenn es aber hinweg kumpt unnd du des unglucks loß wirst, so ist wider friede und ruge da von aussen, aber der solchs leydet, wirt nicht gewandelt, bleibt eben so verzagt, wenn es da oder nicht da ist, nur das es julet und hyn engset, wenn es da ist.

35 Aber der cristenliche oder geistliche friede wendet es eben umb, das aussen das ungluck beleibt, alls feynd, krankheit, armut, sund, teuffel und todt, die sind da, lassen nicht ab unnd ligen rings herumb, dennoch ist hynwendig friede und sterck unnd trost im hertzen, das es nach keinem ungluck fragt, ja

1 thur	7 nicht	8 Dife frucht	9 der den nam eufferlich	10 „4.“ seht
13 vor den	14 durffen	aussen	16 ruge	17 frolich
21 kumen	fruch	25 ungluck (2)	27 hynweg XIII	genommen
36 ungluck	bleibt	38 ungluck	35 cristenlich	geistlich

mutiger unnd freydiger ist es, wenn es da ist, denn wens nicht vorhanden ist. Drum ist es ein sollicher fride, der da die vernunfft und alle ynnue ubertriefft und uberschwebt, denn die vernunfft kan kein frid begreifen denn den weltlichen oder eusserlichen fride, denn sie kan sich nicht dreyh schicken und verstehen, das das frid sei, wenn das ubel da ist, weist nit, wie man die person zu friden stellen und trosten sol, drumb meinert sie, wenn das ubel hin sey, so sey der frid da. Wen aber geist kompt, leßt er eusserlich widerwertikeit bleiben, stercket aber die person unnd macht usz der bledikeit ein unerchrocken hercz, usz dem zapelu keck, usz ein nurwigen ein fridsam, stil gwißsen, das ein solcher mensch ynn den sachen keck, mutig und freydig ist, yn welchen sunst alle welt erschrocken ist. Wo her kumpt yhm das? usz dem glawoben ynn Cristum, denn wenn er an den herren glewbt usz rechtem grund des herzens, das sein hercz warhafftig spreck 'Mein herr Cristus hat durch sein uffersteung meyn not, sund, todt und alles bojes ubervunden unnd wil also bey und mit mir sein, das mir nichts gebrechen sol an leib und seel, das ich alles gnug habe und mir kein ungluck schaden muge', Wenn er das glewbet, ist's nit muglich, das ich kunde verzagt und blöð sein, wie seer mich auch sund oder todt trucket, denn ymmer ist der glawb do und sagt 'Drucken dich die sund, erschrecket dich der todt, wirff die augen auff Christum, der ist umb deinen willen gestorben unnd ufferstanden und hat alles ungluck ubervunden: was will dir denn schaden, wo fur wilt du dich denn furchten?' Also auch ligt dir ander ungluck uff dem halß als krankheit oder armut, so wirff die augen davon und schleuß die vernunfft zu und wirff dich uff Christum unnd halte dich an yhn, so wirstu gesterckt und getrost, So groß ist kein ubel, das dir begegnen mag, das dir mug schaden unnd dich verzagt machen, wenn du Cristum ansehst und glewbst. Drum ist's unmglich, das dise frucht aussen bleibe, wo der glawb ist, das nicht der frid volge.

Uß dem fride volgt nun die ander frucht, wie hic ym Euangelio stehet, Da Christus zu den jungern kam und sprach 'Habt fride', unnd zeigt yhn hend unnd fusse, do wurden sie fro, das sie den herren sahen. Ja freylich muessen sie fro werden, denn es ist die groste frewd gewesen, die des menschen hercz kan entpfinden, das sie Cristum sahen. Bißher hat man uns unser hend lassen sehen,<sup>1</sup> da ist kein frewd gefolgt, aber davon werden wir fro, das wir yhn sehen.

Also haben wir die frucht, dabey man erkennet, was rechte Christen sind: denn wer nicht darynne frid hat, da die welt eyttel unfrid hat und frolich ist in dem das yn der welt eitel betriebnuß und trauen ist, der ist

5 weys 6 trosten 7 frid hin. Wen A XIII aber der geist B XIII eusserlich  
 9 ein unwirzigen ein fridsams 10 gewißen 12 glaubt 14 böjes 16 unglück muge  
 17 glaubet möglich 20 unglück 22 unglück 24 getrost 25 müg 26 glaubst 27 vß-  
 bleibe XIII 30 fusse da 31 es ware die größte freud die XIII größte freud 37 frölich

<sup>1</sup>) „das ist gethret, auf unsere Werk vertrauen“ fügt die Kirchenpostille hinzu.

noch nicht ein Christ unnd glawbt noch nicht. Das singt man auch yezt uff  
 dise zeit allenthalben ym gesang von der ufferstehung des herren, es verstahehts  
 aber schier niemants. Der es gemacht hat, hat wol ein rechten verstand  
 gehabt, lessits nit dabei bleyben, das der herr ufferstanden ist, alls er sagt  
 5 'Christ ist erstanden' u. als were es damit gnug, sundern gibt es uns heim  
 und sehet dazu 'des sollen wir alle fro sein'; wie kunden wir uns aber sein  
 frewen, wenn wir nichts davon haben und nit unser ist? Drumb, sol ich  
 sein fro sein, so muß es ja mein seyn, das ich mich sein annemen muge als  
 meus eignen guts, das mirs zu nuß komme. Unnd uffs leßt beschleußt er  
 10 'Christ will unser trost sein', das wir keyn andern trost kunden noch sollen  
 haben denn Christum, er wilß selbs und allein sein, das wir inn allem un-  
 gluck an hym hangen, denn er hat es alles überwunden uns zu nuß unnd  
 durch sein ufferstehung trostet er alle erschrockene gewissen unnd betruckte  
 herzen: das haben wir ym Euangelio vom glawben und seinen fruchten.

15 Weytter folgt nun vom predig ampt. Die krafft des glawbens strecket  
 sich nun ynn die liebe, denn es ist noch nicht gnug, wenn ich den herren also  
 hab, das er mein ist unnd ich allen trost, friede unnd frewd an hym habe,  
 sunder ich muß nu hinfort auch thon wie er thon hat. Also volgt nun ynn  
 dem text 'gleich wie mich der vater gesant hat, so sende ich euch'. Das ist  
 20 das erste und hohiste werck der liebe, das eyn Christ thon soll, wenn er glawbig  
 ist worden, das er ander leut auch herzu zum glawben bringe, wie ich dazu  
 bin komen. Und hie sihestu, das Christus ein yeglichen Existen uffwirfft und  
 eynsetzt das predig ampt des eusserlichen worttis, denn er ist selbs komen mit  
 diesem ampt unnd eusserlichen wort. Das laßt uns sassen, denn wir muessens  
 25 uns lassen gesagt sein. Also will der herr sagen 'Ir habt nun gnug von  
 mir, Frid und frewd unnd alles was ir haben sollet, fur ewer person durfft  
 ir nicht mer, drumb schaffet nun und sehet das bild an, wie ich thon hab,  
 so thuet ihr auch. Mein vater hat mich uff die welt gesant nur umb ewren  
 willen, das ich euch hulffe, nicht mir zu nuß, das hab ich uffgericht, bin fur  
 30 euch gestorben unnd hab euch alles geben, was ich bin unnd habe, drumb  
 dencket ihr unnd thuet auch also, das ir fort hin nur yederman dienet und  
 helffet, sunst hettet ihr nichts zuschaffen uf erden, denn durch den glauben  
 habt ir alles gnug, drumb sende ich euch yn die welt, wie mich mein vater  
 gesant hat'. Das ist das ein yeglicher Christ sein nechsten soll underweisen  
 35 und leren, das er auch zu Christo komme. Damit ist nun nicht gewalt  
 geben dem Pappst und Bischoffen alleyne, sundern allen Christen besolhen, das  
 sie offentlich ihren glawben bekennen unnd andere auch zum glawben bringen.

Zum andern wenn du das hohiste werck genebt hast und ander leut den

4 lessits	5 genug	6 das sollen	7 darvon	9 kumme	10 leßt	11 unglück
13 tröstet	erschrockne	14 fruchten	18 nun	20 glawbig	22 kumen	yeglichen
23 kumen	26 durfft	28 thut	29 hulffe	30 Darumb	31 yberman	34 „ein“
seht XIII	ygllicher	35 kumme	38 hohiste			

rechten weg der warheit geleret, so dencke darnach, das du fort jarist und yederman dienest, da solgt nun das exempel des lebens und gute werck, nit das du damit etwas verdienen und erwerben kundist, hntemal du alles berecht vor hin hast, was dir not ist zur selikeyt.

22. Da thut nun Christus ein beseth und bleset yhn eyn und sagt 'Nement hin den heiligen Geist, welchen ir die sunde erlasset, den synd sie erlassen, und welchen ir sie behaltet, den synd sie behalten'. Diß ist ein groß mechtige gewalt, die niemant genug preysen kan, das eym sterblichen menschen und fleisch unnd blut macht gegeben wirt uber sund, tod und helle und alle ding. Der Papsst rümet sich auch ym geistlichen recht, das yhm Christus hat gewalt 10 geben uber all weltlich unnd himelisch ding, welches wol recht were, wenn sie es recht verstunden, denn sie ziehens uff leiblich regiment: das wil Christus nit, sondern gibt geistliche gewalt und regiment und wil so vil sagen 'wenn ir ein wort sagt uber ein sunder, soll es gesagt sein ym himel unnd sovil gelten, als wens Got ym himel selts redet, den er ist ynn ewrem mund, 15 drum ist's auch sovil, als sagte ichs selbs'. Nun ist es yhe war, wenn Christus ein wort sagt (weyl er ein herr ist uber sund und helle) und zu dir spricht 'deyn sund sollen hin sein', so muessen sie hin weg und kan nichts dawider. Widerumb wen er sagt 'dein sund sollen dir nicht vergeben sein', so bleiben sie unvergeben, das weder du noch kein engel, heilige und kein creatur die 20 sund vergeben kan, wenn du dich auch todt marterst. Eben die gewalt stehet bey eym heyligen Christen, hntemal Christus uns all seine macht und gewalt teylhafftig hat gemacht, und da regirt er nicht leyblich, sunder geistlich und sein Christen auch geistlich, denn er spricht nicht 'die stat, das land, das Bistumb oder kunigreich solt du haben unnd regiren', wie der Papsst thut, 25 sunder also sagt er 'Solchen gewalt solt ir haben, das ir sund erlasset oder behaltet'. Drumb betrifft diser gewalt das gewissen, also, das ich kan ynn krafft des worts Gottis ein urteil sprechen, da das gewissen an hassite, das da wider unnd uber kein creatur nicht kan, weder sund noch welt noch Teuffel. Das ist ein rechte gewalt, aber damit ist mir nicht gewalt geben uber den 30 leyb, landt unnd leut zu herrschen enfferlich nach weltlichen regiment, sondern gar vil ein hoehere und edlere, die yhener nyrget zu gleichen ist. Darumb sollen wir Gott danken, das wir nun erkennen die grosse krafft und herlikeyt, die uns durch Christum geben ist. Inn dem schlechten wort, welchs auch Sanct Paulus hoch preysset unnd entpor hebt zu den Ephejern am ersten 35

Epfl. 1, 3. 'Gebenedeyet sey Got (spricht er) unnd der vater Jesu Christi, der uns ge-  
segnet hat mit allerley himelischen segen ym himelischen weesen durch Christum',  
Epfl. 2, 6. Unnd zu den Ephejern am andern 'Got hat unns sampt Christo lebendig gemacht unnd sampt yhm auffwecket unnd mit yhm ynn das himelische weesen gesehet'.

1 farest      3 kundest      5 Nemet      6 „die“ fehlt      7 mechtiger gewalt, den XIII  
8 gnug    genügsam XIII      9 geben      10 rümet      13 geistliche XIII      21 auch zu todt der  
gewalt XIII      22 heyligen    seiner XIII      25 kunigreich    regiren      30 rechter XIII      32 höher



Siehe wie groß überschwenglich trost wir haben, das Got die selbige krafft, die er ynn Christo ubet, auch ynn uns erwecket, und uns gleichen gewalt geben: wie er yhn ynn ein himelisch wesen gesetzt hat, uber alle gewalt, macht und krafft, und alles was man nennen mag, also hat er uns auch yn des  
 5 selbigen gewalt gesetzt, das die yhenigen so da glawben alle gewalt haben uber himel und erden. Das haben wir yn dem wort, das er hinder sich gelassen hat, und synd so krefftig, das eben jovil gibt, wen wir sie sprechen, als wen er selbs uff erden gieng und sprech sie ynn der majestet und herlikeit, darinnen er hezt ist. Und diß ist die krafft, die wir haben uff seiner ufferstehung unnd  
 10 himelfart, da gibt er uns macht, das wir mugen todt und lebendig machen, dem Teuffel geben und nemen. Doch muß man hieryhn schon faren, das man nicht thue wie der Paps, denn sie habens dahin zogen, das sie solchen gewalt hetten, wie und was sie sprechen, das es mußte also gehen, darumb das sie es sprechen. Neyn die gewalt hastu nit, funder allein die Gotliche majestet.  
 15 Sie sagen also 'wenn der Paps ein wort spricht, und sagt, die sunde synd dir vergeben, so seyn sie hinweg, wenn du schon nicht rew hast, noch glew- bist', Damit meynen sie, es stehe ynn iter gewalt den himel zu geben unnd nemen, auff oder zu schliessen, ynn himel sehen oder inn die hell werffen. Das wirt noch lang nicht geschehen, Denn doraus wolt folgen, das unser  
 20 seligkeit ynn menschen wercken, krefften und gewalt stunde. Drumb weyl das wider die ganz schrift ist, kan es nicht also sein, wenn du schleußt oder uffthust, das drumb muesse geschlossen unnd uffthon seyn. Darumb muß mans recht verston, wenn Cristus spricht 'Welchen yhr die sünd erlasset, den synd sie erlassen, unnd welchen yhr sie behaltet, den synd sie behalten', Das  
 25 da nicht wirt eingesetzt die gewalt des der da spricht, fundern der die da glawben, nun ist die gewalt des der redet, unnd der do glewbet, so fern von einander als himel und erde. Got hat uns das wort geben und gewalt zu reden, aber darumb folgt nicht, das es also muß geschehen, wie Christus auch das wort predigt und triben hat, und dennoch nicht alle glawbten die es  
 30 horeten, unnd geschähe nicht allenthalben wie er die wort redet, so es doch Gottis wort war. Drumb wil Cristus also sagen 'die gewalt solt ir haben, das ir das wort redet und predigt das euangelion und sagt 'Wer da glewbt dem synd die sünd vergeben, wer aber nicht gleubt dem werden sie nit erlassen', aber die gewalt habt ir nicht, das yhr den glauben machet, denn es ist weyt  
 35 von einander 'Plantare et incrementum dare', wie Paulus sagt .i. Cor. iij. 'Ich hab pflancket, Apollo hat begossen, aber got hat das gedewen geben'. Drumb ist uns nicht macht geben, das wir regiren wie die herren, funder das wir knechte synd und diener, die das wort predigen sollen, dadurch wir die leut

2 gewalt 5 allen XIII 9 hgt 11 schön 14 den gewalt XIII, ebenso im fol-  
 genden stets Mast. Göttliche majestet 16 dir wir vergeben A schön glaubest 18 sigen  
 19 wölt 23 verstan dem AB 24 verlassen XIII 25 deren die XIII 26 da glawbet  
 30 horten 32 glawbt 33 glaubt 36 gebehen XIII

zum glauben reihen: drumb glaubstu die wort, so gewinnestu dise gewalt, glaubstu nit, so hilfft nit was ich rede und predige, auch wens Gottis wort ist, und thuft nicht mir unehre und schmach, hunder Gotte selbs, drumb ist unglawb nichts denn ein Gottislesterung, die Got lügen strafft. Denn wenn ich sag 'dein sund seind dir vergeben ynn Gottis namen', und du glaubst nit, so thuftu eben sovill, als wenn du sagst 'Wer wehßt, obs war sey und obs sein ernst sey', damit lügen straffestu Got und sein wort. Drum b wer es besser du werist weyt vom wort, wenn du nicht glaubst, denn got wils nicht geringer achten, wenn ein mensch sein wort predigt, als het ers selbs thon. Das ist nun die gewalt die ein heyllicher Christ hat, von Got gegeben, davon wir vor vil unnd öfft geredt haben, drum b sey es heyt genug.

## 13.

**Sermon von dem guten Hirten.**

(2. Sonntag nach Ostern = 19. April.)

## Ausgaben.

- A. „Syn Sermon von || dem gutten hvr= || ten. Johan. x. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg bey Melchior Lotter, Nach Christi gepurt, || M. D. xxiij. ||“
- B. „Syn Sermon von || dem gutten hvr= || ten. Johan= || nis x. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Octav, die drei letzten Seiten leer.  
Druck von Johann Gemenberg in Wittenberg.
- C. „Ein Sermon || Doctor Martini || Luthers. Auf das || Euangelion Jo. x || Von dem gut= || ten hvrten. || Durch yn vberlesen. || M D xxiij ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart.  
Die Titeleinfassung besteht aus vier Stücken: links und rechts die Bilder der Apostel, oben der Rietling vor dem einbrechenden Wolfe die Herde verlassend, unten Christus der gute Hirte.
- D. ist derselbe Druck wie C, doch sind die einzelnen Seiten des ersten Bogens im Sahe falsch zusammengestellt gewesen. So steht denn auf der Titelrückseite der Inhalt von Mij<sup>b</sup>. Darauf folgt M 4<sup>a</sup>, Mij<sup>b</sup>, Mij<sup>a</sup> und eine leere Seite. Sodann Mij<sup>a</sup> und M 4<sup>b</sup>. Darauf Bogen B in richtiger Anordnung.
- E. Titel wie in CD, nur „Auff“ in Zeile 4 und „M. D. xxiij.“ in Zeile 9. Aus derselben Druckerwerkstatt wie CD. Bogen A andrer Saß mit öfteren Druckfehlern, z. B. gleich anfangs weliche f. welches; den den leüten u. f. w.


1	glaubestu	gewalt	2	glaubstu	5	Gottes	glaubst	6	wehße	8	wereft
glaubest	10	vglicher	11	hgt							

F. „Ein Sermon || Doctor Martini || Luthers. Vff das Gnan || gelion Joan. 1.  
Von || dem gutten hyrten. || Durch yn über= || lesen. || M. D. XXij. ||“  
Mit Titeleinfassung. (Nachschnitt der in CDE vorliegenden.) 10 Blätter  
in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Joh. Frisch in Straßburg.

G. „G Gyn Sermon || D. Martini Lu || thers Auff das || Euangelion Jo-  
hannis || X. Von dem gutten || hyrten. Durch || yhn vber= || lesen. ||  
M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt, 8 Blätter  
in Quart. Am Ende: „G Gedruckt ynn der loblychen Stadt || Erfurdt.  
ynn der Fermentergasszen, zum Ferbe faß. || ym Jar M. 66666.  
vnd. XXij. ||“

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

H. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Gnange= || lion Johaū. 1.  
Von dem || guten hyrten. || Durch ju überlesen. || M. D. XXIII. ||  ||“  
Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart,  
letzte Seite leer. Am Ende: „Zinis.“

Druck von Sylvan Otmar in Augsburg.

I. „Gyn Sermon || Doctor Martini Luthers || Auff das Gwangelion || Johannis  
am .x. || Von dem gut= || ten hyrten. || wittenberg. || M. D. xxij. ||“  
Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Dieser Sermon hat außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme gefunden  
in die Sammlung: „Hyerin findestu || Zehen nütlicher Sermones || geprediget zu  
Wittberg durch den hochgeler || ten D. M. Luther. Darin kirklich begriffen || von  
der Messen, Widnussen, Beyderley ge= || stalt des Sacraments, von den Speißen,  
vñ || von der Heynlichē beicht. ¶ Item auff das || Gnägelium Johā. 1. von dem  
guten hyrten, || vnd Marci. viij. von den syden broten. || Von ordenung Gottes  
diensts in || der gemeyn. || ¶ Von zweyerley menschen, wie sye sich in dem glan [so!] ||  
ben halten sollen, vnd was der sey. || ¶ Sendbrieff D. M. Luthers, an Herzog  
Fride= || rich von Sachsen Churfürst 2c. || Ordenung eins gemeynē Kasten. || Rath-  
schlag wie die Geystlichen || gütler zu handeln seind. || Anno M. D. xxij. ||“  
52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt: Eine Gestalt mit offenem Herzen, darauf die rechte Hand gelegt, in der  
linken einen langen Stab mit Quirlande und Kränzen. Der rechte Fuß als Thierkralle dar-  
gestellt. In den Kränzen vier Tafeln mit den Aufschriften „ESTAS“, „PROPE“, „HYEMS“  
„LONGE“ und am Saume des Gewandes „MORS ET VITA“. Das S in MORS ist verkehrt.  
Druck von Melchior Rammingen in Augsburg. — Unser Sermon steht Blatt Xiiijb—Xiiijb.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Gisleben 1 Bl. 148<sup>a</sup>—152<sup>b</sup>,  
Attenburg VIII S. 913—918, Leipzig XIII Sp. 567<sup>a</sup>—572<sup>b</sup>, Balch XI Sp. 1064  
bis 1083, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 1—15, 2. Aufl.  
Bd. XII S. 1—17.

Das Verhältniß der Ausgaben ist mit Sicherheit nicht festzustellen; offenbar  
fehlt mindestens ein Mittelglied. CDE sind derselbe Text (s. oben). Daß F aus  
diesem mit Vornahme einiger Änderungen geflossen, ist nicht zweifelhaft, und auch

die Herleitung von H aus C wird trotz 529, 12; 535, 5, wo H, wie sonst nicht selten, wohl geändert hat und zufällig mit AB zusammentrifft, und 534, 17, wo es ungenau umsetzte (fületen: empfinden) nicht zu bezweifeln sein. Die HG gemeinsamen Fehler 535, 24; 538, 13, wiegen dies völlig auf. Die Schwierigkeit liegt in dem Verhältniß von B zu CGI und X Sermones. B weicht an 30 Stellen textlich von A ab und alle diese Lesarten von B finden wir in CGIX wieder, mit Ausnahme von sechs (529, 23; 530, 3. 22; 532, 23; 533, 6; 536, 10), wo CGIX gegen B zu A stimmen. Unmittelbare und alleinige Quelle der Nachdrucke kann mithin B nicht sein, unjoweniger als CGIX noch gegen 30 weitere Textabweichungen von AB gemeinsam haben. Diese müssen also schon in ihrer Quelle gestanden sein. Da sich nun nur G aus C mit einiger Wahrscheinlichkeit herleiten läßt, I dagegen weder aus C noch aus G oder X stammen, X wenigstens nicht auf G allein zurückgehen können, so ist ohne die Annahme eines fehlenden Mittelgliedes nicht anzukommen. Die gemeinsame Quelle der Nachdrucke war ein Text, der auf B beruhend auch A benützt und aus letzterem vielleicht nicht nur die oben erwähnten sechs Lesarten, sondern auch noch einige weitere entnommen hat (vgl. unten über I), der außerdem an etwa 30 Stellen selbständig geändert hatte. Die an sich ja auch mögliche Annahme, daß B zustande gekommen sei durch eine Bearbeitung von A mit theilweiser Benützung der Quelle der außerwittenbergischen Nachdrucke, wird wol durch den Umstand widerlegt, daß an den Stellen, wo B ein Versehen hat (531, 29 30; 534, 15; 539, 14), die Lesart der Nachdrucke als bessernde Konjekture erscheint. Da H, wie bereits erwähnt, aus C herzuleiten ist und eine Reihe von Sonderlesarten aufweist, da ferner I und X ebenfalls ziemlich viele Sonderlesarten haben, so könnten von den vorliegenden Drucken nur C oder G als Quelle der übrigen in Betracht kommen. C und G haben gegenüber CGIX nur je zwei Sonderlesarten (535, 24; 538, 13 und 536, 16; 539, 24). Zwischen C und G besteht eine äußere Beziehung insofern, als sie in den Zeiteinschlüssen vielfach, einmal auch im Seitenschluß übereinstimmen. In Sprache und Orthographie steht G den Wittenberger Drucken unstreitig näher als C, doch ist dies sehr wohl aus dem Druckort Erfurt erklärbar. Den Ausschlag gegen eine C und G gemeinsame Vorlage, die natürlich ein Druck gewesen sein müßte, anzunehmen, scheint nicht vorhanden. Dagegen läßt sich der Nürnberg Druck I weder aus C noch aus G ableiten, weil er neben zahlreichen nur ihm eignen Abweichungen von CGIX auch deren fünf hat, wo er mit AB (532, 17; 534, 17; 536, 12; 537, 35; 539, 7) und eine (533, 21/22), wo er mit A stimmt. Hier könnte allerdings in jedem einzelnen Falle (abgesehen etwa von 533, 21/22) das Ursprüngliche durch Konjekture hergestellt sein, aber die Zahl der Fälle, denen man auch noch 535, 24; 538, 13 gefallen darf, macht diese Annahme unmöglich, und da auch ein Zurathziehen von A (B) angesichts der Geringsfügigkeit der fraglichen Lesarten nicht wahrscheinlich, so bleibt nur die Annahme einer von CG verschiedenen (AB

in einigen Fällen treuer gebliebenen) Vorlage von I übrig. Diese könnte mit der Vorlage von C (G) identisch sein, an den eben erwähnten Stellen wäre dann C (G) von seiner Vorlage abgewichen.

Auch die Stellung des Textes der X Sermones ist nicht klar. Im ganzen stimmen X zu CG, aber 533, 27 haben sie = AB Ind. für Konj. CGHI und 534, 24; 537, 10 haben sie einmal ein BCGHI fehlendes „da“ mit A gemeinsam, das andere mal fehlt ihnen = AB ein CGHI vorhandenes da. Mit I theilt X dunkel f. dunkel 536, 1 ferner 537, 29 die Ergänzung eines die und 539, 3 die eines v u d. Schließlich berühren sich X 534, 35; 537, 26 mit F, ferner 538, 1 mit H (vgl. auch den Druckfehler 529, 4) und 533, 5 mit FH, während 533, 10 X mit ABCGI gegen FH stimmen. Außerdem haben X eine Reihe Sonderlesarten.

Es sei noch bemerkt, daß das Verhältniß der Wittenberger Oktavansgabe B zu der Quartansgabe A in der ganzen Art der Abweichungen sehr an das Verhältniß erinnert, in welchem die Wittenberger Oktavansgabe (C) der Auslegung des 1. Petrusbriefes zu der Quartansgabe (A) steht, vgl. oben S. 253. Wie ferner im vorliegenden Falle die Wittenberger Oktavansgabe in nicht völlig klarer Beziehung zu den Nachdrucken steht, so auch dort, nur daß dort diese Beziehungen weniger zahlreich sind.

Demnach geben wir den Text nach A, verzeichnen die Textabweichungen aller Drucke einschließlich der X Sermones (bez. durch X), sowie auch alle sprachlichen Abweichungen der Ausgabe B, abgesehen von denen, die hier unten erwähnt sind. Aus den Nachdrucken (abgesehen von X, die als Sammlung mit eigenem sprachlichen Gesamtkarakter wie sonst außer Betracht bleiben) sind einige allgemeine sprachliche Erscheinungen in der folgenden Übersicht zusammengefaßt, im übrigen sind nur wichtigere sprachliche Lesarten verzeichnet, besonders soweit sie geeignet erscheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Die Übereinstimmung von C(DE)FGHI bezeichnen wir durch \*C. — B weicht in orthographischer Hinsicht von A im allgemeinen nur dadurch ab, daß es noch viel häufiger als A  $\text{þ}$  für  $\text{z}$  im Wortanlaut und  $\text{þ}$  für germ.  $\text{s}$  im Wort- und Silbenausklang gebraucht:  $\text{þu}$ ,  $\text{þeit}$ ;  $\text{þondern}$ ,  $\text{þol}$ ,  $\text{alþo}$ ,  $\text{bþßen}$ ,  $\text{vþßer}$ ,  $\text{dþßer}$  u. s. w. Außerdem hat B sehr häufig  $\text{nit}$  für  $\text{nicht}$  A.

Von den Nachdrucken halten CFH das alte  $\text{u}$  und  $\text{uo}$  sowie deren Umlaute aneinander, während dies G gleich den Wittenberger Drucken gar nicht und I nur andeutungsweise thut.

In C ist altes  $\text{u}$  durch  $\text{u}$ ,  $\text{uo}$  meist durch  $\text{ü}$  gegeben. Die Ausnahmen von letzterem finden wir wie sonst vornehmlich bei  $\text{zü}$ , wofür auch  $\text{zu}$  erscheint, ohne daß die an anderer Stelle beobachtete Regel (oben S. 255) deutlich hervorträte. Doch vgl.  $\text{were zükunng}$  zu handeln 538, 27/28 und wie  $\text{geet das zü}$  538, 29/30. H zeigt dasselbe Bild wie C, doch ist hier  $\text{u}$  f.  $\text{ü}$  auf den Wechsel von  $\text{zü}$  und  $\text{zu}$  eingeschränkt, der etwas mehr in dem eben angedeuteten Sinne geregelt erscheint. F hat  $\text{ü}$  völlig durchgeführt, es steht stets  $\text{zü}$  (auch  $\text{zu}$  =  $\text{zer}$ ., soweit es nicht durch letztere Form ersetzt ist). Außerdem aber setzt F durchweg  $\text{nün}$ ,  $\text{nür}$ ,  $\text{füu}$  f.  $\text{uu(n)}$ ,  $\text{nur}$ ,  $\text{fun}$ . — G kennen nur  $\text{u}$ , abgesehen von stetigem  $\text{nür}$  I, womit aber  $\text{nür}$  gemeint sein wird.

Den Umlaut von  $\text{u}$  scheiden CFH von dem des  $\text{uo}$ , indem sie für jenen nur  $\text{ü}$  (i), für diesen nur  $\text{ü}$  (ie) verwenden. Eine Ausnahme macht in CF nur

fülen (das fülen der Vortage war für CF ebenso Fremdwort wie für H, das empfinden dafür setzte); in F füren (1), glüwend (2), i in mirbe (1) CFH, zerriteln (1) H; ie in mießig (2), mießen (1), fieren (2), gliend (2) H. Dem steht in G wür (nos), brünnet, glumend (2), in CF verwürfft, in CFH gebürg gegenüber. — In G sind beide Umlaute durch ü bezeichnet, ebenso in I, doch hier mit steter Ausnahme von für, fünd(er) und erfüllet (1). mirbe G. — glümmend, verwürfft G; gebürg, brünnet G.

Die Ausdehnung des Umlauts von u ist in allen Texten im ganzen die gleiche. Ausnahmslos haben das Umlautszeichen: künig, vnglück, rüstzeug, fünfft, für, hüllen, anzünden, züchtigen, dürffen, schühen, erfüllen, vermügen (vermögen F), sowie lünden bez. können (Plur. Prf. v. kan). Ausnahmslos entbehren das Umlautszeichen: umb (darnumb), junger (discipuli), studen (Plur.), dunket, wofür I dunken. Auf G beschränkt sind: junder neben jünde(r), durfftig, vernunftig, natürlich (zukünftig vgl. frütlich), zuriteln und der Konj. wurge. Umgekehrt hat nur G zurück (2) und Jüden (1), sowie münd 531, 9 (Plur. ?); tügent 531, 16; den spruch 539, 29. — Neben mündtlich (2)FGI, (1)H: mundtlich (2)C, (1)H; neben fürhlich (2)I, (1)G: furhlich (2)CFH, (1)G; neben iüngsten FHH: iungsten CG. — Das Prt. von kan nur in I künd; für fülten (Kj.) hat H empfunden eingeseht. — Für vber nur in FH über und in C darüber neben vber.

Hinsichtlich des Umlauts von altem uo ist die Übereinstimmung der Texte fast vollständig: güter, füßen, süßigkeit, müßig, schwermütig, füren, fülen (füllen), hüten, müssen, widerrüfft, verstünd stehen fast ohne Schwanken (müssen CG, hüten C, füren (1) und widerrüfft F) in allen Texten. Für juchen hat nur G einmal jüchen und F ein zweifelhaftes jüchet.

Die Wiedergabe des alten Diphthongen durch ai findet sich in G gar nicht, in C (s. Lesarten) und F (waiden, sayßt, waich, ain) nur vereinzelt. Dagegen hat I ai, doch stets (auch wo zweifellos betont) ein (eynig, einseitig, einander), dagegen stets allain und lain, vgl. oben S. 474. H schließlich durchweg ai auch in ain.

Die Längenbezeichnungen der Vokale durch h sowie ie finden wir außerhalb AB nur in G zum Theil wieder: yhm, yhu, mehr u. s. w. Zu beachten ist, daß zuweilen G das Dehnungszeichen hat, wo es in AB fehlt, s. Lesarten 3. B. 533, 12; 536, 20. 25 auch fried s. frid AB 531, 2. — Auch die Schreibung gehen, stehen ist nur in G theilweise vorhanden, doch auch hier sehr oft geen, steen. Für yhe AB haben sämmtliche Nachdrucke ye, ie, während yhener (G), jhener wie sonst bewahrt ist.

Konsonantenverdoppelung. Die dd A (in widder, odder u. s. w.) hat B schon zientlich vermindert, die übrigen Drucke haben sie, wie gewöhnlich ganz angegeben. Nur wieder in G ein vereinzelttes odder 534, 13 erhalten. — Das i der Endsilben hat keiner der Nachdrucke bewahrt. — Für -nis haben CGHI -nuß, F -nüß. — Von einzelnen Formen seien noch die folgenden erwähnt. Für sie haben CH durchweg sy, während die, von ganz vereinzeltten dy abgesehen, überall bewahrt ist. — C solich, aber meist welch, H meist solich und stets welch; G meist solich, stets welich; F fast durchweg solch, welch. — Für sind haben sämmtliche Nachdrucke seind (seint G), daneben sind nur hie und

da und ebenso sein (s. Lesarten). — C wöllen (wollen), die übrigen nur wöllen. — Überall wenn, nur H einzelne wann, dagegen überall dann, woneben nur in C eine größere Zahl von denn. — CG meist daunoch, seltner dennoch, HF meist daunoch, seltner dennoch, I durchweg daunoch. — CG meist sonder, seltner sondern, H sonder, FI sunder. — In CGHI hat nun entschieden das Übergewicht, F hat durchweg nun. — CGI seintemat, F seytmat, H seintemat, seitmat, seitainmat.

Auff das Euangelion Johan. x. So man liest auff den andern  
Sontag nach Ostern.

Christus der herr sprach zu seynen jüngern 'Ich byn eyn gutter hyrtt' 2c. Joh. 10, 12 ff.

**D**ies ist ein tröstlich Euangelion, wilchs uns den herrn Christum seyn  
lieblich furbildt und leret, was er fur eyn person sey, was er fur werdt  
fure und wie er gegen den leutten gesynnet sey. Man kan es aber  
nicht basz verstehen, denn wenn man gegen eynander setzet licht und finsternis,  
tag und nacht, das ist eyn gutten und bössen hirtten, wie der herr hie selbs thut.

Ihr habt nun offit gehort, das Got zweyerley predig hat auff die welt  
geschicket. Eyne ist, wenn man Gottis gebot predigt, das do sagt 'Du solt  
nicht fremde götter haben', Item 'du solt nicht töden, nicht ehbrechen, nicht  
stelen', und darneben dretet 'wer es nicht helt, sol des todts seyn'. Die selbigen  
machen aber niemand from von hertzen, denn ob gleich eyn mensch da durch  
gezwungen wirt, das er sich auffen fur den leutten from stelle, szo ist doch  
ynwendig das hertz dem gesetz seynd und wolt, das es nicht were.

Das ander predigampt ist das Euangelion, das jaget, wo mans nemen  
sol, das man thu, was das gesetz joddert, treybt und drawet nicht, szoubern  
locket die leüt seyn freuntlich, sagt nicht 'thu das unnd thu yhenis', sondern  
also 'kom, ich wil dir weyßen, wo du es nemen und holen sollest, das du  
from werdest, Siehe hie ist der herr Christus, der wirt dyrsz geben'. Darumb  
sind die zwey widder einander, wie nemen und geben, joddern und schencken  
und die unterschied muß man wol fassen.

Also hat nu Got die welt regirt und regirt sie noch also: Den rauchen  
und rohen menschen, die das Euangelion nicht sülen, muß man das gesetz  
predigen und sie treyben, biß das sie mirbe werden und ihre gebrechen er-  
kennen, wenn das geschehen ist, soll das Euangelion angehn.

Das sind die zwo göttliche predig, von hymel komen. Aber dise sind

1 Ein Sermon auff X	4 tröstlich H tröstlich X	9 zweyerleye G	10 gottes
wort I	12 dröet H dröwet I	hette CFG	dieselbige machent CG
dieselbigen machent X	13 „aber“ seht H	vom CFIX	14 vor *CX
17 thne B	18 freyntlich B	19 dich	
20 jodert BCGH fordert FIX	tröwet CGX tröwet III trawet F	23 „nu“ seht B	rauchen FHX
24 nit empfinden H	25 biß sye X	mirbe *C	27 sein *C göttliche prediger X

auch andere, die nicht vom hymel kommen, sondern menschen thandt syndt, das der Papsit und unser Bischoff haben auffbracht, damit sie die gewissen zuruckeln. Die sind nicht wert, das sie herten odder noch niedling heissen, sondern sie sind die Christus dieb, mörder unnd wolff heisset. Denn sol man die leutt seliglich regirn, so muoz mans durch Gottis wort thun, thut  
5 mans nicht mit Gottis wort, so bleybt es wol ungerregiert.

Nu nympt Christus hie fur sich das ander ampt und beschreybt was es sey, Zagt wie er der ubirist hert, va alleyn der eynig hert ist, denn was er nicht weydet, das ist ungeweydet. Diese tröstliche und liebliche predig wollen wir  
10 sehen.

Ihr habt also gehort, das unser herr Christus nach seynem leyden und sterben vom todt ist auffgestanden, getretten und gesetzt ynn eyn unsterblich weesen, nicht das er oben ym hymel muozig seße und ein freud mit hym selbß hette, sondern das er das reich yn die hand neme, regierte und eyn künig  
15 were, von welchem alle Propheten und die gantze schrifft viel redet. Darumb sol man ihn lassen on underlaiß gegenwertig seyn und ym regiment, nicht da fur halten, als sitze er oben muozig, sondern das er von oben herab alle  
(59. 4, 10. 20.) ding fülle und regire, wie Paulus sagt Ephe. 4. unnd sonderlich seynes reichs warnehme, welchs ist der Christliche glawb, darumb muoz seyn reich bey uns  
20 hie auff erden gehen. Von dem reich haben wir gesagt, das es also geordnet sey, das wir alle von tag zu tag zunemen und reynere müssen werden und das es nicht regirt wirt mit eyniger gewalt, sondern durch die mundliche predig, das ist durchs Euangelion.

Dise predig ist nicht von menschen kommen, sondern Christus hat sie selbß gefurt und hernach den Aposteln und ihren nachkommen uns hertz geben,  
25 das sie es fasseten, und ynn mund, das sie es redten und predigten. Das ist seyn reich, also regiert er, also das all sein krafft steht und ligt an dem wort Gottis: Welche nun das hören und glawben, die gehörn ynn das reich und das wort wirt denn so mechtig, das es alles schafft, was dem menschen  
30 nott ist, und bringt alle gutter, die man haben mag. Denn es ist Gottis krafft, das es kan unnd mag selig machen alle die daran glawben, wie Janet  
Rom. 1, 16. Paulus sagt Ro. i.

Darumb wenn du glaubst, das Christus gestorben und auffgestanden sey, dyr zu helfen von allem ungluck, und also an dem wort hangist, ist es  
35 so gewiß und feste, das es kein creatur kan umbstoffen; wie denn niemant das wort kan umbstoffen, szo kan dyr auch niemant thun, syntemal du daran

2 Bischoff X 3 zuruckeln H „odder“ fehlt I „noch“ fehlt B 4 seind die die Christus X  
mörder BCH wölff B\*CX 5 seliglichen X 7 vor G 8 wie der A wie er der B\*CX  
oberst (oberst H) \*C oberst X 9 waider C löbliche BG lobliche CHX 11 Ir B 13 da  
oben I 14 regirette CG 17 da oben I 19 empfinde H 20 hie bey uns X  
vff CF 21 seye C 22 „es“ fehlt B eynere gewalt X 30 gottis B 31 wie wie A  
„Janet“ fehlt I 34 ungluck B 35 umbstoffen kan H



hangeßt. Also überwindestu mit dem wort sund, todt, teuffel und hell unnd mußt dahyn kommen, do das wort ist, das ist zu ewygem frid, freud und leben und kurtzlich aller der krafft, die ym wort ligt, wirstu teylhafftig.

Darumb ist es yhe eyn wunderlich reyck; das wortt ist da und wirt  
 5 mundlich predigt fur aller welt, Aber seyn krafft ist fast verborgen und wirt  
 niemant gewar, das es so thettig sey und solch groß ding aufzrichte, den die  
 do gלבoben; es muß selbs ym hertzen gefület und geschmeckt seyn. Darumb  
 künden wyr prediger nicht mehr thun, denn das wyr unsers herren Christi  
 10 mund sind und seyn rüstzeug, da durch er leyblich das wort prediget. Das  
 wort leffet er offentlich anzugehen, das es yderman höre, Aber das mans  
 yntwendig ym hertzen entpfinde, das schafft der glaub unnd ist eyn heynlich  
 werck Christi, wo er sihet, das es zu thun sey nach seynem götlichen erkentnis  
 und gefallen.

Das ist, das er sagt 'Ich byn eyn gutter hyrte', und was ist eyn guter  
 15 hyrte? 'Eyn guter hyrt leffit seyn leben fur die schaff und ich lasse meyn  
 leben fur meyne schaff'. In diser tugent begreiffet es der herr alles mit  
 einander und setzet ein lieblich gלבeynis von den schaffen. Ihr sehet, das  
 dasselbig thier eyn fast nerrisch und das aller eynfeltigist thier ist, das man  
 auch spricht, wen man von eynem eynfeltigen wil sagen, 'Es ist ein schaff'.  
 20 Doch hat es disse art fur andern thiern, das es bald seynes hyrten stym  
 höret und folget sonst niemant nach denn seynem hyrten und ist hanner also  
 geschickt, das es gar an seynem hyrten hanget und hilff bey hym alleyn  
 suchet: kan hym selbs nichts helfen noch sich weyden odder heylen noch fur  
 wolffen hüten, hzondern stehet gar ynn frembder hilff.

Also stellet nun Christus dieselbige art und natur dieses thiers zum  
 25 gלבeynis und machet sich zu eynem guten hyrten, damit zehget er seyn an,  
 was seyn reyck sey und waryn es stehe, und wil szo viel sagen 'Meyn reyck  
 ist nichts anders, denn das ich die schaff regire, das ist die armen durfftigen  
 unnd elenden menschen auff erden, wilche wol sehen unnd sülen, das sie hyn  
 30 nichts helfen noch radten künden'.

Das wir aber das bester klerlicher machen unnd mans basz fasse, wollen  
 wir ein spruch hiher füren aus dem Propheten Ezechiel am 34. Da er redet  
 35 von den bösen hyrten, die Christo entgegen sind, und sagt 'Solten nicht die  
 schaff sich von dem hyrten lassen weyden? warumd weydet ihr denn selbs?  
 ihr habt die milch von den schaffen gessen und mit der wollen habt ihr euch

1 teuffel B    2 kommen vnd fliehen do B\*CX    fried G    5 gepredigt X    vor \*CX  
 7 gespüret vnd geschmeckt H    8 würt G    10 yderman B    14 ist, er F    ist das X  
 15 laffet \*C    laßt X    16 die schaff F    17 sehend \*CX    19 eyn B\*CX    20 vor \*CX  
 21 höret C    23 „sich“ seht F    „noch“ seht B\*CX    vor \*CX    24 wolffen CFHX  
 27 sten B    29 empfinden H    29 30 dz ynn (yhn CG in H jnen X) nichts h. noch v. künden  
 (sund CGHX kan F lünd l) B\*CX    32 hieher \*CX    am .xxiii. \*CX    34 waider C  
 35 gessen \*C

gehullet, und wilsch sett war, das schlachtet vhr. Aber meyne herd habt vhr nicht gewendet, was do schwach war, habt vhr nicht gestercket, was do krank war, habt vhr nicht geheulet, und was zurbrochen war, habt vhr nicht gebunden, was verworffen war, habt vhr nicht widder geholet, und welsch verloru war, habt vhr nicht gesuchet, sondern habt mit der streng und gewalt ubir sie geherschet und nun sind meyne schaff zurstrewet, syntemal sie leyn hyrten haben, und alle thier haben sie freissen und sind zurstrewet worden auff allem gebirg und auff dem gantzen erdboden'.

Also strafft Got hic die hyrten, die nicht recht wenden, und sihe, wie er schreybt: Seyn ernstliche meynung ist hic an disem ort, das er die schwachen, franken, zurbrochen, verworffen und verlorn wil gesterckt, gesund gemacht und geheulet, widder gesucht und nicht zerruttelt und zurstrewet haben. 'Das sollt vhr than haben', spricht er zu den hyrten, 'vhr habt es aber nit than, darumb wil ichs selb thun', wie er bald hernach sagt 'Was verlorn ist, das wil ich wider suchen, was verworffen ist, das wil ich wider holen, und welsch krank ist, wil ich hehlen und gesundt machen' &c. Da sihestu, das Christus reuch also stehet, das er mit den schwachen, franken und zurbrochenen zu schaffien hat und sich vhr annympt, das er vhn hilfft. Das ist vhe eyn trostlich predig, Es seylet nur daran, das wyr unszer nott und gebrechen nicht sulen, wenn wirs suleten, so wurden wyr bald hyntzu lauffen.

Wie theten aber vheue hyrten? Sie regierten mit der scherff und trieben Gottis gesetz mit grossen gewalt, daruber theten sie vhr gesetz auch hyntzu, wie sie ytund auch thun, und wen mans nicht helt, so schreyen sie und verdammn, das es nichts anders ist, denn ymer getrieben und getrieben, gebotten und gebotten. 'Das heyst nicht wol geweydet unnd die seel regieret', sagt Christus, und eyn solcher hyrte ist er nicht, denn damit ist niemant geholffen, sonder man verdirbt es nur vollent gar, wie wyr horen werden. Nun wir wollen den spruch des Propheten nach eynander handlen.

Auffs erst spricht er 'Die schaff die do schwach sind, sol man stercken', das ist, die gewissen, die schwach yu glawben sind und eyn schtwermutigen geyst haben und wechsch muts sind, sol man nicht treyben und sagen 'das mustu thun, du must stark seyn, wenn du so schwach bist, szo bistu verlorn'. Das heysset nicht die schwachen gestercket. Also sagt Paulus Ro. 15. 'Den

I saist FX das schlugen jr F 4 wider B 5 sonder ir habt \*CX 6 geherschet B\*CX syntemal das sie I 8 auff alle gebirg (gebirg G gebirg IX) \*CX  
 10 ernstliche I 12 wider B 15 helen B 17 stee CHX stehe G swachen C  
 19 trostlich B trostliche CHX trostliche FGI selet B seelet (salet HX selet I) aber nur \*CX  
 20 empfinden, wen wirs empfinden H 21 scherpf \*CX trieben CFHX 22 gottis B  
 23 hielt B verdammn yn (ein I), das \*CX 24 getriben (2) \*CX 25 dy G 27 „es“  
 seht H wollen wyr B\*CX 29 schaff so da \*CX 30 iwermtige C 31 muts B  
 muts CFHX muts G gemuts I 32 swach C, ebenjo meist im folgenden 33 Ro. 14 B  
 Rom. Xiiij. \*CX

schwachen ym glatoben nemet auff' x. Darumb sol man sie nicht mit der streng treyben, sondern trösten, ob sie gleich schwach sind, das sie darumb nicht vertzagen, mit der zeit werden sie stercker werden.

Also sagt auch Jsaias der prophet von Christo am .42. ca. 'Das zur=<sup>3ei. 12. 3.</sup> stoffen rhor wirt er nicht vollend zebrechen und das glymwend tocht wirt er nicht aufzleschen'. Das zurstossen rhor sind die armen schwachen und zurstossnen gewissen, die sich leichtlich lassen zurutteln, das sie zappeln und vertzagen an Got: Do seert er nicht zu und tritt es mit füßen, das ist sein art nicht, sonder er geht seuberlich damit umb, das es nicht zurbrech. Item das  
10 glymwendende tocht, das noch eyn wenig breinet und mer rauch denn fewer da ist, sind auch dieselbigen, die sollen nicht vertzagen, er wirt es nicht gar aufzleschen, sondern hinner antzunden und mer und mer stercken, das ist yhe eyn grosser trost, wer es erkennet. Darumb welcher nicht also die schwachen gewissen suret, der ist frehlich kein gutter herte.

Auffs ander sagt der Prophet 'welchs krank war, dem solt yhr geholffen=<sup>3ged. 34. 3.</sup> haben'. Wer sind die kranken? Es sind die eyn eufferlich gebrechen haben ym feltzamen wercken. Das erst trifft das gewissen, wenn das schwach ist. Das ander den eufferlichen wandel, das eynes daher schnurret und wunderlich ist und hie und dort seylet und ubirtritt mit zorn und andern nerrischen  
20 wercken, wie auch die Apostel zu weylen gestrauchelt haben ynn groben stucken. Die also auffen ym wercken fur den leutten gebrechlich sind, das man sich an yhn ergert und sagt, sie seyn wunderlich und feltzam, die wil er auch nicht weg werffen, denn seyn reich ist nicht diß mats also geordnet, das eytel starcke und gesunde darynn sind, denn das gehört ynn yhenis leben. Sondern Christus  
25 ist darumb da hyn gesetzt, das er sich solcher leut anneme und yhnen helffe. Darumb wenn wyr gleich also schwach und krank sind, sollen wyr dennoch nit vertzagen noch sagen 'wir sind nicht ynn Christus reich', sondern yhe mer wir unser gebrechen sulen, yhe mehr und mehr sollen wir hintzu treten, denn er ist eben darumb da, das er uns heyle und gesund mache.

30 Bistu nun krank und eyn sunder unnd sülest deyn nott, so hastu destker mehr ursach, das du zu yhm kumest und sagest 'Vieber herr, ich kun eben darumb, das ich eyn sunder byn, das du myr helffest und mich frum machest'. Also treybet dich die nott dahyn, denn yhe grosser deyn gebrechen ist, yhe

1 Jsaias G 5 nicht gar zebrechen F glumend C glüwend GI glüwend F gliend H  
glüend X dacht II 6 löschē CGHI gestoffenen gewissen B 7 zappeln BG zabeln FI  
8 seert F 10 glumende C glüwend G glüwend F gliend II dacht II brünnet CX  
brünnet GH brünnet FI feur (seür) CGHI feüwer F feür X 12 löschē CGHI mehr  
vnd mehr G 14 gewissen seuberlich suret \*CX 15 solten jr X 16 „eyn“ secht \*CX  
eufferlich CGI 18 eufferlichen CGI 19 seeret CGI sälet HX selet, ubertritt I nerrischen  
CGI narrechten F narreten II narrechten X 21 vor \*CX 21 22 an yhn ergert vnd jaget,  
er sey BCPGHX 24 darynn seyen \*CX gehört B 27 vnd sagen X wir seyen \*C  
28 empfinden II mer vnd mer G 29 „eben“ secht B\*CX 30 empfindest II 31 kumest B

mehr ist es dyr von nöthen, das du dich lassēst heylen: Das wil er auch haben und also lodet er uns, das wyr frölich zu yhm tretten. Ihene aber, die nicht solche hyrten sünd, meynen, sie wollen die leüt from machen, wenn sie seyntlich schreyen und treyben, und machens damit nur hmyer exger; wie man sibet, das es ytzund geht, da es dahyn ist kommen durch das verlete wesen, das es alles so vnerlicher jurstrewet ist, wie denn hie der Prophet sagt.

Uuffs drit. 'Was zurbrochen war, habt yhr nicht gebunden'. Zurbrochen ist, als wenn eyner eyn beyn odder eyn rip entzwey bricht odder sunst wundt ist, das ist, wenn eyn Christen nicht alleyn schwach ist und ein seyl odder gebrochen hat, das er zu zeytten strauchlet, sondern kommet auch hyn grosse ansechtung, das er eyn beyn bricht, das es kommet, das er sellet und leiguet das Euangelion, wie sanct Petrus, als er Christum leucknete. Nun wenn schon eyner also strauchlet, das es yhn zu ruck trieb odder gar nydder stieffe, dennoch soltu yhn nicht hynwerffen, als er nymmer zu dem reich gehöre. Denn du mußt Christo sein eygenchafft lassen, das yn seinem reich nur eyttel reichliche guad und barmhertzigkeyt bleybe, also, das er nur helfen wil denen die yhr yamer und elendt sülen und gerne herauz weren, Das es ja gantz eyn tröstlich reich sey, und er eyn tröstlicher freundlicher hyrt, das er yderman locke und reyhte zu yhm zu tretten.

Nun das alles geschicht alleyn durch das Euangelion, dadurch sol man die schwachen stercken, die krankten heylen. Denn es ist eyn solch wort, das da dienet zu allen sachen, was dem gewiffen manglet, unnd gibt allen trost, das niemandt vertzage, wie groß er auch eyn sunder ist. Darumb ist Christus alleyn der fromme hyrt, der allerley schaden heylet und hilfft den die gefallen sünd, widder auff; wer das nicht thut, der ist keyn hyrt.

Uuffs vierde sagt der prophet weytter 'was verworffen ist gewest, habt yhr nicht widder geholt'. Was ist das verworffen? Es ist eyn vorachte seele, die zu schanden worden ist, das man meynet, es wil alles an yhm verlorrn seyn, Dennoch wil Christus nicht haben, das man gestreng mit yhm handel. Er wil sein reich nicht so eng spannen lassen, das nur starcke und gesunde und volkomne daryn seyn solten, denn das gehöret hyn das zukunfftig reich nach diesem leben: Itzund weyl er regiret, solle nur lautter guad und sussigkeyt seyn, Wie Got verheiffen hat den kindern von Ysrael, das das gelobte land solt mit eyttel milch unnd honig fließen, wie auch sanct Paulus sagt i. 1. Cor. xij. das den unehelichen gelider bester mehr ehr gethan wirt.

1 notten C wil ich auch X 2 frolich B 4 hmyer he exger \*CX 5 das es  
dahin B\*CX 6 zerstreuwet H 9 schwach (im Klustoden: schwach) C seel \*CGIX sal H  
10 strauchet I 11 laugnet \*C leucknet X 12 sant B do er X laugnete \*C verleucknet X  
13 strauchet I wider B stiffe B 15 hyn seyn B im sein \*CX 16 den die G den die \*FHIX  
17 sületen CG empfinden H 18 tröstlich X tröstlicher BCX 22 was das (bz G) ge-  
wissen \*CX 23 groß auch B\*CX 24 die da gefallen X 25 wider B thüt B  
27 wider B verachte B 28 weill CII wöll(e) GIX 31 vollonen B vollom(men) \*CX  
32 zehund B lautere X 34 sant B 35 vnerlichen B gelyberu FI glybern X mer B

Auffs sunfft beschleußt er 'Welchs verloren war, habt yhr nicht widder gesucht'. Verloru ist, das verdampt ist, also, do man nicht meynt, das es sol widder kummen, wie ym Euangelio die zölnner und huren und noch ytz die rauchlosen wilden menschen sind, das sol man dennoch nicht liegen lassen, 5 jzonder alles thun, was man kan, das mans widder herzu bringe.

Das hat etlich mal sanct Paulus than, do er yhr zwen dem teuffel gibt .i. Timoth. i. 'Ich hab sie dem teuffel geben', spricht er, 'darumb das sie 1. Tim. 1, 20. getzuchtiget werden, nicht mehr zu leßtern'. Item .i. Corint. 5. 'Ich hab be- 1. Cor. 5, 5. schlossen yhn zu ubergeben dem teuffel, das er das fleisch wüрге, auff das der geist selig werde" xc. Die warff er yhn als die verdampten unnd holet sie 10 dennoch widder. Darumb sol man Christum also predigen, das er keynen menschen verwerff, wie schwach er sey, sondern yderman gerne auffneme, tröste, stercke und helffe, das man yhn ymmer furbilde als eynen frommen hyrten. Da kommen denn die hertzen von yhn selbs hyntzu, das man die leüt nicht 15 mer darff zwingen und treyben.

Also lockt das Euangelion und macht die leüt willig, das sie eyn lust dartzu gewinnen und mit aller zuversicht hynan gehen und yn yhnen eyn 20 liebe entspringt zu Christo, das sie alles gerne thun, was sie sollen, die man furhyn must treyben und zwingen. Wenn man uns treybt, so thun wirs mit unlust und widderwillen, das wil Gott nicht haben, darumb ist es alles verloren; Wenn ich aber sehe, das der herre szo freundlich mit mir umghehet, 25 so nympt er myr das hertz, das ich muß zu yhm lauffen, so solget denn alle lust und freud ym hertzen.

An sihe wie ein böß ding es ist, wenn eyn mensch das ander richtet: 25 Christus reych (wie wir gehört haben) ist dahyn gericht, das es nur die krancken und armen seelen gesund und from mache, Darumb müssen die alle seyen, die mit yhren augen nur dahyn sehen, welche stark und heylig sind. Also ist das eyn gros mechtig erkentnis, wenn man Christum recht erkennet. Es ist uns von natur eyngeplantzet, das wir buben yn der haut sind und 30 dennoch wollen, das yderman from sey, sperren das maul auff und wollen nur sehen, wo eyttel starke Christen sind, wollen nicht auff die krancken und schwachen auch sehen, meynen, wenn sie nicht stark sind, so seyn sie nicht Christen, und wollen die andern, wenn sie nicht gantz heylig sind, fur böß halten, und sind selbs ya so böß und erger denn die andern.

35 Das thut die böß natur und unjer blinde vernunft, die wil Gottis

1 wider B    3 zolner BCFHX    4 rauchlosen B    5 „man“ seht I    wider B    bringet  
CGIX    6 fant B    9 wurge B    11 wider B    12 yderman B    13 „vnd helffe“  
seht I    16 Das Euangelion lockt vnd macht willig, das die lent eyn lust B\*CX    17 vnd  
das yn B\*CX    19 vorhyn \*CX    21 fruntlich CF fruntlich G    22 herze B    aller  
lust X    24 ding ist CH    27 seelen CGI sälen FHX    aigen B    28 Treumb ist das  
\*CX    ein mechtig vnd groß I    29 büben B    30 yderman B    seyn \*CX    31 starke  
BCGI    32 so seyn B\*CX    33 sein \*C    35 behende vernunft \*CX    gottis B

reich meffen nach yhrem dunckel und meynel, hntemal es für yhren augen nicht reyn sey, so sey es für Got auch nicht reyn. Darumb muß man das ans den augen setzen, denn wenn du viel darnach siehest, so kommest zu lezt yn den hyn, das du gedencdest 'ey wo wil ich bleyben, wenn es nur eytel solche Christen müssen seyn, die do starck, gesund und from sind?' wenn wil ich eyn mal dahyn kommen?' und also wirstu machen, das du nymmer hyn zu kommest. Sondern du mußt zulezt da hyn kommen, das du sagest 'Lieber herr, ich füle mich so schwach, so krank, vertzagt, dennoch will ich mich das nicht yhren lassen, wil dennoch zu dir kommen, das du mir helffest, denn du bist yhe der hyrte und eyn gutter hyrte, darfür halt ich dich, drum wil ich an meynen wercken vertzagen?'

Darumb sol man hie klug seyn, das man Christum wol lerne alszo erkennen, das hyn seynem reich nur schwache und krancke leut sind und das es nicht anders sey denn eyn Spital, da eyttel gebrechlich und siedhen ligen, der man warten muß. Aber den verstand haben gar wenig leut und ist solch weyßzheytt gar seer verborgen, also das es daran auch wol denen manglet, die das Euangelion und eyn geyst haben. Denn es ist die größte weyßzheytt, die man haben kan. Darumb wenn sie gleich yn die schrift sehen, das sie das reich Christi preyset unnd sagt, wie es eyn sollich köstlich ding drum ist, nemen sie dennoch das nicht wol war, was die wort hyn sich haben, und sehen nicht, wie die rechte klugheytt darinnen ligt, wilche gar weyt ubir alle menschliche klugheytt gehet.

Denn unjzere klugheytt ist nicht, das man mit vernunftigen, klugen und weyßen leuten handle und davon sage und predige, sondern das man mit narren und thoren umgehe und sich derselbigen anneme, Nicht also, das man darinnen lust sol haben, sondern das man den leutten heraus helffe, das sie aus der sund und narheyt kommen zu gerechticheyt und zu eym rechten verstandt. Daher siehestu, das Christliche weyßzheytt daryn stehet, das man nicht die augen empor werff und sehe nach dem das da hoch unnd weyßz ist, und sich drynnen spiegle, sondern das man herunder sehe nach dem das da nydrig ist und nerrisch. Wer das weyßz, der dancke Got, Denn durch das erkentnis wirt er ein solch mensch, das er sich richten und schicken kan hyn alles wesen, was auff der welt ist. Darumb werdet ihr noch viel leutt finden (auch die

1 duuden IX vor \*CX 3 vil B kommest du B 7 Darumb mußt du (mußt G) zu lezt \*CX 8 empfinde II unnd vertzagt \*CX 10 dich unnd wil B 11 nicht vertzagen \*CX 12 solle CGH man he klug I 14 geprechliche CFGH gebrechliche X siedhe) \*C 15 16 leut, solch weyßzheytt ist gar seer B leuth, die weyßzheytt ist seer \*CX „wol“ fehlt G 18 gehalten B \*CX sie schon gleich X schrift B 19 köstlich CFH 20 nemen G des nit I in yn haben H 21 klugheit B 21,22 „darinnen — klugheit“ fehlt F 22 klugheit B geeth C geet FHX 23 klugheit B klügen B 25 selbyghen G anneme G 26 darynnte) \*C leutten B 27 zu der gerechtigkeit I 29 entpor CGH embor F entbor X das hoch I 30 darinne X 31 narriacht CGI narrecht FHX wer da waist II weyßt CFGH erlautnuß \*CX 33 werdt \*CX vil B

das Euangelion predigen), die noch nicht dartzu kommen sind. Man hat biß-  
her nicht anders geeret, und wir sind alle also gewonet, das man nicht  
durffe zu Christo kommen, man sey denn zuvor gantz reyn, darumb mustu  
aus dem yhu kommen und eyn rechten verstand fassen, das du Christum recht  
5 erkenest, wie er eyn rechter hyrt ist; davon haben wir nun gehort.

Nun helt er gegen eynander eyn gutten hyrten und eyn bösen hyrten  
odder eyn miedling. Er ist zwar eygentlich alleyn der hyrt, aber doch wie er  
alleyn Christus ist und doch uns den selbigen namen mittenlet, das wir auch  
Christen heysen. Also auch, wie wol er alleyn hyrt ist, doch gibt er diesen  
10 namen auch denen die das predigamt füren sollen yn der Christenheit. Also  
verpeut er Mat. 23., das wir niemand sollen vatter heysen auff erden, <sup>Matth. 23, 9.</sup>  
darumb das eyner unser vatter ist ym hymel; dennoch nent sich Paulus eyn  
vater der Corinthier, da er spricht 1. Corin. 4. 'Ich hab euch geboren yn  
Christo Ihesu' &c. Also thut Got, als wolt er alleyn vetter seyn, und teylet  
15 doch den menschen auch den namen mit, das sie veter sind, sie habens aber  
nicht von yhu selbs, sonder von Christo: Wie wir auch darumb Christen  
heysen, das wir nichts von uns selbs haben, sonder alles durch yhu uns ge-  
schenket wirt.

Nu 'der miedling', spricht er, 'der nicht eyn hyrt ist und des die schaff  
20 nicht eygen sind, wenn er sihet den wolff kommen, szo verlesset er die schaff  
und fleucht' &c. Das ist warlich eyn hartter spruch, das auch die, szo das  
Euangelion recht predigen und treyben und die schaff stercken und heylen, und  
doch zulest lassen hyneyssen und lauffen davon, wenn die schaff am meysten  
hilff durffen. Weyl teyn wolff nicht da ist, sind sie fleysig und weyden  
25 wol, aber wenn sie den wolff sehen hereyn reysen, so lassen sie die schaff  
sitzen; haben sie denn wol geweydet, das die schaff stark, gesund und fett sind,  
szo sind sie dem wolff dester lieber, dem hat er sie geweydet.

Wie gehet das zu? Also meynet Christus: 'In meynem reich (welchs  
anders nichts ist denn die schwachen stercken, krankten heylen, die vertzagten  
30 trösten &c.) wirt nicht aussen bleyben das heylig Creutz'. Denn wenn man so  
predigt, das sich Christus alleyn muß unser (die wir die armen scheyffeln  
sind) annemen, uns stercken, heylen und helffen und wir uns selbs mit  
eygnen krefftten und unsern wercken nichts vermugen zu helffen, damit abfallen  
müssen alle werck; und was die welt surgibt, das sie viel Gottis diensts auff-  
35 richte, so kan sie dise predig nicht leyden. Also das die naturlich art des

2 nichts anders X    6 ein (2) CH    7 ein C ainen H    10 den CFGHX die  
da das C    11 verdent B'CX    14 wöl 'CX    15 „doch“ fehlt B'CX  
väter CG väter FHX vater I    20 verlasset 'CX    24 bedürffen I    „Weyl - wol“ fehlt F  
„nicht“ fehlt 'CX    26 saist FX    27 bestlieber X    29 die krankten IX    30 außbleiben  
H    31 schöflein CGI schäfslein FHX    32 annemen, stercken B'CX    34 bil B    gottis B  
35 predigen BCFGHX

Euangelii ist, das es mit sich bringe das heylig Grentz; wer es fur der welt bekennen wil, das der muoz den halz dran setzen.

Weyl nu das also ist, so scheiden sich hie auff diser straffe die rechten hyrten und miedling. Welcher denn eyn miedling ist, der predigt das Euangelion so lang, als man von yhm sagt, er sey eyn gelehrter, frommer und heyliger man, wenn man aber yhn angreyffft und eyn ketzer und böszwicht anseht zu schelten mind wil yhn zum widerfpruch bringen, szo widderrufft er odder trollet sich darvon und leßt die armen schaff so elend da sitzen. So wirt es denn erger denn vor: was ist denn den schafften geholffen, das sie vorhyn wol geweydet sind? Wenn es rechte hyrten weren, wurden sie bey den schafften lassen leyb und leben und umb des Euangeli willen den halz her halten.

Darumb sind die nimmer rechte hyrten, die also predigen, das sie ehre, gut und nutz davon haben. Es sind gewijzlich miedling, denn sie suchen das yhre auch an der rechtichaffnen leer und Gottis wort, darumb bleyben sie nicht lenger, denn weyl sie ehr und preyß haben, wenn aber der wolff kommet, so tretten sie zu ruck, und vorleugnen das wort odder lauffen darvon und lassen die schaff da, die das maul auffhalten und wolken gerne, das sie weyde hetten und eyn hyrten, der sie schutzet fur den wolffen; szo ist niemandt da, und leßt sie yhener sitzen, wenn es am meysten nott ist, das man sie stercke.

Also wirt es ytzund auch gehen, wenn es eyn mal recht angehet, das man uns wirt angreyffen und verfolgen, da werden die prediger das maul eyntziehen und fliegen und die schafft yemerlich zerfretwet werden und eyns hie, das ander dort hynaus reyffen: Got gebe, das doch etlich stehen bleyben, die das leben dran setzen die schafft zu erredten. Also hat Christus die miedling hie abgemalet, nun sagt er weytter 'Ich aber byn eyn gutter hyrt und erkenn die meynen und die meynen kennen mich', das sind weyhte wort, were zu lang durch und durch zu handeln. Er redet hie von dem jzouderlichen ampt, das yhn angehöret, 'ich kenne meyn schaff', spricht er, 'und sie kennen mich widder', wie gehet das zu? das verkeret er weytter muid spricht 'Wie mich meyn vatter kenne, so kenne ich den vatter'. Wie erkennet yhn der vatter? nicht auff weltlich, sondern auff göttlich erkentnis, davon haben wir vor mehr gesagt und ist die summa darvon: Christus erkennet uns fur seyne schaff, so erkennen wir yhn widder fur unsjern hyrten.

1 Euangeliums X mit jm bringe HX vor CX 4 vnd die miedling B'CX  
 6 jn aber X angreyffft, das man yhn eyn lehrer B'CX böszwicht B 7 anseht BC'G  
 ansehet F ansecht HX widderufft CGHX widderrufft F 8 laßt 'CX also elend H  
 9 beholffen I 11 Euangeliums X 12 ehr G eer FI ehe CDE ee HX 13 güß G  
 jüchen G 14 recht geschaffnen I gottis B 15 haben. Darumb wenn der CX 16 ver-  
 leugnen B 17 uff CF 18 den hyrten B'CX 19 laßt 'CX 21 wirt recht an-  
 greiffen I 22 eyntziehen G fliehen B fliehen 'CX zerfretwet H 24 by G 25 Nun  
 aber sagt X güter B 26 erkennen X 28 angeheret CI sprach er B'CX wider B  
 31 weltliche B'CX Göttliche BC Götliche FGHX erkantnuß HX mer B 32 vnd das ist  
 iumma 'CX 33 wider B



Nun haben wir gehört, was ein guter hirt sey und widerumb was die schwachen schaff sind: Er erkennet uns für solche schaff, die schwach, krank, zu brochen sind, das ist, er fragt nicht darnach, das seine schaff schwach und krank sind, veracht unnd verwirfft sie nicht, sondern nympt sich ihr an und heylet sie, Auch wenn sie gleich so gebrechlich sind, das die gantz welt meynet, es sind nicht seine schaff (Das ist der welt erkentnis), Aber Christus erkennet seine also, das er nicht ersihet, wie sie sind, sondern darnach sihet er, ob es nur schaff sind, das sie den namen haben, das sie schaff heissen: Auf das schaff sihet er, nicht auff die wollen.

Das sind nu rechte herten, die dem Christo nachfolgen und die schaff auch also erkennen, das sie auff die person sehen, nicht auff den gebrechen und ein unterscheid machen zwischen dem schaff und der krankheit.

‘Also kennet mich der vatter auch’, sagt Christus, ‘die welt kennet mich aber nicht, Wenn es nun kommen wirt, das ich wert des schemlichen todtis sterben am creutz, werden alle leut sagen ‘ha solt das Gottis son seyn, er muß ein verdampt mensch und des teuffels seyn mit leyb und seel’. Also wirt mich die welt ansehen und erkennen, aber meyn vatter wirt also sagen ‘das ist meyn lieber son, meyn künig, meyn heyland’, Er sihet nicht auff meyn elend, nicht auff meyn wunden, auff meyn creutz und todt, sondern auff die person die ich bin: Darumb wenn ich gleich mittenynn der hellen und dem teuffel ym rachen were, so muß ich dennoch widder herfür, denn der vatter wirt mich nicht lassen’. Also erkenne ich meyn schaff auch und sie mich, Sie wissen, das ich der gute hirt bin, und kennen mich, darumb treten sie zu mir und hangen an mir, fragen nicht darnach, das sie schwach und krank sind, wissen wol das ich solche schaff haben wil’.

Nun beschleußt er hic und sagt ‘Ich hab noch andere schaff, die sind nicht aus diesem stal, die selbigen muß ich auch her furen, da wirt ein herd und ein hirt werden’. Es haben etlich den spruch dahyn deuttet, das er muß erfüllet werden bald für dem jüngsten tag, wenn der Antichrist, Elias und Enoch werden kommen. Das ist nicht war und hats eygentlich der teuffel zugericht, das man gletobt, die gantz welt werd Christen werden, und hats darumb gethan, das er die rechtshaffne leer vertunckelte, das mans nimmer recht verstünd: Darumb hüt dich davor, denn der spruch ist war worden und erfüllet bald darnach, do Christus gen hymmel ist gefaren, unnd gehet noch ymmer ym schwanck.

1 guter B wider B 2 solche B 3 vnd zerbrochen IX 4 verwirfft B verwirfft CX verwirfft G1 6 extantanz HIX erkennet sie nit also CX 7 also, er sihet nit wie B CX sonder B sihet || ob CG sihet ob H 8 vff CF 14 schenlichen B schentlichen CX 16 muß B mißt CX verdampte B verdampter CX 19 meyne wunden CFHG sonder B 21 wider B 23 gute B „sie“ seht G 25 wissen auch wol X 27 herzu furen I 28 deütet B 29 erfüllt B vor CX Eudchriß (Euchriß C) wert (wirt H) kommen vnd Elias (Helias IX) vnd Enoch CX 32 rechtshaffnen I

So das Euangelion angien, wart es den Juden predigt, das volck war der schaffstalt. So sagt er nun hie 'Ich hab noch andere schaff, die nicht aus diesem schaffstalt sind, die muß ich auch hertz zu bringen', da sagt er, das den heyden auch sol das Euangelion predigt werden, das sie auch an Christum glauben, das aus Juden und Heyden eyn Christliche gemeyn werde; das hat er darnach durch die Apostel than, die den Heyden predigten und bekereten sie zu dem glauben.

Also ist nun alles eyn kirch oder gemeyn, ein glaub, ein hoffnung, eyn liebe, eyn tauff zc. Das weret noch heit zu tage hinner dar, bis auff den jüngsten tag. Darumb müst yhrs nicht also verstehen, das die gantz welt und alle menschen an Christum werden glauben, denn wir müssen hinner das heylig Creutz haben, das yhr das mehr theil sind, die die Christen verfolgen. So muß man auch hinner das Euangelion predigen, das man hinner etlich hertz zu bringe, das sie Christen werden, denn das reich Christi stehet ym werden, nicht ynn geschehen. Das ist kurtzlich das Euangelion verfleret.

## 14.

**Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern.**



(3. Mai.)

Wie am 25. Februar Herzog Bogislaus von Pommern Luthers Predigt auf dem Schlosse beigevoht hatte (vgl. oben S. 427), so befand er sich auch am Sonntag Cantate unter Luthers Zuhörern. Auch diese Predigt ist auf dem Schlosse gehalten. Sedendorf berichtet über dieselbe, sowie über des Herzogs Begegnung mit Luther: „Accidit eodem fere tempore, ut Bogislaus Dux comite Episcopo Gaminensi Erasmo, cum ex Germania superiori, ubi negotiorum causa aliquandiu commoratus erat, per Wittenbergam iter habens, Lutherum Dom. Cantate anno 1523 concionantem audiret. Subrisisse dicitur et Episcopum respexisse, cum Lutherus quaedam de luxu et inertia Episcoporum dissereret; deinde et accitum ad se Lutherum comiter compellavit dicens inter alia, se optare, ut aliquando confessionem apud illum edere posset; Lutherus annuisse fertur et addidisse, se vereri, ne Bogislaus, qui magnus Princeps esset (solus enim totam possidebat Pomeraniam), magnus etiam esset peccator; id quod Princeps ingenue et cum dejectione quadam asseveravit.

Vgl. Sedendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismus. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i. Gottl. Christ. Friedr. Mohr, Bartholomäi Zastrowen Hertommen, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens u. s. w. Erster Theil. Greifswald 1823, S. 35. Hausbuch des Herrn Joachim von Wedel. Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart CLXI. Tübingen 1882, S. 74.

2 vß CG    4 gepredigt X    5 würde X    12 mererteil F    die dy C    15 in werden X

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Gyn Sermon auff || den vierden sountag || nach Ostern || Johannis. 16. ||  
 Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titteleinfassung.  
 Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am  
 Ende: 
- Druck von Johann Gremberg in Wittenberg.
- B. wie A. nur in Zeile 3: „Ostern“ statt „Ostern“.  
 Im Innern wie A. Aus derselben Druckstätte wie A. Doch ist Bl. liij.  
 Zeile 1 v. u. für „die ich“ richtig „ich die“ gesetzt.
- C. „Gyn Sermon auff || den vierden son- || tag nach Ostern. || Johannis. 16. ||  
 Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Titelseite bedruckt.  
 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: 
- Druck von Joh. Gremberg in Wittenberg.
- D. „Gyn Sermon auff || den vierten sountag nach Ostern || Joannis xvi. ||  
 Martinus Luther. || wittenberg || M. D. XXIII. ||“ Darunter ein Holz-  
 schnitt. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.  
 Blatt liij fehlt die Signatur. Zitholzschnitt: Der Auferstandene erscheint  
 den Aposteln. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

Der Sermon wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XIII. Predig“ (vgl. S. 407), wo er sich Bl. xlv<sup>a</sup> bis liij<sup>b</sup> findet. Der Text ist B entnommen. Wichtigere Abweichungen von B vermerken wir in den Lesarten.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Leipzig XIII Sp. 608<sup>a</sup>—614<sup>b</sup>, Wetzl. XI Sp. 1166—1185, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 82—96, 2. Aufl. Bd. XII S. 95—109.

Daß ABC Wittenberger Drucke sind, bestätigt die sprachliche Färbung des Textes. B ist derselbe Druck wie A mit Verbesserung zweier Druckfehler. C weicht im Texte nur unerheblich (543, 8; 546, 13) ab, außerdem hat es einige Versehen. D folgt AB ziemlich getreu und weicht als Erfurter Druck auch sprachlich nicht stark ab.

Wir geben den Text nach AB mit Verbesserung seiner Druckfehler, fügen sämtliche Abweichungen von C und D hinzu, soweit nicht in letzterem Texte, was stets der Fall ist, glauben durch glauben; dieser durch dieser (aber diß); dazu, dazu durch darzu ersetzt ist. Uebersehen ist ferner daß D 1) meist oder, wider für odder, widder setzt (hadder, hodden sind bewahrt); 2) für thuen meist thun eintreten läßt. Ebenso f. thnest, thnet: thust (1), thut (1), wogegen thüstu (1) und thue stets beibehalten ist; 3) f. drum b oft darumb und 4) für un sehr häufig nun setzt. — Von orthographischen Dingen sei noch aus D bemerkt das ꝑc im Mutant (ꝑcu) und die konzeiſehen nu im In- und Mutant.

Eyn Sermon auff den vierden Sontag nach Ostern.  
Euangelion Johannis. 16.

Joh. 16.  
5 14.
J
 Jesus sprach zu seynen jungeru 'Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat, und niemant under euch fragt mich "wo gehistu hin?" Sonder die weyl ich solchs zu euch geredt hab, ist ewer herz traurens voll worden. 5  
 Aber ich sag euch die warheit: Es ist euch besser, das ich hin gehe. Denn so ich nit hin gehe, so kompt der tröster nicht zu euch, So ich aber gehe, wil ich ihn zu euch senden. Und wen der selbig kompt, der wirt die welt straffen umb die sund und umb die gerechtigkeit und umb das gericht: Umb die sund, das sie nit glawben an mich, Umb die gerechtigkeit aber, das ich zum vatter gee und ir mich fort nit sehst, Umb das gericht, das der jurst dñer welt gerichtet ist. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber yhr kuntz yet nit tragen; wenn aber ihener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch in alle warheit leiten; denn er wirt nit von yhm selber reden, sonder was er horen wirt, das wirt er reden, und was zukunfftig ist, wirt er euch verkundigen. 10  
 Der selb wirt mich preysen, denn von dem meinem wirt er's nemen und euch verkundigen.' 15

Dieses Euangelii meynung haben wir oft auch anderswo gehort, on das der seyl noch daran ist, das man die wort nicht aller ding verstehet; das sie die meynung haben der ding, die wir woll wissen. Darumb wollen wir es eyn wenig vercleren, das man sehe, wie eben dasselb ynn den Worten ligt, das schier alle andere Euangelia ynn sich halten. Es ist ein seyn Euangelion, gehoren aber auch seyne schüler dazü. Nu das forder teyl wollen wir stehen lassen und zu dem greiffen, da der herr sagt, das der heylig geyst die welt werd straffen umb die sund, umb die gerechtikeit und umb das gericht und wollen sehen, was das alles sey. 20

Außs erste Sehen wir hie, das der welt wirt schuld geben blindheyt und unverständ also, das alle die on den heyligen geyst sind, wie klag sie auch mügen für der welt geschetzt werden ynn euserlichen wesen, regiment odder hendelen, für Gott narren und blynde leut seyn. Das horen sie aber nicht gerne, verdrust sie ubel und werden zornig, wenn man solchs von yhu sagt, das yr ding nichts für Got gelte, syntemal sie darauß stehen, das sie die vernunft und das naturlich liecht haben, das Gott ynn yhu geschaffen hat. Was kunden aber wir dazü? da stehet die schrift und gottes wort dürr und klar, das der heylig geyst kommen werde und die welt straffen darumb, das 25

4 vnder D	7 troster D	8 iiii D	10 nicht D	11 yhr C	12 nicht D
19 seel D	21 ercleren XIII ꝑ.	23 forter D	25 gerechtigkeit D	28 klug D	
29 mügen D	aufferlichen D eüßerlichem XIII ꝑ.	oder C	30 sind C	32 yhr C	
drauff D					

sie nicht weyß, was sund, gerechtikeit und gericht sey. Das ist beschlossen, da stehet es, zürne drumb wer da will, da fragt Christus nicht nach.

Nu ist es yhe ein grosser hammer, das die welt gestrafft wirt nicht alleyn darumb, das sie sund hat, on gerechtikeit ist und nicht recht urtheylen kan, sondern das sie solchs nicht erkennet noch sihet, ichweyg, das sie seyn solt loß werden. D wie gar ist hie hynweg genomen aller rhum der yenigen, die andere leut wollen frum machen, weyl sie selbs noch nicht wissen was sund ist. Laßt uns fur uns nemen noch auff disen tag alle hohen schulen und gelerten, troß das sie uns sagen, was das eynig wortleyn 'sunde' heysse. Denn wer hat doch yhe gehort, das das sund heysse nicht 'glauben an Christum'? Sie sagen also 'Sunde ist, wenn man redet, begert oder thuet wider Gottis willen und gebott', yhe wie reymet sich das mit diesem spruch den Christus jagt 'Sunde ist, das sie nicht an mich glevben?' Darumb sind sie damit leichtlich uberzeugt, das sie nicht davon wissen, was sunde sey, und wenn sie noch so geleert weren, werden sie disen text nit kunden außlegen.

Item, der gleichen kunden sie auch nit wissen, was die gerechtikeit sey. Denn wer hat yhe mer gehort, das eyn mensch davon frum unnd gerecht soll werden, das Christus gen hymel feret odder zum vatter gehet und wir yhn nit sehen? Da müssen sie sagen, eyn narr hab solchs geredt und keyn weißer mit rede also davon. Denn also sprechen sie 'Gerechtikeit ist eyn tugent, die da leret den menschen was er ydeman schuldig ist'. Wilchs wol war ist, aber es feylet nur daran, das sie yhr eygene wort nicht verstehen, so blinde narren sind sie. Darumb soll man sich nicht wundern, das sie widder das Euan-gelion toben und die Christen verjolgen. Wie solten sie anders thuen? sie wissens nicht anders.

Also wyssen sie auch nicht, was das gericht odder recht sey. Das ist eyn recht urteyl, eyn rechter güter dunckel unnd ynn, wie mans nennen will. Denn sie sagen also 'Recht ist das da geschriben stehet ynn büchern, wie man sachen erkennen und scheyden, hadder stillen und enden soll'. Wie jagt Christus aber? also jagt er 'Das ist recht, das die welt gerichtet werde'. Wer verstehet doch solche rede? und wo will es aus odder eyn? wie reymet sichs auff die vernunft? Nu wir wollen sehen, ob wirs kunden verkleren, das mans verstehe.

Auffs erste sol man wissen, das Gottis wort nicht von eufferlichem wesen und scheyn alleyn redet, sondern greiffet hynneyn uns herz und grund der seecken: darumb richtet es auch den menschen nicht nach dem eufferlichen wandel und geperden, sonder nach dem abgrund seynis gewissens. Nu findet

4 sie die sund D    5 siehett D    5 6 solt ledig werde XIII P.    6 loß C'    yenegen D  
 7 ander D    8 Laßt    fur vns C'    11 widder Gottis C'    12 Gy wie XIII P.    den  
 da Christus XIII P.    13 sein D    19 müssen D    20 redet D    21 yderman C'D  
 Welchs D    22 seelet D    b3 C'    yr D    23 wider C'    27 bunden D    bunde XIII P.  
 28 geschriben D    34 eufferlichen D    37 sehues D

eyn hlicher also bey sich selbs, wenn es bekennen wil, wie irum er auch ist, (wenn er gleich) edel Gartenser were und so heilig als alle menschen auff erden) das er ym herzen dennoch lieber das widder spiel wollt und anders thun denn er euerlich thun muß. Alß wenn ich mir gelassen werde und byn eyn munnch, gehe ynn armut, keuscheit und gehorsam daher, wie sie sich rumen, will ich bekennen, wie ichs ym herzen fule, so muß ich also sprechen "das ich thue, wolt ich lieber nicht thun, wenn die hell nicht were, und ich die schand nicht fürchtet, ließ ich die kappen das ungluck haben und ließ davon. Denn ich hab nicht lust dazu von herzen, sonder byn dazu gezwungen und muß es thun, angesehen die helle, straff odder schand, und ist nit muglich, das ichs frey und frölich thun kund. Solchs hndel eyn hlicher bey sich ym herzen, der on gnade ist.

Des gleichen wirstu auch also sünden fort an ynn andern studen. Ich bynn meynem feynd nimmer von herzen hold und günstig, denn es ist der natur unmuglich. Und wenn ich mich gleich anders stelle, so gedenc ich doch also "Ja wenn die straff nicht were, so wolt ich an yhm meyn mitleyn wol küssen und mich nit ungerochen lassen". Noch gehe ich also da her für der welt und thue nicht, wie ich gerne wolt und genehgt byn, auß forcht der straff odder schand. Also wenn du durch alle gebot gehst vom ersten byß zum letzten, so wirstu sünden, das kein mensch sey, der auß seyns herzens grund Gottis gebot halte.

Nu hat Gott diesem ubel eynen radt erfunden und also beschloffen, das er Christum seynen son wolt ynn die welt senden, das er seyn blüt vergosse und sturbe, da mit er für die sund gnug thete und sie hynweg neme und das denn der heilig geist ynnns herz keme, der solche leut die mit unlust und zwang ynn des gesetzes wercken daher gehen, willig machet, das sie on zwang und mit frölichem gemuet Gottis gebot hielten. Sonst mocht durch kein ander mittel dem jamer geholffen werden. Denn menschlich vernunft und krefft noch auch kein engel kund uns heraus reysen. Da mit hat nu Gott auffgehoben aller menschen sund die an den Christum glauben, das hynsurt unmuglich ist, das der kunde ynn sünden sticken, der disen heyland hat, welcher alle sund auff sich genomen und verthylget hat.

Weyl nu Christus kommen ist und hat lassen also predigen, das alles was wir thun kunden, wie groß es ist und wie hubich es scheynet, sünde ist (darumb das wir kein gutes gerne und willig thuen) und das er darumb für uns hyn tretten ist und alle sund hinweg hat genommen, das wir den hey-

1 bey jm selbs XIII F.      3 er dannocht im herzen lieber XIII F.      5 rümen D  
 6 muß D      7 und die ich schand A      11 frey vnd ledig thun XIII F.      bey jm selbs im  
 XIII F.      14 günstig D      15 unmöglich C      16 ym D      18 nit C      auß D  
 19 gehst D      20 seynes herzen D      23 blüt D      vergosse D      25 herze D      26 willig D  
 27 „mit“ seht D      gemüt D      Gottes D      28 jamer D      31 stecken D      welcher D  
 32 uff D      34 hubich D      35 gutes D      „und willig“ seht XIII F.

ligen gehst überkommen, da durch wir lieb und lust gewinnen zuthuen was Got haben wil, auff das wir uns yhe nicht unterstehen durch unser werck für Gott zu kommen, sondern durch den Christum und seyn verdienst. Darumb heyst das nu nicht mehr sund wider das gesetz thun, denn das gesetz hat nichts geholfen dazu, das wir frum wurden, syntemal wir nichts gutes thun kunden.

Was bleybt denn für sund auff erden? Nichts anders denn das man diesen heyland nicht annympt und den nicht haben will, der die sund hinweg legt. Denn wenn er da were, so were seyn sund da, syntemal er, wie ich gesagt hab, den heylgen geist mit sich bringt, der das herz anhundet und lustig macht guttis zu thuen. Drumb wirt die welt nit mehr gestrafft noch verdampft umb anderer sund willen, weyl Christus die selbigen alle verthylget, Sonder das bleybt alleyne im Neuen testament sunde, das man ihn nicht will erkennen noch auffnehmen.

Darumb spricht er hic also im Euangelio 'Wenn der heylig geist kompt, wirt er die welt straffen umb die sund, darumb das sie nicht an mich gletoben', Als wolt er sprechen 'Wenn sie an mich gletobten, so were ihn schon alles geschenckt, was sie für sund than haben. Denn ich weys, das sie nicht kunden anders thun von natur. Aber das sie mich nicht wollen annehmen noch glauben, das ich ihn helfen will, das wirt sie verdammen'. Darumb wirt Got am gericht eyn solch urtheil über solche stellen 'Siehe, du waristynn sunden und kunderscht dir nit heraus helfen, noch wolt ich dich nicht darumb verdammen, denn ich hab mein eynigen son zu dir gesendet und wolt dir den heyland geschenckt haben, das er die sund von dir neme: Den hastu nit wollen annehmen, drumb wirstu alleyn umb des willen verdampft, das du Christum nit hast'.

Also ist dieser spruch gesetzt zu erhen und preys der hohen genaden die uns gott geben hat ynn dem herren Christo. Welche vernunft hette yhe so klug kunden seyn, das sie solchs erfunde, das es also gethan sey umb den menschen? Vernunft kan es nit hoher bringen denn dahin, das sie gedendet 'Ich habe gesundiget mit wercken, so muß ich wider mit wercken genugthun, die sund ableschen und bezalen, auff das ich also eyn gnedigen Gott überkomme'. Wenn vernunft so fern kompt, so ist sie am hochsten, noch ist es nichts denn nartheit und blyndheit.

Aber also spricht Gott 'wiltu der sund loß seyn, so mußt du andere werck haben, damit du für sie bezalst. Denn mit allen wercken die du thust, kanstu

1 tün den willē gottes, vff dz XIII F.    2 unjere XIII F.    3 vor D    5 gutes D  
7 funde D    „denn“ fehlt D    8 nit haben D    10 heyligen D    mit im bringt XIII F.  
bringt D    11 guts D    12 sunde D    13 yn D    17 Also D    yn D    18 schon D  
19 nit kunden D    wollen D    21 „du“ fehlt D    22 warest D    nicht D    27 ehren D  
preys C    28 heren D    Welche D    31 gnugthun D    33 höchsten D    35 sund  
ledig sein XIII F.    36 bezalest D    dann D

nichts denn sünde thun, auch ynn den wercken, da mit du dich denckest gegen mir zuversumen und sünde zupuffen. Wie wiltu denn, du narr, sünde mit sünden vertylgen? Denn da durch sündigstu auch ynn den besten wercken die du thun kanst, das du sie nicht gerne und von herzen thuest. Denn wenn du dich nicht fur der straff fürchtist, würdestu es lieber anstehen lassen und also thüstu nicht mer, denn das du dich unterstehest kleine sünde mit grossen zu puffen, odder ya so grosse thuen, damit du die andere ablegest.

Darumb ist es yhe eyn grosse blyndheyt, das eyn mensch nicht sihet was sünd sey, noch weyß was gute werck sind, sondern nympt sünde an fur gütte werck. Drum b wenn der heylig geist kompt, straffet er die leut und spricht 'Die werck die du than hast und auch die du noch thust, sind nur eytel sünde: drum istz verloren, das du dich unterstehist mitt deynem ver-  
mungen fur die sünd gemugthun'. So müssen sie sprechen 'yhe, das hab ich nicht gewußt', So spricht er 'Ja darumb byn ich da, das ich dier solchs sage; wenn du es gewußt hettist, so hette ich nicht durffen kommen und solchs ver-  
funden'. Wie wiltu nu thun, das dir geholffen werde? also mustu thun: Glewbe an den heyland den herren Christum, das er deyn sünd hynweg ge-  
nommen hat: glewbstu das, so hastu yhn, so müssen denn deyn sünd dahyn fallen, wo nicht, so kanstu der sünd nymmer loß werden und sellist ymer ye tieffer und tieffer hynneyn.

Also ist mit diesem spruch stark zu bodden gestoffen alles was man bißher predigt hat von sünd puffen und gnug thun, und alles weisen das man gefurt und trieben hat. Denn drum hat man so viel orden und messen gestiftet und umb des willen sind wir pffaffen und münchen worden und hyn und her gelauffen, das wir der sünd mochten loß werden. Darumb volget auch, was das best ynn der welt ist, das sie fur frumkeit und heyligkeit helt, das es nichts ist denn eytel sünd und verdampt weisen. Also haben wir eyn stück aus dem Euangelio.

Auffs ander volgt weyter 'Der heylig geist wirt die welt auch straffen umb die gerechtikeit, denn ich gehe zum vatter und yhr werdet mich nicht sehen'. Gerechtigikeit heist frumkeit und eyn gut erber leben fur gott. Was ist nun dieselbe? 'Das istz', spricht Christus, 'das ich zum vatter gehe'. Wir haben oft gesagt von der aufferstehung des herren Christi, das sie geschehen sey gar nit yhm zu nutz, sondern umb unßer willen, das wir uns der annemen als des guts das unßer eygen ist. Denn darumb ist er vom tod erstanden und gen hymel gefaren, das er eyn geistlich reich anfienge,

2 zupuffen D	3 sündigstu D	sündest du XIII F.	4 thust D	5 abstehen D
7 ander D	10 gute D	darumb C	11 seynt D	12 unterstehest D
13 sprechen, sihe, das C	14 dir D	15 kommen CD	18 glawstu D	19 nymmer ledig werden XIII F.
20 „und tieffer“ fehlt XIII F.	22 puffen D	23 darumb C	24 münchen D	25 mochten D
26 mochten ledig werden XIII F.	30 yr D	31 gut D	34 ym D	unßern XIII F.
35 darüb AB	darumb CD			



darynne er ynn uns regyrte durch die gerechtikeit und warheit. Darumb syhet er doben, schlefft und ruget nit, spielet nicht mit yhm selv, sonder wie Sanct Paulus sagt, hatt hie zuschaffen auff erden, regiret die gewissen und seelen mit dem Euangelio. Wo nu Christus gepredigt unnd erkennet wirt, da <sup>Evh. 1. 22.</sup> regieret er ynn uns von der rechten hand des vatters und ist selbs hie nyden ynn dem herzen: da regieret er also, das er krafft, macht und gewalt hat uber dich und alle deyne seynd, und hylffst dier von sunden, tod, teuffel und helle. Also ist seyn aufferstehung und hymelfart unser trost, leben, selickeit, gerechtikeit und alles miteynander.

Das meynet nu der herr, als er sagt von der gerechtikeit, das die leut davon frum unnd gerecht fur gott werden, das er gen hymel feret zum vatter und wyr ihn nit sehen. Solchs verstehet die welt nicht. Darumb muß der heylig geist kummen und sie straffen.

Wie gehet denn das zu? Also wie wir gehoret haben: Soll ich frum werden, so istz nicht genug, das ich euserlich gute werck thue, sondern muß sic aus grund des herzens mit lust und liebe thun, also, das ich unerforschden sey fur sund, tod und teuffel, frey und frolich und mit gutem gewissen und aller zuversicht fur gott stehen kunde und wisse, wie ich mit yhm dran sey. Das kan myr nu keyn werck, ya keyn creatur geben, denn alleyn Christus der da hyuauff ist gefaren gen hymel, da hyn, da man ihn nit sehen kan, sonder gleben muß, das er droben sitzt und myr helfen will.

Solcher glaub machet mich angemen fur gott, da gibt mir Christus denn den heyligen geist yns herz, der mich lustig und frolich machet zu allem guttem. Also werde ich rechtfertig und auff keyn andere weyß. Denn die werck machen dich nur ye mer und mer unlustig, ye lenger du sie treybest. Aber diß werck, ye mer du es treybest und erkennest, ye lustiger machet es deyn herz. Denn wo solch erkentnis ist, kan der heylig geist nicht auffen bleyben. Wenn er denn kompt, so muß er das herz willig, lustig und frolich machen, das es frey hyuan gehe und gerne thue alles, was gott gefellet mit frolichem mußt und leydet was zuleiden ist und auch gerne sterbe. Und ye klerer und grosser das erkentnis ist, ye grosser wirt auch solch lust und freude. So ist denn gottes gebott erfullet und alles than was man thuen soll, und also bistu rechtfertig. Wer hette nu yhe gedacht, das solchs solt die gerechtikeit seyn und also zugehen? Das haben wir nun vor offft gehoret und gehandelt, on das hie andere wort sind und doch der selbig verstand und mehnung ist.

2 ruhet D    ym D    selbst D    3 regieret D    4 nun D    6 ehr also D  
 7 dir D    8 leben vnd seligeyt D    12 yn D    muß C    15 gute D    17 gutem D  
 18 ym D    24 gutem D    25 26 yhe (3) D    25 vnlustig D    27 erkentnis C    29 das  
 er frey D    mit sollichem mußt XIII B.    30.31 yhe (2) D    31 erkentnis D    32 gottis C  
 35 gehandelt D

Mußs dritte Soll der heylig geist die welt straffen umb das gericht, das ist, das sie nit weyß was das recht ist. Denn wer hatt ye gehoret, das diß recht sey, das der welt furst gerichtet ist? Der welt furst ist freylich der teuffel, wilschs man wol siehet ynn seynem regiment. Wenn ich nu die sund erkennet hab und yhr byn loß worden und darnach habe gerechtikeit ubertommen, also das ich het ynn eynem neuen wesen und leben stehe und eyn ander mensch byn worden, habe nu den herren Christum und weyß, das eyn anders da zu gehore, das man der sund loß werde, denn unsere werck: Da folget denn, das ich eyn recht urtheyl und unterscheid kan haben ynn allem eufferlichem wesen, wie fur Got zu urtheylen ist. Denn nach solchem verstand weyß ich zu ortern, schliesen und richten vonn allen dingen, was ynn hymel und erden ist, und eyn recht urtheyl sellen und wenn ich das urtheyl gefellet hab, kan ich darnach auch leben: das kan sonst nyemand.

Die welt stehet darauff mit yhrer heyligkeit, das gerechtikeit heysse gutte werck thuen und damit sunde bussen und gott versuenen. Das haben alle hohe schulengeleret, das duncket sie recht und wol than, wenn sie nur viel gutter werck stiften. So kompt nu der heylig geist und sagt 'Nicht also, du yrrest und seylst, deyn urtheyl ist unrecht, drumb muß eyn ander urtheyl da seyn. Du soltest also urtheylen, das alles was deyn vernunft schlenst, seylet und falsch ist, das du eyn thor und narr seyest. Das kan die vernunft wol thun, das sie wyße ynn menschlichen hendelen und weltlichen sachen zu urtheylen, stett und heuser zu bawen, wol regieren und der gleichen, da kan eyner wol verstendiger seyn und baß urtheylen odder richten denn der ander. Aber davon reden wiew hie nit, sonder von solchem urtheyl sagen wiew, wie man von allen dingen schliesen sol, was fur Gott recht oder unrecht ist. Da schlenst der heylig geist also: Alles was vernunft fur Gott urtheylet, das ist falsch und taug nichts; Alles was dem menschen angeboren und nicht new geboren ist, das muß vertylget und getodtet werden, das sich nyemand des rhume noch drauff verlasse.

Also auch weyter was die welt fur weyßheit helt, das yederman sagt, es sey weyßlich oder vernunftig gehandelt und than, ist fur Gott narrheit und kurz umb was sie machet, das ist unnuß und verdampt, es sey denn das es quelle von dem herren Christo und sey seyn wort und geist, also das er es uns lere. Kompt es nicht daher, so ist es gewys eytel blindheytt und nichts guttes. Drum b leygt nu dar nider alles was die welt fur gutt achtet, und heysset alles böß, darumb das es nicht aus dem wort und geist flenst,

2 nit wissen D    yhe D    3 furst (2) D    4 wilschs D    5 binn lebig worden  
 XIII P.    ubertommen D    8 sünd lebig werde XIII P.    14 hrer D    15 büßten D  
 versünenn D    hohenn D    16 bündt D    gethan D    18 seylest D    24 wir (2) CD  
 28 rhume D    30 ydermann D    34 „es“ sehst D    35 wa- || die C    gütt D    36 als || es  
 böß C

sonder vom alten Adam her kompt, welcher nichts mehr ist denn eyu blinder  
narr und sunder.

Warumb das? Darumb: Solt deyn weyßheyth und vernunfft nicht narr-  
heyth seyn und nichts gelten? Ist doch der aller oberste verdampt, der aller  
5 welt gewalt und weyßheyth ym aller hochsten grad hat. Denn es ist yhe on  
zweyfel auff der welt nyemand so weyße, klug und verstendig als der teuffel,  
kan sich auch nyemand frummer stellen. Und alle weyßheyth und heylicheit die  
nicht auß Got fleussit, das aller schonst weesen ynn der welt ist am aller  
sterckisten ym teuffel. Denn weyl er eyu furst und heubt der welt ist, so  
10 muß der welt weyßheyth und gerechtikeit alle auß yhm flieffen, da regiert er  
mit ganzer gewalt.

Darumb spricht nu Christus 'Dieweyl der selb furst der welt verdampt  
ist mit allem das er fur hatt und thuen kan, so ist die welt ya blind, das  
sie das fur gutt helt, das schon verdampt ist, nemlich seyne weyßheit und  
15 frumkheyth. Darumb müssen wir das rechte urtheyl fassen, das Christus jellet,  
das wir uns wissen zu hutten vor allem was die welt fur kostlich achtet und  
was sie furgibt, damit sie fur Got klug, weyße und frum seyn wil. Denn  
wenn die leut wollen leren und regieren, die nicht Christus wort und geist  
haben, so ist es schon alles verdampt; denn damit macht man nicht mehr,  
20 denn das der alte Adam stercker wirt und ynn dem ynn bleybt, das seyne  
werck, seyne frumkheyth und klugheyth soll fur Gott gelten: so muß er denn he  
tieffer und tieffer ynn des teuffels reich geraten.

Weyl aber nu der furst der welt und der heylig geist, Christus und  
des teuffels reich stracks widderinander sind und der heylig geist nit leyden  
25 kan, das hemand seyn thuen auffwerffe und sich davon rhume, So muß so  
bald das heylig creutz folgen. Denn die welt will es auch nit leyden, das  
man sie straffe, das sie blind sey. Drum muß man sich frey dreyh ergeben,  
das man sich druber martern lasse. Denn wenn wir nu den rechtschaffnen  
glauben ynn herzen haben, müssen wir das maul auch auffthuen und die  
30 gerechtikeit bekennen, die sund kund machen, so müssen wir auch straffen und  
verdammnen, was der welt thuen ist. und muß herauß, das es alles verdampt  
ist, was sie furnympt. Da müssen wir denn feyer seyn und yns feur. Denn  
sie werden sprechen 'Das ist widder die heylige Concilia und des heyligen vatter  
Bapsts recht', So mustu andtworten 'Was kan ich dazu? hie stehet es klar,  
35 der text sagt nicht, der heylig geist soll dem Bapst, Bischoffen und fursten  
heuchlen, sonder soll straffen und sagen, es sey yrthumb, blindheyth und des

1 alten D adam AB heer D welcher D mer D 4 oberste D 8 flenisset D  
17 weyß D 18 regiren D 21 yhe D 25 rhume D muß D 27 seyn D  
28 daruber D „den“ fehlt D rechtschaffnen D 29 ym C 31 verdammnen D  
thun C 32 sewer D 33 die heyligen D 34 mustu dair antworten XIII ꝑ.  
35 Fürsten D

teuffels regiment. So wollen sie denn ungestrafft seyn, man soll sie guad  
Junder heiffen, drum muß man den hals dran sehn'.

Das sind die drey stück die wir hie haben im Euangelio: Sünd ist der  
unglaub, Gerechtikeit ist der glaub, Das Gericht ist das heylig creuß. Drum  
sihe drauff und lerne, das du alles, was on geyst ist, für nichts haltist und  
verdammest und darnach des heyligen creußs gewartist, das du drüber leyden  
mußist. Nu volgt im Euangelio weyter 'Ich hab euch noch viel zu sagen,  
aber vhr kunds ist nicht tragen, wenn aber yhener, der geist der warheyt  
kommen wirt, der wirt euch hyn alle warheyt leyten' ꝛc.

Diese wort sollen auffß eynfeltigest verstanden werden, das der herr  
also viel sage 'Diese drey stück die ich ist erkelt habe, verstedet vhr ist nichts  
uberal, wenn ichs schon verklere wolt. Ich hett wol viel davon zureben,  
das ichs bas außlegt, wie es zugehe, aber vhr steckt noch zutieff hynn groben  
fleychtlichen verstand, das vrs nicht kundet fassen. Drum will ichs anstehen  
lassen, byß der heylig geist kompt, der wirt ewer herz erlenten, das vhes  
verstehen kundet und wirt euch des alles erynnern; denn ich sage euch ist  
darumb, das vhr dem dran gedendet'. Also geben diese wort nichts anders  
denn diesen eynfeltigen verstand, gleich als wenn ich mit eynem andern etwas  
solchs redet und spreche 'Ich hett noch viel davon zu sagen, aber es ist dier  
zu schwer, du kauftß noch nit begreyffen und fassen'.

Aber diese wort haben unßere doctores und hochgelerten auff yhren  
thand gezogen und zu yhrem grund gelegt, das sie sagen, Man müsse etwas  
mer haben, denn das Euangelium und die schrift, Drum soll man auch  
horen, was die concilia und der Pabst schliesse und sehn und wollen das  
also bewerren: Christus spricht hie 'Ich hab euch noch viel zusagen, das vhr  
ist nicht kundet tragen', darumb weyl ers nicht alles gesagt hat, mußß vha  
folgen, das ers den conciliis und dem Pabst und Bischoffen befolhen hab, die  
es vollend leren solten.

Sie sihe doch den narren zu, was sie sagen: Christus spricht also 'Ich  
hab euch viel zusagen', was heiffet 'euch'? Witt wem redet er? on hweiffel  
mit den aposteln, zu den sagt er 'Ich hab euch noch viel zusagen, vhr kun-  
dets aber nicht fassen odder tragen, wenn aber der geyst der warheyt kommen  
wirt, der wirt euch hyn alle warheyt leyten'. Darumb soll Christus nicht  
liegen, so muß seyn wort erfüllet seyn worden zu der zeyt, da der heylig geist  
kam, der muß vhn alles gesagt haben und alles außgericht, das hie der herr  
sagt und sie freylich geleytet haben hyn alle warheyt. Wie kommen wir  
denn auff den hynn, Christus hab es nicht alles gesagt, sondern noch viel  
hinder sich gelassen, das die concilia leren und beschliesse solten? Auff

2 daran D      8 „aber“ fehlt D      vr D      heyt D      11 heyt (2) D      nit XII F.  
13 außlege C      14 vhrs CD      kundet D      15 vrs D      16 heyt D      17 vr D      daran D  
19 vhr D      22 muß D      25 vr D      26 heyt D      ha D      29 siehe D      30 vill D  
31 vil D      vr D      35 hu D      38 hinder jm XII F.

wilchen verstand sich die wort doch gar nichts reymen. Denn Christus dringet dahn, das es ihn der hehlig geist bald werd alles sagen und verkleren, das es darnach die Apostel alles außrichteten und durch sie ihn die welt bracht wurde, das sie vom heyligen geist gelernet hetten. So sprechen sie, wie sie  
 5 es erst noch am end der welt haben zu sagen, zuleren und gebieten.

Item wehter spricht Christus 'Er wirt euch leyten ihn alle warheyt'.  
 Sie schliessen wir, wenn das warheyt ist, das die concilia leren, wie man soll  
 platten und kappen tragen und juncfrawschafft halten, so sind die Apostel  
 nye ihn die warheit kommen, syntemal ihr keyner hie ihn eyn kloster  
 10 kommen ist noch hyrgent der nervischen gesez eyns gehalten hat, Und hat uns  
 Christus werlich seyn betrogen damit das er sagt 'der hehlig geist soll uns  
 ihn alle warheyt furen', wenn es also viel hehset, als er sol uns leren pffaffen  
 und munch werden und auff etliche tage nicht fleisch essen. Denn das hehst  
 on zweyffel warheyt fur got, wenn man daher gehet ihn eynem rechtschaffen  
 15 und grundt guten wesen. Wenn wir nu iht unjern geystlichen stand, Bapst,  
 bischoff, pffaffen und munch ansehen, so sehen wir nichts denn eyttel saßnachts  
 larben, die sich mit eußerlichem geperde stellen, als weren sie frum, und sind  
 buben hym herzen. Denn wilche Webst, bischoff und orden haben uns hie  
 ihn diese warheyt gefurt, die unwendig aus dem herzen sol gehen? Stehet  
 20 doch alle ihr ding nur auff eußerlichem sehen, damit sie den leuttchen eyn  
 gepferr fur den augen machen. Also haben sie uns diesen text mehterlich  
 verkert und ihre lügen damit wollen stercken, noch sollen wir sie guad juncder  
 heysen. Verdrießlich ist solchs zuhoren und solt uns hm herzen wehe thun,  
 das wir solchen mechtigen frevel sollen leiden, das die leutt so unverschampt  
 25 widder das tewre wort gottes handeln und den heyligen geist zum lugner  
 machen. Solt doch der eynig spruch alleyne stark gnug seyn widder den Bapst  
 und die concilia, wenn wir gleich keyn andere ihn der schrift hetten.

Zum dritten spricht Christus 'ihr kumt es iht nit tragen'. Sie fragen  
 wir 'Lieber, were es auch den aposteln zuschweer geweest solch gesez zuverstehn  
 30 oder zu tragen, das sie nicht fleisch essen sollten und der gleichen? Hatten  
 sie es doch hm gesez Mofi wol gewonet, da sie viel solcher eußerlicher gesez  
 muften halten, und waren ihr lebtag darynne erzogen, das es ihn gleich ein  
 kynderspil gewesen were, So verstunden sie es hie auch besser denn wir'. Ist  
 denn das nu so eyn schwer ding, wenn man sagt, das eyn munch eyn schwarze  
 35 odder grawe kappen, der Bapst drey kronen, eyn bischoff eyn spitigen hit  
 muß tragen, und wie er soll kirchen und altar weihen odder glock teuffen,  
 das der hehlig geist darnub habe muften von hymel kommen und solchs leren?

1 wilchen D	9 yr D	13 mûnch D	15 hejt D	16 mûnch D
18 wehse D	20 yr D	außerlichem D	22 hre D	lügen D
thân D	25 lugner D	28 yr D	hejt D	29 apostolen D
sehen CD	32 yr D	34 schwer D	35 huet D	36 glocken C XIII P.
				tauffen D

Ist das nicht genug gearret, das man also schimpffet mit diesen edlen worten, so weiß ich nit, wie man grober narren soll.

Darumb hult dich fur diesen lugnern und fasse die wort recht, Also das Christus will reden von dem innerlichen rechtschaffenen wesen, nicht von dem enßerlichen gandel werck. Er will das herb fur gottes augen frum und rechtfertig machen, das es zum ersten seyne fund, darnach ihu erkenne als den der die sund vergibt und sich darnach auff's creutz opffern lasse. Das ist die warheit, das kunden die Apostel noch nit tragen und verstehen, heinis enßerliche ding machet nyemand rechtschaffen, bringet nyemand zur warheit, sonder macht nur heuchler und eyn sechyn, damit man die leut betreugt.

Also haben wir eyn rechten verstand von diesem spruch, daraus wir sehen, wie sich die Narren, die yhren tandt draus wollen grunden, eben auff das widderpart sehen und auff eyn sand grunden, Weil schier keyn spruch ist, der stercker widder sie schlenst, als eben dieser. Also haben wir das Euangelion kurtzlich verkeret, das man sehe, wie es eben das leret, das wir hunderdar gepredigt haben.

## 15.

**Sermon am Himmelfahrtstage.**

(14. Mai.)

Ausgaben.

- A. „Eyn Sermon an || vnsern herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euangelij, || das ist, der || Glawb. || Mart. Luthers. || Wittemberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Octav, die drei letzten Seiten leer.  
Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.
- B. „Eyn Sermon an || vnsern herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euangelij, || das ist, der || Glawb. || Martinus Luthers. || wittemberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinsaffung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.  
Holzschnitt am Ende: Christi Himmelfahrt. Druck von Matthes Mater in Erfurt.
- C. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euangelion Marci am || letzten, Do die ayßß zu tisch sassen, offen- || bart sich in der herr Christus vnd || schalt jren vnglauben, || vnd jres herzen || hertigkait. || M. D. rriij. ||“ Mit Titelseinsaffung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Nur Blatt 5 ist signiert. Druck von Jobst Guttnacht in Nürnberg.

- D. „Ein Sermon Doctor || Martini Luthers, Auff das || Euangelion Marci am || letzten, Do die ailtz zu || tisch sassen, offen= || bart sich in d herr Christus vnd || schalt jren || vnglauben, vnd jres || herzen hertig= || fait. M. D. XXIII.“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“

Truck von Sitvan Utmar in Augsburg.

- E. „Ein Sermon D. Mar= || tini Luthers. Auff das Euangelion || Marci am letzten, Do die aultz zu || tisch sassen, offenbart sich || in der herr Christus vnd || schalt jren vnglau= || ben vn jrs herb= || en hertig= || fait. Wittenberg. || M. D. xxiii.“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vermuthlich Augsburger Truck. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der von von Sommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516 1523 S. 237 Nr. 76 verzeichneten Vordrücke. Das „i“ in Zeile 5, ebenso die zwei ersten „i“ in der letzten Zeile des Titels ohne Punkt.

Diese Predigt erschien auch in einem jüngeren Einzeldrucke:

- „Ein Sermon || D. Martini Luthers, || Auff das Euangelium Marci || am letzten. || Da die Eltz zu Tisch sassen, offenbart sich || in der GGR Christus, vnd schalt || jren vnglauben vnd jres herzen || hertigkeit. || Gepredigt zu Wittenberg, im jar || M. D. XXIII. || [Holzschnitt] || Wittenberg || Druckts Clemens Schleich vnd || Antonius Schön. || ANNO M. D. LXXIII.“ 8 Blätter in Quart. Am Ende ein Plattornament.

Titelholzschnitt: Luthers Wappen, daneben oben vom Beschauer aus links „M“, rechts „L“. — Der Text ist aus C entnommen.

Zu den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Gisleben 1 Bl. 154<sup>b</sup>—159<sup>a</sup>, Altenburg VIII S. 920—926, Leipzig XIII Sp. 637<sup>a</sup>—643<sup>b</sup>, Walsch XI Sp. 1258—1277, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 155—169, 2. Aufl. Bd. XII S. 169—184.

Die Texte zerfallen in zwei Gruppen AB und CDE (\*C). Die unterscheidenden Lesarten erlauben keinen bestimmten Schluß auf die größere Ursprünglichkeit eines der beiden Texte. A und B stimmen, abgesehen von wenigen Druckfehlern, im Texte durchaus mit einander überein und weichen auch in der Sprache nicht erheblich ab. Innere Gründe für die Priorität von A sind nicht vorhanden, ja manche sonst den Wittenberger Drucken im allgemeinen fremde Sprachformen lassen es als möglich erscheinen, daß A eine Bearbeitung des Textes \*C darstellt. CDE haben eine ziemliche Zahl von gemeinsamen Textlesarten, daneben D und E jedes noch einige Sonderlesarten. Es kann somit weder D aus E noch E aus D geschlossen sein, und doch haben DE gegenüber C zu viel gemeinsames in den Sprachformen (s. unten und besonders henschlerey f. heüchelerey ABC 560, 10), als daß man jeden Text für sich aus C geschlossen denken dürfte. So müssen wir wol zwei nicht vorliegende Mittelglieder annehmen, nämlich einen Text, aus dem einerseits C, andererseits die Vorlage von DE stöß. Auf ersterem könnte dann möglicherweise auch A beruhen.

Da sich diese Fragen nicht entscheiden lassen, legen wir seiner Herkunft wegen A zu Grunde und verzeichnen die Lesarten der übrigen Drucke, soweit nicht das folgende zusammenfassend von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat die Neigung das Dehnungs-h zu beseitigen, es steht sehr oft, doch nicht durchweg um, yr u. s. w., ton, ferner ist sehr oft e für i der Endsilben gesetzt, durchweg aber nur in alles, vber. — Bemerkenswerth ist sön (ilius) f. Lesarten.

CDE haben manches Gemeinsame. Sie haben stets glauben; welcher (wölicher E. f. Lesarten) f. welcher; wider, oder; gegen, gen f. legen, ten. Sie haben nur ju, jr u. s. w., ton, mer, ere (eere) und ferner ye; geen, steen (geet, steet), mit Ausnahme von 558, 4. Weiter durchweg wöllen. Sie behandeln das anlautende e vielfach übereinstimmend, haben in den Endungen nur e, nie i. Sie haben stets dann, dannocht (dagegen wenn mit wenigen Ausnahmen), seind (daneben sein meist an denselben Stellen).

In anderen Beziehungen finden wir zwar gewisse Berührungen, aber DE trennen sich von C.

Zunächst hinsichtlich der Scheidung von altem u und wo und ihrer Umlaute. In C steht (wie in AB) u für u und wo, die Umlaute sind beide durch ü bezeichnet, abgesehen davon, daß stets für, fünd, erfüllen geschrieben ist. Genau dasselbe Verhältniß fanden wir bereits früher bei einem Gutknechtischen Drucke (vgl. S. 528 über I). — In DE ist u von u im allgemeinen (E hat einigemal zu, zum, auch grunen und thon [Znf.], sön) reinlich getrennt, ebenso die Umlaute ü und ü. Ausnahmen in E dürre und andererseits fülen (vgl. S. 528); D hat erwirgen, sind (je einmal).

Die Ausdehnung der beiden Umlaute ist in CDE wesentlich dieselbe. C: für, fünd, erfüllen; gebürt, gründen, verfürdigen, mügen, erwürgen, träumen; vnglück, Wünic, thür, künig; fürklich, müglich, nüt (Adj.), dürre; spruch (Plur.). Neben vber: darüber. Bemerkenswerth ist der N. Sg. spruch 560, 1 (vgl. S. 528). Der Umlaut fehlt: (darvmb, Juden, dunkel, Junger, jungst, schuldig, wurde (Adj.)). Umlaut des alten wo: führen, müssen, rümen, rüren, fülen; mühe; kün (audax); büchern, gütter. Neben einmütig (1); muttig (1); neben füsse (3): zu füßen (1). Bemerkenswerth außgerüffen (2). Ohne Umlaut: nur grunen. Sonst begegnet ü noch in nür (stets, vgl. S. 527), für (Znd. Prt.), sowie einigemal in Formen des Verb. thun, f. Lesarten. — DE zeigen beide Umlaute wesentlich im selben Umfange, doch hat D stets über und iüngst, umgekehrt E nüt (Adj.). Neben füß auch hier zu füßen, E grünen. E hat: einmütig, büchern, müe, andererseits güt (1), darzü, züsagung.

C hat stets kummen, genommen, sun, sunder(lich), sunst. In DE überwiegen dagegen die Formen mit o, übereinstimmend haben sie stets kommen (nur einmal kumbt E), genommen, D stets sonder(lich), E daneben sunderlich; neben sonst in beiden einzeln sunst, D stets sun, E daneben son. — Für (ge)than hat D stets (ge)thou. — Den alten Diphthongen geben DE fast ausnahmslos (nur E einige ein) durch ai, während in C daneben stets ein (einander, einmütig, einige, aber allain, kain) und stets heilig, geist, sowie gepreyt (1), freydig (1) gesetzt ist (vgl. S. 474. 528). — Im übrigen sei noch folgendes erwähnt. DE führen im Prt. und Znf. von kan die Form künde(n) im Prt.; kündt(en) Prt. durch (f. Lesarten). — CDE zeigen zuweilen übereinstimmend, häufig E, selten D allein die Trennung des in AB stets



angelehnten du: wirßt du ſ. wirßt u. ſ. w. (ſ. Verarten). — E hat öfter wa ſ. wo. — DE haben ſtets ſy, in C findet ſich ſy dagegen nur ſtellenweiſe (560, 23 ſlg.; 565, 3 ſlg.). — C hat die Schreibung hinweg, die auch in A 564, 26 begegnet, durchweg. — C ſchreibt ſtets Euangelium (-ion Titel und 555, 1; 561, 33), D: Euangelium (-ion ebenda wo C), E: Euangelium (-ion 555, 1), daneben Euangelium 558, 17; Euangelion Titel und 561, 33.

Auff das Euangelion Marci am letzten.

**M**an begehrt heit den Artikel des glaubens, darinnen wir ſprechen  
 Ich glaube ynn Iheſum Chriſtum, der da auff gefaren iſt gen hymel  
 und ſiſet zu der rechten hand gottis des vaters'. Die ſelbige hystori  
 5 uberlauſt diß Euangelion kurzlich. Lucas aber handlet etwas lengerz und  
 ſchreybt alßo, Daß der herr die junger alle hab verſamlet, wol vierzig tag  
 nach der auffreſtung, als er ſich yhn oft hatte offenbart und redet mit yhn  
 und beſah yhn was ſie thun ſolten. Und do ſie bey cynander waren und  
 mit yhm alßo redeten drauſſen zu Bethania, da hin er ſie hatte gefürt,  
 10 Fragten yhn etlich und ſprachen 'Herr, wirßt auff diße heyt wider auff  
 richten das reich von Iſrael?' Er aber ſprach zu yhn 'Es gebürt euch nit  
 zu wiſſen die zeyt oder tag, wiſche der vatter ſeyner macht für behalten hat,  
 Sondern yr werdet die krafft des heyligen geiſts entpfahen, wilcher auff euch  
 kummen wirt, und werdet meyne heigen ſeyn zu Jeruſalem und ym ganzen  
 15 Judea und Samaria und biß an das endt der erden'. Und als er ſolchs mit  
 yhn redet, geſegnet er ſie und gab yhn güte nacht und für von yhn und wart  
 auff gehaben zuſehens Und eyn wolcken nam yhn auff von yhren augen. Und  
 als ſie yhm nach ſahen ynn den hymel faren, ſiſe da tratten neben ſie zwen  
 menner ynn weyßen kleydern und ſagten 'Ihr menner von Galilea, was ſteht  
 20 yhr und ſehet ynn den hymel? Dißer Iheſus, wilcher von euch iſt auff=  
 genummen gen hymel, der wirt wider kummen, wie yhr yhn geſehen habt gen  
 hymel faren'.

Do wanten ſie widerumb von Bethania, vom ölberck ten Iheruſalem  
 und ſaßen ſich auff das hauß, darinnen ſie ſich enthielten Und blieben bey  
 25 cynander eynmütig mit beten ſampt den weybern und Maria der mutter Iheſu.  
 Das iſt die hystori von der Hymelfart, wie es ſant Lucas beſchreybt Actuum  
 am erſten. Nun wollen wir auch das Euangelion handlen.

1 Die Überſchrift lautet: Auff das Euangelion Marci am letzten. Do die abſch zu tiſch  
 ſaßen, offenbart ſich in der herr Chriſtus, und ſchalt iren unglouben, und ired herzen bertig=  
 ſait zc. C 2 heyt B darinne CD dazii E 5 Euangelion B handlet D 6 verſamlet D  
 vierzig C 7 auffreſtung B heitte C in, vund gab in beſelche (beſelch D) was C  
 9 redten E da auſſen C dohin B het C gefürt B 10 wirßt du E 12 vor DE  
 13 werdt C empſahen E 14 heugen B 16 gute B für C 17 wolt D  
 18 ſie alßo gen hymel gaſſten vnd im nach ſahen, Do tratten hart neben C 21 genomen B  
 23 ölberg C gen B C 24 darinn C bliben C

Auffs erst sind hyn diesem Euangelio zwey stuct: Eins, das der herr den Aposteln befelhet das Euangelion zu predigen hyn aller welt, Das ander von seyner Auffart. Wir wolten aber lassen aufstehen das förderteyl, da der herr yhren unglanben und hartes herz strafft, und darzu greiffen, da er anhebt und spricht 'Gehet hyn hyn alle welt und predigt das Euangelion allen creaturen'. Da hastu was das Euangelion zu deutsch heyst, wenn ich sprech 'wer da gleubt und getaufft wirt, der ist selig', hyn den worten ist es gar gefasset, wer die hat, der hat das Euangelion.

Also haben wir vorhin oft gesagt, das das Euangelion eygentlich sey nit das geschriben ist hyn büchern, sondern eyn leybliche predig, die da erschallen sol und gehört werden hyn aller welt und so frey auß geruffen werden fur allen creaturen, das sie es alle hören mochten, wenn sie ören hetten, das ist, man sol es so öffentlich predigen, das es nicht kund öffentlicher gepredigt werden. Denn das alt gezech und was die Propheten geprediget haben, ist nit erschollen hyn die ganze welt fur allen creaturen, sondern bey den Juden hyn yhren schulen gepredigt, Aber das Euangelion sol nit also enge gespannet seyn, sondern sol frey außgehen hyn alle welt.

Darumb ist es nit von nöthen, das man hie andere gloßen mach, wie etlich than haben und gesagt, das 'Omnis creatura' eyn mensch heysß. Denn hyn den worten ist nit anheyt, das mans alleyn den menschen sol predigen, sonder das es fur allen creaturen außgeruffen sol werden, das keyn winkel auff erden sey, da es nit hyn erschallen muß fur dem jungsten tag. Das ist gottis radt, darinne er beschlossen hat, das auch die so nit lesen können noch Mosen und die Propheten gehört haben, dennoch das Euangelion sollen hören.

Was ist denn das Euangelion? die wort finds die der herr sagt, 'wer do glaubt und getaufft wirt, der wird selig werden'. Wir haben oft gesagt (das ich meyn, man sol es nun wol verstehen), das das Euangelion nit leyden kan, das man predig von wercken, wie gut und groß sie hinner seyn können; denn es wil uns reysen von unßer vernessenheit und setzen und grunden alleyn auff gottis barmherzikeyt, das alleyn seyn werck und gnad gepredigt werde. Darumb leydet es nit, das wir uns grunden auff unßere werck. Denn es mus der zweyer eyns undergehen: Ethe ich auff gottis gnad und barmherzikeyt, so ithe ich nit auff meyнем verdinst und wercken. Also widerumb: Ethe ich auff meynen wercken und verdienst, so ithe ich nicht auff gnad.

1 Nines D	2 besicht D	3 vordertahl 'C	4 hörtes E	6 hast du DE
teutsch C	heiß CE	vor oft 'C	eigentlich C	10 budjern B
erschollen CE	erschellen D	11 geruffen C	12 vor D	leyblich B
oren C	13 „so“ seht E	öffentlich C	nit DE	14 geprediget DE
15 ganzen C	vor DE	creaturen E	20 „nit“ seht D	angezahgt 'C
geruffen C	geruffet D	geruffen E	22 erschellen 'C	müß C
lünden DE	24 gehört 'C	27 nu E	28 können C	tünden DE
gegen A	vndergehen B	33 nicht C	verden A	34 verdienst 'C
gnade (gnad D) 'C				auff gottes

Denn wo es gnade ist (spricht i. Pau. Ro. 11.) so ist's nit verdienst, <sup>Röm. 11, 6.</sup>  
sonst kund gnade nit gnade seyn. Ist es verdienst, so ist's meyn lohn,  
das man mir schuldig ist. Ist es aber gnad, so kan ich nit sagen, das mir  
gott eyn lohn schuldig sey, sondern ich muß bekennen, das er mir's lautter  
5 umbsonst geschendct hab. Darumb wil man das Euangelion predigen, so  
muß man alle werck, da durch man vil frum seyn, hinweg werffen, das  
nichts mehr da bleybe denn der glawb. Denn ich muß glauben, das mir  
gott on alle verdienst und unangesehen alle meyne werck geschendct habe seyne  
gnad und ewiges leben, das ich ihm muß dancken und sagen 'Ich bin frolich,  
10 lob und dancke got, das er mir umb sonst und auß lautter gnaden so uber-  
schwenglich gut geschendct hat', Also das das Euangelion sey, wie die schrift  
nichts anders sagt, denn eyn predig von dem lob, preys und ehre gottis.  
Als auch Psal. 18. geschrieben ist 'Die hymel verkundigen gottis ehre und preys'. <sup>Ps. 19, 2.</sup>

Darumb sol man also predigen, das die ehre und preys legen gott  
15 gericht sey und nit legen uns. Nun kan man got nit höher loben noch  
preysen und ehre geben und nach sagen, denn wenn wir bekennen, das er  
auß lautter gnaden und barmherzikeyt von uns nimpt sund, todt und hell  
und fur uns gibt seyn lieben son, uns schendct seyn gutter alle mit eynder;  
solche bekentnis muß ya ihm alleyn ehr, lob und preys geben.

Und da gehen alle sprich hin ynn den Propheten, da sich got rümet,  
20 das er eyn predig wil auffrichten, davon er gelobt und gepreyset werde als  
Ijaie. 43. 'Populum istum formavi mihi, laudem meam narrabit'. Als wolt <sup>Isa. 43, 21.</sup>  
er sagen 'Ir heuchler thut nit mer, denn das ihr euch selbst im herzen lobt,  
darumb stellt meyn lob nider. Denn ihr machet auß mir eyn gestrengen  
25 richter und unfreundlichen got, das mir die leut seyndt werden und heymlich  
gedencken "Ey hetten wir eyn andern gott, der doch nit so vil von uns for-  
dert, den wolten wir lieb haben". Darumb wil ich mir eyn ander volck  
machen, das mich erkennen sol und lieb haben, wenn es sihet, das ich ihr  
werck nit wil ansehen, sonder ihnen alles gut umb sonst schencken, die werden  
30 im herzen grünen fur freunden und mich nit gnug konnen loben und preysen'.

Darumb sihe drauff, das du dir ihe die werck nit glosierst und besser  
machen wollest, denn es got gemacht hat. Unser geleerten und hohen schulen  
haben sie auch wollen bessern und gesagt, man muß es also versteinen 'Wer  
da glaubt (vernym) und thut gutte werck, der sol selig werden'. Wer hat es  
35 ihu befolhen, das sie den zusatz machen? meynstu, das der heylig geyst so

1 Dann ist es gnade (spricht C laut Paulus C E. Paulus D f. Paul. E ver-  
deinst B 2 sondt C künd DE gnad nit guad D gnade nit guad E ist's es meyn AB  
ist's mein (E ist es mein D 3 Ist's aber C gnade C genad D 9 gnade (E fro C  
11 schrift sagt, nichts anders, dann C 12 eere E, ebenso im folgenden 15 hoher B  
18 sein D sönn B schendct seyne D 19 eher B 21 wöl C gepreyset C 22 (Ijaie C  
23 thät C 28 sihet D 29 ihnen B 30 grünen (grünen D) von freunden C  
konnen C tünden DE 31 glosierest D 33 wolten B muß C muß DE 35 machten C  
Macht du E

alber sey, das ers nicht auch het können darzu setzen? Also haben sie den edlen spruch gar vertunckelt, ya verkert mit dem zusatz. Darumb sich dich fur, das du dir nicht lasset eyn zusatz machen, sonder da bey bleibst, wie die wort lauten, und verstehest es also. Wer do gläubt, der wirt selig on seyn verdienen, on alle werck, warumb? Darumb, das got uns lezt verkundigen und predigen, das er seynen son Ihesum Christum hat lassen kommen, das er sundt und alles ungluck hinweg neme. Deun er sach, das wir nichts vermochten und uns unmöglich war mit unsern wercken und krefften jund zu tilgen, jonst het er die mühe und kost wol mügen sparen, das er seynen son ließ leyden und todten, das lezt er uns (sag ich) durchs Euangelion verkundigen.

Was gehöret aber zu sollicher predig? Das gehöret darzu, das ich es gläube, denn ich kan es sonst anders nit fassen. Wenn du es ynn eyn buch schreybest, so ist es niemant nutz; ya das du auch vil gedanken davon machest, item das du davon predigst und redest odder hörest, hilfft auch nichts, sonder du mußt es glauben und dich ungezweyffelt darauff verlassen, es sey also, wie das Euangelion sagt, das nit deyne werck, sonder des herren Christi werck, sterben und aufersteyung deyn sundt und todts hynweg nimpt; darzu kanstu nicht kommen denn durch den glawben.

Matth. 16. 16.

Widderumb sagt Christus 'wer aber nicht gläubt, (wenn er auch getaufft ist), der wirt verdampt'. Da mußt du aber die wort bleyben lassen, wie sie stehn, denn er spricht nit also 'Wer nit gläubt und thut böse werck darzu', sonder durre also 'Wenn du betest aller jungfrauen keuscheyt, alles leyden aller mertrer und turklich alle gutte werck die alle heyligen yhe gethan haben, auff eynem hauffen, wo nit glawb ist, so ist es alles verlorn'. Darumb ist das eben der spruch, der aller Clöster, pfaffen, Mönich und Nonnen wesen umstost, denn es ist verlorn: thu was du wollest, so ist schon das urtheil gesellet und beschlossen, glawbstu nit, so bistu schon verdampt. Also stossen die zwen spruch mechtig stark und gewaltig widder alle lere und wesen, das sich auff menschen kreffft und werck grundet.

Darumb setz es legen eyinander, so kanstu recht schliesen. Wo glawb ist, da sind so vil sunde nit, die nit verchlunden und vertilget musten werden durch den glawben. Wo unglawb ist, so kanstu nimmer so vil gutter werck thun, das du die geringste sunde tilgest. So wenig nun sunde fur dem glawben

1 schlecht sey D    fennen B    fünden C    fünden DE    3 bleibst B C E bleibest D    4 verstehest C  
 verstandest D    verstest E    glawbt B    on alle verdienst E    6 sein C E    sön B    tonen D  
 7 sahe C    8 was D    sind D    9 mü D    müe E    mugen B    sön B    10 tödten,  
 das sieh C    12 gehoret B    solcher D    da gehöret C    gehort B    13 glawbe B    an-  
 derst D    14 nutz, das du ja auch C    darvon machest D    15 oder horest B    18 aufer-  
 steung E    19 kanst du DE    20 nit DE    21 müst du DE    22 böse B    24 mertrer DE  
 25 eynen B    allen verlorn D    verlorn E    26 eben das C    Clöster B    Mönich B    Mönich DE  
 umstößt C E    27 verlorn D    28 schon C    glawftu B    glawbst du E    29 spruch B  
 teere DE    32 müsten C E    müssen D    33 unglawben C    34 vor C

kan bleyben, so wenig können gutte werck seyn bey dem unglawben. Darumb gehört nit mehr zu gutten wercken denn der glaub und nichts mehr zu der sund und bösen wercken denn der unglawb. So volgt, das wer da glaubt, der hat keyn sund und thut eytel gutte werck, widderumb wer nicht glaubt,  
 5 der thut warhafftig keyn gutte werck, sonder ist alles sund.

Darumb sag ich abermal: so vil sund kanstu nit than haben, noch so feynd ist dir got nit, das es nit alles hynweg sey und vergeben, wenn du ansehst zu glawben. Denn durch den glauben hastu Christum zu eygen, der dyr darumb geschenckt ist, das er deyne sund hynweg neme. Wer wil denn  
 10 so ein seyn, das er ihn verdamme? Darumb kan keyn sund bleyben, wie groß sie auch sind, wenn du glawbist: So bistu denn das liebe kindt und ist allis schlecht, und was du thust, ist alles recht. Glaubstu nit, so bistu verdampt, du thust auch alles was du wollest, denn die weyl du Christum nit hast, ist es unnuiglich, das du eyn sunde vertilgest, sintemal keyn ander  
 15 mittel ist sund hynweg zu nemen, denn Christus. So sprichstu, wie geht es denn zu, das man dennoch muß gutte werck thun, weyl es alleyn am glauben gelegen ist? Antwort. Wo der glaub recht ist, kan er on gutte werck nit seyn. Gleich als widderumb, wo unglawb ist, da kan auch keyn gutt werck seyn, darumb glaubstu, so müssen auß dem glauben eytel gutte werck volgen.  
 20 Denn wie dir der glaub die selickeyt und das ewig leben bringt, so bringt er dir auch mit sich gutte werck und ist unaußgehalten. Denn gleich wie eyn lebendig mensch sich nit kan enthalten, es muß sich regen, essen und trincken und zu schaffen haben, und nit möglich ist, das solche werck können anssen bleyben, weyl es lebt, das man ihn nit bedarff heyssen und treyben, solche  
 25 werck zu thun, sondern, wenn er nur lebendig ist, so thut ers. Also auch bedarff man nit mer darzu, das man gutte werck thu, denn das man sage 'Glaube nur, so wirstu es allis von dir selbst thun', darumb bedarffstu nit lange gutte werck fordern von dem der da glawbt. Denn der glaube leret es ihn alles und denn ist's allis wol gethan was er thut, und sind eytel  
 30 löstliche gutte werck, wie gering sie auch sind; denn der glawb ist so edel, das ers alles gutt macht, was am menschen ist. Nun ist es unnuiglich, das, so eyn mensch auß erden lebe, nit etwas zu thun hab, darumb sind solche werck so auß dem glawben gesehen, eytel löstliche werck. Widderumb wo unglawb ist, kan auch der mensch nicht on werck seyn, darumb sind auch die  
 35 selbige werck alle sund, denn da ist Christus nit, darumb ist es allis verloren.

1 können BC sünden D sünde E      4 gut C      8 ansehst DE      hast du E  
 9 geschencket D      vil A      11 glawbist B      bist du DE      12 thust DE      Glaubst du E      bist du E  
 13 thust C      thuest D      thust E      wollest B      14 nicht E      unnuiglich B      Seytemal C      Seytmal DE  
 15 sprichst du E      21 mit jm D      23 sünden DE      haussen D      24 darff D      26 thu C  
 27 selbst B      bedarffst du D      bedarffest du E      28 leret DE      29 ist es D      wolthon D  
 30 löstliche BD      glawb B      33 gesehen B      löstliche BD      34 „nicht“ seht C

1Cor. 11, 23.

Da gehet der spruch Pauli Ro. 11. 'Was nit auß dem glauben gehet, das ist fund'. als wolt er dargegen sagen 'Was auß dem glauben geht, das ist eytel guad und gerechticheit': das ist kurz beschloffen, darumb darff man nit fragen, ob man gutte werck thun solle, denn sie thun sich selb ungefordert.

1Co. 1, 10.

Das wil auch der spruch Psalmo. 24. 'Alle wege des herren sind guad und warheit', das ist, wenn got ym uns wirckt und schafft, das wir glauben, so ist es eytel guad, was wir thun, darzu warheit, das ist, das es auß eynem rechten grund gehet und nit heuchlerey ist. Darumb muß es darlegen aber also seyn, das alle wege der menschen nicht guad, sonder eytel horn, nicht warheit, sonder nur gheffen und heucheley ist, weyl es auß dem un-  
glauben gehet.

Darumb soltu bey leyb die gloß nit machen und sagen, der glaub thús nit alleyn, sonder die werck gehören auch darzu, das man frum werde. Denn es ist klar genug auß dem, das wir gesagt haben, das die werck gar nichts darzu thun. Es thut niemandt schaden, denn der unglawb, das die werck nit  
genug sind, denn wenn glaub da were, so wer es allis gut. Darumb als wenig die werck darzu thun, das sie böß sind ym dem unglawben, so wenig helfen sie auch ym glauben, das sie gut sind, sonder alleyn der unglawb verderbt alle werck, der glaub aber macht sie alle gut.

2Cor. 16, 16.

Es ist aber noch eyns da, das Christus spricht 'Wer da glaubt und getaufft wirt' &c. Da möchtestu sagen 'So hör ich wol, die tauff gehört auch darzu'. Ja freylich gehört sie auch darzu, aber die tauff ist nicht eyn werck das wir thun, darumb aber sol sie bey dem glauben seyn, weyl got haben wil, das der glaub ym herzen nicht verborgen bleyb, sonder herauß breche, das er bekant und offenbar werde für der welt. Und darumb hat er solch  
enßerlich heychen ehugefetzt, daran eyn heyliger seyn glauben beweysen und bekennen müge, das man auch ym heyligen creutz kum, denn wenn der glauben heimlich solt ym herzen verborgen bleyben, were man wol sicher, das man das creutz nit dorffst tragen noch Christo nach folgen. Denn wo die  
welt nit wiste, was wir glaubten, wurd man uns nit verfolgen.

Zum andern wurde auch niemant durch uns gebettert werden und zum glauben bracht, wenn wir nit offentlich das Euangelion bekenten und eyn enßerlich heychen heten, da bey man kundt wissen, wo und wer die Christen weren, unnd hat es gott also geordenet, das unßer glaub sol offenbart werden für den heyden. Darumb wer nun eyn Christen ist unnd hat sich

1 Da her geet 'C' geht B der spruch C 2 gat E 3 guad vnd barmhertig-  
sait E bedarff 'C' 7 ist's 'C' 9 nit genad D 10 nit D heuchlerey DE 12 nicht C  
13 gehören B'C' frum D 15 thün C 16 sein CD seind E wann CE der glaub E  
17 thün C' sein CD seind E in || in dem C 18 sein 'C' 21 möchtestu du E 22 nit D  
25 vor 'C' 26 sein D 29 dorffst 'C' wenn die welt 'C' 30 wiste 'C' wir CDE  
gelaubten D 32 wañ D 33 darbey D sündt C sündt D sünd E 34 weren.  
Darumb hat 'C' geordnet 'C' offenbar 'C' 35 vor DE wer da nun 'C' Christ D

lassen tauffen, der stehet schon ynn ferlickeyt, das̄ yhu die heyden und un-  
 chrisften mügen angreiffen und erwurgen. Daher ist es̄ not, das̄ wir uns  
 tauffen lassen, wenn wir Christen sind, obder können wir nicht dazu kummen,  
 das̄ wir doch sagen 'ich wolt gern getaufft werden'.

5     Aber das̄ ist uns das̄ heychen auch darumb geben, das̄ uns got selbs  
 wil helfen und wir gewiß seyn sollen seyner gnad und yeglicher sagen kund  
 'Gott hat mir da eyn warheyden geben, das̄ ich gewis̄ sol seyn, das̄ ich selig  
 werd, wilchs̄ er mir verheyssen hat durch das̄ Euangelion'; denn er hat uns  
 die wortt geben, das̄ ist der brieff, und neben den wortten die tauff, das̄ ist  
 10 das̄ sigil, das̄ also der glawb, wilcher das̄ wortt fast, durch das̄ heychen und  
 sigel gesterckt werde.

   Aber da sihestu noch seyn menschen werck nit, denn die tauff ist nit  
 meyn, sonder Gottis werck, denn der der mich tauffet, stehet da an gottis stat  
 und thut nicht eyn menschen werck, sonder Gottis hand und werck ist es̄, das̄  
 15 es̄ eygentlich Gott selbs thut, darumb mag ich und sol also sagen 'Gott,  
 meyn herr, hat mich selbs getaufft durch des̄ menschen handt, des̄ kan ich mich  
 rümen und darauff sol ich mich verlassen und sprechen "Got hat mir das̄  
 heychen geben, der nit liegen wil noch kan, das̄ ich ya gewiß sey, das̄ er mir  
 gnedig ist, und wil mich selig machen und hatt mir durch seynen Son alles  
 20 geschenckt was er hat". Also ist auff unßer seyten nichts̄ denn der glawb  
 alleyn und auff seyner seyten alleyn das̄ wortt und heychen. Darvon haben  
 wir oft genug geredt, das̄ yekund nit not ist, mer davon zu handeln.

   Nun volgt ym Euangelio weytter von den heychen, so da volgen sollen  
 denen die do glawben: davon wollen wir yekund auch nit vil reden, sonder  
 25 auff das̄ ander theyl kummen, das̄ wir haben fur uns genommen, von der  
 hymelfart Christi.

   Kurzlich sol man nit verstehen, das̄ diß alleyn die heychen sind, wilche  
 die glawbigen thun werden, die hic Christus rürt, Auch nicht denken, das̄ es̄  
 alle Christen thun werden, sonder also meynts Christus, das̄ es̄ alle Christen  
 30 können und mügen thun. Denn wenn ich glawbig bin, so kan ichs̄ thun  
 und stehet ynn meynr gewalt. Denn der glawb gibt mir so vil, das̄ mir  
 nichts̄ unmöglich ist, und darumb, wenn es̄ not wer und dienet dazu, das̄  
 das̄ Euangelion außgebreytet wurde, so kundten wirs̄ wol thun. Weyl es̄  
 aber nicht not ist, so thun wirs̄ nicht, denn Christus hat nit also geredt,

2 erwirgen D    darumb ist 'C    „es“ fehlt D    3 sein 'C    können C    sünden DE  
 darzu B'C    tommen DE    4 getaufft wert D    6 genad D    ein hegtlicher 'C    sin C    sünd DE  
 8 welchs̄ CD    wölchs̄ E    9 brieff B'C    10 wöllicher E    12 sihest du D    15 aygentlich 'C  
 16 hendt 'C    19 genebig D    Sönn B    21 Darumb haben 'C    22 mehr B    daruon DE  
 23 die da 'C    24 daruon D    nicht CE    25 sönen D    genumen C    27 nicht C  
 nichts̄ E    Wölliche E    28 nit D    gebenden E    30 können C    sünden DE    mögen 'D  
 32 darzu C    33 außgebreytet CE    sündten C    sündten DE    34 nit (2) D

das sie immer also müssen ergehen und solchs thun, sonder das sie es macht haben und können thun.

Und der zusagung haben wir vil hyn und her, als da Christus ym  
 11. 1. Gnangetio spricht Johannis. 11. 'Wer an mich glawbt, der wirt die werdt  
 odder hehchen auch thun die ich thu, und wirt auch grossere denn dise thun'.  
 Darumb sol man dise wort auch bleyben lassen und nit ander glosß; darüber  
 machen, wie etlich gesagt haben, das die hehchen sind geweest offenbarung des  
 geists ym anfang der Christenheit und haben nun außgehört, das ist nit  
 recht, denn es ist noch hehind eben solche krafft, und ob sie gleich nit ym  
 brauch gehet, ligt doch nichts dran; denn wir haben dennoch die macht solche  
 hehchen zu thun. 15

Nun müssen wir von der auffart des herren Christi zu hymel auch  
 reden. Mußs erst ist es leichtlich gesagt und verstanden, das der herre ist gen  
 hymel gefaren und sitzet da zur rechten hant gottis. Es ist aber eyn todt  
 wort und verstandt, wenn es nit mit dem herzen gefast wirt. Darumb muß  
 man seyn auffarung ym hymel und sitzen lassen eyn thettig und trefftig ding  
 seyn, das immer dar ym schwanck gehe, und nit gedencken, das er da hyn sey  
 gefaren und da oben sitze, uns hie regiren lasß, sonder darumb ist er hynauß  
 gefaren, das er da am meysten kan schaffen und regiren. Denn wenn er  
 auff erden wer blyben sichtlich fur den leuten, het er nit so vil mügen  
 schaffen: denn es hetten nit alle leut bey ym seyn können und gehören.  
 Darumb hat er eyn solche weyß angefangen, das er mit allen zuschaffen hab  
 und ym allen regire, das er ym allen predige und sie es alle hören und er  
 bey allen seyn kan. Darumb hut dich, das du dir nit also gedenckst, das er  
 yehind weyt von uns kummen sey, sonder gerad widderhyns, do er auff erden  
 war, war er uns zu ferren, yhind ist er uns nah. Aber das kan die ver-  
 nunfft nit fassen, wie es zu gehe. 20

Darumb ist es eyn artickel des glaubens, da mus man die augen zu  
 thun und nit der vernunfft volgen, sonder mit dem glauben fassen: denn wie  
 kan das die vernunfft begreyffen, das da eyn mensch sey wie wir und alle  
 leut sehe und alle herzen erkenne und allen glawben und geyst gebe odder das  
 er da oben ym hymel sitze und doch bey uns und ym uns sey und uns regier?  
 Darumb lasß beyn dunkel da heym und sag also 'Das ist die schrift und  
 Gottis wort, das ist unmeßlich hoher denn alle vernunfft und verstandt'.  
 Darumb nur davon getretten und die schrift gefast, die von dem menschen  
 25

1 sieß C hß E    2 können C tünden DE    4 glawbt B    5 grössere C  
 6 geistes CE    außgehört C    9 solliche E    nicht CE    10 daran D    12 geen hymel E  
 14 zu der D    17 do E    18 regieren C    20 vor DE    mügen C    21 können C  
 tünden DE    gehoren B    23 regiere C    in alle E    24 tön C tündt DE    „dir“ fehlt C  
 25 tomen DE    da E    26 was, was D    ferr D    nahe CD    nahe E    31 gäbe E  
 33 Da ist C    34 höher CD    höher E    all C    35 darnon C    ghschrift E



schreybt, wie er zu hymel gefaren ist, zu der rechten handt gottis sitze und regiere. Darauf wollen wir etliche spruch sehen.

Zum ersten. Also sagt Psal. 8. von Christo 'Wie eyn wunderlich mensch <sup>ps. 8. 6.</sup> ist das, den du hast eyn kleyne zeit Gottis manglen lassen, darnach mit preß und ehre gekrönet und hast ihn gesetzt über alle werdt deynes heude und alle ding hastu unter seyne füß gelegt'. Da redet der Prophet von eynem menschen zu Gott und verwundert sich, das ihn Gott eyn kleyne zeit hat genidert, nemlich, do er ihn hatt lassen sterben, das man meynt, es wer seyn got bey ihm. Aber bald darnach setzt er ihn, das ihm must gehorsam <sup>10</sup> seyn alles das yn hymel und erden ist. An den wortten müssen wir halten, hangen und glawben, denn die vernunfft wirt sich nit dareyn schicken, sondern sagen, es sey erlogen. Sol nun allis dem menschen unterthan seyn und zu <sup>15</sup> füssen ligen, so muß er da ihn sitzen, da er ynn die ganze welt, hymel und hell und ynn allen herzen alle sund und gerechticheyt sehen und nit alleyn allis sehen, sondern auch darnach regiren tun.

Darumb sind es hohe mechtige wort und geben dem herzen grossen trost, das die so solchs glawben, frehdig und muttig werden und darauff trohen und <sup>20</sup> sprechen 'Meyn herr Christus ist eyn herr ubir todt, teuffel, funde, gerechticheit, leyb, leben, feynd und freünd, wo fur sol ich mich denn fürchten? Denn wenn meyne feynd fur der thur sitzen und gedencen, sie wollen mich erwuergen, so gedenckt meyn glawb also "Christus ist gen hymel gefaren und eyn herr <sup>25</sup> über alle creatur worden, so müssen ya meyn feynd ihm auch unterthan seyn, darumb ist es nicht ynn yhrer gewalt, das sie mir schaden, und troß das sie eyn finger regen odder mir eyn har krummen on Christus willen". Wenn <sup>30</sup> das der glawb fasset und auff dem artidel stehet, so stehet er wol und wirt tun und sicher, das er sagt 'Wil es meyn herr haben, das mich yhene toden, wol mir, so fahr ich dahyn'. Darumb sihestu, das er ist gen hymel gefaren nit, das er fur sich selbs da sitze, sondern das er da regiere, alles uns zu gut, das wir trost und freude davon haben. Das ist eyn spruch.

Zum andern. Also lesen wir auch yn andern Psal., das got spricht <sup>30</sup> zu Christo 'Du bist meyn Son, heut hab ich dich geboren, forder von mir, <sup>ps. 2. 7.</sup> so wil ich dir die heyden zu eynem erb geben und die ganze welt zu deynem besitz'. Da sehet yhr aber, das Christus eyn herr ist ubir alle welt von got gesetzt. Wenn er denn meyn freündt ist und ich gewiß dafür halte, das er

2 darauß 'C	4 mangeln 'D	5 eer E	werde CE	9 darnach zu eren
(eeren E) gesetzt, das im 'C	12 vnder DE	zu füssen DE	13 ganz 'C	15 fünden D
fünd E	16 hohe E	den herzen 'C	17 drohen 'C	19 wo vor D
fürchten DE	„Denn“ fehlt E	20 vor DE	thur B	22 all 'C
vnder DE	23 nit E	droß CE druß D	24 oder B	26 jaget D
27 ist zu himel 'C	28 „da“ fehlt 'C	29 freude B	fröude E	daruon D
geporū E	34 freündt B			31 Sönn B

für mich gestorben ist, und hatt mir alles geben, wer wil mir denn thun?  
oder so man mir etwas thut, was wil mirs schaden?

28. 110, 1. Item abermal sagt Psal. 109. 'Der herr jagt zu meynem herren "setze  
dich zu meynen rechten, biß ich lege deyne sehnde zum schemel deynere rüsse",  
29. 110, 5, 6 und was am selben ort hernach volgt, Als 'der herr zu deynere rechten hat  
3 und zerbrochen am tag seynes horns die stünige. Und er wirt ein Richter seyn  
ynn der heydenichafft und erfüllen was zerfallen ist, er wirt zererschlagen die  
heubter, die ubir vil land regieren?'

31. 68, 19. Item Psal. 67. 'Er ist ynn die höhe auffgefaren und hat das gefengniß  
gefangen gefurt und hat den menschen gaben geben'. Und es haben sich alle  
Propbeten hoch beflissen, das sie die auffart Christi und seyn Reich beschreiben.  
Denn wie seyn sterben und todt tieff ist gegrund ynn der schrift, so ist auch  
seyn Reich, auferstehung und auffart gegrund. Also muß man verstehen seyn  
hymelfart, sonst hats widder krafft noch safft: denn was ist's nutz, wenn man  
nit mer predigt, denn das er ist ynn gefaren und sitzt da oben mußig? 15

31. 68, 19. Denn also wil der Prophet ym Psalun sagen: Er ist ynn die hohe ge-  
faren und das gefengniß gefangen genommen, das ist, er sitzt nit alleyn da  
oben, sondern ist auch hie niden, Und eben darumb dahyn gefaren, das er hie  
niden were, das er alle ding erfüllet und an allen orten kundt seyn, wilchs  
er nit kund thun auff erden, denn da kunden yhn nit alle leybliche augen  
sehen. Darumb ist er dahyn gesehen, da yhn yederman sehen kan und er nit  
yederman zu schaffen hab, das er alle creatur erfüllet, da er ist iberall gegen-  
wertig und sind alle ding seyn vol und ist nichts so gros ym hymel und  
erden, darüber er nit gewalt hab, das es thun muß was er wil, und mer  
nit. Das er nit alleyn alle creatur regiere und erfülle (denn damit ist noch  
nit meynem glawben geholffen noch die sünde hynwegf genommen) sonder hat  
auch das gefengniß widder gefangen gefurt. 25

Das gefengniß haben etlich gedeut dahyn, das er die heyligen altvetter  
auß der forburck der hell hab genommen. Aber da mit ist dem glawben auch  
nit geholffen, denn es hatwet den glawben nichts sonderlich; darumb müssen  
wir eynseitig verstehen, das er meyne die gefengniß, die mich setzet und ge-  
fangen nyumpt, denn ich bin Adams kindt, vol sund und unflat, da hat mich  
das geley gefangen genommen, das meyn gewissen verstrickt und geurtheilt ist  
yhm todt. Auß dem gefengniß kan niemants kommen, denn der eynige man

2 mir schaden D 3 herr hat gesagt C 6 seins C Item er wirt C 8 haupter E  
9 höhe E gefarn B hatte CE gefengniß C 10 „es“ seht C 11 Reich  
triben, Dann C 12 schrift E 13 auferstehung B auferstehung E Darumb also C  
14 weder C 19 söndt (2) C söndt (2) DE wölchs E 20 sönden C söndten D  
sünden E 21 yderman (2) B 22 da ist er C gegenwertig B 23 sein C  
24 darüber B muß C muß DE 25 nicht B das er allain C 26 hynwegf B genommen C  
und ebenso im folgenden 27 gefengniß C und ebenso im folgenden 28 altvätter DE  
29 vorpurd E 30 nit sonderlich C 31 sahet CD sahet E 33 geley E 34 tode C  
niemant C sünen C

Christus. Was hat er denn gethan? Das hat er than, das yhm sünde, todt und teuffel schuldig ist. Die sünde siel yhm auff den halß, als wolt sie yhn erseuffen, sie verlor aber an yhm, das er sie verschlungen hatt. Also auch der teuffel, todt und die helle. Das können wir aber nit thun, wenn er nit da ist und hilfft, denn da müssen wir unterliegen. Er aber, die weyl er keyn sundt gethan hatt und vol gerechticheyt war, hat er sie mit füßen getretten und verschlungen und allis gefangen genommen was uns wolt sahen, das nun sund und todt nichts mer kan.

Das ist nun die gewalt die er lest predigen, das alle die an yhn glawben, von der gefengniß loß sind, Denn ich glawb an den, der sund, todt und allis was uns ansieht, gefangen hat. Es ist eyn liebliche und trostliche rede, wenn man predigt, das der todt also hynweg genommen und erwurgt ist, das man yhn nit mer fület odder empfindet, aber nur denen, die das glawben. Du wirstes nicht finden ynn deynen werken, fasten, betten, kasteien, platten und kutten, und was du mer thun magst, sondern alleyn an denen ortern da Christus siht und hyn gefaren ist und da er das gefengniß mit yhm gefurt hatt. Und darumb wer der sund wil loß seyn und erredet vom teuffel und todt, der muß da hyn kommen, da er ist. Wo ist er aber? Hie bey uns ist er und darumb ynn hymel geseffen, das er nahe bey uns sey, so sind wir bey yhm da oben und er bey uns hie unten: durch die predig kompt er herab, so kommen wir durch den glawben hynauff.

Also sehen wir allenthalben ynn der schrift, das der glawb so eyn unaussprechlich gros ding ist, das man nimmer gnug davon predigen und mit wortten erlangen kan, man hörts und sihets nit, darumb muß mans alleyn glawben. Deun der art ist der glawb, das er gar nichts fület, sonder nur den wortten volgt die er höret, und daran hanget. Glawbt ers, so hat ers, glawbt ers nit, so hat ers nit. Also mus man den artikel des glaubens verstehen, das Christus zu hymel ist gefaren und sihet zu der rechten handt gottis. Das sey gnug von dem Euangelio.

3 extenden D verschlunden C 4 kunnen B künden DE aber wir E 5 vnder DE  
 11 wañ E 6 hatte C heit D hätte E was D 7 verschlunden C 9 laßt D  
 13 meer D fület B fület C fület E brüfft D empfindet DE die es E  
 14 wirstest es D Iestigen D 15 orten C 17 erredt D 18 kunnen C 19 sein  
 wir C 20 vnden E kumbt CE 21 kunnen C 22 geschrifft E 23 daruon D  
 24 hörts CE sihets D 25 fület B fület E empfindet D 26 hangt D 27 gelaubt D

## 16.

## Sermon auf den Pfingsttag.

(24. Mai.)

## Ausgaben.

- A. „Gyn Sermon || auff den Pfing- || stag. || Mart. Luther. || Wittenberg. ||  
M. D. XXij iar. “ Mit Titteleinfassung. 12 Blätter in Quart, die  
drei letzten Seiten leer.  
Druck von Ridel Schirleng in Wittenberg.
- B. „Gyn Sermon || auff den Pfing- || stag. || Mart. Luther. || Wittenberg. ||  
M. D. XXij iar. “ Mit Titteleinfassung. Titelseite bedruckt.  
6 Blätter in Quart.  
Druck von Matthes Waler in Erfurt.
- C. „Gyn Sermon auff || den Pfingsttag. || Do. Mar. || Luth. || “ Mit Titel-  
einfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.  
Druck von Hieronymus Höfel in Nürnberg.
- D. „Gyn Sermon || auff den Pfingsttag, ge- || prediget durch Do- || ctor Mar-  
tinum || Luthher. || Wittenberg. || “ Mit Titteleinfassung. 8 Blätter in  
Quart, letztes Blatt leer.  
Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Gisleben Th. II Bl. 1<sup>a</sup>—4<sup>b</sup>, Altenburg VIII S. 926—931, Leipzig XIII Sp. 687<sup>a</sup>—694<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 1378—1391, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 250—256, 2. Aufl. Bd. XII S. 269—282.

An den Wittenberger Druck A schließt sich B sehr eng an. C und D weichen an zahlreichen Stellen gemeinsam von AB ab, außerdem hat D eine Anzahl Sonderlesarten. Solche fehlen auch C nicht ganz (569, 17; 570, 28; 576, 19), aber sie sind geringfügig und der Herleitung von D aus C würde kaum etwas im Wege stehen, wenn nicht das sprachliche Verhalten von CD zu A die Möglichkeit nahelegte, daß C und D unabhängig aus einer gemeinsamen Vorlage gestoffen seien. Dieser müßte dann C sehr getreu geblieben sein, da offenbar die Versehe 573, 2; 575, 12 in der typographischen Situation dieser Ausgabe ihre Erklärung finden.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen von BCD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat für u A stets u oder ũ (zū, mütt u. f. w.), für ö, ũ vielfach o, u, doch ohne Konsequenz bei den einzelnen Wörtern und Formen, nur müssen, sullen sind fast durchgehört. Für gweben anfangs glawben. — Für widder zuweisen wider; f. yhm, yhn, mehr, sohn zuweisen ym u. f. w. (dagegen ehr f. er, f. Lesarten).

CD haben keine konsequente Unterscheidung von u und uo, indem sie für letzteres, aber nicht durchweg (und zwar C häufiger als D) ũ verwenden: büß, flüg, güt, armüt u. f. w. Der Umlaut von u ist in C durch ü, in D vor-

wiegend durch ü (stets für, erfüllen, sünde(r), vgl. oben S. 528. 554), der Umlaut von u ist in C durch ü (üe, üe, ü: füel(h)en, füelen; füesse, füesse; füessen; bücher je einmal), in D stets durch ü gegeben. — Stets haben den Umlaut von u in CD: für, erfüllen, dürfen, fürchten, zünden, verfländigen, zürnen, gründen; (vn)glück, sünde(r), fünfzig(st); spruch (Plur.), stets fehlt er: (dar)umb, über, (überig, aber darüber), junger, Juden, (vn)lust, lustig, gelusten, schmucken, drucken (nur D: drückt einmal). Dem vbel C steht übel D gegenüber. Im Nj. Prt. hat C wurd(en) neben würd(en), stürbe, vergüsse und wusten, D wurde, sturbe, vergusse und wüsten. — An den Stellen, wo Umlaut von u zu erwarten, haben CD stets ü: fü(e)then, müssen, füren; gemüt, betrübnuß, mühe, güte, einmütig, fü(e)ße; brüder, bücher, gütter, fü(e)ffen. Wie mütig C gemeint, bleibt zweifelhaft, D: muttig. — Für glawben, -ig in CD stets glawben, -ig. — D hat ai außer in ein (einmütig, einander, aber allain, kain), heilig, geist, beyde, vnderscheid, freydig, fleißig, gescheyden sowie in dem ableitenden -ley. Neben arbaiten (3): arbeyten (1). Zu erwaiß (Nj. Prj.) 572, 18 steht ai für den neuen Diphthongen, gleich darauf aber die Nj. Prj. bleyb, treyb. — D stets kummen, kumbt, volkommen, C einjetu, f. Lesarten. — Für yhm, yhr; nehmen, iohn, jah haben CD stets jm, jr, nemen u. f. w. Ebenso für yhe: ye, für gehen, stehen, ehe: geen, steen, ee, doch ist ehe in C zweimal bewahrt. — Dieser, geschrieben u. f. w. kehren in C meist wieder, ja C hat dieser auch an Stellen, wo A dieser aufweist (f. Lesarten), dagegen in D überall nur i. — C setzt vnder (vnder), in D halten sich vnter und vnder die Wage. — Für sihe, sihest, sihet CD stets: sich, sichst, sicht. — Für dd in CD stets d. — CD -nuß f. -niß stets, in Endsilben nur e, nicht i. — C meist söllen, sölt (Nj.); wöllen, wölt (Nj.), D nur wöllen, wölt. — C stets sy, D nur ganz vereinzelt. — C hic und da jnen f. Dt. Plur. ju (f. Lesarten), D durchweg. — CD stets seind. — CD stets welcher f. wilcher; C sölich (sölich), D meist sollich, vereinzelt söl(i)ch. CD stets yeglich f. jglich. — C dann, wann; D dann, wenn. — CD meist da f. do. — D stets nür. — Für drumb, drauff, drauß, driunen haben CD fast stets darnumb u. f. w., f. dazu, danon: darzu, darnon. — Für nicht CD meist nit. — Für nu in CD stets nun, f. sondern: sunder C, junder D. — Von orthographischen Einzelheiten sei noch folgendes erwähnt. D schreibt: feurig, heuchelwerck, geüß, gebedt, leute, zeugen, freunt, beschleußt, ereuß, freude, seußßen; newer, trewe, Ewer, frewen; euch, eußerlich. Nicht ganz consequenter Versuch einer Unterscheidung der ihrem Ursprung nach verschiedenen eu? — C setzt kh in kham, volkthomen, khond, khönde, verkhündigt, khein, aber nicht durchweg. — C unterscheidet völlig consequent den Pron.-Artikel das (d<sub>3</sub>) von der Konjunktion daß (daß, da<sub>3</sub>). — C schreibt meist Heiliggeist und oft auch Heiligengeiß.

## Eyn Sermon auff den Pfingstag.

Auff das Euangelium Johannis am .11. 'Ihesus sprach zu seinen jüngern "Wer mich liebet, der wirt meyn wortt halten" zc.

**F**ye wyr das Euangelium angreiffen, müssen wyr vor eyn wenig von diesem fest reden und die history odder geschicht sehen, die man auff diesen tag begeheth. Also schreybt S. Lucas am andern Cap: Actorum 'Als der tag der Pfingsten erfüllet war, waren die junger alle eynmütig zuhanffe und es geschach schnell eyn braußen vom hymel als eynes gewalltigen windes und erfüllet das ganze hauß, do sie saßen. Und man sahe an yhn die zungen zurspalten, als weren sie feurig, und er saß sich auff eynen iglichen unter yhn und wurden all vol des heyligen geysts und sungen an zu predigen mit andern zungen, nach dem der geyst yhn gab außzusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wonend, die waren gotforschige menner, auß allerley volck, das unter dem hymel ist. Da nun die stym geschach, kam die menge zu samen und wurden verstorht, Denn es höret eyn iglicher, das sie mit seynere sprach redeten. Sie entsakten sich aber alle, verwunderkten sich und sprachen unter eynander "Sihe, sind nicht diße alle die do reden, von Galilea, wie hören wyr denn eyn iglicher seyne sprache, darynn wir geporn sind? Parther und Meder zc. Wyr hören sie mit unßern zungen die grossen thadten Gottis reden". Drumb entsakten sie sich alle und wurden yrr und sprachen Eynere zu dem andern "Was will das werden?" Die andern aber hatten yhren spott drauß und sprachen "Sie sind vol süßes weynß". Als nun solichs geschach, do trakt Petrus auff und thett eyn schöne, lange predig, wilche hie zu lang würde zu erseken. Und do das volck solichs höret, zu stach sich yhr herz und sprachen zu yhm und zu den andern Aposteln "Ihr menner und lieben brüder, was sollen wir thun?" Do sprach Petrus zu yhn "Thutt buße und lasse sich eyn iglicher teuffen auff den namen Ihesu Christi zu vergebung der sund, So werdet yhr empfangen die gabe des heyligen geysts" zc. Die nun seyn wortt gern annahmen, ließen sich teuffen und wurden hynzugethan, an dem tag bey drey tausent seelen.

Dieser Feyertag den man heyyset den Pfingstag, hatt seyn herkomen davon: Do Gott die kinder von Israel auß Egypten furet, ließ er sie die selbige nacht das Osterfest hallten und gepott yhn, das sie es jerlich umb die selbe

3 jungeren C    Der mich CD    5 das man CD    6 begert CD    fant CD    Lucas  
am buch der würdung am ander capitel D    8 gschach C    gewalltigen hoins (sonß D) C  
10 zeripalten CD    11 jnen C    worden C    alle CD    13 gotfürchtige C    gotfürchtige D  
14 diße stym CD    16 redten D    17 dieße C    18 geboren C    geboren D  
21 „drauß“ fehlt CD    22 voller CD    23 weichs CD    26 Thunt C    Thunt D    laß CD  
27 tauffen CD    29 tauffen CD    31 Difer C    32 „sie“ fehlt B    33 jertlich C    die  
selbige CD

zeit feyern sollten zu eym begengnis des aufgangs von Egypten. Und von dem selbigen tag an zogen sie darnach hyn der wusten funffzig tag biß an den berg Sinai. Do ward yhn durch Mojen das gesey von Gott gegeben. Daher haben sie das fest gehalten, das wyr Pffingten nennen. Denn das  
 5 wortlein Pffingten kompt auß dem Griechischen Penthecostes, Das heißt den Funffzigsten tag. Darumb sagt hie Lucas: Do die selbigen Funffzig tag nach dem Osterfest umb waren unnd sie begangen hatten das geschicht, Das Gott dem volck das gesey geben hatt auff dem berg Sinai, Do kam der heylig  
 10 geyst unnd gab yhn eyn ander gesey. Also feyern wyr das fest nicht umb des altten, sondernn umb des newen geschichts willen, Nemlich von wegen der sendung des heyligen geysts. Darumb müssen wyr hie eyn wenig eyn unter-  
 richt geben und untersheyd anzeygen zwÿschen den beyden.

Auffs erst: Die Juden haben das fest darumb gehalten, das yhn das  
 gesey schriftlich geben war. Wyr aber sollens darumb feyern, das unns  
 15 Gottis gesey geystlich geben ist. Das zuvertkeren gehörrt zuvor Sanct Paulus, der die untersheyd auch sehet unnd sagt von zweyerley predigt .2. jun Cor; 2. Cor. 3. am .3. Unnd wie die predig zweyerley ist, so ist auch zweyerley volck.

Zum ersten. Das schriftlich gesey ist, das Gott gepottten hatt unnd  
 yhn die schrift gefasset, unnd heißt darumb schriftlich, das es nicht weytter  
 20 komet unnd gehet nicht hns herz. Es folgen auch die werck nicht hernach, denn nur eyttel heuchel werck unnd ist nur eufferlich, gekwungen ding. Darumb  
 bleybt auch das volck alles schriftlich. Und syntemal es nur yhn die schrift  
 unnd buchstaben gefasset ist, so ist es alles tod geweest und hatt auch getödtet  
 unnd darzu eyn todts volck regiert: denn das herz ist todts gewesen, Darumb  
 25 das es Gottis gepott nicht gern gethan hatt. Denn wenn man eym iglichen menschen seyn freyen willen solt lassen, das er thet, wie er gern wolt und sich fur keyner straff dorfft fürchten, wurd man keyn sünden, der nicht des  
 geseyß lieber wolt uberhaben seyn. Denn also fület sich gewißlich die natur,  
 das sie lieber thett was sie gelüstet, unnd muß doch anders thun. Denn sie  
 30 gedencet also 'Sich, Gott will mich straffen und yhn die helle werffen, wenn ich seyn gepott nicht hallte'.

So fület sich meyn natur, das sie es ungerne und mit unlust widder  
 hyren willen thutt. Darumb wirrt der mensch so bald Gott seynd umb der  
 straff willen. die weyl er fület, das er eyn sunder ist und nicht recht mit Gott  
 35 stehet und das er yhm nicht holt ist, das er lieber wollt, das keyn Gott were.

1 feyern B feyren CD eynem CD 3 ward jnen C 5 wortlein CD kÿpt C  
 Griechischen Penthe coste CD 9 anders gesah CD Darumb feyren CD 12 vnderchied  
 (=schieb D) machen zwÿschen den beyden festen CD 14 feyren CD 15 erkeren D sant CD  
 16 .ij. Corinth. iij. CD 17 am .4. AB 17 volcks C 19 gefast C 20 kumpt C  
 21 dingt C 22 bleybt C seintemal D geschriift CD 25 gebot CD  
 27 vor CD dürfft fürchten C dorfft fürchten D 28 gesey CD 29 thun, dann sy gedencet,  
 Also, D

Sollicher groll widder Gott stecket ym herzen, wie schon sich auch die natur will schmücken. Darumb sieht man, wie das geseh, die weyl es noch schriftlich und ynn buchstaben ist, niemand frum macht noch yns herz kumpt, Davon wyr viel gepredigt unnd geschriben haben.

Das ander geseh ist geystlich, das schreybt sich mit keyner feder noch dinken, redet sich auch nicht mit dem munde, Sonderu (wie wyr hie sehen ynn diesem geschicht) Der heylig geyst sett vom hymel und erfüllet sie all mit eynder, das sie feurige zungen gewinnen und frey predigen, anders denn vorhin, das sich alles volck drüber entsetzet. Do kumpt er und durch geuist das herz und macht eyn andern menschen, der nu Gott lieb hatt und gern thut was er will. Wilchs nichts anders ist denn der heylig geyst selbs odder yhe das werck, das er selbs thutt ym herzen. Do schreybt er eyttel feurer flammen yns herz und macht es lebendig, das es herauß bricht mit feurigen zungen und thettiger hand und wirt eyn newer mensch, der do fület, das er gar eyn andern verstand, gemüt und synn gefasst hab dann vor. So ist es nun alles lebendig, lebendig verstandt, licht, muitt und herz, das do brunnet und lutt hatt zu allem was Gott gefellet. Das ist die rechte unterscheid zwyschen dem schriftlichem und geystlichem geseh Gottis lnd do sithet man, was des heyligen geysts werck sey.

Darumb ligt die kunst daran, das man recht vom heyligen geyst predige. Wiß her hatt man also von yhm gepredigt, das er alles mache und eyngebe, was die Concilia beschliessen unnd was der Papsst ym geystlichen recht gepentt, so doch das alles nur eufferlich ding ist, von eufferlichen dingen gepentt und eufferlich regirt. Darumb ist es eben widerhynnisch und umbgekert: Denn sie machen auß des heyligen geysts werck eyn schriftlich, todt geseh, wilches doch eyn geystlich unnd lebendig geseh seyn soltt. Also macht man eyn Mosen und menschentand auß yhm. Das macht, das man nicht weyß, was der heylig geyst sey, wo zu er gegeben und was seyn ampt sey. Darumb so laßt uns lernen und yhe wol fassen, was er sey, das man wisse seyn ampt zu scheyden. Also hörstu hie: Er kompt herab und erfüllet die junger, die zuvor do fassen ynn trawren und forcht unnd machet yhre zungen feurig und zuipallten, entzündet sie, das sie keck werden und frey yn hauffen predigen und sich zur nichts fürchten. Da sithstu yhe klar, das nicht seyn ampt sey bücher schreyben noch geseh machen, Sondernn das selbige nur frey auffheben, und das

3 im buchstaben CD    4 geschriben D    7 diesem C    erfüllt CD    10 einen D  
 11 thüt C    welches CD    nichs C    12 ja das CD    er selbst CD    feurige flammen im  
 herzen CD    13 pricht C    14 und so wirt CD    16 licht CD    brinnet CD    17 gefelt CD  
 18 schriftlichē A -em B -en CD    geystlichen CD    sitht CD    20 rechte C    22 das die  
 Concilien CD    beschliessen B    gebeüt D    23 gebeüt D    24 eufferlich ding regiert CD  
 widerfinns CD    25 geysts CD    todt CD    welches C    26 geistlichs D    lebendigs CD  
 ein (sein und) CD    28 warzu D    laß C    30 hörstu CD    kumpt C    die da vor da  
 fassen (vor fassen) D) CD    31 trawrenen B    33 vor D    fürchten D



er eyn solicher Gott ist, der nur hns hercz schreybet, macht es prinnen und  
 schafft eyn neuen muft, das der mensch fur Gott frölich wirt und lieb zu  
 ihm gewinnet und darnach den leutten mit frölichem gemüß dienet. Also ist  
 5 der heyligen geysts ampt recht gepredigt. Wer es nu anders abmalet, dem  
 glevbe nicht. Denn wenn er also kommet, so sithstu, das er den buchstaben  
 auffhebt und will die leutt frey machen von sünden unnd geset, das man des  
 nymmer dürff und er im herzen hynwendig regiere: Und ihene geben ihm die  
 schuld, das er die leutt treybe wie Moses unnd aller erst new geset mache.

Wo mit thutt ers aber und was ist der griff, den er dazu braucht, das  
 10 er das hercz also wandlet und new macht? Damit thutt ers, das er ver-  
 kundigt und predigt von dem hern Jhesu Christo, wie Christus selbs sagt  
 Joannis am .15. 'Wenn der tröster kommen wirt, der geist der warheitt, 30h. 15, 26.  
 der vom vatter außgetet, der wirt zugen von myr' &c. Nu haben wir oft  
 gehört, das das Euangelium sey, das Gott hyn die welt leset predigen unnd  
 15 yederman sagen, Das niemant durchs geset müge frum werden, Sondern  
 werde nur erger. Darumb habe er seynen lieben sohn herab gesand, das er  
 stürb und seyn blutt vergüsse Darumb, das die leutt nicht konten ihr sünd  
 durch ihre krefft unnd werck vertilgen und ihr loß werden. Aber zu dem,  
 das solichs gepredigt wirt, gehört nu ettwas mehr. Denn wenn ich schon  
 20 das höre, so glevb ichs noch nicht. Darumb gibt Gott den heyligen geist  
 dazu, der druckt solche predige hns hercz, das sie daryn haßtet und lebt.  
 Denn es ist ihe gewißlich war, Christus hatt es alles außgericht, sünd hynweg  
 genommen und alles iberwunden, das wir durch ihn herrn sollen seyn iber  
 alle ding: da ligt der schatz auff eym hauffen, er ist aber nicht außgeteylt  
 25 noch angelegt. Drumb sollen wir ihn haben, so muß der heylig geist komen,  
 der uns hns hercz gebe, das wir glevben und sprechen 'Ich byn auch der  
 eyner, der solch gütt haben soll'. Wenn wir das sulken, das uns Gott also  
 geholffen unnd solchen schatz geben hat, da gehet es denn recht von staten  
 unnd kan nymmer fehlen, des menschen hercz muß lüstig werden gegen Gott  
 30 und sich empor heben unnd sprechen 'Lieber vatter, ist das deyn will, das du  
 myr so grosse liebe unnd trewe erheygest, die nicht gnüg zuermessen ist, So  
 wil ich dich auch von herzen lieb haben und frölich seyn unnd gern thun  
 was dyr gefellet'. Do sithet das hercz Gott nymmer mit schelen augen an,  
 dencket nicht, er werd ihn hyn die hell werffen, wie vorhyn, ehe der heylig

1 schreib CD	prinnen C	brinnen D	2 vor CD	3 gewint CD	4 geist CD
5 tumet CD	6 man sein nymmer CD		7 bedürff D	regiert C	„ihene“ fehlt CD
10 wandelt CD	11 herren CD	„Christo“ fehlt CD	12 Joan. xv. C	Joannis xv. D	
14 laß CD	15 durch das CD	mag CD	16 werden nur CD	Darumb so hab CD	
jun D	17 köndten C	können D	19 gehört CD	21 lebet CD	23 genommen D
hören sollen C	24 eyner CD	27 solchs CD	das empfinden (entpfunden D)	daß CD	
29 selken CD	Gott seinem herren, vnd CD	31 gnugsam CD	32 von ganzem herzen CD		
33 gefelt CD	sich dann das CD	34 gebendet D	ehe werd B		

geyßt kam, do es seyn gutt, seyn liebe noch trewe, sondern nichts denn zorn und ungnad Gottis sulet, Sondern die wehl der heylig geyst solichs uns heyl drucket, das yhm Gott so freundlich und guedig sey, so dunckt es yhn, das Gott nicht mehr zornen kunde und wirt so lustig unnd unerschrocken, das er umb Gottis willen alles thutt und leydet, was zu thun unnd zu leyden ist. 5

Also soltu den heyligen geyst lernen kennen, Das du wissest wo zu er geben unnd was seyn Ampt sey, Kenlich, das er den schatz, Christum und antege, das er yhn dyr ynn deyn herz gebe, das er deyn eygen sey. Wenn er nu das außricht und du solichs ynn deym herzen sulest, so folget, das man muß sprechen 'Ist das die meynung, das meyne werck nichts helfen, sonderun der heylig geyst muß es thun, Was will ich mich denn mit wercken unnd geschehen plewen?' Also fallen alle menschen werck und gesetzh dahn, Na auch Moses gesetzh. Denn cyn solch mensch ist uber alles gesetzh, Denn der heylig geyst leret yhn besser denn alle bucher, das er die schrift baß versteht, denn mans yhn sagen kan, und thutt von yhm selbst alles was Gott will, das das gesetzh nichts von yhm foddern darff. Darumb darff man der bucher nicht weytter, denn das man ihr dahn brauch, das mans erweyße, wie es also drynne geschriben ist, als der heylig geyst leret. Denn wyr müssen nicht den glauben alleyn bey uns halten, sondern lassen herauß brechen, Welchen zu grunden und beweyßen, wyr müssen die schrift haben. Darumb sihe yhe drauff, das du jah den heyligen geyst nicht fur cynen gesetzh macher halttest, Sondern fur den der das gesetzh auffhebe unnd den menschen so frey mache, das seyn buchstabe da bleybe oder nur umb des predigen willen bleybe. 10

Aber hie soll man auch verstendig seyn, das diß alles nicht also zu gehe, als sey ein solch mensch der den heyligen geyst hat, so bald schon gar volkomen, das er nichts sulhe vom gesetzh und von der funde und sey aller ding rein. Denn wyr predigen nicht also vom heyligen geyst und seynem ampt, als hab ers schon außgericht und volbracht, Sondern also, das es nu hab angefangen unnd ihet ymmer ym schwang gehe, das ers yhe mehr und mehr treybe unnd nicht auffhöre. Darumb wirstu seyn solchen menschen finden, der on funde und on betribnis, voll gerechtikeyt und voll freude sey und so volkomen, das er sich keyns dings annehme und yderman frey dahn 25

1 nichts C 2 gottes empfindet. Aber dieweyl \*C\* solichs B in das CD herz hyn ein bruct D 3 gebundt 4 mer thönde (sünne D) zürnen CD 6 erkennen D 7 gegeben D 8 hat, hat er uns D „ist“ fehlt CD 12 „es“ fehlt CD 13 gesehen beladen. Also CD aller CD 15 lernet CD alle die bucher CD geschribt CD 16 jme selber D 17 jme D fordern CD bebarff (so!) D 19 „drynne“ fehlt CD lernet D nicht alleyn den glauben CD 21 zu beweyßen, müssen wir CD geschribt CD 23 auffhebt CD macht CD 24 pleyb C pleybe C 26 hab CD schon vnd gar CD 27 gefay CD 29 volbracht CD 30 heyt CD schwangethe B mere CD 31 mere CD 32 betribtnuß D voller freuden CD 33 yderman CD „dahn“ fehlt D

diene. Denn die schrift erzelet wol, was der heylig geyst thue, Nemlich das seyn anpt sey, von sunden und schrecken erlösen, aber darumb ist es noch nicht ganz außgericht. Darumb muß eyn Christen mensch zu wehlen um herzen sulhen seyn sund unnd erschrecken surm tode, das yhm alles anliege, was sonst eyn andern sunder ansicht. Die unglewbigen stecken wol also ynn yhren sunden, das sie es nicht sulen; aber diße sulen sie wol, Do gegen aber haben sie eyn auffhelffer, den heyligen geyst, der sie tröstet unnd stercket. Wenn ers aber außgericht hette unnd eyn end gemacht, so sulheten sie der keyns.

Darumb jag ich, das man hie klig seyn muß und drauff sehen, das man von dem heyligen geyst nicht zu trozig unnd freybig poche, Auß das nicht yemand zu sicher sarhe unnd sich duncken lasse, das er allenthalben volkomen sey. Denn eyn from Christen mensch ist dennoch auch fleysch unnd blütt wie ander leutt, on das er sich mitt der sund unnd bößen lust schlecht unnd sulhet das er nicht gerne julet. Die andern aber nehmen sichs gar nicht an unnd schlagen sich gar nichts damit.

Es ligt nicht daran, das man böße lust julet also fern, das man nur dar widder streykte. Darumb muß eyn solcher mensch nicht richten nach seyn sulen, als were es drumb verlore, Sondern sich mit der iberige funde die er julet, erbeyten seyn lebtag und den heyligen geyst lassen wircken unnd on unterlaß seufftzen, das er der sund möcht loßß werden: Wie denn solch seufftzen nyimmer auffhöret ynn den glewbigen und gehet tieffer, denn mans außsprechen kan, wie S. Paulus sagt Ro: .8. Es hatt aber eyn kostlichen zuhörere, Nemlich den heyligen geyst selbs, der julet das sehuen wol und tröstet auch solche gewiffen.

Also muß es ymer gemenet seyn, das mans beydes sule, den heyligen geyst und unßer sund und unvolkomenhey. Denn es muß also umb uns stehen, wie umb ein krank mensch der unter des archts henden ist, aber soll nu besser umb yhn werden. Drumb soll niemant also dencken 'Difer mensch hat den heyligen geyst, drumb soll er ganz starck sein, eytel kostliche werck thun unnd seyn geprechen haben'. Noch nicht also, Das Euangelium ist nicht eyn predig fur yederman, Es ist iber die maß ein iussß predig; Aber wenn eyn rauch, dürr herz drauff sellet, so schafft es keyn nutz, sonderu es werden die leut nur frecher und leichtfertiger davon unnd meynen, sie dürffen nicht

1 geschriff D    thn C    thū D    2 sünden, er- || schrecken C    sünden, erschrecken D  
 4 vor dem D    anlyge C    5 sunst CD    stecken voll also CD    6 sünden, da sie CD  
 diese C    11 boche D    13 freim CD    dennoch CD    fleisch A    14 böße C    15 vnd empfindet  
 (entpfindet D) das CD    gar nichts CD    17 ferren D    19 verlor D    vbrigen CD  
 20 arbeiten CD    21 böche . . . auffhöret C    solliche . . . auffhören D    23 jant CD  
 jagt zun Rom. am viij D    24 das schreuen wol CD    26 gemengt CD    27 vnßere CD  
 28 henden ist, vnd noch wol schwach vnd krank ist, aber soll CD    29 mit jm werden CD  
 soll D    gedenden D    dieser C    31 gebrechen D    32 yderman C    33 selst D  
 34 leichtfertiger dan vor CD    bedürffen D

mit dem fleisch streycken, denn sie sulhen yhre sund unnd unglück nicht. Darumb wirckt der heylig geist niemant geben denn eben denen die da stehen ym betrubnis unnd angst, da schafft das Euangelium nutz unnd frucht. Denn diese gab ist zu hoch unnd edell. Darumb wirfft sie Gott nicht fur die hund. 5  
 Und wenn sie schon drauff fallen, das sie es hören predigen, so freissen sie es und wissen nicht was sie freissen. Es müssen solche herzen seyn, die da julen unnd sehen yhr böse lust unnd nicht hyrauß kommen komen. Denn es muß gekappelt seyn, soll der heylig geist komen unnd helfen, Und solts yhn niemant ym yhn nehmen, das es anders werd zugehen.

Das haben wir auch hie ynn dießer hystor: die lieben junger sassen 10  
 da noch ynn der forcht unnd erschrecken unnd waren noch ungetrost, war auch noch seyn mußt da, lagen noch ym unglawben, das sie gleich verzagten. Und Christus hatte viel mühe unnd erbeytt mit yhn, das er sie widder auffrichtet, Und war seyn ander geprechen da, denn das sie sich fürchten, der hymel fiel auff sie, das sie der herr selbs nicht müg kont trösten, so lang biß er zu 15  
 yhn sagt 'Der heylig geist soll zu euch vom hymel komen, der wirckt mich ynn ewer herz drucken, das yhr mich erkennet unnd darnach auch durch mich den vatter, so wirckt ewer herz fro werden'. Darumb geschach es auch also. Da der heylig geist kam, wurden sie getröst unnd gesterckt unnd voll freude. So haben wir das geschicht vom heyligen geist. Nu was wir darynn gehandelt 20  
 haben, wollen wir ym Euangelio auch sehen.

Also spricht Christus 'Wer mich liebet, der wirckt meyn wort halten unnd meyn vatter wirt yhn lieben'. Dieser text gehert eyn frage, Warumb Christus also redet, Als müssen wir ansehen zu lieben, So doch gewiß ist, 25  
 das es widerymnisch zugehe, das uns Gott muß ansehen zu lieben. Diese frag hab ich vor mehr auch auffgelöst, Also, das etliche sprich lautten, als heben wir es an, Die andern, das es Gott ansehe. Nu muß Gott yhe den ersten seyn legen, der sehet am ersten an unnd nympt mich zu gnaden, das ich ynn seynr huld stehe. Aber darumb sulh ichs noch nicht so bald, Wiewol seyn werck schon da ist: Wie wir auch gesehen haben, do der heylig geist kam, 30  
 kam er also, das er eyn solch groß prawßen macht unnd die junger erschrecket, das sie nicht wusten, wo sie bleyben sollten.

Aber wenn er also kompt, so ist er seher nahe unnd do zundet er das herz an, das es die liebe sulhet. Wenn es denn solchs sulhet, hebt es auch an zu lieben. Das meynet hie Christus. Darumb redt er nicht von dem 35

3 betrubniß D nutz B 4 würfft C wirfft D 5 sieß D 7 jre CD  
 herauß CD können C können D 10 jungern CD 11 erschrecken CD ungetröst CD  
 13 vill C arbeit CD 14 gebrechen D fürchteten C fürchten D 16 zu auch B von CD  
 17 herz bringen CD erkennen CD 18 froh C 19 worden C voller CD 20 dar-  
 ynnen CD 22 liebt CD 23 Dieser (Difer D) zeit gebiert CD 25 es widerumb  
 zugeet CD muß CD Diese C 27 sahet CD 31 braußen D 32 bleiben C  
 33 kumpt C jeer CD

werck das wir anheben, Sondern davon das wir hernach sulhen, unnd von  
 der liebe die auß dem sulhen folget. So ist nu das die meynung 'Wer mich <sup>Joh. 14, 23.</sup>  
 liebet, der wirckt meyn wortt hallten, und meyn vatter wirckt yhn lieben', das  
 ist: Wenn ich gemacht hab, das der mensch meyn lieb sulhet, so wirckt er an-  
 5 fassen mich widder zu lieben zc. Darumb ist's von dem sulhen der liebe, nicht  
 von dem anheben zu lieben gesagt.

Nu wer mich also liebet (spricht er) der wirckt meyn wortt hallten', <sup>Joh. 14, 23.</sup>  
 Das ist, 'Er wircks sulhen, das er mich liebt unnd wirckt gewar werden, wie  
 ich und meyn vatter zu yhm kommen unnd bey yhm wonen werden. Wer  
 10 aber mich nicht liebet, der hellt meyn wortt nicht' zc. Do sehen wir, das  
 gar beschloffen ist, das die den heyligen geyst nicht haben, nicht eyn buchstaben  
 vom gesez halten. Drum sage ich, wenn alle prediger auffstehen unnd das  
 gesez predigen unnd wollen die leutt damit frum machen, Was machen sie?  
 Nichts machen sie. Denn kurz umb es muß vor lieb ym herzen seyn, Sonst  
 15 wirckt nichts drauß, das man das geseze hallte. So lere nu vorhin, wie man  
 die lieb uberkom, so kan man darnach das gesez thum. Der heylig geyst ist  
 darumb geben (wie wir gesagt haben), das er das gesez auffhebe, Darumb soll  
 man die Christen nicht mit gesezen regieren. Die andern aber die nicht Christen  
 sind, muß man damit zwingen und sie unter die hender werffen unnd mit dem  
 20 schwerdt regieren, das man yhn were, das sie nicht mitt der hand böß thun,  
 ob sie gleich damit nicht besser werden ym herzen. Nu will aber Christus  
 seyn wortt nicht gehalten haben mit der hand wie menschen gesez, Sondern  
 von herzen mit list und liebe. Wer gibt aber die selbige? Der heylig geyst  
 gibt sie und sonst niemant.

Nu folget weytter 'Solichs hab ich zu euch geredt, die weyl ich bey <sup>Joh. 14, 25 f.</sup>  
 euch gewesen bynn, Aber der tröster, der heylig geyst, welchen meyn vatter  
 senden wirckt ynn meynem namen, der selbige wircks euch alles leren unnd euch  
 erynnern alles des das ich euch gesagt hab'.

Da nennet er den heyligen geyst eyn tröster. Soll yhm der namen  
 30 bleyben, so muß er mit seynem ampt an seynem ortt zu schaffen haben, denn  
 wo seyn trost ist und wo man trosts bedarff und begert. Darumb kan er  
 die hertken köpff und frechen herzen nicht trösten. Denn die selben haben keyn  
 huppeln noch vertragen geschmeckt unnd sind nie ynn keyne nott komen.  
 Darumb kan er nichts schaffen, denn alleyn bey den betrübten, trostloßen und  
 35 verzagkten herzen.

Was soll er aber thun? Er soll es alles leren und erynnern zc. Do  
 habens unßer gelertten hergezogen, das sie sagen, Es stehe nicht alles ynn der

2 folgt CD    3 behalten CD    4 anheben CD    8 würdts C    12 Drum B  
 sage, wann C sage, wenn D    14 nicht C    junst CD    15 halt, Darumb lerne vorhin CD  
 17 auffhebt CD    18 gesez CD    regieren C    20 regieren C    regieren D    jnen C    22 haben  
 alleyn mit CD    24 junst niemant anders CD    25 folgt CD    27 wirct euch CD    und  
 erinnern CD    32 herten CD    33 lömen B    37 haben es CD

ichrist, das man gletoben, thun unnd lassen soll, Sonderun der hehlig geyst  
 soll noch viel ding leren, das Christus nicht geleret hatt: wilchs doch stracks  
 widder den heiligen geyst ist und eben gar widderhymnisch. Denn Christus  
 spricht also 'Er wirt euch leren unnd erinuern alles das ich euch gesagt  
 hab', Das ist: Er wirts euch sehn verkleren, was ich euch hynnd sage, besser  
 denn ich mit wortten kan leren, das yhr keyner wortt mehr werdet bedürffen,  
 Allein das yhrs yhet vorhyu wiffet und eyn zeychen habt, auff das yhr, wenn  
 es geschehen wirt, dester bassz gletobet. So sprechen sie, Er werd nicht das  
 sagen das Christus sagt. Wie sollen wir denn leyden, das der Papst und  
 Bischoff zu faren und sagen, das der hehlig geyst lere was sie sehen? Wehl  
 wir hie sehen, das Christus seyn wortt will auff den heiligen geyst stellen,  
 wilcher auch darumb hie ist, das er von Christo zeugnis gebe unnd was er  
 geleret hatt, lebendig mache ynn unßern herzen, das wirs verstehen und  
 gletoben. Darumb, wo dich yemand ettwas anders leret denn von Christo,  
 so gletob nur nicht, das es dießer geyst sey.

Joh. 14, 27.

Nu weytter spricht der herr 'Den frid lassz ich euch, Meynen frid geb  
 ich euch, Nicht geb ich euch wie die welt gibt'. Do sehen wir aber des heyl-  
 ligen geysts ampt, das er nur denen geben wirt die ym leyden und elend  
 stecken. Denn das wollen die wortt, das er spricht 'Ihr dürfft nicht dencken,  
 das ich euch solchen frid gebe, wie die welt gibt'. Die welt hellt das fur  
 frid, so das ubel wirt abgeriffen unnd geschehen von der person. Als wenn  
 eyner arm ist, so denckt er, Er hab groß unfrid mitt dem armutt unnd  
 trachtet, wie er das armutt hynweg lege, unnd meynet, wenn das hynweg ist,  
 so hab die person frid und sey reich. Item wenn eyner sterben soll und der  
 todt auff yhm ligt, so denckt er 'kont ich den todt hynweg nehmen, so hett  
 ich frid unnd blieb lebendig'. Aber solchen frid gibt Christus nicht, Sondern  
 leffet das ubel still ligen, das es den menschen druckt, unnd nympts nicht  
 hynweg, Braucht aber eyn ander kunst unnd macht die person anders und  
 reysset die person vom ubel, nicht das ubel von der person.

Phil. 4, 7.

Das gehet also zu: Wenn du ym leyden steckest, so wendet er dich also  
 davon unnd gibt dyr eyn solchen mutt, das du meynest, du syhest ym rosen-  
 garten. Also ist mitten ym sterben das leben und mitten ym unfrid frid  
 unnd freude. Darumb ist es eyn solcher frid, wie S. Paulus sagt Philipp: 4.  
 'Der uber alle synn schwebt'. Denn dießen grieß kan keyn mensch mitt

1 geschriff CD    2 vil dings CD    Christus nit gesagt hab CD    welches D    3 wider-  
 hyns CD    5 yehund CD    6 idz CD    „werdet“ fehlt CD    7 jr yht (yekt D) vor  
 wiffet CD    8 basser B    12 auch nur darumb CD    was Christus gelert CD    14 glaw-  
 bens CD    yemandz CD    16 gib D    17 gib D    euch den wie CD    18 in leiden CD  
 19 was wollen C    wort die er CD    gedenden D    22 armen D    ist, do denckt (ge-  
 denckt D) CD    23 hynwegt D, ebenjo im folgenden    25 gedenkt D    tönbe CD    26 pflis C  
 27 seht CD    nimpt CD    31 vnd das gibt D    33 fant CD    zun Philippen. D  
 34 griff CD

seyner vernunft treffen noch mit ihnen erdencken, drum thuts Christus  
 allein, der spricht also zu dir 'Do tritt nur mitten hin todt hyneyn und  
 stirb, so soll der heylig geyst zu dir kommen und dich so mittig unnd freybig  
 machen, das du den todt nicht fulest, ja das er dir wol schmeckt'. Das kompt  
 5 daher, das dich der heylig geyst leret erkennen die grosse gutte unnd gnade  
 Christi, das er die an ihn gleuben, zu herren macht, wie er selb ist, uber sund,  
 todt und alle ding. Darumb muß eyn Christenmensch also geschickt seyn, das  
 er konne frölich sein im glück und unglück, es sey fußz odder sawr. Doch  
 ist's eyner mehr denn der ander, Denn wir sind nicht alle volkomen, Ja es  
 10 wirt keyner volkomen seyn, das er keyn zappelln mehr sulhe.

Darumb rede ich von dem ampt des heyligen geysts, was er thun soll  
 und ymmer im schwang gehen lasset, wenn ers hatt angefangen, Also das  
 du nu anhebst den todt zuverachten. Du mußt aber fort faren unnd drynnen  
 bleyben unnd weytter arbeiten, das du dich ymmer yhe weniger und weniger  
 15 fürchtest. Darumb solltu nicht verkagen, wenn du gleich noch den todt sulhest,  
 unnd nicht dencken 'ich höre, das der heylig geyst das herz frölich mache, das  
 es den todt nicht fulet, und ich fule doch, das ich mich davor entfeye, Drum  
 sehe ich wol, das er nicht bey mir ist'. Denn seyn ampt stehet nicht also,  
 das es schon außgericht sey, Sondern das es von tage zu tage ymmer yhe  
 20 mehr wirckt und weret so lang wir leben. Also, das doch ymmer betrubnis  
 auch mitt unter dem frid gemengt sey. Denn wenn keyn betrubnis do were,  
 so kont er uns nicht trösten.

Was nu hie folget am end des Euangelii, sind eyttel tröstliche wort,  
 Nemlich als er spricht 'Wer herz erschreckt nicht unnd fürcht sich nicht' zc.  
 25 Und diese wort gehen auch alle dahyn, das sie anhegen was der heylig geyst  
 thun soll. Denn do sihstu aber, wer sie sind, mit welchen der heylig geyst  
 zuschaffen hat, Nemlich, die do voll trawren und leydes sind. Denn weren  
 die jungern nicht vorhin erschrocken gewesen und sich hetten gefürcht, so hett  
 sie Christus nicht also oft getröstet; Wie wol es noch nicht angelegt war,  
 30 Denn er spricht nur 'Ich sag es euch ykund mit wortten, das ihr nicht er-  
 schrecken sollt, Aber es hilfft noch nicht, ihr werdet noch nicht frölich, Ich  
 sags euch aber darumb, wenn der heylig geyst kompt und euch trösten wirt,  
 das ihr frölich werden werd, das ihrs denn sehet und wiisset'.

Darumb beschleußt er unnd spricht 'Ich gehe hin unnd kum widder zu  
 35 euch' (Nemlich durch den heyligen geyst), Settet ihr mich lieb, so würdet ihr

2 tritt mir mitten CD	4 kumpt C	6 „selb“ seht CD	8 ehr B
fönde CD	sawer BC	9 ist D	10 würd C
13 anhebest CD	14 pleyben C	15 fürchtest D	16 gebenden D
20 wircket (würdet D) vnd wircket (würdet D) so CD	21 betrubnuß D	22 vnder den CD	
24 fürcht D	26 „Denn“ seht CD	27 trawrens vnd leybens CD	28 junger CD
gefürcht D	30 ykund CD	31 werdent CD	32 kumpt C
dann CD	35 hettent CD	würdent CD	33 bens A denn B

euch freuen, das ich gesagt hab, Ich gehe zum vatter, denn der vatter ist  
 gröffer denn ich, Und nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, Auff  
 das, wenn es nu geschehen wirt, das ihr gletobet'. 'Ich bynn eyn mensch',  
 spricht er, 'und werd ykund sterben, Wenn ihr mich aber lieb hettet, so  
 würdet ihr fro werden, das ich zum vatter gehe'. Christum lieb haben ist,  
 das man den menschen lieb hatt, der do regiert ym heyligen ewentz und redet  
 nur von leyden: Das kan niemant thun, bis das der heylig geyst kompt, der  
 alleyn diese lieb zu herken anrichtet. Drumb will er sagen 'Wenn der  
 heilig geyst wirt komen, so werdet ihr fro seyn, das ich zum vatter byn  
 komen. Kund schmeckt hrs nicht, darumb koudt ihr nicht lieb haben. Aber  
 wenn ich zum vatter kom, do werdet ihr mich lieb haben darumb, das ich  
 byn hynauff gangen unnd kan euch nu helffen unnd den heyligen geyst geben.  
 So wirt euch denn meyn leyden und todt tröstlich seyn, wenn ihr sehen  
 werdet, das ich widder lebe und zu euch kom, euch beystehe unnd aller gütter  
 die ich hab theilhaftig mache'. Darumb müssen wir Christen herren werden  
 uber alles was Gott geschaffen hatt, und konnen auff Christum trozen und  
 sprechen 'Mein herr Christus der fur mich stehet, ist eyn herr uber alle ding,  
 Was will uhr denn thun? Denn der vatter ist so groß, das er yhn zu  
 eynem herren gemacht hatt uber alle creaturn, das yhm alles ding muß zu  
 fussen ligen'.

Also sichtig, wie diß Euangelion ymmer gehet auff das ampt des heyligen  
 geysts, das mans recht erkenne, Das er eygentlich darumb geben ist, das  
 er uns tröste und mache, das wir Christum lieb haben. Darumb sihe yhe  
 drauff, das du dich nicht last blenden unnd anders leren von dem heyligen  
 geyst, denn wie du gehört hast.

## 17.

## Sermon auf unserz Herren Fronleichnamstag.

(4. Juni.)

Da die datirten Einzeldrucke dieser Predigt keine frühere Jahreszahl als 1524  
 tragen, könnte man zunächst zweifelhaft sein, ob diese Predigt in das Jahr 1523  
 oder 1524 gehört. Aber in das Jahr 1523 weist sie eine Notiz in dem hand-  
 schriftlichen Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek, welchem ein ähnliches  
 chronologisches Verzeichniß der Predigten Luthers beiliegt, wie es Cod. XXXIII der  
 Zwickauer Rathschulsbibliothek enthält, sowie der Umstand, daß sie in die 1523 er-  
 schienene Sammlung „XXVII. Predig“ aufgenommen wurde. Im Jahre 1522

3 irs CD glaubt D    4 hekund CD hettent CD    5 würdent CD    8 anricht CD  
 10 hekund CD    können C können D    11 werdent CD    14 werdent CD    16 kommen  
 auff Christum, trehen CD    18 was wöllen wir dann thun CD    „zu“ fehlt CD    19 crea-  
 turen CD    alle ding müssen CD    24 last wenden CD



war in Wittenberg zum letzten Male das Fronleichnamtsfest mit Procession gefeiert worden. Es ist anzunehmen, daß im Jahre 1523 das Fest nur durch Predigtgottesdienst begangen wurde. Auch von solchem hören wir in späteren Jahren nichts mehr.

Vgl. Köstlin, Martin Luther 2. Aufl. Bd. I S. 560.

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Min Sermon auß || das Euangeli Johannis vj. || Mein fleisch ist die recht speiß, || vnd mein blüt ist das recht || tranck zc. gepredigt auff || vnserz Herrn Fron- || leichnamz tag. || Durch D. Martin Luth- || er. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶

Druck von Melcher Ramming in Augsburg.

- B. „Min Sermon auß das || dz Euangeli Johannisvj. Mein || fleisch ist die recht speiß, vnd mein || blüt ist das rechtträd. zc. ge- || predigt auff vnser Herrē || Fronleichnamz || tag. Durch D. || Martin Luth- || er. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Melcher Ramming in Augsburg. Auf Zeile 1 ist von „das“ das „a“ nur zur Hälfte, das „s“ gar nicht, auf Zeile 2 von „Mein“ das „e“ zur Hälfte, „in“ gar nicht, auf Zeile 3 von „mein“ „in“ gar nicht sichtbar.

- C. „Min Sermon auff dz || Euangeli Johānis vi. Meyn flay || ich ist die recht speyß, vñ mein || blüt ist dz recht tranck zc. || geprediget auff vnu- || serz Herrn fron- || leichnamz || tag. || Durch D. Martin Luther. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

- D. „Min Sermon, auff das || Euangeli, Johannis am vj. Mein fleisch || ist die recht speyß, vnd mein blüt ist das || recht tranck zc. Gepredigt auff vnserz || Herren Fronleichnamstag, Durch D. || Martin Luther. || Getruckt im M. D. vnd XXV. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt zu Augspurg, durch || Situanum Otmar. ||“

Die Predigt wurde aufgenommen in die „XXVII. Predig || D. Martin Luthers || newlich vßzgang || en Anno. XXIII. || ¶ Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein Register. || Kerumb.“ Mit Titeleinfassung. 112 Blätter in Quart. Auf der Vorderseite des letzten Blattes eine Aufschrift des Druckers Joh. Schott an Luther „Datum in Straßburg am || ersten Septemb. Anno zc. im .xxiiij.“ Rückseite Schotts Druckerzeichen (Scepter mit Storchennest) mit je einer deutschen und lateinischen, griechischen und hebräischen Aufschrift. Außer dem beschriebenen Druck der XXVII Predig (a) gibt es noch zwei andere:

b) „XXVII. predig D. Martin Lu || thers ne wlich vßzgangen. || Anno. XXIII. ||“ u. s. w. wie bei a. Die Aufschrift Joh. Schotts ist unterzeichnet: „Da || tum in Straßburg am ersten Septembris. || Anno zc. xxiiij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche und unten die lateinische Aufschrift.

c) Titel wie in a. doch: „... || en Anno. XXVI. || g Durchsichtiget, vnd ni [so] || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein gemeynē || Register aller materij || Darin be- || griffen.“ Die Zuschrift ist unterzeichnet: „Datum || in Straßburg am ersten Septembris. || Anno 2c. im. xriij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche Umschrift.

Die Titelseinfassung ist in allen drei Ausgaben der XXVII Predig dieselbe, die Umschriften der Titelseinfassung zeigen dagegen Abweichungen. Auch im Innern sind sie verschieden, im allgemeinen stimmt b genauer zu a als c. Näher auf das Verhältniß der drei Drucke einzugehen ist hier nicht der Ort. Der Text unserer Predigt, der in allen drei Ausgaben Bl. lv<sup>a</sup> bis lvij<sup>b</sup> steht, ist dem Einzeldruck A entnommen. Die wenigen nicht rein lautlichen Abweichungen von diesem sind in den Lesarten angemerkt.

In dieser Gestalt und zwar nach C gibt die Predigt von den Gesamtausgaben Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII, S. 87–92.

Umgearbeitet wurde die Predigt auch in die Kirchenpostille aufgenommen. Sie findet sich in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 590<sup>a</sup> bis 595<sup>b</sup>, Balch XI Sp. 2992–3007, Erlangen, deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 338–347, 2. Aufl. Bd. XV S. 368–377.

A und B stimmen so genau mit einander überein, daß ein sicheres Urtheil über die Priorität des einen oder des anderen unmöglich wäre, wenn nicht Auserlichkeiten, wie z. B. daß B an den Zeilenschlüssen vielfach Abfürzungen hat, wo in A die betr. Wörter ausgeschrieben sind, für die Priorität von A sprächen und die Thatsache, daß der Zusatz, den B am Ende gemacht hat, aus einem erst Anfang 1525 erschienenen Buche entnommen ist, für sie den Ausschlag geben dürfte. Aus A ist C und D geflossen.

Wir geben den Text nach A und fügen die wenig zahlreichen Abweichungen der anderen Drucke bei.

Joh. 6, 55 ff. An unsers Herren Fronleichnam<sup>s</sup> tag das<sup>3</sup> Euangelium Johan. vj. 'Mein fleisch ist die recht speyß und mein blüt ist das<sup>3</sup> recht trand'.

**D**as Euangelium hat zwen verstandt, Ainen hat im geben Christus selbs, Den andern der Papst oder der Teuffel. Den ersten den Christus selbs gibt, bringen die wort mit in 'Mein fleisch ist ain rechte speyß' 2c. 5 Das ist ain starcke zusagung, das wer die speyß eß, muß ewiglich leben. Den anderen verstandt den im der Papst hat geben, ist, das ers auff das sacrament des altars gezogen hatt, welchs man doch mit schanden brauchen mag. Und so wir diß Euangelium von dem brot des altars versteen wöllen, wie dann unser Papißten gethon und diß fest da mit eingeseht haben, so 10 geben wir den Böhem das schwert in die hend, das sy uns durch die köpff hawen. Dann sy schliesßen starck wider uns auß diesem Euangelio, das wir

1 Euangelion D    an Zechsten D    2 Main B    3 in XXVII Pr. (c)    5 Main B  
6 wer C    dir speyß B    10 engezehet C    11 schwört C

baide gestalt niesen und brauchen sollen. Dann also klingt der text 'So ir nit werden essen das flaisch des suns des menschen und sein blut trincken, so werdt ir nit haben das leben, sonder nißt verdampt sein'. Was wöllen sy hiezü sagen? Ich wölt geren hören unser Bapst, Bischoß und iren hauffen, was sy hie gegen auffbringen wöllen. Denn wir mögen nit leigtnen, das diß Euangelium nach irem verstandt von dem Sacrament des altars zuversten sey, bieweyl wir diß fest drum seyren in der ganzen welt. Noch wöllen wir die Wehem steker schelten, das sy das sacrament in beyder gestalt nemen zc. Aber hie stet es klar, das wer das brot esse, hab starkt das leben. Drum muß ain ander speiß sein, die hie der Herr gibt, wann das Sacrament des Altars, darvons der Bapst außlegt. Dann solchs kan man brauchen zu großem schaden. Man kan ye nit Sanct Paul das Maul verstopffen, do er sagt j. Corin. xj. 'Wer das brot unwirdig nimpt, der nimpt im den tod'. Das brot auff dem altar ist allain ain zeichen wie die tauff und hilfft nichts, man hab dann schon das brot innerlich gessen. Darumb mag sich diß Euangelium nit reimen auff das brot des altars, dann es hat vil zu klare verhaißung in im. Darumb laß man im seinen rechten ainseitigen verstandt bleyben und ziehe es nit auff das heütig fest, wie der Bapst thon hat auch mit allen anderen hystorien. Es sehe ainer an die heütige hystorien, so wirt er ain grewel finden. Dann es seind die aller schönsten und hüpfsten hystorien und sprüch, die billich ain blöds gewissen erquicken solten: Die haben sy her auff diß fest gezogen und reymet sich doch kain büchstab darzu. Man gibt die schuld Thomas von Aquin, der hat es gethon. Es ist fast gleich seinem gairt unnd geschriff. Also haben sy uns den text auß dem Maul genommen und im ain andere farb angestrichen, das ye kainer den rechten verstandt fassen solt. In solche blindthait seind wir kommen von wegen unserer sünd. Vorzeyten do unß unser Herr got barmherziger was, do suchet er uns dahaim, wenn wir gesündiget hetten, mit Pestilentz, hunger zc., wie der lxxxvij Psalm sagt, 'Visitabo eos in virga ferrea, cum peccaverint, misericordiam autem meam non auferam ab eis'. Jetzt schlecht er uns mit blindthait unnd rasender unsinnigaitt. Darumb bin ich kainem fest nye seinder gewest wenn diesem fest und unser frawen empfangenüß. Der Bapst hat fürgeben, er hab es an dem Grünen donerstag nit mit seiner würde können seyren und begeen, drum hab ers auff disen tag geschoben. Aber das ist nit sein mainung gewesen: Das fest ist darumb angefangen, der Bapst messen zübestetigen, dann damit ist des Bapsts regiment gegründet. Nun ich kan nit weren, das man die Procession helt, man laß allain das Sacra-

1. Cor. 11. 27 ff.

Ps. 89. 33.

7 darumb CD	8 Böhem D	9 stet D	Tarüb C	Darum D	12 da C
15 nicht B	16 zu D	18 beleyben C	zieh B	19 heütigen XXVII Fr. (abe)	
20 würt er ain grewel D	schönesten C	hüpfsten D	24 geteych C	27 unßer B und XXVII Fr. (abe)	
	da C	28 da CD	30 heß C	31 darumb C	32 gewesen wann D
	34 können D	darumb C	36 zu D	Bapst D	37 halt XXVII Fr. (e)

ment himen steen, und wer dahin geet, der gee also, das er wisse, er thū  
 besser, wenn er dahain in seiner kammer ain pater noster bettet oder den  
 armen leuten ainen pfenning gebe. Wann alles das man da singt, geet gar  
 nichts auß das fest und höret eben nichts drauff. Wenn ir ain figur werdet  
 finden, die sich her rechnet, so ist es ain wonder. Ja das Euangelium das  
 man heit liest, klingt darzu gar mit kainem büchstaben darauff. Dann da  
 steet ain züfügung, 'Wer mein flaisch ist, der hat das leben'. An dem  
 Sacrament aber kan man wol den tod haben, wie gehört ist, darumb höret  
 nu, welches der recht verstand sey.

Christus sagt 'Wer mein flaisch yffet unnd mein blüt trincket'. Das  
 essen und trincken ist nichts anders dann glauben. Nun glauben kan nimmermer  
 on leben zügen, darumb wer da glaubt, der müß leben und gerecht sein.  
 Darumb geschicht das essen im herzen und nit im maul, unnd das essen im  
 herzen betriegt nit, das eüsserlich aber betriegt. Darumb wolt ich, das man  
 das Euangelium nit heit leß, aber wenn man es ja lesen wolt, das man es  
 nit hie her deitet, sonder wie ain ander Euangelium bleiben ließ in seinem  
 rechten verstandt. Ihenes essen höret auß, diß essen das isset on unterloß,  
 dann das herz neret und waidet sich stets an dem leichnam Christi.

Nun warumb sagt er 'Wer da mein flaisch nit yffet, der hat das leben  
 nicht'? Darumb, das niemandts den hailandt auß dem mittel stoß. War ist,  
 das der bloß glaub selig mach und uns nicht kost. Aber dennocht hat es  
 Gott etwas gekostet, und also vil, das er hat müssen mensch werden unnd  
 uns erlösen. Darumb müß man also in gott glauben durch das blüt Christi,  
 wie Paulus sagt ad Rom. iij., 'Sy seind alle sündler und haben den preiß  
 nicht den sy got sollen geben'. Sy werden aber frumm durch die kost und  
 erlösung Christi, den gott gestellet hat zu ainem guadenthron, durch welchs  
 blüt wir angemem werden durch den glauben. Also müß ich meinen glauben  
 richten, das ich ja nit one mittel zu got komme und die kost auß dem weg  
 stoß. Dann also sagt er selber hernach 'Das flaisch ist kain nüt'. Und  
 widerumb 'Mein flaisch gibt das leben'. Wie wöllen wir das schaiden? Der  
 gaisit schaidet es. Christus will, das das leyplich essen des flaischs kain nüt  
 sey sonder glauben, das das flaisch gotes sun sey umb meinent willen von  
 himel kommen und sein blüt für mich vergossen. Darumb gottes suns flaisch  
 essen und sein blüt trincken ist nichts anders dann das ich glaub, sein flaisch  
 sey für mich geben und sein blüt für mich vergossen. So wechßt dann die  
 zuversicht herauß, das sünd, tod, teüffel und hell überwunden sey. Dann das  
 gewissen müß schliesßen 'Wenn ain solcher herr, der allen Creaturen überleit,

1 thue D	3 gett B	4 gehört D	darauff BD	5 heer C	9 nun BCD
11 glouben (2) B	14 bezeügt XXVII Pr. (c)	wolt D	15 heit nit D	16 heer C	
17 vnderlaß CD	20 nit D	21 nichts D	dannocht D	25 nit D	26 welches D
28 komme D	30 widrumb B	32 sunder B	niemant willen XXVII Pr. (c)	35 wachst D	
37 sollicher C					

herabsteigt von meinetwegen und sein blut vergeißt, das die sünd wegt sey, drum muß ain gaistlichs essen sein'. Nun faren die Papisten zu unnd ziehen das auff das zeichen der speiß, das soll speysen. Aber der herr hats nit auff die eüsserlich speiß oder auff das mal gesetzt, sonder auff das essen, das  
 5 mans im herzen esse und also gespeißt werd: dann außwendig nemen und inwendig nit, das ist nicht gespeißt. Gleich als wenn man ainem pferdt haber malet und solt davon gespeißt werden oder solt es für den rechten haber nemen. Also anch hie, wiewol auch das zeichen ain rechte speiß ist, aber wer es nicht nimpt im herzen, den hilfft es nicht. Dann es macht  
 10 niemandt frumm noch glaubig, sonder es fordert, das ainer zuvor fromm und glaubig sey. Gleich wie ainer ain wolberait lieplich mal het vor im stau und braucht das nit, der wurde nicht gespeiset. Wenn man aber glaubt, das Christus der ware gottes sun sey, von himel kommen, und hab sein blut vergossen, hab mich selig, gerecht und lebendig gemacht, so bin ich satt.

15 'Wer mein fleisch isset' etc.

Dann wenn ich sein fleisch esse und sein blut trincke, so bleyb ich in Christo unnd Christus in mir, und werde ain kuche mit im. Nun in Christo bleyben heißt, das man all sein güthat habe als gerechtigkeit, das leben und alle tugendt. Und befrefftiget das, wie volgt.

20 Sicut me misit pater.

'Gleich wie mich mein lebendiger vatter gesandt hat, also lebe ich durch in, und wer mich isset, der lebet durch mich'. Das seind eytel zusagung, da gewiß das leben innen steet. Es muß das herz sprechen 'Ey, wenn denn das  
 25 gottes sun ist und von dem himel gestigen, hat den leichnam von Maria genommen, ist für mich gestorben, so müssen mein sünd wegt sein': das ist die rechte speiß. Darumb muß das essen nit ain eüsserlich essen sein, sonder ain essen das nimmer auffhört, das ist dann nichts anders dann glauben. Das will anch der spruch der zuvor steet, do Christus sagt zu den Juden 'Das ist das werck gottes, das ir glaubt an den, den er gesandt hat'. Wenn wir un  
 30 gewiß darfür halten, das das gottes sun sey und für uns dargeben, so haben wir das leben. Der spruch ist ain verklärung unnd außlegung des ganzen Euangelii. Das ist der recht ainseitig verstand des Euangelii, bey dem bleybt anch. Summa summarum diß Euangelium: Wenn du glaubst von  
 35 herzen, das Christus mensch worden ist, hat dein sünd auff sich genommen, und hab hell, tod, teuffel, sünd verächunden und alles das, das dir schaden mag, und hab dich mit got dem vater versünnet, so issest du sein fleisch und

2 darumb CD    3 herre C    8 haben D    9 nit nimpt D    10 gleichig D  
 frum BCD    11 gleichig D    steen D    16 hß D    trinck CD    17 würd D    küch D  
 22 lebt D    23 dann D    28 da CD    „sagt“ fehlt B    35 das da C

trünckest sein blut. und darumb hast du das leben. Also siehst du, das allain  
 Rom. 1. 17. der glaub in Christum selig macht, wie der spruch sagt Rom. i. 'Der gerecht  
 lebt auß dem glauben', das ist: der glaub ist des gerechten leben. Und  
 Rom. 10. 10. am r. 'Von herzen glauben macht frumm und gerecht'. Es seind auch etlich  
 die wöllend auß diesem Euangelio erzwingen, das man den kleinen jungen  
 kintern, alßbald als sie taufft werden, das brot des altars geben solle, und  
 gebens auch inen auß disen worten 'Es sey dann, das ir esset mein fleisch  
 und trincket mein blut, so werdet ir das leben mit haben'. Das aber nitzen  
 sy nit erhalten noch erzwingen, seitmal er nichts redt von der auffziehung des  
 Sacraments, wie ir dann gehört, sonder es muß ain ander essen sein, das  
 nit eüsserlich, sonder im herzen geschicht, und wirt allain der glaub in Christum  
 angezogen, dann das heißt hie sein fleisch essen. Item wenn ich Christo  
 durch den glauben werd eingeleibt und seines leydens teilhafftig, das geschicht  
 aber, wenn ich glaub, mein sünd seind mir durch Christum auffgehoben, die  
 Helle wegt genommen, der tod erwürgt und ich mit Gott verjünet.

2 glaub C    3 dz gerechten C    5 wöllen D    6 sy C    geteufft D    solle D  
 9 zwingen XXVII Fr. (e)    11 würt D    13 wirde D    B läßt dem Schlusse der Pre-  
 digt noch folgen:

Wß Euters vßlegen über den xxij Psalmen im xxvj. Verß. zc.<sup>1</sup>

Laß essen die ellenden das sy satt werden, vnd rümen den herzen wer dienach jm fragen,  
 eu [so!] herr müße leben ewigklich.

Hie spricht Euter

Der xxvi. Verß diß xxij. Psalm Sihet hie auch frisch auff dz Sacrament des altars.  
 Dan vor zeiten hieltmā darinn meß, dz sy zū gleich das sacrament emphiengen, vnd darzuo  
 auch das wort horten, vnd es war alda ain warhafftigs essen, baide ain leiplichs vñ geistlichs.  
 Ain leiplichs, sag ich, nemlich von dem brot vñ wein des altars, Geistlichs von dem euangelio,  
 vo baiden essen ward das herz vñ nicht d' bauch erneret.

Derhalbe hette dijer verß wol erfordert, ainer würdige handlung vo des [so!] Messe um des  
 graußliche erichrodenliche verfluchte mißbrauchs willen, baide, in d' lere, vñ in den werden, die  
 man in d' messen hatt ain gefiert, wölscher Mißbrauch wütet vñ toubet in der gmaine, aber wir  
 wöllen es sparn auff ain ander ort.

<sup>1</sup> Die Stelle findet sich in den Operationes in psalmos (Grf. Ausg. Opera exeg. 16, 352). Die Übersetzung ist die Stephan Roth's und entnommen aus „Der zwey vnd || zwen-  
 zigste || Psalm Davids || von dem leyden || Christi. || Deus meus, deus meus || Doct. Marti. ||  
 Luthr. || Wittenberg“. Am Ende: „Gedruckt vnd vollendet zu Wittenberg am Newen Jars tag.  
 Mm 1525. Jar.“ Die innere Beziehung dieser Stelle zu dem Inhalt der Fronleichnamspredigt  
 und damit der Grund der Beifügung in B ist deutlich.

18.

## Sermon am Tag der heiligen Dreifaltigkeit.

(31. Mai.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahreszahl. Da aber nach den beiden handschriftlichen Verzeichnissen von Predigten Luthers in Heidelberg (Cod. 41) und Zwickau (Cod. XXXIII) Luther am Trinitatisfeste 1523 über Joh. 3 gepredigt hat, und da unser Sermon in die „XIII. Predig“ aufgenommen worden ist, die sonst fast alle sicher ins Jahr 1523 gehören, erschien es gerechtfertigt, ihn dem Jahre 1523 zuzureifen.

### Erster Druck.

„Gyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || thers, geprediget am || tag der heyligenn || Triueltigtait. || Auff das Ewangellion || Johannis. iij. || Wittenberg.“ Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Guttmacht in Nürnberg.

Der von Panzer (Nr. 1763) verzeichnete Druck: „Gyn Sermon Doctoris Martini Lutthers, gepredigt am tag der heyligen Triueltigtait. Auff das Ewangellion Johannis iij. wittenberg.“ scheint mit obigem ersten Druck identisch zu sein.

In etwas anderer Gestalt, die theilweise offenbar auf besserer Überlieferung beruht, findet sich diese Predigt in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo sie Bl. lxxij<sup>a</sup>—lxxij<sup>b</sup> steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sie sich Leipzig Bd. XIV, 14—21. Walch Bd. XI Sp. 1547—1571. Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 377—388, 2. Aufl. XII S. 408—420.

Wir geben demgemäß den Text zwar nach dem Einzeldruck, bessern aber seine zweifellosen Fehler nach dem Texte der „XIII. Predig“ und vermerken im übrigen die textlichen Abweichungen der letzteren.

Am Sontag der heyligen Triueltigtait

Auff das Ewangellium Johannis. iij.

Joh. 3, 1 ff.

**M**An begeet heut das Fest der heyligen Triueltigtait, welches wir auch ein wenig müssen rücken oder rüren, das wir nit umb Junst feyrn. Ich hab ewer lieb vor offit gesagt, das man den und ein yeglichen articke des glaubens gründt nit auff die vernunft oder gleichnuß, sunder fasse und gründe sie auff die spruch und auff die geschrifft, dann got weiß wol, wie es ist, und wie er von im selbst reden sol.

2 Johannis am Dritte. Es was ein mensch vß den Phariseyern, mitt nammen Nicodemus zc.

Die hohen schulen haben mancherley distinctiones, trewm und erdichtung erfunden, damit sie haben wöllen anzeigen die heyligen Triveltigkeit, und seind darüber zu narren worden. Darumb wöllen wir auß der schrift eytel sprich nemen, damit wir fassen und beschliesen wöllen die gotheit Christi. Und zum ersten auß dem neuen testament, dann da seind vil sprich als deren

2. 11. 'Und alles ist durch in gemacht'. Nun so er nit gemacht ist, sunder der macher

2. 3. selbs, so muß er got sein.

3. 110. 1. Item auß dem alten testament, dann also spricht David im Psalter: 'Got hat gesagt zu meinem herren "setz dich zu meiner rechten", das ist "ich

10 auß den künigs stul und sey ein herr und ein künig uber alle creaturen und alles sol dir underthan sein".'

4. 8. 5 f. Item im achten Psalm: 'Was ist der mensch, das du sein gedenckst? du hast in genidert ein klaine zeyt und dardurch erhoben und gekrönet mit eer und groß', das ist 'zu einem herren gemacht uber alle welt': mit dem

15 spruch deut sich Paulus zun Ephejern und Colossenjern und legt in gar maisterlich auß. Hat in got einge setzt zu der rechten und in gemacht zu einem herren uber alles im hymel und erden, so muß er Got sein, dann es wurd sich nicht reümen, das er einen solt setzen zu seiner rechten und den haben lassen in allen creaturen als vil macht, als er hat, wenn er nit got were,

20 dann got wil sein eer nit einem andern geben. Gsae .xlvij. et .xlvj. Osee. xiiij. iij. Regum .xviiij.

Also haben wir zwo person, das er dem sun hab geben als vil als er unter im hat, dann zu der rechten sitzen ist got gleich sein und alle gottes creaturen in seiner handt haben. Darumb muß er Got sein, dem er das

25 geben hat.

Nach hat uns got verbotten, das wir nit andere oder frembde götter anbetten. Also sagt Johannes 'Got wil haben, das man den sun sol eren mit der eer, damit er geert wirdt. Nun wil got, man sol einen got haben und kainer andern creatur die eer geben, die got gehörig ist oder gebürt.

30 Nun gibt er ih dem Christo, darumb muß er got sein. Also sagt sant Paulus: 'Er ist dem fleisch nach geboren Davids sun. Aber dem geist nach ist er erweisset und glaubwürdig gemacht gottes sun, und das gar mächtig und gewaltig.

Nun nach dem fleisch hat er angefangen, nach dem geist ist er gewest

35 in ewigkeit, wiewol es nit vorhin klar ist erkant: dann es ist nit von nöthen gewest, das wir in zu einem got machten, sunder allain erkleren und vernemen, das er gottes sun wer, und das ist die sorg des heyligen geists, wie

2 heylige    5 „dann“ fehlt    15 eer vnd preiß    16 „sich“ fehlt    28 anbetten.  
 Nun habe wir Johannis .v. das Gott    37 mächten    erkleren



er sagt Johannis: 'Wenn der geyst kummen wirdt, der wirt mich erkleren'. <sup>30h. 16, 13 f.</sup>  
 Also ist der spruch auch im andern psalm: 'Forder von mir und ich wil dir  
 geben die heydenerschaft zu einem erbe, Und dein besitzung sollen sein alle  
 endt des erdbodens'. Da ist er gewiß gesetzt zu einem künig über alle ding,  
<sup>5</sup> darumb das er ist gottes kindt, die weyl sunst kainem Fürsten oder künig  
 die ganz welt underworffen ist. Item Psal. xliiij. 'Sedes tua in seculum'. <sup>38. 45, 71.</sup>  
 'Got hat in gesalbet für alle seine mitgenossen.' Nun Got macht kainen zu  
 einem künig, der nit got ist, dann er wil den zaum auß seiner handt nit  
 lassen, wil allain ein herr sein über hymel und erden, todt, hell, teuffel und  
<sup>10</sup> über all creaturn. Nun macht er den zu einem herren über alles das, darumb  
 muß er got sein. Darumb kan man kainen gewissen grundt haben, dann  
 das man das herze wickel unnd schließ in die spruch der schrift, dann die  
 schrift hebt sein sunst an und füret uns zu Christo, wie zu einem menschen  
 und darnach zu einem herren über alle creatur, darnach zu einem herren  
<sup>15</sup> über alle ding, darnach zu einem got. Also kum ich sein hyn in das  
 Got erkennen. Nun die Philisophi haben wollen oben anheben, da sein sie  
 zu narren worden, man muß von unten anheben.

### De Spiritu sancto.

Nun ist von den zwn personen der glaub mit sprüchen der schrift ge- <sup>30Matth. 28, 19.</sup>  
<sup>20</sup> gründt und befestigt, die dritt steet Matthei .xxvii. 'Geet hyn und taufft in  
 dem namen des vaters, des suns und des heyligen geysts'. Da gibt er die  
 gotheit auch dem heyligen geyst, dann ich darff nit trawen oder glauben dann  
 allain got, dann ich muß einen haben der da mechtig ist über todt, hell und  
 teuffel und über alle creaturen, das er inen gebieten kün, das sie mir nit  
<sup>25</sup> schaden, und mich hndurch ziehe, also muß ich einen haben, da ich frey auff  
 bawen künde, es köndt mir nit schaden. Nun got beschleußt hie, das man auch  
 in dem heyligen geyst glauben und trawen sol, so muß er auch got sein.

Item ex Genesi: 'Und der geyst schwebt auff den wassern', aber der ist <sup>1. 30e). 1, 2.</sup>  
<sup>30</sup> nicht also klar, dann die Juden machen in uns wanden, wann sie sprechen,  
 das das wort auß Hebreisch einen windt bedeut.

Item in dem .xxviiij. Psalm: 'Der hymel ist gemacht durch das wort <sup>31. 33, 6.</sup>  
 gottes unnd durch den geyst seines munds ist gemacht alle seine herschung',  
 das ist 'der hymel ist durch den heyligen geyst gemacht, unnd alles das darinn  
 ist'. Darumb ist es aber hie klar, das er got sey, die weyl alles durch in  
<sup>35</sup> erschaffen ist.

1 Johannis .xvj. Wenn 3 die freundschaft zu einem erben (Einzeldruck) soll  
 10 alles das da geschaffen ist, darumb 14, 15 creatur, darnach zu eine gott. 15, 16 hyn ein, das  
 Got erkennen (Einzeldruck) hyn ein vnd lere Got erkennen XIII Fr. 19 20 „der glaub“ bis  
 „befestigt“ fehlt im Einzeldruck 26 „es“ bis „schaden“ fehlt 27 dem (Einzeldruck)  
 28 den 29 machen an vns (Einzeldruck) mache hyn vns XIII Fr.

81. 139. 7.

Item im .cccviij. Psalm: 'Wo sol ich hyn geen vor deinem gesicht oder wo wirt ich von deinem angezicht fliehen?' das gebürt nun mit einer creatur zu, das die an allen enden sey und mit erfülle die gantzen welt.

Darumb hangen wir hie an der schrift und sprächen, die die Triveltigkeit bezeugen, und sagt 'Ich waiß wol, das got vater, sun und heyliger gesicht sein, aber wie sie ein ding sein, das waiß ich nit unnd sol es auch nit wissen'.

Nun laßt uns auch hie glauben, das Christus got sey, das der glaub nit stee auff gedicht der menschen, sunder auff gewisser schrift, die da beschließ und bring, das er got sey, dann ich muß mein herz setzen auff einen herren, der mich vor hell, sündt, teuffel und todt schütz und erlöse, das er uns im betant mach und uns durch in selig mach.

Nun das wir wider zum Ewangelio kummen, habt ir gehört in diesem Ewangelio, wie der Nicodemus in der nacht zu dem herren kummen ist. Also habt ir klar in diesem Ewangelio, was die vernunft und frey will vermag, das secht ir hie in dem Nicodemo, Nemlich, der unter den besten ein außbunt was, ein Fürst der Pharisæer, welche die besten unter dem volck waren, Nemlich das wenn sie zum höchsten kumment, ganz blindt und todt sein, wie heylig, wie klug, gut und gewaltig sie gesehen werden. Dann hie der Nicodemus ye lenger er mit Christo umb geet, ye weniger er in versteet, unnd seind danoch irdische ding, das ist, da er mit umb geen sol, unnd wie er getödt muß sein; also blindt ist die vernunft, das sy nit sehen kan und wissen gottes geschefft, auch die ding, damit sy zu schaffen haben sol, das ist ein schlappen geben der natur, die die Philosophi so hoch erhoben haben sprechend 'Ratio semper deprecatur ad optimum'. 'Die vernunft strebt allzeyt nach dem besten.'

Darumb hat uns got hie ein exempel geben, das wir sehen, das das allerbest der natur nichts sey: da sy am schönsten, helsten und liebsten ist, ist sy blindt, wil geschweygen die so uehdes unnd haß vol stecken. Darumb hat er hie beweyset mit exempel, wort unnd wercken, das die vernunft nichts ist dann blindt und todt vor got. Darumb kan sy sich auch nit nach götlichen dingen jenen und begern.

Nun das exempel ist Nicodemus, das werck die person. Nun kan der Nicodemus das nit begreyffen, der doch ein frummer, herzhiger man was, wie wöllens dann Annas und Cayphas begreyffen? Er kumbt hie zu dem herren in der nacht, das ist auß forcht geschehen, das er nit von den andern ein feyer gescholten wurd. Auß dem ist abzunemen, das er noch ein alter haus gewesen ist, dieweyl er bey der nacht geet und noch nit das war licht gehabt. Dann wenn er ein newer mensch gewesen were, so wer er am hellen tag kummen und het sich vor niemandt geschempt. Darumb antwort im auch der

1 im ersten, dritten vnd achten Psalm (Einzeldruck) 5 sagen 7—11 secht  
 16 17 Nemlich, das wen 19 leger (Einzeldruck) 24 optima (Einzeldruck) optima XIII Pr.  
 31 Nun dieser Nicodemus ist ein exempel d' natur, welcher das werck gottes nit kan begreyffen, der  
 35 würde 36 das gerecht ware licht gehabt hat 37 am heyligen tag (Einzeldruck)

herr nud stößt alle sein gruß und zukunfft zurned. Er kumbt und jagt 'Maister, wir wissen, das du von got bist'. Die wort mainet er, er hab sie auß gutter mainung gesagt, aber es ist noch hie alte haut und eytel heuch-  
 lerey. Darumb wil got den gruß nit annemen, junder wil in auß ziehen und  
 5 new machen, das er auß herßen und auß glauben da her gee, und sagt: Nain, ich betweg mich nit uber dem schönen wort, du mußt die alten haut ablegen und new werden, du glaubst es nit, wie du sagst, du fürchtest dich noch, dann die natur hört das wort wol und hat ein wolgefallen darinnen, es geet aber nit in das herz hynein. Darumb muß man die vernunfft tödten und sich  
 10 in die geystlichen geburt geben, das wil das, da er sagt 'Amen, amen dico tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. 'Wartlich, wartlich sag ich dir, es sey dann das einer wider anderst geboren werdt' x.

Das kan nun die vernunfft nit begreiffen, darumb jagt Nicodemus darauff: 'Wie sol ich new geborn werden? dann wie kan yemands von newen  
 15 geborn werden, so er veraltet ist?' Also stößt die vernunfft mit dem geyst auff einander nud zeücht die geburt auff die fleyschliche geburt.

Nun fert Christus weytter und verflert im die geburt, das er in herauß reiß, und sagt: 'Amen, amen dico tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. 'Du wilt mein geburt dahyn ziehen, ich waiß wol, das die fleyschliche geburt  
 20 bleybt, junder ich red von einer geburt, die ist auß wasser und auß dem geyst x. oder windt'.

Das seind wort die doch ja kain vernunfft fassen kan, sy felt dahyn auff die windt und wasser, und speculiert, wie das möcht zu geen, da sieht sy dann kain weyb nit, da wirt sy gar zu einem narren und sagt: 'Wie kan  
 25 das zu geen, das ein mensch auß wasser und auß dem windt geborn werdt, ja wenn es wasser moß wer oder wasser plasen'.

Da kumbt dann got her und schlecht der vernunfft den kopff ab. 'Wist du ein maister in Israël und waißt das nit? du solst ander leüt die geystliche geburt lernen, wie sie frumm wurden, und du waißt ix selbs nit'. Da  
 30 legt er im die vernunfft und das ganz geley und sagt: 'Ey lieber, waißt du nit, wie es zu geet? Ich aber waiß es wol, wie es zu geet, und andere propheten, die mir sollichz bezeugen. Laytze dein vernunfft unnd thu die augen zu und hend dich bloß an mein wort und glaub das'.

Darumb spricht der herr auch: 'Verwunder dich nit, dann es von nöthen ist, das man new geborn werdt. Der windt weet, wo er wil, und du hörst  
 35 sein rauschen, waißt aber nit, wo er her kumbt oder wo er hin fert'. Als wölt er sprechen: 'Du unterstest dich durch dein vernunfft die geystlichen ding zu ermessen und kanst die nit begreiffen, die bey dir in der natur geschehen', als er hie sagt von dem winde. Dann es hat noch nie kain Philosophus

1 herr scharff. vñ 15 16 stößt sich die vernunfft an den geyst. felt vñ ein anders, vñ zeücht 29 lerne dñ sie würden 30 ganz geley dar nider vñ 32 bezeugen. Verleüet dein

können erforschen und beschreiben, was der windt sey, wo er ein anfang oder endt nem. Wir wissen nit, wo der windt her kumbt, oder wie fern er bey uns weet oder wie weyt er geet, das wissen wir nit. Nun können wir nit die ding ergründen durch unser vernunfft, die in der natur teglich bey unns 5  
geschehen, vil weniger werden wir durch die selbigen vernunfft die göttlichen werck die got in uns wirckt, ergründen.

Wie aber ein mensch new geboren wirdt, das ist bald zu sagen. Aber wenn es an die erfahrung kumbt, wie es hie dem Nicodemo kummen ist, dann ist's müe und arbeit, es ist bald zu sagen: 'man muß die vernunfft plenden, das sülen entziehen, die augen zuthun und bloß an dem wort hangen, dar- 10  
durch sterben und leben' oder das erhalten, wenn es an die erfahrung kumbt', das ist aber müe und arbeit.

Nempt der neuen geburt ein exempel. Abraham het einen sun, der solt erben die welt und den samten meren wie die stern am himel. Nun kam got und hieß in den sun tödten. Wenn nun Abraham het nach der vernunfft 15  
gesarn, so het er also beschloffen: 'Ey got hat mir den samten versprochen, in welchem mein geschlecht sol gemerckt werden. Nun kumbt er her und haift mich in opffern. Ey das muß nit got, junder der teuffel sein'. Nun tödt Abraham die vernunfft und gibt got die eer und gedencft: 'Ey got ist also gewaltig, er kan mir den sun vom todt auff wecken und durch in das ge- 20  
schlecht erwecken, oder kan mir wol einen andern geben oder sunst außrichten durch einen andern weg, mir unbekant', geet hyn und gibt es got haim. Secht da kreucht Abraham auß seiner alten haut und tritt in got, glaubt im und wirt ein ander mensch. Also kumbt der Engel und jagt: 'Nicht, nicht, Abraham', das het Abraham nit können erdencken, das es got also solt machen, 25  
er het in schon getödt im herzen.

Nun die geburt ist angefangen in der tauff: das wasser ist die tauff, der geyst die guad die unns in der tauff eingegossen wirt. Die geburt sicht man sein, wenn man sterben sol, Oder wenn armut oder ander anstöß her 30  
fallen. Da wer nun alt geboren ist, der rümpfft und werdt sich und sicht hyn und her und spervet die vernunfft auff, wie sy sich rüren wöl. Aber der da new geboren ist, der gedencft: 'Ey ich steec in gottes handt, der hat mich vorhyn durch wunderliche weß erhalten und gespehet, der wirt mich noch fort an spehen und erhalten'.

Also wenn wir sterben sollen, so müssen wir dahin faren und wissen 35  
nit wo auß, die herberig ist nit bereit, wir wissen nit, ob es ein weiß oder schwarz hauß wirt sein. Dann wo fleisch und plut, ist die alt haut, die waiß nit, wo sy hyn sol oder wo hynauß, ob sy undten oder oben, auff die linken oder rechten handt hynauß sol, unnd waiß nit, wo sy ir seel hyn sol jehen und sol dennoch außfaren. Denn hebt sich ein angst und not, das es 40

wol die rechte hell sein möcht, dann der helle pein ist forcht, schrecken, graven, flucht und verzagen.

Aber wenn ich got glaube und new geboren bin, so thu ich die augen zu unnd dappe nicht, unnd laß das wesen der sele ganz umb kummen und gedenck: 'Ey got in deiner hendi steet mein seel, du hast sy erhalten in meinem leben unnd hab noch nie ertant, wo du sy hyn geseht hast, darumb wil ich auch nit wissen, wo du sy hekund hyn thunn wirst; das allain waiß ich wol, sy steet in deiner handt, du wirst ir wol helffen'.

Also muß man auß dem natürlichen wesen tretten in ein new wesen und ganz todt sein, das ist auch ein recht sterben und nit ein schlechtes sülen, wie man einen gründt abtrakt, wie die Philosophi gesagt haben, als wenn ein köchin einen hasen spielet, sunder es muß ein rechte verenderung werden und gar in ein ander wesen geschmelzt werden, es muß ganz zu boden geen das natürlich wesen und sülen.

Darumb sagt er hie: 'was von fleisch geboren ist, das ist fleisch'. Das u. c. fleisch heißt der ganz mensch mit leyb und seel, vernunft und willen, und hat yederman fleischlichen sinn, mut, lust und willen, der nit auß dem geyst geboren ist. Dann die seel ist also tieff gesenckt in das fleisch, das sy es wil behüten und beschützen, das es nit schaden leyde, also das sy mer fleisch ist dann das fleisch selber. Das sehen wir im sterben, das sich das fleisch nit gern der haut berauben leßt, das da geschicht, wenn die seel wegt ist, da leßt sich der leyb schinden und leydet alles, wie man mit im handelt. Also sagt got Genesis .vi. 'Mein geyst wirdt sich nit lang zanken mit dem menschen', 1. Moos. 6, 3. wil aber der geyst nür haben.

Darumb begert er, das nür das fleisch bald umbkumme. Also muß das natürlich wesen der seel vergeen unnd dem leyb feindt werden unnd wunschen, das er sterb, das die seel in ein ander wesen kumme: wie das zu geet, sollen wir allain glauben, nit wissen, got wirckt es zc.

2 „flucht“ fehlt

20 sichs fleisch

29 allein hören, nit (Einzeldruck)

19.

## Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus.

(1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni.)

„Ein Sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelion Luce am xvj.  
Vñ || dem verdampten reichen || man, vñ des seligen || armen Lazari. ||  
Wittenberg. || M. D. xviij. ||“ Mit Titteleinfassung. Titelseite  
bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „Gott hab lob. ||“

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon an folgenden Stellen: Walch XII Sp. 2456—2467, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 261—268, 2. Aufl. Bd. XVII S. 48—56. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Druck enthält nicht unsere, sondern die von Luther am 1. Sonntag nach Trinitatis 1522 gehaltene Predigt.

Wir geben den oben angeführten ersten Druck wieder.

Auff das Evangelium Luce. xvj.

Von dem reichen man und armen Lazaro.

**D**as Ewangelium haben wir vor einem jar auch gehabt und ist auch gedruckt worden und ist allenthalben leichtlich zu versteeen, allain in dem stuck von den todten. Darumb wöllen wir darvon ein wenig schwegen. In summa lernet es die werck und das Christenlich leben, welche da steend in dem glauben und der lieb: Glaub macht frumm vor got, die liebe vor den menschen und auch vor got. In allen andern dingen kan got ubersehen, allain an disen zwayen stucken da wil ers dürr und stracks gehalten haben, die zway fordert er auff das gestrengest. Ir wißt, das wir so gar blindt seind gewesen und haben der zwayer nit geachtet, junder hymein mit wercken geplaudert. Darumb ist von nöthen, das wir unser war nemen. Das Ewangelium zahget unns an zwo person und malet uns alle beyde für zu einem exempel, was zu einem Christenlichen leben gehöre: Nemlich das wir leben wie Lazarus da ist, und nit wie der reich man. Ein hegllicher der da glaubt, der hat für sich genug, er bedarff kain sündt büßen, er hat alle ding in dem glauben. Derhalben sol er nit das sein suchen, junder nütz sein, darzu auch das eelich leben taugt, das da nütz ist wider den ebruch, auch das regiment zc.: welches diser reicher nit gethan hat, er hat sich in die zwo höchsten farb geklaydt, in scharlach und hübschen leinwat, auch teglich scheinbarlich geeessen.

Nun seyntemal die eußerlichen ding weder nützen noch hyndern, warumb steet dann da, das er verdampt darvon sey? ir wißt es anders, wenn er alltag seydene klayder und berlene angelet het, so wer es alles gut gewesen, wenn

ers zu nutz dem nechsten gethan hette. Gleich wie Esther, welche in irem  
 frauenzimmer schlecht daher gieng, Do sy aber zu dem künig gieng, do sehet  
 sy die gulden kron auff münd mit iren mayden wardt sy dannocht Got ein  
 liebe tochter darumb, das sy nit das ir suchet, sunder das sy das Jüdisch volck  
 5 wollt erlösen. Ein solliches ding ist es umb die lieb, sy kan einen kittel an  
 tragen, kan auch wol barhauvt geen. Also sagt auch sant Paulus 'Ich kan wol  
 hoch faren, kan auch wol nider faren. Ich kann mich lassen eren, kan mich  
 auch wol lassen schenden. Ich kan wol leben, kan auch wol fasten und übel  
 leben'. Es ist alles wol gethan, nit von des werckes wegen, sunder des herzen,  
 10 das ichs alles thū von des nechsten wegen. Paulus hat nit für sich allain  
 gefastet, nit für sich allain gelitten &c., sunder er rümbt sich des, sprechend  
 'Ich bin fro, das ich für euch leyde'. Liebe hat kain unterschayd, ir aug ist  
 15 einseitig. Derhalben diser reiche ist nit von des klaydes und brassens wegen  
 verdampt, sunder von seines falschen und unchristlichen herzens wegen, das  
 nür das sein gesucht hat: wenn der glaub da wer gewesen, so het er sich an-  
 derst gestellt gehabt, und wenn er ein sack angehebt het und het nür wasser und  
 prot gefressen, so were er verdampt gewesen, die wehl er ein solliches gemüt  
 hat. Man findt ir auch hie, die nit gern die geringsten klayder anziehen,  
 lieber ein gutten rock dann ein schlechten, lieber wein trincken dann wasser.  
 20 Ir habt oft gehört: wo der glaub ist, da volgt herauß die lieb, wo nit, da  
 ist auch kain glaub. In dem das er teglich im sauß lebet, da mit den armen  
 Lazarum verschmechet, mügen wir leichtlich abnemen, was er in dem gemüt  
 hab gehabt. Er hat alle sein datum auff den bauch und das gut gesetzt.  
 Und die wehl nit da ist gewesen die frucht der lieb, so ist er ein unchrist ge-  
 25 wesen. Aber eines Christen menschen herz das steet also: 'Almechtiger got,  
 meinenthalben wölt ich nicht ein tag leben, allain das ich dem nechsten nütz  
 sey'. Sant Paulus sagt 'Es ist not, das ich im fleisch sey von ewrentwegen,  
 wenn ich den glauben hab, so leb ich, das ich euch unterweyse'. Das selet  
 diesem reichen man, was wölt er gethan haben, wenn er het sollen predigen?  
 30 Nicht desterminder ist er ein heyliger man gewesen. Er ist kain ebrecher ge-  
 wesen, hat nit frembdt gut gehabt, hat sich lassen beduncken, er thū vil gutter  
 werck. Es hat das herzklayd das reichthumb. Er hat also gedacht 'das gut ist  
 mein, ich magß geben, wem ich wil'. Also sprechen die Juristen, Er hat  
 gemaint 'ich thū recht'. Es ist ein ander licht, das man erkenn, welchem  
 35 wir schuldig seind, dasselbig gibt der glaub. Ein christ ist niemant dann  
 yederman schuldig, Das ich allen sol predigen und in helfen auß des teuffels  
 bandt. Item das ich für meinen nechsten pit und neme mich sein an als  
 weren die sündt mein, das erkennet die welt nit. Item wenn mein nechster  
 40 krank ist, so sol ich meinen leyb darstrecken im zu helfen, und einer hat des  
 andern recht. Da kumbt das Vater unser her: 'Vergib uns unser schuldt,

wie wir unsern schuldigern vergeben'. Und ist hie sürgemacht, daß er nit gemaint hab, das er dem Lazaro solt schuldig sein. Er gedacht nit, das alle ding von got kummen, wenn ers selbs nit thun het wöllen, het ers nür seinen knechten besolten, so wer es etwas geweest. Darnach kumbt es, das er spricht 'Ich hab nit gewißt': da steet es, so lerens. Es ist auch gemain, welcher, wenn er ein sehe, dem er tausent gulden geben hat, und das derselbig ein armen nit einen darvon geben wölt, der da nit sprich, er werdt verdampt. Nun das sey von dem reichen.

Der ander, der arm Lazarus, welcher da vor der thür liget, begert zu fettigen nür von den brosen des tisch zc. Sunder auch die hundert kainen und lecten im sein geschwer.

Also sol man uns loben, das die hundert frummer seind dann die unchristlichen menschen: da secht das bild, da secht, das er den hundert prehet, und wenn ers verstanden het, die urvernünftig bestia, so het er im auch prot zu getragen, das zornig thier, das man auch nennet rabiem caniuam darvon, das hat sich sein erbarmet und ist freündtlicher dann diser unchristlicher man. Summa summarum, was nit auß dem glauben ist, das ist erger dann ein hundert. Davon kumbt es auch, das man ein fargen ein hundert haißt, das ist ein hindtlicher man.

Nun laßt uns rümen, das thut got, da stet. Es ist offenbar, das Lazarus in dem glauben und der lieb gelebet hab, der kumbt in des Abrahams schoß, in welchen niemand kummen kan, dann er sey in dem glauben. Der glaub kan mit wercken nichts auß richten, da ligt er, er hat kain gelt. Er hat nichts das er zu almuosen gebe, Er hat aber wol müssen bitten, womit ist er dann got angeneh gewesen? mit dem höchsten, von welchem Paulus sagt 25 'Zu dem leyden das ich für euch leyde'. Zu dem herzen ist Lazarus auch gestanden, das er alle ding mit gedultigem gemüt gelitten hat. Er hat nit darumb gemürmelt, Er hat dem reichen nit gesuchet, das im das hauß verbren, junder er hat für in gebetten. Was ist hernach gefolget? da wirdt er für getragen der ganzen welt und ist behund sein betlerey ein exempel der ganzen welt, seine geschwer seind besser dann Berlin. Es ist auch kainer, der die geschwer gleich solt zwainzig jar tragen, er thets gern, wenn er solches ubertommen solt. Item es wirdt auch kainer so nerrisch nit sein, der des reichen gut nit stuhe. Zu derselben zeyt verachtet yederman den Lazarum, yetz wölt in ein yeder gern in ein seyden beth legen. Ihen möchte man nit leyden, man möchte seine klayder nit anlegen, man wirdt sorg haben, sie wurden ein verbrennen. Lazarus ist auch nit frumm von der geschwer wegen, wann wie vil seind ir bey uns die im krieg umbkummen, die sant Welteius frankheit oder die Frankosen haben, unnd werden verdampt, wann sie leyden ungedultig. Lazarus sieht aber in richtigen glauben gegen got. Er besandt 40 das in got lieb het.



Nun laßt uns auch sehen, das wir nit solliche augen gegen den armen haben als hie der reich. Wir sehen das sie gebrochen haben und sehen darüber hyn, achten ir nit, Sie aber beleiben in einem richtigen glauben gegen got; wenn unser augen offen weren, so wurden wir unsere klander außziehen, in  
 5 summa, wir wurden in alles geben. Die weyl aber ein solches tuch ja auch ein maur vor unsern augen ist, das wirs nit sehen können, so geen wir darfür und dasselbig geschicht auß gottes willen.

Das ist aber erschrecklich, wenn wir dort hyn kummen werden, da wir auch sehen werden, welche wir verschmecht haben, dann werden sie sagen 'Herr,  
 10 wenn haben wir dich gesehen' &c. Das ist ein grober buß wider unsern kopff. <sup>Matth. 23, 44.</sup> Also geschicht es auch, wenn man das Ewangeliem verfolget, so acht man es auch nit, aber vor got ist es groß, wölte got, das wir unser augen herunder lieffen und giengen nit uberhyn, junder gedechten 'das ist Lazarus'. Still  
 15 geet es zu, das wort aber, wenn es an den tag kumbt, so wirdt es geen. Volgt 'Der reich aber starb auch und wurd in die hell begraben', da ist es nimmer still. Do sie noch in der welt waren, do sület ir kainer nichts, gleich wie die törichten juncfrawen, er het sein vergessen, der reich, er maint, es wurd allweg also zugeen. Und also sicht die gang welt unbedacht dahyn,  
 20 und wenn es darnach dort hyn kumbt, so sprechen sie 'O wir sollen das thun, das gelassen haben'. Das Ewangeliem lernt uns, das wir den nechsten nit verschmechen. Hie geet das urtayl. Lazarus lag vor des reichen thür, der gieng für in hyn und achtet sein gar nichts, vor wolt er nit under sich zu im sehen. Auß seinem hübschen hauß ist nun die hell worden, sein tot purpur ist feur worden. Aber Lazari sein beth ist heß in der schoß Abrahams, an dem  
 25 zartesten ort. Der alltag so wol gelebt hat, heß hat er nicht ein tropffen wassers. Lazarus hat alle völle gnug, wirdt auch darzu getröstet, wann sein böses ist alles hynwegt und ist heß gut. Er pit und thut im wee, das man kainen nit schicken wil, er kan nit rwen, das im ein engstlich pein gewest. Es ist alles versagt. Er ist nit allain in der hell, junder auch darinnen be-  
 30 graben, das ist, er muß ewigklich da bleyben. Das ist ein exempel der lieb. Sunst seind etliche ding da begriffen, die auch ich nicht weiß, die seind seer scharpff und die natur fürwilt auch gern mit solchen dingen, als was hell, was hymel, was Abrahams schoß sey: was man darvon sagt, das wil ich Got befehlen. In summa ir habt da, das ein Christenlich leben sol geen  
 35 und steen in ergebung des nechsten, das wir all unser weesen im zu muß stellen. Das ander aber von obgemelten dingen, das ist für die erleuchten, doch wil ich ein wenig sagen.

Zum ersten Abrahams schoß ist nit die leyblich schoß, wann Abraham ist begraben in dem landt Canaan und ist auch da verwesen, darumb kan  
 40 es nit die leyblich schoß gewest sein, damit wurdt unser verstaubt verruckt. Nun hat die seel weder hendt noch füß auch kainen schoß. Ich hab auch gesagt, ich wöl nit gewiß sein und halt, das die schoß sey das wort gottes,

1 2Pet. 22, 18. und die verhaißung die da Abraham beschehen ist Gen. xrij., 'In deinem samen werden gesegnet alle völkter des erdrichs', welches da göttliche wort seind und haben als vil in sich als das ganz Ewangeliun, das da Christus geborn, gecreuzigt, gestorben und ersten solt. Derhalben dise schoß ist das Ewangeliun, die verhaißung die dem Abraham geschehen ist, da müssen wir alle hyn ein faren, wenn ich unnd ein hegtlicher Christ sterben muß, so muß er die augen zuthun und allain an gottes wort hangen und got vertrauen, das er unns auff nemen werdt: in dem glauben muß er frisch dahyn faren, das nichts da sey dann das wort, so fert er in die schoß Abrahe.

Der reich man, das er beschriben wirdt, er sehe uber sich, so bedürffen wir nit gedencken, das er augen und zungen gehabt hab, noch das Lazarus finger gehabt hab. Nain, es ist nichts leyblichs. Es geet alles also in dem gewissen zu. Da hat er erkennet, das er wider das Ewangeliun hat gehandelt. Es ist nichts zu im geredt, es ist alles in dem gewissen zu gangen, er hat gefült in seinem gewissen, das er ewigklich da hat sollen sein, so ruhet er nit, er sucht allenthalben hilff in hymel und hell, da ist kein hilff nit, gleich wie die törichten junckfrawen, die kein öl nit hetten. Er hat gedacht 'Almechtiger got, het ich geglaubt oder wer ein glaubiger da, der mir sein glauben mittailt', und das, als ich sag, das er also gedacht hat, ist im alles in seinem gewissen abgeschlagen gewest. 'Sie haben Mosen und die propheten, laß sie die selben hörn, verfaumen sieß in dem leben, so haben sieß verfaumbt'. Das ist das herzhlayd und der jammer den kein mensch wissen kan, dann der es gelitten hat, und geet alles in dem gewissen umb und das wirdt dann die ewig verdanunß sein. Sie jagen, das sie in ein ort seind, da man für sie bitten künndt, es mag sein, got macht es, wie und er wil, sie seind nit auff einem hanffen. In ihenem wejen seind vor got tausent jar nit ein tag, Und wenn man auffersteen wirt, so wurde es Adam und den alten veteren werden, gleich als weren sie vor einer halben stundt noch im leben gewest. Dört ist kein zeit, derhalben kan auch kein besunder ort sein und seind weder tag noch nacht. Es ist vor got alles auff ein mal geschehen. Es ist nicht weder vor noch hinder, ihene werden nit ee kummen an den jungsten tag dann wir. Diser text schleich nit, das sie in ein stell versamlet seind, aber es mag wol möglich sein. Ich weiß kein segjeur zu halten, so kan ichs auch nit abschlahen, es steet in gottes gewalt. So kan ichs auch nit abschlahen, das man für sie bitten sol, Sunder ich mag selber für mein freündt bitten und sprechen 'O almechtiger got, ich erkenn dein gewalt, ich pit dich für dise seel, sy kan schlaffen oder leyden. Ist sy in leyden, so pit ich dich, ist es dein göttlicher wil, das du sy erleidigest', das wer recht bettet. Aber das man meß und Vigili wil singen und hymmer Jartag halten, das ist narrentwerck, es ist kein nuß. Ein mal oder zway magstu bitten und damit auff gehört und kein stiftung auff gericht. Es hats der teuffel erdacht. In der geschrifft findt man hell und hymel und kein mittel steet darbey, er kan aber wol ein mittel

sein. Das aber die geist ersehnen sind und haben also meß gebetten, das ist gewiß der teuffel gewesen. Sanctus Gregorius hat in einem buch vil solcher exempel gesetzt, der ist auch also verführt worden von dem teuffel. Er thut darumb, der bößwicht, das er uns mit den messen und Vigilien umb gut, leyb und seel bringe. Darumb sind es teuffel, sie sind, wie sie wollen. Darumb ich aber kain glauben darauff setze, macht das, das in der ganzen geschriift nichts darvon ist, das die selen umb geen, junder die teuffel geen umb: die selben sagt in, das sie in den lufften fliegen, ja auch in hauß und hoff haben wir teuffel. Wenn du aber etwas hörest, so sprich 'du bist der teuffel', nym dich sein nit an und laß rauschen und poldern. Es ist kain tieffer ding nit eingerissen, dann mit den messen und vigilien für die todten zuhalten, wann der teuffel hat sich sein so vil lassen gesteen, biß er solich ding zu wegen hat bracht: hüttet euch vor dem bößwicht. Amen.

## 20.

## Sermon auf das Evangelium Luc. 14. 'Ein Mensch macht ein groß Abendessen.'

(2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahrzahl. Da aber Luther nach den in Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek und in Cod. XXXIII der Zwickauer Katheschulbibliothek befindlichen Predigtregistern am 2. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Luc. 14 gepredigt hat und unser Sermon überdies in die „XIII. Predig“ aufgenommen ist (vgl. oben S. 585), erschien seine Einreihung in die Predigten des Jahres 1523 berechtigt.

### Erste Ausgabe.

„Gyn Sermon || Doctoris Martini Lut= || ters, auff das Gwäge= || tion  
Luce. xiiij. Ein mēsch macht ein || groß abent= || essen. || Wittenberg. ||“  
Mit Titeleinsaffung. 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Mit manchen Abweichungen, die zum Theil auf eine andere Quelle als den Einzeldruck hinzuweisen scheinen, fand diese Predigt Aufnahme in die „XIII Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407 f.), wo sie Bl. lxxij<sup>b</sup>—lxxv<sup>a</sup> steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers treffen wir sie Leipzig XIV Sp. 49<sup>a</sup>—52<sup>a</sup>, Walch XI Sp. 1634—1643, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 17—22, 2. Aufl. Bd. XIII S. 19—26.

Wir geben den Text nach dem Einzeldruck, verbessern zweifellose Versehen und vermerken die textlichen Abweichungen der „XIII. Predig“.

## Auff das Ewangeliū Luce am. xiiij.

Homo quidam fecit cenam magnam et misit seruum suum.

LUC. 14. 16.

**D**as Ewangeliū müssen wir auch in der summa kürzlich überlaufen, umb der willen die außwendig predig sollen, und ist das, wie es Lucas am .xiiij. capitel beschreybt, also lautend.

5

Homo quidam fecit cenam magnam.

Alhie ist fürzunehmen, das wir den rechten einfeltigen verstandt dieses Ewangeliū und sunst aller geschriſt angreiffen, wie ir dann zuvor gehört habt, damit wir besten können und unser hertz und gewissen gründen. Und wer mit den teuffel streyten wil, der muß nicht hyn und her wanden und schlottern, sunder muß der sachen gewiß sein und mit klarer gewisser schriſt gerüstet: sunst wenn in der teuffel durch ungewissen verstandt auff sein gabel erlangt, da würffst er in hyn und herwider, wie der windt ein durres plat. Darumb müssen wir hie von diesem Ewangeliū ein gewissen verstandt fassen, damit wir besten müssen, und ist nit zu verstecken von dem heyligen Sacrament oder prot des altars, wie es unser Papisten mit den haren haben hyn zogen auff des heyligen leichnamstag mit vil andern sprüchen der schriſt, die sich doch gar nicht mit einem buchstaben dahyn reimen oder gar wenig. Sunder das ist die meinung und summa diß Ewangeliū: das Ewangeliū ist in aller welt gepredigt und verkündigt, aber wenig leüt nemen es an, und wirt hie darumb ein abentmal genant, das das Ewangeliū das letzte wort und leer sein sol, das die welt beschließ. Darumb ist hie das abentmall nichts anders dann ein reiches köstliches mall, das got hat außgericht durch Christum, durch das Ewangeliū, welches uns groſſe güter und reiche schein fürleget. Und hat außgesandt seinen knecht zu laden die leüt zu diesem köstlichem mall, das ist die Apostell sein all mit einem wort außgesandt in alle welt zu laden und zu rüffen zu diesem reichen mall mit einer stim, mit einem Ewangeliū oder mit einer botschafft. Also wenn sant Peter wer kummen und het gepredigt an dem ort, da zuvor sant Paulus auch gepredigt het, so wer es ein predig gewesen, das einer wie der ander gepredigt het, das auch die zuhörere hetten müssen jagen 'sich, er prediget gleich wie wir zuvor von jhenem gehört haben, sie stimmen gleich zusamen und ist ein ding'. Die einkait anzuzahgen, spricht der Ewangeliſt 'Er hat außgesandt seinen knecht' und sagt nit 'knechte' in plurali.

10

15

20

25

30

Venite, quia jam parata sunt omnia.

35

'Es ist schon nun alles bereit', dann Christus war gestorben, het die sündt und todt in seinem todt erwürget, war von dem todt auferstanden, der

4	deren	predigen	7	hye	9	habt,	zum	besten	so	wir	künne	gewissen	druff	gründen.			
Dann	wer	10	dem	11	„sein“	setzt	12	gerüst	sein	13	här,	wie	16	do	es	18	reymen
19	dy	das	Ewangeliū	25	nachtmal	27	dijem	nachtmal	32	einigkeit	34	plurali,	von	vilen			

heylige geyst war gegeben und kerkumb es war alles zugericht, was zu diesem grossen kostlichen mal gelanget, es war alles außgericht, das es uns nichts kost: dann der vater durch Christum hat sichs alles lassen kosten, auff das wir on alles unser verdienst und zuthun seiner güter möchten genieffen, fett und reich werden.

Do schicket er seinen knecht auß zu dem ersten in die Judenschafft, sie zu diesem abentessen zu laden, welche die verhaiffung und zusag hetten von got, dann das gesez und alle propheten sind gestekt worden dahyn, das es das volck solte got bereyten.

Et ceperunt se simul omnes exire.

Das ist das Mattheus sagt 'Wer da wirdt lieben seinen vater oder mutter mer dann mich, der ist mein nit würdig'. Nun sehet zu, wie wenig sind die also geschickt sein mit solcher gelassenheit: dann wer zu diser malzeyt wil kummen, der muß alles an das Ewangeliu setzen, leyb und gut, weyb und kindt, freindt und feindt, Ja er muß verlassen alle was in von dem Ewangelio schaydet, es sey so gut, recht und heylig, wie es immer wöl. Ir solt auch nit mainen, das dise menner die sich hie entschuldigen, mit groben sünden oder unrichten sachen und hendeln haben umgangen. Ain, sie haben ein recht gut sach gehabt, dann es ist ye nit unrecht, das man kaufft und handthiert, sich redlich next oder ein weyb nimbt und eelich werdt. Aber darumb mügen sie nit in dise wirtschafft kummen, das sie nit dise ding verlassen wöllen.

Nun muß es verlassen sein, wenn es das Ewangeliu fordert. So sprichstu dann 'Ich wöl gern dem Ewangelio volgen und anhangen, auch sunst gern alles thun. Aber sol ich mein gut, mein hauß und gefindt, mein weib und kindt verlassen, das ist schwer, hat mir doch got gebotten, ich sol arbayten, mein weyb und kindt erneren'. Sehet zu, darumb ist auch das die summa summarum: das Ewangeliu ist ein wort des creiffes und ergernuß, das sich hederman gerne daran ergert. Ja got hat dir diß gebotten, Er hat dir aber auch darneben gebotten, du solt in über all creaturen setzen und lieben und höher halten dann alles das du erkennen magst. Darumb mustu alles lassen faren, ee du dich von seiner lieb oder wort lieft abjündern, wiewol der nicht verleürt, der da etwas von des Ewangeliu wegen leßt faren: verleürtstu umb seinetwillen das zeytliche leben, er gibt dir wol ein anders und bessers ewiges leben. Mustu dein weyb und kindt verlassen, gedenc das Got ir sorg hab, der wirdt inen vil ein bessern vater verschaffen dann du bist, und es geschicht gewißlich, so du es nür glaubst, dann du hast ye so grosse zusagung und reichlich versprechung und ermanung, das er wirdt sein

2 große nachmal langet      4 alle vnsern verdienst      8 das sie das volck solten  
 15 alles      30 „Er“ fehlt      „aber“ fehlt alle      32 laßt      36 „gebe“ statt „verschaffen“

wort nit fallen lassen, sunder wirt darüber halten, so wir uns nit frisch  
 darauß verlassen und ergeben. Also hat er gesagt 'Wer da wirdt verlassen  
 sein hauß, sein bruder oder schwester, vater oder mütter, weib, kindt, ecker ꝛc.  
 umb meines namens willen, der solß ob hundert seltig nemen und sol das  
 ewig leben dort haben'. Sie steet sein wort und zusagung, was wöllen wir  
 weiter haben oder was mag von uns größers begert werden? Ey waran  
 jelet es dann? Allain an unsern glauben. Darumb zu diesem mahl kumbt  
 niemands, es bring dann mit im ein rechtgeschaffnen glauben, den got uber  
 alle creatur erhebt und liebt.

Tunc iratus est ꝛc. Exi in vias ꝛc.

'Auff die gassen und strassen' ist nicht anders, dann das sich die Juden  
 des Ewangelii unwirdig machten und sich abwanten und die junger sich zu  
 den hayden ferten, dann den jungern wardt von Christo gebotten Matthei .x.,  
 Sie solten auch nit sich zu den hayden wenden noch in den stetten der Sama-  
 ritaner predigen, Sunder solten sich allain zu den schaffnen des hauß Iſrael  
 keren und die wayden, wie sie dann thetten. Do sie aber diesem wort wider-  
 stunden und wolten es nicht auffnemen, Do sprachen die junger zu den juden  
 'Es hat sich also gezimpt, das wir euch das wort gottes haben müssen zum  
 ersten predigen. Seintemal aber ir das auffschlagent und achtet euch unwirdig  
 des ewigen lebens, secht so wenden wir uns zu den hayden nach beselhe  
 des herrn'.

Exi in vias et plateas et compelle intrare.

Das ist zu versteen von den verzagten plöden gewissen, die gehören auch  
 noch zu diesem nachtmal, die werden hynein getriben, aber ist nit außertlich,  
 sunder innerlich und geystlich und geschicht durch die weyß: wenn das geseh  
 gepredigt wirdt und die sündt auff gethan oder verflert, das der mensch in  
 sein selbs erkantnuß kumm, das das compellere haiß, frisch die sündt in das  
 gewissen treyben, damit der mensch erken, wie er nichts sey, alle seine werck  
 sündtlich und verdamlich, und also ein behendes verzagts gewissen und ein  
 plöds erschrockens herz uberkumm, damit im alle zuversicht unnd hilff entgee  
 unnd er allenthalben nirgent auff sich trösten müg und also endtlich an  
 im verzag.

Wie nun das geschehen ist, das haist compellere, dann soltu mit dem  
 intrare nit seumen, sunder im auß diesem verzagen helfen; das geschicht aber,  
 wenn du in mit dem Ewangelio tröstest und sagst im, wie er von den sünden  
 erledigt werdt, und sprichst 'Glaub in Christum, das er dich von den sünden  
 gefiert hat, so bistu der sündt loß', das haist hie 'compellere intrare', und ist  
 nit zu versteen von dem außertlichen treyben, wie sie es außlegen und ich auch  
 gethan hab, das man die buben und bösen mit gewalt zu diesem mal treybe;

3 oder kindt 4 „ob“ fehlt 19 achtete 23 von dem (Einzeldruck) 33 Wann  
 nun das do 37 gefreyt compelle 38, 39 „und“ bis „hab“ fehlt

dann es thuts nit, es ist auch die maynung des Ewangelium nit. Darumb treyb mans nür frisch in das gewissen und laß es innerlich und geistlich sein.

Dico autem vobis quod nemo vivorum.

Das ist der beschluß und summa diß Ewangelii, das die, die da am  
 5 gewißen sein und wöllen das mall schmecken, die schmecken es nit: die ursach  
 habt ir gehört. Darumb kürzlich die gest die hie geladen sein und nit kummen,  
 sein die das mal mit den werken vermainen zu erlangen, mühen sich sunst  
 seer und sein der sachen gewiß, sie wöllen das mall schmecken. Der herr aber  
 schleußt stark und sagt 'Mit einer auß disen menneru wirt schmecken mein  
 10 nachtmal'. Warumb dann, lieber herr? haben sie doch nichts böß gethan,  
 haben auch nit mit falschen sachen umgangen. Ey das ist die ursach, das  
 sie dem glauben haben versagt und den nit frey vor hederman bekent, und nit  
 sunder haben creaturen diser reichen köstlichen vor gezogen.<sup>1</sup> Die weyl es dann  
 ziert und köstlich ist, so fordert es auch die leüt die es darfür halten und  
 15 sehen etwas dran, es sey was es wöl. Secht das ist kürzlich der verstandt  
 dißes Ewangelii das wir nür überlossen haben; wer es weytter außprehen  
 wil, der magß thun.

Got hab lob.

21.

## Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis.

(21. Juni.)

Nach der Angabe des Zwifauer Cod. XXXIII (vgl. M. Poachs Handscr. Sammlung ungedruckter Predigten Luthers herausgegeben von G. Buchwald I (1884), S. XVII) predigte Luther am 3. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Lukas 15 „de ove perdita“. Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths (Zwifauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Bl. 1<sup>a</sup>—2<sup>a</sup>; vgl. a. a. O. S. XXXII) erhalten und wird nach dieser hier mitgetheilt.

Dominica Secunda post .8. Corporis Christi Doctor Martinus.

Euangelium Lucae 15.

**E**xemplificatur nobis, quid sit Christus, euangelium, fides, was vor artt  
 an ihn ist: contra quid sit weßen quod non est christianum, wie  
 5 scheinßlichst zc. Proponuntur pharisei et publicani. Primum publicani et  
 peccatores ita sunt affecti in corde, ut habeant fidutiam in Christum, sicut

6 „kummen“ fehlt im Einzeldruck 7 „nit mit“ (Einzelbr.) „sunst“ fehlt 10 nit  
 12 nit allen creaturen diß reiche köstliche mal vor gezogen. Dann dieweil es köstlich

1) Hinter „und nit“ ist jedenfalls eine Verbalform, vielleicht wie 601, 6 „kummen“,  
 hinter „köstlichen“ ein Substantiv, etwa „kost“ ausgefallen.

3 über exemplificatur: vorgebildet

eis umbß herß, quod accederant, apud se procul dubio jnhleten sich indignos, quia diffamati, ut ad tam sanctum virum et sapientem hominem accederent. Ita oportet nos esse affectos ꝛ. Fidem hanc habebant, quia viderant benevolentiam Christi. Adiuvit omnes accedentes: ista fama fecit, ut accederent sine jßeu, hoc est euangelium, ut predicet Christi beneficia ꝛ. Econtra est exemplum infidelitatis et hominum doctrinae in phariseis qui arbitrabantur se ceteris frouer quam alii, ut religiosi nobiscum. Habuerunt scientiam der jßchrift ꝛ. stetgen voller juude und laster, nunquid graußam est, großßer juude quam stelen, rauben ꝛ. murmurant contra Christum, quod admittit peccatores, jßhurren, burren, vitium est invidentia fraternae gratiae.

2<sup>um</sup> vitium est in eis: stehen in irem aigen ruhñ, jßeu auffgeblaßen: 'nos essemus digni accedere huiusmodi hominem' et haec est idololatria ꝛ. Herßliche zuvorsicht jal sich sehnen allein uff Gott. Hoc isti pharisei non fatiunt: ist die große haußtjuude, alß mau sie jnden mag ꝛ. Et haec vita est contra vitam Christianam quae est in fide in deum et in charitate erga proximum. Per murmur indicantur peccata ista in phariseis. Mirum quod huiusmodi jßhlam, laster ꝛ. debet tegere habitus ille spetiosus exterior ꝛ.

Omnia vitia sequuntur infidelitatem, ut vides hic in Phariseis: leßtern, urteln, jreveln ꝛ. super publicano et Christo ꝛ. Ita facit unßer gerechtigtigkeit, geißtlicheit. Non potest aliud facere iustitia humana. So jßentlich ding ist umb aigne heiligtkeit, unde et dicit 'peccatores praecedent vos in regno dei'. Publicani habent fidem in Christum, pharisei infidelitatem Super his sententiam fert, sed fruntlich, vortedigt sich, excusat publicanos et peccatores, damnat phariseos, gebraucht großßer jreuntlicheit, et hoc, ut eos quoque posset hirzubringen. Jst unß vorgebildet ita, ut omnes haberemus zuvorsicht, jrolichen zuegangß ad Christum, cum videt eum tam benevolentem

erga omnes. De 'iustis' illis dubium fuit. Quidam de angelis interpretati ego non ita sentio, sed quod sint homines iusti in terra, sint hypocrisi.

'Ovis' quam portat: sicut omnes vere iusti et fideles gaudens portat in humeris. Ipse enim Christus venit, ut servet. Oportet nos omnes illud ps. 'Erravi sicut ovis quae perit'. In persona omnium hominum loquitur David. Illas oves oportet Christum ferre: quam ipse non fert, non revertitur ꝛ., fert cottidie per euangelium, per quod praedicatur, quod debeo in Christum confidere, vorlassen ꝛ. 'Cum gaudio': vor großßer liebe. Trostlich istß, daß wir sollen vorzagen an unßern leben et soli Christo adherere ꝛ.

Sciendum est hic quoque, quid sit poenitentia. Quae hactenus dicta sunt de externa poenitentia, macht jhendler. Sed poenitentia est sich bessern, ein neues leben annehmen, ein andern jhn, mut, zuvorsicht gewinnen per Christum, diffidere de nostris viribus et operibus et toti confidere in Christum.

1 lies: accedebant

26 lies: vident

28 über hypocrisi: falschen hendler

29 lies: iustos

36 über dicta sunt de eterna: jeint mit genarret



Illum sequitur, ut domat carnem et vitat peccata et facit bonum proximo ꝛ. Ille portatur in humeris Christi. Et illa poenitentia perpetua est: quoad vixeris, mußt den hern am halß hangen ut ovis. Trostlich und liblich zusehen ist pictura, quomodo portat ovem ꝛ. Significat, quia debemus credere in illum, et omnia nostra illius sunt et contra. Oportet, ut Christus me quaerat. Nota de errante ove. Quaerit autem per euangelium, quod ipse prius misit in mundum ꝛ.

Simile indicat parabola de dragma deperdita ꝛ. großschēn. Drachma Luc. 15, 8 ff. deperdita sumus nos: per nativitatem seit wir abgefallen, natus puer est des teuffels mox. Mulier est Christus. 'Accendit lucernam' i. e. vel seipsum vel legem, mußtert daß volck lex et praedixit eis, quales essent: adulteri, fures, idololatrae. Necesses est, ut populo nunciatur, quid sit peccatum. Daß nachlauffen und suchen est euangelium. Legis praedicatio facit nos peccatores, Euangelii from ꝛ. Habetur hic in euangelio die art des euangelii, glaubens und ungläubens, et summa summarum dicitur, quod opera nostra nulla sunt ꝛ.

Notavit hic, quod non sequitur charitas in proximum. Sed non est omittendum, semper praedicandum, monendum, ut aliqui accedant, ut serviamus proximo. Oportet nos contrarium facere illis phariseis. Dye werlt ist hic abgemahlet, quod non potest ferre Christi guttigkeit. Illud non potest pati mundus, cum deberent propter solcher süßigkeit finem mundi eurrere ꝛ. Res propria est impedimento, quo minus euangelium suscipiatur a mundo ꝛ. Proximus adiuvandus euangelio, ut et ipse eo veniat. Daß wirt den halß tosten. Illud est primum et maximum opus, reliqua tum sequentur.

22.

**Predigt am Tage Johannis des Täufers.**

(24. Juni.)

Die nach Zwifauer Cod. XXXIII von Luther „Die Iohannis baptistae“ 1523 über Luc. 1 gehaltene Predigt (vgl. an der oben S. 601 genannten Stelle) findet sich in der Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwifauer Cod. H. II Bl. 2<sup>a</sup>—3<sup>b</sup>).

In die Ioannis Baptistae Martinus.

**E**uangelium Lucae. 1. Incepit a primordio capitis. 'Repetam', inquit, Luc. 1, 1 ff. 'totam historiam'. Transiliit salutationem angeli et historiam totam usque huc 'Elizabeth vero' ꝛ. Non finivit canticum. 8. 57.

Diß ist fast dy edlste legend de S. Ioanne, cui testatur, daß Christus inter natos ꝛ. Diß legend ziehet uns zu Christo, weist uns von ihm ꝛ.

21 vor finem ist ad zu ergänzen.

Unde habetis quomodo sancti homines et quid in eis quaerendum. Periculosum fuit cum sanctis ante. Nota Barbarae fastum ꝛ. propter corpus domini hat gut schein gehabt apud vulgus. Quisque voluit esse beatus ꝛ. Das ist got groß gescheit. cum non fastu Barbarae, sed Christi sanguine sumus liberati ꝛ.

5

Solus Christus salvat nos solum, non fasten, beten ꝛ. S. Barbara hats neben einander lassen gehen, sed non possunt simul stare. Sic de beata virgine, Christus ist immer bleiben stehen ꝛ. sic perit fides Christiana. Nemo cor suum stelle uff dy sanctos, remissio peccatorum et salus nostra solasit in Christo, unde sancti et beata virgo habuerunt ꝛ. So zuvorsicht felt, felt auch das adten ꝛ., solum ad Christum confugiendum ꝛ. Videmus jam quomodo spiritus sanctus preiße sanctos, sic et nos honorabimus eos. In hoc scriptum est in vetere et novo testamento de sanctis, das Ehr uns helffe. Hodie bedeuten sojt ir, quod euangelium illud edle, sojtlich hodie sit auffgangen ꝛ. Nihil aliud treibt Christus et Paulus quam praedicare euangelium. Euangelium parvum verbum est et gering, sed virtus, quae excedit celum et terram.

10

15

Rom. 1. 16. Rho. 1. Qui fuerunt in eugisten, noten, vorstehens woll ꝛ.

Mirum, quod debeat id in homine efficere, ut vincat peccatum, mortem, teuffel, hell et fiat dominus omnium in coelo et in terra. Qui non audierunt et non sunt experti, non credunt. Illud euangelium laudatur in Ioanne hic ꝛ. Nam ita inquit angelus ꝛ. redt mit aller lust, macht vill wort, ut videatur, das ehr mit freuden des herzens redet, geselt dem engel so wol, das ehr schwaget mit Zachariae: non laudat eum, quod vinum et siceram non bibet, sed quod eum sequi debeat Christus ꝛ. Das ampt zu predigen euangelium hebt hic an an Joanne, dein Christus, apostoli et in finem mundi ꝛ. Der spruch ist das lezte wort im alden testament et est ultimus propheta. Matt. 11. 'lex et prophetae usque ad Ioannem' sojt hic Christus selbst ein zeil legi veteri usque ad Ioannem. Gaudet angelus, quod tam sanctus homo futurus sit Ioannes, non ex operibus, sed quia praecedet ꝛ. Legis praedicatio non est frolich, sed euangelium est frolich, eum dicitur de Christo, cur venerit, quid in eo nobis sperandum. In antiqua lege dictum est 'veniet', Ioannes dicit 'do ist' ꝛ. et dicit, quod peccata non dimittuntur operibus ꝛ. sed hic est 'qui tollit peccata mundi'. Peccata remittuntur, eum credo, quod deus posuerit omnium peccata super Christum, ut ipse satisfaciat ꝛ. lex dicit from sein, euangelium heift glauben ꝛ. Magnum praedicat angelus Zachariae, der fraude sollen wir uns mit Zacharia auch frauen ꝛ. non ut haecenus cum lichten, feuer ꝛ. es ist ein geistliche fraude. Ita dixerunt vicini et cognati, quod fecit misericordiam deus eum illa ꝛ. Discimus hic unaußpredchlich barmherzigkeit Gottes, quam ostendit nobis in illo capite. Praecursor est Ioannes, sic non Ioanni fallen wir zu fußen, sed deo, sed Christo, ist nit ein weratheiliger, sed ein predigheiliger ꝛ.

20

25

30

35

40

9Matt. 11.13.

30h. 1. 29.

Lucas, ein wenig anderst redt ehr den Malachias, vorendert die wort <sup>Luc. 1, 17.</sup>  
 ein wenig. Christus nobis datus est a deo ꝛ. ut nos salvet. Hic datur <sup>Mat. 4, 5.</sup>  
 externe per praedicationem, interne per anzündungh spiritus sancti. Ein solch  
 herzh, ubi Christus est, ist uber alle ding ꝛ. Primum offitium praedicandi  
 5 externe est Ioannis, nam praedicat, quis sit Christus, quia dicit 'post me  
 venit' ꝛ. Si Christus debet in cor venire, oportet, ut praedicetur prius. <sup>3ob. 1, 30.</sup>  
 Ita omnis praedicator habet offitium und wergf Ioannis ꝛ. Ipse Christus  
 interne praedicat et dat cui vult. Ut Christus in cor nostrum veniat et lebe  
 in uns, sit per externam praedicationem. Dicit Ioannes 'Du predigt wirt  
 10 ins herzh schmecken'. Hoc non facit lex, odimus legem et legis datorem,  
 bleiben schelck und buben, sed euangelium gehet ins herzh, erweicht, macht und  
 freuntlich, liblich im herzen zu gott, das ist sein art, ap sie gleich nit iderman  
 trifft. Homo qui capit, wirt vorandert, vorwandt im grunt cordis ꝛ. Dicit  
 'corda patrum ad filios'. Mirum hoc est. Euangelium so krefftig scheidet <sup>Luc. 1, 17.</sup>  
 15 patrem et filium ꝛ. Das feuer wil ich anzunden ꝛ. Euangelium trennet  
 vonnander freunde, conjungit inimicos. Hoc est die art Euangelii, his  
 verbis indicatur die sonder wunderliche krafft und wergf euangelii: 'Parare  
 plebem perfectam'. Cum lex praedicatur tantum, non finis from, sed si <sup>Luc. 1, 17.</sup>  
 euangelium praedicatur, dicit cor mox 'nuhn so will ich thuen was ihm  
 20 gefelt' ꝛ. 'Perfectam' est verbum dulce ꝛ. si intelligitur und wirt recht  
 angesehen. Nota Pauli locum Ti. 1. 'in omne opus bonum reprobi'. De Tit. 1, 16.  
 iis qui proximum curant 2. Timo. 3. Euangelium facit froliche herzen. Nota: 2. Tim. 3, 17.  
 monachi ein ungeschickt volck, zu keinem wergf nutz ꝛ. non iuvant proximum,  
 non erudiant in seium, non vestiunt nudum ꝛ. Sed euangelium macht ein  
 25 geruht, from volck, ut proximo inserviat et quisque expectet suam vocationem  
 et maneat in ea ꝛ., macht von der handt hynweg, wy es ihm forkumpt ꝛ.  
 Ne intelligas 'perfectam', ut intelligunt scholastici ꝛ. Das ist sein ehr und  
 preiß Ioannis, ut praedicet ꝛ. Ioannes non respiciendus est propter sua  
 opera quae dicuntur in euangelistis, quod vinum et siceram non biberit. <sup>Luc. 1, 15.</sup>  
 30 Nota de vestitu et victu, quod docuerit orare et ieiunare discipulos. Ideo  
 non est praefendus Christo, ut stulti quidam faciunt ꝛ. Non opera, sed  
 spiritus inspiciendus est atque ita non iudicandum secundum externam  
 fatiem ꝛ. Non dicuntur schwere, harte opera, sed bona opera. Ioannes  
 fecit schwere wergf, Christus alia ꝛ. Cur fecit hoc Christus? Sic voluit,  
 35 ita placuit. Hic fit sutor, hic saretor, hic vir, hic mulier ꝛ. Ita placuit  
 deo. Non exemplo sunt posita opera, sed spiritus ꝛ. Ioannes hat mit  
 seinem habitu ꝛ. muessen anzeigen euangelium das in der werlbt vorrechtig  
 ist, ut Ioannes legen der werlbt. Euangelium doct vorachten ehr, gut ꝛ.  
 was vor der werlt groß ist und kostlich ꝛ., Ioannes hat nichts kostlichs geissen  
 40 noch getrunken, ut indicaret contemptum euangelii apud mundum ꝛ. qui  
 loquitur von kostlichen dingen, euangelium von vorachten geringen dingen.

## Sermon auf das Ev. Luce j 'Maria stand auf'.

(Maria Heimfuchung = 2. Juli.)

### Ausgaben.

- A. „Ein sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelson Luce am .j. cap. || Maria stand auff, vnd gieng ab eylend in || das gebirg. || Wittenberg. || M. D. rriij. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gott hab lob.“ Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.
- B. „Ein Sermon D. M. || Luthers, Auff das Euangelio || Luce am .j. Capitel. Maria || stand auff, vnd gieng ab || eylendt inu das || gebirg. || Wittenberg. || M. D. XXij. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburgischer Druck.
- C. „Gyn Sermon || vom fest Visitationis || Marie. || Doct. Mart. Luth. || Wittenberg . . || Anno. M. D. rriij. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.
- D. „Ein Sermon || vom fest Visitatio- || nis Marie. || Doct. Mar. Lut. || Wittenberg. || Anno. M. D. XXij. “ Darunter ein Holzschnitt. Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt, letzte Seite leer. Titelholzschnitt: Maria mit dem Christkinde. Straßburger Druck.

Die Predigt wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XII Predig“ (vgl. S. 420), wo sie Bl. 12<sup>b</sup> bis 13<sup>a</sup> steht. Der Text ist aus A entnommen, die Abweichungen von A sind vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon Leipzig XIV Sp. 619<sup>a</sup>—623<sup>a</sup>, Walsh XI Sp. 3080—3093, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 403—411, 2. Aufl. Bd. XV S. 445—454.

Dieser Sermon ist uns auch in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's erhalten, welche sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 6<sup>a</sup>—8<sup>a</sup> findet (vgl. S. 601).

Die vier Drucke dieser Predigt zerfallen in zwei Gruppen AB und CD, die im Titel sowie an mehr als 40 Textstellen von einander abweichen. Weder kann AB aus CD noch CD aus AB geschlossen sein, sondern sie gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Die Art der Abweichungen an manchen Stellen (z. B. 610, 13; 611, 8. 19; 614, 8. 10) macht es wahrscheinlich, daß diese Vorlage eine geschriebene war, die von dem einen Drucker falsch gelesen wurde. Meist hat AB genauer gelesen als CD, letzteres hat sich zuweilen durch Konjekturen zu helfen gesucht z. B. 610, 12; 616, 10. — B ist aus A geschlossen, das Versehen 609, 12 war leicht zu bessern. Dagegen ist die Herleitung von D lediglich aus C nicht ganz ohne Bedenken. 611, 11; 616, 5 konnte allerdings D die Versehen des Textes C leicht verbessern, aber es ist auffallend, daß 615, 12; 616, 1

D mit B in Textänderungen zusammentrifft und in seiner lautlichen und orthographischen Form nicht nur im allgemeinen sondern auch in manchen Einzelheiten gegen C zu AB stimmt.

Wir geben also den Text nach A mit Besserung einiger zweifellos verderbten Stellen und fügen die Lesarten der andern Texte bei, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt. Darunter geben wir die Rothsche Nachschrift.

A verhält sich hinsichtlich des u und uo und ihrer Umlaute in der schon früher (vgl. S. 528. 554) an Gutnechtischen Drucken beobachteten Weise (u für u und uo; für, fünd, erfüllen, sonst ü als Umlaut von u und uo). In B ist ü durchgeführt (doch zürück, gulden, wurd (Kf.)). Desgleichen ü (zü u. f. w.), mit vereinzelt aus A bewahrten Ausnahmen und abgesehen von gütte (Adj.) 609, 20 und rüstzeug ist ü als Zeichen des Umlauts davon streng geschieden. i und ie als Umlautsbezeichnungen hat B aus A bewahrt, doch wüten. An letzteren Stellen hat D ü bez. ü (ausg. gebüren; ryempt), im übrigen verhält es sich wie AB, bloß daß zürück, würd; rüstzeug und andererseits vnrüwig gesetzt ist. — C hat Bezeichnung des Umlauts von u nur in tzüchtig (2), gebüren. ü ist in dem durchstehenden zü vorhanden, sonst nur u und ü (gütte 609, 20; lüder), ü (thützs). Der Umlaut des uo ist meist durch ü ausgedrückt, durch ue in trueg, zuechten, ye in ryempt, unbezeichnet in vnrugigs, gegrüft, guther (4), müssen (1), jusigkeit, rüstzeug.

B hat sonder, sonst, tömen, genoömen, C genoömen f. sunder, funst, kumen, genuömen. — CD stets gethon f. gethan. — D hat stets yngezogen, ynher f. ein-; vff f. auff. — Das Verhältnis von ei: ai in A ist ähnlich wie in anderen Gutnechtischen Drucken (vgl. S. 474. 528. 554), es steht stets ein, einander, aber allain, kain. Im übrigen ohne jedes Schwanken einerseits zeigen, heylig, geyst, bereyt, prenten, weyter, scheytern und andererseits zaichen, haissen, waiß, rayß, waißen, kaijer, -kait, -hait, rain, maint, haim. Eine gewisse Beziehung zum folgenden Konsonanten (ai besonders vor Spiranten und Nasalen) scheint vorhanden. Vgl. noch geleht, leyt neben mayd(lein). In B ist ai völlig durchgeführt (auch gelait), CD haben nur ei. — C hat zuweilen yhm, yhu, yhr, öfter auch ehr (Pron.) und stets yhu (Präpos.). Ferner meist ehre(u). Neben gen, get, sten findet sich geth, geht, steht und stehe. — Für preysen AC haben BD brensen. Im übrigen haben AB im wesentlichen (f. Lesarten) an denselben Stellen p neben b im Umlaut. C weicht mehrfach ab, doch ohne Konsequenz. Es begegnen mit p: gepurt, pald (2), poden; geplendet; pricht, prindt, prauchen, sonst steht b. D hat nur b. — A vnter neben vnder; BCD meist vnder. — C stets hoche, -en f. hohe, -en, CD sich(e) f. sihe. — C meist vor- f. ver-; D zer- f. zu-. — A hat neben sy vereinzelt sie, B stets sy, C sye, D sie. — CD meist denn, stets dennoch; wenn. — C oft do für da, während D da bevorzugt. — BD öfter nit f. nicht; C bevorzugt nicht. — D nuu stets f. nu(u).

## Auff das Ewangeliion Luce am. j.

'Maria stund auff und gieng ab eylend in das gebirg.'

**S**llas beschreybt hie ein hystorien, die schlecht anzusehen ist, aber sunst vil in sich beschleift: schlecht ist sy anzusehen, das doch nit mer wann der dienst Marie beschriben wirt, das sy sich hab auffgemacht und besucht ire mummē Elisabeth. Aber wenn mans recht ansicht, so schleußt sy eytel wunderwerck unnd werck der liebe in sich, das wollen wir sehen.

Elisabeth wißt vorhin nit, daß sy schwanger was, noch do Maria zu ir kumbt, do erkent sy das sy ein kindt tregt, das ist einß und ist groß; aber das ist noch vil höher, das sy erkent, das Christus in dem leyb der junk- frauen lig, dann sy hats ja nit können ansehen am leyb, dann Maria was noch gauß ein kurze zeyt und wenig tag schwanger gewesen, noch erkent sy es: das muß fürwar ein scharpff gesicht gewesen sein. Damit ist angezehet die art und natur Christlichens glaubens, und das die natur nimmer mer fassen sau kainen artikel des glaubens, der heylig gehst muß allain thun und in dem herzen wirken, wie er dann hie thut mit Elisabeth, die empfinds im herzen, das Maria sey ein mutter gottes, und wenn gleich alle welt anders

1 2 Gurgens antem Maria Luce primo. In die Visitationis Marie CD 1 Euan- gelion B 2 ehrends an XII P. 3 viel D 4 schleußt CD „sy“ fehlt B anjü- sehe. Dañ nit mer XII P. meer BD mer wen dienst CD 7 wollen C 8 wußt CD was, so nu Maria CD 11 künden BD kunden C 12 noch gar ein XII P. syß CD 13 scharff C ist uns angeheggt CD 14 Christlichens CD 15 hm herzen CD

## In die Visitationis Mariae. Martinus.

Lucae .1.

Ging uff das gebirg mit zeuchten. Saliit, huppete. Humilitatem, nidrig- feitt. Omnes generationes, alle kindtskinder. Hoffertig in ired herzens syn. Auffgeholfen seinem knecht Israel.

Postum hoc institutum est a papa contra Turcam et euangelium co tractum, quod Maria quae omnia per montana iuit x., debet turcen kopffe extretten und zur Christlichen kirchen brengen x. Merisch quod apphuenimus eo x. multa habet historia haec in se, schlecht, quia videtur opus charitatis in Maria, quod visitavit Elisabeth zubsuchen und zu dynen fortassis x. Elisa- beth confitetur, quod Maria sit mater domini, seivt et Ioannem esse fructum benedictum et vocat Ioannem, sed illud magnum est, quod repleta spiritu viderit Christum hic salvatorem suum in Maria, non in corpore, quia vix 8 dies fuit iwangern, das ist ein scharff gesicht. Indieatum est hic miraculum quod nos dicimus Christianam fidem. Spiritu saneto hic opus est magistro, qui replevit et dedit das licht, vorstandt Elisabeth, quod dicit hic est meus

gesagt het, so wer sy dannoch darob beliben: secht, also muß es mit unns  
 auch sein, so tieff muß alles geleyt sein und also verdeckt, das kain vernunfft  
 fassen kan und dannoch der glaub sein hell sehe, das werden wir hindenach  
 auch sehen im Magnificat durch und durch. Also secht ir nun hie, wie stark  
 5 der glaub Elisabeth steet: die vernunfft hat sy gantz geblendet,<sup>1</sup> dann het sy  
 sollen richten nach der vernunfft, so het sy gesagt 'ey sy kan kain kindt tragen,  
 sy ist noch zu jung'. Item ob sy gleich nun dahyn kummen wer, das sy es  
 glaubt het, sy trieg ein kindt, so het sy dannoch nimmer mer dahyn kummen  
 können, das sy hette gesagt 'das ist Got, mein herr', noch dannoch der glaub  
 10 sichs: da lernet die natur des glaubens, das wol mag haissen 'Argumentum  
 rerum non apparentium', das man das sehen sol, das man nit sieht, das  
 hören das man nicht hört. Summa summarum, alles anders versteen wann  
 die notturfft fast oder versteet. Also wirts auch geen im sterben und allen  
 andern nöten, da wirdt die natur dappen und sich weyt umb sehen, und wenn  
 15 sie dann gleich nimmer zu dappen hat, nimmer sehen kan, wie es zu geet, so  
 wirdt sy zu ruck fallen und verzweyffeln: da muß ich dann so geschickt sein,  
 das ich sag 'Ey mitten in dem todt wil ich das leben finden, Ich wil hie  
 sterben, Ich weiß, mein herr ist bey mir', wie auch der prophet im psalm  
 sagt 'In pace inidipsum dormiam et requiescam: quoniam in spe constituisti  
 20 me'. 'Du hast mich in ein gutte zuversicht gestelt, das ich werdt das leben  
 finden. Derhalben wil ich mich in frid hyn wagen'. Also fert sich dann  
 das lieblein umb, das man singt 'Media vita in morte junnis' &c. Also geet  
 es auch zu mit allen andern nöten, wenn ich gesündigt habe und süle ein  
 böß unrüwig gewissen für gottes gericht und zorn, da muß ich sagen 'under  
 25 der sündt leyt gerechtigkeit, under den bösen gewissen frid und seligkeit, under

1 drob geblyben CD    2 gelait B geleg CD    3 werd wir CD    7 „noch“ fehlt CD  
 jungt CD    „es“ fehlt CD    8 trug C trüg D    meer B    9 sünden BD fundenn C  
 het CD    10 lernet man die XII ꝑ.    das er wol XII ꝑ.    12 man hört A    versthon C  
 13 auch zügen D    14 andren C    15 „gleich“ fehlt CD    17 sage CD    21 yn  
 freunt hyn CD    22 lieblin D    23 anderen C    gesündiget D    syel hyn eyn CD    24 vn-  
 rugigß C unrüwigs D    25 dem bösen CD

1) sy ist Subjekt des Sages.

salvator'. Sola fides hoc videt. Sic et nos debemus esse, quod omnia quae  
 credimus, so tiß seint vurborgen, quod sola fides videt &c. Oculi fidei sunt  
 so hell. Hoc est ins finsternuß gesehen &c. Non videtur, non sentitur, sed  
 creditur &c. Ratio hoc capere non potest, sed fides gehet sicher do her und  
 5 sicherer, quam si vidimus oculis externis &c. Naturam fidei hie discimus.  
 Sic erit in mortis tempore, quando in morte vita est credenda &c. Ps. 'In  
 pace in id ipsum, quia du hast mir ein sicher wonnung bereit'. Ut Elisabeth  
 Christum &c. ita nos vitam in morte videmus &c. et credimus non illud  
 'Media vita in morte', sed 'media morte in vita'. Sequuntur nunc fructus

dem gottes zorn gottes gütte und barmherzigkait'. Summa summarum, alles muß man anders ansehen wann es sich laßt ansehen, secht, das ist die art und natur des glaubens.

Darumb volgt auch, das Elisabeth voller freuden ist, also das sie ganz durchgossen ist mit freuden. Darumb geet von ir eytel lob und preiß, daß <sup>5</sup> Luc. 1. 43. sy herauß bricht und sagt 'Siehe, wannen kumbt mir das, das die mitter meines herren hie zu mir kumbt zc. Gebenedeyt bist du unter den weybern'. Secht das seind die frucht des glaubens, also geets nach dem glauben, so findet man sich geschickt im herzen, wenn man glaubt. Darumb ist hie Elisabeth ein exempel der glaubigen.

Nun wehter auch von der juncfrawen. Lucas sagt hie, sy sey auff gestanden und mit zichtigem gange <sup>10</sup> Luc. 1. 46. <sup>1</sup> über das gebirg, damit zeygt er an ein seins, erbers geberd das sy gesirt hat. <sup>2</sup> Als sollt er sagen, die lieb hat sy gezwungen, das sy die rauß gethan hat, und hat sich dannoch so sein eingezogen gehalten und zichtig auff dem weg mit dem geberd, das man kain <sup>15</sup> böß exempel von ir nemen möcht.

Do sy nun hyn kumbt und hat sy gegrüßt, und hört widerumb den großen preiß, da hebt sy an und wirffts alles von sich und lernet, wie sy <sup>20</sup> wil geert sein, und spricht 'Mein seel erhebt den herren und mein geist frewet sich in got meinem herren'. Secht die juncfraw nimbt sich hie der güter

2 seht C 4 freud CD 6 sie rauß CD Sich CD mir das die CD 7 „hie“ fehlt CD Gebenedeyt C 9 glaubt. zc. Drum CD 11 jaget C 12 mit zichtigem gange A mit zichten (züchten) gange B XII F. mit zichtigem demut gange CD 13 das ir gepurt (gebürt) hat CD 14 „so“ fehlt D 15 hütlich C züchtich D den geberdt (geberden) CD 17 hat Elisabeth gegrüßt XII F höret D 18 wirffts C wirffts D würffst XII F. von ir XII F. leret CD 19 heren CD frewet D 20 herrn CD

<sup>1</sup>) Die Ergänzung von gange hinter zichtigem trifft wohl das richtige; daß die Lesart von CD nur Konjekture, zeigt die stehengelassene männliche Form des Adjektivs (vgl. auch 617, 3 wo CD ebenfalls demut ergänzen). Anders halfen sich B und XII F. gange fehlte schon in der Handschrift. <sup>2</sup>) Ob AB oder CD das richtige bewahrt, ist schwer zu entscheiden; der in CD gebotene Wortlaut läßt sich im Hinblick auf 610, 14 flg. rechtfertigen, verdient also wohl den Vorzug.

fidei, quod Elisabeth gaudet, ubi und ubi gehet das herz zc. springt vor freuden auff, hoc facit certa fides. Das herz muß sich ergeben zc. Elisabeth est exemplum omnium credentium, et ut ipsa est, ita et nos esse debemus. Nunc ad virginem. Arbitror non bene translatum 'cum festinatione', sed Lucas vult indicare ein erbars zuchtig gebehren virginis, non bene stat multis zc. lib coegit eam, sed sein stil, ut nihil unczuchtig sey gepurrt, <sup>5</sup> sein eingezogen, eingeschwungen zc. Dicimus 'zuchtig' zc. Exemplo erit omnibus mulieribus et virginibus, zuchtig mit augen, oren, gebehren zc. Indicat hie Maria quomodo ipsa vult geehret et quomodo dominus zc. Ecce

4 Am Rande: sed 'cum diligentia' vel 'studio'.



gar kains an, das sy sey ein mutter des herren, sey gebenedeyt unter den weybern, helt sich so sein in dem mittel, klebt nit an den gütern, stet Also, das<sup>1</sup> sy auch bereyt wer, wenn es wider von ir genommen wurd, behelt nichts nit mer wann ein sein frölich herz gegen got. Darumb hebt sy an dem an unnd preyst got und selkt nit auff die güter, hebt also an 'Ey wie ein gütigen, gnedigen got hab ich, mein jeel brindt gang in im, das erfrewt mich, nit die güter', so muß man allain an got kleben, nicht an creaturen und gütern, dann dasselbig heißt mit gottes creaturen kulen. Secht wie ein rainen geyst die frumme junckfraw hat, das sy sich der hohen ere und güter kains annimbt, wie kndt ein grßer ere sein, wann das ein weyb da hyn kummen sol, das sy sol ein mutter gottes sein? noch erhebt sy sich des nit, wer wol zufriden gewest, wens gleich wider von ir wer genommen worden, und wir arme leit bekmern uns so hefftig, wenn uns etwann ein gulden oder zehen, ja noch wol ein haller genommen wirdt. Ey wie unsaubere geyst sein wir. Nem bekmern uns, wenn uns gesundthait, sterck und der gleichen genommen wirt, was machts? der unsauber geyst, der in uns ist, der sich beschnuht und behendt mit den creaturen, und nit bloß an gottes guad und barmherzigkait klebt. Aber das ist die recht rainigkait oder junckfrawschafft Marie, das sy allain auff dem herren steet und preyst.<sup>2</sup> Da her gehört <sup>9Ratth. 5, 8.</sup>

1 hern CD gebenedeyt CD 2 gütern, stet (steet). Also AB gtheren (gütern), stet (steet) also CD „stet“ fehlt XII F. 3 wens CD behelt nicht mer (meer) CD behelt nichts mer XII F. 4 sie an an dem vnd CD 6 erfrewt mich, das erfreydt (erfrewt) mich, nicht CD 7 Also mi XII F. 8 gthern, das der selbig geyst mit CD go C got D 9 höhen (ere B er C eer D 10 keynes C kndt BD kundt C größer C eer D 11 sye ja sol XII F. got CD das nicht 12 hfried CD 14 halber CD 15 seynd mir das CD 17 b C go C got D genad C 19 unnd berast, doer CD

<sup>1</sup>) Mit Rücksicht auf die Interpunction und da A sonst steet hat, könnte hier stet vielleicht als staete genommen werden: klebt nicht fest an den Gütern, also daß. <sup>2</sup>) Die Lesart von AB ist an sich nicht ansehtbar, da die Verschweigung des leicht zu ergänzenden Objekts nichts auffälliges hat. Zudem wäre es doch wohl mglich, daß der Nürnberger Drucker das ihm fremde berast (berasten = ruhen ist niederdeutsch, vgl. Kbben-Walther, mittel-niederdeutsches Wörterbuch 40<sup>a</sup>) als (breyst) preyst nahm. Allerdings ist berasten bisher nicht ans Luthers Schriften belegt.

nimpt sich des kains an, quod sit mater x. Nihil seit quam hoc, das ir herz wol ist an Gott x. Non mox cadit ad bona quae praestitit, sed an seinr guad, vorla mich uff sein guad mehr dan uff alle seine guttr, quamvis ubi gratia x. ein lautern, reinen geist vides hic virginis x. Quid majus quam mater dei x. Ad illam nihil est comparandum, unausprechlich gutt gehendt, sed eor ejus non adheret, eor ejus fuit: si etiam auferretur x. Nos contrarium facimus in prosperis, in adversis x. er, smach, schande x. Das ist der unsauber, unletig geist meus qui heret in creaturis. Argumentum est: quot sunt qui habent ein reinen geist. 'Beati mundo corde' x. sunt qui <sup>9Ratth. 5, 8.</sup>

das Christus sagt 'Beati mundo corde'. 'Selig seind die, die ein̄ reinen herzen seind'.

Vnc. 1. 49. Nun weyter nimbt sy dannocht die güter an, wie ein zaiden göttlicher quist und liebe, und sagt 'Eihe er hat mir grosse ding gethan'; wie ein seiner geist ist der da Got erkant hat, der kan hynden nach auch recht erkennen und brauchen aller seiner creaturen. 5

Vnc. 1. 18. Nun hebt sy an irem gut unnd prehts auß durch alle creaturen und malt unns ab, was got für ein man sey, mit grosser süffigkeit, und hebt also an 'Dann er hat die niderkeit seiner magt angesehen'. Es heist hie nit die demut, sunder das nider, gering wezen, hat nit angesehen ein grosse Gdle dyren, als möcht Cayphas tochter sein, die mit einem grossen schweren bracht und schritten vnder dienst mayden<sup>1</sup> einher gieng, sunder ein arms, niders, gerings maidlein, da niemant fast von hielt. 10

Nun die ist un̄ wunderlich abgemalt, das un̄ angezeygt wurd̄t, was gottes art ist. Er kan nit uber sich sehen, dann er hat nichts ob im, kan auch nit neben sich sehen, dann er hat niemant der im gleich ist, darumb sicht er allain under sich, darumb ye tieffer du bist, ye geringer du bist, ye heller gottes augen auff dich sehen: also rumbt die schrift allenthalben von im 'Cui sedens super cherubin intueri abissos'. Also sagt auch ein ander Dan. 3. 55. 15

1 2 „Selig“ bis „herzen seind“ fehlt CD 3 Nu B göttlicher C 4 „mir“ fehlt CD wo ein CD 6 unnd sich brauchen B 7 sy an an irem CD hie an ire güte XII F. bracht B alle welt creaturen D 9 maydt CD 11 diern CD byrnē XII F. dochter C thochter D grossen C 12 schritten der dienst mayd ABC schritten vñ dienst mayde D bracht in mitte der dienstmāgd XII F. einher gehen CD armes CD niders C 14 wirt CD 15 gotz C gotz D hat nicht CD 17 dyffer C ye geringer C 18 gotz C ehempt CD schreift C

<sup>1</sup>: Daß ABC hier eine Textverderbnis haben, ist zweifellos, die versuchte Besserung liegt nahe. Vgl. XII F. und „mitten unter Dienstmägden“ in der Kirchenpostille.

frey stehn, quomodo acciderit, quicquid acciderit &c. Dominus dat bona in terra, das sich die leut dran beschmigen &c.

Dominum, ihn selber, non bona: dy Jungferrnschaft ist hoher quam corporis, hoc est 'mundo corde' &c. Non vorwirfft die opera, sein hirundr, under Got segen. Prius dominus est cognoscendus, deinde cognoscuntur et opera ejus. Virgo mahlett den heru sein ab, wie ehr gesint ist &c. humilitas heist nichtigkeit, qui est pauper an ehr, voracht, niemant hat achtung auff &c. Vnc. 53. 4. quem arbitramur a deo etiam destitutum &c. Ponamus virginem filiam vel mulierem aliquam Caypha &c. Ad humilem virginem respexit dominus, quae nihil fuit in oculis suis et omnium hominum. 10

Oculi domini non supra se videt, quia supra se neminem habet non Dan. 3. 55. a dextris vel latere, quia non habet similem, hirundr, hirundr sithet ehr, ut V. 138. c. homines cum habent, ita est &c. Sic de eo dicitur 'qui sedes super Hierubin' &c. Item 'alta a longe', tuncel ist vor seinen augen, Item 'quam mirabilem denn

Psalm 'Quam admirabilis deus dominus noster, quoniam humiliata despicit' xc. Ps. 113. 6.  
 Secht, das ist wol zu mercken, was in wil uber den kopff steigen, das sieht  
 er also bald nymmer,<sup>1</sup> und das lob gibt in die geschriff allenthalben, das  
 in hie Maria gibt, dann er kan nit kunst, gewalt noch nichts leyden, so man  
 5 darauff batet: darumb sagt sy hie 'er hat mein niderkait angesehen'. Luc. 1. 48.

Nun weytter. 'Ehe von nun an werden mich selig preysen alle kinds- Luc. 1. 48.  
 kindt'. Woher preyst sy sich? nit von gütern? nain, junder darumb, das er  
 angesehen hab ire niderkait.

Nun rath, in wem man sy preysen sol: nicht mit vil Salve regina,  
 10 antiffen<sup>2</sup>? nain, junder so. Secht wie ein mechtig arm maydlein ist das  
 gewesen, noch hat got angesehen ir niderkait, da wirt sy ganz nackt auß-  
 gezogen und got allain gepreyt, wenn eren wir sy also? sy wil gepreyt sein,  
 das sy nichts hab, so wollen wir sy preysen, das sy alles hab? So wer das  
 nun die recht art zu eren die mutter und alle heyligen, das man also sprech  
 15 'Ey das ist also ein grosse guad, das got das arm maydlein so gnedig hat  
 angesehen und so vil gethan, das ers zu seiner mutter macht'. Also auch von  
 sant Paulus. Ey wie ein grosse guad, das got den bösen huden Paulum  
 macht zu einem sollichen rüstzeig. Also auch mit sant Johannes dem tauffer

1 humilia CD respicit BCD XII F. 2 sieht A 3 „nymmer“ fehlt XII F.  
 schriff CD 4 noch nicht CD má | B 5 drauff C deuff D jaget C nychtideyt CD  
 6 nu C 7 Wa B „nit“ fehlt B gütern C A setzt komma hinter gütern, BCD Frage-  
 zeichen, CD außerdem komma hinter Woher. XII F. haben Fragezeichen hinter sich und Punkt  
 hinter gütern 9 „nicht“ fehlt B 9 10 rath ich, wenn man sye preysen will, das man das  
 nit mit vil Salve regina anreiffen thû, eyn XII F. viel CD 10 A setzt komma, BCD  
 Fragezeichen hinter antiffen mächtig B 12 gepreyt. Also will sye gepreyt XII F.  
 13 wollen C sieh brehen D 14 mutter Gottes, vnd CD 15 ist hja (ja) eyn CD  
 meytlin D 16 vill yr gethon CD 17 genad ist das CD 18 eynen rüstzeig CD  
 rüstzeig BD rüstzeig XII F. Johannes baptista CD

<sup>1</sup>) Dieses „nymmer“ erkläret sich aus dem 612, 15 fg. gesagten, ist also mit Recht in  
 den XII F. getilgt. Nach diesen fehlt es auch in der Kirchenpostille. <sup>2</sup>) antiffen ist die  
 auch sonst belegte angedentschte Form von antiphona.

habemus' xc. 112. ps. Item facit sterilem in domo iustorum xc. et fruchtbar  
 quae est sterilis. Hic discite, qualem deum habemus, quomodo respiciat Ps. 119. 6. 9.  
 humilia a longe. Virgo preißt sich keiner gutter, sed in hoc vult coli, quod  
 respexerit humilitatem ancillae xc. Hic nihil ei datur, wirt gar außgezogen xc.  
 5 Libros complevimus de laude virginis, jha geschent, das schande ist, fecimus  
 deam xc. Vult coli, quod nihil habet, nos colimus, quod omnia habeat. Ita  
 essent colendi sancti, ut denudarentur omnibus et in solo deo colerentur xc.  
 Sic de Paulo potest dicere xc. quod ex persecutore, homicida deus fecerit  
 apostolum. Item de Ioanne, quod fuerit peccator ex Adam xc. sanctificatus  
 10 sit a domino. Ita deus laudandus in sanctis et creaturis suis. Vult deus

und allen heyligen. Secht das ist dann got geeret in seinen creaturen: so bleybt ye er allain got<sup>1</sup> und wirt kein abgöttery.

Nun warzu wil nun das eren gelangen und dienen? darzu das ich auch darinn getrübt und gesterckt werdt, das ich sage 'sihe die mutter gottes ist gar ler geweest und hat nichts gehabt, noch thut ir got das. Gy ich hoff, er werdt mir armen sündler auch guad thun'. Sihe da wechst in mir ein seine zuber-  
sicht herauß, got werde mir auch gnedig sein. Das keren wir nun umb und eren die heyligen also, das sie sich in ir herz schemen mechten, lestern, und das wir selbs darüber zu scheytern müssen gen.<sup>2</sup> Ach des elenden erens.

3. u. l. 19. Nun weiter. Secht 'wie grosse ding thet er mir', dann was hast du im gethan? Nichts. 'Heilig ist sein namen', dann er ist der theter, er thut das werck, darumb sol im auch allein die eer gebiren.

2. u. l. 1. 50. Weiter. 'Und seine barmherzigkait bleybt für und für bey denen die in fürchten', das ist, die da steen in des in erschrecknuß<sup>3</sup> des gerichtß und bleyben mitten in der forcht, sol dennocht sein hoffnung seiner barmherzigkeit:  
15

2 nye (ye) nye ehr (eer) alleyn CD 4 gesterck C 5 leer BD 6 genad thonn C  
7 gnedig C 8 schemme B möchten BC lesten nye das wir selbs droben mit hyttern  
müssen CD 9 erens B 10 ding traunt er CD 11 „dann“ fehlt XII F. thäter B  
12 gebären CD 13 seyn CD bey den ihenen XII F. 14 fürchten C fürchten D  
sten ym todt, yn erschreckung CD in der erschrecknuß XII F. 15 forcht, dennocht in hoffnung  
XII F. dennocht hoffnung seyn seyner CD

1) Die Lesart von CD paßt ebenso gut wie die von AB. Die Handschrift hatte vermuthlich „ye ehr alleyn“; die Schreibung des Pron. er als ehr zeigt außer C auch die Nothische Nachschrift dieser Predigt. 2) Zu lesten ist hinzu zu denken „statt zu ehren“. Die an sich schon nicht zweifelhafte größere Richtigkeit der darauf folgenden Worte in AB erhält durch das „nobis zu großem schaden“ der Nothischen Nachschrift noch besondere Bestätigung. 3) Daß erschrecknuß AB mehr Anspruch auf Echtheit hat als erschreckung CD, ergibt sich wohl aus den von Tisch 1, 590<sup>b</sup> angeführten Belegen. in des AB könnte in der Bedeutung „in zwischen“ d. h. während des Lebens auf der Erde, genommen werden, doch ist die Grimm Wörterb. IV<sup>2</sup>, 2110 aus Luther nachgewiesene Bedeutung „dabei“, d. h. bei dem fürchten, wohl vorzuziehen. Das an der Stelle von CD gebotene ym todt findet durch die Nothische Nachschrift keine Bestätigung.

ita coli, ut et nos getrostet werden. Quid iuvat? x. ego hinc nihil habeo solatii x. si audio tantam vel tantum esse, habere opera x. tum despero x. schuchtern und schau machen wir uns x. nobis zu großem schaden, ir zu großer unehr, schanden colimus haecenus virginem et sauctos. Quod respexit, solatio mihi est, quod et me respiciet. Certe magnum est, quod fecerit eam matrem domini x. Ipse est der teker, der sal auch das lob und ehr haben. Quicquid in nobis fit, ipse facit sine nobis. Item semper est misericordia ewiglich auch dehn die sich vor ihm fürchten x. qui stecken mittel in der funde, jha im urtel gottes, ubi sal umgeben sein mit eittel trost et quod habeo deum misericordem. Vor got können wir uns nit fürchten nisi  
10

die zwo müssen mit einander lauffen. Als tieff als Eliabeth verborgen was das kindt, also tieff ist verborgen der vernunft, das sie sich gutes versehen sollen zu got mitten in der forcht, noch dannocht der glaub thuts.

Weyter 'Er hat zutrewt die hochfertigen sijn in iren herzen', das ist <sup>Luc. 1. 51.</sup> auch ein werck des glaubens. Dann man sieht, das die sich so wider das Ewangeliun legen, die lassen sich ansehen, als seind sie stark und schweben empor. Aber mitten in irer hochfart stößt sie got zu boden: das sieht ein Christen mensch sein, wiewol es nit bald geschicht, dann got laßt sie ein wenig auff wachsen, rain das er sich ein wenig hebe,<sup>1</sup> und laßt die also wietten, das alle welt maint, sie seinds, aller gewalt stee bey inen. Aber es wert nit, vor got seind sie schon umb gestossen; das sieht der glaub sein.

Furtan: 'Er hat die hungerigen erküet mit gütern und die reichen ler <sup>Luc. 1. 53.</sup> gelassen', das thut er auch und man spirt es sein, wenn man allain die hystorien ansicht. Alle die empor kummen, die fallen bald dahyn; die am meisten haben, den bricht am ersten, dann sie halten sich nit an got, junder an seine güter und creaturn, die müssen dann fallen, das kan dann got nit leyden, darumb muß inen gebrechen. Aber die hungerigen müssen genug haben, wenn sie gleich nit prot hetten, so müste sie der kaiser speysen,<sup>2</sup> so sie dann glauben. Noch wo nit prot ist, da wil man bald verzweyffeln.

1 zuu B' Die zwoy, forcht vnd hoffnung, müssen XII F. 2 guts C' güts D  
 3 thüts C' thüts D 4 zertrewt D' hoffertigen D' yrem CD' hochfertige in irer herzen  
 syne XII F. 5 so sich D' XII F. 6 als weren sie CD' 7 hoffart D' stoß CD'  
 8 menschen B' 9 „rain“ fehlt CD' XII F. er sie ein CD' er die seinen ein XII F. übe C'  
 10 wüten BC' 11 schöne C' 12 Weyter er hat BD' hungerigen C' vnd reichen AB  
 leer D' 13 spurhs C' spürts D' 14 Als die CD' 15 gebricht CD' 16 guther,  
 creaturen CD' müssen fallen CD' 17 hñ CD' hōgerigen C' hungerigen D' gaug CD'  
 18 brot B' müste er sie verSpeysen CD' sye allein glauben XII F. 19 wa B' brot B'

<sup>1</sup>) Die Lesart von AB kann nur bedeuten, „daß er sich ein wenig beschäftige“. Daß Luther das habe sagen wollen, ist wohl zu bezweifeln. Ließt man mit CD' sie hebe, so gibt dies auch keinen rechten Sinn, wenn man üben in einer seiner gewöhnlichen Bedeutungen nimmt. Vielleicht ist es in der niederdeutsch vorkommenden (Süßen-Waltther 259<sup>b</sup>) Bedeutung „sein Spiel treiben, speyen“ zu nehmen. <sup>2</sup>) Vgl. Luthers Schrift „Ob Kriegsleute auch in seligen Stande sein können“, in der er (Erl. Anz. 22, 281) dem Kaiser neben dem Wehr-  
 amt das Nähramt ausdrücklich beilegt. Die Variante in CD' beruht ersichtlich auf falscher Lesung, er ist natürlich auf Gott bezogen und verSpeysen in der sonst, wie es scheint, noch nicht nachgewiesenen, an sich aber sehr wohl möglichen Bedeutung „reichlich mit Speise versehen“ genommen.

consideraverimus ejus iudicium, trosten, nisi misericordiam x. Beatus qui intelligit hoc. Also handelt chr x.

'Superbos' x. ut sapientes hujus mundi qui contrariantur verbo x. 'dispertuntur', sed non videtur, credendum est: qui elevantur am sterckften, <sup>5</sup> deprimuntur, qui deprimuntur, elevantur x. Nota de phariseis, de hereticis x. Hoc facit deus, ut fides habeat raum, bereit sigen sie under apud deum, sed

Luc. 1. 51. Nunan 'Er hat der barmherzigkeit gedacht', das ist das lezt gut. 'Ich  
trag das kindt das er verhaiffen hat, und trag das nit allain mir zu nuß,  
Luc. 1. 5. sunder auch dem hauß Israel und dem samen Abrahe, das ist allen glaubigen',  
das thut sy alles zu lieb. Secht wie ein fein gesaug das ist.

Nun wer da wil der sehe weyter die geßlichen bedeutung. Maria bedeut 5  
die Christenheit nach der sinagog, Eliabeth bedeut das volck unter dem geseß  
in der Sinagog. Eliabeth bleybt da haim, das ist das volck des geseß, wie  
frumm es was, so was dannocht vorfast mit vilen eußerlichen sâzungen  
umgeben. Maria aber die geet uber das gebirg und dannocht mit zichten, das  
ist das Christenvolck geet frey daher under dem hymel mit kainem seimigen 10  
verfast,<sup>1</sup> und ist dannocht in der freyhait fein eingezeugen, Nit ein

1 Weiter, 6r BD lezt BD 4 „das“ fehlt CD ist das CD 5 „wer“ fehlt C  
7 das C 8 frumme C was es danocht vor mit fast vile XII F. vorfast (verfast) vnd mit CD  
9 zuechten C züchten D 10 get B lehnem (lehne) heunen CD feinem seimen XII F.  
11 „verfast“ fehlt XII F. ungezeugen, laßt die nit de fleisch ein schandteckel sein, als die falschen  
christen thun XII F.

<sup>1</sup> Die Lesart von CD ist nur eine nicht ungehörte Konjekture; seimigen AB wird  
nicht anderes sein als niederd. sömeken (Deut. von sôm) = Zipfel, Schleppe (s. Lübben-  
Walther 362<sup>b</sup>), das in Luthers Munde seimichen lautete. Wenn Luther die Ver-  
fleinerungsformen auf -chen auch in seinen Schriften im ganzen vermied, so kann er sie doch  
in seinen zu Wittenberg gehaltenen Predigten grade so gut gebraucht haben, wie er befanntlich  
in Briefen sie gern anwendete. Der Sinn wäre also „mit keiner (behindernden) Schleppe aus-  
gestattet“. Das Christenvolck wird ja mit Maria verglichen.

nos non videmus. Haec sunt opera dei. Nota de Papa qui superbis hactenus ꝛ.  
Potuisset falsificari hunc versum, sed fide vides eum darnider ligen ꝛ. fein  
wegf gehet hinner fort. Verba et versus hi non intelliguntur nisi fide.  
Certum est quod deus non mentitur, wie scheinbarlich es auch darwidder  
gehet ꝛ. Ita facit deus, ut cognoscamus, quomodo miseri illi homines hereant 5  
in creaturis et abutuntur, et ut nos videamus, quod humilia respiciat et sen-  
tiamus fein hulde, trost ꝛ. Das lidlein wir fidei zeu ehn gesungen ꝛ. weil  
es vor augen stehet, non videmus, haec fein trostlich qui credunt eis, schrecklich  
qui non credunt.

In fine trißt sie dye erlözungh humani generis ꝛ. quasi dicat 'den söhn 10  
trag ich mir nit, sed domini Israel, et ut salvet omnes homines ꝛ. Vult  
esse nostra fala, wil das kindt gerne tragen, modo ut nos servemur. Elizabeth  
significat ecclesiam synagogae, populum qui sub lege est, Maria significat  
populum qui non est sub lege, sed euangelio ꝛ. Elizabeth manet domi  
inclusa, Maria gehet frey, dennoch eingezeugen, Christiana ecclesia ist frey 15  
von allen wegten, sed quod zuchtig, significat, quod Christianus verus

2 Ries: falsificare

luder paner,<sup>1</sup> als die falschen Christen sein, und were sein, das mans in ein sprichwort saßt: Maria geet sein frey daher unter dem himel, aber dannoch sein züchtig und eingezogen. Amen.

1 lüder (luder) bander CD wer CD 2 spruch wort C „sein“ fehlt D 3 frey züchtig D hüchtig C „und“ fehlt XII F. eyngezogen hu demüt CD „Amen“ fehlt CD

<sup>1</sup>) Inderpaner belegt Grimms Wörterb. VI, 1234 nur aus Agricolas Sprichwörter-sammlung („allen schandfäden und lüderpanern“) ohne weiteren Erklärungsversuch als den, der in der Schreibung des Stichwortes (Luderbanner) angedeutet ist. Dürfte man Banner als Bezeichnung der einem Banner folgenden Schar (vgl. Jähulein) nehmen, so könnte diese Erklärung aus unserer Stelle eine Unterstützung gewinnen, da hier die falschen Christen „ein luder paner“ genannt werden.

omnia facit, wirt sich zuechtig halden zc. ein fleischlich freiheit tange nit, und muß geistlich sein.

Ecclesia synagogae per Elizabeth, ecclesia Christiana per Mariam. Haec dicimus his qui voluit weiter speculiren und darauff sinen wollen.  
 5 Doctis dicitur, pro eummi populo istis nichts nutz. Item quod Ioannes saliat, significat in lege aliquando et euangelium praedicari zc. Velim quod inde proverbium esset: Maria gehet frey under dem hymell zu Elizabeth, doch zuechtig und eingezogen. Ita Christianus verus zc.

24.

## Predigt am 5. Sonntage nach Trinitatis.

(5. Juli.)

Die folgende, die zahlreichen Austritte aus den Klöstern berührende Predigt ist uns nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's in dem Zwifauer Cod. H. II Fol. 8<sup>a</sup>—9<sup>b</sup> erhalten, woraus sie mitgetheilt ist.

Vgl. Köstlin, Martin Luther. 3. Aufl. Bd. I S. 588 ff. De Wette Bd. II S. 353. 357.

Dominica post Visitationis. Euan. Lucae. 5. D. M. L. Luc. 5, 1 ff.  
 'In capturam', 'zu einem fischzug'. 'Mergerentur', 'funden'.

5 Quid sit verbum quod praedicavit dominus, non scribit Lucas. Nihil aliud certe fuit nisi quod prius praedicaverat et apostoli, scilicet regnum Gottis, quo modo per fidem ad illud sit perveniendum et regnum diaboli extirpandum. Illa praedicatio placet in cordibus hominum, aliae praedicationes non placent, schmecken nit so wol zc. Ist ein kinder-evangelium, lernet den miltglauben, quod non relinquit piscatores arme, sed

4 p: et apli

jult ihu den banch. Indicatur, quod ubi Christus sit et quo veniat, ist  
 gaungt an Leib und seht. Domino non profuit fischzug, sed piscatoribus.  
 Ubi regnum dei fuerit praedicatum, tum 'omnia adjicientur vobis'. Indicat,  
 quod prius Petrus mußte das schiff darzu leihen, tum ceperant pisces ad  
 victum ꝛ. Do sal man anheben, ut pueros alphabetum, mitchglauben, 5  
 quamvis deus vult habere den großen glauben, ut regnum gottis quaeramus  
 et liberemur a peccatis ꝛ. Hic videtis, quod qui credit satis habet, qui  
 Christum habet. Videtis darneben, quod non tollit labores ꝛ. Non vult,  
 ut tentemus eum ꝛ. Non est quod nos non laboremus ꝛ. legt Petro das  
 hantwerg nit nider ꝛ. sed dixit 'werfft auß' ꝛ. Laborare debemus, sed 10  
 non sorgen. Laborare est fidei opus, sorgen gottis werget. Hic videmus,  
 quod pleni sumus sorge, quod non possumus ad regnum venire.

Nuptias faciunt multi. Si ex fide sunt, bonum est ꝛ. Opus dei est  
 etlich werden. Utinam tam freßtig essetis, ut fide faceretis. Contemptus  
 fuit haecenus iste status, utinam inversum fuisset ꝛ. Non est status in terra, 15  
 qui so wenigen geschicht zeu ubungh des glaubens quam geistes. Si usus  
 fidei debet adesse, oportet quod omnia sint incerta, quae debet habere ꝛ.  
 Fides hoc facit, potuisset voll omnia keller, boden ꝛ. Sed pro suo statu  
 voluit hunc statum matrimonii, vult eos facere fruchtbar intus et foris ꝛ.  
 Ir greißt sichs drein, sed videte uff das ir ihn recht anseht. Fide 20  
 opus est. In geistlichem standt ist abgehauen sirtel fidei et charitatis.  
 Weltlich, ja fleischlich, darzu est iste status ꝛ. Cantant zceißig im bauer ꝛ.  
 Status matrimonii est mußsam. Laborandum ꝛ. et nescit quid sequatur ꝛ.  
 Laborandum est, sed eura deo tribuenda. Is bene nutriet ꝛ. Milchglaube,  
 pauci sunt qui habent hanc fidem. Hic videmus differentiam inter Christ- 25  
 lichen standt und weltlichen ꝛ. Natura ist so gesinet, wil nit hiran, quid  
 sentiat, ein jurratt, fides contra ꝛ. Si hic non est fides, sequitur hurerey,  
 nott, murren ꝛ. et habes duo mala, not foris, intus bekummernuß ꝛ. Sed  
 si fides ꝛ.

Culpavit, quod non uterentur fide. Prius usi sunt, eum de vigiliis et 30  
 missis dictum est ꝛ. Fuit ein boßer teufflicher glaube ꝛ. Nunc auditis  
 veram fidem et non discitis ein ubung fidei ꝛ. Notavit, quod non testa-  
 menta faciant ad vera ut prius ut falsa.

Sequitur alia fides, eum Petrus vidisset et sensisset illam fidem de  
 vietu ꝛ. weißt chr ihu zeu einen anderen glauben quem Christus predigt, 35  
 primo et ultimo operatur ꝛ. muß sel auch speißen ꝛ. Fuhlet den hunger  
 prius ventris, non animae ꝛ. erschriekt vor der majestat Christi ꝛ. Das ist  
 recht, Christus troßt ihn, dat euangelium et non solum euangelium, verum  
 et offitium, ut alios doceat et hiran brenge ꝛ. 'Ne timeas, quod peccator  
 sis. Propterea veni: ego sanctus, tu non, veni, ut liberem te von allen 40



schrecken, junde und hell ꝛ. Sume nunc aliam curam, ut capias homines alios, speiß alios.' Est hic Petrus fidei exemplum et charitatis ꝛ. Unde sequitur, quod sequatur eum relictis navibus. Cum homo est vere Christianus, venit in eum statum, ut relinquat omnia ꝛ., felt, h̄o felt, kompt̄s, h̄o kompt̄s.  
 5 Spiritualiter reliquerunt, non corporaliter, cor stetit, venit: bene, bleibt auß̄en: maneat ꝛ. Laborant et certi sunt se satis habituros an leib und sehl. Oportet non solum de victu corporis credere, sed de victu animae ꝛ. Sollen also wol lernen ex euangelio cognitionem Christi, quam ein gut man sit. Discimus hic, quod sumus per fidem vortjrgt an leib und sehel. Ut  
 10 ipse satis habet, ita tu. Satis habent, non possunt separari Christus et Christianus.

Geistlichen vorstaundt ꝛ. Naviculam Petri habent hoch angezogen et fecerunt ex navi ecclesiam et Petrum caput ꝛ. Ich laß sie treumen ꝛ. Ego halt, quod mare, navis et neß darzen sit ecclesia, et Petrus princeps et  
 15 anfang praedicationis euangelii. Petrus ist enlich qui praedicat euangelium Christi. Nicht dich nit nach den spißigen hutten ꝛ. Non praedicat, nisi mittatur, quia dicitur 'axate' ꝛ. Spiritus indicat, quod Petrus muß auch sehlen, ut indicet, quod qui non praedicant euangelium, nihil capient, quia non habent bevelch ꝛ. Neß est euangelium lauter ꝛ. Si papa cum suis  
 20 praedicat euangelium, tunc volumus dicere, quod sit ecclesia ꝛ. In mare rethe jacitur i. e. verbum inter homines praedicatur. Si est verbum dei et jacitur mit bevelch, brengt̄s muß ꝛ. Colos: 1. 'Euangelium praedicatur apud  
 25 universam creaturam' ꝛ. es muß frucht bringen, et si pauci ꝛ. Brengt sich das neß Petri, non quod jecerit rethe, sed quia jussus jecit ꝛ. Ita tunc capiuntur animae ꝛ. Mirum ist gefast euangelium, menget sich in die werlt, sed pertransire facit aquam. Separat carnem et spiritum, capit spiritum, set  
 30 carnem durchgehen ꝛ. In fine mortis werden wir lecken, zcappeln ut pisces i. e. non libenter moriemur, sed verbum vurt uns erhalten ꝛ. Aranea est non neß, quod non est verbum ꝛ. Item das neß reißt, ubi euangelium recte  
 35 praedicatur, etiam erunt qui non erunt reyn, quia werden das verbum dei reißen, ut non maneat in verbo mundo et puro, et manebunt in fleischlichen, weltlichen syn ꝛ. Ita erit und gehet bereit also ꝛ. Non dicitur de monachis ꝛ. non sunt digni ut nominentur hic ꝛ. Si loch non observatur, et Petrus non observaverit diligenter ꝛ. tum omnes exiliunt ꝛ. Ideo semper  
 40 praedicandum est, treiben ꝛ. Euangelium non est bonum, cum mit fleischlichen syn mein wil ꝛ. Non debent esse multae quaestiones et kummernus. Paulus dicit 'Summa est, ut fides pura sit et charitas non fieta' ꝛ. Haec scripta  
 2. Cor. 6, 6.  
 sunt, ut sumus gewarnt ꝛ. Noch bleibt̄s nit auß̄en, tu debes wehren ꝛ. Papa wold wehren, ne fieret ein loch in neß ꝛ. Ist sich gar zu rißen und  
 45 boden gängen, ipse non vigilavit, vigilandum est praedicatoribus. Quod Petrus erschrickt, significatur, quod miraculum est, quando euangelium praedicatur ꝛ.

25.

## Sermon auf das Ev. Matth. am 5. 'Es sei denn daß euer Gerechtigkeit'.

(6. Sonntag nach Trinitatis = 12. Juli.)

### Ausgaben.

- A. „Gyn sermon || Doctoris Martini || Luthers, durch in auß gau= || gen, Auff das Ewange= || lion Matth. am. v. || Es sey dan das || ewer gerecht= || tigtait. || x. || Wittenberg || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Got hab lob.“

Ohne Signatur der Blätter. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

- B. „Gyn Sermō || am. vi. Suintag nach der || heyligē Treynaltig- || keyt, auff das Euan || gelion Matth. v. || Nisi abundauerit || iusticia vestra. || Doctor. Mart. Luther. || Anno. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Die erste Zeile des Titels in Holz geschnitten. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.

Dieser Sermon fand außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme in die „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo er Bl. lxxv<sup>a</sup>—lxxvii<sup>b</sup> steht. Der Text beruht auf A, die Abweichungen von diesem sind in den Lesarten vermerkt. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet er sich Walch Bd. XI Sp. 1818—1829; Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 133—141, 2. Aufl. Bd. XIII S. 174—183.

Die Predigt ist auch in der unmittelbaren Nachschrift Stephan Roth's erhalten (Cod. H. II der Rathsschulbibliothek zu Zwickau, Bl. 10<sup>a</sup>—11<sup>b</sup>).

Stephan Roth schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten „De Iudicio, concilio x. ist zu scharff, relinquamus ergo“, er hat also den Schluß der Predigt nicht aufgezeichnet. Es ist bemerkenswerth, daß auch die Drucke an der nämlichen Stelle abbrechen. Vielleicht darf man daraus umsomehr schließen, daß ihre handschriftliche Vorlage auf Roth's Nachschrift beruht, als ganz offenbar die Berührungen zwischen der Nachschrift und dem Text der Drucke hier näher und bestimmter sind als 3. B. bei Nr. 23. Das Verhältniß von A zu B ist fast ganz dasselbe wie bei Nr. 23 das Verhältniß der aus denselben Druckerwerkstätten stammenden A und C. Wie dort sind auch hier die beiden Drucke selbständig aus der nämlichen und zwar handschriftlichen (vgl. besonders 621, 6; 623, 10. 13; 626, 3. 4. 15; 628, 6)

Quelle geflossen, wie dort hat auch hier der Guttnechtische Druck meist, aber nicht ausschließlich (vgl. z. B. 628, 17, wo das nur in B überlieferte Gyn Frage durch die Rothsche Nachschrift bestätigt wird) das richtigere. Eine besondere Bestätigung der handschriftlichen Vorlage des Druckes B gewähren noch die 624, 5 und güts 628, 5, wo offenbar die in Handschriften der Zeit so häufige Schreibung des u als ü ans Versehen in den Druck Zugang erhalten hat.

Wir geben demgemäß den Text nach A sowie die Lesarten von B. Unberücksichtigt bleibt jedoch, daß B stets fur (Präp.) und hū hat, daß es nur ei zum Ausdruck des alten Diphthongen kennt,<sup>1</sup> ferner nur eu (A: eū), häufig ehr (Pron.), einigemal yhm und sehr oft yhn(n) (Präp.) hat und nur b im Anlaut setzt abgesehen von stetem erdtpoden. Ebenso weiter, daß B mit wenigen Ausnahmen vor- hat, stets wollen, wolken (wölken, wölken A), solch (sollich A) fast durchweg den (deunoch), wen; do; nicht. — Unter dem Text der Drucke geben wir die Nachschrift Stephan Roth's.

<sup>1</sup>) A hat als Guttnechtischer Druck ein, aber allain, kain. Außerdem einerseits jeygt, erweicht, arbeyten, fleisch, bleyben (Prt.), heylig, allerley, andererseits jaychen, aygen, verhaißung, hayland, mainen, rain, klain, waandt, zway, -kait. Ferner vrtail und lander, belaydigen neben je einmaligen vrenten, leyb (Prät.).

### Auff das Ewangelion Matthei. v.

Es sey dann das ewer gerechtigkeit recht geschaffner sey.

Matth. 5, 20.

**D**Er herr in diesem Ewangelio nimbt für sich das ampt, das er außstreycht und verkert das gesetz Moysi, dann es gebirt in nit, das er seynlich dringen solt die leüt frumb zu werden: er ist nit ein gesetzgeber, sunder ein hayland der von niemant nimbt, sunder allain gibt. Darumb erzeygt er hie auch freundschaftt in dem, das er das gesetz außlegt, lert freündtlich, wo es mangelt und gebriecht, fordert nit gestreng, wie Moyses thet, der wolt kurz umb die leüt frumb oder todt haben. Darumb ist das

1 In B lautet die Überschrift: Gyn Sermon auff dye wort Matth. 5. Nisi abundauerit iusticia vestra 3 dyessem 4 geburet 6 heyland, darumb er nyemant Drum 7 fründtschafft lert

### Dominica ante Margarethae Euan: Matt. 5.

Doctor Mar: Luther.

Mein freunde, das wir das wort gottes mugen fruchtbarlich handeln auß gottlicher offenbarung, dicite 'pater noster' x. Sepe audistis euangelium, sed quum tempus dat, repetemus, sepe verbum dei repetendum at. Sumit in hoc euangelio offitium, ut declaret dem vorstandt legem Mosi, non decet eum, ut treibe eum lege homines, sum offitium est benefacere gratis hominibus,

werck hie auch zu deuten für ein grosse wolthat Christi, das er uns lert, wo es uns feel und mangel. Und hunderlich handelt er hie mit dem gebrechen des zorns, welcher wie vil er böses anricht under den menschen, das sieht man wol und steet vast die gantz welt darinn.

Nun die juden hielten die für todtschleger, die mit der handt todtschlügen; die sich außertlich des wercks enthielten, die hielten sie für frumme leut. Also theten sie mit Christo, do sie in Pilato iberantworten und in urteylen lieffen, do bleyben sie herauffen, do mainten sie, sie weren unschuldig und hetten das gesetz rain gehalten. Item so thet Saul mit David, maint, so er in allain mit der handt nit tödtet, er wer frumb. So haben sie es außgelegt und nit gesehen, das das gesetz ins herz hinein würckelt. Nun sagt Christus hie 'Es sey dann sach, das ewer gerechtigkeit recht geschaffner sey wann der gleichner, so köndt ir nit selig werden'; das ist ein stark greulich urtayl, damit verdammet werden alle falsche heyligen.

Nun wie haben wirs außgelegt? ein wenig besser, das ist zwaymal erger, habens außgelegt: Es ist ja ins herz gestellt, das man sol on haß sein. Aber ein herz kundt sich wol freuntlich stellen und ein sollichen zorn auß dem herzen werffen, Und habens also auff den freyen willen gestellt, das noch zway mal erger ist; die juden habens auff ein falschen schein gewandt, wir habens auff den freyen willen gestellt. Also der juden heuchler steet <sup>1</sup> auff den wercken, der Christen oder in den gedanken 'Ey ich wils im vergeben, wil im

2	feelt und mangel	4	steckt drey	7	berantwortte	8	blieben hauffen	
10	gethödet	11	neyn würckelt	saget	12	ewr	13	den der funt seligt
14	verdampft	16	haben sy es	habt wirs XIII P.	17	stellen freuntlich	19	„ein“
	fehlt XIII P.	20	heuchler	sehndt auff	21	der Christen aber		aber der Christe XIII P.

1) Die Vorlage hatte: der juden heuchler steut. Vgl. die Rotherische Nachschrift.

a nemine poseit aliquid ꝛ. nemo potest uff die weiß legen handeln ꝛ. sagt, wu es fehlet. Moses et alii legis latores fordern quod non possumus et quod non faciemus, debemus mori ꝛ. nemo est hominum qui posset jha eitel servare, helt auch nit, Handelt hie den einigen gebrechen zorn, est casualis plaga, omnes homines sunt in hoc vitio.

Et assumit hanc legem 'Non occides'. Referebant ad manus ꝛ. Judei ante Pilatum ꝛ. Saul, David ꝛ. externa legis tantum respexerunt ꝛ. Unde dicit 'Nisi abundaverit' ꝛ. est verbum quod continet zweyrey urtel. Primum quod justitiani sunt des teufls, ubi gehen und stehen ꝛ. greulich ist quod sy schon wessen, leben sit der hell ꝛ. et diaboli ꝛ.

Nos fecimus ein wenigß besser, jha zvier erger ꝛ. non animadvertimus den grundt ꝛ. 'Jha ich wil nit zorn'. Ita tribuerunt libero arbitrio aliquid, non est habendum quod dicit Christus ut lex ꝛ. quod nos fecimus. Christlichen heuchler stehen in herzen, judische in wercken, beide hypocritae.

hold sein', und greiffen das also an mit dem freyen willen, das da vil erger ist wann ihenes.

Nun wie sollen wir im thun? wir sollen also sagen: Es ist kein mensch auff erdboden, er sey dann new geboren, er muß zornen, böse wort von im geben, die natur vermag nit anders. Nun sagt das gesetz 'du solt ein sein süß mensch sein von herzen, Worten und wercken, kein böse aber in dir haben', ja wo nem ich den menschen? mein mutter gibt mir in nit, Er muß von hmyel herab kummen, dann es ist kein mensch auff erdboden, als weyt er fleisch und plut ist, er muß zornen, böse wort und geberd von im geben. Laß ich das, so laß ichs gewiß darumb, das ich das schwert fürcht, fluch ich nit, affterred ich nit, so enthalt mich gewiß eintweders das schwert oder hell, todt, teuffels forcht, die bild ich mir für und enthalt mich, junst köndt ichs nit lassen, ich schlug doch. Also kan ich von natur kein freuntlich wort oder geberd von mir geben: Thu ichs, so ist gewiß heuchleren, das herz bleybt voller giff.

Wie sol ich im dann thun? Da hör hie Christum, der legt dir's gesetz so auß, das du dich in dein herz hynlein schemen möchtest. Nemlich also: du bist nit süß von herzen, dein herz ist vol haß, vol todtichlags und pluts, darumb wölten gern die hendt und augen auch vol sein, den kanstu nit weren, gleich als wenig du dem jeir weren kanst, das nit breune, wann es ist sein natur.

Nun wie soltu im thun? da lauff her unnd klags deinem herren christo also 'sich, mein herr, da hat mich mein nechster ein wenig beschediget, hat mir ein wenig zu noch geredt an meiner eer, hat mich gehindert ein wenig an

1 „da“ fehlt vyl 2 wen gehuß 4 newe geboren hórnen, böß böß  
 5 sagts gesetz 6 böß 7 myrn ye nicht 8 vff dem erdbodem XIII F. 9 hurnen böß  
 10 fürcht, fluch ich nu, affterred nit 12 teuffel, fürcht 13 fundt ich schweyg doch  
 freuntlichß 14 odber thue 16 hóre 17 neyn 18 fueß vunn beydem herzen  
 haßes todtichlag 22 herrn Christo. Also sich 24 nach B nahe XIII F. meyne eyr

Nos autem dicemus, nullum hominem esse qui servet hoc, nisi fuerit facta nova creatura. Ich muß zornen, todten &c.

Lex dicit: tu non debes irasci, debes esse freuntlich &c. De celo talis veniat necesse est, non mater me talem gignit &c. Nota affectus quos habemus in vindicando: si non timerem iudicium, item infernum, item homines, facerem homicidium. Summa summarum: das herz ist nit zu fride.

Sed quid faciendum? Christus hic aperit nobis, quales sumus &c. et confitendum est, nos plenos esse hujusmodi vitiis. Non possum wehren. Nota de igne &c.

Confugiendum est ad deum manifestando defectum nostrum, clagen dem herrn 'qualis sim tibi conqueror, fac me alium, si non feceris, maneo ut

meinem gut, das kan ich nit leyden, darumb wölt ich in gern todt haben. Ach mein got, laß dir das geklagt sein, ich wölt im gern hold sein, vermagß doch layder nit, sich, wie ich so ganz kalt, ja so ganz todt bin, Ach herr, ich kan mir nit helfen, da stee ich hie, dann machst du mich anders, so bin ich frumb, Junst bleib ich wie ich vorhin gewesen bin<sup>4</sup>: da mußt es suchen und Junst nienderst, wenn duß bey dir suchen wilt, so findstu das nit, das herß briet<sup>5</sup> humber dar und seud in zorn, dem kanstu nit weren.

Nun ist das die summa von dem geseß: Du sollt freuntlich, süß und gütig sein von herzen, wortten und werken, und wenn man dir schon dein leben neme, so behaltß dannoch alles mit gütten unnd danck deinem herren. Secht so vil schlecht das klain wort in sich. Also hat Christus than, dem thus nach, so bistu ein Christ: do er am creuß hieng, do wurde im sein aller höchster namen und eer zu schanden von den Juden, do sie in verspotten (Sy wie ein feinen got hat er, ist er gottes sun, so steyg er herab<sup>6</sup> &c. Noch leyd er dißes alles mit gedult und waindt für seine feinde, das seine grosse wolthat nit an inen solt stat haben, das er für sie stirbe. Und wir wöllen so schnurren und murren<sup>7</sup> in dem klainsten stück: da secht ir, wie weyt wir von Christo seind.

Nun müssen wir im warlich gleich sein und auch also thun, das vermügen wir dann auß natur nit, darumb sein wir alle zumal des teuffels und ist kein mensch auff erdboden, der nit verdampft wer. Da steets urtahl

4 stehe machstu stee ich hyendan. machest du XIII P. 5 mußt düeß „und“ secht 6 du es findestu 7 bruet vmerbaren sent seüdt XIII P. 8 Nu ist dye salt iueß 9 schöu 10 nem behalt dannoch danckagung deyem herrn 11 also vil XIII P. wörtlin XIII P. 12 thues „ein“ secht ein güter Christ XIII P. ward 13 höster er „den“ secht da 14 seyn gottis „er“ secht 15 das alles XIII P. fur hre junde, das 16 an yn 17 schnurren so secht mir . . seynd 20 drumß seynd 21 vff dem erdboden XIII P. steets steet das XIII P.

<sup>1)</sup> Es ist wohl bret zu lesen. Vgl. seud. <sup>2)</sup> Wahrscheinlich hat Luther hier die auch sonst bei ihm sich findende, verbreitete (vgl. Grimms Wörterbuch II, 545; VII, 2277) Reimverbindung schnurren und murren gebraucht. Vgl. Roths Nachschrift.

prius<sup>2</sup>. Understehe sich keiner dem zorn zu wehren, sed si venerit ira, confuge ad deum, ora, ut libereris.

Ne occidas, du salt freuntlich, guttig, senßtig, proximo gutts thun und gunnen &c. 'Praecepta ego volo in cor jhren', inquit Christus &c. Nota Christi beneficentiam exhibitam Indeis, mußten zcu schanden werden ac si nebulo fecisset. Christus non malefecit modo, sed flevit, ja moritur pro eis et flet, quod beneficium istud non sit acceptum &c., sed nos schurren, borren &c.

Christianum oportet esse so freuntlich proximo, jha inimico, ut Christus fuit &c. es muß so sein aber muß zcum teuffel gefahren sein &c. In nobis non est, ut tales simus; nullus vurt sich rühmen, quod sit perfectus, quod

stark, ir müst so geschickt sein, Nemlich süß von herzen, oder gehört in die hell. Wie thün wir im danu? Also mußt im thun: Du mußt erkennen, daß du verdampt seyst und des teuffels und künnest dir auß aygnem vermügen nit helfen; darnach mußt zu im fliehen, in bitten, das er dich anders mach, sunst istz alles verloren und verderbt. Secht, das haben die hochgelernten auch wol gesehen, do haben sie gedacht 'Ey solten wir so predigen, das alle welt verdampt wer und des teuffels aygen? Ey wo wölten dann die frommen paffen und münich bleyben? so müsten sie auch verdampt sein. Ey das wöl got nit, halt, wir wöllen die zungen spizen und unserm herr got ein loch in das papir boren und ein gloß machen und also sagen "Ey, das hat got nit also gemaint, dann wer kñnds halten? er hats nit gebotten, sunder allain geratten denen die da volkumlich sein wöllen. Item die volkommen seinds auch nit schuldig, das sie also seind, sunder es ist inen genugsam, das sie darnach steen unnd arbeyten". Davon seind grosse bücher gemacht und geschriben und habens genant Formas conscientiarum, die das gewissen in sollichen nöthen trösten und underrichten solten, und ist sant Thomas fast der haubt keker sollichz dings. Die lere ist darnach vom Babst bestetigt und in die ganze welt geflossen. Da her seind hynden nach die orden her kumen, die haben wöllen volkommen sein. Nun got sey gelobt, das wir der irtumb ersten haben,<sup>1</sup> das wir in meyden können.

1 mußt sueß 2 thun wir den? 3 kumbest 4 mußt du vhe hü 5 ist XIII P.  
 7 Ey vhe „frommen“ secht 8 Mund müstern 9 unsern vhnz pappier  
 11 kumbz 12 sehnz 13 yn 14 sthñ vil grosse XIII P. Bucher geschrebeunn  
 15 formulas 16 vntverrichten heupt 17 leer 18 ganz hyndenach ordenn  
 19 der (den) hrtzum vorstanden haben B XIII P. 20 lunden

<sup>1</sup>) Die Lesart des Textes A läßt sich nur halten, wenn man ersten als Part. Prt. von ersten auffaßt, eine Form, die von Luther statt des ihm sonst geläufigen erstanden gebraucht oder von A statt erstanden vielleicht nur durch Versehen gesetzt sein müßte. Der Gen. Plur. der irtumb ist durch Übereinstimmung von A und B sicher gestellt; da nicht reflexives verstehen sich mit Genitiv kaum verbindet, so ergibt sich das vorstanden B als Konjektiv. Dagegen geben Schiller-Lübben und Lübben-Waltther erstan mit Gen. in der Bedeutung „auf etwas achten“; daß diese hier am Orte ist, zeigt das entsprechende vidimus der Notischen Nachschrift.

gehör in celum, ergo gehört in die hell zc. Quid faciendum ergo? Ad deum confugiendum et ei defectus conquerendus zc. dicendo 'herr mach mich anders zc. fac, ut alii pro te orent etiam zc. et nisi renovatus fuero, perdor zc. tu juva'.

Nota de eis qui dixerunt, non esse praeceptum, sed consilium et ad perfectos pertinere zc. et dixerunt, quod satis sit mit dem libero arbitrio darnach trachten zc. Thomas der erkleyer est causa hujus et fluxit ex Paris zc. nota conscientias conformare, libellos scripserunt.

Sit benedictus deus, quod nos vidimus hujusmodi errorem zc.

Nun wir trösten die gewissen vil anders. Nemlich also: Mein mensch, das ist nit allain den müuchen und paffen gesagt. Christus scherz nit mit seinen worten. Es ist ein dürr gebot, es muß also sein oder du bist des teuffels'. So trösten wir. 'O we', spricht die natur, 'ist das getröst dem teuffel geben?' Ja, ich muß dich vor zur helle führen und darnach erst zu hymel, du mußt vorhin verzweiffeln, darnach kumm her zu Christo und sieh sein exempel an, das er sich also erzeyggt seinen sünden, das er auch für sie waindt. Aber das exempel erweicht dich allain, hilfft dich noch nit vil. Darnach nym sein wort und verhaiffung, das er dich verwandeln wöl, das wirdt dich erst helfen. Sprich also 'Ach sieh mein got, du hast mir da zum exempel gesetzt Christum, das ich sol auch also leben. Aber das vermag ich nit, Ach lieber got, wandel mich, gib mir dein gnad'. Da kumbt er her und sagt 'Sieh weyl du dich erkentst und suchst von mir gnad, so wil ich dich wandeln und auch also machen. Und so du gleich nit so volkumlich bist als Christus und du wol sein solst, So sol dir meins juns leben und volkumlichkeit zu hilff kummen. Secht, also muß alle zeyt etwas sein, das uns demütige und in forcht behalt. Das ist ein rechter trost, der nit in unserm vermügen steet, Sunder darauff, das wir ein gnedigen got haben, der uns vergibt, das wir an Christum glauben, und nit auff unserer würdigkait und uns von tag zu tag rainiget und, weyl es felt, das wir hymmer dar auff Christum trösten sollen. Secht das ist der haubt verstantt von dem Ewangelio. Nun wöllen wir auch kürzlich die hystorien uberlauffen und das darinnen sehen ꝛ.

2	München scherzt XIII F.	3	theur geboth	4	trosten mir. Aber spricht	5	füren
6	sich	8	hilfft dyr	10	sich	12	genad
13	Sich	14	genad	15	meyn suß	16	leben
17	fomen	18	unsern	19	souder	20	guedygen
21	wir uns hmerder	22	trosten	23	heuppt	24	Euangetium
25		26		27		28	22 kürzlich

Et nos dicimus ad confirmandas conscientias quod praeceptum sit omnibus renatis in Christo per baptismum. Ein sein trost 'du bist des teuffels' ꝛ. Iha oportet te projici in die hell et reduci, vivificare ꝛ. tandem dicimus, quod Christus respiciendus est, exemplum ejus habes, quia beneficus fuerit ꝛ. Deinde promittit tibi, quod, si in eum credideris et eum invocaveris, et dabit tibi spiritum sanctum ꝛ. qui renovet tibi cor et faciet te, ut exemplo Christo benefacias proximo ꝛ. ita trost der heilig geist nit mit abbruch legis, ich wil dir das darzu schengten, dicit spiritus sanctus, et quod legi genügt geschicht, Christum dabo tibi ꝛ. sed nullus erit perfectus, sed satis est, ut incipias ꝛ. und klagten dein leben, et crescas de die in diem ꝛ. Der trost stehet nit in unßer vormogen mit abbruch legis, sed stehet in gratia et misericordia dei, quod habemus benignum patrem ꝛ. Hoc vult euangelium, quod simus s̄o rein, ut freuntlich simus proximo, jha inimico ꝛ.

3 Vers: vivificari

5 Vers: invocaveris



Der herr seht hie vier grad des zornis. Zum ersten des herzen zornis und das ist der haupt grad, der sol so rain sein, das du in nit empfindest. Das kan nun nit sein. Darumb wenn du in empfindest, so kumm her zu Christo und pit in umb quad, das er dich wandel, pit das er lesch, wo es  
5 brinnen wil, du kanst im nit helfen.

Der ander grad ist 'Nacha', das ist ein zornig, unfreuntlichs geberd mit augen, halß und angezicht und wo mit es mer geschehen mag: dasselb sol auch ab sein. Darumb mustu yummer zu wissen, wenn du hilff suchen solst.

Der dritt grad ist, das man nit sagen sol 'du narr', das seind allerley  
10 scheltwort und laster wort, damit man den nechsten schendet: das sol auch ab sein. Sunder man sol in schützen und decken, wo man kan und mag.

Der vierdt grad, das man kain grob mit der handt todt schlag, das ist, das man im mit der handt helff, verstreck gebe,<sup>1</sup> also das er enthalten werden mag: dann wenn ich ein armen menschen sihe in notten ligen und nit hilff,  
15 schuß und gib, das er enthalten werden mag, so schlag ich in mit der handt todt.

Nun wenn du das sehen wilt und wissen, wer du sehest, so mustu dich nicht richten nach dem den du lieb hast; dein natur lernt das auch, das man dem nichts böses ginne, den man lieb hat. Sunder richt dich nach deinen  
20 feinden, so wirstu sehen, wer du sehest, findest du dich also vor im, das du im nit hold bist von herzen, nit freuntlich gegen im stellest, übel von im redest, im nit mit der handt hilffst, so bist ein todtjähleger.

1 Vor Zeile 1 hat XIII F. die Überschrift: „Von dreherley grad des zornis“ herzens  
2 heupt empfindest 3 empfindest 7 „mer“ seht das sol 8 drum müstu wan du  
hulff 10 lester 11 schützen mag mit dem besten fleiß XIII F. 13 in helfen,  
vorstreck, gebe helff, fürstreck, geae [so] XIII F. 14 notthen liegen und ym nicht B vnd  
im nit XIII F. hulff, schuß vnd gibt 16 müstu 17 die natur XIII F. lernt dich  
das 18 böß gún nichts arges ober böses günne XIII F. 19 wurstu 20 dich nit  
freuntlich XIII F. vbel 21 helffest bistu schön schuldig vnd bist ein

<sup>1</sup>) Mit A ist hinter verstreck kein Komma gesetzt, weil ein Subst. verstreck = Aufschub, (Zahlungs-)frist nachweisbar ist. Vgl. Schiller-Kübber, mittelniebd. Wörterbuch unter vorstreck.

Ponit 4 gradus irae. I est in corde, der hauptzorn, der zorn debet mutari, ut diximus. Nam semper senties in hac vita. Si senties, clama ꝛ.

2<sup>us</sup> gradus est mit zeeichen heraußbrechen, hie omnia signa irae indicantur, schel augen, amovere os, non colloqui ꝛ. immo in corde sit iustigkeit,  
5 in verbis freuntlichkeit.

3<sup>us</sup> ne dicatur 'narr', contiuentur omnia quae possunt dicere proximo zornige wort, maledictiones, detraetationes ꝛ. hie debent esse benedictiones ꝛ.

4<sup>us</sup> est ne mit der that aliquid sit ꝛ. patet hie entzeihung auxilii ꝛ. timeo omnes divites esse homicidas, certum est, die geist esse homicidas.  
10 Tantundem est, ac si gladio occidisses ꝛ. sed nemo hoc animadvertit. Non amici hie considerandi, sed inimici qui tibi aliquid fecerunt ꝛ.

7 made: detrae: ꝛ. 9 geistlichen!

Weyter verflert er sein wort selber, da er spricht 'Wenn du dein gab  
opffern wilt und hast etwas mit deinem nechsten, so gee hyn und pit ins ab,  
versün dich mit im und thu mir ja kain dienst, dann du hafts vorhin im  
gethan'. Darnach sagt er 'Seh wilfertig dem der dich belaydigt hat, vergib  
im, ginne im guts, ob er dich gleich nit bethe': da secht was got von uns  
haben wil, das er im selber wil nichts geschehen lassen, man thu dann das  
in der lieb und vorhin mit dem nechsten recht stee. Secht, da seind mit dem  
zorn auff gehalten alle gutte werck die geschehen können, als da seind betten,  
fasten unnd sich lasteyen ꝛ., und wil haben, das zum ersten die sich versünen  
sollen und abbitten, die sie belaydigt haben, das dann billich ist. Do er  
sprach 'So du dein gab ꝛ. und hast etwas mit deinem bruder, so gee hyn  
und versün dich mit im'. Widerumb 'sey wilfertig dem der dich belaydigt  
hat, und ob er gleich zu dir nit keme und abbethe, so biß im dannocht günstig  
und vergib im'. Secht so hat er auff beyden seyhten auffgehoben, das man  
sol, wo man versünt ist, freündtlich sein und vergeben und widerumb wer  
doch versert hat, sol ab beten, das alles wol zu gee.

Du sagst, man sol nit sagen 'du narr': wie dann, das Christus oft  
selber sagt zu seinen jungern 'ir narren'? Item 'ir ungläubigen', welches  
doch mechtig grosse lesterung eim Christen ist. Paulus antwort.<sup>1</sup> Man muß

2 geehe bis hyn ab 3 vorseñ thue thun XIII P. „ja“ seht den du hafts  
den vorhyn B du habsts dan XIII P. 5 gñ hyn güh 6 „das“ bis „wilt“ seht  
lassen, wen du den das hyn 7 mit dem || recht geschee, seht seyn 8 geschee funde  
sehn 9 sich martern ꝛ. vorseñen 11 gab opffern wilt, vn XIII P. brüder  
12 versün hyn ꝛ. 13 kem vn abbet gñstig 15 versünt wer hmanbt versert B  
wer do versert XIII P. 16 sol es im abbetten geehe Vor 3. 17 hat B als Über-  
schrift: „Gyn Frage“ 18 selber hat gesagt ungläubigen, welches 19 ist. Paulus ant-  
wort. A XIII P. ist vnd an vbel orten Paulus? Antwort. B

<sup>1</sup>) Die Lesart des Textes A und der XIII Pr. läßt sich aufrecht erhalten, wenn ant-  
worten in der schon mhd. nachweisbaren Bedeutung „ein Echo geben, wiederhallen“ (Grimm,

'Frater prius reconciliandus', thu ihm für gut, darnach mir ꝛ. utrumque  
vult hic instituere Christus, qui intulit injuriam et qui passus est injuriam ꝛ.  
secundum legem debet incipere qui fecit injuriam, secundum euangelium,  
qui passus est injuriam, nit sperre et assumat die versünungh ꝛ. Dictum  
est hoc de oblatione zcu dehr zeit ꝛ. jam significatur omne quod dei gratia  
sit ꝛ. beten, fasten, stiffen ꝛ. Nolo tuum dinst, nisi in der liebe geehe, tunc  
it in charitate, eum reconciliatus est fratri ꝛ. Primum fac, ut eum fratre  
du wol stehest, tunc veni et fac quicquid vis ꝛ. Si venerit, nym ihn an,  
fac quod ei libet ꝛ. Magnum est, quod accedere debco ad eum qui me  
lesit ꝛ. Index ipse Christus est, minister teufel ꝛ. Hoc nunquam exhibis.  
Alßo hat der herr beiden auffgehoben, qui lesit et qui lesus est ꝛ.

Est quaestio: cur hic prohibetur, 'ne dicas' ꝛ. cum Christus saepe  
vocat eos, item vocat eos ungläubigen, magnum est Christiano vocare eum

nach dem herzen richten: wie das steet, also seind auch die werck zu achten. Christus und Paulus thunt es auch hie, darumb seind es auch gutte werck, gleich wie ein vater oft sein sun ein narren haist, ja streycht in wol darzu, Aber thut dannocht diß alles auß gütte, das herz bleybt ymmer zu süß.  
 5 Also thut auch Christus unnd die Apostel unnd alle glaubigen, was sie thun, das thun sie alles auß einem veterlichen und mütterlichen herzen. Darumb seind's gutte werck. Also muß man hie nach dem herzen und person sollich ding richten.

2 thunds Drumb 4 dennoch vmerderen sueß 5 glaubigen thun 6 thundt  
 mütterlichen drumb 7 seyns 8 richten. zc.

Wörterb. I, 510) oder in der daraus abgeleiteten Bedeutung „entsprechen“ genommen wird. Letztere weist Grimm allerdings erst aus Leibniz nach, sie ist aber schon im 14. 15. Jahrhundert wenigstens vereinzelt (Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. III, 811<sup>b</sup>; Schiller-Lübken, mittelniederb. Wörterb. unter ant worden) nachweisbar. Hinzuzubedenken ist ein Dativ (Christo); der Sinn wäre: Paulus redet in derselben Tonart wie Christus.

unglaubigen zc. Paulus in actis. zc. Solummodo secundum cor, non opera  
 judicandum est. Sepe pater dicit filio 'tu nar', mater ad filiam 'tu nerrin' zc.  
 sed cor semper est parentium bene velle filiis etc. Iha percudit virga zc.  
 5 Ita potest fieri cum aliis, manet tamen cor semper rectum. Imprecationes  
 und schelten Pauli et prophetae semper sunt ex gutten freuntlichen herzen zc.  
 Inter opera nemo iudicat nisi deus zc. Concludo: fluchen und schelden vor-  
 botten, si est ex corde malo zc.; si persona bona, omnia bona sunt zc. De  
 Iudicio, concilio zc. ist zu scharrff, relinquamus ergo.

6 Conclo (= Conclusio?)

26.

## Sermon von den sieben Broten.

(7. Sonntag nach Trinitatis = 19. Juli.)

### Ausgaben.

- A. „Ein Sermon || von den siben broten: || gepredigt durch D. M. Lu= ther  
 zu Wittenberg. || Mar. am. viij. || Im jar. M. D. rriij.“ Mit Titelsein-  
 fassung. 5 Bl. in Quart.
- B. „Ein sermō || von den sybē bro || ten gepredyget durch || D. M. L. zu  
 Witen || berg. Mar. am. 8. || Im. jar. rriij.“ Mit Titelsein-  
 fassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

- C. „Ein Sermon von den syben broten, Gepre- digt durch Doc. Mar. Luth. zu Witteberg. ¶ Marci am viij. ¶ M. D. XXij. ¶ “ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruft. 4 Blätter in Quart. Am Ende: . . . \* . . .
- D. „Ein fermö. ¶ Von den snib bröten ge- prediget durch D. M. L. zu wittenberg ¶ Marci Am 8. ¶ “ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruft. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende ein Sternchen.  
Über den „i“ in Zeile 2 und 4 des Titels fehlen die Punkte.
- E. wie D, nur „syben“ statt „snib“ in Zeile 2. Ist einschließlic der Druckfehler derselbe Druck wie D.
- F. „¶ Ein Sermon von den syben brotē ¶ Marci am. viij. ¶ geprediget durch D. Marti. Luth. ¶ Wittemberg. ¶ “ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruft. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.  
Blatt 3 ist nicht signiert. Druck von Ludwig Trutebut in Erfurt.
- G. „Gyn Sermon von den syben broten. ¶ Marci am. viij. ¶ Geprediget durch ¶ D M Luther ¶ Zu Wittemberg. ¶ “ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruft. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „WRESEAW “  
Druck von Caspar Lybisch in Breslau.
- H. „Gyn Sermon von den syben broten. ¶ Marci am achtem. ¶ Geprediget durch ¶ D. M. Luther ¶ Zu Wittemberg. ¶ Breslaw. ¶ “ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart.  
Druck von Caspar Lybisch in Breslau. — Weller 2579 führt eine Ausgabe an mit diesem Titel und dem Impressum Caspar Lybischs. Eine solche gibt es nicht.
- I. „Gyn Sermon ¶ Von den syben broten, ge- prediget durch Doctor ¶ Martinum Lutter ¶ Marci am. viij. ¶ Wittenberg. ¶ M. D. xxij. ¶ “ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruft. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.  
Ohne Signaturen. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Außer in die Kirchenpostille wurde dieser Sermon aufgenommen in die „Zehen nütlicher Sermones“ (vgl. S. 525), wo er Bl. Miiij<sup>a</sup>—Kij<sup>b</sup>, sowie in die „XXVII. Predig“ (vgl. S. 579), wo er Bl. lxxrij<sup>b</sup>—lxxrvj<sup>a</sup> steht.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht die Predigt Leipzig XIV Sp. 163<sup>a</sup>—167<sup>a</sup>, Walch XI Sp. 1846—1857, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 153—161, 2. Aufl. Bd. XIII S. 197—206.

Der in A enthaltene Text, mit welchem der der „XXVII. Predig“ auch in der sprachlichen Färbung sehr genau übereinstimmt, gewährt an zwei Stellen (633, 18 19; 636, 23) sicher und an mehreren anderen wahrscheinlich eine echtere Lesart als alle übrigen Einzeldrucke. Daß A nicht ein Abdruck aus den „XXVII Predig“ ist, zeigt der Umstand, daß ersteres die in letzteren fehlenden Eingangsworte (632, 1—3) enthält, und die mit BCDE übereinstimmende Fassung des Titels bestätigt es. Von den übrigen Einzeldrucken stehen BC offenbar A am nächsten,

doch sind sie nicht aus A gestossen, sondern wahrscheinlich aus der handschriftlichen Aufzeichnung einerseits A, andererseits ein nicht vorliegender Text, der alle die BCDEFGHI gegenüber A gemeinsamen Varianten enthielt. Aus ihm ging in genauerm Anschluß B, in weniger genauem C hervor. Aus B flossen DE, aus DE einerseits I, andererseits die Gruppe FGH. Die nächst liegende Annahme, daß F und I unmittelbar auf DE, G auf F, H auf G beruhe, ist nicht ganz ohne Bedenken. Jedenfalls müßte H neben G noch einen andern Text zu Rathe gezogen haben und unter derselben Voraussetzung wäre auch die Entstehung von G aus H denkbar. — Der Text der „Zehen Sermones“ theilt 635, 18; 637, 4 mit C dessen Sonderlesarten, an anderen Stellen aber stimmt er gegen C zu den übrigen Einzeldrucken, was wenigstens 635, 27; 639, 1 nicht zufällig sein kann. Es ist also neben C noch ein anderer Druck (A oder die „XXVII Predig.“?) benützt.

Wir geben demgemäß den Text nach A, das uns nicht im Original, sondern in einer genauen Abschrift des einzigen bekannten Exemplars (im British Museum) vorlag, welche wir der Güte des Herrn Professor Dr. E. Sievers in Halle verdanken. Die Textabweichungen der übrigen Ausgaben verzeichnen wir vollständig, die sprachlichen Lesarten der Einzeldrucke (die Sammlungen bleiben außer Betracht vgl. S. 527) ohne Anspruch auf Vollständigkeit (besonders hinsichtlich GH) nur, soweit sie wichtiger sind oder geeignet scheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Außerdem sind einige sprachliche Erscheinungen im folgenden zusammengefaßt. Die Übereinstimmung von BCDFFGHI ist durch \*B, die beiden Predigt-sammlungen durch X und XXVII bezeichnet.

Scheidung von u und wo und ihren Umlauten weisen außer A nur BC auf. Hier findet sich über, für, gegrünt, mügen, künet, zürnen, sündt, Münch, gelübt (gelübd C), müglich, vernünfftig. Dagegen Zunger, guldin, stück, hungerig, Zuden. Kj. Prt. wurde B, würde C. Andererseits stets zü, güt u. s. w. und rüffen, berüfft, müssen, gemüts, wüeten, brüder, dagegen pfründ BC, süß, flüger (Komp.) B, süß, flüger C. — DEFI kennen weder ü noch ü, sondern nur u und ü (ue), außer I, welches als Gutturalscher Druck (vgl. S. 528) stets für, jünde seht und F, das müge (I), gütter (I) aufweist. Keine dieser Ausgaben hat ü (ue) in allen Fällen, in denen Umlaut möglich ist. Bemerkenswerth sind Zunger I, stück FI, hungerig I, pfründ I, flüger F, vielleicht auch wücherer F, weil FI kein ü (ue) für unumgelautetes wo kennen. Solches hat DE in guet (3), zue (zû) und hier neben wüesten auch wüesten. — GH kennen kein ü, sondern setzen u und zur Bezeichnung des Umlauts gleich anderen Breslauer Drucken (vgl. S. 474. 494) ü. Zu beiden stehen: mügen, Zunger, gelübt, hülff, müglich; gütter, brüder, gemüts, wüsten, müssen, wücherer; nur in G für, stück, sünde; nur in H gegründ, gulden (2). Für sues G hat H sües. Vgl. noch das öftere eu: glauben u. s. w.

Der alte Diphthong ist in B mit wenigen Ausnahmen durch ai gegeben, (mundartliches ei für eu schwant in der Bezeichnung: neben freind auch fraind). DE haben die ai ihrer Vorlage meist, doch nicht immer bewahrt. — I hat gleich andern Gutfnechtschen Drucken (vgl. S. 474. 528) meist ai, aber stets ein (neben allain, fain), heylig, geyst und zwaherley (3). In außwaißt 634, 1 ein ai für neues ei.

G hat sehr oft o für ä, H seltner: dornumb, dornach u. s. w., hot, genode, enu mol, noch (Präp.), woges u. s. w. — Für wär(st) A haben die anderen Texte fast ausnahmslos wir(st). — vff, vß A findet sich nur in C wieder, sonst auff, auß. — G hat hie und da i für ie: wir, stiftende, liebe, H ganz vereinzelt. —

Vägenbezeichnung der Vokale findet sich mehr oder wenig häufiger in den meisten Drucken. ihr, ihm u. s. w. und ehr (Pron.) stehen hin und wieder in BFG, fast durchweg in DEH. GH auch ihn, ihm (Präp.), ahn (Präp.); H erhalteln u. dergl. — H führt dieser, viel nahezu durch, C viel. — Die Schreibungen yhe häufiger nur in GH, im übrigen s. Lesarten; gehen, stehen, ehe besonders in FGH.

p für b im Anlaut kennt C gar nicht und von den übrigen Drucken hat es keiner mit Konsequenz angewendet. Während aber DEF es nur vor Vokalen haben (wird durchweg; pin, fleischpendt, pey, pald) findet es sich in I nur in prot (stets), pratten, plut.

Einzelne Formen. C stets die, sie, F stets dy, sy (ji), I einzeln sy, G dy, sy. DEF: yder, ihund, I junder, FE solich. B stets nichts, G fast durchweg nicht für nit. C stets nuu, G überwiegend nu. — In I stets Evangelium.

Ilß das wir das Euangelium fruchtbarlichen handeln, gott zu lob und eer, so wöllen wir sein quad anruffen und sprechen das heilig Watter unser.

**D**As Euangelium beschreibet der heylig Marcus und laut also: 5  
 In der zeit also was ein grosse schar bey Jhesu und hetten nit, das sye assen,  
 hat er zusamen berufft seine jünger, und jnen gesagt "Ich erbarm  
 mich über die schar" xc.

Das Euangelium verftet ir, lieben freünd, hoff ich, vast wol, denn ir  
 seind nu vast genug gegründt, das ir wißß, was man in dem Euangelio  
 erwarten sol, unnd was uns darinn wirt fürgebildet. Nemlich die recht art 10  
 und natur des glaubens, derhalb Christus so freüntlich in allen Euangelien  
 uns abgemalt wirt: wiewol die geschicht und werck sich verendern, so bleibt  
 doch ymmer der einfeltig glaub. Nun dieses Euangelium malet uns den herren  
 der massen ab, das wir genzlich erkennen mögen, was wir von hm halten  
 sollen, nemlich, das er sey barmherzig, miltfam und freüntlich, hederman gern 15  
 helff, bey hederman gern sey unnd mit hederman gern umgang. Ein solchs

1—3 sehtl XXVII 1 fruchtbarlich CH 2 eher DEFGH ere C 3 heylige GH  
 4 heylige I 5 nichts GH essen \*B 6 yhn GH 8 verftet BDEFG vorftet H  
 fründ C dan I 9 seit \*B 10 vorgebildet BCDEFGI vergebildet H Remlich AXXVII  
 11 derhalbden GH beißhalb X Euangelin BDEI 12 verendren BCDEF verandern GH  
 13 gelaub DE 14 mügen BC mügen DEI mügen FG 15 nemlich AXXVII 16 um-  
 gee I umbegehe GH solichs DEF sollichs I

bild müß der glaub haben. Darumb uns die gschriff zwoerley bild fürhelt. Ein bild der forcht, das ist ein überchwenglich bild des strengen zorns gottes, vor welchem nyemant besteen mag, sonder wir müssen verzweyfeldn, wa wir den glauben nit haben. Dar gegen ist vns gesetzt das gnaden bild, uff das  
 5 der glaub das selb ansehe und schöpffe ym ein freündtliche, tröstliche züversicht zü gott mit diser hoffnung, das sich der mensch nit so vil zü gott versehen mög, es sey noch vil meer bey ym. Nun habt ir öfft gehört zwoerley güter, geistlich und leiblich. Diß Euangelium ist von den zeytlichen, leiblichen gütern, lernet vns den kinderlauben, ist ein bild für die schwachen, an dem sye sich  
 10 alles güts zü ym versehen erlernen mögen. Dann so wir bekund in dem Euangelio underricht seind, wie uns Christus den hauch ereneren wöll, mögen wir dadurch abnemen, das er uns auch an der seel mit geistlichen gütern speisen und kleyden wöll. Dann wann ich ym nit den leib zu erhalten vertrauw, vil weniger kan ich ym die seel ewigklich zü underhalten vertrauen.  
 15 Als wenn ich ym nit vertrauen kan, das er mir ein guldin geb, wie kan ich ym vertrauen, das er mir .x. guldin geb? Kan ich mich nit zü einem ver- sehen, das er mir ein stuck brot geb, vil weniger wird ich mich uff in ver- trösten, das er mir hauß und hoff und das gang erb geb. Nun wer nit mit den jungen milchlingen glauben haben kan,<sup>1</sup> der wirt sich schwerlich versehen, das ym gott die sünd vergeben und die seel ewig erredten wöll: dann ye die  
 20 seel unaußsprechlich meer ist dann der hauch, über welchen er sich doch erbarmet,

1 Am Rande: Zwoerley bild der schriff. Diese und die folgenden Inhaltsangaben am Rande nur in A und „XXVII Prebig“.

1 glauben BCDEIX gschrifft CDEFGH holt B 2 zoren BDEI zorn FGIX  
 3 besten CDE bestehn F bestehen GH wo DEF'GHI 4 nicht I barlegen GH 5 das  
 selbige GH schöpffe DE schepffe H trostliche BDEI zuvorsicht DE 7 müg BC  
 müge DEI müge F müge GH mer bey dem, da er sich gütes züversicht, (zu versicht (FGHX)  
 nun hab \*BX gehört BFGI gehoret DE 8 leiblich, aber das (daz B) Euangelii vö  
 den \*BX 9 gelauben BDE ist bey ain bild \*BX 10 gütes BCDEFGI zü jm zü-  
 versehen (zuor- DE) BCDEFGIX mügen BGI mügen C mügen DEFI 11 unterricht DEFI  
 sein H welle B wölle CI wolle DEFGH mügen BC mugen DE mügen FGH mügen I  
 12 dardurch CDEFGHI 13 welle B wölle CDEFGHI wenn DEFGHI vertrau \*B 14 sel F  
 unterhalten BDEFI vertrauen, auch wen \*BX 15 guldn DE gulde F gulden GHI  
 16 zehen IX gulb' BDE gulde F gulden GHI gebe BDEFGHI 17 brots C brôt DE  
 gebe BDEFGHI auff jnen X 18 gebe \*B Ru DEF wer nit den jüngen milchglaube  
 haben \*BIX 20 vergeben G verberge H erritten G wölle BCI wolle DEFGH ihe DE  
 yhe F 21 mer BCDEFI

<sup>1</sup>) Daß hier die Lesart in \*B eine Entstellung des von A gebotenen echten Wortlautes ist, wird nicht bezweifelt werden können. milchglaube ist allerdings ein Lieblingswort Luthers, mit dem er den Glauben, „der da anseheth Gott zu dienen“ (Grimms Wörterb. 6, 2194, vgl. auch unsere Ausg. XII, 618, 5) bezeichnet. Aber von diesem Anfangsglauben ist hier offenbar nicht die Rede, sondern von dem, was weiter oben (633, 9) als „Kinderglaube“ bezeichnet ist. Den „jungen milchlingen“ entsprechen weiter unten (634, 2) „die new geboren kindlin“. Auch kann wohl aus der in A vorliegenden Fassung die Lesart von \*B entstanden gedacht werden, schwerlich umgekehrt.

wie das heütig Euangely uszweist. Darumb hat sanct Peter recht gesagt  
 1. Petri. ij. 'Lieben brüder, ir solt begeren als die netzgebornen kindlin die  
 milch nit des leibs, sonder des gemüts, welche kein nutrew weyß, und damitt  
 ir also durch die milch uszwachst'. Dann es ist nit genug, das ein kindt  
 milch sauget, sonder es muß auch groß unnd stark werden, das es fürtan  
 auch brot und herte speiß essen lerne. Dann milch essen ist die gunst und  
 freündtliche guad gottes schmecken. Unnd die freündtschafft gottes schmecken  
 ist, wann man hie erferdt mit dem leben. Wenn so ich gleich hundert jar  
 von gott predigt, wie er so freündtlich, süß unnd miltsam sey, den menschen  
 helff, und doch das nit durch die erfahrung geschmeckt hab, so ist noch alles  
 nichts und leret niemant dadurch gott recht vertrauen.<sup>1</sup> Daraus könnent ir  
 abnemen, wie ein seltsam ding ein Christen man sey: dann vil seind die  
 sagen, das hie gott den bauch vertrauen, es schwebt aber allein uff der zungen  
 unnd hangt in den oren, aber es kumpt nit ins hertz, da es hyn gehört. Nun  
 wollen wir ansehen das exempel, was art und natur der glaub sey. Der  
 15  
 1. Petri. 11. 1. Apostel zu den Hebrern cap. xi. schreibt also: 'Der glaub ist ein grundt, da-  
 durch man sich verlaßet uff die güter die man nitt sieht', das ist, das ich  
 wartten soll uff ein gut das ich weder sehen noch hören mag, sonder allein  
 ich muß es hoffen. Wie dann auch in dem heütigen Euangelio beschehen,  
 da seind vil menner gewest als bey syertausent, welche mit sampt weyb und  
 20  
 kind drey tag nichts zü essen gehabt (ich meyn das heißt auch gefast), sonder  
 gang hungriq, weyt heym, und der güter beraubt, darinn der leib lebt. Nun  
 sagt Paulus, der glaub sey ein solch ding, dadurch ich hoff uff güter die ich  
 nitt sehen kan. Ein solchen glauben haben hie die scharen des volcks, die  
 sehen kein speiß unnd hoffen dennocht, gott werd hie erneren. 25

Nun was thut Christus darzu? er muß ye nit klug gewesen sein, dann

6 Am Rande: Milch esse.

1 Euangelium GHX Sant BDEFI 2 begern DEI geporen BCDEFI kindlen DEF  
 kindlein GHI 3 gemütes DEFI vntraw FGH darmit DEFGH 4 gunß BDEF  
 5 seugt GH werd' BDE furtan FGHX für an BCI für an DE 6 harte I den gunst X  
 8 wenn I erfret H wann I 9 prediget DEFGI predige II 9.11 menschen, hießt  
 doch das nicht (nichts) GH so ich das nit durch die erfahrung geschmeckt (geschmact) GH hab, dar  
 durch lert man got recht vertraue \*BX 11 künnet B künndt C künnet DEI künnet F konnet G  
 font H 12 13 seind die got den (de) B) bauch vertraue \*BX 13 dem bauch XXXVII  
 schwebet BCDEFGI 14 kömnet G kömet H 15 wellen B wollen DEFGH 16 He-  
 breern CDEFGHI ca. 11 BDE am xj. capitel I also schreibt \*BX dardurch DEFGHI  
 17 verlest F nicht I 18 wider FGH seen G hören DE 19 den CGH ge-  
 sehen GH 20 synd BCDEFG sein I 4000 BDE 21 nicht C 22 hungereg DEFGH  
 23 dardurch CDEFGH 24 nicht F seen G 25 dennocht I ernören B

<sup>1</sup>) Die Art der hier vorliegenden Differenz zwischen A und \*B macht es wahrscheinlich, daß ihre Vorlage eine geschriebene war. Innere Gründe lassen sich gegen keine der beiden Fassungen geltend machen.



er geet hyn zū den Aposteln und fragt, wamit man dise speisen sol. Da sagen sye 'O wer wil ein solchen grossen haußen hye speisen, in der wūsten?' Da secht ir aber, wie die menschlich vernunfft und der glaub zūsamē lauffen; da sych, wie ye kluger die vernunfft ist, ye weniger sye sich richtet in die werck gottes. Darumb hat er seine junger gefragt, das ein yeder sein eygne vernunfft erfare und bekenn, wie gar in keinen weg die vernunfft unnd der glaub zūsamē kummen. Sye lernen wir die vernunfft zū blenden: wenn es darhū kumpt, das der glaub ansacht, als dann müssen wir ye die vernunfft faren lassen. Nempt ein exempel. So ich ein man wer, hett weyb und kind, hett nichts darzū und nyemant geb mir nichts: nun solt ich glauben unnd hoffen, gott würd mich erhalten. Wenn ich aber sych, das mein ding nichts ist, und mir nit bald geholffen würt mit speiß und kleydern, alda so ich ein ungläubiger narr binn, so verzweifel ich und gee hin und nimm ein ding für mich, styl und treüg und bescheiß die leüt, dring mich hynndurch, wie ich kan und mag. Sehent, das macht der schentlich unglaub. Binn ich aber gläubig, so thū ich die augen zū und sag 'Ach gott ich binn dein creatur und dein werck, du hast ye mich erschaffen, ich wil dir es heym setzen, wol du meer sorgest, wie ich underhalten werde, daum ich selbs: du wüerst mich wol erneren, speisen, kleiden und helffen'. Also ist der glaub ein gewisser grundt, durch den ich erwarte das ich nit syhe, ja der glaub müß gnüg haben. Dann ee es jm gebrechen solt, müsten die engel von himmel kommen, unnd brot uff der erden graben, uff das ein solcher gläubiger mensch gespeißt wüerde. Za ee müßst himmel und erden zergon, ee gott ein solchen menschen an kleydung unnd andrer notdurfft mangel ließe: das erheycht und erfodert das tröstlich, geweltig wort göttlicher zūagung. Aber so man die vernunfft radts fragt, würt sye bald, wie oben die Apostel auch, hie sagen 'Es ist nitt müglich'. Ey du müßt lang warten, biß das dir bratenenten in den mundt fliegen.<sup>1</sup>

20,21 Am Rande: de gläubigen gebricht nichts.

1 gebt B geht DEF gehet GH womit GHI 2 sagten FGH grössen DE 3 sehet FII  
 seet G „die“ seht I menschlichen BCDE -F -e GHIX glauben BCDEFIX -e GI  
 4 syhe CI ihe DEF ihe DEF 6 bekene 'B 7 glauben DEFI waß DEFGH  
 8 ansahet FGH ihe DE 10 dazu DEF nichts BC' nu DEFGH 11 wer mich  
 BCDEL werd mich FGH syhe CFi nichts B 12 balde BDEFGHI 14 vor G stüßel II  
 betrug GII bscheiß B leut und tring (bring FGH) 'B 15 sehet BDEFI seht GH macht I  
 unglauben BDEFI 16 gläubig BCFI geläubig DE gläubig GH thue DE sage BDEFGH  
 17 ihe DEF mehr DEFII mer I 18 ich vnd erhalten B ich erhalten CX unterhalten IGH  
 selbst II ernern I 20 erwart CDEFI des FGH gläubig B glaub DE genug DEF  
 ehe DEF 21 jne BDEFGH solte 'B kummen CDEF bröt DE 22 solcher DE  
 gläubiger 'B 23 ehe DEF muß GH zügen BC zügen DEF hūgehen GI zergeen I  
 ehe DEF ein I einē G einen II 24 anderer DFF ädere GI mangeln GH liße F  
 erfodert BDE tröstlich G 25 geweltig B gewaltig GHI göttlicher FG rates BDEFGH  
 26 Apostelen GH sage BDE 27 biß dir GH braten (bröten DE bröten F) enten BDEFIX  
 gebrotne geß GI eyn gebrotne Taub . . . fliege C

<sup>1</sup>) Vgl. Grimm, Wörterbuch II, 310; III, 509; VI, 1787; XI, 166 und Wander,

Dann sye syhet nichts und greiffet nit und ist nichts da. Also thetten die Aposteln auch, die meyneten, ja wer wil ir so vil speisen? es ist nit müglich. Wann sye aber gesehen hetten ein hauffen gelt, darzu brot und fleischbent, so hetten sye bald einen gûten radt funden und ein gûten trost geben: das wer nu in irem synn seyn und vernünfftig zûgangen. Das ist von dem glauben der zeltlichen gûter. Nun von den geistlichen gûtern, so wir sterben sollen, wöllen wir auch sagen: da wirt man finden unnd vor augen sehen den todt und wolten dennoch gern leben. Da werden wir vor uns sehen die hell und wolten doch gern haben den himmel, da werden wir sehen gotts gericht und wolten dennoch gern sein genad haben: in summa alles das wir gern haben wolten, werden wir der keins vor augen sehen. Wider den todt, helle, und wider das gericht gotts mag uns kein creatur zû hilf kommen. Doch wenn ich glaub, sprich ich 'Ey der glaub ist ein solcher grundt, dadurch ich erlang das ich nit syhe, und das das ich syhe, so ich glaub, wirt mir nitt schaden; ob ich nun gleich nicht syhe dann den todt, helle und das gericht gottes vor augen, so müß ich doch der keins ansehen, sonder genzlich getrauen, das mir gott in krafft seiner zûsagung, nit uß meinem verdienst das leben, die seligkeit und gnad geben werd. Das ist nun recht durch den glauben an gott hangen. Das ist hye seyn abgemalet in dem leiblichen bild der hunderttausent menschen, die allein in dem glauben an gott hangen: 'Ey gott wirt uns wol speisen'. Hetten sye nach der vernunft geurtheilt, so hetten sye gesagt 'O unser feind zû vil, feind hye in der wûsten, haben lâr und hungriç mügen, es hilfft nichts'. Der ding feind sye keins zû red worden,<sup>1</sup> sonder sye

6 Am Rande: Geistliche gûter.

1 sieht GH nichts B greiffet nichts CI ist nichts B vn nichts H 2 Apostel C  
 „die“ fehlt FGH iha F wil so vil X 3 gets X 4 ein C gegeben GH 5 zuge-  
 gangen GH ist nun von DEFGHI 8 tödt DE wöltent I dennoch I geren DE  
 9 geren DE gots \*B 10 wöltent I dennoch C dennoch I geren DE gnad CF  
 11 wöltent I der selben keins I seynes DEFGHI tod vnd helle GH 12 gots \*B holff G  
 hulff H somen BDEFGH 13 dar durch DEFI 14 erlange \*B sehe (2) GH gleich FG  
 15 ab G nichts syhe \*B 16 gänzlich C vertrauen C 18 genad BDE gegeben G  
 werden BCDE werde FGHII gelauben DE 19 abgemalt DEFI 20 glabt B 21 ge-  
 urteilt BDEF 22 feind vil zû vil \*B sein hie \*B wüß GH leer BDEFGI lehere H  
 hungerig DEF hungerig I hungerige GH 23 mägen DE magen FGH megen I der ding  
 feind (der ding thun DEFGHI) ih kain, sonder \*BX

deutsches Sprichwörterlexikon I, 1334; VI, 1042, wo die Guten und die Taube (nur Singular) in dieser Redensart aus dem 16. Jahrhundert nachgewiesen werden, die Taube auch einmal aus Luther. Für die Gänse gibt nur Wander einen niederländischen Beleg und Tieß einen aus Luther.

<sup>1</sup>) Der ding feind sie keins BC ist aus A verderbt und gibt keinen Sinn, DE haben daher durch Konjekturen geholfen. eines dinges zu rede werden belegt Grimms Wörterbuch 8, 454 in der Bedeutung „sich über etwas besprechen“ als eine dem 16. Jahrhundert geläufige Wendung allerdings nicht aus Luther. Hier hat es etwa die Bedeutung „erörtern“.

haben ein gute züuersicht on alle menschliche disputacion gegen gott, bevelhen sich ym unnd setzen ym alle notdurfft frey heym. Da kumpt gott, ee sye sorgen unnd bitten, nimpt sich ir vil herter an wann sye selber und jagt 'Ach es jamert mich über das volck, laß ich sye heym geen, so verschmachten sye uff dem weg'. Syhe wie ein freüntlichen gott wir haben, der da auch forget, wie er den schendlichen bauch erhalten wöll. Da würt nun uffgericht die hoffnung und der mensch durch die wort Christi getröst, so er jagt, 'die ligen da unnd warten uff mich noch biß an den dritten tag, ich müß ym auch genüg geben'. Da sehent ir, das alle die so dem wort gottes fleißig anhangen, von gott selbs gespeißt werden. Dann das ist die art und die krafft des glaubenß, uß dem wort gottes allein härtsliebende. Darumb, lieben freünd, lassen uns ein mal anjehen zü glauben: dann allein der unglaub ein ursach ist aller sünd und laster so heß überhand genommen in allen ständen. Wie kumpt es, das über al so vil toechter weyher und büben seind,<sup>1</sup> auch so vil landbetrieger, dieb, räuber, wücherer, mörder, symoneyer, pfründverkäuffer? Es kumpt alles uß dem unglouben, dann solche menschen urtheylen allein nach der menschlichen vernunft, die vernunft allein nach dem das sye sycht: was sye aber nit sycht, mag sye nit begreifen. Derhalb so sye in gott durch den glauben ir vertrauen nit setzt, so müß sye in ir selbs verzweyßeln und also büben und schelck machen. Merck, also geet es zü, wa die menschen ire vernunft unnd nit den glauben regieren lassen. Nun wie ir den glauben gelernt habt, also sollen wir auch die liebe lernen. Denn Christus wirt uns zweyerley gestalt vorgebildet. Nennlich zü einem bild des glaubenß, das wir nit sorgfellig sein sollen. Auch zü einem bild der liebe, uff das wie er uns thüt, für uns sorgfellig ist, und wie er uns speißt, drenckt unnd kleydet allein uß freyer liebe, nit von seins nuß wegen oder uß unserm verdbenst,

22 Am Rande: Christ' vnß jürgebildet i zweyerley weiß.

1 kegen GH beuelchen DE befelen G befehlen H 2 ime (2) BDEFI tombt FII ehe DEF 3 jaget BDEFI 4 gon B ghan DE gan CFGH verschwachen CX 5 der auch X 6 wolle DEFG wölle HI 7 getroßt G 8 biß \*B jnen I 9 gnug DEF sehet BCDEFIII seht G die dem GH 10 selbst DEFGHI gespeisset I ist he die I vnd krafft I 11 crafft DE her \*B 12 laßt \*B gelauben BCDEF glauben GH unglouben C 13 heht C ih G iht H hehund X gemunen CI stenden \*B 14 löbt F tombs GH bj über (über DE) also vil ABCDE das vberauß also vil X das aber also vil FGI aber bj also viel H tördster BDEFGI törlischer H 15 rauber BCFI rauber DE röber GH wücherer BI symoneyer vnd pfründ verkauffer (pfründ verkeuffer GH) BCDEFGIHX symoneyer vnd auch pfründt verkauffer I 16 tombt G als BCDEFII 18 begreifen DE deßhalb X 19 seht, müß \*B verzweyßeln DEFG 20 geht DEFGHI wo DEFGIII 22 lieb BCDEFI dan I 23 vorgebildt BDEFGI Nennlich AXXVII 25 trendt \*B 26 aber GH vnsern BDEF vnserem GH vnser I

<sup>1</sup>) Man könnte angesichts der Übereinstimmung von ABCDE niedd. over sin = „über das Maß sein, obenauf sein“ zur Erklärung heranziehen, doch wäre dann die Stellung des über auffallend. So liegt es näher überall so zu lesen.

also sollen wir auch guts thun, frey und umb sunst unserm nechsten us̄ lau-  
 terer liebe: damit wie dir Christus ist, das du also auch deinem nechsten  
 Christus sehest. Darumb secht ir, das alle Mönch und Nonnen werck ver-  
 geblich und verdampt seyen, dann sye nit gericht sind zu dyenen irem nechsten,  
 sonder allein darnach, das sye durch ire werck vor gott vil verdheuen wöllen. 5  
 Denn rechte Christenliche werck müssen dahyn ganḡ frey geen, das sye dem  
 nechsten zu gutt beschehen, unnd nit darumb, das wir vermeinen, vil dar-  
 durch bey gott zu verdheuen: sonder allein frey hyn gescheneckt unnd in die  
 rapus geworffen, wie dann gott auch gethon hatt, der seine guttheit in die  
 rapus geworffen und sein leer, wort unnd leben der gemeyn gescheneckt hat. 10  
 Seliq die dise schenckung mit dank annemen. Das sag ich allein darumb,  
 das ir sehent, alle Guangelia dahyn dringen und nichts anders haben wöllen  
 und gott fordert nichts anders von uns, allein das wir uns unserm nechsten  
 zu dienst geben und yn für gott halten. Wie der .xliv. psalm sagt 'Hör 15  
 Izrahel, ich binn dein gott. Ich wil dich nit vast umb deines opffern willen  
 straffen, dann alles was du hast oder mir opffern kanst, das ist schon alles  
 vorhyn mein: dann alle wilde thier die uff bergen und felden hyn und hâr  
 lauffen, die seind alle vorhyn mein. Meynestu, ich wöll ryndt fleisch eissen  
 unnd bockßblut trincken?' xc. Also sagt er zu uns auch 'Syeh Izrahel, ich 20  
 binn dein gott, und nit du mein gott, ich wil dir geben und nit du mir:  
 hör Izrahel, ich wil nit mit dir zürnen, das du mir nit vil opfferst, denn  
 was du im stall, hauß unnd hoff hast, das ist alles vorhyn mein, dann ich  
 habs hyn ein geschickt'. Da hatt er seyn troffen die Juden die da hoch uff ir  
 opffer bochen. Nun so er das opffer verwürfft, was will er dann haben? 25  
 Spricht der text: 'Fortan opffer mir das lob unnd dein gelübt' xc. Das  
 ist, dein herz wil ich haben. Stelle dich uff mich unnd halt mich für einen  
 freündtlichen, gnedigen gott, das ich dein gott sey, so hab ich genüg. In der  
 züversicht unnd hoffnung solst deinen glauben geben, yn für einen freündtlichen  
 gott erkennen, ym anhangen, unnd in den höchsten nöten zu ym fliehen.

3 Am Rande: Mönch vñ Nonnen werck verdampt.

1 vnsern \*B nechsten GII, ebenso im Folgenden lauter BC lauter GIII 2 dar-  
 mit DEFI wie dir Christus Christus ist DEFGIII beine ADEF deynnem BC deinen I  
 negsten F 3 christen sehest H sehet FGH Mönch FGH münich I Nonne CI  
 4 sein GIII seind BCI 5 sonder C wullen B wöllen DEFGH 6 Dan DEFI  
 gehen DEF 7 nächstir B geschēhen GH darum DE dar durch CDEFGH 8 Sunder CH  
 9 gethan FI sein \*B 10 ler BDEF 11 schenckung BDEI 12 sehet \*B tringen BCDEI  
 wullen B wöllen DEFGH 13 fodert B vnserem DEX vnserē F vnseren GH nächsten B  
 14 vor GH der 49 psal. BDE der Propheet im xlij. Psalmen X 16 denn \*B adder G  
 ader H 17 deñ \*B heer B her CDEFGHI 18 sein BC syndt DEF Mainstu DEFI  
 well B woll G 19 bockßblüt B bockßblüt G bockblüt H 21 Hor DE hōnen H  
 23 ire C 24 buachen DEFI verwirfft \*B 25 Text fortan opffer (fortan, opffer C  
 fortan, Opffer DEX fortan. Opffer FGHI) \*BX 27 gnüg BDEFI genung H 28 zu-  
 uersicht vñ || vñ hoffnung DE sollest BCDEFI sollestu GHX vor H

Glaub und erwartz, so würt er dir helfen, daran soltu nitt zweifeln. Nach dem soltu deinem nechsten frey unnd umb sunst dhenen. Glaub unnd erwartz, gott würt dir zehilff kummen. Die warheit gotts bleibt ewiglich. Ps. cxvi.

27.

## Predigt am Tage Iakobi.

(25. Juli.)

Die folgende Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephau Roth's (Zwickauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 12<sup>a</sup>—14<sup>a</sup>) erhalten.

In die Iacobi praedicavit D. Martinus.

Euangelium Matthaei vigesimo.

Matth. 20,  
20 ff.

**E**uangelium jusse, libliche predig, ut billich, non debet esse gemein, quandoquidem eis debet praedicari qui sunt afflictarum conscientiarum.

5 Non pertinet, dicitur nit uff hartte kopffe ꝛ. Christus ist uns surgebilt im euangelio uffs allerfreuntlichs ita, ut illa figura pertineat, gelange ad conscientiam, scherffe ꝛ. attingat carnem ꝛ. Patitur discipulos nerriß ding furen ꝛ. Discipuli schmuken die sach humana ratione, aliis esset greuliche funde, scilicet ambitio ꝛ. Omnes 10 narrantur, das sie nit from sein ꝛ. narren eben so wol ut illi duo ꝛ. Was fleiß ist, ist eittel funde, nerriß.

10 Dominus non culpat, non lobet, attamen non rejieit, sed strafft. Ir seit mir gutte narren. Decet dominum, ut non billiche unrecht ꝛ. Instruit eos omnes, quomodo hic debent agere. Indicat suam charitatem in eo quod patitur eos et quod instruit eos. Conscientiis afflictis ist trostlich Christum sic surbilden, non den storrigen kappen ꝛ. Tunc cor potest habere zcu=

15 vorßicht zcu Christo ꝛ. cum audit illam domini freunttlicheit ꝛ. Si discipulis, et mihi erit mitis ꝛ. Die herttgeit, scherffe in eo est 'Potestis' ꝛ. ut liblich, freuntlich, non tamen mittit suos ungepanzerfehert am leibe ꝛ. quasi dicat 'non rejiciam eos, fatiam mortificata carne geistliche leut darauß',

20 ita ut 'mortificamur propter eum tota die'. Phariseos non item. Quare? quia duplices sunt peccatores: qui cognoscunt peccatum, et qui non ꝛ. Discipuli konden dulden ꝛ. Pharisei non tacebant dicentes 'verum est', sed murmurabant, wurffen das Maul auff, oculos ꝛ. Unde non potest dulcis esse dominus suis. Phariseis non dat leiden baptizari ꝛ. discipulis suis

1 glaub was vnd erwartz BC glaub was (wogez GH) vnd erwartz DEFGHIK nicht I  
2 sollestu BGI solt du C sollest du DEFI deinen H frey vmb sunst I sunst DEFG  
glaub (gelaub DE gleub FGHI) was (wogez GH) vnd erwartz BX 3 zehilff CDEFI  
hilff GH kommen A.M.G.R. DEFG kommen. Amen H gotes B ewiglichen DEFI  
cxvi. (116. BDE) Gott sey lob BX

13 Unter hic: „hirinnen“

18 Lies: ungepanzerfehert

2. Cor. 1, 5

dat ꝛc. Nach der sehet sollen wir uns alles gутten zennu heru vorsehen, nach dem leib ꝛc. keldh, dampff leiden ꝛc. Tolerabilius est, ut homo habeat conscientiam auffgericht ad dominum, quam in corde habere angst et foris gutte tage ꝛc. Dices 'Quando Ioannes bibit calicem, cum dicitur non mortuus?' ꝛc. Paulus hoc außgelegt 'sicut passiones Christi abundant in nobis, ita et consolationes' ꝛc. Durum est hoc keldh tringken, tauffen. Habet in sin, cum vult nos from werden, gar tungken hynen, muß drin ersauffen ꝛc. das die leiden stercker sein der ehr; leiden das ich iberwinden kan, non est leiden, muß iber mir zeuffamschlafen ꝛc. In hoc leiden fio novus homo ꝛc. Ir vult entbor sitzen, ego volo herunder stoßfen ꝛc. Vult eos todten in externo corpore, ut intus salvi sint ꝛc. Nihil jagt zu, lest hangen, quia fleischlich bit ꝛc.

2<sup>a</sup> pars euangelii est, ut quemadmodum ipse fecit, ita et ipsi, habeant exemplum ꝛc. respicit charitatem. Meum regnum sit ita ordinatum, ut fure das widderpill ꝛc. Possem mit gewalt fahren vobiscum, quod insultatis fratribus, sed patior vos, kurtzumb stel mich ut frater ꝛc. Sic erit et meum regnum, non mit gwalt fahren, sed regibus mundanis ꝛc. non rejieit weltlich obrigkeit ꝛc. gehen mit den menschen umb ut domini. Necessa est, ut sic fiat, quia mundus non sunt christlich, ideo opus est gladio ꝛc. Dei est ordinatio, ut principes gentium dominantur ꝛc. ut zwingen, dringen ab hominibus malis, ut quod nolint, cogantur facere ꝛc. Quia nemo bonus est, malum cor habet ꝛc. non facit quod debet, non sua enique voluntas debet gestari ꝛc. Nemo faceret, quod deberet, si non potestas esset ꝛc. Hie est bestetiget, muß mit gwalt reghren. Qui mitis esset rex, nihil faceret ꝛc. Mit gwalt eos scilicet qui non fatiunt libentes ꝛc. Sed iis est vordampft potestas secularis qui sunt Christiani, non debent mit gwalt fahren ꝛc. Sic dicit hie: Meum regnum longe aliud erit, mit dienen sal es zugehen, non mit hirfchen ꝛc. Satis in libello de weltlich ubrigkeit.<sup>1</sup> Natura hie gladii exprimitur ꝛc. Christianus potest uti gladio ut Abraham, David ꝛc. Natura gladii secularis est hie, die art habet ꝛc. Christen weßen stehet, ut gedult habeo tecum ꝛc. Sed si alter non est Christianus et vult perdere alios, tum ego possum uti gladio, quia non ꝛc. Ita potest Christianus uti gladio, sed non in Christianum, sed in weltlichen. Ita Christianus potest esse ein weltlich her. Sic Christus potuit habere ein ampt ꝛc. sed non fecit, quia habuit aliud offitium ꝛc. iber fein Christen bin ich ein her, sed diener ꝛc.

Inter Christianos non debet esse regnum, sed ministerium. Unde separandi sunt episcopi a principibus ꝛc. Episcopus debet praedicare, visitare infirmos ꝛc. trosten, helfen mit gut, leib, gebet, et si necesse esset, mori etiam ꝛc. Si essent boße kopff, debet dicere 'non cognosco te, relegam te

<sup>1</sup>) Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorjam schuldig sei“. Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften, Bd. XXII, S. 59—105.

magistratibus secularibus? x. Papa, episcopi haben gut handeln und in schwand bracht, credunt adhuc cedere eis euangelium x. et non credunt se contra euangelium facere x. Episcopus sit wie ein lanß furß x. Vestimenta unterscheiden sie, blat, spitzig hut, feber uff dem hut. Das verbum stet hie, contra quod non possunt omnes episcopi x. Dominus semel proferet suum verbum x. Considerate verbum. Dominus servabit nos in verbo x. Jungste tag muß kommen, despero de hoc x. muß den episcopis vor die nasse halten x. alias non x. Deus custodiat nos, ne ir gebrungen billichen x. Hoc agendum est cum Christiano, ut mit willen folge mir x. Si nolit, detur magistratibus, stoßten dem keißer under das schwert, non solum Cesari, sed et Sathanae x. Non possum Christiano nocere an gut, leib x. straffen kan ich ihn, in ban thun, ut redeat, et hoc fit, ut straffe ihn x. Debeo esse servus in omnibus quae possum x. Dominus ist jhe im herzen freuntlich, tamen strafft ehr carnem, et hoc est regnum Christi, quod vocatur regnum libe und demut x. Vos autem non sic, wirt den bischoffen ewig in ohren ligen x. Mea mititate lock ich euch herzen. Ita vos facite, ita ut Christianus agat, ut omnes sich seiner trosten, et tamen debet straffen x. Hoc est quod dicit: qui vult esse groß, der sal mir nit groß werden, gleich das widderpill. Prohibuerunt laicis legere scripturas. Buberet ist es, mit gefehr nos, illi non x. Fatiant glossam: non sie vos, scilicet in corde x. et potest bringen x. modo in corde sit talis, demutig x. es gehet nit im herzen zu, muß mit den wergken herauß gehen x. Sic fecit hie Christus. Proximo non mit gedanken helfen, sed debet heraußer brechen in operibus x. non est hoc gedienet, sed getraumet x. Der dinst ist herauß zu deuten, ut ille alter sentiat x. Fides non eget außertlich wergk, ut ostendatur: possum habere in corde. Sed hie non sic. Was helfen mich dein gedanken? ego perco fame x. Verterunt omnia. Fidem außertlich fecerunt, charitatem innerlich. Doceo hie in Christo, in corde meo, quod sit humilis et mitis x. Vos autem non sic, von dem außertlichen wandel Christianorum x. Libe sal herauß, glaube hincin x. Christus non loquitur von einem innerlichen weisen, sed externo, quo debemus inter nos uti x. Der teuffel ist getrackt contra euangelium in vita illorum episcoporum x. non sunt Christenleut, sed weltlich fursten. Darumb müssen sie bannen, leut regiren x.

28.

## Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis.

(26. Juli.)

Diese Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauner Rathschulsbibliothek Cod. H. II fol. 14<sup>v</sup> — 16<sup>v</sup>) erhalten.

1 Für „vnd“ wird „vns“ zu lesen sein

Dominica post Iacobi D. Martinus  
Euangelium Matt. 7.

Matth. 7.  
15 ff.

**I** Deo praedicat dominus, quia prius praedicavit veram doctrinam praedicandam suo populo. Nota de praeceptis dei ꝛ. ita ut doceat, quomodo Christianus debeat esse geschick't erga se et proximum. Hanc doctrinam wirt niemandt's faßßen ꝛ. Ideo semper erunt qui aliter interpretantur, mußßen  
 5  
 10  
 15  
 20  
 25  
 30  
 35  
 40  
 45  
 50  
 55  
 60  
 65  
 70  
 75  
 80  
 85  
 90  
 95  
 100  
 105  
 110  
 115  
 120  
 125  
 130  
 135  
 140  
 145  
 150  
 155  
 160  
 165  
 170  
 175  
 180  
 185  
 190  
 195  
 200  
 205  
 210  
 215  
 220  
 225  
 230  
 235  
 240  
 245  
 250  
 255  
 260  
 265  
 270  
 275  
 280  
 285  
 290  
 295  
 300  
 305  
 310  
 315  
 320  
 325  
 330  
 335  
 340  
 345  
 350  
 355  
 360  
 365  
 370  
 375  
 380  
 385  
 390  
 395  
 400  
 405  
 410  
 415  
 420  
 425  
 430  
 435  
 440  
 445  
 450  
 455  
 460  
 465  
 470  
 475  
 480  
 485  
 490  
 495  
 500  
 505  
 510  
 515  
 520  
 525  
 530  
 535  
 540  
 545  
 550  
 555  
 560  
 565  
 570  
 575  
 580  
 585  
 590  
 595  
 600  
 605  
 610  
 615  
 620  
 625  
 630  
 635  
 640  
 645  
 650  
 655  
 660  
 665  
 670  
 675  
 680  
 685  
 690  
 695  
 700  
 705  
 710  
 715  
 720  
 725  
 730  
 735  
 740  
 745  
 750  
 755  
 760  
 765  
 770  
 775  
 780  
 785  
 790  
 795  
 800  
 805  
 810  
 815  
 820  
 825  
 830  
 835  
 840  
 845  
 850  
 855  
 860  
 865  
 870  
 875  
 880  
 885  
 890  
 895  
 900  
 905  
 910  
 915  
 920  
 925  
 930  
 935  
 940  
 945  
 950  
 955  
 960  
 965  
 970  
 975  
 980  
 985  
 990  
 995

Matth. 7.  
15 ff.

Matth. 7. 15.

Indicat dominus 'in vestibus ovium' ꝛ. Nos partim habemus gutt thun, qui cognoscimus, quales sint et quales fuerint, sed major pars hin und her nesciunt ꝛ. nos quoque tales fuimus ꝛ.

'Vestitus ovium' das ist das ungluck' gauß und gar, das blendet, ratio nit so spitzig, ut cognoscat ꝛ. si wolffenhar, bernicklanen ꝛ. possemus terreri Sed non possumus illos cognoscere, nisi habeat spiritum ꝛ. Peccata externa non sunt schaffwoll' ꝛ. Omnes Christiani sunt oves Christi, illas vult Christus ꝛ. Oportet, quod nomen fuhren, quod sint ecclesia Christi, quod habeant verbum dei, vicarii dei, populus dei, et summa summarum mußßen als haben quod nos veri Christiani, muß alles do sein, prediger ꝛ. Ita ut omnis inspicieus dicat 'das ist das recht volck'. Sic pharisaei et scribe apud Iudeos. Nihil Iudeis erat frembd, quod gotte zugehoret ꝛ. Hic tunc capitur populus ꝛ. merge: si iste habet tauß, verbum ꝛ. Quare muß ich ihm folgen, si non pecco. Qui spernit vicarios dei, spernit deum ꝛ. Schaffkleider ist der außertlich schmuß, do mit Christlich kirchen soll gezirt sein, das muß alles ein schantdeckel hy werden ꝛ. Sed quid faciendum? Duo homines ponendi: qui habent geistlichen vorstandt et qui vornunfftigen vorstandt. Dy vornunfftigen vorstandt haben, sein bohju ꝛ. Nota quae dixerunt de voluntate dei ꝛ. Der hauß kan das euangelium nit halten neque ei dictum est euangelium, ut intelligant. Sed qui habent geistlichen vorstandt, debemus esse adeo securi und nit annehmen ꝛ. Non credo tibi, quod sit Papa, ecclesia, quod dicas verbum: nihil me movit, ut credam ꝛ. quia hic scriptum est: non debeo achtungh haben uff das schaffkleid. Hic Christus ubet den



verß 'deposuit potentes' ꝛ. storbet die großen hauffen ꝛ. Hactenus coacti Luc. 1, 52.  
 sumus credere quod decreverunt ꝛ. Nota quod instituerunt stiffe, . . . . .  
 et principes etiam ꝛ. geftrachtẽ contra euangelium handeln sollen ꝛ. Habebitis,  
 sed nolite eis credere ꝛ. Magnam potestatem habemus contra nos, nos  
 5 habemus pauperem Christum, quomodo ille iuvabit? certe iuvabit ꝛ. Verbum  
 habent ipsi, nos penes est urteil ꝛ. modo nihil habent aliud quam quod  
 omnes sic nobiscum servant ꝛ. et dicunt: Daß urtel sal stehen bey dem  
 großen hauffen ꝛ. Etiam si omnes essent simul angeli etiam, tamen  
 Christus ist stergfer ꝛ. Ratio cogitur dicere, et si ceca sit, quod hic iudicium,  
 10 urteil datur auditoribus, truß stoß daß wörtl umb, et si nerrich videatur,  
 mandat ita, ut mea salus sit hic, non schlecht bevolhen, non timeo alios, si  
 illum habeo arridentem ꝛ. Ratio hec non capit, sed pro spiritualibus dictum  
 est. Pauci sunt qui adherent, multi qui loquuntur der widder ꝛ.

Sed verbum muß hindurch dringen ꝛ. Nota quae fecit, nota Heliae  
 15 verbum contra Achab ꝛ. Ideo hodie fiet. Dy predig gilt dem bapst und  
 geistlichen standt, ehr muß herdurch, quamvis postea eum factus fuerit matt ꝛ.  
 nos quoque desicimus. Verbum ist so mechtig ꝛ. Sed adsumamus dy geyst-  
 lichen qui habent ein geistlichen vorstandt ꝛ. scilicet eos qui a suis operibus  
 cadunt, und stehe non in sua justitia, sed in justitia Christi ꝛ. Ii cognoscunt  
 20 pseudopphetas et iudicant, et si scripturam scripturae adderet ꝛ. et si  
 esset populus dei et doceret opera, tum ego dico 'non est, non accipio, et  
 si angelus aliud diceret, sola fides me iustificat' ꝛ. Rationalis non item, Gal. 1, 8.  
 qui nihil de Christo novit, sihet den hauffen an ꝛ. Ratio springt nit do  
 hinuber ꝛ. Ille perit, den haben dy schaffskleider freßsen, die wolff zcurißen.  
 25 Non mihi dubium est, quin vos habeantur intellectum, sed hoc timeo, daß wir  
 nit zcu stargt sein ꝛ. Zethumbẽ halben wirts kein not haben, schwachheit  
 wirt do sein ꝛ.

Illi vestiti ovibus ꝛ. non docebunt malum facere ꝛ. sed bona opera ꝛ.  
 Iam docet, quomodo cognoscendi sint ꝛ. Vos habetis ex meo euangelio,  
 30 quod opera non iustificiant, sed sola fides. 2º seis, quae opera bona sint  
 fatianda, scilicet domare carnem et iuvare proximum. Hi sunt fructus tui,  
 eorum fructus non serva. Nota: nullum opus fatiendum est, ut liberer a  
 peeatis ꝛ. Unde mox coneludo esse opera mala excogitata a Sathana ꝛ.  
 Nota de jejunio, quod solum debet servare, ut eastigetur caro ꝛ. sed si sahren  
 35 zcu et praecipium jejunare ꝛ. hae re bußest die sunden ꝛ. iam iudicium  
 meum aderit et dicit 'sunt spinae et disteln' ꝛ. Du wilt virtuten, ut pec- Matth. 7, 16.  
 catum tollat ꝛ. Du bist dornstrauch et me quoque facis ꝛ. bene 'distel und  
 dorn' nominavit, quia cum lange tempus fuerit, fatiumt stachliche gewißen.  
 Quid juvat proximum, ut jejunem, lang fast ꝛ. Spiritus dicit 'heb dich,  
 40 male doces' ꝛ. Sic de reliquis operibus, missa, orare ꝛ. Omnia dohyn

2 Dinter „stiffe“: hehenchlem (?), vermutlichlich: hoehenchulen

25 Lies: habeatis

gericht, ut funden büßen, mit got handeln ꝛ. Nemo habet nuß davon, sed illi habent fore totum orbem terre ꝛ. Notat ea opera quae sunt contra charitatem. Id docerunt pseudoprophetae. Christianus inservit in omnibus proximo ꝛ. Das sein seigen, trauben, talia opera quae aliis sunt commodo. Nota: vitis genußt nit ein ber ꝛ. Ita arbor unde bona dicitur? quod fructus aliis sunt commodo, seigen sunt opera, andern leuten nuß ꝛ. Eo sunt gericht omnia stift, kloster, ut nemini inserviant. Pro se oravit, pro aliis non ꝛ. ita ut omnis vita von dem nechsten zu sich gehen. Contrarium facit Christianus, a se it ad proximum ꝛ. Cavendum est, ne veniant pseudoprophete qui auferunt fidem et charitatem, quasi dicat: ih werden damit umbgehen, ut faciant vos distet und dorn ꝛ. Inde nihil commodi est, zureißen fleider, stehen ꝛ. Vult nobis Christus das wol einbilden, et subdit de arbore ꝛ. Nota quae adversarii dicunt de fructibus, nehmen dñe heißamen wort und zehens uff iren tandt ꝛ. Fructus referunt ad externa peccata, grobe funde, nos ducimus contra euer schonen gleißnende werck, sed quis dat hoc intelligere? der vorstandt Gottis. Iudicat hic cui datus est spiritus ꝛ. Certum est, quod nos docemus et fidem et charitatem, certum est, quod Christus pro hominibus mortuus est ꝛ. et quod proximo inserviam exemplo Christi ꝛ. Über dem Euangelio werden wir uns zangken in finem mundi. Iudicium spirituale bestehet ꝛ. und ist recht, ratio zuehet euangelium dohyn, spirituales dort. Euangelium loquitur hic von dem frommen eußerlichen schein, rhum, dicens 'Non omnis qui dicit mihi: domine' ꝛ. Venient et dicent 'So lang haben wir neß gehalten et hoc et illud' ꝛ. 'sed qui voluntatem patris facit' ꝛ. tantum fecimus, quia tot oravi, tam diu vixi in fappen ꝛ. Nota de voluntate dei, non est voluntas dei, ut mondß wirß ꝛ. Ir liben jungfern, wo stehet das? ꝛ. Dices 'nos putamus bene et bonum esse' ꝛ. 'quare?' dicit 'gehete hin zum teuffel, quia non patris voluntatem, sed vestram fecistis'. Quare male stant qui sunt in standt, quem non seit praeceptum a deo. Maneat quisque in sua vocatione. Deus vult per euangelium, ut nemo stet in suis operibus, sed serviet filium suum vor ein hern. 'Osculamini filium' inquit pater ps. 2. 'halt euch an den söhn, si non, perdemini'. Von wercken abtretten und halten an Christum ꝛ. Secundo voluntas: ut dedit mihi zuevorsicht an Christo, ut an mir omnis homo habet zuevorsicht ꝛ. Hoc erit extremum iudicium ꝛ. multa fecistis, fecistis etiam in fide, fecistis etiam in charitate proximo aliquid, ut vobis Christus? 'Domine, domine' dixistis, in falschen wercken und dienst servistis mihi ꝛ. Euangelium gehet uff die gleißnenden schonen werck ꝛ. Adulterium et homicidium esse peccatum et Turca iudicare potest.

30 Über und unter 'Osculamini filium' stehen noch die Worte: 'ita in hebraeo, in latino: erudimini, quasi praestate homagium'

29.

## Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis.

(2. August.)

Während in der Wittenberger Stadtgemeinde bereits im Frühjahr 1523 der Meß- und sonstige Ceremoniengottesdienst beseitigt worden war, blieb in der Wittenberger Stiftskirche zunächst alles beim alten. In einem lateinischen Schreiben wandte sich Luther unter dem 1. März 1523 an das Domkapitel: „Video multorum hanc tolerantiam fieri occasionem pertinaciae et ludibrii adversus Euangelion, ut ipsa necessitas et tempus postulent, ut aliquando officium meum suscitent. Quare ad euangelicam normam primo privatim D. V. in Christo moneo ac requiro, ut communi opera curent aboleri, quicquid abominationis intolerabilis Euangelio hactenus toleratum est. Nam deinceps V. D. latere neque decet neque potest, quid christianum aut non christianum palam in loco isto fiat, quando tot sermonibus et libris vulgatum est Euangelion, ut id pueri et puellae et paene insensati sciant, et conscientia mea ob creditum mihi ministerium amplius me tacere non est passura“. Diese Mahnung wiederholte Luther in einer deutschen Zuschrift vom 11. Juli, insbesondere unter Hinweis auf Apgeich. 5, 29 und Gal. 1, 8 eine Verurteilung der Domherren an den Kurfürsten ablehnend: „Euer Liebe weiß auch wohl, daß hierauf nicht zu antworten ist, daß der Kurfürst gebiete oder nicht gebiete, zu thun oder zu ändern. Ich rede ihund mit eurem Gewissen: was gehet uns der Kurfürst in solchen Sachen an?“ Seine Tags darauf über Matth. 5, 20 ff. gehaltene Predigt scheint Luther mit heftiger Polemik, wohl nicht ohne Bezugnahme auf den römischen Cultus in der Stiftskirche geschlossen zu haben.

Auf das Entschiedenste ging Luther hiergegen am 2. August auf der Kanzel vor. Unter seinen Zuhörern befand sich M. Stephan Roth, der, als Luther den Text verließ, um zur Polemik überzugehen, ähnlich wie am 12. Juli (vgl. oben S. 620) von weiterer Nachschrift der „zu scharfen“ Predigt abstand. Erst zwischen dem 6. und 13. September schrieb Roth das zweite, besonders wichtige Stück der Predigt von der Nachschrift eines Andern ab.

Der erste Theil der Predigt ist in Cod. H. II der Zwickauer Matheschulbibliothek Bl. 16<sup>b</sup>—17<sup>a</sup>, der zweite ebenda Bl. 28<sup>b</sup>—30<sup>b</sup> überliefert.

Während der erste Theil nur in Roths Nachschrift uns vorliegt, brachte den zweiten in gemilderter Form zuerst die Wittenberger Gesamtausgabe der Werke Luthers IX (1558) Bl. 179<sup>a</sup>—179<sup>b</sup>, woraus ihn Altenburg Th. II 356—357 und Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 56—58 abdruckten.

Vgl. Corp. Ref. Vol. I Nr. 249—251 Sp. 619—623. Te Wette II S. 308, 355 f. Sedendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismi Francof. et Lips. MDCXCII Lib. I Sect. 57, § 153. Köstlin, Luthers Leben 3. Aufl. Bd. I S. 562 ff. Kolbe, Friedrich der Weise, S. 34 f. 63 ff. Buchwald, Zu dem Streite Luthers mit den Wittenberger Stiftsherren 1523—24 in den Theologischen Studien und Kritiken, Jahrgang 1884 S. 562—570 nebst Aufsatz von Köstlin S. 571—577. Buchwald, Noch eine Bemerkung zu dem Streite u. s. w. Ebenda, Jahrgang 1885 S. 555—560.

Wir geben den ersten Theil der Predigt in der lateinisch-deutschen Nachschrift Roths, den zweiten in der ganz deutschen Nachschrift, die Roth sich nachträglich verschaffte, und darunter in dem Text der Wittenberger Gesamtausgabe. Der Schluß des ersteren und der Anfang der beiden letzteren Texte decken sich.

Luc. 16, 9 ff.

## Dominica post Petri D. M.

## Evangelium Lucae. 16.

**N**on praedicat de fide, sed de operibus et fructibus fidei, scilicet charitate proximi. Stat in hoc, ut proximi cura habeatur, diene ihm mit Leib und Leben, gut ꝛ.

Non satis est predigen vorstehen, hören, sed armati simus etiam, ut defendamus tales praedicationes et maneamus in ea ꝛ. contra diabolum in morte ꝛ. Videtur hoc euangelium et pleraque alia ad opera respicere ꝛ. haec adferat Sathan, et hic in vita iustitiarü, hypocritae ꝛ. ut hic simus armati ꝛ.

'Facite vobis' ꝛ. 'Hic clare', dicent, 'ponitur, ut fiant bona opera et faciamus amicos de mammona ꝛ. ubi nunc est doctrina tua de fide quae sola iustificet? ꝛ. Vides hic opera' ꝛ. Oportet, ut simus hic flug. Dicatis, quod haec scriptura et verba dei gebrauchten der spruch, ut homines inter se loquuntur, hñ wie man uff der gassen redt, ut mater eum puero ꝛ. Dividitur primum innerlich, 2<sup>um</sup> außerslich. Loquitur scriptura de justificatione. Primum wie es innerlich im herzen vor gott gehet, 2<sup>o</sup> wie es vor den menschen

geheth ꝛ. Coram deo non iustificatur nisi qui habet lauter herz. 'Corda purificans fide' cor respicit ꝛ. non opera. Deus corde creditur ꝛ. Paulus

Rho. 10. Coram deo sola fides iustificat sine operibus. Innerlich est ista justificatio. Loquitur scriptura nunc, ut est inter homines, nunc coram deo, non simul et semel, oportet et spruch darnach lauten. Si contrariantur, nos non contra id possumus aliquid. Hic nulla sunt opera, non juvant vallen ꝛ.

sed sola fides ꝛ. Sed illa spruch, ut hic gehen herauß coram hominibus, 'ore fit confessio ad salutem' ꝛ. ut certus sis et coram te et coram hominibus ꝛ.

Qui non habent differentiam inter scripturas, faciunt errorem. Loquitur more hominum ꝛ. et ut parentes iubent filios esse mites, misericordes ꝛ. Per opus non fit misericors, sed oportet prius esse misericordem, et vade, indica te opere esse misericordem ꝛ.

Textus clare dicit 'facite vobis' ꝛ. i. e. si es Christianus in fide intus, vade et ostende foris te erga proximum, ut tu certus sis et alius etiam, ut

exeat fides et ostendat se ꝛ. Nota 'veruntamen quod superest: date eleemosynam: et ecce omnia munda vobis' ꝛ. Et hoc dictum habebunt adversarii. Non loquitur von dem weßen daß hwißchen gott und menschen gehet, sed quod hwißchen menschen und menschen. Si dederis eleemosynam, faciet te intus rein, et extra coram hominibus mundus, ita ut fides tua te mani-

festet. Sic Danielis dictum ad Nabuchodonosor 'redime peccata eleemosynis'.

Hugod. 15, 9.

Röm. 10, 10.

Röm. 10, 10.

Luc. 11, 41.

Dan. 4, 24.

Der redet von got, der ander von den menschen, einer de fide in corde, alter San. 4, 24.  
 coram hominibus ꝛ. i. e. tua elemosyna faciet te certum esse remissa pec-  
 cata te teste et aliis. Oportet scripturam loqui de operibus. Non satis  
 est habere opera, sed et cor requiritur, opus tauge nit, si non est ex recht-  
 5 schafften herzen. Opus kein nutz, nisi cor adsit. Oportet cor esse rectum, si  
 opus debet esse recht[schaff]en. Oportet fidem adesse, opera non fatiunt rein  
 in corde, sed foris coram te et aliis hominibus ꝛ. Dic ex scriptura hanc  
 glossam ꝛ.

Pro illo habes dictum Petri 'bleißet euch mit gutten wercken' ꝛ. 2. Pe. i. 2. Petr. 1, 10.  
 10 Non dicit, ut per opera justi fiatis ꝛ. sed dicit 'facitis, ut certi sitis' ꝛ.  
 Scriptura loquitur de justificatione duplici: primo recht[schaff]igkeit an ir selber,  
 in qua non est conscientia gewiß, 2<sup>o</sup> de recht[schaff]igkeit, ut est gewiß ꝛ.

Loquitur hic textus clare de amicis hic in terris, non in coelis, ut  
 eruamus oculum qui respicit in coelum, et sumamus oculum qui respicit sanctos  
 15 in terra ꝛ. Sancti in coelis non egent nostris operibus, sed sancti in terris ꝛ.  
 Schaff freunde, ubi vides pauperes, infirmos, unvorstendige. Illis sis auxilio.  
 Ii dabunt testimonium tibi in extremis, ii werden bey dir stehen et ostendent  
 tuam fidem ꝛ. Sic eris certus tu, quod fidem habes. Non ad sanctos  
 respiciendum ꝛ. Intercessio nulla erit tunc.

20 'Mammon' recht[h]um, gut, daß ubrig ist, dicit 'iniquum', quia non est  
 homo qui bene utitur, quia qui est sine fide, non cogitat iuvare proximum.  
 Niemandt thut recht damit exceptis Christianis ꝛ. Datum est, ut egentem  
 juvat. Semper cumulant avari, cogitant de ventre ꝛ.

Peccatum duplex: peccatum quod est contra fidem, non est ferendum,  
 25 quod contra charitatem, bene est ferendum ꝛ. Infirmi in fide et vita sunt  
 ferendi, leiden ꝛ. Cum peccatoribus crassioribus habendum est mittleiden ꝛ.

Eur libe hat oft gehort daß zweierley sünde sein ꝛ. dy sünde widder die  
 lehre, den glauben ist nit zu leiden, adder widder dy libe kan man wol  
 leiden. Das ist, daß man nur von den werkten abtrekt und jha nit dulde  
 die den glauben und lehr des glaubens umbstoße. Ich kan und sol leiden  
 5 die schwachen im glauben und in der libe adder leben, daß ist gebotten, daß  
 ich die gedult habe, nota ebruch ꝛ. Den daß sündt alles werck widder den  
 negsten und widder menschen. Dy lassen nach himmer bleiben den rechten

Ernstliche Erinnerung Doct. Mart. Luth. an die Thumherrn im  
 Stifft zu Wittemberg, in öffentlicher Predigt der ganzen Gemeine.

Es sind zweierley Sünde, Die erste wider das Wort, oder Christliche  
 Lere und Glauben, Die ander wider die Liebe. Die sünde wider die Lere sol  
 5 in keinem wege geduldet werden, Mit der sünde aber wider die Liebe ist ge-  
 dult zu haben, weil dadurch allein wider den Nehesten gehandelt wird on  
 verletzung der Lere und des Glaubens.

benigne cum iis agendum est, ut meliores fiant, si ceciderint, ut resurgant &c. Sed quod est contra fidem non est ibi tacendum &c. Item ii non ferendi sunt qui nolunt meliores fieri et consentuntur &c. rectum esse &c. Nota exemplum in Christo &c. Stellen uns zur libe faultig &c.

Ea dicta sunt uff die hern uffm Schloß &c. Et multa hic dixit tanta vehementia ut nihil supra. 5

vorstandt des glaubens, das man waiß, das es unrecht ist. Darumb sal man solche tragen und also mit ihu umgehen, das man sie bessere. Was aber widder den glauben, Gottes ehr ist, dazü sal man nit schweigen, wen das hat Christus nit than und wils auch von uns nit haben, als wen ich here, das jemandt predig widder den glauben und sehe, das ehr nicht nach der lehr des glaubens leben wil und sich der wergt vleiß, dy widder die lehr sein: das sol ich schlecht nit leidenn nach schweigen. Da sal alle freunttschaft auß sein. Drumb sag ich also: wir lassens geschehen, das du brechlich seist, wen du dich nur vor ein sunder erkennest, wollen wir gern gedult haben: wie wir sehen, das Christus than hat, das ehr mit den Jungern uffs allerfreuntlichst ist umgangen, wen sie irreten, aber den pharisern nie kein freuntlich wort hat zu gesprochen. Das sag ich darumb, den ich waiß, das wir nit alle Christen sein, drumb müssen wir sehen, das wir nit gottes zorn uff uns laden, das ehr uns ein mahl heimsuche. Denn es ist gnug, das wir alzu schwach und faul seint. Drumb ist es zeit, das ich die hern uffm schloß ermane, ich hab sie nu zway mahll erjucht und mit schriften treulich gebethen, das sie döchten und machten des unchristlichen weßens weniger,<sup>1</sup> weil sie günt sein bey uns zu wohnen, und wollen auch den nahmen haben, das sie Christen 10

Wo aber wider das Wort, Glauben und Gottes ehre etwas furgenomen wird, da ist in keinem wege zu schweigen, viel weniger gedult zu tragen, Sondern harter widerstand zu thun, als da sind, die wider des glaubens Lere die Leute auff das vertrauen der werck führen, als zur seligkeit nötig, wie die Pharisear und Schriftgelerten auff die werck des Gesezes, und auff die Beschneitung fast drungen, wie hin und her im Euangelio zu sehen, das Christus inen heftig zuspricht und harten widerstand thut. Das sage ich darumb, das wir uns mit frembden sünden nicht beladen. 5

Ich hab die Thumherrn im Stiff nit zway mal treulich vermanet, eins Latinisch, darnach Deusch, Sie wolten in der Stiffkirchen die Bepflichen Misbreuche und unchristliche Ceremonien ubergeben und fallen lassen, hinfurt mit irem sungen, lesen und Ceremonien sich dem Euangelio gemess halten. 10

<sup>1</sup>) döchten ist eine niederdeutsche (mitteldeutsche) Form des Prät. von dürfen, das hier in der Bedeutung „Grund, Ursache haben, verpflichtet sein“ zu nehmen ist. Der Inhalt der Verpflichtung ist durch einen gleichgeordneten Satz mit und ausgedrückt.

heißeu, des wil ich sie auch iczt öffentlich vormahnen, das ir mir zzeugnuß gebet, das ich mein gwißeu errettet hab am jungsten tage und sagen konde 'ich hab gehandelt, wie ich sal', so bit ich sie nuh, das sie wollen dreyu sehen, was sie machen mit solchem frevel. Ich hab ihn bißhehr geschonet, das sie nit mochten sagen, ich het es nit gnungk geprediget, aber nuhn hab ichs hovil gsagt und getriben, das es auch dy jungen kinder mochten vorstehen, das ich mich vorsehe, ich hab ihn gnungk gthan. Aber sie wollen mit dem kopff hyndurch und ir ding mit gwalt erhalten, drumb konnen wir nit schweigen. Mir kan zwar kein leid darmit geschehen, dan ich bin von gotts guaden so reich, das mir widder freund helfen noch feind schaden konnen. Doch wolde ich gerne, das es also ging, das wir alle freund wehren, das wir schuldig sein. Darumb muß ich sie offentlich vormahnen, das sie ir mißbreuch abethuen, das sie all wol wißeu, das es unrecht ist, adder jha das meist teil: welche es aber nit wußten, wen sie from wehren und ernst hetten gott zcu dienen, solten sie zcu iren brudern kommen die es vorstehen und sich demutigen und denselbten folgen. Sunst werden sie Gott erzornen und machen, das ehr sie heim suche und straffe. Das wer mir aber leid. Wollen sie aber nit auffhoren, so ist der herr vor der thur, sie dorffen sich auch nit damit entschuldigen, das es der Churfurst gebeutt nicht anders zcumachen und halden, wie es langst gweßen. Was fragen wir nach ihm? ehr hat nit weitter zcu gebitten den in weltlichen sachen. Wen ehr aber wolde weiter greiffen, so wollen wir sprechen 'Gnädiger herr, wart ir euers regiments, man muß got mehr gehorchen den den menschen'. Drum b entschuldiget sie das nicht. Es gehet noch humberdar das Salve regina, schlmeßsen und vigilien und solcher greuel, das<sup>1</sup> sie lang solten abgangen haben. Ich wil aber nicht

Weil ich aber keine besserung sehe folgen, sondern erjare das Widerpiel, das sie ir gottlos Wesen mit gewalt verteidigen wollen, dazu unser spotten, Wil ich nu zum dritten mal sie in ewer gegenwart und anhören ermanen, auff das ir mir fur Gottes gericht des solt zeugen sein, damit ich mein Gewissen erledige, Ezech. 3. 'Wo du den Gottlosen nicht warnest etc. wil ich sein Blut von deiner Hand joddern' (Ezech. 3, 18.)

Se geben fur, das sie darumb das gottlose Wesen treiben, das sie es der Fürst heiff. Aber was gehet uns in diesem fall des Fürsten befehl an? Der Fürst ist ein weltlicher Regent, welchem gebürt das Schwert, nicht das Predigamt zu versorgen. Sie wißeu, das man hierin Gott mehr sol gehorsam sein denn den Menschen. Auch mügen sie mit Warheit nicht furwenden, als verstünden sie die Sach nicht. Denn on zweivel ja etliche sind die es wol wißeu, And obs inen daran mangelt, warumb meiden sie unser Sammlung, hören Gottes wort nicht? Zu dem wil ich nicht, das man mit inen anders

<sup>1</sup>) Hdschr.: dz. Dafür des zu sehen, scheint unnötig, da sich (niederb.) auch der Accusativ bei a begehen findet.

geratten haben, das man wider sie handele und anders angreiff, den christlich ist. Das beweget mich aber darzu, das ich ihn solchs sage, das ich hie ein prediger bin und weil es alles ein gemein ist, ist es nicht zu leiden, das sie mein lehre vorachten und nit annehmen wollen. Wen sie so schwach wehren, das sie es nicht vorstehen kondten, so wolten wir wol mit ihn gedult haben, 5 aber dweil es so harte kopffe sein, dy nit wollen hohren, so muessen wir sie straffen. Auch wil ich euch euer aller beschwehrung sagen, dy ir von ihn habt, den ir seitt bey ihn und habt es nuh so weit bracht, das der greul wider den glauben abgangen und die lehr ganz reyn ist, aber da ist ehr noch gar miteinander. Weil sie nuh teglich bey uns wohnen und mit uns 10 essen und tringken und lassens himmer also gehen im forigen wesen, so wirt es gehen, wie Sant Paul sagt, das ir euch werdt beladen mit frembden sunden. Das ist eur beschwehrung, meine aber ist die die ich glagt habe, das ich mein gwißsen nicht fond erretten, ich hetts ihn den glagt, und ich hab 15 sorg, das das auch die schuldt sey, worumb das euangelium so wenig bey uns wirgket, das wir den mißbrauch wider das euangelium leiden. Drumb muessen wir des entgelden, das ist uns nuh zu schwer. Drumb bit ich euch, ir wolt helffen darzu thuen nicht mit dem schwert und mit nachreden, sondern also das wir mit ernst, wie wir schuldig sein, anfangen und beten vor sie, und das ein iczlicher also dengte, das es uns heim gehe, was sie treiben. 20 Wir wollen sie noch nicht verbannen und von uns thuen, sondern vor bitten, das sie gott erleuchte und ihn gnade gebe. Wil das nit helffen, so muessen wir den weitter darzu thuen, und hie wil ich sie abermahl vormahnen, das sie sich fuhr sehen und unßer gebet nit auff sich laden, den es mocht jemandt also bitten, das sie zu leht heimgesucht wurden, wen sie nit wolten horen, 25

umbgehen sol, denn Christliche lieb erfodert. Bewegt sie solchs alles nicht, ist zu besorgen, das sie unser Vere, wie gesagt, verachten, welche wir Gott lob warhastiglich wissen, das sie die reine, göttliche Warheit ist.

Al bin ich von euch auch zum Predigamt beruffen, habe ein göttlichen Befehl, das ich die gemeine Gottes allhie mit dem reinen Wort weiden soll. 5 Wil mir derhalb von Ampts wegen gebüren, darob mit ernst zu sein, das solch Ubel und Ergernis in der Stifftkirchen abgestellet werde, damit wir uns frembder sunden und straffe nicht teilhaftig machen.

Ich wollen wir solchen ernst gegen sie nicht furnemen mit ir Beschwörung oder Fahr, das wir geschwind mit inen faren oder gewalt gegen 10 sie uben solten, Sondern wollen die Sach auffß erste Gott furtragen und bitten, das Er sie wolle erleuchten und Gnade verleihen, das sie sich bessern, ir Gottlos wesen abthun und uns gleichmessig halten.

Hilffts denn nichts, da Gott fur sey, wollen wir weiter sehen was zu thun. Denn ich kan und wil meine und meiner Vere zuhörer Gewißen durch 15 ir Gottlos wesen nicht lenger lassen besleckt und verunheiligt werden. Wir



das Gott uber sie ein schrecklich urteil liß gehen. Aber das wollen wir noch ein weil wehren. Wollen sie aber nit folgen, so sehen sie sich fuhr, den sie werden dem urteil nit entlauffen. Den die achs ist schon an baum geleget. Matth. 3, 10.  
 Wen es den uber sie kommen wirt, so werden sie wollen schreiben und hulff  
 5 suchen, so ist es den zu lang geharrett. Drumb hab ich sie iczt wollen  
 offentlich warnen, nachdem ich sie fuhr zweymall heimlich vormant habe,  
 welchs ich wol nit schuldig geweest wehr. Wollen sie aber das nit annehmen  
 und ja bey irem weßen bleiben, so lassen sie uns den christlichen nahmen,  
 das man sie halte wie heiden und unchristen, adder wen sie den nahmen  
 10 mit uns behalten wollen, so können wirs nit leiden. Drumb bit ich, thut  
 darzu, es ist mein ernst, ich bin so wol ein bub als ein andrer, doch wen  
 ichs mit ernst angreifen wolde, wolde ich ihn wol schaden thuen, es ist nit  
 scherzen mit dem gebet. Uns konden sie so vil leidts nicht thun, wir wollens  
 gern haben, aber das können wir nit leiden, das sie widder das Euangelium  
 15 handeln wollen.

wollen sie zwar (wo inen nicht zu sagen) ir Gottlos wesen imerhin lassen  
 treiben, Doch so fern, das sie bekennen, das sie damit nicht dem warhafftigen  
 Gott, sondern als Abgöttische dem leidigen Teufel dienen. Ich bin ein  
 armer Sünder so wol als andere, Aber des bin ich Gott lob gewis, das,  
 5 so ich auff Gottes befehl und zusage im namen Christi etwas bitte, das  
 mein Gebet gewislich erhöret ist.

Aber lieber wolt ich, sie ließen inen meine trewe Ermanung zu herzen  
 gehen, wie mir ir Jahr und gros Unglück, das sie noch zur zeit nicht fülen,  
 zu herzen gehet. Wir wollen sie nicht verwerffen, wo sie sich bessern, Folgen  
 10 sie nu unserm Rat, wöllen wir sie als unsere Mitbrüdere annemen, Wo  
 aber nicht, so werden sie Gottes urteil fülen, das inen zu schwer wird sein,  
 wie geschrieben stehet 'Schrecklich istz, in die Hende des lebendigen Gottes  
 zu fallen'. Hebr. 10, 31.

30.

## Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roths unmittelbarer Nachschrift erhalten  
 (Zwickauer Cod. H. II Fol. 18<sup>a</sup>—20<sup>a</sup>).

In die assumptionis Mariae. D. Martinus.  
 Euangelium Lucae. X.

Luc. 10, 38 ff.

5 **Q**ui instituerunt hoc festum, fuerunt so klug als fue propter euangelium. 'Reume dich, bundtschuh.' Non bonum est feuckeln mit der  
 schrift. Dy lumpenprediger duxerunt euangelium quo volnerunt.  
 Dimittamus quae dicta sunt hactenus de activa et contemplativa vita. Etsi

ex Augustino et aliis fluunt, velim verba esse incognita. De nulla vita scimus in terris quam de fide et charitate. *Fehrlich* est contemplativam vitam instituere ꝛ. nisi vocatus fueris a deo ꝛ. Verbum dei primum debemus audire et credere, deinde diligere proximum. Qui ita facit, bene ambulat. Qui non, *fehret zeum teuffel*. Exempla sanctorum non sunt sequenda ꝛ. 5

*Cor. 12. 2.* Nota: Paulus raptus in coelum, ergo et nos ꝛ. non in *hymmel lassen* ꝛ.

Tractabimus euangelium ut alia euangelia. Maria audit verbum, Martha vult Mariam verbum *lassen aufstehen* ꝛ. sed *Christus schleust ein urtel* ꝛ. Discrimen faciendum est de fide et operibus. Differunt ut *hymmel und erden* ꝛ. fides *höher* quam *lib*, ut corpus quam omnia opera, *sein vor-*  
*gentlich dingt*, nihil sunt ad verbum dei et fidem. Verbum manet *ewig*,  
*standthafftig* contra *teuffel*, *todt*, *höl* ꝛ. Verbum dei est '*ein krafft gottis*',  
quod solum potest sine omnibus operibus, antequam quicquam facias, *justi-*  
*ficat* et liberat a peccato, morte, inferno ꝛ. Non dicendum est ita '*faciamus*  
*opera*, ut *from werden*' ꝛ. Mariam videmus hic nihil aliud facere quam  
*stül sitzen* ꝛ. Solum verbum facit ad *from zu werden*. Si aliud, dixisset  
utique '*Maria, vade et fac etiam hoc vel hoc*' ꝛ. *Dabey wil ehr sie lassen*  
*wleyben*. Si non manserit solum, nihil efficiet ꝛ. Marthe opera non *rejt*,  
sed *dicit* '*hörgeß*', ac si hoc esset *das recht stuch*, et vis a verbo *abdringen*  
*Mariam*' ꝛ. quasi dicat '*Martha, vorschaff*, das verbum *reyn sey* prius et  
*20*

*1. Cor. 13. 13.* Solum. 1. 16.

fides *daran henge* ꝛ. verbum meum est *eternum*, tuum opus *praeterit* in  
*puneto*' ꝛ. tamen dicit Paulus in *Co*: '*charitas major horum*'. Multos *vor-*  
*den kopff gestoßten* istud dictum ꝛ. '*oportet*', dicunt, '*etiam opera habere*' ꝛ.

*1. Cor. 13. 13.* Solum. 1. 16.

Nos dicimus '*non*'. Paulus non contradicit sibi ꝛ. dicit '*verbum est virtus*  
*dei*', *die do thetig ist*, *junde vorschling*, *hell außschett*' ꝛ. Verbum est  
*25*

*1. Cor. 13. 13.* Solum. 1. 16.

maximum, ideo oportet et fidem esse maximam. Paulus ideo tribuit maximam  
partem, quia *breitt sich weitter auß*, *breitter ist sie*, sed non *krefftiger*. Ita  
nota: cum fidem habeo, est tantum inter me et deum, pro te non possum  
credere, qui habet, habet *alldo*. Item fides cessabit, in vita alia videbimus  
quae jam credimus, *nympt ein ende*. Sed charitas geneust *iderman*, *breit sich*  
*30*

*1. Cor. 13. 13.* Solum. 1. 16.

*weit auß*. Si est pauper, *do*; si ungelert, *doceo* ꝛ. omnibus *servio*. Item  
perpetuo durat, non cessat, fides et spes cessant *charitati*. Nos quia in alia  
vita amabimus proximos ꝛ. Nullum opus *charitatis* *ßo stargt*, *krefftig*, quod  
posset unum peccatum tollere, infernum claudere, *tod*, *junde vorschlingen* ꝛ.

*1. Cor. 13. 13.* Solum. 1. 16.

Sola fides hoc facit. '*Simile est regnum coeli grano synapis*'. Fides jacet  
in corde et manet ꝛ. *charitas wirt groß*, extendit se ut rami, sed rami non  
sunt *ßo krefftig* ut *radix*, *granum* ꝛ. Sic et fides et charitas. Videndum  
est quorsum Paulus loquatur, *sein prediget* *surt heruß die libe* *legen den*  
*nehten*. In Rhomanis loquitur de fide satis. Fides *bleibt dir allein*, *charitas*  
*dienet iderman*.  
*40*

*1. Cor. 13. 13.* Solum. 1. 16.

Martha *sal schlecht* *dohyn wirken* und *stül stehen* mit *ßorgen*, Maria  
audire verbum et non culpae ꝛ. Sed natura comparatum est, ut cogitemus

non satis esse fidem, sed opera debere requiri ꝛ. Wirgken sollen wir, sed non þorgen. Ita ut verbum uff mich gebe, opus uff den negiten. Opera machen nit þrom, machen dich nutz. Die historien sal dienen vor dy bauchdiener, freþling. Martha fuit ut ein Kochyn, hat wollen des bauchs warten.

5 Quamvis hominum sit nutrire praedicatoribus, ut plus respicerent esuriam anime quam ventris ꝛ. Christus vorgibt also des eßens mit seiner predig ꝛ. ac si diceret Christus 'ne sitis solliciti de victu' ꝛ. 'primum quaerite regnum dei' ꝛ. Si jussisset juvare Mariam ꝛ. Das hat Lucas damit gemeinet frehlich ꝛ.

<sup>2</sup>Matth. 6, 25.  
23.

10 Duo regimina necessaria sunt in mundo, ein Christlich leben kan man nit zwingen reghren mit geseß. Si capitur legibus, jam non est Christianus. Multos sanctos patres movit, ut legibus coererent ꝛ. contra si non coercentur legibus ꝛ. abutuntur libertate Christiana. Si dimittuntur, fit scandalum euangelio. Si debent coerceri, iterum non est bonum, quia coacti

15 facerent, et tunc non esset Christianus, quia Christiano non est lex data nec danda. Frey facit omnia. Diße zwey indicat hic Christus ꝛ.

Castellum est regnum Israel, das volck qui est sub lege. Martha sunt die fromme Juden, qui faciebant secundum legem omnia ꝛ. mit gsehen vorfast. Christus leßt bleiben, sed interim erigit aliud regnum et praedicat

20 verbum ꝛ. Si spiritus est in Christiano, non opus est, ut cogatur ꝛ. sponte sequitur et facit quae placent deo ꝛ. darff ihn nit binnen uff zzeit und tag ꝛ. Solche volck vult habere Christus, dy allein hangen am wort ꝛ. Cum hec dicuntur, letamur, quod eximur a legibus ꝛ. et abutimur libertate Christiana, et nihil aliud sumit de euangelio nisi libertatem qua abutitur,

25 gehet hyn ut brutum ꝛ. Hoc movit patres sanetos, ut ordinationes constituerent. Sic venit antichristus in mundum ꝛ. si unum fecerunt, tunc duo, tunc tria statuta ꝛ. quoad venerit ad infinita ꝛ. þo wirts widder kommen ꝛ. non capiuntur die frechen verbo ꝛ. Quid faciendum? ꝛ. Verbum praedicandum. Folgen, þo folgen, bleiben þie, þo bleiben þie ꝛ.

30 Das wort muß frey seyn und gehen, qui non vult ꝛ. das wir þie under dy weltlich hand werffen und lassen die zwingen legibus ꝛ. In hoc castello habuit et suos deus, scilicet Mariam ꝛ. Sic et apud nos esse debet ꝛ. ich wil nit halden, sed frey und willig ꝛ. nur das ich dir nutz wil seyn. Si sic posset esse in stiftten, clostern, bene esset ꝛ. Quicquid agamus, agemus

35 frey willig. Qui non vult willig, abeat. Si hodie non haberet lust, cras reverteretur. Christianus wil nit gebunden sein, sed si vult, þo wil ehre willig ane zwangf thuen. Ita regit Christus in mundo, ut non þo gemein macht Christen ut nos, non omnes faciunt frey statuta in stiftten, klostern, quasi dicat 'Martha, dych zwing bringet,'<sup>1</sup> ut facis haec. Maria stehet still

40 et facit etiam opus, sed cum willigen herzen, mit ertwelung ꝛ. Videmus in

<sup>1</sup>) zwing ist Zucht.

istis hominibus: Si praedicatur euangelium, wirts ein rohe volck, si lex, tunc werden sie untreulich coram deo, si euangelium, sicut untreulich coram mundo ꝛ. non vult eum not und angst thun ꝛ. Est hoc sacramentum hujus historiae ꝛ.

31.

## Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis.

(16. August.)

Die folgende Predigt ist nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 20<sup>a</sup>–22<sup>a</sup>).

Dominica sequenti D. Martinus.

Euangelium habetur Lucae. 18.

Luc. 18, 9 ff.

**E**T si sepe repetitum sit hoc euangelium, tamen quia debet esse quotidianus panis, volumus tractare ꝛ. Haec est dei natura, art, ut  
 destruet quod est aliquid, et contra. 'Sedet super Cherubin' ꝛ. Ita operatur  
 et operabitur semper ꝛ. Mundus semper vult entbor, ipse semper dejicit.  
 Exemplum est hic im höchsten stugt, betreffen dy gerechtigkeit und funde.  
 Oportet se nidern et computari inter peccatores, si debet esse from ꝛ.  
 Alias wirt der spruch gehen 'qui se exaltat' ꝛ. Ex auditu habeat, qui quaerit  
 gratiam a deo, oportet, quod audierit bonitatem et benignitatem dei. Pro-  
 ponamus duos illos. Pharisaeus gehet in hohen und nidern wergen doher,  
 quod dat decimas, deo dat, quod debet, item jejunit, quantum ad se, non  
 est injustus ꝛ. quantum ad proximum, ita das ihn niemandt straffen kan.  
 Consideranda sunt hec ꝛ. Exemplum est ille pharisaeus omnium illorum  
 qui ꝛ. jha omnium. Contra publicanus aſchenprodel ꝛ. qui ante oculos suos  
 est peccator et ante omnium oculos ꝛ. praesertim pharisaei hujus, dem stunct  
 chr vor den augen ꝛ. Hic ratio ist gefangen, ist auch auß, kan nit anders  
 ſchliſſen, quam sit des teuffels. Sed Christus ſchleuſt das widderſpil dicens  
 'hic descendit justificatus in domum suam' ꝛ. Hic dejicitur pharisaeus in  
 abgrunt der hel. Hoc vident omnes, qui sunt Christiani, quia nos dicimus  
 omnem Christianum debere suam vitam instituere in fide et charitate. Vide-  
 bimus den phariſaeer ein graulichen, ſchwarzen teuffel ꝛ. mit ſeinem fasten ꝛ.  
 Cum auditur bonitas et benignitas Christi et credit, desperat ab omnibus  
 operibus et justitiis suis, et hoc facit Christianum ꝛ. Hoc non videtis in  
 pharisaeo. Est plenus unglaukens a vertice usque ad pedes ꝛ. Jha zcum  
 maul gehet auß, summa summarum: non habet deum, est sibi ipsi deus,  
 fidit operibus suis ꝛ. et vult, got ſal ihn angeſehen. Haec ratio non videt.  
 Euangelium aperit. Qui scimus, possumus bene judicare, ſein, quod ibi sit  
 unglauken, vormeſſenheit, erigit se in deum, vorlaugket got per unglauken ꝛ.

Luc. 99, 1. 5

Luc. 14, 11. 10

Luc. 18, 14. 20

25

non servat primum praeceptum 'du solt kein andern got haben' ꝛ. in hoc non est contentus, sed in tali infidelitate dienet ehr got vornehmens ꝛ. Cor suum est 'non ego des gotts', et tamen accedit et vult dienen, ist lauter spott, gkautelt vor ihm alß in der sachtacht ꝛ. Item schendet, lestert nomen dei: ecce contra 2 praeceptum ꝛ. leugt in seinem herzen et tamen nomen sumit ins maul ꝛ. Quod si non esset, dixisset 'Quod ego probus sum ꝛ. non est meum, sed tua gratia', et comparasset se infimo peccatori, sic daret gloriam et laudem deo gar hin ꝛ. junft dicit, quod ipse hoc ex se quae-siverit et adeptus sit, unde contemnit alios ꝛ. et non confitetur se a deo habere, qui hoc confitetur, dicit ad fratrem 'stindstu, ßo rich ich nit wol, bistu boß, ßo bin ich nit from ꝛ. Hic pharisaeus furet ein spottichen gott-dienst, der gefellet ihm weniger quam si nihil fecisset ꝛ.

Etsi publicanus multa mala fecerit, tamen non spott ehr seins gotts ꝛ. Ita deus respicit peccatores et pharisaeos sabbathum servare, sollen seiner wergt gewarten und unßer stille lassen stehen. Id non fecit pharisaeus, si ego feci, ßo hats der teuffel gethan ꝛ. Vult deum vor ein naren halten, ac si non videret hypocrisin et fictionem ꝛ. Vide Hiere: 2. cisterna. Gott vorlassen sie, non habent fidem, vortrauen nit uff gott, fodiant saule pffuhen ꝛ. Solche wergt mugen nit bestehen vor gott ꝛ. Ostendam, das du zwifeldig gesundigt hast ꝛ. Magnum est in homine mendatum facere in veritatem, peccatum in gerecht opus ꝛ. Tales sunt omnes qui sic incedunt in suis operibus. Sumus gefellen hujus pharisaei, ut ipse mit schanden bestehet vor got, ita nos. Ser. 2. 13.

Alterum quod zusehet zcu christlichem leben, est charitas. Fides respicit deum, manet bey uns und got. Charitas gehet herauß. Nota praecepta 2 tabule, do hat mein negster von, non ego ꝛ. Ubi charitas est, ibi praecepta impleta sunt ꝛ. Hoc non vult non fecisse pharisaeus ꝛ. Si consideratur 'quam feteo coram deo peccatis meis', ego rursus patior frenum und helff et oro, ut ex peccatis liberetur, ledet dy funde alterius uff sich ꝛ. Pharisaeus gehet stet in zwifachtigen sunden doher ꝛ. Omnia agit per contentionem ꝛ. gaudet, cum male succedit publicano, quod peccator sit, sic diabolus gaudet ꝛ. Habet pharisaeus ein boßhafftige fraude super delictis und schaden peccatoris ꝛ. Habet cor vol haß, durchbittert ꝛ. Tales nos omnes sumus, jha ein gemeine plage uff erden. Wen Christus was redt, lastt ettwas gelben. Gaudemus, cum videmus alterum im schlam ꝛ. geledchter facimus. Wie vil sein der quos videmus jacere in peccatis. Pharisaeus coram mundo stehet schon, coram deo ut schwarze teuffel ꝛ. Ita fit, operculum detrahatur ꝛ. Resumpsit 7 praecepta ꝛ. Ita fit ubertrettungh aller gefeh, ubi charitas non est, gaudent, das dy gebott gottes nit gehalten werden, duplex peccatum ꝛ. bleibt nit noch allein praeceptum, sed dicit rectum esse, quod noch bleibt, atque ita duplex peccatum ꝛ. Ubi non est fides, do ist nit gut gott loben ꝛ. et quanto propius acceditur, tanto pejor fit ꝛ. Ubi

non est fides et charitas, do gehets̄ so zcu ꝛ. simulata sanetitas, ein glesende heyligkeit ist eine, est duplex iniquitas, zwofach̄ schalchheit ꝛ.

Sequitur de publicano, in quo invenimus ein rechten standt ein̄ Christenmenschen̄. Probus Christianus debet dicere se peccatorem. Christenmenschen̄ muß abtreten von seinen gutten wercken, Junst wirt ein pharisaer drauß, 5  
 Jahre erunder ꝛ. Deinde oportet te scire bonitatem et benignitatem dei et hoc per euangelium. Do gehet den dy fromkeit au et cor incipit confidere deo et credere ea quae audivit et sensit de bonitate dei ꝛ. quae mala sunt in eo, tribuit sibi, quae bona, deo ꝛ. Quando tales homines habent cognitionem bonitatis dei, do ist̄s gesehen̄ ꝛ. Habet duas flugeln oratio publi- 10  
 cani: prima 'domine, sum peccator'. 2. 'du bist ein gnediger gott' ꝛ. Pharisaeus videt frembde junde et suam justitiam, hie publicanus videt frembde gerechtigkeit et suum peccatum ꝛ.

Et hoc fecit der rechte glaube, quam nisi habuisset, non ita orasset neque fuisset exauditus. De charitate non dicit euangelium de publicano, 15  
 sed certum est, quia fides affluit, charitas kan nit auß̄en bleiben ꝛ. Si fructus habeo fidei, tum exereo opera charitatis. Si modestus, proximi uxorem non violo et sic de aliis.

## 32.

## Predigt am 12. Sonntage nach Trinitatis.

(23. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Handschrift erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 22<sup>a</sup>—24<sup>a</sup>).

Dominica ante Bartholomei. D. Martinus.

Euangelium Marci 7.

**O**Mne miraculum Christi continet in se totam vitam Christianam, ein̄ 5  
 mehr den das andere, enger ꝛ. quam aliud. Ita hoc est ꝛ. ut uber-  
 schuttet wurde externa multitudo. Fides et charitas hic docentur, fidei  
 zwey stück̄ gelert, propria et aliena. Adducentes habent gutte zcuvorsicht zcu  
 Christo, cor eorum est, non repulsam passuros ꝛ. et illa zcuvorsicht ist der  
 rechte warhaftige glaube. Fides mortua non fuit, illa fuit lebendig, bringet  
 mit den wercken herauß̄er ꝛ. et, ut confidunt, geschihet ihn. Ita quisque habet  
 zcu deo ein gwißenshaft̄ fiduciae ꝛ. wie ehr sich zcu ihm vorsicht, wirt ehr  
 finden. Reumen sich sein zcußammen, misericordia dei et gratia et fides, 10  
 non potest non misereri Deus ejus qui in eum confidit ꝛ. Also kummen

11 über „gnediger“ steht „Iob“

die beide zuſammen ꝛ. Das iſt das bild des fidei. Fidem hanc et fiduciam zu Chriſto werden nit errathen haben, in corde erdacht, gefunden, ſed ex rumore de Chriſto, quod eſſet freuntlich ꝛ. ut audierunt, ſic crediderunt. Das heißen wir den das euangelium predigen, ut praedicetur rumor de Chriſto, quis ſit, was man an ihm habe, mußſen zu ihm zuvorſehen. Euangelium non eſt praedicatio die die leut zwingt ut Moses, ſed eſt de bonitate Chriſti ꝛ. Wie man ſich uff ihn vorleſt, ſo findet man ihn, ſo iſt ehr ꝛ. Et haec eſt propria fides.

Aliena, quam habent propter alium quem adduxerunt, quam respexit dominus. Videtis quod aliena fides sibi nihil meretur, sed illi quem adduxerant ꝛ. Nemo salvatur per alterius fidem ꝛ. Non potest communicari meus baptismus, sacramentum, vita ꝛ. alteri. Mea fide, do ich niht genung habe, tibi ſervire poſſum et orare, ut tibi detur fides. Hactenus deluſus eſt mundus quod per aliorum fröuſeit et opera et fide ſalden fröm werden.

Nota euangelium de 2 virginibus. Non eſt ſtandum uff der monche werge und glauben ꝛ. Propter mea wolthat non dimittuntur tibi peccata tua, ſed hoc poſſum helfen, ut eo venias quo ego ꝛ. Sic orandum 'ut mihi es gnedig ꝛ. rogo, ut et huic tantum des, ut in ea ſit fide, quam mihi dedisti' ꝛ. Nota merita ſanctorum! 'Hoc volo, mi Bartholomaeae, ut pro me ores et habeam quod tu habes et inde unde tu habes' ꝛ. Non eſt zuvorlaſſen uff die vordinſt der heiligen. Sic orant ſancti et oraverunt. Nota de monachis qui in agone dicunt 'condono tibi omnia mea opera bona, ſtirbe vor frey hin' ꝛ. Das iſt in hundert teuffel namen geredt, nit einis ꝛ. Der knebel-eſel rhümet ſich de bonis operibus et nescit, quid ſint bona opera, atque ita ſurt den armen man dem teuffel in hindern. Da mihi, ut ad cloacam feram ꝛ. Nota lauſige kapp anzeihen ꝛ. Hoc notate et dicatis aliis etiam ꝛ. Si Petrus eſt fröm, bleibtſ bey ihm ꝛ. ſed hoc: biſtu fröm, bit das ich auch fröm werd, et unde tu habes, inde ego habeam ꝛ. Nota de baptismo parvulorum ꝛ. dicimus 'tauſſe ihn, gib ihm gnade, mach ihn widergeboren ꝛ.

Atque ita respicit deus fidem alienam, et deus dat alteri propriam fidem ꝛ. et ſic manet fides mea apud me et fides illius apud illum ꝛ. Utinam expunctum eſſet vocabulum 'vordinſt', tolerandum eſt bene vocabulum 'vorbit' ꝛ. Ita alter pro altero debet orare.

2<sup>um</sup> eſt charitas, die iſt hic auch recht abgemalet, primum adducentium, nehmen nichts darvon, dienen allein ihm zu gut. Nihil aliud quaerunt dran, den das ſie luſt und freud haben, quod audimt dominum. Eſt charitatis, ne ſuum quaerat, prodeſt ei eni opus charitatis praestatur ꝛ. Moſis praec-  
ceptum de charitate brengts mihi 'diliges proximum ſicut teipſum ꝛ. Nemo lohnet ihn ſelbſt, quando ſibi benefacit, frey umbſunſt ꝛ. ſi jam charitas  
zwinget, ut proximo benefatio ut mihi ꝛ. idco nihil quaerendum ꝛ. op-

tandum, ut sibi bene sit ꝛ. Sic fatiunt hi, quaerunt nuß adducti, ipsi non sunt ceci, muti ꝛ. Gaudent tandem, exultant, quod illi bene cesserit ꝛ. Charitas habet sein einfeldig aug, videt quae alterius sunt, non habet rube, treibet, quoad amoveatur defectus, tandem gaudet ꝛ. Carnalis charitas contrarium facit, quaerit divites, pulehros, sanos ꝛ. spiritualis wil helfen. 5  
 Carnalis sapientia sucht hilff, wil haben ꝛ. Nota contentionem. Nota: Christus semper benefacit, transit de regione in regionem, hilff ꝛ. nimpt sich der andern not an. Nota glossam super 'ingemuit', sunt narrentheding, sed ideo ingemuit, das ehr sich des armen annympt, acsi ipse selbst sit. Oportet, ut Christus hic maneat homo freuntlich, qui omnibus juvet ꝛ. ein seinen lautern menschen qui habuit an ihm quae sunt einß barmherzigen freuntlichen hominis, qui nympt sich aliorum gebrechen an, ac si sui essent. Si deberemus lib uben, non sufficerent dies et noctes.

Iam videbimus quid sit dy geistliche bedeutung. Diße leipliche historien, ut omnes aliae, quae fecit dominus in corporibus et 5 sensibus, significat offitium quod hodie facit de celis, quod vocamus praedicare et dare spiritum sanetum ꝛ. Ubi non praedicatur verbum et euangelium et datur spiritus sanetus, do ist dy welt wußt und rohe ꝛ. Non respice ad externa vitia, sed 20 ad hypocrisin et pharisaeorum justitiam ꝛ. 'Decapoleos' populus significat populum vorfast in ꝛ. praeeptis, sunt illi homines qui intelligunt rem, sed martern sich, treiben sich, ut operibus possint placere deo ꝛ. Das helt auff stißt, Gleser ꝛ. quaerunt et fatiunt multa, ut habeant conscientiam quietam. Hi sunt qui jacent in decapoli, ꝛ stetten, das sein die allerbesten, fromsten mundi, fuerunt populus Iudaicus, obstructus legibus. Hi sunt muti et surdi coram deo, vor gott, treiben das geseß ꝛ. nihil sciunt de deo, cum quaeritur ab eis ꝛ. sunt muti, stammeln, bene dicunt 'domine, domine', gnedig ꝛ. deus est omnipotens, sed loquuntur schwerlich ꝛ. Sic nos diximus 'Christus mortuus est, effudit sanguinem'. Bene dictum est, sed addixerunt 'Jha, du mußt auch ettwas thun, mußt nußn ꝛ. sic sunt Iudei ꝛ. so lang biß das offen recht Christi venit. Adducentes sunt apostoli et omnes patres, qui dicunt 30 opera nulla esse, sed per solum Christum salvi ꝛ. ita ut euangelium lauter praedicetur afflictis et lex den rohen ꝛ. praedicant offenbarung des erkentnuß gottes et Christi ꝛ. et si praedicatur, tamen cum legibus vorstrickt, et non possunt liberari, nisi Christus juvet, veniat ꝛ. Praedicator debet etiam orare, ut nuß sich in cordibus auditorum verbum ꝛ. Sic apostoli in actis, non vero vos immense ꝛ. Christus muß selbst ins herß predigen ꝛ. ut homines, praedicandum est, cognosceant per manus domini sanari und getroßt werden ꝛ. geuß sein guad mit der predig ein, ut externe praedicatione ego operor, 34 ipse interne ꝛ. qui audit hoc verbum 'ephtha' ꝛ. ist selig, est trostlich verbum ꝛ. sich das hab ich mein lebtage mit vorstanden, ita dicit 'sic prius non audivi, prius gemartert, geplagt', de Christo praedicationem haben sie 40 vorblendet, nichts recht geprediget. Multa facit, 'expuit', 'ingemuit' ꝛ. est



inditium, ut homo sentiat, wie ganz freuntlich operetur in corde dominus ꝛ. Cogitur dicere 'Ey wy ein gnedigen got, freuntlichen ꝛ.

Tunc omnia cadunt et fit alius homo per praedicationem et operationem dei intus in corde, tunc sequitur laus, omnia bene fecit. Speichel significat  
 5 geistlich das vorachte wort gottes quod exit ex ore, quod videtur veracht, geringe, cum dicitur 'Christus passus est et mortuus pro me'. Sunt ut alia verba ꝛ. sed habent solche krafft, ut liberent a morte, peccato et inferno. Illam potentiam sublet cor illuminatum spiritu ꝛ. etiam ideo, quod euangelium est ein voracht ding, vorpottet super terram, est verbum crucis.  
 10 Qui debet confiteri, muß den halß dran strecken, muß vorpriet sein, sey þo gering es wol, muß es uff der zungen gefuhret sein ꝛ.

33.

## Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

(30. August.)

Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwickauer Cod. H. II Fol. 24<sup>b</sup>—26<sup>b</sup>) erhalten. Roth hat diese Nachschrift später durchgestrichen, wie er bei denjenigen seiner PredigtNachschriften zu thun pflegte, welche er später einer Bearbeitung für werth hielt. Diese Bearbeitung findet sich in der Kirchenpostille und steht in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 268<sup>a</sup>—275<sup>b</sup>, Walth XI Sp. 2062—2085, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIV S. 1—17, 2. Aufl. Bd. XIV S. 1—14.

Wir geben im Folgenden natürlich nur Roth's unmittelbare Nachschrift als die kritisch werthvolle Grundlage für die genannte Predigt der Kirchenpostille.

Dominica post Bartholomaei D. Martinus.

Euangelium Lucae X.

Luc. 10, 23 ff.

**P**rimum fragmentum, quando auß freuden dominus dicit ad discipulos 'Beati oculi' ꝛ. Das ist simpliciter intelligendum, quod viderent  
 5 Christum in persona praesentialiter ꝛ. Necessè est, ut concedamus prophetas vidisse eben þo wol als wir et illi qui tunc fuerunt ꝛ. Ioannes 'Abraham  
 10 vidit diem meum' ꝛ. Si Abraham vidit, sine dubio multi alii prophetae in quo fuit spiritus sanctus, quasi dicat 'das dingt quod adest, ist þo kostlich, ut merito dicantur beati qui vident hoc' ꝛ.

Legisperitus vult se ostendere, als golde ehr auch ettwas, fuit villicht  
 10 klug, wirt doch zcum narren ꝛ. 'Quid legis'? ꝛ. Hic aperit suam ruhm ꝛ. et ostendit eum stultum ꝛ. In lege Mose sein das die grosten stuch ꝛ. Lex illa vult, du salt got liben auß ganz deinem herzen ꝛ. Nota deuteronomium. 5. 20f. 6, 5.

Nervisch facit qui vult aliud praeceptum ponere ꝛ. Iudaei tum eo veniunt, ne habeant abgott, non alium deum nennē, auffrichten, kniebaugen. So heilig fuit et hic legisperitus, sed est ein eußerlicher vorstandt ꝛ. Tu, dicit, ganß und gar, freißt, sehel ꝛ. sed si cor habet ein irrigen wan de deo ꝛ. non valet ꝛ. Im herzen haben heißt hold sein, ymmer dran hangen, wollust und lide dargen haben, dran gedencken ꝛ. Zus herß hynein, loquitur, cor modo sentit, rides, daß herß schmeckt das ꝛ. erfchrets mit ꝛ.

Qui dienen gott ore, genu, manu, sunt heuchler, denn stuch tantum, sed vult totum habere ꝛ. Nota quae Christus Matt. 23 dicit, 'pharisaei et hi ut sepulchra mortuorum' ꝛ. Das sein die rechten bösen leut, die do stolß werden auß außerlichem weisen. Sehet, ein stolzer eßel ist daß, in dem nahmen tritt ehr do her ꝛ. Non fuit animus discendi aliquid ꝛ. sed voluit ein lobesang haben, jha ab eo quem totus populus admirabatur ꝛ. Sic omnes pharisaei sunt. Volunt libenter, ut omnes seirent suam sanctitatem, bene dicunt 'non me monet', sed manus sunt vol unflatt. Schmunzelt, cum audit.

Christus thut ihm unfruntlich, unguttlich, ist ein unfruntlich man, quia dicit veritatem. Der eßel stet uff dem kropff, quod diu impleverit legem hanc, sed dominus dicit 'gehēt hin und thuts'. Hart ist daß. Hoc est 'nihil fecisti, ne literam dran gehalten, bist ein bub in der haut', indicat suam malitiam ꝛ. So kan Got dy gefellen hirunder storzen ꝛ. qui judicant<sup>1</sup> under dy engel, under den clugeln gen hymmel fahren ꝛ. Si deum debeo diligere, non oportet me aliud diligere, quia zelotes est, under ihm bene ꝛ. sed ihm gleich, neben ihm non potest ꝛ. Vir bene potest pati, ut uxor amet familiam, maidt, vihe ꝛ. sed illum amorem quo debet amare virum, non concedit alteri. Deus bene potest pati, ut creaturas amemus, quia ideo creata sunt et sunt bona. Quod bonum est, natura adfert secum amorem, sed quod debeo an ihr hangen ut in eo, non potest pati ꝛ. Ut sim zcufride, ap ich nyimmermehr sehen solde solem, pecuniam, etiam vitam ꝛ. propter eum ꝛ. Si non potest pati, quod neben ihm aliquid ametur, multo magis uber ihm, quamvis idem sit supra eum et neben ihm. Nota virum et uxorem ꝛ. von ganßem herzen liben ꝛ. etsi multae sunt creaturae fast liptlich ꝛ. relinquere illas, tantum propter deum. Deus ut summe bonus est, sie summe vult diligē, von ganßem leben ꝛ. quod eße, tringte, hore ꝛ. quod in v synen behrgehet, dicitur anima, ein sele, teutonice libenter ein leibsleben. Das ist daß dein ganß leibsleben dohyn gehe ꝛ. daß gebe ich dohyn, ehr ich dich lasße, cjiaciatur ꝛ. et quicquid potest contingere, antequam te velim relinquere. Cum creaturarum amor accedit, die 'domine, an dir wil ich mehr hangen wen an allen dehm, daß du nit bist'. Mit ganßen krefftē, sunt membra omnia ꝛ. antequam velim contra deum facere, sold es ehe gar ab sein. Mens, daß ist der düngfel.

<sup>1</sup> In der Handschrift: imin?)dificat. In der Bearbeitung (Grf. Ausg.<sup>2</sup> Bd. 14 S. 6) ist diese Stelle weggelassen.

Jam videtis, quid velit hoc praeceptum 'Du solt got liben, du ganz und gar'. Non est homo super terram qui faciat hoc, ja das widderpiss, ne jota quidem impletur etiam a sanctissimis in mundo, quia nemo ita adheret deo toto corde, ut propter deum relinqueret omnia. Nos eo gotlob  
 5 devenimus, quod non verbum unum possumus pati, ein heller zc. Quando deum habeo, habeo et ejus voluntatem zc. Si deus mittit frangereit, schande, das ist sein will. Sed si venit, do rumpeln wir, schurren zc. Das ist noch in geringen. Si omnia essent exponenda propter deum et Christum zc.

'Vade et fac', non fecisti, debes adhuc zcu thunen, trug thu das.  
 10 Omnibus hoc dicit Christus. Omnes homines sunt todts schuldig und des teuffels aigen, est princeps mundi zc. 'Omnis homo mendax', vanitas was  
 sie furgeben, taug nit vor Got. Certior est qui ita doher gehet et putat omnes peccatores zc. vor got gilt niemandt den deyr ihu lieb hat, das vor-  
 magt kein mensch. Unde concluditur omnes esse peccatores, et hoc est legem  
 15 praedicare.

Jam sequitur praedicatio evangelii, quomodo hoc implere possumus zc. et hoc docebit Samaritanus zc. Non quaerit legisperitus de deo, ac si dicat 'nihil debeo neque credo me ulli hominum quicquid debere zc. Dicit de amore erga proximum. Omnes sumus undereinander proximi, et qui dat beneficium  
 20 et qui eget beneficio zc. Concluditur legis peritus, quod non solum in deum peccaverit, sed etiam in proximum, sumpt in den schweiss, das ehr eittel argz ist zc. et hoc ideo, quia pharisaicam vitam habuit, non curavit proximos zc. Christianus non solum debet expectare quoad quaeratur ab eo beneficium, sed et offerat. Hoc docent euangelia.

Samaritanus hic est freilich unßer her Christus selbst. Hic ostendit sein lib gegen got und proximum, gegen got, quod descendit de coelis, praedicat zc. Non fecit ullum opus quod ad se wehr gangen, alles ad proximum, omnibus suis viribus zc. Est noster minister. Haec fecit quod sciebat placere deo et esset voluntas patris. Dedit et sein leibleben dar eum omnibus  
 30 quae habuit, et dixit 'hic habes leibleben meam, item ruhm und ehr inter homines. Illa omnia, so gut sie sein, et ut mundus intelligat, quam te amem, gebe ichs dohyn propter te zc. ut sapientia mea fiat stultitia, servus jam contemptissimus, nunc laudatissimus, nunc nocentissimus, eum prius omnibus fremlich, mißlich fuerim zc. Hic implevit praeceptum hoc von ganzem  
 35 herzen zc. Den ruhm kan ihm niemandt nach reden, quod dicam 'ego complevi' zc. Sed quod Samaritanus legt sich uff dehn zc. das gilt uns. Qui incidit in latrones, est Adam, morder sunt teuffel, zappeln noch ein wenig, do ligen wir. Homo hic non potest sibi ipsi juvare, fame moreretur, si permitteretur jacere, vor schmachungh, maden in wunden wachßen.

Hic jacet hohe vorzunfft, frey wille, si valuisset sibi juvare, het ehr ihm selbst geschatt zc. refricuisset vulnera zc. Si derelicti nobis sumus, so  
 40 ists verlorn zc. Haecenus sic factum est. Execogitata sunt varia quibus

voluimus gen hymmel kommen, habens erger gemacht ꝛ. et si non instituerent ordines ꝛ. wehr es auch erger worden ꝛ. Das ist mundus, do ist sie abgemahlett in illo misero homine ꝛ.

Sed Samaritanus venit, ligat vulnera et facit plus quam presbyter et levites. Presbyter significat patres ante Mosen, Levites priesterthumb veteris testamenti, sed suis operibus nihil fecerunt ꝛ. Vident quidem, sed non possunt juvare, semimortuus quoque videt, sed non potest juvare ꝛ. Bene viderunt, das die leut in sunden stetgen biß uber die oren ꝛ. Et hi sunt praedicatorum legis, qui indicant, qualis sit mundus ꝛ. vol tod, sund ꝛ. Sed Christus, Samaritanus nimpt sich des an als sein selbst, accedit, non vocat ad se, quia ibi nullum est meritum ꝛ. vinum, oleum ꝛ. quae dicit das ist das ganz euangelium ꝛ. Oleum est, quando dicitur 'ecce infidelitatem tuam ꝛ. das wil ich dir heilen per euangelii praedicationem', das ol macht linde ꝛ. facit ut leibsleben darstregke ꝛ.

Jumentum est ipse, ipse portat nos, nos jacemus super humeris ejus, uff seinen halß. Stall est die Christenheit in hoc mundo, in qua nos oportet manere paululum. Stabularius sunt praedicatorum verbi et euangelii, die sollen uff uns warten. Christi regnum est regnum der barmhertzigkeit und guade, portat infirmitates nostras ꝛ. Praedicatorum debent trosten consciencias, speißen ꝛ. tragen ꝛ. Das ist officium veri episcopi ꝛ. non mit gewalt fahren, nit so: hui, hynan, hynan ꝛ. Ut sich stelt qui der krankten wartet, sic debet esse episcopus. Nota quae faciat infirmarius cum infirmo. Nota: episcopus cogitet 'mein bißthumb, pffahr ist ein spitahl, kranktenhaus' ꝛ. Sie nunc praedietur de Christo ꝛ. tunc conveniunt fides et charitas quae tunc implent hoc preceptum ꝛ.

## 34.

## Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

(6. September.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 26<sup>b</sup>—28<sup>b</sup>).

Dominica post Egidii D. M. L.

Euangelium Lucae 17 de 10 leprosis.

Luc. 17, 11 ff.

**E**St hic jurgebildet christlich leben quod stet in fide et charitate. Euangelium jacet in lingua et auribus, kompt nit fernex. Euangelium geret dohyn das fleischlich freyheit drauß wirt und geiß ꝛ. id conquestus est Paulus, Petrus ꝛ. Sumus in ea plag. de qua dicit Solomon, quod qui habet opus et non usum ꝛ. Das ist die greßliche plage aliis congregare ꝛ. Prima stuch

Christianae vitae est praescripta in Samaritano illo, immo in omnibus 10,  
 vorsehen sich des besten zu Christo. Fides est ein trostlich zuevorsicht, das  
 sich einer gibt frolich, trostlich uff den der do heist Christus ꝛ. Zweifel  
 treibt niemandts nit, sed fides et fiducia, eingeildet in irem syn, pellit eos,  
 5 ut currant. Haec est natura et ars fidei, et consecuti sunt quod fidebant ꝛ.  
 Fides nata est ex bono rumore ꝛ. non est ex ratione ꝛ. certum est: qui  
 confidit, habebit. Ps. 'Quis speravit in eo et derelictus est?' Rhumet sich <sup>Ps. 37, 25.</sup>  
 propheta, man sal ihm einen darstellen, qui derelictus sit, qui speraverit in  
 eo ꝛ. solch mut und zuevorsicht zu Christo habuerunt ex rumore, et illud  
 10 vocamus euangelium. Hic non fuit nisi infirmitas eorum et rumor de,<sup>1</sup> hoc  
 locket sie, ut consequerentur ꝛ. illud treybe sie ad petendum auxilium ꝛ.  
 Euangelium thut ein moerlichen schaden, si praedicatur saturis, non sunt  
 leprosi, non sapit ꝛ. Praeteriit multas regiones et nulli benefecit ꝛ. solis  
 illis 10, sanis non iuvat, non etiam egent ꝛ. Ubi verbum suum est, ibi  
 15 ipse Christus est, friget nindert zu schaffen, under xx<sup>um</sup> vix unus. Quare?  
 Qui saturi sumus, haben vol auff, non angimur in conscientia mole peccatorum  
 ꝛ. sumus securi. Wil mit dir umgehen, das dir noch got wang wirt  
 ja beati illis ꝛ. gehet tunc mit freuden dran ꝛ. Euangelium praedicandum  
 est, etsi pertranseat Samariam et Galileam, hoc est multos ꝛ. quamvis  
 20 zueuerbarmen ist ꝛ. afflicti in conscientis et aliis tentationibus assumunt, illi  
 habent rationem et occasionem doher zu halden, aliis autem sanis dentibus ꝛ.  
 gehen euangelium nit an, qui non habent not ꝛ. illis dat hic hymmelreich.  
 Das ander stuck chriestlichen lebens est charitas, quam indicat Christus  
 in seinem leben, in quo est verum exemplum charitatis Christianae ꝛ. Non  
 25 abs re dicit 'per Samariam et Galileam', nympt ein weitte reisse suhr, hat  
 lang druber gezogen, non nisi ut charitatis exemplum ostendat. Non est  
 qui tanta opera charitatis exhibeat ꝛ. non fuit, non erit, non est ꝛ. semper  
 et omni die, hora ꝛ. profuit, praedicavit, curavit ꝛ. ist lauter reyne liebe,  
 eittel arbeit und wercke ꝛ. non respexit freude, gelt, lust, lob ꝛ. Charitas  
 30 non schemet sich ꝛ. ex quo non sentimus quae benefecerit Christus nobis  
 impossibile est, ut et nos faciamus fratribus nostris bene ꝛ. Modo deus'  
 relinquat nobis lucem, sumat corpus, bona, famam ꝛ. orandum est, ne seete  
 veniant ꝛ. leib und gut vorloru ist ein schlechter schach ꝛ.

Horrendum est, hemmerlicher jammer quod ex .x. unus tantum est ꝛ.  
 35 fuerunt fromme chriisten, heserunt in eo et tamen persistit tamen unus ꝛ.  
 Nos habemus so gut verbum et euangelium ut ipse, sed majore potestate  
 praedicant ꝛ. est idem verbum et euangelium ꝛ. se ipse passus est ꝛ. talia,  
 feramus nos quoque ꝛ. Persecutio et crux separabit bonos a malis ꝛ. quod  
 40 curantur, signum est, das sie rechtshaffen sein gewest in fide ꝛ. sunt filii dei,  
 habent fidem ꝛ. Cogebantur ire ad sacerdotes. Sacerdotes non machten

1) Zu ergänzen etwa: Christi potentia.

reū, sed iudicabant de curatione. Nove[m] illi non sic deciderunt a fide, sed  
 überredt a sacerdotibus. Lucas non indicat, sed bene est abzunehmen ꝛ.  
 die gifftige zunge sacerdotum avertit eos ꝛ. non facile avertitur animus  
 fidelis, muß ein großen stoß leiden ꝛ. Nota quibus verbis usi sint sacer-  
 dotes, si in via, legis Mosi opus est et oboedientiae, quod ivistis ad nos, si  
 summ opus fuisset, curasset vos coram. 5

Hic Samaritanus servatur solus, bleibt stehen, dicit certe non Mose  
 lex ꝛ. sed sua beneficentia ꝛ. stetit darauff, facit opus quod jussit dominus,  
 offert ꝛ. Dennoch non curantur propter opus, sed propter fiduciam, et tamen  
 vult opus fieri. Indicat, quod non debemus praetermittere ea quae debemus  
 facere proximo ꝛ. Facti sunt praedicatores, dederunt sacerdotibus quod  
 debent ꝛ. Antequam opera fecerunt ꝛ. fuerunt reyn, atque eo semper  
 Christus treibt, quod fides salvat, opera sequuntur ꝛ. Sequitur deinde crux  
 et persecutio ꝛ. a qua tentatione nemo liberabitur nisi spiritu dei illumi-  
 nante ꝛ. 15

Geistliche deutungh sequitur. Non invenitur morbus inspicendus sacer-  
 dotibus nisi lepra. Hoc euangelium est factum ein geltueuangelium. Kichen,  
 keler hat Christus müssen sullen ꝛ. Fuit dem bapst ein gutter griff, monchen  
 und pfaffen auch ꝛ. Nemo impedivit hanc interpretationem, et si fuit,  
 oppressi sunt ꝛ. Der teuffel hat sein muttwil geubt mit einem groben,  
 schlechten spruch, sehet wie ein schalck, quid faceret. Nota lustrationem, be-  
 sehung sacerdotum ꝛ. Iudei omnem grund, scheibcht, gnezig dixerunt lepram ꝛ.  
 Iudeis muß alles reyn sein, vestes, domus, speiß ꝛ. quomodo nos venimus  
 ad hoc ꝛ. quod trahitur ad beichten, eum Iudei non confessi sunt ꝛ. Beicht  
 wollen wir frey haben, laudamus confessionem, sed non ex hoc dicto ꝛ. 20  
 Non mandamus aut praecipimus neque prohibemus. Trostlich ding est fratri  
 detegere peccata, et non potest dicere, sed petere consolationem conscientiae.  
 Hoc est der spruch der dy beicht gibt 'praedicate euangelium omni creature',  
 publice et privatim, kammer, kuchen, selde, walde ꝛ. Quid aliud est abso-  
 lutio quam praedicare euangelium? Si volo dicere fratri 'die Christo in  
 eubieulo' ꝛ. 'ad tuam promissionem confidens venio et peto absolutionem' ꝛ.  
 Sic confessio manet frey und trostlich et non fit Zarmargt drauß ꝛ. 25

Christiani habemus duplex offitium, einß segen got handeln, alterum  
 gen menschen. Gegen got, ut oremus pro fratribus. Nos sumus omnes  
 bruester per Christi sacerdotium ꝛ. qui frater noster est. Deus dicit solum  
 ad Christum 'mein son', Christus 'mein vatter', blatten nihil facit ad sacer-  
 dotium, Christus non habuit blatten ꝛ. euangelium praedicandum gehort  
 sacerdotibus. Omnes debent praedicare euangelium ꝛ. ergo omnes sunt  
 sacerdotes, verum est publice non omnibus potestas est praedicare, nisi  
 vocatus. Schurling, schmirling sunt des bapsts pfaffen ꝛ. 40

2<sup>um</sup> offitium den außß bejehen, triiff dye lehr an. Debet cavere qui-  
 libet, ne doctrina falsa seminetur. Lepra nihil aliud est: falsch leben, lehren

contra euangelium, ut sunt pharisaei et iustitiani. In lepra kuffest, guck  
 feintlich fristen umb sich, sie doctrina falsa ꝛ. Commissum erat sacer-  
 dotibus, ut eximerent leprosos a communitate. Sic cuilibet potestas est et  
 5 debet videre, ne falsa doctrina admisceatur ꝛ. Iam facile potestis capere  
 qui sint leprosi, non universim der huren hauffen, quamvis grober sunt quam  
 lepra, sed dy fromme leut, from monche, nonnen ꝛ. Illos debemus prohibere  
 et arcere, non admittere ꝛ. Leporam deut nit uff dy werck, sonder uff dy  
 10 lehr. In allegoriis videndum est, ut referantur ad doctrinam, non ad opera,  
 ad praedicationis officium. Gott leit mehr dran, ut doctrina servetur reyn,  
 lautter, quam opera mala. Potest facile tandem malum amoveri. Doctrina  
 est inficiata, per quam zcu wehren ist. Lepra ist nit boß werck, hunde ꝛ.  
 ist vil zcu grob, sed doctrina est, ideo committitur cognoscenda sacerdotibus ꝛ.  
 lehr ist lehr. Omnes allegoriae referendae sunt ad ministerium verbi. Lehr  
 und glauben ist vorgehen, unde mundus totus plenus est lepra.

35.

## Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis.

(13. September.)

Diese Predigt war die letzte, welche M. Stephan Roth im Jahre 1523 vor  
 seiner Herbstreise in die Heimath Zwickau nachschrieb. Sie steht in dem Zwickauer  
 Cod. H. II fol. 30<sup>b</sup>—32<sup>b</sup>. Am Ende bemerkt der Nachschreiber: Hic abii  
 patriam ꝛ. Verum parum refert alia habere, cum imprimantur omnia ꝛ.

Dominica in vigilia Crucis D. M. I.

Euangelium Matt. 6.

Matt. 6, 24.

**E**uangelium hoc non dicit de fide, sed indicat fructum fidei et infideli-  
 tatis. Nullus est qui non peccet contra euangelium illud, nisi habeat  
 5 fidem. Infidelitatis fructus est 'avaritia timet ventri' ꝛ. Nota locum Pauli 1. Tim. 6, 10.  
 Philip. Ti. Col. Ephē. Geiß ist apgottery. In sanctissimis hypocritis est Col. 3, 5.  
 illud vitium communius. Prophetae geben den fluch ꝛ. Certissimum in-  
 10 fidelitatis signum est avaritia, zcu sich krahen, scharren ꝛ.

'Nemo potest servire duobus dominis.' Christus ponit duplices do-  
 10 minos, 2. servos, duplicem servitutem. Got und mammon quem Paulus  
 ventrem vocat ꝛ. Deus vult multos sibi servire, allicit, sed pauci ꝛ. Matt. 6, 24.  
 Mammon hebraice, Pluto graece, opes latine, reichthumb teutonice ꝛ. sicher  
 sigen, surrat haben, ut sciat, wu eht bleiben werde ꝛ. Nota: multi fuerunt  
 15 patres divites ꝛ. oportet nos habere victum et amictum, sed congregare opes  
 et fidere in illis, uff das sie nit dorffen got in die hende sehen ꝛ. Unde  
 dicit ille 'aurum in quo confidunt homines, gelt ist der menschen aptgot'.

Qui habet, est stolz, sicher. Mammon nullos allicit, leßt ihm nachlauffen, der nat, et habet multos qui sequuntur eum ꝛ. Servitus dei ist nit zu eng zu spannen neque weit drauff gehen, plus quam verbum dei est. Quando quis studet suae vocationi, servit deo, et facio, quia voluntas dei est et ita praecepit, sic vult habere ꝛ. Vauter, frey auß dem herzen ꝛ. Cogito, es muß also sein, quia dominus vult. Nullus standt excepiendus, qui non serviat deo, modo sit ejus voluntas et verbum ꝛ. modo corde serviat ꝛ. Et hoc facit fides atque ita servitus dei non est eng zu spannen, ut in closter, roßkrenß ꝛ. neque zu weittern sine verbo ꝛ. In externis operibus non potest cognosci, qui serviat deo neene ꝛ. Turca wart seins dinß ꝛ. dings aequae ac Christianus, sed non corde facit, quia voluntas dei est ꝛ. Sic Christianus und unchrist indifferentes agunt ꝛ. Opera quae nos excogitamus, stingen vor gott. Haec est servitus, der do gehet so weit, daß wort gehet item so eng, ne quid fiat citra verbum ꝛ. Laborandum est aliis. Servus et famula habent jutter darvon, opus und nuß cedit dominis, non laborant sibi, sed dominis ꝛ. Haec est servitus dei, ut laboremus, sed nuß, ehr, frommen debet deo zutommen ꝛ.

Iam contra servitus Mammon. Qui serviunt illi etiam nolentes volentes non habent nisi victum et amictum ꝛ. sed congregat in eistis, do leit der mammon und leßt seiner warten, wy ein jungfer, sorg, ne rapiatur ꝛ. O si dei wir so warteten ꝛ. Talis servitus est vorlorn, speramus in klump golden, rem mortuam ꝛ. Nota hominem esse dominum omnium rerum ex 1. 28. genesi. Regimen illud spectat ad cor, quod sequitur manus, deinde illud dominium est vorterb̄t per avaritiam quae gehet contra naturam ein. In corde sol ich mammons mechtig sein dicendo 'si venis, bene, si abis, bene, utut caderet, so bin ich frey', dominus debet frey sein ꝛ. debet vocare 'kump du hehr, ochs, ku, do hilff' ꝛ. 'du jungfer hy her' ꝛ. si non sic, tum mammon est deus tuus quem custodis, pflegst, wartest seiner ꝛ. ist das nit ein schendlicher dinß ꝛ. quod creatus dominus omnium debet sic deici, ut serviat dem pfennig. Si deus diceret 'servite mihi halb hovil, so vleißig, ꝛ. non potest consequi ꝛ. Ps. 'dormierunt somnum suum' ꝛ. seint irs schlaffs entschlaffen ꝛ. Mammon ist ir her, sunt sui servi ꝛ. non potest helfen ꝛ. Deus eorum vortschwindt den cum surrexerint ꝛ.

Hirschaftt heiß frey sein, der gutter zugebrauchen, ubi necesse est. Nota differentiam inter sorgen und arbeiten. Ge. 2. Adam sic creatus, ne mußig ging ꝛ. deberet colere den garten ꝛ. baum pflanzen, thir jahren ꝛ. Fuisset ein fein ding ꝛ. Fuissemus domini omnium animalium ꝛ. Postea macht ers ihn hertter, admiscuit labori bittrigkeit ꝛ. 'In sudore' ꝛ. Hic textus ist nit auffgehoben. Ita praeceptus, daß mans muß thuen ꝛ. Hoc praeceptum servamus ut dy ehe. Das muß man thuen, not fordert, venter zwinget, ut labore paremus victum ꝛ. Neben der arbeit ist vordotten sorg, arbeiten sollen wir, sorgen nit ꝛ. Sumus participes peccati Adae sic und in



der buß stetgen. Non debeo curare, wie eß gerett, laborare debeo. Deus hat mirs vorgehen, wie es geraten fall, und doch gefast in glauben und stellen uff got, si non, so stelle ichs uff borge. Omnia opera quae fecit deus, mußten im glauben gehen zc. auß der erden sollen wir unßer narungß saugen zc.  
 5 sed ubi alii artifices manent? Apostoli non aratrum gefurt, sed fuerunt piscatores. Christus item zc. Antwort, pßlugen, gehört mehr zcu, kochen oportet etiam, schmidt den pßlug machen zc. atque ita omnia uff den pßlug gehen, omnia artificia seint dohyn gericht, ut promoveant invicem, einß geflochten ins andere zc. Ita praedicatores dienen, daß sein sehl das wergß recht treibe, freilich dohyn. 'In sudore' zc. non est sic intelligendum, ut <sup>1. 3. 19.</sup>  
 10 semper debeat fluere und schwißen zc. est phrasis hebraea zc. ita ordinavit deus, ne homo so heßtig arbeite zc. sed satis est quod cum muße und arbeit quaerat sua zc. si semel aut ter vel quater sudaverit zc.

Nunc argumenta adducit, primum ratio muß do zcu fallen, ratio ist ein  
 15 blinde tolle nerrin, steckt mitten im gottßwerck et tamen nescit. Vitam non potest servare, et tamen studet divitiis, vorachten ein groß ding et amplectuntur ein gering dingß zc. Avis labor est: junge hegten et deo zcuweilen ein lid sungen zc. quas nutrirri oportet, et si angelus de celo deberet descendere. Ps. 'non intellexerunt opera domini, destrues eas et non aedificabis' zc. <sup>31. 28. 5.</sup>  
 20 Daß thuen dy allerheiligsten und gelertigsten zc. So groß ligen opera dei vor den augen, noch hilfft nit zc. Omnia illa argumenta gehen auß der vornunfft. Christus acht goltten schmugt vor tott und macht groß ein klein blumelein zc. Die blumelein stehen unß zcu funde und zcu schande uff dem selde, bitten unß troß zc. Blind, blind, narren, narren sein wir zc. gentes zc.  
 25 Do stehet daß urtheil, sit nomine Christianus utunque zc. sed stetgen in heidnischher hault. Illa promissio salde unß ein trost sein, seit, non est opus ihn zcu erinnern zc. felt an dem leidigen unglouben zc. ein hoche seine vorheischung zc. Si credit aliquis, quod deus seit, ille bene potest esse ane borge. Regnum dei est hovil, quod Christus sedet rex in coelis, nos sedemus ante ipsum per fidem. Regit per verbum suum ex ore nostro in cor hominum.  
 30 Non sedet superius, ut bene vivat, sed habet curam nostri zc. Anima et spiritu tantum sumus jam in coelo coram deo per fidem scilicet, sed tandem post resurrectionem corpore et anima zc. Hoc curate, ut Christus kumme rex uber euch et vos sitis subditi illius zc. schafft, daß das euangelium im  
 35 schwange gehe, noscar ego et pater zc. fides recht gehe zc. Venter sine fide non potest satiari, etsi daret deus 4 mundos zc. semper dicit 'hicher'. 'Iustitia regni' est fides, funde außtreibe, geiß außßege zc. ita ut erumpat justitia und werden fromme leut. Per verbum fidem pßlanßen est regnum, injustitiam, sunden werthen und fromkeit pßlanßen zc. Sis contentus, ut hodie  
 40 labores, eras bene alius labor sequetur zc. Atque is est fructus fidei zc. facit dominos omnium zc. rursus infidelitatis zc. facit servos Mammon zc.

## Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

(18. October.)

Diese Predigt war die erste, welche M. Stephan Roth, aus der Heimath zurückgekehrt, im Jahre 1523 wieder nachschrieb. Sie findet sich in dem Zwifauer Cod. H. II. fol. 33<sup>a</sup>—35<sup>a</sup>.

Dominica post Galli D. M. Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matth. 22,  
1 ff.

**H**Oec euangelium proponit nobis in similitudine das ganz weßen Christianae professionis a principio usque zu seinem end, betrifft sonderlich Iudeos et gentes. Iudaeos, quando dicit servos interfectos & quod incendit urbem, betrifft Iherusalem. 2 quod emittit in strassen servos, significat gentes quae post inversionem Iherusalem sumus conversi &. Hic dicitur non vocatos vel invitatos vocari ut ante, sed quoseunque invenirent &. Qui non habet vestem nuptialem, est unica persona, sed multa comprehendit, significat Christianos nomine und schein. Hant und fuß binden significat die junden, significat nihil fecisse und gewandelt secundum Christianum weßen &.

Repetamus omnia quae dicta sunt unquam &. Omnes nati ex Adam sunt vorterb, pleni peccatis et sub regno diaboli und zu ewigem todt vorterbet, etsi schmuclt sich, tamen coram deo est vorterb, unus aequae est caro et sanguis ut alius &. ita unus aequae bonus ut alius, ut de lupis dicitur, si unus from, et alius etiam &. Ut reparanda est natura, non invenitur in libris ethnicorum &. sed hic dicitur, quod deus fecerit filio nuptias et vocaverit omnes praeter sponsum Christum &. Hoc primum est, quod omnes sunt sub potestate diaboli &. verum est, etliche brechen grober herauß quam alii &. Nota Sodom, Gomorrha. Sic et alie fuerunt civitates, si herauß gebrochen weren. Humana natura est regnum, ubi est adulterium, rapina, mord &. Nemo est exceptus &. Omne quod ex viribus humanis adsumitur, nihil est. Inde monch, nonnen, pffaffen, omnes des teuffels sunt. Servi sunt illi qui debent nos laden auß solchem jammer, sunt nuncii misericordiae et benignitatis dei &. si vis servari, fuge dich ad illas nuptias. Non est aliud medium. Conjunge te huic sponso et sponsae &.

Colos. 1. 5, 1.

Das mal est praedicatio euangelii, ut inebriemini &. Nota in canticis. Paravi vobis ein soniglich mal, hochzeit, reichlich paratum, quando praedicatur hoc convivium et euangelium, findet sich, wie from die leut sein &. Primi rennerunt &. ey wie fromme leut, kluge leut sein das, tregt ihn an, ut liberentur &. Stultus esset cui angetragen mille aureos, et nollet, cum tamen egeret &. qui vult mutwillig vorterven, selhet ihm, quod non cognoscit,

wu es ihm fehlet ꝛ. Non vult natura stulta judicari, cum tamen negligat tantum thesaurum, quem eget, raßendiq̄ unßinnig est liberum arbitrium, naturliche vornunßft ꝛ.

Mittit alios und leßtß herlicher anbitten ꝛ. Utitur multis verbis, proponit oculis ꝛ. Scriptura indicat verbis et exemplis et historiis 'hie, hie inveniatis', jha, sed negligunt ꝛ. Occidunt, daß ist ein stuch der fromnigkeiit der welt ꝛ. Ecce mundus est toll und thöricht et nihil seit de deo ꝛ. Et cum tolli instituitur haec stultitia, non vult ꝛ. Ubi nunc sunt qui adstrunt liberum arbitrium et mereri gratiam ꝛ. Non potest ratio pati, ut dicatur quod sit stulta, immo leßtert, schent, vocat feßer ꝛ. Hie abgemahlet est, quod ratio et quicquid dicitur ꝛ. est todt und teuffel ꝛ. und teuffel facit omnia ꝛ. Non potest ratio nisi damnare bonum, multo minus adsumere ꝛ. Omnia monasteria und stiftß volunt tamen facere operibus, ut gratiam mereantur. Est teuffel, todt durch und durch ꝛ. cum dicitur, est teuffelßgepeußt, et vocantur ad nuptias ꝛ. Do gehets an 'pßßui du feßer', immo der papa ꝛ. debent vigiliae et missae nihil esse ꝛ. hoc est quod hic dicitur 'occidunt', 'hößnen' ꝛ.

Emittit praedicatores et tamen non curat dominus, quomodo tractentur praedicatores sui. Qui non habent vestem nuptialem, sunt die schwürmer, qui sciunt euangelium, reden darvon ꝛ. Non est similis illis qui neglexerunt, non similis qui occiderunt ꝛ. sed neigen sich under den heiligen hauffen. Timeo, quod nos sumus et major pars, scimus euangelium, sed non videmus, in cor, manus et pedes non sequuntur. Hinc widersehret ihm hie die straff, ut ligetur manibus ꝛ. Credendum erat in Christum et operibus indicandum ꝛ. Hinc misit Papam qui ligaret nos manibus et pedibus. Nota praecepta pape de jejuniis, de festis ꝛ. 'si non facis, es diaboli' ꝛ. Videmus hoc Papam effecisse mit toßen geßeßen, non manducare carnes ꝛ. sed Christus et sui omnes non possunt efficere, quo charitas exerceatur. Si Papa non fecisset, muß erß noch thuen, quia negligimus euangelium, habemus tantum in ore, non in corde. Et adhuc continget nobis, ut praeceptis heimlich gebunden werden ꝛ. Ita gehets euangelio. Multi falsche sunt inter Christianos, nomen habent tantum. Ex euangelio cognoscimus nihil esse quae in mundo sunt et in ratione ꝛ. secundo alicujus gutten gebrauchen, 3<sup>to</sup> daß uns angefragt wirt. Christus dedit nobis omnia quae in ipso sunt, posuit pro nobis coram deo, sumpsit in dy gemeinßchaft seiner gutter, ut gloriari possim de omnibus quae in Christo sunt. Vicit pro me mortem, diabolum, peccatum ꝛ. ipse non indiguit ꝛ. ego non fecisse potuissem quicquam operibus ꝛ. Misertus est nostri, et quae nos facere non potuimus, ipse fecit atque ita omnia quae in Christo sunt, si credo, fiunt mea, ac si ego fecissem ꝛ. et tunc fiunt nuptiae. Non potuisset alia similitudine uti convenientius ꝛ.

Omnia sponsus sponsae communicat, si fortis, si dives, freßig, schwebicht, ungeßunt ꝛ. muß sich der braut annehmen ꝛ. Ita hic fit in his nuptiis.

Christus sponsus est, justitia, sanctitas, innocentia vol, vol, qui nunc est sponsa, habet ipse tuam justitiam ꝛ. leben, unschuld ꝛ. Sponsa nos sumus, quid est in nobis? aschebrugel, nihil hic est, sünde, sündende ꝛ. Nota quae in Ezechiele sunt, wie chr der braut al sein gut hat an halb gehengkt ꝛ. Qui credit, herzen kompt, est sponsa. Porto ein unpletige sele, plena sünde, 5 todts, vult me habere tamen, habeat ꝛ. muß sich mein annehmen, sponsa est nactet, blind, schiebicht, nactet, bloß ꝛ. fatiam ex ea quae mihi placet ein meßen ꝛ. gehet ihm zu herzen mein todt ꝛ. non habet requiem, quin liberer ab hac morte ꝛ. Non efficiemus operibus, tales sunt operariorum cogitationes 'tamdiu fatiam bona opera, quoad det gratiam' ꝛ. sed hic sponsus 10 dicit 'ego fatiam' ꝛ. da den bettel, da dein sünde, todt, ego feram divitias, justitiam, vitam. Hoc non potest fieri nisi per fidem, das ist die gnad des heiligen Euangelii. Atque ita anima mea pura est, non per opera, sed per gratiam dei ꝛ. eo deductae sunt moniales quod credebant nomen esse sponsam Christi, iha diaboli ꝛ. Das ist der teuffel und todt, chr mußte alles umbsunft 15 gethan haben ꝛ. Omnes virgines si sunt in ea opinione, quod sint sponse Christi, sunt omnes des teuffels. Alia via oportet te fieri sponsam Christi, scilicet per fidem ꝛ.

Operibus placere deo est eittel teuffelßbergk ꝛ. Papa cum stifften, Clostern sunt des teuffels horden ꝛ. quia negligunt nuptias et bona sponsi ꝛ. 20 Nihil ferendum est ad sponsam nisi ein hore, si vis eam habere in sponsam, fac ex hore virginem. Hic nihil est nisi horech ꝛ. Nota, quomodo extulimus spiritualement statum ꝛ. Communi statui Christiano Papa a deo missus in mundum et a Sathan auffgemußt, ut talia agat ꝛ. Fides illa est hochzeitlich kleid ꝛ. Papa cum suis gehort ad eos qui occidunt, nos qui habemus 25 euangelium et non facimus ut credimus, sumus qui non habemus vestem nuptialem. Iam si habes vestem ꝛ. diene nuhn deinem nehsten, ergib dich ihm gar, nim dich seiner an ꝛ. Christlich leben hic angezeigt, stehet im glauben zu got, in der lib erga proximum ꝛ. Si dicimus 'Christus omnia fecit', opera nostra nulla sunt ꝛ. Ligabuntur tibi manus et pedes. 30

37.

## Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten.

(22. Sonntag nach Trinitatis = 1. November.)

### Ausgaben.

- A. „Sermon An dem || xxij. Sontag || nach Pfing= || sten. || Mart. Luther. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlenk in Wittenberg.

- B. „Sermon An dem || xriii. Sontag || nach Pffing || sten. || Marti. Luther || Wittenberg. ||“ Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Über dem „i“ in Zeile 3 des Titels fehlt der Punkt. Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „G“.

- C. „Sermon an dem || xiii. [so!] Sontag || nach Pffing || sten. || Marti. Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 4 ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „G“.

Die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt findet sich in den Gesamttagsgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 369—375; Walch XI Sp. 2383—2403; Erlangen, Deutsche Schriften 1. Aufl. Bd. XIV S. 237—251. 2. Aufl. Bd. XIV S. 279—294.

Außerdem liegt die Predigt in M. Stephan Roth's Nachschrift vor. (Zwickauer Cod. H. II Fol. 35<sup>a</sup>—38<sup>b</sup>.)

Von dem Wittenberger Druck A weichen BC dadurch ab, daß sie empfinden für fulen bieten, außerdem haben sie auch sonst noch eine Anzahl gemeinsamer, meist wenig bedeutender Textabweichungen von A, die im Verein mit den gemeinsamen sprachlichen Zügen ihre nähere Zusammengehörigkeit zweifellos machen. Ferner hat B eine Sonderlesart (679, 11 gefestiget f. gepetstchet), C deren mehre, es ist also nicht möglich, daß C aus B oder B aus C geflossen sei. Bleibt also nur die Annahme einer von A abweichenden gemeinsamen Quelle der Drucke B und C, die nicht vorliegt. Darauf weist auch manches in dem sprachlichen Verhalten der beiden Drucke.

Wir geben also den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der Drucke B und C, soweit nicht im nachstehenden von ihnen Rechenschaft gegeben ist. Darunter theilen wir die Roth'sche Nachschrift mit.

Den Umlaut des a geben BC durch e. Doch steht närrisch BC; und in B märterer (marterer C), mächtig, trägt. Hierher wohl auch hätten (Prt. Ind.) 687, 7. 24 B (f. unten). Ferner hat B wören (= wören stets, dagegen weret = wëret), sört (1), stölet (1), röttung (1). Dieses ö vertritt auch e in wöcher B (stets), schröcklichst BC, erschröcklich C. Für lessist -it, heltist, fellist -it haben BC lassest -et u. f. w., doch ist gemeinsam helt (2), felt (1), sört B, fert C bewahrt. — Der Umlaut von ä ist in B stets durch å ausgedrückt: nächster, wäre, übeltäter, fällig, gnädig, C hat nur nächster (2) und fällig (stets). Sonst haben BC å noch in fäl(en) f. fehl(en) A.

BC scheiden u von ü. Für letzteres, das auch in züm, zür stets gesetzt ist (nur hie und da zu vor Inf.), hat B üe in stüel (1). Neben thün haben BC thön 680, 4, ferner thü (Imp.), thüest, thüe (Konj.), für letzteres in C zweimal thüe. — Die Ausdehnung und Bezeichnung der Umlaute ist in B und C mit wenigen Ausnahmen dieselbe. Umlaut des u zeigen: für, über, würgen, erzürnen, sündigen, verkündigen, fürchten, anzünden, gebären, künig, schliffel (schliffel C), sünd, fürst, münich, übel (C übel zweimal), nük (Adj.). Auch die betr. Formen der Prt.-pf. haben ü. Es findet sich

dürffen (Inf.), dürffte (Adj.); mügen (Inf.). Die Formen von kan f. unten. Des Umlautzeichens entbehren in BC: entschuldigen, lusten, drucken, duncken, Junger, stuch, zureck, gulden (Adj.), hungerig, durstig. B hat außerdem sunff, jungst, kurchlich und die Konj. wurde, sturbe, während C in diesen Worten ü aufweist. — Umlaut des ü in süren (säuren einmal in B), rümen, diemütigen, betrüben (betrübt einmal in B), versünen, hütten, müssen, trügerey (triegerey C = A), süß (süeß einmal B), brüderlich, diemütig; stünde, güttern.

Umlaut des au in glauben, (ver)kauffen A, wofür BC stets glauben, (ver)kauffen. — Für köniq A in BC stets künig. A hat come(n), aber kumpft, kumpt (nur zweimal kompt), ebenso B mit geringer Abweichung (680, 19; 687, 9), C kumme(n), kump(h)t. — Für than (Prte.) in BC stets thon; thün 678, 11 C ist ein Versehen. — C stets vff, ferner yn- f. ein- (f. Lesarten). — Den alten Diphthongen gibt B ausnahmslos durch ai (auch ain), C kennt ai gar nicht. — Für regiren, disputiren haben BC regieren, disputieren. Dagegen finden wir das orthographische ie, das A in dieser (daneben diser), viel, spiel, sieben, lieset, liege, geschrieben, trieben, blieben aufweist, nur in spiel (2) C wieder, sonst steht in BC i. Ebenso ist auch das Dehnungs-h (ehre(n), mehr, nehmen, ohren, yhm, yhr u. f. w.) beseitigt und eer(en) BC, meer B, mer C, nemen, oren, jn, jr u. f. w. BC gesetzt. Für lere: leer BC, f. leren nur in B stets leereu. — Für yhe, jha steht ye, ja; das h in gehen, stehen, ehe, wehe ist beseitigt, nur B hat im Anfang und am Schlusse einige gehet, stehe(t) bewahrt. — Für vnter in BC stets vuder. — Für neh(i)ster A steht nächster, nechster BC, ausgenommen 673, 27 B. — Konsonantenverdopplung. Für komen, fromen in BC stets kommen, frommen (kummen, frummen), für elend stets ellend. — Für nidder, odder, widder A in BC stets nider u. f. w. — Endsilben. Für -nis hat B stets -nuß. — Das i der Endsilben hat nur B in nächsten 673, 27, engstist 680, 20 bewahrt, wofür C nechsten, engstigt. — Abwerfung des -e f. Lesarten. — Die Formen von kan haben in A stets u und nd, in BC steht ü und nd, und es ist versucht, kündt als Adj. Prt. von künde Adj. Prf. zu unterscheiden, f. Lesarten. Die Formen des Prj. und Inf. von wil haben in A stets o, in BC stets ö. — Von einzelnen Formen seien erwähnt: hette, het (hätte f. oben) BC stets f. hatte A, ferner seind B (sind 688, 10), wogegen C nur 677, 1; 686, 9 seynd hat. — B stets sy f. sie, C nur sie. — Das in A reinlich durchgeführte da ist in BC bewahrt, für wo aber steht wa mit einer Ausnahme in C. — Für wilcher A: wölcher B, welcher C. — dann, wann f. denn, wenn f. Lesarten. — Für sondern A: sonder B, funder C, f. nu A meist und zwar an denselben Stellen nun B, nün C. Letzteres setzt auch nü und nür. — BC nahezu stets nit für nicht A; für joddern hat B jodern (nur zweimal fordern), C stets fordern; f. fern haben BC stets ferr. —

Euangelion Matth: xviiij.

**I**hesus sprach zu seynen jungern 'das hymelreich ist gleich eynem künige <sup>Matth. 18.</sup>  
 der mit seynen knechten rechen wolt, und als er außeng zu rechen, kam <sup>23 ff.</sup>  
 yhm eyn er fur, der war zehen tausent pfund schuldig. Da ers nu nicht  
 5 hatte zu bezalen, hies der herr verkeuffen yhn und seyn weyb und seyne kinder  
 und alles was er hatte, und bezalen. Da fiel der knecht nydder und bettet  
 yhn an und sprach 'Herr, habe gedult mit myr, ich will dyrs alles bezalen'.  
 Da jamert den herren des selbigen knechts und liefs yhn lofs und die schuld  
 erliefs er yhm auch.  
 10 Da gieng der selbige knecht hynauß und fand eynen seynner mitknechte  
 der war ihm hundert grosschen schuldig, und er greiff yhn an und wurget  
 yhn und sprach 'behale myr was du myr schuldig bist'. Da fiel seyn mit-  
 knecht nydder und bat yhn und sprach 'habe gedult mit mir, ich will dyrs  
 15 alles bezalen'. Er wolt aber nicht, sondern gieng hyn und warff yhn yns  
 gesencknis, biß das er bezalet was er schuldig war. Da aber seyne mitknechte  
 solchs sahen, wurden sie seer betruht und kamen und brachten fur yhren herrn  
 alles das sich begeben hatte. Da joddert ihn seyn herre fur sich und sprach  
 zu ihm 'Du schalt, alle dise schuld hab ich dir erlassen, die weyl du mich  
 20 batist, solltistu denn nicht auch dich erbarmen iber deynen mitknecht, wie ich  
 mich iber dich erbarmet habe?' Und seyn herre wart zornig und iber antwort  
 yhn den peynigern, biß das er bezalet alles, was er yhm schuldig war. Also  
 wirt euch meyn hymelischer vater auch thun, so yhr nicht vergebt von herzen  
 eyn yglicher seynem bruder seyne seyle.'

**D**is Euangelion oder gleichnis hatt der herr Christus gesagt auff die  
 25 antwort die er S. Petro gab, wilchem er vorhyn die schlüssel besolhen  
 hatte zu lösen und zu binden. Und als ihu S. Peter fragte, wie oft  
 er dem nechsten vergeben sollt, obs genug were an sieben mal, und er ihm  
 antwortet 'nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal', sagt er darnach

2 Jungen B König BC 4 ward BC nun nit hette BC 7 hab C 10 selbig C  
 11 ward BC „er“ seht C greiff B 13 hab C 14 in die gesencknis (-nhß) BC  
 15 mitknecht BC 16 sollichß B herren BC 17 herr BC 19 solltest du BC 20 über-  
 antwort B 23 begittlicher BC säte BC 25 antwort B sant B sanct C schiffel B  
 26 sant B sanct C fragt C 27 nächsten B nechsten C 28 antwortet B

Dominica omnium Sanctorum D. Lutherus.

Euangelion habetur Matt. 17.

Miseratus, jammert ihn.

5 Simile hoc dixit dominus ob duram responsionem quam dicit Petro,  
 cui tradidit prius claves ligandi et solvendi &c. Ad illa dicit hanc simili-

die gleichnis und schenckst damit, das uns der hymelische vater auch also mitfahren wird, wenn wir unserm nechsten nicht vergeben, wie diser könig seinem knecht mitgefaren hat, der seinem mittknecht so geringe schuld nicht wolt nachlassen, so er ihm doch so grosse schuld erlassen hatte.

Auffs erst, ehe wir recht zum Euangelio greiffen, laßt uns sehen, wiltch 5  
eyn puß das ist, das diesem knecht auch hie seyn recht abgesagt wird. Denn 5  
der ander knecht, der diesem hundert grosschen schuldig war, solt ihm ja billich  
solch gelt geben haben nach allem recht. So hett diser auch gut recht gehabt  
zu foddern was sein war, wenn es für alle welt komen were, so hette ihm  
yderman müssen zufallen und sagen 'es ist billich und recht, das er bezale, 10  
wenn er schuldig ist'. Wie gehet denn das zu, das der Herr das recht auff  
hebt und verdammet darzu diesen knecht darumb, das er seyn recht foddert  
und außricht?

Antwort. Darumb ist es also geschriben, das wir sehen sollen, wie  
gar viel eyn ander ding für Gott sey denn für der welt, und wie dasjenige 15  
so für Gott unrecht ist, für der welt recht und billich ist. Denn für der  
welt besteht dieser knecht für eyn from man, für Gott aber wird er eyn  
schalkt geheiffen und wird ihm schuld geben, das er gehandelt habe als eyner,  
der der ewigen verdammis werd ist. Darumb ist es also beschlossen, wenn  
wir für Gott wollen handeln, das wir frey müssen stehen und faren lassen 20  
gut, ehre, recht, unrecht und alles was wir haben. Und wird uns nicht  
entschuldigen, das wir sagen 'ich habe recht, drum wil ich nicht leyden, das  
man mir unrecht thue, syntemal Gott haben wil, das wir uns alles unsers  
rechten verzeihen. Aber davon haben unsere hohen schulen und geleerten bißher  
gar viel anders gepredigt und gesagt, das wir nicht schuldig sind eyner an- 25

1 hymelisch BC' 2 würd B' 5 sehen, wie ein puß C' 6 „hie“ fehlt C' würd B'  
8 sollich BC' 9 wann BC' 10 yderman BC' 12 verdammet BC' 14 Antwort B'  
15 vor (2) BC' jhenige BC' 16 vor (3) BC' Dann BC' 17 from C' vor Gott BC'  
20 vor BC' 22 hab BC' darumb BC' 23 thue B thue C' 24 darnon BC' hohen-  
schulen BC'

tulinem, quod pater coelestis wirt mitfahren omnibus qui non remittunt minus debitum ꝛc.

Magnum est hoc, quod servo dominus nit billicht zu fordern suum. Omnis mundus et recht mundi ist uns zu fallen. Sed quid est, quod jus vult aufgehoben dominus hie immo et damnat? Ideo scriptum est, ut videamus, quam aliud sit coram deo et coram mundo et quod rectum et justum sit coram mundo injustum est coram deo et e contra. Si debemus bene stare coram deo et Christiani esse, müssen wir lassen fahren ehr und gut, recht und unrecht ꝛc. Vult deus, ut dich vorziehest deines rechtens ꝛc. Longe aliter in mundam praedicaverunt scholastici. Sed contrarium hie videtis: 10



deru zu weychen und uns unſers rechten verzeihen, ſondern das es billich ſey, das hgllicher ſeyn recht volſure. Also iſt das hie der erſte puff. Nu wollen wir baß auff das Euangelion komen.

Also haben wir oft geſagt, das das Euangelion odder reich Gottis  
 5 nichts anders iſt denn eyn ſolcher ſtand oder regiment, darin eyttel ver-  
 gebung der ſunde iſt. Und wo nicht eyn ſolch regiment iſt, darinn man  
 ſunde vergibt, das da kein Euangelion noch Gottis reich ſeye. Darumb mus  
 man die zweyerley reich von eynander ſcheiden, darinne man ſunde ſtrafft  
 und vergibt, oder darinn man recht ſoddert und nachleſſet. In Gottis  
 10 reich, da er durchs Euangelion regirt, iſt kein recht ſoddern, man gehet auch  
 mit keinem recht umb, ſondern iſt eyttel vergebung, nachlaſſen und ſchenken  
 und kein zorn noch ſtraffe, ſondern eyttel bruderlich dienſt und wolthat.

Doch iſt hiemit das weltlich recht nicht auffgehoben. Denn die parabel  
 15 leret nichts von weltlichem reich, ſondern alleyn von Gottis reich. Darumb  
 wilcher unter dem weltlichen regiment iſt, der iſt noch ferne vom hymelreich,  
 denn das gehöret noch alles hin die helle. Als wenn eyn fürſt ſein volck  
 also regirt, das er niemant unrecht leſſet thun und ſtrafft die ubeltetter,  
 der thut wol und wird gelobt. Denn hin dem regiment heißet es also  
 'Bezale was du ſchuldig biß', wo nicht, ſo wirfft man dich hin fercker, Solch  
 20 regiment müſſen wir haben, aber da mit kumpt man nicht gen hymel, ſo  
 wirkt auch die welt nicht da durch ſelig, ſondern darumb iſt es not, das ſie  
 nicht erger werde. Es iſt nur eyn ſchutz und auffenthalt der boßheit: Denn  
 wo es nicht were, wurde eyner den andern freſſen, und kund keiner ſeyn  
 25 hatt Gott das ſchwerd eyn geſetzt, da durch der boßheit doch zum theil gewert

2 hegtlicher BC' 6uff C' 5 anderſt BC' 6 ſünd BC' 7 ſünd BC' 8 ſünd C'  
 10 regiert BC' 14 leeret B 16 dann BC' wann BC' 17 regiert B 18 würt B  
 21 dardurch BC' 23 tündt BC' 25 ungeſekt C' dardurch BC' geweret C'

non poſſe forderu das recht suum. Regnum coelorum non est alius ſtatus  
 und regiment, quam quod hie ſit remiſſio peccatorum ꝛ. et ubi non est  
 remiſſio peccatorum, non est regnum coelorum ꝛ. Separanda ſunt hec duo  
 regna, ubi poſtulator recht ꝛ. et ubi non ꝛ. Ubi non est bruderlich ſib,  
 5 beneficium, non est regnum coelorum ꝛ.

Per hoc non tollitur gladius ſecularis. Qui ſub hoc regno eſt, der iſt  
 noch weit vom ewigen leben und reich gottes. Hoe regiment muß bleiben,  
 mundus vult habere ſontes punire, ideo oportet habere, ne deteriores ſimus.  
 Iſt ein geringer auffenthalt und ſchutz der boßheit. Nota quae fierent, ſi non  
 10 exerceretur gladius. Inſtituit ideo gladium ſeculare dominus, ut aliquo

werde, auff das doch das enierlich regiment fride schaffe, und niemant dem andern unrecht thue, darumb mujs mans geben lassen. Aber doch ist es, wie gesagt, nicht engefeht fur die gen hymel gehören, sondern nur darumb, das die leut nicht tieffer ynn die hell geratten und das spiel erger machen.

Darumb dariff sich niemant rñimen der unter dem weltlichen regiment ist, das er darumb fur Gott recht handele. Es ist fur Gott noch alles un-  
recht. Denn es mujs noch also fern komen, das du dich auch des verzeyhst  
das die welt fur recht helt. Das will hie das Euangelion, das beschreybt  
uns auff beyden teylen eyttel vergebung. Zum ersten leyset der herr dem  
kuecht alle schuld los, Zum andern foddert er von yhm, das er seynem mit-  
gefelten auch also vergebe und seyne schuld nach lasse. Solchs will Gott  
haben und also soll seyn reich stehen, niemant soll also böse seyn und sich  
also erkurnen lassen, das er seynem nechsten nicht vergeben kunde; Und (wie  
hie zuvor geschriben ist) wenn er dich gleich siebentzig mal sieben mal erkurnet,  
das ist, wie offt er auch wider dich thun kan, solltu deyn recht faren lassen  
und yhm alles frey dahyn schencken.

Warumb das? Darumb das dyr Christus auch solchs than hat. Denn  
er hat ein solch reich angefangen und auffgericht, darynn eyttel gnade ist, die  
da ymmer mehr auffhören soll, da dyr alles soll vergeben werden, wie offt  
du jündigist, hntemal er das Euangelium hatt anjsehen lassen, das da teyne  
straffe, sondern eyttel gnade verkündigt. Weyl nu das regiment stehet, so  
kannstu ymmerdar widder auff stehen, wie tieff und offt du davon fellist. Denn  
ob du gleich fellest, so bleybt doch das Euangelion und dieser gnaden stuel  
ymmerdar stehen. Darumb so bald du wider kumpst und auffstehist, so hastu  
die gnad widder. Aber das will er von dyr haben, das du deynem nechsten  
auch alles vergebest, so er widder dich thut, sonst wirstu nicht ynn difem  
guedigen reich seyn noch des Euangelii genieffen, das dyr deyne funde ver-  
geben wurden. Das ist kurzlich der begryff und die meynung dieses Euangelii.

1 frid BC' 2 thue BC' 3 yngefeht C' 5 rñimen B 6 vor (2) BC' handel BC'  
10 schuld nach. Zim C' 11 seyn BC' Sollichs BC' 12 böß BC' 13 sünde BC'  
17 sollichs BC' 18 sollich B gnad BC' 20 seytemal B tain straff BC' 21 gnad  
verkündiget BC' 22 kanst du B darvon BC' fallest BC' 23 fallest BC' stuel B  
stul C' 25 Aber was wilt BC' 26 jünst C' 27 jünd BC'

modo iniquitati wurde gesteuert ꝛ. et non tiffet in dy hel quehme et faceret  
suum spil erger ꝛ.

Sed hoc non satis est coram deo. Requiritur, ut tuum jus quoque deseras.  
In hoc regno ist eittel vorgebung: dominus dimittit, vult servum etiam dimit-  
tere ꝛ. Nemo tam irasci debet, quin semper remittat, ut patet in praecedentibus,  
quoties petit 'dimitte', quia, ut tu peccas assidue, tum semper debent tibi dimitti  
debita et commissa, quia euangelium emissum praedicat remissionem pecca-  
torum et gratiam, et quousque praedicatur hoc euangelium, semper potes  
reverti, quam longe discesseris etiam, ita et volo, quod tu facias proximo ꝛ.

Es ist aber auch daryn nicht vergessen, wer sie sind, die das Euangelion fassen und den es schmecket. Denn es ist wol ein seynis königreich und gnedigs regiment, weyl darynne eyttel vergebung der sund predigt wirt, es gehet aber nicht yederman zu herzen. Darumb sind viel ranchlose leut die  
 5 des Euangelii mißbrauchen, frey dahyn leben und thun was sie wollen, mehren, niemand soll sie straffen, weyl das Euangelium eyttel vergebung der sund predigt. Denen ist das Euangelion nicht gepredigt, die den hohen schatz also verachten und leychtfertig damit umbgehen. Darumb gehören sie nicht ynn das königreich, sondern yns weltlich regiment, das man yhn were, das  
 10 sie nicht alles thun was sie lustet.

Wilchen ist es denn gepredigt? Denen die da solchen jamer fuden, wie hie diser knecht, darumb sihe, wie es yhn gehet. Der herre erbarmet sich seyns elends und scheuet yhn dazu mehr denn er begeren durffte. Aber ehe das geschicht, sagt der text, das er, der Herre, zuvor mit seynen knechten wollt  
 15 rechen schafft halten, und als er außjeng zurechen, da kumpt yhn dieser fur, der war ihm zehen tausent pfund schuldig: da ers aber nicht hatte zu bezalen, hiefs der herr yhn, seyn weyb und kinder und alles was er hatte, verkaufen, auff das er begalt wurde: das war yhe nicht ein froliche predigt, sondern eyttel grosser ernst und aller schrecklichst orteyl, da wird yhn so bange, das  
 20 er nyder sellet, bitt gnade und geredt<sup>1</sup> mehr denn er hat und bezalen kan, und spricht 'Herr habe gedult mit myr, ich wil dyrs alles bezalen'. Da ist uns fur gebildet und abgemaket, wer die sind, denen das Euangelion recht zu massen kompt.

Denn also gehet es auch zu zwyschen Gott und nus. Wenn Gott rech-  
 25 nung will halten, so leffet er außgehen die predigt von seynem geis, durch wilchs wir lernen erkennen, was wir schuldig sind. Als wenn Gott zun

1 nit darinn BC    3 darinn BC    5 die das Euangelij BC. doch ist in C versucht das in des zu ändern    7 geprediget B predigt C    11 empfunden BC    13 darjn BC  
 16 het B    18 predig BC    19 schrecklich C    das wirt BC    20 gnad C    21 hab C  
 23 kumpt C    25 predig BC    26 wöliches BC

<sup>1</sup>) T. i. geredet. gereden bei Luther häufig in der Bedeutung „versprechen“ vgl. 679, 21.

Non est hic obmissum, quibus placeat hoc euangelium, non omnibus  
 gehet ein hoc euangelium. Pulchrum est hoc regnum, scilicet dimitti pec-  
 cata x. Qui abutuntur hoc euangelio, illis non est praedicatum hoc euan-  
 gelium. Vide illum servum. Nota quae contigerint, antequam diceretur  
 5 solatium. Trostlich verbum hoc x. Non erat frolich, non schmeckt vendi  
 omnia, uxorem, liberos x. Do wirt ihu so bang, ita ut promittat plus  
 quam potest. 'Omnia': unde habes?

Ita et gehets zu cum deo et conscientia. Quando vult rationem ponere,  
 praemittit praedicari legem suam, scilicet 'diliges dominum' x. Hic ponitur,

gewissen sagt 'du sollt seyn anderu Gott haben, sondern mich alleyn fur Gott hallten, lieb haben von ganckem herzen und deyn vertrauen alleyn auff mich setzen'. Das ist die rechnung und das register, darynn geschriben stebet was wir schuldig sind, das nympt er ynn die hand, liest es uns her und sagt 'siehestu, das solltstu thun, du solltst mich alleyn furchten, lieb haben und ehren, du solltst alleyn auff mich vertrauen und dich das best zu myr versehen, so thustu das widderpiel und byst myr feynd, gleubst an mich nicht und sehest deyn trauen auff ander ding. Summa summarum, da siehestu, das du seyn buchstaben vom gesehe helltist.

Wenn nu das gewissen solchs horet und das gesez recht an eynen kumpt, so siehet er, was er schuldig ist und nicht than hatt und wird gewar, das er keynen buchstaben gehalten habe, und muosz bekennen, das er nicht eyn augenblich Gott gegleubt odder geliebt habe. Was thut nu der herr? Wenn das gewissen also gefangen ist und erkennet, das es verloren seyn muosz, und yhm so angst und bang wird, so spricht er 'verkeuffet yhn und alles was er hatt, und laist yhn bezalen'. Das ist das urtheil, das da so bald folgt, wenn das gesez die sünde offenbart und spricht 'das solltu thun und than haben, so hastu es nicht than'. Denn auff die sünd gehoret die straff, das er mus bezalen. Denn Gott hat seyn gesez nicht also yhn geben, das er die ungestrafft hyngehen lasse so es nicht halten. Es ist nicht iusse noch freuntlich, sondern bringt mit sich bittere greuliche straff und gibt uns dem teuffel, wirfft uns ynn die helle und leisset uns ynn der straff sticken, biß das wir auch den letzten heller bezalen.

Rem. 4. 15.

Das hatt S. Paulus recht außgelegt Ro: 4. da er sagt, 'Das gesez richtet nicht mehr denn zorn an', das ist, wenn es uns offenbart, das wir unrecht gehandelt haben, so bringt es uns nicht mehr heym denn zorn und ungnad. Denn wenn das gewissen siehet, das es ubel than hatt, so sulet es, das es

9 gesez C 10 solches B 11 thon B thün C 13 nun B nū C 15 bange C verkaufft C 17 sünd C 20 sieß B siß C 21 mitt im BC 22 steden BC 23 leisten BC 24 iant B iant C 26 gehandelt C 27 Dann wenn BC ubel C entpfündt B empfyndt C

quid et quantum debeamus. Si tantum hoc vor die nasen 'ecce legem et quid facis? tu es mihi feind et. Iha non servasti literam'. Ita fit, cum recht angehet, tum intelliget nunquam amasse, confisum esse et. Tum dicit sententiam 'vende omnia et solve'. Hec est sententia legis, straff sequitur, non vult umb sunst ubertreten haben sua pracepta, sed addit 'qui non servat, debet mortis eterne esse' et. Unde hic dicitur 'quando nihil servasti, an der schultt debes vendi'.

Hoc interpretatus est Paulus 'lex iram operatur', richt zorn an, cum praedicatur, brengetz heim zorn und ungnad, quia cum praedicatur, intelligit non servatam et videt esse mortis filius<sup>1</sup> et.

<sup>1</sup>) Der Sinn ist: Is cui praedicatur lex, intelligit legem esse non servatam, et videt se esse mortis filium.

musse des ewigen tods seyn, darauff folgt die straff so bald, so muß es ver-  
hweyßeln. Das ist, das der Herr diesen knecht heyyet verkenffen mit allem  
das er hatt, weyl er nicht kan bezalen.

Was thut nu der knecht? Er seret zu, der narr, und meynet, er wolle  
5 noch bezalen, felt nydder und bit, das der herr gedult mit ihm habe. Das  
ist die plage aller gewissen, wenn die sunde kumpt und sie beyhet, das sie  
sulen, wie sie mit Gott ubel dran sind, so haben sie keyn ruge, lauffen hyn  
und her, suchen hie und da hilff, das sie der sunde lofs werden, und vermesse  
sich noch so viel zu thun, das sie Gott bezalen: wie man uns auch bißher  
10 geleret hat, davon auch so viel walsarten, stift, kloster, messen sind komen.  
Da haben wir gefastet und uns gepeytschet und sind münch und nonnen  
worden, alles darumb, das wir uns unterstanden haben, eyn solch leben an-  
zufachen und so viel werck zu thun, das Gott solchs ansehen solt und sich  
damit bezalen lassen, und haben gemeynet, wir wollten das gewissen stillen  
15 und zu friden machen gegen Gott. Also thun wir eben das hie diejer  
narr thut.

Nu eyn solch hery, das also mit dem gesey troffen ist und seyn jamer  
und not julet, das ist recht gedemütigt. Darumb sellet es fur dem herren  
nydder und bitt gnade, on das es den sehl noch hatt, das es ihm selbst will  
20 helffen, das kan man auß der natur nicht reysen. Wenn das gewissen solch  
kleud julet, so darff es mehr gereden, denn alle engel im hymel vermöchten,  
da kan man es leychtlich bereden, das es sich verbynde alles zu thun was  
man von ihm foddern kan. Denn es findet sich alle zeyt also geschicht, das  
es noch hoffet fur die sunde mit wercken genug zu thun.

25 Sie sihe das wesen an so man bißher hyn der welt trieben hatt, so  
wirstu es also finden. Da hatt man also gepredigt 'gib da zur kirchen,

4 nun B nu C jert B jert C mahnt BC wöll BC 6 plag C soude A  
sünd BC sy empfindt (empfindt), wie BC 7 übel C daran BC rinwe B rinw C  
8 sünd BC 10 darvon BC 11 uns gefestiget B gebentiget C Mündich B 12 jollich B  
13 jollich B 14 gemaint BC 17 jollich B 18 empfindt B empfindt C gebie-  
mütigt B gebemütigt C vor BC 19 ial BC 20 jollich B 21 empfindt B em-  
pfindt C 24 genug BC 26 zu kirchen C

Videte, quid stultus ille facit? Felt zu et promittit omnia se solu-  
turum. Hec est plag omnium conscientiarum. Cum consentiunt se accusari,  
non habet ru, quærit et circumspicit, an possit aliquid invenire quo possit  
satisfacere. Hinc sunt peregrinationes, monch, nonnen et alia opera, quibus  
5 proposuimus Deum zu stillen et satisfacere pro peccatis.

Tale cor quod conscientia est getroffen et sentit jammex propter pec-  
cata sua, das ist recht humiliatum, cadit et petit a domino gratiam, sed habet  
den sehl, quod vult adhuc satisfacere. Zha quando ita lex venit super eorum,  
polliceretur plus quam omnes angeli servare possunt. Quid tantas et tot

lauffe vns kloster, stiftte so viel messen, so werden dyr deyne sunde vergeben'.  
 Lud da man die gewissen vnn der beychte gedrungen hatt, haben wyr alles  
 thau was man uns auffgelegt hatt, und mehr geben, denn man gehychen  
 hatt. Wie soltten die armen leut thun? sie sind fro worden, das yhn also  
 zu helfen were, darumb sind sie gelauffen und haben sich gemartert, das sie  
 yhre sunde ablegten: noch hatt es nichts geholffen und ist das gewissen vnn  
 zweiffel blieben wie vorhyn, das es nicht gewunst hatt, wie es mit Gott dran  
 were, odder ist es sicher gewesen, so ist es noch erger worden und vnn eyn  
 vermeessenheit geraten, das Gott die werck solt ansehen. Das kan die ver-  
 nunfft nicht lassen noch umbgehen, das sie davon abstunde.

Darumb kumpt nu der Herr und erbarmet sich des jamers, weyl der  
 knecht also da gefangen ligt und bestrickt vnn seynen sunden und dazu eyn  
 solcher narr ist, das er yhm selbs herauß will helfen, sihet noch keyne barm-  
 hertzikeit, weyß von keyner gnade zu sagen, sondern sulet nichts denn die  
 sunde die yhn ubel drucket, und weyß niemant der yhm helffe. Da erbarmet  
 sich der Herr uber yhn und leffet yhn loß. Da ist uns nu abgemalet, was  
 das Euangelion und seyn art ist und wie Gott mit uns handlet. Wenn du  
 also vnn sunden steckest und dich engstest, das du dyr herauß helffest, so  
 kumpt das Euangelion und saget 'nicht, nicht also, meyn lieber fremd, es  
 hilfft nicht, das du dich toll marterst und engstist, deyne werck thun es nicht,  
 sondern seyn erbarmen thut es, das er sich deyns elens jamern leffet und  
 sihet, das du vnn solcher angst steckist, ligist und dich wurgest ym schlam  
 und dyr nicht heraus kanst helfen: das sihet er an, das du nicht behalen  
 kanst, darumb schenckt er dyr alles. Darumb ist es lautter barmhertzikeit,  
 denn er vergibt dyr die schuld, nicht umb deyn werck und verdienst willen,  
 sondern das er sich erbarmet uber deyn schreyen, klagen und nydderfallen'.  
 Das heysset, das Gott eyn demuttigs herß ansihet, wie der Prophet David

1 lauff C'	jünd BC'	2 beycht BC'	3 thon BC'	6 jünd C'	7 nichts gewußt (gewißt) BC'
14 wanft B	gnad BC'	10 darvon abstünde BC'	12 darhū BC'	13 tain BC'	
wayht B	17 Wann BC'	19 empfendet B empfendet C'	dann BC'	15 jünd C'	übel C'
24 birs C'	25 dann BC'	27 demuttigs B		21 ellens B ellens C'	

missas, closter instituit in mundo? 2c. Da hoc: et remittuntur tibi peccata,  
 lauff ins kloster, quod debuit aliquid facere ein geengst gewissen. Stetit  
 tamen semper in dubio, quomodo cum deo dran sit, et si fuit secura, fuit  
 erger 2c. Ita sentit cor: quam primum sentit peccata, cogitat de satisfactione.  
 Dominus videt illum stulte agere et miseretur und leßt ihn loß. Hic videtis  
 dy art euangelii et quomodo deus agat cum peccatoribus. Non opera tua  
 faciunt, sed ejus miseratio. Non respicit ullum illorum operum 2c. textus  
 dicit 'ehr hatß nit', dimittitur peccatum non propter satisfactionem, sed quia  
 miseretur deus super clamorem tuum. Id est quod dicitur, quod dominus

psal: 50. sagt, 'Eyn zubrochen gehst, das sind die opffer fur Gott, eyn zubrochen  
 und zuschlagen herz wirstu Gott nicht verachten'. Eyn solches herz das zu-  
 schlagen ist (sagt er) und herunter geworffen, das ihm selb nicht helfen kan  
 und fro wird, das ihm Gott die hand reycht, das ist das beste opffer fur  
 5 Gott und der rechte weg gen hymel.

So folget nu auß der barmherzikeyt, inytemal sich Gott jamern leffet  
 des elends, so leffet er seyn recht faren und hebt es auff, spricht nicht mehr  
 'verkeuff was du hast und behale'. Er hett wol mugen fort faren und sagen  
 'du mußt bezalen, ich hab recht dazu, will umb deynen willen mein recht  
 10 nicht auffheben', so hett ihn auch niemant kunden darumb straffen, noch will  
 er nicht mit ihm nach dem recht handeln, sonderu wendet das recht hyn  
 gnade, erbarmet sich seyn und gibt ihm loß mit weyb und kind und allem  
 das er hatt, und schenckt ihm die schuld dazu.

Das ist, das Gott leffet durch das Euangelion verkundigen 'wer da  
 15 glewbt dem soll nicht alleyn schuld, sondern auch peyn vergeben seyn'. Dazu  
 muß nu seyn werck komen, denn wer da predigt, das man durch werck künde  
 schuld und peyn ablegen, der hatt schon das Euangelion verleuckel. Denn es  
 leydet sich nicht mit eynander, das sich Gott erbarme und du etwas verdienet  
 sollt. Ists gnade, so ist nicht verdienst, ist aber verdienst, so ist recht und  
 20 nicht gnade. Denn wenn du bezalst was du schuldig bist, so thut er dyr  
 seyn barmherzikeyt. Thut er dir aber barmherzikeyt, so bezalstu nicht.  
 Darumb müssen wir ihm alleyn gegen uns handeln lassen, von ihm empfangen  
 und glewben. Das will hic diß Euangelion.

So sihe nu, weyl dieser knecht also gedemütigt ist durch erkentnis seyn  
 25 sünde, so ist ihm das wortt gar mechtig trostlich, das ihm der Herr loß

1 zu brochen B zerbrochen C vor BC: zubroche B zerbrochen C 2 zuschlagen B  
 zerschlagen C würstu BC: zurschlagen B zerschlagen C 4 best BC: vor BC: 5 recht BC:  
 6 jeyttemal B laßt C 7 laßt C 9 darhü BC 10 künden BC 12 gnad C  
 13 darhü BC 15 Darhü BC 16 sünde BC 17 verleignel BC: 20 gnad C  
 Dann BC 21 bezalest du BC 24 gebemütiget B gedemütiget C erkantnuß (-uß) BC:  
 25 sünd BC tröstlich C

respiciat cor humiliatum et contritum, ut patet in psalmo, hoc est recht  
 opffer ꝛc.

Ex misericordia sequitur hoc ꝛc. scilicet deus leßt sein recht faren,  
 hebt auff, potuisset dixisse 'non dimittam, teneris dare ꝛc. Propter te non  
 5 sustollam jus meum'. Tamen vertit jus suum in misericordiam et dimittit  
 omnia, uxorem, liberos et dimittit die schuldt gar ꝛc.

Hoc est: euangelium praedicat: cui dimittitur peccatum, dimittitur et  
 culpa et pena ꝛc. Ubi praedicatur satisfactio pro peccatis, ibi non est regnum  
 dei, si est misericordia, non est satisfactio hic. Cui satisfacio, ille nullam  
 10 gratiam facit, schenckst nit ꝛc.

Humiliatus est propter cognitionem peccatorum suorum et aggravatam

ipricht, vergibt ihm beyde schuld und peyn: Da mit angehegt wird, das das Euangelion nicht rauchlose hertzen triffet, noch die so da frech eynher faren, sondern alleyn solche geengste gewissen die ihre sunde druckt, der sie gern lofs weren. Aber die erbarmet sich Gott und schenket ihm alles.

So hat nu diser knecht das wort müssen auffnemen und ist da durch 5 Gottis freunt worden. Denn wo ers nicht hett auffgenommen, so hette es ihn nicht geholffen, und were das nachlassen nichts gewesen. Darumb ist nicht gung, das uns Gott leffet anbieten vergebung der sunde und eyn gnaden reich, gulden jar verkundigen, sondern es muß auch gefasset und geglewbt werden. Glewbstu es, so bistu lofs von sunden und ist alles schlecht. Das 10 ist nu das erste stück eynis Christlichen lebens, das uns dijs und alle Euangelia leren, wilchs eygentlich im glauben stehet, der da alleyn gegen Gott handelt, daneben auch angehegt wird, das das Euangelion nicht kan gefasset werden, es sey denn vor ihm eyn betrubt, elend gewissen da.

Taraufs schlenffe nu, das es eytel triegerey ist, was man von unsern 15 wercken und freyen willen prediget, und auff eyn andere wehjs leret sunde tylgen und gnade erlangen, denn wie hie das Euangelium anheget, nemlich, das die Göttliche majestet unsern jamer ansihet und sich iber uns erbarmet. Denn der text saget klar, das er denen schenket und nachleffet die da nichts haben, und schlenffet also, das wir nichts haben, damit wir Gott bezalen. 20 So habe nu eynen freyen willen, wie du wilt, hin zeytlichen dingen, so hörstu hie, das es fur Gott nichts ist. Was sollt der freye will vermügen? ist doch nichts da denn eytel zappeln und zagen. Darumb wiltu der sunde lofs werden, mußt du abstehen und vertragen an allen deynen wercken und zum crentz kriechen und umb gnade bitten und darnach das Euangelion lassen mit dem glauben. 25

2 hñher C	3 jollliche	5 darbyrd BC	6 vffgenommen C	8 jünden C
12 woldes BC	13 gehandelt C	14 dann BC	15 trüqerey B	17 tyliden BC
gnad C	dann BC	18 Göttliche BC	19 Dann BC	22 vor Gott BC
23 zabeln C	jünd C	25 gnad C		frey BC

conscientiam. Magnum est, quod loßspricht, schuld und peyn darzu. Hinc patet, quod euangelium non est praedicatum den rauen gewissen, jha, jha frisch zu x. sed afflictis conscientijs x.

Non satis est ut nobis praedicetur gratia euangelii, sed oportet auch also gefast sein, ut credatur. Et hoc fit per fidem. Im glauben allein 5 legen got stehet euangelium x.

Jam vos concludite quam falsa fuerit praedicatio de libero arbitrio et operibus nostris. Hie vordienet nicht niemans x. Clarus est textus: non habet. Conclusum hic est, quod nihil nos habemus. Trigerey ist: ratio adest, si vult, potest adhuc bona facere. Non faciet. Nihil hic est nisi zu frentz 10 kriechen und an uns nehmen ein rechtshaffen glauben x.



Folgt nu das ander theil, da muß der mit knecht auch herzu. Des  
 glaubens halben möchten wir alle stund sterben. Denn dieser knecht hatt nu  
 gnuß, behelt seyn leyb und gut, weyb und kind und hat eynen gnedigen herrn.  
 So were er jha eyn grosser narr, wenn er yht hyn giengen und alles thette  
 5 was er kunde, das er eynen gnedigen herren kund uberkomen, und möchte der  
 herr sagen, er spottet seyn. Drum darff er gar seyn werck dazü thun, denn  
 das er solche gnade auff neme, die hym angepotten wird, sey frölich und dancke  
 dem herren und thue mit andern auch also, wie der herr hym than hatt.

Also ist es nu mit uns auch: wenn wir glauben, so haben wir eynen  
 10 gnedigen Gott und durffen nu nichts mehr und were wol zeyt, das wir so bald  
 sturben: sollen wir aber auff erden leben, so muß unser leben nicht dahyn  
 gericht seyn, das wir mit wercken Gottis hulde erwerben. Denn wer das thut,  
 der spottet und lestert Gott, wie man bißsher geeret hatt, das man Gott so  
 lang müße hyn ohren ligen mit gutten wercken, beten, fasten zc., biß wir  
 15 gnade erlangen. Gnade haben wir uberkomen, aber nicht aus wercken, sondern  
 auß barmhertzikeyt. Solltu nu leben, so mußtú etwas thun und zuschaffen  
 haben, das muß alles auff den nechsten gericht seyn.

Denn der knecht gehet hynauß (jaget Christus), wie gehet er hynauß?  
 wo ist er dynnen gewesen? In glauben ist er dynnen gewesen, Aber yht  
 20 gehet er herauß durch die liebe. Denn der glaub furet die leut von den  
 leutten hyneyn zu Gott, die liebe furet hyn herauß zun leutten. Vorhyn  
 war er dynnen zwischen Gott und hym alleyn. Denn den glauben kan niemant  
 sehen noch gewar werden, was sie beyde mit eynander machen. Darumb  
 heyyet es auß den augen der leut gehen, da man niemant julet noch sibet  
 25 denn Gott, und wird alleyn außgericht durch den glauben und kan seyn  
 euffertlich werck darzu komen. Nu kumpt er herauß fur den nechsten. Were

1 Folget BC      3 herren BC      4 wer BC      wann BC      heht BC      thet BC  
 5 stünd BC      stünd BC      6 Darumb BC      darzu BC      dann BC      7 solliche B      gnad BC  
 angebotten BC      8 thū B thū C      9 wann BC      10 nün C      wár BC      12 hulb BC  
 13/14 müße so lang BC      15 gnad (2) BC      18 jagt BC      19 drinnen C      drinnen C  
 heh B heht C      22 drinnen C      24 entpfindt BC      26 Rün C

Jam sequitur 2<sup>a</sup> pars, de conservo zc. Fides satis est, quandoemque  
 nunc moriemur zc. Stultus fuisset, si de solutione cogitasset ille zc. Si  
 dimittit, sis letus, si vis operibus agere anfangen, irrides deum, quia fides dicit  
 'habes remissionem peccatorum und gnedigen got zc.

5 Nota quae jam praedicata sunt nobis zc. Satis habes nunc in fide.  
 Si debes nunc operari, debet gericht sein ad proximum.

Dicit 'exit'. Per fidem intravit, exit per charitatem erga proximum zc.  
 Auß den augen hominum, ut fiat quod nemo vidit nisi ego et deus. Nunc  
 exit vor dem nechsten. Satius est, quod mansisset intus, sed quia cogebatur  
 10 hic vivere, oportuit eum exire. Jam sequitur officium charitatis. Hic servus

er dinnen bleiben, so heist er wol mügen sterben, er muß aber herauß, bey andern leuten leben und mit ihu umbgehen. Sie gehet nu die liebe an. Da findet er eynen mittknecht, den stößt und blöcht und wurget er, wil bezalt seyn und seyn barmherzicheyt haben. Das ist das wyr gesagt haben, das wyr Christen solten herauß brechen und mit der that fur den leuten beweysen, das wyr eyn rechtschaffen glawben haben. Gott darß deynen werck nichts, hat genug an deynem glawben. Aber dazn will er sie than haben, das du da durch fur dyr und aller welt deynen glawben beweysen kundist. Denn er sibet deynen glawben wol, aber du und die leut sehen ihu noch nicht. So solltu nu die selben werck dazn richten, das sie dem nechsten nutz seyen.

Also ist dieser knecht eyn exempel und bild aller der so da solten yhren nechsten dienen auß dem glawben. Was thut er aber? Eben wie wyr, die wyr uns lassen duncken, wyr glawben, und glawben auch zum theyl und frewen uns, das wyr das Euangelion gehört haben, kunden viel davon reden, es will aber niemant hernach mit dem leben. Also fern haben wyrs bracht, das des teuffels lere und gauckelwerck zum theyl nyddergelegt ist, und wyr nu sehen und wissen, was recht und unrecht ist, das man alleyn durch den glawben mit Gott, mit dem nechsten aber durch die werck handeln müße. Aber dazn kunden wyrs nicht bringen, das die liebe angehe und eynen dem andern thue, wie yhm Gott than hatt, wie wyr auch selbs klagen, das unser etlich viel erger werden, denn sie vorhn gewesen sind.

Wie nu dieser knecht seynem nechsten nicht will vergeben, sondern will seyn recht behalten, also thun wyr auch und sprechen 'Ich byn nicht schuldig, das ich eynem andern gebe was meyn ist, und meyn recht faren lasse. Hatt mich dieser erkurnet, so ist er myr schuldig, das er mich verjume und myrs abbitte'. Denn also leret und thut die welt, das hastu recht, so wird dich auch seyn furst noch könig zwingen, das du eyn andern gebist was deyn ist, sondern muß dyr zulassen, das du mit deynem gut thuest was du wollest. Weltlich uberkeyt bringt nur also fern, das du nicht mit eyns andern gut

3 blöcht BC' 5 vor BC' 7 dazn BC' 8 vor BC' lündest BC' Dann BC'  
 14 lünden BC' 19 lünden BC' thue BC' 26 Dann BC' 28 thuest BC' 29 über-  
 tant B oberseit C' anderen BC'

indicat, quod mit der that solten hernach folgen et ostendere veram fidem externis operibus. Satis est coram deo fides ꝛ. sed vult te certiores facere his operibus bonis quae praestas proximo, ut quisquis videat, qualis es vir coram deo ꝛ.

Exemplum est hic servus omnibus, qui debent ex fide charitatis opera proximo praestare. Sed quid facit stultus hic? Ita nos facimus: habemus euangelium, sed opera non sequuntur. Cognoscimus verum, und unrecht fuisse missas ꝛ. Sed es wil nicht hernach. Facimus schir quae volumus nunc liberati a Sathana qui non gedruckt hat ꝛ.

Sed nos non relinquimus nostrum jus ꝛ. Mundus dicit 'was hab ich

macheſt was du wollſt, nicht daß du deyn gut eym andern hyngebeſt. Daß iſt das weltlich recht, wie die vernunfft ſchleiſſt, eynem yglichen geburt daß ſeyne, darumb thut der nicht unrecht der heyns guttis brauchet, wie er will, und niemant das ſeyne nympt.

5 Was ſagt aber das Euangelion? Wenn Gott auch alſo than und heyn recht behalten hette und jaget 'ich thue recht, daß ich die böſen ſtraffe, und nehme was meyn iſt, wer will myrs weren?' Wo wollten wyr alleſampt bleyben? wyr müſten alle zum teuffel faren. Darumb weyl er heyn recht gegen dyr hatt ubergeben, will er daß du auch alſo thuſt. Darumb hebe deyn  
10 recht auch auff und dencke 'hatt myr Gott zehen tauſent pfund geſchenckt, warumb ſollt ich meynem neyſten nicht hundert groſſichen ſchenken?'

Alſo iſt yhund deyn gut nicht mehr deyn, ſondern deynis neyſten. Gott hett wol mügen daß heyn behalten, war dyr auch nichts verpflcht, noch gibt er ſich dir ganß, wird deyn guediger herr und iſt dir holt und dienet dir mit  
15 allen heynen guttern und was er hatt, iſt alles deyn eygen: warumb wolltſtu denn nicht auch alſo thun? Darumb willtu yun heynem reich heyn, ſo muſtu thun, wie er thut. Willtu aber ym weltlichen reich bleyben, ſo wirſtu yun heyn reich nicht komen.

Daſer gehört auch der ſpruch Matt: 25. den Chriſtus am jungſten tag  
20 wird ſagen zu den unchriſten, 'Ich byn hungerig geweſen und yhr habt mich nicht geſpeyſet. Ich byn durſtig geweſen und yhr habt mich nicht getrenckt' &c. Sprichſtu aber 'Sagſtu doch, daß Gott die werck nicht will anſehen noch ymand darumb ſelig machen?' Antwort. Er will ſie frey umb jonſt than haben, nicht darumb, daß wyr damit etwas erwerben ſollten, ſondern daß wyr

1 anderen BC    2 hegllichen BC'    3 heyn güt BC'    4 heyn BC'    6 thû BC'  
9 thüeft C    12 heyund BC'    17 „aber“ ſehlt C'    in dem BC'    19 „auch“ ſehlt BC'  
21 geſpeyſt C'    getrenckt C'    23 yemandt BC'    Antwort B    umb junſt BC'

mit dir zenuſchaffen? mecum habeo agere ſatis, non poſſum te fleiden, ſpeyßen' &c. Jus ſeculare dicit tantum 'quae habes tua ſunt, non obſis alteri'. Eatenus potest from machen mundus &c.

Sed euangelium aliud dicit &c. Potuiſſet et dominus dixiſſe 'non  
5 opus habeo, ut condonem tibi, jus meum eſt'. Si ita diceret, ubi nos maneremus? Sed dicit 'ut ego ſuſtollo jus meum, ita tu erga proximum &c. tua ſint proximi, visita infirmos, ciba pauperes &c. tu habes me nunc guedigen got, inus ſum, immo omnia bona mea tua ſunt, tu habes nitß darvon, ego non. Si ego fei, cur non et tu facis? Si viſ in meum regnum ingredi,  
10 oportet te ita quoque facere' &c.

Huc pertinet illud Matt. de operibus in extremo iudicio &c. Dominus  
vult opera gethan haben, non ut his merearis aliquid, ſed ut ostendas te proximo qualis coram deo ſis &c. Nihil quero pro illis operibus, niſi quod

sie dem nechsten thun und damit bezeugen, das wir einen rechtschaffenen glauben haben. Denn was hastu doch, das du yhm geben und damit du verdienen kunderst, das er sich uber dich erbarmet und dyr schencket alles was du widder yhm than hast? odder was hat er davon? Nichts hat er, denn das du yhm lob und danck sagist und thuist wie er than hat, das man jha  
5 auch dyr, Gott ynu dyr dancke, denn bistu ynu seynem reich und hast alles was du haben sollest. Das ist das ander stueck des Christlichen lebens, das da heisset die liebe, da durch gehet man herauß von Gott zu dem nechsten.

Wiltche nu nicht den glauben beweysen durch der liebe werck, die sind solche knecht die da wollen, das man yhn vergeb, so sie doch yhren nechsten  
10 nicht vergeben noch yhr recht faren lassen. So wird es yhn auch gehen wie diesem knecht: Denn wenn die andern knechte (das ist die das Euangelion predigen)<sup>1</sup> solchs sehen, das yhn Gott alles geschenckt hatt, und sie niemant wollen vergeben, so werden sie betrubt, das sie solchs sehen sollen, und thut yhn wehe, das man sich so herrisch zum Euangelio stellet und niemant hyuan  
15 will. Was thun sie denn? sie tunden nicht mehr, denn das sie fur yhren hern komen und yhm solchs klagen und sprechen 'also gehet es zu, du ver-gibst yhn beyde schuld und peyn und schenckest yhn alles, so tunden wyr's nicht dahyn bringen, das sie andern auch also thun, wie du yhn than hast'. Das ist die klage, so wird sie denn Gott fur foddern am leyten gericht und  
20 yhn solchs furhalten und sagen 'Da du hungerig, durstig und elend warist, da halff ich dyr, da du ynu sunden lagest, da liefs ich mich beyu jamern, und vergab dyr deyne schuld. Hastu nu deynem nechsten auch also than'? So wird er denn auch ein solch urtheyl uber sie gehen lassen: 'Du schalck,  
25 ich hab mich uber dich erbarmet und meyn recht faren lassen: so hastu dich nicht wollen erbarmen noch die schuld vergeben, darnumb mußt nu auch deyne schuld bezalen'. Da ist nu feyn gnade noch barmherzikeit, sondern eyttel zorn

2 hast du B    3 sündest BC    4 darnon C    9 seynd C    12 Dann BC  
knecht C    14 sollich B    16 sünden BC    17 herren BC    18 lünden BC    20 klag C  
21 durstig BC    23 dein BC    deynen BC    24 sollich B    26 nun C    27 gnad C

<sup>1</sup>) Vgl. dagegen die Rottische Nachschrift, welche qui audiunt euangelium bietet. Nach dem Zusammenhange dürfte dies das richtige sein. 'Die Kirchenpostille hat „predigen“.

gratias ago tibi &c. Ita videtis semper stehen uff den zwaiien stuecken glauben  
legen got, liebe legen dem nechsten &c. Si non dimittis proximo &c. sequitur  
sententia &c. Conservi videntes sunt qui audiunt euangelium &c. Videntes  
nihil sequi, müssen unlust druber haben &c. Ii veniunt et dicunt 'tu omnia  
bona facis, dimittis peccata, speißest, trengkest, ipsi horum immemores nihil  
5 faciunt. In extremo, in articulo mortis vocatur servus et dicitur sententia &c.  
Hic nunc non est gratia, sed erger quam prius. Wirt vorstodt, non petit  
'patientiam habe' &c. imo eieitur &c.

und ewige verdammis, da hilfft keyn bitten mehr, darumb muß er verstummen und wird geworffen ynn die peyn, biß er den lekten heller bezalet.

Das ist das auch S. Petrus .2. Pet: 2. von denen gesaget hatt, die das 2. Petr. 2, 21. Euangelion gehört haben und widder zu ruck fallen. 'Es were yhn besser, das sie den weg der gerechtikeyt nicht erkennet hetten, denn das sie yhn erkennen und sich feren von dem heyligen gepott, das yhn geben ist'. Warumb were es besser? Denn wenn sie zu ruck tretten, so wird es zwey mal erger denn es vorhyh war, ehe sie das Euangelion gehört hatten, wie Christus sagt Matt: 12. von dem unsawbern geist, der sieben andere geyster zu sich nympft, <sup>90a(11). 12.</sup> die erger sind denn er selv, <sup>13 ff.</sup> kompt mit ihn und wonet ynn dem menschen, von dem er vorhyh außsgetaren ware, und wird also mit dem selben menschen hernach erger denn es vorhyh ware.

Also gehet es uns yht auch und wird noch mehr also gehen. Rhom ist es auch also gangu, da stund es zum ersten wol zur merxerex zeyt, aber <sup>15</sup> hernach ist es yhn gefallen und der grewel auffkomen, das der Gndchrist da regirt, und ist eyn solch wesen worden, das es nicht kund erger seyn. Gottis guade so durchs Euangelion verkundiget wird, ist so groß, das es die leut nicht fassen. Darumb muß auch eyn groffe, dapffere straff volgen. Also werden wyr auch sehen, das eyn redliche straff ubir uns gehen wird, hntemal <sup>20</sup> wyr dem Euangelio, das wyr haben und wissen, nicht gehorchen. Denn so oft Gott eyn grewliche straffe hatt komen lassen, hatt er zuvor eyn groß liecht auffgericht. Als da er die Juden wollt auß yhrem land ynn die gefeuchnis ynn Babylonien furen lassen, da warff er zuvor den fromen kónig Josiam auff, das er das gesetz widder auffrichtet, das das volck frum wurde. <sup>25</sup> Da sie aber widder abfielen, ließ sie Gott straffen, wie sie verdienet hatten.

Also auch, da er die Egypter wolt lassen umbkomen, ließ er yhn Moßen und Aron das liecht anzunden und predigen. Item da er die welt mit der sündflut wolt verderben, warff er den Patriarchen Noe auff. Da aber die

3 fant B fant C    5 gerechtiget C    6 gebott BC'    7 Dann BC'    8 hätten B  
 hetten C    9 Matt. 13. ABC' zu im BC'    10 sumpt BC'    12 denn er B    In C' scheint er  
 in es geändert    13 heyl BC' Rom BC'    14 mártexer B mártexer C'    16 sollich B    sündt BC'  
 17 gnad C'    20 wissen, nit volgen und nachtönnen (tunnen). Dann BC'    21 straff C'  
 22 füren B füren C'    frumen C'    24 würde C'    25 abfielen B abfielen C'    tyß C'  
 hätten B hetten C'    27 der sündfluß BC'

Id et Petrus dicit 'melius fuisset non cognoscere veritatem und zerruck-treten'. Nota de spiritu immundo Lucae 11.

Luc. 11, 24.

Ita continget nobis, sicut Romanis contigit. Bene stetit tempore martyrum. Jam eo venit, ut greul hie sint .x. Videbitis, das wir müssen ein <sup>5</sup> redliche straff leiden. Nota quando pena debebat venire, praemittitur lux .x. Nota de Mose et Pharaone in Egypto .x. multi fuerant conversi, sed der hauffen wolden nit hynach .x. Nota tempora Noe, item Sodoma et Gomor .x.

lent nicht gletobten und nur erger wurden, folget so gretoliche straffe hernach. Desselben gleychen wurden auch die funff stette, Sodoma und Gomorra ꝛ. gestrafft, da sie den fromen Voht nicht wollten hören. Darumb wird solch schreckliche straffe vht auch uber die gehen so das Euangelion hören und nicht annehmen, wie denn dieser knecht ym Euangelio hyngetworffen wird und muß bezalen was er schuldig ist. Das ist so viel gesagt: er muß die peyn tragen. Wer aber die peyn tregt fur die schuld, der wird nymmer mehr selig. Denn auff die sunde gehöret der todt und wenn er stirbt, so stirbt er ewig, und ist feyn hitff noch rettung mehr. Darumb laffet uns solchs annehmen zur warnung. Die aber verstockt sind und nicht hören wollen, hütten sich darfur.

Es ist eyn feyn trostlich Euangelion und süsse den betrubten gewissen ynn dem, das es eyttel vergebung der sünd hatt. Aber widderumb den hartten köpffen und verstockten ist es eyn erschrecklich urteyl und sonderlich, weyl der knecht nicht eyn heyde ist, sondern unter das Euangelion gehört und eyn glawben gehabt hatt. Denn syntemal sich der Herr uber yhn erbarmet und vergibt yhm was er than hatt, so muß er on zweyffel ein Christ seyn. Darumb ist das nicht eyn straff fur die heyden noch den gemeynen hauffen, die feyn Gottis wortt hören, sondern dere die das Euangelion mit den oren fassen und auff der zungen haben, wollen aber nicht darnach leben.

Also haben wyr die summa von diesem Euangelio. Das aber hie neben die Sophisten pflagen zu disputiren, ob die sunde widder kome die da zuvor vergeben ist, laß ich faren, denn sie wissen nicht, was vergebung der sunde ist, meynen, es sey eyn ding, das da ym herzen klebt und still liege, so es doch eben das ganze köniqreych Christi ist, das da ewig weret on auffhören. Denn gleych wie die Sonn nicht deste weniger scheineth und leuchtet, ob ich schon die augen zu thue: Also stehet dieser guaden stuel odder vergebung der sunde ymmer dar, ob ich schon falle. Und wie ich die Sonn widder sehe, wenn ich die augen widder auffthue: Also hab ich die vergebung der sunde widder, wenn ich auff stehe und wider zu Christo kome. Darumb soll man die vergebung nicht so enge spannen, wie die narren tretomen.

1 straff BC'	2 Stett BC'	3 frünen C'	solche BC'	4 erschreckliche C'	neyt BC'
7 Dann BC'	8 wann BC'	10 darnor BC'	11 tröstlich BC'	jüß BC'	13 un-
derlich C'	14 heyd C'	15 Dann BC'	18 der BC'	22 dann BC'	24 Dann BC'
25 bester BC'	26 thū BC'	stul BC'	27 syhe, wann BC'	28 thū BC'	29 wann BC'

Ita nunc fiet ꝛ. ut jho redliche straff sequatur ꝛ. Qui portat penam peccati quae est mors, nunquam salvabitur. Si morietur, morietur ewig ꝛ. Qui sunt obstinati, hütten sich.

Habent hie ein gretlich urtel. Servus hie est eben der qui habet euangelium et fidem ꝛ. Erit straff non pro gentilibus, sed pro iis qui audiunt euangelium et non sequuntur operibus. Alii qui habent afflictas conscientias, illis est trostlich hoc euangelium et illi bene habebunt, cum venerit straff.

38.

**Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.**

(8. November.)

Diese Predigt ist erhalten in der Nachschrift M. Stephan Roth's in dem Zwifauer Cod. H. II. fol. 38<sup>b</sup>—40<sup>b</sup>. Beachtenswerth ist die Beziehung auf die „domini in arce“ (690,33); vergl. die Predigt vom 2. August, oben S. 648 ff.

Dominica post Leonhardi Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matt. 22.  
15 ff.

**D**as ist ein schlecht Euangelium, sed auß der maßen reich, quando possemus treffen. Natura Euangelii hic est depicta, simul et fides et charitas. Fides, quia deicitur hic dy hochste vornunfft et prudentia mundi muß zu nartheit werden. Pharisei fuerunt besten und hochvorstendige leut ꝛ. Ostendunt hoc ex hac re et aduentione, quam non praeterfugeret ratio ꝛ. Assumunt Herodianos ꝛ. do wellen wir ihn frey kommen, si dixerit dare, loqueretur contra libertatem Judaicam ꝛ. Nos ita populum volumus anhehenn, habuerunt vil sprüche, quod nemini deberent seruire, essent caput, nit ir swancz, hee dicta et in populum haben getriben, ut nunc, ecclesiam non posse errare ꝛ. Atque ita si dicit ꝛ. blasphemabit deum ꝛ. Semper Judei sunt populus dei etiam in media captiuitate et nunc ꝛ. Zcu dem loch kommet ehr nit herauß ꝛ. si negat, adsunt Herodiani ꝛ. mox interficient eum, dieat ja vel non, so ist ehr gefangen ꝛ. ita dieunt et cogitant. Item cum dicunt 'verax es' ꝛ. ermahnen sie ihn seins amptts, 'magister es, oportet te dicere et respondere'. Das ist ja opus quo ostenderunt, quam fuerint scharff und klug genung ꝛ. Indicatur, quod in his quae dei sunt, non est consilium et ratio ꝛ. Solomon 'contra deum non est consilium' ꝛ. Zpr. 21, 30.  
omnis ratio est nar, frey debet sich quis hin in illis causis, quae treffen sel et deum ꝛ. Non debemus sequi rationem, videtis hic rationem in irem hochsten vornogen et tamen cadit. Nemo praesumat ratione iudicare in causis dei et animabus. Qui vult se ducere ad deum, thut eben qui abducit.

Praecepit deus, ut per Christum, per eam viam est incedendum ꝛ.  
Oportet lumen rationis vorleschen ꝛ. Docetur hic exemplum magnae et firmae fidei. Alia luce opus est, quae ducat meam rationem, dy nerryn, et hoc est verbum dei. Si non habeo certum verbum dei, debeo abtreten ab opere ꝛ. Orandum est 'hic est nar, blind, duc tu me'. In ps. frequens est hoc 'deduc me', 'doce me vias tuas' ꝛ. 'dirige me in veritate tua' ꝛ.  
Jam spero, quod scitis, quid vocatur verbum dei, et quae sit lux quam debemus sequi. Christus hattß hy furß gefast 'date Cesari quae Caesaris sunt' ꝛ. et si non meriti sunt, docet tamen eos rectam viam et exemplo et

doctrina. Quae deo debentur, scitis, quae hominibus, scitis etiam ꝛ. Debeo deo gloriam dare. Haec autem est gloria, quod teneo eum verum et omnipotentem, sapientem deum et quicquid bonum dici potest, et si non do illam gloriam, tamen est ꝛ. Mea gloria nihil accedit, sed in me fit, quando ita eum esse credo ꝛ. Non est gloria vitulum sacrificare ꝛ. me vult habere, non denarium und narrenberg. Fidem vult, quae non est nisi gloria dei, scilicet quando toto corde confido in eum, quod sit sapiens, omnipotens, guttig, quod potest iuvare me, quod sit potens et dominus mortis, inferni ꝛ. quorsum venio, dicit fides 'truf das sie mir har frommen, ban thuen, nisi ille qui super me est, bevelfe'. Item quod sapiens est, tunc fides dicit, quod ipse dabit viam, non justitias carnis, dicit fides 'ipse sapiens est, bene inveniet et dabit viam et modum' ꝛ. Item quod sit guttig, quod scilicet vult facere, hoc credo, non potest se continere, quin faciat. Potens est, sapiens est et voluntatem habet faciendi ꝛ. Item promisit se facturum. Nunc do gloriam et habeo eum veracem ꝛ. Haec est gloria dei.

Haec non est facere deum, sed cognosco eum talem ꝛ. Nos debemus trostlich uff ihu unã vorsehen ꝛ. et hoc fit per Christum dominum. Ista cognitio dei non est aliunde nisi per dominum Jhesum ꝛ. Is ijt an dy spig getreten et monstravit viam nobis ꝛ. Et non sic intelligendum est, ut cognita via et audita possis per vires tuas facere. Non potes ex te facere et dicere 'Deus, tu es omnipotens, sapiens' ꝛ. et si undterstehest dich, fit hypocrisis, quia vorterbst bist in anima tua. Oportuit venire Christum, qui tolleret peccatum quod impedivit, qui per mortem suam meruit spiritum, qui purget corda et liberet a peccatis und jaß an istam fidem. Tuis viribus non est incipienda fides, sed Christus incipiat et hoc per praedicationem. Ratio non potest se ipsam coram deo regere, multo minus potest fidem per vires suas sibi parare. Si debet recht zu gehen, oportet, quod per Evangelium cognoscas Christum missum ꝛ. is meruit spiritum, qui tandem dat et facit fidem, ut dicam 'credo deum omnipotentem, sapientem, patrem' ꝛ. an unßer zuthuen fit fides ꝛ. si aliter fit, fiunt hypocrite et schwirmer, reden allein darvon ꝛ.

Unde colligitur omnes vias a nobis erectas et excogitatas esse falsas ꝛ. Nota dominos in arce, quos si quaerem quid agerent istis, quid responderent ꝛ. nos colimus deum ꝛ. Est hurchauß teuffelß prae oculis nostris, quasi dicant 'nos volumus facere ea quae scimus deum non praecepisse' ꝛ. Nihil debeo facere, nisi spiritus dei operetur in me, qui tale cor facit, ut deo fidam, non sto in ratione mea ꝛ. In hac sunt omnes monachi ꝛ. et ambulat in lata et spatiosa via ꝛ. Das ijt der teuffel certe. Hi duo spiritus oportet nos besigen vel bono spiritu vel malo ꝛ. Nihil refert etiam scire evangelium, quod et diabolus scit. Nota quae dicunt, eum expelluntur. Possunt bene dicere isti hypocritae ꝛ. sed non adest spiritus ꝛ. si essent from und chriften, ut gloriantur, non hererent in operibus, quia scirent spi-



ritum dei non docere ꝛ. non est recta via ad coelum, non justificat ꝛ. ex quo autem semper adhuc tenent, certum est, quod sit illa via in coelum ꝛ. sunt blasphemi und streben widder got ꝛ. qui non audiunt, cum illis potest deus habere ein zeit patientiam, sed nostri non habent excusationem ꝛ. ist 5 under der jounen kein vormaldeiter firch quam nostra ꝛ. sunt vorjstet ꝛ. sed sunt durae cervices, et si audiunt, utramque aurem claudunt. Septempliciter est in illa aede diabolus quam in alia ꝛ. Solet deus obstinaces facere, quando vult punire. Nota Pharaonem ꝛ. Sunt qui wandern got zu troß ꝛ. Nolumus cum illis vil zu schaffien haben ꝛ. Quicquid non operatur spiritus, sal vor got nichts gelden. Haec est summa rei ꝛ. Hie 10 nemo debet handeln quam Christus et suus spiritus, sed alias res tractabimus pro ratione ꝛ. Zu dem konnen wir fahren aue euangelio und schrifft ꝛ. ad externa regimina non est opus euangelio und schrifft ꝛ. si fappen frugen, ut ego ꝛ. nihil esset, sed placere istis coram deo, das ist der 15 teuffel ꝛ. Ubi spiritus sanctus non est, nemo debet se vormeissen aliquid facere quod deo placeat ꝛ. hoc cognoscere certissimum signum est adesse spiritum sanctum ꝛ. sit demutig mensch drauß und gehet dohyn et facit omnia ꝛ. alii suis operibus arbitrantur placere deo ꝛ.

Charitatem quoque indicavit, quando dicit 'date Caesari, quae Caesaris 20 sunt' ꝛ. quando Christianus homo habet fidem, nemini quicquam debet, nisi ut serviat aliis ꝛ. Per hoc Christus confirmavit saeculare gladium, ita nihil vult genoshmen haben Cesari. Significatur etiam Christianum debere dare census ꝛ. Christus quaerit de corde, non curat, quomodo sic vel sic res geruntur ꝛ. Separo tantum regna, sed tamen deus et facit ista ꝛ. quilibet 25 Christianus debet subesse magistratibus et dare quae tribuntur dare. 960m. 13, 5 f. Paulus Ro. Nos honoramus eos, facimus divites und stercken iren gewalt ꝛ. ꝛ. illis commissa est, ut pacem parent in regione et defendant probos et affligant malos ꝛ. ad illa necessaria sunt chr, gewalt, reichthum ꝛ. Christus regit in corde, quasi dieat 'nihil volo abbreden Cesari et seculari 30 potestati, tantum quaero regnum meum quod est in corde ꝛ. Nota privilegia clericorum. Paulus dicit deberi seculari potestati chr, gut, manichafft. Vide Paulum ad Timo. 'Servi sint obedientes domino, et si heiden sunt' ꝛ. 1. Tim. 6, 1. Nota: Judei erant populus dei, Cesar Romanus heide ꝛ. Euangelium et verbum dei sublatum est et seculare etiam regnum ꝛ. per Papam et hoc 35 voluit Sathan ꝛ. Maximum argumentum amoris in hoc est, quod Christus sit freuntlich suis ergsten feinden ꝛ. Non obiectet viam ad salutem, non entzeuchet sein sib und wolthat. Corrigendi sunt, sed interim non est illis zu entzeihen verbum et recta via ꝛ. Euangelium non solum amicis, sed et inimicis propagandum et praedicandum est. Vult semper habere Saulos, 40 ut faciat Paulus, zeum verrucken ꝛ.

## Sermon an Sanct Stephans Tag.

(26. Dezember.)

Sowohl das Zwifauer wie das Heidelberger Verzeichnis Lutherscher Predigten gibt als Thema der Predigt dieses Tages Contio Angeli. Aber am 26. Dezember 1524 kann unsere Predigt nicht gehalten sein, da sie 1524 gedruckt worden ist und gegen ihre Verweijung ins Jahr 1522 scheint die Erwähnung der Predigten Luthers über den ersten Petrusbrief (697, 29) zu sprechen. Diese fallen zum größeren Teile wahrscheinlich nach 1523 (vgl. oben S. 249 fg.), Luther konnte also am 26. Dezember 1522 wol noch nicht über 1. Petr. 3, 15, 16 hinaus sein.

### Erster Druck.

„Gyn Sermon || gepredigt an Sant || Stephans tag || durch || M. Luther.“  
Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am  
Ende: „M. D. XXiii.“ Daneben die Signatur „Bij“.

Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt nach dem Urdruck nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 59—67, in dem überarbeiteten Text der Kirchenpostille Leipzig XIV Sp. 507<sup>a</sup>—514<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 2749—2771, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 155—172, 2. Aufl. Bd. XV S. 165—182.

Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

**W**ir wollen heut die history handeln von S. Steffan darumb, das darinn verfaßt ist alles was wir gepredigt haben, damit ir einmal sehet ein exempel der leer, die ir oft gehört habt. Es ist so ergangen, do das Euangelium stark war und vil jüngern waren zu Hierusalem, war also ein regiment under den jüngern, das sie alle güter zusamen trügen in gemeyn, es weren ecker oder heuser, das verkaufften sie und trügens für die füß der Aposteln. Dieweyl nü in gesetz geboten war, das man die wehjen und wittwen versorgen solt, was do kein ordnung darinn, dann es erhüb sich ein murmeln under den Kriechen wider die Hebreer, darumb das ire wittwen übersehen wurden in der teglichen handtreichung. Nun hatten die Apostel under in ein radtschlag und rüfften die jünger alle zusamen und sagten 'Es tang nit, das wir das wort gottes lassen ligen und tischdiener werden'. Do schoffen sie auß siben menner, so ward Stephanns derselbigen einer, die man noch heyt Diacones, welches was ein söllich ampt, das sie die zeitlichen güter, so sie under in hätten, solten aufstehlen. So gieng es in eynem schwanck. Die apostel warten deß predigen, die menner waren amptlewt, teshen güter auß. Stephanns nü, wann er außgieng auff den marck under das volck, wie sein ampt fordert, was er vol geysts und stercke, thet wunderzeichen. Da legten

sich mit Stephano eyn die geleerten Jüden von der schül. Do sie aber merkten, das sie im nicht möchten widerstreben, bestalten sie und richten zu etlich  
 5 in jurth vor den rath: da brachten sie nu falsch zeugen auff, die da sagten, er het gesagt, das Jhesus würd den Tempel zerstören. Da fragten in die  
 obersten priester, ob ym also wer. Da hebt er an ein lange red, die da nicht  
 hic zu erhehlen ist, laufft durch die ganz schrift, durch all Patriarchen, Abraham  
 und Isaac ꝛc. und sagt, wie der keyner unserm herr gott ein tempel gebawet.  
 10 Do er auß end kam, sagt er also 'David wolt unserm herr got ein kirchen  
 bawen, aber er thet es nicht, Salomon thet es'. Do fext er nu weyter und  
 sagt 'Aber der aller höchst gott wonet nicht in tempeln, die mit henden ge-  
 macht sein', wie er spricht durch den propheten 'Der hymel ist mein stül und  
 die erde mein süßchemel, was wölt ir mir dann für ein hauß bawen?' spricht  
 15 Gott. So beschloß' er die predig und hebt in darnach an ein text zu lesen  
 'Ir halßsterrigen und unbehawen, ir widerstrebt allkeyt dem heyligen geist'  
 Und sagt, das sie todschleger und mörder seyn und das sie das gesetz von gott  
 entpfangen haben und nie gehalten. Do er die wort geredt het, wolt in yr  
 herz zupirften und knirsten mit den zenen uber in. Do sie zürnten und er-  
 20 bittert waren, sahe Stephanus in hymel, als er voll heyligs geysts war, und  
 sprach 'Sehet ich sihe den hymel offen und des menichen sün zu der rechten  
 gottes steen' ꝛc. Da schreyen sie lawt mit grosser stim und hielten die oren  
 zu, stürmpten zu im ein, stieffen in hynauß zu der statt und steynigten so da  
 hin. Er aber rufft und sprach 'Herr Jhesu, nim auff meyn geist'. Und fiel  
 25 auff die knye und schrey mit lawter stim 'Herr, rück in dise sünd nicht auff,  
 dann sie wissen nicht was sie thün'. Und also entschlieff er.

Das erst stück habt ir hie, das ir sehet, wie ein Christlich kirch gestalt  
 soll sein unnd ein recht bild eins geystlichen regiments, das die Apostel hie  
 führen, versorgen die seelen, geen mit predigen und mit gebetten umb, verschaffen  
 30 doch, das auch der leib versorget werd, werffen etlich menner auff, die da die  
 güter außteylen. So versorget das Christlich regiment an leib und seel, das  
 keyner kein mangel hatt, wie Lucas sagt, und alle reichlich gespeijet an der  
 seel und wol versorget am leyb. Das ist ein recht bild. Es wer wol güt,  
 das mans noch anfieng, wann leüt darnach weren, da ein statt als dise hie  
 35 geteylt würd in vier oder fünff stück, geb heglichem ein prediger und Diaconum,  
 die da güter außteylen und versorgten krank lewt und drauff sehen, wer da  
 mangel leyde. Wir haben aber nicht die person darzu, darumb traw ichs  
 nicht anzufahen, so lang, biß unser herr gott Christen macht. Jez hat man  
 mit der zeyt Epistler und Euangelier gemacht auß den Diaconis. Wann man  
 40 ein Bischoff macht, macht man in nicht darumb, das er predigen sol, dann  
 er hats vorhin von priesteramt wie sonst ein heglicher priester. Seind nür  
 darumb, das man sie auff hengst sezt und spricht 'gnad juncker'. So welet

man auch diacon nicht zu dem ampt, das sie da zur zeyth furten, Sonder daß steen bey dem altar, lören Epistel und Euangelium daher; was gehört zu predigen und betten, das hat man weß genant, was gehört lewt zuverforgen, das hat man Epistler, Euangelier genant. Es haben noch wol ein stuck oder bild von den Diaconis die spittelmeyster, nonnenpröbist und der armen vor- 5 münde. Und ir, wann ir ein gemeyn casten auffricht, so secht ir was Bischöff und Diacones seind. Bischoff heyst ein amptman gotes, der sol diener haben, er sol die göttliche güter aufsteilen, das Euangelion, Die diacon aber, das ist die diener sollen das register haben über arm lewt, das die versorget werden.

Zum andern hat sich hie ein hader erhaben zwischen Jüden und 10 Stephanum über dem stuck, das S. Stephau hatt den Christlichen glauben gepredigt, das wert ir eben auß den worten hören. Sie gaben im schuld, das er het geredt und geprediget wider den heyligen Tempel und das gesetz Moyßi. Das verlegt er also 'Ich weyß als wol, das Salomon hat den tempel gebawt, David wolte yn auch getawet haben, so hetten auch die alt- 15 vätter hütten, Aber gott wonet nicht in Tempeln'. Das was ein kezerhey.

Die ander, das er prediget, Sie konten nicht selig werden mit werken; Darüber mher, das sie das gesetz nie hetten gehalten, wolten sie selig werden, so müsten sie ein andere weyß aufsehen, müsten Christum haben. Da sprachens 'Ey dieser lestert auch Moyßen, spricht, man muß ein haben von Nazareth, 20 der soll das gesetz endern'.

Die zwo kezerhey sein von anfang der welt gescholten, weren biß ans end, als man auch yetzt sieht. Do sie aber so schulden, war er gerüst, kundt in das maul stopffen, grundt und ursach anzeigen, das sie es versteen müsten, 25 66. 1. Gibt deß grund auß dem Esaia am letzten ca. 'Der hymel ist mein stul, die erde mein fußschemel', 'Was wölt ir mir denn für ein hauß bawen, darinn ich wone?' 2c. Sehet der spruch ist so stark und klar, das nicht da wider können, all ir klugheit leynt da darnider, und ist zu boden gestoffen, dieweyl er so stark grund legt, wer will darwider? Dieweyl got spricht 'der hymel ist mein stul, die erd mein hand', Wie solt er in dem Tempel wonen? ist er 30 doch weyt under mir, was wölt ir dann mir bawen? Sehet den hymel an, was er gegen ewerm tempel ist. Wie hörten sie, dann sie kunten den propheten nicht liegen heysen, do faren sie zu und geen mit gewalt dran, jagen, er hab gesagt, man soll nicht Tempel bawen und nicht das gesetz halten.

Der unglaub ist also ein böß kraut, wann er gleich bischoff ist, das 35 er stinckt, dannoch wil er nit weychen, ye mer er sich steßt, ye bitter er wirt. Darumb dorfft ir nicht denken, das ir wölt ungläubige bekeren, wann ir noch so klar spruch heten, das sie selbs sülen, das so öffentlich schrift ist, das sie es nicht leügen können. Dannoch finden sie noch außgang, auff das sie möchten entschuldigen iren unglauben und der leer Christi entweychen. 40

Außs erst, das man unserm herr gott nicht dienet mit kirchen bawen, dann gott sagt also im Exodo 'Ich wil wonen in euch und in euch wandeln,

Ir solt meyn wouung sein, darinn ich wircken und schaffen wil. Dem taber-  
 nackel aber oder der hütten gab er also ein namen, das es solt heysen die  
 hütte des zeugniss; wolt ir nicht ein namen geben, das es seyn wouung wer,  
 wiewol es ein zeichen solt sein, das gott da wonen wolt, das es da stund  
 5 wie ein zeichen, darbey sie sehen und ein eufferlich zeugniss hetten, darbey sich  
 die Juden versamletten. Wie wir Christen die tauiff haben, nicht das Gott  
 in der tauiff wonet, sonder das es ein losung und ein zeichen ist, das da  
 gottes volck ist. Wie ein Fürst wonet in seynem schilt nicht, ist aber ein  
 zeichen, darbey man wiß, wo er regiert. Also war der tempel Salomonis  
 10 auch. Gott hat vorhin durch Moysen gesagt, das sein namen da solt wonen,  
 nicht das gott da wonet, das ist, das man da solt opferen und in anruffen.  
 So sagt er im 20. 'An welchem orth ich auffrichten wird so ein gedechtniß <sup>2. Moij. 20, 24.</sup>  
 meynes namens, da wil ich kommen und dich segen'. Das ist sovil gesagt  
 'Ich wil nicht, das ir heuser bauet, ich bedarff yr nicht, doch das ir ein  
 15 gewiß zeychen habt, wo mein volck ist, wil ich doch ein orth ertwelen, von dem  
 man sol sprechen, das es unser hergott hab ertwelen, da man gott breyset und  
 eret'. Darumb ist beschlossen, das man Gott nicht dienet mit kirchen bawen  
 und alle mühe die man darauff legt, verloren ist.

Do seht ir weyter, so der heylig geist durch Stephanum verwirfft, das  
 20 gott gebotten hat zu bawen, was wirt er uns thun, so wir kein gebot noch  
 bevelh haben kirchen zu bawen? Für das erst sichts, das got selbs zusagt,  
 das er wol sein segen geben an dem ort, da man im werd ein hütten bawen,  
 Den fortel haben wir nicht. Für das ander, das die Juden kein hauß oder  
 hütten dorfften bawen dann an dem ort, da es gott geheysen hat. Darumb  
 25 war nur ein tempel und hauß, das gott ertwelen hatt und hat wollen bawen.  
 Nun ist heß kein kirch darvon du darffst sagen, die statt hat gott ertwelen und  
 heysen bawen. Wann mir ein solch vortel hetten wie die Juden, das gott  
 gesagt het 'bau ein hauß', wann es gleich ein sawstall were, so wer es  
 kostlich; und das gott darzu sagt 'Ich wil dich segen', da stünden wir wol  
 30 und weren reichlich begnadet. Darumb hätten sie wol ursach Stephanum züver-  
 dammen, das es gott geheysen hat, das sie heten nicht dorfften ein stecken richten  
 oder ein stein legen, dann gott het es bevolhen. Das ist ein grosser vorteyl  
 gewesen. Aber noch vil grösser und besser, das er auch sagt 'Ich wil kommen,  
 und mein name sol da sein und wil dich gebenedeyen'. Des vorteyls haben  
 35 unser kirch keine. Es darff nyemant sagen, daß das gebet in der kirchen  
 besser sey und ehe erhöret werd dann auff dem selbe, unnd das die Tauiff  
 besser sey dann in der Elbe.

Hatt nun Gott die kirchen die er selbs so geschmückt hat und heissen bawen,  
 verworffen, was wil er zu uns sagen, wann wir unser kirchen, da er nichts  
 40 von weyß, so hoch heben und meynen, wir thun gott ein grossen dienst damit?

Da werden wir steen wie die narren, wann er also sagen wirt 'Du  
 narx, wer hat dirß bevolhen, das du mir soltest kirchen stifften? Siehe, hab

ich doch iren Tempel verworffen, den ich hab bawen lassen, und das doch selbs an im ein gut werck ist gewesen'. Warumb hat erß dann verworffen? nicht darumb das er wolt die kirchen einreiffen, sonder das sie wolten auff die werck fallen und ein solch zuversicht darauff setzen. Es war gebotten, sie solten nicht eebrechen. Nun waren vil erber menner, die iren eelichen standt recht hielten, dannoch waren sie vor gott nicht fromm. Dann wiewol es got geboten hat, wurd es dannoch nit also gehalten, wie es gott hat geboten: darumb stieß er die werck umb, dieweil sie meynten, sie wolten kirchen bawen, das im got ließ wol thun, als wer er ein bettler. Das kundt er nicht leyden, ließ in auff stücken reiffen, sagt also 'Ich wil nicht haben, das ir mir solt ein wohnung machen, das ir mir wölt wol thun und mir ein hauß bawen, Sonder ir müßt von mir die benedeyung nemen'. Also haben die Juden gethon, so thun wir noch, sie haben dannoch ein vorteyl, das sie gebott hätten von gott. Noch verwarff gott den tempel.

Da verstet ir, warumb sich der hader erhaben hat under im und den Juden. Sie sahen nicht an, warumb gott het geheiffen, das man den Tempel bawet, meynten, sie wolten got ein dienst und ein gut werck thun. Do sagt Stephanus 'nein, wölt ir ein Tempel bawen, so sehet das ir den glauben habt, denn so bawet, wanß euch Gott heißt: heißt ers nicht, so bawets in der meynung, wie ir sonst ein tanzboden wöllt machen'. Darumb sagt er zu in 'Ir widerstrebt allweg dem heyligen geyst: Wie es der macht, so ist es euch nicht recht. Er wil, das ir ein glauben solt haben, so fart ir zu unnd wölt in mit wercken behalen. Wann man euch darumb strafft, so kundt irß nicht leyden. So verfolget yr die heyligen und seht mörder und verretter, habt selbs gottes sün ermördt', das heißt, mein ich, recht ein text gelesen zc.

So habt ir ein stück, das niemant gott dienet mit kirchen bawen, ob es schon gebotten geweßt ist. Darumb wölt yr ein gut werck thun, so thut kein anders dann die auß dem glauben kommen. Und also sehet ir hie im exempel was wir bißher gelernt unnd gehört haben.

Nußs ander haben wir hie aber ein leer, da Sanct Stephan spricht 'Ir habt durch mittel der Eugel empfangen und noch nie gehalten das gesetz' Damit leret er, das niemant kan mit wercken erfüllen, sonder es miß der glaub thun. Ir kundt denken, das er ein mechtigen verstand hab gehabt, das er ein solich urteyl dorfft über sie sellen, das sie das nicht halten. Das ist das ich auch oft gesagt hab, das mir mügen mit freunden schlieffen 'Wer nicht den glauben hat, der ist verdampt'. Nu ist es gewiß, wer das gesetz helt, der wirt selig, darumb schleußt er stark, das sie es nicht halten. 'Ob ir schon redlich leüt seht', spricht er, 'doch seht ir on zweyfel büben im herzen, seht mörder und verretter'. Die Juden hieltens genßlich dafür und wußten nicht anders, sie hetten das gesetz recht gehalten, darumb hetten sie das nicht zugeben, wann er gesagt het 'Ir mörder und eebrecher'; Da würden sie zufaren 'Gy haben wir doch kein mit der hand erwürgt', darumb künnten sie den schein

fürwenden, das er sie mörder und verretter geheissen, darumb müst er sterben. Also gebets noch heut himmerdar, wie wir sehen, wie die Papiſten thün, wann man sagt, das ir thün nichts und verdamlich sey, So schreyen sie, wir verbieten gute werck, und verfolgen darumb die gerechten und meynen, sie thün ein gottes dienst daran. So lernt ir nun, das on glauben kein gesetz wirt gehalten, das ir frey und stark kint schliesſen: Welcher den glauben nicht hab, das er kein buchſtaben vom gesetz erfüllt, und hat das zu ein grundt, das Christus sagt, 'Wer da nicht glaubt, der ist verdampt'. Nun verdampt gott <sup>Mat. 16, 16.</sup> niemand dann der dem gesetz ungehorjam ist und dasselbig nicht helt. Darumb volget gewiß, das der nicht glaubt, wirt verdampt und nichts vom gesetz helt. Wer aber glaubt, da volget, der heylig geist macht, das er das gesetz ganz erfüllet. Wo nicht, so mag er wol vil betten, opffern und vil werck thün und bleybt doch inwendig ein groll, das er nimmer wol daran mit gott ist und kein freud im herzen hat, ist himmer wol haß und hoffart, ist ein vergifftig, böß maul, hat niemand lieb dann sich. Und dieselben führen doch ein scheynend wesen, geen mit anderen wercken umb, das sie meynen, sie seyen fromm, so gibt man zu kirchen bawen oder stifften. Und do hatt man die gewissen so eng gepant, das man die kirchen umb eins geringen dings willen entwehret, haben die wend geschmiert, ein stein, den andern; und soll sünd sein, wann man ein wenig in ein stein hatwet. Darumb sag ich noch, das besser wer, das alle kirchen tanzheuser weren dann solche kirchen, do man solch narrenwerck inn prebigt. Ja ich wolt wol mer sagen, das die kirchen erger seind weder alle frauenheuser, da vergifft und schent man auff einmal hundert, tausent oder zwey tausent seel, Und ein solcher prediger ist nu erger dann kein frauen wirth, das er sovil zarter seelen schendt, darumb wer yhenes noch vil leydlicher.

Weyter gibt hie jant Stephan auch ein leer Christlicher liebe. Sie möchstu wol ein frag auffwerffen, ob er auch recht hab gethon, das er dise leüt feintlich anfert und so übel schilt. Ir habt gehört in der Epistel Petri<sup>1</sup>, <sup>1. Petr. 3, 8. 15-16.</sup> das die Christen nicht schelten oder scharren sollen, sonder mit aller senfft- mütikeit ired glaubens grund anhegen und das verantworten. Heyst dann das nit gescholten, wann er in ein solchen text liest? Er was ein gering man, das waren groß herren. Nun ist es verboten, wie der Papiſt sagt, Man sol groß herren nicht antasten. Warum? sie werden zornig und möcht ein auffrür darauß werden. Wie thut dann hie jant Stephan also und vergifft, das sie so groß herren sein, schilt sie mörder und bößwicht? Es ist bald hierauff geantwort. Ich hab vor gesagt, wann man leüt hett, so wer es gut zu predigen und Christenliche ordnung zu machen. Wann du solchen geist hast wie jant Stephan, so schiltstu wol. Hastu aber den geist nicht,

<sup>1</sup>) Daß Luther seine fortlaufende Erklärung des I. Petrusbriefes (s. in diesem Bande bei S. 360 fg.) meint, nicht etwa eine über die Epistel des 5. Sonntags nach Trin. gehaltene Predigt, ist kaum zweifelhaft, da diese Peritope mit den Anfangsworten von I. Petri 3,15 schließt.

so schiltstu nimmer wol. Darumb wie ich offft gesagt hab, der heyligen werck schenken offft als böß. Widerumb der heuchler werck lessen sich für besser denn der rechten heyligen werck ansehen. Darumb verbeut sant Peter, das man nicht schelten soll, wie steynsch und blut schilt und flucht, Verbeut aber nicht, das man schelt, wie der heylig geyst thut. Sanct Stephan hatt ein grossen glauben gehabt, hat Christum lieb gehabt.

Ein solch hertz hett sant Stephan, darumb kunt er nicht leyden, das Christus also gelestert und undertruckt sollt werden, das ist Zelus dei, wie es die schrift neunt. Die lieb zwingt in, das er im also wee thut und der nicht leyden kan, von grosser lieb wegen die uechre und lesterung, die gott wider-<sup>10</sup> fert. Darumb sieht er nicht an, wie gering er ist oder wie groß herren sie seyn. schilt sie frey auffß ergist. Wann du nun auch sollichen geyst hast magstu wol schelten und frölich gleichnerische Tyranny mit dem wort Gottes antasten, und ist nit zu fürchten der den leyb versteinigt oder todtschlecht, sonder der leyb und seel macht hat in das ewig feuer zu werffen. Dem sey<sup>15</sup> breßß und ere in ewikeit. Amen.


40.

## Sermon auf Sonntag nach dem Christtag.

(27. Dezember.)

Ebeniowenig wie die vorhergehende ist diese Predigt in den Verzeichnissen unter 1523 aufgeführt. Aber für den Sonntag nach Weihnachten 1522 geben sie Luc. 2 Ecce hic positus als Thema, was auch nicht völlig auf die vorliegende Predigt zutrifft. Wir haben uns für 1523 entschieden, weil dies nach der Zahl des Einzeldruckes am nächsten liegt. Auch bezieht sich Luther offenbar auf die vorhergehende Predigt (701, 1); ist für jene 1523 wahrscheinlicher, so auch für diese.

### Ausgaben.

- A. Ein schöner Ser- || mon, vff Sontag nach dez || Christag gepredigt zu || Wittenberg. ||  || D. M. Luther. || M. D. XXiiij. || Mit Titelfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶ Gedruckt zu Jhen durch Michell || Büchfärer. Anno. 1524. ||
- B. „Ein schöner Ser- || mon, vff Sontag nach || dem Christtag gepre || digt durch D. M. Luther. Wittenbergf. || M. D. xxiij. || Mit Titelfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.  
Druck von Johann Schöffer in Mainz.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht der Sermon Walsh XII Sv. 2444—2451, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 252—256, 2. Aufl. Bd. XVII S. 68—72.



Von den beiden bis auf zwei Stellen, wo B ein Wort fehlen läßt, im Texte genau übereinstimmenden Drucke ist A wohl der frühere, B aus ihm gestoffen. Wir geben darum A wieder und verzeichnen die Abweichungen der Ausgabe B, soweit sie nicht in der Beseitigung des Dehnungs-h (ir, im u. s. w. für ihr, ihm; an, am für ahn, ahm; nemen, name, genomen; son, faren für nehmen u. s. w.), in der Ersetzung des ü durch ū, der consequenteren Durchführung des u, in der Ersetzung des anlautenden gk durch d (volcks, volcklein, schelck, wergk, hinweck, bock) oder g (warhafftig, mag) und schließlich der Ersetzung des vor- durch ver-, und des nicht durch nit bestehen.

Grant pater et mater ejus mirantes. Luce. 2.

**D**er Euangelist sagt 'sein vatter und mutter haben sich verwundert von den dinghen die do vom kinde gesagt sein'. Joseph nennet er eyn vatter Christi, darumb er wil beschreiben die geschicht, wie es angesehen, genennet und geachtet ward vor den leuthen, das wil haben die Historien und beschreibung. Do sie hörten, das solche dinge von dem kinde gesagt wurden, vohin von den Engeln und hirten und hie von diesem Symeon, des verwundert sich alles dieses herz der Jungfrawen. Es was auch wol zu vorwundern, darumb das dise jungfraw und Joseph waren veracht bey den leuten und für nichts gehalten und war nicht gleyblich, das von ir ein solchs kindt solt kommen. Wer es aber gesagt von eins priesters unnd eins grossen fürsten kindt, so were es nicht so wunderlich gewest. Darnach was es ir auch wunderbarlich, das Simeon das kind in die arm nahm und rebt so grosse wort von ihm, das er were ein heylandt, aber ein heylthumb Gottis und ein liecht, do durch erleucht sollen werden die heyden, unnd ein ehr des volgs Israhel. Aber dießen dinghen hat sie sich warhafftig verwundert, dan man muß die jungfrawen ein menschen lassen bleiben, das sie nicht alle ding gewist unnd verstanden hat. Dieses wergk ist eben als weit von irem hynn und verstandt gewest als andern leuthen, wie wol es ir aber warhafftig wunderlich gewest ist, hat sie doch nichts daran gezeifelt, das es alles war were was sie von dem kinde gehört hat. Also müssen wir auch hrem glauben volgen zc.

Ich habe gesagt, des Kindes name heisset wunderlich, also sagt er im Euangelio von einem senffkörnlein, das ein klein gering ding ist, und doch so groß wirt: das ist diß wunderwergk, da von wir hie sagen, unnd also muß uns auch geschehen, das wir in der leute und unsern augen für nichts geschacht werden und ganz voracht, wan das geschehen ist, so wirt man groß vor Gotte.

9 Am Rande: Maria et Joseph      14 Am Rande: Luce. 2.      17 Am Rande: Maria ist nit (nicht B) Got      23 Am Rande: Math. 17.  
 6 herten      10 gleyblich      12 fürsten      wunderlich      14 gottes      15 sölten ere  
 22 wunderlich      23 körnlein

Das ist das erste stuck, das leret uns, das wir nicht verzagen, wann es uns ubel gehet, wann uns die ganze welt verspricht und verschmecht, das wir nicht denken, got habe sein augen von uns gewendt. Dan es muß wunderlich zu geben, also das es kein vernunft verstehen kan, wunderlich ist es, das under dem tode das leben ist, under der torheit weißheit ist. Darumb müssen wir uns stercken unnd einen mutz fassenn, ob es unns also widersfür. Also sagt David im psalter 'Mirificavit dominus sanctum suum' sive, ut alii vertunt, 'separavit'.<sup>1</sup> 'er hat sein heiligen ahn ein sundern ort gesat', dan es ist ja ein groß wunder, das diß kint von einer armen und verlassener magt sol werden ein künig der welt, es wil sich nicht wol zusammen reumen. Und diß verwundern brengt mit sich der glaub, dan wer es nicht gleubt, der weiß unnd verstehtz nicht, wer es nit versteht, der kan sich nit verwundern drüber vor großem wunder zc.

Weiter sagt der Guangelist, das Simeon hat dieße beyde, Mariam und Joseph gebenedeyt, das ist, er hat nu gutz gewünscht und sie selig gepredigt, das muß auch noch also bleiben, das unner hergot also tröstet die do sollen zu nicht werden, mit dem es also wunderlich sol zu gehen. Es darffz wol, das er sie stercke, auff das sie nicht verzagen.

Nu spricht er von dem kinde zu der mutter, das es sich geßet, das sich vil leute daran stoßen. Diß ist ein schrecklich wort des propheten und gehet nicht schlechte, geringe leute ahn, dan an dem kint, dweil es so klein ist, ist nit möglich, das sich die vernunft nicht dran stoße. Dweil es also in armut, elend und jamer liegt, magt es nit sein mit den grossen hauffen. Darumb müssen ahn diesem kinde offenbar werden vieler herzen gedanken. Schlecht leute und geringe sehen wol, das sie nicht guth sein: der herzen werden leichtlich offenbar, dan es sibet sie yderman. Aber die grossen scheinenden heiligen kennet man nicht, sie sein gehalten als die heiligsten leute und sein es doch nicht. Drumb ist not, das ihr herze und gedanken offenbar werden, wan Christus künft.

Drumb sagt der Guangelist 'es werden vieler herzen gedanken offenbar werden', aber nicht aller. Christus und seins volgteins gedanken und herz sein bey yderman offenbar, dann er geht einfeltig doher, das ein iglicher wol kan sehen, wie sein herz und gedanken stehen. Aber auff gemein hauffen ist es nicht also. Also stoffet sich Christus und sein hauffen, nicht ahn sie, sondern sie stoßen sich an Christum. Diesen spruch macht klar das exempel

7 Am Rande: Psal. 4. 19 Am Rande: Luc. 2. 1. Pe. 2. 30 Am Rande: Vieler. nit aller. 35 Am Rande: Ac. 7.

1 stück 2 „und“ fehlt verschmecht 10 reymen 11 bringt glaubt 13 darüber  
15 gewünscht 20 geet 23 ligt 26 yderman 28 Darumb herz 29 künft  
31 verkleins 32 yderman geet neglicher

<sup>1</sup> Überbleibsel aus der deutsch-lateinischen Nachschrift, ebenso 702, 2. 8. 9.

in actis Apostolorum von Steffano, als wir vor gehört haben, wie die grossen priester unnd obersten der stadt Jerusalem Steffano widerstanden sein und ihn haben steinigen lassen, do er sie wolt zu sündern machen, unnd sprach, sie hetten alweg dem heiligen geist widerstanden und Gottis jhn getödt.

5 Christi und des Euangelii gewonheyt ist yederman zu nicht machen, wie er selber zu nicht ist worden, wann er nibe dieße frumme leut angreiffet unnd sagt, das yhr frümkeit nichts sey, so mögen sie es nicht leiden, so vellet alle yhr frümkeit hinweg unnd lassen yederman sehen was sie im herzen für gedanken haben. Do sieht man das eitell blütige herze sein, und dürstet  
10 noch der grundtfrommen leute blut und leben. Also muß das kint und alles was an ihm hangt, veracht sein, auch die warheit selbst. Die grossen können die kleinen nicht leyden, unnd doch wilchs die frömsten scheinen, sein die ergisten, die geystlichstn sein die fleischlichstn, wie ikundt Bapst, Bischoffen unnd paffen sein: drumb ist das Euangelium nicht schwer, wau wir uns  
15 selber ansehen. Die frommen leydens, die schelgt leydens nicht.

Es sagt vornemlich von dreierley leuten, die do alwege auff erden leben, die ersten fallen, die andern stehen auff, die dritten sprechen wider.

Die ersten sein wilch sich an der warheyt ergern und dar von ablassen und lassen sie fahren, keren sich nichts dran. Die andern die da sagen im  
20 herzen wie Daniel und sein gesellen: 'Omnia que fecisti nobis, domine, in recto iudicio fecisti'. 'Es ist alles was du unns gethan hast, in rechtem urtheil von dir geschehen' &c. Und als Job sprach 'Dominus debet, dominus  
25 abstulit, Sit nomen domini' &c. 'Got hats geben, so hat er wider genohmen, sein nam sey gebenedeyhet.' Die stossen sich nicht ahn der warheit, sunder bessern sich dran und loben Got und werden frömmen dann vor, do gehet gedult, lob unnd preß Gottis des hern.

Die dritten sein grossen hanßen, die sich mit gewaltd dar wider setzen, mit list und kunst, wie sie die warheyt können dempffen, haben nicht genug an dem, das sie sich dran ergern, wolten gern die warheit ganz zu poden  
30 stossen unnd nider drücken, das die ganz wellt darab fiell. Dieße thun zweyerley sünde, das sie dar wider streben und das sie da mit nicht unrecht thun wollen und sünden sein, do gehet die schrift ahn meisten wider, do steckt der bogt in dörnen. Die schrift und das Euangelium kan leichtlich mit  
offenen und groben sündern umbgehen, als Christus mit dem sunder zu thun Matth. 9.  
11 ff.

6 Am Rande: Art des worts gottis (gottes B) 16 Am Rande: Dreierley volck vff  
(auff B) erden 18 Am Rande: 1. 19 Am Rande: 2. 20 Am Rande: Dan 3.  
22 Am Rande: Job. 1. 27 Am Rande: 3. 29 Am Rande: Die welt elugen vñ vornunfft  
weyse 33 Am Rande: Matth. 9.

2 obersten wider 4 altwege Gottes 6 nun 7 frümkeit 8 frümkeit  
10 grundtfrommen 12 welchs frömstn 13 jehundt 16 vernemlich all weg  
18 welche 19 daran 24 name gebenedeyhet sündern 25 geht 26 gottes herren  
28 kunst 29 dar an 31 sünde 32 geht schriefft 33 schriefft 34 sündern  
jünder thun

Matth. 7, 15. het, aber mit dem grossen heiligen sond er nicht überkommen. Exemplum:  
Er schalt sie alwege und hieß sie *Lupos rapaces* &c.

Nu kan niemand auff stehen an dem herren Christo, dan er laß sich  
stoßen, straffen, unterdrücken unnd zu nicht machen. Die warheit sol ihm  
niemandt lassen nehmen, das ist aber die warheit, die ich sag, das wir nichts  
sein. Die warheit aber, die inn menschen büchern stehet, fürnemlich in  
geistlichen recht, ist falsch und erticht.

Über der rechten göttlichen warheit muß ein iglicher sterben, Si deo  
placuerit, unnd den hals drau setzen, das wir nichts sein, wie Christus nichts  
ist worden.

Matth. 2, 35. Nu volget, wie Simeon zu der Jungfrawen sagt 'Es wirt durch dein  
eigne jeel geben ein schwert des schmergens'. Do die Jungfraw gesehen hat,  
do man yr kindt so unschuldig mit gewalt verdammet hat, unnd ihm so  
grosse unrecht geschehen, hat es ir im herzen unnd allen krefftigen weh gethan.  
Also geschicht auch in allen Christlichen herzen, wan sie sehen, das die warheit  
darnider gestossen wirdt, unnd sie können nicht widerstehen, geht es ihn durch  
die jeel hindurch, bleibt nichts da dan die klage der gewalt, unnd der hauffe  
stehet an ihener seyten. Das ist das schwert, do hie der prophet von weissaget.  
Dis schwert hat gangen, do Christus verfolget ist, sonderlich zu der marter  
zeit, ihundt gehet es nimmer. Wir haben ander schwert erticht unnd ge-  
predigt vonn sieben schwerten, die die jungfraw Maria tragen hat, unnd ist  
nichts dan abgötterey drauß worden.

Nu zum beschluß, wie wir gehört haben, wie Simeon gewartet hab auff  
den der dem volg Isracl einen trost unnd freud brengen solt, wie darnach die  
Aposteln gewart haben auff sein aufferstehen, Also müssen wir auch ruffen  
unnd schreyen, das er kume, helffe unnd tröste uns, unnd laß den Jüngsten  
tag bald kommen, auff das wir von der gewalt des teufls unnd von dem  
verfolger der warheit erlost werden. Amen.

2 Am Rande: Matth. 7. 7 Am Rande (in B irthümlich erst bei Zeile 8): Das  
Secretal 11 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Der größteil (größte theyl B) ist  
ungleublich 21 Am Rande: Prediger münd

3 vff „dan“ secht 13 unschuldig 20 gehundt ertichte AB 22 darauf  
24 bringen 25 müssen 26 tröste Jüngsten 28 erlost

## Nachträge und Berichtigungen.

Vorbemerkung. Gleichzeitig mit dem vorliegenden Band XII ist der vierte Band von Dr. M. Luthers Briefwechsel, herausgegeben von Enders (Calw und Stuttgart 1891), gedruckt worden, welcher die Briefe vom September 1522 bis August 1524 umfaßt. Da anfänglich unser Band dem Enders'schen voraus war, konnte für letzteren noch unsere Ausgabe in Aushängen benutzt werden, im weiteren Verlauf trat das umgekehrte Verhältniß ein. Es werden daher hier für die früheren Bogen unseres Bandes die Verweisungen auf Enders nachgetragen.

§. 7 3. 27 lies „Wann“ für „Wenn“.

§. 9 ist der Literatur zuzufügen: Enders Bd. IV S. 71 fg.

§. 10 ist hinzuzufügen: I. „Hyerin findestu || Zehen nütlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht die „Ordnung eines gemeinen Kastens“ Bl. Gij<sup>a</sup> bis K 4<sup>a</sup>. Der hier gebotene Text hat manche Fehler, die theilweise wie z. B. „härbrachter“ für „hergebracht“ 27, 21 auf eine handschriftliche Vorlage deuten könnten. Sonst sei noch bemerkt, daß 28, 26 27 in I steht: „yeder person ein jar ein silberen groschen“, daß es 24, 5 und sonst für „Cuatember“: „fronfast“ und 24, 17 für „Kirchner“: „Sigrist“ bietet.

§. 22 3. 26 sind im Texte die nach „vereinigung“ versehenlich ausgefallenen Worte: „beschlossen, und diese merckliche beschwerung“ einzuschalten.

§. 29 In den Lesarten ist für „2 Welche“ zu setzen „3 Welche“.

§. 34 Eine kurze Beschreibung aller drei Ausgaben der „XXVII Predig“ ist S. 579 80 dieses Bandes gegeben. — Hinzuzufügen ist: O. „Hyerin findestu || Zehen nütlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht „Von Ordnung Gottes dienst in der gemeyn D. M. Luther“ Bl. Gij<sup>a</sup> bis K 1<sup>a</sup>. I theilt mit B die unter dem Texte angeführten Sonderlesarten, weicht aber auch mehrfach selbständig ab, besonders durch Auslassung einzelner Wörter.

§. 41 In N vergl. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen, Bd. II (1890), S. 48.

§. 43 In den Lesarten ist „9 empfahe A“ zu streichen.

§. 46 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 149—152.

§. 70 Von C geben wir folgende genauere Beschreibung:

„Defensio Johannis || Apelli ad Episcopum || Herbipolensem pro || suo Coniugio. || Prefixa Martini Lutheri Epistola || ad Grotum, de eadem defensione“. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Impressum apud Regiomontanos || Vorussie 1524.“

Vorhanden z. B. in Hamburg, Stadtbibliothek; Königsberg, Königl. Bibliothek. Vergl. Tschackert, Urkundenbuch Bd. II S. 99 fg.

§. 70 Luthers Brief geht auch bei Enders Bd. IV S. 180 83.

- §. 77 Zur Literatur: Enders Bd. IV S. 196—198.  
 §. 84 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 204—207.  
 §. 91 Zur Literatur: Enders Bd. IV S. 199.  
 §. 152 Die Ausgabe A ist nach dem Urtheil v. Tommers ein Trud von Hans von Gejurt in Stuttgart.  
 Zur Literatur: Enders Bd. IV S. 242 f.  
 §. 163 Zur Literatur: Enders Bd. IV S. 259.  
 §. 164 Zur Ausgabe M vergl. Ischadert, Artundenbuch Bd. II S. 47 f.  
 §. 165 Zu den Angaben über die Person und den Namen des Speratus ist jetzt Ischadert, Artundenbuch Bd. I S. 50 und desselben F. Speratus, Halle 1891 S. 3 und 90 zu vergleichen. In unserm Text ist „Röthlingen“ in „Röthlen“ zu verbessern.  
 §. 199 Luthers Urtheil über die Gegenschrift Gmfers s. im Briefe an Hansmann vom 26. April 1524, Enders Bd. IV S. 330; vergl. auch S. 261.  
 §. 202 Eine kalligraphisch ausgeführte Abschrift der Übersetzung des Speratus — beide Lieder am Schluß enthaltend — besitzt die Wolfenbüttler Bibliothek. Titel: „Guan weyße Christlich. || Meß jen halten, Bund || zenn Tisch Gottis zu || gehenn. || Martinus Luther. ||“ Folioband 15.12. Aug. Bl. 298<sup>a</sup>—351<sup>a</sup>. Jede Seite 18 Zeilen. Voran stehen in gleich sauberer Weise ausgeführt, die Schriften von „Von Mißbrauch der Messen“ (Bl. 1—210<sup>a</sup>); und „Vom weltlicher überreyt“. Textkritisch ohne Werth, da nach gedruckten Vorlagen angefertigt.  
 Der wohl aus kaiserlichem Besitz stammende Codex gehörte zu einer großen Kriegsbeute des kaiserlichen Heeres im dreißigjährigen Kriege, die Bischof Franz von Bamberg und Würzburg käuflich erwarb und dann dem Würzburger Jesuitencollegium schenkte.  
 §. 203 Ausgabe I nach v. Tommer wahrscheinlich ein Augsburgner Trud.  
 §. 251 Zu Ausgabe a ist berichtend zu bemerken, daß die Bezifferung zwar mit 164 abschließt, es in Wahrheit aber nur 160 Blätter sind. Denn auf Bl. 150 folgen 155 [sic], 152, 157—164; es fehlen somit 4 Zahlen. (Bl. 1 und 2 sind unbeziffert.)  
 §. 254 3. 3 v. u. lies: „durch i, u und ü“.  
 §. 261 3. 11. 13 A hat beidemal: vertentscht; B vertentscht, vertentschet; C verdentischt, ver- tentischt.  
 §. 289 Lesarten zu 3. 17 lies „wären B“ für „wäre B“.  
 „ „ „ 3. 20 lies „volgt B“ für „folgt B“.  
 „ „ „ 3. 26 ist „vor B“ nachzutragen.  
 §. 387 Anm. 1 Es ist darauf hinzuweisen, daß „gute Nacht“ im 16. Jahrhundert als Abschieds- gruß schlechtlin galt (Grimms Wörterbuch IV, 1, 1, 1690 fg.; VII, 158 fg.), also auch am Ende eines Briefes stehen konnte. Vgl. Steinhäusen a. a. O. I 47, wo Belege aus dem 14. 15. Jahrhundert. Für das 16. Jahrhundert vergl. z. B. Scherzls Briefbuch II, 247; das Buch Weinsberg (herausg. von Höhlbaum) I, 90.  
 §. 400 Zu 3. 2 des Textes ist am Rande Luc. 7,21 nachzutragen. — Im Texte ist für ß durch- weg f zu setzen: daß, muß, groß, auß.  
 §. 420 Von den „XII Predig“ gibt es noch einen zweiten Trud, der sich in Zeilen- und Zeilentheilung sehr genau an den erwähnten anschließt, sich von ihm aber dadurch unter- scheidet, daß in dem Titel der Punkt hinter „er“ fehlt und die Marginalien in Fraktur statt, wie in dem anderen, in Antiqua gesetzt sind.  
 §. 420 Das Citat „Walch, vollständige Kirchenpostill, III. Theil, S. 764—770“ ist zu streichen und nachzutragen, daß von den Gesamtaußgaben auch Leipzig XIV, 547—551 und Walch XI, 2867—2879 den Sermon enthalten.  
 §. 427 In der Überschrift ist Inuocavit in Inuocavit zu ändern.  
 §. 435 Die angezogene Bemertung des Heidelberger Cod. 41 rührt von Aurifaber her und lautet: nachmittage [Rätare 1523] hat doct. M. L. genesis ahngefangen zu predigen.

- S. 453 In der Überschrift ist Mittfasten in Mittfasten zu ändern.  
 S. 473 zu Predigt Nr. 9 (11) ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vgl. S. 407) Bl. xi<sup>b</sup>—xi<sup>a</sup> findet. Der hier gebotene Text beruht auf H, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:  
 S. 476 3. 1 statt „Vorrede“: Ein schöne Predig von Entpfahung des heyligē Sacramentē vff die öfterlich zeit.  
 S. 478 3. 12 vff das aller lezt  
 S. 481 3. 20 dein haß  
 S. 482 3. 2 teüfel dan wider 3. 9 inn zu haben 3. 21 feynd vast forchtend, vund vermehneten  
 S. 484 3. 7 nun 3. 19 gedanc  
 S. 485 3. 17 gebrauch  
 S. 486 3. 20 hat vuser herr Ihesus Christus  
 S. 487 3. 1 Gott der herr hat 3. 2 grosser kostlicher vnußsprechlicher 3. 3 Christu Ihesu 3. 5 ich ganz warhafftig 3. 6 ich des ganz sicher mir der herr Christus 3. 25 Wenn du nun haßt  
 S. 489 3. 12 mel alle die körnin vnder einander gestossen sucht, vn veyglichs (vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle)  
 S. 490 3. 7 gebrauchet  
 S. 491 3. 10 man hie nit 3. 14 „das stund“ fehlt  
 S. 492 3. 2 geängstiget 3. 4 besser  
 S. 493 3. 2 stund also fassent  
 S. 494 Den Belegen für ü = ü aus C sind noch zuzufügen: für (Präp.), drückt, vnglück, spruch (Plur.), vermügen, thür, rüsten. — C hat nicht stets, sondern nur meist e für i der Endsilben.  
 S. 506 Zu dem Sermon am dritten Osterfeiertag ist nachzutragen, daß er nach dem Zwifauer Predigtenverzeichnis Kembergae gehalten wurde.  
 S. 517 In der Überschrift ist Sonntag in Sonntag zu ändern.  
 S. 525 zu Predigt Nr. 13 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vergl. S. 407), Bl. xxxix<sup>a</sup>—xlvi<sup>a</sup> findet. Der hier gebotene Text beruht auf I, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:  
 S. 529 3. 3 fehlt „der herr“ 3. 4 tröstlichē  
 S. 530 3. 22 einige 3. 32,33 sagt zu den Römern am ersten cap. wenn du 3. 36 niemandt nichts thün  
 S. 531 3. 7 gefület vff geschmecket 3. 12 göttlichen erkennen 3. 28 ist nit anders  
 S. 532 3. 1 das mehlet ir 3. 10 ernstliche [ernliche I] 3. 23 „auch“ fehlt  
 S. 533 3. 23 hynweg  
 S. 534 3. 8 „odder ein ripp“ fehlt 3. 9 so ein „feel oder“ fehlt 3. 13 tribe [treyb I] 3. 19 anlocke 3. 26 gewesen  
 S. 535 3. 7 gab 3. 34 ja böser vnd  
 S. 536 3. 20 wort bedeiēt, vn sehen 3. 30 da nid' ist  
 S. 537 3. 1 hißhär 3. 17 nit 3. 17 18 geschickt ist  
 S. 538 3. 25 abgemalet. Vn sagt meer. Ich  
 S. 539 3. 8,9 vff die schaff 3. 28 disen spruch bedeiēt außße 3. 29 Endtschrift  
 S. 540 3. 12 mererleul  
 S. 553 zu Predigt Nr. 15 ist nachzutragen, daß diese sich auch in der „XIII. Predig“ (vergl. S. 407) Bl. liij — lxv findet. Der hier gebotene Text beruht auf C, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:  
 S. 556 3. 4,5 da er spricht 3. 10,11 da gehört sol werden 3. 16/17 also jugsammet  
 S. 557 3. 8 allen 3. 15 gerecht 3. 26 Gya

- §. 559 3. 5 warlich 3. 6 aber, so vil 3. 9 neme. Bud wer  
 §. 560 3. 4 „selb“ fehlt 3. 10 heüchleren  
 §. 561 3. 22 mer oder wenter darvon 3. 28 Christus der herr rñst  
 §. 562 3. 7 wie danu etliche seyen gewesen  
 §. 563 3. 24 finger an regē  
 §. 564 3. 31 wir diß einfeltigklich  
 §. 565 3. 23 halb, gleich als ob sje in wolt extenden, sje 3. 5 nit mit seiner  
 hilffe da ist vund vns hilfft 3. 10 gefängkniß ledig seind 3. 17 wil ledig sein  
 §. 566 zu Predigt Nr. 16 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vergl.  
 §. 407) Bl. lxxa bis lxxvii<sup>a</sup> findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von dem er  
 jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht und sich einigemal mit CD berührt:  
 §. 568 3. 32 „sje“ fehlt  
 §. 570 3. 11 nüt 3. 12 fewerig 3. 16 brynnet 3. 30 die vorhyn da sassen  
 §. 571 3. 18 ir ledig werde  
 §. 572 3. 29 volbracht 3. 29 30 ers nür 3. 33 „dahyn“ fehlt  
 §. 573 3. 3 mesh etwan im herße 3. 5 „sonst“ fehlt 3. 15/16 gar nichts 3. 16 gar  
 nüt 3. 17 ferr 3. 19 überige 3. 21 möcht ledig werde  
 §. 574 3. 7 heruß 3. 11 schrecken 3. 17 herß in trucke 3. 34 „Wenn“ bis  
 „sulhet“ fehlt  
 §. 576 3. 8 baffer 3. 23 wenn die hynwegf  
 §. 577 3. 16 machet  
 §. 578 3. 19 zu füssen 3. 23 sje sje druff  
 §. 578 zu Nr. 17. Das über die Angabe der Predigtverzeichnisse gesagte ist genauer dahin zu  
 fassen, daß das Zwidauer unter 1523 eine Predigt am Fronleichnamstage zwar anführt,  
 aber nur durch hinzugefügtes sepultum auf die letztmalige Feier des Tages hinweist,  
 während das Heidelberger Verzeichnis das Thema: Johan. 6. Caro mea vere est cibus  
 beifügt und damit unsere Predigt als im J. 1523 gehalten erweist.  
 §. 635 Zu Anm. 1 ist noch nachzutragen, daß bei Luther auch das Huhn in dieser Redensart  
 begegnet. In der Schrift „von den guten Werken“ findet sich: „sje, ab dir ein bratenß  
 hyn ynß maul fliege“ und gleich darauf: „auff das dir das bratenm hyn ynß maul fliege“.  
 (Ausg. Ausgabe VI, 271, 33; 272, 2). Die Nachdrucke einschließlich des niederdeutschen  
 haben, soweit ich sie einsehen konnte, die Lesart des Originals bewahrt; auch die lat. Über-  
 setzung hat gallina assata und assatus gallinae pullus. P. P.





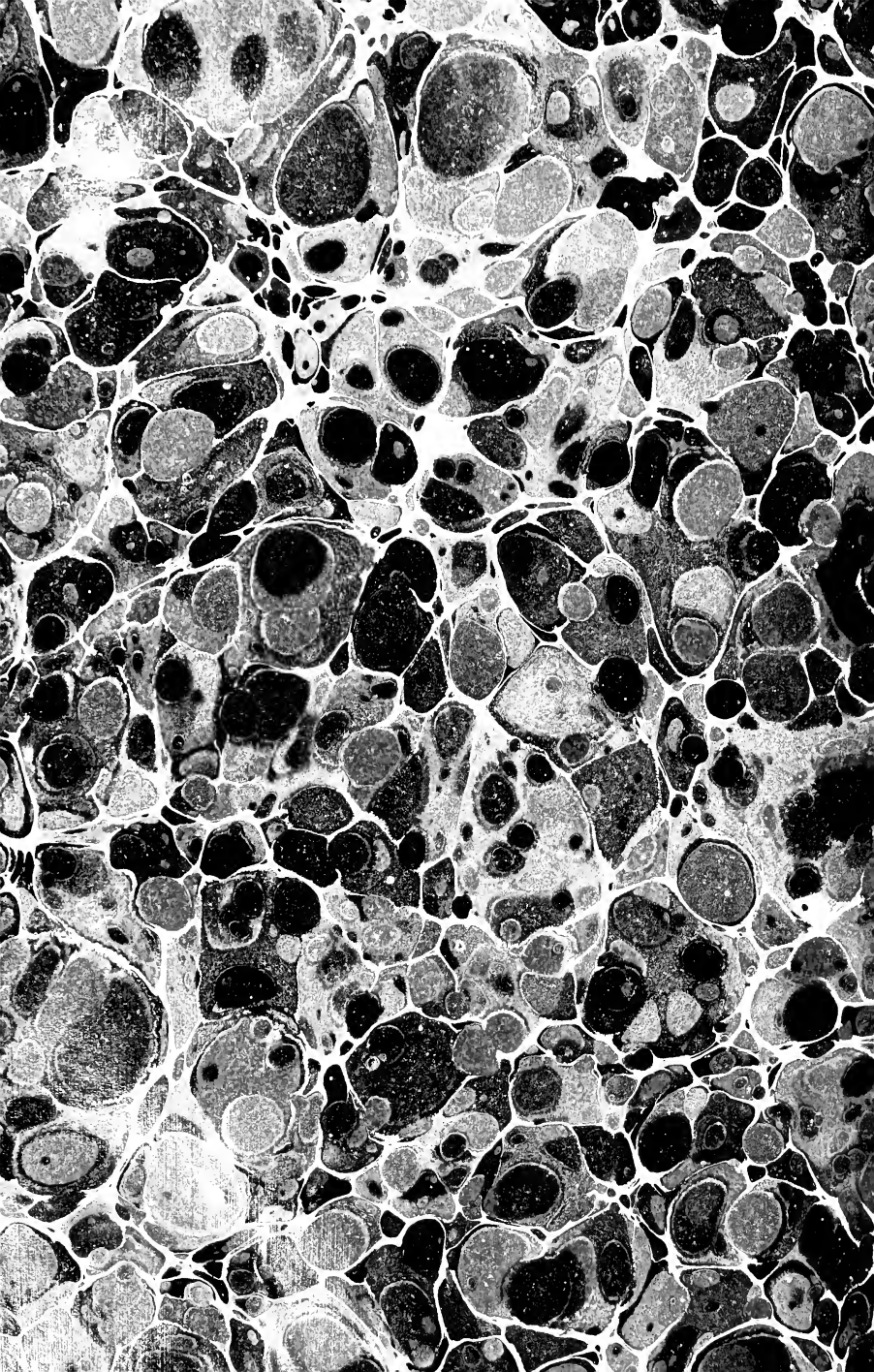


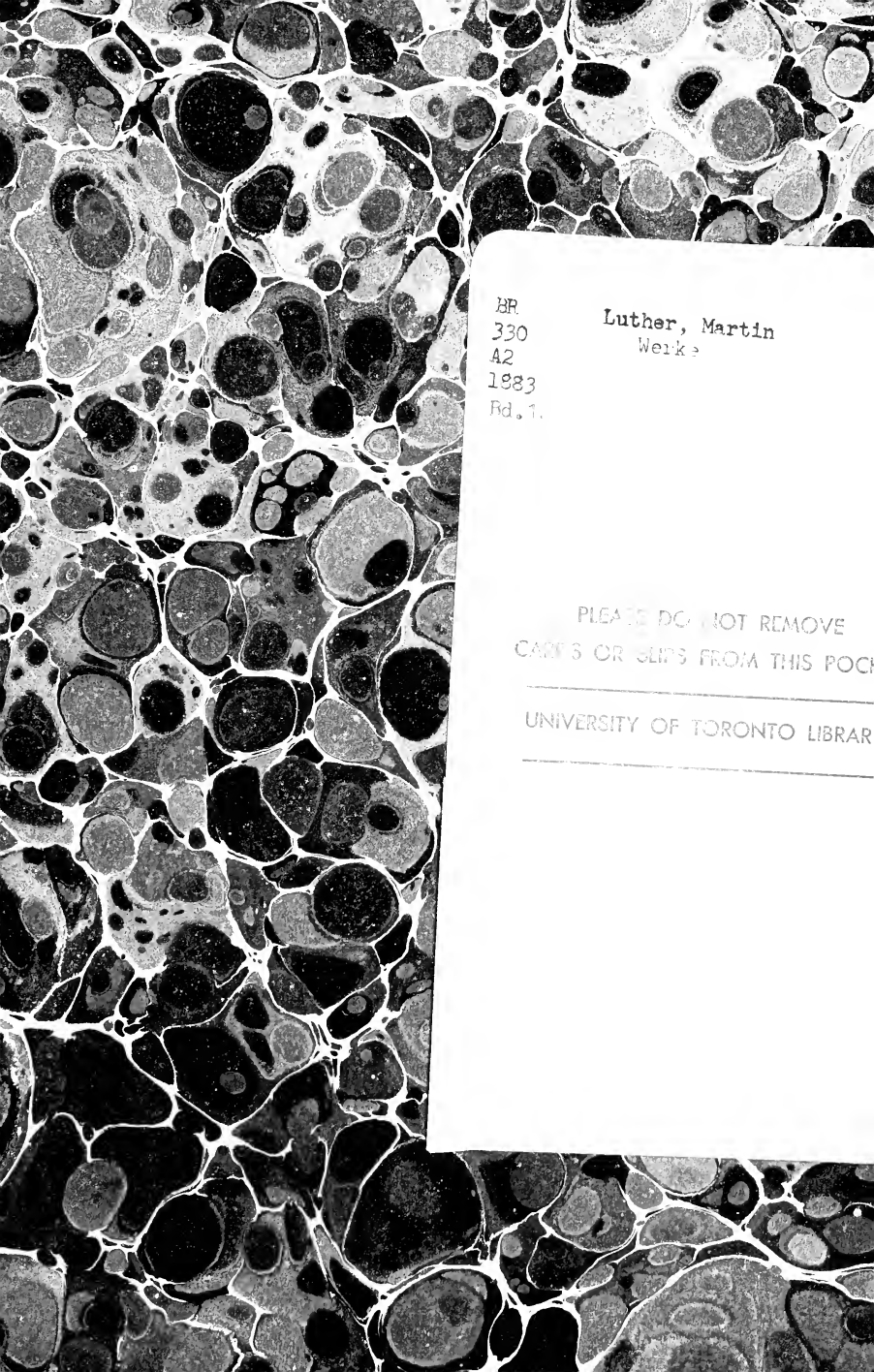
Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).











BR  
330  
A2  
1883  
Ed. 1.

Luther, Martin  
Works

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

